

Dirk Koßmann

**Ägyptische Götter in Panzertracht
in der römischen Kaiserzeit**

Köln

2014

Meinen Eltern

VORWORT

Die vorliegende Arbeit ist die überarbeitete und gekürzte Fassung meiner Dissertation "Ägyptische Götter in Panzertracht in der römischen Kaiserzeit und die Religion der römischen Armee in Ägypten", die im Dezember 2012 von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln angenommen wurde. Die *disputatio* erfolgte am 9. Januar 2013. Im Zuge der Kürzung wurden die umfangreichen Untersuchungen zur Religion der römischen Armee in Ägypten, die eine nötige Voraussetzung zur fundierten Bewertung der These bildeten, dass die Darstellung der Götter in Panzertracht mit der Verehrung durch Angehörige der Armee in Verbindung zu bringen sei, ausgegliedert, um die Arbeit inhaltlich kompakter zu gestalten. Die Untersuchungen zur Religion der römischen Armee in Ägypten werden an anderer Stelle veröffentlicht werden; im vorliegenden Rahmen werden nur ihre Ergebnisse in komprimierter Form eingeschlossen, soweit sie im Hinblick auf die "Armeegötter"-These relevant sind (Kapitel III.1)

Bei der Überarbeitung wurden einige Publikationen, die ich übersehen hatte, eingearbeitet, ebenso seit 2012 neu erschienene relevante Literatur, soweit sie mir bekannt geworden ist und bis zum Abschluss der Arbeiten am Manuskript zur Erstellung des PDFs im Dezember 2014 erreichbar war. Dies hatte die Ergänzung einiger Nummern im Katalog zur Folge (die mit "A" gekennzeichneten sowie **Hor 59-63**, **Sti 6-7**, **Her 21** und Anhang 3: **Dio 4, 5, 14**) und entsprechende geringfügige Aktualisierungen bei den formalen Analysen zu den betreffenden Göttern. Neubewertungen einzelner Götter wie der Einschätzung des Phänomens der ägyptischen Götter in Panzertracht insgesamt haben sich aber nicht ergeben.

Ich danke Herrn Prof. Dr. Dietrich Boschung, der die Arbeit betreut hat. Er hat das anfängliche Vorhaben, die orientalischen Götter in Panzertracht zu untersuchen, sogleich befürwortet und mir in der Folge bei der Abgrenzung des eigentlichen Untersuchungsgegenstandes und der Art und Weise der Bearbeitung große Freiheit gelassen, war aber stets mit Rat zur Stelle, wenn es nötig war, und hat mit seinen Anregungen und Vorschlägen zur Verbesserung der Arbeit beigetragen. Weiterhin danke ich Herrn Prof. Dr. Michael Heinzelmann für die Übernahme des Zweitreferats, ebenso Herrn Prof. Dr. Werner Eck, der die Arbeit neben Prof. Boschung betreut hat – besonders den die Religion der römischen Armee in Ägypten betreffenden Teil – und bei ihrer Bewertung als Drittreferent fungierte. In seinem Fall geht der Dank freilich über das Engagement im Rahmen des

Promotionsverfahrens hinaus. Hat er mir doch eine akademische Heimat geboten und so nicht zuletzt auch ein Auskommen gesichert, schon als studentische Hilfskraft beim Projekt "Corpus Inscriptionum Iudaeae/Palaestinae", dann, nach dem Magisterexamen, als Mitarbeiter, zunächst im Rahmen des DFG Schwerpunktprogramms "Römische Reichsreligion und Provinzialreligion", sodann wiederum beim CIIP bis heute und darüber hinaus. Für die stete Förderung und das entgegengebrachte Vertrauen sei ihm hier nochmals besonders gedankt. Herrn Prof. Dr. Walter Ameling, Herrn Prof. Dr. Thomas Fischer und Frau Prof. Dr. Renate Thomas gilt mein Dank, dass sie sich bereit erklärt haben, als Prüfer bei der *disputatio* mitzuwirken.

Des Weiteren habe ich nicht wenigen Personen und Institutionen für die Erteilung von Auskünften und/oder die Überlassung von Fotos zu danken: Catherine Bridonneau (Musée du Louvre, Paris), Marie-Cécile Bruwier (Musée Royal de Mariemont, Morlanwelz), David N. Christensen (Dänisches Nationalmuseum, Kopenhagen), Jean-Luc Chappaz (Musée d'Art et d'Histoire, Genf), Chantal Courtois (ebd.), Laetitia Delaloye (Auktionshaus Christie's, London), Claire Derriks (Musée Royal de Mariemont, Morlanwelz), Klaus Finneiser (Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin), Alfred Grimm (Staatliches Museum Ägyptischer Kunst, München), Gonzague Haflants (Institut Français d'Archéologie Orientale, Kairo), Nikolaos Kaltsas (Archäologisches Nationalmuseum, Athen), Richard Langley (Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College, London), Luc Limme (Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Brüssel), Angelo Lui (Musée d'Art et d'Histoire, Genf), Liam McNamara (Ashmolean Museum, Oxford), Alexandra Öttl (Auktionshaus Gerhard Hirsch Nachfolger, München), Eva Pfister (Roemer- und Pelizaeus Museum, Hildesheim), Michel Reddé (École Pratique des Hautes Études, Paris), Sylvia Schoske (Staatliches Museum Ägyptischer Kunst, München), Jean-Luc Schütz (Musée Curtius, Lüttich), Alfredo Turla (Museo Nazionale Romano, Rom), Olga Vassilieva (Puschkin Museum, Moskau), Helen Whitehouse (Ashmolean Museum, Oxford).

Vor allem aber danke ich meinen Eltern, Rudolf und Katharina Koßmann, nicht nur für ihre Unterstützung während meines Studiums, sondern für alles, was sie von Kindheit an bis heute für mich getan haben. Ich schätze mich glücklich, sie als Eltern zu haben. Als Ausdruck dieser Wertschätzung und des Dankes sei ihnen diese Arbeit gewidmet.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	<i>V</i>
I Einführung	<i>1</i>
I.1 Götter in Panzertracht	<i>1</i>
I.1.1 Das Phänomen der orientalischen Götter in Panzertracht – Überblick	<i>1</i>
I.1.2 Gegenstand der Untersuchung – Ägyptische Götter	<i>8</i>
I.2 Methodische Probleme	<i>12</i>
I.2.1 Fehlende Fundkontexte und Datierungsprobleme	<i>12</i>
I.2.2 Unsicherheiten bei der Identifizierung von Göttern und der Panzertracht	<i>19</i>
I.3 Panzertypen in der Kunst der Kaiserzeit und in der altägyptischen Kunst	<i>23</i>
I.3.1 Panzer bei einfachen Soldaten, Mannschaftsrängen und Zenturionen	<i>23</i>
I.3.2 Panzer bei ritterlichen und senatorischen Offizieren sowie beim Kaiser	<i>26</i>
I.3.3 Altägyptische Panzer	<i>35</i>
II Ägyptische Götter in Panzertracht	<i>38</i>
II.1 Horus	<i>38</i>
II.1.1 Der erwachsene Gott	<i>38</i>
II.1.1.1 Formale Analyse	<i>38</i>
II.1.1.2 Inhaltliche Analyse	<i>53</i>
II.1.2 Harpokrates	<i>63</i>
II.1.2.1 Formale Analyse	<i>63</i>
II.1.2.2 Inhaltliche Analyse	<i>70</i>
II.2 Anubis	<i>73</i>
II.2.1 Formale Analyse	<i>73</i>
II.2.2 Inhaltliche Analyse	<i>89</i>
II.3 Stierköpfiger Gott	<i>98</i>
II.3.1 Formale Analyse	<i>98</i>
II.3.2 Inhaltliche Analyse	<i>101</i>
II.4 Sarapis	<i>118</i>

II.4.1 Formale Analyse	118
II.4.2 Inhaltliche Analyse	119
II.5 Widderköpfiger Gott	125
II.5.1 Formale Analyse	125
II.5.2 Inhaltliche Analyse	129
II.6 Amun/Zeus Ammon-Re/Helios (Sarapis) in Bostra	139
II.6.1 Formale Analyse	139
II.6.2 Inhaltliche Analyse	142
II.7 Zeus Helios <i>megas</i> Sarapis auf einem Relief aus Luxor?	146
II.8 Seth	154
II.8.1 Formale Analyse	154
II.8.2 Inhaltliche Analyse	156
II.9 Thot	158
II.9.1 Formale Analyse	158
II.9.2 Inhaltliche Analyse	161
II.10 Schena/Agathos Daimon	166
II.10.1 Formale Analyse	166
II.10.2 Inhaltliche Analyse	167
II.11 Onuris	171
II.11.1 Formale Analyse	171
II.11.2 Inhaltliche Analyse	174
II.12 Bes	176
II.12.1 Formale Analyse	176
II.12.2 Inhaltliche Analyse	185
II.13 Antaios	189
II.13.1 Formale Analyse	189
II.13.2 Inhaltliche Analyse	206
II.14 Heron	208
II.14.1. Formale Analyse	208
II.14.2 Inhaltliche Analyse	232

II.15 Löwenköpfiger Gott	243
II.15.1. Formale Analyse	243
II.15.2 Inhaltliche Analyse	251
II.16 Hahnenköpfiger Schlangenfüßer	259
II.16.1. Formale Analyse	259
II.16.2 Inhaltliche Analyse	264
II.17 Zusammenfassung der Ergebnisse der Einzelstudien	271
III. Erklärungsmodelle für die Götter in Panzertracht	284
III.1 Die "Armeegötter"-These und ihre Bewertung	284
III.2 Die "imitatio imperatorum"-These und ihre Bewertung	292
III.3 Versuch einer erweiterten Deutung	301
IV Resümee	308
V Katalog der Monumente ägyptischer Götter in Panzertracht	322
Horus (Hor)	322
Harpokrates (Har)	412
Anubis (Anu)	430
Stierköpfiger Gott (Sti)	484
Sarapis (Sar)	493
Widderköpfiger Gott (Wid)	494
Amun/Zeus-Ammon-Re/Helios (Sarapis) in Bostra (ZAHS)	496
Zeus Helios <i>megas</i> Sarapis (ZHmS)	500
Seth	504
Thot	508
Schedia/Agathos Daimon (Sche)	509
Onuris (Onu)	510
Bes	517
Antaios (Ant)	564
Heron (Her)	569
Löwenköpfiger Gott (Löw)	612

Hahnenköpfiger Schlangenfüßer (HaS)	633
VI Anhänge	654
Anhang 1 Nicht identifizierbare Götter in Panzertracht aus Ägypten	654
Anhang 2 Ares in Panzertracht auf alexandrinischen kaiserzeitlichen Münzen	665
Anhang 3 Darstellungen der Dioskuren im hellenistisch-kaiserzeitlichen Ägypten	670
VII Literaturverzeichnis	680
VIII Museumsdatenbanken	752
IX Abbildungsnachweis	753
Tafeln 1-80	

I EINFÜHRUNG

I.1 Götter in Panzertracht

I.1.1 Das Phänomen der orientalischen Götter in Panzertracht – Überblick

In den orientalischen Provinzen des römischen Reiches der Kaiserzeit lässt sich das Phänomen der Darstellung einheimischer Götter in römischer bzw. römisch anmutender Panzertracht beobachten. Während unter den Darstellungen griechischer und römischer Götter die Rüstung im Wesentlichen auf die Ikonographie des Kriegsgottes Ares/Mars beschränkt ist,¹ kann bei den orientalischen Göttern der Panzer vielfach nicht so vordergründig durch die Funktion als Kriegsgott erklärt werden bzw. es lässt sich kaum je eine Tradition der Darstellung in Rüstung feststellen.

Es lassen sich zwei regionale Schwerpunkte für das Vorkommen der "Götter in Uniform" ausmachen: Palmyra und Umgebung in Syrien sowie Ägypten. Hinzu kommen einige Zeugnisse aus Dura Europos am Euphrat, die mehrheitlich auf palmyrenischen Einfluss zurückzuführen sind,² sowie aus dem Hauran im Süden Syriens.³ Als bevorzugte Bildträger im syrischen Raum lassen sich Reliefs, für

¹ Zu Ares und Mars s. die entsprechenden Artikel in LIMC; zu Ares auch Stemmer 1978, 140f.; Laube 2006, 62ff.; zu Mars Hobbold 1995; zu Ares in Ägypten, s. Kapitel IV, 315f. und Anhang 2. Daneben werden Heroen verschiedentlich in Panzertracht dargestellt: Laube 2006, 68; Spalthoff 2010, 86.

² Die Reliefs bei Perkins 1973, 77f. mit Taf. 31, 89f. mit Taf. 36, 101f. mit Taf. 42 und Downey 1977, 7ff. Nr. 1 mit Taf. I, 14ff. Nr. 4 mit Taf. III, 29ff. Nr. 9 mit Taf. IV, 62ff. Nr. 47 mit Taf. XII; Götter mit Waffen aber ohne Panzer 70ff. Nr. 52ff. mit Taf. XVf.; inhaltlich zu den bewaffneten Göttern 194ff., zur Panzertracht besonders 203f. Zum Pantheon von Dura jetzt auch Duchâteau 2013, zu den palmyrenischen Gottheiten 351ff. Zu den Palmyrenern in Dura Europos insgesamt Dirven 1999; zur Geschichte von Dura Edwell 2008, 93ff.

³ Jalabert 1906, 157ff. mit Taf. II; Baudissin 1911, 299 mit Taf. IX; Sourdel 1952, 46f. mit Taf. I; Downey 1978/79, 117 mit Abb. 4; Dentzer/Dentzer-Feydy/Haroum 1991, 137 Nr. 8,01 mit Taf. 13 Nr. 247, 136 Nr. 7,22 und 7,23 mit Taf. 19 Nr. 243,1 und 608 (bei letzteren beiden handelt es sich um Torsen in Muskelpanzern ohne Kopf, so dass nicht sicher ist, ob ein Gott oder ein römischer Kaiser dargestellt war; zumindest bei Nr. 7,22 spricht das Tragen von Hosen eher für einen einheimischen Gott); Parlasca 1989, 542 mit Abb. 199 (S. 543) zu einer weiblichen Gottheit in Panzertracht. – Vereinzelte Funde an anderen Orten: Statue des Gottes Assurbel aus Hatra: Downey 1977, 205ff.; Aggoula 1990; Winkelmann 2004, 270ff. Nr. 110. Felsrelief in einem Heiligtum in Nordsyrien: Griesheimer 1999, 697 mit Abb. 12ff. Torso einer lebensgroßen Statue in Hosen von der Akropolis von Chalcis ad Belum in Nordsyrien: Seyrig 1934, 174 mit Anm. 2 und Taf. XXI,2; Laube 2006, 71, 228 Nr. 11 mit Taf. 28,4. Reliefstele mit einem Gott, angeblich aus Hierapolis Bambyke in Nordsyrien: Seyrig 1971b, 115f. Nr. 1 mit Abb. 1 (S. 117). Kalksteinstatue eines Sonnengottes mit Strahlenkranz aus Aithenit in der Bekaa-Ebene im Libanon: Seyrig 1951, 121 mit Abb. 12. Torso, ebenfalls aus der Bekaa-Ebene, der wohl auch eher einen Gott als einen Feldherrn darstellt: Laube 2006, 70f., 227 Nr. 5 mit Taf. 28,1-3. Relief mit Büste des "Ares" aus Petra, das mit weiteren Reliefblöcken mit Büsten in einen architektonischen Kontext gehörte: Roche 1990, 385ff. mit Abb. 7f. Siegelabdruck aus Mampsis im heutigen Israel, der wohl den Schutzgott der Stadt Rabbathmoba darstellt: Negev 1983, 146f. mit Abb., Chr. Augé, s.v. Ares (in periphèria orientali), LIMC II/1, 1984, 496 Nr. 29 mit Abb. in Bd. II/2, 374 Ares (in per. or.) 29. Dieser Gott der Stadt erscheint ebenfalls auf ihren Münzprägungen aus severischer Zeit in Panzertracht unter der Benennung als Ares. Dass es sich um einen lokalen kriegeri-

Palmyra selbst auch tesserae feststellen. Die Darstellungen in Ägypten erstrecken sich auf eine größere Vielfalt von Medien, wobei insgesamt Bronzestatuetten und Terrakotten eine prominente Rolle einnehmen. Bei bestimmten Gottheiten dienen dagegen vornehmlich Wand- und Tafelgemälde oder magische Gemmen als Bildträger.

Im kleinasiatischen Bereich ist das Phänomen nicht in so deutlicher Ausprägung zu finden. Zu nennen ist hier Iupiter Dolichenus, der orientalische Gott in Panzertracht par excellence. Die für diesen in den Balkan- und Nordwestprovinzen so zahlreichen und charakteristischen Darstellungen in Militärtracht mit Muskelpanzer sind aus seinem Herkunftsgebiet Kommagene und aus dem griechisch sprachigen Osten insgesamt aber kaum belegt.⁴ Ein weiteres Beispiel ist die Kriegsgöttin Ma aus Komana in Anatolien.⁵ Daneben zeigt sich im südlichen und südwestlichen Kleinasien eine Verbreitung von Ares-Kulten, die durch Inschriften, Votivreliefs und durch Bilder auf Münzprägungen verschiedener Städte belegt ist. Hinter der Benennung als Ares in den Inschriften dürfte sich in der Regel ein einheimischer kriegerischer Gott verbergen. Dessen Kriegertum drückt sich in den Darstellungen in erster Linie durch Bewaffnung aus, teilweise ist aber auch das Tragen eines Panzers zu beobachten oder jedenfalls nicht auszuschließen.⁶ Einige weitere Zeugnisse

schen Gott namens Ar handelte, der dann mit dem griechischen Ares geglichen wurde, wonach die Stadt dann auch Areopolis genannt wurde, hat Bowersock 1983 aufgezeigt.

⁴ Zu Iupiter Dolichenus insgesamt Speidel 1978; Hörig 1984; Schwertheim 1991 und nun Sanzi 2014. Zusammenstellung der Zeugnisse bei Merlat 1951; Hörig/Schwertheim 1987; zu Doliche und dem dortigen Heiligtum: Winter 2008; M. Blömer, in: Kat. Karlsruhe 2013; neuere Forschungsergebnisse zu verschiedenen Aspekten des Kultes in den Sammelbänden Winter 2011; Blömer/Winter 2012; zu neuen Inschriftenfunden aus dem Osten Facella/Winter 2008. Zu den Darstellungen in der Ikonographie des Dolichenus aus dem Osten: Cumont 1920; Will 1952, 60ff. mit Taf. 5; Marcillet-Jaubert 1984 mit Taf. Va; Gatier 1998; Ergeç/Wagner 2000, 90f.; Blömer 2008 mit Taf. 28; Blömer, in: Winter 2011, 69ff. Mehrfach bleibt aber unsicher, ob auf den Denkmälern Dolichenus oder nicht ein anderer lokaler Wettergott dargestellt ist, s. Blömer 2009. Zu einer 2009 in Doliche selbst gefundenen Bronzestatue des Iupiter Dolichenus in Panzertracht: <http://www.epoc.de/alias/tuerkei/gott-aus-dem-orient-in-roemischer-uniform/1016880> vom 10.12.2009. Zu einem Typus der Tonsiegel von Doliche mit dem gepanzerten Iupiter Dolichenus im Handschlag mit dem ebenfalls in Panzertracht dargestellten Kaiser Antonius Pius Weiß 1992, 175ff. Nr. 4-6 mit Abb., 187, 188; Heedemann 2008, 99, 102 "Dexiosis C". Durch diese Grabungsfunde ist die vormals unsichere Zuweisung zu Doliche nun gesichert.

⁵ N. Proeva, s.v. Ma, LIMC VI/1, 330f. mit Abb. in Bd. VI/2, 169f., in Panzertracht auf den Votivplaketten Nr. 1-3, Nr. 1 in Anatolien selbst gefunden, die anderen beiden auf dem Balkan. Zum Heiligtum der Göttin im pontischen Komana auch Marek 2003, 109f.

⁶ Die Zeugnisse bei Robert 1946, 63f.; ders. 1949, 69ff.; ders. 1955, 72ff. Nr. 13 mit Taf. VIII,4, 214 Anm. 5; ders. 1965, 43f.; ders. 1966, 99f.; ders. 1983, 572, 578ff.; BE 1959, 452; 1969, S. 523f. zu Nr. 569; 1973, 452; siehe jetzt auch Gonzales 2005, 271ff. Speziell im ionischen Metropolis spielt der Kult des Ares eine bedeutende Rolle. Er erscheint in Panzertracht auf mehreren Münzprägungen der Stadt in hellenistischer Zeit und der Kaiserzeit, belegt sind ein Tempel, Priester und Priesterinnen (!),

zeigen Gruppen bewaffneter aber zumeist nicht gepanzerter einheimischer Götter, die oftmals nicht näher benennbar bzw. bestimmbar sind.⁷ Zahlreich in Kleinasien sind Reliefs einheimischer Reitergötter, die oft durch das Tragen von Waffen charakterisiert sind, denen aber in der Regel ein Panzer fehlt.⁸

Orientalische Götter in Panzertracht wurden in der Forschung bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts behandelt, eine umfassende, auch auswertende, Zusammenstellung ihrer Darstellungen liegt bisher aber nicht vor. Die Beschäftigung geschah zunächst in Form der Vorstellung neu aufgetauchter Einzelstücke. In diesem Rahmen wurde im Laufe der Zeit dann jeweils auf Parallelen verwiesen oder mehrere Darstellungen zu Vergleichen zusammengestellt. Größere Bestände von einschlägigen Monumenten sind daneben für den syrischen Bereich etwa in Werken zur palmyrenischen Kunstgeschichte oder zum palmyrenischen Pantheon zusammengestellt.⁹ Ebenso findet sich Material in Publikationen zu Sammlungen von *tesserae* oder zur Kunst von Dura Europos.¹⁰ Für Ägypten finden sich neben den Publikationen von Einzelstücken gelegentlich Gruppen relevanter Zeugnisse in Corpora zu hellenistisch-römischen Darstellungen einzelner Gottheiten sowie in Ausstellungskatalogen zum hellenistisch-römischen Ägypten und seiner Kultur. Daneben ist für beide Bereiche im *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae* unter den entsprechenden Göttern einiges einschlägige Material verzeichnet. Für alle diese Werke gilt, dass sie aufgrund ihres jeweiligen Charakters bzw. ihrer

ein Kultgesetz sowie ein jährliches Opferfest; s. Engelmann 1993; Dreyer 2008; Dreyer/Engemann 2009.

⁷ Einige Reliefs wohl aus einem Heiligtum in Komba in Nordlykien mit zwölf bewaffneten Kriegergöttern in parataktischer Reihung, die aber wohl keinen Panzer tragen: Kat. Boston 1976, 56 Nr. 75; Robert 1983, 587ff. mit Abb. – Triaden bewaffneter Götter in Nord- und Ostlykien sowie Pisidien, die in einem Fall vielleicht im Panzer dargestellt sind: Robert 1955, 5ff. mit Taf. If.; ders. 1983, 572.

⁸ Die Monumente gesammelt bei Delemen 1999; auch unter diesen kommt "Ares" vor, s. Nr. 374-6.

⁹ Colledge 1976, 24ff.; Drijvers 1976, passim mit Taf. IIIf., VII-XI, XVIf., XXII-XXIV, XXXII, XXXIV-XXXIX, XLVI-XLVIII, L, LVI, LIXf., LXVIII,1; Gawlikowski 1979/80; Colledge 1986, Taf. XIX-XXIV, XXVII, XXXVIII; Tanabe 1986, Abb. 29-34, 52, 80-85, 87f., 91, 100-119, 121f., 143, 150, 157-60. Zu einem in diesen Werken noch nicht erfassten Relief Briquel-Chatonnet/Lozacheur 1998. – Zur Religion Palmyras auch Teixidor 1979; Kaizer 2002; Tubach 2006. Zur Geschichte der Stadt etwa Edwell 2008, 31ff.

¹⁰ *Tesserae*: Ingholt/Seyrig/Starcky 1955, Nr. 24, 28, 34, 65, 115, 118f., 132, 139, 163, 169f., 172-5, 181f., 187, 192, 196f., 208, 210, 231-6, 243, 247, 268, 288?, 290, 317, 326f., 340, 364, 378-80, 431, 502, 510 mit Taf. II-IV, VII-XX, XXII, XXV. Zu Dura s.o. Anm. 2.

Konzeption kaum je eine detaillierte ikonographische und inhaltliche Auswertung der Monumente leisten.¹¹

Als Gruppe und religionshistorisches Phänomen sind die orientalischen Götter in Panzertracht bisher lediglich in zwei Aufsätzen ausführlicher behandelt worden.¹² 1961 veröffentlichte E. Kantorowicz eine Untersuchung mit dem prägnanten Titel "Gods in Uniform", in der er in einem weit gesteckten Rahmen, der auch christliche Reiterheilige sowie Christus selbst in spätantiken und mittelalterlichen Darstellungen umfasst und Ausläufer bis in die frühe Neuzeit verfolgt, eine Auswahl von seinerzeit ihm bekannten Denkmälern zusammenstellte.¹³ Bereits in früheren Publikationen, namentlich zu ägyptischen Göttern in Panzertracht, war wiederholt auf die oft große Ähnlichkeit zu Darstellungen der römischen Kaiser in Panzertracht hingewiesen und auch eine inhaltliche Verbindung hergestellt worden; etwa durch die Aussage, dass der betreffende Gott als Kaiser dargestellt sei oder die Tracht die Macht des Gottes veranschaulichen solle wie sie es auch beim Kaiser tue.¹⁴ F. W. von Bissing gab gar einem Aufsatz, in dem er eine Bronzestatue eines stierköpfigen ägyptischen Gottes in Panzertracht bekannt machte, den bezeichnenden Titel "Apis Imperator".¹⁵

Kantorowicz griff diese Argumentationslinie auf und verdichtete die These im Begriff der "imitatio imperatorum". Er erklärte das Phänomen der Götter in Panzertracht dahingehend, dass es sich um eine Assimilierung oder Romanisierung dieser "dii peregrini" in Form einer "imitatio imperatorum", also einer Nachahmung der römischen Kaiser handele, die im ganzen Reich bildlich präsent waren. Dabei war eine der geläufigen Formen der Darstellung die Panzerstatue, von denen eine nicht geringe Zahl auf uns gekommen ist. Der römische Kaiser herrschte über die gesamte Oikumene, seine Macht und Herrschaft beruhte auf der Stärke der römischen Armee und dies wird durch die Darstellung als deren Oberbefehlshaber in

¹¹ Ein ordnender Überblick über die Trachtelemente der Götter in Panzertracht in Palmyra und Umgebung sowie Dura Europos immerhin bei Downey 2006.

¹² Der kürzlich erschienene Beitrag von Romero Mayorga 2013 behandelt den ägyptischen wie syrischen Raum, stützt sich aber auf eine beschränkte Auswahl an Darstellungen und geht eher wenig in die Tiefe. Substantieller ist der aktuelle Beitrag von Naerebout 2014, der sich auf Ägypten konzentriert und sich um ein vertieftes Verständnis des Phänomens bemüht, ihm in seinem Zugriff jedoch nicht immer ganz gerecht wird und in seinen Wertungen teilweise nicht voll überzeugt; vgl. unten S. 7 Anm. 25, Kapitel III.2, 300 Anm. 1211, III.3, 302 Anm. 1216, 304f. Anm. 1225f.

¹³ Kantorowicz 1961 (= ders. 1998).

¹⁴ S. etwa Breccia 1919, 186f.

¹⁵ Bissing 1926b.

der Tracht des Feldherrn, des Imperators zum Ausdruck gebracht.¹⁶ Als Motiv für die Übernahme dieser Darstellungsweise durch die Götter sei laut Kantorowicz der Umstand anzusehen, dass sie unmittelbar die Tapferkeit, die Verdienste und die Tugenden des Trägers, seine *virtus*, veranschaulichte. Bei den Götterdarstellungen sei die Panzertracht entsprechend ebenso als Zeichen zur Verdeutlichung ihrer *virtus* zu sehen.¹⁷ Diese These der "imitatio imperatorum" ist für die ägyptischen Götter auch in der modernen Forschung häufig vertreten worden.¹⁸ Sie erscheint auch naheliegend aufgrund der ikonographischen Überstimmung zwischen Götterdarstellung und kaiserlicher Panzerstatue, die teilweise so eng ist, dass nur der Kopf den Unterschied ausmacht.

1970 erschien der zweite Aufsatz zum Thema von H. Seyrig unter dem Titel "Les dieux armés et les Arabes en Syrie", der den Schwerpunkt auf den Bereich Syrien legte, und hier auf Palmyra und Umgebung, aber auch auf Ägypten einging.¹⁹ Er hielt die These der "imitatio imperatorum" zumindest für Palmyra für nicht zutreffend, da Tracht und Bewaffnung der Götter in manchen Fällen nichtrömische Elemente aufweisen, sah das Phänomen vielmehr durch die Mentalität der Bevölkerung Palmyras bedingt. Sie bestehe vornehmlich aus sesshaft gewordenen Araberstämmen, die sich zuvor als nomadisierende Viehzüchter und Karawanenhändler in der syrischen Wüste betätigten. In ihrem gefährvollen Leben in der Wüste erwarteten sie von Ihren Gottheiten vor allem den Schutz vor Feinden. Diese Auffassung drücke sich auch noch in der "Militarisierung" der palmyrenischen Götter aus. Die Panzertracht symbolisiert demnach die Wehrhaftigkeit der Götter, die sie zu wirkungsvollen Beschützern ihrer Anhänger macht. Für den ägyptischen Bereich schien sich Seyrig keine einheitliche Erklärung anzubieten. Für den erst in hellenistischer Zeit in Ägypten auftretenden Gott Heron sah er das Tragen der Panzertracht wie bei den palmyrenischen Göttern eher aus einer Schutzfunktion heraus begründet denn als Ausdruck herrscherlicher Macht. Eine Verbindung der eigentlich ägyptischen Götter in Panzertracht mit dem Kaiserkult hielt er für unwahrscheinlich. Für einige Götter mutmaßte er, dass die Darstellung teilweise

¹⁶ Zur Bedeutung der Propagierung als fähiger und siegreicher Oberbefehlshaber der Armee und der Betonung der Verbundenheit mit ihr in der kaiserlichen Repräsentation und der weiten Verbreitung entsprechender visuell-realer, literarischer und performativer Bilder etwa Mattern 1999, 194ff.; Campbell 2002, 135ff.; Hekster 2007.

¹⁷ Kantorowicz 1961, 380ff., 390 (= 1998, 56ff., 67).

¹⁸ S. dazu unten Kapitel III.2.

¹⁹ Seyrig 1970.

religiösen Schrecken erregen sollte, teilweise apotropäischen Charakter hatte, wobei der Panzer das Zeichen der Herrschaft und Unbesiegbarkeit der jeweiligen Götter sei.²⁰ Abschließend zieht er für Ägypten das Fazit: "*En résumé l'aspect disparate – autant que nous puissions voir – de ces divers groupes empêche de proposer une raison unique à leur usage de la cuirasse. Chez certains elle semble plutôt un emblème de la vertu tutélaire du dieu, chez d'autres un emblème de souveraineté. A tout le moins ne voyons-nous pas ce qui pourrait les lier au groupe homogène des dieux syriens.*"²¹

Ein weiterer Erklärungsversuch stellt einen Bezug zur römischen Armee her. Er argumentiert, dass bestimmte Götter besonders von den römischen Soldaten verehrt worden seien, wodurch es zur Annahme der Panzertracht gekommen sei. Diese These wurde wiederholt in der älteren Forschung vertreten. Diese Überlegung kann einerseits in dem Sinne fortgeführt werden, dass die Soldaten Elemente aus dem im Armeeealltag stark präsenten Kaiserkult auf die verehrten einheimischen Götter übertragen hätten. So verstanden wirkt der Erklärungsversuch ergänzend zur "imitatio imperatorum" These. Als Alternative wirkt er, wenn die Armee bzw. die Soldaten nicht wie als vermittelndes Element verstanden werden, sondern selbst als Grund der Übernahme der Panzertracht durch die Götter angesehen werden. In diesem Fall hätten bestimmte Götter die Militärtracht durch eine enge Verbindung zur Armee angenommen bzw. die Soldaten hätten die von ihnen verehrten Götter ihrer Lebenswelt angepasst und sie in Militärtracht dargestellt. Dieses Modell wurde von E. Will als allgemeingültige Erklärung des Phänomens zurückgewiesen. Er verwies zum einen auf den Umstand, dass es etwa auch Darstellungen des Iupiter Dolichenus in ziviler Tracht gibt, die zudem wohl aus Militärlagern stammen; weiterhin darauf, dass Mithras, der oft von Soldaten verehrt wurde, nicht im Panzer dargestellt wird;²² schließlich darauf, dass die palmyrenischen Götter in Panzertracht von der lokalen Bevölkerung verehrt wurden, nicht etwa von römischen Soldaten.²³ Die ägyptischen Götter in Panzertracht hatte er in diese Argumentation allerdings nicht einbezogen. Für sie ist auch in der neueren Forschung mehrfach eine

²⁰ Seyrig 1970, 103ff.

²¹, Ebd. 107.

²² Bei einer von Kantorowicz 1961, 379 mit Abb. 29 (= 1998, 55 mit Taf. 11 Abb. 30) angeführten Münze aus Tarsus mit Darstellung des Mithras ist ein Panzer nicht eindeutig identifizierbar. Der "gestreifte Rock" könnte Lederstreifen eines Pterygions meinen, ebenso eine gegürtete, Falten werfende Tunika.

²³ Will 1955, 258f.

Verbindung zu den Angehörigen der römischen Armee in Ägypten als Erklärung der Panzertracht angenommen worden, freilich ohne dies am Material zu überprüfen. Der Bezug auf die Armee wird von den Autoren zumeist nur genannt, ohne die Wirkungsweise zu beschreiben. Oder aber er kommt in der reinen Benennung des Gottes zum Ausdruck, nämlich als Gott XY als Legionär.²⁴

Den in der Forschung vertretenen Thesen ist gemein, dass sie nicht auf einer umfänglichen Materialvorlage und einer differenzierten Auswertung der Darstellungen fußen. Das Fehlen einer solchen Basis erhöht aber das Risiko von Fehlbewertungen schon auf ikonographischer Ebene, die dann auch Konsequenzen für die interpretatorische Aufarbeitung haben. Die Benennung eines Gottes als Feldherr oder Legionär soll offenbar oft nur zum Ausdruck bringen, dass er Militärtracht trägt. Eine konkrete antiquarische Analyse der Tracht liegt ihr nicht zugrunde.²⁵ Für die Interpretation im Sinne der "imitatio imperatorum" wie der "Armeegötter"-These ist es aber von Bedeutung, ob ein Gott tatsächlich die Tracht eines einfachen Soldaten, oder eines hohen Offiziers respektive des Feldherrn trägt. Dies lässt sich neben dem Bildmotiv und weiteren Attributen vor allem am Panzertypus festmachen, da einfache Soldaten in anderen Panzertypen dargestellt werden als Offiziere und der Kaiser.²⁶ Auch müsste berücksichtigt werden, ob es sich überhaupt um eine rein römische Ausstattung handelt oder nicht etwa um eine vorrömisch-einheimische Kriegstracht, die zuvor nur nicht bei Götterdarstellungen verwendet wurde.²⁷ Zu einer gründlichen Fundierung des theoretischen Angangs wäre also zunächst eine formal-ikonographische Untersuchung der Einzeldarstellungen zu leisten, sodann eine Zusammenschau, zunächst aller

²⁴ Zur "Armeegötter"-These s.u. Kapitel III.1.

²⁵ Dies bemängelt auch Naerebout 2014, 52 Anm. 69, der freilich bei dem von ihm behandelten Stücken eine solche selbst auch nicht vornimmt.

²⁶ Siehe dazu Kapitel I.3.

²⁷ Die palmyrenischen Götter in Panzertracht tragen in den frühen Darstellungen des 1. Jh. n. Chr. etwa einen Lamellenpanzer, der wohl auf regionale nahöstliche Vorläufer zurückgeht, s. Drijvers 1976 Taf. VIII,1-2, IX,1, X,1, XXIII,1, XXIV,1, XXXIVf., XLVI,2, XLVII,1, XLVIII; Tanabe 1986 Abb. 81f., 87, 101f., 108, 115, 157-60. Downey 2006, 326ff. kennt im griechisch-hellenistischen Bereich keine Parallele. Sie verweist für ähnliche Panzer auf Darstellungen aus dem Italien des 5. und 4. Jh. v. Chr. ohne eine direkte Verbindung herzustellen – sicherlich zurecht. Sie ist jedoch auch skeptisch bezüglich östlichen oder parthischen Ursprungs und verweist auf das Fehlen entsprechender Darstellungen aus Dura Europos, das lange unter partischer Kontrolle war. Allerdings wurde dort ein Original gefunden: Russell Robinson 1975, 163 Taf. 457f. Sehr ähnlich sind auch Panzerdarstellungen von auf assyrischen Reliefs, s. etwa Barnett/Lorenzini 1975, Abb.79, 81f. (Sanherib, Bau des "Palastes ohne seinesgleichen"); 142, 144f., 150, 153f. (Aššurbânipal, Schlacht am Fluß Ulai); 177 (Aššurbânipal, Kriegszug gegen Königin Adîâ). Der große zeitliche Abstand zu den palmyrenischen Reliefs ohne Zwischenglieder macht eine Herleitung freilich etwas unsicher.

Darstellungen für einen Gott, dann auch der Götter untereinander, um erkennen zu können, ob sich eine einheitliche Entwicklung abzeichnet, die sich durch eine globale Erklärung erfassen lässt oder sich ein vielgestaltigeres Bild ergibt, das ein modifiziertes oder multipolares Erklärungsmodell erfordern würde.

Neben dieser fehlenden formalen Analyse ist auch die inhaltliche Bewertung der Götter nicht selten zu wenig berücksichtigt worden. Kantorowicz richtet bei der Formulierung der "imitatio imperatorum"-These das Augenmerk im Wesentlichen auf die Darstellungen des Kaisers in Panzertracht und die Werte und Qualitäten, die damit zum Ausdruck gebracht werden sollten, fragt aber nicht, welche Ansatzpunkte für die Übernahme der Panzertracht Wesen, Mythologie, Funktionen des jeweiligen Gottes bieten. Eine Übernahme könnte in einem kämpferischen Wesen eines Gott begründet liegen oder darin, dass er eine Schutzfunktion ausübte. Wie der römische Kaiser als Herrscher der Oikumene angesehen werden konnte, als *kosmokrator*, so konnte ein Gott ein Allherrscher sein und darin die Übernahme der Panzertracht, die diesen Aspekt der Herrschaft am deutlichsten zum Ausdruck brachte, begründet sein. Diese Betrachtungsweise erscheint für eine adäquate Bewertung des Phänomens unerlässlich und bietet die Möglichkeit, den ikonographischen Befund in der religionshistorischen Auswertung differenzierter einzuordnen sowie in diesem Rahmen die angebotenen Erklärungsmodelle zu überprüfen.

I.1.2 Gegenstand der Untersuchung – Ägyptische Götter

Eine derartig systematische Erfassung des Phänomens der orientalischen Götter in Panzertracht zu liefern, war der Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung. Die Materialmenge erwies sich jedoch als zu umfangreich als dass sie in einem vertretbaren Rahmen hätte bewältigt werden können. Es kommt hinzu, dass neben den Darstellungen der Götter in Panzertracht zur Überprüfung der "Armeegötter"-These auch die Religion der römischen Armee in den jeweiligen Regionen untersucht werden muss. Für den syrischen-arabischen Raum liegt eine entsprechende Auswertung durch Oliver Stoll vor.²⁸ Für Ägypten fehlt eine solche bisher allerdings;²⁹ auch dies wäre also noch zu leisten. Diese Faktoren machten eine Eingrenzung des Untersuchungsgegenstands nötig, die ihren Ausdruck in einer

²⁸ Stoll 2001.

²⁹ S. dazu unten Kapitel III.1, 287 mit Anm. 1191.

Beschränkung auf die ägyptischen Götter findet. Eine derartige Trennung erscheint auch inhaltlich sinnvoll aufgrund der unterschiedlichen religiösen Backgrounds im syrischen Raum und Ägypten. Maßgeblich für die Entscheidung für die ägyptischen Götter waren die Erkenntnismöglichkeiten hinsichtlich ihres Wesens, ihrer Mythologie und Funktionen als wichtiger Faktor für ein weitergehendes Verständnis des Phänomens Panzertracht. Für die ägyptischen Götter sind wir in der Regel über diese Punkte gut informiert, sowohl durch altägyptische wie griechische und römische Quellen, die von der Forschung entsprechend ausgewertet und aufbereitet sind.

Für die palmyrenischen Götter fehlt dagegen eine schriftliche Überlieferung zu Mythologie, Eigenschaften und Funktionen. Auch die knappen Inschriften auf Votivreliefs, die zumeist nur die Namen der Götter und der Stifter nennen, helfen dort wenig weiter. Daher müssen Rückschlüsse wesentlich aus den bildlichen Darstellungen selbst sowie aus Rückbezügen auf altorientalische Vorstellungen gezogen werden.³⁰ Die Aussagemöglichkeiten sind entsprechend deutlich begrenzt und haben teilweise eher hypothetischen Charakter. So könnte man zwar eine eingehende ikonographisch-antiquarische Auswertung der Monumente durchführen. Bei der inhaltlichen Bewertung des Phänomens besteht aber wenig Aussicht über die Erklärung von Seyrig hinaus – Panzertracht als Symbol der Wehrhaftigkeit der Götter, die sie zu wirkungsvollen Beschützern ihrer Anhänger macht – zu einem differenzierteren Bild und einem Erkenntnisgewinn zu gelangen.³¹ Dies ist insofern unbefriedigend, als bestimmte Punkte andeuten, dass dieses Modell doch zu vereinfachend scheint. So wird Baalschamin teilweise in Panzertracht, teilweise in ziviler Tracht dargestellt. Malakbel trägt in Konstellation mit anderen Göttern Panzertracht, wenn er zusammen mit Aglibol als "heilige Brüder" oder alleine gezeigt wird, jedoch zivile Tracht.³²

³⁰ Vgl etwa die Deutung der Darstellung des Kampfes von Göttern in Panzertracht gegen ein Monster mit Schlangenbeinen auf einem Balken des Bel-Tempels durch Dirven 1997 sowie die Herleitung der Funktion des Gottes Shadrafa durch Du Mesnil de Buisson 1962, 341ff. oder Lipinski 1995, 259ff.

³¹ Auch Downey 2006, 321, 340 führt diese Erklärung an und unternimmt nicht den Versuch, die Tracht konkret auf den Charakter des jeweiligen Gottes zu beziehen.

³² Zu Baalshamin etwa Downey 1977, 208ff.; zu Malakbel Seyrig 1971a, 100ff.; Downey 1977, 216; M. Gawlikowski, s.v., in: LIMC VI/1, 1992, 803-805 mit Abb. Bd. VI/2, 551.; s.a. Cumont 1928 und Houston 1990 zur Deutung des bekannten Altars in den Kapitولينischen Museen. Zu Malkbel und Aglibol als Paar und ihrem Heiligtum in Palmyra: Kaizer 2002, 124ff.

Die Entscheidung für den ägyptischen Bereich bot zudem die Möglichkeit, durch eine Untersuchung der Religion des römischen Heeres in Ägypten eine weitere Forschungslücke zu schließen.

Unter Beschränkung auf die ägyptischen Götter verfolgt die Untersuchung das oben bereits angerissene Programm. Die Grundlage bildet eine möglichst umfassende Zusammenstellung und Präsentation der relevanten Darstellungen sowie ihre ikonographische Auswertung. Diese erfolgt nach Göttern geordnet in einem Katalog (V.). Der jeweilige Katalogeintrag liefert die Grunddaten zum Monument und Angaben zur Erhaltung sowie eine Beschreibung der bildlichen Darstellung und Erläuterungen zur Ikonographie. Einige Einzeldarstellungen, die sich aufgrund ihrer singulären Ikonographie nicht oder nicht sicher mit einem bestimmten Gott identifizieren lassen, sind in analoger Weise in Anhang 2 zusammengestellt.

Die systematische Betrachtung der einzelnen Gottheiten (II.) besteht jeweils aus einem formalen Teil, der die Erkenntnisse zu den bildlichen Darstellungen zusammenfasst: Herkunft bzw. Verbreitung, Monumentgattungen, mengenmäßiges Verhältnis der Darstellungen in Panzertracht zu solchen in "Zivil", Typologie, Ikonographie. Ein inhaltlicher Teil widmet sich dem Wesen der Gottheit und prüft, ob sich daraus inhaltlich begründete Ansatzpunkte für eine Übernahme der Panzertracht ergeben.

Neben den bereits oben genannten Möglichkeiten eines kämpferischen oder kriegerischen Charakterzuges, einer Funktion als Schutzgott oder herrscherlicher Züge ist bei den ägyptischen Göttern auch nach der Verbindung zum König zu fragen. Denn in der ägyptischen Theologie nahm dieser eine entscheidende Rolle als Bindeglied zwischen der menschlichen und göttlichen Welt ein; durch seine Herrschaft und seinen Dienst für die Götter garantierte er den Bestand der von ihnen gesetzten Ordnung und damit das Fortbestehen der Welt.³³ Diese theologische Funktion des Pharaos fiel auch den römischen Kaisern als Beherrschern des Landes zu, ungeachtet der Tatsache, dass sie nicht persönlich in Ägypten residierten, und der persönlichen Einstellung der Kaiser zu den ägyptischen Kulturen.³⁴ Es ist daher

³³ Zu Amt, Funktion und Ideologie des ägyptischen Königtums Bonhême/Forgeau 2001, zum Pharaos als Bindeglied zwischen Göttern und Welt 103ff.

³⁴ Zum römischen Kaiser als Pharaos und seinen Darstellungen in Tempelreliefs Hölbl 2000; Pfeiffer 2010, 224ff. Zur Lösung des "theologischen" Pharaos in den Tempelreliefs vom realen Herrscher über

vorstellbar, dass auch eine besondere Verbindung eines Gottes zum Pharaos, der de facto in römischer Zeit der Kaiser war, zu einer Übernahme von Elementen aus dessen Ikonographie durch einen Gott geführt haben kann. In den Reliefs der großen ägyptischen Tempel werden die Kaiser als ägyptische Könige freilich weiterhin in traditionellem pharaonischem Schema dargestellt.

In diese Betrachtungen werden auch solche Götter einbezogen, bei denen es sich nicht um traditionelle altägyptische Götter handelt; etwa Heron, der erst in hellenistischer Zeit in Ägypten erscheint, unter diesem Namen und in seiner charakteristischen Ikonographie aber auf das Nilland beschränkt ist und daher als ägyptischer Gott gelten kann; oder der sogenannte hahnenköpfige Schlangenfüßer der magischen Gemmen, die als Gattung in römischer Zeit entstehen, in ihren Bildern und Inschriften ägyptische, orientalische, griechisch-römische und jüdisch-christliche Einflüsse verbinden und nach allgemeiner Forschungsmeinung ursprünglich und hauptsächlich in Ägypten – vermutlich Alexandria – hergestellt wurden.³⁵ Denn da auch die traditionellen ägyptischen Götter in Panzertracht in diesem Medium erscheinen, schien es geboten, auch den auf die Gemmen beschränkten Schlangenfüßer einzubeziehen.³⁶

Im zweiten Teil der Studie sollen die beiden Hauptthesen zur Erklärung des Phänomens der ägyptischen Götter in Panzertracht in den Blick genommen und bewertet werden. Die Überprüfung der "Soldatengötter"-These kann nicht aus der Untersuchung der bildlichen Darstellungen selbst erfolgen, da diese fast nie Rückschlüsse auf ihre Auftraggeber oder Besitzer zulassen. Vielmehr war eine Untersuchung der Religion der Angehörigen der römischen Armee in Ägypten nötig, die bislang noch fehlte. Hierzu wurden die Zeugnisse – archäologische, vor allem aber epigraphische und papyrologische Quellen –, die Aussagen über die religiösen Gepflogenheiten der römischen Armeemitglieder liefern, möglichst umfassend herangezogen. Eine Auswertung dieses Materials sollte zeigen, ob sich eine Übereinstimmung der nachweisbar von den Soldaten verehrten Götter und derjenigen, die in Panzertracht dargestellt werden, ergibt und somit eine Aussage

Ägypten in ptolemäisch-römischer Zeit etwa Derchain 1997, 232; Pfeiffer 2010, 226ff.; De Jong 2011, 624; Minas-Nerpel 2012, 376.

³⁵ S. etwa Delatte/Derchain 1964, 15; Philonenko 1979, 297; Philipp 1986, 11; Zwierlein-Diehl 1993, 15; Michel 2001a, 13; dies. 2005, 142f.; Zwierlein-Diehl 2007, 210; zur Gattung der magischen Gemmen insgesamt SGG I, passim; Michel 2004; Zwierlein-Diehl 2007, 210ff.

³⁶ Die antike Entstehung der Bronzestatuetten **HaS 1** ist zu bezweifeln, s. den Katalogeintrag.

über die Tragfähigkeit der These erlauben. Hier werden nur die Ergebnisse dieser Untersuchung präsentiert (III.1), die Studie selbst wird an anderer Stelle vorgelegt werden. Ausgehend von den ikonographischen und inhaltlichen Untersuchungen zu den einzelnen Göttern soll dann das Erklärungsmodell der "imitatio imperatorum" auf seine Anwendbarkeit geprüft werden (III.2). Schließlich wird eine erweiterte bzw. modifizierte Erklärung versucht (III.3).

Beide Erklärungsmodelle, Götter als Nachahmer der Kaiserbildnisse wie "Götter in Uniform" als Armeegötter, führen über ihren unmittelbaren Ansatzpunkt hinaus noch auf eine allgemeinere Fragestellung, nämlich nach dem Ausgangspunkt des Aufkommens der Götter in Panzertracht in Ägypten. Hier ist etwa eine Initiative von römischer Seite aus oder eine Reaktion von einheimischer Seite auf die römische Präsenz in Ägypten vorstellbar. Diese Frage sowie weitere Beobachtungen und Anmerkungen, die in der bisherigen Forschung zum Phänomen der ägyptischen Götter in Panzertracht gemacht wurden, sollen in einem abschließenden Resümee angerissen werden (IV).

I.2 Methodische Probleme

Wenn auch die allgemein gute Überlieferung zu Wesen, Funktion und Mythologie der ägyptischen Götter für die Untersuchung von Vorteil ist, so treten auf formaler Ebene verschiedene Faktoren auf, die die Erkenntnismöglichkeiten in einigen Bereichen deutlich einschränken.

I.2.1 Fehlende Fundkontexte und Datierungsprobleme

Für die Masse der hier betrachteten Götterdarstellungen ist der Fundkontext nicht bekannt, zumeist nicht einmal der Fundort als solcher. Dies betrifft namentlich die Monumentgattungen der Bronzestatuetten, Terrakotten, magische Gemmen und Schmuckstücke, da diese mehrheitlich bereits im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert in private Sammlungen und Museen gelangten, im Falle der magischen Gemmen teilweise gar noch früher.³⁷

³⁷ SGG I behandelt die in Beschreibungen und Abbildungen des 16. bis 18. Jh. überlieferten magischen Gemmen, s. dazu ebd. 10 und 125ff. vgl. auch die Einleitungen zu den Sammlungen in den verschiedenen italienischen Museen in SGG II.

Zu dieser Zeit war der Stand der Grabungsdokumentation im Allgemeinen schlechter als in heutiger Zeit oder eine solche fand erst gar nicht statt, wenn es sich um nichtwissenschaftliche oder klandestine Grabungen handelte.³⁸ Terrakotten etwa wurde als wenig repräsentativen Massenprodukten zum Teil keine große Beachtung geschenkt. Das zumeist kleine Format der Objekte begünstigte zudem deren "Mobilität". So kamen die Stücke zum Teil nicht direkt aus Grabungen in den Besitz der Sammler und Museen, sondern wurden im ägyptischen oder internationalen Kunsthandel erworben. Auf diese Art und durch Schenkung oder Vermächtnis von Sammlern gelangten im Verlauf des 20. Jahrhunderts weitere Stücke in Museen. Auch hier sind Angaben zur Provenienz in der Regel vage bis nicht vorhanden.

Daher ist abgesehen von den nicht sehr zahlreichen Wandgemälden, für die aufgrund ihres Formats und ihrer festen Verbindung mit einem architektonischen Kontext die Fundstellen genau bekannt sind,³⁹ und den Graffiti auf anstehenden Felsen⁴⁰ unter den mehreren hundert "beweglichen" Objekten die Anzahl mit bekanntem Fundort sehr überschaubar.⁴¹ Bei den Münzen wirken sich fehlende Fundortangaben weniger negativ aus, da hier zur Verortung der Darstellungen die Münzstätten entscheidend sind: Alexandria für die ägyptischen Gaumünzen, auf denen verschiedene Gottheiten in Panzertracht erscheinen, Rom für die sogenannten

³⁸ Zur Situation der Archäologie im Ägypten des späten 18. und 19. Jh. z.B. Parsons 2009, 25ff.; anschaulich auch C. W. Ceram, *Götter, Gräber und Gelehrte*, Reinbek 1967, 82ff.

³⁹ Anubis: **Anu 18**; Antaios: **Ant 1** und **2**; Heron: **Her 1-8**; außerdem die Wandreliefs **Anu 16** und **17**.

⁴⁰ Horus: **Hor 60-63**; Stierköpfiger Gott: **Sti 6** und **7**.

⁴¹ Horus: Bronzestatuetten **Hor 4** und **5**: Theben – Medinet Habu; **Hor 11**: Whitequarry Hill, Kingam, Oxfordshire; Stelen **Hor 23-25**: wahrscheinlich Edfu; Reliefs: **Hor 27**: Luxor; **Hor 29**: möglicherweise Faras, Sudan; Bonzebüste **Hor 30**: Kysis/Dusch; Terrakottabüste **Hor 37**: Athribis/Benha; Dipinto **Hor 59**: Theben – Deir el-Medina. Harpokrates: Terrakottastatuetten **Har 3**: Herakleopolis Magna/Ihnasya el-Medina. Anubis: Bronzestatuetten **Anu 4**: Sais/Sa el-Hagar; Terrakottastatuetten **Anu 14**: El-Kantara/Qantarah esh Sharqiya; Relief **Anu 15**: Abydos; Gemme **Anu 20**: Alexandria, Nekropole von Kôm el-Schukâfa oder Abukir. Stierköpfiger Gott: Bronzestatuetten **Sti 2**: Athribis/Benha; Kalksteinstatuetten **Sti 4A**: Theben-West, Malqata. Zeus-Helios megas Sarapis(?): Relief **ZHMS 1**: Luxor. Bes: Terrakottastatuetten: **Bes 2**: Alexandria, Nekropole von Ibrahimieh; **Bes 4**: Alexandria, Nekropole von Hadra; **Bes 5, 7, 31, 33, 34**: Memphis/Mit Rahineh; **Bes 10-13**: Athribis/Benha; **Bes 29**: Theben. Heron: Tafelbilder: **Her 9**: Tebtynis; **Her 12**: Medinet Quta; Reliefstele **Her 17**: Theadelphia; Siegelabdrücke: **Her 21**: röm. Kleinkastell Maximianon/El-Zarqa in der östl. Wüste. Löwenköpfiger Gott: magische Gemme **Löw 4**: Aquileia oder Umgebung. – ferner "Fajum" ohne konkreten Ort: Terrakottastatuetten **Har 1**; Terrakottareliefs **Har 10**; Terrakottastatuetten **Bes 23, 50**; Tafelbilder **Her 10, 11, 14, 16**; – ebenso allgemein: Terrakottastatuetten **Bes 24**: aus dem Delta. – Nicht relevant: Terrakottamedaille **Anu 19**: Alba Fucens (entgegen früherer Publikationen keine Panzertracht); Tafelbild **Her 13**: angeblich Medinet Quta und Bronzestatuetten des hahnenköpfigen Schlangenfüßers **HaS 1**: Avenches (beide wohl nachantik).

vota publica-Münzen mit Darstellungen des Anubis sowie im Falle des Amun/Zeus-Ammon-Re/Helios(-Sarapis) Bostra in der Provinz Arabia.⁴²

Für einen Großteil der Objekte ist immerhin die Herkunft aus Ägypten gesichert oder wahrscheinlich. Umgekehrt kann abgesehen von den in Rom und Bostra geprägten Münzen, die jeweils eine spezifische, klar abgegrenzte Gruppe darstellen, nur in einem Fall ein Fund außerhalb Ägyptens als sicher konstatiert werden.⁴³ Für die Objekte aus dem Kunsthandel ohne jegliche Herkunftsangabe kommt ein Fundort außerhalb Ägyptens in Frage. Und die magischen Gemmen, deren Fundort so gut wie immer unbekannt ist, waren angesichts ihrer Funktion als Amulette oder Streichelsteine, die man bei sich trug, und der Funktion Alexandrias als Zentrum des Seehandels über Ägypten hinaus verbreitet.⁴⁴ Dennoch ist aufgrund des Befundes in seiner Gesamtheit davon auszugehen, dass die Darstellung der ägyptischen Götter in Panzertracht in der Antike im Wesentlichen auf ihr Heimatland Ägypten beschränkt war und sich nicht in nennenswertem Umfang darüber hinaus im Mittelmeerraum verbreitete.

Dies stellt eine wichtige Erkenntnis dar angesichts der Tatsache, dass insgesamt die Kulte ägyptischer Götter und ihre Darstellungen in der griechisch-römischen Antike eine immense Verbreitung im Mittelmeerraum fanden und auch weit in die Donau- und Nordwestprovinzen des römischen Reiches vordrangen.⁴⁵ Dieses Ergebnis rechtfertigt zugleich die Beschränkung auf die Untersuchung der Religion des römischen Heeres in Ägypten zur Prüfung der Armeegötter-These. Die Beantwortung weiterer Fragen, die für eine Einordnung des Phänomens innerhalb Ägyptens von hoher Bedeutung wären, wird indes durch die weithin fehlenden Fundkontexte verhindert. Es lässt sich weder die topographische Verbreitung und Verteilung der Darstellungen feststellen noch für die große Mehrheit ihr funktionaler Kontext.⁴⁶ Damit ist einerseits die Erfassung des Phänomens der Götter in

⁴² Gaumünzen: Horus: **Hor 57**; Onuris: **Onu 1**; Schena/Agathos Daimon: **Sche 1**; Antaios: **Ant 3**; Heron: **Her 20**; Löwenköpfiger Gott: **Löw 18**; "vota publica"-Prägungen: **Anu 43**; Prägungen von Bostra: **ZAHS 1-5**.

⁴³ Bronzestatue des Horus **Hor 11**: Whitequarry Hill, Kingham, Oxfordshire, Großbritannien. – Der Fenstergrill **Hor 29** möglicherweise aus dem nubischen Faras im heutigen Sudan; Fundangabe "Italien" für Bronzestatue des Anubis **Anu 10** sehr zweifelhaft; Bronzestatue des hahnenköpfigen Schlangenfüßers **HaS 1** aus Avenches wohl nachantik.

⁴⁴ S. Philipp 1986, 8ff. mit Anm. 18.

⁴⁵ S. dazu Bricault 2001.

⁴⁶ Für die Gattung der reliefierten Steinschälchen, zu der **Hor 39-49** und **Löw 1** gehören, konnte K. Parlasca (1983, 152f.) etwa lediglich festhalten, dass sie vom Delta bis nach Theben vorkommen, wobei Provenienzangaben bzw. Erwerbungsorte in Oberägypten überwiegen. Ihre Funktion lässt sich nur

Panzertracht in Ägypten hinsichtlich seiner Verbreitung insgesamt unmöglich. Aber auch eventuelle regionale oder lokale Konzentrationen lassen sich nicht erkennen. So kann in der Regel nicht festgestellt werden, ob die Darstellungen eines Gottes in Panzertracht generell im Land verbreitet oder auf eine bestimmte Region beschränkt waren, etwa einen Gau, in dem der Kult des Gottes besondere Bedeutung besaß, oder auf den Einzugsbereich eines bestimmten Heiligtums. Dies wäre etwa besonders im Fall des Horus für ein differenziertes Bild des Phänomens wichtig, da sein Wesen unterschiedliche Ausprägungen aufweist, die sich auch regional verorten lassen. Ferner ist zwar für Münzen und magische Gemmen ihre funktionale Bedeutung per se klar, für Bronzestatuetten und Terrakottafiguren beispielsweise gilt dies aber nicht. Denkbar sind Weihungen als Votivgaben in Heiligtümern,⁴⁷ Verwendung im häuslichen Kult, oder als Grabbeigaben. Hinsichtlich der Einbindung in einen kultisch-rituellen Kontext kann daher kein Gesamtbild gewonnen werden, sogar Bewertungen tendenzieller Art sind schwierig. Für die Gattung der Terrakotten lässt sich immerhin feststellen, dass sie wohl in der weit überwiegenden Zahl aus häuslichen Kontexten stammen, seltener aus Heiligtümern oder Gräbern.⁴⁸

Da die Darstellungen der ägyptischen Götter in Panzertracht kaum je mit Inschriften verbunden sind, die Auskunft über ihren Produzenten, Auftraggeber, Dedikanten oder Besitzer geben,⁴⁹ verhindern die fehlenden Fundkontexte auch eine

aus der fast ausschließlichen Verwendung von Götterdarstellungen als Motive und der Unmöglichkeit der praktischen Verwendung aufgrund der figürlichen Darstellungen im Schaleninneren in hohem Relief erschließen. Es handelte sich entgegen Evans 1908, 98 und Kaiser 1967, 106 zu Nr. 1016 nicht um Spendeschalen, sondern wohl um Votive, s. dazu Petrie 1927, 39, Parlasca 1983, 153. Mandel-Elzinga 1988, 306f. erwägt als weitere Möglichkeiten glückbringende Geschenke und zauberkräftige Grabbeigaben. Zu den beiden bei Parlasca 1983, 157 Anm. 76 erwähnten Stücken aus der Sammlung des Prinzen Johann Georg im Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Mainz mit Horus zu Pferd jetzt ders. in Kat. Mainz 2004, 54 Nr. I.9.17 mit Abb; ein weiteres Stück mit einem reitenden Dioskur, ehem. Kestner Museum Hannover: Loeben 2011, 219 mit 291 Abb. zu Inv. Nr. S 0882. Zur Gruppe insgesamt auch Mandel-Elzinga 1988, 296ff.

⁴⁷ Dies war wohl die Funktion der vorhellenistischen Bronzestatuetten, s. Weiß 2012, 491f.

⁴⁸ S. Nachtergaele 1985; ders. 1995, 263ff. (zu Terrakotten in Heiligtümern); J. Fischer, in: Kat. Frankfurt 2005, 347, 351; Bailey 2008, 1f.; Gombert-Meurice 2012; Sandri 2012, 631f.; Daub/Griesbach 2013; Grüner 2013.

⁴⁹ Darstellungen mit Inschriften: Terrakottabüste des Horus **Hor 37** mit Graffito, Name des Koroplasten?; Anhänger an der Kette mit der Darstellung **Hor 53**, Segenswunsch; Graffito des stierköpfigen Gottes **Sti 6**, daneben Personennamen?; Stempelabdrücke auf den Bes-Terrakotten **Bes 2, 3, 8, 28** und **36** dürften Fabrikanten nennen; Wandbild des Antaios **Ant 1** mit schlecht erhaltenem *proskynema*, **Ant 2** mit mehreren griechischen und demotischen Inschriften, nicht mehr lesbar; Wandbild des Heron **Her 5** mit Weihung eines Akiaris, Sohn des Herakleides an aniketoi megaloi theoi herooi; Wandbild des Heron **Her 7** mit anonymen Segenswunsch; Wandbild **Her 8** mit Segenswunsch eines Pasikaios an den ebenfalls dargestellten Krokodilgott Souchos; Tafelbilder **Her 11** und **16** mit Segenswünschen eines Pathebis, Sohn des Herieus bzw. eines Panephrimmi; Reliefstele **Her 17** mit Weih-/Bauinschrift eines Petosiris, Sohn des Herakles, und seiner Familie. – Hinzu kommen Münzen mit

Verortung des Phänomens in der Gesellschaft des römischen Ägypten. Es lässt sich nicht feststellen, ob es mit bestimmten ethnischen oder sozialen Gruppen, einem besonderen Milieu, verbunden war, etwa eher mit der ägyptischen oder griechischen Bevölkerung. Eine Ausnahme bilden hier nur die Münzen, die in der Münzstätte von Alexandria durch die römische Staatsmacht geprägt wurden, mit dem Bild und der Titulatur des Kaisers als Prägeherrn auf der Vorderseite. Somit bleibt der konkrete Sitz im Leben der ägyptischen Götter in Panzertracht weitgehend im Dunkeln.

Die fehlenden Fundkontexte tragen auch zu einem weiteren methodischen Problem bei, nämlich der Schwierigkeit der Datierung der Monumente. Da die Objekte bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen nie aus modernen Grabungen mit einer entsprechend detaillierten Dokumentation stammen, können auch so gut wie keine Datierungsansätze aus Fundkontexten, wie stratigraphischen Befunden oder Fundvergesellschaftungen, gewonnen werden. Ebenso fehlen datierende Inschriften,⁵⁰ so dass nur stilistische Datierungen möglich sind. Dies gilt für alle Monumentgattungen mit Ausnahme der Münzen, die sich durch die Legenden zumeist jahrgenau datieren lassen, zumindest aber in die Regierungszeit eines bestimmten Kaisers.⁵¹ Bei den Terrakotten kommen neben dem Stil teilweise noch technische Merkmale hinzu.

Die Datierung über den Stil, die immer auch vom subjektiven Empfinden des jeweiligen Bearbeiters beeinflusst ist, führt in Verbindung mit weiteren Faktoren dazu, dass in der Regel nur grobe Datierungen möglich sind, die sich im Bereich von Epochen wie "hellenistisch" und "römisch", bestenfalls von einzelnen Jahrhunderten bewegen.

Einer dieser Faktoren ist neben dem Erhaltungszustand die teilweise sehr bescheidene künstlerische Qualität der einzelnen Darstellungen, die unabhängig von den Monumentgattungen anzutreffen ist.⁵² Hinzu kommen einerseits die Eigenheiten der provinzialen Kunst des römischen Ägypten insgesamt mit ihren eigenwilligen

Legenden; magische Gemmen mit Symbolen, sog. *Charakteres*, und Inschriften in griechischen Buchstaben, oft *voces magicae*, deren Bedeutung oft unklar ist; zu *Charakteres* und *voces magicae* s. etwa SGG I, 90ff. **HaS 6** nennt neben magischen Namen auch in griechischen Buchstaben den römischen Namen des Besitzers Crescentius Benignus; auf **HaS 5** in einer Beschwörung der Name Alexandra, der Zusammenhang nicht ganz eindeutig.

⁵⁰ Ausnahme: die Reliefstele **Her 17** mit einer Weih-/Bauinschrift vom 27. September 67 v. Chr.

⁵¹ Mit Ausnahme der sogenannten "anonymen Serie" der "vota publica"-Prägungen **Anu 43 II**.

⁵² S. etwa die Bronzestatuette des Anubis zu Pferd **Anu 9** oder die Reliefs **Anu 15** und **Bes 1**.

stilistischen Ausprägungen, nicht zuletzt aufgrund der Einflüsse der traditionellen ägyptischen Kunst, und der daraus resultierenden mangelnden Vergleichbarkeit. Auf diese besondere Situation und die Schwierigkeiten, die sich daraus für ihre Datierung ergeben hat M. Bergmann erst kürzlich wieder hingewiesen.⁵³

Andererseits ist für die hier relevanten Monumentgattungen unabhängig von den dargestellten Motiven eine chronologische Ordnung und Fixierung problematisch, da es nicht genug außerstilistisch fest datierte Einzelstücke gibt, die ein Gerüst bilden könnten. Dies gilt für Bronzestatuetten, die auch nicht aufgrund eines Vergleichs mit großplastischen Werken datiert werden können,⁵⁴ ebenso für die ägyptischen reliefierten Steinschälchen, über deren zeitliche Einordnung in der Forschung unterschiedliche Ansichten bestehen.⁵⁵ Bei den magischen Gemmen erschwert die meist flüchtige Ausführung ebenso stilistische Vergleiche mit anderen Objektgattungen. Zum Teil wird hier nur ein Existenzzeitraum der Gattung in der Kaiserzeit angegeben, jedoch keine Datierung der Einzelstücke, bestenfalls erscheint eine Eingrenzung auf ein Jahrhundert möglich.⁵⁶ Auch die Erstellung einer Chronologie für die gräko-ägyptischen Terrakotten leidet am weitgehenden Fehlen von Fundkontexten, was wiederum zu abweichenden Ansichten führt.⁵⁷ Während etwa die Terrakotten des Bes in Panzertracht mit Schwert und Schild im "Haupttypus" in der Regel kaiserzeitlich datiert werden, hat zuletzt D. Bailey erklärt, dass er keinen Grund sehe, warum nicht alle Beispiele des bewaffneten Bes in

⁵³ Bergmann 2010a, 2ff.

⁵⁴ Zur Datierungsproblematik von Bronzestatuetten allgemein etwa Hobbold 1995, 59ff.; zu solchen aus Ägypten: Grenier 2002, 9f.; Jørgensen 2009b, 14, 16. Zu technischen Charakteristika ägyptischer Bronzestatuetten hellenistisch-römischer Zeit z.B. Marabini Moevs 1993, 1f.

⁵⁵ Parlasca 1983, 152, 159: Einsetzen in hellenistischer Zeit, Hauptvorkommen in der Kaiserzeit (mit Nennung divergierender älterer Datierungsvorschläge); ähnlich breiter Ansatz bereits bei Evans 1908, 99f. Mandel-Elzinga 1988, 296ff.: Schwerpunkt in hellenistischer Zeit mit einem Hineinreichen in die frühe Kaiserzeit; ebd. 301f. entschiedener Hinweis auf die Problematik der stilkritischen Methode. Zu Verbreitung und Funktion s.o. Anm. 46.

⁵⁶ Von den großen Zusammenstellungen geben Bonner 1950, Delatte/Derchain 1964 wie auch SGG I und II allesamt keine Datierungen für die einzelnen Gemmen an, AGD, Philipp 1986, Michel 2001a und 2001b sowie Zwierlein-Diehl 1991 und 1993 legen sich auf Jahrhunderte fest. Zur allgemeinen Datierung der Gattung z.B. Phillip 1986, 15ff.; Zwierlein-Diehl 2007, 210; zu den magischen Gemmen allgemein s.o. 11 mit Anm. 35.

⁵⁷ Zur Datierungsproblematik: Bayer-Niemeier 1988; Fjeldhagen 1995, 13; Nachtergaele 1995, 268ff.; Török 1995, 22ff.; Bailey 2008, 1ff. (der S. 3 bekennt: "... *chronology has until recently been almost non-existent, and even now little enough is known (...) it must be emphasized (...) that many of the dates suggested in the catalogue entries here are very little more than guesswork and probabilities.*"); Barrett 2011, 51f.; Sandri 2012, 632f.

ptolemäischer Zeit entstanden sein sollten, selbst wenn einige noch in Kontexten der frühen Kaiserzeit gefunden sein sollten.⁵⁸

Die allgemeinen Datierungsschwierigkeiten führen dazu, dass für etliche der hier betrachteten Darstellungen recht unterschiedliche Datierungen vorgeschlagen werden. Es erscheint auch bezeichnend, dass die Datierungsvorschläge in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle schlicht als Aussage getätigt, jedoch nicht weiter begründet werden. Die in der Forschung geäußerten Vorschläge werden in den Katalogeinträgen unter der Rubrik "Datierung" aufgeführt. Im jeweiligen Katalogtext werden sie kommentiert, soweit Anlass dazu besteht. Ein ergänzendes Kriterium antiquarischer Art für eine grobe zeitliche Einordnung der Darstellungen kann die Panzerform sein. Während der Laschenpanzer hellenistischer Zeit auch in der kaiserzeitlichen Kunst weiterhin Verwendung fand, sind bestimmte Formen des Muskelpanzers erst in der kaiserzeitlichen Kunst belegt.⁵⁹

Die Datierungsproblematik hat Implikationen über den Bereich der Einzeldenkmäler hinaus. In der Forschung wurde mehrfach die Einschätzung geäußert, dass die ägyptischen Götter in Panzertracht zwar in der Hauptsache ein Phänomen der Kaiserzeit seien, die Anfänge aber in hellenistische Zeit zurückreichen müssten.⁶⁰ Zwar sind für Heron und Bes Darstellungen in Panzertracht aus hellenistischer Zeit gesichert bzw. sehr wahrscheinlich zu machen. Es ist aber äußerst schwierig zu halbwegs fundierten Bewertungen zu kommen, a) ob dieser Beginn in hellenistischer Zeit als allgemein gültig angesehen werden kann, oder es zeitliche Verschiebungen unter den verschiedenen Göttern gibt und in welchem Rahmen sich diese eventuell bewegen; b) wann in der Kaiserzeit die Phase der extensivsten Ausprägung des Phänomens anzusetzen ist.

Genau datiert sind hingegen die Gaumünzen. Diese Bronzemünzen wurden von der römischen Ordnungsmacht in der Münzstätte von Alexandria geprägt. Auf der Vorderseite erscheint wie üblich das Bildnis des Kaisers, auf der Rückseite als Legende das Regierungsjahr und der Name eines ägyptischen Gaus sowie Darstellungen der im betreffenden Gau hauptsächlich verehrten Gottheiten. Die Emissionen wurden von der Zeit Domitians bis zu Antoninus Pius in Intervallen

⁵⁸ Bailey 2008, 19. Zum "Haupttypus" des gepanzerten Bes s. Kapitel II.12.1, 177ff.

⁵⁹ S. Kapitel I.3.2.

⁶⁰ Breccia 1919, 187; Bissing 1936, 23; Kantorowicz 1961, 373 (= 1998, 51); Stemmer 1978, 137; O. E. Kaper, in: Kat. Frankfurt 2005, 307; Laube 2006, 69f.; vgl. dagegen Paribeni 1910, 178; Kaplan 1999, 79.

geprägt für eine variierende Anzahl von Gauen: unter Domitian zunächst nur für sechs, unter Hadrian wird dann mit 50 ein Höhpunkt erreicht. In Panzertracht erscheint hier vor allem Horus auf diversen Emissionen für verschiedene Gae.⁶¹ Die Darstellungen in den übrigen Medien zu diesen in ein konkretes zeitliches Verhältnis setzen zu können, wäre vor allem wichtig, um zu bewerten, inwiefern die römische Seite etwa durch die Verbreitung dieser Münzbilder einen entscheidenden An Schub zur Ausbreitung des Phänomens gab, sie also ursächlich beteiligt war, oder umgekehrt sie die bereits verbreiteten Darstellungen dazu bewogen, diese Bilder in der Münzprägung aufzugreifen. Diese Möglichkeit entfällt jedoch aufgrund der weithin unsicheren, groben Datierungen der übrigen Gattungen.

I.2.2 Unsicherheiten bei der Identifizierung von Göttern und der Panzertracht

Bei der Identifizierung bzw. Benennung der dargestellten Götter in Panzertracht ergeben sich in einigen Fällen Schwierigkeiten, die auf unterschiedlichen Ebenen liegen. Zum einen entstehen Unsicherheiten in der Zuordnung zu einem Gott aufgrund des Erhaltungszustands eines Monuments, vor allem wenn die Köpfe oder distinktive Attribute nicht eindeutig erkennbar oder verloren sind; oder aufgrund der schlechten Qualität der zur Verfügung stehenden Abbildungen. In diesen Fällen sind die Katalogeinträge mit einem Fragezeichen versehen und der Sachverhalt wird im Katalogtext diskutiert.

In anderen Fällen ist eine sichere Benennung eines Gottes nicht möglich, weil die gebotene Ikonographie an sich nicht distinktiv für eine einzige Gottheit. Dies gilt etwa für die Darstellungen des stier- und des widderköpfigen Gottes. Die infrage kommenden Götter werden in den entsprechenden inhaltlichen Abschnitten in Kapitel II vorgestellt und es wird untersucht, inwiefern inhaltliche Bezüge zur Panzertracht bei der Festlegung auf einen Gott helfen können. Auch bei der Identifizierung der auf den Rückseiten der Gaumünzen dargestellten Götter gab es

⁶¹ Zu den Gaumünzen detailliert Geißen/Weber I-X; Erklärungsversuch für die Einführung bei Grenier 1998 (nicht recht überzeugend); ein kurz gefasster Überblick bei Geißen 2005. – Darstellungen des Horus unter **Hor 57**. Ansonsten erscheinen auf mehreren Emissionen Onuris (**Onu 1**) und Heron (**Her 20**) und in je einer Emission Schena/Agathos Daimon (**Sche 1**), Antaios (**Ant 3**), und der löwenköpfige Gott (**Löw 18**).

bisher vielfach Unsicherheiten. Hier hat die neuerliche Bearbeitung durch A. Geißen und M. Weber jedoch zu fundierten Benennungen geführt.⁶²

Schließlich gibt es einige in ihrer Ikonographie singuläre Darstellungen, die sich schlicht keinem bekannten Gott sicher zuordnen lassen. Diese sind im Anhang 2 aufgeführt.

Unsicherheiten bestehen mehrfach auch bei der Identifizierung der von den Göttern getragenen Panzer. Dabei sind die Gründe nur partiell dieselben wie bei den Benennungsschwierigkeiten der Gottheiten. Auch hier stellen die Qualität der verfügbaren Abbildungen und der Erhaltungszustand der Monumente einen Faktor dar. Hinzu kommen aber die Eigenarten und Fähigkeiten des jeweiligen Künstlers, die dazu führen, dass ein Panzer als solcher oder zumindest sein Typus nicht eindeutig bestimmbar ist. Dies betrifft etwa besonders Dipinti und Graffiti (**Hor 59-63, Sti 6, 7**). Teilweise fehlte wohl das nötige Verständnis vom Aufbau der in der römischen Kunst verwendeten Panzertypen für deren korrekte Umsetzung im Bild, teilweise nahm sich der Künstler offenbar Freiheiten bei der Gestaltung, die auch durch den dargestellten Gott beeinflusst sein konnten.⁶³

Bei der Gattung der magischen Gemmen mit ihrer zumeist flüchtigen Ausführung der Darstellungen, stellt die Identifizierung eines Panzers ein Problem genereller Natur dar. Hier wird bei ägyptischen Göttern recht häufig und beim hahnenköpfigen Schlangenfüßer nahezu durchweg zur Bedeckung des Unterkörpers eine Art Rock oder Schurz verwendet, dessen Fläche durch eingravierte senkrechte Linien in Streifen unterteilt ist. Im Übrigen weisen die Götterdarstellungen oft einen muskulösen oder durch waagerechte Einkerbungen gegliederten Oberkörper auf. Diese Kombination wird in den Publikationen oft als Panzertracht gedeutet, bei der der "gestreifte Rock" die Lederstreifen des Pterygions des Panzers darstelle. In der Mehrzahl der Fälle ist ein Panzer jedoch nicht klar zu erkennen. Dies ist nur in der Minderzahl der Fälle, wo Absetzungen eines Halsausschnitts und von Armlöchern angegeben sind, im Idealfall mit Armpteryges. Denn in der traditionellen ägyptischen

⁶² Geißen/Weber I-X.

⁶³ Bei **Hor 15** sind z.B. zwar deutlich die Schulterklappen eines Panzers zu erkennen, das Kleidungsstück, das den Oberkörper bedeckt, erweckt aber den Eindruck eines Stoffgewandes. Das Kleidungsstück, das den Unterkörper bedeckt, wird nicht als Pterygion eines Panzers wiedergegeben, sondern als schräg gewickelter ägyptischer Schurz. – Bei **Hor 17** und **20** gehen die Federn vom Hals des Falkenkopfes nahtlos auf den Torso über, so dass der Eindruck eines Gefieders entsteht. Auf den Oberarmen endet dies aber in Form von abgesetzten Ärmeln eines Schuppenpanzers.

Darstellungsweise werden die Götter zumeist nur mit einem Schurz bekleidet dargestellt, der gefältelt sein kann und somit längsgestreift erscheint.⁶⁴ Die Bilder der magischen Gemmen, auf denen die Götter den "gestreiften Rock" tragen, zeigen zu diesem traditionellen Schema häufig keinen erkennbaren Unterschied.⁶⁵ Der "gestreifte Rock" kann also auch hier einen Schurz darstellen, wobei die senkrechten Linien in eine Fältelung des Stoffes angegeben. Diese Deutung wird dadurch gestützt, dass auf den Gemmen bei Figuren, die mit einem kurzen, gegürteten Gewand bekleidet sind, der Teil unterhalb der Gürtung in der bildlichen Umsetzung dem gestreiften Rock entspricht.⁶⁶

Hier ergibt sich daher das methodische Problem, dass in den Fällen, in denen die Kombination von muskulösem Oberkörper und "gestreiftem Rock" ohne weitere distinktive Details vorkommt, nicht zu entscheiden ist, ob tatsächlich Panzertracht gemeint und das Fehlen signifikanter Details nur der flüchtigen Ausführung durch den Graveur geschuldet ist oder dieses Fehlen heißt, dass ein Schurz und ein nackter Oberkörper gemeint sind. Dieses methodische Problem ist in der Literatur zu magischen Gemmen bisher nicht wahrgenommen, jedenfalls nicht thematisiert worden. Für den hahnenköpfigen Schlangenfüßer wird die Darstellung im Panzer zumeist gar als kanonisch angesehen. Man schließt nämlich von den Fällen, in denen der Panzer bestimmbar ist, unzulässigerweise auf alle übrigen Darstellungen. Dabei kommt es dann jedoch bisweilen zu Inkonsistenzen bei der Deutung der Ikonographie. So kommt es vor, dass in einer Publikation derselbe Autor bei Darstellungen des hahnenköpfigen Schlangenfüßers dieselbe Kombination aus Oberkörper mit summarisch angegebener Binnenzeichnung und "gestreiftem Rock" bei ansonsten gleicher Ikonographie der Darstellungen mehrmals unterschiedlich deutet: einmal: "*Diverse Querkerben am Oberkörper für Rüstung, der Unterleib ist mit einem Lederstreifen-Lendenschurz bedeckt ...*"; ein anderes Mal: "*Einige Querkerben am Oberkörper deuten wohl Kleidung an, der Unterleib ist mit einem Lendenschurz bedeckt.*"; in einem dritten Fall: "*Der Oberkörper der Figur scheint*

⁶⁴ S. Weiß 2012, 21f. mit Abb. 1; konkrete Monumente z.B. bei Michałowski 1979, Abb. 43, 50 (alt-ägyptisch), S. 406 Abb. 621, 409 Abb. 645, 411 Abb. 659, 413 Abb. 681 (Beispiele aus hellenistisch-römischer Zeit); Kat. München 1989a, 16 Nr. 5, 39 Nr. 19, 41 Nr. 21 (alle ägyptische Spätzeit).

⁶⁵ Z.B. Delatte/Derchain 1964, Nr. 303 (VS); Zwierlein-Diehl 1993, Nr. 13 (VS); Michel 2001b, Nr. 38 (RS), 46 (VS), 53 (VS), 54, 138, 139 (VS), 474f. Auch bei den Darstellungen des Schnitters (z.B. Bonner 1950, Nr. 116f.) ist sicher nicht das Pterygion eines Panzers gemeint.

⁶⁶ Z.B. Bonner 1950, Nr. 380 (VS); Philipp 1986, Nr. 142, 145 (RS); Zwierlein-Diehl 1991, Nr. 2236 (VS); Michel 2001b, Nr. 60; SGG II Nr. Fi 47, GM 10 (VS).

nackt zu sein, der Unterleib ist mit einem Lendenschurz bedeckt"; dann wieder: "Der Panzer ist nur an dem Lendenschurz erkennbar".⁶⁷

Zugunsten der Ansicht, dass der "gestreifte Rock" beim hahnenköpfigen Schlangenfüßer stets einen Panzer anzeige, könnte man vielleicht die in der Regel von ihm getragenen Attribute Peitsche und Schild anführen, die ihn als kämpferisch ausweisen. Der Fall des Gottes Bes zeigt jedoch, dass dieses Argument wohl nicht greift. Bei dessen Terrakotten erscheint der Typus mit Schwert in der erhobenen Rechten und Schild in der Linken genauso häufig oder noch häufiger nackt als mit Panzer bekleidet. Den Unterschied macht dabei nur der Panzer aus. Das Motiv und die übrigen Attribute bleiben gleich.⁶⁸ Um ein methodisch sichere Vorgehensweise zu gewährleisten, wird daher der "gestreifte Rock" allein hier nicht als ausreichendes Kriterium für die Identifizierung eines Panzers angesehen. Für eine sichere Identifizierung müssen weitere ikonographische Details erkennbar sein, die die Schale eines Muskelpanzers von einem nackten Oberkörper unterscheiden lassen. Diese Anwendung strikterer Kriterien impliziert auch, dass hier nicht der Ansicht gefolgt wird, die Darstellung im Panzer sei kanonisch für den hahnenköpfigen Schlangenfüßer.

Anders als bei den magischen Gemmen lässt sich im Medium der alexandrinischen Münzen, einschließlich der Gaumünzen, auch bei einer summarischen Angabe der ikonographischen Details oder schlechter Erhaltung leichter eine Panzertracht identifizieren, da dort traditionelle griechisch-römische Motivtypen verwendet werden wie Manteltracht, Hüftmantel, heroische Nacktheit oder eben Panzertracht. Somit besteht hier nicht die Möglichkeit einer Uneindeutigkeit zwischen Muskelpanzer mit Lederstreifen und nacktem Oberkörper in Verbindung mit Schurz im Sinne einer traditionellen ägyptischen Ikonographie.

Götterdarstellungen, bei denen die Identifizierung eines Panzers unsicher ist, sind im Katalogeintrag mit Fragezeichen gekennzeichnet (?). Die Problematik wird im Katalogeintrag diskutiert. Bei Fällen, in denen eine in früheren Publikationen vorgenommene Identifizierung eines Panzers als unzutreffend angesehen wird, erscheint ein Kreuz (†). Auch diese Entscheidung wird im Katalogeintrag thematisiert. Letztere Darstellungen sind in die auswertenden Teile freilich nicht

⁶⁷ Michel 2001b, zu Nr. 185, 186, 191 und 197.

⁶⁸ S. dazu unten Kapitel II.12.1.

mehr weiter einbezogen. Von diesem Vorgehen wurde im Fall des hahnenköpfigen Schlangenfüßers aus arbeitsökonomischen Gründen abgewichen; es wurden von den geschätzt mehr als zweihundert Darstellungen auf magischen Gemmen nur die wenigen aufgenommen, bei den einen Panzer auch nach den oben definierten strikten Kriterien sicher identifizierbar ist.⁶⁹

I.3 Panzertypen in der Kunst der Kaiserzeit und in der altägyptischen Kunst

Der Panzer stellt das entscheidende ikonographische Element der hier betrachteten Götterdarstellungen dar. Dabei ist nicht nur die Identifizierung des Panzers als solcher wichtig, sondern ebenso die Bestimmung des Panzertypus. In den bisherigen Beiträgen zu ägyptischen Göttern in Panzertracht ist, wie oben bereits angesprochen, oft pauschal die Rede davon, dass ein Gott oder die Götter in der Uniform eines römischen Soldaten erscheinen bzw. in der Feldherrntracht des römischen Kaisers. Dabei liegt dem jedoch oftmals keine genaue ikonographische Analyse der Tracht zugrunde. Freilich macht es aber einen Unterschied und ist gerade als Argument für die "imitatio imperatorum"-These entscheidend, ob der Gott die Panzertracht eines hohen Offiziers respektive des Feldherrn trägt oder eines einfachen Soldaten.

Die folgende knappe Vorstellung der in der römischen Kaiserzeit realiter verwendeten und in der Kunst dargestellten Panzertypen soll als Referenz für die Betrachtungen der einzelnen Götterdarstellungen dienen. Außerdem ist zu prüfen, inwieweit im vorhellenistischen Ägypten real oder in Darstellungen Typen von Körperpanzerung vorkommen, die auf die Panzer der ägyptischen Götter der Kaiserzeit Einfluss genommen haben könnten.

I.3.1 Panzer bei einfachen Soldaten, Mannschaftsrängen und Zenturionen

Für die Soldaten unterhalb der ritterlichen Offiziersränge sind drei Typen von Panzern belegt: die *lorica hamata*, der Kettenpanzer; die *lorica segmentata*, der Schienenpanzer; die *lorica squamata*, der Schuppenpanzer. Sie alle erscheinen in bildlichen Darstellungen, sind aber auch durch Originalfunde nachgewiesen.

Die *lorica hamata*, der Kettenpanzer, besteht aus unzähligen kleinen Metallringen, die miteinander verbunden sind. Bezüglich der Form sind zwei Modelle zu

⁶⁹ Zur Zahlenangabe Nagy 2002, 159f.

unterscheiden. Zu Beginn der Kaiserzeit wiesen Kettenpanzer über den Schultern breite Klappen auf, die vom Rückenteil des Panzers nach vorne geschlagen und auf der Brust mit Schließen befestigt werden. Spätere Exemplare haben die Form eines Hemdes mit kurzen Ärmeln, das über den Kopf gezogen werden konnte. Kettenpanzer konnten bis auf die Oberschenkel reichen, aber auch bereits auf Hüfthöhe enden. Der untere Abschluss wird in der Regel als gerade dargestellt, kann aber auch gezackt oder mit Lederstreifen am unteren Abschluss und den Armlöchern verbunden sein.⁷⁰

Der Schienenpanzer, die *lorica segmentata*, besteht aus gebogenen Eisenblechstreifen, die mit Lederriemen, Schnallen und Scharnieren verbunden sind. Der Torso besteht aus zwei Hälften aus Reihen waagrecht verlaufender Streifen, die auf der Vorder- und der Rückseite in der Mitte miteinander verschnürt werden. Über den Schultern bis zu den Ansätzen der Oberarme verlaufen die gebogenen Metallstreifen quer. Die breiten Streifen direkt über der Schulter sind vorne und hinten durch Scharniere mit Verlängerungen verbunden, die auf der Brust und den Schulterblättern mit dem Rumpfteil des Panzers verbunden werden. Der Schienenpanzer endet oberhalb der Hüfte, sein unterer Abschluss ist gerade. Auch dieser Panzertyp kann mit Lederstreifen am unteren Abschluss und den Armlöchern verbunden sein.⁷¹

Die *lorica squamata*, der Schuppenpanzer, besteht aus schuppenförmigen Metallplättchen, die durch kleine Löcher an den Rändern mit Schnüren untereinander verbunden und zusätzlich wohl noch auf ein textiles Untergewebe aufgenäht waren. Sie waren wie Dachziegel oder Fischeschuppen sich überlappend angeordnet. Der Panzer erscheint teilweise mit kurzen Ärmeln, teilweise ohne; teilweise mit auf die Brust reichenden Schulterklappen, teilweise ohne; es wurden auch metallene Brustplatten mit getriebenen figürlichen Verzierungen gefunden. Der Panzer reicht in der Regel bis zur Hüfte; der untere Abschluss kann gerade, aber auch gezackt oder geschwungen nach unten ausgezogen sein. Dieser Panzertyp ist häufiger mit unten gerundeten Klappen und zusätzlich Lederstreifen darunter sowie Lederstreifen an den Armlöchern oder Ärmeln dargestellt. Da der Schuppenpanzer in bildlichen

⁷⁰ Zur *lorica hamata* etwa Russell Robinson 1975, 164ff. mit Abb.; Fahr/Miks 2001, 231f.; Sumner 2007, 49ff. mit Abb.; Fischer 2012, 165; Sim/Kaminski 2012, 95ff.; Ubl 2013, 32, 40ff

⁷¹ Zur *lorica segmentata* etwa Russell Robinson 1975, 174ff. mit Abb.; Fahr/Miks 2001, 232f.; Sumner 2007, 57ff. mit Abb.; Fischer 2012, 166ff.; Sim/Kaminski 2012, 135ff.

Darstellungen nicht selten als sich an die Anatomie des Körpers des Trägers anpassend gezeigt wird, entsteht in diesen Fällen in Verbindung mit geschwungenem unterem Abschluss mit Klappen und Lederstreifen sowie Lederstreifen an den Armlöchern der Eindruck eines geschuppten Muskelpanzers.⁷²

Bei allen drei Panzertypen sind die Lederstreifen zum Schutz des Unterkörpers und an den Armlöchern wohl nicht Teil des Panzers, sondern gehören zum einem Untergewand.⁷³

Während der Schienenpanzer eine römische Erfindung der augusteischen Zeit darstellt, haben Ketten- und Schuppenpanzer vorrömische Wurzeln.⁷⁴ Auch diese beiden erscheinen aber nicht in der hellenistischen Kunst. Wenn einer der Typen in den Darstellungen der ägyptischen Götter in Panzertracht erscheint, muss daher eine Übernahme aus dem römischen Bereich vorliegen und die Entstehung der Darstellung ist in die Kaiserzeit einzuordnen. Die drei Panzertypen waren, mit Ausnahme des Schuppenpanzers, der auch vom Kaiser getragen werden konnte,⁷⁵ auf die Ränge unterhalb der ritterlichen Offiziere beschränkt. Demnach könnte zumindest für Darstellungen ägyptischer Götter in Ketten- oder Schienenpanzer eine *imitatio imperatorum* ausgeschlossen werden.

Die große Gruppe der Ränge unterhalb der ritterlichen Offiziere war in sich hierarchisch untergliedert, zum einen in Hilfs- und Legionstruppen und innerhalb dieser jeweils in den Dienstgraden vom einfachen Soldaten bis zum Zenturio/Decurio. Es lässt sich aber keine strikte Korrelation zwischen bestimmten Rängen/Dienstgraden und Panzertypen erkennen.⁷⁶ Ketten- und Schuppenpanzer wurden sowohl von Auxiliar- als auch von Legionssoldaten getragen.⁷⁷ Der

⁷² Zur *lorica squamata* etwa Russell Robinson 1975, 153ff. mit Abb.; Fahr/Miks 2001, 231f.; Sumner 2007, 53ff. mit Abb.; Fischer 2012, 169f.; Sim/Kaminski 2012, 111ff.; Ubl 2013, 31f., 35ff.; zur Rekonstruktion eines Schuppenpanzers für Reitersoldaten Junkelmann 1996, 67ff.; zur möglichen Ähnlichkeit von Schuppen- und Muskelpanzer: Spalthoff 2010, 87, 89 und unten 32f.

⁷³ Ubl 2006; s.a. Fischer 2012, 163; Rekonstruktion eines Lederwamses mit Streifen bei Sumner 2007, 62 Abb. oben. Bei der Statue des sog. Odysseus im Palazzo Reale in Venedig wird freilich der über die Statuenstütze gelegte Schuppenpanzer als Einheit mit Klappen und Lederstreifen gezeigt, s. Muthmann 1951, 64 mit Taf. XI Abb. 25.

⁷⁴ S. Fischer 2012, 166, 169, 321, 325.

⁷⁵ Siehe dazu unten 32f.

⁷⁶ Zu möglichen Abweichungen von der realen Situation in der repräsentativen Staatskunst etwa Galinier 2000, zu den Panzern bes. 422ff.; Charles 2002, zu den Panzern bes. 668ff.; Bishop/Coulston 2006, 254f., 259; s.a. bereits Waurick 1980 und 1983; zur Traianssäule jetzt Richter 2004; zur Botschaft der Marcussäule Löhr 2009.

⁷⁷ S. Russell Robinson 1975, 160; Charles 2002, 674; Bishop/Coulston 2006, 95, 254f.; Sumner 2007, 49, 52, 53, 59; Fischer 2012, 165.

Schienenpanzer wird in bildlichen Darstellungen nur mit Legionssoldaten verbunden, wurde in der Realität aber möglicherweise auch teilweise bei den Hilfstruppen verwendet.⁷⁸ Dort herrschten aber Kettenpanzer vor.⁷⁹ Für den Schienenpanzer lässt sich ein relativ begrenzter Zeitraum der Verwendung feststellen. Er kommt zu Beginn des ersten Jahrhunderts auf und scheint in der Folge bei den Legionssoldaten die allgemein benutzte Panzerform zu sein. Nach der Wende vom zweiten zum dritten Jahrhundert erscheint er bis auf wenige Ausläufer nicht mehr.⁸⁰ Aber auch während dieser Zeit wurden von Legionären Ketten- und Schuppenpanzer benutzt.⁸¹ Gewisse Unterschiede bezüglich des Vorkommens der einzelnen Panzertypen bei verschiedenen Gruppen von Soldaten in den Darstellungen waren eher funktional bedingt. Soldaten der Reiterei – Legions- wie Auxiliarreiterei – trugen wohl nie den Schienenpanzer, sondern werden in Ketten- oder Schuppenpanzer dargestellt.⁸² Gleiches gilt wohl auch für Bläser und Feldzeichenträger der Legionen, die ebenfalls durchweg in Ketten- oder Schuppenpanzer abgebildet werden.⁸³ Der Schuppenpanzer scheint darüber hinaus auch besonders mit dem Zenturionat verbunden gewesen zu sein, für den er auch während der Dominanz des Schienenpanzers wohl die übliche Tracht war.⁸⁴

I.3.2 Panzer bei ritterlichen und senatorischen Offizieren sowie beim Kaiser

Ritterliche und senatorische Stabsoffiziere sowie Kommandeure werden in Darstellungen und Bildnissen im Laschen- und Muskelpanzer gezeigt. Das Tragen dieser Typen war offenbar ein Vorrecht dieser Gruppe, da sie bei den unteren Dienstgraden nicht vorkommen. Beide wurden aus dem griechischen Bereich

⁷⁸ S. Bishop/Coulston 2006, 95, 254f., 259; Sumner 2007, 60f.; Fischer 2012, 325.

⁷⁹ Es wurden auch Schuppenpanzer verwendet (s. Bishop/Coulston 2006, 95), auch wenn diese für die Infanterie der Hilfstruppen in bildlichen Darstellungen nicht belegt zu sein scheinen, s. Sumner 2007, 53, 55.

⁸⁰ S. Bishop/Coulston 2006, 95, 171/173; Sumner 2007, 58, 60; Fischer 2012, 166ff., 344.

⁸¹ S. Bishop/Coulston 2006, 95; Sumner 2007, 49, 51, 52, 59; Fischer 2012, 166, 331. Zur chronologischen Entwicklung der Körperpanzerung insgesamt Bishop/Coulston 2006, 95ff., 139ff., 170ff., 208f.; Fischer 2012, 321, 325, 326, 331, 337, 344; s.a. Ubl 2013, 35ff., 40ff.

⁸² Zur Panzerung der Reiterei Junkelmann 1992, 179f., 192, 196; Fischer 2012, 163, 214f, 226.

⁸³ S. Russell Robinson 1975, 161, 170; Charles 2002, 670; Sumner 2007, 49.

⁸⁴ S. Russell Robinson 1975, 157; Spalthoff 2010, 76. Die dortige Aussage, dass Legionäre den Schienenpanzer erst ab traianischer Zeit getragen hätten, stimmt freilich nicht, s.o. Zu Zenturionendarstellungen auf Grabsteinen, s. Noelke 2009.

übernommen.⁸⁵ Dies sind auch die Panzertypen, die üblicherweise bei Kaiserbildnissen Verwendung finden. Seltener wird der Kaiser im Schuppenpanzer dargestellt.⁸⁶ Beide, Laschen- und Muskelpanzer, sind für die Kaiserzeit bisher fast ausschließlich in Darstellungen der Kunst belegt, jedoch so gut wie gar nicht durch Originalfunde.⁸⁷

Der Panzertypus, für den in der neuesten Literatur die Bezeichnung Laschenpanzer verwendet wird, wird auch als Komposit- oder Röhrenpanzer bezeichnet.⁸⁸ Er erscheint im griechischen Bereich ab etwa 600 v. Chr. auf Vasenbildern.⁸⁹ Er bestand aus Leder oder wahrscheinlicher Leinengewebe, dessen Festigkeit durch eine spezielle Web- und Knüpfttechnik oder das Übereinanderlegen mehrerer Schichten verstärkt wurde.⁹⁰ Der Panzerfund aus dem Philippsgrab in Vergina zeigt jedoch, dass Panzer dieses Typs auch aus Metall gefertigt sein konnten.⁹¹ Bis auf diesen gibt es keine Originalfunde, was sicher hauptsächlich auf das organische Material zurückzuführen ist, aus dem die Panzer üblicherweise zum Großteil bestanden. Der steife Panzer umschloss den Oberkörper wie ein Zylinder, worauf die Benennung als Röhrenpanzer anspielt. Er konnte an verschiedenen Partien durch andere Materialien verstärkt sein. Auf diesen Umstand zielt die Benennung als Kompositpanzer ab. Diese Materialien lassen sich auf den bildlichen Darstellungen im Einzelnen schwer bestimmen. Verschiedentlich sind etwa Bänder und mit (Metall?)Schuppen

⁸⁵ Zu beiden Typen von der klassischen Zeit bis in die frühe Kaiserzeit jetzt umfassend Laube 2006; zu beiden Panzertypen bei ritterlichen Offizieren Spalthoff 2010, 76ff., bei senatorischen 83ff. Zur verbreitetsten Form des Muskelpanzers in der Kaiserzeit Stemmer 1978; zum Laschenpanzer jetzt ausführlich Aldrete/Bartell/Aldrete 2013 mit Zusammenstellung der bildlichen Belege 169ff.; zum Laschenpanzer in archaischer Zeit auch Jarva 1995, 33ff., in der etruskischen Kunst bes. Gleba 2012; zum Muskelpanzer jetzt auch knapp Fischer 2012, 164.

⁸⁶ S. dazu unten 32f.

⁸⁷ Fischer 2012, 164 verweist auf drei sichere bzw. mutmaßliche Exemplare von Muskelpanzern, die zudem nur fragmentarisch erhalten sind.

⁸⁸ So etwa bei Snodgrass 1984, 185ff.; Gabelmann 1992, 20; Jarva 1995, 33. Der Begriff Laschenpanzer wird von Laube 2006 und Spalthoff 2010 verwendet. Aldrete/Bartell/Aldrete 2013 sprechen von "Typ IV Armor" Jarva's Typologie folgend bzw. von Linothorax nach dem wahrscheinlich benutzten Material.

⁸⁹ Snodgrass 1984, 185ff. mit Abb. 108ff. zu verschiedenen Vasenbildern, Abb. 63 und 108 zeigen das Anlegen des Panzers; Jarva 1995, 33, 35 mit Abb. 9-14 sowie S. 44ff. mit einem Katalog der Darstellungen des Panzers in der archaischen Kunst Griechenlands, der Magna Graecia und Italiens; Laube 2006, 19f.; s.a. Aldrete/Bartell/Aldrete 2013, 26f. Panzer aus Leinen, die möglicherweise diesem Typus entsprechen, werden literarisch bereits seit Homer erwähnt, s. Gleba 2012, 45f.; Aldrete/Bartell/Aldrete 2013, 11ff.

⁹⁰ S. Jarva 1995, 36ff.; Gleba 2012, 46ff. und nun bes. ausführlich Aldrete/Bartell/Aldrete 2013, 57ff.

⁹¹ Zum Panzer aus dem Philippsgrab Andronikos 1984, 140ff. mit Abb. S. 138f.

versehene Bereiche angegeben.⁹² Das prominenteste Beispiel eines derartigen verstärkten Laschenpanzers ist der von Alexander im Alexandermosaik aus Pompei getragene.⁹³

Der Laschenpanzer reicht unten bis zur Taille, wo er gerade waagrecht abschließt. Die Schultern werden durch zwei breite flexible Klappen, *epomides*, geschützt. Sie sind am Rückenteil befestigt, werden über die Schultern nach vorne geklappt und auf der Brust an Halterungen mit Schnüren befestigt. An den unteren Rand des Panzers schließen sich Klappen und/oder Laschen an, die zum Schutz des Unterleibs und der Oberschenkel dienen.

Der antike griechische Begriff dieser Anhängsel, die ebenso beim Muskelpanzer vorkommen, lautet *pteryx* bzw. *pteryges* im Plural; entsprechend wird der rockartige "Vorhang", den sie bilden, als *pterygion* bezeichnet. Die antike Bezeichnung *pteryges* meint unspezifisch die schützenden Anhängsel unterhalb des Panzers und an den Armlöchern unabhängig von ihrer Form und dem Material.⁹⁴ In der Forschung wird er jedoch zum Teil spezifischer verwendet für die zungenförmigen, in der Regel wohl aus Metall bestehenden Klappen, die im Gegensatz zu den Lederstreifen jedoch fast ausschließlich beim Muskelpanzer vorkommen.⁹⁵ Hier wird der Begriff *pteryges* im allgemeinen Sinne gebraucht. Wenn es um die Unterscheidung der Typen von *pteryges* geht, werden die Begriffe Klappen und Lederstreifen benutzt.

Beim Laschenpanzer handelt es sich in der Regel um Lederstreifen; diese waren wohl Teil des Panzers selbst oder zumindest direkt an ihm befestigt.⁹⁶ Lederstreifen an den Armlöchern zum Schutz der Oberarme werden dagegen seltener dargestellt.⁹⁷ Dieser Laschenpanzer mit mehreren Registern von Lederstreifen am unteren Rand wird in der hellenistischen Kunst die verbreitetere Form, während der Muskelpanzer

⁹² Zur Konstruktion Aldrete/Bartell/Aldrete 2013, 30ff., zu den verstärkenden Elementen 37ff.; s.a. Snodgrass 1984, Abb. 108-110; Jarva 1995, 37ff. mit Abb. 13f.; Laube 2006, 20; Gleba 2012, 46; eine Kamee in Wien mit einem Brustbildnis des Tiberius oder Germanicus(?), Megow 1987, 279f. Nr. C 20 mit Taf. 11,2.

⁹³ Dazu Pfrommer 1998, 19ff. mit Taf. 1.

⁹⁴ S. Laube 2006, 20 mit Anm. 131; zu den Pterygesformen ebd., 20ff.

⁹⁵ So Stemmer 1978, 2f.; Gergel 1991, 237; Fejfer 2008, 208.

⁹⁶ S. Laube 2006, 20f. Darstellungen von ungetragenen Panzern dieses Typs weisen an den Armlöchern keine Lederstreifen auf, jedoch am unteren Rand; z.B. Waffenfriese vom Athenaheiligtum in Pergamon: Junkelmann 1992, 202 Abb. 182 und Laube 2006, Taf. 15,3; Waffenfries aus Simitthus/Chemtou: Laube 2006, Taf. 14,2.

⁹⁷ Vgl. vorige Anm. Eine Befestigung der Lederstreifen an den Schulterlaschen erscheint eher unpraktisch, demnach waren die Armlederstreifen anscheinend Teil eines Wamses, das unter dem eigentlichen Panzer getragen wurde.

seltener dargestellt wird.⁹⁸ Dieses Verhältnis kehrt sich in der Kaiserzeit um zugunsten des Muskelpanzers. Der Laschenpanzer hellenistischen Typs mit einem Pterygion aus mehreren Reihen Lederstreifen wird aber auch in der Kaiserzeit weiterhin bei Darstellungen von hohen Offizieren und des Kaisers benutzt. Er stellt also ausdrücklich kein ausreichendes ikonographisches Datierungskriterium dar im Sinne einer Trennung von hellenistischen und kaiserzeitlichen Darstellungen.⁹⁹

Der Muskelpanzer besteht aus zwei starren, getriebenen Metallschalen, einer für den Rücken und einer für die Vorderseite, die seitlich unter den Armen an einer Seite durch Scharniere und an der anderen durch Stifte oder Ringe und Bänder eng schließend miteinander verbunden werden.¹⁰⁰ Auf den Schultern verlaufen, wie beim Laschenpanzer, *epomides*, mit denen Vorder- und Rückenschale dort zusammengehalten werden. Sie sind mit der Rückenschale fest verbunden und werden auf der Vorderschale an der Brust verschnürt.¹⁰¹ Im Gegensatz zum Laschenpanzer ahmen die getriebenen Schalen des Muskelpanzers die Anatomie des Torsos nach, was ihm zu seiner Benennung verholfen hat. Die Betonung der Muskelpartien im Panzerrelief kann dabei variieren zwischen einer Form mit eher sanften Erhebungen mit fließenden Übergängen und einer Form mit plastisch deutlich hervorgehobenen und klar abgegrenzten Muskeln.¹⁰²

Auch der Muskelpanzer endet unten in Höhe der Taille. Sein unterer Rand verläuft auf der Vorderseite jedoch entweder in einem flachen gleichmäßigen Bogen oder die Rundung ist den Leistenlinien folgend "geknickt" und stark nach unten ausgezogen, so dass diese Partie noch den Unterbauch bedeckt. Der Muskelpanzer erscheint am Beginn des fünften Jahrhunderts.¹⁰³ Darstellungen dieser Zeit zeigen den Panzer "pur" über einem kurzen Chiton getragen oder mit zusätzlich am unteren Rand beweglich befestigten Klappen in einer oder mehreren Reihen übereinander. Sie können unten abgerundet oder eher rechteckig sein.¹⁰⁴ In der hellenistischen Kunst

⁹⁸ Laube 2006, 42.

⁹⁹ S. Laube 2006, 41, 100 und 70 speziell bezogen auf die kleinformatigen Darstellungen der Götter in Panzertracht.

¹⁰⁰ Laube 2006, 19; Scharniere an originalen Panzern des 4. Jh. v. Chr. aus Apulien: z.B. Cahn 1989, 43ff. Nr. W 23b mit Abb., 58ff. Nr. W 24c mit Abb., 66ff. Nr. W 25; an detailreich gearbeiteten Panzerstauen: z.B. Stemmer 1978, Taf. 58,2, 70,1; Gergel 1988, 7 Abb. 1b; Laube 2006, Taf. 24,5-6.

¹⁰¹ Die Vernietung an der Rückenschale ist gut zu sehen auf dem Foto eines Torsos in Baltimore, Gergel 1987, 21 Abb. 2.

¹⁰² S. Laube 2006, 106ff. und 117ff.

¹⁰³ Ebd., 19.

¹⁰⁴ Ebd., 21ff.

wird der Muskelpanzer ohne diese Klappen oder Zungen nur mit mehreren Registern Lederstreifen am unteren Rand dargestellt. Diese Variante erscheint auch gelegentlich weiterhin in der Kaiserzeit und stellt daher, wie im Fall des Laschenpanzers, prinzipiell kein ausreichendes Datierungskriterium dar im Sinne einer Trennung von hellenistischen und kaiserzeitlichen Darstellungen.¹⁰⁵ Allerdings folgt die oberste Reihe Lederstreifen in hellenistischer Zeit dem Bogen des Panzerrandes, wohingegen sich das Ende dieser Reihe auf einer horizontalen Linie bisher offenbar nur bei Statuen der Kaiserzeit findet.¹⁰⁶

Vor allem zu Beginn der Kaiserzeit, erscheinen neben den mehreren Reihen Lederstreifen auch andere Formen des unteren Abschlusses, d.h. "pur", nur mit Klappen oder einer Reihe Lederstreifen.¹⁰⁷ Daneben wird aber durch die Kombination von zungenförmigen Klappen und Lederstreifen eine neue Form geschaffen, die vorherrschend wird.¹⁰⁸ Die verbreitetste Variante des unteren Abschlusses besteht aus zwei Reihen zumeist zungenförmiger Klappen über einer Reihe Lederstreifen, die die Oberschenkel bedeckt.¹⁰⁹ Da diese Kombination von Klappen und Lederstreifen erst am Beginn der Kaiserzeit auftritt, bietet sie ein eindeutiges Kriterium entsprechende Darstellungen kaiserzeitlich zu datieren.¹¹⁰

An den Armlöchern erscheinen nun zumeist Lederstreifen, die die Oberarme schützen, halbrunde Klappen kommen dort wohl erst am Übergang vom zweiten zum dritten Jahrhundert auf.¹¹¹ Während die Lederstreifen wohl immer Teil eines Untergewandes waren, scheint es bei den halbrunden und zungenförmigen Klappen zwei Varianten zu geben. Besonderes die langen zungenförmigen Klappen, die noch einmal durch ein Scharnier untergliedert sind, scheinen direkt mit der Panzerschale verbunden. Bei der kürzeren besteht dagegen ein Abstand, so dass sie am Untergewand befestigt erscheinen. Diese Annahme wird durch großformatige Stauen gestützt, bei denen Untergewänder als auf der Statuenstütze in Form eines

¹⁰⁵ S. ebd., 41.

¹⁰⁶ So ebd., 99.

¹⁰⁷ S. ebd., 116f., 120ff., 126ff., 129f.; auch Stemmer 1978, 140 zum Typus mit mehreren Reihen Klappen.

¹⁰⁸ Laube 2006, 128f.

¹⁰⁹ Stemmer 1978, 2f.

¹¹⁰ Ebd., 126.

¹¹¹ Ubl 2013, 58, 61.

Baustumpfes abgelegt wiedergegeben sind. Sie enden unten in Lederstreifen, weisen am Übergang zu diesen aber auch die zungenförmigen Klappen auf.¹¹²

Beide Panzertypen, Muskel- und Laschenpanzer, werden neben dem Kaiser von ritterlichen und senatorischen Offizieren getragen.¹¹³ Dabei ist ein Panzertypus nicht einem bestimmten *ordo* zugeordnet.¹¹⁴ Als typisches zusätzliches Attribut und Ehrenabzeichen ist mit beiden Panzertypen die bereits in hellenistischer Zeit belegte Feldbinde, das *cingulum* oder *cinctorium*, verbunden. Es handelt sich um ein schmales Band, das unterhalb der Brust wie ein Gürtel um den Panzer gelegt und vorne mittig verknotet ist. Typischerweise sind die losen Enden des Bandes seitlich des Knotens in Schleifen von oben unter das anliegende Band gesteckt.¹¹⁵

Identifizierte Darstellungen von Senatoren und Rittern in Panzertracht erscheinen vor allem in der Flächenkunst, als anonyme Figuren auf Staatsreliefs in der Umgebung des Kaisers oder als Individuen auf ihren Grabmonumenten.¹¹⁶ Am häufigsten erscheint die Panzertracht in der Kaiserzeit jedoch bei rundplastischen großformatigen Standbildern, den sogenannten Panzerstatuen. Über sechshundert Exemplare, vor allem aus Marmor, sind aus dem gesamten Reich erhalten, freilich zumeist nur als Torsen.¹¹⁷ Daneben hat es auch zahlreiche Bronzestatuen dieses Typs gegeben, von denen zumeist nur wenige kleine Fragmente erhalten sind.¹¹⁸ Durch

¹¹² Vgl. Robinson 1975, 149; Laube 2006, 20f.; Ubl 2006, 261, 266f., Fischer 2012, 163, 164. Lange Zungenlaschen direkt am Panzer, z.B. Stemmer 1978, Taf. 1,1, 2,1-2, 6,-2 u.v.a.; Laube 2006, Taf. 50ff.; abgelegte Untergewänder: Kopien des Ares Borghese: Hobbold 1995, 111 Nr. P 21 mit 157 Abb. 63 (Vatikan, 2. Jh.); Nr. P 23 mit 159 Abb. 68 (Tripolis, hadrianisch); 113 Nr. P 35 mit 164 Abb. 79, Bastien 1992/94, Taf. 56,1-2 (Louvre, antoninisch, Gruppe: Hadrian und Sabina ?); Statue des Antoninus Pius: Bastien 1992/94, Taf. 59,3 (Rom, Mus. Naz.); weitere Beispiele bei Muthmann 1951, 63f.; s.a. die Detailaufnahmen einer Panzerstatue bei Gergel 1988, Abb. 1a-h, die nahelegen, dass es sich um ein Untergewand handelt.

¹¹³ S. Spalthoff 2010, 76ff., 83ff.; zu den Feldherren- und Schlachtensarkophagen mit Darstellungen der verstorbenen senatorischen Amtsträger Panzer auch Wrede 2001, 21ff.

¹¹⁴ S. Spalthoff 2010, 82f., 85 zur Traiansäule und allgemein 86, 89.

¹¹⁵ Zur Feldbinde Pekridou 1986, 43ff.; Laube 2006, 44f.; Spalthoff 2010, 75f.

¹¹⁶ S. Spalthoff 2010, 76ff. und 83ff.; zu den wenigen inschriftlich belegten stadtrömischen Panzerstatuen für Angehörige der Reichsoberschicht, Lahusen 1983, 52f. (alle 2. Jh.; Geehrte standen in enger Beziehung zum Kaiserhaus).

¹¹⁷ Stemmer 1978, 168ff. listet 603 Panzerstatuen auf. Zum Typus insgesamt Fejfer 2008, 207ff.; s.a. bereits Niemeyer 1968, 47ff.; Lahusen 1983, 51ff.; Gergel 1987, 19.

¹¹⁸ Einzig vollständig erhalten das bekannte Bildnis eines Kaisers des 5. Jh. aus Barletta, s. Demougeot 1982; Lahusen/Formigli 2001, 325ff. Nr. 202. Weitgehend erhalten: Statue des Germanicus aus Amelia, s. Laube 2006, 205ff., 227 Nr. 1 mit Taf. 80,1-2; Torso samt rechtem Bein aus dem Meer bei Cádiz, 2. Jh. n. Chr., s. Stemmer 1978, 85 Nr. VII 20 mit Taf. 59,3-4; Torso (wohl hellenistisch und wiederverwendet) mit Kopf des Hadrian aus Tel Shalem in Israel, s. Gergel 1991; Lahusen/Formigli 2001, 194ff. Nr. 116; Laube 2006, 168f., 235f. Nr. 66 mit Taf. 71,1-2; Fragmente: Brust/Schulterpartie aus Neunkirchen/Saar, s. Sarge 2014; kaiserliche Reiterstatue aus dem Lager von Novae, s. Sarnowski 1989, 102/105 mit Abb. 5f. (S. 106f.), dort 116 Tabelle 6 zu Fragmenten aus weiteren Lagern; aus

den fragmentierten Zustand der Panzerstatuen ist zumeist nicht klar, wer in ihnen dargestellt war. Neben dem Kaiser und Angehörigen der Reichsoberschicht kommen auch Heroen und besonders Mars infrage.¹¹⁹ Berücksichtigt man allerdings die starke Verbreitung von Kaiserbildnissen, wird man annehmen können, dass auch von den Torsen der Panzerstatuen ohne Kopf die Mehrzahl den Kaiser dargestellt haben wird.¹²⁰ Während im ersten Jahrhundert bei Kaiserbildnissen Togastatuen vorherrschen und Panzerstatuen eine untergeordnete Rolle spielen, werden seit Ende des Jahrhunderts letztere bevorzugt.¹²¹ Die Vorderschale der Muskelpanzer ist bei diesen Statuen nicht selten mit elaborierten figürlichen Darstellungen in Relief verziert.¹²² Nachgewiesen sind auch einige Reiterstatuen in Panzertracht, die auf den Kaiser und die Reichsoberschicht beschränkt waren.¹²³

Außer im Muskel- und im Laschenpanzer wird der Kaiser auch in einem geschuppten Panzer dargestellt, wobei die Schuppen teilweise als Federn gestaltet sind. Dies geschieht aber selten und zudem im Wesentlichen in der Kleinkunst ab dem zweiten Jahrhundert.¹²⁴ Auch hohe Offiziere erscheinen vereinzelt in diesem

Lagern des obergermanisch-rätischen Limes, s. Stoll 1992, 240f. Nr. 1.II.2.1-2 (Aalen), 251ff. Nr. 2.II.2.1 (Arnsburg), 283ff. Nr. 12.II.2.1 (Dalkingen), 297f. Nr. 14.II.2.1 (Eining), 317ff. Nr. 17.II.2.1 (Gnotzheim), 327ff. Nr. 21.II.2.1 (Heddesdorf), 401f. Nr. 36.II.2.1 (Murrhardt), 411ff. Nr. 38.II.2.1-2 (Niederberg), 432f. Nr. 39.II.2.2 (Niederbieber), 487ff. Nr. 47.II.2.1-2 (Saalburg), 541ff. Nr. 52.II.2.1 (Theilenhofen), 549ff. Nr. 54.II.2.1 (Weissenburg) und 77ff., 197ff., 591ff. Tabelle 8, 626f. Karte 3; zu Aalen jetzt auch Kemkes 2014b, zu Dalkingen s. Heckmann 2014; s.a. den Überblick bei Kemkes 2014a; Fragmente aus Dakien, ebenfalls hauptsächlich aus Militärlagern, s. Diaconescu 2004, Kat. B, Nr. 40 (Porolissum), 42f. (Drobeta), 44-53 (Răcari), 54 (Stolniceni), 55 (Romula), 56 (Slăveni), 57 (Sucidava); aus Iustiniana Prima/Caričin Grad, s. Bavant/Ivanišević 2007, 118 mit Abb. 7; s.a. Gergel 1991, 236 mit Anm. 14; Laube 2006, Taf. 37,1-3 (Dodona und Olympia), 58,5 (Delphi), 68,3-7 (Dodona, Kertsch, Siris), 70,1-3 (Dodona);

¹¹⁹ Fejfer 2008, 213; zu mythologischen Figuren und Heroen im Panzer auf Sarkophagen, Spalthoff 2010, 86.

¹²⁰ Vgl. die Aussage Fejfer 2008, 209.

¹²¹ Ebd. 397, 400ff.; s. jetzt auch Wolfsfeld 2014, dort auch zur Entwicklung in anderen Denkmälertypen im Verlauf des 1. Jh.

¹²² S. Stemmer 1978, 149ff.; Laube 2006, 159ff.; zum "Eastern Hadrianic Breastplate Type" Gergel 2004.

¹²³ S. Bergemann 1990, 29 mit Nr. P 16, 31-33; Domitian/Nerva P 31 in Laschenpanzer; Nonii Balbi P 32f. in Muskelpanzern ohne Klappen und Lederstreifen.

¹²⁴ Z.B. kleine Bronzestatuette des Caracalla/Geta in Kos: Dahmen 2001, 162 Nr. 57 mit Taf. 57; Lahusen/Formigli 2001, 254f. Nr. 157; Goldbüste des Septimius Severus in Komotini: Dahmen 2001, 164 Nr. 63 mit Taf. 63; Lahusen/Formigli 2001, 514 mit 522 Abb. 4; Riccardi 2002, 86f. mit Taf. 20,3; Hochuli-Gysel/Brodard 2006, 97 mit Abb. 104; kleine Silberbüste eines Kaisers, Mitte 3. Jh. in Budapest: Dahmen 2001, 164 Nr. 64 mit Taf. 64; Hochuli-Gysel/Brodard 2006, 103 mit Abb. 108; kleine Silberbüste des Gallienus in Lyon: Dahmen 2001, 164f. Nr. 65 mit Taf. 65; kleine Bronzestatuette aus Ägypten in Wien, von Kiss (1995, 66f. mit Abb. 20) als Gordian III. gedeutet, von Dahmen 2001, 192 Nr. 183 mit Taf. 183 als Privatbildnis (1878 mit zwei anderen Bronzestaturen erworben, von Kiss 1995, 65f. mit Abb. 18f. als Iulia Mamaea und Severus Alexander gedeutet; letzterer trägt Muskelpanzer); kleine versilberte Bronzestatuette des Magnentius oder Valentinian I.(?) in Chalons-sur-Saône: Kat. Frankfurt 1983, 440f. Nr. 51 (D. Stutzinger); Dahmen 2001, 163 Nr. 61 mit Taf. 61; Riccardi 2002, 87

Panzer. Dieser weist dabei zumeist Klappen und Lederstreifen am unteren Rand auf und bildet die Anatomie des Rumpfes ab. Daher lässt sich oft nicht sicher sagen, ob hier ein "normaler" Schuppenpanzer gemeint ist oder ein Muskelpanzer, der zusätzlich mit Schuppen versehen oder dessen Schale durch Treibarbeit/Gravierung in Schuppenform verziert ist.¹²⁵ In noch größerem Maße besteht diese Unsicherheit bei Büsten, bei denen nur ein kleiner Ausschnitt des Panzers im Brustbereich zu sehen ist. Hier könnte es sich auch um einen mit Schuppen versehenen Laschenpanzer handeln. Als Dekoration eines Laschen- oder Muskelpanzers kann die Schuppung wohl dann verstanden werden, wenn sie eine Ägis symbolisiert, bei der die Schuppen sich strahlenförmig von einem auf der Brust befindlichen Gorgoneion über die Panzeroberfläche ausbreiten.¹²⁶

Für die großplastischen kaiserzeitlichen Panzerstatuen im Muskelpanzer mit zwei Reihen Klappen und Lederstreifen lassen sich in der chronologischen Entwicklung

Anm. 5 unter 2); der Verstorbenen im Schuppenpanzer auf dem sog. "Balbinus-Sarkophag" stellt wohl nicht Kaiser Balbinus dar, s. Wrede 2001, 64f. mit Taf. 15,1; Künzl 2010, 35ff. mit Abb. 41f. – Frühe Exemplare: kleine Bronzestatue des Caligula in Schweizer Privatbesitz: Boschung 1989, 91, 115 Nr. 30 mit Taf. 27,1-4, 45,1; Dahmen 2001, 158 Nr. 40 mit Taf. 40; Lahusen/Formigli 2001, 126f. Nr. 69; kleine Bronzestatue des Caligula, ehem. im Kunsthandel: Boschung 1989, 91, 117 Nr. 40 mit Taf. 35,1, 45,2; Dahmen 2001, 159 Nr. 45 mit Taf. 45; kleine Büste des Titus(?) von einer Phalera in Olympia: Dahmen 2001, 222f. Nr. Mil 40 mit Taf. 213; kleines Chalzedon-Büstchen des Domitian in Paris: Megow 1987, 220f. Nr. A 109 mit Taf. 37,2. – Großformatige Rundplastik: Brustbildnis Gordians III. in Paris: Bastien 1992/94, Taf. 93,1.5; zwei Büsten Marc Aurels: Fittschen 1999, 26 Nr. B 36 mit Taf. 52c (aus dem Demetertempel der Agora von Kyrene); Kat. Bad Deutsch-Altenburg 2004, 147 Nr. 64 mit Abb. 148 (Zusammengehörigkeit von Porträtkopf und Büste nicht sicher); Fragment einer Marmorstatue eines Kaisers wohl des 5. Jh. in Istanbul: Laubscher 1999, 240 mit Abb. 13 (S. 231); Brustbild eines Kaisers wohl der 2. Hälfte des 5. Jh. im Louvre: Kat. Frankfurt 1983, 467f. Nr. 71 (D. Stutzinger); s.a. unten Anm. 126.

¹²⁵ Russell Robinson 1975, bezweifelt 149 die Existenz von Muskelpanzern mit Schuppen, äußert 161 bezüglich des großen Ludovisischen Schlachtsarkophags aber "*several officers – including the central figure – are in scale-covered versions of the muscle cuirass.*" Bei der Zentralfigur, einem weiteren Reiter und dem Stehenden in der *clementia*-Szene links auf der Deckelfront könnten aufgrund des Übergangs von Panzer zu Pterygion "normale" Schuppenpanzer gemeint sein, den beiden Offizieren zu Fuß links im Bild evoziert der geschwungene, scharf abgesetzte Panzerrand dagegen einen Muskelpanzer. Spalthoff 2010, 84 sieht auch den Schuppenpanzer des zentralen Reiters als Muskelpanzer an. Zum großen Ludovisischen Schlachtsarkophag jetzt ausführlich Künzl 2010, die relevanten Figuren Abb. 76, 78, 80, 92, 111, 116, 121, 137.

¹²⁶ Z.B. Kamee mit Bildnis des Caligula in New York: Megow 1987, 186 A 62 mit Taf. 15,1; Boschung 1989, 91, 115 Nr. 32 mit Taf. 29,1-2; Bastien 1992/94, 263f. mit Taf. 20,2; Silberbüste des Galba, Lahusen/Formigli 2001, 520 mit 523 Abb. 5; Riccardi 2002, 87 Anm. 5 unter 1); Hochuli-Gysel/Brodard 2006, 101 mit Abb. 106; Sardonyx-Büstchen des Caligula oder Domitian in Paris, im 4. Jh. umgearbeitet: Dahmen 2001, 169 Nr. 85 mit Taf. 85; Bronzestatue des Antoninus Pius(?) in Köln: Dahmen 2001, 161 Nr. 53 mit Taf. 53; lebensgroße Goldbüste des Marc Aurels aus Avenches: Bastien 1992/94, 263f. mit Taf. 65,2; Lahusen/Formigli 2001, 514 mit 522 Abb. 1-3; Riccardi 2002, 86ff. mit Taf. 20,1; Hochuli-Gysel/Brodard 2006, bes. 54ff.; Silberbüste des Lucius Verus aus Marengo: Bastien 1992/94, 263f. mit Taf. 67,2; Lahusen/Formigli 2001, 520f. mit 523 Abb. 6f.; Riccardi 2002, 86ff. mit Taf. 20,2; Hochuli-Gysel/Brodard 2006, 101 mit Abb. 107. Bei großformatigen Panzerstatuen und in der kleinformatigen Flächenkunst wird die Ägis aber auch als eigenständiges, vom Panzer deutlich unterschiedenes Kleidungsstück wiedergegeben, s. Laube 2006, 177ff. mit Taf. 71,3-4, 72,1.3.5; s.a. Bastien 1992/94, Taf. 16,1.

gewisse Veränderungen in der Wiedergabe der Klappen und Lederstreifen beobachten.¹²⁷ Auch hat I. Laube festgestellt, dass bei Statuen des 2. Jh. n. Chr. im Unterschied zu früheren das linke Ende der Feldbinde nicht unter, sondern über die Binde geführt dargestellt wird.¹²⁸ Diese Beobachtungen können allerdings nicht für die Datierung der Bronzestatuetten der ägyptischen Götter genutzt werden, aufgrund der verschiedenen Objektgattungen und der Vereinfachungen, die mit dem kleinen Format einhergehen. Dieser Mangel an Übertragbarkeit chronologischer Entwicklungen beim Panzer in einer Kunstgattung auf andere lässt sich auch anderweitig beobachten: Während die Panzerbüste in der Großplastik wohl erst seit Hadrian geläufig wird, erscheint die kaiserliche wie nichtkaiserliche Panzerbüste in der Kleinkunst bereits seit dem Beginn des ersten Jahrhunderts.¹²⁹ Der geschuppte Panzer wiederum erscheint bei Kaiserbüsten auf Münzbildern erst unter den Antoninen und Severern,¹³⁰ bei großplastischen Büsten wohl seit Hadrian,¹³¹ in der Großplastik allgemein aber schon ab dem Ende des ersten Jahrhunderts¹³² und bei kleinformatischen Büsten sogar schon im früheren ersten Jahrhundert.¹³³ Während die Anzahl der Panzerstatuen seit dem späten zweiten Jahrhundert stark zurückgeht und nur wenige dem dritten Jahrhundert zugewiesen können,¹³⁴ wird die gepanzerte Büste des Kaisers auf den Münzaversen im dritten Jahrhundert gerade dominant.¹³⁵

¹²⁷ Stemmer 1978, 126ff.; Gergel 1987, 21f.; ders. 1988, 5f.; ders. 2004, 376; Laube 2006, 108, 136.

¹²⁸ Laube 2006, 106.

¹²⁹ S. Philipp 1979, 141 mit Beispielen zur Großplastik in Anm. 34, zur Kleinkunst in Anm. 36. sowie den Katalog 157ff.; s.a. Boschung 1989, 90, 121 Nr. *59; Dahmen 2001, 172 Nr. 100 mit Taf. 100 (Schnellwaagengewicht, L. Caesar); zu kleinen Büsten des Caligula und Domitian s.o. Anm. 124; Dahmen 2001, 189 Nr. 172 mit Taf. 172; Lahusen/Formigli 2001, 172f. Nr. 103 (kleine Bronzestatue eines Nicht-Kaisers, Ende 1. Jh.); Dahmen 2001, 161 Nr. 52 mit Taf. 52; Lahusen/Formigli 2001, 177ff. Nr. 106 (kleine Bronzestatue des Traian) – Militaria: Boschung 1989, 90; Dahmen 2001, 207 Nr. Mil. 15 (Reliefbüsten des Tiberius und Germanicus auf Schwertscheidenmundblech aus Vindonissa), 210 Nr. Mil. 20 (Reliefbüste des Augustus auf Schwertscheidenmedaillon aus Vindonissa), 212f. Nr. Mil. 27 mit Taf. 210 (Reliefbüste des Claudius(?) an einem Helm aus Xanten), 214ff. Nr. Mil. 31-36 (Glasphalerae mit Büsten des Tiberius, Germanicus, Caligula und Claudius), 222f. Nr. Mil. 40 mit Taf. 213 (kleine Büste des Titus(?) von einer Phalera in Olympia). – Kameen: Megow 1987, 186 A 62 mit Taf. 15,1 (Caligula, New York), 193f. Nr. A 72 mit Taf. 24,1-2 (Claudius, London), 194 Nr. A 73 mit Taf. 24,4 (Claudius, Paris), 194f. Nr. A 76 mit Taf. 25 (Claudius, Windsor Castle), C 24 mit Taf. 34,3 (Germanicus, Aquileia). Eines der wenigen frühen großformatigen Beispiele: Boschung 1989, 90, 118f. Nr. 43 mit Taf. 36,1-4, 44 (Caligula, Kopenhagen).

¹³⁰ Bastien 1992/94, 259f., 264f., 267, der kleine Kreise und Punkte auf den Panzern zurecht als Schuppen deutet.

¹³¹ Philipp 1979, 141 mit Anm. 35.

¹³² Z.B. an den sog. "Trophäen des Marius", die unter Domitian errichtet wurden, s. Stročka 2010, 117 mit Taf. 18 Abb. 32.

¹³³ Philipp 1979, 141f., zur Datierung 145ff.; weitere Beispiele oben Anm. 124, 126.

¹³⁴ Fejfer 2008, 211.

¹³⁵ King 1999, 133; Bastien 1992/94, 259, zur Kombination von Panzerbüste und Schild 473.

I.3.3 Altägyptische Panzer

In altägyptischer Zeit scheint es für die Soldaten des Pharaos keine generelle Rüstung oder Uniform gegeben zu haben. In bildlichen Darstellungen erscheinen die Krieger der Armee des Königs nur mit einem Schurz bekleidet wie zivile Personen.¹³⁶ Sie tragen lediglich Waffen. Auch für den König lässt sich in den Darstellungen keine Militärtracht im eigentlichen Sinne erkennen, wie sie der Panzertracht bei hellenistischen Herrschern und den römischen Kaisern entspräche. Das Kleidungsstück, das den Oberkörper in Form von gekreuzten Flügeln von Schutzgottheiten bedeckt, kann wohl als Panzer aufgefasst werden.¹³⁷ Die blaue Krone des Pharaos wurde zwar oft als Kriegskrone bezeichnet, da sie aber auch in Szenen mit nichtkriegerischer Thematik von ihm getragen wird, war ihre Konnotation nicht ausschließlich kriegerisch.¹³⁸

Herodot berichtet, dass Pharaos Amasis einen Panzer aus Leinen in das Heiligtum der Athena nach Lindos weihte und einen weiteren nach Sparta sandte;¹³⁹ das Tragen eines Panzers ist für König Ramses II. literarisch belegt.¹⁴⁰ Schließlich gibt es Funde realer Schuppenpanzer aus Ägypten, etwa aus dem Grab des Tutanchamun, deren Gebrauch neben dem König wohl auf seine Generäle und auf Eliteeinheiten beschränkt war.¹⁴¹ Aufgrund des fragmentarischen Zustands ist man hinsichtlich der Beurteilung von Form und Trageweise auf bildliche Darstellungen angewiesen. Die wohl früheste Darstellung erscheint auf einem Wandgemälde aus dem Grab des Kenamun vom Ende des 15. Jh. v. Chr., weitere auf Wandgemälden in den Gräbern des Paimos aus der Mitte der 18. Dynastie und Königs Ramses III. Die Panzer bestehen aus untereinander verbundenen und auf einem Untergewebe befestigten Plättchen, die unten abgerundet sind, und haben die Form eines langen Hemdes mit kurzen Ärmeln.¹⁴²

Sehr viel häufiger und über einen langen Zeitraum hinweg wird jedoch eine andere Form eines geschuppten Kleidungsstücks dargestellt, bei dem es sich um einen Körperpanzer handeln könnte; es wird in der Forschung zumeist als gefiedertes oder

¹³⁶ Morenz 1968, 99 Anm. 2; Partridge 2002, 93ff., der skeptisch ist, ob diese Darstellung der Soldaten der Wirklichkeit entsprochen haben kann.

¹³⁷ S. Partridge 2002, 56.

¹³⁸ S. Leahy 1992, 225ff; Partridge 2002, 58; Weiß 2012, 29 und bes. Hardwick 2003, 117ff., 121.

¹³⁹ Hdt. II, 182; III, 47; s.a. Plin. nat. XIX,2,12.

¹⁴⁰ Siehe W. Decker, s.v. Panzer(hemd), LdÄ IV, 1982, 665f. mit Anm. 6f.

¹⁴¹ S. Partridge 2002, 55 und 56 mit Abb. 90; Hulit 2006; s.a. Schulz, in: Kat. Hamm 2004, 117.

¹⁴² Russell Robinson 1967, 1f. mit Abb. 1; Hulit 2006, 107 mit Abb. 12-14.

geschupptes "Korsett" bezeichnet. Das Kleidungsstück besteht ebenfalls aus untereinander verbundenen schuppen- bzw. federförmigen Plättchen, bedeckt jedoch nicht den gesamten Oberkörper, sondern ist unterhalb der Brust um den Rumpf gelegt. Dekolleté und Schultern bleiben frei, zwei relativ schmale Streifen verlaufen als Träger über die Schultern und halten das "Korsett" in Position. Meist endet es in Taillenhöhe, teilweise reicht es aber bis auf die Oberschenkel.

Das "gefiederte Korsett" wird auf bildlichen Darstellungen sowohl vom König getragen als auch von Göttern, anscheinend besonders von Horus und Anubis.¹⁴³ Ein originales Exemplar hat sich wiederum unter den Grabbeigaben des Tutanchamun erhalten.¹⁴⁴ Bildliche Darstellungen finden sich auch noch in ptolemäischer und römischer Zeit.¹⁴⁵ Über die funktionale Deutung dieses Kleidungsstückes bestehen verschiedene Ansichten. Von manchen Forschern wird es als Panzer angesehen, von anderen werden alternative Deutungen vorgeschlagen.¹⁴⁶ Zuletzt wurde das Stück aus dem Grab des Tutanchamun wieder als Panzer angesprochen.¹⁴⁷ Tatsächlich weisen die meisten Bilder, in denen das "gefiederte Korsett" vom Pharaon oder Göttern getragen wird, keinen militärischen oder kriegerischen Kontext auf. Andererseits hat seine Form in einer Darstellung eines Gottes in Panzertracht augenscheinlich die Ausführung des Panzers beeinflusst. In einem weiteren Fall ist

¹⁴³ S. Patch 1991/92, 58; Weiß 2012, 19. Beispiele: Anubis auf einem Wandbild im Grab des Sennefer, Zeit Amenophis II.: Kat. Köln 1986, 70 Abb.; der Gottes Montu auf der Verzierung des Kampfwagens Thutmosis IV.: Partridge 2002, 69 Abb. 108; Horus und Anubis auf den Wandmalereien im Grab des Königs Haremhab, 18. Dynastie: Stierlin 1994, 170f. Abb., s.a. 163 Abb.; Horus am Wüstentempel von Karanis, Zeit Sethos I.: Eldamaty 1999, 35 Abb. 7; Re-Harachte auf der Stele der Tanet-peret, 22. Dynastie: Görg 1997, 432 Abb. 23; Tiradritti 2007, 28 Abb.; Wandrelief im Grab des Amun-her-chopesch-ef, Sohn Ramses III.: Kat. München 1989a, 82 Abb. 45; Bronzestatue des Anubis: Schweitzer/Traunecker 1998, 33 Nr. 32 mit Abb. Bei den Königen der 18. Dynastie können zum Federkorsett noch weitere gefiederte Trachtelemente hinzukommen, die wohl die Identifizierung mit Horus betonen sollen, s. Giza-Podgorski 1984.

¹⁴⁴ S. Saleh/Sourouzian 1987, Nr. 191; Patch 1991/92; Partridge 2002, 56f. mit Abb. 91.

¹⁴⁵ Z.B. bemalte Holzstatuette des Anubis (frühptolemäisch): Eggebrecht 1993, 100f. Nr. 97 mit Abb., El-Saddik 1997, 470f. mit Abb. 89; bemaltes Holzrelief in Durchbruchstechnik mit falkenköpfigen Harachte (ptolemäisch): Kat. Jerusalem 1997, 44 Nr. 33; Hauptgrab der alexandrinischen Nekropole Kôm el-Schukâfa, Hauptkammer, Mittelfries der mittleren Nische, Figur des ibisköpfigen Thot; Mittelfries der linken Seitennische, König vor Apis (Ende 1./Anfang 2. Jh. n. Chr.): Bissing 1908, 137, 140; Relief der Horuskinder, Südwand des Tempels von Sment (kaiserzeitlich): ebd. 142 Abb. 88; die Götter Anubis, Schu und Geb auf einer Mumienmaske (1. Jh. n. Chr.): Riggs 2005, 127f. mit Abb. 53f. und 268 Nr. 38; Anubis auf einer Mumienkartonage (1. Jh. n. Chr.): ebd. 10 Abb. 2, 272 Nr. 52 und Taf. 5; Malereien des Grabhauses 21 in Tuna el-Gebel, im Vorraum Horus und Thot in einer Reinigungsszene, im Hauptraum Anubis auf der Stirn- und Westwand sowie Horus, Thot und drei weitere Figuren auf der Ostwand (kaiserzeitlich): Lembke 2004, 60ff. Abb. 106f, 109-111; Lieven 2004, 309f. mit Abb. 1; zum Grab insgesamt auch Riggs 2005, 129ff.

¹⁴⁶ Immer bezogen auf das Federkorsett Tutanchamuns; die Deutungen referiert bei Patch 1991/92, 57ff., er selbst sieht 69f. die Funktion in diesem Fall als rein symbolisch an; s.a. Weiß 2012, 19.

¹⁴⁷ Partridge 2002, 56f.

das Korsett zusätzlich mit Elementen eines römischen Panzers ausgestattet und so selbst als Panzer aufgefasst.¹⁴⁸

¹⁴⁸ Beeinflussung bei dem Relief **Hor 26**. Ähnliches lässt beim Gepanzerten auf dem Relief ehem. Slg. Rosenberg beobachten, s.u. Kapitel II.13.1, 200ff. – Um Elemente eines römischen Panzers bereichert bei dem Relief **Nid 4** in Anhang 1: Pterygion aus zungenförmigen Klappen, an den Trägern Armpteryges in Form von Lederstreifen.

II ÄGYPTISCHE GÖTTER IN PANZERTRACHT

II.1 Horus

Harpokrates ist die kindliche Form des Horus, da seine Ikonographie als menschengestaltiges Kind aber wesentlich von der des erwachsenen Gottes, der in der Regel mit Falkenkopf dargestellt wird, abweicht, werden beide Erscheinungsform in separaten Abschnitten behandelt.¹⁴⁹

II.1.1 Der erwachsene Gott

II.1.1.1 Formale Analyse

Für den Falkengott Horus sind von allen hier betrachteten ägyptischen Göttern die meisten Darstellungen in Panzertracht bekannt. Es konnten insgesamt 81 Darstellungen ermittelt werden, für die in der Forschungsliteratur das Tragen eines Panzers angegeben wird. Von diesen wurden zwei als irrelevant ausgeschieden (**Hor 18, 49**),¹⁵⁰ bei sechs bestehen gewisse Unsicherheiten bei der Identifizierung als Horus (**Hor 19A, 25A, 50, 51, 53, 54**),¹⁵¹ bei weiteren fünf (**Hor 4, 21, 30, 55A, 63**) gilt dies für den Panzer. In sechs weiteren Fällen liegen nur knappe Beschreibungen vor, so dass keine eigentliche Bewertung erfolgen kann.¹⁵²

Horus wird unter den ägyptischen Göttern nicht nur am häufigsten in Panzertracht dargestellt, auch die Bandbreite der verwendeten Medien ist am größten: rundplastische Darstellungen in Bronze (**Hor 1-14, 30, 33-36, 38**), Stein (**Hor 16, 17, 19, 31, 32**) und Ton (**Hor 15, 20, 37**); Reliefdarstellungen auf Stelen (**Hor 21-28**) und einem Festergrill (**Hor 29**) aus Stein sowie Fayence (**Hor 25A**), im Inneren von kleinen Steinschälchen (**Hor 39-48**) sowie auf Schmuckanhängern aus Gold (**Hor 50-54**), Bronze (**Hor 55**) und Blei (**Hor 55A**) sowie einer Gemme (**Hor 56**); weiterhin Ritzzeichnungen auf Fels- und Tempelwänden (**Hor 60-63**) und ein Dipinto auf einem Tonsarkophag (**Hor 59**); schließlich Darstellungen auf 15 Emissionen von Gaumünzen für sechs verschiedene Gaue (**Hor 57**) und vier

¹⁴⁹ Klare Unterscheidung beider Formen auch bei Plutarch in *De Iside et Osiride*, s. Forgeau 2002, 9f. Weniger eindeutig die Situation in den griechischen epigraphischen Texten, s. Malaise 2005, 35ff.

¹⁵⁰ S. unter diesem Gesichtspunkt auch **Nid 3**.

¹⁵¹ Bei der kopflosen Statuette **Hor 19A** ist es tatsächlich so, dass es sich auch um einen der anderen Götter handeln könnte, da sie keine distinktiven Elemente aufweist, vgl. den Katalogeintrag.

¹⁵² Die Reliefs **Hor 23-25**, ehem. Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, sind Kriegsverluste; für die die Steinschälchen **Hor 39** und **40** im Griechisch-Römischen Museum, Alexandria und **Hor 43** im Ägyptischen Museum, Kairo blieben Anfragen bezüglich Abbildungen erfolglos.

Bildtypen auf lokal in der Chora geprägten Bleitesserae (**Hor 58**).¹⁵³ Es handelt sich durchweg um kleinformatige Darstellungen mit Ausnahme der 51 cm hohen Kalksteinbüste **Hor 32**, die, wie ihre besondere Zurichtung mit einem Kanal von der Rückseite aus nahelegt, wahrscheinlich in einem Tempel als Orakel erteilendes Kultbild fungierte.¹⁵⁴

Weiterhin lässt sich feststellen, dass die Darstellungen in Panzertracht insgesamt einen großen Teil der Darstellungen des Horus in hellenistisch-römischer Zeit ausmachen. Es werden an Tempelwänden und in sepulkralem Kontext weiterhin Darstellungen in traditioneller ägyptischer Formensprache und Ikonographie verwendet.¹⁵⁵ Unter Darstellungen in hellenisierter bzw. romanisierter Tracht dominiert aber die Panzertracht, Gewandtracht kommt nur sehr selten vor.¹⁵⁶

¹⁵³ Gaumünzen und Bleitesserae jeweils unter einer Nummer gelistet, da es sich um serielle Produkte handelt. Zu den Gaumünzen allgemein, s.o. Kapitel I.2.1, 18f. mit Anm. 61.

¹⁵⁴ Zu Geheimkammern in ägyptischen Tempeln der späten, hellenistischen und römischen Zeit, die wohl mit Sprechorakeln in Verbindung stehen, s. E. Winter, in: Kat. Frankfurt 2005, 205; Tallet 2012c, 405.

¹⁵⁵ Z.B. Hathortempel in Dendera: Hölbl 2000, 73 Abb. 80, 75 Abb. 83, 79 Abb. 89, und an einem römischen Tor: ebd., 87 Abb. 105; großer Tempel von Kom Ombo: ebd., 94ff. Abb. 120a-b, 122; römische Säulenhalle des Tempels von Esna: ebd., 103, Abb. 137, 107 Abb. 147, 110f. Abb. 152f.; Tempel des Osiris und der Isis in Dusch: Dils 2000, 204f. mit Taf. 27, 42f., 62, 72, Hölbl 2005, 70 Abb. 101; Tempel von Deir el-Hagar: ebd., 81 Abb. 121; Hauptgrab von Kôm el-Schukâfa: Rowe 1941-42, 20f. mit Taf. VI,1; Lembke 2004, 53ff. mit Abb. 92; Grab 21 in Tuna el-Gebel: Lembke 2004, 61f. mit Abb. 106f.; Riggs 2005, 129ff. mit Abb. 60; auf Grabstelen: z.B. Kat. München 1989a, 262f. Nr. 104; 282f. Nr. 116; s. ferner M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 538 Nr. 1-4.

¹⁵⁶ M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 538ff. identifiziert unter 50 Nummern nur acht ohne Panzertracht: Nr. 46-48 sowie unter Nr. 45 sechs reliefierte Steinschälchen (n.b.: bei Nr. 48 Identifizierung als Horus unsicher; Nr. 45d sehr wohl im Panzer, s. hier **Hor 44**; Nr. 46 wohl auch im Panzer, s. hier **Hor 15**; Nr. 36 dagegen nicht im Panzer identifiziert, s. hier **Hor 49**). Auch bei den Beispielen ohne Panzer spricht Jentel von einem "costume militaire", was bei einer Tracht aus kurzem Gewand und Mantel jedoch zu spezifisch erscheint. Bei den Darstellungen des Horus zu Pferd auf den Steinschälchen Nr. 45 könnte man ebenso von einem Jagdkostüm sprechen (zu den beiden Schälchen in Mainz Nr. 45c jetzt auch Kat. Mainz 2004, 54 Nr. I.9.17 mit Abb. [K. Parlasca]). Bei Nr. 48, der Reliefstele in Amsterdam, trifft die Bezeichnung Militärtracht zu, aber die Identifizierung als Horus wohl nicht. Der Soldat mit menschlichem Gesicht, Lockenfrisur, im "camp dress" und mit Speer und Schild ausgerüstet weist keine Attribute auf, die ihn als Horus kennzeichnen. Hierzu werden offenbar zwei Horusfalken mit Doppelkrone – einer auf der rechten Schulter des Mannes der andere auf einer Konsole neben der linken Schulter – herangezogen. Freilich konnten auch Verstorbene auf ihren Grabreliefs zusammen mit göttlichen Tieren dargestellt werden, s. etwa Leichentuch aus Hawara (1. Jh. n. Chr.): Riggs 2005, 30ff. mit Abb. 6; Grabstein des C. Iulius Valerius, Sohn eines Soldaten der *legio II Traiana*, Brooklyn Museum (Inv. 16.105): Kat. New York 1941, 22 Nr. 33 mit Abb.; Schmidt 2003a, 42 mit Abb. 42; Kayser 2014, 227f. mit Abb. 10 (S. 243); Inschrift: CIL III 6604. Wahrscheinlicher ist daher, dass es sich hier um das Grabrelief eines Soldaten handelt. Somit erscheint auch die Identifikation mit dem Gott Antaios durch Bailey nicht wahrscheinlich; zur Stele: Strzygowski 1902, 36 mit Abb. 22; Carandini 1962, 222 mit Taf. XCIX,4; Hermann 1964, 42; Parlasca 1974, 486 mit Taf. 86a; Badawy 1978, 130 Abb. 3.22; Lunsingh-Scheurleer 1992, 186f., 210 mit Abb. 161; Moormann 2000, 114 Nr. 138 mit Taf. 60d; Kat. Tongeren et al. 2000, 170f. Nr. 50 (K. Vomdorpe); Brijder/Jurriaans-Helle 2002, 62 Abb. 52 mit Text S. 212; A. v. Lieven, in: Kat. Frankfurt 2005, 385f. und 694f. Nr. 301 mit Abb.; Bailey 2006, 79f.; Allard Pierson Museum Datenbank. – Von Jentel nicht erfasste Darstellungen des Horus ohne Panzer: Steinrelief, Ägyptisches Museum Kairo (Inv. JE 35485, zum Motiv vgl. **Hor 15, 25A**): Scholz 1990, 22 mit Abb. 2; fragmentiertes Golddiadem eines

Lediglich bei den Gaumünzen erscheinen diese des Öfteren: für den zweiten oberägyptischen Gau Apollonopolites stehen einer Emission mit Horus im Panzer unter Traian (**Hor 57 II**), drei weitere unter Traian, Hadrian und des Antoninus Pius gegenüber, die ihn im Hüftmantel zeigen;¹⁵⁷ neben zwei Emissionen für Alexandreon Chora unter Traian und Hadrian mit Horus im Panzer (**Hor 57 III a-b**) zeigt ihn eine weitere unter Antoninus Pius in Gewand und Mantel;¹⁵⁸ so gibt ihn auch die einzige für den Gau Apollopilites Heptakomia belegte Emission wieder;¹⁵⁹ zwei Prägungen für den Kabasites unter Traian und Hadrian stellen ihn wiederum in Hüftmantel bzw. mit Gewand und Mantel dar;¹⁶⁰ die Prägung für den Gau Phthenotes unter Hadrian zeigt den Gott nackt.¹⁶¹

Für die Mehrheit der Objekte, die Horus in Panzertracht abbilden, ist die Herkunft aus Ägypten belegt oder wahrscheinlich.¹⁶² Umgekehrt ist nur in einem Fall, für die fragmentarische Bronzstatuette **Hor 11** mit Whitequarry Hill, Kingham, Oxfordshire in England positiv ein Fundort außerhalb Ägyptens gesichert; der Festergrill **Hor 29** stammt möglicherweise aus dem nubischen Faras im heutigen Sudan. Konkrete Fundorte in Ägypten sind hingegen nur selten bekannt: die Bronzestatuette **Hor 4** und **5** stammen aus Theben – Medinet Habu, die Stelen **Hor 23-25** wahrscheinlich aus Edfu, das Relief **Hor 27** aus Luxor, die Terrakottabüste **Hor 37** aus Athribis/Benha; für einige Darstellungen ist ausnahmsweise sogar der konkrete Fundkontext bekannt: die Bronzebüste **Hor 30** aus Kysis/Dusch wurde im Umfeld des hiesigen Osiris und Isis Tempels und in unmittelbarer Nähe eines Schatzfundes entdeckt,¹⁶³ der Sarkophag mit der Malerei **Hor 59** stammt aus einer Grabanlage in der Nekropole von Deir el-Medina in Theben-West, das Graffito **Hor 63** wurde an einer Wand der Tempelanlage von Deir el-Bahari, ebenfalls in Theben-West, angebracht und die übrigen Graffiti **Hor 60-62** wurden an verschiedenen Abhängen

Tiberius Claudius Artemidorus aus Naukratis, British Museum (Inv. 1886,0401.1765, zum Motiv vgl. **Hor 28**): Petrie 1886, 43f. mit Taf. XXVII (dort als schlangenköpfig angesehen); Marshall 1969, 364 Nr. 3045 mit Taf. LXX; British Museum Datenbank; Steinschälchen, Petrie Museum London (Inv. UC 42552): Steatitbüstchen, ebd. (Inv. UC 60067); Steatitschälchen, Schweizer Privatsammlung: Kat. Basel/Genf 1997/98, 320 Nr. 222; Steatitschälchen, ehem. Slg. G. Grimm: Auktionskatalog Pierre Bergé & Associés, *Archéologie. Vendredi 1^{er} juin 2012*, 72 Los 116.

¹⁵⁷ Geißen/Weber II, 266f. Nr. I,1, II,1 und III mit Taf. V,7, 8 und 10.

¹⁵⁸ Geißen/Weber VII, 287 Nr. III mit Abb. 21 (S. 302).

¹⁵⁹ Geißen/Weber III, 298 Hadrian 1 mit Taf. II,13.

¹⁶⁰ Geißen/Weber VI, 279f. Nr. I,1 und II,1 mit Abb. 21 und 23 (S. 297f.).

¹⁶¹ Ebd., 293 Hadrian 1 mit Abb 43 (S. 299).

¹⁶² Überhaupt sind Darstellungen des Horus außerhalb Ägyptens selten, zum Teil handelt es sich um Exporte, zudem wird der Gott eher in seiner Tierform als Falke wiedergegeben, s. Malaise 2005, 39ff.

¹⁶³ S. dazu neben dem Katalogeintrag auch unten Kapitel II.3.2, 107f.

des Felsmassivs von Theben-West gefunden; für die Bronzestatuetten **Hor 13** und die Büste **Hor 32** wird lediglich eine Herkunft aus Unterägypten vermerkt. Die Gaumünzen (**Hor 57**) wurden in der Münzstätte von Alexandria geprägt, die Bleitesserae (**Hor 58**) hingegen lokal in der Chora. Für eine Emission (**Hor 58 a**) ist durch die Legende Athribis/Benha als Produktionsort gesichert, für die drei übrigen (**Hor 58 b-d**) lässt sich Herakleopolis vermuten.¹⁶⁴

Hinsichtlich der zeitlichen Einordnung bieten allein die Gaumünzen eine sichere und genaue Datierung: Die vier Prägungen für den Ombites (**Hor 57 I a-d**) stammen aus dem 12., 13. und 15. Jahr des Traian sowie aus dem 11. Jahr des Hadrian; die Prägung für den Apollonopolites (**Hor 57 II**) aus dem 13. Jahr Traians; die zwei Prägungen für Alexandreon Chora (**Hor 57 III a-b**) aus dem 12. Jahr Traians und dem 11. Jahr Hadrians; die fünf Prägungen für den Sethroites (**Hor 57 IV a-e**) aus dem 11. Jahr Domitians, dem 12. und 13. Traians, dem 11. Hadrians und dem 8. des Antoninus Pius; die zwei Prägungen für den Tanites (**Hor 57 V a-b**) aus dem 13. Jahr Traians und dem 11. Jahr Hadrians; die Prägung für den Phrabathites (**Hor 57 VI**) aus dem 11. Jahr Hadrians. Für die übrigen Darstellungen des Horus im Panzer werden von den Bearbeitern stilistische Datierungen in römische Zeit angegeben. Diese lassen sich für eine Reihe der Darstellungen stützen durch den dargestellten Panzertyp: Muskelpanzer mit Pterygion aus Klappen und Lederstreifen bzw. Schuppenpanzer. Im Falle der Stele **Hor 26** legt ein motivischer Vergleich mit einem Münzbild eine Entstehung im früheren 2. Jh. n. Chr. nahe. Noch in hellenistische Zeit könnten aufgrund ihres Stils und der Verwendung eines Laschenpanzers dagegen die beiden Bronzestatuetten **Hor 1** und **10** gehören, die untereinander Wiederholungen darstellen.

Horus wird in der Regel als Mensch mit Falkenkopf dargestellt mit Ausnahme der Erscheinungsform als junger Horus, vor allem als Harpokrates, in der er ganz in Menschengestalt erscheint. Unter den hier betrachteten Bildern des Gottes dominiert ebenfalls die Darstellung mit Falkenkopf. Auf dem Relief **Hor 26** erscheint der Gott dagegen mit menschlichem Gesicht.¹⁶⁵ Die Darstellung zeigt ihn zwar jugendlich und es scheint auch eine Jugendlocke, wie sie der Horusknabe trägt, dargestellt zu sein,

¹⁶⁴ Zur Einordnung der Bleitesserae als lokalen Prägungen in verschiedenen Städten des Nillandes: Milne 1971, XLIVf.; Geißen/Weiser 1983, 8.

¹⁶⁵ Mit menschlichem Gesicht vielleicht auch auf der verschollenen Stele **Hor 25**; Parlasca 1974, 486 nimmt dies für alle drei verlorenen Berliner Stelen (**Hor 23-25**) an. Bei den Anhängern **Hor 50, 51, 53, 54** muss unsicher bleiben, ob es sich um einen menschlichen oder einen Falkenkopf handelt.

für ein Kind erscheint der Dargestellte indes zu alt. Dies gilt auch für den Reiter des Reliefs **Hor 25A**, bei dem zudem weitere Attribute fehlen, die ihn eindeutig als Horus ausweisen, so dass hinsichtlich seiner Identifizierung eine gewisse Unsicherheit bleibt. Bei den Gaumünzen zeigt sich hingegen ein umgekehrtes Bild. Hier werden die ägyptischen Götter, auch wenn sie traditionell mit Tierkopf dargestellt werden, allgemein mit menschlichen Gesichtszügen gezeigt. Dies trifft auch für Horus zu. Lediglich bei den zwei spätesten Emissionen für den Sethroites unter Hadrian (**Hor 57 IV d**) und Antoninus Pius (**Hor 57 IV e**) hat er einen Falkenkopf. Auf den Bleitesserae erscheint Horus indes nur in einer der vier relevanten Prägungen mit Menschenkopf (**Hor 58 d**).

Der Falkenkopf des Gottes wird üblicherweise nicht barhäuptig wiedergegeben, sondern durch zusätzliche Attribute ergänzt. So trägt er meist zusätzlich eine Perücke,¹⁶⁶ dreimal aber auch ein Nemes-Kopftuch (**Hor 15, 21, 29**).¹⁶⁷ Auf dem Relief, das den jungen Horus mit Menschenkopf zeigt (**Hor 26**), trägt er eine Art Kappe, auf einer der Prägungen für den Sethroites, ebenfalls mit Menschenkopf (**Hor 57 IV a**), und einem Goldanhänger, wohl auch mit Menschenkopf (**Hor 53**), einen Helm. Bisweilen ist der Falkenkopf zusätzlich mit menschlichen Ohren versehen. Dies kommt in der Regel in Kombination mit der Perücke vor (**Hor 28, 33, 34, 37, 38, 52**), aber auch bei einem der Exemplare mit Nemes-Kopftuch (**Hor 15**) sowie dreimal ohne das eine oder andere (**Hor 17, 20, 32**). Weitere regelmäßige Kopfbedeckungen sind ägyptische Kronen. Die für Horus typische Krone ist die Doppelkrone des Königs von Ober- und Unterägypten. Sie ist auch bei den Darstellungen im Panzer das übliche Attribut.¹⁶⁸ Daher wird man auch in den Fällen, in denen die Krone nicht erhalten ist,¹⁶⁹ am ehesten diese annehmen. Die Darstellung anderer Kronen ist dagegen selten: neunmal erscheint eine Sonnenscheibe,¹⁷⁰ die zweimal in unägyptischer Weise zusätzlich mit einem Strahlenkranz bzw. -nimbus versehen ist (**Hor 28, 38**); in sechs weiteren Fällen ist sie mit Hörnern kombiniert, wobei sie dreimal von diesen eingefasst wird (**Hor 38** sowie **41** und **42**, hier jeweils

¹⁶⁶ **Hor 3-7, 9, 11-14, 22, 27-28, 30, 33-39, 41-43, 48, 52, 55, 55A, 56, 57 IV e, 58 a-c, 59, 60.**

¹⁶⁷ Zur Bedeutung des Nemes und seiner besonderen Verbindung mit Horus als Sohn des Osiris, s. Goebis 1995, bes. 180.

¹⁶⁸ **Hor 1, 2, 4, 9, 10, 12-15, 17, 21, 22, 27, 30, 32, 33, 35, 37, 41** (mittlere Büste), **42** (mittlere Büste), **44, 45, 48, 49, 55A, 56, 57 II, 57 IV b-e, 57 V b, 57 VI, 62.**

¹⁶⁹ **Hor 8, 11, 16, 17, 29, 31, 34, 36, 37.**

¹⁷⁰ **Hor 3, 28, 38, 41, 42, 47, Hor 57 I a-c.** Bei **Hor 46** und **52** lässt nicht sicher entscheiden, ob es sich um Doppelkrone oder Sonnenscheibe handelt.

die linke Büste), dreimal auf waagerechten Hörnern ruht (**Hor 57 I a-c**). Singulär sind die Darstellung der Hem-hem-Krone auf einer Prägung von Bleitesserae (**Hor 58 c**), eine Strahlenkrone auf dem menschlichen Haupt des Gottes bei einer weiteren (**Hor 58 d**) sowie die Rote Krone Unterägyptens bei dem Graffito **Hor 60**.¹⁷¹ Zwei Darstellungen bieten eine komplexere Kombination von ägyptischen und griechisch-römischen Attributen. Die Bronzestatuetten **Hor 13** trägt Perücke sowie Doppelkrone und zusätzlich Lorbeer- und Strahlenkranz. Die großformatige Büste **Hor 32** weist Doppelkrone, Lorbeerkranz und Strahlennimbus auf. Statt der Strahlen einer Perücke fallen lange, breite Streifen auf die Schulter, die wohl zum Kranz gehören. Zusätzlich weist der Gott hier auch menschliche Ohren auf.

In der generellen Anlage der Darstellungen lassen sich vier Grundmotive unterscheiden. Der Gott wird aufrecht stehend, reitend, thronend und in Büstenform dargestellt. Alle vier Motive kommen sowohl unter den rundplastischen wie den flächigen Darstellungen vor, wobei stehende Darstellungen mit 48 – davon 16 rundplastisch, 28 in Reliefform, 4 Graffiti und ein Dipinto –¹⁷² und Büsten mit 20 – davon neun rundplastisch, elf als Relief –¹⁷³ gegenüber solchen des Gottes zu Pferd – mit einer rundplastischen Darstellung sowie sechs in Reliefform –¹⁷⁴ und drei des thronenden Horus – davon zwei rundplastisch und eine in Reliefform –¹⁷⁵ deutlich überwiegen.

Die Darstellung in Büstenform ist dabei singulär für Horus, sie kommt bei den anderen Göttern in Panzertracht nicht vor.¹⁷⁶ Die rundplastischen Darstellungen sowie die Bleitesserae vom Typ **Hor 58 c** zeigen die Büste des Gottes allein, wohingegen das Goldmedaillon **Hor 52** sowie die Steinschälchen (**Hor 39-43, 47, 48**) ihm die Büste seiner Mutter Isis an die Seite stellen. Im Falle der Schälchen **Hor 41** und **42** tritt eine dritte Büste hinzu, die den Falkengott ein weiteres Mal zeigt.

¹⁷¹ Bei **Hor 50, 51, 54, Hor 58 b, 61** und **63** lässt sich die Krone nicht sicher bestimmen, bei **Hor 55** muss die Deutung des Attributs offen bleiben.

¹⁷² Rundplastisch: **Hor 1-14** (Bronzestatuetten), **16, 19** (Steinstatuetten). Als Relief: **Hor 21, 22, 26-28** (Steinstelen), **50-54** (Anhänger aus Goldblech), **56** (Gemme), **57** (Gauprägungen), **58 b-d** (Bleitesserae); Graffiti: **Hor 60-63**; Dipinto: **Hor 59**. Stehende Darstellung ist auch für die verschollenen Steinstele **Hor 23-25** anzunehmen.

¹⁷³ Rundplastisch: **Hor 30-38** – davon **Hor 31** und **32** in Stein, **Hor 37** aus Ton, die übrigen aus Bronze. Als Relief: **Hor 39-43, 47, 48** (Steinschälchen), **52** (Medaillon-Anhänger), **58 d** (Bleitesserae). Auf den Steinschälchen **Hor 41** und **42** erscheinen jeweils zwei Büsten des Falkengottes.

¹⁷⁴ **Hor 15** (Terrakottastatuetten), **25A** (Fayencerelief), **29** (Relief in Durchbruchstechnik; Fenstergrill), **44** und **45** (Reliefschälchen), **55** (Bronzemedaille), **55A** (Bleimedaille).

¹⁷⁵ **Hor 17** (Kalksteinstatuetten), **20** (Terrakottastatuetten), **46** (Steinschälchen). **Hor 17** und **20** stehen untereinander in einem Replikenverhältnis.

¹⁷⁶ Einzige Ausnahme: das Münzbild des Ammon-Sarapis **ZAHS 1**.

Die stehenden Darstellungen zeigen Horus in der weit überwiegenden Mehrzahl allein. Zwei Reliefstelen und drei Goldanhänger stellen ihn aber zusammen mit weiteren Göttern dar. Das als breite Ädikula mit dem flachen Dreiecksgiebel eines Tempels gestaltete Relief **Hor 28** zeigt Horus zwischen seinen Eltern in hellenisierter Form als Isis und Sarapis.¹⁷⁷ Isis und Horus erscheinen hier beide auf niedrigen rechteckigen Basen stehend wie Statuen. Dass diese Darstellungsweise echte großformatige Kultbilder in einem Tempel zum Vorbild hatte, erscheint indes unwahrscheinlich. Hiergegen spricht die große Varianz der kleinformatischen Horusdarstellungen in Panzertracht.¹⁷⁸ Gerade das hier dargestellte Motiv mit Patera in der rechten Hand kommt nur ein weiteres Mal vor (**Hor 2**).¹⁷⁹ Auf dem Relief **Hor 27** erscheint der erwachsene Gott in parataktischer Reihung mit Isis und Sarapis mit dem Horuskind sowie einem weiteren Gott, bei dem es sich wohl um Amun-Re handelt, und einem Kaiser zu Pferd. Horus ist dort also in zwei Manifestationen präsent.¹⁸⁰ Dies gilt wohl auch für den Goldanhänger in London (**Hor 54**), der vermutlich Sarapis, Harpokrates, Isis und den erwachsenen Horus im Panzer zeigt. Auf den sehr ähnlichen Stücken in Athen (**Hor 50, 51**) erscheint dagegen in der Reihe der vier stehenden Gottheiten neben Sarapis, Isis und Horus ein weiterer bärtiger Gott, der sich nicht sicher benennen lässt. Auf der Stele **Hor 26**, wo der junge Horus mit Menschenkopf das Hauptbildfeld allein einnimmt, ist oberhalb ein kleineres Bildfeld mit einer separaten Szene abgetrennt, die Isis zusammen mit zwei Darstellungen des Harpokrates in verschiedenen Altersstufen zeigt.

Die stehenden Darstellungen lassen sich weiterhin unterscheiden nach dem Standmotiv und den in den Händen gehaltenen Attributen. Das Gros der Darstellungen zeigt den Gott in repräsentativer Pose frontal stehend. Bei den qualitätvolleren Werken ist dabei eine Ponderierung mit Stand- und Spielbein angegeben. Das repräsentative Element ergibt sich daraus, dass ein Arm, zumeist der rechte, seitlich erhoben war und sich auf ein stabförmiges Utensil stützte.¹⁸¹ Da dieses bei den rundplastischen Werken verloren ist und bei den anderen die Ausarbeitung der Enden oft unspezifisch erscheint, lässt sich zumeist nicht sicher

¹⁷⁷ Zur Ersetzung des Osiris in der Trias durch die hellenisierte Form des Sarapis s. Sandri 2006, 138f.

¹⁷⁸ Auch wenn sich zweimal Replikenverhältnisse feststellen lassen: **Hor 1** zu **Hor 10** und **Hor 17** zu **Hor 20**.

¹⁷⁹ Das Motiv aber ein weiteres Mal auf dem Amn. 150 genannten Golddiadem aus Naukratis: Horus ebenfalls auf niedriger Basis, aber in ziviler Tracht.

¹⁸⁰ Dies kommt auch auf Tempelreliefs der hellenistisch-römischen Zeit vor, s. Sandri 2006, 188ff.

¹⁸¹ **Hor 4, 7, 12, 14, 22, 26, 27, 28, 56, 57 II, IV a-e, 58 a, b, d.**

sagen, ob es sich um Speer, Lanze oder eine langes Zepter handelt. Aufgrund seiner Häufigkeit kann man das Motiv auch in den Fällen mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen, in denen der erhobene Arm verloren ist.¹⁸² Freilich weisen die erhobenen Arme in einigen wenigen Fällen auch andere Motive auf. Die Statuette **Hor 2** zeigt einen erhobenen Zeigefinger, bei den Statuetten **Hor 3** und **5** ist wohl die offene Handfläche dem Betrachter zugewandt. Die Darstellungen der Goldblechanhänger **Hor 50, 51, 53** und **54** erheben den rechten Arm wohl mit geschlossener Hand ohne Attribut seitlich zum Kopf hin. Alternativ zum sich Stützen werden Lanze/Speer bei einigen Gauprägungen mit seitlich am Körper herabgeführtem Arm gehalten.¹⁸³

Für den jeweils anderen Arm sind eine Reihe unterschiedlicher Motive bzw. Attribute belegt. Am häufigsten ist hierbei das Schwert. Die Statuette **Hor 3** hält es in Paradestellung mit der Klinge nach hinten entlang des vorgestreckten Unterarms. Dies könnte auch bei den Statuetten **Hor 4** und **5** der Fall sein. Bei den Statuetten **Hor 8, 16, 27** hängt es an der linken Hüfte und die linke Hand ist an den Griff geführt.¹⁸⁴ Für die verlorenen Stelen **Hor 24** und **25** wird in der Beschreibung ebenfalls ein Schwert angegeben, jedoch ohne das konkrete Motiv zu nennen. Bei **Hor 19** wird in gleicher Position wie bei **Hor 8, 16, 27** ein Bogen gehalten; ein solcher erscheint nochmals auf dem Relief **Hor 22**, dort zusammen mit einem Köcher auf dem Rücken des Gottes, der hier besonders reich mit Waffen ausgestattet ist; denn zusätzlich stützt er sich auf Speer/Lanze, trägt er an der linken Hüfte ein kurzes Schwert oder einen Dolch und hinter seinen Beinen ist im Reliefgrund ein Rundschild angegeben. Bei den Darstellungen der Gemme **Hor 56** und der Gauprägung **Hor 57 IV a** liegt ein übergroß angegebenes Schwert in der Armbeuge mit dem Griff nach oben. Einen Rundschild in der Linken zeigen die Darstellungen der homogenen Gruppe der Goldblechanhänger **Hor 50, 51, 53** und **54**, die auch in der Haltung des erhobenen rechten Arms mit zum Kopf geführter Hand übereinstimmen.¹⁸⁵ Das Halten einer Patera bei der Statuette **Hor 2** und dem Relief **Hor 28** wurde bereits erwähnt. Nach P. Veyne ist es nicht als Opfer an sich selbst oder einen anderen Gott zu verstehen, sondern tautologisch als verstärkendes

¹⁸² **Hor 6, 8, 11, 13, 16, 19**. Die ursprüngliche Armhaltung an seinem Stumpf oder der Ausrichtung der Schulter erkennbar.

¹⁸³ **Hor 57 I a-d, III b, V a-b, VI**.

¹⁸⁴ In dieser Position wird ein Schwertgriff auch bei den Büsten **Hor 31** und **35** angegeben.

¹⁸⁵ S. Katalogeinträge; das Gesamtmotiv wohl aus der Ikonographie des Harpokrates übernommen.

Zeichen der Göttlichkeit an sich.¹⁸⁶ Schließlich hält der Gott der Bronzestatuetten **Hor 12** auf der vorgestreckten Hand einen Falken mit Doppelkrone, also sein eigenes Bild in theriomorpher Form. Dieses Motiv erscheint auch auf der Gauprägung für den Apollonopolites (**Hor 57 II**), auf den zwei spätesten Prägungen für den Sethroites (**Hor 57 IV d** und **e**) sowie auf der zweiten der beiden Prägungen für den Tanites (**Hor 57 V b**), schließlich auch auf den in Athribis hergestellten Bleitesserae (**Hor 58 a**). Bei den Gauprägungen kann Horus noch andere Attributtiere auf der Hand halten, die einen weiteren Kult des jeweiligen Gaus repräsentieren.¹⁸⁷ Auf dem Steinschälchen mit dem thronenden Horus **Hor 46** erscheinen als Attributtiere links und rechts neben dem Thron ein liegender Löwe in Aufsicht sowie ein sitzender Falke im Profil. Zwei Prägungen von Bleitesserae (**Hor 58 b** und **d**) zeigen auf der Hand des Horus eine kleine Nike mit Kranz. Bei den Statuetten **Hor 6** und **11** ist das Objekt nicht oder nur rudimentär erhalten, bei einer der Gauprägungen für Alexandreon Chora (**Hor 57 III a**) ist es nicht sicher zu identifizieren.

Neben dem ruhigen Stehen finden sich noch zwei andere Varianten. Das Dipinto **Hor 59** zeigt den Gott im Schrittstand; die erhobene Linke hält wohl ein stabförmiges Attribut schräg in der Luft, die Rechte ist ohne Attribut vor den Rumpf geführt. Auch das Relief **Hor 21** zeigt den Gott im Schrittstand nach rechts, wobei er in der Linken einen Schild vor sich hält, in der gesenkten Rechten war wahrscheinlich durch Bemalung waagrecht ein Schwert angegeben. Der Gott wird also hier in Aktion gezeigt, bereit zu einem Kampf. Die zweite, wichtigere Variante zeigt einen solchen Kampf und greift dabei eine Szene aus der Mythologie des Gottes auf: Horus als Harpunierer seines Feindes Seth, der als Krokodil, kleines Nilpferd oder Antilope dargestellt werden kann. Szenen mit Krokodil und Nilpferd erscheinen an der Westwand des Innenhofes des ptolemäischen Horustempels von Edfu, wo der Mythos des Kampfes gegen Seth in den Reliefbildern und den zugehörigen hieroglyphischen Texten dargestellt wird.¹⁸⁸ Bei den Statuetten **Hor 1**

¹⁸⁶ Veyne 1990, bes. 25f, 28.

¹⁸⁷ Prägungen für den Ombites **Hor 57 Ia-d**: Sobek-Krokodil, das bei **a** und **b** zusätzlich unten im Feld erscheint; zweite Prägung für Alexandreon Chora **Hor 57 III b**: Nilpferd; drei erste Prägungen für den Sethroites **Hor 57 IV a-c**: Löwe zu Füßen des Horus; erste Emission für den Tanites **Hor 57 V a**: Krokodil; Prägung für den Pharbaitithites **Hor 57 VI**: Stier Kem-wer.

¹⁸⁸ S. dazu Kurth 1998, 196ff. mit Abb. 65, 68, 69, 71-74 und unten im folgenden Abschnitt I.1.1.2. Rundplastische Darstellungen in traditionellem ägyptischem Schema mit einem kleinen Nilpferd z.B.: Bronzestatuetten in Wien, s. Kat. Frankfurt 2005, 618f. Nr. 198 mit Abb. (O. E. Kaper), und Freiburg/Schweiz, s. Page Gasser 2001, 85ff. Nr. 22 mit Taf. XXII f. dort 90 auch eine Liste mit weiteren Vergleichsstücken; zu ergänzen ist das Stück Kestner-Museum Hannover, s. Kat. Hamm 2004, 23 Nr. 10

und **10**, die zueinander in einem Replikenverhältnis stehen, ist die Lanze bzw. Harpune nicht erhalten und das böse Tier wurde nicht mit dargestellt. Bei der Statuette **Hor 9** ist rechts unten auch das Krokodil angegeben, bei dem Graffito **Hor 61** dagegen ein Gegner in Menschengestalt. Beim Graffito **Hor 60** wurde der Feind nur ansatzweise ausgeführt oder ist nur noch in Resten erhalten, so dass er sich nicht identifizieren lässt. Die beiden übrigen, **Hor 62** und **63**, zeigen das Motiv wiederum ohne Gegner.

Eine Übertragung dieser Szene in ein anderes Sujet zeigen die Darstellungen des Horus zu Pferd. In einer Variante, repräsentiert durch die Terrakotte **Hor 15**, das Fayencerelief **Hor 25A** und das Steinschälchen **Hor 44**, führt Horus die Harpune schräg in Laufrichtung des Pferdes nach rechts unten,¹⁸⁹ in der zweiten Variante, die das Relief **Hor 29** und das Amulett **Hor 55** zeigen, sticht er mit der Waffe senkrecht nach unten auf den Feind zwischen den Läufen des Pferdes ein.¹⁹⁰ Freilich ist dieser nur bei den Reliefs **Hor 25A** (Antilope) und **Hor 29** (Krokodil) auch tatsächlich mit angegeben. Auf dem Medaillon-Anhänger **Hor 55A**, beidem die Art der Tracht nicht sicher bestimmbar ist hält der Gott den Speer dagegen mit der Spitze nach oben, ist also nicht unmittelbar in kämpferischer Aktion gezeigt. Beim Steinschälchen **Hor 45** bleibt dieser Punkt unklar, da der erhobene rechte Arm dort verloren ist.

Zum Motiv der Arme und den möglichen Attributen in den Händen lässt sich bei den beiden Statuetten **Hor 17** und **20**, die den thronenden Horus zeigen und in einem Replikenverhältnis zueinander stehen, wenig sagen, da sie beide Male im Bereich der Oberarme abgebrochen sind. Man kann nur erkennen, dass beide Oberarme etwas seitlich und nach vorne angehoben waren. Bei dem thronenden Horus auf dem Steinschälchen **Hor 46** liegt dagegen die linke Hand zur Faust geballt an der linken Hüfte, die rechte ist geschlossen seitlich neben den Kopf geführt; sie scheint einen schmalen kurzen Gegenstand zu halten.

(M. von Falck); s. nun auch Weiß 2012, 184f. Typ 92; s.a. Schoske 1982, 351 mit Abb. (S. 350) zu einer römischerzeitlichen Mumienmaske aus Kartonage mit menschlichem Feind; Abdalla 1992, 39 Nr. 71 mit Taf. 28b zu einem kaiserzeitlichen Grabrelief aus Abydos mit Horus mit quer vor dem Körper geführten Speer. Zu Seth s.u. Kapitel II.8.2.

¹⁸⁹ Eine Variante zeigt Horus in kurzem, gegürteten Gewand statt Panzer: Relief, Ägyptisches Museum Kairo (JE 35485): Scholz 1990, 22 mit Abb. 2; mehrere Steinschälchen: M.-O. Jentel, s.v. Horus, LIMC V/1, 1990, 540 Nr. 45 a-c und e; Parlasca 1983, 151 mit Anm. 4, 157 mit Anm. 74ff., 159 mit Taf. 22,5-6 sowie 24,2; Kat. Mainz 2004, 54 Nr. I.9.17 mit Abb. (K. Parlasca).

¹⁹⁰ Dieses Motiv auch auf einem Siegelabdruck in Ton, s. Bailey 2008, 164f. Nr. 3639 mit Taf. 115 und 147; Kopf aufgrund des undeutlichen Abdrucks nicht genau erkennbar. Bailey nimmt an, dass Harpokrates oder Heron dargestellt seien. Das Motiv ist so für diese aber nicht belegt, jedoch typisch für Horus. Es lässt sich nicht feststellen, ob der Gott einen Panzer trug.

Die Typen der in den Horusdarstellungen angegebenen Panzer lassen sich in einigen Fällen aufgrund der Ausführung und Qualität der jeweiligen Darstellungen nicht eindeutig bestimmen. Bei den Büsten ist die Bestimmung ebenfalls oft schwierig, da häufig ein Mantel um Brust und Schultern gelegt ist, so dass nur kleine Teile des Panzers am Halsausschnitt und/oder am unteren Büstenrand sowie Armpteryges sichtbar sind.¹⁹¹ Bei dem großen Rest dominiert der Muskelpanzer.¹⁹² Das Pterygion besteht dabei bei einer größeren Gruppe aus Lederstreifen, in der Regel in ein oder zwei Reihen.¹⁹³ Bei einer kleineren Zahl erscheint ein Pterygion mit einer Kombination aus einer Reihe zungenförmiger Klappen mit einer Reihe Lederstreifen darunter.¹⁹⁴ Es handelt sich also um die Form, die erst ab der Kaiserzeit vorkommt und so ein zusätzliches außerstilistisches Kriterium zur groben zeitlichen Einordnung bietet. Neben dem Pterygion sind in der Mehrzahl der Fälle auch Armpteryges in Form von Lederstreifen angegeben;¹⁹⁵ in zwei Fällen kommt eine Reihe zungenförmiger Klappen hinzu (**Hor 7, 12**), in einem weiteren erscheinen nur Klappen (**Hor 14**). In diesen drei Fällen ist somit eine Entstehung nicht vor dem Ende des zweiten Jahrhunderts angezeigt.

Nur bei den Statuettenrepliken **Hor 1** und **10** erscheint der Laschenpanzer hellenistischen Typs mit einem Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen und Armpteryges, ebenfalls in Form von Lederstreifen.¹⁹⁶ Der Panzer ist bei **Hor 10** zusätzlich mit Schuppen verziert.

Als dritte Panzerform und mit 15 Belegen deutlich häufiger erscheint der Schuppenpanzer.¹⁹⁷ Dieser wird, soweit die Armabschlüsse erkennbar sind, als Hemd mit kurzen Ärmeln¹⁹⁸ oder mit Armpteryges in Form von Lederstreifen dargestellt,¹⁹⁹ einmal auch in Form von Klappen (**Hor 26**), in allen Varianten kombiniert mit einem

¹⁹¹ Panzertyp unsicher: **Hor 11, 15, 36, 42, 45, 51, 56**. Panzer als solcher unsicher: **Hor 4, 21, 30, 55A, 63** und verlorene Stelen **Hor 23-25**; keine Aussage möglich: **Hor 39, 40, 43**, da keine Abbildungen vorliegen.

¹⁹² **Hor 3, 5-9, 12, 14, 27, 28, 31, 33, 37, 48, 50, 53, 57, 58, 60** und wahrscheinlich auch **61** und **62**.

¹⁹³ Eine Reihe: **Hor 5, 28, 50, 57 IV b-c, 58 a-b** und **d, 60**; zwei Reihen: **Hor 53, 57 I d, II, IV e, V b**; drei bis vier Reihen: **Hor 8**. Bei **Hor 27** erscheint das Pterygion ungegliedert, ebenso bei **Hor 57 III a-b** sowie **IV a** und **d** aufgrund der Erhaltung der Münzen.

¹⁹⁴ **Hor 3, 6, 7, 9, 12, 14**.

¹⁹⁵ **Hor 6, 9, 28, 33, 37, 48, 53, 57 I d, II, IV b-c** und **e, V b, 58 c-d**.

¹⁹⁶ Bei der Büste **Hor 38** ist ein geschuppter Laschen- oder Muskelpanzer denkbar.

¹⁹⁷ **Hor 2, 16, 17, 19, 20, 22, 25A, 26, 29, 32, 38, 41, 44, 46** und höchstwahrscheinlich auch **59**; vgl. vorangehende Anm.

¹⁹⁸ **Hor 16, 17, 19, 20**.

¹⁹⁹ **Hor 2, 22, 32**; bei **Hor 25A** unterhalb der Streifen zusätzlich nochmals kurze geschuppte Ärmel.

Pterygion aus einer oder mehreren Reihen Lederstreifen.²⁰⁰ In vier weiteren Fällen entspricht die Form einem geschuppten oder gefiederten Muskelpanzer. Bei der Statuette **Hor 13** weist er ein kaiserzeitliches Pterygion aus einer Reihe Klappen und einer Reihe Lederstreifen auf; zwei der drei Büsten (**Hor 34, 35**) zeigen Armpteryges in Form von Lederstreifen, die dritte (**Hor 52**) eine Kombination aus einer Reihe Klappen und einer Reihe Lederstreifen. Die Darstellung des Schuppenpanzers an sich spricht für eine kaiserzeitliche Datierung, was in dreien der Fälle durch die Kombination von Klappen und Lederstreifen untermauert wird.

Die Häufigkeit des Schuppenpanzers ist auffällig im Vergleich zu den anderen Göttern in Panzertracht, wo er kaum jemals vorkommt. Diese Vorliebe könnte in Zusammenhang mit der Falkengestalt des Horus stehen, die Gefieder impliziert. Ein derartiger Zusammenhang ist ganz deutlich bei den Statuettenrepliken des thronenden Gottes **Hor 17** und **20**, wo das Gefieder am Hals mit den Schuppen des Panzerhemdes verschmilzt. In ähnlicher Weise ist das Pterygion des Horus zu Pferd des Reliefs **Hor 29** wie die Deckfedern eines Vogelflügels gestaltet. Bei dem Schuppenpanzer des jungen Horus mit Menschenkopf auf dem Relief **Hor 26** lässt sich hingegen ganz deutlich eine Beeinflussung durch das "gefiederte Korsett" altägyptischer Tradition beobachten.²⁰¹

Bei einer Reihe der stehenden Darstellungen ist um die Taille oder unterhalb der Brust ein *cingulum* gebunden; dies ist sowohl bei Muskelpanzern (**Hor 3, 7, 9, 11, 12, 13, 60**) wie bei Schuppenpanzern (**Hor 2, 22, 26**) und auch bei den beiden Darstellungen im Laschenpanzer (**Hor 1, 10**) der Fall. Auch der thronende Horus im Schuppenpanzerhemd **Hor 17** sowie die Büste im geschuppten Muskelpanzer **Hor 52** tragen ein *cingulum*. Einen schräg über die Brust verlaufenden Schwertgurt zeigen dagegen der stehende Horus des Reliefs **Hor 22**, hier in Kombination mit der Feldbinde, sowie die Büsten **Hor 31** und **35** und wohl auch **Hor 30**.

Bereichert wird die Panzertracht in vielen Fällen durch einen Mantel. Er ist bei der Mehrzahl der Darstellungen um die Schultern gelegt und auf der rechten Schulter oder vor der Brust befestigt.²⁰² Als ein typisches Motiv bei den stehenden Darstellungen ist der Mantel im Rücken zusammengenommen und um den linken

²⁰⁰ Soweit ein Pterygion sichtbar ist: bei **Hor 17** und **20** ist es verdeckt.

²⁰¹ S. Katalogeintrag; zum "gefiederten Korsett" oben Kapitel I.3.3

²⁰² **Hor 3, 4, 6, 8, 9, 11, 12, 15-17, 19, 20, 27-29, 32, 34, 36, 41, 42, 46-48, 54, 55, 56, 57 IV a, c und d.**

Arm geschlungen, so dass vom Unterarm ein mal kurzer, mal längerer Zipfel herabhängt.²⁰³ Dieses Motiv zeigt auch die Darstellung zu Pferd im Steinschälchen **Hor 45**. Auf einigen Gauprägungen wird der Mantel dagegen auch als Hüftmantel getragen, wobei ein Ende wiederum über einen Unterarm gelegt ist.²⁰⁴ Bei anderen Prägungen scheint er nur über den Unterarm gelegt.²⁰⁵ Bei den Darstellungen zu Pferd **Hor 15, 29** und **44** wie bei der Statuette des stehenden Gottes **Hor 2**, und den Reliefs **Hor 26, 27, 28** fällt der Mantel im Rücken herab, bei den thronenden **Hor 17** und **20** ist er über Schoß und Beine gelegt. Eine kleinere Gruppe zeigt ihn als Schulterbausch auf der linken Schulter,²⁰⁶ wobei er bei der Darstellung des Reliefs **Hor 22** zusätzlich den Arm bedeckt.

Nicht wenige Ganzkörperdarstellungen, stehend wie zu Pferd, zeigen die Füße mit knöchel- oder halbhohen Stiefeln bekleidet.²⁰⁷ Bei den qualitätvollen Bronzestatuetten lassen sich diese als *embades* identifizieren, halbhoh, vorne geschnürte Stiefel mit oben herausgezogener Zunge und seitlichen Laschen.²⁰⁸ Der thronende Horus der Kalksteinstatuette **Hor 17** trägt dagegen hoch gebundene, verzierte Riemensandalen. Exotisch hinsichtlich Vorkommen und Form sind die geschuppten Unterschenkelschützer, die der stark bewaffnete Horus des Reliefs **Hor 22** trägt und die in schematisierter Form auch beim Dipinto **Hor 59** erscheinen. Es handelt sich nicht um übliche Beinschienen, sondern sie umfassen auch die Wade – eine Form, die sie wohl der Kreativität der Künstler verdanken.

Die Mehrzahl der Darstellungen des Horus zeigt ihn im Muskelpanzer, nicht selten mit Feldbinde, d.h. in der Tracht eines hohen Offiziers. Hier liegt eine Übernahme der Ikonographie aus der Kaiserikonographie im Sinne einer *imitatio imperatorum* nahe. Auch das repräsentative sich Aufstützen und die Drapierung des Mantels über den linken Unterarm oder als Schulterbausch finden dort Parallelen. Besonders die qualitätvollen Bronzestatuetten **Hor 6, 7, 12** und **13** erinnern unmittelbar an großformatige Panzerstatuen. Auch das Attribut des Lorbeerkranzes, der zweimal auf dem Kopf getragen wird (**Hor 13, Hor 32**) unterstreicht die herrscherliche Erscheinung und ist als Übernahme aus der Kaiserikonographie anzusehen. Dies gilt

²⁰³ **Hor 3, 4, 6, 9, 11, 16, 19, 56, 57 IV a, c und d.**

²⁰⁴ **Hor 57 I a-d, V a, VI.**

²⁰⁵ **Hor 57 IV b und e.**

²⁰⁶ **Hor 13, 30, 31, 35, 37, 38.**

²⁰⁷ **Hor 1, 6, 8, 9, 10, 13, 22, 25A, 45, 57 II, IV c-e, V a-b, VI, 58 b.**

²⁰⁸ **Hor 1, 6, 9, 10, 13**, s. dazu Morrow 1985, 148, 178 Nr. 26; Goette 1988, 401ff.

mit großer Wahrscheinlichkeit auch für die Darstellung in Büstenform, die unter den gepanzerten ägyptischen Göttern nur bei Horus erscheint. Die Panzerbüste ist in der Kaiserdarstellung dagegen geläufig und vor allem durch die Bilder auf den Münzaversen, wo sie seit Nero erscheint, reichsweit verbreitet. Wie bei den Horusbüsten werden dort sowohl der Muskel- als auch der Schuppenpanzer dargestellt, letzterer seit Antoninus Pius.²⁰⁹

Daneben ist für die Bilder auf den Gaumünzen und den Bleitesserae, aber nicht nur für diese, auch die Übernahme des Panzers aus der Ikonographie des Ares in Betracht zu ziehen, da dieser Gott recht häufig in Panzertracht auf den Rückseiten der übrigen in Alexandria geprägten Münzen vorkommt. Er erscheint dort von Traian bis Galerius in einiger Regelmäßigkeit und variierenden Motiven.²¹⁰ So wäre der kriegerische Charakter des Horus betont, den dieser tatsächlich hat. Einige andere Darstellungen stehen der kaiserlichen Ikonographie deutlich fern und lassen den Gott ebenfalls mehr als soldatischen Krieger erscheinen: die Statuette **Hor 19**, die einen Bogen hält; der Horus des Reliefs **Hor 22**, der ebenfalls mit Bogen und Köcher bewaffnet ist und zusätzlich mit einem Schild; die Goldblechanhänger **Hor 50, 51, 53, 54**, die den Gott mit Rundschild in der Linken zeigen. Der Bogen kommt in der Ikonographie des gepanzerten Kaisers nicht vor, ist vielmehr eine typisch ägyptische Waffe. Er ist eine Insignie der Hoheitsgewalt und die göttliche und königliche Waffe schlechthin.²¹¹ Auch der Schild erscheint nicht bei Ganzkörperdarstellungen des Kaisers im Panzer, nur bei seinen Büsten auf Münzbildern ab dem dritten Jahrhundert.²¹² Entsprechend wenig gemein hat auch das Relief **Hor 21** mit kaiserlicher Ikonographie, wo Horus mit Schild und Schwert gezeigt wird. Die nicht selten am Falkenkopf angegebenen menschlichen Ohren sind sicher nicht im Sinne einer Vermischung von Gott und Kaiser zu verstehen, sondern sollen den Gott als

²⁰⁹ Zur kaiserlichen Büste im Panzer auf Münzen: Bastien 1992/94, 259ff.

²¹⁰ S. Anhang 2. Die Darstellungen des Horus in Panzertracht auf den Gauprägungen von Geißen/Weber entsprechend teilweise als synkretistische Verbindung mit Ares angesehen, s. Geißen/Weber II, 264, VII, 281f., 287f., VIII, 292ff.

²¹¹ Aufrère 2007, 299, dort ff. zu mit Pfeil und Bogen dargestellten Götter der Spätzeit, 313f. zu Horus in Edfu.; Bonhême/Forgeau 2001, 264. Zu Pfeil und Bogen s.a. Bénédite 1904, 112ff.; Patridge 2002, 39ff.; S. Petschel, in: Kat. Hamm 2004, 108.

²¹² S. Bastien 1992/94, 470ff.

Bitten erhörend kennzeichnen.²¹³ Besonders evident wird dieser Zusammenhang bei der Büste **Hor 32** mit Orakelfunktion.

Bei den Darstellungen des stehenden Horus als Harpunierer böser Tiere stammt das Motiv zwar aus der traditionellen Ikonographie des Gottes. Aber auch hier erscheint er als hoher Offizier in Muskel- oder Laschenpanzer mit *cingulum*. Tatsächlich lässt sich bei diesen Bildern eine Wechselwirkung mit der Kaiserikonographie feststellen, worauf im folgenden Abschnitt eingegangen wird. Die Darstellung von Göttern zu Pferd, die noch bei weiteren ägyptischen Göttern im Panzer vorkommt, ist der traditionellen ägyptischen Kunst weitgehend unbekannt und kommt erst mit der ptolemäischen Herrschaft über das Land häufiger vor.²¹⁴ Sie wurde – wie auch beim Gott Heron – von den Darstellungen makedonischer Krieger zu Pferd und der Herrscherikonographie beeinflusst. Eine Wechselwirkung mit letzterer lässt sich dabei gerade für die Bilder des Horus, die ihn als Harpunierer zu Pferd zeigen, wahrscheinlich machen. Auch hierauf ist im folgenden Abschnitt zurückzukommen. Die Darstellungen des thronenden Horus im Panzer sind als Komposition, auch wenn das Herrscherliche betont wird, dagegen wohl nicht direkt mit der Kaiserikonographie verbunden, obwohl thronende Darstellungen dort geläufig sind. Denn zum einen ist die thronende Darstellung von Göttern auch gut altägyptische Tradition. Zum anderen trägt der Kaiser in derartigen Bildern kaum je Panzertracht, sondern zivile Tracht oder in Götterangleichung einen Hüftmantel.²¹⁵

Die Panzertracht des Horus lässt sich also in vielen Fällen zu kaiserlicher Ikonographie in Beziehung setzen. Daneben könnte aber auch, besonders bei den Gaumünzen, eine Übernahme aus der Ikonographie des Ares eine Rolle spielen, was mehr einen kriegerischen Aspekt in den Vordergrund stellen würde, der auch bei einigen anderen Darstellungen zum Tragen kommt. Eine Untersuchung des Charakters und der Mythologie des Horus zeigt, dass beide Aspekte – enger Bezug zum Herrscher und kriegerische/kämpferische Eigenschaft – bei ihm vorliegen und zudem eng miteinander verknüpft sind.

²¹³ Vgl. unten S. 54 zu Haroeris; Angabe menschlicher Ohren bei Horus auch schon bei vorhellenistischen Bronzestatuetten in altägyptischer Ikonographie, s. Weiß 2012, 184ff. Typ 92-96, 659ff. Nr. 521-527 mit Taf. 27a-f.

²¹⁴ S. Grenier 1978, 406; Dunand 1979, 81f.; Bayer-Niemeier 1985, 27; Poulin 1994, 486. Zum Pferd in Ägypten insgesamt: Meeks 2005, dort 54ff. auch zur Verbindung mit Gottheiten.

²¹⁵ Einzige statuarische Darstellung: Villa Albani Inv. 87 (wohl caludisch), s. Bol 1990, 219ff. Nr. 217 (C. Maderna-Lauter) mit Taf. 154-61; sonst nur in Unterwerfungsszenen der Reliefkunst. Zu thronenden Darstellungen des Horus in Form von Bronzestatuetten aus spätägyptischer Zeit: Weiß 2012, 185f. Typ 93, 660 Nr. 522 mit Taf. 27c; 189f. Typ 96, 662 Nr. 527 mit Taf. 27f.

II.1.1.2 Inhaltliche Analyse

Der Falkengott Horus ist einer der wichtigsten Hauptgötter Ägyptens.²¹⁶ Er kann ganz theriomorph als Falke oder als Kind ganz in Menschengestalt dargestellt werden, erscheint in der Regel aber als Mann mit Falkenkopf.²¹⁷ Allgemein ist er ein Himmels-, Licht- und auch Sonnengott,²¹⁸ was in der interpretatio Graeca zu seiner Gleichsetzung mit Apollon führt.²¹⁹ Diese Eigenschaft eines Licht- und Himmelsgottes kann im Bild ihren Ausdruck in der Darstellung mit Sonnenscheibe auf dem Falkenkopf finden, wie sie auch einige der Darstellungen im Panzer zeigen. Während die Sonnenscheibe in Ägypten traditionell glatt ist, erscheint sie hier aber teilweise in hellenisch-römischer Manier mit Strahlen versehen. Weiterhin ist Horus Königsgott mit ausgeprägt kämpferischem Charakter. Das Konzept des Horus vereint zum Teil ältere und lokale Falkengottheiten in sich bzw. werden an seinen zahlreichen Kultstätten im Nilland bestimmte Aspekte und Eigenschaften oder auch Altersstufen des Gottes betont.²²⁰ Diese Vielheit innerhalb des einen Gottes, die überhaupt ein Kennzeichen ägyptischer Götter ist und sie sich leicht mit anderen Götter synkretistisch verbinden lässt,²²¹ drückt sich auch darin aus, dass er neben "Horus" mit spezifischeren Namen benannt werden kann, die sich auf bestimmte Aspekte seines Wesens oder lokale Formen des Gottes beziehen.²²² Mit den unterschiedlich ausgeprägten Manifestationen des Horus gehen zum Teil auch

²¹⁶ Zu Horus insgesamt: Mercer 1942; Bonnet, RÄRG, 307ff.; W. Schenkel, s.v. Horus, LdÄ III, 1980, 14ff.; M.-O. Jentel, s.v. Horos, in: LIMC V/1, 1990, 538ff.; W. Brashear, s.v. Horos, RAC 16, 1994, 574ff.; Wilkinson 2003, 200ff.

²¹⁷ S. zusammenfassend Wilkinson 2003, 202; ausführlicher Mercer 1942, 170ff. Die großen Götter Ägyptens sind häufig nicht auf eine Erscheinungsform festgelegt, s. Hornung 2005, 128ff.

²¹⁸ S. Frankfort, 1958, 36ff.; W. Brashear, s.v. Horos, RAC 16, 1994, 575 Wilkinson 2003, 200f.

²¹⁹ S. Griffiths 1960, 101; W. Brashear, s.v. Horos, RAC 16, 1994, 581; Merkelbach 1995, 91 § 157; Whitehorne 1995, 3061; Bakhoun 1999, 77; Geißen/Weber II, 266; s.a. Plut. Is. 12, 355 F und 356 A; die Isis-Aretalogie P. Oxy. XI, 1380 (frühes 2. Jh. n. Chr.) wo Z. 209ff.: Sohn der Isis explizit Horus Apollon genannt; OGIS I, 114 = Bernand 1989, 126ff. Nr. 188, eine Weihung vom Tempel in Kom Ombo zum Wohle Ptolemaios VI. und Kleopatra II. an Ἀροήρει θεῶι μεγάλωι Ἀπόλλωνι; Eigentums-erklärung eines Apollontempels in Pela P. Oxy XLIX, 3473 (161-169 n. Chr.), Z. 10f.: drei Bronzestatuen des falkenförmigen Apollon. In zwei weiteren Inschriften (SB V, 8389 und VIII, 10060, ptolemäisch) lässt sich vor der Wendung τῶι καὶ Ἀροήρει wahrscheinlich Ἀπόλλωνι ergänzen. Verbindung mit Apollon auch in einem Hymnus auf einem Ostrakon aus Edfu, s. Meeks 2005, 56. Zu weiteren Inschriften, s. Malaise 2005, 37ff. Gleichsetzung von Horus mit Apollon hat vielleicht auch die Darstellungen des Horus mit Bogen (**Hor 19**) bzw. Bogen und Köcher (**Hor 22**) beeinflusst, s. aber o. 51 mit Anm. 211. Zur Gleichsetzung ägyptischer mit griechischen Göttern allgemein, s. St. Pfeiffer, in: Kat. Frankfurt 2005, 285ff. und die Liste bei J. Yoyotte, in: Kat. Marseille 1997, 181.

²²⁰ Zu Verehrungsstätten des Horus: Mercer 1942, 155ff.

²²¹ Dazu allgemein: Hornung 2005, 89ff.; zu derartigen Verbindungen des Horus: Mercer 1942, 137ff.

²²² S. die Zusammenstellung bei Mercer 1942, 117ff.; s.a. Kat. München 1992/93, 37.

Abweichungen in seiner Gestalt und der Mythologie einher. Dies betrifft etwa die Verwandtschaftsverhältnisse.²²³

Haroeris, "Horus der Ältere", ist ein Himmelsgott, der als Sohn des Sonnengottes Re und Bruder des Osiris und Seth angesehen wurde, später aber auch als Sohn des Osiris und der Isis. Er wird als Falke, Mann mit Falkenkopf, aber auch ganz als Mensch, als Löwe und als Löwe mit Falkenkopf dargestellt. Als Gott des Kampfes tötet er Seth und andere Götterfeinde. Dem Gläubigen war Haroeris in einem seiner Hauptkultorte in Kom Ombo der Gott "der das Gebet erhört".²²⁴ Harpokrates ist dagegen "Horus, das Kind", ein Gott der aufgehenden Sonne und der Sohn des Osiris und der Isis als kleines menschengestaltiges Kind. Er wurde laut Plutarch zu früh geboren und hat daher schwache Beine, weshalb er zumeist sitzend dargestellt wird.²²⁵ Harsiese bezeichnet speziell den jugendlichen Horus als "Horus, Sohn der Isis" und des Osiris, der der rechtmäßige Nachfolger seines Vaters und königliche Erbe ist.²²⁶ Harendotes kennzeichnet den Sohn des Osiris und der Isis als Thronfolger sowie Schützer seines Vaters und Rächer an dem Gott Seth.²²⁷ Harmerti meint Horus speziell als Kampf-gott, der die Apophis-Schlange als Feind des Sonnengottes Re besiegt, die wiederum Seth verkörpert,²²⁸ Harsomtus den Gott als "Horus, Vereiniger der beiden Länder", der nach dem Sieg über Seth Ober- und Unterägypten unter seiner Herrschaft vereinigt.²²⁹ Eine bedeutende Verbindung des Falken- mit dem Sonnengott ist Re-Harachte.²³⁰

Lokale Manifestationen des Horus sind etwa: Horus von Letopolis, der auch Chenti-irti heißt und in der griechischen Form Harnebeschenis; er gilt als "großer Horus" und wird somit mit Haroeris gleichgesetzt. Entsprechend wird er der gleichen Generation wie Osiris zugerechnet; er ist der jüngere Bruder des Osiris und der ältere Bruder des Seth. Er ist Gott der Blinden und Musikanten sowie Arzt und Gott der

²²³ Siehe W. Schenkel, s.v. Horus, LdÄ III, 1980, 20f.; Geißen/Weber VI, 275.

²²⁴ In diesem Sinn ist die Angabe der menschlichen Ohren bei den falkenköpfigen Horusdarstellungen zu sehen; zu Haroeris, s. Junker 1917, 13ff.; Mercer 1942, 117ff.; D. Kurth, s.v. Haroeris, LdÄ II, 1977, 999ff.; Geißen/Weber II, 261.

²²⁵ Mercer 1942, 130f. und unten Kapitel II.1.2.

²²⁶ Mercer 1942, 127f.; G. Björkman, s.v. Harsiese, LdÄ II, 1977, 1018ff. und umfassend Forgeau 2010.

²²⁷ Mercer 1942, 128f.; D. Meeks, s.v. Harendotes, LdÄ II, 1977, 964ff.; Sandri 2006, 188ff.; Mathieu 2013, 14ff.

²²⁸ M. Weber, s.v. Harmerti, LdÄ II, 1977, 996f.; Geißen/Weber IX, 294f.

²²⁹ Mercer 1942, 124f.

²³⁰ Mercer 1942, 78ff., 137ff.; F. Gomaà, s.v. Harachte, LdÄ II, 1977, 956ff.; Wilkinson 2003, 201, 205f.

Magie, aber auch Vernichter von Schlangen und anderen Götterfeinden, für deren Enthauptung er verschiedene Waffen verwendet. Aufgrund dieser Funktion gilt er als Sohn des Sonnengottes. Er wird als stehender oder thronender Mann mit Falkenkopf dargestellt; ihm wird aber auch die Gestalt des Löwen zugeordnet.²³¹ Horus von Hebenu im 16. oberägyptischen Gau erscheint als Besieger der Oryxantilope als Verbildlichung böser Mächte. Er kann auch löwenköpfig dargestellt werden.²³² Horus von Medenu/Harmotes ist die lokale Form des Horus im 22. oberägyptischen Gau.²³³ Horus von Hierakonpolis wird in dieser oberägyptischen Stadt als Königsgott verehrt.²³⁴ Horus-Chentechtai ist der Gott von Athribis im zehnten oberägyptischen Gau. Er ist Sonnen- und Königsgott. In ptolemäischer Zeit ist eine enge Beziehung zum Kult des Osiris und dessen Reliquie in Athribis, als deren Schützer er agiert, erkennbar.²³⁵

Bedeutend ist Horus Behedeti von Edfu. Er hat den Sonnengott Re zum Vater, eine Verbindung, die in der abstrakten Darstellung der geflügelten Sonnenscheibe zum Ausdruck kommt. Er bekämpft die Rebellion des Seth, der die Unordnung verkörpert, und seiner Anhänger gegen seinen schwachen Vater und vernichtet die Feinde, die die Gestalt von Nilpferden und Krokodilen angenommen haben, als Harpunierer in mehreren Kämpfen.²³⁶ Sein Pendant ist Horus von Mesen. Der Name bedeutet "Horus, Herr der Harpunierstätte" und ist Beiname des Horus Behedeti als Bekämpfer des Seth in Nilpferdgestalt. Der mythologische Ursprung dieser Harpunierstätte Mesen lag aber in den Sümpfen des Deltas, so dass mehrere Kultorte des Horus dort diesen Namen tragen können. Der wichtigste ist die Hauptstadt des vierten Unterägyptischen Gaus, die zur unterägyptischen Gegenstadt des oberägyptischen Edfu wird. Hier fungiert die kämpferische Gestalt des Harpunierers Horus als Beschützer der Ostgrenze Ägyptens gegen Seth.²³⁷ Harmachis schließlich

²³¹ B. Altenmüller, s.v. Horus von Letopolis, LdÄ III, 1980, 41ff.; J. Quaegebeur, s.v. Harnebeschenis, LdÄ II, 1977, 998f. Im thronenden Horus **Hor 46** flankiert von Löwe und Falke könnte daher Horus von Letopolis dargestellt sein.

²³² Meulenaere 1969.

²³³ J. Quaegebeur, s.v. Harmotes, LdÄ II, 1977, 997f.

²³⁴ U. Rössler-Köhler, s.v. Horus von Hierakonpolis, LdÄ III, 1980, 37ff.; Mathieu 2013, 4.

²³⁵ U. Rössler-Köhler, s.v. Horus-Chentechtai, LdÄ III, 1980, 27. Die vor Ort produzierten Bleitesserae **Hor 58 a** können ihm zugeordnet werden.

²³⁶ W. Barta, Horus von Edfu, LdÄ III, 1980, 33ff., Geißen/Weber II, 264f. und ausführlich Alliot 1949/54; s.a. E. Otto, s.v. Behedeti, LdÄ I, 1975, 683.

²³⁷ B. Altenmüller, s.v. Horus, Herr der Harpunierstätte (Mesen), LdÄ III, 1980, 36f.; Geißen/Weber VIII, 292f.

ist eine lokale Manifestation des Gottes in Gizeh, wo die große Sphinx diesen Namen trägt.²³⁸

Die Darstellungen des gepanzerten Horus auf den Reversen der Gaumünzen konnten Geißen und Weber den spezifischen Horusformen zuordnen, da die Prägungen durch die Legenden einem Gau zugeordnet sind und dessen wichtigste Götter und Kulte im Bild darstellen. So zeigen die Prägungen für den Ombites Haroeris, die für den Apollonopolites Horus Behedeti von Edfu, die für Alexandreon Chora Harsiese, verehrt in Hut-nehet, die für den Sethroites den Gott der Gaumetropole, Horus von Mesen; dieser erscheint auch auf den Prägungen für den Tanites. Der Gott auf den Prägungen für den Pharbaitithes wird von den Autoren mit Harmerti identifiziert.²³⁹ Da die verschiedenen Manifestationen, die den Gott erwachsen und falkenköpfig zeigen, prinzipiell aber nicht durch eine jeweils eigene strikte Ikonographie getrennt, sondern nur durch den lokalen Kontext oder entsprechende Beischriften sicher zu identifizieren sind,²⁴⁰ wird für die übrigen Darstellungen in Panzertracht auf den Versuch einer systematischen Identifizierung hier verzichtet.²⁴¹

Bei allen chronologisch und lokal bedingten Varianten in der Mythologie bzw. Theologie des Horus nimmt der Streit mit dem Gott Seth als Verkörperung der Mächte der Unordnung und des Chaos, der die Form einer kämpferischen

²³⁸ S. Mercer 1942, 123f.; J. Assmann, s.v. Harmachis, LdÄ II, 1977, 992ff.

²³⁹ Ombites: Geißen/Weber II, 260ff.; Apollonopolites: ebd. 264ff.; Alexandreon Chora: Geißen/Weber VII, 278f., 280ff., 287f.; Sethroites: Geißen/Weber VIII, 292ff.; Tanites und Pharbaitithes: Geißen/Weber IX, 294ff.

²⁴⁰ S. Kat. München 1992/93, 37. Zur Austauschbarkeit von Kronen, s. Hornung 2005, 123f.

²⁴¹ Vgl. aber Anm. 231 und 235. Chapot 1934-37 wollte aufgrund des Vergleichs mit den hadrianischen Gaumünzen für den Sethroites (**Hor 57 IV d**) die Bronzestatue **Hor 13** mit Horus von Mesen identifizieren, was nicht überzeugt, da die Statue keine spezifischen Attribute aufweist. Dieselbe Identifikation durch Desroches Noblecourt 1954 für die Statue **Hor 12** aufgrund des Vergleichs mit der Emission unter Antoninus Pius (**Hor 57 IV e**), da Horus in beiden Fällen einen Falken hält. Freilich trifft dies auch für Horus-Behedeti auf der Prägung für den Apollonopolites (**Hor 57 II**), Horus von Mesen auf der hadrianischen Prägung für den Tanites (**Hor 57 V b**) und Horus-Chentechtai auf den in Athribis produzierten Bleitesserae (**Hor 58 a**) zu. Wegen fehlenden Fundorts für die Statue **Hor 12** ist daher letztlich keine sichere Zuschreibung möglich. Dies dürfte auch für die Büste **Hor 32** gelten, die Loukianoff 1936 als Re-Harmachis benennt. Parlasca 1974, 487 identifiziert den Horus des Reliefs **Hor 22** aufgrund der dort angegebenen Schilfblatthieroglyphe mit Verweis auf Mercer 1942, 158 als Haroeris. Bei den Zeichnungen aus Theben-West (**Hor 59-63**) könnte auch der in der thebanischen Region in mehreren Kultzentren verehrte und ebenfalls falkenköpfig dargestellte Gott Month einen Einfluss gehabt haben. Er hat ein ausgesprochen kriegerisches Wesen und kann auch mit Horus geglichen werden, wird aber üblicherweise mit Sonnenscheibe und zwei Falkenfedern als Krone dargestellt, was bei den Zeichnungen nicht der Fall ist; zu Month, s. Bonnet, RÄRG, 475ff.; Klotz 2012b, 147ff.; vgl. Kapitel II.3.2, 111, 117.

Auseinandersetzung annimmt,²⁴² eine zentrale Stellung ein.²⁴³ Er wird geführt um die Herrschaft über Ägypten und damit gleichsam über die Welt und aus Sicht des Horus auch als Rache für seinen Vater. Horus ist der Sohn des Osiris und der Isis, die zugleich Geschwister sind. Der Gott Osiris herrscht als König über Ägypten. Sein Bruder Seth will die Herrschaft jedoch an sich reißen. Er tötet Osiris, zerstückelt seine Leiche und versteckt die Teile im ganzen Land. Isis gelingt es mit Hilfe des Anubis, dem Sohn des Osiris mit der gemeinsamen Schwester Nephthys, die auch die Gemahlin des Bruders Seth ist, die Teile ihres Gatten aufzuspiüren, zusammenzufügen und zu beleben, so dass Isis noch ein Kind von ihm empfangen kann, bevor er in die Unterwelt geht, um dort zu herrschen.

Nachdem das Kind geboren ist, versteckt Isis es in den Sümpfen vor dem nun herrschenden Seth und kann es weitgehend vor dessen Zugriff beschützen, bis es alt genug ist. Der herangewachsene Horus beansprucht schließlich den ihm rechtmäßig zustehenden Thron Ägyptens und rächt seinen Vater an Seth, indem er ihn und seine Gefolgsleute, die dabei die Gestalt von gefährlichen Tieren, Krokodilen und Nilpferden, annehmen, durch das ganze Land verfolgt und schließlich vernichtet. Sodann nimmt Horus seinen Platz auf dem Thron als Herrscher über Ägypten ein.²⁴⁴ Als solchen kennzeichnet ihn in Darstellungen die Doppelkrone, eine Insignie des ägyptischen Königs.²⁴⁵ Die Kämpfe gegen Seth und seine Kumpane als Krokodile und Nilpferde werden vor allem ausführlich an der Westwand des Hofes des großen ptolemäischen Horustempels von Edfu in Bildern und Hieroglyphen geschildert.²⁴⁶

²⁴² S. Page Gasser 2001, 85. In einer anderen Version des Mythos wird der Streit durch ein Göttergericht zugunsten des Horus entschieden, s. Merkelbach 1995, 20f.; Assmann 2006, 127; Weber 2010, 484f.

²⁴³ Gute Zusammenfassung der Thematik bei Page Gasser 2001, 85ff. zu Nr. 22; s.a. Mercer 1942, 68ff., zur Entwicklung der Theologie des Horus ebd. 186ff.; zu den verschiedenen Versionen und Varianten des Mythos: Griffiths 1960. Zu Seth insgesamt, s.u. Kapitel II.8.2.

²⁴⁴ H. te Velde, s.v. Horus und Seth, LdÄ III, 1980, 25ff.; Merkelbach 1995, 4-22 zu den verschiedenen Protagonisten und Episoden; ebenso Page Gasser 2001, 85ff. zu Nr. 22. In der Isis-Aretalogie P. Oxy XI, 1380 (frühes 2. Jh. n. Chr.) heißt es Z. 209ff., Isis habe ihren Sohn Horus Apollon überall als jugendlichen Herrscher über die ganze Welt eingesetzt; Z. 250ff., Isis habe Horus als Nachfolger des Vaters auf den Thron gesetzt; zu diesem Bild, s.a. Weber 2010, 484f.

²⁴⁵ S. Kat. München 1992/93, 42; Weiß 2012, 31.

²⁴⁶ S. dazu J. G. Griffiths, s.v. Horusmythe, LdÄ III, 1980, 54ff., Kurth 1998, 196ff. mit Übersetzung der Inschriften und Zeichnungen der Reliefbilder; s.a. bereits ausführlich Alliot 1949/54; Zusammenfassung bei Page Gasser 2001, 91; Labrique 2007 zum weiteren Bildprogramm. Beim jährlichen Kultfest des Sieges wurden die mythischen Ereignisse als Theaterstück nachgespielt, s. Dunand 1973, 242ff.; Kurth, 1998, 217. Plut. Is. 50, 371 D = Griffiths 1970, 49f. berichtet zudem von einer rituellen Krokodiljagd; zu dieser und weiteren Quellen zur Krokodiltötung in Edfu und Dendera: Wilson 1997; zur Tradition des Bildes Horus als Harpunierer des Nilpferds auch bes. Page Gasser 2001, 86ff.; s.a. T. Säve-Söderbergh, s.v. Harpune und Harpunieren, LdÄ II, 1977, 1012ff.; zum Konzept der Götter, die mit Lanze/Speer/Harpune Gegner abstechen, s.a. Aufrère 2007, 314ff.

Hier tötet Horus Behedeti, als dessen Vater der Sonnengott Re erscheint, die Krokodile und Nilpferde, indem er sie mit einer Harpune, die im Tempel auch als heilige Reliquie verehrt wird,²⁴⁷ absticht.

Horus erscheint also im zentralen Mythos als kämpferischer und sieghafter Königsgott. Der menschliche König von Ägypten, der Pharao, der als Mittler zwischen der menschlichen und göttlichen Sphäre fungiert und so die Weltordnung gegen das Chaos aufrecht erhält, nimmt als Nachfolger die Position des Horus ein. Er beschützt das Land vor inneren und äußeren Feinden. *"Jeder ägyptische König spielt auf seinem Weg zum Thron den Osiris-Horus-Seth-Mythos nach, indem er sich durch die Bestattung seines Vaters bzw. Vorgängers und seinen Triumph über "Seth" als ein wahrer Horus legitimiert."*²⁴⁸ So ist der Pharao bereits seit einem frühen Zeitpunkt in der ägyptischen Geschichte aufs engste mit Horus verbunden; er ist gleichsam Horus oder seine lebende Inkarnation.²⁴⁹ Dies drückt sich auch in der fünfgliedrigen Titulatur des Königs aus. Deren erster Bestandteil ist der sogenannte Horus-Name, und der dritte der Goldhorus-Name, in denen der König mit Horus gleichgesetzt wird, wobei besonders seine kämpferische Kraft betont wird.²⁵⁰ Diesen tragen in den ägyptischen Texten noch die ptolemäischen Herrscher im Land;²⁵¹ und ebenso, teilweise in etwas komprimierter Form, die römischen Kaiser, die aus ägyptischer Sicht ebenso als Pharao gelten, auch wenn sie nicht einmal mehr im Land residieren.²⁵²

²⁴⁷ J. G. Griffiths, s.v. Horusspeer, LdÄ III, 1980, 60. Nach Labrique 2007 sei die Harpune, die Kultobjekt und Manifestation des Horus ist, als Synekdoche für den Tempel als Ganzes zu verstehen, der wiederum eine Waffe zur Erhaltung des Kosmos ist.

²⁴⁸ Assmann 2006, 127; zum Nachspielens des Mythos bei der Krönung, s.a. Frankfort 1958, 123ff.

²⁴⁹ Zur Verbindung Horus – Pharao bes. Radwan 1975; Bonhême/Forgeau 2001, 58ff.; Hornung 2005, 204f. – Amenophis III. und Ramses II. werden teilweise sogar falckenköpfig dargestellt, s. Radwan 1975, 100 mit Abb. 3, 104 mit Abb. 8; El-Enany 2012.

²⁵⁰ Zur Titulatur: Bonhême/Forgeau 2001, 30ff.; zum Horusnamen auch, P. Kaplony, s.v. Horusname, LdÄ III, 1980, 59f.

²⁵¹ S. Koenen 1993, 57ff., bes. zu (1) und (3).

²⁵² Zum römischen Kaiser als Pharao: Hölbl 2000; Pfeiffer 2010, 224ff., zur Titulatur des römischen Pharaos bes. 228f. Der pharaonische Königsname auch auf den zwei Obeliskten beim für Domitian errichteten Isistempel in Benevent: "Horus, der starke Jüngling, der mit Macht erobert, Goldhorus 'Reich an Jahren', stark an Sieg, König von Ober- und Unterägypten, Autokrator Kaisaros, Sohn des Re, Domitianus, der ewig leben möge", s. Hornbostel 1973, 376; Colin 1993, 253ff.; Bricault 2013, 105ff Nr. 23c; zum Iseum, s.a. J. F. Quack, in: Kat. Frankfurt 2005, 401f; Pfeiffer 2010, 129. Die ägyptische Königstitulatur Domitians auch auf dem von ihm am Iseum Campense in Rom errichteten Obeliskten (heute Piazza Navona), s. Grenier 1987; Lembke 1994, 210ff.; s. allgemein auch Capriotti Vittozzi 2014, 243ff. Umgekehrt wird Horus in einer frühkaiserzeitlichen Weihinschrift aus Ägypten als *basileus* bezeichnet, s. Rubensohn 1913, 165 Nr. 14, und in der Isis-Aretalogie P. Oxy. XI, 1380 (frühes 2. Jh. n. Chr.), Z. 246f. mit dem Epitheton *Euergetes*, das für hellenistische Herrscher und römische Kaiser geläufig ist, s. Ronchi 1974-77, 328ff. s.v. εὐεργέτης.

Als wie eng die Verbindung von König und Horus angesehen wurde, verdeutlicht etwa das sogenannte Raphiadekret. Es handelt sich um ein Synodaldekret der ägyptischen Priester zu Ehren Ptolemaios IV. Philopator anlässlich seines Sieges über Antiochos III. im vierten Syrischen Krieg 217 v. Chr. bei Raphia, das in Form von Stelen in den ägyptischen Tempeln aufgestellt wurde. Zwei der Stelen haben sich fragmentarisch erhalten, jedoch ist nur noch der demotische Text der trilinguen Inschriften weitgehend vorhanden, von der hieroglyphischen Fassung ist nur der Anfang erhalten, von der griechischen nur wenige Reste.²⁵³ Im demotischen Text heißt es, Ptolemaios habe seine Feinde in der Schlacht vernichtet wie Harsiese.²⁵⁴ Weiterhin wird beschlossen, dass ihm in allen Tempeln eine Statue in traditionell ägyptischen Stil errichtet werden soll, die benannt werden soll: "Ptolemaios Horos, Rächer seines Vaters, dessen Sieg schön ist".²⁵⁵ Auch das Fest, das zum Gedenken an den Sieg des Ptolemaios in den Festkalender eingeführt wird, hat den Namen: "Gott-König Ptolemaios Horos, Rächer seines Vaters, dessen Sieg schön ist".²⁵⁶

Aufschlussreich ist das Dekret noch in einem weiteren Punkt, der einen konkreten Berührungspunkt zur Ikonographie des Horus in Panzertracht darstellt. Im Text des Dekretes wird bestimmt, dass Ptolemaios auf den Dekret-Stelen auch bildlich dargestellt werden soll: zu Pferd, wie er seinen Feind abschlachtet, indem er ihn mit einer Lanze ersticht; bekleidet sein soll er dabei mit einem Panzer.²⁵⁷ Dies wird auf einer Stele auch so wiedergegeben. Ptolemaios im Panzer im Pterygion aus Lederstreifen reitet nach rechts; er spießt mit einer Lanze einen gefangenen Feind rechts vor ihm auf.²⁵⁸ Das Bild stellt eine Entsprechung zu den Darstellungen **Horus 15, 25A und 44** dar, während die anderen Darstellungen des Horus zu Pferd das Motiv variieren, indem sie die Lanze senkrecht nach unten führen um den Feind Seth

²⁵³ Zum Raphia-Dekret, Thissen 1966; Hoffmann 2000, 160ff.

²⁵⁴ Zeile 11f., Thissen 1966, 15 mit Kommentar 55; Hoffmann 2000, 161f. Im Memphis-Dekret von 196 v. Chr. zur Krönung Ptolemaios V. Epiphanes heißt es bezüglich einer Belagerung, die der König gegen Aufständische in der Stadt Lykopolis durchführte: "*Er bemächtigte sich der Feinde, die in ihr (= der Umwallung von Lykopolis) waren. Er tötete sie gemäß dem, was Re und Harsiese früher gegen die gemacht haben, die an den nämlichen Orten gegen sie feindlich gewesen waren.*" Zum Memphis-Dekret, Hoffmann 2000, 165ff., die relevante Stelle Zeile 12-15 auf S. 168; Onasch 1976, 148ff., bes. 150f.; s.a. bereits Merkelbach 1963, 23.

²⁵⁵ Zeile 32f.; Thissen 1966, 23 mit Kommentar 67ff.; Koenen 1993, 63.

²⁵⁶ Zeile 41; Thissen 1966, 25 mit Kommentar 78.

²⁵⁷ Zeile 35f.; ebd. 23 mit Kommentar 71ff.

²⁵⁸ Ebd. 72 mit Abb. 1f.; Laubscher 1991, 225ff.; Hoffmann/Minas-Nerpel/Pfeiffer 2009, 27ff. mit Abb. 9f. Vgl. auch Fischer 2004 zu ptolemäischen Terrakottastatuetten, die wohl Ptolemaios I. zeigen, wie er einen Feind niederreitet, und auf ein Siegesmonument zurückgehen. Zu den Vorbildern des über einen Feind triumphierenden Reiters in der griechischen Kunst: Hoffmann/Minas-Nerpel/Pfeiffer 2009, 20ff.

in Tierform abzustecken.²⁵⁹ Wie bereits ausgeführt wurde, ist die Darstellung von Göttern zu Pferd in der altägyptischen Kunst ganz unüblich und tritt erst ab hellenistischer Zeit spürbar auf. Hier scheint der Weg erkennbar, wie dies im Fall des Horus geschah.²⁶⁰ Trotz der Entsprechung liegt aber keine unmittelbare Abhängigkeit zwischen der Darstellung des Raphiadekrets und den erhaltenen Horusdarstellungen vor, da diese erst aus römischer Zeit stammen.²⁶¹

Es ist einerseits denkbar, dass derartige Darstellungen auch schon in hellenistischer Zeit angefertigt wurden. Andererseits bestand das Motiv auch im kaiserzeitlichen Ägypten fort. Dies zeigt die Inschriftstele des C. Cornelius Gallus, des ersten *praefectus Aegypti*, aus dem Isisheiligtum auf der Insel Philae. Gallus, als Präfekt Vertreter des Kaisers im Land, erscheint dort in dem gleichen Motiv wie Ptolemaios IV. Hier versucht sich der Feind am Boden noch mit einem Schild gegen den Angreifer zu wehren. Leider ist aufgrund einer Beschädigung nicht mehr sicher festzustellen, ob Gallus einen Panzer trug.²⁶² In einem entsprechenden Motiv werden auf Reversbildern alexandrinischer Münzprägungen auch mehrere Kaiser selbst dargestellt: Antoninus Pius, Commodus und Aurelian. Der Kaiser in Panzertracht zu Pferd überreitet einen gestürzten Gegner und holt mit Speer/Lanze aus, um ihn zu erstechen.²⁶³ Schließlich erscheint das Motiv auch noch als Graffito auf einer Wand des Tempels des Gottes Mandulis in Talmis/Kalabscha im Grenzgebiet zu Nubien. Da oberhalb eine Siegesinschrift des Silko, König der Nobatai, aus dem 5./6. Jahrhundert angebracht ist, kann man annehmen, dass dieser dort dargestellt ist. Der

²⁵⁹ Beim Medaillon **Hor 55A** hält Horus die Waffe dagegen mit der Spitze nach oben, beim Stein-schälchen **Hor 45** bleibt das Motiv aufgrund des verlorenen erhobenen Arms unklar.

²⁶⁰ In diesem Sinne bereits Bergman 1974, 19f.

²⁶¹ S. bereits Thissen 1966, 73.

²⁶² Zur Stele ausführlich Hoffmann/Minas-Nerpel/Pfeiffer 2009, zur bildlichen Darstellung bes. 19f. mit Abb. 5 und Taf. VIa-b, zur Identifizierung des Reiters als Gallus selbst 31ff. Dass der Reiter auch als Augustus angesehen wurde, macht deutlich, wie eng das Motiv mit der Herrscherikonographie verbunden wird. Clermont-Ganneau 1895b, 187f. ging soweit den Horus zu Pferd **Hor 29**, der das Krokodil tötet, als Darstellung des siegreichen Diokletian in der Gestalt des Gottes zu deuten, wofür die Darstellung freilich keinerlei Anhaltspunkt bietet.

²⁶³ Antoninus Pius (143/144 n. Chr.): Geißen 1978, 242 Nr. 1447 mit Abb. S. 243; Commodus (180/181 n. Chr.): Geißen 1982, 86 Nr. 2203 mit Abb. S. 87; Aurelian (272/273 n. Chr.): Geißen/Weiser 1983, 40 Nr. 3080 mit Abb. S. 41. – Zu einem *dipinto* eines behelzten Kriegers in analogem Motiv, jedoch ohne Gegner, auf einer Keramikscherbe aus dem römischen Steinbruchbetrieb am Mons Claudianus: Tricoche 2012, 96 mit Abb. 2c (S. 101)

Reiter in Panzertracht wird als Sieger von einer fliegenden Nike mit einer ägyptischen Hem-hem-Krone bekrönt.²⁶⁴

Die bildliche Übernahme des Motivs für Horus aus der hellenistisch-römischen Herrscherikonographie scheint auch eine mythologisch-literarische Rezeption erfahren zu haben. Denn in Plutarchs Schrift *De Iside et Osiride* findet sich in der Wiedergabe des Osiris-Horus Mythos eine singuläre und isolierte Passage, in der Osiris aus der Unterwelt kommt, um seinen Sohn Horus auf den entscheidenden Kampf gegen Seth (hier Typhon in der interpretatio Graeca) vorzubereiten. Osiris fragt Horus, welches das nützlichste Tier für den Kampf sei, worauf dieser antwortet, dies sei das Pferd und nicht etwa der Löwe, weil letzterer nützlich sei für jemanden, der Hilfe brauche, man mit ersterem aber den flüchtenden Feind verfolgen könne, um ihn dann zu vernichten.²⁶⁵

Die enge Verbindung von Horus und dem lebenden Herrscher Ägyptens schlägt sich anscheinend auch in der konkreten Interdependenz zwischen Darstellungen des stehenden Horus als Harpunierer in Panzertracht (**Hor 1, 9, 10, 60-63**) und der Ikonographie römischer Kaiser auf Reversen der Reichsprägung nieder. Sowohl Hadrian wie Caracalla, die beide besonderes Interesse für Ägypten und seine Götter zeigten,²⁶⁶ erscheinen auf je einer Emission der Reichsprägung im Panzer in einem Motiv ganz ähnlich dem des Horus. Sie halten eine Lanze mit der Spitze nach unten, mit der sie aber nicht direkt auf das am Boden dargestellte Krokodil einstechen. Auf dieses treten sie stattdessen mit einem Fuß. Hadrian erscheint allein in dieser Szene, bei Caracalla ist zusätzlich Isis anwesend, die dem Kaiser mit Ähren und Sistrum in den Händen entgegenkommt.²⁶⁷ Bereits A. C. Levi konnte in ihrer Untersuchung, die sich primär der hadrianischen Darstellung widmete, aufzeigen, dass a) das Krokodil in der römischen Münzprägung und Kunst stets mit Ägypten verbunden ist und das Motiv des darauf Tretens und Erstechens nur bei diesen beiden Prägungen vorkommt

²⁶⁴ Castiglione 1969/70, 99ff. mit Abb. 7-9; Kirwan 1974, 49f.; Schoske 1982, 354 mit Abb.; Hägg 1990 154; Laubscher 1991, 228; Langner 2001, 62 mit Taf. 87 Nr. 1335; Jackson 2002, 137 mit Abb. 7.3; Hölbl 2004a, 25ff.

²⁶⁵ Plut. Is. 19, 358 B-C = Griffiths 1970, 144ff.; s.a. Bergman 1974; zur Darstellung des Horus als Kämpfer zu Pferd auch Kat. Lattes 1999, 300ff. zu Nr. 128 (S. H. Aufrère). Ein spätzeitlicher Grabtext weist wohl auf eine Pferdeparade bei einem Fest zum Sieg des Horus über seine Feinde hin, in einem demotischen magischen Papyrus kommt Horus auf einem weißen bzw. schwarzen Pferd reitend vor, s. zu beiden Meeks 2005, 56; Guermeur 2012, 376f., 379.

²⁶⁶ S. Pfeiffer 2010, 145ff. zu Hadrian und 199ff. zu Caracalla; s.a. unten Kapitel II.4.2, 122ff.

²⁶⁷ Hadrian: Strack 1923, Taf. IV Nr. 291, XI Nr. 701; Mattingly 1936, 475 Nr. 1552f. mit Taf. 89,2; Levi 1948, 30 Abb. 1; Caracalla: RIC IV,1, 303 Nr. 544 mit Taf. 15,8; Levi 1948, 32 Abb. 2f.; Kat. München 1989b, 57 Nr. 175 mit Abb.; Brenot 2006, Taf. II Nr. 12; Bricault 2008, Roma 31a-b.

sowie b) die Münzbilder zeitlich nicht mit einer militärischen Aktion in Ägypten in Verbindung zu bringen sind, etwa der Niederschlagung eines Aufstandes, das Krokodil also nicht als Symbol für das besiegte Ägypten steht. Die Prägung unter Hadrian entstand wohl erst am Ende seiner Herrschaft nach 134 und damit deutlich nach seinem Ägyptenaufenthalt 130/31, die Prägung unter Caracalla aus dem Jahr 215 feiert dagegen dessen Ankunft in Ägypten, das er 215/216 besuchte. Die Bilder sollen vielmehr allgemein die Sieghaftigkeit des Kaisers zeigen in einer auf Ägypten Bezug nehmenden Weise. Levi kommt daher zurecht zu dem Schluss, dass in dem Bild der Kaiser als Pharaon von Ägypten in der Rolle des Horus gezeigt werden sollte.²⁶⁸ Wenn die Statuetten **Hor 1** und **10** tatsächlich früh zu datieren sind, dann hätte zunächst die Übernahme des Panzers in die Ikonographie des Horus stattgefunden, bevor dieses Bild dann wieder auf die Kaiserikonographie auf den Münzen rückgewirkt hätte. Andernfalls wäre wohl das Motiv des Harpunierers aus der Ikonographie des Horus zunächst für die Kaiserdarstellung übernommen worden. Dieses Bild hätte dann wieder auf die Horusikonographie rückwirken und dort zur Übernahme des Panzers führen können. Als siegreicher Gott, der über seine Feinde triumphiert hat, kann Horus aus der Kaiserikonographie auch den Lorbeerkranz übernehmen, wie es **Hor 13** und **32** zeigen.

Die Untersuchung des Wesens und der Mythologie des Horus hat gezeigt, dass enger Bezug zum Herrscher und kriegerische bzw. kämpferische Eigenschaften eng miteinander verbunden das Wesen des Gottes zu einem Großteil bestimmen und diese Voraussetzungen einen Hintergrund bilden, vor dem die Übernahme der Panzertracht als eine zeitgemäße Aktualisierung der Darstellung des Gottes leicht erklärlich wirkt. Horus erscheint aufgrund seines Wesens und seiner Mythologie unter den ägyptischen Göttern als geradezu prädestiniert zur Darstellung in Panzertracht, wie letztlich auch die große Anzahl der Darstellungen in dieser Tracht

²⁶⁸ Levy 1948; s.a. Brenot 2006, 193. Zur Datierung der hadrianischen Prägungen: Strack 1923, 138; Levis Deutung folgen Morenz 1968, 40 und Hornbostel 1973, 380, Birley 2006, 94 (vorsichtig); s.a. Alföldi 1965/66, 65. Die Deutung als Unterwerfungsszene auf den Münzen Caracallas in Kat. München 1989b, 57 Nr. 175 und durch Manders 2012, 243f. in Verbindung mit dem Massaker in Alexandria ist unwahrscheinlich, da die Münze 215 geprägt wurde, Caracalla aber wohl erst im Herbst dieses Jahres in Alexandria eintraf, s. Pfeiffer 2010, 202 mit Anm. 1149. – Schlagende Parallelen für das Erstechen und gleichzeitige Treten auf das Krokodil dagegen am ptolemäer- und kaiserzeitlich ausgebauten Hathortempel in Dendera: Pharaon mit Doppelkrone bzw. Hem-hem-Krone und Horusspeer beim Harpunieren des Krokodils in Gegenwart des falkenköpfigen Horus zeigen, s. Mariette 1870/75, Textbd. 186 mit Tafelbd. II 75 a-b; zum Tempel insgesamt, Hölbl 2000, 72ff.; zum Töten des Krokodils in Dendera, Wilson 1997; zum Krokodil in der römischen Vorstellung und Kunst, s.a. F. Hoffmann, in: Kat. Frankfurt 2005, 428ff.

zeigt. Freilich hat die ikonographische Untersuchung gezeigt, dass sich unter den Darstellungen auch solche finden, die der Kaiserikonographie durchaus fern stehen. Hier hebt die Übernahme des Panzers offenbar rein auf den kriegerischen Aspekt ab.

II.1.2 Harpokrates

II.1.2.1 Formale Analyse

Für Harpokrates sind 15 Darstellungen in Panzertracht belegt, wobei in zwei Fällen die Identifizierung des Panzers mit gewissen Unsicherheiten verbunden ist.²⁶⁹ Die kindliche Form des Horus wird somit deutlich seltener in Panzertracht dargestellt als die erwachsene. Die Darstellungen in Panzertracht machen auch innerhalb des reichen motivischen Spektrums des Kindgottes in hellenisierter Form während der hellenistisch-römischen Zeit nur einen sehr geringen Anteil aus. In den meisten Fällen wird das Kleinkind nackt oder mit einem Gewand bzw. Mantel bekleidet gezeigt. Daneben kommen auch weiterhin Darstellungen in traditionell ägyptischem Stil vor.²⁷⁰ Wie beim erwachsenen Horus handelt es sich auch bei Harpokrates sämtlich um kleinformatige Bildnisse. Während sich bei ersterem jedoch eine breite Bandbreite an Medien zeigt, ist für die kindliche Form das Vorkommen auf zwei Materialgruppen beschränkt: bei zwölf der 15 Stücke handelt es sich um Terrakottastatuetten (**Har 1-7**) oder -reliefs (**Har 8-13**), hinzu kommen zwei Anhänger aus gepresstem Goldblech (**Har 14, 15**). Diese Dominanz der Terrakotten ist dabei nicht spezifisch für die Darstellungen im Panzer, sondern gilt allgemein für den Gott. Er zählt zu den häufigsten Themen der in hellenistisch-römischer Zeit in Ägypten produzierten Terrakottastatuetten.²⁷¹

Die Darstellungen des Harpokrates fanden im gesamten römischen Reich Verbreitung, diejenigen in Panzertracht stammen jedoch alle aus Ägypten. Ein konkreter Fundort ist freilich kaum je bekannt: Die Statuette **Har 3** wurde in Herakleopolis Magna/Ihnasya el-Medina gefunden, der Terrakottaschild **Har 11** in Memphis; für die Statuette **Har 1** und den Terrakottaschild **Har 13** wird lediglich das Fajum angegeben, der Schild **Har 10** wurde dort erworben. Alle Darstellungen

²⁶⁹ **Har 1**: wegen eigenwilliger Wiedergabe der Bekleidung; **Har 6**: verschollen, es gibt keine Abbildung, nur die knappe Angabe "*vêtu en soldat romain*".

²⁷⁰ Überblick bei: V. Tran Tam Tinh; B. Jaeger; S. Poulin, s.v. Harpokrates, LIMC IV/1, 1988, 415-445 mit Abb. in Bd. II, 242-266.

²⁷¹ Vgl. den Abbildungsteil des in der vorigen Anm. genannten Artikels und s. Schmidt 2003b; Sandri 2012, 633ff.

sind wohl in der Kaiserzeit entstanden.²⁷² Bei der Reiterstatuette **Har 5** deutet der spitzovale Schild zwischen den Vorderbeinen des Pferdes jedoch darauf hin, dass das Motiv bereits in hellenistischer Zeit entstanden ist.²⁷³

Wie die Harpokrates-Terrakotten insgesamt, so zeigen auch die hier relevanten Stücke, ein breites motivisches Spektrum. Zunächst kann unterschieden werden zwischen Statuetten (**Har 1-7**) und Platten in der Form von Schilden, auf denen die Darstellung des Harpokrates in hohem Relief erscheint (**Har 8-13**); letztere lassen sich noch einmal in *scuta* im Typus des hochrechteckigen, gewölbten Schildes des römischen Legionärs der Kaiserzeit²⁷⁴ (**Har 8, 10, 11, 13**) und Rundschilde (**Har 9, 12**) unterteilen. Harpokrates wird auf den Rechteckschilden, die in ihrer Ikonographie identisch sind, aber nicht aus demselben Model stammen, stehend gezeigt, ebenso in den Statuetten **Har 6** und **7**. Auch die beiden Goldblechanhänger **Har 14** und **15** stellen den stehenden Gott dar. Aufgerichtet wird der Gott auch durch die Statuetten **Har 3** und **4** wiedergegeben, deren Basis jeweils die Schnauze einer Öllampe aufweist. Hier steht er aber nicht auf menschlichen Beinen, vielmehr besteht sein Unterkörper aus dem Leib einer Schlange.²⁷⁵ Die Statuetten **Har 1, 2** und **5** zeigen Harpokrates zu Pferd, Kopf und Oberkörper dem Betrachter zugewandt; die beiden Rundschilde **Har 9** und **12**, die wohl aus demselben Model stammen, stellen ihn hockend dar.

Auch bei der Gestaltung des Kopfes zeigt sich eine gewisse Varianz. Am häufigsten wird der Kopf des pausbäckigen Kindes rasiert bis auf die typische Jugendlocke an der rechten Schläfe wiedergegeben.²⁷⁶ Dabei handelt es sich ausnahmslos um Darstellungen des stehenden Knaben, die Terrakottareliefs in *scutum*-Form (**Har 8, 10, 11, 13**) sowie zwei Statuetten (**Har 6** und **7**). In diesen Fällen trägt der Gott keine zusätzliche Bekrönung auf dem Scheitel. Die für die

²⁷² Die Datierungen der Reliefschilde **Har 10** und **13** in hellenistische durch Bailey 2008, 16, 35 Nr. 3067 respektive Sekunda 1995, 75 zu Abb. 95 überzeugen nicht, s. dazu die Katalogeinträge. Zur Datierungsproblematik der Terrakotten insgesamt, s.o. Kaptiel I.2.1, 17 mit Anm. 57.

²⁷³ S. dazu den folgenden Abschnitt.

²⁷⁴ Zum einem Oval angenäherten *scutum* republikanischer Zeit, Eichberg 1987; zur Entwicklung von der späten Republik zur Kaiserzeit, Nabbefeld 2008, 17ff.; zu einem in s2. Jh. v. Chr. datierten Originalfund aus dem Fajum: Eichberg 1987, 43ff. und 224 Nr. 1 mit Taf. 1; Bishop/Coulston 2006, 61f. mit Abb. 30; Nabbefeld 2008, 131f. Nr. 1 mit Taf. 1.

²⁷⁵ Die ebenfalls als Lampe dienende, kopflose Terrakottastatuette **Anu 14** mit entsprechender Ikonographie von Weber aufgrund des Vergleichs mit dem Wandrelief **Anu 16** als Anubis gedeutet, könnte ebenso gut Harpokrates dargestellt haben. Dafür könnte sprechen, dass es sich gerade um eine Terrakotte handelt. Zur inhaltlichen Interpretation des Schlangenleibes s.u. S. 73.

²⁷⁶ Zur Jugendlocke als typischem Element der Harpokrates-Ikonographie, s. Sandri 2006, 97ff.

Harpokrates-Ikonographie ebenfalls typische Doppelkrone²⁷⁷ kommt unter den Darstellungen in Panzertracht nur zweimal vor: beim stehenden Harpokrates des Goldblechanhängers **Har 14**, wo der Gott eine lange Lockenfrisur trägt, sowie bei der Terrakotastatue **Har 4**, die den Gott mit Schlangenunterleib zeigt. Hier trägt er zusätzlich ein Nemes-Kopftuch. Der Zipfel eines solchen ist auch bei der zweiten Darstellung des Schlangenleibigen, bei der der Kopf verloren ist (**Har 3**), auf der Schulter erhalten. Man wird daher auch hier eine entsprechende Kombination annehmen können.²⁷⁸ Als weitere, für Harpokrates jedoch ungewöhnliche, Kopfbedeckung erscheint bei zwei der drei Reiterstatuetten (**Har 2, 5**) ein Helm mit nach vorn ausgezogener, verdickter Spitze, bei der dritten Statuette (**Har 1**) ist der Kopf nicht erhalten. Die Grundform der Kopfbedeckung des hockenden Harpokrates auf den Rundschilden (**Har 9, 12**) stimmt weitgehend mit **Har 5** überein, ist jedoch um seitliche Fortsätze ergänzt, die als Schlaufen über die Ohren hängen. Das Attribut auf dem Scheitel der Lockenfrisur des Gottes auf dem Goldblechanhänger **Har 15** lässt sich nicht sicher identifizieren.

Bezüglich der Attribute in den Händen überwiegt ein Motiv, das den Gott mit Schild in der Linken und Speer in der Rechten darstellt. Dies zeigen die Rechteckschilde **Har 8, 10** und **11** sowie der Goldblechanhänger **Har 14**, die den stehenden Harpokrates abbilden; ferner die Rundschilder **Har 9** und **12**, wobei der hockende Gott den Speer schräg in der Hand hält. Auf dem Goldblechanhänger **Har 15** hält Harpokrates links ebenfalls den Schild, hat die Rechte aber seitlich ohne Attribut zum Kopf erhoben.²⁷⁹ Auf andere Weise wird das Motiv auf dem Rechteckschild **Har 13** abgewandelt: links der Schild, die Hand des seitlich waagrecht angewinkelten hält jedoch ein Schwert, dessen Klinge senkrecht nach oben zeigt. In den meisten Fällen hat der Schild eine runde Form: bei den ikonographisch identischen Rundschilden mit dem hockenden Knaben (**Har 9, 12**), dem Goldblechanhänger (**Har 15**), aber auch den Rechteckschilden (**Har 8, 10, 11**); d.h. die Darstellung des Harpokrates greift nicht die *scutum*-Form des Reliefs selber auf. Dies geschieht nur im Fall des Schildes **Har 13**, wo Harpokrates tatsächlich ein

²⁷⁷ S. ebd. 106ff.

²⁷⁸ Zur Bedeutung des Nemes und seiner besonderen Verbindung mit Horus als Sohn des Osiris, s. Goebis 1995, bes. 180.

²⁷⁹ Vgl. den erwachsenen Horus auf den vier Goldblechanhängern **Hor 50, 51, 53, 54**.

kleines *scutum* hält.²⁸⁰ Der Schild auf dem Goldblechanhänger **Har 14** hat eher ovale Form.

Bewaffnung zeigt auch die Statuette **Har 4**, die Harpokrates mit dem Unterleib einer Schlange wiedergibt. Die linke Hand hält vor der Brust einen Dolch oder ein sehr kurzes Schwert mit der Klinge nach unten. Der verlorene rechte Arm war seitlich erhoben. Aufgrund des Vergleichs mit der zweiten Statuette, die den Gott mit Schlangenunterleib zeigt (**Har 3**), wird man eine entsprechende Geste des sich Aufstützens annehmen. Ein Speer ist dort nicht angegeben, war aber möglicherweise durch Bemalung abgebildet. Das Motiv des linken Arms stimmt zwischen den beiden Statuetten indes nicht überein, der längliche, sich nach oben verbreiternde Gegenstand in der Armbeuge von **Har 3** kann aufgrund der sehr groben Machart des Stückes nicht sicher bestimmt werden. Es könnte sich um ein Füllhorn, eine Keule oder eine Fackel handeln, die alle im ikonographischen Repertoire des Harpokrates belegt sind, wobei das Füllhorn bei weitem überwiegt.²⁸¹

Die beiden übrigen Statuetten, die den Gott stehend darstellen (**Har 6, 7**), zeigen ihn mit einer besonders typischen Geste: die rechte Hand ist mit dem Zeigefinger an den Mund gelegt. Die von den klassischen Autoren oft als Schweigegestus missdeutete Geste symbolisiert das Lutschen des Kindes am Finger.²⁸² Während bei der einen Statuette (**Har 6**) der linke Arm schlicht herabhängt, umfasst er bei der anderen einen runden Topf, den der Gott unter den Arm geklemmt hat, so dass die Öffnung nach vorne weist. Dieses Motiv ist in der Ikonographie des Harpokrates auch sonst geläufig. Wie das Füllhorn verbildlicht der Kopf den Aspekt der Fruchtbarkeit.²⁸³

Bei zweien der Reiterstatuetten (**Har 1, 2**) ist nur der rechte Arm sichtbar. In einem Fall ruht die gesenkte Rechte auf der Kruppe des Pferdes und hält eine Patera (**Har**

²⁸⁰ Ein fragmentarischer Reliefschild im Petrie Museum, London (Inv. UC 8793) in *scutum*-Form zeigt den hockend Harpokrates mit Lockenfrisur, üppigem Blütenkranz und Doppelkrone, nackt bis auf einen Mantel um den Hals, in der Linken *scutum*, die Rechte stützt sich auf einen Speer. Weitere Rechteckschilde mit unbewaffnetem Harpokrates: Petrie Museum, Inv. UC 8794; Tübingen, Universität, Archäologisches Institut, Inv. 4908/25; Fischer 1994, 273f. Nr. 605 mit Taf. 63.

²⁸¹ Beispiele mit Füllhorn: V. Tran Tam Tinh; B. Jaeger; S. Poulin, s.v. Harpokrates, LIMC IV/1, 1988, Nr. 23-121 und passim; mit Keule: Nr. 147-154, 187c-d, 203f., 220, 271f., 287, 289d, 315, 321, 336, 347; mit Fackel: Nr. 155, 204, 221a, 338c.

²⁸² Bonnet; RÄRG 275; Merkelbach 1995, 91 mit Anm. 1; Sandri 2006, 97ff.; Malaise 2011, 16ff.; Bricault 2013, 45ff. Nr. 6.

²⁸³ Zum Motiv: Györy 2003; s.a. Bailey 2008, 15; Ballet 2012a, 287; Beispiele: V. Tran Tam Tinh; B. Jaeger; S. Poulin, s.v. Harpokrates, LIMC IV/1, 1988, Nr. 72b, 130b, 133-146, 189a-b, 194b, 202, 212a, 213, 221b, 230c, 231, 249f., 266c, 278, 283, 289b-c, 290a-b, 292, 301b, 302, 313f., 317-319, 335, 341, 344, 353b, 358.

1), im anderen ist sie in einem Gruß- oder Siegesgestus erhoben. Bei der dritten Darstellung des berittenen Harpokrates (**Har 5**) hält die Linke den Zügel, während die Rechte in die Hüfte gestemmt ist. Der reitende Harpokrates im Panzer zeigt also nicht die Bewaffnung, wie sie beim stehenden oder hockenden Gott zumeist erscheint. Dies ist insofern bemerkenswert als auch Harpokrates zu Pferd durchaus mit *scutum* und Schwert dargestellt wird, dann aber ohne Panzer und in der Regel nackt bis auf einen um den Hals gelegten Mantel.²⁸⁴

Zur Typologie der Panzer lassen sich in einigen Fällen nur bedingt Aussagen machen. Dies liegt zum Teil an der summarischen und wenig qualitätvollen Ausführung der Terrakotten, zum Teil an der eigenwilligen Wiedergabe der Tracht. Ersteres gilt für die Statuette des stehenden Harpokrates mit Finder am Mund und Topf unter dem Arm (**Har 7**), bei der der Panzers aufgrund der fehlenden plastischen Durchformung des Körpers nicht der Form nach, sondern in erster Linie durch das Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen identifizieren lässt. Bei der Reiterstatuette **Har 1** ist der Panzer insgesamt unsicher. Das Kleidungsstück besitzt kein eigentliches Pterygion, erscheint aber auch zu steif für ein gegürtetes Gewand aus Stoff. Beim hockenden Gott auf den Rundschilden **Har 9** und **12** gibt der Panzer mit einem Pterygion aus einer Reihe kurzer dünner Lederstreifen und Armpteryges zwar wie ein Muskelpanzer die Form des Torsos wieder, reicht aber über die Hüften, was bei der starren Schale eines Muskelpanzers unrealistisch ist. Entweder handelt es sich um künstlerische Freiheit in der Darstellung oder es ist ein Schuppenpanzer gemeint, dessen Schuppen in Malerei angegeben waren. Bei dem grob ausgeführten Rechteckschild **Har 13** ist der Panzer mit Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen und Armpteryges aus Lederstreifen mit einer Art Pickung versehen; es bleibt unklar, ob eine *lorica hamata* oder *squamata* gemeint ist. Die Figur des Goldblechanhängers **Har 14** zeigt einen Panzer mit einreihigem Pterygion aus kurzen Lederstreifen; seine Fläche ist als Rautenmuster gestaltet, womit wohl die Schuppen eines Schuppenpanzers gemeint sind.²⁸⁵ Bei den übrigen Darstellungen ist eindeutig ein Muskelpanzer zu identifizieren, der bei der Reiterstatuette **Har 5** wohl nur mit einem

²⁸⁴ Weber 1914, 91 Nr. 90-92 mit Taf. 8; Perdrizet 1921, 37 Nr. 114 mit Taf. XXVIII links unten; Breccia 1934, 28 Nr. 120 mit Taf. XII,46.51, XIII,47 (mit Kapuzenmantel); Leyenaar-Plaisier 1986, 60 Nr. 59 (mit Gewand); Bayer-Niemeier 1988, 107f. Nr. 140-143 mit Taf. 27,3-28,2; Dunand 1990, 84ff. Nr. 175-179; Fischer 1994, 281 Nr. 627 mit Taf. 66; Bailey 2008, 35 Nr. 3068 mit Taf. 12; vgl. Fischer 1994, 280 Nr. 626 mit Taf. 66 (Harpokrates in Tunika, nur mit Dolch bewaffnet); zu Harpokrates zu Pferd insgesamt: Bayer-Niemeier 1985.

²⁸⁵ Zu **Har 6** s.o. 63 Anm. 269.

Untergewand erscheint, bei der zweiten Reiterstatuette (**Har 2**), den Darstellungen mit Schlangenunterleib (**Har 3, 4**) und dem Goldblechanhänger **Har 15** mit einem Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen. Die im Vergleich qualitätvollen Reliefs des Gottes auf den Rechteckschilden (**Har 8, 10, 11**) zeigen ihn in einem die Anatomie nachahmenden Schuppenpanzer bzw. geschuppten Muskelpanzer mit Pterygion und Armpteryges aus zwei Reihen Lederstreifen.

Zum Panzer treten zum Teil noch weitere Trachtbestandteile hinzu. Die Schilde **Har 8-12** zeigen den Gott mit Girlande um den Hals, Schild **Har 13** mit ägyptischem Halskragen. Bei den Darstellungen der Rundschild **Har 9** und **12**, der Reiterstatuette **Har 5** und der Statuette des stehenden Gottes mit Topf **Har 7** verläuft über dem Panzer ein Schwertgurt quer über die Brust. Letztere weist zusätzlich ein cingulum auf, der Reiter einen Mantelbausch auf der linken Schulter. Einen um den Hals gelegten Mantel trägt der stehende Gott auf dem Goldblechanhänger **Har 14**. Nur auf diesem, dem zweiten Goldblechanhänger **Har 15** und der Reiterstatuette **Har 5** sind die Füße des Harpokrates mit knöchelhohen Stiefeln bekleidet.

Obwohl der Gott in der Mehrzahl der Fälle einen Muskelpanzer der hohen Offiziere und des Kaisers trägt lassen sich enge Bezüge zur Kaiserikonographie wie beim erwachsenen Horus nicht herstellen. Es erscheint zwar häufig das repräsentative sich Stützen auf einen Speer, jedoch verbunden mit dem Halten eines Schildes, was bei Ganzkörperdarstellungen des Kaisers im Panzer gar nicht, bei seinen Büsten auf Münzbildern erst ab dem dritten Jahrhundert belegt ist.²⁸⁶ Die übrigen Darstellungen des Harpokrates enthalten Motive, die auch sonst typisch für seine Ikonographie und der Kaiserikonographie gänzlich fremd sind: die Geste des Fingers am Mund, der Topf unter dem Arm oder das Hocken am Boden. Gleiches gilt für die Darstellung mit dem Unterleib einer Schlange, die freilich auch für die Harpokrates-Ikonographie ungewöhnlich ist. Auch die Darstellung von Göttern zu Pferd ist der traditionellen ägyptischen Kunst fremd.²⁸⁷ Diejenige des reitenden Kindgottes mit Patera in der Hand (**Har 1**) stellt eine Übernahme aus der Ikonographie des Gottes Heron dar, der üblicherweise in Panzertracht erscheint und auf einem Pferd sitzend aus der Schale eine Schlange trinkt. Bei Harpokrates erscheint das Motiv bis auf wenige Ausnahmen verkürzt wiedergegeben, da die Schlange nicht mit abgebildet wird.

²⁸⁶ S. Bastien 1992/94, 470ff.

²⁸⁷ S.o. Kapitel II.1.1.1, 52, II.1.1.2, 59f. und unten II.12.1, 181f., 184, II.14.1, 232ff.

Zudem ist er in diesem Typus sonst nicht in Panzertracht dargestellt. Es wird angenommen, dass in dieser Ikonographie eine Verbindung beider Götter zum Ausdruck gebracht wird, also ein Harpokrates-Heron dargestellt ist.²⁸⁸

Einen greifbaren Bezug zur Herrscherikonographie scheint unter den hier untersuchten Harpokrates-Darstellungen lediglich die Statuette des Gottes zu Pferd **Har 5** aufzuweisen. Die Pose des Harpokrates, der Oberkörper und Gesicht dem Betrachter zugewandt mit einer Hand den Zügel des Pferdes hält und die andere in die Seite stemmt, ist dabei recht unspezifisch. Entscheidend ist die Angabe eines spitzovalen *thyreos*-Schildes zwischen den Vorderläufen des Pferdes. Dieser ist als verkürzte Formel für einen niedergerittenen Gegner zu verstehen. Die Schildform ist hellenistisch,²⁸⁹ was auf eine Entstehung des Typus in ptolemäischer Zeit hindeutet.²⁹⁰

Dazu passt, dass frühptolemäische Terrakottastatuetten einen triumphierenden Reiter in ziviler Tracht zeigen, der einen Gegner niederreitet und durch seine Kopfbedeckung, die *kausia*, eindeutig als Makedone gekennzeichnet ist. Diese Darstellungen wurden von J. Fischer als mögliche Reflexe eines Siegesdenkmals Ptolemaios I. angesehen.²⁹¹ Ähnlich wird eine Terrakotte des Gottes Bes, die ihn zeigt, wie er mit einem Fuß auf einen am Boden liegenden *thyreos*-Schild trampelt, als Widerhall eines Sieges Ptolemaios II. Philadelphos über aufständische galatische Söldner 275/4 v. Chr. interpretiert.²⁹² Die Stele des Cornelius Gallus, die bereits im Zusammenhang mit den Darstellungen des erwachsenen Horus zu Pferde besprochen wurde, zeigt den unterlegenen Gegner, wie er sich gegen das aufsteigende Pferd und die Lanze des Gallus mit einem in seitlicher Perspektive gezeigten ovalen oder runden Schild zu decken versucht.²⁹³ Die Harpokrates-Terrakotte zeigt das Thema gegenüber dieser Darstellung und denjenigen des Horus zu Pferd, der Seth in Form

²⁸⁸ S. Bayer-Niemeier 1985, 33ff.; Poulin 1994; Kiss 1996 (mit einer Terrakotte inklusive Schlange in Warschau); Malaise 2000, 407f.; Bayer-Niemeier 1988, 41 und Beispiele ohne Schlange 113f. Nr. 161-164 mit Taf. 32,4-33,3; weitere Beispiele: Weber 1914, 91 Nr. 89 mit Taf. 8; Breccia 1934, 28 Nr. 114f. mit Taf. XI,40f.; V. Tran Tam Tinh; B. Jaeger; S. Poulin, s.v. Harpokrates, LIMC IV/1, 1988, Nr. 306; mit Schlange: Delestre, M.; Hoffmann, H., Collection J. Gréau. Catalogue des terres cuites grecques, vases peints et marbres antiques, don't la vente aura lieu à l'Hôtel Drouot, salle No 3 du Lundi 11 au Samedi 16 Mai 1891, Paris 1891, 178f. Nr. 1228; zu Heron s.u. Kapitel II.14.

²⁸⁹ S. Eichberg 1987, 164ff., 191ff.; Gunby 2000, bes. 363f.

²⁹⁰ Entgegen Bayer-Niemeier 1985, 27 und 1988, 41, 56, nach der die Darstellung des Harpokrates zu Pferd erst in der frühen Kaiserzeit entwickelt worden sei.

²⁹¹ Fischer 2004.

²⁹² S. dazu unten Kapitel II.12.2, 187f.

²⁹³ S.o. Kapitel II.1.1.2, 60.

eines Krokodils oder einer Antilope absticht,²⁹⁴ in einem beruhigten und weniger direkten Motiv. Harpokrates wird nicht in einer aktiven Kampfhandlung dargestellt.

In ihrer Mehrzahl erwecken die Darstellungen des Harpokrates in Panzertracht freilich nicht den Eindruck eines siegreichen Feldherrn in repräsentativer Pose, wie es in der Kaiserikonographie der Fall ist. Das häufige Auftreten eines Schildes in der linken Hand vermittelt eher die Assoziation mit Schutz und Abwehr, was bei den Terrakottareliefs durch die Schildform der Platten selbst noch verstärkt wird. Auch die beiden Goldblechanhänger können in diesem Sinne als Amulette verstanden werden. Dieser Eindruck wird durch die Untersuchung des Wesens des Gottes bestätigt, stellt eine Schutzfunktion doch einen wesentlichen Aspekt bei seiner Verehrung dar.

II.1.2.2 Inhaltliche Analyse

Wie bereits angesprochen, handelt es sich bei Harpokrates um die kindliche Form des Horus. Harpokrates ist die ins Griechische übertragene Form des ägyptischen Namens Har-pa-chered, der "Horus-das-Kind" bedeutet.²⁹⁵ Der ins Griechische transkribierte Name ist seit Ptolemaios IV. Philopator in Alexandria inschriftlich nachgewiesen.²⁹⁶ Im Gegensatz zum falkenköpfigen erwachsenen Gott erscheint Harpokrates rein anthropomorph als Kind,²⁹⁷ wobei das Alter variieren kann zwischen einem Kleinkind und fortgeschritteneren Altersstufen. Texte, die Horus als Kind beschreiben, sind seit dem Neuen Reich belegt, abgebildet wird das Horuskind aber erst seit dem Neuen Reich.²⁹⁸ Ab der 22. Dynastie ist Horus-das-Kind als eigenständig, kultisch verehrte Gottheit nachgewiesen, ab der 25. Dynastie nimmt seine Bedeutung zu, seit der 30. Dynastie kommt der Gott in Tempeldekorationen vor.²⁹⁹ Aufgrund vielfältiger Dokumente lässt sich eine besondere Bedeutung des Knaben im lokalen Pantheon des memphitischen Raums, Athribis sowie Koptos und

²⁹⁴ S. dazu oben Kapitel II.1.1.1, 46f.

²⁹⁵ Zu Harpokrates insgesamt: Bonnet, RÄRG 273ff.; D. Meeks, s.v. Harpokrates, LdÄ II, 1977, 1003ff.; V. Tran Tam Tinh; B. Jaeger; S. Poulin, s.v. Harpokrates, LIMC IV/1, 1988, 415ff.; Malaise 2000; Wilkinson 2003, 132; Sandri 2006; Bricault 2008, 71f.; Ballet 2012a; zur Forschungsgeschichte jetzt Malaise 2011 (über Index thematischer Zugang).

²⁹⁶ Sandri 2006, 75.

²⁹⁷ Ausnahme neben den hier behandelten Darstellungen mit Schlangenenunterleib **Har 3** und **4** ist die Verschmelzung mit dem Krokodilgott Souchos: Kopf und Torso eines Kindes, Unterleib eines Krokodils, s. Geißen/Weber VII, 282ff.

²⁹⁸ S. Sandri 2006, 15f.

²⁹⁹ S. ebd. 73.

seine Umgebung erkennen. In ptolemäischer Zeit kommt Harpokrates dann vor allem an den Tempeln in Philae und Nubien vor, sowie in Edfu und Kom Ombo; in der Kaiserzeit kommen Armant und Dendera hinzu.³⁰⁰

Harpokrates ist der Sohn des Königsgottes Osiris³⁰¹ und seiner Schwestergemahlin Isis, den sie von ihm postum empfangt. Wie bereits geschildert, muss sie den Sohn vor dem Osiris-Mörder und neuen Herrscher Seth in den Papyrusümpfen des Deltas verstecken, wo sie ihn auch aufzieht, um ihn vor dem Zugriff des Seth zu schützen. Als Herangewachsener tritt Horus schließlich seinem Onkel als rechtmäßiger Erbe des Throns entgegen, erringt nach langem Streit den Sieg und wird als Herrscher über das Land eingesetzt.³⁰² Dabei erscheint nicht selten seine Mutter Isis als diejenige, die ihn in die Herrschaft einsetzt.³⁰³ Horus ist der einzige ägyptische Gott, dessen Kindheit im Mythos erzählt wird. Sie wird nicht als idyllisch, sondern als voller Gefahren dargestellt, die Horus das Kind mit Hilfe seiner Mutter Isis überstehen muss.³⁰⁴

Als Sohn und Erbe des Königs Osiris ist auch Harpokrates, obwohl noch Kind, Königsgott, was auch in der Darstellung mit Doppelkrone zum Ausdruck kommt. Rückseitenbilder einer alexandrinischen Drachmenprägung aus dem 17. Jahr Traians zeigen gar die Krönung des Horusknaben durch seine Mutter Isis.³⁰⁵ Freilich ist er als Kind noch schwach, was auch durch hockende Darstellungen angezeigt wird. Als Erbe des Osiris und potentiell Herrscher über das Land stehen ihm aber dessen Ressourcen zur Verfügung, die er an die Menschen weitergibt. Dies sowie der Umstand, dass er einen weiteren Kindgott, Nepri, der ein Gott des Getreides und der Ernte ist, in sich aufnimmt, macht ihn auch zu einem Gott der Fruchtbarkeit,³⁰⁶ was seinen Ausdruck in der Darstellung mit Füllhorn, Topf oder Blütenkranz im Haar sowie Girlanden um den Hals findet. Die Eigenschaft als Fruchtbarkeitsgott führte zusammen mit der kindlichen Gestalt zur Gleichsetzung mit den griechischen

³⁰⁰ S. ebd. 73f.

³⁰¹ In hellenistisch-römischer Zeit oft durch die hellenisierte Form des Sarapis ersetzt, s. Merkelbach 1995, 87f, §151f.; Malaise 2000, 402; Sandri 2006, 138f.

³⁰² S.o. Kapitel II.1.1.2., 56f.; zur Aufzucht in den Schilfsümpfen auch Merkelbach 1995, 17ff.; Willkinson 2003, 132; zu Seth unten Kapitel II.8.2.

³⁰³ Weber 2010, 484f.

³⁰⁴ S. Sandri 2006, 15. Zur Empfängnis und Geburt: Plut. Is. 18-20, 358a-d; 65, 377b-c; 68, 378b-c; s.a. V. Tran Tam Tinh; B. Jaeger; S. Poulin, s.v. Harpokrates, LIMC IV/1, 1988, 415.

³⁰⁵ Weber 2010 mit Taf. 86f.; vgl. die Stele **Hor 26** mit ähnlicher Darstellung im oberen Bildfeld.

³⁰⁶ S. Bonnet, RÄRG 274; Malaise 2000, 404; Sandri 2006, 185f.

Göttern Triptolemos und Eros.³⁰⁷ Letztere erfährt im Bild dadurch ihre Umsetzung, dass der Gott mit Flügeln dargestellt wird.³⁰⁸ Harpokrates kann mit weiteren ägyptischen Kindgöttern verschmelzen, etwa mit Nekhen, der die aufgehende Sonne repräsentiert. Dann wird Harpokrates als Sonnenkind auf der Lotusblüte sitzend oder mit Sonnenscheibe und Strahlenaureole hinter dem Kopf gezeigt.³⁰⁹

Die Gefahren, namentlich gefährliche Tiere, derer er sich erwehren musste, machen Harpokrates auch zu einem Schutzgott. Diese Funktion findet ihren prägnantesten Ausdruck in den sogenannten Horusstelen der Spätzeit mit magischer Funktion. Die meist kleinen Stelen aus dunklem Stein zeigen ein Bild des nackten Knaben in ägyptischer Bildtradition, der auf Krokodilen steht und mit seinen Händen links und rechts Schlangen, Skorpione und Gazellen gepackt hält. Er erscheint also als Bezwinger der bösen Tiere, die ihn bedrohen. Hier hat Harpokrates die Rolle des Kindgottes Ched übernommen.³¹⁰ Auf der Rückseite kann ein Zaubertext stehen, in dem um Schutz vor Schlangen und Skorpionen oder auch vor Seth gebeten wird. In Analogie zur Darstellung soll Harpokrates den Verehrer vor diesen Tieren beschützen oder auch für ihn seine Krankheiten bezwingen. Dies geschieht, indem die Stele mit Wasser übergossen wird, dass man auffängt und dann trinkt oder sich damit besprengt.³¹¹ Die Bilder der Horusstelen führten auch zur Verbindung mit dem Kindgott Somtus von Herakleopolis und weiter über den Herakliskos teilweise zu einer Verbindung mit Herakles, was sich in der Darstellung mit einer Keule niederschlug.³¹² Die Horusstelen gehören in den häuslichen Kult wie die Verehrung des Harpokrates in der Spätzeit und der griechisch-römischen Zeit, als sich die Verehrung besonders entfaltet, überhaupt vor allem eine Sache des Volksglaubens

³⁰⁷ W. Brashear, s.v. Horos, RAC 16, 1994, 580f.; Malaise 2000, 406.

³⁰⁸ Beispiele: V. Tran Tam Tinh; B. Jaeger; S. Poulin, s.v. Harpokrates, LIMC IV/1, 1988, Nr. 11a-b, 17, 42, 46, 83, 113a-c, 116, 117c, 118a-e, 119, 120a-c, 121a, 122f., 132b, 152, 229a, 316, 338, 387d.

³⁰⁹ Zur Verbindung mit anderen Kindgöttern und den Schwierigkeiten bei der Identifizierung der Darstellungen: Bonnet, RÄRG 273; Merkelbach 1995, 92 § 162; Malaise 2000, 404f.; Sandri 2006, 92; Malaise 2011, 122; zu Kindgottheiten auch Wilkinson 2003, 132ff.

³¹⁰ Kákosy 1989a, 157f.; Malaise 2000, 404.

³¹¹ Zu den Horusstelen: L. Kákosy, s.v. Horusstele, LdÄ III, 1980, 60ff.; ders. 1989a, 155ff. und bes. Sternberg el-Hotabi 1999; s.a. Lunsingh-Scheurleer 1987, 9 zum Gebrauch; vgl. Sandri 2006, 15; zu den magischen Kräften des Horus gegen böse Tiere und deren Gift vgl. etwa auch die Formeln des Horus im Papyrus Wilbour 47.218.138, Seite x+V-Pl. V und VA: Goyon 2012, 31ff. § 16ff.

³¹² S. Bonnet, RÄRG 274; D. Meeks, s.v. Harpokrates, LdÄ II, 1977, 1007; Merkelbach 1995, 89 § 155; Malaise 2000, 405, 406; ders. 2005, 190f.; ders. 2011, 128.

ist. Auch die vor allem in römischer Zeit sehr zahlreich produzierten Terrakotten sind im Kontext des häuslichen Kultes zu sehen.³¹³

Mit der Schutzfunktion des Harpokrates lassen sich zwanglos die Darstellungen im Panzer erklären, die als Terrakotten in denselben häuslichen Kontext gehören bzw. im Fall der Goldblechanhänger als Amulette direkt am Körper getragen wurden. Der Schutzcharakter erscheint umso deutlicher bei den Darstellungen, die den Gott zusätzlich zu Panzer mit Speer und Schild bewaffnet zeigen. Verstärkt wird der apotropäische Charakter nochmals in den Beispielen, bei denen sich die Darstellung als Relief auf einer Platte befindet, die selbst einen Schild darstellt. Aber auch die Darstellung mit Schlangenunterleib zusätzlich zur Panzerung dürfte der Betonung des Schutzcharakters dienen, ist sie doch als Verschmelzung mit dem schlangengestaltigen ägyptischen Schutzgott Schai zu verstehen, der wiederum mit dem griechischen Agathos Daimon gleichgesetzt wurde. Dieser tritt in hellenistisch-römischer Zeit auch besonders als Schutzgott der Hauptstadt Alexandria in Erscheinung und kann sich mit ihrem neuen Hauptgott Sarapis verbinden.³¹⁴

II.2 Anubis

II.2.1 Formale Analyse

Für den Canidengott Anubis konnten insgesamt 53 Darstellungen ermittelt werden, für die in der Forschungsliteratur Panzertracht geltend gemacht wird.³¹⁵ Damit zählt Anubis zusammen mit Horus und Bes zu den ägyptischen Göttern mit den meisten Belegen in Panzertracht. Anders als bei Bes, dessen Bilder im Panzer fast ausschließlich auf das Massenprodukt der Terrakotten beschränkt sind, handelt es sich bei Anubis um individuell hergestellte Denkmäler und zugleich um ein

³¹³ S. Bonnet, RÄRG 273; Malaise 2000, 413; Sandri 2006, 75, 93; Bricault 2008, 71. Kessler 2005 siedelt die Horus-Stelen allerdings im Kontext von Heiligtümern und den dortigen Ritualen an. Zu den Terrakotten, s.o. Kapitel I.2.1, 15 mit Anm. 48.

³¹⁴ Zur Verbindung des Schai/Agathos Daimon mit Harpokrates: Merkelbach 1995, 92f. § 163; Zwierlein-Diehl 1993, 37 und 60f. zu Nr. 5; Malaise 2011, 74f.; zur Verbindung mit Sarapis s.u. Kapitel II.10.2; Papyrus Brooklyn Museum Nr. 47.218.48 benennt zudem verschiedene Schlangenarten als Manifestationen des Horus, s. Sauneron 1989, 4f. § 26-30, 33. Auch bei Anubis und dem Löwenköpfigen Gott signalisiert der Schlangenunterleib wohl Verschmelzung mit Schai/Agathos Daimon, s. **Anu 14, 17 und 24** sowie Kapitel II.2.1, 74, 78 und II.2.2, 94f.; **Löw 2, 3, 13, 15, 17** sowie Kapitel II.15.1, 249f., II.15.2, 256f.

³¹⁵ Darunter elf Emissionen sog. "vota publica"-Prägungen mit eindeutigen Panzer unter **Anu 43** mit Unternummern verzeichnet. Aufgrund der Erhaltung und/oder der Qualität der Abb. der Zusammenstellung von Alföldi 1937 ist vielfach nicht sicher zu entscheiden, ob ein Panzer dargestellt ist oder ein gegürtetes Gewand, s.a. unten 74, 76f.

breiteres Spektrum an Medien. Dies erreicht freilich nicht die Bandbreite wie bei Horus. Eine wichtige Gruppe stellen mit 13 zum Teil recht qualitativollen Exemplaren Bronzestatuetten dar (**Anu 1-13**).

Die zweite große Gruppe bilden mit 23 Belegen magische Gemmen (**Anu 29-42**). Aufgrund der hier aufgestellten strikten Regeln zur Panzeridentifizierung bei der in dieser Hinsicht problematischen Denkmälergruppe³¹⁶ wurden neun Darstellungen als nicht relevant ausgeschieden.³¹⁷ Ebenso ausgeschieden wurde die Büstendarstellung des Anubis "als Legionär" auf einem Medaillon von einem Tongefäß (**Anu 19**), da sie tatsächlich weder einen Panzer aufweist noch sie in anderer Weise typisch militärisch erscheint. Bei einigen weiteren magischen Gemmen bleibt die Identifizierung eines Panzers mehr oder weniger unsicher, da die zum "gestreiften Rock" hinzutretenden ikonographischen Elemente ebenfalls nicht ganz eindeutig sind.³¹⁸ Bei einer weiteren Gemme (**Anu 20**) sowie einer Bronzestatuette (**Anu 12**) kann die Ikonographie insgesamt nicht adäquat bewertet werden, da keine Abbildungen und nur knappe Angaben zum Aussehen vorliegen.

Neben die Bronzestatuetten und magischen Gemmen treten als dritte Gruppe zehn Emissionen von "vota publica"-Münzen aus der Stadt Rom (**Anu 43**); ferner eine reliefierte Grabstele aus Abydos (**Anu 15**), die in bisherigen Beiträgen zum Thema Anubis in Panzertracht nicht berücksichtigt wurde; zwei als Pendants angebrachte Wandreliefs aus einem alexandrinischen Grab (**Anu 16, 17**), sowie eine Wandmalerei (**Anu 18**) aus einem weiteren.³¹⁹ Bei einer Terrakotte kann die Identifizierung als Anubis nicht final gesichert werden, weil ihr Kopf fehlt. Da neben dem Anubis im Wandrelief **Anu 17** Harpokrates in gleicher Weise im Panzer und mit Schlangenunterleib wiedergegeben wird (**Har 3, 4**), könnte auch dieser dargestellt gewesen sein.³²⁰ Die Auflistung der Monumentgattungen macht deutlich, dass es sich durchweg um kleinformative Darstellungen handelt, wie es auch bei den anderen Göttern die Regel ist. Eine Ausnahme bilden im Fall des Anubis nur die zwei

³¹⁶ S. dazu oben Kapitel I.2.2., 21ff.

³¹⁷ **Anu 21, 24, 27-30, 32, 33, 35, 36**; in der ikonographischen Auswertung entsprechend nicht berücksichtigt.

³¹⁸ **Anu 23, 25, 26, 34**. Bei **Anu 38** könnte ein Panzer höchstens aufgrund der im Motiv identischen Parallelstücke **Anu 40** und **42** erschlossen werden, bei denen ein Panzer etwas wahrscheinlicher ist. Bei den motivisch weitestgehend übereinstimmenden Stücken **Anu 37** und **41** ist Panzertracht aufgrund eines *cingulum* gesichert.

³¹⁹ Auch diese besaß ein ihr gegenüberliegendes Pendant, das aber fast vollständig vergangen ist.

³²⁰ Vgl. auch oben Kapitel II.1.2.1, 64 mit Anm. 275 und II.1.2.2, 73.

Wandreliefs aus dem Hauptgrab der Nekropole von von Kôm el-Schukâfa in Alexandria (**Anu 16, 17**), die leicht unterlebensgroß sind.

Die Darstellungen des Anubis im Panzer sind für sich betrachtet recht zahlreich, machen unter den Anubisdarstellungen der hellenistisch-römischen Zeit insgesamt aber nur einen geringen Teil aus. Der Gott wurde in Ägypten weiterhin auch in traditionell ägyptischem Schema dargestellt. Dies gilt etwa für die Gattung der Grabstelen aus Oberägypten, vornehmlich aus Abydos, auf denen Anubis in großer Regelmäßigkeit als Geleiter der Verstorbenen vor Osiris dargestellt wird. Hier erscheint Anubis zumeist im Schurz oder auch in Mumienform, Darstellungen in einem Gewand sind dagegen selten und das hier unter **Anu 15** geführte Grabrelief ist das einzige der Serie, das den Gott in Panzertracht zeigt.³²¹ Unter den zahlreichen hellenisierten bzw. romanisierten Darstellungen überwiegt deutlich zivile Tracht aus zumeist kurzem, teilweise auch langem gegürteten Gewand mit oder ohne Mantel.³²² Diese Darstellungen des Anubis haben sich im Rahmen des Isis- und Sarapiskultes in weite Teil des römischen Reiches verbreitet, zählte er doch zu den Göttern des Isis-Osirs/Sarapis-Kreises.³²³ Auch auf den stadtrömischen "vota publica"-Prägungen wird der Gott nicht ausschließlich in Panzertracht abgebildet, sondern ebenso mit kurzem gegürteten Gewand und Mantel.³²⁴

Die Verbreitung der Darstellungen des Anubis im Panzer zu bewerten, fällt nicht leicht, da in den meisten Fällen der Fundort nicht bekannt ist. Dies gilt für gut die Hälfte der Bronzestatuetten³²⁵ und ohne Ausnahme für die magischen Gemmen. Diese wurden wohl in Alexandria hergestellt,³²⁶ können als Amulette, die man am Körper bei sich trug, allerdings durch Händler und andere Reisende ihren Weg in

³²¹ Katalog der Denkmäler bei Abdalla 1992, s.a. ebd. 110ff.

³²² Zusammenstellungen: Grenier 1977; J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I,1, 1981, 862ff. mit Abb. in Bd. I/2, 687ff. Zu Tonlampen jetzt Podvin 2011, 66ff., 79f., 84, 85f., 89 mit den Katalogen 231ff., 251f., 252, 255ff., 260.

³²³ Verbreitung der Kulte: Bricault 2001; ders. 2004; Anubis und Isis-Osirs/Sarapis-Kreis: unten 91ff.

³²⁴ "Vota publica"-Prägungen zusammengestellt bei Alföldi 1937: Anubis auf 86 von 400 Nummern auf dem Revers, davon 26 auf den 113 Nummern der offiziellen Serie mit Kaiserbüsten auf dem Avers, 60 auf den 287 Nummern der "anonymen" Serie mit Köpfen der Isis oder/und des Sarapis auf dem Avers. Zur Problematik der Unterscheidung von Panzer- und Ziviltracht s.o. Anm. 315. Anubis "in Zivil": offizielle Serie: 60 Nr. 11 mit Taf. I,14 (wohl unbekleidet), 61 Nr. 22 mit Taf. I,11 (beide Konstantin I.), 63 Nr. 35 mit Taf. I,12 (Konstantin II. als Caesar), Nr. 46 mit Taf. I,40 und XIX,34 (Constantius II.); "anonyme" Serie: 72 Nr. 127 mit Taf. III,43; 77 Nr. 185 mit Taf. VI,7 (wohl unbekleidet). Beim großen Rest ist bezüglich der Tracht eine Entscheidung zwischen Panzer und gegürtetem Gewand nicht möglich bzw. sicher. Neuere Zusammenstellung ohne Abb. bei Vagi 2000, 566ff. Zu den "vota publica"-Prägungen allgemein s. im Folgenden.

³²⁵ **Anu 3, 6, 8, 9, 11, 12.**

³²⁶ S.o. Kapitel I.1.2, 11 mit Anm. 35.

andere Teile des Reiches gefunden haben. Andererseits stammen die Monumente, für die eine Herkunft bekannt ist, aus Ägypten. Für die Bronzestatuetten, die zu dieser Gruppe zählen,³²⁷ ist darüber hinaus aber kein konkreter Fundort bekannt, außer für **Anu 4**, die aus Sais/Sa el-Hagar im westlichen Nildelta stammt. Das Grabrelief **Anu 15** stammt aus einer Nekropole in Abydos in Oberägypten.³²⁸ Die beiden Wandreliefs **Anu 16** und **17** flankieren auf der Innenseite den Eingang des Hauptgrabes der Nekropole von Kôm el-Schukâfa in Alexandria. In dieser Nekropole wurde auch der Ring mit der Gemme **Anu 20** gefunden. Auch die Wandmalerei **Anu 18** befindet sich in einem Grab dieser Stadt, dem sogenannten Stagni-Hypogäum 2 in der Nekropole von Gabbari, und zwar auf einem Pilaster der Grabnische. Wie die Reliefs besaß auch sie auf dem gegenüberliegenden Pilaster ein Pendant, das aber fast vollständig vergangen ist. Die Terrakotte **Anu 14** schließlich wurde in El-Kantara/Qantarah esh Sharqiya in Nordost-Ägypten gefunden. Umgekehrt sind Fundorte außerhalb Ägyptens für die Darstellungen des Anubis im Panzer nicht sicher belegt.³²⁹ Die Ausnahme bilden die "vota publica"-Prägungen, die in der Münzstätte von Rom hergestellt wurden. Wenn der Anteil von Darstellungen ohne bekannte Herkunft recht hoch ist, so scheint der Befund insgesamt dafür zu sprechen, dass die Bilder des Anubis in Panzertracht weitgehend auf das Heimatland Ägypten beschränkt gewesen sein dürften.

Zeitlich werden die Darstellungen in der Forschung stilistisch in die Kaiserzeit eingeordnet. Zusätzliche außerstilistische Kriterien für eine kaiserzeitliche Datierung finden sich für die Bronzestatuetten **Anu 6**, **8** und **13** in Form des Muskelpanzers mit Pterygion aus einer Kombination aus einer Reihe Klappen und einer Reihe Lederstreifen. Die Produktion der magischen Gemmen setzt erst mit der Kaiserzeit ein und hat wohl einen Schwerpunkt im zweiten und dritten Jahrhundert. Das Hauptgrab von Kôm el-Schukâfa mit den Wandreliefs **Anu 16** und **17** wird aufgrund von Porträtplastiken flavisch bis hadrianisch datiert.³³⁰ Die in Rom geprägten "vota publica"-Münzen stammen aus dem vierten Jahrhundert.³³¹ Sie verdanken ihre

³²⁷ **Anu 1, 2, 5, 7, 13.**

³²⁸ Zu Abydos und der römischen Nekropole: Abdalla 1992, 1ff.

³²⁹ Fundort Italien für die Bronzestatuetten **Anu 10** ist fraglich, s. Anm. zum Katalogeintrag. Das Medaillon von einem Tongefäß **Anu 19** aus Alba Fucens ist nicht relevant, s.o. S. 74 und Katalogeintrag.

³³⁰ Guimier-Sorbets/Seif el-Din 1997, 405; Venit 1997, 707 mit Anm. 32; dies. 2002, 129; zum Grab insgesamt ebd. 124ff. und bereits Rowe 1941-42, 10ff.

³³¹ Vgl. oben Anm. 324; zur inhaltlichen Bewertung: Alföldi 1965/66; Arslan 2003; zu ähnlichen Prägungen mit anderen Legenden und beschränkteren Bildrepertoire aus Alexandria: ebd. 172ff.

Benennung der Legende VOTA PVBLICA, die auf den Rückseiten erscheint und anzeigt, dass sie aus Anlass des jährlichen Festes der Erneuerung des allgemeinen Eides auf den Kaiser am 3. Januar ausgegeben wurden. Neben der Legende zeigen sie auf den Rückseiten Bilder aus dem Bereich der Isis-Religion, was damit erklärt wird, dass die Eideserneuerung seit Commodus mit einem zuvor am 5. März für Isis gehaltenen Fest, dem *navigium Isidis*, verbunden wurde.³³² Sie dienten wohl hauptsächlich als Erinnerungsmarken im Rahmen dieser stadtrömischen Feste, gelangten zum Teil aber auch als Münzen mit schuldtilgendem Wert in den allgemeinen Zahlungsverkehr, wie Funde aus verschiedenen Gebieten des Reiches zeigen,³³³ und wurden schließlich, mit einem Loch versehen, teilweise auch als Amulette benutzt.³³⁴

Die Münzen lassen sich in zwei Serien unterteilen: eine zeigt auf der Vorderseite das Porträt des Kaisers und seinen Namen als Legende. Diese reicht von Konstantin I. und Licinius bis zu Valentinian II.³³⁵ So können diese Prägungen der Regierungszeit eines Kaisers zugeordnet werden, in der Legende erscheinen jedoch keine Elemente der Titulatur, die eine weitere Eingrenzung innerhalb der Regierungszeit erlauben würden. Darstellungen des Anubis im Panzer liegen für Prägungen mit Porträt des Valens (364-378, **Anu 43 Ia**) und Gratian (367-383, **Anu 43 Ib**) vor. Eine zweite Serie wird als "anonyme Serie" bezeichnet, da sie auf dem Avers den Kopf der Isis und/oder des Sarapis zeigt. A. Alföldi hatte aufgrund dieses Umstandes angenommen, dass diese Serie, zu der die übrigen Beispiele mit Anubis im Panzer gehören (**Anu 43 IIa-i**),³³⁶ nach den Maßnahmen gegen heidnische Kulte unter Valentinian II. von der altgläubigen "Senatspartei" als inoffizielle Prägungen hergestellt wurde, also zeitlich an die offizielle Serie anschließe.³³⁷ Es ist aber nicht auszuschließen, dass sie auch zeitlich parallel zu den Prägungen mit Kaiserbildnis ausgegeben wurde.³³⁸ Die Herstellung wird jedenfalls mit dem endgültigen Verbot der paganen Kulte 395 geendet haben.³³⁹

³³² S. Arslan 2003, 171, dort auch die geläufigen Rückseitenbilder genannt; s.a. Kat. München 1989b, 58 zu Nr. 176; Bricault 2008, 32; vgl. aber Bricault 2006, 144 Anm. 184.

³³³ Arslan 2003, bes. 171.

³³⁴ Ebd. 174.

³³⁵ Ebd. 173 zum Beginn der Prägungen.

³³⁶ Zu den Darstellungen des Anubis auf den "vota publica"-Prägungen insgesamt s.o. mit Anm. 324.

³³⁷ Alföldi 1937, 17; vgl. Kat. München 1989b, 58 zu Nr. 176; so auch noch Bricault 2013, 126f. Nr. 30a; vgl. auch noch ders. 2014, 345.

³³⁸ S. Arslan 2003, 171, 172, 174f.

³³⁹ Vgl. ebd. 171.

Anubis in Panzertracht wird aufrecht stehend als Mensch mit Canidenkopf dargestellt. Dies gilt unabhängig vom Medium der Darstellung. Bei den qualitätvolleren Exemplaren werden dabei auch Stand- und Spielbein unterschieden. Lediglich vier Darstellungen weichen von diesem Grundmotiv ab. Das Wandrelief **Anu 17** und die Terrakotte **Anu 14** – wenn es sich bei letzterer tatsächlich um Anubis handelt – zeigen den Gott nicht mit menschlichen Beinen, sondern mit einem Schlangenunterleib, und können somit als Varianten bezeichnet werden. Die Wiedergabe mit Schlangenunterleib ist dabei nicht auf Darstellungen im Panzer beschränkt, sie erscheint auch bei Figuren in traditionell ägyptischer Tracht mit Schurz.³⁴⁰ Ein deutlich abweichendes Motiv zeigt die magische Gemme **Anu 31**, bei der die Panzertracht gesichert ist. Hier ist Anubis seitlich kniend wiedergegeben, wie er mit beiden hoch erhobenen Händen waagrecht eine Mumie über seinem Kopf hält.³⁴¹ Die Bronzestatuette **Anu 9** schließlich zeigt den Gott zu Pferd. Da beide Unterarme abgebrochen sind, lassen sich ihre Motive nicht sicher bestimmen. Die gesenkte nach vorn geführte Linke könnte den Zügel, aber auch ein Attribut gehalten haben; die seitlich erhobene Rechte könnte ein Objekt gehalten haben, ebenso aber in einem Gruß- oder Siegesgestus dargestellt gewesen sein.

Neben dem Standmotiv präsentieren sich bei den Bronzestatuetten, die von qualitätvollen bis zu provinziellen Arbeiten reichen, auch Haltung und Attribute der Arme recht einheitlich. Es überwiegt ein Motiv, bei dem sich ein erhobener Arm auf einen stabförmigen Gegenstand stützt, der allerdings in keinem Fall erhalten ist. Es kann sich um Speer/Lanze oder ein langes Zepter handeln. Die andere Hand hält ein Schwert in Paradehaltung, d.h. der Unterarm ist waagrecht angewinkelt, der Knauf des von der Hand gehaltenen Griffes zeigt nach vorne, die Klinge nach hinten entlang des Unterarms. Dieses Motiv zeigen sieben von zwölf Bronzestatuetten.³⁴² Dabei hält in fünf Fällen die Linke das Schwert,³⁴³ in zweien die Rechte.³⁴⁴ Mit dem rechten Arm auf Lanze/Speer gestützt und dem Schwert in der Linken Hand zeigen den Gott auch das Wandgemälde **Anu 18** und die Gemme **Anu 22**. Hier bringen es

³⁴⁰ Bissing 1903, 148f. mit Anm. 28 und Abb. 4a; Edgar 1904, 91 Nr. 32371 mit Abb.; Weber 1914, 167 Abb. 97; Grenier 1977, 38f. mit Anm. 163 und Taf. XIVa; Philipp 1986, 107 Nr. 172 mit Taf. 44 (Deutung auf Anubis erscheint plausibel); Kaplan 1999, 79f. mit Taf. 15b-c; vgl. **Anu 24**.

³⁴¹ Das Motiv ist in der Gattung auch mit nackten und mit Schurz bekleidetem Anubis belegt: Michel 2001b, 26f. Nr. 40-42 mit Taf. 6.

³⁴² **Anu 1, 3, 7, 8, 10, 11, 13.**

³⁴³ **Anu 1, 3, 7, 10, 13.**

³⁴⁴ **Anu 8, 11.**

die Erfordernisse der Flächenkunst mit sich, dass das Schwert der Erkennbarkeit halber in der Armbeuge liegend wiedergegeben wird mit dem Griff nach oben.³⁴⁵ Bei der Gemme ist der Speer mit der Spitze nach unten stehend dargestellt und die Ikonographie bereichert durch einen neben Anubis lehrenden Schild in Seitenansicht.

Vier der übrigen fünf Bronzestatuetten des stehenden Anubis variieren das Motiv nur partiell. In drei Fällen ist der sich stützende Arm beibehalten und nur die Geste der anderen Hand verändert: bei **Anu 2** ist die Linke an die Hüfte gelegt; **Anu 4** und **5** halten in der Rechten eine *paterna*.³⁴⁶ Bei der Statuette **Anu 5**, die auf einer Platte montiert den Aufsatz eines Zepters oder einer Kultstandarte bildete, erscheinen links und rechts des Gottes zwei Caniden, seine heiligen Tiere. Auch bei der Statuette **Anu 6** ähnelt die Darstellung sehr dem vorherrschenden Motiv: die linke Hand hielt wohl das Schwert in Paradestellung, die Rechte ist zwar erhoben, zeigt aber geöffnet zum Betrachter. Für die Statuette **Anu 12** berichtet die Beschreibung lediglich, dass beide Arme seitlich erhoben seien, ohne dies zu präzisieren. Die Grabstele aus Abydos (**Anu 15**), die Wandreliefs aus dem Hauptgrab von Kôm el-Schukâfa (**Anu 16, 17**) sowie die kopflose Terrakotte des Schlangenleibigen (**Anu 14**) stellen wiederum Varianten des verbreiteten Motivs dar: ein erhobener Arm stützt sich auf einen Speer. Anstatt ein Schwert zu halten, stützt der Anubis von Kôm el-Schukâfa mit Menschenbeinen (**Anu 16**) die gesenkte Rechte auf einen am Boden stehenden Schild in Seitenansicht. Dafür trägt er ein Schwert an einem über die Brust verlaufenden Schwertgurt an seiner linken Flanke. Der Schlangenleibige von Kôm el-Schukâfa hat dagegen die Linke angewinkelt, scheint aber lediglich eine Falte seines Mantel zu halten. Der Anubis auf der Grabstele aus Abydos und der auf der Terrakotte abgebildete Gott haben die Linke auf die Brust gelegt. Ersterer hält wohl ein Attribut, das aber nicht zu identifizieren ist. Außerdem ist er nicht alleine dargestellt, sondern in eine figürliche Szene eingebunden: in der Mitte des Bildes ein Verstorbener, den er durch die Unterwelt vor den links als aufrecht stehende Mumie dezeitigen Osiris geleitet hat. Der Verstorbene vollzieht vor diesem ein Opfer an einem Räucheraltar. Auch die Rückseitenbilder der "vota publica"-Prägungen (**Anu**

³⁴⁵ Diese Schwerthaltung aber auch einer Bronzestatuetten des Anubis in Gewand und Mantel im Louvre, Inv. Br 329 (ehem. MN 1579), H 12,5 cm, 1852 erworben, ehem. Slg. Clot-Bey: De Ridder 1913, 53 Nr. 329 mit Taf. 29; Rondot 2012a, 264 Abb. 243.

³⁴⁶ Zur Deutung s.o. Kapitel II.1.1.1, 45f.

43) zeigen den stehenden Anubis, nehmen das überwiegende Motiv aber nicht auf. Sie präsentieren sich als homogene Gruppe, die Anubis einheitlich mit großem *sistrum* in der Rechten seitlich vom Körper und *caduceus* in der linken Armbeuge zeigen.³⁴⁷

Die Attribute, die der stehende Anubis auf den magischen Gemmen hält, sind vielfältiger. Auf der Gemme **Anu 39**, bei der die Panzertracht des Gottes eindeutig erkennbar ist, hält er in der herabhängenden linken Hand ein Anch-Zeichen an der Schlaufe, in der rechten Hand gleich drei stabförmige Attribute: ein Zepter mit einem Vogel als Bekrönung, wohl eine Peitsche sowie eine Keule. Das Anch-Zeichen in der linken Hand erscheint auch beim Anubis der Gemme **Anu 34** mit unsicherem Panzer, hier hält die Rechte aber einen Knotenstock. Bei den übrigen Gemmen, bei denen die Identifizierung eines Panzers mit Unsicherheiten behaftet ist, hält Anubis in der Regel in beiden Händen dasselbe Attribut: bei **Anu 23** Dolche; bei **Anu 25**, wo Anubis als Pantheos mit zwei Paar Flügeln wiedergegeben wird, Skorpione; bei **Anu 26** lange Zepter mit kugelförmigen Enden oben und unten. Diesen gegenüber lassen sich fünf Gemmen (**Anu 37, 38, 40-42**) als ikonographisch weitestgehend einheitliche Gruppe abgrenzen. Sie alle zeigen Anubis, der auf einem Krokodil steht und mit der Rechten einen Dreizack in den Nacken des Tieres stößt.³⁴⁸ Seine Linke schwingt in drei Fällen eine Geißel (**Anu 38, 40, 42**), in den anderen beiden (**Anu 37, 41**) hängt sie leer neben dem Körper herab. Bei diesen zwei Exemplaren kann ein Muskelpanzer aufgrund der Angabe eines *cingulum*s unterhalb der Brust als gesichert gelten, bei den drei übrigen fehlen dagegen neben dem "gestreiften Rock" mit gebogenem oberem Abschluss eindeutige zusätzliche Elemente, die helfen würden einen Muskelpanzer gegenüber einem nackten Torso klar zu bestimmen.

Der Kopf des Gottes wird immer als Canide dargestellt, jedoch mit einer gewissen Varianz. Er erscheint in der Regel ohne Kopfbedeckung. Dies gilt für die "vota publica"-Münzen, die magischen Gemmen, die Grabstele aus Abydos (**Anu 15**) und das Wandbild aus dem Stagni-Hypogäum 2 (**Anu 18**). Die Bronzestatuetten zeigen Anubis dagegen nur zweimal barhäuptig (**Anu 6, 13**), die übrigen sowie die beiden Wandreliefs aus Kôm el-Schukâfa (**Anu 16, 17**) zeigen ihn mit einer ägyptischen

³⁴⁷ Dies gilt auch für die Bilder mit Anubis in gegürtetem Gewand und die große Anahl, bei der nicht sicher zwischen Gewand und Panzer zu entscheiden ist (s.o. 75 mit Anm. 324); einzige Variation: Palmzweig statt *sistrum*, diese auch bei der gepanzerten Darstellung **Anu 43 III**.

³⁴⁸ Nur bei **Anu 37** erscheint die Waffe als Speiß ohne die beiden seitlichen Zacken.

Krone.³⁴⁹ Mehrheitlich handelt es sich um eine Atef-Krone, nämlich wohl bei sieben der Bronzen³⁵⁰ sowie beim Schlangenleibigen von Kôm el-Schukâfa (**Anu 17**). Die beiden Statuetten, die den stehenden Gott mit *patera* in der rechten Hand darstellen, statten ihn mit einer Doppelkrone aus (**Anu 4, 5**); diese erscheint auch beim reitenden Anubis (**Anu 9**). Auf dem zweiten Relief im Grab von Kôm el-Schukâfa (**Anu 16**) trägt der Gott eine Sonnen- oder eher Mondscheibe zwischen den Ohren.³⁵¹ Auf den beiden letzten Denkmälern trägt er zusätzlich Perücke.

Als Panzer wird fast ausschließlich der Muskelpanzer wiedergegeben. Dies gilt für die mehrheitlich recht qualitätvollen Bronzestatuetten inklusive der Reiterdarstellung (**Anu 9**). Einzig bei der Statuette **Anu 4** könnte es sich aufgrund des geraden unteren Randes, der großen Schulterlaschen und des Umstandes, dass keine deutliche Angabe der Anatomie zu erkennen ist, um einen Laschenpanzer handeln. Auch die "vota publica"-Prägungen (**Anu 43**), die Wandreliefs aus Kôm el-Schukâfa (**Anu 16, 17**) und die magische Gemme mit der Darstellung des knienden Anubis (**Anu 31**), bei der der Panzer aufgrund von Armpteryges gesichert ist, zeigen den Muskelpanzer. Bei der Malerei im Stagni-Hypogäum 2 (**Anu 18**) sichern Pterygion und Armpteryges zwar einen Panzer, das Bild ist im Bereich des Torsos aber zu stark beschädigt, um den Typus bestimmen zu können. Ähnliches gilt für die Grabstele aus Abydos (**Anu 15**), bei der die rudimentäre Ausarbeitung des Torsos eine genaue Bestimmung verhindert. Bei den magischen Gemmen, bei denen die Identifizierung eines Panzers fraglich ist, ist die Wiedergabe des Torsos in einem Fall sehr schematisch (**Anu 25**), in den übrigen Fällen ist die Anatomie erkennbar,³⁵² so dass auch hier ein Muskelpanzer dargestellt wäre, wenn nicht der nackte Oberkörper gemeint ist. Bei der Gemme **Anu 39** ist der Panzer dagegen eindeutig als die *lorica segmentata* des römischen Legionärs der Kaiserzeit bestimmbar. Es handelt sich den einzigen Beleg für diesen Panzertypus bei den ägyptischen Göttern

³⁴⁹ Keine Aussage möglich bei: Terrakotte **Anu 14** (Kopf fehlt), Bronzestatuetten **Anu 12** und Ringstein **Anu 20** (Informationen fehlen).

³⁵⁰ Vollständig erhalten bei **Anu 2, 7, 10**; abgebrochen, aber mit großer Wahrscheinlichkeit zu erschließen: **Anu 1, 3, 8**. Bei **Anu 11** ist die Form der Krone dagegen ziemlich unsicher.

³⁵¹ Zumeist wird bei Darstellungen des Anubis mit einer Scheibe auf dem Kopf von der Sonnenscheibe gesprochen. Da Anubis seit dem Neuen Reich aber auch mit dem Mond verbunden wird, kann auch eine Mondscheibe gemeint sein, s. Kat. Frankfurt 2005, 614f. zu Nr. 193; und bes. Ritner 1985, der 154 für die vorliegende Darstellung von einer Mondscheibe ausgeht.

³⁵² **Anu 23, 26, 34, 38, 40, 42**.

Die Panzer werden in der Regel mit einem Pterygion aus Lederstreifen wiedergegeben, wobei mehrheitlich zwei Reihen Streifen dargestellt sind.³⁵³ Die Kombination aus einer Reihe zungenförmiger bzw. rundlicher Klappen und einer Reihe Lederstreifen, die als außerstilistisches Kriterium für eine kaiserzeitliche Datierung dienen kann, kommt dagegen nur viermal vor.³⁵⁴ Bei den magischen Gemmen mit unsicherer Identifizierung des Panzers wäre der "gestreifte Rock" als einreihiges Pterygion zu verstehen.³⁵⁵ Bei diesen Darstellungen fehlen Armpteryges als zusätzliches identifizierendes Merkmal. Sie werden, außer bei den "vota publica"-Prägungen, sonst fast durchgängig dargestellt, und zwar in der Regel in Form von einer Reihe Lederstreifen.³⁵⁶ Die Bronzestatuetten, die den stehenden Gott darstellen, geben den Panzer zudem mit Schulterlaschen ausgestattet wieder.³⁵⁷ In zwei Fällen bilden diese zusammen mit einem waagerechten Rand auf der Brust einen weiten, rechteckigen Halsausschnitt (**Anu 11, 13**).

Ein *cingulum* ist dagegen nur in zwei Fällen angegeben (**Anu 1, 5**). Es weist vorne einen Knoten auf und die Enden sind seitlich unter das Band gesteckt. Die Feldbinde erscheint auch bei der Terrakotte, die den Gott mit Schlangenunterleib wiedergibt (**Anu 14**), der magischen Gemme mit dem knienden Anubis, der eine Mumie trägt (**Anu 31**), ferner einer Variante der magischen Gemmen, die Anubis auf dem Krokodil stehend zeigen (**Anu 37, 41**) sowie bei sechs Emissionen der "anonymen" Serie der "vota publica"-Prägungen (**Anu 43 IIa, c, e-g, i**). In allen diesen Medien erscheint sie als einfaches Band ohne Knotung. Noch seltener ist eine Verzierung der Schale des Muskelpanzers angegeben. Die Bronzestatue **Anu 1** zeigt ein Gorgoneion auf der Brust, **Anu 10** eine runde Scheibe. Bei den Bronzen ist das Fehlen dieser Elemente, *cingulum* und Brustschmuck, dabei nicht auf eine summarische Ausführung zurückzuführen, sind die Statuetten mehrheitlich doch recht sorgfältig gearbeitet.

³⁵³ Zwei Reihen Lederstreifen: **Anu 1-5, 7** (Bronzestatuetten, stehend), **18** (Wandmalerei), **39** (magische Gemme, Schienenpanzer); eine Reihe: **Anu 9** (Bronzestatue, reitend), **11** (Bronzestatue, stehend), **15** (Grabstele) **16, 17** (Wandreiliefs), **22, 31, 37, 41** (magische Gemmen), **43 I a-b, II b-f** (Münzen); drei Reihen: **Anu 10** (Bronzestatue, stehend).

³⁵⁴ **Anu 6, 8, 13** (Bronzestatuetten, stehend), **43 II a** (Münze).

³⁵⁵ **Anu 23, 25, 26, 34, 38, 40, 42**.

³⁵⁶ Eine Reihe: **Anu 1, 3, 5, 8, 10, 11, 13** (Bronzestatuetten, stehend), **14** (Terrakotte), **16, 17** (Wandreiliefs), **18** (Wandmalerei), **31** (magische Gemme); Armpteryges wohl auch bei der magischen Gemme **Anu 22** gemeint; zwei Reihen: **Anu 2, 7** (Bronzestatuetten, stehend); Armstreifen fehlen bei **Anu 4, 6, 9** (Bronzestatuetten, stehend), **15** (Grabstele) **37, 39, 41** (magische Gemmen).

³⁵⁷ **Anu 1-5, 7, 10**. Nur bei **Anu 6** und **8** fehlen die Laschen.

In fast allen Medien wird die Panzertracht durch einen Mantel ergänzt. Dies gilt für die Bronzestatuetten (**Anu 1-11, 13**), die "vota publica"-Prägungen (**Anu 43**), die Grabstele aus Abydos (**Anu 15**), das Wandrelief des Schlangenleibigen aus Kôm el-Schukâfa (**Anu 17**) sowie den Schlangenleibigen in Form der Terrakottastatue (Anu 14) und wohl auch für die Malerei im Stagni-Hypogäum 2 (**Anu 18**). Auf den magischen Gemmen wird dagegen nur selten ein Mantel abgebildet. Bezeichnender Weise erscheint er bei zwei Darstellungen, auf denen der Panzer als gesichert angesehen werden kann (**Anu 22, 31**).

Bei den acht Bronzestatuetten, die den stehenden Gott mit Schwert in Paradehaltung zeigen, lässt sich eine recht einheitliche Drapierung des Mantels beobachten. Bei sieben von ihnen wird er in Verbindung mit dem gesenkten Arm gezeigt, der das Schwert hält. Fünfmal erscheint er als – teils kleiner, teils ausladenderer – Schulterbausch, dessen Zipfel um den Arm gewickelt ist und vom angewinkelten Unterarm herabhängt.³⁵⁸ In einem weiteren Fall (**Anu 10**) ist der Stoff auch mit herabhängendem Zipfel um den linken Arm gewickelt, aber der Mantel ist um die Schultern gelegt, auf der rechten Schulter befestigt und im Rücken zusammengenommen. Bei der Statuette **Anu 6** ist der Mantel ebenfalls um die Schultern gelegt und auf der rechten Schulter befestigt, von dort fällt er aber schräg über die Brust und bedeckt den gesenkten Oberarm, bevor der Rest um die Armbeuge geschlungen einen kurzen, seitlich abstehenden Zipfel bildet. Die achte Statuette (**Anu 8**) zeigt den Mantel dagegen als Schulterbausch auf dem erhobenen, sich aufstützenden Arm; der Rest des Stoffes ist um den Oberarm geschlungen und hängt von dort nach hinten herab.

Dieses Motiv zeigen auch die beiden Statuetten, die in der gesenkten Rechten eine *patera* halten (**Anu 4, 5**), hier ist der Mantel aber zusätzlich noch um die Schultern gelegt und auf der rechten befestigt. Bei **Anu 2** erscheint der Bausch wiederum auf der Schulter des gesenkten Arms, der Stoff ist aber nicht um den Arm gewickelt, sondern einfach von hinten über den Unterarm gelegt, der sich in die Hüfte stützt. Die Statuette des reitenden Anubis (**Anu 9**) wiederholt das Motiv des stehenden Anubis **Anu 10**. Dies gilt auch für das Relief des Anubis mit Schlangenleib aus Kôm el-Schukâfa (**Anu 17**), der zusätzlich wohl noch eine Stoffalte in der Hand hält. Auch bei der kopflosen Terrakotte (**Anu 14**) ist die Drapierung ähnlich. Die Gemme **Anu**

³⁵⁸ **Anu 1, 3, 7, 11, 13.**

22, die den Gott auch mit Schwert in der gesenkten Linken wiedergibt, wiederholt das Motiv des um den Arm geschlungenen Mantels mit herabhängendem Zipfel; der kniende Gott der Gemme **Anu 31**, der mit erhobenen Armen ein Mumie über dem Kopf hält, hat den Mantel um die Schultern gelegt, sein Rest hängt als breite Stoffbahn vom linken Oberarm nach hinten herab. Die "vota publica"-Prägungen (**Anu 43**) zeigen einheitlich einen auf der rechten Schulter befestigten Mantel, der quer über die Brust fällt und so den linken Oberarm bedeckt. Der Rest des Stoffes hängt fast immer als langer Zipfel von der Armbeuge außen herab. Zusätzlich ist der Mantel in den meisten Fällen noch als im Rücken lang bis zu den Waden herabfallend angegeben.³⁵⁹ Dieses Motiv zeigt auch die Grabstele aus Abydos (**Anu 15**).

Zusätzliche Trachtelemente erscheinen etwas weniger regelmäßig. Bei einer Reihe von Bronzestatuetten, die den stehenden Gott darstellen, ist unterhalb des Pterygions noch der Saum eines kurzen Gewandes angegeben,³⁶⁰ ein Ärmelsaum unterhalb der Armpteryges erscheint in diesen Fällen aber nicht durchgehend. Bei den beiden Statuetten, bei denen der Muskelpanzer einen großen rechteckigen Halsausschnitt aufweist, ist auch dort das Gewand sichtbar (**Anu 11, 13**). Auch bei einem der Wandrelief aus Kôm el-Schukâfa (**Anu 16**) und der Wandmalerei im Grab des Stagni-Hypogäums 2 (**Anu 18**) erscheint ein Gewandsaum.

Vielfach werden auch fessel- oder wadenhohe Stiefel angegeben, meist nur summarisch,³⁶¹ bei drei detailliert ausgearbeiteten Bronzestatuetten sind sie als griechische *embades* charakterisiert, die die Zehen freilassen und vorne geschnürt sind.³⁶²

Mehere der Bronzestatuetten des stehenden Anubis schließen sich zu einer einheitlichen Gruppe zusammen: **Anu 1, 3, 7** stimmen in Motiv und Tracht überein, **Anu 10, 13** zeigen nur geringe Abweichungen zu diesen in Details der Tracht, **Anu 11** zudem das Motiv spiegelverkehrt. Diese große Einheitlichkeit könnte für ein großformatiges Kultbild als Vorlage sprechen.

³⁵⁹ Nur bei dem unter Gratian geprägten Typ **Anu 43 Ib** sowie Typ **Ib** und **IId** der "anonymen" Serie fehlt der im Rücken herabfallende Teil; bei **Ib** auch der Mantelzipfel über dem Arm; letzteres ist auch bei **Ia** der Fall.

³⁶⁰ **Anu 1-4, 6, 7, 11, 13.**

³⁶¹ **Anu 4, 8, 10, 15, 22, 31, 37, 41, 43 II b-e.**

³⁶² **Anu 1, 11, 13.** Zum Typus Morrow 1985, 148, 178 Nr. 26; Goette 1988, 401ff.

Der fast durchweg in den Dargestellungen des Anubis verwendete Muskelpanzer ist im römischen Bereich den hohen Offizieren und dem Kaiser vorbehalten. Besonders die Bronzestatuetten, die den stehenden Anubis zeigen, gleichen im Sinne der "imitatio imperatorum" in ihrem Standmotiv, der vorherrschenden Armhaltung – sich Aufstützen und Schwert in Paradehaltung – und dem häufigen Motiv des Mantels als Schulterbausch mit Armdrapierung frappierend kaiserlichen Panzerstatuen, wie sie auch für Ägypten belegt sind.³⁶³ Bei den Darstellungen der stadtrömischen "vota publica"-Prägungen des vierten Jahrhunderts sind die Attribute in den Händen zwar spezifisch für Anubis: das *sistrum* ist ein typisches Instrument des Isis-Sarapis-Kultes,³⁶⁴ in deren Kreis Anubis gehört, und der *caduceus* bringt seine Gleichsetzung mit Hermes in der *interpretatio Graeca* zum Ausdruck.³⁶⁵ Das Gesamtmotiv der Figur und die Panzertracht sind aber offenkundig von Kaiserdarstellungen auf zeitgenössischen Münzen übernommen.³⁶⁶

Die Geste der erhobenen Hand, wie sie die Statuette **Anu 6** zeigt, ist schon für altorientalische Götter belegt und ebenso in griechischer und hellenistischer Zeit. Sie kann als Geste des Segnens verstanden werden. In Verbindung mit der Panzertracht

³⁶³ So auch Bricault 2013, 490. – Linker Arm mit Schwert in Paradehaltung und um den Arm drapierten Mantel mit Schulterbausch etwa bei einer Panzerstatue des Marc Aurel aus Alexandria im Griechisch-römischen Museum, Alexandria, Inv. 3250: Niemeyer 1968, 58f. Nr. 60 mit Taf. 16a; Kiss 1984, 64 mit Abb. 147-49; Fittschen 1999, 26 Nr. B 38 mit Taf. 51, 52b; Seif el-Din 2009, 124 Nr. 1 mit Abb. 9 (S. 131); Savvopoulos/Bianchi 2012, 38ff. Nr. 5 mit Abb. (rechter Arm gesenkt). Eine kopflose Statue im gleichen Motiv und im Muskelpanzer mit Pterygion aus einer Reihe spitzer Klappen und einer Reihe Lederstreifen, Armpteryges und *embades* an den Füßen aus Medinet Madi im Ägypt. Museum, Kairo (JE 66323) wird als Kaiser, vielleicht Septimius Severus gedeutet, s. Bresciani/Giammarusti 2012, 183 (Abb.), 244, könnte aufgrund des kleinen Formats (H 53 cm) aber auch einen ägyptischen Gott dargestellt haben. – Weitere Panzerstatuen aus Ägypten: Statue des Septimius Severus aus Alexandria, London, British Museum, Inv. 1802,0710.2, H 1,92 m, s. Seif el-Din 2009, 124 Nr. 3 mit Abb. 11 (S. 132); British Museum Datenbank mit Abb; Statue mit nicht zugehörigem Porträt aus Alexandria, Griechisch-römisches Museum, Alexandria, Inv. 3608, s. Kiss 1984, 72 mit Abb. 179f.; Seif el-Din 2009, 124 Nr. 2 mit Abb. 10 (S. 131); kopflose Statue, wohl des Septimius Severus, 2000/01 bei Notgrabung in Alexandria in drei Bruchstücken gefunden, im Magazin von Shallalat, Inv. SCA.LUX.549-550, 566, H 1,78 m, s. Seif el-Din 2009, 119ff. mit Abb. 2-7, 12 (S. 128ff.).

³⁶⁴ Siehe J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I,1, 1981, 872; zu weiteren Darstellungen des Anubis mit *sistrum* und *caduceus*: Grenier 1977, 141 Nr. 213, 155 Nr. 244.

³⁶⁵ S. zu beiden Punkten die folgende inhaltliche Analyse.

³⁶⁶ Vgl. etwa Solidus des Magnentius aus der Münzstätte von Aquileia (mit *labarum* in der Linken und Victoria in der Rechten): R.-Alföldi 1999, 193 Abb. 244; Solidus Valentinians I. aus der Münzstätte Antiochia (selbes Motiv, siegelverkehrt): Kat. Trier 2007, Nr. II.1.111 (CD); Medaillon Konstantins I. aus der Münzstätte von Siscia (Zepter in der Linken, *labarum* in der Rechten): ebd. 236 Abb. 9; Solidus des Vetrano aus derselben Münzstätte (selbes Motiv): R.-Alföldi 1999, 192 Abb. 243; Goldmultiplum für Constantius II. als Caesar aus der Münzstätte von Thessalonica (links Zepter, rechts Feldzeichen): Kat. Trier 2007, Nr. I.9.18 und I.9.21 (CD). – Auf den "vota publica"-Prägungen mit Anubis in gegürtetem Gewand wurde das "militärische Friedenskostüm" (Alföldi 1937, 43) des Kaisers übernommen.

lässt sie aber ebenfalls besonders an Kaiserdarstellungen denken. Die Geste. Die seit flavischer Zeit als Element der Herrscherikonographie in Rom fassbare Geste kommt häufig beim Motiv der *adlocutio*, der Ansprache des Kaisers an das Heer, auf Münzbildern vor, ist aber nicht auf diesen Zusammenhang beschränkt und kann daher auch allgemeiner als Machtgestus des Kaisers verstanden werden.³⁶⁷ Da im vorliegenden Fall kein konkreter Adressat dargestellt und darüber hinaus auch keine besondere Verbindung des Anubis zum römischen Heer in Ägypten nachzuweisen ist,³⁶⁸ erscheint es angebracht, die Geste auch im vorliegenden Fall in diesem weiteren Sinne zu verstehen. Die Rechte des Anubis zu Pferd (**Anu 9**) könnte ebenfalls offen und ohne Attribut in einem solchen Gestus dargestellt gewesen sein. Das Motiv würde dann an die häufigen Darstellungen des kaiserlichen *adventus* erinnern, wie sie auch auf in Alexandria geprägten Münzen erscheinen.³⁶⁹ Die Darstellung zu Pferd ist für ägyptische Götter in pharaonischer Zeit jedenfalls gänzlich unüblich, kommt erst in ptolemäischer Zeit auf und ist sicher auch durch die Herrscherikonographie beeinflusst.³⁷⁰

Für andere Darstellungen des Anubis erscheint dagegen, auch wenn er den Muskelpanzer trägt, eine Deutung im Sinne einer "imitatio imperatorum" schwerlich möglich. Dies gilt für die Grabstele aus Abydos (**Anu 15**), die Wandreliefs im Hauptgrab von Kôm el-Schukâfa (**Anu 16, 17**) und die Malerei im Stagni-Hypogäum 2 (**Anu 18**) allein aufgrund ihres sepulkralen Kontextes. Besonders bei den Wandreliefs kommen zusätzlich ikonographische Elemente hinzu. Das ist einerseits der Schlangenumterleib des linken Anubis (**Anu 17**), der auch bei der Terrakotte **Anu 14** erscheint. Aber auch die Wiedergabe des rechten Anubis (**Anu 16**) mit einem Schild, auf den er sich stützt, ist der Kaiserikonographie eher fremd.³⁷¹ Ein Schild, der auch auf der Gemme **Anu 22** neben dem Gott erscheint, lässt eher an Ares denken, dessen gepanzerte Wiedergabe auf alexandrinischen Münzen geläufig ist. Nicht selten ist dort auch ein Schild dargestellt, der wie bei **Anu 22** am Boden liegen

³⁶⁷ Zum Gestus der erhobenen Hand bei Göttern und Menschen: Matern 2002, 130ff.; beim Kaiser 141ff.; s.a. Berrens 2004, 217f.; zur *adlocutio*: R.-Alföldi 1999, 158ff.

³⁶⁸ S.u. Kapitel III.1, 288ff.

³⁶⁹ Z.B. Tetrachme des Commodus (189/190): Geißen 1982, 100 Nr. 2248 mit Abb (S. 101); Kat. München 1989b, 41 Nr. 121 mit Abb; vgl. die bekannten, besonders qualitätvollen Goldmultipla Konstantins I.:Kat. Trier 2007, 205 Abb. 14 und Nr. I.13.103 (CD); zum Bezug der Statuette zur Kaiserikonographie auch Grenier 1978, 407f.; die Geste könnte auch von einer Alexanderstatue in Alexandria beeinflusst sein, s.u. Kapitel II.12.1, 184 mit Anm. 836.

³⁷⁰ S. dazu oben Kapitel II.1.1.1, 52, II.1.1.2, 59f. und unten Kapitel II.12.1, 181f., 184, II.14.1, 232ff.

³⁷¹ S.o. Kapitel II.1.1.1, 51.

kann oder auf dem Boden aufstehend oben von einer Hand des Ares gehalten wird, wie es bei dem Wandrelief **Anu 16** der Fall ist.³⁷² In diesen Darstellungen soll der Panzer daher wohl eher das Kämpferische und in den Bildern aus den alexandrinischen Gräbern zudem die Schutz- und Wächterfunktion verdeutlichen, die Anubis als Gott der Nekropolen besitzt.³⁷³ In diesem Zusammenhang ist auch die Darstellung des knienden Anubis in Panzertracht der Gemme **Anu 31** zu sehen, der eine Mumie über seinen Kopf hebt.

Auch bei den magischen Gemmen mit unsicherem Panzer lässt sich kein weitergehender Bezug zur Kaiserikonographie erkennen, zeigen die Bilder den Gott doch in für die Kaiserikonographie untypischen Motiven mit zwei Dolchen in den Händen (**Anu 23**), als geflügelten Pantheos mit zwei Skorpionen in den Händen (**Anu 25**) oder mit Knotenstock und Anch-Zeichen (**Anu 34**). Hier wäre der Panzer eher als isolierte ikonographische Chiffre übernommen worden. Gleich in doppelter Hinsicht der kaiserlichen Ikonographie fremd ist das Bild der Gemme **Anu 39**, da sie den Gott im Schienenpanzer des Legionärs und zugleich mit ägyptischen Attributen in den Händen zeigt: Anch-Zeichen, Vogelzepter, ägyptische Keule und wohl Peitsche. Hier scheint wiederum der Aspekt des Kämpfers im Vordergrund zu stehen.³⁷⁴ Spezifisch auf den Gott bezogen erscheint schließlich das Motiv der Gruppe von Gemmen, die Anubis als Harpunierer eines Krokodils zeigen, auf dem er steht (**Anu 37, 38, 40-42**). Wie in der Untersuchung zu Horus gezeigt wurde, ist das Abstechen des Krokodils eine typische Handlung des Horus im Kampf mit seinem Gegner Seth in Tierform um die Herrschaft über Ägypten und als Rache für seinen Vater Osiris. Weiterhin konnte festgestellt werden, dass es zwischen den Darstellungen, die Horus in römischer Zeit in Panzertracht bei dieser Handlung zeigen, und kaiserlichen Münzbildern zu einer Wechselwirkung gekommen ist.³⁷⁵ Die Darstellung des Anubis in einem derartigen Motiv zeigt offenbar an, dass er die Funktion des Horus übernimmt. Eine Wechselwirkung mit kaiserlicher Ikonographie

³⁷² S. Anhang 2, Nr. IV, V, VII, IX, X, XII, XIII, XIV, XV; s.a. Panzerstatue des Ares/Mars aus Alexandria, Griechisch-römisches Museum, Alexandria, Inv. 29455, H 1,14 m, spätes 2.-frühes 3. Jh. v. Chr.: Seif el-Din 2009, 123 Anm. 8 mit Abb. 8 (S. 131); Savvopoulos/Bianchi 2012, 148, 156 Nr. 47G mit Abb.

³⁷³ Zu dieser Funktion s. im folgenden Abschnitt.

³⁷⁴ Zu mit Waffen ausgestatteten ägyptischen Göttern in der Spätzeit: Aufrère 2007, dort 318f. zu solchen mit Keule.

³⁷⁵ S.o. Kapitel II.1.1.2.

wie bei Horus ist im Fall der magischen Gemmen aber wahrscheinlich auszuschließen.

Dass Anubis die Stelle von Horus einnehmen kann, lässt sich neben dem Rückschluss aus der Ikonographie auch aus weiteren Quellen belegen. Für das konkrete Motiv der hier relevanten Gemmen kommt aber noch ein wichtigerer Punkt hinzu, der bisher nicht wahrgenommen wurde. Das Motiv lässt sich direkt mit einer schriftlichen Quelle verbinden, die Anubis synkretistisch mit Horus verbunden als Kämpfer gegen Seth schildert. Es handelt sich um den in Hieroglyphenschrift verfassten Papyrus Jumilhac aus spätptolemäischer Zeit, der in einem Abschnitt zusätzlich zum Text eine Zeichnung des auf einem Krokodil stehenden Anubis zeigt wie er es absticht. Das Krokodil ist hier in Aufsicht gezeigt, Anubis in traditionellem ägyptischem Schema im Profil nach links und in ägyptischer Tracht mit Perücke und nur mit einem Schurz bekleidet. Er stößt mit jeder Hand einen Speer in den Rücken des Krokodils.³⁷⁶ Auf den Inhalt des Papyrus wird in der folgenden inhaltlichen Analyse des Anubis einzugehen sein. Auf formaler Ebene erbringt diese Darstellung die zusätzliche Erkenntnis, dass das Bildmotiv nicht für die magischen Gemmen der Kaiserzeit neu geschaffen, sondern ein schon existierendes Motiv abgewandelt wurde, indem man dem Gott einen Dreizack als Waffe in die eine Hand gab, teilweise eine Geißel in die andere (**Anu 38, 40, 42**) und ihn zumindest in zwei Fällen auch mit einem Panzer ausstattete (**Anu 37, 41**).³⁷⁷

Lassen sich die Anubisdarstellungen in Panzertracht durchaus in solche scheiden, die eine Anlehnung an kaiserliche Ikonographie aufweisen, und solche, die dies nicht tun, so kann doch der Aussage J.-C. Greniers – "*... il y a deux sortes d'Anubis en uniforme: le Légoinaire et l'Imperator que l'on ne saurait confondre car elles ont chacune leur signification propre.*"³⁷⁸ – so nicht gefolgt werden. Denn die Darstellungen zeigen in den klar identifizierbaren Fällen den Gott im Laschen- und

³⁷⁶ Zeichnung bei Vandier 1961, Tafel zu Abschnitt XI, Beschreibung ebd. 256.

³⁷⁷ Das Motiv des Canidengottes, der ein Krokodil ersticht, als solches lässt sich zeitlich noch weiter zurückverfolgen: ramessidische Votivstele, wohl aus dem Salakhana Fund aus Assiut (s. dazu u. Anm. 407), im British Museum (Inv. 1632) mit Upuaut-Re (zu diesen s. im Folgenden), der im Beisein des widerköpfigen Amun von schräg oben ein Krokodil mit langer Harpune ersticht, vor dem ein Mensch flieht. Aus dem teilweise schwierig zu lesenden hieroglyphischen Text geht hervor, dass ein gewisser Pa-Taweret die Stele aus Dank den Göttern Upuaut-Re und Amun geweiht hatte, weil sie ihn vor einem gefährlichen Krokodil gerettet hatten, s. Brunner 1958; Kessler 2001, 162ff., bes. 166f. (mit Ansetzung der Darstellung auf einer kosmischen Ebene); Becker 2007, 145ff.; Meyrat 2008 (bes. zur Lesung und Interpretation der relevanten Passage der Inschrift); DuQuesne 2009, 289ff. Nr. BM 5.

³⁷⁸ Grenier 1978, 406; aufgegriffen von J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I,1, 1981, 873; Budischovsky 2008, 23.

Muskelpanzer der hohen Offiziere und des Kaisers. Den Muskelpanzer tragen auch die Anubisse im Grab von von Kôm el-Schukâfa, die Grenier dem Typus des *légionnaire* zuordnet. Tatsächlich zeigt nur eine einzige Darstellung, die Gemme **Anu 39**, die Grenier offenbar nicht kannte, Anubis im Schienenpanzer des Legionärs.

II.2.2 Inhaltliche Analyse

Anubis zählt zu den großen Göttern Ägyptens.³⁷⁹ Vor dem Aufstieg des Osiris war er der wichtigste ägyptische Totengott.³⁸⁰ Die Bedeutung seines Namens ist ungeklärt. In späterer ägyptischer Zeit wurde er zur etymologischen Erklärung teilweise aus einem Verb für "verwesen" abgeleitet, teilweise mit einem Wort für "Königssohn" verknüpft.³⁸¹ Der Gott wurde rein theriomorph als Canide oder als Mensch mit Canidenkopf dargestellt. Dabei lässt sich die Tierart nicht eindeutig bestimmen. Das Anubistier, dessen Kopf dann auch auf dem Menschenkörper erscheint, trägt sowohl Merkmale des Hundes wie des Schakals.³⁸² Die Canidengestalt resultiert wahrscheinlich aus dem Umstand, dass Hunde und Schakale angezogen von den Leichen durch die abseits der Siedlungen angelegten Nekropolen streunten. Dies wurde von den Ägyptern positiv in dem Sinne umgedeutet, dass die Tiere die Nekropolen bewachen und die Toten beschützen.³⁸³ So ist Anubis der Gott der Nekropolen. Ursprünglich scheint er vor allem mit der Bestattung und dem jenseitigen Leben des Königs zu tun gehabt zu haben. Dies wurde dann auf alle Toten ausgedehnt, für deren Bestattung er somit zuständig ist, besonders für die rituelle Herrichtung der Leiche. So ist er auch Schutzgottheit der Balsamierer.³⁸⁴ Schließlich geleitet er Anführer die Verstorbenen ins Totenreich und zum Totengericht vor Osiris, wo er zusammen mit Thot auch die Wägung des Herzens vornimmt.³⁸⁵ In dieser Funktion, als Geleiter der Toten durch die Unterwelt und vor

³⁷⁹ Zu Anubis insgesamt: Bonnet, RÄRG, 40ff. (H. Kees); Grenier 1977; B. Altenmüller, s.v. Anubis, LdÄ I, 1975, 327ff.; J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I/1, 1981, 862ff. mit Abb. in Bd. I/2, 687ff.; Wilkinson 2003, 187ff.; zur Frühzeit bes. DuQuesne 2005, 367ff.; griechisch-römische literarische Quellen: Grenier 1977, 43ff.

³⁸⁰ Bonnet, RÄRG, 42 (H. Kees); Wilkinson 2003, 187.

³⁸¹ Siehe B. Altenmüller, s.v. Anubis, LdÄ I, 1975, 327; Wilkinson 2003, 187; DuQuesne 2005, 367f.

³⁸² S. dazu Wilkinson 2003, 188f.; s.a. Bonnet, RÄRG, 41. (H. Kees)

³⁸³ Bonnet, RÄRG, 41 (H. Kees); B. Altenmüller, s.v. Anubis, LdÄ I, 1975, 328; Wilkinson 2003, 187; Geißen/Weber IV, 280.

³⁸⁴ Bonnet, RÄRG, 43 (H. Kees); B. Altenmüller, s.v. Anubis, LdÄ I, 1975, 328; Grenier 1977, 4ff.; Wilkinson 2003, 188, 190; Geißen/Weber IV, 280.

³⁸⁵ Bonnet, RÄRG, 44 (H. Kees); Grenier 1977, 16; Wilkinson 2003, 187, 189; Geißen/Weber IV, 281; zu Darstellungen der traditionellen ägyptischen Kunst, s. Grenier 1977, Taf. IV-VI.

Osiris, zeigt ihn auch die Grabstele **Anu 15** und aus diesem Zusammenhang heraus ist die Darstellung der Gemme **Anu 31** zu verstehen, auf der der Gott auf den erhobenen Händen eine Mumie über seinem Kopf trägt.³⁸⁶

Die Funktion als *psychopompos* bot den Ansatzpunkt für die Griechen, ihn in der *interpretatio Graeca* mit ihrem Hermes gleichzusetzen, der ebenfalls die Funktion des *psychopompos* übernahm, und führte zudem zu einer synkretistischen Verschmelzung der beiden zu Hermes-Anubis bzw. Hermanubis. Eine Voraussetzung dafür bildete eine bereits in pharaonischer Zeit erfolgte Angleichung zwischen Thot, der vornehmlich mit Hermes gleichgesetzt wurde, und Anubis aufgrund der gemeinsamen Funktion als mit der Sorge um den Toten Befasster.³⁸⁷ Die Verbindung von Anubis und Hermes schlug sich auch in der hellenisierten Ikonographie des Gottes in hellenistisch-römischer Zeit nieder, die ihn zumeist mit kurzem gegürteten Gewand darstellt und ihm *kerykeion/caduceus*, den Heroldstab des Hermes, in die Hand gibt, wie es auch bei den "vota publica"-Prägungen der Fall ist. Ein weiteres häufiges Attribut, der Palmzweig, symbolisiert das erneuerte Leben. Als Hermanubis kann er mit diesen Attributen auch mit Menschen- statt mit Canidenkopf dargestellt werden.³⁸⁸ In hellenistisch-römischer Zeit kommt neu die Betonung des Anubis als Torwächter der Unterwelt hinzu, was sich in der Ikonographie durch die Darstellung mit Schlüssel ausdrückt.³⁸⁹ In der Magie dieser

³⁸⁶ Beispiele ohne Panzer: Michel 2001b, 26f. Nr. 40-42 mit Taf. 6. – Anscheinend handelt es sich um eine Adaption der geläufigeren Darstellung, in der die Mumie des Osiris von einem Löwen auf dem Rücken getragen wird, während Anubis sich um die Mumie kümmert, s. Delatte/Derchain 1964, 92; Beispiele: magische Gemmen: Flinders Petrie 1927, Taf. XVI Nr. 349 mit Text p. 21; Bonner 1950, Nr. 8-10 mit Taf. 1, Nr. 354-357 mit Taf. 19; Delatte/Derchain 1964, 97 Nr. 120f. mit Abb.; Wortmann 1975, 69 Nr. 8; SGG II, 24 Nr. Bo 1 mit Taf. V, 39 Nr. Fi 14 mit Taf. 9; magisches Bronzeamulett: Bonner 1954, 146 Nr. 31 mit Taf. 35; reliefierte Grabstele römischer Zeit aus Abydos: Abdalla 1992, 25 Nr. 29 mit Taf. 12d. Diese Darstellungen wiederum modifizieren eine Szene der traditionellen ägyptischen Kunst, in der die Mumie auf einem als Löwe gestalteten Bett liegt, s. z.B. Grenier 1977, Taf. IIf., Xb.

³⁸⁷ S. Stadler 2009, 434ff. Zu Thot, s. Kapitel II.9.2.

³⁸⁸ S. Bonnet, RÄRG, 44 (H. Kees), 289; Grenier 1977, 15; ders., s.v. Hermanubis, LIMC V/1, 1990, 265ff. mit Abb. Bd. V/2, 188ff.; Wilkinson 2003, 188; Stefanovic 2004, 89f.; Geißen/Weber IV, 281; Malaise 2005, 156f., 187f. Die literarischen Quellen zur Gleichsetzung bei Grenier 1977, 53ff. Nr. 8ff.; Inschriften, die Hermes-Anubis oder Hermanubis nennen, ebd. 95ff. Nr. 61-66. Zu Hermanubis in der Onomastik des römischen Ägypten, s. Benaïssa 2010; zu den zahlreichen Darstellungen des Anubis mit *caduceus* und/oder Palmzweig: Grenier 1977, 134ff.; J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I,1, 1981, 864ff. Zu Anubis als Geleiter der Toten auf kaiserzeitlichen Darstellungen der ägyptischen Sepulkralkunst: Riggs 2005, 165ff. und Abdalla 1992 speziell zu den griechisch-römischen Grabstelen aus Oberägypten.

³⁸⁹ S. Grenier 1977, 34ff.; Kaplan 1999, 73; Parlasca 2010.

Zeit ist er ein kosmischer Gott des gesamten Universums, der angerufen wird, Licht zu bringen und Schatten zu vertreiben.³⁹⁰

Irgendwann wurde der Kult des Anubis in den des Osiris integriert, der dann auch als dessen Vater galt.³⁹¹ Plutarch dokumentiert eine Überlieferung nach der Anubis der Sohn des Osiris und seiner Schwester Nephthys und später von Isis als ihr eigener Sohn angenommen worden sei.³⁹² Im Mythos hilft Anubis auch der Isis, die überall im Nilland versteckten Leichenteile ihres Brüdergemahls Osiris, der als König von Ägypten von seinem Bruder Seth zwecks Übernahme des Throns getötet und zerstückelt worden war, zu finden, damit sie ihn wiederbeleben und von ihm den Erben Harpokrates/Horus empfangen kann. Anubis übernimmt dann auch die Mumifizierung des Osiris und den Schutz der Isis und ihres Kindes.³⁹³

Auf diese Weise in die Osiris-Isis-Familie aufgenommen, nimmt Anubis in der Überlieferung des bereits erwähnten Papyrus Jumilhac eine besondere Rolle ein. Der in Hieroglyphenschrift verfasste Papyrus entstand am Ende der ptolemäischen Zeit. Prüfung der Handschrift, demotische Glossen und Ausbesserungen zeigen seine lange Benutzung an sowie die Bedeutung, die ihm beigemessen wurde. Es handelt sich um eine Sammlung von, teilweise illustrierten, Texten unterschiedlicher Herkunft zum Zwecke der Sichtung und Erklärung des religiösen Gutes – Vorstellungen, Praktiken, Gegenständen und Lokalitäten – aus dem 17. und 18. oberägyptischen Gau, so dass der Papyrus wohl als priesterliches Hilfsmittel Teil einer Bibliothek eines der Haupttempel dieses Gebiets war.³⁹⁴ Anubis schützt in den Berichten der Texte zusammen mit anderen Göttern den Leichnam des Osiris, die Gaureliquie, gegen die Nachstellungen des Seth-Bata von Sako und seiner

³⁹⁰ Grenier 1977, 30f.; J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I,1, 1981, 873; Wilkinson 2003, 188; s.a. Grenier 1977, 92 Nr. 56 = Merkelbach/Stauber 2001, 135f. Nr. 09/01/02 = RICIS Nr. 308/0302 (Hymnus aus Kios, in dem Anubis als "König aller Himmlichen" bezeichnet wird); vgl. Plut. Is. 44, 368 E-F (= Grenier 1977, 52f. Nr. 7) mit Griffiths 1970, 466ff.; Bricault 2013, 49f. Nr. 8a. Die Rolle in der Magie dürfte wohl darauf zurückgehen, dass Anubis schon in pharaonischer Zeit ein "Meister der Geheimnisse" sein konnte und Verbindung zu Mysterien hatte, s. dazu DuQuesne 1996.

³⁹¹ Anubis als Sohn des Osiris wohl erstmals auf einer Stele aus Memphis, 19. Dynastie: Grenier 1977, 18.

³⁹² Plut. Is. 14, 356 E-F (= Grenier 1977, 48f. Nr. 3), 44, 368 E-F (= Grenier 1977, 52f. Nr. 7) mit Griffiths 1970, 317ff., 466ff.; s.a. Bricault 2013, 49f. Nr. 8; zu anderen Genealogien: Bonnet, RÄRG, 42 (H. Kees); B. Altenmüller, s.v. Anubis, LdÄ I, 1975, 327; Grenier 1977, 18ff.; Wilkinson 2003, 187.

³⁹³ S. Bonnet, RÄRG, 44 (H. Kees); Grenier 1977, 10f.; s.a. Diod. I,87,2 (= Grenier 1977, 47f. Nr. 2; Bricault 2013, 51f. Nr. 9a) mit Burton 1972, 254 sowie 83 den Kommentar zu Diod. I,18,1 (= Grenier 1977, 46f. Nr.1); Min. Fel., Octavius XXII,1 (= Grenier 1977, 49f. Nr. 4); Firm., De errore profanorum religionum II (= Grenier 1977, 50f. Nr. 5).

³⁹⁴ U. Rößler-Köhler, s.v. Pap. Jumilhac, LdÄ IV, 1982, 708ff.; dies. 1990, zum Inhalt bes. 34ff.; Edition des Papyrus: Vandier 1961.

Gefolgsleute. Er wird mehrfach gegen Seth kämpfend und ihn besiegend beschrieben.³⁹⁵ Auf diese Art und Weise nimmt er die typische Rolle des Horus als Rächer seines Vaters und Bezwingers des Seth ein.³⁹⁶ In diesem Zuge wird Anubis sogar an mehreren Stellen der Texte des Papyrus mit Horus in der synkretistischen Verbindung Anubis-Horus vermischt und wie Horus als Sohn der Isis und des Osiris bezeichnet.³⁹⁷ Der Hintergrund für die Entwicklung dieser Überlieferung liegt wohl in der engen Verbindung der politischen und verwaltungsmäßigen Geschichte des 17. oberägyptischen Gau, des Kynopolites, der das Hauptkultgebiet des Anubis ist,³⁹⁸ und des angrenzenden 18. oberägyptischen Gaus seit dem Neuen Reich. Dies führte offenbar dazu, dass der Anubiskult auch dorthin auf das östliche Nilufer überging. Der ursprüngliche Gott der alten Verwaltungshauptstadt dieses 18. Gaus, Hut-nesut, war aber Horus-Dun-anui.³⁹⁹

Auch in den Osirismysterien bewacht Anubis als "Leiter der Stundenwachen" zusammen mit anderen Schutzgöttern, etwa Upuaut, auf den im Folgenden zurückzukommen ist, die Leiche des Osiris und ihm wird das Erschlagen der Feinde des Osiris mit zugeschrieben.⁴⁰⁰ So ist Anubis in hellenistisch-römischer Zeit als Mitglied der Isis-Osiris/Sarapis-Familie etabliert. Er kann als viertes Mitglied und

³⁹⁵ P. Jumilhac I,x + 10 – I,x + 13 (Vandier 1961, 113): Verfolgung des Seth durch Horus, Anubis und Thot; Gefangennahme des Seth durch Anubis. – II,6-20 (Vandier 1961, 113f.): erneute Verfolgung und Gefangennahme des Seth durch Anubis und Thoth; Verbrennung des Seth durch Anubis; Massaker an dessen Anhängern. – III,13-25 (Vandier 1961, 114f.): Verfolgung und Gefangennahme des Seth durch Anubis; Seth verwandelt sich in einen Stier; Anubis fängt ihn, schneidet ihm Phallus und Hoden ab und sperrt ihn ein. – XIII,18-20 (Vandier 1961, 125): Anubis verwandelt sich als Gegner des Seth in eine große Schlange mit einem Messer als Schwanz und zwei weiteren Messern in den Händen. – XIII,24 – XIV,1 (Vandier 1961, 125): Anubis als Schlange kämpft mit Seth und verbrennt ihn mit Feuer aus seinen Augen und den Augen der Schlangen, die von ihm ausgegangen sind. – XIV,2-4 (Vandier 1961, 125): Anubis kämpft erneut in Letopolis gegen Seth und seine Verbündeten, indem er sich in die Schlange Benen verwandelt. – XX,15-18 (Vandier 1961, 131): Anubis überwältigt in Sako Seth, der als Stier dorthin gekommen ist, schneidet ihm Phallus und Hoden ab und macht ihn zum Sitz des Osiris. – XXII,4-13 (Vandier 1961, 133): der Gott in Hut-hutsen ist Horus-Anubis; Horus marschiert in der Nacht gegen die Anhänger des Seth und richtet ein Blutbad unter ihnen an, indem er ihnen die Köpfe abschneidet.

³⁹⁶ S. dazu oben Kapitel II.1.1.2, 56f.

³⁹⁷ P. Jumilhac IV,1-5 (Vandier 1961, 115): Anubis als Sohn des Osiris; verwandelt sich in Falken. – V,6-8 (Vandier 1961, 116): bei Anubis im Haus des Einbalsamierens handelt es sich nach einer Tradition um Horus, den Sohn der Isis. – V,22f. (Vandier 1961, 117): Anubis, Herr von Dun-aui, ist Horus, Herr von Letopolis. – VI,2-4 (Vandier 1961, 117): Uto, die Herrin von Dunau, ist Isis, die Mutter des Anubis; Harpokrates ist an diesem Ort Anubis, Sohn des Osiris als Kind in den Armen seiner Mutter Isis. – XIV,5 (Vandier 1961, 125) Sohn der Isis ist Horus-Anubis. – XIV,15-18 (Vandier 1961, 126) Anubis als Sohn des Osiris und der Isis. – zu XXII,4-13 (Vandier 1961, 133) s.o. Anm. 395. Zur Gleichsetzung von Anubis und Horus, s.a. Vandier 1961, 32, 93, 95, 102, 105.

³⁹⁸ Bonnet, RÄRG, 40, 41 (H. Kees).

³⁹⁹ Siehe B. Altenmüller, s.v. Anubis, LdÄ I, 1975, 330f.; vgl. P. Jumilhac XIX,1-15 (Vandier 1961, 131).

⁴⁰⁰ Bonnet, RÄRG, 43 (H. Kees); B. Altenmüller, s.v. Anubis, LdÄ I, 1975, 329; Grenier 1977, 11f.

zweiter Sohn neben Harpokrates hinzutreten oder diesen ersetzen – gerade außerhalb Ägyptens ist er beliebter als das Horuskind.⁴⁰¹ Entsprechend wird er in Bildern der Familie dargestellt und in Inschriften mit diesen Göttern genannt.⁴⁰²

F. W. v. Bissing hatte angenommen, dass in den beiden Wandreliefs des Hauptgrabes von Kôm el-Schukâfa in Alexandria (**Anu 16, 17**) zwei unterschiedliche Canidengötter darstellt sein müssten, da der linke Gott mit einem Schlangenunterleib ausgestattet ist und auch die Ausarbeitung seines Kopfes sich von der des Gottes rechts mit Menschenbeinen unterscheidet. Er hatte zur Erklärung eine Stelle bei Diodor herangezogen, in der gesagt wird, dass sich Anubis, beschreiben als mit einer Hundskopfkappe bekleidet, und Makedon, beschrieben als mit einem Wolfskopf bekleidet, als Söhne und Feldherren des Osiris auf dessen Feldzug durch die Welt durch Tapferkeit auszeichneten.⁴⁰³ Mit diesem Wolfsgott Makedon ist der ägyptische Schakalgott Upuaut gemeint,⁴⁰⁴ dessen Kultzentrum in der Spätzeit in Assiut/Lykopolis lag. Diesen Gott wollte v. Bissing in dem Schlangenleibigen des Wandreliefs erkennen.⁴⁰⁵

Bei Upuaut handelt es sich um den vielleicht ältesten der ägyptischen Schakalgötter. Von den griechischen Autoren wurde er unrichtigerweise als Wolf

⁴⁰¹ Siehe J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I,1, 1981, 862f., 872f.; Kákosy 1989b, 244f.

⁴⁰² S. Geißen/Weber IV, 281; Beispiele für Darstellungen: J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I,1, 1981, 868f. Nr. 46-50 (Anubis mit Isis und Sarapis), 51-54 (nur mit Isis), 55-58 (mit Isis, Sarapis und Harpokrates), 59-61 (mit Isis und Harpokrates); auf Tonlampen: Podvin 2011, 79f., 251f. (nur mit Isis), 84, 252 (nur mit Harpokrates), 85f., 255ff. (mit Isis und Harpokrates), 89, 260 (mit Sarapis[?], Isis und Harpokrates). Inschriften: an Isis und Anubis: Grenier 1977, Nr. 58f., 209; RICIS Nr. 101/0204, 202/0186; an Sarapis/Osiris, Isis und Anubis/Hermes: Grenier 1977, Nr. 56, 60, 108-163, 208f; RICIS Nr. 101/0208, 0501, 102/0101, 0502, 0803, 1001, 1701, 103/0102, 104/0108, 0205, 105/0201, 0701-09, 106/0303, 0502, 0504, 110/0101, 112/0103, 0301, 0401, 0507, 0601, 0705-06, 0801-02, 113/0211, 0501, 0504, 0510, 0513, 0521, 0527, 0534, 0555, 0801, 0902-04, 0906, 114/0201, 0501, 1301, 1401, 1404, 115/0201, 202/0128, 0137, 0161, 0180, 0320, 0321, 0333, 0336, 0349, 0355, 0421-24, 0428, 0433, 0438, 0501, 0601, 1203, 1301, 1401, 203/0201, 0601, 204/0103-04, 0401, 0501, 0602, 205/0103, 0301, 0304, 301/0401-02, 302/0101, 303/0301, 304/0601, 0604, 0801-02, 305/0502, 1301, 1502, 1701-02, 1901, 306/0103-04, 308/0401, 309/0102, 0401, 315/1001, 1601, 401/0101, 0201, 0401, 402/0301, 0601, 403/0501, 404/0401, 502/0201, 503/1212, 518/0601-02, 618/1004; an Sarapis/Osiris, Isis, Anubis/Hermes und Harpokrates/Horus/Apollon: Grenier 1977, Nr. 62f., 66, 164-206; RICIS Nr. 101/0206, 104/0111, 0201 (+ Apis), 111/0102, 112/0501, 0506, 114/0204-05, 202/0136, 0198, 0202, 0222, 0230, 0234-35, 0256, 0260, 0264-65, 0268-69, 0271, 0273, 0276-77, 0280-81, 0289, 0295-98, 0316-18, 0324, 0326, 0329, 0334, 0342-43, 0351, 0363, 0366, 0368, 0394, 0337, 0354, 0364, 0367, 0419, 204/1009, 205/0104, 0202, 301/1202 (+ Apis). In späthellenistisch-frühkaiserzeitlichen Hymnos aus Kios sind Osiris und Isis explizit als Vater und Mutter des Anubis "König aller Himmlichen" bezeichnet, s.o. Anm. 390. Eine Petition zweier *pastophoroi* an den *epistrategos* Vedius Faustus aus dem Jahr 160/1, belegt, dass Isis, Sarapis, Harpokrates und Anubis gemeinsam in einem Tempel in dem Dorf Narmuthis im Arsinoites verehrt wurden, s. Serfass 2001.

⁴⁰³ Diod. I,18,1 (= Grenier 1977, 46f. Nr. 1); s.a. den Kommentar bei Burton 1972, 83.

⁴⁰⁴ S. Burton 1972, 83; Grenier 1977, 46f.

⁴⁰⁵ Bissing 1908, 142f. ders. 1936, 17f., 19.

angesehen. Sein Name bedeutet "Wege-Öffner".⁴⁰⁶ Aufgrund eines klar belegten kriegerischen Aspekts des Gottes, der sich auch in den Attributen Bogen und Keule widerspiegelt, konnte er sich auch auf die Öffnung der Wege vor dem König im Sinne militärischer Eroberung beziehen. Er ist eine Schutzmacht des Pharaos und gehört zum sogenannten Königsgeleit. Seine Standarte zieht dem König bei Festen als erste voran und ist Feldzeichen.⁴⁰⁷ Er öffnete aber auch die Wege, indem er die Toten durch die Unterwelt führte und den König zur Himmelfahrt. Bei den Feiern des Osiris in Abydos steht sein Erscheinen im Zusammenhang mit der Besiegung der Feinde des Osiris und er übernimmt dadurch die Rolle des Horus. Er wird selber als "streitbarer Horus" und Sohn des Osiris und der Isis angesprochen.⁴⁰⁸

Anubis und Upuaut können in der traditionellen ägyptischen Kunst unterschieden werden, wenn sie in rein theriomorpher Form und in Farbe dargestellt sind, da Anubis in der Regel schwarz und liegend gezeigt wird, während Upuaut grau und stehend erscheint.⁴⁰⁹ In der hybriden Form als Mann mit Canidenkopf lassen sie sich aber zumeist nicht sicher unterscheiden, wenn Upuaut nicht mit seinen Attributen Bogen und Keule dargestellt ist oder die Darstellungen von Inschriften begleitet sind.⁴¹⁰ Entsprechend ist bei Bildern mit zwei canidenköpfigen Göttern, die auch anderweitig in sepulkralem Kontext im griechisch-römischen Ägypten belegt sind, nicht immer sicher zu entscheiden, ob es sich um eine doppelte Darstellung des Anubis oder Anubis und Upuaut handelt.⁴¹¹ Im vorliegenden Fall ähnelt die Gestaltung des Kopfes des linken Canidengottes mit Schlangenunterleib nicht mehr oder weniger einem Hund oder Schakal als die des rechten. Weiterhin existieren auch Darstellungen eines Canidengottes mit Schlangenunterleib in ägyptischer Tracht, d.h. mit einem gefälten Schurz bekleidet und ohne kriegerische Attribute, bei denen

⁴⁰⁶ Zu Name und Epitheta des Gottes, s. ebd. 390f

⁴⁰⁷ Auf seiner Standarte erscheint der Gott fast durchgehend auf hunderten Votivstelen von Privatleuten der Ramessidenzeit aus einem Schrein zu seiner Verehrung am Hauptkultort Assiut, s. Brunner 1958, 9f.; DuQuesne 2000; ders. 2002; Kessler 2001, 163; Katalog der Stelen: DuQuesne 2009.

⁴⁰⁸ Zu Upuaut: Bonnet, RÄRG, 842ff.; E. Gräfe, s.v. Upuaut, LdÄ VI, 1986, 862ff.; Wilkinson 2003, 191; Geißen/Weber III, 303ff.; DuQuesne 2005, 390ff.

⁴⁰⁹ DuQuesne 2005, 374f., 392. Es gibt Abweichungen von dieser Regel: DuQuesne 2000, 17.

⁴¹⁰ Wilkinson 2003, 191f.; Geißen/Weber III, 303; zu Unterschieden in der theriomorphen Form s.a. Bonnet, RÄRG, 40 (H. Kees), zu verbindenden Tendenzen ebd. 42.

⁴¹¹ S. Abdalla 1992, 111f. und die Beispiele in seinem Katalog: 28 Nr. 39 mit Taf. 17a; 30 Nr. 44 mit Taf. 19b; 31 Nr. 46 mit Taf. 19d; 40 Nr. 74 mit Taf. 29b; 45 Nr. 91 mit Taf. 37a; 45 Nr. 95 mit Taf. 38a; 49 Nr. 111; 76 Nr. 186 mit Taf. 58; s.a. Venit 1997, 712 mit Abb. 9f. (Malerei in kaiserzeitlichem Grab in der Tigrane Pascha Straße, Alexandria); Riggs 2005, 147 mit Abb. 68 (Mumienkartonage); **Anu 36** (magische Gemme).

sich folglich kein Kriterium für eine Zuschreibung an Upuaut findet.⁴¹² Umgekehrt ist aber ein Schlangenleib in der bildlichen und schriftlichen Dokumentation zu Upuaut offenbar nicht belegt.⁴¹³

Die Darstellung mit Schlangenunterleib ist daher wohl anders zu erklären. Denkbar wäre eine Verbindung von Anubis mit dem schlangengestaltigen Schutzgott Schai, wie sie auch bei Harpokrates und dem Löwenköpfigen Gott in Panzertracht mit Schlangenunterleib anzunehmen ist.⁴¹⁴ Einen weiteren Erklärungsansatz zum Schlangenunterleib liefert für Anubis der Papyrus Jumilhac, denn dort wird berichtet, dass sich Anubis in eine Schlange verwandelt, um gegen Seth zu kämpfen.⁴¹⁵

Unabhängig von diesem konkreten Fall erscheint es bei der Tendenz zu Synkretismen im späten Ägypten, den ikonographischen wie inhaltlichen Verbindungen zwischen Anubis und Upuaut⁴¹⁶ – dem kriegerischen Charakter des Upuaut, der ihn, in Gleichsetzung mit Horus, zum Besieger der Feinde des Osiris machen kann – sowie angesichts des Umstands, dass beide selbst in den alten Texten teilweise verwechselt werden,⁴¹⁷ durchaus vorstellbar, dass in die Darstellungen des Canidengottes in Panzertracht, für den aufgrund seiner ungleich größeren Bedeutung insgesamt und bildlichen Präsenz und Verbreitung besonders in hellenistisch-römischer Zeit prinzipiell zunächst Anubis als Thema anzunehmen ist, auch die Vorstellung des Upuaut eingeflossen ist bzw. von einem Betrachter mit den Darstellungen verbunden werden konnte.⁴¹⁸ Dies könnte besonders bei der Gemme **Anu 39** der Fall sein, die den Gott im Schienenpanzer mit einer Keule, einem Attribut des Upuaut, zeigt, sowie bei der Statuette **Anu 5**, die von sitzenden Caniden flankiert die Bekrönung eines Zepters oder einer Standarte bildet, aufgrund der oben beschriebenen besonderen Bedeutung der Standarte des Upuaut in pharaonischer Zeit.

⁴¹² S.o. 78 mit Anm. 340.

⁴¹³ Kaplan 1999, 79f.

⁴¹⁴ Zu Schai/Agathos Daimon, s.u. Kapitel II.10.2; zu Harpokrates, s. **Har 3** und **4** sowie Kapitel II.1.2.1, 64 und II.1.2.2, 73; zum Löwenköpfigen Gott, s. **Löw 2, 3, 13, 15** und **17** sowie Kapitel II.15.1, 249f. und II.15.2, 256f.

⁴¹⁵ Die Belegstellen oben Anm. 395. Beide Erklärungsansätze auch bei Grenier 1977, 38; Kaplan 1999, 79f.; Venit 2002, 145. Die Schlangenkunde Brooklyn Museum Nr. 47.218.48 erwähnt ebenfalls Manifestation des Anubis in bestimmter Schlangenart: Sauneron 1989, 6 § 38.

⁴¹⁶ Vgl. Bonnet, RÄRG, 42, 44 (H. Kees); B. Altenmüller, s.v. Anubis, LdÄ I, 1975, 331; DuQuesne 1996, 27f.; ders. 434ff.

⁴¹⁷ So Wilkinson 2003, 191.

⁴¹⁸ In diesem Sinne auch Michel 2004, 49f.

Vor dem Hintergrund der zahlreichen Darstellungen des Canidengottes im Panzer verwundert es, dass Anubis auf keiner der Gauprägungen für den Kynopolites und Upuaut auf keiner für den Lykopolites in Panzertracht dargestellt werden, sondern in Gewand und Hüftmantel erscheinen;⁴¹⁹ dies umso mehr als Horus auf den Prägungen mehrerer Gaue in Panzertracht gezeigt wird und Schena/Agathos Daimon, der sonst nie als Mensch mit Schlangenkopf im Panzer erscheint, auf einer Prägung für Naukratis dargestellt wird.⁴²⁰

Die inhaltliche Analyse hat gezeigt, dass das Wesen, die Funktionen und die Rolle des Anubis im Mythos Anknüpfungspunkte für die Darstellung in Panzertracht bieten.⁴²¹ Anubis ist der Beschützer der Toten. Diesen Aspekt verdeutlichen die Darstellungen des Gottes im Panzer auf der Grabstele aus Abydos (**Anu 15**) sowie in den alexandrinischen Gräbern (**Anu 16-18**) und auch die Darstellung der Gemme **Anu 31**, die den Gott als Träger einer Mumie zeigt.⁴²² In dieser Funktion als Beschützer speziell des Leichnams des Osiris erscheint Anubis im Mythos auch als kriegerischer Streiter im Kampf gegen Seth. Hiermit lassen sich besonders die Darstellungen des Anubis auf den magischen Gemmen **Anu 37, 38, 40-42** verbinden, wo er das Krokodil absticht. Diese lassen sich ganz konkret über eine Darstellung gleichen Motivs im Papyrus Jumilhac mit einer entsprechenden schriftlichen Quelle zusammenbringen. Schließlich kann auch der Umstand, dass Anubis den Platz des Horus in der Isis-Osiris/Sarapis-Familie einnehmen konnte, zur Übernahme der Panzertracht von Horus geführt haben, der am häufigsten im Panzer dargestellt wird. Dieser wiederum ist engstens mit dem ägyptischen König verbunden, eine Funktion, die in römischer Zeit vom Kaiser eingenommen wird. So ergibt sich auch ein Bezug zum Kaiser und dessen Ikonographie, der freilich nicht so direkt wie bei Horus selbst erscheint. Die teilweise enge Anlehnung besonders der Bronzestatuetten an großformatige Panzerstatuen der Kaiser beruht daher wohl nicht auf einer inhaltlichen Gleichsetzung mit dem Kaiser, sondern einerseits darauf, dass für einen

⁴¹⁹ Kynopolites: Geißen/Weber 4, 279ff. mit Taf. I,2-7; s.a. Bricault 2003, 47 Nr. 14 mit Taf. IV (13. Jahr des Traian); Lykopolites: Geißen/Weber 3, 302ff. mit Taf. II,21f.; s.a. Bricault 2003, 52 Nr. 32 mit Taf. IV (11. Jahr des Hadrian).

⁴²⁰ S. **Hor 57** und **Sche 1**.

⁴²¹ So auch bereits Grenier 1977, 37ff.; J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I,1, 1981, 873; Kaplan 1999, 79; Venit 1999, 653f; Wilkinson 2003, 189f.

⁴²² Die Annahme von Venit 2002, 143, dass die Darstellung in Panzertracht auf den Reliefs im Grab von Kôm el-Schukâfa in einem Zusammenhang mit der Ausrufung Vespasians zum Kaiser in Alexandria stehen könnte, erscheint abwegig, zumal sich diese Darstellungen gerade nicht an die Ikonographie der Panzerstatuen anlehnen.

Gott die Ikonographie des Feldherrn mit ihrer Repräsentativität sowie der Macht und potentiellen Sieghaftigkeit, die sie ausdrückt, als passender empfunden wurde, als die des einfachen Soldaten; andererseits wohl darauf, dass der Gott wie der Pharao/Kaiser, durch sein Eingreifen und das Besiegen der Feinde die Weltordnung aufrechterhält.⁴²³ Schwerer fällt es, die so unmittelbare Übernahme des Motivs und der Panzertracht von Kaiserdarstellungen zeitgenössischer Münzbilder bei Anubis auf den "vota publica"-Prägungen zu erklären. Wenn dahinter ein noch konkreterer inhaltlicher Bezug zwischen Anubis und Kaiser in dieser Zeit stehen sollte, ist er aus der Überlieferung zumindest nicht zu erkennen.⁴²⁴

M.-Chr. Budischovsky bringt mit der Übernahme der Panzertracht und Waffen aus der römischen Herrscherikonographie auf inhaltlicher Ebene den Gedanken des Triumphes in Verbindung: "*Ce qui compte, c'est la force de la protection divine et le langage utilisé pour la mettre à la portée des humains. Fondée sur un mythe d'une antiquité vénérable, où Horus et Anubis interviennent comme protecteurs d'Osiris contre les forces maléfiques (Seth), elle autorise un dieu adopté par le monde romain à revêtir les insignes les plus spectaculaires du triomphe: les armes meurtrières – revêtues, aussi, par Mars Ultor – : lance en position de commandement et glaive; la parure d'invincibilité qu'est la cuirasse; le manteau du triomphateur.*"⁴²⁵ Die Bezugnahme auf die Schutzfunktion des Anubis, die im Mythos auch das kriegerische Element beinhaltet, ist zutreffend, die spezifische Verbindung der Waffen und Panzertracht mit dem römischen Konzept des Triumphes erscheint jedoch problematisch. Waffen, Panzer und *paludamentum* sind zwar die Tracht des

⁴²³ So bereits J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I,1, 1981, 873; Kaplan 1999, 79.

⁴²⁴ In dem Privatbrief P. Oxy LV 3812 (spätes 3. Jh. n. Chr.) wird in zeitlicher Nähe zum Fest der Kalenden, also das Neujahrsfest, ein Fest (*panegyris*) des Anubis erwähnt, wobei Anubis als *theiotatos* und *sebastos* bezeichnet wird. Das *sebastos* wurde allerdings als Fehler wieder durchgestrichen. Die Editoren weisen auf die vage Möglichkeit hin, dass die Bezeichnung *sebastos* mit dem Konzept, das durch die Darstellungen des Anubis als Imperator in Panzertracht visualisiert wird, in Zusammenhang stehen könnte (s.a. Whitehorne 1995, 3059f.). Als Hauptgrund für die versehentliche Benutzung des Epithetons *sebastos* nehmen sie an, dass es aus Gewohnheit hinter *theiotatos* als Standard-Epitheton für den Kaiser geschrieben wurde. Interessant ist, dass der Brief zur Zeit des Neujahrs geschrieben wurde, als auch die feierlichen *vota* auf den Kaiser am 3. Januar erneuert wurden, aus deren Anlass die "vota publica"-Münzen geprägt wurden. Das Epitheton *sebastos/Augustus* an sich erscheint allerdings nicht selten bei Göttern, auch bei nicht-ägyptischen, ohne dass daraus auf eine inhaltliche oder ikonographische Angleichung an den Kaiser geschlossen werden könnte, zumal auch weibliche Göttheiten das Epitheton tragen. – Zu Festmählern für Anubis: Montserrat 1992.

⁴²⁵ Budischovsky 2008, 25f. im Zusammenhang mit der Statuette **Anu 11**; vgl. Perea Yébenes 2009, 142f. mit vergleichbarer Aussage bezüglich der Reliefs **Anu 16** und **17** in Kôm el-Schukâfa.

Feldherrn, die Tracht des siegreichen Feldherrn als Triumphator ist jedoch eine andere.⁴²⁶

II.3 Stierköpfiger Gott

II.3.1 Formale Analyse

Von einem Stiergott in Panzertracht sind insgesamt acht Darstellungen bekannt. Der gepanzerte Stiergott kommt damit wesentlich seltener vor als etwa Horus oder Anubis. Auch wenn nur für die beiden Graffiti **Sti 6** und **7** sowie die fragmentierte Kalksteinstatuette **Sti 4A** genaue Fundorte und –kontexte in Theben-West gesichert und für die Bronze **Sti 2** mit Athribis/Benha ein wahrscheinlicher Fundort bekannt ist,⁴²⁷ kann doch für alle Denkmäler ein Fundort in Ägypten als sicher angenommen werden. Im Repertoire der Darstellungen männlicher ägyptischer Stiergötter macht die Form als stehender Gott mit Stierkopf einen sehr geringen Anteil aus. Es überwiegt bei weitem die Darstellung in reiner Tierform.⁴²⁸ Bei den Darstellungen des Stiergottes in Panzertracht handelt es sich mehrheitlich um rundplastische Skulpturen in Statuettenformat. Vier der Statuetten bestehen aus Bronze (**Sti 1-4**), zwei weitere, die nur in ihrem oberen Teil erhalten sind, aus Kalkstein (**Sti 4A**) bzw. Ton (**Sti 5**). Hinzu kommen die Graffiti **Sti 6** und **7**, wobei im letzteren Fall ein Panzer fraglich ist. Eine genauere Datierung der Zeugnisse innerhalb der Kaiserzeit erscheint nicht möglich. Eine teilweise vorgeschlagene Datierung von **Sti 2** in hadrianische Zeit oder das folgende 2. Jahrhundert geht wohl in der Regel auf den von v. Bissing angestellten ikonographischen Vergleich mit einem Bild des Sarapis auf einer unter Hadrian in Alexandria geprägten Münze zurück, auch wenn dies nicht immer so gesagt wird. Diese direkte ikonographische Abhängigkeit erscheint aber nicht zwingend.⁴²⁹

Es lassen sich bei den Darstellungen grundsätzlich zwei motivische Varianten unterscheiden. Die drei Statuetten **Sti 1, 2** und **4**, die von Bearbeitern des Stiergottes im Panzer bisher nicht zur Kenntnis genommen wurde, sowie die Graffiti **Sti 6** und **7** zeigen den Gott stehend, **Sti 3** dagegen thronend, was sehr wahrscheinlich auch für

⁴²⁶ S. Beard 2007, 219ff.

⁴²⁷ S. die Katalogeinträge, bei **Sti 2** mit zugehöriger Anm.

⁴²⁸ Roeder 1956 61 § 95a); vgl. etwa die Abb. in LIMC II/2, 1984, 175-181 und die Tafeln bei Kater-Sibbes/Vermaseren 1975a und 1975b.

⁴²⁹ S. dazu im Folgenden.

die fragmentierte Terrakotte **Sti 5** gilt.⁴³⁰ Bei der ebenfalls fragmentierten Kalksteinstatuette **Sti 4A** bleibt das Motiv ungewiss. Die Statuetten des stehenden Gottes sind sich motivisch recht ähnlich. Stand- und Spielbein können wechseln, allen gemeinsam ist aber der vorgestreckte linke Unterarm, dessen Hand eine kleine Weltkugel hält. Damit verbunden ist zudem bei allen der auf der rechten Schulter befestigte, um den linken Unterarm geschlungene und von dort herabhängende Mantel. Schließlich haben alle den rechten Arm erhoben, im konkreten Motiv zeigen sich hier aber Unterschiede. Während sich der Arm bei **Sti 1** und **4** auf Zepter oder Lanze/Speer stützte, ist bei **Sti 2** der Arm mit nach vorn geöffneter Handfläche ausgestreckt.

Die beiden Graffiti **Sti 6** und **7** stimmen im Motiv überein. Der Kopf ist in Schrägansicht nach rechts gezeigt, der Rumpf in Frontalansicht, die Beine im Profil nach rechts. Der herabhängende rechte Arm hält ein Anch-Zeichen oben an der Schleife, der nach rechts waagrecht erhobene linke Unterarm senkrecht einen Speer/eine Lanze mit der Spitze nach oben. Bei den beiden Sitzstatuetten **Sti 3** und **5** ist aufgrund der Erhaltung der Terrakotte nur bedingt ein Vergleich möglich. Wie die Bronze hatte wohl auch die Terrakotte den erhobenen linken Arm auf Zepter oder Lanze/Speer gestützt. Ob der rechte Arm ebenfalls wie bei jener eine Patera hielt, lässt sich aber nicht sagen. Das Halten der Spendeschale (**Sti 3**), dass bei einem Gott unpassend wirkt, ist mit P. Veyne nicht als Opfer des Gottes an sich selbst oder einen anderen Gott zu verstehen, sondern als verstärkendes Zeichen der Göttlichkeit im Sinne einer Tautologie.⁴³¹ Unterschiedlich bei beiden ist die Manteldrapierung. Während der Mantel bei der Bronzestatuetten über die Schultern nach hinten geführt und dann um den linken Oberarm geschlungen ist, ist er bei der Terrakotte nur über den linken Oberarm drapiert. Bei der fragmentierten Kalksteinstatuette **Sti 4A** lassen sich die Motive der Arme nicht bestimmen.

Allen rundplastischen Darstellungen gemeinsam ist als Attribut die Sonnenscheibe auf dem Kopf. Sie ist zusätzlich mit einer Uräusschlange geschmückt, lediglich bei **Sti 4** ist die Scheibe glatt. Während bei den stehenden Statuetten dies das einzige Attribut auf dem Kopf ist, weisen die sitzenden und die fragmentierte Kalksteinstatuette **Sti 4A** zusätzlich noch eine Perücke auf. Eine Perücke tragen auch

⁴³⁰ S. Katalogeintrag.

⁴³¹ Veyne 1990, bes. 25f, 28.

die in den Graffiti **Sti 6** und **7** wiedergegeben Götter, **Sti 6** zusätzlich ein nicht genau bestimmbares Attribut auf dem Scheitel. Die Sitzstatuetten tragen im Gegensatz zu den stehenden an ihrer linken Seite ein Schwert, das bei **Sti 3** mit einem Adlerkopf-Griff ausgestattet ist. Singular sind jeweils der im Redegestus erhobene Arm bei **Sti 2** und das Kerykeion als Attribut, das bei **Sti 5** an der rechten Schulter lehnt.

Die Panzerung ist nicht einheitlich. Die Bronzestatuetten **Sti 1-4** und die Kalksteinstatuette **Sti 4A** tragen einen Muskelpanzer, die Terrakotte **Sti 5** dagegen einen Laschenpanzer hellenistischen Typs. Dies gilt wohl auch für das Graffito **Sti 6**. Bei dem zweiten Graffito **Sti 7** ist ein Panzer insgesamt unsicher. Der Typ des Muskelpanzers ist bei der Sitzstatuette **Sti 3** in Athen nicht näher bestimmbar, da sein unterer Abschluss und die Armlöcher verdeckt sind. Die stehenden Statuetten **Sti 2** in Amsterdam und **Sti 4** in Berlin tragen den Typus des Muskelpanzers mit kaiserzeitlichem Pterygion aus einer Reihe Klappen und einer Reihe Lederstreifen,⁴³² bei **Sti 4A** spricht die Angabe von Armpteryges aus einer Kombination von Klappen und Lederstreifen für eine analoge Gestaltung des Pterygions. **Sti 1** in Alexandria trägt, soweit sich das auf der verfügbaren Abbildung erkennen lässt, die Variante ohne Klappen nur mit Lederstreifen.

Durch die Art der Panzerung der Darstellungen wird zunächst deutlich, dass der Stiergott nicht als einfacher Soldat vorgestellt ist, trägt er doch mit Laschen- und Muskelpanzer Typen für hohe Offiziere.⁴³³ Das Attribut der Weltkugel bei den stehenden Statuetten und das Thronen der beiden anderen schließlich zeigen eindeutig, dass der Gott als Herrscher über die Welt vorgestellt wird. Entsprechend wurde eine Beziehung zur kaiserlichen Ikonographie bereits von den vorangehenden Bearbeitern konstatiert.⁴³⁴ Dies erscheint offensichtlich beim repräsentativen Stehen in Panzertracht mit der Weltkugel in der Hand.⁴³⁵ Die Geste der erhobenen Hand ist

⁴³² Die Aussage v. Bissings (1936, 17), dass die Art der Panzerung keinen Hinweis gebe, ob die Statuetten kaiserzeitlich oder früher zu datieren seien, trifft für diese beiden Exemplare daher nicht zu.

⁴³³ Er trägt eben nicht, wie Hermann 1960, 40 schreibt den "*Panzer der römischen Legionäre*".

⁴³⁴ Der Gott als Kaiser fast durchgehend seit der ersten Publikation der Statuette **Sti 1** durch Breccia 1919, 185; Bissing 1926b: "Apis Imperator"; s.a. Clauss 1999, 140 und die Abb. S. 139 mit Bildunterschrift "Hadrian als Apis" (Foto zeigt allerdings den widerköpfigen Gott im Panzer **Wid 1**).

⁴³⁵ Zum Globus in griechisch-römischer Zeit: Schlachter 1927; Arnaud 1984; als Weltherrschaftssymbol des Kaisers: Schlachter 1927, 69ff.; Alföldi 1980, 235ff. Bereits Augustus erscheint auf Münzen mit Globus in der Hand, weiterhin in Ziviltracht thronend auf einem Becher von Boscoreale: Schlachter 1927, 69f. mit Taf. II, 32 und 32a; Hölscher 1967, 44 mit Taf. 3,1; zu Motiven des Kaisers mit Globus in der Münzprägung seit Claudius: Schlachter 1927, 70ff., dort unter α) der Typus des stehenden Kaisers in Panzer- oder Togatracht mit den Nachweisen in Anm. 5. Der Globus als Machtssymbol ist aber eine Schöpfung bereits der hellenistischen Zeit: Hölscher 1967, 15f.

dagegen schon für altorientalische Götter belegt und ebenso in griechisch-hellenistischer Zeit. Sie kann als Geste des Segnens verstanden werden. In Verbindung mit der Panzertracht bei der Statuette **Sti 2** lässt sie aber ebenfalls besonders an Kaiserdarstellungen denken. Die Geste kommt als Typus der *adlocutio*, der Ansprache des Kaisers an das Heer, häufig in Münzbildern vor. Entsprechend wird sie auch von sämtlichen Bearbeitern der Statuette **Sti 2** in diesem Sinne gedeutet. Freilich ist die Geste, die seit flavischer Zeit als Element der Herrscherideologie in Rom fassbar ist, nicht auf diesen Zusammenhang beschränkt und kann daher auch allgemeiner als Machtgestus des Kaisers verstanden werden.⁴³⁶ Es erscheint angebracht, die Geste auch im vorliegenden Fall in diesem weiteren Sinne zu verstehen, da keine besondere Verbindung einer ägyptischen Stiergottheit zum römischen Heer in Ägypten nachzuweisen ist.⁴³⁷ Weniger eng ist der Bezug bei den thronenden Darstellungen. Zum einen ist die thronende Darstellung von Göttern auch gut altägyptische Tradition.⁴³⁸ Zum anderen ist die thronende Darstellung für den römischen Kaiser zwar auch geläufig. Er trägt dann aber in der Regel je nach Kontext zivile Tracht oder in Götterangleichung einen Hüftmantel.⁴³⁹ Das Schwert mit Adlerkopfgrieff, das der Thronende **Sti 3** trägt, kann jedoch wiederum als ein Bezug zu Kaiserbildnissen angesehen werden, da dieser Schwertyp in der römischen Kunst vor allem als Ehrenwaffe hoher Offiziere und Insignie des Kaisers erscheint.⁴⁴⁰ Die beiden Graffiti **Sti 6** und **7** sind stärker altägyptischer Bildtradition verhaftet, was im Aufbau der Figuren wie auch dem typischen Motiv des Haltens des Anch-Zeichens durch den herabhängen Arm zum Ausdruck kommt.

II.3.2 Inhaltliche Analyse

Die Darstellungen des stierköpfigen Gottes in Panzertracht werden von den Bearbeitern in der Regel als Apis oder Osiris-Apis/Osorapis bezeichnet. Diese

⁴³⁶ Zum Gestus bei Göttern und Menschen: Matern 2002, 130ff., beim Kaiser 141ff.; s.a. Berrens 2004, 217f.

⁴³⁷ S.u. Kapitel III.1, 288ff.

⁴³⁸ Z.B. Stele aus ptolemäischer Zeit mit thronenden Gott als Mann mit Stierkopf in altägyptischer Ikonographie: Kat. Mainz 2004, 34f. Nr. I.2.5 mit Abb. (Mainz, Landesmuseum, Inv. PJG 73).

⁴³⁹ S.o. 52 mit Anm. 215.

⁴⁴⁰ Zum Schwert mit Adlerkopfgrieff: Barnett 1983, zum römischen Bereich bes.70ff.; Pekridou 1986, 55ff., zum römischen Bereich bes.59ff.; Stoll 1995, 28f.; Laubscher 1999, 211f.; Spalthoff 2010, 91ff., zum parazonium, bes. 94ff.; Ubl 2013, 155.

Identifizierung wird freilich zumeist nicht näher begründet.⁴⁴¹ E. Breccia, der als erster eine Statuette des Stiergottes in Panzertracht publizierte (**Sti 1**), bemerkte, dass zwar das für den Apis-Stier charakteristische Dreieck auf der Stirn fehle, er aber dennoch sicher sei, dass man die Darstellung als Osiris-Apis identifizieren könne.⁴⁴² Derselbe Autor erkannte in der einige Zeit später von ihm publizierten Terrakotte **Sti 5** jedoch den Gott Mnevis (synkretistisch verbunden mit Hermes), begründete diese Zuschreibung aber nicht.⁴⁴³

Tatsächlich gibt es drei bedeutende ägyptische Götter in Gestalt eines männlichen Stieres, deren Kulte auch in römischer Zeit noch praktiziert wurden und die daher prinzipiell für eine Identifizierung in Frage kommen können: Apis, Buchis und Mnevis, wobei Apis die wichtigste Gottheit ist.⁴⁴⁴ In ihrem jeweiligen Hauptheiligtum wird ein Stier als ihr Abbild gehalten und verehrt: Apis in Memphis, Buchis in Hermonthis/Armant, Mnevis in Heliopolis/Theben. Entsprechend werden sie normalerweise in Tierform wiedergegeben, Darstellungen männlicher stierköpfiger Götter mit Menschenkörper sind selten.⁴⁴⁵ Die echten Tiere unterscheiden sich durch unterschiedliche körperliche Merkmale, vor allem in der Fellfarbe; auch in den bildlichen Darstellungen gibt es Unterschiede.

So war der Apis-Stier schwarz, jedoch mit einer dreieckigen Blesse auf der Stirn als seinem wichtigsten Erkennungsmerkmal. Hinzukommen flügelartige Flecken auf dem Rücken, die die Flügel eines Falken oder Geiers symbolisieren sollten. In den Darstellungen trägt er auf dem Kopf meist eine Sonnenscheibe, häufig mit Uräusschlange. Auch trägt er auf dem Rücken oft eine Decke. In hellenistisch-römischer Zeit ändert sich der solare Charakter des Apis zum Teil zugunsten eines lunaren, so dass auf der Flanke häufig eine Mondsichel abgebildet wird; diese kann auch zwischen den Hörnern dargestellt oder als vollplastisches Attribut im Nacken angebracht werden. Auch kann die Scheibe zwischen den Hörnern den Mond statt

⁴⁴¹ Hermann 1960, 40f.; Kantorowicz 1961, 371 (= ders. 1998, 49f.); Kater-Sibbes/Vermaseren 1975a, 36 Nr. 139, 38 Nr. 147, 42 Nr. 166; 1975b, 43 Nr. 372; Kat. Marseille 1997, 228 Nr. 249; Kat. Tongeren et al. 2000, 269 Nr. 199; Kat. Frankfurt 2005, 698 Nr. 304.

⁴⁴² Breccia 1919, 184.

⁴⁴³ Breccia 1934, 33 Nr. 162.

⁴⁴⁴ Überblick zu ägyptischen Rindergottheiten: Wilkinson 2003, 170ff.

⁴⁴⁵ Roeder 1956, 61 § 95a); Kater-Sibbes/Vermaseren 1975b, 19 Nr. 294 mit Taf. XLVII = Kat. Frankfurt 2005, 699 Nr. 306 mit Abb. (A. v. Lieven) (Rom, Musei Vaticani, Inv. 22808); Kat. München 1992/93, 20 Nr. 9 (Slg. Resandro); Page-Gasser 2001, 52ff. Nr. 10 mit Taf. XI (Freiburg/Schweiz, Universität, Inv. ÄFig. 1998.2); Kat. Slg. Meijer 2006, 198 Nr. 3 (W. A. Meijer); Jørgensen 2009b, 110f. Nr. 36 (Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek, Inv. AE.I.N. 1355).

der Sonne meinen.⁴⁴⁶ Der Buchis-Stier hatte einen schwarzen Kopf, das Fell des Körpers war jedoch weiß. Er trägt in frühen Darstellungen eine Schabracke auf dem Rücken und ein Menit um den Hals, ferner eine Sonnenscheibe zwischen den Hörnern mit zwei herabhängenden Uräen und darüber zwei Straußenfedern. In ptolemäischer Zeit werden Schabracke und Menit weggelassen, ansonsten wird bis in augusteische Zeit die Darstellung mit Sonnenscheibe und Doppeluräus beibehalten; beim Federschmuck wechseln sich Straußen- und Falkenfedern ab, wobei letztere wie auch der Doppeluräus seine Verbindung zu Month, dem Gott von Armant, verdeutlichen, dessen heiliges Tier er war. Ab augusteischer Zeit erscheint der Buchis-Stier auf den Epitaphien in seiner Nekropole in Armant, dem Bucheum, als liegende Mumie mit Sonnenscheibe und Straußenfedern.⁴⁴⁷ Der Mnevis-Stier war schwarz und wies gegeneinander gerichtete Haare auf. In Darstellungen kennzeichnet ihn zudem ein hochgewölbter Nacken. Sein einziges Attribut ist gewöhnlich die Sonnenscheibe mit Uräusschlange, die bei der Form des Osiris-Mnevis noch durch Straußenfedern ergänzt werden kann.⁴⁴⁸

Die Ausführungen zum Aussehen der lebenden Stiere und ihrer bildlichen Darstellungen machen deutlich, dass die Ikonographie der Stierköpfe der Darstellungen in Panzertracht kein sicheres Kriterium für die Zuweisung bietet. Eine dreieckige Markierung auf der Stirn, die eine eindeutige Zuschreibung an Apis erlauben würde, ist in keinem Fall zu erkennen. Die Sonnenscheibe mit Uräusschlange ist zwar, wie Hagl und Clauss bemerken, typisch für Apis,⁴⁴⁹ dies trifft aber auch für Mnevis zu. Unter diesem Gesichtspunkt wäre Buchis als dargestellter Gott wenig wahrscheinlich, da bei ihm in der Regel ein Federpaar und ein Doppeluräus mit der Sonnenscheibe kombiniert sind.

⁴⁴⁶ Zu Apis: Bonnet, RÄRG, 46ff. s.v.; J. Vercoutter, LdÄ I, 1975, 338ff. s.v.; M. J. Vermaseren, LIMC II,1, 1984, 177ff. s.v.; Kákósy 1990; Wilkinson 2003, 170ff.; Bricault 2008, 67; zur Ikonographie auch: Kat. München 1992/93, 19 Nr. 8, 95ff. Nr. 65; zu den Tempel- und Friedhofsanlagen in Memphis: Kessler 1989, 57ff.; lunarer Aspekt: Kákósy 1990, 5; Geißen/Weber V, 294f.; Bricault 2008, 67; schriftliche Quellen griechisch-römischer Zeit zur Verbindung von Apis zum Mond: Griffiths 1970, 462f.

⁴⁴⁷ Zu Buchis: Bonnet, RÄRG, 126ff. s.v.; E. Otto, LdÄ I, 1975, 874f. s.v.; Wilkinson 2003, 172f.; und bes. Goldbrunner 2004, dort 29ff. zur Ikonographie; 38ff. zu den Bucheums-Stelen.

⁴⁴⁸ Zu Mnevis: Bonnet, RÄRG, 468ff. s.v.; L. Kákósy, LdÄ IV, 1982, 165ff. s.v.; Wilkinson 2003, 174f.; Geißen/Weber VIII, 289. Darstellungen aus römischer Zeit mit sicher identifiziertem Mnevis-Stier liefern Gaumünzen für den Heliopolites: Geißen/Weber VIII, 287ff. Abb. 27-30 (S. 300); s.a. Bricault 2003, 48 Nr. 17 mit Taf. IV.

⁴⁴⁹ Hagl 1997, 176; Clauss 1999, 140.

Während v. Bissing zur Identifizierung des Stiergottes in Panzertracht mit Apis auf den ikonographischen Vergleich mit einer Sarapis-Darstellung abhob, hat van Gulik bei seiner Publikation der Statuette in Amsterdam (**Sti 2**) bereits angemerkt, dass für eine bestimmte Form des Apis eine andere Darstellungsweise als die theriomorphe belegt ist. Der verstorbene Apis-Stier wird zu Apis-Osiris bzw. Osiris-Apis oder Osorapis/Oserapis und kann in dieser Form als stehender Mann mit Stierkopf erscheinen.⁴⁵⁰ Immerhin zwei Bronzestatuetten eines stierköpfigen Mannes in altägyptischem Schema sind bekannt, die inschriftlich als Osiris-Apis benannt sind; benannt ist der Gott auch auf einer kleinen sog. Apis-Stele aus dem Serapeum von Memphis aus der Zeit der 26. Dynastie, auf der er im oberen Register in Tierform dargestellt ist, im unteren als stierköpfiger Mann mit Perücke und Schurz, in den Händen Anch-Zeichen und Was-Zepter haltend. Zwei weitere Bronzestatuetten wurden ebenso im Serapeum von Memphis gefunden und sind daher gleichfalls als Osiris-Apis anzusprechen.⁴⁵¹

Diese Verbindung des verstorbenen Stiers mit Osiris ist aber nicht exklusiv für Apis, sondern kommt ebenso bei den anderen Stieren vor, die zu Osiris-Buchis bzw. Osiris-Mnevis oder Osormnevis werden.⁴⁵² Für beide sind entsprechend auch Darstellungen als Mann mit Stierkopf belegt. In Deir esch-Schelwit trägt der mit dem Mond gleichgesetzte Nekropolengott Osiris-Buchis als Mensch mit Stierkopf eine Sonnenscheibe und ein Straußenfederpaar. Er wird thronend mit Was-Zepter und Anch-Zeichen dargestellt. Zudem erscheint Buchis als Sema-wer-Buchis in Edfu und Kom Ombo in mittelptolemäischer Zeit sowie in römischer Zeit in et-Tod mit

⁴⁵⁰ van Gulik 1940, 43; zur Verbindung Osiris-Apis/Osorapis s.a. Griffiths 1970, 363f., 462f.; Geißen/Weber V, 295. Zum Kult des Apis-Osiris/Osiris-Apis in Saqqara und seiner Theologie: Kessler 1989, 65ff.; zwei Briefe vom 15. Okt. 99 v. Chr., die einen Balsamierer des Osorapis und Osormnevis erwähnen: UPZ I 106-108 mit Devauchelle 2012, 217.

⁴⁵¹ Statuetten mit Namensinschrift: Kater-Sibbes/Vermaseren 1975a, 9 Nr. 22 mit Taf. XIX; Weiß 2012, 676 Nr. 567 mit Taf. 31d (Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. 38589, 26. Dynastie, aus dem Serapeum von Memphis); Doetsch-Amberger 1998 (Privatbesitz, Spät- oder Ptolemäerzeit, Inschrift: "Osiris Apis möge Leben geben dem 'I-r3, dem Sohn des Amun-nacht."); Apis-Stele: Kat. Basel/Genf 1997/98, 250f. Nr. 165 mit Abb. (Schweizer Privatbesitz); Statuetten aus dem Serapeum in Memphis: Kater-Sibbes/Vermaseren 1975a, 9 Nr. 22f. mit Taf. XIX; Weiß 2012, 676 Nr. 568 (Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. 38589bis und 38590, 26. Dynastie). Auf einem Relief vom Osttempel des Serapeumsbezirks in Memphis ist Nektanebos II. dargestellt, wie er Apis als Gott mit Menschenleib und Stierkopf opfert: Kat. München 1989a, 99f. Nr. 9 (Paris, Louvre, Dep. des Ant. Égypt., Inv. N 423); entsprechende Szene an einem unter Nektanebos II. in Saqqara errichteten Tempel für Isis, Mutter des Apis: Emery 1969, 35 mit Taf. IX; zum Tempel s.u. 114. Eine Stele aus ptolemäischer Zeit mit thronendem Gott als Mann mit Stierkopf in altägyptischer Ikonographie in Kat. Mainz 2004, 34f. Nr. I.2.5 mit Abb. (Mainz, Landesmuseum, Inv. PJG 73) als Apis-Stele angesprochen, Herkunft aus Saqqara aber nicht sicher.

⁴⁵² Bonnet, RÄRG, s.v. Buchis 127, s.v. Mnevis 469.

Menschenkörper und Stierkopf ohne Bekrönung. Auch kann sich Buchis mit dem Gott Month verbinden, so dass dieser als Mann mit Stierkopf erscheint anstatt des üblichen Falkenkopfes. Dann trägt er aber zusätzlich zur Sonnenscheibe Falkenfedern und Doppeluräus auf dem Kopf, was bei den Darstellungen des Stiergottes in Panzertracht nicht der Fall ist.⁴⁵³ Als Mann mit Stierkopf erscheint Mnevis etwa in einer Szene am Tempel von Edfu als Vermittler von Opfergaben des Königs (Ptolemaios IV.) an den Gott Horus, hier allerdings ohne Sonnenscheibe zwischen den Hörnern.⁴⁵⁴ Es erscheint daher so, dass auch das Motiv des Stiergottes als stehender Mann mit Tierkopf kein ausreichendes Kriterium für eine eindeutige Identifizierung der Statuetten in Panzertracht als Apis bzw. Osorapis darstellt. Immerhin erscheint eine Deutung als Buchis weniger wahrscheinlich, da dieser in den bekannten Darstellungen in altägyptischem Schema entweder mit Sonnenscheibe und Straußenfedern oder ganz ohne Kopfschmuck abgebildet wird. Es spricht zunächst vor allem die größere Bedeutung des Apis-Kultes gegenüber den anderen beiden für eine Identifizierung des Stiergottes in Panzertracht mit Apis/Osorapis.

Die Verbindung des Apis mit dem Totengott Osiris als Osorapis/Oserapis bildete die Grundlage für die Schaffung des Gottes Sarapis zu Beginn der Ptolemäerzeit.⁴⁵⁵ Der Gott in dieser Form erhielt dann freilich das gänzlich menschliche Aussehen einer griechischen Vatergottheit. V. Bissing hat ausgehend von der Gleichsetzung zwischen Osorapis und Sarapis das Motiv der erhobenen Hand der Statuette **Sti 2** als Hauptargument für die Identifizierung des Stiergottes in Panzertracht mit Apis/Osorapis benutzt. Er verwies zum einen auf die Beobachtung Th. Schreibers, dass das Motiv ebenfalls bei einer hellenistischen Bronzestatue des Sarapis erscheine, hier auch in Kombination mit der Weltkugel in der anderen Hand.⁴⁵⁶ Zum anderen hob v. Bissing aber vor allem auf eine Darstellung des Sarapis ab, die in hadrianischer Zeit (132/133 n. Chr.) auf den Rückseiten von alexandrinischen Münzen erscheint.⁴⁵⁷ Auf diesen steht Sarapis seinem Haupttempel in Alexandria links als bärtiger Mann in zivilem Gewand. Er wendet sich mit erhobenem rechten Arm nach rechts über eine in der Mitte am Boden stehende Stele oder einen Naos mit

⁴⁵³ Goldbrunner 2004, 11ff., 31f., 207ff.; zu Month insgesamt nun auch Klotz 2012b, 147ff.

⁴⁵⁴ Kurth 1997, 307 Abb. 32; zu Mnevis als Mensch mit Stierkopf auch Bonnet, RÄRG, s.v. 469.

⁴⁵⁵ S. Kessler 1989, 82ff; Goldbrunner 2004, 290; Geißen/Weber V, 295; Devauchelle 2012, 218ff.; zu Sarapis: Kapitel II.4.2.

⁴⁵⁶ Bissing 1926a, 296; s. Schreiber 1903, 140 Anm. 7, 280.

⁴⁵⁷ Bissing 1926a, 296; Bissing 1926b, 119; Bissing 1936, 17.

der Inschrift ΑΔΡ/ΙΑ/ΝΟΝ darauf und spitzem Dreiecksgiebel seinem gegenüber zu; in der linken Hand hält der Gott ein Zepter. Bei seinem gegenüber handelt es sich um Hadrian in Togatracht; auch er hält links ein Zepter, die Rechte ruht auf dem Giebel der Stele bzw. dem Naos.⁴⁵⁸ V. Bissing sieht hier eine direkte motivische Abhängigkeit gegeben und damit eine Übereinstimmung der dargestellten Gottheiten. Der gepanzerte Gott mit Stierkopf im selben Standmotiv sei Osorapis, die ägyptische Variante des Gottes, der auf der Münze in hellenisierter Form und mit Manteltracht als Sarapis erscheint. In der Darstellung des Sarapis mit erhobener Rechten auf den Münzen sieht v. Bissing zudem eine reale Statue des Gottes, die im Serapeum von Alexandria aufgestellt gewesen und wahrscheinlich unter Hadrian geweiht worden sei, vielleicht anlässlich dessen zweiter Ägyptenreise. Dieses Bildnis sei dann vielleicht noch unter Hadrian ins Ägyptische übersetzt worden, indem der Gott einen Stierkopf erhielt und in Feldherrntracht dargestellt wurde.⁴⁵⁹ M. Clauss formuliert sogar, Hadrian sei als Apis dargestellt.⁴⁶⁰

Um die Werthaltigkeit dieses Arguments einschätzen zu können, sind zwei Aspekte zu betrachten. Zum einen inwieweit die Auffassung des stiergestaltigen Apis bzw. Osorapis und des Sarapis als Erscheinungsform eines Gottes gerechtfertigt ist; zum anderen die Frage der direkten ikonographischen Abhängigkeit beider Darstellungen. Was den ersten Punkt betrifft, so konnte sich Sarapis zumindest in ptolemäischer Zeit in der Chora anscheinend nicht gegen die ägyptische Form des Osorapis durchsetzen, die weiterhin verehrt wurde. Eine Änderung tritt erst in römischer Zeit ein.⁴⁶¹ Aber auch epigraphische Zeugnisse vermitteln, dass Apis und Sarapis jeweils als eigenständig angesehen wurden, da sie nebeneinander genannt werden.⁴⁶² Die

⁴⁵⁸ Zum Münztypus: El-Khachab 1961, 129 mit Abb. 9; Hornbostel 1973, 308, 381f. mit Taf. XLV,83; Geißel 1978, 118ff. Nr. 1085f. mit Abb.; Tran Tam Tinh 1983, 67 zu c), 188 Nr. IVB 42 mit Taf. LXXX,193-195; Kat. München 1989b, 43 Nr. 129 mit Abb.; Bakhoun 1998, 209 Nr. 4; Bakhoun 2001, 215f. mit Abb. 62,1; Kat. Cambridge 2004, 34 Nr. 16 mit Abb.; Bricault 2008, Alexandria 215; Stele/Naos von Bakhoun 1998, 214 als Tempel für den Kaiserkult interpretiert, den Hadrian im Serapeum habe bauen lassen; vgl. Clauss 2003, 174f.; ähnlich Kat. München 1989b, 43 Nr. 129, es sei dargestellt, wie Hadrian als *synnaos theos* in den Tempel des Sarapis aufgenommen werde; s.a. Taylor 2004, 252. Milne 1898, 141f. denkt an eine von Hadrian erbaute Bibliothek; Pfeiffer 2010, 154f. wieder plausibel mit *synnaos theos*-Deutung.

⁴⁵⁹ Bissing 1926a, 297f.; ders. 1936, 17; Hagl 1997, 176 folgt hadrianischen Datierung zögernd; Pfeiffer 2010, 150 zurecht noch vorsichtiger.

⁴⁶⁰ Clauss 1999, 140 und Abb. S. 139 mit entsprechender Bildunterschrift (Foto zeigt allerdings den widerköpfigen Gott im Panzer **Wid 1**); keine Prüfung der v. Bissingschen Argumentation.

⁴⁶¹ S. Kessler 2000, 191; Bricault 2005a, 249.

⁴⁶² Kater-Sibbes/Vermaseren 1977, 1 Nr. 2 = Bernand 1992a, Nr. 25 (Ägypten); RICIS 1, 53 Nr 104/0201 (Chalkis, Euböa); 2, 419 Nr. 301/1202 (Pergamon; Sarapis, Osiris und Apis genannt, von denen Darstellungen geweiht werden). Auch Osiris, der zweite göttliche Bestandteil der Verschmelzung

Gründungsplaketten des alexandrinischen Serapeums von Ptolemaios III. setzen dagegen im griechischen und hieroglyphischen Text Sarapis und Osiris-Apis gleich, wofür es noch weitere Belege aus hellenistischer Zeit gibt.⁴⁶³ Eine Verbundenheit signalisieren auch Terrakottaprotomen des Kopfes des Apis-Stiers mit Sonnenscheibe zwischen den Hörnern, die am Hauptkultort in Memphis produziert wurden; denn auf der Sonnenscheibe erscheint in Relief der Kopf des Sarapis.⁴⁶⁴ Einen ähnlichen Eindruck vermittelt eine Weihinschrift auf dem Stützpfeiler eines im Serapeum von Alexandria gefundenen großen Apis-Stieres aus Granit, die dem Zeus Helios *megas* Sarapis und seinen *synnaoi theoi* zum Wohle Kaiser Hadrians gewidmet ist,⁴⁶⁵ auch wenn nicht sicher ist, dass in der Stierform des Votivs und der Nennung des Empfängers in der Inschrift eine Identität zum Ausdruck gebracht werden sollte.

Ferner hat F. Dunand am Beispiel des Tempels des Osiris und der Isis in Kysis/Dusch aufgezeigt, dass die dort verehrte männliche Gottheit in unterschiedlicher Weise wahrgenommen wurde. Der zwischen Domitian und Antoninus Pius erbaute Tempel zeigt auf den Reliefs in traditioneller ägyptischer Bildsprache Osiris und Isis; sie werden auch in den hieroglyphischen Inschriften genannt. Die griechischen Inschriften – die Dedikationsinschrift der Bewohner von Kysis am ersten Pylon vom 26. April 116, ebenso wie drei auf die Tempelwände gemalte *proskynemata* ägyptischer Priester des Heiligtums aus dem zweiten bis dritten Jahrhundert – nennen aber immer Sarapis als Genossen der Isis, nicht etwa Osiris. Ferner wurde im zweiten Tempelhof ein Alabasterkopf des Sarapis gefunden und in der sog. "Festung" nahe dem Tempel eine Tonform für eine Darstellung des thronenden Sarapis in einer Kapelle.

Im Schatzfund von Dusch schließlich, der in einem Keramikgefäß unweit des Tempels gefunden wurde und sehr wahrscheinlich zu dessen Inventar gehörte, fanden sich einerseits eine Priesterkrone, an der vorne eine qualitätvolle rundplastische Darstellung des Sarapis im geläufigen Motiv der thronenden bärtigen Gottheit griechischer Prägung angebracht war. Der übliche Cerberus an der Seite des Throns ist durch eine Büste des Harpokrates, also Horus als Sohn des Osiris und der

Osorapis wird in Inschriften separat neben Sarapis genannt: OGIS 97 (Taposiris parva); RICIS 1, 52 Nr. 104/0111 (Eretria); 1, 55ff. Nr. 104/0206 (Chalkis); s.a. Merkelbach 1995, 82f. § 143.

⁴⁶³ Mayr 2004, 30; St. Schmidt, in: Kat. Frankfurt 2005, 291 mit Anm. 4f.; Devauchelle 2012, 220ff.

⁴⁶⁴ Boutantin 2006, 317; s.a. Kater-Sibbes 1973, 12 Nr. 63 mit Taf. II.

⁴⁶⁵ Alexandria, Griechisch-römisches Museum, Inv. 351, H 1,80 m: Hermann 1960, 37 mit Anm. 34; Hornbostel 1973, 381; Kater-Sibbes/Vermaseren 1975a, 25 Nr. 89 mit Taf. LX; Savvopoulos/Bianchi 2012, 56ff. Nr. 13. Inschrift: IGR I, 1049 = SB V, 8774 = Kayser 1994, 176ff. Nr. 48 mit Taf. XXVII.

Isis, ersetzt, wodurch wiederum deutlich wird, dass Sarapis hier in der Familie der Isis an die Stelle des Osiris tritt. Gleichzeitig enthielt der Schatzfund aber auch zahlreiche kleine Goldplättchen. Diese zeigen überwiegend den Apis-Stier in einem Naos, in dessen Dreiecksgiebel teilweise die Büsten von Isis und Sarapis dargestellt sind. Auch auf den Darstellungen eines Pectorale kommen sowohl der Apis-Stier als auch Sarapis-Büsten vor. Der Apis-Stier könnte daher die theriomorphe Form des Tempelinhabers darstellen. In unmittelbarer Nähe zum Keramikgefäß wurden noch eine Bronzestatue des Osiris, eine vergoldete Bleistatue der thronenden Isis sowie eine Büste des Horus in Panzertracht (**Hor 30**) gefunden. Es konnten also an diesem Ort im Kontext eines Heiligtums die Aspekte altägyptischer Auffassung und die hellenisierte Form des Osiris-Apis/Sarapis in schriftlicher bzw. bildlicher Form auftreten. Dabei ist anzunehmen, dass mit den unterschiedlichen formalen Zugängen durch verschiedene Verehrer auch abweichende inhaltliche Auffassungen verbunden waren.⁴⁶⁶ Insgesamt kann aufgrund der angeführten Beispiele die inhaltliche Verknüpfung der Statuette des Stiergottes in Panzertracht mit der Münzdarstellung des Sarapis als zulässig angesehen werden.

Das Postulat einer direkten ikonographischen Abhängigkeit zwischen Statuette und Münzbild aufgrund der Geste der erhobenen Rechten ist allerdings mit Schwächen behaftet. Zum einen trifft dieser Bezug nur für eine von acht Darstellungen des Stiergottes in Panzertracht zu. Jedoch wird man, obwohl sich das Gegenteil nicht positiv erweisen lässt, davon ausgehen, dass alle denselben Stiergott darstellen. Zum anderen sollten einer direkten ikonographischen Abhängigkeit aber eine möglichst enge Übereinstimmung, eine zeitliche Nähe und ein eindeutiger Bezug zugrundeliegen, um ihr hohe Wahrscheinlichkeit zuzusprechen. Die Übereinstimmung der Statuette **Sti 2** mit dem Münzbild betrifft aber nur den erhobenen rechten Arm. In der linken Hand hält Sarapis auf den Münzen ein Zepter.

⁴⁶⁶ Dunand 1999, 105ff.; zum Tempel auch Willeitner 2003, 44f., Reddé et al. 2004, 93ff.; Hölbl 2005, 54ff.; und bes. Dils 2000, dort 57ff. zum Bildprogramm, 100ff. zu den hieroglyphischen Inschriften, 187ff. zu Osiris/Sarapis und Isis als den Göttern des Tempels; Weihinschrift am Pylon: CIG III, 4948 = OGIS II, 677 = IGR I, 1267 = SB V, 8438 = SEG VIII, 790 = XXIV, 1215 = Dils 2000, 246ff. Nr. A1; proskynemata: SEG XXVI, 1792 = XXXVIII, 1799 = Dils 2000, 263f. Nr. A55; SEG XXVI, 1794 = XXXVIII, 1800 = Dils 2000, 264f. Nr. A57; SEG XXX, 1723 = XXXVIII, 1807 = Dils 2000, 267 Nr. A64; zum Schatzfund Reddé 1992, zusammenfassend: Willeitner 2003, 46; zu den Statuetten des Osiris und der Isis sowie dem Kopf des Sarapis aus dem Tempel, der Gussform sowie zum Schatzfund: Dils 2000, 195f., 203 mit Taf. 82; zur unterschiedlichen Auffassung des Gottes in verschiedenen Kreisen: Kessler 1989, 84f. Zur Frage ob und wie Sarapis in römischer Zeit in ägyptische Heiligtümer Eingang fand und an die Stelle altägyptischer Götter trat: Hölbl 2004b.

Statuette und Münzbild weichen in diesem Punkt also von einander ab. V. Bissings Argumentation, dass Globus und Zepter im Grunde dasselbe bedeuteten und auf dem Münzbild ersterer durch letzteres ersetzt worden sei, weil ein Zepter auf dem kleinen Bild besser zu erkennen gewesen sei als ein kleiner Globus,⁴⁶⁷ verfängt nicht. Denn eine unter Caracalla geprägte alexandrinische Münze zeigt, wie Sarapis, der die Weltkugel hält, diese dem Kaiser übergibt.⁴⁶⁸ Sogar auf einer Variante der hadrianischen Prägung erscheint die Übergabe des Globus.⁴⁶⁹ Es kommen also tatsächlich beide Motive auf hadrianischen Münzen vor, aber nicht miteinander kombiniert.

Weiterhin muss man sich fragen, ob die Geste des erhobenen Armes bei der Statuette des Gepanzerten und bei Sarapis auf dem Münzbild dieselbe inhaltliche Bedeutung gehabt haben kann. Wenn man sie bei der Statuette im Kontext mit der Panzertracht wie oben ausgeführt in Analogie zu Kaiserdarstellungen am ehesten als Machtzeichen verstehen kann, so scheint dies auf dem Münzbild schwierig, da die Geste des Gottes dem ihm gegenüberstehenden Kaiser gilt. Hier würde man eher an einen Gruß- oder Segensgestus denken.⁴⁷⁰ Für Sarapis wird literarisch seine mächtige Hand erwähnt, die zugleich segensreich wirkt.⁴⁷¹

Auch die zeitliche Nähe zwischen Statuette und Münze lässt sich nicht erweisen, da zwar die Münzmission genau datiert ist, die Statuette **Sti 2** sich zeitlich aber nur sehr grob einordnen lässt. Außerdem zeigt bereits eine alexandrinische Prägung aus dem sechsten Jahr Domitians (87 n. Chr.) auf der Rückseite Helios-Sarapis mit erhobenem rechtem Arm.⁴⁷² Tatsächlich ist der Typus des stehenden oder schreitenden Sarapis mit erhobenem rechtem Arm – sowohl in Kombination mit gesenktem linken Arm wie auch mit einem Zepter in der linken Hand – besonders im

⁴⁶⁷ Bissing 1936, 17.

⁴⁶⁸ El-Khachab 1961, 127 mit Taf. X,1.

⁴⁶⁹ El-Khachab 1961, 129 mit Abb. 9; Hornbostel 1973, 308, 381f. mit Taf. XLV,82; Geißen 1978, 118 Nr. 1084 mit Abb. S. 119; Tran Tam Tinh 1983, 188 Nr. IVB 42c); Clauss 2003, 174f. mit Abb. 40; Bricault 2008, Alexandria 215.

⁴⁷⁰ Vgl oben 100f. mit Anm. 436. Als Segnen interpretiert bei der Sarapis-Statuette der Slg. Sinadino: Schreiber 1903, 140 Anm. 7 und 280; als Begrüßung gedeutet für die hadrianische Münze: Tran Tam Tinh 1983, 188 Nr. IVB 42, Kat. München 1989b, 43 Nr. 129 und Hornbostel 1973, 148f., 308.

⁴⁷¹ Aristeid., εἰς τὸν Σάραπιν 33.

⁴⁷² El-Khachab 1961, 127 mit Anm. 2 und Abb. 4; Hornbostel 1973, 306; Bricault 2008, Alexandria 40 (in Manteltracht, im gesenkten linken Arm langes Zepter).

zweiten und dritten Jahrhundert sehr geläufig,⁴⁷³ so dass eine Fixierung auf das hadrianische Münzbild unzulässig erscheint. Immerhin ist die Kombination von erhobenem Arm und Halten der Weltkugel, wie sie die Statuette **Sti 2** zeigt, auch für Sarapis belegt, anscheinend allerdings nur in der von Schreiber genannten hellenistischen Statuette der Sammlung Sinadino und auf den erst im späten vierten Jahrhundert n. Chr. in Rom geprägten "vota publica"-Münzen.⁴⁷⁴

Dennoch ist der ikonographische Bezug des Stierköpfigen zu den Sarapis-Darstellungen nicht eindeutig bzw. singulär. Denn es weisen auch Horus und Anubis in Panzertracht die Geste der erhobenen Hand auf (**Hor 5, Anu 6**). Sie könnte somit auch zusammen mit der Panzertracht von einem dieser Götter übernommen worden sein. Der Globus kommt auch beim löwenköpfigen Gott in Panzertracht vor (**Löw 16**). Ferner gibt es zwei kaiserzeitliche Bronzestatuetten des Helios/Sol im Panzer, die die Kombination von erhobener Rechten und Weltkugel in der Linken zeigen, davon eine aus Ägypten. Hier liegt gegenseitige Beeinflussung mit dem Stiergott oder eine gemeinsame Inspirationsquelle nahe.⁴⁷⁵

Auch wenn die Argumentation v. Bissings für eine Identifizierung des Stiergottes im Panzer als Apis/Osorapis bei näherer Betrachtung insgesamt weniger zwingend erscheint und speziell die Fixierung auf das hadrianische Münzbild des Sarapis nicht überzeugt ebenso wie die Deutung des Stiergottes als Hadrian in Gestalt des Apis durch Clauss,⁴⁷⁶ so besteht doch eine enge Verbindung von Apis/Osorapis und Sarapis. Diese kann durchaus zur Übernahme der Geste des erhobenen Armes geführt haben, die gerade bei Sarapis-Darstellungen häufig auftritt, ebenso zur Übernahme der Weltkugel, die ebenfalls in der Ikonographie des Sarapis eine nicht

⁴⁷³ Tran Tam Tinh 1983, 64ff. classe IV A,B und D mit den entsprechenden Katalogen 164ff.; Veymiers 2009, 86ff.; zu Darstellungen in der Reichsprägung des Commodus und Caracalla: Grenier 2007, 409 und 415.

⁴⁷⁴ Bricault 2008, 52 mit Anm. 139 und Roma V80, 87a-b, 124, 141, 144, 163; zu den "vota publica"-Prägungen, s.o. 76f. im Zusammenhang der Bilder des Anubis im Panzer (**Anu 43**) auf diesen.

⁴⁷⁵ Vollständig erhaltene unbekannter Herkunft: Matern 2002, 121f., 241 Nr. I 59 mit 353 Abb. 62. Nach dieser ist auch der verlorene linke Arm der Statuette im Louvre aus dem Nildelta, Matern 2002, 120ff. 241 Nr. I 58 mit 353 Abb. 61 (hier Kapitel IV, 318f.), mit Weltkugel zu ergänzen.

⁴⁷⁶ Clauss 1999, 140; kritische Bewertung der These auch bei Pfeiffer 2010, 150f. Auch v. Bissings Annahme, der Sarapis auf den hadrianischen Münzbildern gebe eine reale Statue wieder, kann nicht als gesichert gelten. Sarapis steht nicht auf einer Basis und ist zudem wohl als in Interaktion mit dem Kaiser gedacht. Es gibt aber Darstellungen des Sarapis mit erhobenem rechten Arm auf einer Basis stehend, die auf ein reales Standbild zurückgehen könnten: Reliefstele, Mailand: Tran Tam Tinh 1983, 167 Nr. IVA 4 mit Taf. LVIIIf., 121a-b; Marmortafel aus Ephesos: ebd. 175 Nr. IVB 2 mit Taf. LXIV; Münze, unter Gallienus (263/264) in Alexandria geprägt: Hornbostel 1973, 308f.; Geißen 1982, 316 Nr. 2918 mit Abb. S. 317; Tran Tam Tinh 1983, 224 Nr. IVB 155 mit Taf. LXXX, 196f.; Bricault 2008, Alexandria 659.

unerhebliche Rolle spielt.⁴⁷⁷ Schließlich ist auch das Motiv des Thronens mit Patera in der linken Hand, wie es die Bronzestatuetten **Sti 3** zeigt, für Sarapis in Manteltracht belegt,⁴⁷⁸ so dass auch hier eine ikonographische Abhängigkeit möglich ist. Zusammen mit der großen Bedeutung des Kultes des Apis-Stieres, die auch in der häufigen Darstellung des Stieres in der alexandrinischen Münzprägung, besonders unter Hadrian, zum Ausdruck kommt,⁴⁷⁹ weisen die Überlegungen zu ikonographischen Übereinstimmungen mit Sarapis-Darstellungen daher durchaus in Richtung einer Identifizierung des Stiergottes in Panzertracht mit Apis/Osorapis als ägyptischer Form des Sarapis. Diese erhärtet sich, wenn man nach einem möglichen inhaltlichen Bezug der Panzertracht, die im Zusammenspiel mit der übrigen Ikonographie der Statuetten enge Bezüge zur Kaiserrepräsentation aufweist, zum Wesen des Gottes fragt. Diese inhaltlichen Bezüge sind von den bisherigen Bearbeitern kaum thematisiert worden.

Buchis weist Bezüge zum Sonnengott auf als "lebende Seele" oder "Herold" des Re oder als "Atum, dessen Hörnerpaar auf ihm ist".⁴⁸⁰ Er ist aber auch mit dem Gott Month verbunden, der ein entschieden kriegerisches Wesen aufweist und diesen kriegerischen Charakter auch im Zusammenhang mit Stier-Epitheta erhält. Die Verbindung führt bei Darstellungen im Schatzhaus von et-Tod dazu, dass Month, der üblicherweise mit Falkenkopf dargestellt wird, teilweise auch mit Stierkopf und bewaffnet abgebildet ist.⁴⁸¹ In diesem kriegerischen Charakter läge also ein Ansatzpunkt für eine Darstellung in Panzertracht. Wie erwähnt, wird Month wie Buchis jedoch normalerweise zusätzlich zur Sonnenscheibe mit Doppelfeder und Doppeluräus dargestellt, was beim Stiergott in Panzertracht nicht der Fall ist. Eine Identifikation in dieser Richtung ist daher weniger wahrscheinlich. Mnevis ist ebenfalls als "Herold des Re, der die Maat zu Atum aufsteigen lässt" eng mit dem

⁴⁷⁷ El-Khachab 1961, 127ff.; Veymiers 2009, 49ff.; zur Büste des Sarapis auf dem Globus auch schon Hornbostel 1973, 260ff.

⁴⁷⁸ Kalksteinrelief aus Ägypten in Amsterdam, Allard Pierson Museum, Inv. 7758: Kater-Sibbes 1973, 50 Nr. 312.

⁴⁷⁹ Bakhoum 1992, zu Hadrian besonders 139; Katalog der alexandrinischen Prägungen: Kater-Sibbes/Vermaseren 1977, 5ff. Die vermehrte Darstellung ist wohl auch darauf zurückzuführen, dass gerade in dieser Zeit ein neuer lebender Apis-Stier gefunden wurde, s. Pfeiffer 2010, 148ff.

⁴⁸⁰ Bonnet, RÄRG, s.v. Buchis 127; Goldbrunner 2004, 17.

⁴⁸¹ Goldbrunner 2004, 207ff.; zu Month und dem Stier auch bereits Bonnet, RÄRG, s.v. Month 478; zu Month und seinem kriegerischen Wesen sowie seinen Erscheinungsformen in den verschiedenen Verehrungsstätten im thebanischen Gau nun Klotz 2012b, 147ff.

Sonnengott verbunden.⁴⁸² Er weist daneben als heiliges Tier, das neben Apis und dem Bock von Mendes im königlichen Ritual verwendet wurde, auch eine Verbindung zum Herrscher auf,⁴⁸³ die als Anknüpfungspunkt für einen Zusammenhang mit einer Darstellung in kaiserlicher Panzertracht angesehen werden könnte. Ob dies als Motiv ausreicht, erscheint aber unsicher.

Anders ist die Situation hingegen bei Apis. Auch er ist eng mit dem Sonnengott Atum verbunden und wird als "Herold des Re" bezeichnet, aber ebenso des memphitischen Ptah; ein weiterer wichtiger Teil seines Wesens ist Zeugungskraft und Fruchtbarkeit.⁴⁸⁴ Darüber hinaus bestand aber ein enger Bezug zum ägyptischen König und dessen Ideologie als göttlichem Herrscher – dessen Rolle formal mit der Eingliederung Ägyptens in das römische Reich auf den Kaiser übergegangen war, auch wenn er sie nicht in Ägypten ausfüllte. Durch seine Wildheit und Stärke beschützte Apis den König in seiner Residenz; darüber hinaus schmückte er eine Standarte des ägyptischen Heeres, vom dem Abteilungen auch in die Feste im Heiligtum in Memphis eingebunden waren.⁴⁸⁵ Schon früh wurde der Opfertanz des Pharaos beim Sed-Fest mit dem "Auslauf des Apis" zur Segnung der Felder und Herden verbunden; die lebenden Tiere waren beim jährlichen Krönungsfest des Pharaos durch ein Erscheinungsfenster in ihren Stallungen zu sehen und auch theologisch spielte Apis bei der Erneuerung des Königtums eine wichtige Rolle.⁴⁸⁶ König und Apis erfuhren im Totenkult eine gemeinsame Apotheose.⁴⁸⁷

Diese Verbindung des Apis-Kultes zum Herrscher hallt in römischer Zeit noch nach, wenn Germanicus bei seinem Ägyptenaufenthalt den Apis-Stier besucht und Titus bei dem seinen an der Inthronisation oder Beisetzung eines Apis-Stiers teilnimmt.⁴⁸⁸ Caligula hatte ein Faible für alles Ägyptische und war entsprechend auch ägyptischen Kulturen zugetan. Unter ihm erscheint erstmals der Apis-Stier auf

⁴⁸² Bonnet, RÄRG s.v. Mnevis 469; L. Kákosy, LdÄ IV, 1982, s.v. Mnevis 165; Kessler 1989, 74; Wilkinson 2003, 174.

⁴⁸³ Kessler 1989, 71.

⁴⁸⁴ Bonnet, RÄRG s.v. Apis 46f.; Kessler 1989, 81; Wilkinson 2003, 170.

⁴⁸⁵ Kessler 2000, 170ff., 176f.

⁴⁸⁶ Bonnet, RÄRG s.v. Apis 49; Kessler 2000, 175; Geißen/Weber V, 294.

⁴⁸⁷ Zu den Festen und Ritualen in Memphis: Kessler 1989, 69ff.; Geißen/Weber V, 294; zur Bedeutung des Apis-Kultes für den Königs Kult in ptolemäischer Zeit auch Goldbrunner 2004, 290.

⁴⁸⁸ Germanicus: Plin. nat. 8,71,185; Solin. Coll. Rer. Mem. 32,19; Amm. XXII,14,7f.; zur Ägyptenreise des Germanicus ausführlich Weingärtner 1969, zum Besuch des Apis-Stiers 141ff. – Titus: Suet. Titus 5,3; s. dazu Hermann 1960, 36 mit Anm. 28; Pfeiffer 2010, 120f.; Capriotti Vittozzi 2014, 241. Augustus hatte sich hingegen geweigert, den Apis-Stier zu besuchen: Suet. Aug. 93; Cass. Dio LI,16,5; s.a. Henrichs 1968, 60 mit Anm. 27; Pfeiffer 2010, 50.

den Rückseiten alexandrinischer Münzen, auf denen er dann in der Folge unter verschiedenen Kaisern immer wieder vorkommt.⁴⁸⁹ Für Hadrian scheint Apis ebenfalls eine besondere Bedeutung gehabt zu haben.⁴⁹⁰ Eine Münze Iulians, die auf der Rückseite den Apis-Stier umgeben von der Legende *SECVRITAS REI PVB(LICAE)* zeigt, deutet W. Hagl gar als Beleg für die Verschmelzung von Kaiser und Apis, um dem Reich Schutz zu gewähren.⁴⁹¹ Freilich scheint eine derartig enge Verknüpfung von Münzvorder- und Rückseite nicht zwingend.

Beim Stiergott im Panzer könnten das herrschaftliche Thronen einerseits und das Attribut des Globus, der die Weltherrschaft symbolisiert, andererseits damit erklärt werden, dass auch die Vorstellung vom Wesen des hellenisierten Sarapis als universeller, Himmel und Erdball beherrschender Allgott in die Darstellung mit eingeflossen ist.⁴⁹² Mit diesem Gott sind nicht wenige Kaiser eng verbunden, wie sich etwa auf alexandrinischen Münzbildern zeigt. Von denjenigen, die Hadrian zusammen mit ihm im Serapeum von Alexandria zeigen, war bereits Rede; ebenso von demjenigen, auf dem er Caracalla die Weltkugel übergibt. Es kommen weitere hinzu sowie noch eine Anzahl von anderen Quellenzeugnissen, die besonders für Caracalla eine enge Beziehung zu Sarapis erkennen lassen, aber etwa auch Vespasian oder Commodus betreffen.⁴⁹³ Dass Sarapis auch vereinzelt in anthropomorpher Form mit dem Kopf eines bärtigen Mannes im Panzer dargestellt wurde,⁴⁹⁴ muss nicht im Widerspruch dazu stehen, dass Elemente seiner Ikonographie in das stierköpfige Bild eingeflossen sind, hat die Betrachtung des Tempels in Dusch doch gezeigt, dass verschiedene Verbildlichungen des Gottes gar an einem Ort möglich waren.

Es besteht aber noch ein weiterer möglicher Anknüpfungspunkt für die Übernahme der Panzertracht bei Apis. Er nahm in den Ritualen und Festen im Heiligtum in Memphis, etwa am Neujahrstag, teilweise die Rolle des Horus ein; so konnte er auch als Sohn der Isis angesehen und in Darstellungen die Figur des Horus durch den

⁴⁸⁹ Caligula: Hornbostel 1973, 368f.; Katalog der alexandrinischen Prägungen: Kater-Sibbes/Vermaseren 1977, 5ff.; zu Apis und den römischen Kaisern auch Hermann 1960, 35ff.

⁴⁹⁰ S. Pfeifer 2010, 164.

⁴⁹¹ Hagl 1997, 167f. Die Münze bei Kater-Sibbes/Vermaseren 1977, 31 Nr. 112; zu Apis in der Spätantike s.a. Hermann 1960.

⁴⁹² Wilcken 1927, 31; Kiessling 1953, 15; Globus bei Sarapis als Symbol der Allherrschaft: Hornbostel 1973, 271. Auch der memphitische Osiris-Apis war bereits König der Götter und Allgott, der dem König Macht über die ganze Erde verleihen kann: Wilcken, ebd.; Kessler 2000, 182, 188.

⁴⁹³ Siehe dazu unten Kapitel II.4.2, 122ff.

⁴⁹⁴ S.u. Kapitel II.4 und II.7.

Apis-Stier ersetzt werden,⁴⁹⁵ etwa in Bildern der stillenden Isis in der Kleinkunst, in denen das an der Brust saugende Horuskind durch einen kleinen Apis-Stier ersetzt ist.⁴⁹⁶ Dass diese Vorstellung nicht nur im Bereich des Volksglaubens angesiedelt, sondern auch offiziell anerkannt war, zeigt für die Spätzeit der Umstand, dass unter Nektanebos II. in Saqqara ein Tempel der Isis unter dem Namen "Orte der Ruhe der Isis, Mutter des Apis" errichtet wurde. In der Ruine des in der Spätantike zerstörten Tempels wurden Architekturblöcke mit demotischen Graffiti gefunden, die Gebete und Anrufungen an Isis, Mutter des Apis enthalten; der Name findet sich ebenso auf kleinen Votivstelen und Ostraka, die im Schutt der Ruine gefunden wurden.⁴⁹⁷

Für die römische Zeit belegen ebenfalls als Zeugnisse aus dem offiziellen Bereich in Alexandria geprägte Gaumünzen für den Memphites aus dem elften Regierungsjahr Domitians (91/2), dem zwölften, 13. und 15. Jahr Traians (108/9, 109/10, 111/2) sowie dem achten Jahr des Antoninus Pius (144/5) die Verbindung von Isis und Apis für diese Region. Freilich wird der Stier hier nicht gesäugt, sondern der kleine Apis-Stier erscheint hinter oder neben der stehenden Isis bzw. steht auf ihrer Handfläche.⁴⁹⁸ Auch auf den Reversen nicht datierter Bleitesserae, die teilweise im Serapeum von Memphis selbst gefunden wurden, erscheinen zusammen mit der Legende Μῆμφοῖς Isis (dreiköpfig als Isis-Hekate) und der Apis-Stier, wobei

⁴⁹⁵ Kiessling 1953, 27 mit Anm. 3; Kákosy 1990, 3; Kaplan 1999, 81f. Kessler 2000, 181; Malaise 2005, 44f.; Devauchelle 2012, 219. In der sog. demotischen Chronik heißt es "Apis ist Ptah, Apis ist Re, Apis ist Harsiese", Kessler 2000, 177 mit Anm. 61. Harsiese bezeichnet die Form des Horus als Sohn der Isis, siehe G. Björkman, *LdÄ II*, 1977, 1018ff. s.v.

⁴⁹⁶ Dunand 1979, 60ff. mit Anm. 105; Dils 2000, 196f. Anm. 49; Boutantin 2006, 321; Terrakotten: Kater-Sibbes/Vermaseren 1975a, 28 Nr. 101 mit Taf. LXXV (Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. 26918, aus Alexandria), 29 Nr. 106 (Alexandria, Griechisch-römisches Museum, Inv. 9451, aus Alexandria), 30 Nr. 112 mit Taf. LXXII (Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. 32853, aus dem Fajum), 31 Nr. 117 mit Taf. LXXIV (ehem. Slg. Fouquet, aus dem Fajum), 37 Nr. 141 (Alexandria, Griechisch-römisches Museum, Inv. 7831, neben Isis mit dem Apis-Stier auch Harpokrates dargestellt!), 45 Nr. 182 mit Taf. CXXXII (Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek, Inv. AE.I.N. 1508), 46 Nr. 187 (Frankfurt, Liebieghaus), 54 Nr. 231 (AO unbekannt); Dunand 1979, 170 Nr. 17f. (Kairo, Ägyptisches Museum); Török 1995, 88 Nr. 106 (Budapest, Museum of Fine Arts, Inv. SzM T492); Kat. Hamm 1997, 151 Nr. 115 (J. v. Grumbkow); Wiese 2001, 219 Nr. 150 (Basel, Antikenmuseum, Inv. BS Ae 1026); Kat. Moskau 2002, Nr. 674 (Moskau, Puschkin Museum); Boutantin 2006, 319 zu zwei Beispielen aus Memphis. – Gemmen: Kater-Sibbes/Vermaseren 1975b, 79 Nr. 565 mit Taf. CC (Slg. Cades); Philipp 1986, 58 Nr. 61 mit Taf. 16 (Berlin, Ägypt. Museum, Inv. 9820); Michel 2004, 47 mit Taf. 11,1 und 298 30.1.c) (vier Beispiele).

⁴⁹⁷ Der Tempel gehörte zu einem Heiligtum, in dem die Kühe, die die Mütter der Apis-Stiere waren, in unterirdischen Kammern beigelegt wurden. Auch auf den Stelen dieses unterirdischen Friedhofes werden die Kühe als Isis, Mutter des Apis bezeichnet; zu Tempel und Friedhof: Emery 1967, 142ff. mit Taf. XXII,1, 2, 4; ders 1969, 34f.; ders. 1971, 9ff.; Kessler 1989, 97f., dort 96f. auch zum Tempel der Isis im Serapeumsbezirk und 98ff. zum örtlichen Kult der Isis; s.a. Geißen/Weber V, 295f.

⁴⁹⁸ Geißen/Weber V, 296ff. Nr. I, II, IV.

die Göttin teilweise den linken Arm um den Stier legt.⁴⁹⁹ Schließlich ist die Verbindung von Isis und Apis für die römische Zeit auch in einem Werk der großformatigen, repräsentativen Rundplastik aus der unmittelbaren Umgebung eines Kaisers belegt. Es handelt sich um die bekannte Doppelherme aus schwarzem Marmor im Museo Gregoriano Egizio des Vatikan, die im Canopus der Hadriansvilla bei Tivoli gefunden wurde; bei ihr "wächst" aus dem Hinterkopf der Isis-Büste der Stierkopf des Apis.⁵⁰⁰ Auf doppelte Weise wird die Gleichsetzung des Apis mit Horus auf einem kaiserzeitlichen Bronzeamulett verdeutlicht. Während es auf der einen Seite die thronende Isis zeigt, die den Apis-Stier säugt, ist auf der anderen Seite der falckenköpfige Horus als Krieger zu Pferd mit Lanze und im Panzer dargestellt (**Hor 55**). Die Gleichsetzung des Apis mit Horus als Krieger zeigen wohl auch Bronzestatuetten in altägyptischem Schema, die den Gott als Mensch mit Stierkopf und Sonnenscheibe mit Uräus darauf als Harpunierer zeigen, ein typisches Motiv des Horus als Bezwinger des Seth wie es auch für den falckenköpfigen Horus in Panzertracht belegt ist.⁵⁰¹

Diese Verbindung des Apis mit Horus ist aber nicht alternativ zur Verbindung mit dem Pharaon zu sehen. Im König können Horus und Apis als Aspekte inkarniert sein, was im sogenannten Horusnamen seiner Titulatur zum Ausdruck kommt. Hier findet sich schon im Neuen Reich die Gleichsetzung von Horus und Apis, die auch unter den Ptolemäern noch benutzt wird. So nennt sich Ptolemaios XII. "Horus, der starke Stier, der Herrscher, der wie der lebende Apis in Ägypten erscheint." Der Stier verdeutlicht dabei die Stärke des Pharaon auch im Bezug auf Feinde und somit die militärische Tüchtigkeit des Herrschers. Hagl hebt vor allem auf diesen Punkt als

⁴⁹⁹ Hermann 1960, 38 mit Abb. 7; Milne 1971, 125 Nr. 5278f.; Geißen/Weiser 1983, 178ff. Nr. 3498-3501 mit Abb.; zu den ägyptischen Bleimünzen allgemein: Milne 1971, XLIVf.

⁵⁰⁰ Inv. 78, Kater-Sibbes/Vermaseren 1975b, 20 Nr. 295 mit Taf. XLVIIIff.; M. J. Vermaseren, s.v. Apis, LIMC II/1, 1984, 181 Nr. 34 mit Abb. in Bd. II/2, 181 Apis 34; Dunand 1973, Taf. XV. Grenier 1989, 938ff. mit Taf. XVff. sieht in der Büste mit den weiblichen Brüsten jedoch eine Umarbeitung des 18. Jh. und will in dem Bildnis eine Darstellung des Sarapis erkennen, wobei der Stierkopf Apis wiedergebe und der Menschenkopf männlich sei und Osiris verkörpere; die Deutung wiederholt in Grenier 2012, 278/80.

⁵⁰¹ Statuetten des Stiergottes: Roeder 1956, 61f. § 95 c); Kater-Sibbes/Vermaseren 1975a, 36 Nr. 138 mit Taf. LXXX = M. J. Vermaseren, s.v. Apis, LIMC II/1, 1984, 180 Nr. 27 mit Abb. in Bd. II/2, 180 Apis 27 (München, Staatl. Museum Ägyptischer Kunst, Inv. 1531); Kater-Sibbes/Vermaseren 1975a, 52 Nr. 216 (Wien, Kunsthist. Museum Inv. 4550). Von Roeder wird der Gott als Anhor/Onuris bezeichnet, jedoch ohne Erklärung. Das Schema des Zustoßens mit der Lanze ist zwar auch für Onuris geläufig, aber der Gott wird in der Regel mit Menschenkopf, teilweise mit Falckenkopf dargestellt. Eine Darstellung mit Stierkopf scheint dagegen nicht belegt; zu Onuris s. Kapitel II.11; zu Horus als Harpunierer des Seth-Tieres s.o. Kapitel II.1.1.1, 46f., 52 und II.1.1.2, 56f., 59f. sowie die Katalog-einträge zu **Hor 1, 9, 10, 29, 55, 60-63**.

Erklärung für die Darstellung des Stiergottes in Panzertracht ab, wenn er formuliert: *"Entscheidend ist vielmehr die Tatsache, daß der Kaiser zugleich in Gestalt eines gewappneten Feldherrn und des Gottes Apis erscheint. Dieser wird als wehrhafter Gott aufgefaßt, der Sinnbild des militärisch tüchtigen Kaisers ist."*; und weiter: *"Indem die Gottheit mit dem Kaiser verschmilzt, garantiert die Herrschaft, die sich in der Figur spiegelt, gleichermaßen die allumfassende Pronoia des Gottes als auch die militärische virtus des Kaisers. [...] Bei all diesen Figuren hat das Symbol des Stiers eine ganz konkrete Bedeutung, die mit der Ideologie des Kaisers in enger Beziehung steht. [...] Der Gott im Panzer des römischen Feldherrn wird zur göttlichen Erscheinungsform des höchsten Heerführers auf Erden."*⁵⁰² Diese Erklärung, die ähnlich auch schon von früheren Autoren gegeben wurde, erscheint aufgrund der Ikonographie der Statuetten und der Bedeutung des Apis im ägyptischen Kult durchaus schlüssig. Man sollte in diesem Zusammenhang allerdings auch den Aspekt der Gleichsetzung von Apis und Horus nicht außer Acht lassen. Wenn man diese nämlich mit bedenkt, könnte die Übernahme der Panzertracht statt direkt von der kaiserlichen Ikonographie auch aufgrund der inhaltlichen Verbindung mit Horus stattgefunden haben, für den die Darstellung in Panzertracht um so vieles geläufiger war als für den Stiergott. Zu einer derartigen sekundären Übernahme unter dem Aspekt der Gleichung mit Horus könnte wiederum die nur geringe Anzahl von Darstellungen des Stiergottes im Panzer passen. Die Einzelmotive – Aufstützen auf Zepter oder Lanze/Speer, Halten einer patera, Thronen, erhobene Hand im Redegestus – sind bis auf den Globus auch im ikonographischen Repertoire des Horus in Panzertracht vorhanden.⁵⁰³

Auch zwischen Bes, der ebenfalls häufig in Panzertracht dargestellt wird, und dem Apis besteht eine gewisse Beziehung. So besaß der zwergenhafte Gott ein Heiligtum im Bereich des Serapeums von Saqqara, wo die mumifizierten Apis-Stiere bestattet wurden, und unter den verbreiteten Terrakotta-Statuetten des Bes zeigen verschiedene Typen auf dem Kopf oder über der Federkrone des Gottes einen Naos mit dem Apis-Stier darin, auch solche des Bes im Panzer.⁵⁰⁴ Eine Übernahme der

⁵⁰² Zum Vorangehenden Hagl 1997, 167f, 175ff., die Zitate 176 und 177. Zur Titulatur Ptolemaios' XII. auch Kessler 1989, 80; zur Titulatur des Pharao insgesamt, s.a. Kapitel II.1.1.2, 58.

⁵⁰³ S.o. Kapitel II.1.1.1.

⁵⁰⁴ Dasen 1993, 82; Volokhine 2002-03, 164; zu den sog. Bes-Kammern in Saqqara, s.u. Kapitel II.12.1, 181 mit Anm. 829; Bes im Panzer mit Naos des Apis über der Federkrone: **Bes 32**; s.a.

Panzertracht durch Apis von Bes erscheint allerdings nicht wahrscheinlich, da man dann auch die Übernahme des Motivs des "Haupttypus" des Bes im Panzer erwarten würde mit Schild in der linken Hand und über den Kopf zum Schlag erhobenen Schwert in der rechten.⁵⁰⁵ Die ruhigen, repräsentativen Darstellungen des Stiergottes im Panzer stehen jedoch in Kontrast zu diesem Motiv.

Wenn so die angestellten Überlegungen insgesamt für eine Identifizierung des Stiergottes in Panzertracht als Apis/Osorapis sprechen, so ist bei dem ausgeprägten Synkretismus im hellenistisch-römischen Ägypten und der prinzipiellen Nähe von Apis, Buchis und Mnevis⁵⁰⁶ nicht auszuschließen, dass auch Buchis und Mnevis in diese bildliche Manifestation mit Eingang gefunden haben bzw. mit darin gesehen werden konnten. Für Sarapis-Osormnevis ist aus römischer Zeit für Soknopaiu Nesos oder seine Umgebung ein Heiligtum belegt.⁵⁰⁷ Eine Weihung an Sarapis aus der Zeit Ptolemaios III. im Bucheum von Armant legt zudem nahe, dass damals dort auch ein Sarapis-Kult eingeführt wurde.⁵⁰⁸ Ein Einfluss des Buchis ist gerade für die drei aus Theben stammenden Darstellungen, die in einem kaiserzeitlichen Haus gefundene Statuette **Sti 4A** und die beiden in Felswände geritzten Graffiti **Sti 6** und **7**, durchaus denkbar, da das Kultzentrum des Buchis in Armant nicht weit entfernt lag und auch Theben selbst Schauplatz des Kultes des Buchis war. So wurden in der Region gesuchte Kandidaten für die Nachfolge eines verstorbenen Buchis-Stiers zunächst in den Tempel von Luxor geführt, wo die Erwählung und Krönung des Nachfolgers stattfand. Erst dann wurde er ins Heiligtum nach Armant geführt.⁵⁰⁹ Auch der kriegerische Gott Month, mit dem Buchis verbunden ist, wurde in Theben verehrt.⁵¹⁰

Auf die zusätzliche Verbindung mit einem anderen Gott deutet im Falle von **Sti 5** die singuläre Beigabe des Kerykeions, des Attributs des griechischen Gottes Hermes. Auch wenn eine Verbindung zwischen Apis und Hermes sonst nicht bekannt ist – üblicherweise wird Thot in der interpretatio Graeca mit Hermes geglichen oder Anubis mit ihm verbunden – so böte sich wohl ein Ansatzpunkt zum Verständnis

Volokhine 2002-03, 153ff.; M. J. Vermaseren, s.v. Apis, LIMC II/1, 1984, 181 Nr. 31 mit Abb. in Bd. II/2, 180 Apis 31 (Terrakotte der Beset, die Gefährtin des Bes).

⁵⁰⁵ Zum Haupttypus des Bes, s.u. Kapitel II.12.1, 177ff.

⁵⁰⁶ Die drei werden auf Tempelbildern hellenistisch-römischer Zeit zusammen als Opferdiener, "Herren des Altartisches", dargestellt; in On gab es ein Apis-Haus, wo man den Stier unterbrachte, wenn er Mnevis besuchte, s. Bonnet, RÄRG, s.v. Apis 47, 49; Goldbrunner 2004, 26f., 37, 182.

⁵⁰⁷ P. David 1 = SB X, 10281, II,1f.; s.a. Rübsam 1974, 169f.

⁵⁰⁸ Goldbrunner 2004, 290.

⁵⁰⁹ Klotz 2012b, 79f.

⁵¹⁰ Ebd. 155ff.

dieses Attributs in der Funktion des Boten. Wie Hermes als Götterbote fungiert, so kann, wie oben bereits erwähnt wurde, Apis als Herold des Gottes Ptah angesehen werden. Ferner geleitet Hermes als Psychopompos die Toten, Apis trägt als Totengott auf seinem Rücken die Mumien Verstorbener zu ihren Gräbern.⁵¹¹

II.4 Sarapis

II.4.1 Formale Analyse

Für den Gott Sarapis ist nur eine Darstellung in Panzertracht auf einer Gemme bekannt (**Sar 1**). Wie bei dieser Objektgattung üblich, ist die Herkunft nicht bekannt. Der antike Besitzer der Gemme kann in Ägypten gelebt haben aber ebenso gut in einem anderen Teil des Reiches. Stilistisch wird die Darstellung ins zweite bis dritte nachchristliche Jahrhundert datiert. Die Identität des Gottes ist eindeutig bestimmbar, da der bärtige Mann auf dem Kopf den Kalathos/Modius trägt und zusammen mit dem dreiköpfigen Kerberos dargestellt ist. Der Panzer dagegen ist vor allem durch das Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen erkennbar. Eine Abgrenzung der Schale des Muskelpanzers an Hals oder Armen fehlt dagegen. Anders als bei alten ägyptischen Göttern wie Horus, Anubis, Seth oder Thot, die auch im Schurz dargestellt werden können, reicht im Fall des hellenisierten Sarapis die bei Darstellungen der genannten Götter auf Gemmen uneindeutige Bildchiffre des "gestreiften Rocks" zur Identifizierung eines Panzers aus.⁵¹² Denn die Tracht des Sarapis ist in seiner üblichen Ikonographie auf ein griechisches Schema festgelegt, d.h. sie besteht aus Chiton und Himation bzw. Hüftmantel. Darstellungen im ägyptischen Schurz kommen nicht vor.

Die Darstellung, die den Gott stehend zeigt, mit der Rechten sich auf ein langes Zepter stützend und die Linke auf den Kopf des Kerberos gelegt, wandelt somit ein aus der Ikonographie des stehenden Sarapis geläufiges Motiv lediglich ab, indem es die Mantel- durch Panzertracht ersetzt.⁵¹³ Sie steht damit als absolute Ausnahme

⁵¹¹ Apis als Mumienträger: Bonnet, RÄRG, s.v. Apis 49 mit Abb. 17; in P. Jumilhac trägt Apis-Horus die Glieder des Osiris: U. Rössler-Köhler, LdÄ IV, 1982, s.v. Pap. Jumilhac 70; zu Anubis im Panzer in analoger Funktion, s.o. Kapitel II.2.2, 90 mit Anm. 386 und Katalogeintrag **Anu 31**.

⁵¹² Zur Problematik des "gestreiften Rocks" auf magischen Gemmen, s.o. Kapitel I.2.2., 21ff.

⁵¹³ Motiv entspricht Typus "Classe IA" bei Tran Tam Tinh 1983, 41ff. mit Katalog 89ff., lediglich das Motiv der Arme sind vertauscht, der Kerberos befindet sich entsprechend links statt rechts. Diese Verkehrung ist auf Gemmen üblich, s. Veymiers 2009, 82ff.

einer Fülle von Darstellungen gegenüber, die den Gott thronend oder stehend in ziviler Tracht zeigen.⁵¹⁴ Immerhin sind fünf Statuetten eines stierköpfigen Gottes in Panzertracht wohl mit der ägyptischen Form des Gottes als Osiris-Apis bzw. Osorapis zu verbinden, wie in Kapitel II.3.2 gezeigt wurde. Zudem zeigen einige Rückseitendarstellungen auf Münzprägungen von Bostra, der Hauptstadt der Provinz Arabia, sowie ein Relief aus Luxor Sarapis in synkretistischer Verbindung mit Zeus-Ammon-Helios in Panzertracht.⁵¹⁵

II.4.2 Inhaltliche Analyse

Der Gott Sarapis stellt eine Hellenisierung eines ägyptischen Gottes aus der Frühzeit der ptolemäischen Herrschaft über Ägypten dar, wie sie ähnlich früher schon bei Amun und Zeus-Ammon geschehen war.⁵¹⁶ Die Grundlage für den hellenisierten Gott bildete dabei die Verbindung des Apis mit dem Totengott Osiris zu Osiris-Apis, der auch den zusammengesetzten Namen Osorapis/Oserapis tragen konnte.⁵¹⁷ Zentrum dieses Kultes war die Königsstadt Memphis, die auch in hellenistisch-römischer Zeit ihre Bedeutung als religiöses Zentrum behielt. Osiris-Apis wurde dort bereits in vorhellenistischer Zeit von in der Gegend angesiedelten Griechen und Karern mit verehrt.⁵¹⁸ Der Gott in seiner neuen Form behielt nicht die Stierform des Apis oder die mumienförmige Gestalt des Osiris, sondern erhielt das gänzlich menschliche Aussehen einer griechischen Vatergöttheit.

In der neueren Forschung wird der Grund für die Einführung des Sarapis meist darin gesehen, dass der hellenisierte Gott dazu dienen sollte, die nichtägyptischen Untertanen der Ptolemäer anzusprechen ohne die Ägypter durch die Einführung

⁵¹⁴ Zur Ikonographie des Sarapis: Hornbostel 1973; Tran Tam Tinh 1983 (speziell zum stehenden Sarapis); G. Clerc; J. Leclant, s.v. Sarapis, LIMC VII/1, 1994, 666ff. mit Abb. Bd. VII/2, 504ff.; St. Schmidt, in: Kat. Frankfurt 2005, 295ff; Veymiers 2009.

⁵¹⁵ S. Kapitel II.6 und II.7.

⁵¹⁶ Aus der umfangreichen Forschungsliteratur zu Sarapis neben der grundlegenden Arbeit von Hornbostel 1973 hier nur einige neuere Beiträge, die einen Überblick und den aktuellen Stand der Forschung vermitteln: Kessler 2000; Mayr 2004; Malaise 2005, 128ff; St. Schmidt, in: Kat. Frankfurt 2005, 291ff.; Pfeiffer 2008; Veymiers 2009, 13ff.; Bergmann 2010b; Devauchelle 2012; Grenier 2012; J. F. Quack, in: Kat. Karlsruhe 2013, 164-170. Zu Amun und Zeus-Ammon, s.u. Kapitel II.5.2, 129ff.

⁵¹⁷ Zur Herleitung des Sarapis aus Osiris-Apis, s. Kessler 1989, 82ff; ders. 2000, 172ff.; Mayr 2004, 29ff.; St. Schmidt, in: Kat. Frankfurt 2005, 291f.; Veymiers 2009, 14f.; Bergmann 2010b, 118f.; vgl. oben Kapitel II.3.2, 105. Zusammenstellung der griechisch-römischen Autoren mit abweichenden Angaben zum Ursprung des Sarapis z.B. bei Bricault 2013, 34ff. Nr. 3.

⁵¹⁸ Zu den Tempel- und Friedhofsanlagen in Memphis: Kessler 1989, 57ff.; zur Partizipation von Ausländern am Kult: ders. 2000, 170f.; Mayr 2004, 32f.; Malaise 2005, 129, 138; St. Schmidt, in: Kat. Frankfurt 2005, 292; Veymiers 2009, 15; Legras 2014, 99.

eines neuen Gottes zu brüskieren. Er sei als Reichsgott und Stadtgott der neuen Haupt- und Residenzstadt Alexandria als Integrationsfigur im Sinne einer Identifikation mit dem Ptolemäerreich für die ihrer geographischen wie kulturell-religiösen Herkunft nach heterogene nichtägyptische Bevölkerung Ägyptens, vor allem Alexandrias, wie auch der außerägyptischen Besitzungen der Ptolemäer gedacht gewesen.⁵¹⁹ Demgegenüber hat M. Bergmann kürzlich plausibel dahingehend argumentiert, dass bei der Übertragung des Kultes des memphitischen Osorapis nach Alexandria bei den ptolemäischen Herrschern der Gedanke im Vordergrund stand, sich des Wohlwollens und Schutzes der Götter der bisherigen politischen und religiösen Hauptstadt ihres neuen Herrschaftsgebietes und darüber auch der Kooperation ihrer Priesterschaft zu versichern – und so letztendlich der ägyptischen Götter und Priesterschaften insgesamt –, als wichtige Stütze einer stabilen Herrschaft. Das Bild des Gottes wurde dabei in der Form des Sarapis dem griechischen Empfinden angepasst.⁵²⁰

Die Übertragung des Kultes nach Alexandria, die wohl bereits unter dem ersten Ptolemäer erfolgte,⁵²¹ und das hellenisierte Bildnis des Gottes, bildeten jedenfalls die Voraussetzung für die spätere weite Verbreitung des Sarapis-Kultes in der hellenistisch-römischen Welt. Zentrum des Kultes war das unter Ptolemaios III. ausgebaute Serapeum, das irgendwann in römischer Zeit zerstört und neu errichtet wurde.⁵²² Der Haupttypus des kaiserzeitlichen Denkmälerbestands, der auf das Kultbild im alexandrinischen Hauptheiligtum zurückgeht, zeigt den Gott thronend mit bärtigem, von einer Lockenfrisur gerahmten Gesicht eines Vatergottes und dem Kalathos auf dem Kopf. Er trägt einen Chiton, ein Mantel liegt über seinem Schoß und bedeckt die Beine. Die erhobene Linke stützt sich auf ein langes Zepter, die Rechte liegt auf einem der Köpfe des Kerberos, der neben dem Thron sitzt.⁵²³

⁵¹⁹ Kessler 2000, 211ff., 223f.; Mayr 2004, 34f.; Malaise 2005, 136ff.; St. Schmidt, in: Kat. Frankfurt 2005, 294f.; Pfeiffer 2008, 407f.; Devauchelle 2012, 225.

⁵²⁰ S. Bergmann 2010b, bes. 120ff. mit Hinweis (130f.) auf Indizien in den Quellen für Ablehnung der Aneignung des Gottes unter Umwandlung der Gestalt in bestimmten ägyptischen Kreisen.

⁵²¹ S. Kessler 2000, 192ff.; Mayr 2004, 28; St. Schmidt, in: Kat. Frankfurt 2005, 293f. (auch zu Herkunftsgeschichten des Kultbildes bei den antiken Autoren); Legras 2014, 102 nimmt sogar eine Übertragung bereits unter Alexander in der Folge der Stadtgründung an; zu frühesten literarischen und epigraphischen Belegen für Sarapis, s.a. Malaise 2005, 129f.

⁵²² S. Mayr 2004, 31f.; Bergmann 2010b, 112f.; zur Baugeschichte auch Kessler 2000, 192ff.

⁵²³ Dazu und zur Frage, ob es sich um das ursprüngliche hellenistische Kultbild handelt: Malaise 2005, 132ff.; St. Schmidt, in: Kat. Frankfurt 2005, 295ff.; Bergmann 2010b, 113ff.

Auch wenn das Heiligtum in Alexandria trotz des Kultbildes in griechisch-hellenistischer Manier in seiner Anlage und wohl entsprechend in seinem Kultgeschehen deutlich ägyptisch geprägt war,⁵²⁴ konnte sich Sarapis – wohl aufgrund der Lage seines Kultzentrums am nördlichsten Rand des Nillandes und der Ausrichtung des Kultes auf die griechischen Untertanen – ungeachtet der starken Förderung durch die ersten vier Ptolemäer anders als in den außerägyptischen Besitzungen der Lagiden in der Chora Ägyptens in ptolemäischer Zeit anscheinend vielerorts nicht gegen die ägyptische Form des Osorapis durchsetzen, die von den Einheimischen weiterhin verehrt wurde. Eine Änderung tritt erst in römischer Zeit ein.⁵²⁵ Parallel kommt es zu einer immensen Verbreitung des Isis- und Sarapiskultes und der entsprechenden bildlichen Darstellungen im gesamten Mittelmeerraum und schließlich im gesamten römischen Reich.⁵²⁶

Der Haupttypus als thronender Vatergott mit Kalathos auf dem Haupt und Kerberos als Begleitung entspricht in seiner Ikonographie dem griechischen Hades in seiner positiven, mit dem Aspekt der Fruchtbarkeit verbundenen Form des Pluton und übersetzt somit die Eigenschaften des Osiris als Herr der Unterwelt und Fruchtbarkeitsgott in griechische Bildformen.⁵²⁷ Tatsächlich scheint der Gott von den ägyptischen wie den "griechischen" Untertanen auch mehr als Osiris denn als Apis wahrgenommen worden zu sein.⁵²⁸ So nimmt Sarapis auch den Platz des Osiris in dessen Familie ein mit Isis als seiner Gattin und Horus/Harpokrates als dem gemeinsamen Sohn.⁵²⁹ Neben den Funktionen des Unterweltsherrschers und Fruchtbarkeitsgottes hatte der Sarapis zugrundeliegende Osorapis auch eine Orakel- und Heilfunktion und war Schwurgott, was sich ebenfalls auf Sarapis übertrug.

In der früheren Ptolemäerzeit führte die starke Förderung des Kultes durch die Könige zu einer engen Verbindung des Sarapis- mit dem Herrscherkult, auch wurden Sarapis und Isis zu Schutzgöttern des Königshauses und Schwurgöttern des

⁵²⁴ S. Kessler 2000, 194ff., 208ff.; Mayr 2004, 31f.; Bergmann 2010b, 113.

⁵²⁵ S. Kessler 2000, 191; Bricault 2005a, 249; Bergmann 2010b, 109, 115f.; zu Förderung durch ptolemäische Herrscher und Verbreitung in außerägyptischen Gebieten, s. Pfeiffer 2008, dort 404f. zu den wenigen Belegen aus der Chora.

⁵²⁶ Dazu knapp Veymiers 2009, 17f. und bes. Bricault 2001; ders. 2013, 132ff.; zur Verbreitung im Westen des Reiches, s.a. Bricault 2004; im Osten: Hoffmann 2005; das epigraphische Material in RICIS, das numismatische bei Bricault 2008.

⁵²⁷ Merkelbach 1995, 77 § 135; Pfeiffer 2008, 391; Veymiers 2009, 16; Bergmann 2010b, 128f.

⁵²⁸ Pfeiffer 2008, 391f, 395.

⁵²⁹ Merkelbach 1995, 87f. §151f.; Malaise 2000, 402; Sandri 2006, 138f.; vgl. Kapitel II.3.2, 107.

Königseids.⁵³⁰ Nachdem das Interesse der Ptolemäer an Sarapis nach dem dritten Jahrhundert abgenommen hatte, kommt es in der Kaiserzeit zu einer Blüte des Kultes. Sarapis hat unterdessen zunehmend das Wesen eines universellen, Himmel und Erdball beherrschenden Allgottes angenommen, der mit allen Götter gleichgesetzt und als κοσμοκράτωρ bezeichnet werden konnte.⁵³¹ Im Kontext dieser Sichtweise sind wohl auch Verweise auf seine Sieghaftigkeit und Unbesiegbarkeit anzuführen, die mehrfach belegt sind.⁵³² Der Aspekt des Allherrschers war bereits in seinem ägyptischen Ursprung angelegt, denn auch der memphitische Osiris-Apis war bereits König der Götter und Allgott, der dem König Macht über die ganze Erde verleihen kann.⁵³³

Mit diesem Gott treten nun auch verschiedene Kaiser in enge Verbindung. So sind nicht wenige von ihnen auf den Rückseitenbildern alexandrinischer Münzen dargestellt.⁵³⁴ Drei dieser Prägungen wurden bereits im Zusammenhang mit dem stierköpfigen Gott besprochen: Auf der einen steht Sarapis in seinem Haupttempel in Alexandria, links als bärtiger Mann in zivilem Gewand. Er wendet sich mit erhobenen rechten Arm nach rechts über eine in der Mitte am Boden stehende Stele oder einen Naos mit der Inschrift ΑΔΡ/ΙΑ/ΝΟΝ darauf und spitzem Dreiecksgiebel Hadrian zu; in der linken Hand hält der Gott ein Zepter. Hadrian in Togatracht hält links ein Zepter, die Rechte ruht auf dem Giebel der Stele bzw. dem Naos.⁵³⁵ Auf der zweiten, einer Variante dieser Prägung, erscheint die Übergabe eines Globus als Symbol der Weltherrschaft.⁵³⁶ Das Gesamtsujet ist gleich, nur streckt Sarapis statt die Hand zu erheben dem Kaiser die Weltkugel entgegen. Die dritte zeigt eine entsprechende Szene unter Caracalla.⁵³⁷ Das Rückseitenbild einer weiteren Prägung

⁵³⁰ Pfeiffer 2008, 395f. zum Eid, 400ff. zur Verbindung von Sarapis- und Herrscherkult; Bricault 2013, 83ff.; Legras 2014, 97, 114f.

⁵³¹ Wilcken 1927, 31; Kiessling 1953, 15; Merkelbach 1995, 77ff.; Mrav 2000, 85 (bes. zu Sarapis κοσμοκράτωρ); Veymiers 2009, 16f., 207ff.; Bricault 2013, 518f. Nr. 167b; vgl. RICIS Index S. 772 und 774 zu Götternamen-Kombinationen; zur Gleichsetzung mit Zeus als Allherrscher: Veymiers 2009, 200ff.; zur Deutung des Globus bei Sarapis als Symbol der Allherrschaft, s.o. Kapitel II.3.2, 113 mit Anm. 492.

⁵³² Mrav 2000, 85, 87; Podvin 2014, 314, 322f.

⁵³³ Wilcken, 1927, 31; Kessler 2000, 182, 188; vgl. auch die Herleitung aus der Funktion als Bringer der fruchtbaren Nilflut bei Grenier 2012, 280f.

⁵³⁴ Zu Sarapis in der alexandrinischen Münzprägung insgesamt: Hornbostel 1973, 296ff.

⁵³⁵ S.o. Kapitel II.3.2, 105f. mit Anm. 458.

⁵³⁶ S.o. Kapitel II.3.2, 109 mit Anm. 469.

⁵³⁷ S.o. Kapitel II.3.2, ebd. Anm. 468.

zeigt, wie Sarapis diesen Kaiser bekränzt;⁵³⁸ wieder ein anderes zeigt Caracalla in der Quadriga mit davor schwebender Sarapis-Büste.⁵³⁹ Diese Reihe unterstreicht das Nahverhältnis von Caracalla zu Sarapis, den der Kaiser wohl als seinen göttlichen Schutzherrn ansah. Diese besondere Nähe und das Schutzverhältnis illustrieren weitere Zeugnisse: das Erscheinen des Sarapis auf Reversen der Reichsprägung Caracallas in einem Typus (stehend mit erhobener Rechten), der bereits unter Commodus erscheint, dort verbunden mit der Legende SERAPIDI CONSERV(atori) AVG(usti); Berichte bei Cassius Dio und Herodian, Caracalla habe bei seinem Besuch Alexandrias einige Tage im dortigen Serapeum verbracht und das Schwert, mit dem er seinen Bruder Geta getötet hatte, dort geweiht; schließlich die inschriftlich mehrfach belegte Benennung des Kaisers als *philosarapis*.⁵⁴⁰

Die Bekränzung des Kaisers durch Sarapis, während jener opfert, zeigt auch eine Bronzedrachme aus dem 14. Jahr Traians (110/11).⁵⁴¹ Commodus und Elagabal werden jeweils beim Opfer vor einer Büste des Sarapis auf einer Säule gezeigt, letzterer zudem auch beim Opfer vor dem stehenden Sarapis, wobei der Gott wieder den rechten Arm erhoben hat.⁵⁴² Was Commodus betrifft, so wurde eine Aussage bei Cassius Dio, dass für den Kaiser eine goldene Statuengruppe errichtet wurde, die ihn zwischen einem Stier und einer Kuh stehend zeigte, dahingehend interpretiert, dass sich Commodus darin als neuen Horus zwischen Apis-Osiris und der Isis-Kuh habe darstellen lassen, also als die Familie Osiris – Isis – Horus/Harpokrates mit dem Elternpaar in Tierform.⁵⁴³ Diese Deutung erscheint aus dem Kontext der Stelle

⁵³⁸ El-Khachab 1961, 126 mit Abb. 3; Hornbostel 1973, 308; Geißen 1982, 114 Nr. 2284 mit Abb. S. 115; Bricault 2008, Alexandria 516; auch mit Iulia Domna auf der Vorderseite (aus demselben Jahr 212/3): Geißen 1982, 120 Nr. 2297 mit Abb. S. 121; Bricault 2008, Alexandria 527.

⁵³⁹ Hornbostel 1973, 301 mit Taf. CXCI, 315b; Bricault 2008, Alexandria 517.

⁵⁴⁰ Zu diesem gesamten das Verhältnis von Caracalla zu Sarapis betreffenden Komplex Grenier 2007 und knapper 2012, 278; s.a. Mrav 2000, 83ff.; Bricault 2013, 114ff. Nr. 26; Podvin 2014, 304f., 307ff., 325; zur kaiserlichen Münzprägung auch Bricault 2005b, 99f.; zu Caracalla und Sarapis auf lokalen Münzprägungen im Osten: Veymiers 2009, 172; vgl. auch die diachrone Übersicht bei Podvin 2014, 317 Tabelle 3. Literarische Quellen: Cass. Dio 78,23; Herodian 8,4. Inschriften mit Epitheton *philosarapis* aus Alexandria: SB I, 4275 = IGR I, 1063 = Kayser 1994, Nr. 14; SEG 48, 1961-1965; s.a. SEG 47, 2087; Bricault 2013, 117f. Nr. 26d; s.a. Podvin 2014, 315; ebd. 311ff. Zusammenstellung und Bewertung von Weihungen an Sarapis (und Isis) zum Wohl des Caracalla (und anderer Severer). Der Bau des Serapeums am Westhang des Quirinals, der traditionell severisch datiert wird, wird von Taylor 2004 bereits Hadrian zugeschrieben.

⁵⁴¹ Hornbostel 1973, 308, 377f.; Bricault 2008, Alexandria 78.

⁵⁴² Commodus: Bakhom 1991, 6ff. mit Taf. I,1 und 6ff.; Bricault 2008, Alexandria 458; vgl. auch bereits Hornbostel 1973, 151ff. Elagabal: Hornbostel 1973, 262, 308; Bricault 2008, Alexandria 539, 540.

⁵⁴³ Cass. Dio 73,15,3. Die Deutung bei L'Orange 1947, 72; W. Brashear, RAC 16, 1994, s. v. Horos 586; zu Apis als Stier-Gatte der Isis-Kuh: Bricault 2008, 67; zur Familie Isis-Osiris/Sarapis-Horus, s.o. Kapitel II.1.1.2, 56ff., II.1.2.2, 71.

heraus sehr weitgehend und muss fraglich bleiben.⁵⁴⁴ Von den Münzen mit Sarapis auf dem Revers verbunden mit der Legende SERAPIDI CONSERV(atori) AVG(usti), die er prägen ließ, war bereits die Rede.⁵⁴⁵ Für Vespasian ist zwar keine Darstellung mit Sarapis belegt. Bekannt sind aber durch mehrere antike Autoren überlieferte Vorkommnisse in Alexandria, die eine Verbindung von Vespasian und Sarapis dokumentieren. Vespasian soll, nachdem er durch die Truppen in Ägypten zum Kaiser ausgerufen worden war, nach seiner Ankunft in Alexandria einen inneren Drang verspürt haben, den Gott allein in seinem Heiligtum aufzusuchen. Dort wurde ihm eine Prophezeiung zuteil, die ihm den Bestand seiner Herrschaft als Kaiser voraussagte. In der Folge vollbrachte er mit Hilfe des Gottes zwei Wunderheilungen. Der Besuch im Searapeum konnte zudem aus ägyptischer Sichtweise als Inauguration Vespasians als Pharao aufgefasst werden.⁵⁴⁶ Diese Verbindung zu Sarapis scheint aber situationsbedingt gewesen zu sein und findet in der späteren Herrschaft Vespasians keinen weiteren Widerhall.⁵⁴⁷

Diese teilweise enge Verbindung zum Kaiser könnte als möglicher Anknüpfungspunkt für die Übertragung der Panzertracht auf Sarapis angesehen werden. Denn einen kriegerischen Aspekt weist Sarapis nicht auf. Allerdings nimmt das Motiv auf der Gemme an sich keinen Bezug auf kaiserliche Ikonographie. Der Panzer wäre dann mehr als Bildchiffre für die Macht als Weltherrscher und für Sieghaftigkeit zu sehen, die Sarapis und dem römischen Kaiser gemeinsam ist. Da es sich bei der Gemme um ein Objekt für den persönlichen Gebrauch handelt, mag die Darstellung des Gottes im Panzer auf einen Wunsch des Auftraggebers zurückgehen, dessen Motiv für die Wahl einer derartigen Wiedergabe sich nicht mehr ermitteln lässt. Zugleich spricht die Singularität dieser Darstellungsweise innerhalb der großen Menge von Sarapisdarstellungen in ziviler Tracht dafür, dass die Panzertracht im Allgemeinen für Sarapis nicht als geeignet angesehen wurde. Dies mag daran liegen, dass im Gegensatz zu den alten ägyptischen Göttern mit ihrer entsprechenden ikonographischen Tradition, für Sarapis bei seiner Entstehung bereits eine

⁵⁴⁴ Pfeiffer 2010, 180 hält sie für unwahrscheinlich und bietet eine alternative Interpretation.

⁵⁴⁵ Aus dem Jahr 191/92: Bricault 2005b, 97f.; Grenier 2007, 409, 415; Bricault 2008, Roma 19, 21; Grenier 2012, 278.

⁵⁴⁶ Zu Vespasians Aufenthalt in Alexandria: Henrichs 1968, 54f., 65, 71; Hornbostel 1973, 372ff.; Hölbl 2000, 34. Engster 2010; Pfeiffer 2010, 111ff.; Grenier 2012, 277f.; zur ägyptischen Sicht der Ereignisse: Capriotti Vittozzi 2014, 240f. Die Ergänzung einer Benennung als *neos Sarapis* im fragmentarischen P. Fouad I,8, der die Akklamationen der Alexandriner an Vespasian überliefert, ist umstritten, s. Montevecchi 1981, 162 Anm. 24.

⁵⁴⁷ Hornbostel 1973, 372ff.; s.a. Hölbl 2000, 34.

hellenisierte Form mit griechischer Tracht festgelegt wurde. Für den in Kapitel II.3 untersuchten stierköpfigen Gott, der am ehesten die ägyptische Form des Gottes Osorapis darstellt, sind immerhin acht Darstellungen in Panzertracht bekannt (**Sti 1-7, 4A**), Belege für einen stierköpfigen Gott in ziviler griechisch-römischer Tracht fehlen dagegen.

Die im Folgenden zu untersuchenden Darstellungen des Sarapis in synkretistischer Verschmelzung mit Zeus-Ammon-Helios zeigen zwar auch den hellenisierten Gott mit menschlichen Antlitz, im Fall der Reversbilder der bostrenischen Münzprägungen (**ZAHS 1-5**) handelt es sich jedoch um ein sehr spezifisches Phänomen. Hier beruht die Darstellung im Panzer offenbar auf der Einführung des Kultes durch die römische Armee.⁵⁴⁸ Das Relief aus Luxor (**ZHmS 1**) stellt aufgrund seiner singulären Ikonographie wiederum einen Solitär dar.⁵⁴⁹

II.5 Widderköpfiger Gott

II.5.1 Formale Analyse

Von einem widderköpfigen ägyptischen Gott in Panzertracht ist nur eine Darstellung in Form einer Bronzestatuette bekannt (**Wid 1**). Ebenso selten sind Darstellungen in hellenisierter Tracht.⁵⁵⁰ Widderköpfige Gottheiten erscheinen aber auch in hellenistisch-römischer Zeit weiterhin in traditionellem ägyptischem Schema als Reliefdarstellungen an Tempeln und auf Stelen.⁵⁵¹ Die Bronzestatuette stammt

⁵⁴⁸ S. Kapitel II.6.

⁵⁴⁹ S. Kapitel II.7.

⁵⁵⁰ Fragment eines Steinschälchens im Britischen Museum (Inv. 38513): gewandete Büste mit Atefkrone flankiert den Büsten zweier Göttinnen, daher wohl die elephantinische Trias Chnum, Satet und Anuket gemeint; zum Schälchen Parlasca 1983, 158 mit Taf. 25,1; zu Chnum und der Trias von Elephantine s. den folgenden Abschnitt.

⁵⁵¹ Z.B.: Reliefs des kaiserzeitlichen Pronaos des Tempels des Chnum in Esna, auf denen verschiedene Kaiser von Tiberius bis Decius in Szenen mit dem widderköpfigen Chnum abgebildet sind: Hölbl 2000, 100ff. mit Abb. 138, 140, 144, 147, 149a-b, 152, 155; Relief am Tempel in Deir el-Haggar in der Oase Dachla: Titus als Pharao vor der Trias Amun-Re (widderköpfig, mit Atef-Krone), Mut und Chons opfernd: Hölbl 2005, 82 Abb. 122; Rundbogenstele in Berlin aus Girge bei Abydos: Augustus opfernd vor Horus von Edfu, Heket, Chnum (widderköpfig, mit Atefkrone) und Satis: Iwas 1982; Rundbogenstele im Louvre aus dem Kairiner Kunsthandel mit griechischer Weihinschrift an Augustus aus der Zeit des Präфекten P. Octavius durch zwei Pastophoren: Augustus beim Weihrauchopfer vor Sobek, wohl Amun-Re (widderköpfig, mit Atefkrone) und Isis: Bernand 1992a, 72ff. Nr. 27 mit Taf. 20; Kat. Lattes 1999, 172f. Nr. 7 (D. Devauchelle) mit Abb. S. 188; Gatier 2012a, 50 Abb. 19 mit Begleittext S. 51; Grabstele eines *prophetes* aus dem Pnepheros-Tempel in Theadelphia: u.a. widderköpfiger Gott mit Perücke und Atefkrone: Breccia 1926, 115 mit Taf. LXV,2. Bernand 1981a, 83ff. mit Taf. 34; Relief aus Memphis in Hildesheim: Kaiser als Pharao opfernd vor thronendem widderköpfigen Amun (Perücke, Atefkrone): Kat. Hildesheim 1979, Nr. 197D; Kat. München 1989a, 119f.

aus Ägypten, ein genauer Fundort ist aber nicht bekannt. Dass sie in Luxor erworben wurde, spricht zumindest für einen Fundort in Oberägypten. Die Darstellung zeigt den Gott stehend und mit einer Hem-hem-Krone auf dem Kopf; die erhobene Rechte stützte sich auf Speer/Lanze oder Zepter, die Hand des angewinkelten linken Unterarms hielt ein Schwert in Paradehaltung mit dem Knauf des Griffes nach vorne und der Scheide nach hinten entlang des Unterarms. Bekleidet ist der Gott mit einem geschuppten Muskelpanzer mit einem Pterygion aus einer Reihe zungenförmiger Klappen und einer Reihe Lederstreifen. Diese Form des Pterygions stützt die kaiserzeitliche Datierung der Statuette. Lederstreifen erscheinen auch als Armpteryges. Zusätzlich trägt die Gottheit einen Mantel, der auf der rechten Schulter befestigt quer über die Brust fällt, den linken Oberarm bedeckt und in einem Zipfel über den Unterarm herabhing, sowie *embades*, halbhohe, vorne geschnürte Stiefel, die die Zehen freilassen.⁵⁵² Das Motiv der Arme und Attribute in den Händen – Speer oder Zepter und vor allem das Schwert in Paradehaltung – sowie die Tracht des Muskelpanzers zeigen auch mehrere Bronzestatuetten des Anubis, wobei die Drapierung des Mantels etwas variiert.⁵⁵³ Wie diese, so erinnert auch die vorliegende Statuette im Sinne der "imitatio imperatorum" unmittelbar an kaiserliche Panzerstatuen, die auch in Ägypten belegt sind.⁵⁵⁴ M. Clauss sah ausgehend von Überlegungen F. W. v. Bissings zur Statuette eines stierköpfigen Gottes in Panzertracht (hier **Sti 2**) in der vorliegenden Statuette gar eine Verschmelzung von Bildnis des Gottes und Kaiserbildnis: *"Die abgebildete Bronzefigur gehört in die Zeit des Ägyptenaufenthalts Hadrians. Sie weist Beine und Rumpf eines Menschen auf, die Schultern tragen aber den Widderkopf des Gottes Chnum mit Krone. [...] Wichtig ist die Haltung der Figur. Sie steht aufrecht und erhebt die Rechte zum Redegestus. Es handelt sich um Hadrian, der in Kleidung und Geste eines Feldherrn eine Ansprache hält. Für den möglicherweise aus den Kreisen des alexandrinischen Militärs stammenden Betrachter/Auftraggeber verschmolzen der römische Kaiser und die ägyptische Gottheit sinnfällig in einer Person."*⁵⁵⁵

Nr. 20; sechs goldene Siegelringe im Schatzfund aus der Grabpyramide der meroitischen Königin Amanishakheto (ausgehendes 1. Jh. v. Chr.): widderköpfiger Amun: s.u. 132 mit Anm. 586.

⁵⁵² S. dazu Morrow 1985, 148, 178 Nr. 26; Goette 1988, 401ff.

⁵⁵³ **Anu 1, 3, 7, 8, 10 und 13.**

⁵⁵⁴ S.o. Kapitel II.2.1, 85 mit Anm. 363.

⁵⁵⁵ Clauss 2003, 180.

Dieser Interpretation kann hier freilich nicht gefolgt werden. Während bei der Statuette **Sti 2** tatsächlich die geöffnete erhobene Hand gezeigt ist, ist das hier nicht der Fall, sondern die Hand umschloss einen Schaft.⁵⁵⁶ Weiterhin argumentierte v. Bissing für seine konkrete zeitliche Verbindung der Statuette des stierköpfigen Gottes mit dem Ägyptenaufenthalt Hadrians mit einem Rückseitenbild einer alexandrinischen Münze. Muss diese Argumentation schon als nicht recht stichhaltig angesehen werden,⁵⁵⁷ so liegen für eine Entstehung der Statuette des widderköpfigen Gottes während des Besuches Hadrians keinerlei konkrete Anhaltspunkte vor.

Dies gilt schließlich umso mehr für die Annahme, dass Hadrian selbst in der Statuette dargestellt sei. Die Vorstellung, dass die Absicht bestand, in der Statuette die Verschmelzung eines bestimmten Kaisers als Person mit dem ägyptischen Gott darzustellen, erscheint schwer nachvollziehbar. Denn dazu müsste die Identifizierbarkeit des Kaisers durch sein Porträt gegeben sein. Die Angabe der Verschmelzung mit dem Gott könnte eher durch die Übernahme der Widderhörner als Attribut ausgedrückt werden, wie es bei Alexander dem Großen geschehen ist.⁵⁵⁸ Hier ist aber der Gott mit seinem Widderkopf gezeigt. Es wurde also umgekehrt die Panzertracht des kaiserlichen Feldherrn auf den Gott übertragen und somit Werte und Vorstellungen, die mit dieser verbunden wurden.

Schließlich kann auch die Benennung des Gottes als Chnum nicht als gesichert angesehen werden. Diese Zuschreibung wurde zwar auch von v. Bissing und zuletzt wieder von A. v. Lieven vorgenommen, jedoch nicht näher begründet.⁵⁵⁹ L. Castiglione hingegen benannte den Gott als Ammon,⁵⁶⁰ der Eintrag in der Datenbank des Allard Pierson Museums wiederum nennt Harsaphes, während H. C. van Gulik keine Identifizierung vornimmt.⁵⁶¹ Tatsächlich können die drei von den Autoren genannten ägyptischen Götter Chnum, Amun/Ammon und Herischef/Harsaphes als Widder oder Mann mit Widderkopf dargestellt werden und spielen noch in römischer Zeit eine Rolle, so dass alle drei für eine Zuschreibung in Frage kommen.

Wenn Darstellungen widderköpfiger Gottheiten der Spätzeit aber nicht (mehr) in einem Kontext stehen – durch eine Inschrift benannt sind, durch ihren Fundort einem

⁵⁵⁶ S. Katalogeintrag.

⁵⁵⁷ S. dazu oben Kapitel II.3.2, 105ff.

⁵⁵⁸ S. dazu den folgenden Abschnitt.

⁵⁵⁹ Bissing 1908, 158 Anm. 76; ders 1936, 21; Kat. Frankfurt 2005, 698f. Nr. 305 (A. von Lieven).

⁵⁶⁰ Castiglione 1967, 111 Anm. 23.

⁵⁶¹ Van Gulik 1940, 42; 50f. Nr. 68.

Kultort zuzuweisen sind, durch eine typische Handlung oder die Darstellung zusammen mit weiteren, charakteristischerweise mit ihnen verbundenen Göttern gekennzeichnet sind – ist eine sichere Zuweisung an Chnum, Amun oder Herischef nicht möglich.⁵⁶² Ursprünglich wurde Chnum im Alten Reich mit den waagerechten, gedrehten Widderhörnern dargestellt, die die zu dieser Zeit in Ägypten vertretene Schafrasse aufwies. Zur Zeit des Mittleren Reiches verdrängte eine neue Rasse mit gebogenen Hörnern die alte. Ihre Hörnerform wurde in der Folge für Amun übernommen, während Chnum während des Mittleren und Neuen Reiches noch die waagerechten Hörner behielt und zusätzlich eine Perücke trägt. Seit der 18. Dynastie erscheint Chnum wie Amun auch mit Atefkrone, als deren Teil die waagerechten Hörner dann aufgefasst werden. Manchmal wird auf den waagerechten Hörnern auch eine Sonnenscheibe dargestellt oder der Gott trägt zwei hohe Federn. Seit dem Ende des Neuen Reiches übernimmt Chnum dann aber zunehmend die gebogenen Hörner der rezenten Schafrasse. In ptolemäischer Zeit hat sich das gebogene Horn bei Chnum schließlich gänzlich durchgesetzt, so dass seine Ikonographie mit der des Amun übereinstimmen kann, wenn dieser als widderköpfiger Mann gezeigt wird.⁵⁶³ Auch Herischef wird neben dem Nemes-Kopftuch mit Atefkrone dargestellt, so dass diese Krone bei allen drei Göttern vorkommen kann.⁵⁶⁴ Dies gilt ebenso für die Hem-hem-Krone, die normalerweise ein Hinweis auf Chnum ist.⁵⁶⁵

Die Ikonographie des Widderkopfes der vorliegenden Statuette mit gebogenen Hörnern und Hem-hem-Krone ist folglich nicht hinreichend distinktiv für einen der drei Götter. Eine Inhaltliche Untersuchung kann möglicherweise Aufschluss geben, inwieweit bei einem der drei Aspekte in Wesen und Funktion vorliegen, die die Übernahme der Panzertracht begünstigt haben können und so eine Benennung des Gottes ermöglichen.

⁵⁶² Vgl. Page Gasser 2001, 106, 108; Grenier 2002, 118f.; Jørgensen 2009b, 110f zu Nr. 35 (Bronzestatuette in traditionellem ägyptischem Schema, wie hier mit Hem-hem-Krone); Weiß 2012, 218ff. zu Typ 118 und 119; vgl. 678 Nr. 572 mit Taf. 31h zu einer inschriftlich als Chnum benannten Bronzestatuette.

⁵⁶³ S. Bickel 1991; Wilkinson 2003, 194; zu den Schafrassen auch Page Gasser 2001, 105 zu Nr. 26.

⁵⁶⁴ Vgl. oben Anm. 551; zu den Attributen des Herischef: B. Altenmüller, s.v. Harsaphes, LdÄ II, 1977, 1015; Goebis 1995, 181; zur Atefkrone bei Widdergöttern auch Kat. München 1992/93, 31 zu Nr. 16.

⁵⁶⁵ S. Kat. München 1992/93, 39 zu Nr. 19.

II.5.2 Inhaltliche Analyse

Für die Ägypter war die Gestalt des Widders mit Stärke und besonders mit männlicher Fruchtbarkeit verbunden. Die Gottheiten, die in Form des Widders oder widderköpfigen Mannes dargestellt wurden oder werden konnten, nehmen auf diese Eigenschaften Bezug, indem ihr Wesen einen schöpferischen Aspekt aufweist. Da die drei Götter zudem mit verschiedenen Kultorten verbunden sind, ist mit der Benennung als Amun, Chnum oder Herischef eine funktionale wie örtliche Unterscheidung gegeben.⁵⁶⁶

Amun war einer der wichtigsten Götter Ägyptens.⁵⁶⁷ Er wurde mehrheitlich in anthropomorpher Form als Mann mit einer Doppelfederkrone dargestellt. Daneben tritt die Form als Widder oder widderköpfiger Mann.⁵⁶⁸ Amun war wohl zunächst ein Lokalgott, entwickelte sich aber mit der Vormachtstellung der thebanischen Könige im Mittleren und Neuen Reich als Amun-Re zum Reichsgott in der Position des höchsten Gottes im ägyptischen Pantheon mit seinem Hauptkultort in Theben.⁵⁶⁹ Das Wesen des Gottes erlangte über die Zeit eine sehr facettenreiche Ausprägung, so dass er viele Aspekte in sich vereint.⁵⁷⁰ Grundsätzlich ist er in seiner ausgearbeiteten Theologie ein universeller Gott, der den Kosmos und alles darin Enthaltene durchdringt und in dem alle Götter zusammengefasst werden, so dass er einer monotheistischen Gottheit nahekommt.⁵⁷¹

Zunächst wird er als verborgener, unsichtbarer Luftgott angesehen.⁵⁷² Daneben treten folgende Eigenschaften hervor: Amun ist ein Schöpfergott, der die Welt hervorbrachte.⁵⁷³ Als mit Re verbundene Gottheit Amun-Re übernimmt er auch sekundär Züge dieses Sonnengottes.⁵⁷⁴ Seit der 12. Dynastie erscheint in Theben Amun-Min-Kamutef als Verbindung mit dem Gott Min in ithyphallischer Gestalt, so dass hier der Aspekt eines Fruchtbarkeitsgottes ausgedrückt wird. Für diese Form des

⁵⁶⁶ Vgl. Kat. München 1992/93, 37.

⁵⁶⁷ Zu Amun insgesamt: Bonnet, RÄRG 31ff.; E. Otto, s.v. Amun, LdÄ I, 1975, 237ff.; Wilkinson 2003, 92ff.; Klotz 2012b, 58ff.

⁵⁶⁸ Bonnet, RÄRG 33; E. Otto, s.v. Amun, LdÄ I, 1975, 238f.; Wilkinson 2003, 94f.; zu Beispielen für kaiserzeitliche Darstellungen, s.o. Anm. 551.

⁵⁶⁹ Bonnet, RÄRG 34; zur umstrittenen Herkunft des Gottes: E. Otto, s.v. Amun, LdÄ I, 1975, 237f., dort 239ff. auch zu den Heiligtümern des Gottes; zur Tempelaktivität im kaiserzeitlichen Theben: Klotz 2012b, 225ff.

⁵⁷⁰ E. Otto, s.v. Amun, LdÄ I, 1975, 243ff.; Wilkinson 2003, 92.

⁵⁷¹ Bonnet, RÄRG, 35; E. Otto, s.v. Amun, LdÄ I, 1975, 244ff.; Wilkinson 2003, 94.

⁵⁷² Bonnet, RÄRG 32f., 35f.; E. Otto, s.v. Amun, LdÄ I, 1975, 237, 245; Wilkinson 2003, 92.

⁵⁷³ Wilkinson 2003, 92f.

⁵⁷⁴ E. Otto, s.v. Amun, LdÄ I, 1975, 245; Wilkinson 2003, 93.

Gottes sind auch in römischer Zeit noch Priester belegt.⁵⁷⁵ Weiterhin beinhaltet das Wesen des Amun den Aspekt eines Kriegergottes, den er wohl vom alten thebanischen Kriegsgott Month übernahm, der von ihm verdrängt wurde. Als in der 13. Dynastie in Ägypten eindringende Hyksos vertrieben werden konnten, wurde ihm das Verdienst der militärischen Siege zugeschrieben. Im Neuen Reich wurde er als wirksame Kraft hinter der ägyptischen Expansion und erfolgreichen militärischen Strategie angesehen und er fungierte als Beschützer des Königs in der Schlacht. Dies schlägt sich in Benennungen als "Herr des Sieges" oder "Geliebter der Stärke" nieder.⁵⁷⁶

Schließlich ist Amun ein Königsgott. Seit dem Mittleren Reich wird er als "Herr der Throne der beiden Länder" Ober- und Unterägypten bezeichnet sowie als "Oberhaupt der Götter" und "König der Götter", ein Titel, den er auch die römische Zeit hindurch beibehält.⁵⁷⁷ Dieser Aspekt des Gottes führte in griechischer Zeit zu seiner Gleichsetzung mit Zeus und der Herausbildung der hellenisierten Form des Zeus-Ammon.⁵⁷⁸ Die Entwicklung dieses Zeus-Ammon mit einer entsprechenden bildlichen Fassung erfolgte aber nicht direkt im ägyptischen Kernland, sondern über Siwa in der libyschen Wüste und über Kyrene. In der Oase Siwa besaß der ägyptische Gott Amun ein berühmtes Orakelheiligtum,⁵⁷⁹ mit diesem kamen die griechischen Neusiedler der Kolonie von Kyrene in Kontakt; über Kyrene, wo wohl im 6. Jh. v. Chr. die Bildnisform des Ammon als bärtige Vatergottheit von der Art eines Zeus mit gebogenen Widderhörnern an den Schläfen entstand, kamen Kult und Bild des Gottes schließlich auch nach Griechenland selbst. Später verbreitete sich die Verehrung dann im römischen Reich.⁵⁸⁰

⁵⁷⁵ E. Otto, s.v. Amun, LdÄ I, 1975, 243f.; Bell 1985, 258f.; Thissen 1996, 156f.; Wilkinson 2003, 93; Klotz 2012b, 143ff., dort auch zu den kaiserzeitlichen Priestern.

⁵⁷⁶ E. Otto, s.v. Amun, LdÄ I, 1975, 243; Wilkinson 2003, 94.

⁵⁷⁷ Klotz 2012b, 58.

⁵⁷⁸ Bonnet, RÄRG 31, 34; E. Otto, s.v. Amun, LdÄ I, 1975, 237, 243; Grimm 1978, 106; Wilkinson 2003, 94.

⁵⁷⁹ Dazu ausführlich: Kuhlmann 1988; überblickshaft :Letzner 2003; zur Orakelfunktion des ägyptischen Amun bereits im Neuen Reich: E. Otto, s.v. Amun, LdÄ I, 1975, 242.

⁵⁸⁰ Zum hellenisierten Ammon: J. Leclant; G. Clerc, s.v. Ammon, LIMC I/1, 1981, 666ff. mit Abb. in Bd. I/2, 534ff.; Hölbl 1994, 91f.; Malaise 2005, 80f.; St. Schmidt, in: Kat. Frankfurt 2005, 187ff.; zur Verbindung Siwa-Kyrene, s.a. Kuhlmann 1988, 71ff.; zu Jupiter-Ammon im römischen Reich: Hölbl 1981, 159ff.

Dabei waren Ägypter wie Griechen der Auffassung, dass es sich bei dem Kult des Gottes von Siwa um eine Übertragung des thebanischen Amun-Kultes handelte.⁵⁸¹ Dass Amun und Zeus-Ammon denselben Gott bezeichnen konnten, verdeutlicht auch eine bilingue Weihung einer Priesterin auf einem Pilaster aus dem Amun-Heiligtum in Karnak aus dem Jahr 180 n. Chr. Denn während der griechische Text als Empfänger der Weihung Zeus-Helios-Ammon nennt, ist in der demotischen Weihinschrift von Amun-Re die Rede.⁵⁸²

Einige Darstellungen aus dem römischen Ägypten schließlich verbildlichen die Verbindung beider Formen des Gottes durch eine Vermischung ägyptischer und hellenisierter Ikonographie, indem sie den menschengestaltigen Zeus-Ammon mit Lockenfrisur, Bart und gebogenen Widderhörnern an den Schläfen in Manteltracht mit einer ägyptischen Krone auf dem Scheitel sowie weiteren Attributen ausstatten.⁵⁸³

Als Königsgott steht Amun auch in direkter Verbindung zum Pharao und hatte eine hervorragende Bedeutung in der pharaonischen Konzeption göttlichen Königtums. Aus der Zeit des Neuen Reiches gibt es Berichte, dass der König vom Gott aus der Zahl der Thronanwärter ausgewählt wurde. Ebenfalls seit dem Neuen Reich gilt Amun nach der Legende von der Geburt der Könige als deren leiblicher Erzeuger. Diese Zeugung des Königs durch Amun findet im Opet-Fest in Theben, das in den

⁵⁸¹ Grimm 1978, 107; Kuhlmann 1988, 53; Malaise 2005, 81f.; E. Winter, in: Kat. Frankfurt 2005, 207.

⁵⁸² Lefebvre 1902, 446ff. Nr. 7 = IGR I, 1205 (griechischer Text); Spiegelberg 1906, 250ff. (griechischer und demotischer Text).

⁵⁸³ Statuette aus Karanis im Kelsey Museum, University of Michigan, Ann Arbor, Inv. 10881 (Atef-Krone): Kat. Ann Arbor 1978, 53 Nr. 47; Grimm 1978, 106f. mit Abb. 94; J. Leclant; G. Clerc, s.v. Ammon, LIMC I/1, 1981, 681 Nr. 149 (a) mit Abb. in Bd. I/2, 550; Grenier 2009, 157 mit Abb. 5 (S. 160); Bricault 2013, 474f. Nr. 153a mit Abb. (sieht auch Sarapis in der Figur verkörpert). – Bronzestatue der Slg. Fouquet (Krone aus waagerechten Widderhörnern und von Uräen eingefasster Sonnenscheibe): Perdrizet 1911, 48 Nr. 79 mit Taf. XXI; J. Leclant; G. Clerc, s.v. Ammon, LIMC I/1, 1981, 681 Nr. 149; Grenier 2009, 157 mit Abb. 6 (S. 160). – Bronzestatue in Alexandria, Griechisch-römisches Museum, Inv. 25090 (Krone wie vorige): Grimm 1978, 106 mit Abb. 93; Bronzestatue in Baltimore, Walters Art Museum, Inv. 54.984 (Krone aus waagerechtem Widdergehörn, Sonnenscheibe, vier Federn, Uräen): ebd. mit Abb. 92; – Bronzestatue in Pariser Privatsammlung (zylindrische Kappe mit zwei Federn und Sonnenscheibe darauf, Was-Zepter in der Rechten): Grenier 2009, 155ff. mit Abb. 1-4. – Terrakottaköpfchen in Trier aus dem Fajum (Atef-Krone). – Goldener Siegelring aus dem Schatzfund aus der Grabpyramide der meroitischen Königin Amanishakheto (Ende des 1. Jh. v. Chr.) in Berlin (Atef-Krone, Anch-Zeichen in der Linken): Grimm 1978, 106 mit Abb. 90, 91, 95. – Goldener Siegelring in München (Büste des Gottes über Mondsichel, Atef-Krone): Kat. München 1976, 247 Ant. 2495b mit Abb. – Bronzestatue aus dem Kairiner Kunsthandel in Privatbesitz (von gebogenen Hörnern eingefasste Sonnenscheibe): Grimm 1978, 106 mit Abb. 90, 91, 95 – Zu Darstellungen des widerköpfigen Amun in traditioneller Tracht auf weiteren Siegelringen aus dem Schatzfund der Amanishakheto und der Bedeutung des Gottes im meroitischen Königtum, s. im Folgenden.

Reliefs des Amun-Tempels von Luxor dokumentiert ist, auch für den erwachsenen König jedes Jahr symbolisch als Erneuerung der irdischen Verkörperung Amuns statt; es gibt Hinweise, dass dieses Fest noch in römischer Zeit durchgeführt wurde. Bei der Krönung des Pharaos in diesem Kontext nimmt Amun eine wichtige Rolle ein, indem er dem König verschiedene Kronen aufsetzt, seinen Geburts- und Thronnamen aufschreibt und ihm sein göttliches *ka* verleiht, schließlich beim "Aufstieg" des Königs zu seinem Vater Amun.⁵⁸⁴ Als Zeichen dieser göttlichen Abstammung, die in das Konzept des königlichen *ka* gefasst ist, werden seit der 18. Dynastie Könige in Bildnissen mehrfach mit Widderhörnern, die sich um die Ohren winden, als Kronenzusatz dargestellt.⁵⁸⁵ Auch im südlich benachbarten Reich von Meroe war Amun der wichtigste Gott des Königtums. So erscheint der widerköpfige Gott in traditioneller Tracht und mit ägyptischen Kronen auch auf drei Siegelringen aus dem Schatzfund der Amanishakheto aus dem ausgehenden 1. Jh. v. Chr. in verschiedenen Situationen zusammen mit der Königin zur Bestätigung der Legitimation ihrer Herrschaft.⁵⁸⁶

Aus dem ägyptischen Kontext des Amun als Königsgott ist auch die Begebenheit zu verstehen, dass Alexander der Große vom Priester des Zeus-Ammon Heiligtums in Siwa bei seinem dortigen Besuch als Sohn des Gottes begrüßt wird; auch in seiner Titulatur als Pharaos erscheint dieser Bezug, nämlich im Thronnamen "Den Re (oder: Amun) erwählt hat, geliebt von Amun (bzw.) Re".⁵⁸⁷ Auch im großen Amun-Tempel von Luxor lässt sich unter Alexander die Fortführung des alten Konzepts des Amun als Königsgott und dem König als seinem Sohn beobachten. Im dortigen Barkenschrein hatte Alexander ein zusätzliches Sanktuar einbauen und den umgebenden Barkenraum Amenophis III. erneuern lassen wohl ebenfalls in dem

⁵⁸⁴ E. Otto, s.v. Amun, LdÄ I, 1975, 242, 243 und bes. Bonhême/Forgeau 2001: 70ff. zur Legende von der göttlichen Geburt des Pharaos, 79 zu Amun als Erzeuger des königlichen bzw. göttlichen Kindes, 130f. zum Opet-Fest, 215f. zur Bestätigung der Königsnachfolge durch Orakel des Amun am Beispiel Thutmosis III., 241ff. zur Krönung durch Amun am Beispiel der Hatschepsut in Reliefs am Tempel des Amun-Re in Karnak, 247f. zum "Aufstieg" des Königs. – Zur Bedeutung des Amun-Tempels von Luxor im Rahmen des Opet-Festes und der Konzeption des von Amun als Vater dem König verliehenen *ka*: Bell 1985; zum Opet-Fest in römischer Zeit: Klotz 2012b, 386ff.

⁵⁸⁵ Wildung 1973, 551f.; Grimm 1978, 105f. mit Abb. 88f.; Bell 1985, 268ff.

⁵⁸⁶ Auf den drei anderen ist er allein abgebildet, s. Lohwasser 2001, 285ff, 291 mit 296 Nr. 1, 3, 4, 7, 9 und 11 sowie die Abb. 300f. Zum sakralen Königtum Meroes und der Rolle des Amun, s.a. Scholz 2006, 134ff., 162ff.

⁵⁸⁷ Zum Besuch Alexanders in Siwa und seiner Sohnschaft von Zeus-Ammon: Seibert 1972, 116ff.; Kuhlmann 1988, 141ff.; Hölbl 1994, 10f., 70ff., 86, 91f.; vgl. Bonhême/Forgeau 2001, 230; zur Vergöttlichung Alexanders in Ägypten insgesamt: Grimm 1978; zum Königsnamen Alexanders vgl. E. Winter, in: Kat. Frankfurt 2005, 206f.

Bewusstsein, dass seine Rechtmäßigkeit als Herrscher Ägyptens von der formalen Anerkennung durch Amun-Re während des Opet-Festes abhing.⁵⁸⁸ Der Haupttext auf der Fassade der nördlichen Eingangswand des Sanktuars lautet: *"Horus »der Ägypten schützt«, König von Ober- und Unterägypten stp-n-R'-mrj-lmn, der Sohn des Re Alexander, welcher Denkmäler erneuert für seinen Vater Amun-Re, den Herrn der Throne beider Länder, das »hohe Gemach« neu aus Sandstein ewiglich. Amun-Re, der Herr der Throne beider Länder, der an der Spitze von ltp-swt ist, der König der Götter, der Herr des Himmels, der Herrscher von Theben: »(Ich) gebe alles Leben, alle Dauer und Glück, alle Gesundheit, alle Herzensfreude, indem Du erschienen bist, auf dem Horusthron wie Re, ewiglich.«*⁵⁸⁹

Aber auch unabhängig von der ägyptischen theologischen Konzeption wurde nach dem Besuch des Heiligtums in Siwa die Gottessohnschaft Alexanders von Ammon propagiert und es entstanden Bildnisse des Königs in Götterangleichung mit Ammonshörnern an den Schläfen; in einer kaiserzeitlichen Bronzestatue aus Alexandria erscheint Alexander gar mit Ammonshörnern an den Schläfen und einer Hem-hem-Krone auf dem Scheitel, wie sie der Widdergott in Panzertracht trägt.⁵⁹⁰ Der Bezug der Herrscher auf Ammon durch die Darstellung mit Widderhörnern an den Schläfen lässt sich auch bei einigen Bildnissen ptolemäischer Könige beobachten.⁵⁹¹ Schließlich wurde Vespasian, als er nach der Akklamation zum Kaiser durch die ägyptischen Truppen in Alexandria eintraf, vom Volk im Hippodrom wohl als Sohn des Ammon akklamiert.⁵⁹² Außerdem förderten auch

⁵⁸⁸ So Bell 1985, 270; zum Sanktuar Alexanders: Abd el-Raziq 1984, 9ff., zu den Restaurierungen 56ff.

⁵⁸⁹ Linker Teil des Haupttextes; der rechte Teil lautet etwa gleich, s. Abd el-Raziq 1984, 36; ähnliche Benennungen Alexanders finden sich auch auf der Türleuchte, ebd. 38, im Hauptregister der Innenwände, ebd. 43, sowie an der östlichen Außenwand: 1. Register, 1. Bild, ebd. 12 (g); 2. Bild, ebd. 12 (e); 4. Bild, ebd. 14 (e); 2. Register, 3. Bild, ebd. 17 (f); 3. Register, 3. Bild, ebd. 21 (g); 5. Bild, ebd. 23 (g).

⁵⁹⁰ Zur "Göttlichkeit" Alexanders: Bosworth 1988, 278ff.; zu bildlichen Darstellungen Alexanders mit Ammonshörnern in Ägypten: Grimm 1978, 105, 108 mit Abb. 70-73; Thomas 2002, 6; zur Bronzestatue aus Alexandria in Stuttgart: Grimm 1978, 105 mit Abb. 71; Thomas 2002, 10; Kat. Frankfurt 2005, 563 Nr. 133 mit Abb. (C. Reinsberg).

⁵⁹¹ Grimm 1978, 108 mit Abb. 79; Thomas 2002, 44f.; Bergmann 2010b, 123. Grimm will im Bildnis des Zeus-Ammon mit Sonnenscheibe auf unter Antoninus Pius in Alexandria geprägten Drachmen den Kaiser erkennen. Die Züge des Gottes weisen aber keine Porträtähnlichkeit zum Bildnis des Kaisers auf dem Avers auf; vgl. Kat. München 1989a, 31 Nr. 81 (beide Seiten nebeneinander).

⁵⁹² P. Fouad I 8 = SB XVI, 12255; s. dazu Montevicchi 1981, bes. 159 gegen Jouguet 1940, der 208 annimmt, dass mit "Sohn des Ammon" eher Alexander gemeint sei; für den Bezug auf Vespasian, auch Pfeiffer 2010, 109f., der aber skeptisch ist hinsichtlich des Bezuges der Benennung zum ägyptischen König und stattdessen den Bezug auf Alexander betont. Freilich ist für die Benennung Alexanders in dieser Weise gerade auch das Konzept des ägyptischen Königs als Hintergrund zu sehen, s. Hölbl 1994, 10f., 70ff., 86, 91f. und bereits Henrichs 1968, 58f.

ptolemäische wie römische Herrscher die thebanischen Tempel zur Etablierung ihrer königlichen Legitimität.⁵⁹³ So stellte M. Bergmann zurecht fest: *"Zeus-Ammon wäre also der ideale Kandidat für einen obersten Gott Alexandriens und der Dynastie gewesen, der zugleich die Herrschaft über und die Verbindung mit Ägypten thematisierte."*⁵⁹⁴

Darüber hinaus spielte Amun auch in der Volksfrömmigkeit und Magie eine Rolle, seine Macht wurde etwa in Zaubersprüchen gegen Skorpione, Krokodile und andere gefährliche Lebewesen angerufen.⁵⁹⁵ In der Kaiserzeit erscheint der bärtige Menschenkopf des gräzisierten Ammon mit Widderhörnern an den Schläfen häufig als Symbol des Sieges und zugleich apotropäisches Element auf Militaria und ebenso auf den zungenförmigen Klappen des Pterygions von kaiserlichen Panzerstatuen.⁵⁹⁶

Chnum ist ein Schöpfer- und Fruchtbarkeitsgott.⁵⁹⁷ Von den Griechen und Römern wurde er Chnumis oder Chnubis genannt, daneben erscheint die Form Knuphis.⁵⁹⁸ Er wurde mit der Erschaffung des Lebens und mit dem Nil verbunden, lag sein Hauptkultzentrum doch auf der Insel Elephantine am ersten Nilkatarakt.⁵⁹⁹ Dort wurden die Quellen des Nil angenommen und Chnum als derjenige angesehen, der durch das Anschwellen der Quellen für die jährliche Überschwemmung und so die Fruchtbarkeit des Agrarlandes sorgte.⁶⁰⁰ In Elephantine bildete er eine Trias mit den Göttinnen Satet/Satis, die als seine Gemahlin galt, und deren Schwester Anuket/Anukis.⁶⁰¹ Sie werden gleichgesetzt mit Osiris, Isis und Nephthys. Der Sohn

⁵⁹³ S. Klotz 2012b, 376ff. argumentiert plausibel dafür, dass es entgegen der verbreiteten Ansicht nicht als erwiesen gelten kann, dass der Amun-Kult im Luxor-Tempel vor Einbau des Legionslagers unter Diokletian zum Erliegen gekommen war, und die baulichen Veränderungen nicht einmal für ein Ende des Kultes nach Einbau des Lagers sprechen müssen. Zum Lager und seinem Kaiserkultraum: El-Saghir et al. 1986; Deckers 1979; Kolb 2001, 175ff. M 9; Kuhoff 2001, 628ff.

⁵⁹⁴ Bergmann 2010b, 123. Den Grund dafür, dass Ptolemaios nicht Zeus-Ammon, sondern Sarapis wählte, sieht sie darin, dass das Kultzentrum Theben sehr weit von Alexandria entfernt lag und gegenüber dem näheren Memphis, dem Kultzentrum des Osorapis, aus dem Sarapis hervorging, als religiöses und politisches Zentrum deutlich an Bedeutung verloren hatte.

⁵⁹⁵ S. Wilkinson 2003, 97.

⁵⁹⁶ Hölbl 1981, 161f.; J. Leclant; G. Clerc, s.v. Ammon, LIMC I/1, 1981, 667, 686 mit Nr. 82-87; Kopf des Zeus Ammon ist typisch für das Pterygion bei Panzerstatuen des "Eastern Hadrianic Breast-plate Type", s. Gergel 2004, 375f. und 404; s.a. Stemmer 1978, 162 unter F'.

⁵⁹⁷ Zu Chnum insgesamt: Bonnet, RÄRG 135ff.; E. Otto. s.v. Chnum, LdÄ I, 1975, 950ff.; Wilkinson 2003, 194f.

⁵⁹⁸ Bonnet, RÄRG 135.

⁵⁹⁹ E. Otto. s.v. Chnum, LdÄ I, 1975, 951f; zum Heiligtum: Locher 1999, 36ff.; zu weiteren Kultorten: Otto a.a.O. 951; Bonnet, RÄRG 135f.

⁶⁰⁰ Bonnet, RÄRG 136; zu Chnum von Elephantine auch bes. Laskowska-Kusztal 2008.

⁶⁰¹ Bonnet, RÄRG 136.

des Chnum und der Satet wird als Horus aufgefasst und der König als lebender Horus als Sohn des Chnum bezeichnet.⁶⁰²

Die geläufige Ikonographie zeigt Chnum als Mann mit Widderkopf. Daneben erscheint er auch in rein zoomorpher Form. Als Schöpfergott ist sein typisches Attribut die Töpferscheibe, an der sitzend und ein Kind formend als Erschaffer der Menschen dargestellt wird. So ist er auch konkret mit Zeugung und Geburt verbunden und seine Tätigkeit wird in der Spätzeit vom Menschen auch auf Tiere ausgedehnt, so dass alles Leben, das aus geschlechtlicher Zeugung hervorgeht, vom ihm seinen Ausgang nimmt.⁶⁰³ Am ptolemäisch-kaiserzeitlichen Tempel in Esna, neben Elephantine eines der wichtigsten Heiligtümer des Gottes, erscheint er schließlich als universeller Schöpfergott, der am Uranfang die Erde gründet sowie Götter, Menschen und alles Seiende zum Leben erschafft.⁶⁰⁴ Hier erscheint auch eine Szene, die eine Herrschaftsübertragung von Chnum auf Septimius Severus zeigt. Der Gott hält dem Kaiser ein Anch-Zeichen an die Nase und übergibt ihm die Palmrispe mit dem Symbol für zahllose Jubiläen als Zeichen der immerwährenden Regierungszeit.⁶⁰⁵

In Tempelreliefs der Spätzeit kann Chnum auch einen kämpferischen Charakter aufweisen, indem er bewaffnet mit Pfeil und Bogen sowie Messer dargestellt wird. In Esna wird er auch inschriftlich als Kämpfer beschrieben, der mit Stock und Pfeilen die Feinde abschlachtet, einen Speer in die böse Schlange Apophis bohrt und ihren Körper mit Messern metzelt. Auch die beiden weiblichen Mitglieder der Trias von Elephantine, Satis und Anukis, erscheinen als Bogenschützen.⁶⁰⁶ Chnum wurde auch mit verschiedenen anderen ägyptischen Götter gleichgesetzt, so mit Re, Schu, Osiris Geb und Haroeris.⁶⁰⁷ Eine Verbindung des Chnum mit Horus/Haroeris zeigen auch im Bereich der Magie des römischen Ägypten Papyri und Inschriften magischer Gemmen an, in denen eine Gottheit Harponkhnuphis erscheint, deren Name sich offensichtlich aus den Namen dieser beiden Götter zusammensetzt.⁶⁰⁸

⁶⁰² Locher 1999, 41.

⁶⁰³ Bonnet, RÄRG 137; E. Otto. s.v. Chnum, LdÄ I, 1975, 952; Wilkinson 2003, 194 mit Abb.

⁶⁰⁴ Bonnet RÄRG 137; zum Chnum-Tempel in Esna: Sternberg 1985, 36ff.; Hölbl 2000, 100ff.

⁶⁰⁵ Hölbl 2000, 111 mit Abb. 149a-b (S. 108f.); Pfeiffer 2010, 191f.

⁶⁰⁶ Aufrère 2007, 306ff. mit Anm. 74, 322, 324; zur kriegerischen Konnotation einer Form des Chnum mit vier Widderköpfen und seiner Verbindung mit Horus: Laskowska-Kusztal 2008, 458.

⁶⁰⁷ Bonner, RÄRG 138.

⁶⁰⁸ Bonner 1950, 204f.; Bonnet, RÄRG 139f.; Wortmann 1966, 87f.; El-Khachab 1971, 132; Zwierlein-Diehl 1993, 37; Michel 2001b, 194. Inwieweit die Gottheit Chnubis der magischen Gemmen mit dem alten ägyptischen Chnum in Verbindung steht, wird unterschiedlich bewertet: Bonner 1950, 25;

Auch Herischef⁶⁰⁹ – oder in der griechischen Schreibweise Harsaphes⁶¹⁰ –, der Gott von Herakleopolis, wo sich sein Kultzentrum befand,⁶¹¹ war ursprünglich ein Fruchtbarkeitsgott. Wohl aufgrund dieser Funktion kommt es zu einer Verbindung mit Osiris, die noch bei Plutarch greifbar ist, wenn er ihn mit Dionysos verbindet, dem Äquivalent des Osiris in der *interpretatio Graeca*.⁶¹² Aufgrund dieser synkretistischen Verbindung zu Osiris tritt als weiterer wesentlicher Aspekt des Herischef der eines Königsgottes hinzu. So wird Herischef häufig mit der für Osiris typischen Atefkrone dargestellt und dann als "Herr der Götter", "König des Himmels" oder "große Macht" bezeichnet.⁶¹³ Weiterhin wurde er auch mit dem Sonnengott Re assoziiert und konnte daher auch mit Sonnenscheibe auf dem Kopf dargestellt werden.⁶¹⁴

Im Neuen Reich wird Herischef durch die gemeinsame Widdergestalt und Urgottfunktion auch zu einer Form des Amun.⁶¹⁵ Späte synkretistische Vorstellungen machen aus ihm ferner den Himmelsgott Horus.⁶¹⁶ Dies wurde wohl durch den Umstand begünstigt, dass Herakleopolis auch als Schauplatz der Kämpfe zwischen Horus und Seth galt und Horus dort einen Kult unter dem Beinamen "Herr des Triumphes" genoss;⁶¹⁷ der Bezug zu Horus scheint bildlich auch im Nemes-Kopftuch zum Ausdruck zu kommen, das sowohl ein typisches Attribut des Horus wie des Herischef ist.⁶¹⁸ In griechischer Zeit erfolgt wohl aufgrund seiner Eigenschaft als Herr der Kraft schließlich die Gleichsetzung mit Herakles, auf der die Benennung seiner Stadt als Herakleopolis beruht.⁶¹⁹ In Tempelreliefs der Spätzeit kann Herischef als Verteidiger des Sonnengottes Re gegen die Schlange Apophis auch einen

Bonnet, RÄRG 139f.; Wortmann 1966, 88; E. Otto, s.v. Chnum, LdÄ I, 1975, 950, 953; Z. Kiss, s.v. Chnoubis, LIMC III/1, 1986, 272f.; Thissen 1996, 155, 156; Michel 2001b, 194; dies. 2004, 188; Mastrocinque 2005, 62, 64.

⁶⁰⁹ Zu Herischef insgesamt: Bonnet, RÄRG 287ff.; B. Altenmüller, s.v. Harsaphes, LdÄ II, 1977, 1015ff.; Wilkinson 2003, 193.

⁶¹⁰ S. dazu Plut. Is. 37, 365 E mit Griffiths 1970, 441f. und Bonnet, RÄRG 289.

⁶¹¹ Bonnet RÄRG 286f.

⁶¹² Plut. Is. 37, 365 E mit Griffiths 1970, 441f.; vgl. Bonnet, RÄRG 289.

⁶¹³ Bonnet, RÄRG 287f.; B. Altenmüller, s.v. Harsaphes, LdÄ II, 1977, 1016.

⁶¹⁴ Bonnet, RÄRG 287f.; Wilkinson 2003, 193.

⁶¹⁵ Bonnet, RÄRG 288; B. Altenmüller, s.v. Harsaphes, LdÄ II, 1977, 1017.

⁶¹⁶ B. Altenmüller, s.v. Harsaphes, LdÄ II, 1977, 1017.

⁶¹⁷ Bonnet, RÄRG 287; zum Kampf des Horus gegen Seth, s.o. Kapitel II.1.1.2, 56ff.

⁶¹⁸ Goebis 1995, bes. 180f.

⁶¹⁹ B. Altenmüller, s.v. Harsaphes, LdÄ II, 1977, 1017; Wilkinson 2003, 193.

kämpferischen Charakter aufweisen, indem er bewaffnet mit Pfeil und Bogen dargestellt wird, wobei diese von Chnum auf ihn übertragen wurden.⁶²⁰

Die inhaltliche Analyse der drei Widdergötter hat gezeigt, dass alle drei Anknüpfungspunkte für eine Darstellung in Panzertracht bieten. Amun und Herischef haben die Funktion von Königsgöttern und sind so mit dem Herrscher verbunden, dessen Platz in römischer Zeit der Kaiser einnimmt. Auch bei Chnum lässt sich eine Verbindung zum König feststellen. So wäre bei allen auf diesem Wege eine Interpretation im Sinne einer "imitatio imperatorum" anschlussfähig. Bei Chnum und Herischef könnte auch die Verbindung mit Horus, dem ägyptischen Gott in Panzertracht par excellence, eine Übernahme des Panzers befördert haben. Schließlich weisen alle drei betrachteten Götter auch einen kriegerischen bzw. kämpferischen Aspekt auf, der ebenfalls die Darstellung in Panzertracht begünstigt haben kann. Eine definitive Zuschreibung der Bronzestatuetten an einen der drei Götter ist vor diesem Hintergrund äußerst schwierig.

Freilich erscheint Herischef aufgrund seiner gegenüber den beiden anderen Göttern insgesamt geringeren Bedeutung weniger wahrscheinlich. Ein Argument in diesem Sinne ist auch der Umstand, dass die Statuette in Luxor erworben wurde. Bei einer Darstellung des Herischef, dessen Kultzentrum in Herakleopolis in Unterägypten lag, würde man eher das Auftauchen auf dem Kairiner Kunstmarkt erwarten. Wenn man davon ausgeht, dass die Statuette lokal gefunden wurde, dann wäre der Erwerbungsort Luxor ein starkes Argument für die Identifizierung mit Amun von Theben. Da der Antikenhandel von Luxor aber das weitere Oberägypten als Einzugsgebiet hatte, erscheint auch eine Herkunft der Statuette aus den Kultorten des Chnum in Elephantine oder Esna denkbar. Bei Chnum erscheint der kriegerische Aspekt in der hier relevanten Zeit präsenter als bei Amun, bei dem er besonders im Neuen Reich aufscheint. Zudem wurde Chnum immer als widderköpfig dargestellt, während Amun häufiger anthropomorph abgebildet wird. Hinwieder erscheint bei Amun/Ammon der Bezug zum Herrscher deutlich ausgeprägter und enger als bei Chnum, auch noch in hellenistisch-römischer Zeit. Die Darstellung des Zeus-Ammon-Helios im Panzer auf bostrenischen Münzen (**ZAHS 1-5**) kann aufgrund ihrer spezifischen Genese dagegen nicht als Argument für Amun im vorliegenden

⁶²⁰ Aufrère 2007, 307f., 322.

Kontext verwendet werden.⁶²¹ Eine endgültige Entscheidung zwischen Amun und Chnum scheint letztendlich nicht möglich.

Daher ist nicht auszuschließen, dass auch in der Antike verschiedene Betrachter den einen oder anderen Gott in der hier untersuchten Statuette sahen, dass sie nicht scharf zwischen ihnen trennten oder mehr als einen einzigen der Widdergötter darin verkörpert sahen. Dass eine derartige Vermischung stattfinden konnte, legen einerseits die teilweise übereinstimmenden Aspekte und Funktionen der Götter nahe, zeigen andererseits konkret Inschriften sowohl aus ptolemäischer wie römischer Zeit: Zwei Weihinschriften auf Stelen von der Insel Setis im Gebiet des ersten Nilkatarakts aus der Zeit Ptolemaios VI. nennen als Empfänger zunächst den König und seine Gemahlin Kleopatra II. sowie ihre Kinder. Es folgt die Trias von Elephantine, in einem Fall in der Form: Ἄμμωνι / τῶι καὶ Χνού[βει κ]αὶ Ἑ[ρ]αί [τῆι κ]αὶ Σάτει, / καὶ Ἑστία [τ]ῆ[ι καὶ] Ἀνούκ[ει], im zweiten Fall als: Χνούβει τῶι καὶ Ἄμμωνι, Σάτει τῆι καὶ Ἑραί, / Ἀνούκει τῆι καὶ Ἑστία. Die ägyptischen Götter werden also mit ihren griechischen Äquivalenten gleichgesetzt. Dabei wird Chnum wird mit Ammon geglichen, der hier als hellenisierter Zeus-Ammon zu verstehen ist.⁶²²

Für das 2. Jh. n. Chr. ist ein Kultverein wohl des Chnum-Ammon auf Elephantine durch mehrere *prostatai* belegt, die in einem Dossier von Ostraka erscheinen;⁶²³ in lateinischen Inschriften erscheint der Gott als Iupiter Optimus Maximus Hammon oder Iupiter Optimus Maximus Ammon Chnubis: Eine Inschrift aus den Steinbrüchen bei Syene vom Anfang des 3. Jh. n. Chr., die die Entdeckung der Steinbrüche festhält, wurde von einem *decurio* der *ala I Thracum Mauretana* wurde für Iupiter Optimus Maximus Ammon Chnubis und Iuno Regina errichtet, also Chnum und Satis in der *interpretatio Romana*, in ihrer Eigenschaft als Schutzgötter des "Berges".⁶²⁴ Eine zweite Weihinschrift eines Zenturio der *legio II Traiana* und *curator* der *cohors I Flavia Cilicum* aus Syene, wohl wiederum für Iupiter Optimus

⁶²¹ S. dazu unten Kapitel II.6.2.

⁶²² OGIS 111 = SB V, 8878 = Bernard 1989, 260ff. Nr. 302 und OGIS 130 = SB V, 8394 = Bernard 1989, 266ff. Nr. 303; s.a. Locher 1999, 36, zur Insel 94ff.

⁶²³ O. Bodl. II 1701, O. Eleph. 84-89, 302-304; s.a. Locher 1999, 43. Der fragmentarische Name des Gottes in den drei Texten O. Bodl. II 1701, O. Eleph. 89, 304.

⁶²⁴ CIL III 75, cf. 6630 = ILS 4424 = Ducroux 1975, 57 Nr. 172

Maximus Ammon und Iuno Regina, dokumentiert die Stiftung zweier Obeliskens für die Götter.⁶²⁵

II.6 Amun/Zeus Ammon-Re/Helios (Sarapis) in Bostra

II.6.1. Formale Analyse

Unter den lokal von der Stadt Bostra, der Hauptstadt der Provinz Arabia, geprägten Münzen finden sich auf fünf Emissionen des dritten Jahrhunderts Rückseitenbilder mit Darstellungen eines ägyptischen Gottes in Panzertracht. Damit liegt hier neben den stadtrömischen "vota-publica"-Münzen, auf denen Anubis in Panzertracht erscheint (**Anu 43**),⁶²⁶ und einer Statuette des Horus (**Hor 11**) der einzig sichere Fall einer Herkunft derartiger Darstellungen von ägyptischen Göttern außerhalb des Nillandes vor.

Vier Emissionen stammen aus der Regierungszeit des Traianus Decius. Dabei stimmen jeweils zwei Prägeserien in ihrem Reversbild überein. As-Prägungen im Namen des Traianus Decius selbst (**ZAHS 3**) und seiner Gemahlin Herennia Etruscilla (**ZAHS 4**) zeigen einen nach links stehenden Gott im Muskelpanzer mit Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen; über seine Schulter fällt im Rücken ein Mantel herab. In der erhobenen Linken hält er ein Signum der römischen Armee, wohl ein Adlersignum,⁶²⁷ das Objekt in der gesenkten Rechten ist aufgrund der Erhaltung der bekannten Exemplare der Emissionen nicht sicher bestimmbar. Zu Füßen des Gottes erscheint links ein Widder. Dieser zusammen mit dem an der Schläfe des im Profil gezeigten bärtigen Kopfes angegebenen gebogenen Widderhorns sichert die Identifizierung als Zeus-Ammon. Auf dem Scheitel erscheint zusätzlich eine Sonnenscheibe, die von Uräen eingefasst wird. Dieses Attribut verweist auf einen solaren Aspekt des dargestellten Gottes.⁶²⁸ Da diese ägyptische Krone gewählt wurde und nicht etwa ein Strahlenkranz wie beim griechischen Helios, wird zudem der ägyptische Charakter des Gottes betont. In Ägypten ist die Verbindung des Amun mit dem Sonnengott Re zu Amun-Re

⁶²⁵ AE 1974, 664 = SB XX 14376; s.a. Zawadzki 1969, 116; Le Bohec 2000, 137

⁶²⁶ S. dazu Kapitel II.3.1 passim.

⁶²⁷ S. die Katalogeinträge und Stoll 2003, 92f. mit Anm. 87.

⁶²⁸ Kindler 1983, 123 Nr. 50b mit Taf. IV,50a identifiziert auch eine Variante der Prägung, in der der Gott nackt dargestellt sei. Dies erscheint aufgrund des abgebildeten Exemplars aber fraglich.

geläufig.⁶²⁹ In eben dieser Ikonographie als Bärtiger mit Widderhorn an der Schläfe und Sonnenscheibe auf dem Kopf erscheint die Büste des Gottes seit Antoninus Pius auch auf alexandrinischen Prägungen.⁶³⁰ Diesen Gott zeigen offenbar auch die bostrenischen Münzbilder,⁶³¹ wobei die Wiedergabe des Kopfes als Vatergottheit mit Widderhörnern die hellenisierte Form des Amun, Zeus-Ammon repräsentiert. Man kann also von Zeus-Ammon-Re sprechen oder von Zeus-Ammon-Helios, wenn man die Hellenisierung auch auf den Sonnengott bezieht.

In der gleichen Weise wird der Gott auch auf den Reversen der beiden übrigen Emissionen, Dupondius-Prägungen im Namen des Traianus Decius (**ZAHS 2**) sowie seiner Söhne Herennius Etruscus und Hostilian (**ZAHS 5**), dargestellt. Dort erscheint er freilich nicht alleine, sondern zusammen mit der Tyche von Bostra. Diese wird langgewandete mit Mauerkrone auf dem Haupt und Füllhorn in der Linken dargestellt. Beide Gottheiten reichen sich die Rechte zum Handschlag. Zeus-Ammon-Helios hält in der Linken wiederum das Adler-Signum, ein Widder ist aber nicht abgebildet.

Auf einer diesen Emissionen zeitlich vorausgehenden Sesterz-Prägung unter Philippus Arabs (**ZAHS 1**) erscheint das Bild des Gottes in anderer Form. Einerseits wird er nicht als Ganzkörperfigur, sondern als Büste dargestellt, die mit einem Laschen- oder eher Muskelpanzer bekleidet ist. Seine Brust ist mit einem Gorgoneion geschmückt, auf der linken Schulter ist ein Mantel drapiert. Daneben weist der bärtige Kopf mit gebogenem Widderhorn an der Schläfe auf dem Scheitel keine Sonnenscheibe oder einen Strahlenkranz als Attribut des Sonnengottes auf, vielmehr erscheint dort der Kalathos/Modius des Sarapis, der das Bildnis als Darstellung des synkretistischen Gottes Zeus-Ammon-Sarapis oder Sarapammon ausweist. Die Verschmelzung des Sarapis, der generell zu Verbindungen mit anderen Göttern neigt,⁶³² mit Ammon ist auch anderweitig bildlich und in Ägypten zudem schriftlich belegt; sie wurde möglicherweise durch die Verbindung beider zum ptolemäischen Königshaus begünstigt.⁶³³ Trotz des komplementären Befundes, dass

⁶²⁹ Zu Amun und Amun-Re, s.o. Kapitel II.5.2, 129ff.

⁶³⁰ Geißén 1978, 298 Nr. 1597 (Antoninus Pius [148/149]); 328ff. Nr. 1685-87 (Antoninus Pius [152/153]): Büste über einem Widder vor einem ägyptischen Altar; Geißén 1982, 46 Nr. 2076 ([173/174]): Büste über Widder.

⁶³¹ In diesem Sinne auch Kindler 1983, 62.

⁶³² Merkelbach 1995, 77ff.; Veymiers 2009, 175ff.; vgl. RICIS Index S. 772 und 774; zu Sarapis auch Kapitel II.4.2.

⁶³³ Veymiers 2009, 184ff., mit Zusammenstellung der schriftlichen und bildlichen Zeugnisse; zu ergänzen: zwei Dipinti an der Temenosmauer des kaiserzeitlichen Tempels von Deir el-Haggar in der Oase Dachla, der der thebanischen Trias Amun-Re, Mut und Chons geweiht war: Kaper/Worp 1999,

auf der Emission unter Philippus Arabs ein Element fehlt, dass auf den Aspekt des Sonnengottes verweisen würde, während auf den übrigen vier Emissionen aus der Regierungszeit des Traianus Decius ein Kalathos/Modius fehlt, der den Anteil des Sarapis an der dargestellten Gottheit verbildlichen würde, scheint es möglich, dass unter Betonung des einen oder anderen Aspekts in beiden Fällen derselbe Gott gemeint sein könnte, bei dem es sich dann um Zeus-Ammon-Helios-Sarapis handeln würde.⁶³⁴

Auch das später noch zu betrachtende Relief aus Luxor (**ZHmS 1**) stellt wohl eine entsprechende synkretistische Verbindung, Zeus Helios *megas* Sarapis, dar, wobei ebenfalls ein Kalathos/Modius als eindeutiges ikonographisches Element für Sarapis fehlt. Freilich weist dieses Monument eine eigenwillige und singuläre Ikonographie auf. Dagegen zeigen etwa Darstellungen des Kopfes eines pantheistischen Sarapis auf alexandrinischen Münzen, dass man die eigenen Aspekte beider Gottheiten auch deutlich in einem Bild umsetzen konnte, wenn man für den Sonnengott auf eine Sonnenscheibe verzichtete. Hier ist der bärtige Gott im Zeus-Typus ausgestattet mit Ammonshorn an der Schläfe, dem Kalathos/Modius auf dem Haupt und dem Strahlenkranz des Helios darum herum.⁶³⁵ Eine weitere bostrenische Emission unter Elagabal zeigt auf den Rückseiten einen in einem Tempel stehenden, mit Gewand und Mantel bekleideten Gott mit Kalathos/Modius auf dem Kopf, der die Linke auf ein Zepter stützt und in der Rechten eine Spendeschale hält. Links zu seinen Füßen ist klein ein Tier dargestellt.⁶³⁶ Die Figur wurde teilweise als der einheimische Gott Dusares gedeutet, was A. Kindler mit guten Gründen für unwahrscheinlich hält. Er

244f. Nr. 17f. mit Abb. 9-11 (S. 255f.); s.a. Dunand 1999, 112ff; zum Heiligtum auch Willeitner 2003, 81ff.; Hölbl 2005, 81ff. Zur Verbindung von Zeus-Ammon und Sarapis zu den Ptolemäern, s.a. oben Kapitel II.5.2, 133f. und II.4.2, 119ff.

⁶³⁴ Dies nimmt Stoll 2003 und 2007b trotz des beschriebenen Befundes wie selbstverständlich an; gleiches gilt für die von ihm zusammengestellten Weihungen von Angehörigen der *legio III Cyrenaica*, auf die im folgenden Abschnitt eingegangen wird.

⁶³⁵ Bricault 2008, Alexandria 223 (Hadrian [120/121]), 258a (Antoninus Pius [159/160]), 258b (Antoninus Pius [140/141]), 258c (Antoninus Pius [138/139]), 258d (Antoninus Pius [160/161]), 354 (Marc Aurel [163/164]), 403 (aus demselben Jahr für Faustina minor), 423 (Lucius Verus [163/164]), 481 (Commodus [180/181]), 494 (Septimius Severus [197/198]), 617 (Philippus Arabs [246/247]); teilweise vor dem Kalathos zusätzlich Atef- oder Hem-hem-Krone; im Feld häufig zusätzlich Füllhorn (Symbol für Sarapis als Gott der Fruchtbarkeit) und Dreizack des Poseidon (Symbol für Sarapis als Helfer zur See), der von einer Schlange umwunden zugleich einen Aesculapstab darstellt (Symbol für Sarapis als Heilgott), vgl. Veymiers 2009, 208; zu Sarapis als Heilgott und Helfer zur See, s.a. Mrav 2000, 85f., 88f.; zu ähnlichen Bildern auf Gemmen: Veymiers 2009, 209f. Daneben ist Heliosarapis durch Inschriften und bildliche Darstellungen (Kalathos/Modius in Kombination mit Strahlenkranz) in zahlreichen Medien innerhalb und außerhalb Ägyptens vielfach belegt: ebd. 191ff.

⁶³⁶ Kindler 1983, 116 Nr. 32 = Bricault 2008, Bostra 2a-c mit. S. 167.

selbst plädiert wohl zurecht für Zeus-Ammon-Sarapis.⁶³⁷ Da an den Schläfen des frontal gezeigten Gottes keine Widderhörner erkennbar sind und Ikonographie und Motiv des Gottes im Wesentlichen den geläufigen Darstellungen des stehenden Sarapis entsprechen,⁶³⁸ fehlt an der Figur selbst ein Hinweis auf Zeus-Ammon. Dieser kann jedoch in dem Tier gesehen werden, das wohl einen Widder darstellt.

Auf weiteren Prägungen von Bostra erscheinen Zeus-Ammon-Helios und Sarapis dagegen als eigenständige Gottheiten. Drei Emissionen unter Commodus, Severus Alexander und im Namen Iulia Mamaeas zeigen die Büste des bärtigen Gottes mit Widderhorn und Sonnenscheibe auf dem Scheitel, also mit Elementen des Zeus-Ammon und des Sonnengottes, aber ohne distinktives Attribut für Sarapis.⁶³⁹ Diesen Prägungen stehen zwei Emissionen unter Commodus und im Namen Iulia Mamaeas gegenüber, die die drapierte Büste des Sarapis mit Kalathos/Modius auf dem Kopf zeigen ohne Attribute des Ammon oder des Sonnengottes.⁶⁴⁰ Des Weiteren wurde in Bostra in sekundärer Verwendung eine unterlebensgroße Statue des thronenden Sarapis im Haupttypus gefunden, die wahrscheinlich in Ägypten hergestellt wurde.⁶⁴¹

Aufgrund dieses Befundes fällt es schwer zu bewerten, wie eng und dauerhaft eine Verschmelzung von Zeus-Ammon-Helios und Sarapis vor Ort tatsächlich war. Die Zahlenverhältnisse scheinen jedenfalls dafür zu sprechen, dass Zeus-Ammon-Helios insgesamt gegenüber Sarapis im Vordergrund stand. Dies gälte besonders für die hier relevanten Prägungen **ZAHS 2-5**, wenn Sarapis Anteil an dem dort gezeigten Gott haben sollte.⁶⁴²

II.6.2 Inhaltliche Analyse

Die Götter Amun/Zeus-Ammon und Sarapis wurden bereits in vorangehenden Kapiteln untersucht und es wurden mögliche Anknüpfungspunkte in ihrem Wesen und ihrer Funktion aufgezeigt, die die Übernahme der Panzertracht begünstigt haben

⁶³⁷ Kindler 1983, 62f. Diese Identifizierung auch bei Stoll 2007b, 455; Bricault 2008, 167.

⁶³⁸ S. Tran Tam Tinh 1983, 41ff. Classe IA/B.

⁶³⁹ Kindler 1983, 110 Nr. 17 (Commodus), 119 Nr. 38 (Severus Alexander), 120 Nr. 42 (Iulia Mamaea) = Bricault 2008, Bostra Erreur d'identification 1-4, der auch darauf hinweist, dass das Attribut der Sonnenscheibe statt eines Kalathos/Modius gegen eine Beteiligung des Sarapis spricht.

⁶⁴⁰ Kindler 1983, 60f. und 112 Nr. 22 = Bricault 2008, Bostra 1 (Commodus); Bricault 2008, Bostra 3 (Iulia Mamaea) mit S. 167.

⁶⁴¹ Stoll 2007b, 450f.

⁶⁴² Bricault 2008 hat diese nicht in seine Sammlung von Münzdarstellungen aus dem Isis- und Sarapiskult aufgenommen.

können.⁶⁴³ Im Falle des Zeus-Ammon-Helios(-Sarapis) auf den Münzen von Bostra beruht die Darstellung des Gottes in Panzertracht jedoch wesentlich auf der engen Verbindung des Gottes zur vor Ort stationierten *legio III Cyrenaica*, die auf den Prägungen **ZAHS 2-5** auch dadurch zum Ausdruck gebracht wird, dass der Gott ein Adlersignum hält. Nachdem schon A. Kindler in seiner Untersuchung zur Münzprägung von Bostra erklärt hatte, dass der Gott auf den Münzen insgesamt als Emblem der Legion zu verstehen sei und er auf den Prägungen, die ihn im Handschlag mit der Tyche von Bostra zeigen, als Gegenstück zu letzterer, die mit ihrer Mauerkrone die Stadt verkörpert, als Verkörperung der Garnison fungiere,⁶⁴⁴ konnte O. Stoll diese Deutung noch durch weitere Belege und Argumente untermauern.⁶⁴⁵

Die Verbindung der Legion mit dem Gott geht wohl bereits auf ihre Gründung zurück. Der Kult des thebanischen Amun war irgendwann auch in die Oase Siwa übertragen worden. Über das dortige Heiligtum kamen die griechischen Neusiedler von Kyrene mit dem Gott in Berührung und machten ihn in hellenisierter Form als Zeus-Ammon zum Gott ihrer Stadt.⁶⁴⁶ Der Name der Legion wiederum weist auf eine Verbindung zur Cyrenaica in ihrer Frühzeit hin. Über diese ist freilich außer dem Umstand, dass die Legion am Ende der Republik aufgestellt wurde, nichts Sicheres bekannt. Der Beiname könnte darauf zurückgehen, dass die Einheit in der Cyrenaica ausgehoben wurde, vielleicht von Lepidus oder Antonius in den 30er Jahren; er könnte ebenso auf einem Waffengang auf dem Territorium der Cyrenaica beruhen, an dem die Truppe beteiligt war;⁶⁴⁷ sie könnte ihn auch deshalb erhalten haben, weil sie nach dem Sieg des Octavian bei Actium zusammen mit den anderen in der Cyrenaica stationierten Einheiten zu diesem überlief.⁶⁴⁸ Von Augustus wurde sie jedenfalls der Provinz Ägypten zugewiesen, wo sie das gesamte erste Jahrhundert hindurch stationiert blieb bis zur erneuten Verlegung in die 106 n. Chr. neu eingerichtete Provinz Arabia, in der sie schließlich in einem Lager in unmittelbarer Nähe zur Stadt Bostra, die zur Hauptstadt der Provinz wurde, stationiert war.⁶⁴⁹

⁶⁴³ Kapitel II.4.2, 121ff. und II.5.2, 130ff.

⁶⁴⁴ Kindler 1983, 61ff.; zur Münzprägung von Bostra insgesamt auch Hollard 2004, 161ff.

⁶⁴⁵ Stoll 2003, bes. 81ff.; ders. 2005.

⁶⁴⁶ S.o. Kapitel II.5.2, 130.

⁶⁴⁷ Dazu sowie zur Geschichte der Legion im ersten Jh. n. Chr., s. Wolff 2000.

⁶⁴⁸ These von Sanders 1941, der einen galatischen Ursprung annimmt.

⁶⁴⁹ Zur Problematik um den Zeitpunkt der Verlegung der Legion nach Arabia und ihrer anschließenden Geschichte: Gatier 2000; s.a. Stoll 2003, 74ff.; ders. 2007b, 446ff., bes. zur Lage des Lagers

Selbst wenn die Legion den Gott also am Beginn ihrer Existenz während des Aufenthalts in der Cyrenaica kennen lernte, der kaum länger als 13 Jahre gedauert haben kann, so muss die Auffassung des Gottes bei den Angehörigen der Truppe, die ihn im frühen zweiten Jahrhundert nach Arabia mitbrachte, nach mehr als hundert Jahren Stationierung der Legion in Ägypten wesentlich von den Vorstellungen geprägt worden sein, die dort mit Amun bzw. der hellenisierten Form Zeus-Ammon oder der romanisierten Iupiter-Ammon verbunden wurden. Dies zeigen nicht zuletzt die Darstellungen des Gottes mit dem ägyptischen Attribut der Sonnenscheibe (nicht selten mit Uräen) auf den bostrenischen Münzen. Es ist kaum anzunehmen, dass diese spezifische Charakterisierung von den Leuten von Bostra ausgegangen ist.

Die Verbundenheit des Gottes mit der Legion als ihr Regimentsgott wird durch mehrere Weihungen ihrer Angehörigen aus der Region bestätigt, auf denen er als Iupiter Ammon, Iupiter Hammon, Iupiter Optimus Maximus Hammon oder Iupiter Optimus Maximus Genius Sanctus Hammon erscheint.⁶⁵⁰ Auch der Kult des Sarapis fand über die Angehörigen der Legion Eingang in die Region, wie etwa Briefe eines Soldaten an seine Eltern zu Hause in Ägypten zeigen, in denen sein enges Verhältnis zu Sarapis zum Ausdruck kommt.⁶⁵¹ In einer Weihung einer *vexillatio* der Legion aus Jerusalem könnten auch beide Götter verbunden sein, da sie an Iupiter Optimus Maximus Sarapis gerichtet ist.⁶⁵² Freilich ist nicht sicher, ob sich hier hinter Iupiter Optimus Maximus tatsächlich Iupiter-Ammon verbirgt. Zudem ist dies unter den Inschriften das einzige mögliche Zeugnis für die Verbindung beider Götter. Das Verhältnis von einer Weihung, in der Sarapis genannt wird, zu mehreren mit Iupiter-Ammon spiegelt damit das Verhältnis der Darstellungen auf den städtischen Münzen. Sarapis erscheint auch hier weit weniger prominent als Zeus-Ammon.

Noch deutlicher als durch die Inschriften kommt die enge Verbindung des Zeus/Iupiter-Ammon zur Legion dadurch zum Ausdruck, dass die Truppe im Rahmen einer eigenständigen Prägetätigkeit, die sie wohl noch vor dem Beginn der eigentlichen städtischen Prägetätigkeit Bostras unter Antoninus Pius durchführte,

unmittelbar an der Stadt und zum Verhältnis von Garnison und Stadt; zum Lager auch Dentzer et al. 2002, 134ff. (A. Kermovant, J. Leblanc, M. Lenoir).

⁶⁵⁰ S. Stoll 2003, 82ff. und den Katalog 105f.; ders. 2007b, 451ff.

⁶⁵¹ P. Mich. VIII 466 = C.Pap.Jud. III 486b, vom 26. März 107, abgeschickt aus Petra an seinen Vater in Karanis: Sarapis habe den Schreiber C. Iulius Aollinaris bisher sicher geführt und vor Härten bewahrt; P. Mich. VIII 465 = C.Pap.Jud. III 486a, vom 19./20. Februar 108, aus Bostra an seine Mutter: Dank an Sarapis und Agathe Tyche für Verschonung vor der harten Arbeit des Steineklopfens.

⁶⁵² Stoll 2003, 106 Nr. 8; s. jetzt auch CIIP I/2 705.

Sesterzen produzierte, die auf dem Avers die Büste des Kaisers und auf dem Revers die Büste des Gottes zeigen. Hier erscheint sein bärtiger Kopf nur mit Widderhorn an der Schläfe ohne ein weiteres Attribut, das auf den Sonnengott oder Sarapis verwiese.⁶⁵³ Bei der Wahl des Gottes für als Bild auf der Legionsprägung, auch gerade in dieser "einfachen" Form, mag neben seiner Verbundenheit mit der Truppe auch der Umstand eine Rolle gespielt haben, dass der Kopf in dieser Form mehrfach in der kaiserlichen Reichsprägung als Machtsymbol erscheint.⁶⁵⁴

Durch die Garnison der Legion in unmittelbarer Nachbarschaft zur Stadt wurde der Kult des Gottes auch in dieser fest etabliert mit einem eigenen Heiligtum. Dies belegt eine in Bostra in sekundärer Verbauung gefundene fragmentarische Inschrift, die dessen Instandsetzung nach der Zerstörung durch die Palmyrener dokumentiert. Hier erscheint das Heiligtum als *templum Iovi Hammo[nis]*, Sarapis wird nicht genannt.⁶⁵⁵ Die Übernahme des Gottes in das lokale Pantheon spiegeln natürlich auch seine Darstellungen auf der Münzprägung der Stadt. Auf den Emissionen, die ihn stehend in einem Tempel zeigen, könnte das Heiligtum dargestellt sein, das auch durch die Inschrift belegt ist. Daneben zeigen die Emissionen **ZAHS 2** und **5**, dass er weiterhin auch als Gott der Legion angesehen wurde, die er dort verkörpert, so wie Tyche die Stadt Bostra. Die Darstellung feiert offenbar das gute Verhältnis zwischen Stadt und Garnison, was auch durch die Legende zum Ausdruck kommt, die die Szene umgibt: **CONCORDIA BOSTRENORUM**.

Die Funktion als Regimentsgott trug sicher zur Darstellung des Gottes in Panzertracht bei. Die Militarisierung der Tracht des Gottes tritt allerdings erst in der Mitte des dritten Jahrhunderts auf, nachdem er bereits seit Commodus auf den städtischen Münzen erschienen war. Ein zusätzlicher Faktor für diese Aktualisierung im Sinne einer Betonung der Wehr- und Sieghaftigkeit des mit der Truppe verbundenen Gottes könnte daher die unruhige Zeit gewesen sein. Er wäre dann vor allem in den Darstellungen, die ihn beim Handschlag mit Tyche zeigen, als

⁶⁵³ Stoll 2003, 91 und 2007b, 454f. sieht diese Münzen als ebenfalls städtische Prägungen an. Hollard 2004, 163ff. hat dagegen aufgezeigt, dass es sich um eigenständige Prägungen der Legion handelt (Name der Legion in lateinischer Schrift im Genitiv); neben den häufigeren Sesterzen auch Duponden mit Victoria mit Kranz und Palmzweig auf Globus und Asse mit Legionsadler mit Kranz im Schnabel und Blitzbündel in den Krallen über Globus, s. ebd. 165 mit Taf. XII (Nr. 1-3 = Sesterze mit Büste des Zeus-Ammon), 167ff. zu den Rückseitenmotiven, 161f. zum Beginn der städtischen Münzprägung, 171ff. zur Erklärung für die Prägetätigkeit der Legion,

⁶⁵⁴ Hollard 2004, 169f.

⁶⁵⁵ IGLS XIII 9107; s. dazu Stoll 2003, 87f.; ders. 2007b, 453f.

Schutzpatron dargestellt, der der Stadt Sicherheit verspricht.⁶⁵⁶ Daneben könnten aber auch die häufigen Darstellungen einheimischer Götter in Panzertracht im syrischen Bereich eine derartige Wiedergabe begünstigt haben.⁶⁵⁷ Die städtischen Münzen geben dabei vor allem die Sicht der Bostrener auf den Gott wieder.⁶⁵⁸

II.7 Zeus Helios *megas* Sarapis auf einem Relief aus Luxor?

Im Fall eines monumentalen Reliefs (**ZHmS 1**) aus Luxor ist die Identifizierung der Panzertracht des dargestellten Gottes zwar eindeutig. Es handelt sich um einen kaiserzeitlichen Schuppenpanzer mit Pterygion aus zwei Reihen zungenförmiger Klappen und zwei Reihen Lederstreifen⁶⁵⁹ mit umgebundenem *cingulum* und Schwergurt, ergänzt um Mantel, hohe Riemensandalen und Beinschienen. Eine Identifizierung der Figur ist aufgrund ihrer Ikonographie und dem Motiv, in dem sie dargestellt ist, jedoch nicht einfach. Der Kopf entspricht zwar dem Schema der bärtigen Vatergottheit wie Sarapis oder Zeus-Ammon, es fehlen jedoch der Kalathos/Modius auf dem Haupt bzw. Widderhörner an den Schläfen als typische Elemente der Ikonographie der beiden Götter.⁶⁶⁰ Stattdessen ist der Gott mit Lorbeerkranz, Strahlenkranz und Nimbus ausgestattet. Auch das wiedergegebene Motiv ist für Sarapis anderweitig nicht belegt. Die Figur hält in der Linken eine Lanze, um deren Schaft unterhalb der Spitze ein Blitzbündel gelegt ist. Zugleich hat die Hand eine Antilope an den Hörnern gepackt, die als "böses" Tier gilt und z.B. auch vom Horusknaben als Überwinder "böser" Tiere auf den Horusstelen mit anderen derartigen Kreaturen wie Skorpion oder Schlange gepackt wird.⁶⁶¹ Die

⁶⁵⁶ So Stoll 2003, 95ff; ders. 2007b, 458f.; vgl. Kindler 1983, 54.

⁶⁵⁷ So Seyrig 1970, 95f. Unter Philippus Arabs erscheint neben der Büste des Zeus-Ammon-Sarapis der Prägung **ZAHS 1** auf einer weiteren bostrenischen Emission die Büste des einheimischen nabatäischen Gottes Dusares ebenfalls gepanzert. Dies ist aber auch schon bei einer Prägung unter Caracalla der Fall, also eher als beim Legionsgott. Ansonsten erscheint Dusares freilich nicht in Panzertracht. Zu den beiden Prägungen: Kindler 1983, Nr. 29 und 43, zu den übrigen Prägungen der Stadt, die mit diesem Gott in Zusammenhang stehen, sowie zu Dusares insgesamt, 53f., 58ff., 79ff.; zu Dusares und Bostra, s.a. Stoll 2003, 93ff., ders. 2007b, 456f., der die Militarisierung des Dusares als allein von der Ikonographie des Zeus-Ammon als Gott der Armee abhängig ansieht. Aus der Region um Bostra, dem Hauran, sind aber mehrere Darstellungen einheimischer Götter in Panzertracht bekannt, s.o. Kapitel I.1.1, 1 mit Anm. 3.

⁶⁵⁸ So auch Stoll 2003, 92; ders. 2007b, 444.

⁶⁵⁹ Eigenwillig ist die Gestaltung eines schmalen Saums unterhalb der Lederstreifen, den man einem Gewand zuschreiben würde, wäre er nicht auch mit zungenförmigen Plättchen versehen.

⁶⁶⁰ S. dazu oben Kapitel II.4.2, 120 und II.5.2, 130.

⁶⁶¹ Zu den Horusstelen s.o. Kapitel II.1.2.2, 72 und unten Kapitel II.9.2, 164f., II.12.2, 187.

Rechte fasste ein Schwert, das waagrecht vor dem Unterkörper geführt ist, die Spitze an die Kehle der Antilope setzend.

Die Figur des Bärtigen ist zudem in eine mehrfigurige Szene eingebunden, die bei der Deutung ebenfalls zu berücksichtigen ist. Links neben ihm ist eine weibliche Figur in Gewand und Mantel dargestellt, die wie er den Betrachter frontal anblickt. Sie stützt sich mit der Rechten auf ein langes Zepter, die Linke ist vor die Brust gelegt, dabei wohl einen Gegenstand haltend. Auf dem Kopf mit einer mittig gescheitelten, kompakten Frisur aus sechs Reihen sehr kleiner Locken sind in anderweitig nicht belegter Weise gleich mehrere ägyptische Attribute angegeben: mittig ein *basileion* aus Sonnenscheibe und Kuhgehörn wohl mit dem abgekürzten Hieroglyphenzeichen für die Göttin Nephthys darüber, flankiert von zwei Doppelkronen in Seitenansicht;⁶⁶² rechts davon erscheint sehr klein eine weitere ägyptische Krone bestehend aus einer Sonnenscheibe und zwei Straußenfedern auf einem waagerechten Widdergehörn; das Pendant auf der linken Seite ist nicht erhalten; das Ensemble wird von einer Art Nimbus eingefasst. Zwischen den Köpfen der beiden Hauptfiguren erscheint sehr klein der auf einer Lotusblume hockende Harpokrates mit Doppelkrone auf dem Kopf, der einen Finger der Rechten an den Mund führt und ein Füllhorn in der Linken hält. Schließlich ist rechts neben dem Kopf des Bärtigen emblematisch im Feld noch ein Adler mit Lorbeerkranz in den Fängen angegeben.

Diese in ihrer Zusammensetzung und Ikonographie singuläre Gruppe hat in der Forschung zu divergierenden Interpretationen geführt. W. Golenischeff, der das Relief zuerst besprach, hatte den Bärtigen als den hellenisierten ägyptischen Gott Antaios identifiziert.⁶⁶³ Er verwies auf zwei von ihm publizierte, wohl kaiserzeitliche Wandbilder dieses Gottes in einem antiken Steinbruch bei Gau el Kebîr, von denen eines den Gott ebenfalls in Panzertracht zeigt (**Ant 1**). Bei diesem, das durch ein *proskynema* als Antaios benannt ist, stimmt das Motiv zwar mit dem Relief überein. Der Gott ist aber unbärtig und trägt statt Lorbeerkranz, Strahlenkranz und Nimbus ein Diadem, in das zwei Federn gesteckt sind. Weiterhin fehlen Mantel und Beinschienen sowie das Emblem des Adlers. Die Lanze ist nicht mit einem Blitzbündel, sondern mit einem um den Schaft gebundenen Band versehen. Die mit

⁶⁶² Zur Frage des Attributs über der Sonnenscheibe, s. Katalogeintrag.

⁶⁶³ Golenischeff 1894.

ihm dargestellte Göttin, seine Partnerin Nephthys, trägt ägyptische Tracht, Perücke und auf dem Scheitel einzig das für sie typische Hieroglyphenzeichen. In der Rechten hält sie ein Anch-Zeichen, in der Linken ein langes Zepter, das oben in einer Lotusblume endet. Darauf ist aber kein Harpokrates angegeben. Im zweiten Gemälde (**Ant 2**) erscheint Nephthys ohne Zepter. Die Figur des Antaios ist dort stark zerstört, das Gesicht und der Körper unterhalb der Schulterpartie fehlen. Das Motiv des Haltens von Speer mit Band und Antilope mit der Linken ist aber erhalten und der Kopf weist neben zwei Federn auch einen Strahlenkranz auf.⁶⁶⁴

Stimmen das Relief und die Wandbilder des Antaios im Grundmotiv also überein, so gibt es durchaus Unterschiede. Es kommt hinzu, dass das Motiv, das den Protagonisten in Panzertracht zeigt, wie er mit der Rechten waagrecht ein Schwert vor dem Unterkörper hält, dessen Klinge auf einen besiegten Feind gerichtet ist, den seine Linke packt, nicht auf Antaios beschränkt ist. Es erscheint bei einer Reihe weiterer Darstellungen aus dem hellenistisch-römischen Ägypten, die in der Mehrzahl wohl römische Kaiser darstellen. Hier ist die bezwungene Antilope freilich durch einen barbarischen Feind ersetzt, der am Schopf gepackt wird.⁶⁶⁵ Weiterhin zeigt dieses Motiv auch eine Terrakottagruppe mit dem Gott Bes in Panzertracht (**Bes 37**).⁶⁶⁶ Letztendlich handelt es sich um eine Abwandlung im pharaonischen Ägypten verbreiteter Motive der Feindvernichtung, bei denen die Götter und vor allem den Pharaon am Schopf gepackte Feinde mit Keule oder Krumschwert erschlagen bzw. mit einer Lanze erstechen oder ein "böses" Tieres als Symbol des Feindes mit einem Messer abschlachten – eine Verbildlichung der Vernichtung der Feinde Ägyptens und der Sieghaftigkeit des Königs.⁶⁶⁷ Das Motiv kann folglich auch aus einem drartigen Zusammenhängen übernommen sein, stellt jedenfalls kein hinreichendes Kriterium zur Identifizierung der Figur auf dem hier in Rede stehenden Relief als Antaios dar, zumal angesichts der weiteren Unterschiede. Hinzu kommt als weiteres Gegenargument Luxor als Fundort des Reliefs. Der Kult des Antaios dürfte als lokaler Gott wohl auf seinen Gau, den Antaiopolites, beschränkt

⁶⁶⁴ Zu den Antaios-Darstellungen insgesamt, s.u. Kapitel II.13.1.

⁶⁶⁵ S. dazu Kapitel II.13.1, 191ff.

⁶⁶⁶ S. dazu neben dem Katalogeintrag auch Kapitel II.12.1, 181.

⁶⁶⁷ S. dazu die umfassende Untersuchung von Schoske 1982; s.a. Kapitel II.13.1, bes. 204f.

gewesen sein, in Luxor ist er jedenfalls nicht belegt. Dennoch fand die Identifizierung auch in der Folgezeit Anhänger.⁶⁶⁸

Dagegen merkte bereits C. C. Edgar an, dass der bärtige Gott des Reliefs wohl auf dem Antaios-Typus gründe, jedoch "*more pantheistic character*" besitze. Eine Benennung der Göttin erschien ihm "*rash*", da sie "*so little individuality*" aufweise.⁶⁶⁹ Auch von G. Daressy wurde auf die Unterschiede der Figur des Reliefs zu den Darstellungen des Antaios hingewiesen und eine entsprechende Identifizierung abgelehnt. Eine von G. Maspero vorgeschlagene Benennung der Figuren als Isis und Sarapis lehnte er ebenfalls ab, ohne dies näher zu begründen. Seinerseits sah in der männlichen Figur eine romanisierte Darstellung des Amun-Re, der im großen Tempel in Luxor eines seiner Hauptheiligtümer besaß. Amun-Re sei als König der Götter in Iupiter übersetzt worden, was sich im bärtigen Kopf, dem Attribut des Blitzbündels und dem Attributtier des Adlers ausdrücke. Auf Re, den Sonnengott, seien Strahlenkranz und Nimbus zurückzuführen. Da Re und Horus in der Endphase der ägyptischen Religion nurmehr als zwei Namen des Sonnengottes betrachtet worden seien, konnte man den Gott zudem wie Horus als Besieger der Antilope darstellen. Diese Argumentation erscheint durchaus plausibel. Aufgrund dieser Identifizierung sieht Daressy insgesamt die thebanische Trias dargestellt: Amun-Re, seine Gattin Mut und ihren Sohn Chons.⁶⁷⁰ Freilich geht er über das Ensemble der Krone der Göttin etwas schnell hinweg; und statt des Zeichens der Nephthys, das nicht in seine Interpretation passt, will er zwei misslungene Federn über der Sonnenscheibe des *basileion* annehmen, was jedoch nicht überzeugt. Damit aber bleibt die Interpretation Daressys insgesamt ebenfalls mit Unsicherheiten behaftet.

Z. Kiss fügte der Interpretation eine neue Facette hinzu, indem er in der Darstellung aufgrund der erwähnten Darstellungen mit verwandtem Motiv, die allgemein als Bilder des siegreichen Kaisers angesehen werden, zugleich einen römischen Kaiser wiedergegeben sah. Als Argumente dienen ihm neben dem Motiv die Panzertracht, der Lorbeerkranz als Zeichen des siegreichen Feldherrn und der Adler als Symbol römischer Macht. In den Köpfen beider Figuren erkannte er verbrämte Bildnisse des

⁶⁶⁸ Schoske 1982, 480 (Bildunterschriften c7 und c23 sind vertauscht); V. Tran Tam Tinh, s.v. Nephthys, LIMC VI/1, 1992, 784 Nr. 9; Bailey 2005, 393f.; Lichtenberger 2011, 246.

⁶⁶⁹ Edgar 1903a, 57 Anm. 2.

⁶⁷⁰ Daressy 1920, 160ff.; ihm folgend Seyfried 1984, 467 D. Zu Amun und seinem Kultzentrum in Theben, s.o. Kapitel II.5.2, 129ff.

Septimius Severus und der Iulia Domna. Das Kaiserpaar sei folglich den Göttern Nephthys und Antaios oder einem Sonnengott angeglichen.⁶⁷¹ Diese Deutung wurde von T. Mikocki in seiner Studie zur Assimilierung römischer Kaiserinnen an Göttinnen übernommen mit der Bekräftigung der Aussage von Kiss, dass die Frisur der Göttin der Iulia Domna gleiche.⁶⁷² Auch K. Parlasca bezeichnet das Relief als "*Darstellung der severischen Kaiserfamilie in der Attitüde ägyptischer Gottheiten*".⁶⁷³

Nachdem bereits Maspero eine Benennung der Götter als Isis und Sarapis vorgeschlagen hatte, wurde die Idee, dass es sich bei dem männlichen Gott um eine Form des Sarapis handeln könnte, von K. J. Seyfried aufgegriffen unter Einbeziehung der These von Daressy bezüglich Amun-Re. Er sah in dem Relief die thebanische Trias mit einem synkretistischen Hauptgott dargestellt: Amun-Zeus-Helios-Sarapis, Mut und Chons.⁶⁷⁴ Auch J. Quaegebeur erwägt, ob es sich nicht um eine Darstellung einer synkretistischen Form Zeus-Ammon-Helios-Sarapis handeln könne, deren pantheistischer und siegreicher Charakter sich ikonographisch in einer Mischung ägyptischer, hellenistischer und römischer Elemente zeige. Er nahm dabei wie Kiss an, dass zugleich ein Kaiser und seine Frau dargestellt seien, ließ eine konkrete Identifizierung aber offen. In diesem Zusammenhang verwies er auch knapp auf das kleine Serapeum im Vorhof des großen Luxortempels. Dies wurde nach einer Restaurierung am 24. Januar 124, dem Geburtstag Hadrians, von einem ehemaligen *decurio* der römischen Armee und aktuellen *neokoros* des Sarapis neu dem Zeus Helios *megas* Sarapis geweiht. Der Sponsor hatte zugleich auch eine Kultstatue und weitere Statuen für den Tempel gestiftet.⁶⁷⁵

Quaegebeur kannte offenbar nicht den zwei Jahre zuvor erschienen Beitrag von M. Spanu, der sich dem Relief noch ausführlicher gewidmet hatte und ebenfalls für eine Identifizierung der Darstellung als Isis, Harpokrates und Sarapis plädierte.⁶⁷⁶ Dabei

⁶⁷¹ Kiss 1982, 226; ders. 1984, 76; ders. 1986, 333ff.; ders. 1989, 129.

⁶⁷² Mikocki 1995, 77, 217 Nr. 448; dem folgt auch Bailey 1996, 209f.

⁶⁷³ Palasca 2006, 274.

⁶⁷⁴ Seyfried 1983, 114; ders. 1984, 467 D führt das Relief dann aber unter den Belegen für Antaios auf, erwähnt 468 Anm. 26 jedoch erneut auch die Möglichkeit der Identifizierung als Trias Amun-Zeus-Helios-Sarapis, Mut und Chons.

⁶⁷⁵ Quaegebeur 1994, 341ff., bes. 343f.; zum archäologischen Befund und zum möglichen Kultgeschehen: Golvin/'Abd El-Ḥamīd/Wagner/Dunand, 1981; s.a. Klotz 2012b, 324ff.; Tallet 2011, 250ff. Der Aufsatz von Grossmann 2006 bietet demgegenüber wenig neue Erkenntnisse; Weihinschrift: AE 1952, 152 = 1982, 911 = Golvin/'Abd El-Ḥamīd/Wagner/Dunand 129ff. = SEG XXXI 1548 = Bernard 1984, 78 Nr. 18.

⁶⁷⁶ Spanu 1992.

sieht auch er letzteren als eine synkretistische Form des Gottes an, wobei der Strahlenkranz auf Helios und das Blitzbündel auf Zeus verweisen. Bezüglich der Siegesymbolik verweist er darauf, dass für Sarapis Akklamationen wie *aiei nika* oder *panta nika* bekannt sind und das Epitheton *invictus* belegt ist.⁶⁷⁷ Die *anastole*-Frisur sieht er als charakteristisches Element der eigentlichen Sarapis-Ikonographie.⁶⁷⁸ Zurecht lehnt Spanu eine Identifizierung des Götterpaares mit Septimius Severus und Iulia Domna ab, da keinerlei Porträtähnlichkeit vorliegt, auch nicht in den Frisuren. Er verweist auch darauf, dass keine besondere Nähe des Kaiserpaares zu Sarapis bestand.⁶⁷⁹ Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt nun auch A. Lichtenberger in seiner umfangreichen Untersuchung zur sakralen Repräsentation des Septimius Severus und seiner Familie: Der sog. Sarapis-Porträttypus des Septimius Severus hat wahrscheinlich keinen Bezug zu Sarapis und es gab kein Sarapis-Kaisertum des Severus, auch wenn er dem Kult des Gottes wohl wohlwollend gegenüberstand.⁶⁸⁰ Auch Spanu sieht aber in den Elementen Panzertracht, Lorbeerkranz und Adler den Kaiser vertreten, jedoch nicht als Person, sondern als Prinzip des unbesiegbaren Herrschers.⁶⁸¹ Schließlich nennt er das Serapeum in Luxor als Argument für die Deutung der Darstellung als Sarapis und Isis. Er verweist darauf, dass die Außenseite der rückwärtigen Mauer des kleinen Tempels eine zentrale Nische aufweist, die von ihren Maßen her recht genau das Relief hätte aufnehmen können.⁶⁸²

Auch L. Bricault hat sich aufgrund der Ikonographie und des Fundortes in Luxor mit dem Tempel des Amun-Re und dem kleinen Serapeum für eine Identifizierung der Darstellung des Reliefs als Zeus Helios *megas* Sarapis ausgesprochen,⁶⁸³ wie er auf der Widmungsinschrift des kleinen Tempels erscheint. Dabei sieht er in Zeus-Helios das Äquivalent zu Amun-Re, also Göttervater und Sonnengott. Dazu passt, dass die Form Zeus Helios *megas* Sarapis anscheinend zuerst in Oberägypten in traianischer Zeit aufkommt, wie seine Analyse der papyrologischen und v.a. epigraphischen Belege des Namens ergibt. Bricault fühlt sich bei der Frisur der

⁶⁷⁷ Ebd. 737; zu Sarapis als sieghaftem Gott mit weiteren Belegen: Mrav 2000, 85, 87.

⁶⁷⁸ Ebd. 734f.; *anastole*-Frisur ist bei Sarapis häufig, jedoch kein hinreichendes Identifizierungskriterium, da sie auch bei anderen Vätergottheiten vorkommt, s. St. Schmidt, in: Kat. Frankfurt 2005, 298.

⁶⁷⁹ Spanu 1992, 736f.

⁶⁸⁰ Lichtenberger 2011, 113ff. gegen Podvin 2014, 318f., der noch der traditionellen Bewertung näher steht, ohne offenbar die Untersuchung von Lichtenberger zu kennen.

⁶⁸¹ Spanu 1992, 737.

⁶⁸² Ebd. 738.

⁶⁸³ Diese Deutung auch bei Pfeiffer 2010, 189ff.

Göttin an Porträts der Domitia erinnert. Dies zusammen mit dem Aufkommen der Namensform lässt ihn eine Datierung des Reliefs ab spätflavischer Zeit vorschlagen. Auch er sieht in der Darstellung neben den Göttern zugleich auch ein Kaiserpaar verkörpert, und zwar Hadrian und Sabina.⁶⁸⁴

Zuletzt hat G. Tallet das Relief nochmals behandelt und die Schwierigkeiten der Identifizierung diskutiert.⁶⁸⁵ Sie hält ebenfalls eine Deutung als Zeus Helios *megas* Sarapis für möglich, sieht in dem Motiv des Erstechens der Antilope aber wiederum die Verbindung zu Antaios. Sie versucht beide Deutungsansätze zu integrieren durch Verweis auf ein "*triple niveau de lecture*" unterschieden nach den Milieus der Betrachter. So sei aus ägyptischer Sicht Antaios zusammen mit Nephthys dargestellt, aus griechisch-römischer Sicht aber Zeus Helios *megas* Sarapis mit Isis und zugleich der Kaiser und seine Gemahlin.⁶⁸⁶ Dieser Ansatz stellt freilich keinen Fortschritt dar. Wie bereits ausgeführt wurde ist das Motiv des Erstechens der Antilope nicht auf Antaios beschränkt und man kann auch nicht voraussetzen, dass die von Tallet angenommene Mehrdeutigkeit bei der Schaffung des Reliefs intendiert war.

Da die Argumentation von Spanu und Bricault am ehesten dem Befund gerecht wird und der Gott Sarapis nicht selten synkretistische Verbindungen mit anderen Göttern eingeht,⁶⁸⁷ wird hier der Identifizierung des bärtigen Gottes als Verbindung von Sarapis und Zeus-Ammon-Helios gefolgt. Der Widderaspekt des Amun, der in der Ikonographie der hellenisierten Form des Zeus-Ammon durch die Widderhörner zum Ausdruck kommt, wäre im vorliegenden Fall gegenüber der rein menschengestaltigen Form des Amun und deren Gleichsetzung mit Zeus sowie der Verbindung des Amun mit dem Sonnengott Re in der Gleichsetzung mit Helios zurückgetreten.⁶⁸⁸ Auffälliger ist freilich der Umstand, dass man die Identität des Sarapis nicht deutlicher durch die Angabe des Kalathos/Modius gekennzeichnet hat.⁶⁸⁹ Denn man konnte die Aspekte beider Gottheiten durchaus deutlich im selben Bild zum Ausdruck bringen.⁶⁹⁰

⁶⁸⁴ Bricault 2005a; vgl. ders. 2013, 467f.

⁶⁸⁵ Tallet 2011, 252ff.

⁶⁸⁶ Ebd. 258f.

⁶⁸⁷ Merkelbach 1995, 77ff.; Veymiers 2009, 175ff.; vgl. RICIS Index S. 772 und 774.

⁶⁸⁸ Vgl. o. Kapitel II.5.2, 129ff. und II.6.1.

⁶⁸⁹ Vgl. o. Kapitel II.6.1. Umgekehrt zeigen Darstellungen des Zeus-Sarapis oft keine Attribute des Zeus, sind nur durch Beschriften ausgewiesen, s. Veymiers 2009, 200ff.

⁶⁹⁰ S.o. Kapitel II.6.1, 141 Anm. 635.

Bei der Identifizierung des Gottes als Zeus Heilios *megas* Sarapis wäre die weibliche Figur entsprechend als seine Gattin Isis anzusehen. Zusammen mit ihnen wäre ihr Sohn Harpokrates dargestellt.⁶⁹¹ Dass Isis neben dem für sie typischen Attribut des *basileion* weitere Kronen auf dem Haupt trägt, zeigte dabei an, dass auch sie hier synkretistische Verbindungen eingegangen ist. Dies ist auch anderweitig vielfach belegt. Ihre "Polyvalenz" bzw. ihr Universalismus in dieser Hinsicht kommt treffend zum Ausdruck in dem zahlreich für die Göttin belegten Epitheton *myrionyma*.⁶⁹²

Was weiter die Ikonographie des Zeus-Helios-Sarapis betrifft, so stellen die Elemente Lorbeerkranz und Panzertracht tatsächlich eine Verbindung zur Kaiserikonographie her. Weniger eindeutig erscheint dies entgegen der Annahme der früheren Bearbeiter des Reliefs für den Adler. Er kann einerseits auf Zeus bezogen werden. Die Kombination von Adler und Sarapis, die auch sonst nicht selten in verschiedenen Motiven erscheint, besonders in der Glyptik und auf Münzen, scheint aber ein komplexeres Bedeutungsmuster aufzuweisen, dass je nach Kontext verschiedene Aspekte betont oder ganz allgemein als Machtsymbol die kosmische Allmacht des Gottes verdeutlicht.⁶⁹³ Die mehrfach geäußerte These, dass in den Figuren des Reliefs zugleich ein Kaiserpaar dargestellt sei, überzeugt nicht, wie schon der Umstand zeigt, dass so unterschiedliche Identifikationen wie Hadrian und Sabina und Septimius Severus und Iulia Domna vorgeschlagen wurden. Tatsächlich ist zu konstatieren, dass die Köpfe "*keine eindeutigen Kennzeichen einer Porträtidentifikation aufweisen*".⁶⁹⁴ Eine einer Kaiserin ähnliche Frisur bei der Göttin reicht für eine derartige Identifikation nicht aus. Dies trifft in erhöhtem Maße für die Ausstattung mit Lorbeerkranz und Panzertracht bei Zeus-Helios-Sarapis zu, schließlich wird auch der falkenköpfige Horus zweimal in Panzertracht und mit Lorbeerkranz dargestellt (**Hor 13, 32**). Übernommen werden die Elemente der Kaiserikonographie aufgrund ihrer Aussagewerte Herrscherlichkeit und Sieghaftigkeit. Zur Verdeutlichung dieser Werte wurde als weiteres Versatzstück auch auf das Bild des Opfers der bezwungenen Antilope aus pharaonischer

⁶⁹¹ So auch Pfeiffer 2010, 190.

⁶⁹² Bricault 1994; Zusammenstellung der Epiklesen: ders. 1996, passim; zum Universalismus der Isis in römischer Zeit: Schulz 2000; S. Nagel, in: Kat. Karlsruhe 2014, 141ff.

⁶⁹³ Zu diesem Ergebnis kommt Veymiers 2003; s.a. ders. 2009, 33ff. mit Katalog 267ff.

⁶⁹⁴ Lichtenberger 2011, 246; Identifizierung mit Kaiserpaar lehnt auch Pfeiffer 2010, 190f. ab.

Bildtradition zurückgegriffen, das denselben Aussagewert besitzt.⁶⁹⁵ Im Namen des Gottes, Zeus Helios *megas* Sarapis, würde dieser Aspekt durch das *megas* zum Ausdruck gebracht.⁶⁹⁶ Aufgrund der synkretistischen Form des Gottes ist im vorliegenden Fall schwer zu sagen, ob die Übernahme der Kaiserikonographie durch einen bestimmten Wesenszug der Gottheit begünstigt wurde und, wenn ja, welchen.

Ein weiteres Relief, das auf der anderen Seite des Nil in Theben-West gefunden wurde, zeigte offenbar eine vergleichbare Szene (Taf. 42b-c).⁶⁹⁷ Es wurde daher wiederum als Darstellung des Antaios gedeutet.⁶⁹⁸ Im Lichte der Deutung des Luxorreliefs als Zeus Helios *megas* Sarapis, läge eine entsprechende Zuschreibung für diese zweite Darstellung jedoch näher,⁶⁹⁹ freilich ist aufgrund des sehr fragmentarischen Zustands des Monuments eine Benennung des Dargestellten schlicht nicht möglich.⁷⁰⁰ Ein Kerykeion, wie es auf einem Bruchstücke erkennbar scheint, kommt jedenfalls weder auf dem Relief aus Luxor vor noch in den Darstellungen des Antaios. Der Speer, den der Gott dort hält ist zwar mit Bändern geschmückt, dass im vorliegenden Fall solche gemeint sind, ist aufgrund der plastisch gerundeten Form der Schleifen aber auszuschließen. Auch ist aufgrund des Erhaltenen nicht sicher, ob die Figur einen Panzer trug. Da sie Beinschienen trägt und auch die anderen hellenisierten Darstellungen mit diesem Motiv den Protagonisten in Panzertracht zeigen, ist dies aber wahrscheinlich.

II.8 Seth

II.8.1 Formale Analyse

Auf drei magischen Gemmen wurde bei ihrer Publikation eine Darstellung des Gottes Seth in Panzertracht identifiziert. Im ersten Fall (**Seth 1**) trägt der Gott mit Eselskopf jedoch keinen Panzer, sondern ist neben einem knappen Mäntelchen, das

⁶⁹⁵ In diesem Sinne auch Pfeiffer 2010, 191.

⁶⁹⁶ Vgl. Spanu 1992, 738 mit Anm. 32.

⁶⁹⁷ Seyfried 1983, 113ff. mit Abb. 17f.; ders. 1984, 467f. Nr. F mit Abb. 11 (S. 471) und Taf. 15; Bailey 2005, 394.

⁶⁹⁸ Seyfried 1984, 467 Nr. F; Bailey 2005, 394.

⁶⁹⁹ Auch Quaegebeur 1994, 342f. von der Deutung als Antaios nicht überzeugt.

⁷⁰⁰ Nur drei Bruchstücke erhalten, die die Unterschenkel des Siegers in Beinschienen mit Löwenkopfprotomen, Reste seiner Gewandung und einer Schwertscheide, Hinter- und Vorderläufe der Antilope und ein Kerykeion(?) zeigen; zeitliche Einordnung unsicher: Seyfried 1983, 114: griechisch-römisch; ders., 1984, 467 Nr. F erwägt früh(?)ptolemäische Datierung; Bailey 2005, 394: "*almost certainly Roman*"; analoge Motive mit kauerndem Barbaren sowohl aus dem hellenistischen wie römischen Ägypten belegt, s.u. Kapitel II.13.1, 191ff.

wie eine Stola lediglich die Schultern bedeckt, mit einem gewickelten ägyptischen Schurz um die Hüften bekleidet. Es gibt keine Hinweise für einen Panzer.

Im zweiten Fall (**Seth 2**) lässt sich ein Panzer nicht sicher identifizieren, sondern ist im Gegenteil zweifelhaft. Neben dem "gestreiften Rock", der als Kriterium für die Identifizierung eines Panzers im Sinne des Pterygions eines solchen nicht ausreicht,⁷⁰¹ lassen sich, auch aufgrund der sehr flüchtigen Ausarbeitung, keine weiteren Elemente eines Panzers erkennen, so dass ebenso eine Kombination von nacktem Oberkörper und Schurz vorliegen könnte. Für einen Panzer könnte höchstens das Motiv sprechen, das den Gott als Kämpfer und Beschützer darstellt mit einem senkrecht erhobenen Schwert in der Rechten und einer Sa-Schleife, dem Symbol für Schutz, in der gesenkten Linken.

Im dritten Fall (**Seth 3**) erscheint ein Muskelpanzer mit ausgezogenem, der Leistenlinie folgendem unterem Rand in Kombination mit einem kurzen Gewand recht eindeutig, auch wenn zusätzliche Identifizierungsmerkmale wie Armpteryges oder zumindest eine Absetzung zum sichtbaren rechten Arm hin nicht angegeben sind. Dafür erscheint bei diesem Bild jedoch fraglich, ob tatsächlich der Gott Seth abgebildet ist. Die Figur weist zwar einen Eselskopf auf, die Darstellung mit den Beinen eines Huftieres und mit Aureole über dem Kopf ist für den ägyptischen Gott aber anderweitig nicht belegt. Das Motiv mit Rundschild in der Linken und Peitsche in der erhobenen Rechten ist dagegen typisch für den hahnenköpfigen Schlangenfüßer, ebenso wie die Inschrift IAW, die hier über der Aureole erscheint, regelmäßig mit diesem verbunden ist.⁷⁰² Daher handelt es sich eher um eine Manifestation des solaren Gottes, der üblicherweise in Form des hahnenköpfigen Schlangenfüßers dargestellt wird. Hierfür sprechen weitere Argumente: das ägyptische Wort für Esel lautet Eio/Io, so dass über den ähnlichen Klang eine Verbindung zu Iao hergestellt werden konnte. Zudem wird in magischen Papyri der Esel als Gestalt des Sonnengottes in der fünften bzw. sechsten Stunde angegeben.⁷⁰³

⁷⁰¹ S. dazu Kapitel I.2.2, 19ff.

⁷⁰² S. dazu unten Kapitel II.16.

⁷⁰³ Bonnet, RÄRG, 714f.; Zwierlein-Diehl 1993, 36.

II.8.2 Inhaltliche Analyse

Auch wenn zwei der behandelten Darstellungen (**Seth 1** und **3**) hier nicht relevant sind im Sinne einer Darstellung des Seth in Panzertracht, und bei der dritten (**Seth 2**) ein Panzer sehr fraglich erscheint, soll kurz auf den Charakter des Gottes eingegangen werden, da er in dieser Arbeit im Zusammenhang mit verschiedenen anderen Göttern erwähnt wird und um aufzuzeigen, welches seine möglichen Funktionen auf den magischen Gemmen waren, auf denen er noch weitere Male erscheint.⁷⁰⁴

Seth ist bereits in protodynastischer Zeit belegt.⁷⁰⁵ Ursprünglich wurde er theriomorph in Form des Seth-Tieres dargestellt, so benannt, da es sich aufgrund seiner Ikonographie nicht eindeutig einer einzigen in der Natur vorkommenden Tierart zuordnen lässt. Seine zusammengesetzte Form sollte wohl in erster Linie die Eigenschaften des Gottes verbildlichen: Kraft, Aggressivität und Fremdheit.⁷⁰⁶ Später wird der Gott hauptsächlich als Mann mit dem Kopf des Seth-Tieres wiedergegeben. Daneben konnte Seth in Form von Tieren dargestellt werden, die von den Ägyptern als übel angesehen wurden: Antilope, Ziege, Schwein, Nilpferd, Krokodil sowie bestimmte Fische und besonders der Esel.⁷⁰⁷ Entsprechend erscheint er auf den magischen Gemmen als Mann mit Eselskopf.

Seth ist ein Wüstengott und Gott der Fremdländer und als solcher steht, neben der neutralen Eigenschaft großer Kraft, bereits früh der negative Aspekt seines Wesens im Vordergrund.⁷⁰⁸ Er ist ein Gott der Gewalt, des Chaos und der Verwirrung, der die Weltordnung bedroht.⁷⁰⁹ Als Wüstengott steht er auch im Gegensatz zur Fruchtbarkeit des Nillandes. So gilt er trotz nicht zu bändigender geschlechtlicher Aktivität zumeist als steril. Zudem äußert sich seine sexuelle Kraft in Vergewaltigung und unnatürlicher Begierde.⁷¹⁰ Im Mythos um den Kreis der Osiris-Familie tritt er als Mörder seines Bruders Osiris auf, wie bereits im Zusammenhang

⁷⁰⁴ S. Barb 1959, Taf. 38a-d.

⁷⁰⁵ Zu Seth insgesamt: Bonnet, RÄRG, 702ff.; te Velde 1967; ders., s.v. Seth, LdÄ V, 1984, 908ff.; Wilkinson 2003, 197ff.; zur Periode vom Neuen Reich bis zur griechisch-römischen Zeit, bes. Fabre 2001a. Das Seth-Tier erscheint als Hieroglyphe wohl schon auf Beintäfelchen aus einem Grab der Zeit um 3320 v. Chr., s. Kahl 2001.

⁷⁰⁶ S. Bonnet, RÄRG, 702 und bes. McDonald 2000 mit einer Neubewertung.

⁷⁰⁷ Bonnet, RÄRG, 702, 714; Wilkinson 2003, 199.

⁷⁰⁸ Bonnet, RÄRG, 703f., 713f.

⁷⁰⁹ H. te Velde, s.v. Seth, LdÄ V, 1984, 909; Wilkinson 2003, 197f.

⁷¹⁰ Griffiths 1959; Barb 1959, 368; H. te Velde, s.v. Seth, LdÄ V, 1984, 909f.; Wilkinson 2003, 198.

mit Horus geschildert wurde.⁷¹¹ Aufgrund seines negativen Charakters wurde Seth von den Griechen mit Typhon gleichgesetzt.⁷¹²

Neben dieser dominierenden negativen Seite weist das Wesen des Seth auch positive Aspekte auf, die auf seiner großen Kraft beruhen und zumindest in bestimmten Perioden oder an bestimmten Orten in Erscheinung treten. So besitzt er als Gott der Wüste dort eine Schutzfunktion.⁷¹³ Weiterhin steht er an Bord der Barke des Sonnengottes Re und wehrt auf dessen nächtlicher Fahrt durch die Unterwelt mit einem Speer die schädliche Apophis-Schlange ab.⁷¹⁴ In diesem Motiv erscheint er etwa noch in einem Relief vom perserzeitlichen Tempel in Hibis. Inschriftlich benannt ist er bildlich an Horus als falkenköpfiger Mann mit Doppelkrone angeglichen.⁷¹⁵ In der Verbindung mit Horus erscheint er auch als Schutzgott des Königs und vertritt bei der "Vereinigung beider Länder" Oberägypten.⁷¹⁶ Besonders in der 19. und 20. Dynastie wurde Seth eine Art Schutzgott der Ramessiden, die seine Kraft für sich beanspruchten.⁷¹⁷ So hat es durchaus Seth-Kultorte gegeben, in denen sich der Kult zum Teil bis in ptolemäische Zeit fassen lässt. In schriftlichen Quellen lassen sich zudem bis in die römische Zeit Hinweise auf Auslegungen des Osiris-Mythos zugunsten des Seth aufzeigen, indem der Mord an Osiris gewissermaßen gerechtfertigt wird.⁷¹⁸

⁷¹¹ S.o. Kapitel II.1.1.2, 56f. und II.1.2.2, 71; s.a. Bonnet, RÄRG, 710; te Velde 1967, 81ff.

⁷¹² Etwa Plut. Is. 41, 367D; 49, 371B-C; 62, 376B; dazu und zu weiteren griechisch-römischen Autoren: Fabre 2001b, 42ff.; vgl. auch schon Bonnet, RÄRG, 714.

⁷¹³ Bonnet, RÄRG, 704.

⁷¹⁴ Ebd.; te Velde 1967, 99ff. mit Taf. VIII.; ders., s.v. Seth, LdÄ V, 1984, 909; O. Keel, in: Kat.

Freising 2001, 14-26, hier 24f. mit Abb. 52ff.; Wilkinson 2003, 198; Hornung 2005, 169 Abb. 26.

⁷¹⁵ te Velde 1967, 20 mit Taf. IX; Myśliwiec 1998, 186f. mit Abb. 65; Fabre 2001a, 33 Abb. 11; Tricoche 2012, 99 mit Abb. 10a (S. 104). Weitgehend übereinstimmende Darstellungen sind noch einige weitere Male belegt, zum einen für Seth in Form eines Dipinto wohl aus dem 2. Jh. n. Chr. im Haupttempel von Ismant el-Kharab in der Oase Dachla: Kaper 2002, 215 mit Abb. 4 und Taf. 5; bei den übrigen die Apophis-Schlange jeweils durch menschlichen Feind ersetzt: Reliefdarstellung des Gottes Amun-nacht am kaiserzeitlichen Tempel von Ayn Birbiya in der Oase Dachla: Tricoche 2012, 99 mit Abb. 10b (S. 104); Graffito auf einem Felsen nahe dem Dorf Taneida in der Oase Dachla wohl desselben Gottes: Krzyżaniak 1998, 132 mit Abb. 3; Tricoche 2012, 99 mit Abb. 9 (S. 104); ptolemäerzeitliches Relief in Baltimore, Walters Art Museum Inv. 22.39, bei dem eine Identifizierung des Gottes in Kat. Frankfurt 2005, 455f. Nr. 6 mit Abb. (J. F. Quack) offen gelassen, in der Museumsdatenbank als Horus vorgenommen wird.

⁷¹⁶ Bonnet, RÄRG, 706ff.

⁷¹⁷ Ebd. 703, 706; Wilkinson 2003, 197, 198.

⁷¹⁸ Lieven 2006; zu den Seth-Kultorten auch Bonnet, RÄRG, 702f.; H. te Velde, s.v. Seth, LdÄ V, 1984, 910; Wilkinson 2003, 199; speziell zum Tempel von Ombos/Kom Ombo in griechisch-römischer Zeit: Sternberg 1985, 110; Hölbl 2000, 88ff.

Diese positiven Aspekte treten in der Spätzeit Ägyptens weitestgehend hinter den negativen zurück,⁷¹⁹ was sicher auch der Grund dafür ist, dass der Gott in hellenistisch-römischer Zeit in den Bildmedien aus dem Bereich des Volksglaubens keinen Niederschlag gefunden hat mit Ausnahme der magischen Gemmen, auf denen sein Erscheinen allerdings dem anderer Gottheiten und Motive nachsteht. Für die Übernahme in diese Medien, die dem persönlichen Schutz und Wohlbefinden dienen, sind wohl beide Seiten des Seth von Bedeutung; einerseits der "gute" Gott, der er als Beschützer des Re ist.⁷²⁰ So trägt er auf den hier behandelten Gemmen **Seth 1** und **2** das Sa-Zeichen, das Schutz bedeutet. Auf magischen Gemmen mit Darstellung des Uterus, die man gegen von diesem Organ verursachte Beschwerden nutzte, wurde seine negative Seite für eine positive Wirkung eingesetzt. Das Bild des gewalttätigen und sterilen Gottes diente gleichsam als Drohung gegenüber dem Organ, damit es sich wieder beruhige.⁷²¹ Mit seinen negativen Aspekten ist Seth in der Magie der griechisch-römischen Zeit insgesamt sehr präsent, etwa im Liebeszauber oder auf Fluchtafeln.⁷²²

II.9 Thot

II.9.1 Formale Analyse

Eine mögliche Darstellung des Gottes Thot in Panzertracht liegt im Bild auf einer magischen Gemme vor (**Thot 1**), die ins 3. Jh. n. Chr. datiert wird. Wie bei dieser Objektgattung üblich, ist über die Herkunft nichts bekannt. In der entsprechenden Publikation wird ein Panzer eindeutig identifiziert. Jedoch reicht der "gestreifte Rock", den der Gott trägt, in Verbindung mit der durch Mulden angegebenen Muskulatur des Oberkörpers zu einer sicheren Benennung eines Muskelpanzers mit Pterygion aus Lederstreifen nach den hier angewandten Kriterien nicht aus.⁷²³ Armpteryges, die eine solche erlauben würden, sind nicht angegeben, auch ist der obere Abschluss des "Rocks" nicht gebogen, wie man es bei der Schale eines

⁷¹⁹ Bonnet, RÄRG, 703, 711f.; H. te Velde, s.v. Seth, LdÄ V, 1984, 910; Fabre 2001b, 42ff.

⁷²⁰ Vgl. Zwierlein-Diehl 2007, 220. Als Schutz gegen andere feindliche Götter oder widrige Umstände wurde er schon früher in Zaubersprüchen angerufen: Bonnet, RÄRG, 714; Wilkinson 2003, 199.

⁷²¹ Barb 1959, bes. 369ff.

⁷²² Bonnet, RÄRG, 714f.; zur griechisch-römischen Zeit bes. Fabre 2001b, 47ff.; zur Abgrenzung des ägyptischen Gottes Seth-Typhon vom jüdischen Seth, Sohn des Adam, in den magischen Texten, s. Fossum/Glazer 1994.

⁷²³ S. dazu Kapitel I.2.2, 21ff.

Muskelpanzers erwarten würde. Immerhin könnte eine eigenwillig kantige Gestaltung der Schultern als Versuch des Steinschneiders interpretiert werden, einen Panzer zu verdeutlichen. Auch zum kämpferischen Motiv würde ein Panzer passen, hält der Gott, der typischerweise als Mann mit Ibiskopf dargestellt ist, doch in seiner Rechten ein großes Schwert mit senkrecht nach oben gerichteter Klinge und mit seiner Linken einen gefährlichen Skorpion gepackt. Er erscheint also als Bezwinger eines "bösen", Gefahr und Unheil verkörpernden Tieres ähnlich wie der nackte Horusknauf auf den sogenannten Horusstelen.⁷²⁴

Die Wiedergabe eines Panzers im vorliegenden Bild ist letztlich nicht ganz eindeutig, in jedem Fall wäre sie singulär. Thot erscheint noch auf einigen weiteren magischen Gemmen in seiner geläufigsten Form als Mann mit Ibiskopf in ägyptischem Schema mit Schurz bekleidet,⁷²⁵ eine hellenisierte Manteltracht ist aber nur einmal belegt.⁷²⁶ In einem Fall, in dem der Gott in ägyptischer Tracht dargestellt ist, spielt immerhin das Attribut des *kerykeion/caduceus* auf seine Gleichsetzung mit Hermes an.⁷²⁷ Daneben erscheint er gänzlich theriomorph als Ibisvogel mit *kerykeion/caduceus* sowie als Pavian, der auch als Tier des Thot gilt.⁷²⁸ Einmal ist der Ibis mit *kerykeion/caduceus* zusammen mit einer Darstellung des Hermes in griechischem Typus dargestellt.⁷²⁹

Auch über diese Monumentgattung hinaus wird der Gott im hellenistisch-römischen Ägypten anscheinend fast ausschließlich in traditionell ägyptischer Ikonographie und Tracht – im Schurz, teilweise ergänzt durch ein Federkorsett – oder in Tierform als Ibis oder Pavian dargestellt. Dies hängt auch damit zusammen, dass Abbildungen des Thot im Gegensatz Horus, Harpokrates, Isis, Sarapis, Anubis oder Bes, die zahlreich in der kleinformigen "Volkskunst" dieser Zeit vertreten sind, im Wesentlichen auf ein "traditionelles" Ambiente – Tempelreliefs, Stelen

⁷²⁴ Zur Verbindung von Thot mit den Horusstelen sowie den weiteren im Folgenden angesprochenen inhaltlichen Aspekten, s. den folgenden Abschnitt; zu den Horusstelen auch Kapitel II.1.2.2, 72.

⁷²⁵ Michel 2004, 287f. 27.4. Die Identifizierung des Thot auf einer Gemme in Neapel in SGG II, 85 Nr. Na 4 mit Taf. XXIII erscheint aufgrund der Gestaltung des Kopfes nicht zutreffend.

⁷²⁶ Michel 2001a, 45 Nr. 38 mit Taf. 6.

⁷²⁷ Michel 2001b, 34 Nr. 52.

⁷²⁸ Zum Ibis als heiligem Tier und Erscheinungsform des Thot: M. Weber, s.v. Ibis, RAC 17, 1996, 111ff., zu den magischen Gemmen 130f.; Darstellungen: Ibis mit *kerykeion/caduceus*: Michel 2004, 286, 27.1.b); Ibis ohne *kerykeion/caduceus*: ebd. 286 27.1.a); Hockender Pavian: ebd. 321f. 42.2, bei diesen Darstellungen ist jedoch nicht immer klar, ob tatsächlich Thot gemeint ist. Zu Darstellungen des Ibis und des Pavian in Isis-Heiligtümern außerhalb Ägyptens: Malaise 2005, 87ff., 91f.

⁷²⁹ Michel 2001b, 38 Nr. 58.

ägyptischer Form oder Darstellungen in sepulkralem Kontext – beschränkt erscheinen.⁷³⁰

Eine Ausnahme stellen alexandrinische Gauprägungen unter Traian, Hadrian und Antoninus Pius für den 15. oberägyptischen Gau Hermopolites dar, dessen Hauptgott Thot ist. Auf den Reversen erscheint der ägyptische Gott, wie in diesem Medium üblich, in rein menschlicher Gestalt.⁷³¹ Er ist jugendlich oder bärtig dargestellt und trägt als Tracht Gewand und Mantel oder Hüftmantel. Zudem ist er durch eine ägyptische Krone auf dem Kopf gekennzeichnet – zumeist die Atef-Krone, in einem Fall die Hem-hem-Krone – und hält eines seiner heiligen Tiere auf der Hand. Teilweise ist auch das zweite Tier im Bildfeld mit dargestellt. Das Attribut des *kerykeion/caduceus* kennzeichnet die Gleichsetzung mit Hermes.⁷³² Hinzu kommen zwei fragmentierte Terrakottastatuetten aus Herakleopolis magna, die einen nackten Mann in klassischem athletischem Körpertypus zeigen. In beiden Fällen ist der Kopf verloren, jedoch macht das Attribut des *kerykeion* einerseits deutlich, dass es sich um Hermes handelt. Selbst wenn die Annahme eines menschlichen Kopfes wahrscheinlich ist, macht bei dem vollständigeren Stück ein neben dem Gott sitzender Pavian mit Mondsichel und -scheibe auf dem Kopf deutlich, dass Hermes-Thot gemeint ist.⁷³³ Ausgehend von den Münzbildern schlug F. W. v. Bissing vor, eine Statuenbasis einem Bildnis des Thot in menschlicher Gestalt zuzuschreiben.

⁷³⁰ Entsprechend hat Thot keinen Artikel im LIMC. Zu Thot in Tempeln der ptolemäisch-römischen Zeit: D. Kurth, s.v., Thot, LdÄ VI, 1986, 499 mit Anm. 31, 504 mit Anm. 85, 87 und 90, 505 mit Anm. 95, 508 mit Anm. 151; Wandreliefs von einer von Ptolemeios I. für Thot errichteten unterirdischen Kapelle in Tuna el-Gebel, in Hildesheim: Kayser 1973, 115 mit Abb. 88; in Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. SR 10358, TR 5/3/25/1: Global Egyptian Museum Datenbank; weitere in situ vor Ort, s. insgesamt Kessler 1998, bes. 70ff. mit Taf. 33, 50, 51, 61, 68, 69. – Szene am kaiserzeitlichen Tempel von Deir el-Hagar: Hölbl 2005, 80f. Abb. 120f. Dipinti von Pilgern an der Temenosmauer zeigen den als Ibis und Pavian, s. Kaper/Worp 1999, 245f. Nr. 19 mit Abb 7 und 12, 249 Nr. 23 mit Abb. 8 und 17, 250 Nr. 26. – Darstellungen im Sepulkralbereich: Wandrelief im Hauptgrab von Kôm el-Schukâfa, Alexandria: Bissing 1908, 137; Rowe 1941-42, 20f. mit Taf. VI,1; Lembke 2004, 55 mit Abb. 92 (S. 54). – Wandmalerei im Grab 21 in Tuna el-Gebel: Lembke 2004, 61 mit Abb. 107, 63 Abb. 110; Riggs 2005, 135 mit Abb. 60. – Szene auf einem bemalten Holz Sarkophag aus Maghagha in Berlin: Riggs 2005, 105 mit Abb. 42. – Szene auf bemaltem Holz sarg des Soter aus Theben in London: Riggs 2005, 280f. Nr. 77 mit Abb. 87-89 – Szene auf dem Holz sarg der Sensanos von 109 n. Chr. aus Sheikh Ab del-Gurna in Leiden: Riggs 2005, 280 Nr. 76 mit Abb. 90; zur Darstellung solcher Reinigungsszenen auf kaiserzeitlichen Mumienkartonagen, s. Corcoran 1995, 59f. – drei kleinformatige, kaiserzeitliche Rundbogenstelen in New York, Amsterdam und Marseille: Scott 1956, 85 Nr. 13 mit Abb. S. 86 (Stele New York); Kat. Marseille 1997, 242f. Nr. 269 mit Abb. (Stele Marseille); Kat. Frankfurt 2005, 647f. Nr. 234 mit Abb. (D. Budde, Stele Amsterdam); s. zu allen dreien auch Stadler 2009, 311f. – bemaltes, wohl kaiserzeitliches Wachstäfelchen in London: Petrie 1927, 66 Nr. 65 mit Taf. 59. – fragmentarisches ägyptisierendes Relief aus Rom im Vatikan: Grenier 1994, s. dazu unten 164f. Anm. 763.

⁷³¹ Zu den Gauprägungen, s.o. Kapitel I.2.1, 18f. mit Anm. 61.

⁷³² Geißen/Weber I, 286ff. mit Taf. I,6-12 und ein Nachtrag bei Geißen/Weber III, 305f.

⁷³³ Petrie 1905, Taf. XLVIII,66 (vollständigere Statuette) und XLV,2.

Erhalten ist freilich nur noch die Plinthe mit einem Pfeiler darauf, auf dem auf der Vorderseite des Sockels in Relief ein Ibis dargestellt ist, während auf der Oberseite ein mit einer Sonnenscheibe mit Uräus bekrönter Pavian sitzt. Auf dessen Rückseite ist noch die menschliche Hand der Statue vorhanden.⁷³⁴ Daneben finden sich in Ägypten recht zahlreich Bronze- und Terrakottastatuetten des Hermes in griechischer Ikonographie, die jedoch bereichert ist um ein Lotusblatt auf dem Scheitel. Dies kann als Hinweis darauf verstanden werden, dass zugleich ein ägyptischer Gott gemeint ist, bei dem es sich dann um Thot handeln müsste.⁷³⁵ Eine Darstellung eines Thot als ibisköpfiger Mann in griechisch-römischer Tracht mit Gewand und Mantel scheint abgesehen von der genannten magischen Gemme aber nicht belegt.

Dieser Befund erstaunt, denn der Gott und sein Kult waren auch in hellenistisch-römischer Zeit noch lebendig und in Ägypten verbreitet, wobei er gerade im Bereich der persönlichen Frömmigkeit von Bedeutung war. Die Gleichsetzung mit Hermes in der *interpretatio Graeca* fand ihren bildlichen Ausdruck aber offenbar nicht in der Form als Mann mit Tierkopf in griechischer Tracht und mit Attributen des Hermes, wie es beim canidenköpfigen Anubis ganz geläufig war,⁷³⁶ sondern entweder stark hellenisiert als anthropomorpher Hermes mit einem ägyptischen Attribut oder in Begleitung seiner Tierformen Ibis bzw. Pavian oder aber in rein theriomorpher Form. Dass auch diese dann mit dem griechischen Gott verbunden werden konnte, zeigt ein recht grob gearbeitetes Miniaturrelief aus dem Bereich der Volkskunst, das die Darstellung eines Ibis zeigt verbunden mit der Inschrift EPMHC.⁷³⁷

II.9.2 Inhaltliche Analyse

Thot war einer der Hauptgötter Ägyptens.⁷³⁸ Er war ursprünglich ein Mondgott, der dann mit Schreiben und Wissen assoziiert wurde.⁷³⁹ Wie schon gesagt, tritt er in

⁷³⁴ Bissing 1922. Weiterhin erwähnt er 81 einige Bronzestatuetten im ägyptischen Kunsthandel, die einen Mann mit einem Pavian auf der flachen Hand darstellten. Er nahm sicher zurecht an, dass Priester des Thot dargestellt gewesen seien; vergleichbare Statuette in Hildesheim, Roemer und Pelizaeus Museum, Inv. 68, s. Global Egyptian Museum Datenbank.

⁷³⁵ Malaise 2005, 93f. mit entsprechenden Verweisen auf die Denkmäler; zum Lotusblatt als Kopfschmuck bei Ammon und den Ptolemäern: Thomas 2002, 50ff.

⁷³⁶ S.o. Kapitel II.2.1, 75 und II.2.2, 90.

⁷³⁷ Kákosy 1963, 123f. mit Abb. 1, 126f.

⁷³⁸ Zu Thot insgesamt: Boylan 1922; Bonnet, RÄRG, 805ff.; D. Kurth, s.v., Thot, LdÄ VI, 1986, 497ff.; Hornung 1999, 13ff.; Wilkinson 2003, 215ff. und jetzt Stadler 2009.

⁷³⁹ Mondgott: Boylan 1922, 62; Bonnet, RÄRG, 806f.; D. Kurth, s.v., Thot, LdÄ VI, 1986, 504f.; zu Thot und dem Mond im Totenbuch: Stadler 2009, 217f.

theriomorpher Gestalt sowohl als Ibis wie als Pavian auf. Bei diesen überwiegt leicht die Darstellung als hockender Pavian. Insgesamt sind aber die Darstellungen als ibisköpfiger Mann am häufigsten.⁷⁴⁰

Über seine Eigenschaft als Mondgott wird Thot zum "Herrn der Zeit und Rechner der Jahre", da der Kalender auf dem Mondzyklus beruht. Er schreibt bei der Krönung des Königs dessen Namen auf den heiligen Ischedbaum und markiert Jahre und Jubiläen auf der Palmrispe. Ebenso verbucht er die Jahre der Menschen.⁷⁴¹ Dem Herrn über die Zahlen wird letztlich auch das Rechnungs- und damit Schreibwesen zugeordnet; er ist Patron der Schreiber. Die Verbindung zum Schrifttum und zum Wissen insgesamt bildete einen entscheidenden Aspekt seines Wesens: Schrift und Sprache sind von ihm gegeben und seine zentrale Kompetenz.⁷⁴² Auch in der Welt der Götter war er für Aufzeichnungen und das Erstellen von Urkunden zuständig und seine Schreibfähigkeit und Zuverlässigkeit machen ihn zum Boten der Götter.⁷⁴³ Im Kontext dieser Tätigkeit steht auch seine Funktion in der Unterwelt, wo er zusammen mit Anubis das Wiegen des Herzens des Verstorbenen vor dem Gericht des Osiris durchführt und das Urteil niederschreibt. Er ist aber auch Helfer und Geleiter der Toten, ist für die genaue Ausführung der Totenriten zuständig und wacht über die rechten Abläufe in der Unterwelt.⁷⁴⁴

Als Herr der Schrift werden auch die alten heiligen Schriften auf Thot zurückgeführt, die kultische Ordnungen und Rituale regeln. Diese schließen auch geheimes Wissen und Zauberei ein. Das in ihm gesammelte Wissen gibt ihm Macht über alle Dinge und seine Worte haben magische Kräfte, die ihn zum Heiler, Arzt und Schöpfer machen. Besonders in der Spätzeit wird Thot dann zum maßgebenden Gott im Bereich der Magie und des Zaubers, er erteilt auch Orakel.⁷⁴⁵

⁷⁴⁰ Zur Ikonographie: Bonnet, RÄRG, 805; D. Kurth, s.v., Thot, LdÄ VI, 1986, 511; Wilkinson 2003, 216f.; vgl. Hornung 1999, 14; zum Ibis auch M. Weber, s.v. Ibis, RAC 17, 1996, 111ff.; zur Übernahme der Paviansgestalt: Bonnet 805f.

⁷⁴¹ Boylan 1922, 83ff.; Bonnet, RÄRG, 808; D. Kurth, s.v., Thot, LdÄ VI, 1986, 505, 507ff.

⁷⁴² Bonnet, RÄRG, 808; D. Kurth, s.v., Thot, LdÄ VI, 1986, 503f., 506f.; M. Weber, RAC 17, 1996, 127f. zu griechisch-römischen Autoren.

⁷⁴³ D. Kurth, s.v., Thot, LdÄ VI, 1986, 507, 508; Hornung 1999, 14.

⁷⁴⁴ Boylan 1922, 136ff.; Bonnet, RÄRG, 811; Kákósy 1963, 124f.; D. Kurth, s.v., Thot, LdÄ VI, 1986, 505f., 508; Wilkinson 2003, 216; zu Totengericht und Wiegen des Herzens, s.a. Merkelbach 1995, 23ff.

⁷⁴⁵ Boylan 1922, 88ff.; Bonnet, RÄRG, 808f.; Kákósy 1963, 127; D. Kurth, s.v., Thot, LdÄ VI, 1986, 507; Hornung 1999, 17; Wilkinson 2003, 216; zu Thot als Schöpfergott bes. Stadler 2004; ders. 2009, 166ff.

Daneben blieb aber auch der Aspekt des Mondgottes erhalten,⁷⁴⁶ der einerseits seine Verbindung zum Sonnengott Re herstellt.⁷⁴⁷ Er fungiert als dessen Wesir und ist Hüter der gerechten Ordnung. Als sein Gehilfe begleitet er Re auch auf der Sonnenbarke.⁷⁴⁸ Andererseits bildete sie auch den Anknüpfungspunkt für die Aufnahme des Thot in den Mythenkreis um Osiris, Horus und Seth. Dort erscheint er teilweise als Beschützer und Heiler des Osiris.⁷⁴⁹ Ebenso hilft er mit seiner Magie der Isis mit dem Horusknaben in Gefahrensituationen.⁷⁵⁰ Im Mythos vom Mondauge bringt er das von Seth ausgerissene Mondauge des Horus zu ihm zurück und heilt es.⁷⁵¹ Zusammen mit Horus tritt er beim Reinigungsritual des Königs auf.⁷⁵² In der Erzählung vom "Streit zwischen Horus und Seth" gilt Thot als Sohn des Horus, der aber als Mondscheibe dem Kopf des Seth entspringt.⁷⁵³

Aus der Verbindung zum Mond geht auch ein kämpferischer Aspekt des Thot hervor, der im Alten Reich sogar im Vordergrund steht, jedoch zu allen Zeiten in Erscheinung tritt. Die Mondsichel konnte aufgrund ihrer Form als Waffe gedeutet werden, die Thot in der Hand hält und mit der er Frevlern die Köpfe ab- und die Herzen herauschneidet. Er wird als "Herr des Gemetzels" tituliert und hilft dem König beim Erschlagen der Feinde. In spätzeitlichen Texten übernimmt er auch die Rolle des Seth in der Sonnenbarke des Re und tötet von dort aus dessen Feinde, wobei er als Waffe auch Zaubersprüche einsetzt.⁷⁵⁴ Im Kampf des Horus mit Seth fungiert er nicht nur als Berger des Mondauges und Schiedsrichter zwischen den Parteien,⁷⁵⁵ sondern greift aktiv ein.⁷⁵⁶ In dem bereits besprochenen Papyrus Jumilhac aus spätptolemäischer Zeit, in dem ebenfalls die Kämpfe des synkretistisch

⁷⁴⁶ Bonnet, RÄRG, 807; D. Kurth, s.v., Thot, LdÄ VI, 1986, 504; Wilkinson 2003, 216.

⁷⁴⁷ Vgl. D. Kurth, s.v., Thot, LdÄ VI, 1986, 499f., 505.

⁷⁴⁸ Boylan 1922, 58ff., 81ff.; Bonnet, RÄRG, 809; D. Kurth, s.v., Thot, LdÄ VI, 1986, 506.

⁷⁴⁹ Boylan 1922, 21ff.; Bonnet, RÄRG, 810; D. Kurth, s.v., Thot, LdÄ VI, 1986, 504.; vgl. Totenbuch 1, Text mit Übersetzung und Kommentar bei Stadler 2009, 116ff.

⁷⁵⁰ Bonnet, RÄRG, 810; vgl. Kapitel II.1.2.2, 71.

⁷⁵¹ Boylan 1922, 32ff.; Bonnet, RÄRG, 472ff., 807; D. Kurth, s.v., Thot, LdÄ VI, 1986, 504. Zum Mondauge allgemein, s.a. te Velde 1967, 46ff.

⁷⁵² Bonnet, RÄRG, 810; S. Bonnet, RÄRG, 808; D. Kurth, s.v., Thot, LdÄ VI, 1986, 509; Wilkinson 2003, 217; s.a. Corcoran 1995, 59f., zur Übertragung auf normale Verstorbene und zur Darstellung auf kaiserzeitlichen Mumienkartonagen.

⁷⁵³ Bonnet, RÄRG, 807; D. Kurth, s.v., Thot, LdÄ VI, 1986, 499 sowie bes. Stadler 2009, 146ff., der auch weitere Abstammungsmymthen behandelt.

⁷⁵⁴ Thot als Kämpfer: Bonnet, RÄRG 807; D. Kurth, s.v., Thot, LdÄ VI, 1986, 503; Hornung 1999, 13; bes. Stadler 2009, 328ff.; zu Thot als Bezwinger der Feinde des Re, s.a. Quack 1996, 323f. In den oben 160 Anm. 730 genannten kaiserzeitlichen Reliefs in New York, Amsterdam und Marseille ist im unteren Register mittig ein besiegtter Feind dargestellt, der gefesselt flach am Boden liegt.

⁷⁵⁵ S. dazu Stadler 2009, 335.

⁷⁵⁶ Siehe D. Kurth, s.v., Thot, LdÄ VI, 1986, 503 und bes. Quack 1996, 325ff.

verbundenen Anubis-Horus gegen Seth geschildert werden, erscheint Thot als Mitstreiter, der hilft, den Seth zur Strecke zu bringen.⁷⁵⁷

Die Griechen setzten Thot aufgrund entsprechender Parallelen wie Botenfunktion, der Eigenschaft als *psychopompos* in der Unterwelt, Erfinder der Schrift, Zauberer sowie der Verbindung zu Medizin und dem Mond mit Hermes gleich, speziell mit dem Epitheton *trismegistos*, das auf einen ägyptischen Beinamen des Gottes Bezug nahm.⁷⁵⁸ Das Hauptkultzentrum des Gottes lag in der Stadt Chemnu in Oberägypten, die von den Griechen Hermopolis magna genannt wurde, wichtigster Kultort in Unterägypten war das Äquivalent Hermopolis parva.⁷⁵⁹ Sein Kult blieb auch im spätzeitlichen, hellenistischen und römischen Ägypten populär.⁷⁶⁰ Dies zeigen etwa die zahlreichen *proskynemata* von Pilgern am Tempel von Pselkis/Dakke in Unternubien, der dem Thot von Pnubs geweiht war. Unter den Verehrungsinschriften, die den Tempelinhaber als Hermes bzw. Merkur benennen, finden sich vornehmlich solche von Soldaten der römischen Armee, auch aus der Periode bevor in traianischer Zeit ein Lager um den Tempel errichtet wurde.⁷⁶¹ Die Verbindung des Thot zur Magie führt einerseits in einer eigentümlich gewandelten Form des Hermes *trismegistos* zu seinem Eingang als maßgebliche Figur ins hermetische Schrifttum, das weit in die Geistes- und Kulturgeschichte des mittelalterlichen und neuzeitlichen Europa hineinwirkte.⁷⁶²

Andererseits wurde er selbst oft in antiken ägyptischen Zaubersprüchen angerufen, wie sogar Marc Aurel selbst miterleben konnte.⁷⁶³ Er erscheint ferner regelmäßig in

⁷⁵⁷ P. Jumilhac I,x + 10 – I,x + 13 (Vandier 1961, 113): Verfolgung des Seth durch Horus, Anubis und Thot; Thot setzt Zaubersprüche ein, um Seth zu Fall zu bringen – II,6-20 (Vandier 1961, 113f.): erneute Verfolgung und Gefangennahme des Seth durch Anubis und Thot; Thot setzt erneut Zaubersprüche ein. – XX,9ff. (Vandier 1961, 124): Anubis und Thot besiegen Seth ein weiteres Mal. – zum Papyrus selbst, s.o. Kapitel II.2.2, 91f.

⁷⁵⁸ Zur Gleichsetzung: Kákosy 1963, 124f.; Geißen/Weber I, 285, Malaise 2005, 93; zum Epitheton, s.a. Parlebas 1974; Derchain/Derchain 1975; Ritner 1981; Quaegebeur 1986; Hornung 1999, 17.

⁷⁵⁹ Dazu und zu weiteren Kultorten: D. Kurth, s.v., Thot, LdÄ VI, 1986, 502, 510; Wilkinson 2003, 217; zu Hermopolis magna, s.a. Stadler 2009, 66ff.; Kessler 1989, 194ff.

⁷⁶⁰ D. Kurth, s.v. Thot, LdÄ VI, 1986, 497f., s.a. 504, 506, 508, 510.

⁷⁶¹ Zu Kult und Heiligtum des Thot von Pnubs in Dakke, s. Bonnet, RÄRG, 145f.; D. Kurth, s.v., Thot, LdÄ VI, 1986, 511; E. Bresciani, s.v. Dakke, LdÄ I, 1975, 988; zur Kaiserzeit: Welsby 1998, 169f. mit Fig.5; Fantusati 1999 mit Abb. p. 553; Maxfield 2000, 416ff.; Hölbl 2004a, 138ff.

⁷⁶² S. dazu etwa Hornung 1999, bes. 54ff.; Malaise 2005, 97ff.; Ebeling 2005.

⁷⁶³ S. allgemein Wilkinson 2003, 217; vgl. M. Weber, s.v. Ibis, RAC 17, 129ff.; zu Marc Aurel: Nach Cassius Dio 72,8 war es Thot, der für das "Regenwunder" im Quadenland sorgte und somit den Kaiser mit seinem eingeschlossenen Heer vor der Vernichtung durch die Quaden rettete. Denn der rettende Wolkenbruch sei auf göttliches Eingreifen des Hermes Aerios zurückzuführen, das der ägyptische Zauberer Arnuphis im Gefolge des Kaisers beschworen habe. Das Regenwunder wurde auch von offizieller Seite dem Gott – in seiner römischen Form als Merkur – zugeschrieben, denn Marc Aurel ließ in den beiden dem Krieg folgenden Jahren Münzen mit der ungewöhnlichen Legende RELIG(io)

den Texten der magischen Horusstelen als Retter des Horusknaben vor der Vergiftung durch einen Skorpionstich oder Schlangenbiss, galt der Ibis doch auch als Schlangentöter und seine Federn entsprechend als Abwehrmittel gegen Schlangen und Krokodile.⁷⁶⁴ Auf den Horusstelen wird der Horusknabe als Geretteter selbst wiederum als Überwinder gefährlicher Tiere dargestellt, indem er auf Krokodilen steht und Skorpione, Schlangen, Löwen und Antilopen in seinen Händen gepackt hält. Die Stelen sollten in einem Analogiezauber die Menschen vor diesen Tieren und allgemein vor Unheil und Krankheiten bewahren.⁷⁶⁵ Genau diese Funktion, die Thot in den Texten der Horusstelen einnimmt, ist offenbar auch in der hier betrachteten Gemme ins Bild gesetzt, auf der er wehrhaft mit Schwert erscheint und den gefährlichen Skorpion unschädlich gemacht hat. Auch das Motiv des an seinem Schwanz gepackten Skorpions findet auf den Stelen beim Horusknaben seine Parallele. Der Panzer, so ein solcher tatsächlich auf der Gemme dargestellt ist, darf also als bildliche Chiffre zur Verdeutlichung der Schutzfunktion und Wehrhaftigkeit des Gottes verstanden werden, die ebenfalls in seiner Mythologie anklingt.

AVG(usti) prägen, die auf dem Revers Hermes/Merkur zeigen. Da es sich um einen ägyptischen Zauberer handelt, rief er in dem von Dio als Hermes bezeichneten Gott sicher den ägyptischen Thot an. Auch der Hermes/Merkur erscheint auf einer der Münzserien in einem ägyptisierenden Tempel; zur Textstelle, den Münzen, einem epigraphischen Beleg für den *hierogrammateus* Arnuphis und zur Identifizierung des Hermes Aerios als Thot-Schu: Guey 1948; Fowden 1987, 87ff.; Cordier 2007, 106ff.; Israelowich 2008, 87f., 92f. mit Abb. 1, 96ff. Grenier 1994 schreibt ein fragmentarisches ägyptisierendes Relief mit einer lebensgroßen Darstellung des ibisköpfigen Thot aus Rom im Vatikan dem von Marc Aurel in der Hauptstadt errichteten Tempel für Hermes-Thot, wie er auf den Münzen erscheint, zu; s.a. Malaise 2005, 89f., 97, dort 90f. auch zum "Regenwunder". Motschmann 2002, 125ff. gegen eine Propagierung des Hermes Aerios von kaiserlicher Seite.

⁷⁶⁴ Kákosy 1963, 125; M. Weber, s.v. Ibis, RAC 17, 1996, 123f., 126, 129 mit Nennung der antiken Autoren, vgl. 118, 135.

⁷⁶⁵ Zu den Horusstelen: Kapitel II.1.2.2, 72. Eine ähnliche Funktion könnte auch das oben erwähnte Miniaturrelief gehabt haben, s.o. 161 mit Anm. 737. Zu Thot in den Texten der Horusstelen: Kákosy 1989a, 155ff.; Hornung 1999, 63. Bei den Texten, die Thot nennen, handelt es sich um Passagen aus längeren Texten wie sie auf der sog. Metternich-Stele erscheinen: Scott 1951; Textausgabe: Sander-Hansen 1956, die Thot betreffenden Texte 56ff. (Spruch XII), 60ff. (Spruch XIV, Z. 207ff.); Bilder: Sternberg el-Hotabi 1987. Einen Spruch, der Thot als Helfer gegen Schlangengift herbeiruft und dabei seinen kämpferischen Aspekt betont, bietet auch ein Papyrustext in Brooklyn, ausführlich analysiert von Quack 1996.

II.10 Schena-Agathos Daimon

II.10.1 Formale Analyse

Unter den in Alexandria produzierten Gauprägungen finden sich auch solche für die Stadt Naukratis im östlichen Delta,⁷⁶⁶ die gegenüber dem saitischen Gau, auf dessen Gebiet sie lag, aufgrund ihres Status' als *polis* als eigenständiger Unterbezirk angesehen wurde.⁷⁶⁷ Eine Emission aus dem 13. Regierungsjahr Traians (109/110) zeigt auf dem Revers eine stehende Gottheit mit Menschenkörper und Schlangenkopf, die wohl einen Muskelpanzer und einen Hüftmantel trägt. Der Schlangenkopf auf einem langen geschwungenen Hals ist im Profil wiedergegeben und trägt auf dem Scheitel eine Doppelkrone und im Bereich des Halses ein Nemes-Kopftuch. Auf der rechten Hand hält die Gottheit einen Falken, der ebenfalls eine Doppelkrone trägt, in der linken Armbeuge ein Schwert mit dem Griff nach oben. Die Darstellung in dieser Form ist unter den Prägungen für Naukratis singulär. Auf den übrigen Emissionen – einer vorangehenden aus dem 12. Jahr Traians, einer parallelen aus dem 13. Jahr sowie späteren aus dem 11. Jahr Hadrians und dem 8. Jahr des Antoninus Pius – ist die Schlange lediglich als kleines Attributtier auf der Hand der Göttin Isis wiedergegeben.⁷⁶⁸ Auf einem Halbobol aus dem 11. Jahr Hadrians erscheint nur die Schlange in ihrer tierischen Form.⁷⁶⁹ Letzteres ist auch die ansonsten übliche Darstellung männlicher ägyptischer Schlangengötter, sowohl in pharaonischer wie in hellenistisch-römischer Zeit. Lediglich der Gott Neheb-kau, dessen Kult vor allem aus Herakleopolis magna bekannt ist, wird häufig in Mischform als Mann mit Schlangenkopf dargestellt.⁷⁷⁰ Für die römische Zeit sind neben dem Münzbild anscheinend nur einige Abbildungen auf magischen Gemmen belegt, die Gottheiten mit Menschenkörper und Schlangenkopf in ägyptischem Schema zeigen, welche jedoch nicht sicher benennbar sind.⁷⁷¹ Die Darstellung auf der Münze in Panzertracht ist somit singulär.

⁷⁶⁶ Zu den Gauprägungen, s.o. Kapitel I.2.1, 18f. mit Anm. 61.

⁷⁶⁷ S. dazu Geißen/Weber VI, 282f.

⁷⁶⁸ Ebd. 286 Nr. I,1, 2a, II,1.

⁷⁶⁹ Ebd. 287 Nr. II,2.

⁷⁷⁰ Zusammenstellung ägyptischer Götter in Schlangenform: Wilkinson 2003, 220ff., dort 224f. zu Neheb-kau; s.a. Barrett 2011, 233 Anm. 846. Eine Darstellung am Tempel von Hibis zeigt den sonst menschengestaltigen kriegerischen Gott Onuris, der hier mit einer Lanze bewaffnet ist, mit einem Schlangenkopf, s. Aufrère 2007, 317. Zu Onuris s. das folgende Kapitel II.11.

⁷⁷¹ S. Bonner 1950, 160ff.; Michel 2001b, 293f. Nr. 474f.; dies. 2004, 328 unter 46.4; Mastrocinque 2005, 184ff.; zu spätägyptischen Bronzestatuetten: Weiß 2012, 214ff. Typ 114-16, 674f. Nr. 561-66 mit Taf. 31a-c.

II.10.2 Inhaltliche Analyse

Bezüglich der Identifizierung der Gottheit auf der Prägung für Naukratis kann auf das Ergebnis der Untersuchung von A. Geißen und M. Weber zurückgegriffen werden, wonach es sich um einen vor Ort verehrten Gott namens Schena handelt.⁷⁷² Dieser Gott wird auf dem Sarkophag eines Priesters namens Pa-nehem-Isis aus dem 2. Jh. v. Chr. genannt, der aus Naukratis stammte.⁷⁷³ Dort erscheint einmal ein Gott dieses Namens, der "der Abweisende" bedeutet, wobei als Objekt "Unheil" zu ergänzen ist, da das zugrunde liegende Verb besonders gegenüber feindlichen Mächten verwendet wird. Außerdem erwähnt der Text eine schlangengestaltige Gottheit gleichen Namens und ein Heiligtum "Stätte des Abweisens". Eine entsprechende Kombination erscheint nochmals in einer Weihung eines ptolemäischen Königs auf einer Wasseruhr für "*seinen Vater, die Schlange Schena, der Herr von Schena*".⁷⁷⁴ Die Identifizierung des Gottes auf dem Münzbild erscheint damit gesichert. Zudem ist aus dem Namen des Gottes ersichtlich, dass er eine Schutzfunktion hatte.

Diese Kombination aus Schlangengestalt und Schutzfunktion legt wiederum nahe, dass es sich bei Schena um eine lokale Variante des bedeutenderen und verbreiteteren Gottes Schai handelt.⁷⁷⁵ Auch dieser wurde in Schlangengestalt als Schicksalsgott und Segensmacht vorgestellt, er hatte auch apotropäische Eigenschaften. So fungierte er als Schutzgott verschiedener Orte und auch einzelner Haushalte.⁷⁷⁶ Diese Merkmale einer den Menschen wohlgesonnenen schlangengestaltigen Gottheit, die ihnen Schutz bietet, führten in hellenistisch-römischer Zeit zu seiner Gleichsetzung mit dem griechischen Agathos Daimon, der ein entsprechendes Konzept verkörperte.⁷⁷⁷

Dieser Schai/Agathos Daimon tritt dann besonders als Schutzgott von Alexandria in Erscheinung. Eine Aitiologie zur Entstehung dieses Kultes, die noch den autochthonen Ursprung erkennen lässt, bietet der späte Alexanderroman des

⁷⁷² Geißen/Weber VI, 283ff., 287f.

⁷⁷³ Im Kunsthistorischen Museum Wien: Kat. Stuttgart et al. 1984, Nr. 79; Kat. Wien 1992, 447ff. Nr. 184.

⁷⁷⁴ S. Geißen/Weber VI, 284f.

⁷⁷⁵ Zu Schai: Bonnet, RÄRG, 671ff., I. Grumach-Shirun, s.v. Schai, LdÄ V, 1984, 524ff. und bes. Quaegebeur 1975.

⁷⁷⁶ Bonnet, RÄRG, 673f.; Quaegebeur 1975, 160ff.; s.a. Barrett 2011, 232; zur lokalen Verehrung bis in die Spätantike, s. Frankfurter 2012, 322.

⁷⁷⁷ Bonnet, RÄRG, 672; Quaegebeur 1975, 176; I. Grumach-Shirun, s.v. Schai, LdÄ V, 1984, 524f.; Veymiers 2009, 177f.

Pseudokallisthenes – eine phantastische Erzählung, die für die Alexandergeschichte als historische Quelle zwar wertlos ist, für Dinge, die die Stadt Alexandria betreffen aber als zuverlässig angesehen werden kann, da ihre Erstfassung in hellenistischer Zeit dort entstanden ist⁷⁷⁸ – bei seiner Schilderung der Gründung der Stadt durch Alexander den Großen: Als Alexander den Plan seiner neuen Stadt festgelegt hatte, sei den Bauarbeitern eine große Schlange erschienen, die sie ängstigte. Alexander habe die Schlange töten und ein Heiligtum für diese gute Gottheit, den Agathos Daimon, bauen lassen, in dem sie beigesetzt wurde. Aus dem Tempel seien sodann viele Schlangen hervor gekommen und in die Häuser der Stadt gekrochen, die bereits erbaut waren. Von ihnen hätten Wahrsager erklärt, dass auch sie Gottheiten des Ortes seien und in den Häusern als Hausgötter verehrt werden sollten. Daher hätten die Türhüter die Schlangen als gute Gottheiten verehrt, auch dem Heros, der vom Schlangengeschlechte stammt, selbst geopfert und die Schlangen mit Brotbrei gefüttert. Auch jetzt hätten die Alexandriner noch die Sitte, am Jahrestag ein Fest zu feiern, dem Gotterzeugten zu opfern und die guten Gottheiten der Häuser zu verehren.⁷⁷⁹

Der ägyptische Charakter des Agathos Daimon von Alexandria ist ebenfalls im sog. "Töpferorakel" erkennbar. Dabei handelt es sich um einen griechischen, anti-ptolemäischen Text ursprünglich des 2. Jh. v. Chr., der wohl im Umfeld der Priesterschaft von Memphis verfasst wurde. Er entwirft das Bild der Selbstvernichtung der griechischen Fremdherrscher, der Zerstörung Alexandrias und der Wiederherstellung alter Sitten durch einen neuen Pharao. Dort heißt es, Alexandria werde verfallen, wenn der Agathos Daimon, der hier auch einmal zusammen mit dem ebenfalls schlangenförmigen Gott Kneph genannt wird, die Stadt verlasse und nach Memphis, der alten Hauptstadt des Reiches, zurückkehre.⁷⁸⁰

⁷⁷⁸ S. Ausfeld, 1900, 349f.; Fraser 1972, I 3, 4; Pfister 1976, 48; Malaise 2005, 163 Anm. 228.

⁷⁷⁹ Pseudokallisthenes I 32; Text der relevanten Passage bei Visser 1938, 65 Nr. 1; Fraser 1972, II 356 Anm. 162. Übersetzung bei Ausfeld, 1900, 354f.; s.a. Jouanno 2002, 74ff.; Malaise 2005, 163f.

⁷⁸⁰ Die hier relevante, in drei kaiserzeitlichen Papyri überlieferte Rezension des Töpferorakels ediert von Koenen 1968, die betreffenden Stellen 204ff. P₂ Z. 28f., P₃ Z. 50f., P₂ Z. 35ff., P₃ 58ff.; zum Charakter des Textes ebd. 179ff.; Übersetzung bei Koenen 2002, die betreffenden Stellen 146 P₂ 28f. und 35ff. sowie P₃ 50f. und 58ff.; zum Milieu, in dem der Text entstand, 186f.; zur Verbindung des Agathos Daimon von Alexandria mit Kneph 165f; Analyse des Textes auch bei Huss 1994, 165ff.; zur funktionalen und geistesgeschichtlichen Einordnung: Kügler 1994, bes. 91f. – Zu Kneph, s.a. Thissen 1996; zu Agathos Daimon als Schutzgottheit von Alexandria: Visser 1938, 5ff., 65f. (Quellenbelege); Fraser 1972, I 209ff. mit II 355ff. Anm. 161ff. (beide Autoren betonen den griechischen Charakter und verkennen die Kontinuität zum ägyptischen Gott); Malaise 2005, 159ff.; Veymiers 2009, 176ff.

Der Gott selbst wird in der Regel als Schlange mit Doppelkrone auf dem Kopf dargestellt, deren Vorderteil sich aus den Windungen des Körpers hoch aufrichtet.⁷⁸¹ Nicht selten erscheint er mit der schlangenförmigen Renenutet/Thermuthis als Partnerin ihm gegenüber, die ihrerseits als Entsprechung zu Agathe Tyche angesehen werden kann.⁷⁸² Die Funktion als Schutzgott Alexandrias führt auch zur Verschmelzung mit Sarapis, dem Hauptgott der Stadt und Partner der Isis. Dies drückt sich im Bild dadurch aus, dass die Agathos Daimon-Schlange statt des Reptilienkopfes das bärtige Haupt des Sarapis mit Kalathos/Modius aufweist. Wenn in diesen Fällen Renenutet/Thermuthis mit dargestellt ist, erscheint sie als Isis-Thermuthis in Form einer Schlange mit dem Menschenkopf der Isis.⁷⁸³ Selten sind Darstellungen des Sarapis-Agathos Daimon, bei denen auch der Rumpf menschlich wiedergegeben ist und nur der Unterleib Schlangenform hat.⁷⁸⁴

Die Doppelkrone der Agathos Daimon-Schlange verweist nicht nur einfach auf das ägyptische Wesen der Gottheit. Da sie das Zeichen des Königs von Ägypten ist, verweist sie auf eine Beziehung zu diesem. Tatsächlich kann Schai sogar mit dem König gleichgesetzt werden und dies lässt sich auch noch für die Ptolemäer und römischen Kaiser nachweisen.⁷⁸⁵ So wird Ptolemaios IX. in einer hieroglyphischen Inschrift am Horustempel von Edfu als "Schai, der das gesamte Land beschützt"

⁷⁸¹ Dunand 1969; dies., s.v. Agathodaimon, LIMC I/1, 1981, 277ff. mit Abb. in Bd. I/2, 203ff.; zu Bildern auf alexandrinischen Münzen der Kaiserzeit: Bakhoum 1999, 137ff.; Bricault 2008, Alexandria 11, 14, 35, 46, 47a-b, 52a-c, 59, 62a-c, 63, 66, 155a-c, 177a-b, 194, 225, 259a-e, 260a-b, 328b, 349, 350, 355, 387a-b, 391, 413a-b, 414, 440, 446a-b, 455, 466, 467a-b, 490, 497, 505, 510b, 512, 654.

⁷⁸² Zur Verbindung Schai/Agathos Daimon –Thermuthis/Agathe Tyche, s. Quaegebeur 1975, 152ff.; zu entsprechenden kaiserzeitlichen Darstellungen, s. Dunand 1969; Veymiers 2009, 178f. Das Heiligtum des Agathos Daimon in Alexandria zeigen wohl alexandrinische Münzbilder des 2. Jh. n. Chr.: Bricault 2008, Alexandria 179, 261a-b, 322a-b, 336, 676; zur Deutung der Bilder: Martin 2014; weitere alexandrinische Prägungen mit Schai/Agathos Daimon und Thermuthis/Agathe Tyche: Bricault 2008, Alexandria 156, 178, 302, 321a-b, 348, 356, 452a-b, 465, 482, 489, 535, 618, 628, 636, 675, 725, 729.

⁷⁸³ Zu Sarapis-Agathos Daimon: Pietrzykowski 1978; Veymiers 2009, 179ff. und Katalog 347f. VI.A zu Darstellungen auf Gemmen; Tonlampen: Podvin 2011, 63ff.; alexandrinische Münzen: Bricault 2008, Alexandria 220, 298a-b, 299, 328a, 347, 386, 399, 412a-b, 439, 447, 451, 480; eine Prägung für Iulia Domna (213/214) zeigt Sarapis und die Agathos Daimon-Schlange nebeneinander, ebd. Alexandria 529; zu Renenutet/Thermuthis und Isis-Thermuthis, die auch mit menschlichem Oberkörper und Schlangenunterleib erscheinen kann: Barrett 2011, 235ff.; zur Verbindung von Sarapis-Agathos Daimon und Isis-Thermuthis: Malaise 2005, 168ff.; zu gemeinsamen Darstellungen mit Menschenköpfen: Veymiers 2009, 183f.

⁷⁸⁴ Bodenmedaillons zweier Tonschalen aus Abukir und Alexandria: Tran Tam Tinh 1983, 158f. Nr. III 19f. mit Taf. LIII Abb. 108f.; Siegelabdruck aus Kyrene: Veymiers 2009, 347 Nr. VI.AA 2 mit Taf. 60. Kombinationen aus menschlichem Rumpf und Schlangenunterleib weisen auch die Darstellungen des Anubis **Anu 14, 17** und **24**, des Harpokrates **Har 3** und **4** sowie des Löwenköpfigen Gottes **Löw 2, 3, 13, 15** und **17** auf, vgl. Kapitel II.1.2.2, 73, II.2.2, 94f. und II.15.2, 256f.

⁷⁸⁵ S. Bonnet, RÄRG, 672; Quaegebeur 1975, 109ff.; Hölbl 2000, 39; Pfeiffer 2010, 303.

tituliert.⁷⁸⁶ Nero wird in einer auf einem Papyrus aus Oxyrrhynchos erhaltenen Anzeige seines Regierungsantritts als ἀγαθός δαίμων δὲ τῆς οὐκουμένης bezeichnet.⁷⁸⁷ Dieselbe Benennung (ὁ Ἀγαθὸς Δαίμων τῆς οἰκουμένης) für ihn findet sich nochmals in einer Ehrung, die die Bewohner des Dorfes Busiris dem *praefectus Aegypti* Tiberius Claudius Balbillus aus Dank dafür setzten, dass er die Sphinx von Giza vom Sand befreit hatte.⁷⁸⁸ Schließlich erscheint auf einer alexandrinischen Prägung aus dem dritten Regierungsjahr Neros (56/57) auf dem Avers das Bildnis des Kaisers und auf dem Revers die Agathos Daimon-Schlange mit der Legende ΝΕΟ(ς) ΑΓΑΘ(ός) ΔΑΙΜ(ων), was in der Forschung sicher richtig im Sinne einer Gleichsetzung mit Nero gedeutet wird.⁷⁸⁹ Für Domitian ist eine Inschrift am Tempel von Esna bekannt, die ihn anspricht mit "Du bist der vollkommene Schai".⁷⁹⁰ Bei Antoninus Pius erscheint das Epitheton am Tempel von Medamud sogar innerhalb der Königskartusche mit seinem Namen, wo er "Schai von Ägypten Antoninus Augustus" genannt wird.⁷⁹¹

Wie von Schai/Agathos Daimon wird eine Doppelkrone auch von der lokalen Variante Schena auf dem Münzbild getragen. Hinzu kommt der Horusfalke mit Doppelkrone auf seiner Hand. Dieser ist mit Geißen und Weber wohl als Darstellung des an Amun, der ebenfalls in Naukratis verehrt wurde, angeglichenen Königsgott Horus-Baded zu verstehen, wie sich wiederum aus den Inschriften des Sarkophags des Pa-nehem-Isis ableiten lässt.⁷⁹² Der im Münzbild dargestellte Schena/Agathos Daimon bietet von seinem Wesen her also zwei Anknüpfungspunkte für die Wiedergabe in Panzertracht: zum einen die Verbindung zum Herrscher im Sinne einer Angleichung, zum anderen kann die Panzertracht als Betonung seiner Schutzfunktion verstanden werden.⁷⁹³ Dem Gott so viel Gewicht zu verleihen und ihn in dieser Form ins Bild zu setzen, bleibt aber offenbar ein einmaliger Vorgang,

⁷⁸⁶ S. Quaegebeur 1975, 112. Demotische Eide wurden ebenfalls auf den Schai der ptolemäischen Könige geschworen: Bonnet, RÄRG, 672; Pfeiffer 2010, 303 mit Anm. 560.

⁷⁸⁷ P. Oxy. VII 1021; s. dazu und den folgenden Dokumenten zu Nero auch Quaegebeur 1975, 113; zum Papyrus auch Pfeiffer 2010, 90ff.

⁷⁸⁸ OGIS II 666 = IGR I 1110 = SB V 8303 = Bernand 1992a, Nr. 55; s.a. Heinen 2007, 190ff.; Pfeiffer 2010, 100ff.

⁷⁸⁹ Bricault 2008, Alexandria 11. Besprechung der Münze: Pfeiffer 2010, 97f. mit Verweisen auf frühere Autoren. Pfeiffer ist freilich wie den früheren Autoren der Konnex zwischen Agathos Daimon und Schai als Erklärung für die Verbindung mit dem Kaiser entgangen; s.a. Barrett 2011, 240f. mit Anm. 890.

⁷⁹⁰ Quaegebeur 1975, 113; Hölbl 2000, 39.

⁷⁹¹ Ebd.

⁷⁹² S. Geißen/Weber VI, 285, 287f.

⁷⁹³ In diesem Sinne ebd. 287f.

der mit der Sicht der in diesem Jahr für die Konzeption der Rückseitenbilder der Gauprägungen verantwortlichen Person bzw. Personen zu erklären sein könnte.

II.11 Onuris

II.11.1 Formale Analyse

Auf den Reversen der in Alexandria geprägten Gaumünzen für den zwölften unterägyptischen Gau, den Sebennytes, erscheint fast durchgehend eine männliche Figur in Panzertracht. Da auf den Gauprägungen die bedeutenden Gottheiten des jeweiligen Gaus abgebildet werden,⁷⁹⁴ konnten A. Geißel und M. Weber den Gott als Onuris-Schu identifizieren.⁷⁹⁵ Es handelt sich um insgesamt 14 Prägeserien, die sich auf die vier Kaiser von Domitian bis Antoninus Pius verteilen, unter denen Gauprägungen in Alexandria ausgegeben wurden. Dabei erscheint im elften Regierungsjahr Domitians (91/92) und im achten Jahr des Antoninus Pius (144/145) jeweils eine Emission, die dem Sebennytes als Gesamtgau gilt (**Onu 1 Ia** und **Ib**). Unter Traian und Hadrian war der Gau geteilt in einen oberen und einen unteren Sebennytes, so dass für beide Teile eigene Serien mit entsprechenden Rückseitenlegenden geprägt wurden.⁷⁹⁶

Für den Sebennytes ano topon sind dabei mit zehn Prägeserien weit mehr Münzen ausgegeben worden als für den Sebennytes kato topon mit zwei. Sechs der Prägungen für ersteren stammen aus der Regierungszeit Traians: jeweils eine aus dem zwölften (108/109, **Onu 1 IIa**), 14. (110/111, **IIc**) und 15. Jahr (111/112, **IId**), aus dem 13. Jahr (109/110) gibt es zwei Emissionen (**IIb-1-2**), bei einer weiteren ist die Jahreszahl unleserlich (**IIe**). Von den vier Prägeserien unter Hadrian wurde je eine in seinem fünften (120/121, **IIIf**) und siebten Regierungsjahr (122/123, **IIg**) ausgegeben, zwei in seinem elften (126/127, **IIh-1-2**). Für den Sebennytes kato topon ist eine Emission aus dem zwölften Jahr Traians (**IIIa**) und aus dem elften Jahr Hadrians (**IIIb**) belegt.

Nur zwei Gauprägungen für den Sebennytes zeigen nicht den gepanzerten Onuris-Schu. Es handelt sich um Hemiobolen aus dem elften Jahr Hadrians, jeweils eine Emission für den oberen und unteren Gau. Auf diesen kleineren Nominalen sind, wie

⁷⁹⁴ Zu den Gauprägungen, s.o. Kapitel I.2.1, 18f. mit Anm. 61.

⁷⁹⁵ S. dazu im folgenden Abschnitt.

⁷⁹⁶ Zur Geschichte des Gaus: Geißel/Weber VIII, 275ff.

dies auch bei den Prägungen für die übrigen Gaue der Fall ist, allein Tiere oder Gegenstände abgebildet, die auf den größeren Nominalen als Attribute der Götter erscheinen. Im vorliegenden Fall ist dies für den oberen Gau ein Ziegenbock, für den unteren ein Bündel Weintrauben.⁷⁹⁷

Die Prägungen für den ungeteilten Gau und den oberen Sebennytes zeigen eine einheitliche Ikonographie des Gottes. Er steht aufrecht nach links mit rechtem Stand- und linkem Spielbein. Der Rumpf ist in Frontalansicht dargestellt, der unbärtige Kopf im Profil nach links. Er trägt einen Helm mit Busch und nach vorne ausgezogener Kalotte. Die erhobene Rechte stützt sich auf eine Lanze, die gesenkte Linke hält in der Armbeuge ein Schwert. Bekleidet ist der Gott mit einem Muskelpanzer. Um den gesenkten Arm ist zudem ein Mantel drapiert, dessen Zipfel vom Unterarm herab hängt. Zu Füßen des Gottes erscheint links klein der Ziegenbock. Innerhalb dieser Ikonographie gibt es zwischen den einzelnen Emissionen nur Abweichungen im Detail. So erscheint das Bild auf einer der zwei Prägungen aus dem 13. Jahr Traians (**Onu 1 IIb-2**) sowie derjenigen aus dem 14. Jahr (**IIc**) spiegelverkehrt. Die Emission aus der Zeit Traians, deren Jahreszahl auf dem einzig bekannten Exemplar nicht lesbar ist (**IIe**), zeigt den Gott zwar in dem üblichen Motiv, jedoch innerhalb eines zweisäuligen Tempels mit flachem Dreiecksgiebel. Daneben gibt es Variationen in der Haltung des Schwertes. Während es in der Regel so gehalten wird, dass die Spitze der Scheide in der Hand ruht, so dass das Schwert mit dem Griff nach oben in der Armbeuge liegt, zeigt die früheste Prägung unter Domitian (**Onu Ia**) es umgekehrt. Die Hand hält den Griff des Schwertes, so dass die Spitze der Scheide nach oben weist. Auf der spätesten Prägeserie unter Antoninus Pius (**Ib**) liegt das Schwert sehr schräg in der Armbeuge, zwar mit dem Griff nach oben, aber anscheinend ohne dass die Spitze tatsächlich von der Hand gehalten wird.

Die Details der Panzertracht sind aufgrund der oft mäßigen Erhaltung der bekannten Exemplare der Prägungen teilweise nur schwierig erkennbar. Wird der Muskelpanzer in der Mehrzahl der Fälle mit einem Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen gezeigt, so scheint dies auf der frühesten Prägung unter Domitian (**Ia**) zu fehlen und der Muskelpanzer nur mit einem kurzen Untergewand kombiniert zu sein. Armpteryges sind nur selten eindeutig zu erkennen (**Ib, IIb-1, IIg**). Der kleine

⁷⁹⁷ Ebd. 281 Nr. III.4 mit Abb. 18 (S. 299), 282 Nr. II.2 mit Abb. 21 (S. 299).

Ziegenbock zu Füßen des Gottes fehlt zum Teil bzw. seine Existenz ist aufgrund der Erhaltung der Stücke nicht sicher bestimmbar (**Ib**, **IIb-2**, **IIc**).

Von dieser Ikonographie unterscheiden sich recht deutlich die Bilder der beiden Prägungen für den unteren Sebennytes. Diese weichen zudem auch untereinander stärker ab. Die traianische Prägung (**IIIa**) zeigt den Gott mit linkem Stand- und rechtem Spielbein aufrecht nach rechts stehend mit dem Rumpf in Frontalansicht und dem unbärtigen Kopf im Profil nach links. Er trägt einen Helm mit einer Zier, die von Geißen und Weber als vier Federn gedeutet wird. Die Hand des rechten herabhängenden Arms hält am Stängel ein Bündel Weintrauben nach unten. Der linke angewinkelte Arm hält anscheinend kein Objekt. Bekleidet ist der Gott mit einem Muskelpanzer mit Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen und Armpteryges; um den linken Unterarm ist ein Mantel drapiert. Auf der hadrianischen Prägung (**IIIb**) trägt der Gott zwar dieselbe Tracht und hält in der Rechten wiederum ein Bündel Weintrauben, der Unterarm ist jedoch seitlich erhoben. Des Weiteren steht der Gott nach links, sein Kopf ist unbehelmt und die Hand des seitlich erhobenen rechten Unterarms hält eine Lanze.

Die Tracht des Onuris-Schu aus Muskelpanzer und Helm auf den Prägungen für den Sebennytes entspricht derjenigen des gepanzerten Ares auf regulären alexandrinischen Prägungen.⁷⁹⁸ Über die Gaumünzen des Sebennytes hinaus sind hellenisierte bzw. romanisierte Darstellungen des Gottes anscheinend nur noch von den Gauprägungen für den achten oberägyptischen Gau, den Thinites, bekannt. Auf den beiden Emissionen aus dem zwölften Jahr Traians (108/109) und dem elften Jahr Hadrians (126/127) erscheint der Gott, der hier eine Strahlenkrone mit Widdergehörn und Sonnenscheibe trägt, jedoch halbnackt mit einem Hüftmantel bekleidet. Zudem ist er nur auf der traianischen Prägung mit einem Speer bewaffnet.⁷⁹⁹

Die traditionelle ägyptische Ikonographie zeigt Onuris in menschlicher Gestalt mit nacktem Oberkörper und einem langen Schurz, der bis zu den Knöcheln reicht, sowie einem Halskragen bekleidet; teilweise kommt als Bekleidung für den Oberkörper das Federkorsett hinzu. Auf dem Kopf trägt er in der Regel eine kugelige Perücke aus kleinen kurzen Locken, am Kinn einen künstlichen Kinnbart und als Attribute ein Diadem mit Uräus auf der Stirn und auf dem Scheitel eine Krone aus hohen Federn;

⁷⁹⁸ S. Anhang 2; die Typen III, V und XIV zeigen zudem auch das Motiv einer erhobenen Hand, die sich auf eine Lanze stützt und einem gesenkten Arm mit Schwert in der Armbeuge.

⁷⁹⁹ S. Geißen/Weber III, 283ff.

während in Reliefdarstellungen vier Federn erscheinen, sind es bei rundplastischen Statuetten meist nur zwei. Seine typische Pose zeigt den Gott als Jäger und Kämpfer, indem er entweder mit beiden Händen eine Lanze oder Harpune führt, die zum Stich nach unten auf einen vor ihm am Boden befindlichen Götterfeind in Form eines Krokodils, Nilpferds oder einer Antilope gerichtet ist, oder indem er mit der erhobenen Rechten die Waffe zum Stich führt, während die vor den Körper geführte, zur Faust geballte Linke einen Strick hält, mit dem er seine Beute einfängt.⁸⁰⁰

II.11.2 Inhaltliche Analyse

Die Identifizierung des auf den Gauprägungen dargestellten Gottes als Onuris-Schu durch Geißen und Weber ist überzeugend.⁸⁰¹ Denn Onuris-Schu ist der Hauptgott des Gaus und besitzt in Sebennytos, der Gaumetropole, eines seiner beiden wichtigsten Kultzentren.⁸⁰² Zudem passt die Wiedergabe in Panzertracht und mit Waffen gut zu dem ausgesprochen kämpferischen Wesen des Gottes Onuris.⁸⁰³ Das zweite und ursprüngliche Kultzentrum des Onuris lag im oberägyptischen Thinis, wodurch sich sein Erscheinen auf den Gaumünzen für den Thinites erklärt.⁸⁰⁴

Der Name des Onuris, der "Der die/das Ferne bringt" bedeutet, steht mit seiner Rolle im Mythos in Zusammenhang, in dem er das erzürnte Sonnenauge in der Gestalt der wilden Löwin aus der nubischen Wüste zurückholt. So ist auch seine Gefährtin in Thinis wie in Sebennytos die Löwengöttin Mehit. Für den Luftgott Schu existiert ein entsprechender Mythos, in dem dieser die wilde Löwin als seine

⁸⁰⁰ S. Wilkinson 2003, 118; zum Motiv auch Schoske 1982, 351. Bei Bronzestatuetten ist der Gegner meist nicht erhalten, da die Sockel, auf denen die Figuren befestigt waren, häufig fehlen; Beispiele: Grenier 2002, 71f. Nr. 118-120 mit Taf. XII zu drei Exemplaren im Museo Gregoriano Egizio des Vatikan, 72 eine Auflistung von Vergleichsstücken; dort ist für Kopenhagen nur das Stück Mogensen 1930, 25 Nr. A 97 aufgeführt, es gibt aber noch drei weitere; zu zweien davon, s. ebd. 25f. Nr. 98 und 33 Nr. A 170; zu allen vier Stücken jetzt Jørgensen 2009b, 58ff. Nr. 16 mit Abb. – Zu Reliefdarstellungen, vgl. W. Schenkel, s.v. Onuris, LdÄ IV, 1982, 574 Anm. 13. Am Naos des im Wesentlichen unter Dareios I. errichteten Tempels von Hibis erscheinen zwei Darstellungen des Onuris mit Lanze und Schlangenkopf, benannt als "Onuris-Schu, Sohn des Re" bzw. "Onuris-Schu, Sohn des Re, siegreicher Horus", s. Aufrère 2007, 317.

⁸⁰¹ Geißen/Weber VIII, 283f.

⁸⁰² Junker 1917, 57f.; Geißen/Weber VIII, 277; zum Tempel, der unter der 30. Dynastie und den frühen Ptolemäern errichtet wurde, von dem aber nur wenig erhalten ist, s. Spencer 1999.

⁸⁰³ Zu Onuris, s. außer Geißen/Weber VIII, 277f. auch Junker 1917, 1ff.; Bonnet, RÄRG, 545ff.; W. Schenkel, s.v. Onuris, LdÄ IV, 1982, 573f.; Wilkinson 2003, 118; speziell zum kriegerischen Charakter: Junker 1917, 5, 55; Bonnet, RÄRG, 545; Geißen/Weber VIII, 277.

⁸⁰⁴ Junker 1917, 53ff.; Bonnet, RÄRG, 545; W. Schenkel, s.v. Onuris, LdÄ IV, 1982, 573; Geißen/Weber III, 284ff.

Gemahlin Tefnut zurückbringt.⁸⁰⁵ Diese Parallele bildet den Anknüpfungspunkt für die sehr häufig erfolgte Gleichsetzung beider Götter als Onuris-Schu, wie sie auch in Sebennytos erfolgte.⁸⁰⁶

Als Helfer des Re ist Onuris weiterhin mit dem Sonnengott verbunden und bekämpft und bezwingt dessen Feinde, vor allem Apophis.⁸⁰⁷ Bei dieser Aktion zeigen ihn die traditionellen Darstellungen in seiner typischen Ikonographie. Dieses Motiv des Erstechens von Feinden mit Lanze oder Harpune teilt Onuris mit Horus. So steht er diesem im Kampf gegen Seth bei, verschmilzt sogar mit einer Form dieses Falkengottes, dem ebenfalls kämpferischen Haroeris.⁸⁰⁸ Aufgrund seines kriegerischen Charakters wurde Onuris in hellenistischer Zeit von den Griechen mit Ares gleichgesetzt.⁸⁰⁹ Andererseits kann auf Tempelreliefs hellenistisch-römischer Zeit der ptolemäische König bzw. der römische Kaiser als Pharaos in die Rolle des Onuris eintreten, indem er mit dessen Kopfputz, der Federkrone, dargestellt wird.⁸¹⁰

Beide Aspekte, der kriegerische Charakter des Gottes wie die Beziehung zum Herrscher könnten die Darstellung in Panzertracht auf den Münzen begünstigt haben. Wie der Kaiser in den traditionellen Darstellungen der Tempel durch Übernahme der Krone des Gottes diesem angeglichen werden konnte, könnte sich umgekehrt die Darstellung des Gottes auf den romanisierten Bildern der Gauprägungen an der des Kaisers orientiert haben. Wesentlich wahrscheinlicher erscheint jedoch, dass die Gleichsetzung mit Ares ausschlaggebend für diese Ikonographie war. Denn dieser erscheint, wie bereits erwähnt, auf den alexandrinischen Prägungen ebenfalls mit Panzer und Helm.⁸¹¹ Eine Darstellung mit Helm ist für den Kaiser in der Zeit, in der die Gauprägungen hergestellt wurden, dagegen generell ganz unüblich. Büsten des Kaisers mit Helm erscheinen in der Münzprägung insgesamt erst seit Gallienus.⁸¹²

⁸⁰⁵ Zu Onuris im Mythos ausführlich Junker 1917, 68ff.; s.a. Bonnet, RÄRG, 545f.; W. Schenkel, s.v. Onuris, LdÄ IV, 1982, 573; Geißen/Weber III, 284f.; VIII, 278.

⁸⁰⁶ Junker 1917, 7f., 55ff., 58 (dort 59ff. auch zu Schu selbst); Bonnet, RÄRG, 546; Geißen/Weber VIII, 277. In bildlicher Form zeigt diese Verbindung offenbar eine der in Anm. 800 genannten Bronzestatuetten in Kopenhagen, s. Jørgensen 2009b, 60 Nr. 16.3.

⁸⁰⁷ Bonnet, RÄRG, 545, 547.

⁸⁰⁸ Junker 1917, 13ff.; s.a. Bonnet, RÄRG, 545; W. Schenkel, s.v. Onuris, LdÄ IV, 1982, 573. Zu Haroeris, s.o. Kapitel II.1.1.2, 54, zu Horus als Harpunierer des Seth in Form des Krokodils oder Nilpferdes, ebd. 56ff.

⁸⁰⁹ Geißen/Weber III, 285 mit Anm. 8; VIII, 277f.

⁸¹⁰ Junker 1917, 2ff. (Philae), 13 (Kom Ombo); Schoske 1982, 351. So erscheint etwa auch Tiberius an einem Säulenschaft im Tempel von Kom Ombo als Onuris, s. Wilkinson 2003, 118, oder Lucius Verus und Commodus im sog. "Kaisergang" desselben Heiligtums, s. Hölbl 2000, 96 Abb. 122f.

⁸¹¹ S.o. 173 mit Anm. 798.

⁸¹² Bastien 1992/94, 201ff.

Was die zusätzlichen Attribute des Onuris-Schu auf den Münzdarstellungen des Sebennytes betrifft, so sind die Weintrauben, die er auf den Prägungen für den unteren Gau hält, aus dem Mythos der fernen Löwin zu erklären, in dem diese von Onuris und den anderen Rückholern mit Wein besänftigt werden muss.⁸¹³ Zudem spielte der Weinbau im Sebennytes eine wichtige Rolle.⁸¹⁴ Der Ziegenbock auf der domitianischen Emission für den ungeteilten Gau und auf den folgenden Prägungen für den oberen Sebennytes ist mit Geißen und Weber als Repräsentation des Osiris-Anedjti zu erklären. Der Ziegenbock von Mendes im 16. oberägyptischen Gau konnte im Osiriskult von Busiris als Ba, "Seele", dieses Gottes verstanden werden. Dieser Osiris-Anedjti spielte wiederum auch eine wichtige Rolle in dem Isisheiligtum des im oberen Sebennytes gelegenen Per-hebit/Isidos Polis, was zur Aufnahme in die Münzbilder führte.⁸¹⁵

II.12 Bes

II.12.1 Formale Analyse

Es ließen sich insgesamt 53 Darstellungen des Bes im Panzer ermitteln, wobei in vier Fällen (**Bes 1, 17, 25, 46**) einige Unsicherheiten hinsichtlich der Identifizierung eines Panzers bestehen. Dabei bilden die Darstellungen im Panzer nur einen Teil eines breit gefächerten ikonographischen Repertoires der Wiedergaben des Gottes aus hellenistisch-römischer Zeit, zumeist wird er nackt dargestellt.⁸¹⁶ Die gepanzerten Darstellungen dürften alle aus Ägypten stammen, ein Fundort außerhalb Ägyptens ist jedenfalls nicht positiv belegt. Es lässt sich für die gepanzerten Darstellungen wie für die Darstellungen des Bes insgesamt eine starke Konzentration auf das Medium der Terrakottastatuetten feststellen.⁸¹⁷ Lediglich bei zwei der hier relevanten 53 Darstellungen handelt es nicht um Terrakotten, sondern um eine Reliefstele (**Bes 1**) bzw. einen Fayenceanhänger (**Bes 53**). Im Vergleich zu den anderen Göttern in Panzertracht ist für Bes bei einer relativ hohen Anzahl der

⁸¹³ Geißen/Weber VIII, 278.

⁸¹⁴ Ebd. 277.

⁸¹⁵ Ebd. 278, 283f.

⁸¹⁶ S. die Zusammenstellungen bei V. Tran Tam Tinh, s.v. Bes, in: LIMC III/1, 1986, 98-112 mit Abb. in Bd. III/2, 74-89 und Hodjash 2004.

⁸¹⁷ Bes stellt insgesamt ein sehr beliebtes Motiv der ägyptischen Terrakotten hellenistisch-römischer Zeit dar, wie der Blick in die einschlägigen Kataloge zeigt.

Objekte ein Fundort bekannt, nämlich dreizehn: fünf Terrakotten wurden in Memphis/Mit Rahineh gefunden (**Bes 5, 7, 31, 33, 34**), vier Exemplare in Athribis (**Bes 10-13**), zwei Stücke in Alexandria (**Bes 2**: Nekropole von Ibrahimieh; **Bes 4**: Nekropole von Hadra), ein Exemplar in Theben (**Bes 29**); der Fayenceanhänger (**Bes 53**) stammt vermutlich aus Naukratis. Konkrete Fundkontexte sind außer für die beiden Terrakotten aus den Nekropolen Alexandrias und den Stücken aus Athribis aus den Wohnhäusern des Dorfes aber nicht bekannt. Für einige weitere Terrakotten werden hinsichtlich der Herkunft nur allgemeine Regionen angegeben: Fajum (**Bes 3, 14, 23, 50**), das Delta (**Bes 24**), Unterägypten (**Bes 27**). Für die Terrakottastatuetten allgemein lässt sich immerhin feststellen, dass sie wohl in der weit überwiegenden Zahl aus häuslichen Kontexten stammen, seltener aus Heiligtümern oder Gräbern.⁸¹⁸ Die Terrakotten des Bes im Panzer dürften also im religiösen häuslichen Alltag Verwendung gefunden haben, während der Fayenceanhänger (**Bes 53**) sicher als Amulett getragen wurde. Die kleine Reliefstele könnte wiederum einem häuslichen Kontext angehören oder ein Votiv gewesen sein.

Allen Darstellungen des Bes im Panzer sind die grundlegenden körperlichen und physiognomischen Eigenschaften dieses zwergenhaften Gottes gemein, wie sie auch die Darstellungen ohne Panzer zeigen: ein gedrungener stämmiger Körper mit kurzen, oft etwas krummen Beinen sowie ein breites Gesicht mit löwenhaften Zügen: einer breiten kurzen Nase, einem Bart, der oft in Form von Zotteln angegeben wird, runden abstehenden Ohren sowie großen Augen und stark betonten, hochgezogenen Augenbrauen. Der so entstehende grimassierende Gesichtsausdruck wird verstärkt durch eine heraushängende Zunge. Auf dem Kopf trägt er in der Regel als Attribut eine Krone aus Straußenfedern; die Anzahl der Federn kann vereinzelt variieren, üblich sind aber fünf.⁸¹⁹

Darüber hinaus weist die überwiegende Mehrzahl der Darstellungen des Gottes in Panzertracht ein bis auf Details einheitliches ikonographisches Motiv auf. Dieses Schema soll daher hier als "Haupttypus" bezeichnet werden. Er zeigt Bes frontal und ruhig stehend. In der erhobenen Rechten schwingt er schräg über dem Kopf ein Schwert, in der Linken hält er neben dem Körper einen Schild, der den linken Arm

⁸¹⁸ S.o. Kapitel I.2.1, 15 mit Anm. 48.

⁸¹⁹ Zur allgemeinen Ikonographie knapp: Wilkinson 2003, 102f.; ausführlich: Romano 1991; nach Romano 1998, 90, 101 bildete die visuelle Form, die in der 26. Dynastie für den Gott geschaffen wurde, die Grundlage für die Ikonographie des Bes in hellenistisch-römischer Zeit; zu dieser s.a. V. Tran Tam Tinh, s.v. Bes, in: LIMC III/1, 1986, 107.

komplett verdeckt. Diesem Typus gehören sicher 33 der 53 Darstellungen an, bei vier fragmentierten Terrakotten ist dies sehr wahrscheinlich.⁸²⁰ Das Schwert, das Bes über dem Kopf hält wird immer gleich dargestellt; es hat eine breite, spitz zulaufende Klinge, der Griff ist mit einem Bügel versehen. Es variieren lediglich die Größe der Waffe und der Winkel, in der sie gehalten wird. Auch der Schild wird in der Regel gleich dargestellt. Er ist spitzoval mit spindelförmigem Schildbuckel und abgesetztem Rand. Lediglich in drei Fällen ist der Schild eher rundoval mit abgesetztem Rand (**Bes 4, 53**), in einem weiteren wird ein kleiner Rundschild mit abgesetztem Rand dargestellt (**Bes 45**). Für den mit der Rechten das Schwert schwingenden Bes ohne Schild in der Linken gibt es viele Entsprechungen, die den Gott nackt zeigen, das Motiv zählt zu den verbreitetsten.⁸²¹

Eine etwas größere Varianz herrscht bei der Panzertracht. Es kommen sowohl Muskel- als auch Laschenpanzer vor, wobei ersterer deutlich überwiegt.⁸²² Beide Typen werden in der Regel mit Schulterlaschen dargestellt, die breit angelegt sind mit abgesetztem Rand und nach unten spitz zulaufender Außenseite.⁸²³ Das Pterygion des Panzers besteht bei Muskel- wie bei Laschenpanzer üblicherweise aus zwei Reihen schmaler kurzer Lederstreifen, teilweise wird aber auch nur eine Reihe angegeben (**Bes 4, 26, 29, 45, 53**), ein anderes Mal dagegen fünf (**Bes 18**); in einem Fall des einreihigen Pterygions sind zungenförmige Klappen statt Lederstreifen gemeint (**Bes 39**). Schließlich kommt zweimal ein Muskelpanzer ohne Pterygion, nur mit einem kurzen Untergewand kombiniert vor (**Bes 44, 49**). Der Saum eines solchen kurzen, unter dem Panzer getragenen Gewandes ist aber auch häufig bei den Darstellungen mit Pterygion unterhalb der Lederstreifen angegeben. Lederstreifen als Armpteryges sind häufig plastisch auf dem rechten Oberarm angegeben, ein darunter hervorschauender Saum des Untergewandes dagegen nur selten. In einigen Fällen

⁸²⁰ Sicher: **Bes 1-4, 6, 8, 9, 15, 16, 18, 20-22, 24, 26, 28, 30, 32, 35, 36, 38-43, 45, 47-49, 51-53**; Fragmente, die wahrscheinlich den Haupttypus zeigen: **Bes 10, 11, 23, 29**. Bei den fragmentierten Terrakotten **Bes 12, 13** und **19** ist zu wenig erhalten um das Motiv bestimmen zu können, die Wahrscheinlichkeit spricht aber auch hier für den Haupttypus.

⁸²¹ Fischer 1995, 308. S. etwa V. Tran Tam Tinh, s.v. Bes, in: LIMC III/1, 1986, 101f. Nr. 31-43; Bayer-Niemeier 1988, 195ff. Nr. 425ff.; Hodjash 2004, 107ff. Nr. 79ff.; Bailey 2008, 39f. Nr. 3095-3099, darunter mit Nr. 3098 auch ein Model.

⁸²² Muskelpanzer: **Bes 2, 4, 6, 8, 16, 18, 21, 26, 28, 29, 30, 32, 35, 36, 38, 39-42, 45, 53**; Laschenpanzer: **9, 15, 20, 25, 24, 47, 48, 52**. In einigen Fällen ist der Panzertyp nicht sicher zu bestimmen: **Bes 3, 10, 11, 22, 43, 49**; von den fragmentierten Terrakotten **Bes 12, 13** und **19**, deren Zugehörigkeit zum Haupttypus nicht sicher ist, trägt erstere einen Laschenpanzer, bei den beiden anderen ist der Typus nicht sicher bestimmbar. Bei **Bes 1** ist das Vorhandensein eines Panzers nicht ganz eindeutig.

⁸²³ Bei **Bes 4** fehlen Schulterlaschen, bei **Bes 24** und **26** ist der untere Abschluss eher eckig gestaltet, bei **Bes 39** sind die Laschen schmal mit zungenförmigen Enden.

handelt es sich aber um ein langärmeliges Gewand, wie Falten auf dem Unterarm deutlich machen (**Bes 22, 24, 26, 29, 32, 41**). Auch erscheint des Öfteren ein plastisch abgesetzter Reif am Handgelenk dieses Arms. Bei all diesen Details am rechten Arm ist freilich zu bedenken, dass ihre Identifizierung stark von der Qualität des Modells abhängt, aus dem die Terrakotte abgeformt wurde bzw. von deren Nacharbeitung mit dem Modellierholz und von der Erhaltung der Terrakotte selbst. Da die Terrakotten in der Regel farbig gefasst waren, können derartige Details auch durch die Bemalung angegeben worden sein, selbst wenn sie sich nicht plastisch darstellen.

Dies gilt prinzipiell auch für die um die Taille gebundene, vorne mit einem Knoten versehene Feldbinde, das *cingulum*, das aber fast immer plastisch wiedergegeben ist.⁸²⁴ Dabei weist es eine typische Form des Knotens auf: x-förmig mit zwei Schleifen oberhalb des Bandes und den abstehenden Enden unterhalb. Es handelt sich also um eine Vereinfachung gegenüber der an großformatigen Panzerstauen dargestellten Knotenform, bei der die Enden seitlich des Knoten noch einmal unter dem Band durchgesteckt sind.⁸²⁵ Immerhin zwei Terrakotten (**Bes 29, 32**) zeigen aber auch diese komplexere Form der Knotung. Bei diesen beiden Stücken ist die Ikonographie noch durch zusätzliche Attribute oder Trachtbestandteile bereichert: bei **Bes 29** sind die Falten eines Mantel um den Hals, ein Schwertgurt über der Brust und möglicherweise eine Verzierung des Muskelpanzers angegeben; **Bes 32** trägt über der Federkrone als Relief noch einen kleinen ägyptischen Naos mit einem Apis-Stier darin, was auch sonst öfter vorkommt und eine gewisse Verbindung zwischen beiden nahelegt.⁸²⁶ Einen Mantel trägt der Gott auch auf der Stele **Bes 1**, außerdem hält er neben dem Schild noch einen Speer in der Linken, jedoch ist bei dieser Darstellung das Vorhandensein eines Panzers nicht sicher.

Die Darstellungen, die nicht dem Haupttypus angehören, zeigen recht unterschiedliche Motive, die sich aber doch zu einem gewissen Grade in Kategorien einteilen lassen. Zunächst gibt es eine Gruppe, die man als Varianten des Haupttypus bezeichnen könnte. Hierzu zählt die Terrakotte **Bes 44**, bei der zwar die Attribute Schwert und Schild und deren Haltung beibehalten sind, jedoch nicht der ruhige frontale Stand. Vielmehr hat der Gott das rechte Bein nach vorne angehoben, so als

⁸²⁴ Es fehlt lediglich bei **Bes 4, 16, 39, 43**.

⁸²⁵ So etwa auch bei Bronzestatuetten des Horus (**Hor 1, 10, 13**) oder Anubis (**Anu 1, 5**).

⁸²⁶ S. im Folgenden 181 mit Anm. 829.

ob er tanze, damit aufstampfe oder nach vorne stürmen wolle. Dieses bewegte Motiv des angehobenen rechten Beins zeigen auch die untereinander nahezu identischen Terrakotten **Bes 5** und **7**; jedoch sind in beiden Fällen die Arme abgebrochen, sodass sich nicht sagen lässt, ob sie die Attribute des Haupttypus trugen. Da ein großer Teil des vollplastischen linken Armes zu sehen ist, scheint das Halten eines Schildes freilich nicht wahrscheinlich. Allen drei Exemplaren sind zwei Dinge gemeinsam: Sie tragen einen Muskelpanzer ohne Schulterlaschen, Pterygion und *cingulum* in Kombination mit einem kurzen Untergewand, das in Falten geworfen die Oberschenkel bedeckt, und alle drei sind stark plastisch durchgebildet.

Diese beiden Merkmale verbinden sie mit zwei weiteren Darstellungen des Bes, die deutlicher von Haupttypus abweichen. Die Terrakotte **Bes 50** zeigt den Gott in breitem, federnden Stand, wie er mit der Rechten ein Horn zum Mund führt, in das er hineinbläst, während er in der Linken einen Rundschild neben dem Körper hält. Er bläst vielleicht zur Attacke. Die Terrakotte **Bes 14** zeigt den Gott im Schrittstand, die Rechte in die Hüfte gestemmt und mit der Linken ein Gefäß schulternd; zwischen den Beinen hängt unter dem kurzen Gewand ein großer Phallus auf den Boden. Hier erscheint er bis auf den Panzer also weniger deutlich als Krieger als bei den bisher besprochenen Darstellungen.

Ebenso verhält es sich mit den untereinander identischen Darstellungen **Bes 33** und **34**, die wohl aus demselben Model stammen. Sie bestehen auch aus Terrakotta, sind aber keine rundplastischen Statuetten, sondern zieren in hohem Relief in einem szenischen Kontext die Vorderseiten von Gefäßen(?). Dennoch weisen auch sie eine starke plastische Durchbildung auf, außerdem die Kombination von Muskelpanzer ohne Schulterlaschen, Pterygion und *cingulum* mit einem kurzen Untergewand, das in Falten geworfen die Oberschenkel bedeckt. Der Gott ist hier in breitem Stand tanzend dargestellt, das Gewicht auf das rechte Bein verlagernd, dessen Knie leicht gebeugt ist. Der Oberkörper ist entsprechend nach links geneigt. Der rechte Arm ist in die Hüfte gestemmt, der linke seitlich erhoben und der Unterarm zum Kopf hin angewinkelt.⁸²⁷ Wie bei **Bes 14** hängt zwischen den Beinen ein großer Phallus. Rechts neben dem Gott steht in einem Ständer am Boden eine große Amphore.⁸²⁸

⁸²⁷ Auch hierfür Parallelen ohne Panzer in verschiedenen Variationen: V. Tran Tam Tinh, s.v. Bes, in: LIMC III/1, 1986, 102f. Nr. 44-52.

⁸²⁸ Eine solche z.B. auch auf der Terrakotte Hodjash 2004, 107 Nr. 79, die Bes im Haupttypus aber nackt zeigt.

Evoziert wird so das Ambiente eines Festes mit Wein und Tanz. Oberhalb der Amphora tritt aus dem Reliefgrund schwach wohl der Kopf des Apisstieres hervor, mit dem Bes in Memphis, wo beide Gefäße gefunden wurden, in gewisser Beziehung stand, lagen die sogenannten Bes-Kammern, bei denen es sich wohl um ein Heiligtum des Gottes handelt, doch im Bezirk des Serapeums, des Stierfriedhofes von Saqqara. Die Beziehung kommt auch, wie bereits erwähnt, darin zum Ausdruck, dass Bes in den Terrakotten des Öfteren einen Naos mit Apisstier darin auf der Federkrone trägt, wie bei **Bes 32**.⁸²⁹

Eine weitere szenische Darstellung zeigt schließlich die Terrakottastatueette **Bes 37** mit dem Gott in einer Zweiergruppe. Frontal stehend und wiederum mit der Kombination aus Muskelpanzer ohne Schulterlaschen, Pterygion und *cingulum* mit einem kurzen Untergewand, das in Falten geworfen die Oberschenkel bedeckt, packt Bes mit der ausgestrecktem Linken einen rechts neben ihm am Boden kauenden, nackten und bärtigen Barbaren. Mit der Rechten hält er vor seinem Körper waagrecht ein langes Schwert. Das dargestellte Motiv ist im ikonographischen Repertoire des Bes singulär, findet sich aber bei einer Reihe von Terrakottastatuetten und einer Marmorstatuette sowie einer Stele, die wohl römische Kaiser zeigen. Es kommt auch beim Gott Antaios vor (**Ant 1-2**) sowie auf dem großen Relief aus Luxor, das wohl Zeus Helios *megas* Sarapis darstellt (**ZHmS 1**). Im Fall der Götter erscheint statt des menschlichen Gefangenen jedoch eine Antilope. Das Motiv an sich stammt aus der altägyptischen Ikonographie der Feindvernichtung und stellt eine Variante des verbreiteten Motivs des "Erschlagens der Feinde" dar, das von Göttern aber besonders vom Pharaon durchgeführt wird. Das Motiv des Schlachtens des Feindes in der Form, wie es die vorliegende Statuette zeigt, erscheint noch bei figürlichen Szenen auf spätantiken koptischen Stoffen.⁸³⁰

Als eine letzte, vom Haupttypus abweichende Gruppe sind fünf Terrakottastatuetten zu nennen, die Bes zu Pferd darstellen (**Bes 17, 25, 27, 31, 46**). Diese lassen sich wiederum in zwei Motive scheiden. **Bes 17** und **25** übernehmen das Motiv des stehenden Haupttypus. Der Gott, der rittlings auf einem Pferd sitzt, das sich in der Levade befindet, wendet Oberkörper und Gesicht dem Betrachter zu, schwingt mit

⁸²⁹ Zu den Bes-Kammern: Quibell 1907, 12ff.; Lunsingh Scheurleer 1987, 10ff.; Volokhine 2010, 245ff.; Klotz 2012a, 394f.; Ballet 2012b, 290f.; zu Apis und Bes, s.o. Kapitel II.3.2, 116 mit Anm. 504 zu Bes-Terrakotten mit Apisstier im Naos auf der Federkrone.

⁸³⁰ S. auch im Folgenden 184f. Zur Diskussion des Motivs unter Einbeziehung der Kaiserdarstellungen und zu den koptischen Belegen, s. Kapitel II.13.1, 191ff.

der Rechten das Schwert über dem Kopf und hält in der Linken hinter dem Kopf des Pferdes einen Schild. In diesem Fall handelt es sich freilich um einen überdimensionalen Rundschild. Bei diesem Typus bestehen gewisse Unsicherheiten, ob Bes wirklich im Panzer dargestellt ist. Wenn man dies annimmt, dann handelt es sich wie in den zuvor besprochenen Fällen um einen Muskelpanzer ohne Schulterlaschen, Pterygion und *cingulum* in Verbindung mit einem kurzen Untergewand, das die Oberschenkel bedeckt. Den reitenden Bes in einem anderen Motiv zeigen **Bes 27**, **31** und **46**. Bei diesen Terrakotten handelt es sich nicht um Statuetten im eigentlichen Sinn, sondern um plastisch geformte Flaschen, bei denen der Schaft der Federkrone des Gottes den Flaschenhals bildet.⁸³¹ Bei diesem Typus ist das Pferd mit merkwürdig unter dem Körper "eingeklappten" Beinen dargestellt, die wohl angeben sollen, dass es sich im Galopp befindet. Bes, der rittlings auf dem Pferd sitzt, wendet dem Betrachter Oberkörper und Gesicht zu, hält diesmal aber keine Attribute in den Händen. Die linke Hand ist rückwärtig an den Hals des Pferdes gelegt, die Rechte stützt sich auf die Kruppe des Reittiers. In den in der Ikonographie übereinstimmenden Stücken **Bes 27** und **31** trägt der Gott einen Mantel über einem seitlich mit Streifen verstärkten Laschenpanzer mit einem Pterygion aus einer Reihe kurzer Lederstreifen. Vor der Brust ist der Griff eines Schwertes zu sehen. Beim Stück **Bes 46** hat der Künstler die Tracht des Gottes leicht verändert, was zu Schwierigkeiten hinsichtlich der Identifizierung eines Panzers führt. Auch das Schwert fehlt hier.

Befragt man die Darstellungen des Bes im Panzer hinsichtlich der "imitatio imperatorum"-These, so kommt man zu einem negativen Ergebnis. Dies ergibt sich einerseits aus der zeitlichen Einordnung. Die Darstellungen, die nicht dem Haupttypus entsprechen, gehören aufgrund ihrer Bewegtheit und plastischen Durchformung wahrscheinlich in hellenistische Zeit. Für die drei plastischen Flaschen kommt neben der stilistischen Bewertung als datierendes Merkmal noch ihr Material hinzu. Sie bestehen aus sogenannter "Memphis Black Ware", die vor allem in Memphis und wohl nur in hellenistischer Zeit produziert wurde. In dieser Ware wurden besonders kleine Flaschen wie die vorliegenden hergestellt, Bes war dabei

⁸³¹ Zur Funktion: Mandel-Elzinga 1988, 292 und Lunsingh Scheurleer 1987, 7f., nach dem sie möglicherweise einen magischen Aspekt hatten, indem der Schutz des Gottes auf den Inhalt übergehen sollte.

ein besonders beliebtes Motiv.⁸³² Die vorgeschlagene spätrömische Datierung der Gruppe mit Bes, der den besiegten Barbaren vernichtet (**Bes 37**), erscheint fraglich, da das Motiv so schon in hellenistischen Darstellungen erscheint und die Kombination von Muskelpanzer ohne Pterygion mit kurzem Gewand ansonsten bei **Bes 5, 7, 14, 33, 34, 44** und **50** erscheint, die hellenistisch eingeordnet werden. Die Darstellungen des Haupttypus werden zwar ebenfalls zum größeren Teil in römische Zeit datiert,⁸³³ für die Stücke aus Athribis (**Bes 10-13**), die aus dokumentierten modernen Grabungen stammen, ist dies auch durch den Fundkontext gesichert. Jedoch ist beim Haupttypus zwischen der Entstehung der einzelnen Terrakotten und der des zugrundeliegenden Prototyps zu unterscheiden. Dessen Schöpfung ist sehr wahrscheinlich ebenfalls bereits in hellenistischer Zeit anzusetzen. Hierfür spricht seine Bewaffnung: das Schwert ist dem Typus nach eine griechische *macheira* und bei dem spitzovalen Schild mit spindelförmigem Schildbuckel handelt es sich um einen *thyreos*, der in hellenistischer Zeit verbreitet war und besonders mit den galatischen Kelten in Verbindung gebracht wird.⁸³⁴ Auch die Laschen- und Muskelpanzer mit einem Pterygion aus Lederstreifen stellen die in hellenistischer Zeit übliche Form dar. Die in der Kaiserzeit übliche Form des Pterygions aus einer Kombination von Reihen von zungenförmigen Klappen mit Lederstreifen kommt dagegen nicht vor.⁸³⁵ Der Haupttypus blieb in der Kaiserzeit also unverändert, es fand keine Aktualisierung der Waffen und Panzertracht statt.

Neben der zeitlichen Einordnung spricht aber vor allem die Ikonographie der Darstellungen des Bes im Panzer gegen eine Entlehnung aus der

⁸³² Zur "Memphis Black Ware": Ballet 1998, 231ff.; Bailey 2008, 5; Barrett 2011, 56 Anm. 191 und bes. Mandel-Elzinga 1988, 283ff.; zur Funktion der Flaschen s. vorige Anm.

⁸³³ S. aber Bailey 2008, 18 zur Frage der Datierung des Bes-Terrakotten insgesamt und 19, wo er eine Datierung aller Darstellungen des bewaffneten Bes in ptolemäische Zeit erwägt.

⁸³⁴ Zum Schwerttypus: Snodgrass 1984, 205/207 mit Abb. 122; Szymańska 2005, 126. Zum Ovalschild: Eichberg 1987, 164ff., 191ff.; Gunby 2000, bes. 363f., der aufzeigt, dass der ausschließliche Bezug auf Kelten so nicht zutrifft; zur Übernahme von Schwert und Schild durch Bes in ptolemäischer Zeit, Bayer-Niemeier 1988, 48; Volokhine 2002-03, 158; s.a. unten 187f. Zur generellen Problematik der Datierung der Terrakotten s.o. Kapitel I.2.1, 17 mit Anm. 57.

⁸³⁵ Verschiedentlich zum Haupttypus gemachte Aussagen, Bes sei als römischer Soldat oder gar Zenturio oder in römischer Rüstung wiedergegeben, treffen entsprechend nicht zu: Kat. Ann Arbor 1977, 66 Nr. 52 zu **Bes 8**, Kat. Cambridge 2004, 98 Nr. 59 zu **Bes 18**, Fjeldhagen 1995, 78 Nr. 57 zu **Bes 28**, Kat. Krakau 2000, 184 Nr. 114 zu **Bes 29**; Wilkinson 2003, 103; ebenso die allgemeine Aussage in Kat. Cambridge 2004, 98 Nr. 59, in ptolemäischer Zeit kennzeichne nur das Schwert den Kriegerstatus des Gottes, und die diejenige bei Bayer-Niemeier 1988, 48 und 198 Nr. 434 Bes trage erst ab dem 2./3. Jh. n. Chr. einen Panzer. Die Problematik derartiger Aussagen bereits thematisiert bei Volokhine 2002-03, 158

Zu den Formen des Pterygions bei Laschen- und Muskelpanzern in Hellenismus und Kaiserzeit, s.o. Kapitel I.3.2, 27, 28f.

Herrscherikonographie, sei es der hellenistischen oder der kaiserlichen, die den Herrscher in der Regel in ruhiger, repräsentativer Pose stehend oder zu Pferd zeigt. Dazu steht der schwertschwingende Bes des Haupttypus in deutlichem Kontrast. Dies gilt in gleichem oder noch größerem Maße für die übrigen Darstellungen, die den Gott zeigen, wie er eine Schlange würgt, ein Horn bläst, ein Gefäß trägt, mit dem Fuß aufstampft oder tanzt, wobei er zum Teil mit übergroßem Phallus gezeigt wird.

Die Darstellung von Göttern zu Pferd ist der traditionellen ägyptischen Kunst weitgehend unbekannt, kommt erst mit der ptolemäischen Herrschaft über das Land häufiger vor und wurde wohl durchaus – wie auch beim Gott Heron – von den Darstellungen makedonischer Krieger zu Pferd und der Ikonographie der ptolemäischen Könige bzw. Alexanders beeinflusst.⁸³⁶ Im Falle des Bes scheint aber kein direkter Bezug dazu vorzuliegen. Die eine Variante übernimmt das Motiv des Haupttypus und die andere, die Bes mit gesenkten Armen ohne Attribute zeigt, erscheint zu unspezifisch und wenig repräsentativ, um einen Bezug zur Herrscherikonographie wahrscheinlich zu machen. Lediglich die für Bes singuläre Darstellung als Besieger eines barbarischen Feindes (**Bes 37**) könnte aus der Kaiserikonographie übernommen sein. Wird dieses Motiv doch in einer Marmorstatuette, auf einer Stele und mehreren Terrakottastatuetten darstellt, in denen der gepanzerte Sieger wohl einen Kaiser darstellt.⁸³⁷ Freilich handelt es sich in diesem Fall nicht um eine genuin römische Thematik der Kaiserikonographie, vielmehr ist sie selbst spezifisch ägyptisch, da hier eine Variante eines in der altägyptischen Kunst für Götter und vor allem für den Pharao verbreiteten Motivs der Feindvernichtung, des "Erschlagens der Feinde", auf den Kaiser in Panzertracht übertragen wird.⁸³⁸ Zudem ist das Motiv des "Erstechen des Feindes" durch eine Figur in Panzertracht nicht auf den Kaiser beschränkt. Es erscheint bereits unter den Wandmalereien eines Gebäudes in Kom Madi, das von E. Bresciani in hellenistische

⁸³⁶ Vgl. oben Kapitel II.1.1.1, 52, II.1.1.2, 59f. und unten Kapitel II.14.1, 252ff. – In Alexandria war eine Reiterstatue Alexanders des Großen als Gründer der Stadt aufgestellt, die ihn im Panzer und mit erhobener Rechten zeigte und noch vom spätantiken Rhetor Nikolaos von Myra beschrieben wird; ein Reflex dieser Statue ist wohl in einer Bronzestatuetten erhalten. Text, Übersetzung und Kommentar zur Beschreibung des Nikolaos sowie Rekonstruktion der Statue bei Hebert 1983, 178-192; zur Bronzestatuetten: Goukowsky 1978, 213 mit Abb. S. 214; Hebert 1983, 193; Laubscher 1991, 224f.; Stewart 1993, 172f., 247; Rolley 1999, 355f.; Zur Alexanderstatue als möglichem Ausgangspunkt für die Übernahme des Pferdes durch ägyptische Götter auch Bayer-Niemeier 1985, 38f.

⁸³⁷ Zu diesen Monumenten s. Kapitel II.13.1, 191ff.

⁸³⁸ Zum Motiv des "Erschlagens der Feinde": Kapitel II.13.1, 204f.; auch Bes wird vereinzelt bereits in traditionellen Szenen diesen Typs dargestellt, s. Schoske 1982, 482.

Zeit datiert wird.⁸³⁹ Zwei weitere Wandmalereien mit dem Motiv finden sich in den "Bes Kammern" in Memphis/Saqqara, die ebenfalls hellenistisch datiert werden.⁸⁴⁰ In allen drei Fällen ist jedoch der Kopf des Siegers nicht erhalten, so dass nicht sicher ist, wer dort dargestellt war, ein Gott oder ein Herrscher. Schließlich erscheint ein ähnliches Motiv – der Barbar ist durch eine Antilope als Sybol des Feindlichen ersetzt – auch bei dem Gott Antaios und auf einem Relief aus Luxor, das wohl Zeus-Helios *megas* Sarapis zeigt (**ZHmS 1**).⁸⁴¹

Die Auswertung der Ikonographie des Bes hat gezeigt, dass die Aufnahme des Panzers nicht als eine "imitatio imperatorum" zu erklären ist. Im Haupttypus und dessen Variante zu Pferd erscheint Bes als aktiver Kämpfer, ebenso wenn er mit dem Horn zum Angriff bläst. Auch wenn er die Schlange als Tier, das böse Mächte verkörpert, würgt und mit dem Schwert zum Schlag gegen sie ausholt oder im Begriff ist, den besiegten Feind abzuschlachten, erscheint er als Kämpfer. Schließlich hat auch die Krone aus Straußenfedern, die er trägt, eine kriegerische Konnotation.⁸⁴² Die Erklärung für die Übernahme des Panzers ist daher in diesem Kontext zu sehen. Denn tatsächlich macht die Funktion als kämpferischer Schutzgott einen wesentlichen Teil des Wesens des Gottes aus.

II.12.2 Inhaltliche Analyse

Bes zählt zwar nicht zu den ägyptischen Hochgöttern, ihm sind im Gegensatz zu diesen auch keine großen Tempel als Hauptgott geweiht. Dennoch ist er tief in der ägyptischen Religion verwurzelt und erfreut sich im Volksglauben größter Beliebtheit.⁸⁴³ Dies kommt nicht zuletzt dadurch zum Ausdruck, dass er ein häufiges Motiv der ägyptischen Terrakotten der hellenistisch-römischen Zeit ist. Erstmals direkt durch figürliche Darstellungen belegt ist er seit dem Mittleren Reich.⁸⁴⁴ Er zählt zum Kreis der Hathor, einer der wichtigsten Göttinnen Ägyptens, die vor allem

⁸³⁹ Bresciani 2003, zur relevanten Darstellung 152ff., 161f. mit Abb. 9 (S. 30), 15 (S. 51), Taf. XXVIII f. (S. 98f.); s.a. Kapitel II.13.1, 199f.

⁸⁴⁰ Zu den Bes-Kammern s.o. Anm. 829; zu den relevanten Darstellungen: Kapitel II.13.1, 198f.

⁸⁴¹ Zu Antaios, s. Kapitel II.13, zum Relief aus Luxor, s. neben dem Katalogeintrag bes. Kapitel II.7.

⁸⁴² Siehe P. Behrens, s.v. Straußenfeder, LdÄ VI, 1986, 77ff.

⁸⁴³ Zu Bes insgesamt: Bonnet, RÄRG, 101ff.; B. Altenmüller s.v. Bes. LdÄ I, 1975, 720ff.; Lusingh Scheurleer 1987; Dasen 1993, 55ff.; Wilkinson 2003, 102ff.; Ballet 2012b; zu Bes in den ägyptischen Tempeln hellenistisch-römischer Zeit: Volokhine 2010; ein weithin bekanntes Kultzentrum entwickelt sich erst in römischer Zeit mit der Umwandlung des Osiris Tempels in Abydos in ein Orakelheiligtum des Bes, s. Frankfurter 2012, 326.

⁸⁴⁴ B. Altenmüller s.v. Bes. LdÄ I, 1975, 720.

mit Mutterschaft verbunden ist. In ihrem Festfolge erscheint er als Musiker und Tänzer.⁸⁴⁵ So erklären sich die hier betrachteten Darstellungen, die ihn tanzend und/oder in Verbindung mit Weingefäßen sowie mit riesigem Phallus zeigen, der ihn auch als Gott der Fruchtbarkeit ausweist.⁸⁴⁶ Hier ergeben sich Parallelen zu den Satyrn und dem Silen im Gefolge des Dionysos, die zudem ein vergleichbar animalisches Aussehen aufweisen. Wie diese wird Bes zudem oft mit einem um die Schultern gelegten Pantherfell dargestellt. Diesen Gemeinsamkeiten verdankt sich offenbar der Umstand, dass beim Horn blasenden **Bes 50** das Haupt von Efeublättern umflort ist.⁸⁴⁷

Dem Wirkbereich der Hathor entsprechend ist Bes vor allem Beschützer der schwangeren Frauen, der Geburt und der Kinder, was seine Beliebtheit im Volksglauben hinlänglich erklärt und zudem für eine Benutzung der Terrakottastatuetten im häuslichen Kontext spricht.⁸⁴⁸ In den Dienst dieser Funktion stellt er seine wilden, kämpferischen Eigenschaften, die auch durch seine Krone verdeutlicht werden, deren Straußenfedern Jagd- und Kriegserfolg symbolisieren.⁸⁴⁹ Mit diesen Eigenschaften wehrt er die üblen Mächte nicht nur von Mutter und Kind ab. Diese unheilvollen Mächte werden in der ägyptischen Kunst traditionell als gefährliche Tiere verbildlicht, wie etwa Schlange oder Skorpion. Eben diese bekämpft der Gott und so ist seine Schutzfunktion letztendlich eine allgemeine.⁸⁵⁰ In diesem Sinne der Unheilabwehr ist schließlich auch sein grimmassenhafter Gesichtsausdruck mit herausgestreckter Zunge als apotropäisch zu verstehen,⁸⁵¹ so wie es im griechischen Bereich beim Gorgoneion der Fall ist. Die Funktion als schützender Wächter weitet sich aus auf den Schlaf und den Schutz der Toten auf dem Weg zum Toten Gericht.⁸⁵² So wurden Bes-Amulette von Lebenden getragen und bei Toten in die Mumienbinden eingewickelt.⁸⁵³

⁸⁴⁵ B. Altenmüller s.v. Bes. LdÄ I, 1975, 722; Lunsingh Scheurleer 1987, 2f.; Kat. München 1992/93, 108; Barrett 2011, 274; s.a. bereits Bonnet, RÄRG, 104f.

⁸⁴⁶ Zu Bes mit großem Phallus: Lunsingh Scheurleer 1987, 12f.; s.a. V. Tran Tam Tinh, s.v. Bes, in: LIMC III/1, 1986, 108.

⁸⁴⁷ Zur Thematik Bes und Satyr bzw. Silen: Volokhine 2010, 248ff.

⁸⁴⁸ Frankfurter 1998, 125ff.; Wilkinson 2003, 104; Malaise 2004, 268f.; Volokhine 2010, 237f.

⁸⁴⁹ Weiß 2012, 32.

⁸⁵⁰ Bonnet, RÄRG, 104; Hodjash 2004, 7; Volokhine 2002/03, 160ff. sieht daneben die Schlange, die Bes oft hält, auch als friedliches Attribut für einen chthonischen Aspekt des Gottes; vgl. aber Weiß 2012, 45.

⁸⁵¹ Vgl. Bonnet, RÄRG, 104.

⁸⁵² Dasen 1993, 66, 75f.; Kaplan 1999, 87.

⁸⁵³ Lunsingh Scheurleer 1987, 3.

Als Wächter über die Geburt und das Kind spielt er schließlich auch in der Welt der Götter und in den großen ägyptischen Heiligtümern eine wichtige Rolle, nämlich Bereich der Mammisis, der Geburtshäuser, an denen er häufig dargestellt wird. Hier ist er der Beschützer des göttlichen Kindes, namentlich des Horuskindes.⁸⁵⁴ So erscheint sein Gesicht auf den verbreiteten magischen Horus-Stelen über dem jugendlichen Harpokrates, der seinerseits als Besieger der üblen Mächte dargestellt wird, indem er auf Krokodilen steht und andere böse Tiere wie Schlangen und Skorpione in seinen Fäusten hält.⁸⁵⁵ Aufgrund dieser Verbindung von Bes und Harpokrates wurde vorgeschlagen, dass das Motiv des bewaffneten Bes einen Synkretismus mit Horus widerspiegeln, der ja ebenfalls bewaffnet und gepanzert als Bekämpfer des Bösen auftritt.⁸⁵⁶ Allerdings sind die Ikonographien des Horus und Harpokrates insgesamt deutlich verschieden von der des Bes, so dass keine direkte Abhängigkeit vorzuliegen scheint. Vermutlich erfolgte die Übernahme des Panzers bei Bes sogar früher als bei diesen beiden Göttern. Unabhängig davon hat der messerschwingende Bes in seiner Funktion als Bekämpfer böser Mächte auch in der vorhellenistischen Kunst Ägyptens bereits eine lange Tradition.⁸⁵⁷

Die Ausstattung des Bes mit dem Panzer sowie mit Schwert und Schild in hellenistischer Zeit, wie es vor allem der Haupttypus zeigt, ist daher am ehesten als eine Aktualisierung der Ikonographie des Bes als Schutzgott und dem Bekämpfer böser Mächte zu sehen.⁸⁵⁸ Es wurde versucht, die Aktualisierung mit Schwert und Schild an einem konkreten Ereignis während der ptolemäischen Herrschaft festzumachen. Eine hellenistische Terrakottastatue der Sammlung Fouquet zeigt Bes, wie er bekleidet mit einem Chiton sowie Schwert und Rundschild in den Händen auf einen Schild vom Typus eines *thyreos* trampelt.⁸⁵⁹ Diese Darstellung wurde als Rezeption der offiziellen Propaganda anlässlich eines Sieges des Ptolemaios Philadelphos über aufständische gallische Söldner im Jahr 275/4 v. Chr.

⁸⁵⁴ Volokhine 2010, 238ff.; Barrett 2011, 274; s.a. Bissing 1936, 20; Kaplan 199, 86; vgl. auch Hodjash 2004, Nr. 69.

⁸⁵⁵ Kaufmann 1913, 70/73; Bonnet, RÄRG, 105f.; Lunsingh Scheurleer 1987, 9; zu den Horus-Stelen, s.o. Kapitel II.1.2.2, 72 und II.9.2, 164f.; zur Verbindung von Bes und Horuskind sowie Bes als Beschützer der isidischen Familie: Malaise 2004; Sandri 2006, 157ff.; s.a. Volokhine 2002-03, 164, der die Aufnahme in den Osiris-Sarapis-Kreis durch die Verbindung des Bes zu Apis begründet sieht.

⁸⁵⁶ Barrett 2011, 277 mit Anm. 1049; zu Harpokrates: Kapitel II,1.2.

⁸⁵⁷ B. Altenmüller s.v. Bes. LdÄ I, 1975, 722 mit Anm. 28f.; Lunsingh Scheurleer 1987, 5; Barrett 2011, 276 mit Anm. 1047.

⁸⁵⁸ Laube 2006, 70: "*Seine [scil. Bes] apotropäische Wirkung wird durch den Panzer eindrucksvoll verstärkt.*"; in diesem Sinne auch Ballet 2012, 290.

⁸⁵⁹ Perdrizet 1921, 46f. Nr. 134 mit Taf. XLI Mitte.

in der Volkskunst angesehen. Der Sieg über die Gallier sei im Volksglauben als Verdienst des übelabwehrenden, kämpferischen Bes angesehen worden. Bei späteren Darstellungen des Bes sei dann der konkrete Bezug auf den Galliersieg verlorengegangen, so dass der Gott den *thyreos*-Schild des Feindes als eigene Waffe tragen konnte.⁸⁶⁰ Diese Erklärung würde dann auch die Darstellungen des Bes im Panzer im Haupttypus einschließen.

Erscheint die Deutung für die Darstellung des auf den Schild trampelnden Bes plausibel, so stellt sich die Frage, ob es gut vorstellbar ist, dass Bes als Sieger schon nach relativ kurzer Zeit den Schildtypus des Besiegten als Teil der eigenen Ausrüstung übernommen haben soll.⁸⁶¹ In einer zweiten Theorie wird der spitzovale Schild, der auch auf Münzen des Philadelphos erscheint, als ein Emblem der Lagiden interpretiert, das auf eine mythisch überhöhte Kindheitsgeschichte von Ptolemaios I. anspielte.⁸⁶² Da Bes als Beschützer des Horuskindes auch Beschützer des kindlichen Pharaos ist, der als Herrscher Ägyptens Horus ist, und letztlich Hüter der Dynastiefolge der Ptolemäer, wäre die Übernahme des *thyreos* durch Bes aus diesem Kontext heraus zu verstehen.⁸⁶³ Diese Frage ist hier sekundär. Der Panzer hat sich jedenfalls offenbar von den explizit kriegerischen Darstellungen des Bes mit Waffen teilweise auch auf Darstellungen übertragen, die ihn in seiner friedlicheren Eigenschaft als Tänzer und Musikant zeigen.

Dass er aber primär vor dem Hintergrund des kriegerischen Wesens des Bes zu sehen ist, dafür spricht auch, dass der Haupttypus des Bes seinerseits die Darstellungen des Ares im Medium der Terrakotten beeinflusst hat. Denn in fünf überlieferten Statuetten aus Ägypten wird der gepanzerte Kriegsgott im Gegensatz zu den alexandrinischen Münzen, auf denen er in "klassischen" Motiven erscheint,⁸⁶⁴ wie Bes gezeigt: er schwingt in der erhobenen Rechten eine *machaira* und hält in der Linken einen *thyreos*.⁸⁶⁵ Dass das Motiv von Ares auf Bes übergegangen sei, ist

⁸⁶⁰ Erklärung zuerst vorschlagsweise bei Perdrizet 1921, 46f. Nr. 134; voll ausgebaut dann bei Picard 1927 und Laubscher 1987, 151ff., dort 133f. auch zum Ereignis selbst und den Quellen; s.a. Török 1995, 35 zu Nr. 15; Volokhine 2002-03, 158ff.

⁸⁶¹ In diesem Sinne skeptisch bereits Breccia 1930, 56f. zu Nr. 269.

⁸⁶² Salzmann 1980; vgl. Eichberg 1987, 193; zu beiden Thesen auch Schmidt 1997, 217 zu Nr. 217.

⁸⁶³ In diesem Sinne Kat. Frankfurt 2005, 527f. Nr. 87 (U. Mandel)

⁸⁶⁴ S. Anhang 2.

⁸⁶⁵ a) Berlin, Ägyptisches Museum, Inv. 12635; im Handel erworben; H 43,3 cm; 2. Jh. n. Chr., s. Weber 1914, 117f. Nr. 168 mit Taf. 15; Kaiser 1967, 105 Nr. 1011 mit Abb. – b) London, British Museum, Inv. GR 2001,3-28.1; ehemals Slg. Hohenzollern (vor 1840); H 17,7; 3.-2. Jh. v. Chr., s. Bailey 2008, 95, 103 Nr. 3372 mit Taf. 66 (angehobenes linkes Bein und etwas grimassenhafte Gesichtszüge scheinen ebenfalls von Besikonographie beeinflusst. – c) Verbleib unbekannt, gefunden in den 1920er

auszuschließen: a) aufgrund der Zahlenverhältnisse der bekannten Darstellungen; b) da dass sich das Schwingen eines Messers, wie erwähnt, bei Bes auch bei älteren ägyptischen Darstellungen findet, in der Ikonographie des Ares aber keine Tradition besitzt.

II.13 Antaios

II.13.1 Formale Analyse

Im erhaltenen Denkmälerbestand des hellenistisch-römischen Ägypten lassen sich nur fünf Darstellungen identifizieren, bei denen die Zuschreibung an den ägyptischen Gott Antaios als sicher angesehen werden kann. Unter diesen finden sich zwei, vielleicht drei, auf denen er einen Panzer trägt. Den Ausgangspunkt für die Bestimmung der Ikonographie des Gottes bilden zwei Wandbilder in einem als Höhle in einen Fels getriebenen Steinbruch in der Nähe der Stadt Qau el Kebir. Diese befindet sich an der Stelle des antiken Antaiopolis, das nach dem Gott benannt war und in dem er sein Hauptheiligtum besaß.⁸⁶⁶ Beide Bilder (**Ant 1, 2**) sind nur in Strichzeichnungen aus dem Ende des 19. Jahrhunderts bekannt und wurden in der seinerzeitigen Publikation von W. Golenischeff kaiserzeitlich datiert.⁸⁶⁷ Mehrere demotische und griechische Inschriften, die im Bereich der Wandbilder ebenfalls aufgemalt und eingeritzt waren, konnten von ihm nicht mehr oder nur bruchstückhaft gelesen werden. Eine griechische Inschrift im besser erhaltenen Gemälde (**Ant 1**) war aber soweit erhalten, dass er sie als *proskynema* an Antaios identifizieren konnte und somit gleichfalls den dargestellten Gott.⁸⁶⁸ Dieser steht hier in ägyptischem Schema im Schrittstand nach rechts mit den Beinen im Profil, dem Rumpf in Frontalansicht wiedergegeben. In der seitlich nach rechts vorgestreckten Linken hält

Jahren bei Grabungen in Saqqara, auf der Nordseite der Teti-Pyramide; 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr., s. Quibell/Hayter 1927, 1, Taf. 5 oben; Kaiser 1967, 105 zu Nr. 1010. – d) Lichthäuschen, Leiden, Rijksmuseum van Oudheden, Inv. F. 1901/1.70; ehemals Slg. J. H. Insinger; H 14,3 cm; wohl kaiserzeitlich, s. Van Wijngaarden 1958, 13 Nr. 41 mit Taf. X. – e) Lichthäuschen, Verbleib unbekannt, ehem. Slg. Fouquet, aus Achmunein; H 15,5 cm; wohl kaiserzeitlich, s. Perdrizet 1921, 143 Nr. 382 mit Taf. XCIV unten (Kopfschmuck aus Diadem und zwei Lotusknospen(?) signalisiert Vermischung mit anderem Gott). – Eine weitere Terrakotte, wohl aus derselben Werkstatt wie a), zeigt nebeneinander die Büsten des Ares und der Athena ohne Arme, Ares wiederum im Panzer: Berlin, Ägyptisches Museum, Inv. 12636; im Handel erworben; H 25,1, B 27 cm; 2. Jh. n. Chr., s. Weber 1914, 113f. Nr. 153 mit Taf. 16; Kaiser 1967, 105 Nr. 1010 mit Abb.; Lembke 2004, 42 Abb. 69.

⁸⁶⁶ S. dazu im folgenden Abschnitt.

⁸⁶⁷ Golenischeff 1882.

⁸⁶⁸ S. Katalogeintrag.

er einerseits senkrecht einen langen Speer, um den etwas unterhalb der Spitze ein Band geschlungen ist. Zugleich packt die Hand aber eine Antilope an den Hörnern, so dass ihre Hinter- und Vorderläufe in der Luft strampeln. Ihr Körper zeigt schräg nach rechts, der Kopf ist zurück zum Gott gewandt. Dessen Rechte umfasst den Griff eines mächtigen Schwertes mit geschwungener Klinge, die er waagrecht vor dem Unterkörper führt, so dass ihre Spitze auf die Kehle der Antilope weist. Der Kopf des Antaios ist im Profil angegeben. Das Gesicht ist aufgrund von Zerstörung in diesem Bereich weitgehend verloren, es scheint aber unbärtig gewesen zu sein. Im Haar, das als kompakte Masse erscheint, trägt der Gott ein im Nacken geknotetes Diadem, in das vorne zwei Federn gesteckt sind, die schräg nach oben stehen. Bekleidet ist er nach Golenischeff mit einem "panzerartigen Anzug", dessen Typ sich aufgrund der schematischen Angabe in seiner Zeichnung aber nicht bestimmen lässt. Begleitet wird Antaios von der Göttin Nephthys, die links von ihm und kleiner als er abgebildet ist. Sie steht aufrecht mit geschlossenen Beinen in ägyptischem Schema nach rechts. Die herab hängende Rechte hält ein Anch-Zeichen an seiner Schleife, die nach rechts vorgestreckte Linke senkrecht ein dünnes Zepter, das von einer Lotusblume bekrönt wird. Der Kopf der Göttin im Profil, der mit einer Geierhaube bedeckt ist, trägt auf dem Scheitel als Attribut ihr Hieroglyphenzeichen. Bekleidet ist Nephthys mit einer ägyptischen Tracht aus enganliegendem Gewand mit kurzen Ärmeln und einem Halskragen. Rechts von Antaios sind ein Opfertisch und ganz außen klein und übereinander zwei Verehrer des Gottes angegeben.

Im zweiten Bild (**Ant 2**), das eine parallele Anlage aufweist, aber deutlich schlechter erhalten war, ist vor allem die Figur des Antaios weitgehend zerstört. Erhalten sind nur der rechte Fuß, der Kopf – jedoch nicht das Gesicht – mit Hals und Schulterpartie, sowie die rechte Hand. Diese, die wiederum Speer und Antilope hält, zeigt, dass das Motiv mit dem ersten Gemälde übereinstimmt. Hier ist sein Kopf aber in Frontalansicht gezeigt; neben den zwei Federn, die in diesem Fall seitlich angebracht sind, wird er von einem Strahlenkranz gerahmt. Die Tracht lässt sich aufgrund der allein erhaltenen Schulterpartie nicht sicher bestimmen, ein Panzer erscheint möglich. Nephthys ist wiederum links von Antaios und kleiner als dieser dargestellt. Auch ihr Motiv stimmt weitgehend mit dem Pendant auf dem Bild **Ant 1** überein. Statt ein Zepter zu halten, ist ihre Linke jedoch in einer Geste erhoben, statt

Geierhaube trägt die Göttin wohl einen Kranz im Haar und statt eines ägyptischen Gewandes trägt sie Chiton und Himation.

Die aus diesen Wandbildern gewonnene Ikonographie des Antaios ermöglicht die Identifizierung des Gottes auch auf für den nach ihm benannten zehnten oberägyptischen Gau, den Antaiopolites, in Alexandria ausgegebenen Gau-Prägungen – auch wenn es einige Abweichungen gibt.⁸⁶⁹

Insgesamt sind drei Emissionen belegt, die den Gott zeigen. Zwei Drachmenprägungen aus dem 13. Regierungsjahr Traians (109/110) sowie Obole aus dem elften Jahr Hadrians (126/127).⁸⁷⁰ Nur eine der traianischen Prägungen (**Ant 3**) zeigt den stehenden Gott im Muskelpanzer mit Pterygion aus einer Reihe langer Lederstreifen. Auf der zweiten und den hadrianischen Obolen erscheint er nur mit einem Hüftmantel bekleidet. Weiterhin fehlt auf allen Münzbildern das in den Wandgemälden so prominente Motiv des Haltens der Antilope mit der Linken und dem auf sie gerichteten Schwert in der Rechten. Hauptidentifizierungsmerkmal sind daher die zwei Federn auf dem Kopf, die auf allen drei Emissionen angegeben sind. Ebenfalls auf allen drei Prägungen hält der Gott in der Linken senkrecht einen Speer. Nur auf der Prägung mit dem gepanzerten Gott (**Ant 3**) ist dieser aber auch mit Bändern versehen, die im Gegensatz zu den Bildern aus der Höhle jedoch nicht unterhalb der Spitze, sondern wesentlich tiefer angebracht sind. Die Rechte hält in allen drei Fällen ein Attribut. Beim Gott in Panzertracht handelt es sich um einen Falken, der auf seine traditionelle ägyptische Vorstellung verweist,⁸⁷¹ auf der zweiten Prägung unter Traian handelt es sich um eine Nike, die einerseits seine Sieghaftigkeit verdeutlicht und zugleich wohl auch auf Nephthys Bezug nimmt, die teilweise mit Nike gleichgesetzt wurde.⁸⁷² Auf der Obolprägung unter Hadrian ist es schließlich ein Krokodil, das auf den Krokodilgott Sobek anspielt, dessen Kult in diesem Gau ebenfalls besondere Verehrung genoss.⁸⁷³

Neben diesen sicher Antaios zuweisbaren Zeugnissen finden sich im Denkmälerbestand des hellenistisch-römischen Ägypten zweifigurige Gruppen, in

⁸⁶⁹ Zu den Gauprägungen allgemein, s.o. Kapitel I.2.1, 18f. mit Anm. 61.

⁸⁷⁰ Die im selben Jahr ausgegebenen Hemiobole zeigen das Krokodil des Sobek, s. Geißen/Weber III, 299 und 298 Nr. II,2 zum Münztyp, 296f. zum Kult des Gottes im Antaiopolites.

⁸⁷¹ S. dazu im folgenden Abschnitt.

⁸⁷² Geißen/Weber III, 295f.

⁸⁷³ Vgl. oben Anm. 870.

denen der Protagonist ebenfalls in Panzertracht gezeigt wird und zudem ein zu den Bildern aus dem Steinbruch bei Antaiopolis/Qau el Kebir analoges Motiv aufweist: Er hält in der Rechten waagrecht vor dem Unterkörper ein Schwertes, mit dem eine Figur bedroht, die er mit der Linken gepackt hält. Diese Darstellungen wurden daher zum Teil ebenfalls für Antaios in Anspruch genommen, mehrheitlich aber in anderer Weise gedeutet. Auch hier wird die Ansicht vertreten, dass es sich in diesen Fällen nicht um Antaios handelt, da das Motiv alleine für eine Identifizierung mit diesem Gott nicht ausreicht, die Darstellungen zudem in verschiedenen Punkten von den gesicherten Antaios-Darstellungen abweichen. Dies soll im Folgenden näher ausgeführt werden.

Eines der relevanten Denkmäler ist das großformatige Relief aus Luxor (**ZHmS 1**), das bereits in Kapitel II.7 ausführlich besprochen wurde und wohl am ehesten als Zeus Helios *megas* Sarapis anzusehen ist. Es steht den Antaios-Darstellungen bezüglich der Ikonographie näher als die übrigen Denkmäler, da der Gott in der Rechten ebenfalls Speer und Antilope hält sowie von einer Göttin begleitet wird, die unter anderem das Hieroglyphenzeichen der Nephthys auf dem Scheitel trägt. Der Gott auf dem Relief, weist aber einen Bart auf, was für Antaios nicht positiv belegt ist. Weitere Unterschiede sind das Fehlen der zwei Federn im Haar, die als wichtiges Erkennungsmerkmal des Antaios angesehen werden müssen; Tragen eines Lorbeerkranzes; Angabe von Strahlenkranz und Nimbus um den Kopf; Angabe des Blitzbündels des Zeus um den Schaft des Speers statt Bändern. Schließlich erscheint neben dem Kopf des Gottes noch ein Adler, der einen weiteren Lorbeerkranz in den Fängen hält. Die von manchen aus diesem Element zusammen mit der Panzertracht und dem Lorbeerkranz auf dem Haupt abgeleitete These, es sei hier ein bestimmter Kaiser in Verbrämung eines ägyptischen Gottes wiedergegeben wurde schon in Kapitel II.7 diskutiert und für nicht überzeugend befunden. Ein weiteres Relief aus Theben, das im Zusammenhang mit diesem ebenfalls bereits besprochen wurde, ist schlicht zu fragmentiert, um die dargestellte Gestalt identifizieren zu können.

Einige weitere Monumente schließen sich demgegenüber zu einer Gruppe zusammen, da allen verschiedene Elemente gemeinsam sind: der gepanzerte Sieger wird ohne weibliche Begleiterin gezeigt; er hält keinen Speer in der linken Hand; er ist bärtig; er trägt nicht die zwei Federn des Antaios und auch kein anderes göttliches Attribut oder eine ägyptische Krone auf dem Kopf, dafür aber ein Diadem um die

Stirn gebunden, das ihn als Herrscher ausweist; weiterhin erscheint zumeist ein Horusfalke auf seiner linken Schulter. Der augenscheinlichste Unterschied zu den sicheren Antaios-Darstellungen ist aber, dass die besiegte Figur keine Antilope oder ein anderes Tier ist, das für Ägypter Gefahr und die Störung der Ordnung symbolisiert, sondern ein kauender, bärtiger Barbar, den der Gepanzerte am Schopf gepackt hält.

Hierzu zählt eine unterlebensgroße Plastik aus Kalkstein in Liverpool (Taf. 59a).⁸⁷⁴ Der im Vergleich zum Sieger kleiner dargestellte besiegte Barbar mit zottigem Haar und Bart trägt hier einen Muskelpanzer mit Armpteryges, um dessen Schale in der Taille ein vorn verknotetes cingulum gebunden ist. Das Pterygion ist vom Stoff eines Mantels verdeckt, der um die Schultern liegt und an der linken Flanke nach vorn geholt ist. Am linken, untergeschlagenen Bein scheinen Falten angegeben, die auf Hosen verwiesen. Durch seine Tracht ist der Barbar als hoher Offizier gekennzeichnet, was einigermassen verwundert.

Ebenso eigentümlich ist die Panzertracht seines Bezwingers, bei dem, ägyptischem Schema folgend, Beine und Kopf in Seitenansicht nach rechts, der Körper in Frontalansicht wiedergegeben ist. Der Panzer ist hauptsächlich an den Armpteryges und den Schulterlaschen erkennbar. Erstere sind detailliert ausgearbeitet mit abgesetztem Rand und Fransen am unteren Ende. Die Schulterlaschen wurden vom Künstler jedoch offensichtlich missverstanden, denn sie sind wie die Armpteryges unten mit Fransen ausgestattet und nicht auf der Brust befestigt, sondern enden vor den Achseln. Am unteren Rand des Panzers sind nur große Fransen sichtbar. Wenn Lederstreifen gedacht sind, können sie nicht breiter als die Klinge des Schwertes sein, das den Übergang vom Panzer zu den Fransen an der Front verdeckt. Der Panzer selbst erscheint glatt und nicht der Anatomie angepasst. Ein Muskelpanzer ist daher auszuschließen, ebenso ein Laschenpanzer aufgrund der Länge. Denkbar wäre

⁸⁷⁴ World Museum, Inv. 1971.180; H 56 cm, B 36 cm, T 13 cm: Vermeule/Bothmer 1959, 163 Nr. 29 mit Taf. 36 Abb. 10; Hornbostel 1973, 380 Anm. 4 mit Abb. 364; Kater-Sibbes 1973, 17 Nr. 87 mit Taf. III; Hornbostel 1978, 514ff. mit Taf. CXIV; Kiss 1982, 225 mit Abb. 69f. (S. 361); Schoske 1982, 481 mit Abb. c9; Hall 1983, 75 mit Abb. 2 (S. 79); Hofmann 1984, 587f.; Kiss 1984, 75f. mit Abb. 189f.; Seyfried 1984, 470 Nr. 3; Hofmann/Tomandl 1985, 21; Kiss 1986, 336; ders. 1989, 129ff. mit Abb. 3; Spanu 1992, 734, 738 Anm. 33 mit Taf. II; Quaegebeur 1994, 337, 338, 340f., 343, 348; Bailey 1996, 209; Laubscher 1996, 237f.; Kiss 1997, 294; Mrav 2000, 87f. mit Abb. 13 (Zeichnung); Taylor 2004, 253 mit Abb. 33 (S. 254); Kat. Frankfurt 2005, 586f. Nr. 159 mit Abb. (C. Maderna); Bailey 2008, 139 Nr. 3509 unter Comparanda; Bergmann 2010a, 19 mit Abb. 9d (S. 34); Pfeiffer 2010, 198; Lichtenberger 2011, 205 Anm. 204 mit Abb. 154; V. Rondot, s.v. Égypte, ThesCRA VIII, 2012, 326 mit Taf. 30,2.

ein Schuppen- eher als ein Kettenpanzer. Die Schuppen könnten in Bemalung angegeben gewesen sein. Erschwert wird die Bewertung des Panzers durch den Umstand, dass die Figur über diesem noch ein Riemenwerk aus senkrechten und waagerechten Bändern zur Aufnahme von militärischen Auszeichnungen in Form von Phaleren trägt, das die Darstellung sicher in römische Zeit datiert. Derer sind zwei dargestellt, und zwar mittig auf der Brust und am Bauch, wobei die obere eine Büste des Sarapis mit Kalathos/Modius auf dem Kopf zeigt, die untere eine Büste des Harpokrates mit dem rechten Zeigefinger am Mund und der Doppelkrone auf dem gelockten Kopf.

So eigenwillig wie die Wiedergabe des Panzers erscheint auch die übrige Tracht. So ist unterhalb der Fransen des Pterygions der Saum eines kurzen Gewandes angegeben. An den Oberarmen erscheinen unterhalb der Armpteryges allerdings gleich zwei Säume kurzer Ärmel. Darunter kommen aber noch lange Ärmel hervor, die bis zu den Handgelenken reichen. An den Unterschenkeln trägt der Sieger Beinschienen, die Füße sind aber nackt.⁸⁷⁵ M. Spanu wollte hier einen Legionär dargestellt sehen. Eine solche Identifizierung scheidet freilich aus, da das Diadem, das an der Stirn zusätzlich mit einem Uräus versehen ist, klar den Herrscher von Ägypten kennzeichnet, mit dem hier nur ein römischer Kaiser gemeint sein kann.⁸⁷⁶

Freilich wirken bestimmte Elemente der Tracht und ihre Mischung auch bei einem Kaiser irritierend. Besonders das Riemenwerk mit den phalerae macht bei einem Kaiser keinen Sinn. Die Darstellungen der Phaleren weisen auch nicht die üblichen Motive militärischer Auszeichnungen auf, sondern nehmen Bezug auf die Isis-Sarapis Religion, indem sie mit Sarapis und Harpokrates zwei der Mitglieder der alexandrinischen Trias darstellen. Auch der Horusfalke auf der linken Schulter, der in diesem Fall weggebrochen, auf den im Folgenden zu behandelnden Terrakotten aber als solcher an der Doppelkrone zu erkennen ist, verweist auf den Herrscher Ägyptens, entweder indem er direkt darauf verweist, dass dieser den Platz des mythischen Herrschers Horus einnimmt oder den Schutz des Herrschers durch sein göttliches Pendant verbildlicht.⁸⁷⁷ Dass der Falke die menschliche Figur als den Gott Horus selbst bezeichnet, wie es auf Gauprägungen mehrfach geschieht, ist

⁸⁷⁵ Auf all diese Ungereimtheiten wird, mit Ausnahme von Kat. Frankfurt 2005, 586f. Nr. 159 mit Abb. (C. Maderna) in der Literatur in der Regel nicht näher eingegangen.

⁸⁷⁶ Spanu 1992, 738 Anm. 33; dagegen in obigem Sinne bereits Hornbostel 1978, 514.

⁸⁷⁷ Vgl. Quaegebeur 1994, 344f., 347.

unwahrscheinlich, da er dort immer jugendlich-unbärtig erscheint und der gepanzerte Horus außerhalb der Gauprägungen als Mann mit Falkenkopf dargestellt wird.⁸⁷⁸

Ikonographisch eng verwandt mit der Marmorgruppe und noch mehr untereinander sind vier Terrakottastatuetten in London, Berlin, Moskau (Taf. 59b-d) und Los Angeles.⁸⁷⁹ Auch hier erscheint der Sieger bärtig mit Diadem, sein Gesicht und seine Beine sind jedoch wie der Rumpf in Frontalansicht wiedergegeben. Gesichtszüge, Bart und Frisur sind bei dem Londoner Stück wesentlich feiner modelliert als bei den drei anderen. Der Panzer erscheint in allen drei Fällen ohne Lederriemenwerk darüber. Er ist mit großen abgerundeten Schulterlaschen ausgestattet, die schräg auf die Brust führen, sowie mit einem Pterygion aus kurzen Lederstreifen – diese fehlen nur bei dem Moskauer Stück – und Armpteryges, soweit die Qualität der Ausarbeitung dies erkennen lässt. Es handelt sich aufgrund der großen Schulterlaschen und fehlender Nachahmung der Anatomie um einen Laschenpanzer oder einen Schuppenpanzer, wenn man annimmt, dass die Schuppen durch Bemalung angegeben waren. Um die Taille ist in allen vier Fällen ein *cingulum* gebunden, das vorne verknotet ist. Unterhalb des Pterygion ist jeweils der Saum eines kurzen Gewandes sichtbar, das jedoch, wie bei der Marmorskulptur, lange Ärmel aufweist. Zumindest bei der Statuette in London sind auch Beinschienen zu erkennen. Anders als bei der Gruppe in Liverpool tragen die Figuren der vier Statuetten als weiteres Trachtelement eine *bullā* um den Hals.⁸⁸⁰

Der kauende bärtige Barbar wird in allen Fällen am Schopf gehalten. Während sein Körper bei dem Londoner Stück so rudimentär angelegt ist, dass sich nicht sagen lässt, ob er bekleidet oder nackt dargestellt ist, lassen die drei anderen Gruppen erkennen, dass er bekleidet war. Beim Stück in Moskau wird eine genaue

⁸⁷⁸ S. Kapitel II.1.1.1. Ausnahmen bilden die Reliefs **Hor 26** und wohl auch **Hor 25A**.

⁸⁷⁹ London, British Museum, Inv. GR 3509 (GR 1983.7-23.1); ehem. Slg. Mustaki, Alexandria und London; H 17,1 cm: Götte 1986, 136 mit Abb. 3; Vassilika 1992, 271; Quaegebeur 1994, 338f. mit Abb. 2; Cook 1995, 228 mit Abb. 4; Kiss 1995, 68 mit Abb. 22; Bailey 1996, 207 Nr. 1 mit Abb. 1; Kiss 1997, 295; Bailey 2008, 20f., 139 Nr. 3509 mit Taf. 93; Naerebout 2014, 46 Anm. 44. – Berlin, Ägyptisches Museum, Inv. 22737; H 18,5 cm; im Zweiten Weltkrieg zerstört: Castiglione 1967, 134 mit Taf. X,3; ders. 1969/70, 90ff. mit Abb. 1; Schoske 1982, 481 mit Abb. c8; Hall 1983, 75 mit Abb. 3 (S. 79); Hofmann 1984, 589f. mit Taf. 31B; Kiss 1984, 92 mit Abb. 231; Hofmann/Tomandl 1985, 21; Updegraff 1988, 72f.; Kiss 1989, 133ff. mit Abb. 6; Quaegebeur 1994, 337ff.; Kiss 1995, 67f. mit Abb. 21; Bailey 1996, 207f.; Kiss 1997, 294f. – Moskau, Puschkin Museum, Inv. I.1.a.2741; H 18,5 cm: Kobylina 1930, 58f. mit Abb. 2; Bailey 1996, 208; Kiss 1997, 295. – Los Angeles, University of Southern California, Archaeology Research Center: G. Dixon, What is a King to do. An Investigation of Images of Kingship, <https://dornsife.usc.edu/what-is-a-king-to-do/> mit Abb.

⁸⁸⁰ Sie könnte nach Goette 1986, 136 der Verdeutlichung der triumphalen Aspekte der Darstellungen gedient haben.

Bestimmung der Kleidung freilich durch die schlechte Erhaltung verhindert. Um den Hals ist immerhin der v-förmige Wulst eines Mantels zu erkennen und im Bereich der Oberschenkel ein mit senkrechten Ritzlinien versehener Streifen, der analog zu den Kaisern der Gruppen in Berlin und London ein Pterygion darstellen könnte. Beim Berliner Barbaren ist ebenfalls ein Mantelwulst um den Hals zu sehen, außerdem trägt er wie sein Pendant in Liverpool wohl einen Muskelpanzer mit breitem *cingulum* um die Taille. Unterschieden ist er von diesem wiederum dadurch, dass er in der Rechten vor dem Körper einen Gegenstand hält – eine Keule? – und in der Linken vor seiner Flanke einen kleinen Rundschild. Dieser erscheint auch bei den drei anderen Terrakotten. In London hält der Barbar in der Rechten aber einen Dolch bzw. ein Kurzschwert vor dem Körper, ebenso in Los Angeles, in Moskau lässt sich das Motiv der Rechten nicht bestimmen. Der Barbar in Los Angeles ist ebenfalls bekleidet, und zwar mit einem kurzen Kleidungsstück, das um die Taille gegürtet ist. Die summarische Ausarbeitung lässt Zweifel, ob auch hier wie in Berlin ein glatter Panzer mit *cingulum* oder ein kurzes, gegürtetes Gewand gemeint ist; ein Mantelwulst um den Hals fehlt hier.

Die in der Marmorskulptur und den Terrakotten dargestellten Kaiser wurden verschieden benannt und die Darstellungen entsprechend datiert.⁸⁸¹ Für die Statue in Liverpool wurden Hadrian, Lucius Verus, Septimius Severus und Caracalla vorgeschlagen;⁸⁸² für die Statuette in London wurden Zuschreibungen an Hadrian und Caracalla erwogen;⁸⁸³ für die Terrakotte in Los Angeles wird wiederum Hadrian

⁸⁸¹ Bergmann 2010a, 19 hat entgegen der üblichen Interpretation als Kaiser für die Statue in Liverpool wie für die Terrakotten eine Deutung als "god in uniform" vorgeschlagen. Das Band mit Uräus müsse nicht auf einen König weisen, sondern sei ein Zeichen für die Göttlichkeit der Figur. In der Tat kann etwa auch der Gott Onuris nur mit einem Uräus-Diadem dargestellt werden. Dies geschieht aber in traditionell ägyptischer Darstellungsweise, in der er durch seine gesamte Ikonographie klar als Gott erkennbar ist, zu Onuris s. Kapitel II.11. Bei den vorliegenden Darstellungen in hellensierter Ikonographie fehlt indes jeglicher Hinweis, der eine Zuschreibung an einen Gott erlaubte, und den man gerade hier erwarten würde. Zudem schließt die Deutung des Uräus-Diadems als Zeichen für die Göttlichkeit der Figur nicht aus, dass ein Kaiser dargestellt ist.

⁸⁸² Hadrian: Hornbostel 1973, 380 Anm. 4 (zurückhaltend); Hofmann 1984, 588f., 591; Hofmann/Tomandl 1985, 21; Taylor 2004, 253; Birley 2006, 104 Text zu Abb. 50 (vorsichtig). – Lucius Verus: Vermeule/Bothmer 1959, 163 Nr. 29 (vorsichtig); Kat. Boston 1976, 30 Nr. 39. – Septimius Severus: Kiss 1982, 225 ("*la physionomie correspond parfaitement à l'iconographie de Septime Sévère des années 193-200 de n. é.*"[!]), 1984, 75f., 1989, 129ff., 1997, 294; in Kat. Frankfurt 2005, 586f. Nr. 159 (C. Maderna); Pfeiffer 2010, 198 (ohne Bedenken); Lichtenberger 2011, 205 Anm. 204 (vorsichtiger). – Caracalla: 1986, 136 Anm. 19; Hornbostel 1978, 515ff., der einräumt, dass sich kaum Züge finden, die sich mit Caracalla-Porträts verbinden lassen, und daher zur Identifizierung auf die Sarapisbüste auf der oberen phalera abhebt mit Verweis auf die enge Verbindung Caracallas zu diesem Gott, vgl. zu letzterer Kapitel II.4.2, 122f.

⁸⁸³ Hadrian: Bailey 2008, 139 Nr. 3509. – Caracalla: Goette 1986, 136.

genannt.⁸⁸⁴ L. Castiglione datierte das Berliner Stück stilistisch in tetrarchische Zeit; er räumte zwar ein, dass der Kopf des Siegers nicht als individuelles Porträt angesehen werden könne, aufgrund historischer Überlegungen sah er in dem Kaiser aber am ehesten Diokletian wiedergegeben.⁸⁸⁵ Diese Identifizierung schloss I. Hofmann dagegen aus stilistischen Gründen aus und bezog die Terrakotte auf Hadrian,⁸⁸⁶ H. R. Goette sprach sich aber auch hier für eine Zuschreibung an Caracalla aus.⁸⁸⁷ Z. Kiss bezog schließlich alle Darstellungen auf Septimius Severus.⁸⁸⁸ Die abweichenden Benennungen machen deutlich, dass keine hinreichende Porträthaftigkeit bei der Gestaltung der Gesichter vorliegt, um jeweils eine überzeugende Identifizierung mit einem bestimmten Kaiser vornehmen zu können.⁸⁸⁹ Wenn man der chronologischen Interpretation der Unterschiede in der Wiedergabe der Köpfe zwischen den Gruppen in Liverpool und London einerseits und denjenigen in Berlin und Moskau andererseits folgt und sie nicht als qualitäts- oder werkstattbedingt ansieht, dann wurde das Motiv über einen längeren Zeitraum zur Verbildlichung eines/des siegreichen Kaisers genutzt.⁸⁹⁰ Weitere Darstellungen zeigen, dass der Bildtypus schon in hellenistischer Zeit bestand.

Diese sind freilich alle mehr oder weniger fragmentarisch überliefert, vor allem ist in keinem Fall der Kopf des Siegers erhalten. Hier sind zunächst zwei weitere Terrakotten in Athen und Boston zu nennen (Taf. 60a-b).⁸⁹¹ Bei aller Übereinstimmung zu den drei anderen Statuetten unterscheidet sich die Figur des Siegers in einem Trachtdetail. Sie trägt in beiden Fällen keine bulla um den Hals, sondern stattdessen einen Mantel über den Schultern, der in Boston mittig auf der Brust, in Athen seitlich vor der rechten Schulter gefibelt ist. In Athen ist der Sieger zudem nicht ruhig stehend, sondern im Ausfallschritt gezeigt. Bei der Bostoner

⁸⁸⁴ G. Dixon, *What is a King to do. An Investigation of Images of Kingship*, <https://dornsife.usc.edu/what-is-a-king-to-do/>.

⁸⁸⁵ Castiglione 1969/70, 93ff. Er ging allerdings noch davon aus, dass es sich um ein singuläres Stück handele, dass auf ein konkretes, einmaliges Ereignis Bezug nehme, s. ebd. 91; zustimmend Updegraff 1988, 72f.; Kiss 1989, 134 folgt der tetrarchischen Datierung.

⁸⁸⁶ Hofmann 1984, 590f.; wiederholt bei Hofmann/Tomandl 1985, 21.

⁸⁸⁷ Goette 1986, 136 Anm. 19.

⁸⁸⁸ Kiss 1997, bes. 296.

⁸⁸⁹ In diesem Sinne auch Bailey 1996, 207 (Gruppe London), 208f. (Berlin), 209 (Liverpool) und 210; Laubscher 1996, 238. Hinsichtlich der Gruppe Berlin räumt auch Kiss 1984, 92 Schwierigkeiten ein.

⁸⁹⁰ Schoske 1982, 481 spricht sich gegen eine Verbindung mit konkreten Ereignissen aus und versteht die Darstellungen als Bilder allgemeiner Sieghaftigkeit.

⁸⁹¹ Athen, Benaki Museum, Inv. 12830; H 10,2 cm: Pingiatoglu 1993, 137 Nr. 278 mit Abb.; Kiss 1997, 295. – Boston, Museum of Fine Arts, Inv. 86.449; gefunden in Naukratis, H 15,5 cm: Kat. Boston 1976, 30 Nr. 39 mit Abb. 39 (S. 31); Seyfried 1984, 470 Nr. 4; Quaegebeur 1994, 338f.; Kiss 1997, 295; Museumsdatenbank mit Abb.

Gruppe ist vom Barbaren nur noch der Schopf erhalten, in den die Hand seines Überwinders greift. Bei der Gruppe in Athen trägt der Besiegte einen Muskelpanzer mit umgebundenem cingulum und die Linke hält wie bei den vollständigen Stücken einen Ovalschild, der allerdings deutlich größer ausfällt als bei jenen. Die Rechte hält dagegen keine Waffe, sondern umgreift von hinten den Unterschenkel des Bezwingers. Die große Ähnlichkeit zu den Terrakotten in Berlin, London und Moskau macht es sehr wahrscheinlich, dass auch in diesen beiden Gruppen ein Kaiser dargestellt war. Freilich ist das Motiv nicht auf den Herrscher beschränkt, wie eine Terrakotte des Gottes Bes zeigt (**Bes 37**).⁸⁹² Da dessen Kopf mit zotteligem Bart, der bis auf die Brust reicht, breit angelegt ist und ohne Angabe des Halses zum Rupf übergeht, kann jedoch ausgeschlossen werden, dass dieser Gott im Fall der beiden fragmentierten Terrakotten wiedergegeben war.

Bei den drei weiteren Darstellungen handelt es sich um Malereien. Zwei wurden in den sogenannten Bes-Kammern in Memphis/Saqqara gefunden, die ihren Namen aufgrund der zahlreichen lebensgroßen Relieffarstellungen des Bes an ihren Wänden tragen, als Heiligtum interpretiert und hellenistisch datiert werden.⁸⁹³ Entsprechend gehören auch die beiden Malereien, die bei Ausgrabungen zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts gefunden wurden, wohl in diese Zeit.⁸⁹⁴ Das Bild aus Raum 11 ist nur in einer Strichzeichnung bekannt (Taf. 60c).⁸⁹⁵ Der Sieger erscheint mit den Beinen und dem Kopf, von dem nur noch das Kinn und ein Rest der Frisur im Nacken erhalten waren, im Profil nach rechts. Er trägt einen hellenistischen Laschenpanzer mit einem Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen und Armpteryges, der offenbar durch waagerechte Bänder aus anderem Material verstärkt ist.⁸⁹⁶ Auch hier trägt der Sieger darunter ein kurzes Gewand mit langen Ärmeln. Seine Unterschenkel sind nicht mit Beinschienen versehen, sondern der geschuppte Schutz umschließt den gesamten Unterschenkel wie es sich ähnlich auf dem Relief **Hor 22** und dem Graffito **Hor 59** findet. Die Füße sind beschuht. Von dem Barbaren sind nur die Umrisse des im Profil nach links dargestellten Kopfes mit Kinnbart und der Ansatz der rechten Schulter erhalten. Bei einem oberhalb angegebenen Stück

⁸⁹² S. neben dem Katalogeintrag auch Kapitel II.12.1, 181f.

⁸⁹³ S.o. Kapitel II.12.2, 181 mit Anm. 829.

⁸⁹⁴ Bailey 2005, 390f. hält auch eine Entstehung der Bilder in römischer Zeit für möglich.

⁸⁹⁵ Quibell 1907, 29 mit Taf. XXIX,3; Schoske 1982, 479 mit Abb c5; Seyfried 1984, 468 Anm. 25, 470 Nr. 1 mit Abb. 9; Bailey 2005, 390f.; ders. 2008, 139 Nr. 3509 Comparanda; Volokhine 2010, 246.

⁸⁹⁶ Vgl. Kapitel I.3.2, 27ff.

eines schmalen senkrechten Streifens könnte es sich um den Schaft eines Speeres handeln, den der Sieger zugleich in der Hand hielt. Dies würde eine Abweichung zu den Terrakotten und eine Parallele zu den sicheren Darstellungen des Antaios sowie dem Relief des Zeus Helios *megas* Sarapis aus Luxor (**ZHmS 1**) darstellen. Das zweite Bild in Raum 13 war bei Entdeckung noch schlechter erhalten (Taf. 60d).⁸⁹⁷ Erkennbar sind hier nur noch der Unterkörper des Siegers mit dem waagrecht gehaltenen Schwert und die Oberschenkel. Eine Zuschreibung an einen Herrscher oder Gott ist in beiden Fällen nicht möglich.⁸⁹⁸

Ebenfalls in hellenistische Zeit, um 100 v. Chr., wird von der Ausgräberin E. Bresciani ein Gebäude in Kom Madi datiert, dessen Wände reich mit Malereien ausgestattet waren. Die Deutung des Baus als eines Kenotaphs für Alexander den Großen aufgrund der Wandbilder des Hauptraumes erscheint angesichts deren fragmentarischer Erhaltung jedoch nicht unproblematisch.⁸⁹⁹ Unter den Gemälden im Vorhof erscheint links neben dem Eingang zum Hauptraum auch eine Gruppe von Sieger und kauern dem Besiegten, von der nur der untere Bereich der Figuren erhalten ist (Taf. 61a-c).⁹⁰⁰ Vom Sieger blieben einzig die im Profil gezeigten Unterschenkel. Sie weisen wie das Bild in Raum 11 der Bes-Kammern von Saqqara den geschuppten Schutz auf, der den gesamten Schenkel umschließt und an den Knien mit Löwenkopfprotomen ausgestattet ist. An den Füßen trägt die Figur Schuhe. Der nach links Kauernde ist nackt, seine Rechte hält vor dem Körper einen Gegenstand, der ebenfalls nur in seinem unteren Teil erhalten ist – eine Keule? –, der andere Arm war erhoben.⁹⁰¹ Aufgrund des wenigen Erhaltenen lässt sich auch nicht sicher sagen, ob der Sieger einen Panzer trug und ein Schwert waagrecht vor dem Unterkörper hielt. Beides besitzt aufgrund der Ähnlichkeit zu den anderen Darstellungen eine nicht geringe Wahrscheinlichkeit. Fraglich bleibt jedoch, wer in der Figur des Siegers dargestellt war. Ein Kaiser scheidet aufgrund der Datierung der Malereien des Gebäudes in hellenistische Zeit aus. Bresciani hat in dem Kauern den einen Giganten erblickend für den Sieger eine Benennung als Horus-Herkules oder

⁸⁹⁷ Quibell 1907, 29 mit Taf. XXIX,2; Bailey 2005, 390f.

⁸⁹⁸ Vgl. Volokhine 2010, 246.

⁸⁹⁹ Bresciani 2003, 25ff., 141ff.; zur Datierung 63ff., 171ff.; zurückhaltend bis skeptisch hinsichtlich der "Alexander-These" auch Whitehouse 1985, 68 und Davoli 1998, 254ff.

⁹⁰⁰ Schoske 1982, 479 mit Abb. c6 (Zeichnung); Seyfried 1984, 469 mit Abb. 8 (Zeichnung); Kiss 1986, 336; ders. 1989, 129; Davoli 1998, 255 mit Abb. 124 (S. 261, Zeichnung); Bresciani 2003, 152f., 161f. mit Abb. 9 (S. 30), 15 (S. 51) und Taf. XXVIII f. (S. 98f.).

⁹⁰¹ Bresciani 2003, 152f.

Dionysos vorgeschlagen, wofür die Darstellung selbst aber keine konkreten ikonographischen Anhaltspunkte bietet.⁹⁰² Aber auch die Deutung auf Antaios durch Z. Kiss bleibt bestenfalls hypothetisch.⁹⁰³ Denn die vorangehenden Betrachtungen haben gezeigt, dass das Motiv an sich ist nicht distinktiv für diesen Gott und er zudem bei den beiden sicher zuweisbaren Bildern mit dem Sujet der Feindbesiegung das Opfer eine Antilope ist. Ein römischer Kaiser scheidet für das vorliegende Bild aufgrund der Dateirung des Gebäudes aus.

Schließlich sind noch zwei Reliefdarstellungen anzuführen, die das Motiv von Sieger und Besiegtem gegenüber den bisherigen Monumenten nochmals in einem Element variieren. Der Sieger hält mit der Linken nicht eine Antilope oder einen kauernenden Barbaren, sondern einen stehenden Gefangenen, der in sehr viel kleinerem Maßstab als er selbst wiedergegeben ist, an einer Leine. Es handelt sich zum einen um ein heute verlorenes, ca. 60 cm hohes Steinrelief, das sich ehemals in der Sammlung Marc Rosenberg in Karlsruhe befand und in Kairo erworben worden war (Taf. 62a).⁹⁰⁴ Es stellt eine recht qualitätvolle Arbeit dar und wird allgemein in das 2.-3. Jh. n. Chr. datiert. Der Sieger erscheint mit Beinen und Kopf im Profil nach rechts. Letzterer ist bärtig mit kompakter Lockenfrisur, um die das Diadem mit Uräusschlange gebunden ist. Er gleicht hierin somit der Figur der Liverpools Statue, die als Kaiser gedeutet wird.

Der eigentümliche Panzer ähnelt am ehesten dem Typus des hellenistischen, mit Verstärkungen versehenen Laschenpanzers, scheint jedoch auch durch das "gefiederte Korsett" ägyptischer Bildtradition beeinflusst. Denn es verlaufen über jede Schulter zwei Bänder, die sich an einen waagerechten Streifen anschließen, der sich über die Brust zieht.⁹⁰⁵ Um die Taille ist ein *cingulum* gebunden; unterhalb eines Pterygions aus sehr kurzen und schmalen Lederstreifen ist der breite Saum eines kurzen Gewandes sichtbar. An den Armen erscheinen aber nicht dessen Ärmel,

⁹⁰² Ebd. 162. Links der Figur des Siegers sind noch die Füße einer kleineren Figur erhalten. Die Autorin nimmt an, dass es sich um Alexander handele; auch hierfür gibt es jedoch keinen Anhaltspunkt, vgl. Whitehouse 1985, 68.

⁹⁰³ Kiss 1986, 336. Schoske 1982, 479 spricht bezüglich dieses Bildes wie desjenigen in der Bes-Kammer 11 von Saqqara allgemein von "*hellenistischen Heroen*".

⁹⁰⁴ Wenig 1969, 18ff. mit Abb. 3; Schoske 1982, 479 mit Abb. c23 (Bildunterschrift ist mit c7 vertauscht); Hofmann 1984, 585ff. mit Taf. 31A; Seyfried 1984, 468 Anm. 25, 470 Nr. 2; Hofmann/Tomandl 1985, 21f.; Quaegebeur 1994, 333ff. mit Abb. 1; Kiss 1997, 293, 296; Bailey 2005, 389, 394, 395 mit Abb. 2 (S. 390); ders. 2008, 139 Nr. 3509 Comparanda.

⁹⁰⁵ S. dazu Kapitel I.3.3, 35ff.

sondern ein lamellenartiger Schutz, der bis zu den Handgelenken reicht.⁹⁰⁶ Um den Hals trägt die Figur eine Kette und an einem Band ein kleines Pectorale, über dem *cingulum*-Knoten erscheint der Kopf eines Horusfalcken mit Doppelkrone, an den Beinen Beinschienen mit Löwenkopfprotomen, an den Füßen fesselhohe Stiefel.

Die vorgestreckte Linke hält senkrecht einen großen Speer, wie Antaios und der Zeus Helios *megas* Sarapis auf dem Relief aus Luxor (**ZHmS 1**), und die Leine, die zu dem kleinen Gefangenen herabführt, der im Schrittstand im Profil nach rechts dargestellt ist. Seine Hände sind auf den Rücken gefesselt, er trägt ein kurzes Gewand und auf dem Kopf zwei senkrecht hoch aufragende Fortsätze, die oben nach hinten umbiegen. Sie wurden von D. M. Bailey als Hörner gedeutet.⁹⁰⁷ Die Höhe und Form scheinen aber eher für Federn zu sprechen.⁹⁰⁸ Auf der linken Schulter des Siegers hockt, wie bei den Terrakotten ein Horusfalke. Im Feld sind in kleinem Format zwei weitere Figuren dargestellt: links vom Kopf des Siegers eine hockende Raubkatze im Profil nach rechts;⁹⁰⁹ rechts von seinem Kopf und ihm zugewandt eine sitzende weibliche(?) Figur, die in der nach links erhobenen Rechten einen Gegenstand emporhält,⁹¹⁰ weitere Gegenstände unterhalb des linken Unterarms der Hauptfigur sind nicht genau zu erkennen.⁹¹¹

Nachdem Bailey die Figur des Siegers erst als Kaiser gedeutet hatte,⁹¹² plädierte er aufgrund der "Hörner" des Gefangenen zuletzt für eine Identifizierung als Antaios, da er diese als Verweis auf die Antilope in den Antaios-Darstellungen von Qau el Kebir und auf dem Relief aus Luxor versteht.⁹¹³ Dies kann freilich aus mehreren Gründen nicht überzeugen: Wie bereits angeführt, ist die Deutung der Fortsätze auf dem Kopf des Gefangenen als Antilopenhörner fraglich; eine derartige Kennzeichnung von menschlichen Feinden durch Konnotation mit Merkmalen eines sethischen Tieres scheint anderweitig nicht belegt zu sein; dem Sieger fehlen die göttlichen Attribute der sicheren Antaiosdarstellungen: die beiden Federn auf dem

⁹⁰⁶ Vgl. dazu Wenig 1969, 22 c.

⁹⁰⁷ Bailey 1996, 211; ders. 2005, 389.

⁹⁰⁸ So auch Wenig 1969, 19; Quaegebeur 1994, 333f. Hofmann 1984, 586 spricht von einem "*pferdeschwanzartigen Kopfputz*"; wiederholt bei Hofmann/Tomandl 1985, 22, wo auch eine Deutung geboten wird, die ähnlich bei Quaegebeur 1994, 336 erscheint.

⁹⁰⁹ Nach Wenig 1969, 20 ein Löwe; vgl. Quaegebeur 1994, 334.

⁹¹⁰ Vgl. Wenig 1969, 20; Quaegebeur 1994, 334; der Sitz von Hofmann/Tomandl 1985, 22 als *sella curulis* gedeutet.

⁹¹¹ Nach Wenig 1969, 20 könnte es sich um einen Igel und eine Blüte handeln; so auch Quaegebeur 1994, 334.

⁹¹² Bailey 1996, 209.

⁹¹³ Bailey 2005, 394, 395; vgl. ders. 1996, 211; 2006, 79; 2008, 20.

Haupt, die Bänder am Speer; umgekehrt ist Bärtigkeit für Antaios nicht sicher belegt. Daher wurde bereits von St. Wenig eine Deutung als Antaios zurückgewiesen. Aufgrund des Vergleiches von Trachtbestandteilen, schlug er seinerseits für die Figur des Siegers eine Zuschreibung an einen meroitischen Herrscher vor.⁹¹⁴ Von I. Hofmann und J. Quaegebeur wurden beide Identifizierungen abgelehnt und in Anlehnung an die Gruppe in Liverpool ein römischer Kaiser favorisiert, ebenso von Z. Kiss.⁹¹⁵ Da der Kopf wieder keine porträthafteren Züge aufweist, lässt sich eine begründete Zuschreibung an einen bestimmten Kaiser aber nicht ableiten.⁹¹⁶

Die zweite Darstellung findet sich als Relief auf einer Terrakotte in Form eines gewölbten Rechteckschildes mit Schildbuckel und Spina in London; die Gruppe erscheint links davon im Feld (Taf. 62b).⁹¹⁷ Der Teil rechts der Spina, auf dem aus Gründen der Symmetrie eine weitere Reliefdarstellung anzunehmen ist, ist nicht erhalten. Da die Terrakotte aus einer flauen Form gefertigt wurde, erscheinen die Einzelformen der Figuren nur sehr verschwommen, Details sind nur schwer zu erkennen. Dies erschwert besonders die Bewertung des Kopfes des Siegers. Das Gesicht, das dem Betrachter frontal zugewandt ist, erscheint unbärtig und etwas feist.⁹¹⁸ Auf dem Scheitel trägt die Figur ein recht schmales, aufragendes Attribut.⁹¹⁹ Im Nacken fallen Strähnen oder Bänder links und rechts auf die Schultern, auf dem Haupt ist aber weder eine Lockenfrisur noch ein Diadem erkennbar. Bekleidet ist die Figur mit einem Laschen- oder Muskelpanzer mit einem Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen und einem kurzen Untergewand mit langen Ärmeln. Um die Taille ist ein *cingulum* gebunden. Der kleine Gefangene ist nur sehr summarisch wiedergegeben, Gesichtszüge oder Art der Kleidung sind nicht zu erkennen. Auf dem Kopf ragen zwei lange Spitzen hervor, die Bailey erneut als Hörner deutet und als Verweis auf die Antilope in den Antaios-Darstellungen von Qau el Kebir und auf dem Relief aus Luxor versteht, so dass er in den Gefangenen wiederum als Surrogat

⁹¹⁴ Wenig 1969, 20ff.

⁹¹⁵ Hofmann 1984, 587; Quaegebeur 1994, 335ff., 348; Kiss 1997, 296.

⁹¹⁶ Dies bestätigen indirekt erneut divergierende Identifizierungen: Hofmann 1984, 588ff. sieht Hadrian wiedergegeben (wiederholt bei Hofmann/Tomandl 1985), Quaegebeur 1994, 348 liebäugelt mit Caracalla, enthält sich aber letztendlich einer Benennung. Kiss 1997, 296 erwägt Diokletian.

⁹¹⁷ British Museum, Inv. GR 3111 (GR 1843.5-7.1039); H 19,4 cm, ehem. Slg. Belmore: Quaegebeur 1994, 339 mit Abb. 3; Bailey 1996, 210ff. Nr. 3 mit Abb. 3; Kiss 1997, 291ff. mit Taf. LIII,2; Bailey 2005, 389, 394f. mit Abb. 1 (S. 390); ders. 2008, 20, 42 Nr. 3111 mit Taf. 19; Naerebout 2014, 46 mit Anm. 44.

⁹¹⁸ Entgegen Bailey 1996, 211; 2008, 20, 42, der einen Bart erkennt.

⁹¹⁹ Von Bailey 2008, 42 unter der Prämisse einer Identifizierung als Antaios als eine oder zwei Federn gedeutet. Die Form des Objekts mit abgesetzter Spitze macht eine solche Deutung unwahrscheinlich.

für diese sieht.⁹²⁰ Stellt man die summarische und nachlässige Ausführung in Rechnung, könnten hier aber wie bei dem Gefangenen des Reliefs Rosenberg ebenso Federn gemeint sein.⁹²¹ In seiner Linken hält der Besiegte eine Doppelaxt. Wie beim Relief Rosenberg hatte Bailey die Figur des Siegers auch hier zunächst als Kaiser gedeutet,⁹²² später aufgrund der "Antilopenhörner" des Gefangenen als Antaios;⁹²³ auf die Problematik dieser Deutung wurde bereits eingegangen. Ebenso fehlen auch hier weitere ikonographische Elemente, die eine Identifizierung als Antaios stützen würden. Die Figur hält keinen mit Bändern geschmückten Speer in der Linken und vor allem erscheinen auf dem Kopf nicht die zwei Federn der gesicherten Darstellungen. Im vorliegenden Fall erscheint aufgrund des Attributs auf dem Scheitel auch eine Deutung als Kaiser unwahrscheinlich. Es macht zudem den Eindruck, als sei der Schädel kahl; bei einer welligen Auswölbung an der linken Seite des Kopfes könnte es sich um eine Jugendlocke handeln. Dann wäre hier Harpokrates dargestellt und bei dem Attribut auf dem Kopf könnte es sich um eine kleine Doppelkrone handeln.

Immerhin erscheint Harpokrates mehrfach stehend in Panzertracht auf Terrakottaplatten in Form eines Rechteckschildes, allerdings wird er alleine wiedergegeben und hält Speer und Schild (**Har 8, 10, 11, 13**). Auch gibt es Unterschiede in der Gestaltung des Kopfes. So wird der Kindgott in den anderen Fällen zwar ebenfalls mit feistem Gesicht und bis auf die Jugendlocke kahlasierterem Schädel gezeigt. Die Jugendlocke befindet sich aber immer an der rechten Schläfe und der Gott trägt in keinem Fall eine Doppelkrone oder ein anderes Attribut auf dem Haupt. Während bei anderen Darstellungen des Harpokrates durchaus ein Attribut auf dem kahlen Schädel angegeben wird – nicht selten auch die Doppelkrone – trägt der Kindgott die Jugendlocke auch dort stets an seiner rechten Schläfe.⁹²⁴ Daher bleiben auch Zweifel an einer Identifizierung als Harpokrates bestehen; die Figur des Siegers entzieht sich letztendlich einer wohlbegründbaren Benennung.

⁹²⁰ Bailey 1996, 211; vgl. Bailey 2008, 20f.

⁹²¹ Kiss 1997, 292 erwägt zwei Federn oder zwei Ähren.

⁹²² Bailey 1996, 211.

⁹²³ Bailey 2005, 389; vgl. ders. 2006, 79; ders. 2008, 20f., 42 Nr. 3111.

⁹²⁴ Z.B. V. Tran Tam Tinh; B. Jaeger; S. Poulin, s.v. Hapokrates, LIMC IV, 1988, Nr. 67a, 131a, 134, 141, 142b, 148f, 171, 181, 188a, 193, 211, 214, 225d, h, 250a, b, 251a, 266c, 289b, 340.

Eine typische Ikonographie des Antaios ist insgesamt nicht leicht zu fassen, was vor allem daran liegt, dass nur fünf Darstellungen ihm sicher zugewiesen werden können, von denen drei ihn wohl im Panzer zeigen, zwei in ziviler Tracht.⁹²⁵ Daher lässt sich kaum beurteilen, wie üblich oder verbreitet die Darstellung in Panzertracht war. Die Bilder auf den Gauprägungen sind in ihrem Motiv, wie in diesem Medium üblich, eher unspezifisch, zumal im Vergleich zu den Wandbildern von Qau el Kebir. Das dort gezeigte Motiv, das den Gott als Überwinder des Übels in Form einer Antilope wiedergibt und auf den auf den ersten Blick charakteristisch erscheint, erschwert tatsächlich die Abgrenzung. Denn es kann mit leichten Variationen bezüglich des bezwungenen Feindes für weitere Figuren verwendet werden. Diese lassen sich ihrerseits zum Teil ebenfalls nicht sicher benennen. Es erscheint aber hinreichend deutlich, dass diese Darstellungen nicht alle ein und dieselbe Figur wiedergeben, sondern verschiedene, und zwar sowohl Götter wie Herrscher.

Eindeutig ist die Identifizierung des Gottes Bes in einer Terrakottagruppe (**Bes 37**). Auch die Deutung des Siegers auf dem Relief aus Luxor als Zeus Helios *megas* Sarapis (**ZHmS 1**) besitzt einige Wahrscheinlichkeit. Gleiches gilt für die Interpretation der Gruppen in Liverpool und die Terrakottastatuetten als Kaiser, ohne dass sich konkrete Kaiser benennen ließen. Das Motiv lebt darüber hinaus – ohne Panzertracht – auch in spätantiker Zeit fort, in der es auf einem Wandbild in einem Haus in Edfu und einem koptischen Relief erscheint, vor allem aber auf koptischen Stoffen benutzt wird.⁹²⁶ Der breite Einsatz des Motivs erklärt sich letztlich aus seiner Tradition. Denn es handelt sich nicht um eine in hellenistischer Zeit neu entwickelte Bildidee, sondern um eine Abwandlung einer in der pharaonischen Kunst über Jahrtausende verbreitete Motivik der Sieghaftigkeit und Feindvernichtung. Am geläufigsten ist dabei das Motiv des sogenannten "Erschlagens der Feinde", bei dem

⁹²⁵ So muss auch der Vorschlag von Bailey 2006, 80f., dass eine Stele aus dem Wadi Abu Diyeiba und eine Calcitstatuette aus einem Grab in Ballana weitere mögliche Darstellungen des Antaios in ziviler Tracht überliefern, als unsicher gelten. Noch weniger überzeugt diese These hinsichtlich eines Reliefs in Amsterdam; zu letzterem, s. hier Kapitel II.1.1.1, 39 Anm. 155.

⁹²⁶ Zum Wandbild in Edfu: Henne 1925, 25f. mit Taf. XXX (Aquarellzeichnung); nach ihm stellt es vielleicht eine Märtyrerszene dar. – Zum Relief in Leiden, Rijksmuseum, Inv. F 1967/6.1: Schoske 1982, 483 mit Abb. c10; Quaegebeur 1994, 348f. mit Abb. 9 (S. 346). – Darstellungen auf Textilien: Kobylina 1930, 59 mit Abb. 3; Kat. Boston 1976, 212f. Nr. 257 mit Abb.; Kat. Hamm 1996, 312 Nr. 354 mit Abb. (L. Langener) = Kat. Krefeld 2003, 100 Nr. 207 mit Abb.; ebd. 36 Nr. 37 mit Abb.; Brune 2004, 34ff. Nr. 7 (mit Aufzählung von etlichen weiteren Vergleichsstücken) mit Taf. 19; 36 Nr. 8 (mit Foto auf CD), 152f. Nr. 94 mit Taf. 9. – Bei einer Malerei in Saqqara, die die Opferung des Isaak zeigt, erscheint ebenfalls das waagrecht gehaltene Schwert in der Hand des Abraham; da nur der untere Teil der Szene erhalten ist, lässt sich nicht feststellen, ob auch das Motiv des am-Schopf-Packens übernommen wurde, s. Schoske 1982, 483 mit Abb. c12.

Götter, aber vor allem der Pharaos mannigfach dargestellt wird. Der Herrscher oder Gott hält dabei in einer Hand vor sich einen oder ein ganzes Bündel von Feinden am Schopf gepackt oder gefesselt an einer Leine und holt mit der anderen Hand, in der er eine Keule oder ein Sichelschwert hält, weit aus, um die besiegten Feinde zu vernichten. Eine Variante dazu bildet das "Erstechen der Feinde", das im Motiv weitgehend übereinstimmt, lediglich werden die Feinde hier mit einer Lanze durchbohrt. Während im ersten Fall der Moment vor der Tötung ins Bild gesetzt ist, wird im zweiten der Vollzug gezeigt. Schließlich gibt es Schlachtungsszenen mit Tieren als Opfer, etwa der Antilope, in denen Messer zum Einsatz kommen. Aber auch bei diesen mehr rituellen Darstellungen handelt es sich um Szenen der Feindvernichtung. Die Tiere stellen nicht etwa ein Schlachtopfer an die Götter dar, sondern symbolisieren wiederum den Feind in einer allgemeingültigeren Form.⁹²⁷

Eine Neuerung der hellenistisch-römischen Zeit stellt somit vor allem die Verwendung des Schwertes in der gesenkten Hand dar.⁹²⁸ Dabei rekurrieren die Darstellungen des Antaios eher auf Szenen, die den Pharaos beim Schlachten einer Antilope als Opfer mit einem Messer zeigen, wohingegen sich diejenigen mit dem Gepanzerten als Bezwinger eines menschlichen Feindes mehr an das Erschlagen/Erstechen anlehnen. Letztlich bilden Tier und Mensch hier aber nur Varianten eines allgemeinen Feindbegriffs.⁹²⁹ Ob diese Motive in pharaonischer Zeit auch für den Gott, der in griechischer und römischer Zeit Antaios genannt wird, benutzt wurden, ist nicht belegt.⁹³⁰ Sein unter Ptolemaios VI. neu errichteter und

⁹²⁷ Auf die Abhängigkeit von diesen traditionellen ägyptischen Darstellungen wird von nahezu allen Autoren, die sich mit den hier besprochenen Darstellungen beschäftigt haben, hingewiesen, s. etwa Castiglione 1969/70, 90ff. mit Abb. 2f.; Schoske 1982, 481; Hall 1983; Seyfried 1983, 115; ders. 1984, 465, 469f.; Laubscher 1996, 237; Pfeiffer 2010, 198. – Zu den ägyptischen Motiven der Feindvernichtung, s. ausführlich Schoske 1982, zum "Erschlagen der Feinde" 65ff., zum "Erstechen" 181ff., zu den Vernichtungsritualen in Form vom Schlachten "böser" Tiere 433ff., 478ff. In drei Fällen sind in diesen Szenen auch menschliche Feinde wiedergegeben, die mit einem Messer geschlachtet bzw. mit einem Krummschwert geköpft werden, s. ebd. 435f., 478; zu den Darstellungen von Göttern bei Aktionen der Feindvernichtung, ebd. 348ff., 442ff., 476ff. Zum Schlachten der Antilope, s.a. Seyfried 1984, 465.

⁹²⁸ S. Schoske 1982, 146f.

⁹²⁹ S. ebd., 439 gegen Bailey 2005, 391, 397, der die pharaonischen Schlachtszenen mit Tieren inhaltlich von denen des Antaios mit der Antilope trennen will.

⁹³⁰ Ein Wandrelief wohl hellenistisch-römischer Zeit, aber in traditionell ägyptischem Schema in einer Steinbruchhöhle im Wadi Sarga, nahe Antaiopolis, zeigt eine Figur mit Hem-hem-Krone bei einem Antilopen-Opfer. Rechts daneben erscheint eine weitere Figur, die mit einer Lanze auf die Antilope zu zielen scheint. Ganz rechts, der Szene zugewandt, steht eine Göttin. Das Relief war bei seiner Entdeckung zu Beginn des 20. Jh. bereits stark zerstört und das publizierte Foto ist nicht sehr gut, so dass Details der Figuren kaum erkennbar sind. Angesichts der Nähe zu Antaiopolis könnte die Szene einen Pharaos (links) und Antaios zeigen, die in Begleitung von Nephthys gemeinsam eine Antilope vernich-

unter Marc Aurel und Lucius Verus restaurierter Tempel in Antaiopolis,⁹³¹ der als Hauptquelle für derartige Darstellungen gedient haben könnte, war schon im frühen 19. Jahrhundert ganz verschwunden.⁹³² Es erscheint jedenfalls nicht sicher, dass die anthropomorphe Wiedergabe, wie sie die römerzeitlichen Belege zeigen, auch in seiner rein ägyptischen Darstellungsweise üblich war, wie sich aus der Betrachtung seines Wesens ergibt, zu dem freilich auch nur begrenzt Quellenmaterial vorhanden ist.

II.13.2 Inhaltliche Analyse

Bei dem von den Griechen Antaios genannten Hauptgott des zehnten oberägyptischen Gaus handelt es sich um eine Verschmelzung zweier ursprünglich eigenständiger Falkengötter, die bereits früh erfolgte.⁹³³ Zumeist wurde der Gott in der hieroglyphischen Schrift in der Form von zwei Falken in einer Barke dargestellt und als Inkorporation von Horus und Seth aufgefasst.⁹³⁴ Entsprechend vereint er Züge beider Götter in seinem Wesen. Als Horus ist er als Sohn des Osiris und der Isis in deren Mythenkreis eingebunden und besitzt Eigenschaften des Horus wie Kampfeslust und Sieghaftigkeit. Seit dem neuen Reich tritt aber stärker das Wesen des Seth hervor, so dass er als Mann mit dem Kopf des Sethtieres dargestellt wird oder als Nilpferd. Auch unter Betonung des Aspektes als Seth, der zumeist ausgesprochen negativ besetzt war als Verkörperung des Chaos und Unheils schlechthin, wird er als "der Siegreiche" bezeichnet. Eine solch positive Konnotation erfährt Seth in der Spätzeit fast nur noch als Helfer des Sonnengottes, für den er bei der Fahrt in der Sonnenbarke seinen Feind, die Schlange Apophis tötet. Da dies bei Sonnenuntergang im Westen, also Richtung Libyen, geschieht und Seth der Gott der Westwüste ist, ist er besonders mit Libyen verbunden. Im Wesen des Antaios tritt

ten; zum Relief: Thompson 1914 mit Taf. XI; Seyfried 1984, 466 C mit Abb. 7 (Umzeichnung nach dem publizierten Foto), 468 sowie bes. die Bewertung bei Bailey 2005, 394.

⁹³¹ S. OGIS 109 = IGR I 1146 = SB V 8318.

⁹³² H. Brunner, s.v. Antaios, LdÄ I, 1975, 299; Bailey 2005, 396. Die Aufzeichnungen früherer Besucher helfen nicht weiter.

⁹³³ Zu Antaios: Bonnet, RÄRG, 38f.; H. Brunner, s.v. Antaios, LdÄ I, 1975, 299f.; Geißen/Weber III, 293ff.

⁹³⁴ H. Brunner, s.v. Antaios, LdÄ I, 1975, 299; Seyfried 1984, 461ff.; Geißen/Weber III, 293.

somit wohl der positive Aspekt des Seth als Beschützer des Sonnengottes zutage und so kann er in ihm als mit Horus, dessen Feind er eigentlich ist, als versöhnt gelten.⁹³⁵

Der Riese Antaios ist in der griechischen Mythologie ein Sohn des Poseidon und der Gaia und Herrscher über Libyen. Er ist unbesiegbar, solange er seine Mutter, die Erde, berührt. Da er Fremde zum Ringkampf zwingt und diese dabei tötet, handelt es sich um eine negativ besetzte Figur, die schließlich von Herakles im Ringkampf besiegt und getötet wird. In der negativen Konnotation und der Beziehung zu Libyen weist er daher Parallelen zu Seth auf, die einen Anknüpfungspunkt für die Gleichsetzung mit dem ägyptischen Gott bilden konnten.⁹³⁶ Der ägyptische Name des Gottes lautete in der Spätzeit Ntrwj und wurde etwa *entáje ausgesprochen. Diese klangliche Ähnlichkeit zum Namen Antaios hat eine entsprechende Benennung sicher begünstigt.⁹³⁷

In den römerzeitlichen Bildern aus dem Steinbruch bei Qau el Kebir scheint dagegen der Horusaspekt des Antaios im Vordergrund zu stehen, da der Gott als Bezwinger der Antilope, eines "bösen", mit Seth verbundenen Tieres gezeigt wird. Auch die Panzertracht könnte daher von Horus als Kämpfer gegen und Sieger über das Chaos übernommen sein, wird dieser doch ausgesprochen häufig in Panzertracht dargestellt.⁹³⁸ Daneben dient das Attribut der zwei Straußenfedern im Haar, die Antaios auch auf den Bildern der Gauprägungen trägt, zur Betonung seiner Beziehung zu Libyen, da sie als typischer Kopfschmuck der Libyer gelten, und verbildlicht so auch den Seth-Aspekt. Dieser kommt weiterhin dadurch zum Ausdruck, dass der Gott zusammen mit Nephthys, der Gemahlin des Seth, dargestellt wird.⁹³⁹ Die Panzertracht des Gottes in der traianischen Gauprägung sowie der Falke auf der Hand verweisen wiederum auf den Horus-Aspekt, die Federn im Haar auf den Seth-Anteil; ersterer wäre damit hier stärker betont. Bei der zweiten Prägung unter Traian, die den Gott jugendlich im Hüftmantel wiedergibt, ist dagegen durch die Federn auf seinem Kopf und die kleine Nike auf seiner Hand, die als Äquivalent für Nephthys angesehen werden kann, der Seth-Anteil stärker ins Bild gesetzt.⁹⁴⁰

⁹³⁵ Barguet 1964, 1ff., 8f.; Seyfried 1983, 114; Geißen/Weber III, 294; zu Seth, s. Kapitel II.8.2.; zum Streit und den Kämpfen zwischen Horus und Seth, s. Kapitel II.1.1.2, 56ff. und II.1.2.2, 71.

⁹³⁶ So auch Seyfried 1984, 464f.; Geißen/Weber III, 296; vgl. aber Barguet 1964, 10.

⁹³⁷ H. Brunner, s.v. Antaios, LdÄ I, 1975, 300; Seyfried 1983, 114; ders. 1984, 464; Geißen/Weber III, 293f.

⁹³⁸ S. hier Kapitel II.1.1, zum Kampf gegen Seth II.1.1.2, 56ff.

⁹³⁹ S. Barguet 1964, 9f.; Geißen/Weber III, 295f.

⁹⁴⁰ Ebd. 298f.

II.14 Heron

II.14.1. Formale Analyse

In zwei Darstellungen – einem Wandbild aus dem Pnepheros-Tempel in Theadelphia im Fajum (**Her 7**) und einer Kalksteinstele aus demselben Ort (**Her 17**) – ist der Gott Heron in Panzertracht durch begleitende Inschriften als solcher benannt.⁹⁴¹ Die in ihnen gezeigte Ikonographie bildet so die Grundlage für die Identifizierung weiterer anepigrapher Darstellungen des Gottes. Während die beiden knappen gemalten Inschriften des Wandbildes lediglich die Weihung eines nicht genannten Dedikanten zu seinem Wohle an Heron dokumentieren, der hier den Beinamen Soubattos trägt,⁹⁴² enthält die auf der Stele unter der Darstellung eingemeißelte Weihinschrift zusätzlich eine Datierung, die eine genaue zeitliche Einordnung des Monuments erlaubt. Ein gewisser Petosiris und seine Familie haben dem zweimal großen Gott Heron ein Propylon geweiht. Dies geschah im 15. Regierungsjahr des Königs Ptolemaios XII., am 19. Tag des Monats Thoth, was dem 27. September 67 v. Chr. entspricht. Die Stele stellt somit zugleich die älteste fest datierte Darstellung des Heron dar.

Sein Kult im hellenistischen Ägypten ist epigraphisch freilich schon früher belegt. Die früheste genau datierte Inschrift vom 31. Mai 140 v. Chr. stammt wiederum aus Theadelphia von einem Ägypter namens Phatres, Sohn des Horos, und dokumentiert die Weihung eines Bankettsaales für Heron.⁹⁴³ Eine weitere Inschrift aus diesem Ort lässt sich innerhalb der Regierungszeit Ptolemaios VIII. (145-116 v. Chr.) nicht näher einordnen. Laut ihr haben ein Phnebses, Sohn des Psenamunis, und seine Frau Tnepheros sowie ihre Kinder dem Heron ein Propylon und einen Peribolos geweiht.⁹⁴⁴ Aus dem Jahr 118 v. Chr. stammt eine Inschrift aus Magdola von einem Reiteroffizier, die am Propylon des dortigen, archäologisch nachgewiesenen Tempels des Heron angebracht war und die Weihung desselben und weiterer Gebäude

⁹⁴¹ Zum Ort: Breccia 1926; Bernand 1981a, 1ff.; Davoli 1998, 279ff. Bei dem Gott Pnepheros handelt es sich um eine Form des Krokodilgottes Suchos/Sobek, des Hauptgottes des Fajum, s. Rübsam 1974, 14ff., bes. 15; Geißen/Weber I, 288ff., bes. 290 unter a. Die bildlichen Belege zu Suchos bei Z. Kiss, s.v. Souchos, LIMC VII/1, 1994, 801ff. mit Abb. Bd. VII/2, 570ff.

⁹⁴² Zu dieser Epiklese, über deren Bedeutung keine Einigkeit besteht: Bernand 1981a, 80f.

⁹⁴³ SEG I 568 = SB III 6596 = Bernand 1981a, 18ff. Nr. 106: [ὁ]πὲρ βασι[τ]λέ[ως Πτ]ολεμα[ί]ου καὶ βασιλίσσης Κλεοπάτρας καὶ τῶν τέκνων, Φατρῆς Ὁρου / τὸ ἐστι[α]τ[ό]ρι[ο]ν κα[ὶ] τὸν βωμ[ὸ]ν(?) Ἡρωνι μ[ε]γάλοι, (ἔτους) λ' Πα(χών) η'.

⁹⁴⁴ SEG I 568 = SB III 6310 = Bernand 1981a, 15ff. Nr. 105: ὑπὲρ βασιλέως Πτολεμαίου καὶ βασιλίσσης Κλεοπάτρας / τῆς γυναικός, θεῶν Ἐνεργετῶν, καὶ τῶν τέκνων αὐτῶν / Φνεβσῆς Ψεναμούσιος καὶ Τνεφερῶς ἡ γυνὴ καὶ τὰ τέκνα / τὸ πρόπυλον καὶ τὸν περίβολον Ἡρωνι θεῶι μεγάλοι μεγάλοι / μεγάλοι.

festhält.⁹⁴⁵ Besonders aufschlussreich hinsichtlich dieses Heiligtums ist aber eine Stele aus dem Jahr 95/94 v. Chr., die an dem besagten Propylon eingelassen war und einen Beschluss Ptolemaios X. präsentiert, der dem Heiligtum die Asylie verleiht. Beantragt hatten die Verleihung zwei Mitglieder der königlichen Garde, die beide den Namen Herodes tragen.⁹⁴⁶ In ihrem Antrag hatten sie auch darauf verwiesen, dass in den Tempel gemalte Bildnisse des Königs und seiner Vorfahren geweiht seien, vor denen Opfer, Libationen und die täglichen Rituale für den König und seine Kinder vollführt würden. Die Aufstellung des Textes in griechischer und ägyptischer Sprache in Form von Stelen am Eingang des Heiligtums war ebenfalls im Beschluss selbst festgehalten.⁹⁴⁷ In den aufgeführten Inschriften wird Heron als *theos megas*, einmal gar als *theos megas megas megas* bezeichnet.

Neben der inschriftlichen Benennung zeigen die beiden zu Anfang genannten bildlichen Denkmäler zugleich die beiden grundsätzlichen Motive, in denen der stets anthropomorph wiedergegebene Heron dargestellt wird: entweder zu Pferd, wobei er aus einer patera, die er in der rechten Hand hält, eine Schlange trinkt, oder stehend an einem Rundaltar, an dem er mit einer patera in der rechten Hand ein Trankopfer vollzieht, bei dem erneut eine Schlange zugegen ist. Als distinktives Element der Ikonographie des Heron kann somit das Halten der patera in der rechten Hand in enger Verbindung mit einer Schlange angesehen werden. Hinzu kommt als weiteres typisches Element die Panzertracht. Insgesamt ließen sich zehn sichere Darstellungen des Heron in Panzertracht ermitteln (**Her 2, 7-11, 16-18, 20 II**), dazu vier Fälle, in denen sich ein Panzer nicht sicher identifizieren lässt (**Her 19, 20 Ia-b, 21**). Bei weiteren fünf Darstellungen lässt sich aufgrund ihrer Erhaltung eine Identifizierung als Heron nicht sichern (**Her 1, 4-6, 15**).⁹⁴⁸ Schließlich wurden vier Darstellungen,

⁹⁴⁵ Bernand 1981b, 40ff. Nr. 151: ὑπὲρ βασιλ[έως Πτολεμαίου και βασιλίσσης Κλεοπάτρας τῆς] / ἀδελφῆς και β[ασιλίσσης Κλεοπάτρας τῆς γυναικὸς θεῶν Εὐεργετῶν] / και τῶν τέκνων [--]ικος [--] και ἰ[π]πάρχη[ς] ἐπ' [ἀν]δρῶν κατ[οίκων ἰππέων και -- / -- Ἡρωνι θεῶι μεγάλωι] / τὸ πρόπυλον κ[αὶ τὰ λ]ιθικὰ ἔργα π[ά]ντα, (ἔτους) νβ' Ἐπειφί [--]; zum Ort und Tempel, s. ebd. 29ff.; Davoli 1998, 213ff. und bereits Jouguet 1902a, 352ff.

⁹⁴⁶ Ihre theophoren Namen könnten von dem des Heron abgeleitet sein, s. Bernand 1981b, 48.

⁹⁴⁷ OGIS II 740 = SB III 7259 = V 8932 = SEG VIII 466 = Bernand 1981b, 43ff. Nr. 152; die Passage zum Kult vor dem Bildnis des Königs lautet (Z. 13ff.): ἐν δὲ τούτῳι ἀνακειμένῳ[v] / σοῦ τε, μέγιστε βασιλεῦ, και τῶν προγόνων / ἰκόνων γραπ<τ>ῶν, τῶν τε θυσιῶν και σπονδῶν / και τῶν ἄλλων τῶν νομιζομένων ὑπὲρ τε σοῦ, / [v]ικηφόρε βασιλεῦ, και τῶν τέκνων διὰ νυκτὸς / και ἡμέρας συντελουμένων; s. dazu auch Heinen 1991, 289ff., 296f. Dokument 5.

⁹⁴⁸ Bei den Darstellungen **Her 4-6** ist zudem auch fraglich, ob die Figur einen Panzer trägt. Bei dem rechten Bild unter **Her 5** ist eine Identifizierung als Heron sehr wahrscheinlich.

die in der Forschung teilweise Heron zugeschrieben wurden, hier als nicht zugehörig ausgeschieden (**Her 3, 12-14**).⁹⁴⁹

Die sicheren Heron-Darstellungen verteilen sich im Wesentlichen auf drei Monumentgattungen: drei Wandgemälde (**Her 2, 7, 8**), vier Tafelbilder auf Holz (**Her 9-11, 16**), drei Steinreliefs (**Her 17-19**), von denen zwei als Rundbogenstelen gestaltet sind mit einer ägyptischen Flügelsonne im Bogenfeld, von der zwei Uräen herabhängen (**Her 17, 19**). Zusätzlich erscheint das Bild des Gottes auf drei in Alexandria emittierten Gauprägungen für die Stadt Diospolis magna bzw. den Gau Diospolites unter Traian, Hadrian und Antoninus Pius (**Her 20**)⁹⁵⁰ sowie auf fünf Abdrücken desselben Siegels (**Her 21**). Die unsicheren Heron-Darstellungen gehören den Gattungen Wand- (**Her 1, 4-6**) und Tafelbild (**Her 15**) an.⁹⁵¹

Gegenüber den Darstellungen des Heron in Panzertracht sind solche, auf denen er sich ebenfalls sicher identifizieren lässt, jedoch ungepanzert abgebildet wird, in der Minderzahl. Auf einem Relief aus Tebtynis erscheint der Gott weitgehend im üblichen Schema des Reiters. Das Pferd ist im Profil nach rechts gezeigt, jedoch nicht wie sonst stehend, sondern in der Levade. Heron hat Oberkörper und Gesicht dem Betrachter zugewandt. Die Linke wird vom Hals des Pferdes verdeckt, die Rechte hält nach links bzw. hinten einer Schlange, die am linken Rand senkrecht im Feld "schwebt", eine patera hin. Das Gesicht des Gottes ist unbärtig, auf dem Haupt trägt er ein Nemes-Kopftuch, ein in der Ikonographie des Gottes singuläres Attribut. Seine Kleidung ist aufgrund der summarischen Ausarbeitung ohne Angabe von Binnenstrukturen, die offenbar in Malerei ausgeführt waren, nur schwer zu bestimmen. Es scheint sich um ein kurzes Gewand mit langen Ärmeln zu handeln. Eine einzeilige demotische Inschrift auf dem Sockel ist nicht mehr lesbar, eine dreizeilige griechische rechts unten im Feld nur teilweise. Sie nennt einen Manres, der auch Sisois heißt und von Beruf Walker ist. Zudem enthält sie eine Datierung auf

⁹⁴⁹ S. dazu unten 231f. und die Katalogeinträge. Ebenfalls hier nicht berücksichtigt wird das Relief **Nid 4** in Anhang 1, 658ff., für das Rondot 2008 eine Identifizierung als der traditionellen ägyptischen Bildsprache angepasste Darstellung des Heron und des Gottes mit der Doppelaxt vorgeschlagen hat. Denn diese Identifizierung überzeugt in keiner Weise, s. dazu den Katalogeintrag. Rondot geht hier zu leicht über ikonographische Unterschiede weg, wie er es auch bei seinem Vorschlag tut, den Axtgott als Lykurg zu identifizieren, s. dazu im Folgenden Kapitel II.14.2, 238ff.

⁹⁵⁰ Die Änderung der Reverslegende vom Stadtnamen unter Traian und Hadrian zum Gaunamen unter Antoninus Pius ist auf eine Änderung der Verwaltungsstruktur in der Region zurückzuführen, s. Geissen/Weber I, 292f.; zu den Gauprägungen, s.o. Kapitel I.2.1, 18f. mit Anm. 61.

⁹⁵¹ Dies trifft auch für die ausgeschiedenen Zeugnisse zu. Wandgemälde: **Her 3**; Tafelbilder auf Holz: **12-14 (Her 13 eine nachantike Nachahmung des Bildes Her 12)**.

den 16. Mechir eines Jahres 25. Nach G. Nachtergaele lässt sich die Inschrift paläographisch ans Ende der Ptolemäer- oder den Anfang der Kaiserzeit datieren, womit sich das Jahr auf die Herrschaft Ptolemaios X. beziehen könnte, was den 27. Februar 89. v. Chr. ergäbe, oder auf die des Augustus, was den 10. Februar 5 v. Chr. ergäbe.⁹⁵²

Eine kleine reliefierte Bleiplakette, die in der alexandrinischen Nekropole von Hadra gefunden wurde, zeigt ebenfalls das typische Motiv des Heron zu Pferd.⁹⁵³ Das Pferd ist im Profil nach rechts gezeigt, sein Kopf dem Betrachter zugewandt. Heron sitzt rittlings auf dem Reittier, Gesicht und Oberkörper dem Betrachter zugewandt. Seine Linke verschwindet hinter dem Hals des Pferdes, die Rechte ist nach links bzw. hinten ausgestreckt und hält eine Schale, aus der eine aus einem Baum sich herab windende Schlange trinkt.⁹⁵⁴ Aufgrund der summarischen Ausführung des Reliefs sind weder Details des Gesichts noch der Tracht des Heron erkennbar.

Ähnlich verhält es sich bei einem Kalksteinrelief in Kairo, unbekanntem Fundortes.⁹⁵⁵ Hier ist das übliche Motiv dahingehend abgewandelt, dass das Pferd im Profil nach links in der Levade gezeigt wird. Heron, dessen Oberkörper und Gesicht, das von einer Kurzhaarfrisur aus glatt anliegenden Strähnen gerahmt wird, dem Betrachter zugewandt sind, hält mit der Rechten die Zügel des Pferdes vor dessen Hals, mit der Linken nach rechts bzw. hinten die patera, aus der eine im Feld über ihm "schwebende" Schlange von oben herab trinkt. Die Ausarbeitung plastischer Details ist hier so rudimentär, dass man nicht sagen könnte, ob der Gott überhaupt bekleidet ist, wenn nicht am Oberschenkel, etwas oberhalb des Knies, eine plastische

⁹⁵² Die Stele befindet sich in Berkeley, University of California, Phoebe Hearst Museum of Anthropology, Inv. 6-20309, H 34, B 25 cm, s. Parlasca 1982, 23f. mit Taf. 14; Kiss 1996, 217; Nachtergaele 1996a, 129ff. Nr. 1 mit Abb. 1. Zum Fundort Tebtynis: Davoli 1998, 179ff.

⁹⁵³ Jetzt im Griechisch-Römischen Museum Alexandria, Inv. 22899, 3,6 x 3,6 cm, s. Lefebvre 1920, 241 Nr. 3; Perdrizet 1922, 10 mit Abb. 3 (Stich); Breccia 1926, 113 mit Taf. LXXIII,3; Launey 1950, 965; E. Will, s.v. Heron, LIMC V/1, 1990, 393 Nr. 11; Boussac/Seif el-Din 2009, 243 Nr. 99 mit Abb. 94 (S. 270); Rondot 2013, 46 mit Abb. 12, 291. Eine nähere zeitliche Eingrenzung innerhalb der hellenistisch-römischen Zeit scheint nicht möglich.

⁹⁵⁴ Vgl. zum Motiv im Folgenden die ausführliche Betrachtung der gepanzerten Darstellungen.

⁹⁵⁵ Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. JE 48824, s. Lefebvre 1924 mit Abb.; Launey 1950, 965; E. Will, s.v. Heron, LIMC V/1, 1990, 393 Nr. 10 mit Abb. in Bd. V/2, 287 Heron 10. Auch hier scheint eine nähere zeitliche Eingrenzung innerhalb der hellenistisch-römischen Zeit nicht möglich.

Absetzung angegeben wäre. Die Details bei Ross und Reiter waren, wie bei dem Relief aus Tebtynis, einst offenbar durch Bemalung ausgeführt.⁹⁵⁶

Eine singuläre Form der Darstellung zeigt eine kleine, vielleicht noch spätptolemäische Stele. Sie hat die Form einer Ädikula, in deren Giebel ein unbärtiger Kopf mit Strahlenkranz dargestellt ist, der wohl den Gott repräsentiert. Im Feld erscheinen in hohem Relief übereinander drei Schlangen, die sich mit erhobenen Köpfen rasch nach links bewegen. Gemäß der knappen Inschrift hat eine Sarapion das Denkmal dem Heron *eumenes* geweiht.⁹⁵⁷

Was die zeitliche Einordnung der Darstellungen im Panzer betrifft, sind neben der auf den 27. September 67 v. Chr. datierten Stele (**Her 17**), nur die Gauprägungen außerstilistisch genau zeitlich einzuordnen. Sie stammen aus dem 12. Jahr Traians (108/109 n. Chr., **Her 20 Ia**), dem 11. Jahr Hadrians (126/127 n. Chr., **Her 20 Ib**) und dem 8. Jahr des Antoninus Pius (144/145 n. Chr., **Her 20 II**). Die Siegelabdrücke (**Her 21**) lassen sich aufgrund der Nutzungsdauer des Kastells Maximianon, in dem sie gefunden wurden, ins späte 1.-späte 2. Jh. n. Chr. datieren. Die Wand- und Tafelbilder werden stilistisch allgemein dem 2.-3. Jh. n. Chr. zugeordnet.⁹⁵⁸ Beim Relief **Her 18** spricht die Panzerart, ein Schuppenpanzerhemd, ebenfalls für eine Einordnung in die Kaiserzeit. Für das Relief **Her 19** schließlich wurde von den bisherigen Bearbeitern eine spätesthellenistische Einordnung vorgeschlagen. Angesichts der Bildelemente, die die Darstellung mit dem traianischen Münzrevers (**Her 20 Ia**) und den Wandgemälden **Her 7** und **8** gemeinsam hat, scheint auch eine etwas spätere Entstehung erst in der Kaiserzeit denkbar.⁹⁵⁹

Die Belege für Heron stammen sämtlich aus Ägypten, außerhalb des Nillandes sind Bilder des Gottes nicht nachgewiesen. Im Vergleich zu den bisher betrachteten Gottheiten, bei denen für die große Masse der Darstellungen kein Fundort geschweige denn -kontext bekannt ist, lässt sich ein recht großer Anteil an Heron-Bildern genauer verorten. Dies ist vor allem durch die nicht geringe Anzahl von Wandbildern bedingt. **Her 2** schmückte die Wand einer Kapelle in Karanis, **Her 7**

⁹⁵⁶ Vgl. auch unten Abschnitt 2, 242 mit Anm. 1049 zu einer möglichen weiteren Darstellung des Heron ohne Panzertracht in Form einer Terrakottastatue.

⁹⁵⁷ SB I 340 = Bernard 1992b mit Taf. VIIb; Griechisch-Römisches Museum, Alexandria; Fundort unbekannt.

⁹⁵⁸ S. zu dieser Frage bezogen auf die Tafelbilder aus dem Fajum insgesamt Rondot 2013, 32ff., der unter Berücksichtigung verschiedener Faktoren wie Fundkontexte, Paläographie von Inschriften usw. das 2. Jh. n. Chr. als Hauptstehungszeit favorisiert mit Anfängen im 1. Jh. und Ausläufern in der ersten Hälfte des 3. Jh.

⁹⁵⁹ S. dazu den Katalogeintrag zu **Her 19**.

und **8** waren auf die Seitenwände des zentralen Durchgangs vom dritten Hof zum Vestibül der Hauptkapelle des Tempels des Krokodilgottes Pnepheros in Theadelphia gemalt. In Tempel des Heron in Magdola wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts die unter **Her 4** und **5** verzeichneten Wandbilder entdeckt, die sich, da sie bis auf das rechte Bild unter **Her 5**, für das kürzlich eine Aquarellzeichnung ausfindig gemacht wurde, nur durch Beschreibungen des damaligen Ausgräbers bekannt sind, freilich schwer bewerten lassen, zumal sie demnach neben für die Ikonographie des Heron typischen Elementen auch solche aufwiesen, die anderweitig nicht belegt sind.⁹⁶⁰ Die Wandbilder **Her 1** und **6**, bei denen die Identifizierung als Heron aufgrund ihrer fragmentarischen Überlieferung ebenfalls nicht gesichert ist, fanden sich in Wohnhäusern in Dionysias respektive Soknopaiu Nesos.

Auch für eines der Tafelbilder (**Her 9**) ist ein genauer Fundort bekannt. Es wurde im Zimmer eines Hauses in Tebtynis gefunden. Für die drei anderen Tafelbilder mit gesicherter Darstellung des Gottes (**Her 10, 11, 16**) liegt zumindest das Fajum als Herkunftsangabe vor. Die hellenistische Stele **Her 17** stammt wie die Wandbilder **Her 7** und **8** aus Theadelphia. Für das zweite Relief **Her 18** wird wiederum allgemein das Fajum als wahrscheinliche Provenienz angegeben. Die fünf Tonbullae mit Abdrücken desselben Siegels **Her 21** wurden in einem Raum des Prätoriaums des römischen Kleinkastells (*praesidium*) Maximianon/El-Zarqa in der östlichen Wüste an der Route vom Niltal zum Hafen Myos Hormos am Roten Meer gefunden. Lediglich für das dritte Relief **Her 19** liegt, wie für das Tafelbild **Her 15**, das in Kairo erworben wurde und dessen Zuschreibung an Heron wegen seiner unvollständigen Erhaltung unsicher bleibt, keine Angabe zum Fundort vor.

Somit lässt sich eine massive Konzentration im Fajum, dem antiken Gau des Arsinoites feststellen, denn alle genannten Orte liegen in dieser Region.⁹⁶¹ Die Wandbilder stammen dabei mehrheitlich aus sakralen Gebäuden, seltener aus Wohnhäusern. Für die Tafelbilder, die aus einzelnen hochrechteckigen Brettchen zusammengesetzt wurden und die man sich in der Regel gerahmt vorstellen muss, wie die erhaltenen Rahmen der Stücke **Her 10** und **16** zeigen, kommen ebenfalls eine Verwendung als Votive in einem Heiligtum oder als "Andachtsbilder" in

⁹⁶⁰ Hier stellt sich auch die Frage, ob der Verfasser vor Ort alles richtig erkannt bzw. es richtig gedeutet hat.

⁹⁶¹ Gute Karte bei Davoli 1998, 367 Abb. 166, dort auch zu den einzelnen Orten: 39ff. (Soknopaiu Nesos), 73ff. (Karanis), 179ff. (Tebtynis), 213ff. (Magdola), 279ff. (Theadelphia), 301ff. (Dionysias).

Privathäusern infrage. Während für das fragmentierte Bild **Her 9** der Fundkontext im Raum eines solchen Hauses in Tebtynis dokumentiert ist, wo es zusammen mit einem weiteren vollständig erhaltenen, ebenfalls gerahmten Bild gefunden wurde, das die Göttertrias Suchos, Isis und Harpokrates zeigt,⁹⁶² deuten die knappen Weihinschriften der Exemplare **Her 11** und **16** eher auf die Dedizierung in ein Heiligtum hin.⁹⁶³

Die beiden grundlegenden Sujets der Heron-Darstellungen sind unterschiedlich auf die verschiedenen Medien verteilt. Reiterdarstellungen erscheinen auf den Reliefs (**Her 17-19**), den Gauprägungen (**Her 20**) und den Siegelabdrücken (**Her 21**), jedoch nur auf einem der Wandbilder aus Theadelphia (**Her 8**) und gar nicht auf den Tafelbildern. Umgekehrt kommt der stehende Gott nur auf den Wand- und Tafelbildern vor.⁹⁶⁴ Im Folgenden sollen zunächst die beiden Sujets näher betrachtet werden, bevor dann in gleicher Weise die Gestaltung des Antlitzes des Gottes und seiner Panzertracht untersucht werden.

Das Motiv des gepanzerten Heron zu Pferde ist auf dem Wandbild **Her 8**, den Reliefs **Her 17-19** und der frühesten Gauprägung **Her 20 Ia** aus der Zeit Traians weitgehend übereinstimmend gestaltet. Das Pferd wird immer in Seitenansicht nach rechts dargestellt und hat einen Vorderlauf erhoben.⁹⁶⁵ Dies wird man mit Zuversicht auch für das Relief **Her 19** annehmen dürfen, bei dem der Leib des Pferdes mit dem gesamten unteren Teil der Stele verloren ist. Der Kopf des Pferdes wird auf dem Wandbild aus dem Pnepheros-Tempel in Theadelphia **Her 8**, dem Relief **Her 18** und der Gauprägung **Her 20 Ia** ebenfalls im Profil gezeigt, auf den Reliefs **Her 17** und **19** ist er dagegen dem Betrachter zugewandt. Heron sitzt stets rittlings auf dem Pferd, präsentiert Oberkörper und Gesicht aber frontal dem Betrachter. Sein linker Arm ist immer gesenkt: Auf dem Relief **Her 17** ist er vor dem Hals des Pferdes abgebildet, wie er die Zügel hält; dies tut er auch auf dem Relief **Her 18**. Hier ist die Hand

⁹⁶² Zum Fundkontext: Rubensohn 1905, 16, 21f.; Aigle Tremblay 1993, 145 und bes. Sörries 2003, 33ff., dort und 62ff. mit Abb. auch zum zweiten Bild mit Suchos, Isis und Harpokrates (ehm. Berlin, Ägyptisches Museum, Inv. 15978; Kriegsverlust); zu letzterem jetzt auch Rondot 2013, 122ff. mit Abb.; zur Konstruktion der Tafelbilder und ihren Rahmentypen: Mathews 2001, 169ff.; Rondot 2013, 38ff.

⁹⁶³ So auch Nachtergaele 1996a, 140 mit Anm. 37. Zu den bekannten Tafelbildern religiösen Inhalts aus Ägypten, ihrer Machart und Funktion allgemein, s. Mathews 2001, 171ff.; Sörries 2003, 9ff., 31, 175ff.

⁹⁶⁴ Heron sicher identifizierbar: Wandbilder **Her 2, 7**; Tafelbilder **Her 9-11, 16**; Identifizierung als Heron unsicher: Wandbilder **Her 1, 4-6**; Tafelbild **Her 15**.

⁹⁶⁵ **Her 8** und **17-19**: linker Vorderlauf; **Her 20 Ia**: rechter Vorderlauf.

jedoch näher am Körper links neben dem Pferdehals positioniert und hält zusätzlich einen Speer, dessen oberer Teil nach rechts oben zeigt, während der untere Teil des Schafts hinter dem Pferdeleib verschwindet. Auf dem Wandbild **Her 8** hält die Linke ebenfalls die Zügel, der Arm wird jedoch durch den Hals des Pferdes verdeckt, nur die Hand schaut rechts unterhalb des Kopfes hervor. Bei dem Relief **Her 19** und der Gauprägung **Her 20 Ia**, bei denen das Motiv der linken Hand durch den Hals des Reittiers verdeckt ist, darf man auch das Halten des Zügels annehmen.

Ganz einheitlich ist die Geste des rechten Arms: er ist nach links bzw. hinten ausgestreckt und hält eine patera. Ebenfalls auf allen Darstellungen erscheint eine Schlange, die aus dieser patera trinkt, Varianten ergeben sich lediglich in der Inszenierung dieser Szene. Die Reliefs **Her 17** und **18** grenzen sich in diesem Punkt gegenüber den drei anderen Darstellungen durch eine gleichsam "minimalistische" Bildsprache ab, zeigen die Schlange schlicht im Bildfeld "schwebend", wie die beiden Reliefs mit ungepanzerten Darstellungen. Bei **Her 17** nähert sie sich gestreckt von links unten der Schale, bei **Her 18** ist ihr Körper in Windungen gedreht links oben im Bildfeld gezeigt, ihr Kopf nähert sich von oben der Schale. Bei dem dritten Relief **Her 19**, dem Wandbild **Her 8** und der Gauprägung **Her 20 Ia** ist am linken Bildrand ein Baum angegeben, um dessen Stamm sich der Schlangenkörper windet, wie bei der oben erwähnten Bleiplakette. Von Baum aus nähern sich Hals und Kopf der Schale in Herons rechter Hand. Während auf vier Darstellungen die Schlange tatsächlich aus der patera trinkt, hält ihr Kopf auf dem Wandbild **Her 8** etwas Abstand oberhalb des Gefäßes, dieweil Heron dessen Inhalt als Trankopfer ausgießt. Schließlich weisen das Wandbild **Her 8** und das Relief **Her 19** jeweils ein zusätzliches Bildelement auf, das unter den Reiterdarstellungen des Gottes singulär ist: Auf dem Wandbild ist rechts oben im Bildfeld in verkleinertem Format der Gott mit der Doppelaxt, der zum Teil als Partner des stehenden Heron erscheint, in seiner typischen Ikonographie wiedergegeben. Er wird im Folgenden näher zu betrachten sein.⁹⁶⁶ Auf dem Relief fliegt von rechts eine Nike heran, um das Haupt des Heron zu bekränzen; den Kranz hält sie in der vorgestreckten Rechten. Auch unter den Bildern des stehenden Gottes erscheint dieses Motiv nur ein weiteres Mal auf dem zweiten

⁹⁶⁶ Angesichts der eindeutigen Heron-Ikonographie des Reiters auf dem Wandbild und der ebenso typischen Ikonographie des Gottes mit der Doppelaxt, die sich deutlich unterscheiden, erscheint die These von Tallet/Zivie-Coche 2012, 446, weil der Axtgott als Nebenfigur erscheine, sei dieser auch in dem Reiter dargestellt, einigermäßen kurios; das Zitat in Anm. 1609 zum Katalogeintrag zu **Her 8**.

Wandbild aus dem Pnepheros-Tempel in Theadelphia (**Her 7**), dem Pendant zu der Reiterdarstellung **Her 8**. Dem beschriebenen Bildtypus entspricht auch die Darstellung auf dem Siegel **Her 21**, das durch fünf Abdrücke belegt ist, bei denen sich aufgrund ihrer Verschwommenheit Panzertracht nicht sicher ermitteln lässt. Hier ist der linke Vorderlauf des Pferdes erhoben, sein Kopf im Profil gezeigt. Der linke Arm des Heron verschwindet hinter Hals und Kopf des Tieres, der rechte mit *patra* ist in diesem Fall angewinkelt nach hinten geführt, die Schlange "schwebt" links etwa senkrecht im Feld.

Von diesem Typus der Darstellung des Heron zu Pferd, die auch die früheste der Gauprägungen für Theben (**Her 20 Ia**) zeigt, weichen die Münzbilder der beiden späteren Emissionen unter Hadrian (**Her 20 Ib**) und Antoninus Pius (**Her 20 II**) ab. Sie zeigen das Pferd im Profil nach links mit erhobenem rechtem Vorderlauf. Der rittlings auf dem Pferd sitzende Heron hat zwar wiederum den Oberkörper zum Betrachter gewandt, der Kopf ist hingegen im Profil nach links wiedergegeben. Auch die Motive der Arme sind verändert. Auf der hadrianischen Prägung ist die linke Hand an die Hüfte geführt. Dort hält sie möglicherweise die Zügel, was aufgrund der Erhaltung der bekannten Exemplare aber nicht eindeutig zu erkennen ist. Auf der Prägung unter Pius ist die Linke ebenfalls neben dem Körper gesenkt; sie scheint ein rundes Objekt zu halten. Der rechte Arm ist in beiden Fällen erhoben und vorgestreckt. Auf der Handfläche wird eine sich aufrichtende Schlange präsentiert. Trotz dieser Abweichungen ist eine Deutung als Heron kaum zu bezweifeln angesichts der Reihe, die sie mit der traianischen Prägung **Her 20 Ia** bilden.⁹⁶⁷

Bei den gesicherten Darstellungen des stehenden Heron erscheint die Vereinheitlichung des Motivs noch weitgehender als bei den Darstellungen zu Pferd. Heron wird immer mit den Beinen in Seitenansicht nach links wiedergegeben, während Rumpf und Gesicht frontal auf den Betrachter gerichtet sind (**Her 2, 7, 9-11, 16**). Die Linke ist stets gesenkt, der Unterarm so angewinkelt, dass die Hand sich vor der linken Hüfte befindet. Sie hält entweder gleichzeitig ein *volumen* und den Schaft eines Speeres, der mit der Spitze nach oben an der linken Schulter lehnt – so bei dem Wandbild **Her 7** aus Theadelphia und den Tafelbildern **Her 9** und **10** – oder aber nur ein *volumen* – bei dem Wandbild aus Karanis **Her 2** und den Tafelbildern

⁹⁶⁷ Bricault 2003, 48 Nr. 15 deutet das Bild der hadrianischen Prägung allerdings als Ra-Helios.

Her 11 und **16**.⁹⁶⁸ Die Rechte ist ebenfalls stets gesenkt und hält eine *patera*, aus der der Gott über einem kleinen Rundaltar, auf dem ein Feuer brennt, eine Libation vollzieht.⁹⁶⁹ Da auch das rechte der unter **Her 5** aufgeführten Wandbilder aus dem zweiten Pronaos des Heron-Tempels in Magdola dieses Grundmotiv aufweist, wie sich nun an der kürzlich bekannt gemachten Aquarellzeichnung nach dem Original nachvollziehen lässt, kann der dort dargestellte Gott, trotz der bereits bei der Entdeckung bestehenden Unvollständigkeit des Gemäldes, der Abweichungen in Details – Tasse statt *patera*, *Codex(?)* statt *volumen* – und des Umstandes, das in der Weihung nur allgemein von *μεγάλους θεοῦς ἦρω/ας* die Rede ist, der Gott mit einiger Wahrscheinlichkeit als Heron angesprochen werden.

Entgegen der Einheitlichkeit des Grundmotivs zeigen sich in der Gestaltung der umgebenden Szenerie Variationen, die sich in zwei Hauptvarianten teilen lassen: a) Bilder, in denen Heron als alleinige Hauptfigur gezeigt wird – so auf dem Wandbild **Her 7** aus dem Pnepheros-Zempel in Theadelphia und dem Tafelbild **Her 16**; b) Bilder, in denen neben ihm gleichberechtigt ein Gott mit einer Doppelaxt erscheint – dies betrifft das Wandbild **Her 2** aus Karanis und die Tafelbilder **Her 9-11**. Auf den beiden Bildern, die Heron als alleinige Hauptfigur zeigen, sind die Szenen durch weitere Bildelemente bereichert, besonders auf dem Wandbild aus Theadelphia (**Her 7**). Hier steht rechts neben dem Gott sein Pferd, weiterhin erscheinen hinter dem Altar ein hoher runder Beistelltisch mit drei Beinen und darauf eine große zweihenklige Schale mit Fuß. Um diesen Beistelltisch windet sich die bereits aus den Reiterdarstellungen bekannte Schlange. Sie bewegt ihren Kopf hier aber nicht zur Opferschale, um daraus zu trinken, sondern hat ihn auf den Kopf des Gottes ausgerichtet. Weitere Bildelemente sind um den Altar gruppiert: links daneben in stark verkleinertem Maßstab ein dunkelhäutiger bekränzter Opferdiener in einem kurzen hellen Gewand, der ein geöffnetes Kästchen mit Weihrauch hält; vor und rechts neben dem Altar ein Hahn und ein Korb mit Pinienzapfen als weitere Opfergaben. Schließlich fliegt von rechts oben eine Nike heran, um den Gott mit der Rechten zu bekränzen – ein Element, das das Bild mit dem Relief des berittenen Heron **Her 19** gemeinsam hat.

⁹⁶⁸ Das Wandbild **Her 2** ist im relevanten Bereich zerstört. Da im Bereich der Beine aber kein Schaft zu sehen ist, war kein Speer dargestellt.

⁹⁶⁹ Auf dem fragmentierten Tafelbild **Her 9** ist dieser Teil nicht erhalten.

In der Szene des Tafelbildes **Her 16** erscheint ebenfalls die stark verkleinerte Figur des dunkelhäutigen bekränzten Opferdieners im kurzen hellen Gewand, hier hinter Heron in der rechten unteren Ecke. Er hält einen Zweig in der Linken und wohl eine Girlande in der Rechten, erscheint hier aber mehr attributiv als in die Handlung eingebunden – dies ist noch in verstärktem Maße bei den Bildern der Fall, die Heron und den Axtgott zeigen, in denen die Figur ebenfalls den Platz in der rechten unteren Ecke einnimmt (**Her 10** und **11**).⁹⁷⁰ Auf dem rechten der beiden unter **Her 5** aufgeführten Bilder, für das nun eine Aquarellzeichnung vorliegt, erscheint rechts neben dem Altar ebenfalls in kleinerem Maßstab eine frontal stehende männliche Figur. Sie hat jedoch einen kahlen Schädel und trägt ein langes helles Gewand, das ungegürtet ist. Die seitlich erhobene Rechte ist zum Altar geführt, die Linke hält vor dem Körper einen Gegenstand, bei dem es sich um eine Blume handeln könnte. In diesem Fall handelt es sich wohl um einen Priester. Auch in diesem Bild und in **Her 16** erscheint wieder die Schlange, und zwar ähnlich den Reiterdarstellungen. Bei **Her 5** "schwebt" sie links im Feld neben Heron, ihr Kopf war wohl wie bei **Her 7** auf den Kopf des Gottes ausgerichtet; bei **Her 16** windet sie sich um einen Baum und trinkt unmittelbar unterhalb der *patera* in Herons Hand von dem Wein, den er über dem Rundaltar ausgießt. Als weiteres Element erscheint am rechten Bildrand hier der schmale Ausschnitt einer Architektur mit auskragendem flachem Gesims, auf dem der Greif der Nemesis im Profil hockt.

Die Gruppe von Bildern, die den stehenden Heron zusammen mit dem Gott mit der Doppelaxt zeigt, ist stärker auf diese beiden Figuren konzentriert. Hier steht Heron rechts neben dem kleinen Rundaltar, links von diesem in gleicher Größe ein Gott mit Doppelaxt. Auch seine Ikonographie erscheint weitgehend kanonisiert. Seine Beine werden in Seitenansicht nach links dargestellt, Rumpf und Gesicht sind wie bei Heron in Frontalansicht wiedergegeben. Er trägt eine Tracht aus einem kurzen, gegürteten Gewand, das in Form von Längsstreifen gestaltet ist, die ihrerseits mit Mustern versehen sind, einem kurzen Untergewand mit langen Ärmeln, mit Rautenmuster versehenen Hosen, einem vor der Brust gefibelten Mantel und Stiefeln. Die Säume seiner Kleidung sind gefranst.⁹⁷¹ Seine Rechte ist stets über den

⁹⁷⁰ V. Rondot meint, diesen auch in Terrakottastatuetten erkennen zu können, s. V. Rondot., s.v. Égypte, ThesCRA VIII, 2012, 326; ders. 2013, 67 und bes. 291ff.

⁹⁷¹ S. zur Tracht nun auch Rondot 2013, 294.

Kopf erhoben und schwingt eine Doppelaxt.⁹⁷² Bei den Objekten, die er in der gesenkten Linken hält, gibt es leichte Variationen.

Auf dem vollständig erhaltenen Tafelbild **Her 10** sind es ein Zweig und ein senkrecht auf dem Boden aufstehender Speer, an dem sich eine Schlange emporwindet, die ihren Kopf dem Gott zuwendet. Genau so zeigt ihn auch das Wandbild aus Theadelphia (**Her 8**) mit Heron zu Pferd, dort jedoch rechts oben als kleine Nebenfigur.

Auf dem Tafelbild **Her 11** ist der senkrecht gehaltenene stabförmige Gegenstand am oberen Ende abgestutzt und gerundet. Die Schlange windet sich in vergleichbarer Weise an ihm empor. Zusätzlich hält der Gott hier aber noch einen Bogen mit entspannter Sehne und einen Pfeil.

Der Rest der Spitze eines solchen ist auch auf dem fragmentierten Tafelbild **Her 9** erhalten, auf dem die Figur des Axtgottes komplett verloren ist. Zu sehen ist noch der senkrecht stehende Speer, um den sich die Schlange windet und unmittelbar rechts daneben ein schlanker Baum, um den sich entweder der Schwanz derselben Schlange windet oder der einer zweiten, deren Kopf dann nach unten Richtung rechter Hand des Heron gerichtet war. Eine solche zweite Schlange in vergleichbarer Ausrichtung schlängelt sich auf dem Tafelbild **Her 11** vom Speer des Axtgottes nach unten Richtung patera in der Hand des Heron.

Auf dem Wandbild **Her 2** sind schließlich weder Speer noch Schlange zu sehen, vielmehr scheint der Gott den dünnen Stamm des Baumes, der rechts neben ihm und hinter dem Altar aufwächst, selbst zu halten. In diesen Bildern erscheint die Schlange somit im Vergleich zu den Darstellungen, die Heron allein zeigen, und besonders im Vergleich zu den Reiterdarstellungen, von untergeordneter Bedeutung. Einmal fehlt sie ganz, ein weiteres Mal ist nur eine auf den den Gott mit der Doppelaxt bezogene Schlange dargestellt, nur zweimal erscheint wohl daneben eine zweite Schlange, die in gewohnter Weise Heron zugeordnet und auf die Libation ausgerichtet ist.

In den Bildern dieser Gruppe ist den beiden Göttern in der linken und rechten unteren Bildecke jeweils eine stark verkleinerte Nebenfigur zugeordnet. Diese Bereiche sind allerdings nur bei den Tafelbildern **Her 10** und **11** soweit erhalten, dass beide Figuren sichtbar sind. Die Tafel **Her 9** ist derart fragmentiert, dass keine der unteren Ecken überliefert ist, von dem Wandbild **Her 2** ist nur die rechte, zu

⁹⁷² Auf dem Wandbild **Her 2** und dem Tafelbild **Her 9** ist dieser Bereich verloren.

Heron gehörige Ecke bekannt. Die diesem zugeordnete Figur ist der bereits für das Wandbild **Her 8** und das Tafelbild **Her 16** beschriebene dunkelhäutige Opferdiener in kurzem hellem Gewand und mit Kranz im Haar. Die Nebenfigur auf dem Wandbild **Her 2** trägt ebenfalls ein kurzes helles Gewand. Die Hautfarbe erscheint aber weniger dunkel und die Figur ist zusätzlich mit Mantel und Stiefeln bekleidet; auf dem Kopf scheint sie keinen Kranz zu tragen, jener scheint eher von einem Nimbus umgeben. Der längliche Gegenstand in der leicht vorgestreckten Rechten der Figur, lässt sich nicht genau erkennen. Bei der Figur handelt es sich schwerlich wie in den anderen Fällen um einen Opferdiener, wahrscheinlicher ist ein "Militärgott", d.h. ein bewaffneter und in der "Soldatentracht" aus Tunika und Mantel dargestellter Gott ähnlich dem Axtgott. Von diesen sekundären anonymen Göttern gibt es mehrere weitere Darstellungen, in denen sie zumeist zu mehreren auftreten.⁹⁷³ Die dem

⁹⁷³ a) Zwei bemalte Türflügel von einem Schrein oder einem Triptychon, ehem. Berlin, Ägyptisches Museum, Inv. 17957, Kriegsverlust, jeweils H 61, B 29,5 cm, Datierungen reichen vom späten 1. bis zum 3. Jh. n. Chr. (7 unbärtige Militärgötter mit unterschiedlichen Waffen, darunter einer mit Axt): Pagenstecher 1919, 9ff. mit Abb. 1f.; Rostovtzeff 1933, 495f. mit Abb. 2f.; Bissing 1936, 21; Mathews 2001, 176 Nr. 10f.; ders. 2003, 219 g) und h); Sörries 2003, 68ff. Nr. 6a-b mit Abb.; Parlasca 2004a, 322f.; Bergmann 2010a, 19 mit Abb. 9a-b (S. 34); Tallet 2012a, 158 mit Abb. 6 (S. 147); Rondot 2012c, 948, 953f., 955 mit Taf. 2-3 (S. 959f.); ders. 2013, 132ff. mit Abb., 309f. mit Abb. 53f., 322ff. mit Abb. – b) Fragmentiertes Tafelbild in Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. J 31571b, H 47,5, B 9,7, T 0,65 cm und H 41,5, B 7,5, T 0,65 cm, 2.-3. Jh. n. Chr. (vier kleine unbärtige Militärgötter in paraktischer Reihung unterhalb großer Büste, davon einer mit Doppelaxt): Rostovtzeff 1933, 498ff. mit Abb. 7; Mathews 2001, 176 Nr. 16; Sörries 2003, 110ff. Nr. 19 mit Abb., 176; Parlasca 2004a, 325 Nr. 19; Tallet 2012a, 147, 15 mit Abb. 4 (S. 146); Rondot 2012c, 948, 952, 954 mit Taf. 5 (S. 962); ders. 2013, 103ff. mit Abb., 303ff. mit Abb., 325 mit Abb. – c) Fragmentiertes Tafelbild, zwei Brettchen ebd., Inv. J 31571a, B 4,5 cm und 3,5 cm, der zweite Teil aus zwei Brettchen in Oxford, Ashmolean Museum, Slg. McGregor Inv. 1922.238, verschollen, H 65,6, B 14,5 cm, 2.-3. Jh. n. Chr. (fünf kleine unbärtige Militärgötter unterhalb einer thronenden Gottheit in paraktischer Reihung, einer trägt Doppelaxt): Rostovtzeff 1933, 496f. mit Abb. 5 (S. 501), 500 mit Abb. 8 (S. 505); Mathews 2001, 176f. Nr. 17 und 26; Sörries 2003, 114f. Nr. 20 mit Abb., 136f. Nr. 29 mit Abb., 176; Parlasca 2004a, 325 Nr. 20; Tallet 2012a, 158; Rondot 2012c, 948, 949, 954, 955 mit Taf. 4 (S. 961); ders. 2013, 96ff. mit Abb., 301ff. mit Abb., 324f. mit Abb. – d) Bemaltes Kalksteinrelief aus Kairo oder Saqqara, Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. CGC 27569/JE 30001, H 49, B 56 cm, 2.-3. Jh. n. Chr. (zu den beiden vorangehenden Tafelbildern analoge Szene, vollständig erhalten; im oberen Register links und rechts der thronenden Gottheit weitere Figuren, darunter ein Militärgott; im unteren Register fünf weitere unbärtige Militärgötter in paraktischer Reihung): Edgar 1903a, 55f. Nr. 27569 mit Taf. XXV; Pagenstecher 1919, 17f. mit Abb. 3; Rostovtzeff 1933, 494, 502 mit Abb. 1; Kat. New York 1979, 69f. Nr. 59 mit Abb. (R. Brilliant); Kiss 1984, 83f. mit Abb. 215; Pfeiffer 2010, 210; Tallet 2012a; Rondot 2012c mit Abb. 1-2 und Taf. 1a-b; ders. 2013, 304ff. mit Abb. 52, 320ff. mit Abb. 56-58. – Weitere fragmentierte Tafelbilder und ein Relief zeigen einzelne der "Soldatengötter": e) Berkeley, Phoebe Hearst Museum of Anthropology, Inv. 6-21384 und 6-21385, H 76,1, B 28,7, T 1,5 cm und H 76, B 13,4, T 1,5 cm; aus der Nekropole von Tebtynis; wohl Schrein- oder Sargtüren (auf jeder ein bärtiger Militärgott, wohl beide Male mit Speer und wohl Doppelaxt [so Nachtergaele]; von Thompson fälschlicherweise als Heron und Gott mit der Doppelaxt interpretiert): Thompson 1978-79, 191 mit Anm. 11 und Abb. 5f. (S. 189); Nachtergaele 1996a, 133 Anm. 12; Mathews 2001, 175 Nr. 4f. mit Abb. 4 (S. 173); ders. 2003, 218f. a) und b); Sörries 2003, 50ff. Nr. 1a-b mit Abb.; Kiss 2006, 167; Tallet 2012a, 158; Rondot 2013, 192ff. mit Abb., 314ff. mit Abb. – f) Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. JE 31570, aus dem Fajum, H 52, B 30,7 cm, T 0,7 cm (Militärgott mit Reittier hinter sich): Parlasca 2004a, 329 Nr. 9 mit Abb. 4 (S. 326); Rondot 2013, 92ff. mit Abb., 311ff. mit Abb. – g) Kopen-

Axtgott zugeordnete Sekundärfigur ist nur auf dem Tafelbild **Her 10** ganz erhalten, dort wegen der summarischen Ausführung aber auch nur schlecht in ihren Details zu erfassen. Sie ist weiblich und hat helle Haut, trägt Chiton und Himation sowie ein Schmuckstück im Haar. Auf dem Tafelbild **Her 11** sind nur noch der Mittelteil ihres Kopfes und der um die Hüfte geschlungene Mantel sichtbar.

Wie für das Sujet lassen sich für die Gestaltung des Kopfes des Heron ähnliche Unterschiede bezüglich der der Denkmälergattungen feststellen. Dies betrifft zum einen die Bärtigkeit. Auf den Wand- und Tafelbildern, auf denen der stehende Heron sicher identifiziert werden kann, wird er bärtig dargestellt. Dies gilt auch für das Wandbild aus Theadelphia, das ihn zu Pferd zeigt, und das Wandbild aus Dionysias, bei dem die Zuschreibung aufgrund der schlechten Erhaltung unsicher bleibt (**Her 1, 2, 7-11, 16**). Der Bart bedeckt dabei immer nur den Kontur von Wangen und Kinn. Die Wangen selbst und die Oberlippe bleiben frei. Lediglich der jugendliche Gott auf dem Tafelbild **Her 15** ist unbärtig. Hier ist die Identifizierung als Heron aufgrund seiner fragmentarischen Erhaltung jedoch nicht sicher.⁹⁷⁴ Auf den Reliefs und Gauprägungen wird Heron dagegen unbärtig wiedergegeben (**Her 17, 19, 20**). Nur bei dem Relief **Her 18** und dem Siegel **Her 21** lässt sich in dieser Frage keine Gewissheit erlangen, da bei ersterem das Gesicht des Heron bis auf die Frisur völlig zerstört ist und die Abdrücke des letzteren so verschliffen sind, dass sich keine Details des Kopfes erkennen lassen. Auf allen Darstellungen, auch denen, die ihn mit Bart zeigen, erscheint der Gott dabei eher jugendlich. Auf den Reliefs (**Her 17-19**) trägt er eine Kurzhaarfrisur, im Fall des hellenistischen Reliefs **Her 17** erscheint der Schädel gar kahl geschoren. Auch die Frisuren der gemalten Bilder sind insgesamt

hagen, Ny Carlsberg Glyptothek, Inv. AEIN 711, H 49, B 22 cm. (im oberen Teil kleiner bärtiger Militärgott mit Doppelaxt, begleitet von kleinerer weiblicher Figur): Parlasca 2004a, 329 Nr. 12 mit Abb. 9 (S. 332), 333; Rondot 2013, 149ff. mit Abb., 317f. mit Abb. – h) London, British Museum, Inv. GR 1891,0423.2, H 20,2, B 2,2, T 0,4 cm, aus dem Fajum (Brettchen mit Speer und Kontur von Kopf und Körper der Figur): Parlasca 2004a, 329 Nr. 14 mit Abb. 6 (S. 326); Rondot 2013, 159 mit Abb.; British Museum Datenbank. – i) Oxford, Ashmolean Museum, Slg. McGregor Inv. 1922.237, verschollen, H 42, B 26 cm, 2. Jh. n. Chr. (unbärtiger Militärgott, nimbiert, mit Speer und Keule): Rostovtzeff 1933, 497f. mit Abb. 4; Mathews 2001, 176 Nr. 15 mit Abb. 2 (S. 172); Sörries 2003, 134f. Nr. 28 mit Abb.; Rondot 2013, 170ff. mit Abb., 319 mit Abb. – j) Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles, Inv. Y19919, H 33,6, B 9,2, T 0,9 cm, aus dem Fajum (unbärtiger Militärgott mit Schwert): Sörries 2003, 144f. Nr. 33 mit Abb.; Rondot 2013, 178ff. mit Abb., 318 mit Abb. – k) Tebtynis, Grabungsdepot, Inv. 215, H 38,4, B 6,7, T 1,1 cm (Brettchen mit Kontur eines Militärgottes mit Doppelaxt): Rondot 2013, 220f. mit Abb., 316f. mit Abb. – l) Zu einem Kalksteinrelief in Amsterdam, s. Anhang 1 **Nid 3**. – Zur Bewertung dieser "Militärgötter" s.a. Seyrig 1970, 105ff.; Tallet 2012a, 158 und nun bes. Rondot 2013, 327ff.

⁹⁷⁴ Bei den nur aus Beschreibungen bekannten Wandbildern **Her 4** und **5** aus dem Heron-Tempel von Magdola sind die Köpfe nicht erhalten, ebenso beim Wandbild **Her 6** aus Soknopaiou Nesos, dessen Zuschreibung an Heron unsicher ist.

kurz, dabei aber gelockt und die Haarkappe erscheint etwas voluminöser. Dies trifft wohl auch auf die Münzbilder (**Her 20**) zu, obwohl die Gesichter und Frisuren aufgrund des kleinen Formats und der insgesamt schlechten Erhaltung der überlieferten Exemplare eher schwierig zu bewerten sind. In den gemalten Heron-Darstellungen werden zudem die Augen besonders betont durch ihre Größe. Bei den Reliefs lassen sich zu diesem Punkt aufgrund der Erhaltung kaum Aussagen treffen.

Gewisse Unterschiede der gemalten Darstellungen zu den Reliefs und Münzbildern bestehen auch in der Ausstattung des Kopfes mit zusätzlichen Attributen. Auf den Reliefs **Her 17** und **18** erscheint Herons Kopf ohne weitere Attribute. Auf dem Relief **Her 19**, das mit Baum und Nike, die den Gott bekränzt, insgesamt reicher ausgestattet ist und somit den gemalten Bildern näher steht, ist der Kopf des Heron von einem Strahlenkranz umgeben. Dies gilt auch für die Münzbilder: Bei der traianischen Emission (**Her 20 Ia**), die Herons Gesicht frontal zeigt, erscheinen die Strahlen als Kranz, bei den späteren Prägungen unter Hadrian (**Her 20 Ib**) und Antoninus Pius (**Her 20 II**), die den Kopf des Gottes im Profil wiedergeben, hat das Attribut die Form einer Krone, bei der die Strahlen nach hinten über dem Hinterkopf abstehen. Auf den gemalten Darstellungen, Wand- wie Tafelbildern, auf denen sich Heron sicher identifizieren lässt, ist sein Kopf durchweg von einem Nimbus umgeben (**Her 2, 7-11, 16**), der teilweise zusätzlich mit Strahlen versehen ist.⁹⁷⁵ In Bezug auf Nimbus und Strahlenkranz ist der Unterschied zwischen den gemalten Bildern und den Reliefs **Her 17** und **18**, wo beides fehlt, möglicherweise nur ein scheinbarer, da die Attribute dort möglicherweise durch Malerei angegeben waren. Weniger wahrscheinlich ist dies bei dem Blätterkranz, den Heron zusätzlich in den gemalten Bildern auf dem Haupt trägt (**Her 2, 7-11, 16**) – übrigens auch auf dem Wandbild des stehenden Heron aus dem Pnepheros Tempel in Theadelphia (**Her 7**), auf dem eine Nike mit einem weiteren Kranz auf sein Haupt zufliegt.

Auf diesem Bild und seinem Pendant auf der gegenüberliegenden Wand des Korridors mit dem reitenden Heron (**Her 8**) ist die Ausstaffierung des Kopfes noch um jeweils ein weiteres Attribut bereichert. Auf dem Bild **Her 7** ist es eine ägyptische Krone aus einer Sonnenscheibe, die seitlich von Uräen eingefasst und von zwei hochaufragenden Straußenfedern hinterfangen wird; auf **Her 8** eine Art

⁹⁷⁵ Zu Bildnissen mit Nimbus im kaiserzeitlichen Ägypten allgemein, s. Parlasca 1998; Rondot 2013, 349ff.

Mauerkrone, bestehend aus einem höheren Mittelteil und niedrigeren seitlichen Anbauten, die alle drei mit seitlich auskragenden Flachdächern versehen sind. Derartige Kronen fehlen auf den anderen Wand- und Tafelbildern, mit Ausnahme des fragmentierten Tafelbildes **Her 9**, das Heron und den Axtgott zeigte. Hier ist die gleiche ägyptische Krone wie bei **Her 7** dargestellt.

Der Axtgott selbst wird in den Bildern, in denen er gleichberechtigt neben Heron erscheint und sein Kopf erhalten ist (**Her 2, 10, 11**), wie Heron bärtig mit Nimbus und Kranz wiedergegeben. Auf dem Tafelbild **Her 10** trägt er zusätzlich einen Kalathos/Modius, auf dem zweiten **Her 11** ein Attribut, das sich nicht mehr sicher bestimmen lässt; der erhaltene Rest macht den Eindruck eines segmentierten Rechtecks. Auf dem Wandbild mit Heron zu Pferd (**Her 8**), auf dem er nur als verkleinerte Nebenfigur rechts oben erscheint, fehlt der Nimbus; dafür sind auf der Kalotte zwei rundliche Fortsätze angegeben, vielleicht Knospen. Die für Heron beschriebene "Mauerkrone" findet sich auf einem Tafelbild, das den Gott mit der Doppelaxt alleine zeigt. Sein Kopf ist hier allerdings nicht von einem Nimbus umgeben. Es liegt nahe, dass die Krone aus der Ikonographie des Heron, und vielleicht sogar aus dem Wandbild **Her 8** selbst, übernommen wurde, denn das in Rede stehende Bild des Axtgottes zeigt weitere Übereinstimmungen mit diesem. Entgegen der üblichen stehenden Darstellungsweise ist der Gott hier ebenfalls auf einem nach rechts stehenden Pferd mit erhobenem linkem Vorderlauf gezeigt, das zudem ähnlich geschnitten ist. Der Gott selbst hat Oberkörper und Gesicht dem Betrachter zugewandt. Seine Linke wird vom Hals des Pferdes verdeckt, die erhobene Rechte schwingt in typischer Weise die Doppelaxt, die Tracht ist die für den Axtgott übliche ohne Panzer.⁹⁷⁶

⁹⁷⁶ Zur Tracht des Axtgottes, s. im Folgenden. Das Tafelbild: Hartford, Wadsworth Atheneum, Inv. 1934.6, H 37,2, B 19,1, T 0,7 cm, wohl aus dem Fajum, i.d.R. ins frühe 3. Jh. n. Chr. datiert: Kat. New York 1941, 16 Nr. 7 mit Abb.; Thompson 1972 mit Abb. 1 und 3; Lewis 1973, 36 mit Abb. 20; Thompson 1975 mit Abb. 1; Kat. Boston 1976, 36 Nr. 49 mit Abb.; Myśliwiec 1977, 92; Parlasca 1982, 25 mit Taf. XV; Kiss 1984, 82f. mit Abb. 212f.; Rassart-Debergh 1990, 51f. Nr. 5 mit Abb. 9; E. Will, s.v. Heron, LIMC V/1, 1990, 393 Nr. 14; Aigle Tremblay 1993, 148 mit Taf. 6; Kiss 1996, 221; Mathews 2001, 175, 176 Nr. 20; Rondot 2001, 220 Doc 6, 233; Sörries 2003, 94ff. Nr 15 mit Abb., 171; Parlasca 2004a, 325 Nr. 15; Rondot 2013, 199ff. mit Abb., 286ff. mit Abb. Aufgrund der aus der Heron-Ikonographie entlehnten Elemente wurde die Darstellung zum Teil als Heron selbst identifiziert. Daneben wurde verschiedentlich darin eine Darstellung des Caracalla oder eines späteren Kaisers als Axtgott bzw. Heron gesehen; vgl. dazu jetzt die Zusammenstellung bei Rondot 2013, 287. Hier wird jedoch Parlasca's Ansicht geteilt, dass es sich bei der vermeintlichen Ähnlichkeit mit einem Kaiser um Zufall handelt. Man könnte bei der Ikonographie auch an Beeinflussung durch die sog. "Donaureiter" denken, die mit zwei Doppeläxten bewaffnet sind und sich auch auf einer kleinen Gruppe der in Ägypten hergestellten magischen Gemmen finden, s. Zwierlein-Diehl 2010. – Eine

Bei der Tracht des Heron ergibt sich für die gemalten Bilder des stehenden Gottes ein recht einheitliches Bild. Die Reliefs und Münzbilder mit dem reitenden Heron präsentieren sich weniger geschlossen. Dort ist zudem die Identifizierung eines Panzers zum Teil unsicher. Auf der Stele von 67 v. Chr. aus Theadelphia (**Her 17**) trägt der Gott einen Laschenpanzer mit breiten Schulterlaschen und einem Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen, darunter ein kurzes Gewand mit kurzen Ärmeln; unterhalb der Brust ist ein breites *cingulum* um den Panzer gebunden. Armpteryges sind nicht angegeben, ebenso wenig trägt der Gott einen Mantel. Die Tracht wirkt auf das Wesentliche reduziert.

Auf dem Relief **Her 18** trägt der Gott dagegen einen Panzer, der sich dem Körper anpasst, bis zur Hälfte der Oberschenkel reicht und kurze Ärmel aufweist. Er ist auf der Brust mit einem Gorgoneion und in der Taille mit einem schmalen, vorn geknoteten *cingulum* versehen. Obwohl die Panzeroberfläche glatt ist und keine Absetzungen aufweist, kann es sich der Form nach wohl nur um ein Schuppenpanzerhemd handeln. Die Schuppen wären dann durch Bemalung angegeben worden.⁹⁷⁷ Weiterhin trägt Heron einen Mantel, der mittig vor der Brust gefibelt ist, hinter dem rechten Arm lang herabfällt und um den linken Unterarm geschlungen ist. Schließlich ist der Gott mit einem Schwert bewaffnet, dessen Griff unter der linken Achsel sichtbar ist. Es hängt an einem Schwertgurt, der von der rechten Schulter quer über die Brust verläuft.

Beim Relief **Her 19** ist nicht sicher, ob der Gott einen Panzer trägt. Einerseits ist der linke Teil des Oberkörpers durch einen auf der Brust befestigten Mantel verdeckt, andererseits ist die Oberfläche im rechten Teil so schlecht erhalten, dass sich keine Details erkennen lassen; schließlich ist der untere Teil der Darstellung verloren, so dass auch ein Pterygion als Identifizierungsmerkmal fehlt. Ähnlich fraglich ist ein Panzer auf der frühesten bekannten Gauprägung für Diospolis (**Her 20 Ia**). Etwas unterhalb der Brust scheint ein Mantel um den Körper des Gottes

weitere Darstellung einer mit einer Axt bewaffneten Figur zu Pferd: Wandbild aus Pompeji, ehem. Haus Regio IX 3,15, cubiculum (h), jetzt Neapel, Museo Archeologico Nazionale, Inv. 8836: Rostovtzeff 1933, 506ff. mit Abb. 9; Tran Tam Tinh 1964, 79f., 148 Nr. 59 mit Taf. XVII; V. Tran Tam Tinh, B. Jaeger, S. Poulin, s.v. Harpokrates, in: LIMC IV/1, 1988, 436 Nr. 304 mit Abb. in Bd. IV/2, 259; Kiss 1996, 221; Kat. Frankfurt 2005, 749 Nr. 367 mit Abb. (K. Lorenz); Bricault 2013, 162f. Nr. 44c; Rondot 2013, 288. Auch hier ist durch die die Bildmitte einnehmende Figur einer Isis Panthea ein ägyptischer Kontext gegeben. Ob in diesem Fall tatsächlich der Axtgott der Heron-Bilder gemeint ist, bleibt aufgrund diverser Abweichungen in ikonographischen Einzelheiten aber zweifelhaft. Aufgrund der Verbindung mit Isis wurde verschiedentlich Harpokrates vorgeschlagen.

⁹⁷⁷ S. dazu auch den Katalogeintrag.

geschlungen zu sein, der ein mögliches Pterygion verdeckt. Das Kleidungsstück, das oberhalb sichtbar ist, bietet in seiner summarischen Wiedergabe keine eindeutigen Anhaltspunkte zur Unterscheidung zwischen einem Gewand mit kurzen Ärmeln und einem Panzer mit Armpteryges. Das insgesamt deutliche Überwiegen von Darstellungen des Heron in Panzertracht gegenüber anderen könnte in beiden Fällen für einen Panzer sprechen.

Auch auf der zweiten Prägung unter Hadrian (**Her 20 Ib**) ist ein Panzer aufgrund des summarischen Stempels und der zusätzlich schlechten Erhaltung der bekannten Exemplare nicht sicher. Für einen solchen spricht hier jedoch der Vergleich mit der Prägung unter Antoninus Pius (**Her 20 II**) mit demselben Sujet. Hier ist ein Muskelpanzer mit geschwungenem unteren Rand und sich anschließendem Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen gut erkennbar. Zusätzlich ist ein Mantel um den linken Unterarm drapiert. Unsicherheit bezüglich einer Panzertracht besteht schließlich bei den Abdrücken des Siegels **Her 21** aufgrund ihrer Verschwommenheit. Nach den wenigen erkennbaren Details lässt sich nicht entscheiden, ob auf dem Original ein Panzer mit Pterygion oder ein kurzes, in der Taille gegürtetes Gewand dargestellt war.

Die Tracht auf den Gemälden mit sicheren Heron-Darstellungen (**Her 2, 7-11, 16**) bietet, wie gesagt, ein einheitlicheres Bild. Hier erscheint der Gott in einem hellenistischen Laschenpanzer, der unten auf Höhe der Taille endet. Die Schulterlaschen sind in der Regel durch den um die Schultern gelegten Mantel verdeckt. Der Panzer ist geschuppt, auf der Brust ist ein Gorgoneion angegeben.⁹⁷⁸ Unterhalb schließt sich ein Pterygion aus Lederstreifen an, wobei die Anzahl der Register variiert.⁹⁷⁹ Auch Armpteryges werden angegeben.⁹⁸⁰ Als prominentes Beispiel für diesen Typus von Panzer kann auf die Darstellung des Alexandermosaiks verwiesen werden, wo die Hauptpartie ebenfalls geschuppt und mit einem Gorgoneion versehen ist. Es sind auch Vergleichsbeispiele aus dem

⁹⁷⁸ Beim Wandbild aus Karanis (**Her 2**) ist diese Partie zerstört, das Pterygion unterhalb und Armpteryges am rechten Oberarm sichern jedoch den Panzer und man von einer analogen Gestaltung im Brustbereich ausgehen. Bei dem Wandbild **Her 8** scheint das Gorgoneion zu fehlen.

⁹⁷⁹ **Her 2**: zwei(?) Reihen; **Her 7**: eine Reihe kurze und zwei Reihen lange Lederstreifen; **Her 10**: drei Reihen; **Her 16**: mehrere Reihen; bei **Her 9** lässt sich die Anzahl aufgrund des geringen erhaltenen Rests nicht bestimmen.

⁹⁸⁰ Eine Reihe: **Her 2, Her 11**; zwei Reihen: **Her 7, Her 9, Her 10**; mehrere Reihen: **Her 16**.

hellenistischen Ägypten bekannt.⁹⁸¹ Als ein Vergleichsbeispiel für eine stehende Figur aus hellenistischer Zeit kann das Bild eines Kriegers von einem der Gräber in Vergina angeführt werden. Auch hier ist die Partie zwischen den breiten Schulterlaschen des Panzers geschuppt und mit einem Gorgoneion versehen.⁹⁸²

Von dieser Art der Panzerung weichen lediglich die Bilder **Her 8** und **11** ab. Auf dem Wandbild **Her 8** fehlt dem Panzer ein Pterygion. Unterhalb des Panzers ist vielmehr als brettartige Fläche das kurze helle Gewand mit zwei senkrechten dunklen Streifen dargestellt, das der Gott auch sonst trägt. Freilich erscheint unterhalb dieser Fläche nochmals der schmale Saum eines gleichartigen Gewandes. Beim Tafelbild **Her 11** macht die Bekleidung insgesamt eher den Eindruck eines unterhalb der Brust gegürteten Gewandes, ein Pterygion ist nicht angegeben. Dass auch hier ein Panzer gemeint ist, zeigen Armpteryges in Form von einer Reihe Lederstreifen.

Bei der kürzlich bekannt gemachten Aquarellzeichnung zu dem rechten der beiden unter **Her 5** erfassten Wandbilder ist nur der Rumpf der Figur unterhalb der Brust als erhalten angegeben. Das Kleidungsstück macht den Eindruck eines gestreiften Gewandes, sicher nicht eines Pterygions. Aufgrund der beiden vorgenannten Fälle, ist aber nicht auszuschließen, dass dennoch ein Panzer im Brustbereich angegeben war.

Um die Schultern hat Heron in allen Bildern einen Mantel gelegt, der mittig vor der Brust gefibelt ist, die Schulterlaschen des Panzers verdeckt und im Rücken lang herab fällt. Unter dem Panzer trägt der Gott ein kurzes Gewand mit langen Ärmeln, die bis zu den Handgelenken reichen. Seine Unterschenkel sind auf den Bildern, die ihn stehend zeigen und in diesem Bereich erhalten sind (**Her 2, 5, 7, 10, 11, 16**) mit Beinschienen geschützt. Auf allen gemalten Bildern trägt er knöchel- bzw. fesselhohe Stiefel.⁹⁸³ Auf den beiden Wandbildern aus dem Pnepheros-Tempel in Theadelphia (**Her 7, 8**) ist links am unteren Panzerrand zusätzlich der Riemen eines Schwertgehänges befestigt, der zur linken Hüfte des Gottes verläuft. Der Griff der

⁹⁸¹ Zum Panzer Alexanders auf dem Alexandermosaik: Pfrommer 1998, 19ff. mit Taf. 1. – Zu einem Grabrelief des 3. Jh. v. Chr. mit Reiter im Laschenpanzer s.u. 235f. (Brustteil nicht sichtbar). – Bei der Malerei auf einem ins 3. Jh. v. Chr. datierten Grabstein aus der alexandrinischen Nekropole El-Shatby (Alexandria, Griechisch-Römisches Museum, Inv. 10228) ist nicht genau zu erkennen, ob es sich um einen Laschen- oder einen Muskelpanzer handelt, s. Lewis 1973, 33 mit Abb. 18, dort Anm. 24 zu weiteren Beispielen; Hassan 2002, 136f. mit Abb.

⁹⁸² Andronikos 1984, 35ff. mit Abb. 15f.

⁹⁸³ Beim dem Tafelbild **Her 9** ist der untere Bereich nicht erhalten. Aber auch hier wird man Beinschienen und Stiefel annehmen dürfen.

Waffe ist aber nur bei dem stehenden Heron (**Her 7**) sichtbar, bei dem Reiter wird er durch den Hals des Pferdes verdeckt.

Die große Mehrheit der Heronbilder mit gesichertem Panzer, nämlich die gemalten und das Relief **Her 17**, zeigt den Gott also in einem hellenistischen Laschenpanzer, obwohl sie bis auf das Relief von 67 v. Chr. alle in der Kaiserzeit – im 2.-3. Jh. n. Chr. – entstanden sind. Sie haben offenbar die ursprüngliche Tracht tradiert, mit der das Bild des Gottes in hellenistischer Zeit ausgestattet wurde. Hierzu passt, dass sich auch Anklänge an den Aufbau der Figur aus dieser Zeit erhalten haben, nämlich in der breiten Anlange des Unterkörpers und dem hohen Ansatz der Taille, der in der Heronbildern allerdings zum Teil recht extrem ausgefallen ist, so dass er den Oberkörper stark verkürzt und dem Gott eine gedrungene Gestalt verleiht.⁹⁸⁴ Sein teilweiser Partner, der Gott mit der Doppelaxt, wird dagegen nicht im Panzer dargestellt. Er trägt ein kurzes gegürtetes, dazu buntgestreiftes Gewand, einen Mantel um die Schultern und Stiefel, zusätzlich aber lange Hosen. Seine Kleidung ist am Kontur mit Fransen versehen – dies gilt für Gewand, Mantel und Hose.⁹⁸⁵

Obwohl sich somit vor allem in den gemalten Bildern hellenistische Tracht und wohl auch Formensprache erhalten hat, außerdem die Unterschiede im Sujet zwischen Reliefs, Münzbildern und Siegelabdrücken einerseits und gemalten Wand- und Tafelbildern andererseits vornehmlich gattungsbedingt zu sein scheinen und sich die Darstellungen insgesamt nicht alle in ein festes zeitliches Verhältnis zu einander setzen lassen, so entsteht doch der Eindruck, dass in der unterschiedlichen Präsentation des Heron auch eine zeitliche Entwicklung vorliegen könnte, bei der sich eine mehr spezifische Bildform mit der Zeit etwas auflöst und die Figur des Heron relativiert.⁹⁸⁶ Die früheste Darstellung des Heron im Panzer, das Relief aus Theadelphia von 67 v. Chr. (**Her 17**), zeigt den Gott reitend, unbärtig und allein. Zudem steht er in enger Beziehung mit der Schlange, indem er ihr eine Schale darreicht, aus der sie trinkt. Dieses Motiv zeigen auch die Reliefs **Her 18** und **19** sowie die traianische Gauprägung **Her 20 Ia**. Die beiden folgenden Emissionen unter

⁹⁸⁴ So auch Bergmann 2010a, 16ff. Es stimmt dagegen folglich nicht, wenn es bei Tallet/Zivie-Coche 2012, 445 heißt: "In Roman times, Heron's equipment was brought up to date and adapted to the uniform of the Roman army. In most Roman depictions, Heron was dressed like the victorious Imperator".

⁹⁸⁵ Zu sehen auf den beiden vollständig erhaltenen Darstellungen der Bilder **Her 8** und **10**. Bei **Her 9** ist die Figur fast vollständig verloren, bei **Her 11** erkennt man Fransen noch am rechten Gewandärmel und dem Mantelsaum. Auf dem Wandbild **Her 2** wird die Kleidung ohne Fransen gezeigt.

⁹⁸⁶ Dies nehmen auch Launey 1950, 967f. und Nachtergaele 1996a, 136f. an.

Hadrian und Antoninus Pius (**Her 20 Ib** und **II**) geben zwar das Motiv des Tränkens auf, Heron erscheint aber immer noch reitend und allein. Auch die enge Verbindung zur Schlange ist weiterhin dadurch gegeben, dass er sie auf der Hand trägt.

Den Gegenpol dazu bilden die Wand- und Tafelbilder, die Heron mit dem Axtgott zeigen (**Her 2, 9-11**). Hier ist Heron bärtig und vom Pferd abgestiegen, das Tier wird nicht einmal mehr dargestellt. Weiterhin ist er nicht mehr die alleinige Hauptfigur, sondern der Gott mit der Doppelaxt erscheint gleichberechtigt neben ihm. Schließlich sind auch die Geste des Tränkens und damit zugleich die Verbindung zur Schlange teilweise aufgegeben. Das Hinhalten der Schale für die Schlange ist in das allgemeinere Motiv des Trankopfers über einem Altar geändert worden, wie es in gleicher Weise etwa auch auf Grabsteinen von Soldaten der römischen Truppen aus dem Legionslager bei Alexandria erscheinen kann. Die tragen freilich "camp dress" aus Tunika und Mantel.⁹⁸⁷ Auch das Halten des *volumen* durch Heron findet sich mehrfach auf den Soldatengrabsteinen wieder. Das *volumen* wurde dort verschiedentlich als Verweis auf die *honesta missio*, als Hinweis auf Immunität, d.h. die Befreiung von niederen Aufgaben, oder auch Testament gedeutet,⁹⁸⁸ im Falle des Heron aber auch als "*le livre de prières que l'on prête souvent aux sacrificateurs*".⁹⁸⁹ Eine Schlange ist auf den in Rede stehenden Heronbildern nun auf den Gott mit der Doppelaxt bezogen. Nur in zwei Fällen nähert sich wohl noch eine zweite Schlange der Spendeschale in Herons Hand (**Her 9, 10**).

⁹⁸⁷ Drei Grabstelen im Griechisch-Römischen Museum in Alexandria: a) Inv. 2899, H 1,08 m, B 47 cm, spätseverisch: Schmidt 2003a, 128 Nr. 109 mit Taf. 39; Inschrift: CIL III 6592 = 14123 = ILS 2345; b) Inv. 22177, H 46, B 34 cm, spätseverisch: ebd. 128f. Nr. 110 mit Taf. 38 (aktuell im Antikenmuseum Bibliotheca Alexandrina); c) Inv. 182, fragmentiert, H 47, B 37 cm, spätseverisch: ebd. 129 Nr. 112 mit Taf. 39; Inschrift: CIL III 14138. – d) Paris, Louvre, Inv. Ma 1674, H 35, B 30 cm, 222-235 n. Chr.: Gatier 2012b, 52 Abb. 20 mit Begleittext S. 53; Kayser 2014, 224 Nr. 2 mit Abb. 4 (S. 237); Inschrift: CIL III 6594a. e) Warschau, Nationalmuseum, Inv. 198772, H 50, B 30 cm, 220-250 n. Chr.: Sadurska 1953, 90ff. Nr. 38 mit Taf. XXXII; Kayser 2014, 225 Nr. 6 mit Abb. 8 (S. 239); f) Brüssel, Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Inv. A 2246, spätseverisch: Bingen 2003 mit Taf. I; Kayser 2014, 221 und 224 Nr. 3; Inschrift: AE 2003, 1841. – Zwei weitere Grabstelen wandeln das Motiv ab: f) ehem. Alexandria Inv. 255, jetzt Port Said: jugendlicher Soldat in "camp dress" rechts, Jüngling mit Jugendlocke in Tunika und Toga links, der das Trankopfer am Altar vollzieht, s. Schmidt 2003a, 42 mit Abb. 41; g) London, British Museum, Inv. GRA 1973,0422.1, H 55,88, B 39,37 cm, spätes 2. Jh.: bärtiger Soldat in "camp dress" links vollzieht Weihrauchopfer am Altar, rechts zweiter Bärtiger in Ziviltracht, zwischen beiden gestapelte Soldatenausrüstung: Kat. Frankfurt 1999, 254f. Nr. 159 mit Abb. (K. Parlasca); Łajtar 2002; Stoll 2005; Waebens 2012; Inschrift: AE 2002, 1586 = 2005, 1609 = SEG LII 1762 = BE 2003, 615. – Zur Gruppe der alexandrinischen Soldatengrabsteine insgesamt: Schmidt 2003a, 37ff.; Kayser 2014, 198ff., bes. 220ff. zu den hier relevanten von Soldaten der *legio II Traiana*.

⁹⁸⁸ S. Schmidt 2003a, 38f.; Bingen 2003, 67; Kayser 2014, 225.

⁹⁸⁹ Cumont 1939, 3. Rondot 2013, 285 Anm. 11 stellt die Überlegung an, ob es sich um eine Orakelanfrage handeln könnte.

Wenn hier tatsächlich eine zeitliche Entwicklung vorliegt, könnten die beiden Wandbilder im Pnepheros-Tempel von Theadelphia eine Phase des Übergangs zwischen beiden Bildtypen dokumentieren. Auf dem einen (**Her 8**) ist Heron noch zu Pferd gezeigt, er wird aber bereits bärtig dargestellt. Er streckt den rechten Arm mit der Schale nach hinten aus, vollzieht aber ein Trankopfer, indem er die Schale ausgießt. Die Schlange im Baum ist zwar zugegen und Heron zugewandt, ihr Kopf ist aber ein Stück von der Schale entfernt, sie wird nicht beim Trinken dargestellt. Andererseits erscheint der Axtgott nur emblematisch als kleine Nebenfigur ohne echten Bezug zur Hauptszene. Auf dem anderen Bild (**Her 7**) ist Heron bereits vom Pferd abgestiegen, das Tier ist aber noch neben ihm dargestellt. Er vollzieht die Libation am Altar, ist aber noch alleinige Hauptfigur. Die Schlange ist noch zugegen, aber mehr attributiv im Hintergrund, wo sie sich um den Beistelltisch windet, nicht mehr auf die Opferschale bezogen. Ähnlich verhält es sich mit dem Tafelbild **Her 16**: Der Gott vollzieht als alleinige Hauptfigur stehend das Trankopfer am Altar – hier ohne Pferd –, die Schlange ist in diesem Fall noch eng auf ihn bezogen, indem sie von dem Wein trinkt, der sich aus der Opferschale ergießt.

Wenn ein fragmentarisches Wandbild aus einem Gebäude in Kom Madi, das reich mit Malereien ausgestattet war und von der Ausgräberin E. Bresciani um 100 v. Chr. datiert sowie als Kenotaph für Alexander den Großen gedeutet wird, Heron darstellen sollte, hätte allerdings auch der Typus, der ihn stehend beim Trankopfer zeigt, bereits in hellenistischer Zeit neben dem Typus zu Pferd bestanden. Eine Identifizierung der dargestellten Figur ist aufgrund des Erhaltenen letztlich aber nicht möglich. Das Bild ist an der Rückwand des Hofes des Gebäudes rechts neben dem zentralen Eingang zum Hauptraum angebracht. Erhalten ist lediglich die untere Hälfte, so dass die Hauptfigur nur noch von der Taille abwärts sichtbar ist. Ihre Beine sind im Profil nach links gezeigt, sie trägt ein kurzes, gegürtetes Gewand, das breite senkrechte Streifen aufweist,⁹⁹⁰ sowie einen Mantel, der im Rücken lang herab hängt; die Füße sind mit fesselhohen Stiefeln bekleidet. Die vorgestreckte Rechte gießt aus einer Schale eine Libation aus, die vor den Körper geführte Linke hält schräg den Schaft eines Speeres oder Zepters. An diesem springt links unten ein in verkleinertem Maßstab dargestellter Hund empor. Zwischen diesem und dem

⁹⁹⁰ Nach Bresciani 2003, 151 sind oberhalb der Gürtung noch geringe Reste eines Schuppenpanzers sichtbar.

vorgestreckten Arm der Hauptfigur ist im Bildfeld, gleichsam im Hintergrund, ein Altar wiedergegeben, vor dem sich ein stark verkleinerter Opfertiener in weißem Schurz über einen am Boden liegenden Opferstier beugt. Rechts der Hauptfigur ist auf einem Podest eine weitere stehende Figur im Profil nach links gezeigt, von der nur noch die von einem langen Gewand bedeckten Beine erhalten sind. Links davor ist der senkrechte Schaft eines Speers oder eher Zepters zu sehen, den sie in einer Hand hielt. Die Anlage der Szene passt durchaus zu den sicheren Heron-Darstellungen, die ihn stehend beim Trankopfer zeigen, auf eine Schlange gibt es im erhaltenen Teil aber keine Hinweise. Bresciani weist ihrerseits auch auf die Ähnlichkeiten zur Heron-Ikonographie hin, deutet den Opferenden aber als Alexander den Großen und nimmt eine Beeinflussung der Ikonographie des Heron durch die Alexanders an. Die Deutung des Gebäudes als Kenotaph Alexanders erscheint aufgrund des bildlichen Befundes freilich allenfalls hypothetisch.⁹⁹¹

Das Motiv "Trankopfer am Altar" erscheint jedenfalls auch häufig auf hellenistischen und römischen Grabreliefs, etwa auch auf einem hellenistischen Exemplar aus Alexandria, das einen Mann in Chiton und Himation zeigt.⁹⁹² Die Grabsteine von Legionsangehörigen aus Alexandria wurden bereits erwähnt. Auf einem hellenistischen Heroenrelief ist der opfernde, durch ein Pferd und eine Schlange, die sich um einen Baum windet, gekennzeichnete Heros gar in einem Laschenpanzer dargestellt.⁹⁹³ Besonders interessant ist im Hinblick auf die Malerei in Kom Madi und die Ähnlichkeit mit der kaiserzeitlichen Heron-Motivik schließlich noch eine hellenistische Stele aus der alexandrinischen Nekropole von Hadra. Sie zeigt rechts einen bärtigen Mann in langem langärmeligen Gewand und Mantel über der linken Schulter, der in der vor den Körper geführten Linken ein langes Zepter hält, das mit einem Vogel bekrönt ist und gegen die Schulter lehnt. Die nach links vorgestreckte Rechte hält eine patera und am linken Rand der Stele "schwebt" senkrecht eine Schlange, die freilich nicht auf die Geste des Mannes bezogen ist. Schließlich ist unten im Bildfeld ein sitzender Hund im Profil nach links dargestellt;

⁹⁹¹ Zum Gebäude insgesamt, Bresciani 2003, 25ff., 141ff., zur Datierung 63ff., 171ff., zum hier relevanten Bild 150ff., 163ff. mit Abb. 9 (S. 30) und Taf. XXIII-XXVII (S. 93ff); s.a. Bergmann 2010a, 18 mit Abb. 8c (S. 34). Zurückhaltend bis skeptisch hinsichtlich der "Alexander-These" auch Whitehouse 1985, 68; Davoli 1998, 254ff. Zu einem weiteren Bild aus dem Hof des Gebäudes, s. Kapitel II.13.1, 199f.

⁹⁹² Amsterdam, Allard Pierson Museum, Inv. 7868; s. Kat. Frankfurt 1999, 242 Nr. 149 mit Abb. (K. Parlasca); Moormann 2000, 107f. Nr. 129 mit Taf. 58b.

⁹⁹³ S. Laube 2006, 50 mit Taf. 18,5; vgl. auch unten 235 mit Anm. 1014 zu ähnlichen Darstellungen.

es fehlt in diesem Fall allerdings ein Altar.⁹⁹⁴ Die allgemeine Verwendung der Bildformel "Trankopfer am Altar" verhindert daher die sichere Zuschreibung nicht vollständig erhaltener Darstellungen an Heron. Dies betrifft auch das Wandbild **Her 1** aus einem Haus in Dionysias und trifft in gesteigertem Maße auf Darstellungen zu, bei denen das allgemeine Standmotiv und die Panzertracht der Figur des Heron entsprechen, aber der rechte Arm, mit dem Heron bis auf eine Ausnahme immer die Schale hält, nicht mehr erhalten ist; so bei dem Wandbild **Her 6** aus Soknopaiou Nesos und dem Tafelbild **Her 15**.

Unsicherheiten bei der Identifizierung des Heron und fehlerhafte Zuschreibungen werden auch durch die Ähnlichkeit der Heron-Darstellungen zu denen anderer Gottheiten begünstigt. Diejenige zu den bereits erwähnten anonymen Göttern soldatischer Erscheinung ist eher oberflächlich. Tragen diese doch nie einen Panzer, sondern "camp dress" und weisen auch nicht das Motiv der Libation auf. Eine weit größere Übereinstimmung besteht mit den Dioskuren, da diese im kaiserzeitlichen Ägypten nicht selten in Panzertracht dargestellt werden, sowohl zu Pferde als auch vor oder neben diesen stehend oder ganz ohne die Tiere. Sie tragen neben dem Panzer ebenfalls einen Mantel um die Schultern, sind aber immer unbärtig und oft durch einen Stern über dem Haupt gekennzeichnet. Wenn sie zu Pferd gezeigt werden, hält in der Regel eine Hand die Zügel und die andere einen Speer. Gleiches gilt, wenn sie abgestiegen mit den Tieren gezeigt werden. Bei symmetrischer Anordnung der Brüder hält die jeweils äußere Hand die Zügel des Pferdes, die andere einen Speer. Bei der Darstellung ohne Pferde kann eine Hand den Speer, die andere ein Schwert halten. So erscheinen sie einerseits auf in Alexandria geprägten Münzen, andererseits aber auch auf Wandbildern und Reliefs.⁹⁹⁵

Eine unvollständig erhaltene Darstellung eines jugendlichen unbärtigen Gottes im Panzer ohne Attribut auf dem Kopf, der stehend oder reitend gezeigt wird, könnte daher ebenso gut wie Heron einen Dioskuren meinen, wenn die Motive und Attribute der Hände sich nicht eindeutig bestimmen lassen – vor allem wenn die Rechte nicht erhalten ist, mit der Heron die Schlange trinkt oder die Libation vollzieht. Dies trifft

⁹⁹⁴ Museum von Ismailia, ehem. Griechisch-Römischen Museum in Alexandria: Inv. 21518: Schmidt 2003a, 106 zu Nr. 58 mit Taf. 17.

⁹⁹⁵ S. die Zusammenstellung in Anhang 3; zum Kult der Dioskuren in Ägypten insgesamt: Barry 1906; Chapouthier 1935, 248ff; Bissing 1953; Rübsam 1974, 56, 77f., 81, 115, 147, 171, 200, 213 (zum Fajum); Whitehorne 1995, 3066, 3089; V. Rondot, s.v. Égypte, ThesCRA VIII, 2012, 323; Vaelske 2012, 118ff.

wiederum für die Bilder **Her 6** und **15** zu, wobei bei ersterem auch der Kopf fehlt und die Identifizierung eines Panzers unsicher ist. Wenn umgekehrt bei derartigen Darstellungen erkennbar ist, dass die Rechte nicht eines der für Heron charakteristischen Motive mit der Schale aufweist, ist von von früheren Zuschreibungen an ihn abzusehen und am ehesten an einen Dioskur zu denken. Dies betrifft die Tafelbilder **Her 12, 13** und **14**.⁹⁹⁶ Bei dem Wandbild **Her 3** aus Karanis, das zum Teil als sicheres Bild des Heron angesprochen wurde und einen unbärtigen Reiter nach links in Laschenpanzer und Mantel zeigt, sprechen zunächst die Motive der Hände – in der Rechten die Zügel, in der Linken einen Speer – gegen Heron. Zudem wird die Identifizierung als Dioskur durch den Stern über dem Haupt gesichert.

II.14.2 Inhaltliche Analyse

Zu Wesen und Funktion des Heron liegen keine antiken literarischen Quellen vor. Auch die Inschriften liefern zu diesen Bereichen keine Hinweise, so dass darauf nur aus der Ikonographie des Gottes geschlossen werden kann. P. Perdrizet hatte angenommen, dass es sich bei Heron um eine hellenisierende Umformung eines ägyptischen Gottes handele. Zunächst dachte er an Atum, dann an Horus.⁹⁹⁷ Tatsächlich werden ja sowohl der erwachsene Horus wie auch Harpokrates in römischer Zeit im Panzer zu Pferd dargestellt. Eine unmittelbare ikonographische Abhängigkeit der Darstellungen des Heron von denen des erwachsenen Horus lässt sich nicht feststellen. Bei Harpokrates liegen für einen Teil der Darstellungen ikonographische Übereinstimmungen mit Heron vor. Hier wurden aber sekundär

⁹⁹⁶ Kaper/Worp 1999, 248 Nr. 21 mit Abb. 15 (Zeichnung) haben für ein stark vergangenes Dipinto im Bereich des Nebeneingangs in der Temenosmauer zum Tempel der Trias des Amun, der Mut und des Chons in Deir el-Haggar eine Zuschreibung an Heron vorgeschlagen, das hier nicht in den Katalog aufgenommen wurde. Die Kleidung der Figur lässt sich nicht bestimmen, vom Kopf ist kaum etwas erhalten. Die Motive beider Arme sind aber erkennbar: die erhobene Rechte stützt sich auf Speer oder Zepter, von der gesenkten Linken führt eine geschlängelte Linie schräg nach rechts oben, die Kaper/Worp als Schlange deuten. Tatsächlich spricht das Motiv gegen Heron, da das Tränken der Schlange bzw. die Libation in den sicheren Darstellungen des stehenden Heron mit der Rechten erfolgt und niemals das Motiv des sich Aufstützens gezeigt wird. Vielmehr spricht das Motiv stark für einen Dioskuren; die geschlängelte Linie kann gut der Zügel eines Pferdes sein, den diese häufig halten, vgl. Anhang 3. Der senkrechte Strich über dem Kopf der Figur könnte zu einem Stern gehören. Zudem findet sich in demselben Bereich des Nebeneingangs ein weiteres Bild eines Dioskuren zu Pferd, s. Anhang 3, **Dio 9**. – Unsicher bleibt die Zuschreibung an Heron auch für ein fragmentiertes Wandbild aus einem kaiserzeitlichen Haus einer antiken Siedlung bei el-Alamein, s. Kiss 2006, 166ff. Elemente wie ein bärtiger Kopf, der von einem Strahlennimbus umgeben ist, der Rest einer Lanze und eines Rundaltars passen zu Heron; jedoch nicht das Füllhorn, das die Figur in der Hand hält.

⁹⁹⁷ Perdrizet 1904, 159f.; ders. 1922, 9.

Elemente der Heron-Ikonographie von Harpokrates übernommen. Umgekehrt weist Heron kein Attribut auf, das ihn direkt mit Horus oder Harpokrates verbinden würde. Er wird nicht falckenköpfig oder kindlich mit Jugendlocke dargestellt und trägt auch nie die Doppelkrone.⁹⁹⁸

P. Jouguet hatte dagegen aus der allgemeinen Übereinstimmung des Typus des Heron zu Pferd mit den im unteren Donauraum verbreiteten, äußerst zahlreichen Darstellungen des sogenannten "thrakischen Reiters" geschlossen, dass Heron auf diesen zurückzuführen und in hellenistischer Zeit von thrakischen Söldnerkontingenten im Dienst der Ptolemäer nach Ägypten eingeführt worden sei.⁹⁹⁹ Diese Erklärung ist seither immer wieder benutzt worden und hat sich in der neueren Forschung als *communis opinio* verfestigt.¹⁰⁰⁰ Die Annahme, dass es sich bei Heron um einen importierten Gott hellenistischer Zeit handelt, ist gut begründet: Es gibt in Ägypten keine Belege für Heron in vorhellenistischer Zeit; in seiner Ikonographie gibt es keine durchgängigen Elemente, die eine Herleitung von einem bestimmten ägyptischen Gott nahelegen würden; gerade die Darstellung zu Pferd ist für ägyptische Götter untypisch und in vorhellenistischer Zeit nicht sicher belegt.¹⁰⁰¹ Auch für die Annahme, dass der Import durch Soldaten im Dienst der Ptolemäer erfolgte, gibt es Hinweise neben der militärischen Tracht mit hellenistischem

⁹⁹⁸ Gegen die These Perdrizets bereits Benoit 1954, 52; ebenso E. Will, s.v. Heron, LIMC V/1, 1990, 393; zu Heron und Harpokrates, s.u. 242f.; zu Horus, s.o. Kapitel II.1.1.1, 47, 52; II.1.1.2, 59f.; zu Harpokrates, s.o. Kapitel II.1.2.1, 66f. Die These von Tallet 2012a, 156f. und Tallet/Zivie-Coche 2012, 446, dass Heron und der Axtgott eine hellenisierte Form eines einheimischen Krokodilgötterpaares darstellten, erscheint wenig fundiert, vgl. oben 215 Anm. 966. Eine Verbindung eines einheimischen Krokodilgötterpaares könnte dagegen zu den Dioskuren bestehen, s.u. Kapitel IV, 317 mit Anm. 1245.

⁹⁹⁹ Jouguet 1902a, 354f.; zu Thrakern im hellenistischen Ägypten: Bingen 2007.

¹⁰⁰⁰ S. Lefebvre 1920, 243ff.; Cumont 1939, 5; Launey 1950, 971ff.; Will 1955, 59; Kiss 1990; E. Will, s.v. Heron, LIMC V/1, 1990, 391f., 394; Bernard 1992b, 227; Aigle Tremblay 1993, 148; Poulin 1994, 487, 491ff.; Kiss 1996, passim; Nachtergaeel 1996a, 136; Kat. Florenz 1998, 67 zu Nr. 40 (M. F. Aubert); Malaise 2000, 407; Geißen 2005, 169; Bergmann 2010a, 16; Tallet/Zivie-Coche 2012, 439, 444f.; vgl. Bernard 1981a, 19 mit weiteren Nachweisen zur früheren Forschung. Bayer-Niemeier 1985, 33 spricht von thrakischen Kaufleuten als Importeuren, stellt aber fest: "*Typologisch sind die ägyptischen Reliefs des Gottes von den thrakischen Votivreliefs unabhängig.*" Alston 1995, 138f. dagegen nannte die Möglichkeit, die Verehrung mit römischen Reitertruppen aus dem thrakischen Raum in Verbindung zu bringen, verwarf diese aber aufgrund der Verbreitung der Darstellungen des Heron in Gegenden ohne besondere Verbindungen zu Truppen. Die Theorie ist ohnehin hinfällig, da die Einführung des Heron bereits in ptolemäischer Zeit erfolgte. Unschlüssig zwischen thrakischer Herkunft und hellenisierte Form des Horus ist W. Brashear, s.v. Horos, RAC 16, 1994, 583. Rostovtzeff 1933, 511f. sah in Heron eine synkretistische Neuschöpfung ptolemäischer Zeit, in der sich Elemente thrakischer, anatolischer und syrischer Götter verbanden und der für die Soldaten aus diesen Regionen geschaffen wurde; diese These zuletzt von Sörries 2003, 170 wieder aufgegriffen. Rondot 2012c, 957 und 2013, 300, 339 erwägt Herkunft aus dem arabisch-syrischen Raum in Zusammenhang mit seiner freilich wenig überzeugenden Identifizierung des Gottes mit der Doppelaxt als Lykurg, s. dazu im Folgenden S. 238ff.

¹⁰⁰¹ S. dazu Kapitel II.1.1.1, 52 mit Anm. 214, II.1.1.2, 59f., II.12.2, 184 mit Anm. 836.

Laschenpanzer und der Bewaffnung, die dies ohnehin nahelegen scheinen. So finden sich in den frühen Inschriften, die Heron nennen, wie gesehen, mehrfach Angehörige des ptolemäischen Heeres als Akteure. Weiterhin kann der Schwerpunkt des Kultes im Fajum, dem antiken Gau Arsinoites, geltend gemacht werden. Dieser wird durch die Konzentration der Fundorte der Darstellungen deutlich, aber auch durch die archäologisch und inschriftlich belegten Heiligtümer des Gottes in Magdola und Theadelphia.¹⁰⁰² Schließlich unterstützt auch die Untersuchung des Bestands der kaiserzeitlichen Personennamen besonders für Theadelphia diesen Befund.¹⁰⁰³ Der Arsinoites wurde aber bekanntlich in ptolemäischer Zeit besonders zur Ansiedlung von Militärsiedlern benutzt.¹⁰⁰⁴

Angesichtes der starken Verbreitung des Kultes im Fajum erstaunt es, dass die in Alexandria ausgegebenen Münzprägungen für die ägyptischen Gaue und Städte das Bild des Heron nicht auf Prägungen für den Arsinoites zeigen, sondern auf solchen für die Stadt Theben/Diospolis magna bzw. den nach ihr benannten vierten oberägyptischen Gau Diospolites, wo der Kult des Heron nicht weiter belegt ist.¹⁰⁰⁵ Der Verweis von Will und Geißen, dass er auf den Münzen erscheine, da man in Theben eine römische Besatzung voraussetzen müsse, befriedigt daher als Erklärung nicht recht.¹⁰⁰⁶

Schwächer fundiert als die ausländische Herkunft des Heron erscheint dagegen die konkrete Herleitung aus dem thrakischen Reiterheros.¹⁰⁰⁷ Dieser wird zwar auch zu Pferd und mit Spendeschale gezeigt sowie häufig in einer Szene mit einem Altar und einer Schlange im Baum, die sich diesem nähert.¹⁰⁰⁸ Jedoch trinkt der "thrakische Reiter" die Schlange nicht; Darstellungen in Panzertracht sind äußerst selten, stammen erst aus dem 3. Jh. n. Chr. und gehen wohl auf den Einfluss des römischen

¹⁰⁰² S.o. 208f. Die Inschrift Bernard 1981b, Nr. 192 aus Narmuthis könnte nach Bingen 1994, 43f. außerdem einen Verehrungsplatz für Heron im Eingangsbereich des dortigen Heiligtums der Isis-Narmuthis belegen.

¹⁰⁰³ S. Bingen 1994, 47ff.

¹⁰⁰⁴ In diesem Sinne auch Bergmann 2010a, 17: "*Als ebenso dauerhaft erweist sich ein stehender Typus des Gottes Heron, der anscheinend im hellenistischen Kleruchenmilieu des Fayum als Produkt ägyptischer Werkstätten entstand, die griechische Themen darstellten.*"; vgl. Launey 1950, 374f.; Benoit 1954, 50; Tallet/Zivie-Coche 2012, 439f.

¹⁰⁰⁵ Die Theorie, dass die Stadt Medamud in der nordöstlichen Thebais auch Heroonpolis genannt wurde und sich dieser Name wiederum von dem des Heron ableite, beruht sehr stark auf Hypothesen, s. dazu Geißen/Weber I, 295.

¹⁰⁰⁶ E. Will, s.v. Heron, LIMC V/1, 1990, 392; Geißen 2005, 169; dagegen auch Kiss 1996, 218.

¹⁰⁰⁷ Zu diesem zuletzt ausführlich Oppermann 2006 mit Zusammenstellung der Monumente.

¹⁰⁰⁸ Typus A bei Oppermann 2006.

Militärs zurück.¹⁰⁰⁹ Tatsächlich sind die 2500-3000 Reliefdarstellungen des Heros aus Thrakien und den angrenzenden Regionen insgesamt fast sämtlich erst in der Kaiserzeit entstanden. Der Großteil gehört in die Zeit zwischen dem Ende des 2. Jh. n. Chr. und der Mitte des 3. Jh. n. Chr., Exemplare aus dem späten Hellenismus und der frühen Kaiserzeit kommen nur punktuell vor.¹⁰¹⁰ Es erscheint daher methodisch heikel, eine für Heron in hellenistischer Zeit in Ägypten belegte Ikonographie von derjenigen des thrakischen Reiterheros abzuleiten, die ihrerseits erst in der Kaiserzeit ihre wesentliche Ausprägung erfahren hat.¹⁰¹¹

Andererseits ist das Motiv des Reiterheros in Begleitung einer Schlange oder mit einer Schlange auf einem Baum auf Reliefs im hellenistischen Griechenland und Kleinasien verbreitet.¹⁰¹² Sie wurde wahrscheinlich von dort erst von thrakischen Künstlern übernommen.¹⁰¹³ Ein der Ikonographie des Heron zu Pferd besonders eng verbundenes Beispiel stellt etwa ein Relief in Rhodos dar, das dort im Handel erworben wurde, vielleicht von der kleinasiatischen Küste stammt und ins 1. Jh. v. Chr. datiert wird. Der Reiterheros ist zu Pferd nach rechts dargestellt, das Tier hat den linken Vorderlauf erhoben. Der Reiter, der mit einem kurzen Gewand und einem Mantel bekleidet ist, hat Oberkörper und Kopf dem Betrachter zugewandt. Während die Linke die Zügel hält, ist die Rechte nach hinten bzw. links ausgestreckt. Sie hält ein rundliches Gefäß (Kantharos?), aus dem eine Schlange trinkt, die sich um einen am linken Bildrand angegebenen Baum windet. Rechts im Bild, vom Pferd durch einen Rundaltar getrennt, sind drei verscheiden große Adoranten angegeben, die jeweils eine Hand in einer Geste der Verehrung erheben.¹⁰¹⁴ Für Ägypten selbst ist

¹⁰⁰⁹ Oppermann 2006, 317, zu einzelnen Beispielen 171, 187, 220, 221, 242; s.a. Benoit 1954, 51f.

Diese Unterschiede zu Heron auch schon gesehen von Lefebvre 1920, 246; Launey 1950, 972.

¹⁰¹⁰ So Oppermann 2006, 1; s.a. bereits Benoit 1954, 51f. und vgl. Dimitrova 2002, 210.

¹⁰¹¹ Auch Sörries 2003, 169 schließt thrakische Darstellungen als Vorbild für Heron Ikonographie aus.

¹⁰¹² Zu Reiterheroen und ihrem ikonographischen Spektrum: A. Cermanović-Kuzmanović et al., s.v. Heros equitans, LIMC VI/1, 1992, 1019ff. mit Abb. in Bd. VI/2, 673ff., dort 1065f. zur Verbreitung.

¹⁰¹³ S. Dimitrova 2002, 213f., 220ff.

¹⁰¹⁴ Rhodos, Museum, Inv. 1173: A. Cermanović-Kuzmanović et al., s.v. Heros equitans, LIMC VI/1, 1992, 1040 Nr. 291 mit Abb. in Bd. VI/2, 691. – Recht ähnlich ist weiterhin 1057 Nr. 536, aus Maroneia, hellenistisch (die seitlich erhobene Rechte des Reiterheros aber wohl ohne Gefäß). – Weitere Reliefs aus hellenistischer Zeit, die einen Heros in loserem Zusammenhang mit einer Schlange zeigen, sind etwa: 1024 Nr. 3, aus Piräus, 4. Jh. v. Chr.; 1025 Nr. 6, in Athen, 3. Jh. v. Chr.; Nr. 8, aus Pergamon, Ende 2. Jh. v. Chr.; 1027 Nr. 41, aus Pergamon, 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr.; 1033 Nr. 148, aus der Umgebung von Serres, 1. Jh. v. Chr.; Nr. 152, aus Philippi, 1. Jh. v. Chr.; 1034 Nr. 167, aus Pergamon, 1. Jh. v. Chr.; Nr. 173, aus Mytilene, 1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr.; Nr. 174, wohl aus Kleinasien, 2.-1. Jh. v. Chr.; 1038 Nr. 254, wohl aus Ephesos, 2. Jh. v. Chr. – s.a. Barr 1996, zu früh- bis mittelhellenistischen Votivplaketten aus Terrakotta, die in großer Zahl im Heiligtum der Athena in Troja gefunden wurden. In 85% der Fälle wird der Heros zu Pferd von einer Schlange begleitet, die sich zwischen den Beinen des Pferdes am Boden entlang schlängelt. Teilweise wird die Szene durch einen

ebenfalls ein Vergleichsbeispiel belegt, das ins 3. Jh. v. Chr. datiert wird. Das Grabrelief aus Kalkstein ohne genauen Fundort, das 1906 in Kairo erworben wurde, zeigt den heroisierten Verstorbenen als Reiter auf einem Pferd in der Levade im Profil nach rechts. Er trägt einen Laschenpanzer mit Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen. Rechts vom Reiter ist ein Altar mit brennendem Feuer darauf auf einem Felsen dargestellt. Auf oder vor letzterem richtet sich eine Schlange im Profil nach rechts auf.¹⁰¹⁵ Unter den ostgriechischen hellenistischen Reliefs mit Darstellung des Reiterheroen gibt es aber auch durchaus Beispiele, auf denen der vom Pferd abgestiegene Reiter die Schlange im Baum trinkt.¹⁰¹⁶

Das Tränken einer Schlange findet sich zudem häufig auf ostgriechischen Totenmahlreliefs der hellenistischen Zeit, auf denen eine Frau die Schlange füttert oder der auf einer Kline gelagerte heroisierte Tote selbst ihr eine *patera* darreicht.¹⁰¹⁷ Auch hierfür gibt es wiederum ein Beispiel aus dem hellenistischen Ägypten selbst, aus der alexandrinischen Nekropole El-Shatby.¹⁰¹⁸ Ein entsprechendes Motiv erscheint auch in einer Darstellung des Sarapis.¹⁰¹⁹ Weitere fragmentierte Grabreliefs aus El-Shatby, die noch ins 4.-3. Jh. v. Chr. datiert werden, zeigen den nach rechts sitzenden(?) Verstorbenen, der seine Hände einer rechts im Bildfeld "schwebenden" Schlange entgegen streckt.¹⁰²⁰ Ein Relief aus der Nekropole Hadra, das einen stehenden Mann zeigt, der der links senkrecht "schwebenden" Schlange eine *patera* darbietet, wurde bereits behandelt.¹⁰²¹ Das Pferd und die Schlange sind somit typische Attribute von Heroen bzw. heroisierten Verstorbenen.¹⁰²² Das Motiv der im Bildfeld "schwebenden" Schlange, das auch mehrmals auf den Reliefs des Heron

Baum ergänzt. Der Reiter trägt kurzes Gewand, Mantel, Stiefel; er ist bartlos, hat kurze Haare und ist niemals bewaffnet.

¹⁰¹⁵ Amsterdam, Allard Pierson Museum, Inv. 7941, H 23, B 40, T 8,1 cm: Moormann 2000, 110f. Nr. 133 mit Taf. 59b.

¹⁰¹⁶ S. Fabricius 1999, 64f.; Laube 2006, 50.

¹⁰¹⁷ S. ebd. 63 und bereits Küster 1913, 80f.; vgl. Myśliwiec 1977, 92 mit Abb. 3 zu gleichartigen Grabstelen aus Ägypten, auf denen der Verstorbene einem theriomorphen Gott in kleinem Format eine Schale darreicht.

¹⁰¹⁸ Alexandria, Griechisch-Römisches Museum, Inv. 22897, H 23, B 35 cm (fragmentiert), 2. Jh. v. Chr.: Schmidt 2003a, 104 Nr. 53 mit Taf. 15.

¹⁰¹⁹ Goldplakette in Paris, Louvre, Dép. des ant. égyptiennes Inv. 14268; aus Mesopotamien aber wohl in Alexandria produziert, 2.-3. Jh. n. Chr.: Kat. Marseille 1997, 115 Nr. 122 mit Abb. (M. F. Aubert); Veymiers 2009, 93f., 158f. und 339 Nr. V.BD 2 mit Taf. XXI, dort 93ff. auch zu Sarapis auf der Kline allgemein und den gleichnamigen Festbanketten.

¹⁰²⁰ Alexandria, Griechisch-Römisches Museum, Inv. 152 und 153: Schmidt 2003a, 105f. Nr. 56f. mit Taf. 15.

¹⁰²¹ S.o. 230f. mit Anm. 994.

¹⁰²² S. dazu Küster 1913, 73ff. (Schlange), Benoit, 23 (Pferd), 124f. (Schlange); Barr 1996, 136f. (Schlange), 137f. (Pferd); Fabricius 1999, 60 (Pferd), 63ff. (Schlange).

Pferd wiederkehrt, scheint dagegen typisch für Ägypten und dort schon recht früh in der hellenistischen Zeit entstanden zu sein.

Als Argument für den thrakischen Ursprung des Heron wird mehrfach ein Gedicht des Kallimachos angeführt, der in der ersten Hälfte des 3. Jh. v. Chr. am ptolemäischen Hof in Alexandria tätig war. Es lautet: "*Klein auf kleinem Vorbau, am Tor des Amphipoliten, des Aietion steh', hütender Heros, ich da, bloß mit geringelter Schlange und Schwert, weil er einem Berittenen zürnte, setzte er auch mich nur als Fußsoldat hin.*"¹⁰²³ Es berichtet hier also das Bild eines Heros in Form einer Statuette oder eines Reliefs, das am Eingang des Hauses eines Mannes aus der an der thrakischen Küste gelegenen Stadt Amphipolis angebracht ist. Der Heros hat offenbar die Funktion das Haus zu beschützen und ist stehend dargestellt, ein Schwert und eine Schlange haltend(?). Die Selbstbezeichnung als Fußsoldat deutet auf militärische Kleidung. Die Darstellung zu Fuß ist für den Heros aber nicht die übliche. Eigentlich sollte er beritten dargestellt sein. Dies ist nur nicht der Fall, weil der Hausherr Streit mit einem solchen Reitersoldaten hatte. "Zur Strafe" ließ er den das Haus schützenden Heros entgegen der üblichen Darstellungsweise daher stehend wiedergeben.

Das im Text beschriebene Bild wurde verschiedentlich auf Heron bezogen, was angesichts der Ikonographie plausibel erscheint, auch wenn hier von Heros und nicht von Heron die Rede ist. Wenn man dann davon ausgeht, dass die thrakische Herkunft des Hausbesitzers von Kallimachos für diesen Kontext nicht zufällig gewählt wurde, kann sie als Argument für den thrakischen Ursprung des ägyptischen Heron verwendet werden.¹⁰²⁴ Freilich ist Heron zwar einerseits nur eine dialektale Form für das Wort Heros,¹⁰²⁵ andererseits wird der ägyptische Heron in den hellenistischen Weihinschriften aber explizit als Gott bezeichnet. Wenn er tatsächlich thrakischen Ursprungs gewesen sein sollte, so scheint es dort zur Zeit der Übertragung noch keine etablierte Bildform für den dortigen Reiterheros gegeben zu haben und man hätte sich für die Ikonographie des Heron in seiner ägyptischen Form der Bildelemente einer weiter verbreiteten Heroenikonographie bedient, die auf

¹⁰²³ Kall. epigr. 24: "Ἡρώς Αἰετίωνος ἐπίσταθμος Ἀμφιπολίτεω / ἴδρυμαι μικρῶ μικρὸς ἐπὶ προθύρῳ / λοξὸν ὄφιν καὶ μόνον ἔχων ξίφος· ἀνδρὶ δ' ἐφιππῶ / θυμῶθεϊς πεζὸν κάμῃ παρῳκίσατο. (Übersetzung E. Howald und E. Staiger); s. dazu Roussel 1921.

¹⁰²⁴ So Roussel 1921, 270ff.; Will 1955, 56f.; Parlasca 1982, 25; Bayer-Niemeier 1985, 33; Bernard 1992b, 227f.; Kiss 1996, 217f.

¹⁰²⁵ A. Cermanović-Kuzmanović et al., s.v. Heros equitans, LIMC VI/1, 1992, 1019.

ähnlichen inhaltlichen Konzepten beruhte. Den Panzer scheint Heron erst in Ägypten angenommen zu haben und es liegt nahe, dies mit einer Einführung und Verehrung durch Soldaten in Verbindung zu bringen – sei es, dass sie selbst dieses Trachtelement seiner Ikonographie hinzufügten, sei es, dass dies durch die Einheimischen aufgrund der engen Verbindung des Gottes mit den Soldaten geschah, wie es ihm Fall des Zeus-Ammon Helios (Sarapis) in Bostra wahrscheinlich gemacht werden kann.¹⁰²⁶

F. Cumont hatte für den teilweisen Begleiter des Heron, den Gott mit der Doppelaxt, für den keine inschriftliche Benennung bekannt ist, eine anatolische oder ebenfalls thrakische Herkunft vorgeschlagen. Er verwies einerseits auf Karien, wo der Axtkult verbreitet sei und auf Zeus Labraundos, der mit Axt und Lanze dargestellt wird. Als zweite Möglichkeit nannte er den mythischen thrakischen König Lykurg, der ebenfalls durch die Doppelaxt als typische Waffe charakterisiert wird.¹⁰²⁷ Im Mythos vertreibt Lykurg den Dionysos aus seinem Reich. Dafür wird er von Dionysos mit Wahnsinn gestraft, in dem er seinen eigenen Sohn und seine Gattin tötet, weil er sie für Weinreben hält, die er abschlagen will. In einer Version des Mythos verfolgt Lykurg den Thiasos des Dionysos und bedroht die Nymphe Ambrosia, eine der Ammen des Gottes, die Gaia auf ihr Bitten hin in einen Rebstock verwandelt, der den Gottlosen schließlich mit seinen Ranken erwürgt. Darstellungen des Mythos zeigen neben anderen auch diese Szene, in der der mit einer Doppelaxt bewaffnete Lykurg Ambrosia attackiert, wobei er schon von Weinreben umschlossen wird.¹⁰²⁸

Die Identifizierung mit Lykurg wurde erneut von V. Rondot aufgrund einer breiteren Materialanalyse vertreten und ausgebaut.¹⁰²⁹ Er führt mehrere Belege aus Ägypten auf, die den Mythos dort belegen; neben bildlichen Zeugnissen auch den Anfang des 21. Gesangs der Dionysien des Nonnos von Panopolis als detaillierten literarischen Beleg.¹⁰³⁰ Da dieses Gedicht, das als einziges explizit die Attacke auf Ambrosia mit der Erdrosselung des Lykurg durch Weinreben verbindet, den Mythos

¹⁰²⁶ S.o. Kapitel II.6.2.

¹⁰²⁷ Cumont 1939, 8f.

¹⁰²⁸ Zum Mythos und den bildlichen Darstellungen: A. Farnoux, s.v. Lykourgos I, LIMC VI/1, 1992, 309ff. mit Abb. in Bd. VI/2, 157ff., die Episode mit Ambrosia 313 Nr. 31ff.; s. jetzt auch Simon 2009.

¹⁰²⁹ Rondot 2001; im Sinne dieser Deutung auch andeutungsweise Aigle Tremblay 1993, 148.

¹⁰³⁰ Die Belege bei Rondot 2001, 223ff. Doc 7-12; der Abschnitt bei Nonnos: Nonn., Dion. 21, 1-68.

jedoch in Nysa in Arabien verortet,¹⁰³¹ nimmt Rondot an, dass Lykurg von dort und nicht aus Thrakien nach Ägypten eingeführt wurde. Dafür macht er als Argument auch dessen Tracht geltend.¹⁰³² Letztlich erscheint diese Identifizierung des Axtgottes mit Lykurg aber in hohem Maße hypothetisch.

Schwierig erscheint es vor allem, wie Rondot den Axtgott der Heronbilder von der beschriebenen Szene mit Lykurg und Ambrosia abzuleiten, da die dem Axtgott zugeordnete weibliche Figur durch ihren verkleinerten Maßstab deutlich als untergeordnete Nebenfigur gekennzeichnet ist und rein attributiv ohne einen Handlungszusammenhang mit dem Axtgott erscheint. Dies setzt die Annahme einer starken Umformung der mythologischen Lykurg-Ambrosia Szene voraus¹⁰³³ – einer Umformung die zur Unkenntlichkeit des ursprünglichen Motivs führte. Hinzu kommt die dünne Materialbasis, ist die dem Axtgott zugeordnete Nebenfigur doch nur in einem Fall vollständig erhalten (**Her 11**) – und dort nur summarisch ausgeführt – im zweiten (**Her 10**) nurmehr das Gesicht.

Auch ist die Doppelaxt als Attribut nicht dem Gefährten des Heron vorbehalten. Ein Gott mit geschulterter Doppelaxt erscheint im Kreise der anonymen "Militärgötter", dessen Benennung und Verhältnis zum Axtgott auf den Heronbildern ungeklärt bleiben, und sie ist noch anderweitig im römischen Ägypten belegt.¹⁰³⁴ Man könnte sich auch die Frage stellen, warum eine so negativ konnotierte Figur wie Lykurg zusammen mit dem Gott Heron auf Andachts- und Motivbildern verehrt worden sein sollte.¹⁰³⁵ Allerdings lässt Nonnos Lykurg nach seinem Tod zu einem Gott werden und ein Kult für diesen ist im Hauran für die Kaiserzeit tatsächlich inschriftlich belegt.¹⁰³⁶ Es bleiben jedoch deutliche Zweifel bezüglich der Zuschreibung des Axtgottes an Lykurg, tatsächlich erscheint eine Identifizierung mit Zeus Labraundos kaum weniger wahrscheinlich, denn ein Kult für diesen karischen

¹⁰³¹ Vgl. A. Farnoux, s.v. Lykourgos I, LIMC VI/1, 1992, 310.

¹⁰³² Rondot 2001, 230ff. Die Identifizierung mit Lykurg wiederholt in ders. 2005; ders. 2008, passim, ders. 2012c, 956f. und ders. 2013, 35, 283ff. Kapitel X passim (bes. 299), 337; dort 295f. mit Abb. 51 nimmt er die Deutung als Lykurg auch für ein kleines fragmentarisches Relief aus Ägypten mit einem bärtigen, Doppelaxt schwingenden Gott in archaisierendem Stil in Amsterdam, Allard Pierson Museum, Inv. 7771 in Anspruch; zum Relief: Bissing 1932; Moormann 2000, 115f. Nr. 140 mit Taf. 61b; Parlasca 2008, 319 mit Anm. 19.

¹⁰³³ Dies räumt Rondot 2001, 232 zu einem gewissen Grad selbst ein, jedoch ohne Bedenken; vgl. nun auch ders. 2013, 296.

¹⁰³⁴ S.o. 220f. Anm. 973 a), b), c), e), g), k), l); zur Doppelaxt als göttlichem Attribut und den Belegen aus Ägypten nun auch Rondot 2013, 330f.; s. außerdem hier Anhang 1, 654ff. **Nid 1**.

¹⁰³⁵ Darauf weiß Rondot 2001, 233ff. auch keine rechte Antwort zu geben.

¹⁰³⁶ Sourdel 1952, 81ff. mit den sechs relevanten Inschriften 82 Anm. 1-6.

Hauptgott lässt sich für das hellenistische Memphis wahrscheinlich machen. Dort existierte in einem Stadtteil eine Kolonie von Kareren und ein ἱερόν τῶν Καρῶν ist bezeugt. Es ist anzunehmen, dass sie dort auch den für sie bedeutenden Zeus Labraundos verehrten.¹⁰³⁷ Letztlich muss die Identität des Axtgottes weiter als ungeklärt angesehen werden, bis sich ein Zeugnis findet, dass sein Bild mit einer inschriftlichen Benennung verbindet.¹⁰³⁸

Auch wenn man der Herleitung Herons vom thrakischen Reiterheros folgt, so erwächst daraus wenig Erkenntnisgewinn für das Verständnis seines Wesens, da sich auch Wesen und Funktionen des thrakischen Reiters nur unscharf fassen lassen.¹⁰³⁹ Jedenfalls belegen die Inschriften, dass Heron nicht als Heros, sondern als Gott angesehen wurde, auch wenn mit Pferd und die Schlange wesentliche Elemente seiner Ikonographie aus der der Heroen stammen. Wenn man das Gedicht des Kallimachos auf Heron bezieht, wäre eine seiner Funktionen die eines Schutzgottes des Hauses gewesen.¹⁰⁴⁰ Dazu würde das Aufhängen von Tafelbildern oder die Anbringung von Wandbildern in Wohnhäusern passen.

In diesem Zusammenhang könnte die Schlange auch als Verkörperung des Agathos Daimon aufgefasst werden, der ebenfalls ein Schutzgott ist. Hier sei an die Aitiologie des Agathos Daimon-Kultes von Alexandria erinnert wie sie im Alexanderroman berichtet wird: Beim Bau der Stadt sei eine große Schlange erschienen, die die Arbeiter geängstigt habe. Alexander habe sie töten und ihr dann einen Schrein errichten lassen. Aus diesem seien dann viele kleine Schlangen in die Häuser der Stadt geströmt, wo sie als gute Geister aufgenommen und mit Brei gefüttert

¹⁰³⁷ PSI V 531, Mitte des 3. Jh. v. Chr., Z. 5f.: ἔλαιον καὶ κῆκι / εἰς τὰ ἱερά τῶν Καρῶν καὶ Ἑλληνομεμφοιτῶν τὰ ἐμ (sic) Μέμφει; Z. 6f., 8f.; s. dazu Kiessling 1953, 43. Zu Zeus Labraundos: Aubriet 2009, bes. 7ff.; zur Doppelaxt als seinem Attribut auch Borchardt 1978, 190.

¹⁰³⁸ Parlasca 2008, 319 spricht sich klar gegen die Lykurg-These Rondots aus. V. Rondot, s.v. Égypte, ThesCRA VIII, 2012, 326 mit Anm. 132 räumt selbst ein, dass bei der Frage der Identität des Axtgottes noch kein Konsens erreicht sei, bleibt 2013 aber bei seiner Zuschreibung, s.o. Anm. 1032. E. Will, s.v. Heron, LIMC V/1, 1990, 394 äußert sich für eine thrakische Herkunft des Axtgottes unter Verweis auf die sog. "Donaureiter", die ebenfalls mit Doppelaxt dargestellt werden; s. dazu auch oben 223f. Anm. 976. Für eine Herkunft aus dem anatolischen oder syrischen Bereich: Kiss 1996, 221. Nach Benoit 1954, 52 handele es sich bei Heron und dem Axtgott um eine "*double allégorie du dieu solaire et du dieu chthonien et infernal*", wofür die Ikonographie des Axtgottes aber keinen rechten Anhaltspunkt bietet, zumal er in der Regel mit Nimbus dargestellt wird. Tallet 2012a, 156f. übernimmt die Bezeichnung Lykurg, jedoch versehen mit einem Fragezeichen.

¹⁰³⁹ Denkmäler mit seinen Darstellungen werden als Votive und Grabstelen benutzt und im ersteren Fall in den zugehörigen Inschriften mit unterschiedlichen Götternamen verbunden, ohne dass sich im Bild ein konkreter Bezug auf den genannten Gott finden würde; s. Dimitrova 2002, 210ff., 216ff

¹⁰⁴⁰ Vgl. Benoit 1954, 50f., 92f.

wurden.¹⁰⁴¹ Auch wird die Agathos Daimon-Schlange auf den alexandrinischen Münzprägungen der Kaiserzeit mehrfach auf einem Pferd reitend dargestellt.¹⁰⁴² Schließlich vertritt unter den Gauprägungen für Diospolis die Agathos Daimon-Schlange auf den Hemiobolen Hadrians, die üblicherweise das Begleittier der Gottheiten alleine zeigen, den Heron.¹⁰⁴³ Zudem wird der ägyptische Personennamen Psois/Psais, der aus dem Namen des Schicksalsgottes Schai gebildet ist, der wiederum mit dem Agathos Daimon gleichgesetzt wird,¹⁰⁴⁴ häufig mit Heron wiedergegeben.¹⁰⁴⁵ Auf dem hellenistischen Relief **Her 17** scheint die Schlange des Heron auch bildlich den ägyptischen Gegebenheiten angepasst worden zu sein, ist sie doch mit dem gespreizten Nackenschild einer Kobra wiedergegeben. Im Rahmen der Verbindung mit dem schlangenförmigen ägyptischen Schicksalsgott Schai bzw. Agathos Daimon könnte die Darstellung des Greifen der Nemesis mit Rad auf dem Tafelbild **Her 16** als Verweis auf ausgleichende Gerechtigkeit verstanden werden, für die Heron in diesem Fall dann wohl auch stehen sollte.

Auf eine Funktion des Heron als Schutzgott nicht nur für einzelne Häuser, sondern des ganzen Ortes könnte die Krone verweisen, die Heron auf einem der Wandbilder im Pnepheros-Tempel von Theadelphia trägt (**Her 8**), wenn sie tatsächlich als eine Art Mauerkrone zu verstehen ist.

Trotz der abgeleiteten Schutzfunktion und der Darstellung als Krieger in Panzer und Rüstung zeigen die Bilder Heron nie kämpfend, sondern in friedlichen Szenen und mit teilweise heiter anmutendem Gesichtsausdruck. Dass aber auch Sieghaftigkeit im Kampf einen Teil seines Charakters ausmachte, darauf weist das Bildelement der ihn bekränzenden Nike hin, das immerhin zweimal erscheint (**Her 7, 19**).

Schließlich deutet die Ausstattung mit Strahlenkranz und/oder Nimbus in der Mehrzahl der Bilder auch einen solaren Aspekt im Wesen des Heron an. Aufgrund

¹⁰⁴¹ S.o. Kapitel II.10.2, 167f.

¹⁰⁴² S. Bakhom 1999, 145, die das Motiv aber aus der Kaiserikonographie ableitet, was aufgrund der Gleichsetzung des Kaisers mit dem Agathos Daimon Ägyptens durchaus möglich ist, vgl. Kapitel II.10.2, 169f.; Bei Bricault 2008 Belege für 20 Prägungen von Domitian bis Septimius Severus/Caracalla (Geta Caesar): Alexandria 47a-b, 63, 225, 260a-b, 299 (mit Kopf des Sarapis), 350, 386 (mit Kopf des Sarapis), 387a-b, 413a-b, 439 (mit Kopf des Sarapis), 440, 451 (mit Kopf des Sarapis), 467a-b, 505, 512.

¹⁰⁴³ Geißel/Weber I, 295, 296 Nr. II.4 mit Taf. II,22a-b, 297.

¹⁰⁴⁴ S.o. Kapitel II.10.2, 167ff.

¹⁰⁴⁵ Quaegebeur 1975, 263ff.; Heinen 2007, 200. Zur Verbindung Heron-Agathos Daimon-Schai auch Myśliwiec 1977, 94.

der großen Bedeutung des Sonnengottes in Ägypten wird man bei der Ausprägung dieses Zuges ägyptischen Einfluss annehmen. Dieser zeigt sich in zwei Bildern auch durch die zusätzliche Darstellung einer ägyptischen Krone auf dem Scheitel des Gottes (**Her 7, 9**), die als ein Element zudem eine Sonnenscheibe aufweist. Eine Annäherung an den Gott Atum, wie sie schon von Perdrizet vorgeschlagen wurde, ist nicht unwahrscheinlich, aber auch andere Götter sind je nach lokalem Kontext möglich. Diese Synkretismen wären aber erst sekundär erfolgt.¹⁰⁴⁶

Umgekehrt hat die Ikonographie des Heron, wie bereits erwähnt wurde, auch Einfluss genommen auf diejenige des ägyptischen Harpokrates. Dies betrifft einen Typus von Terrakottastatuetten, der mehrfach belegt ist. Er zeigt den mit einem kurzen gegürteten Gewand oder Schurz und Mantel bekleideten Kindgott, der auf dem Kopf Kranz und/oder Doppelkrone trägt, auf einem Pferd nach rechts, Gesicht und Oberkörper dem Betrachter zugewandt und in der nach hinten auf die Kruppe des Pferdes gelegten Hand eine patera haltend. Dies wurde zurecht von E. Bayer-Niemeier als Übernahme aus der Heron-Ikonographie betrachtet, auch wenn hier die Schlange fehlt.¹⁰⁴⁷ Dieses Fehlen könnte zum Teil dem Medium der Terrakotten geschuldet sein. Zwischenzeitlich konnte Z. Kiss jedoch auch ein Exemplar beibringen, auf dem die Schlange mit dargestellt ist.¹⁰⁴⁸ Sie windet sich um einen Baum links neben dem Pferd und trinkt aus der Schale, die ihr Harpokrates auf der Kruppe des Pferdes darreicht.

Eine andere qualitätvolle Terrakotte zeigt einen nicht kindlichen aber sehr jugendlich wirkenden Reiter in kurzem gegürteten Gewand und Mantel um die Schultern, dessen Kopf von einem Strahlenkranz umgeben ist, wiederum mit der Rechten eine patera auf der Kruppe des Pferdes haltend. Hierbei dürfte es sich daher wohl um Heron selbst handeln. Das Pferd wird von einem kleinen Diener, der vorneweg geht, geführt.¹⁰⁴⁹ Es ist wohl berechtigt anzunehmen, dass der

¹⁰⁴⁶ S. dazu Lefebvre 1920, 247f.; Launey 1950, 968ff.; Will 1955, 107; Myśliwiec 1977, 89; Kiss 1996, 218; Geißen/Weber I, 295 sowie Koemoth 2010, 275ff. speziell bezogen auf das Wandbild **Her 7**. Die Deutung der Schlange als Apophis durch Lewis 1973, 34 überzeugt nicht, da dieser als böse gilt und vom Sonnengott und seinen Helfern bekämpft wird, s. Kapitel II.8.2, 157 und II.11.2, 175.

¹⁰⁴⁷ Bayer-Niemeier 1985, 28ff. (zu Typ 3), bes. 33f.; dies. 1988, 41, 113f. Nr. 161-164 mit Taf. 32,4-33,3; weitere Exemplare bei Perdrizet 1921, 37 Nr. 114 mit Taf. XXVIII links unten; Mogensen 1930, 42f. Nr. A 263; Breccia 1934, 28 Nr. 114f. mit Taf. XI,40f.; s.a. Poulin 1994, 485, 488; Nachtergaele 1995, 275; ders 1996a, 137; J. Fischer, in: Kat. Frankfurt 2005, 349.

¹⁰⁴⁸ Warschau, Nationalmuseum, Inv. 142395, H 29 cm: Kiss 1996, 214 mit Abb 1.

¹⁰⁴⁹ Ehem. Slg. Fouquet, aus Mittelägypten, H 22 cm: Perdrizet 1921, 104 Nr. 266 mit Taf. LXXIV links; Seyrig 1949, 241; Benoit 1954, 52f.; Bayer-Niemeier 1985, 34; Ballet 1998, 237 mit Abb. 29 (S. 239); Bergmann 1998, 78f.; Parlasca 2006, 267. Während Bayer-Niemeier, Parlasca und Seyrig für

ikonographischen Annäherung auch inhaltliche Gemeinsamkeiten zugrunde lagen, ohne dass sich diese aufgrund der fehlenden Quellen zu Heron konkret benennen ließen. Immerhin hat auch Harpokrates sowohl den Charakter eines Schutzgottes – und konnte so auch mit dem Unterleib einer Agathos Daimon-Schlange dargestellt werden – als auch einen solaren Aspekt.¹⁰⁵⁰

Die Darstellung des Heron kann nach dem Gesagten neben der Verehrung durch Angehörige der Armee der Ptolemäer auch durch eine Funktion als Schutzgottheit beeinflusst sein. Die von Perdrizet angenommene Verbindung zu Horus ist als eine durch Synkretismus bedingte zu sehen, die sich erst durch die jahrhundertelange Geschichte des Kultes des Heron in Ägypten ergeben hat, sind die solaren Bildelemente bei Heron und die Terrakotten des Harpokrates mit Spendeschale zu Pferd doch erst für die Kaiserzeit belegt.¹⁰⁵¹

II.15 Löwenköpfiger Gott

II.15.1. Formale Analyse

Von einem löwenköpfigen Gott konnten insgesamt 18 Darstellungen ermittelt werden, für die in der Literatur eine Bekleidung mit Panzertracht angegeben wird. In sieben Fällen muss die Identifizierung eines Panzers jedoch als fraglich angesehen werden,¹⁰⁵² in weiteren fünf wird sie hier als nicht zutreffend bewertet.¹⁰⁵³ Diese hohe Zahl von unsicheren und ausgeschiedenen Zeugnissen hängt damit zusammen, dass sich nahezu alle Darstellungen auf magischen Gemmen befinden (**Löw 2-17**). Im einleitenden Kapitel zu methodischen Prolemen wurde erläutert, dass die

eine Zuschreibung an Heron plädieren, sehen Perdrizet, Benoit und Ballet darin Helios. Perdrizet weist dazu auf eine Inschrift aus Pergamon, die neben der Weihung von Darstellungen von Isis, Sarpis, Anubis, Harpokrates, Osiris, Apis, Ares und den Dioskuren auch einen "Ἡλιον ἐφ' ἵππῳ καὶ ἰκέτην παρὰ τῷ ἵππῳ dokumentiert (= RICIS 301/1202). Aufschlussreich ist dabei die Nennung zusammen mit ägyptischen Göttern. Auch hier könnte Heron gemeint sein, dessen in Ägypten geläufiger Name in Pergamon vielleicht nicht bekannt war. Die Zweifel Bergmanns, ob der Gott der Terrakotte eine Schale in der Hand halte, scheinen übertrieben. – Ähnlich der Terrakotte eine Bronzestatue ehem. Slg. Brummer, angeblich aus Ägypten, H 14,5 cm; Bergmann 1998, 77ff. mit Taf. 15,1 (Reiter in hellenistischem Laschenpanzer mit zweireihigem Pterygion; rechte Hand könnte Schale gehalten haben).

¹⁰⁵⁰ S. Kapitel II.1.2.2. Darstellungen mit Schlangenleib: **Har 3, 4**, s.a. **Anu 14**. Malaise 2000, 408 sieht dagegen den chthonischen Charakter als verbindendes Element; ähnlich Poulin 1994, 489ff. 494 Anm. 54, der dabei vor allem auf den Aspekt der Fruchtbarkeit abhebt.

¹⁰⁵¹ In diesem Sinne auch Launey 1950, 968ff.

¹⁰⁵² **Löw 5, 7, 8, 10, 12, 13, 17**.

¹⁰⁵³ **Löw 3, 4, 6, 9, 11**.

Identifizierung eines Panzers bei dieser Denkmälergattung schwierig ist aufgrund der Problematik betreffs der Bildchiffre des "getsreiften Rocks". Die dort festgelegten Kriterien zur Identifizierung eines Panzers bedingen die hohe Zahl als unsicher eingestufte Darstellungen und den Ausschuss im Fall des Löwengottes.¹⁰⁵⁴

Nur zwei der 18 zusammengetragenen Darstellungen des löwenköpfigen Gottes gehören nicht dem Medium der magischen Gemmen an. Dies ist zum einen eine kleinformatige Reliefdarstellung im Innern eines Steatitschälchens (**Löw 1**). Sein Fundort in Ägypten ist nicht bekannt und auch eine genauere zeitliche Einordnung innerhalb der Kaiserzeit ist schwierig.¹⁰⁵⁵ Dass die Darstellung nicht mehr der hellenistischen Zeit angehört, dafür spricht der Umstand, dass der Gott im Schuppenpanzer dargestellt wird. Gezeigt wird er frontal stehend in repräsentativer Pose. Die Rechte hat er im Motiv des sich Aufstützens auf Lanze oder Zepter erhoben, Reste eines solchen Attributs sind aber merkwürdigerweise nicht zu erkennen.¹⁰⁵⁶ Die Linke ruht auf einem Dolch oder Kurzschwert, der/das an der Hüfte befestigt ist. Der Löwenkopf trägt auf dem Scheitel eine seitlich von Uräen eingefasste Sonnenscheibe. Bekleidet ist der Gott mit neben dem Schuppenpanzer mit Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen und Armpteryges mit einem Mantel um die Schultern, der im Rücken herab fällt. Auf der Grundlinie, auf der er steht, ist links und rechts von ihm in symmetrischer Anordnung sein Attributtier der Löwe dargestellt. Die Tiere werden in Seitenansicht kauernd mit dem Vorderteil zum Gott hin gezeigt, die Köpfe sind aber zum Betrachter gewandt. Die Gruppe ist vergleichbar mit dem Standartenaufsatzes **Anu 5**, wo links und rechts neben dem frontal stehenden Anubis in geschupptem Muskelpanzer je ein in Frontansicht Canide hockt. Die repräsentative Pose erinnert durchaus an Kaiserikonographie, auch die Art der Panzertracht ist damit vereinbar, wenn auch Laschen- und vor allem Muskelpanzer dort wesentlich häufiger vorkommen. Die Übernahme der Panzertracht könnte aber auch über die "Zwischenstation" der Darstellungen des Horus in Panzertracht erfolgt sein, wofür inhaltliche Bezüge sprechen.¹⁰⁵⁷

Die zweite Darstellung des Löwengottes außerhalb der magischen Gemmen findet sich als Reversbild auf einer Gauprägung für den Leontopolites, den 11.

¹⁰⁵⁴ S. Kapitel I.2.2, 21ff.

¹⁰⁵⁵ Zur Datierungsproblematik der ägyptischen Steinschälchen, s. Kapitel I.2.1, 17 mit Anm. 55.

¹⁰⁵⁶ Vgl. die genaueren Ausführungen im Katalogeintrag.

¹⁰⁵⁷ S. dazu im folgenden Abschnitt 15.2.

unterägyptischen Gau. Die Obole aus dem 11. Jahr Hadrians (126/127 n. Chr.) zeigen den Gott freilich in gänzlich anthropomorpher Gestalt, wie es bei den Gauprägungen in der großen Mehrheit der Fälle die Regel ist. Kennlich gemacht werden die Götter hier durch ihre Attribute, zumeist Attributtiere.¹⁰⁵⁸ So auch in diesem Fall. Der Gott steht frontal in Ponderation. Die Rechte stützt sich auf eine Lanze, die seitlich ausgestreckte Linke präsentiert auf der Handfläche einen kleinen Löwen, der im Profil nach rechts gezeigt wird. Der unbärtige Kopf des Gottes, der ebenfalls im Profil nach rechts dargestellt ist, weist kein Attribut auf. Ausgerüstet ist die Figur mit einem Muskelpanzer mit Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen, zusätzlich ist um den linken Arm ein Mantel drapiert. Auch hier ist, abgesehen vom Löwen auf der linken Hand, eine Übernahme von Standmotiv und Tracht aus der Kaiserikonographie denkbar. Die Wiedergabe des Gottes in Militärtracht stellt unter den Gauprägungen für den Leontopolites allerdings eine Ausnahme dar. Die übrigen bekannten Emissionen aus dem 12. und 13. Jahr Traians (108/109 bzw. 109/11 n. Chr.) und dem 8. Jahr des Antoninus Pius (144/145 n. Chr.) weisen zwar ein entsprechendes Standmotiv und übereinstimmende Attribute auf, vor allem den Löwen auf der Linken, stellen den Gott aber in Hüftmanteltracht dar.¹⁰⁵⁹ Neben diesen Darstellungen scheinen außerhalb der Gattung der magischen Gemmen für das hellenistisch-römische Ägypten keine weiteren Darstellungen eines löwenköpfigen männlichen Gottes in griechisch-römischer Ziviltracht belegt zu sein. Aber auch Wiedergaben in ägyptischer Tracht, nur mit einem Schurz bekleidet, sind abgesehen von Reliefbildern auf Tempelwänden in traditionellem ägyptischen Stil kaum bekannt.¹⁰⁶⁰

Die ermittelten 16 Darstellungen auf magischen Gemmen (**Löw 2-17**), unter denen die in der Literatur vorgeschlagene Panzertracht nur bei fünf Zeugnissen als gesichert gelten kann,¹⁰⁶¹ lassen sich aufgrund der Gestaltung des Körpers des Gottes

¹⁰⁵⁸ Zu den Gauprägungen, s.o. Kapitel I.2.1, 18f. mit Anm. 61.

¹⁰⁵⁹ Geißen/Weber VIII, 274f. Nr. I,1-2 und III mit Abb. 1, 2 und 5 (S. 296f.). Auf der Prägung unter Pius hält der Gott die Lanze mit gesenktem Arm. Die Hemiobole aus dem 11. Jahr Hadrians zeigen nur den Löwen, s. ebd. 274 Nr. II,2 mit Abb. 4 und 4a) (S. 297).

¹⁰⁶⁰ Zu nennen ist ein anepigraphes Kalksteinrelief provinziellen hellenistisch-römischen Stils in Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek, 1.-3. Jh. n. Chr.: Jørgensen 2009a, 280ff. Nr. 123 mit Abb.: löwenköpfiger Gott, wohl Mahes, bekleidet mit Schurz und Halskragen, auf dem Kopf Perücke und Atef-Krone; gesenkte Rechte hält Anch-Zeichen, vorgestreckte Linke Was-Zepter; um ihn herum weitere Gottheiten: links und rechts unten Beset und Bes, rechts oben Horusfalke, darüber klein Uräus-schlange mit basileion auf dem Kopf, rechts oben Löwe mit Sonnenscheibe und Uräus auf dem Kopf.

¹⁰⁶¹ **Löw 2, 14-16 und 18.**

grundsätzlich in drei Gruppen unterteilen: fünf Gemmenbilder zeigen ihn mit menschlichen Körper;¹⁰⁶² auf weiteren fünf Stücken weist er einen menschlichen Rumpf auf, der aber mit einem Schlangenunterleib verbunden ist;¹⁰⁶³ bei sechs Darstellungen ist der menschliche Rumpf mit zwei Schlangen als Beinen kombiniert, wobei der Kopf des Tieres jeweils das Ende des Beines bildet.¹⁰⁶⁴

Diese letzte Gruppe weist eine sehr einheitliche Ikonographie auf, die vom Haupttypus des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers, der am häufigsten auf magischen Gemmen dargestellten Gottheit, übernommen ist.¹⁰⁶⁵ Der Löwengott wird frontal "stehend" gezeigt, die Schlangenbeine biegen unten nach außen um und richten sich in symmetrischer Anordnung seitlich auf. Die erhobene Rechte hält eine Peitsche, die gesenkte Linke einen Schild neben dem Körper, der Löwenkopf ist im Profil nach links angegeben. Unterschiede ergeben sich lediglich in Details der Ausgestaltung. So ist der Löwenkopf bei vier der sechs Bilder mit Strahlen auf der Kalotte und dem Hinterkopf versehen (**Löw 5, 7, 8, 14**), in den andern beiden Fällen (**Löw 9, 10**) weist er keinerlei Attribut auf.

Auch der Verlauf der Schlangenbeine variiert: zumeist bilden sie beim Umbiegen ein U (**Löw 8-10, 14**), zweimal aber auch eine kreisrunde Windung (**Löw 5, 7**); bei den Exemplaren mit U-Bogen machen die Schlangenleiber anschließend im Aufrichten teilweise noch einen "Knick" (**Löw 10, 14**). Die Köpfe der Tiere weisen mehrheitlich einen "Bart" auf und zeigen mit geöffnetem Maul schräg nach oben, einmal sind sie aber auch mit geschlossenem Maul und "Kamm" auf dem Schädel wiedergegeben und zeigen nach unten (**Löw 9**).

Bei der Peitsche in der Rechten des Gottes hängt die Peitschenschnur mal links (**Löw 8, 10, 14**), mal rechts neben dem senkrechten Peitschenstiel herab (**Löw 5, 7**), einmal fliegt sie aber auch nach rechts über dem Löwenkopf durch die Luft, womit aktives Schwingen der Peitsche angezeigt wird (**Löw 9**). Der Schild in der Linken hat in drei Fällen hochovale Form und wird mit der Innenseite zum Betrachter gehalten, so dass der Arm des Gottes sichtbar ist; der Schild wird links leicht vom Körper überlagert (**Löw 7, 8, 14**). Auf der Gemme **Löw 10** stimmt die Haltung überein, der Schild hat aber hochrechteckige Form. Dies ist auch bei **Löw 9** der Fall,

¹⁰⁶² **Löw 4, 6, 11, 12, 16.**

¹⁰⁶³ **Löw 2, 3, 13, 15, 17.**

¹⁰⁶⁴ **Löw 5, 7-10, 14.**

¹⁰⁶⁵ Zu dieser Gottheit, s. Kapitel II.16.

hier wird er zudem aber mit der Außenseite, auf der senkrecht in griechischen Buchstaben der Name IAW steht, zum Betrachter gehalten, so dass er den Arm verdeckt.¹⁰⁶⁶

Wie das Motiv ist auch die Tracht des Gottes im Wesentlichen einheitlich gestaltet. Zusätzlich zum "gestreiften Rock" trägt er einen Mantel, der auf der rechten Schulter befestigt ist und quer über die Brust fällt. Seine Falten sind durch schräge Kerben wiedergegeben. Aufgrund der summarischen Ausführung der Darstellungen und dadurch, dass der Mantel Schultern und Brust verdeckt, bleibt ein Panzer insgesamt fraglich. Es gibt jedoch zwei Ausnahmen: Da bei **Löw 9** aufgrund der Gestaltung der Brustpartie ein Mantel nicht sicher erscheint, aber auch keine Elemente eines Panzers erkennbar sind, ist ein solcher in diesem Fall ganz unwahrscheinlich. Im Gegensatz dazu können bei **Low 14** senkrechte seitliche Kerben, die von den Schultern neben den bzw. durch die Schrägkerben des Mantels verlaufen als Schulterlaschen verstanden werden, so dass in diesem Fall ein Panzer gesichert erscheint. Es scheint jedoch nicht zulässig von dieser Darstellung darauf zu schließen, dass auch in den motivisch übereinstimmenden anderen Bildern immer ein Panzer gemeint sei. Schließlich variieren die Bilder untereinander auch in anderen Details. Besonders ist hier das teilweise Fehlen der Strahlen um den Kopf zu nennen.

Dass aus der Übereinstimmung im Motiv nicht eine Einheitlichkeit der Tracht abgeleitet werden darf, macht die Gruppe, die den Gott mit Menschenkörper zeigt, noch deutlicher. Unter den fünf Zeugnissen zeigen zwei wiederum ein übereinstimmendes Motiv (**Löw 6, 16**): Der frontal stehende Gott schwingt mit der Rechten die Peitsche und hält in der Linken einen Globus. Der Löwenkopf ist im Profil nach links angegeben. Auch hier gibt es kleinere Abweichungen in Details. Beim Gott der Gemme **Löw 6** ist einerseits der linke Unterarm deutlich nach oben angewinkelt, andererseits setzen die Strahlen direkt am Kopf an. Auf der Gemme **Löw 16** ist der rechte Unterarm dagegen seitlich ausgestreckt und der Kopf ist von einem Nimbus umgeben, von dem die Strahlen ausgehen. Aufgrund der für magische Gemmen qualitätvollen und sorgfältigen Ausführung der Bilder lässt sich zudem klar der Unterschied in der Tracht erkennen. Der Gott **Löw 16** trägt einen kurzen Laschenpanzer mit einem Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen und zusätzlich einen Mantel, der auf der rechten Schulter befestigt ist, in geschwungenen Falten den

¹⁰⁶⁶ Bei **Löw 5** ist der linke Arm mit Schild nicht erhalten.

Großteil der Brust und den linken Oberarm bedeckt und in der Armbeuge als langer Zipfel herab fällt. Der Gott **Löw 6** trägt dagegen nicht nur keinen Mantel, sondern entgegen der bisherigen Einschätzung macht die plastische Angabe der Muskulatur des Oberkörpers mit organischen Übergängen von den Schultern zu den Oberarmen ohne jede Andeutung zusätzlicher Elemente deutlich, dass hier kein Panzer angegeben ist. Zudem ist der "gestreifte Rock" zusätzlich zu den hier dicht gesetzten senkrechten Streifen oben und unten mit Querkerben versehen, die erkennen lassen, dass ein fein gefältelter, gewickelter Schurz ägyptischen Typs dargestellt ist.¹⁰⁶⁷ Es kommt hinzu, dass zwei weitere Gemmen belegt sind, die bei gleichem Motiv nochmals jeweils eine andere Tracht aufweisen, die auch hier durch die Qualität der Ausführung gut zu erkennen ist. Beide Male trägt der Gott den Schultermantel in der Drapierung wie bei **Löw 16**. Einmal ist er Mantel kombiniert mit einem langen Gewand, das andere Mal ist der Gott nackt, das Geschlecht deutlich sichtbar; ein weiteres Exemplar zeigt ihn wiederum mit gewickeltem Schurz und nacktem Oberkörper.¹⁰⁶⁸

Die drei übrigen Darstellungen der Gruppe (**Löw 4, 11, 12**) unterscheiden sich im Motiv von den beiden zunächst betrachteten. Zwei von ihnen stimmen zumindest partiell untereinander überein (**Löw 4, 12**). Der Gott steht frontal mit dem Kopf im Profil nach rechts, beide Male stützt sich die Linke auf einen hohen Palmzweig. Bei **Löw 4** ist der Kopf jedoch ohne Strahlen wiedergegeben und die seitlich ausgestreckte Rechte hält ein Blitzbündel. Bei **Löw 12** sind Strahlen vorhanden und die Rechte hält einen Caduceus mit kurzem Schaft. Im ersten Fall wird hier die Identifizierung einer Panzertracht als unzutreffend angesehen und stattdessen eine Darstellung in Schurz mit nacktem Oberkörper angenommen. Im zweiten Fall ist ein Panzer zumindest fraglich. Durch Kerben könnten aber ein Halsausschnitt und ein *cingulum* angegeben sein. Auch bei der letzten Gemme dieser Gruppe (**Löw 11**) wird die bisherige Konstatierung eines Panzers zugunsten der Annahme einer Darstellung mit Schurz und nacktem Oberkörper verworfen. Der frontal stehende Gott wird hier

¹⁰⁶⁷ S. dazu auch den Katalogeintrag.

¹⁰⁶⁸ Zu dieser Gruppe, s. Bonner 1950, 152f.; Michel 2001b, 163 zu Nr. 265 und dies. 2004, 76f.; sie äußert angesichts der Qualität und Ausführung der Darstellungen Zweifel hinsichtlich der antiken Entstehung. – Gott in langem Gewand: Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles, Inv. 2171, s. Delatte/Dercain 1964, 222 Nr. 302 mit Abb.; nackter Gott: Boston, Museum of Fine Arts, Inv. 01.7556, s. Bonner 1950, 292 Nr. 234 mit Taf. XI; Kat. Boston 1976, 57 Nr. 78 mit Abb.; Van den Hoek/Feissel/Herrmann 1994, 47 Abb. 10A-B; Gott in gewickeltem Schurz: Slg. Newell 34, s. Bonner 1950, 292 Nr. 235 mit Taf. XI.

im Gegensatz zu den übrigen Darstellungen mit dem Löwenkopf, der kein Attribut trägt, im Profil nach rechts wiedergegeben. Die vor den Körper geführte Rechte hält ein Schwert, die seitlich ausgestreckte Linke ein abgeschlagenes Medusenhaupt am Schopf.

Die Gemmen der Gruppe mit Darstellungen des Löwengottes mit menschlichem Rumpf in Kombination mit einem Schlangenunterleib lassen sich nach dem gezeigten Motiv wiederum in zwei Untergruppen teilen. Drei Gemmen (**Löw 2, 13, 15**) zeigen den frontal "stehenden" Gott mit einem sich verjüngenden Schlangenleib unterhalb des "gestreiften Rocks". Der Leib biegt unten nach rechts um und bildet links und rechts eine Windung aus, bevor die Schwanzspitze sich von links schräg vor den aufgerichteten Teil legt. Die seitlich ausgestreckte Rechte des Gottes hält zwei Dolche oder Kurzschwerter dicht nebeneinander am Griff mit der Klinge senkrecht nach oben, die Linke ist in die Hüfte gestemmt. Während sie bei **Löw 2** und **15** zusätzlich zwei Getreidehalme mit Ähren hält, fehlt dieses Attribut bei **Löw 13**. Der Löwenkopf ist in allen drei Fällen im Profil nach links gezeigt. Da bei **Löw 2** nur noch sein unterer Teil erhalten ist, lässt sich über seine Ausstattung mit Attributen nichts sagen, zumal diese bei den beiden übrigen Bildern nicht einheitlich ist. Während bei **Löw 15** Strahlen am Kopf ansetzen, gehen sie bei **Löw 13** von einer ovalen Sonnenscheibe (?) auf der Kalotte aus. Bei der qualitätvollen Gemme **Löw 15** ist ganz deutlich ein Muskelpanzer angegeben. Er ist neben dem Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen, die klar als Einzelformen herausgearbeitet sind, an ebenso deutlich artikulierten Armpteryges zu erkennen. Auch bei der um einiges weniger fein gearbeiteten Darstellung **Löw 2** lässt sich ein Panzer identifizieren, auch wenn die Anatomie hier nicht weiter ausgebildet ist. Denn es sind summarisch Armpteryges angegeben sowie ein schmales *cingulum* um die Taille. Der "Rock" steht also hier für ein Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen. Das dritte Stück **Löw 13** ist dagegen so flüchtig ausgearbeitet, dass sogar vom "gestreiften Rock" nur der untere Teil als solcher erkennbar ist. Eine Abgrenzung zum Oberkörper hin ist nicht gegeben, der Brustbereich ganz undifferenziert. Für einen Panzer könnte hier neben den Parallelstücken höchsten die eigenartig eckige Gestaltung der Schultern sprechen.¹⁰⁶⁹

¹⁰⁶⁹ Vgl. dazu die Ausführungen im Katalogeintrag.

Die beiden übrigen Gemmen dieser Gruppe (**Löw 3, 17**) unterscheiden sich von den vorgenannten in zwei Punkten: der Schlangenleib ist deutlich dünner; die Hände der seitlich ausgestreckten Arme halten rechten ein einzelnes Schwert mit der Klinge senkrecht nach, links einen Palmzweig. In letzterem Motiv ähneln sie somit den Bildern **Löw 4** und **12** aus der Gruppe mit Menschenbeinen. Freilich ist der Palmzweig hier kürzer und steht nicht auf dem Boden, der Arm des Gottes ist auch nicht im Gestus des sich Stützens erhoben. Der im Profil nach rechts angegebene Löwenkopf ist beide Male mit einem Nimbus umgeben wie bei **Löw 16**. Es gehen aber keine einfachen Strahlen von ihm aus wie dort, sondern kurze Doppelstrahlen. Im Fall von **Löw 3** ist aufgrund fehlender Markierungen im Brust- und Schulterbereich von einem nackten Oberkörper in Kombination mit einem gefältelten Schurz auszugehen. Bei **Löw 17** könnte dagegen ein Panzer gemeint sein, wenn man vage Absetzungen am Übergang von Schultern zu Oberarmen dahingehend deutet und in einer schwachen Kerbe im Bereich der Taille ein *cingulum* sieht. Es bleiben jedoch Unsicherheiten bei der Identifizierung.

Die Darstellungen dieser letzten Gruppe weisen aufgrund des Schlangenunterleibs einerseits eine Nähe zur häufig auf den magischen Gemmen wiedergegebenen Gottheit Chnubis auf, die als aufgerichtete Schlange mit Löwenkopf dargestellt wird. Auch bei ihr ist der im Profil gezeigte Löwenkopf in der Regel von Sonnenstrahlen umgeben.¹⁰⁷⁰ Andererseits schließen sich die Bilder, bei denen Panzertracht gesichert ist, mit denjenigen Darstellungen des Harpokrates und Anubis zusammen, die diese ebenfalls im Panzer und mit Schlangenunterleib wiedergeben (**Har 3, 4; Anu 14, 17**).¹⁰⁷¹

Für den Großteil der hier vorgestellten Beispiele des löwenköpfigen Gottes auf magischen Gemmen, für die ein Panzer gesichert ist, kann ein Rekurs auf Kaiserikonographie im Sinne einer "imitatio imperatorum" allein aufgrund der Gestaltung des Körpers mit Schlangenunterleib oder Schlangenbeinen ausgeschlossen werden; hinzu kommen die gehaltenen Attribute. Daher ist von einer Übernahme des Panzers als isolierter ikonographischer Chiffre auszugehen. Denkbar wäre ein Bezug auf kaiserliche Ikonographie allenfalls bei der Darstellung **Löw 16**, die den Gott mit menschlichem Körper in Panzertracht und Mantel sowie Globus in

¹⁰⁷⁰ S. dazu im folgenden Abschnitt.

¹⁰⁷¹ S. neben den Katalogeinträgen auch Kapitel II.1.2.1, passim, II.1.2.2, 73, II.2.1, passim sowie II.2.2, 94f.

der Linken und Peitsche in der Rechten zeigt, obwohl letztere nicht in der Kaiserikonographie geläufig ist. Immerhin sind beides Attribute des Sonnengottes, an den in der Form des Sol invictus auch der Kaiser im Verlauf des 3. Jh. konzeptuell wie ikonographisch angenähert wird.¹⁰⁷²

Schon aus den Ausführungen zu den hier betrachteten Gemmenbildern wird deutlich, dass der löwenköpfige Gott in diesem Medium nicht nur im Panzer, sondern auch in anderer Tracht dargestellt wird. So gibt es zum einen weitere Bilder, die ihn im "gestreiften Rock" zeigen, die hier nicht aufgenommen wurden, da die jeweiligen Bearbeiter dessen Kombination mit einem muskulösen Oberkörper zurecht nicht als Panzertracht gedeutet haben. Daneben aber auch Darstellungen in anderer Tracht, von denen zwei bereits genannt wurden.¹⁰⁷³

II.15.2 Inhaltliche Analyse

Alle hier betrachteten Darstellungen zeigen zwar einen Löwengott, es lässt sich jedoch wahrscheinlich machen, dass nicht in allen Darstellungen derselbe Gott gemeint ist. Sicher mit dem ägyptischen Gott Mahes, dessen Name in der gräzisierten Form Miysis oder Mios lautet, lässt sich die Figur auf den Reversen der hadrianischen Gauprägung für den Leontopolites (**Löw 18**) identifizieren, die zwar gemäß dem für die Gauprägungen üblichen Vorgehen rein anthropomorph dargestellt wird, aber durch den Löwen auf der Hand als Löwengott gekennzeichnet ist.¹⁰⁷⁴ Denn der Löwengott Mahes/Miysis ist der Hauptgott des Leontopolites, der sein Kultzentrum in der Gaumetropole Leontopolis besaß. Schon die Benennung von

¹⁰⁷² S. dazu Berrens 2004, 205ff., bes. 213ff.

¹⁰⁷³ S.o. 248; weitere Beispiele im "gestreiften Rock" ohne erkennbaren Panzer etwa: Bonner 1950, 269 Nr. 98 mit Taf. V, 292 Nr. 233 mit Taf. XI; Delatte/Derchain 1964, 223ff. Nr. 303, 305-307 mit Abb.; AGD III, 242 Nr. 177 mit Taf. 110; Philipp 1986, 93f. Nr. 138f. mit Taf. 36; Zwierlein-Diehl 1991, 166f. Nr. 2220 mit Taf. 100; dies. 1993, 71f. Nr. 13 mit Taf. 10; Michel 2001b, 168f. Nr. 273-275 mit Taf. 39f.; Martin 2010 (als Pantheos mit drei Paar Flügeln, anderweitig bisher anscheinend nicht belegt) – Beispiele mit anderer Tracht etwa: Bonner 1950, 277 Nr. 149 mit Taf. VII (gegürtetes Gewand); 284f. Nr. 188 mit Taf. IX (Wickelschurz); 292 Nr. 231 mit Taf. XI, (Wickelschurz); 291f. Nr. 229, 230, 232 mit Taf. XI (in langem Gewand, die Rechte an den Mund führend und so als Form des Horus/Harpokrates gekennzeichnet; vgl. dazu ebd. 151f. und im Folgenden); Delatte/Derchain 1964, 223 Nr. 304 mit Abb. (Wickelschurz); Philipp 1986, 92f. Nr. 137 mit Taf. 36 (Wickelschurz); Michel 2001b, 164 Nr. 267 mit Taf. 38 (kurzes gegürtetes Gewand und Mantel). – S.a. die Übersicht nach Motiven bei Michel 2004, 249 und 308ff., wo freilich zumeist nichts über Tracht gesagt wird.

¹⁰⁷⁴ Zu Mahes: Bonnet, RÄRG 468; L. V. Žabkar, s.v. Miysis, LdÄ IV, 1982, 163ff.; Wilkinson 2003, 178f.; Geißen/Weber VIII, 272f.

Stadt und Gau zeigen die Bedeutung an, die der Löwe dort hatte.¹⁰⁷⁵ Für die hier relevante Periode kann der Kult in Leontopolis durch dort gefundene griechische Inschriften von Ptolemaios V. bis Elagabal belegt werden.¹⁰⁷⁶

Der Gott konnte in zwei hauptsächlichen Erscheinungsformen verbildlicht werden: als Mann mit Löwenkopf oder rein theriomorph als Löwe.¹⁰⁷⁷ In seinem Heiligtum wurde er vergleichbar dem Apistier in Memphis auch als lebender Löwe verehrt, der nach dem Tod zu Osiris-Mahes und entsprechend mumifiziert in einer Nekropole bestattet wurde.¹⁰⁷⁸ Da der Löwe traditionell als Sonnentier galt, wurde Mahes als eine Form des Sonnengottes angesehen. Dies kommt einerseits dadurch zum Ausdruck, dass er als Krone auf dem Scheitel die Sonnenscheibe mit Uräus tragen kann, wie es etwa auf einigen der ptolemäischen Reliefstelen der Fall ist, die den bestatteten Löwen gewidmet sind.¹⁰⁷⁹

Ein besonders wichtiges Zeugnis für den solaren Charakter des Gottes – in Bild und Schrift – ist zudem eine magische Gemme, für die mit Memphis ausnahmsweise ein Fundort bekannt ist. Sie zeigt auf der Vorderseite den Gott in traditionellem ägyptischem Schema mit den Beinen sowie dem Löwenkopf im Profil nach rechts und dem Rumpf in Frontansicht. Die gesenkte Rechte hält ein Anch-Zeichen an der Schleife, die nach vorn bzw. rechts geführte Linke ein am Boden aufstehendes Zepter, das als Bekrönung einen Löwenkopf aufweist. Auf seinem Kopf trägt der Gott die Sonnenscheibe mit Uräus, bekleidet ist er nur mit einem Schurz in Form des "gestreiften Rocks". Die Gemme weist zusätzlich eine lange griechische Inschrift auf, die eine Anrufung und zugleich einen Hymnus an den Gott darstellt. Sie beginnt mit 13 Zeilen auf der Rückseite im Feld, setzt sich dann zunächst auf dem abgeschrägten Rand und schließlich auf der Vorderseite in mehreren Umläufen um die Figur fort; sie lautet: *"Erhöre mich, Du, der Du als Anteil Deine Residenz in Leontopolis erhalten hast, Du, der aufgerichtet ist im Heiligtum, Du, der Blitzende*

¹⁰⁷⁵ Zum Gau: ebd. 271f.; zu weiteren Kultorten des Mahes in Unter-, aber auch Oberägypten, s. L. V. Žabkar, s.v. Miysis, LdÄ IV, 1982, 163f.

¹⁰⁷⁶ S. Bernand 1990.

¹⁰⁷⁷ L. V. Žabkar, s.v. Miysis, LdÄ IV, 1982, 163; zu Darstellungen als löwenköpfiger Mann in Form spätägyptischer Bronzestuetten: Weiß 2012, 201f Typ 106, 666ff. Nr. 540-48 mit Taf. 29a-d und 73.

¹⁰⁷⁸ Bonnet; RÄRG, 468; Bernand 1990, 91f. und Geißen/Weber VIII, 273 mit Verweis auf Belege bei griechisch-römischen Autoren.

¹⁰⁷⁹ Bonnet; RÄRG 468; L. V. Žabkar, s.v. Miysis, LdÄ IV, 1982, 163; Geißen/Weber VIII, 273 mit Abb. 6 zu einer Stele in Hildesheim (S. 297); eine weitere Stele in Amsterdam, Allard Pierson Museum, Inv. 7772, H 51,5, B 28, T 9 cm: Bernand 1990, 78ff. Nr. 7; Global Egyptian Museum Datenbank mit Abb. (W. M. van Haarlem; C. H. van Zoest); ein weitere, nur aus einer Beschreibung bekannte Stele bei Bernand 1990, 77f. Nr. 6.

und Donnernde, Herr des Dunkels und der Winde, Du, der als Anteil die himmlische Notwendigkeit erhalten hast, die die ewige Natur bestimmt. Du bist der Gott, der schnell handelt, der erhört, der die Form eines Löwen hat, dessen Ruhm groß ist. Dein Name ist Mios, Miosi, Harmios, Usirmios (Osiris-Mahes), Phre (Re), Simiephe, Phnuto, Licht, Feuer, Flamme. Sei Ammonios wohlgesonnen."¹⁰⁸⁰

Neben dem Sonnenaspekt kommt hier noch die Komponente eines Allherrschers hinzu, wenn Gott als Herr über das Wetter und die Gesetzmäßigkeiten der Natur beschrieben wird. Zudem wird in den Charakterisierungen als Blitz, Donner, Feuer und Flamme ein gewaltsamer Zug angedeutet, der auf einen weiteren wesentlichen Aspekt des Mahes hinweist, nämlich den eines Kriegsgottes. Als dieser ist er einerseits Wächter heiliger Orte aber auch Aggressor, der Feinde rücksichtslos angreift und zerfleischt.¹⁰⁸¹ In dieser Funktion wird er beschrieben mit Wendungen wie "groß an Kraft", "mit starken Armen", "der die Feinde vertreibt" oder "der Herr des Gemetzels, der sich über das Blut (der Feinde) freut". Er wird etwa gezeigt, wie er als Löwe von hinten einen Feind anfällt und in den Kopf beißt,¹⁰⁸² und mit anderen Kriegsgöttern wie Nefertem oder besonders bestimmten Formen des Horus – Horus-Hekenu, Horus-Month, Horus von Letopolis oder Horus von Hebenu – assoziiert.¹⁰⁸³

Die enge Verbindung mit Horus führt teilweise zur Verschmelzung beider Götter. Dies zeigt etwa eine Bronzestatue in pharaonischem Stil, die einen löwenköpfigen kriegerischen Gott darstellt, der mit Sichelschwert in der Rechten auf einer Antilope steht. Auf ihrem Sockel steht die Inschrift "Horus-Miysis, der große Gott, der in Hebenu residiert".¹⁰⁸⁴ Zum anderen kommt sie im Namen Harmios zum

¹⁰⁸⁰ New York, Brooklyn Museum, Inv. 37.1755E, H 2,2, B 1,7, T 0,2 cm: Bonner 1950, 183ff. und 300 Nr. 283 mit Taf XIII; Bernand 1990, 87ff. Nr. 10; SGG I, 83f.; Michel 2004, 77f.; Mastrocinque 2005, 74; Geißen/Weber VIII, 273 mit Abb. – Die Inschrift (SB I 5620): καθή μοι, / ὁ ἐν Λεοντοπόδι (sic) τὴν κατοικίαν κ/εκληρωμένος, ὁ ἐν τῷ ἁγίῳ σηκῷ ἐν/λρυμένος (sic), ὁ ἀστράπ/των καὶ βροντῶν, κα / γνώφου καὶ ἀνέμων/ν κύριος, ὁ τὴν ἐνο/υράνιον τῆς ἐων/ίου φύσεως κεκλ/ηρωμένος ἀ/νάγκην. {auf dem Rand} σὺ τ' ὁ ταχύεργος, ὁ ἐπήκοος θεός, ὁ μεγαλόδοξος λεοντόμορφος. ὄνομά σοι {auf der VS} Μιῶς Μιῶσι Ἄρμιῶς Οὐσίρμιῶς Φρη Σιμιεφε Φνουτο φῶς πῦρ φλόξ. εἴλεως Ἄμμωνίῳ. Zu den Namen Miosi, Simiephe und Phnuto, vgl. Bernand 1990, 90f.; Geißen/Weber, a.a.O.

¹⁰⁸¹ L. V. Žabkar, s.v. Miysis, LdÄ IV, 1982, 163.

¹⁰⁸² Bonnet; RÄRG 468; Geißen/Weber VIII, 272 mit Abb.

¹⁰⁸³ B. Altenmüller, Horus von Letopolis, LdÄ III, 1980, 43; L. V. Žabkar, s.v. Miysis, LdÄ IV, 1982, 163; Geißen/Weber VIII, 272.

¹⁰⁸⁴ Baltimore, Walters Art Museum, Inv. 575: Meulenaere 1969, 21f., dort auch zu einem zweiten Exemplar dieses Typs im Ägyptischen Museum Kairo, das in der Nekropole von Hebenu gefunden wurde.

Ausdruck,¹⁰⁸⁵ der die Namen beider Götter verschmilzt und auch in der Gemmeninschrift als ein Name des Gottes vorkommt.

Man wird auch die Figur des gepanzerten Löwengottes auf dem Steinschälchen (**Löw 1**) mit Mahes identifizieren dürfen, zumal sie eine Sonnenscheibe mit Uräen auf dem Scheitel trägt. Berücksichtigt man jedoch, dass auch bestimmte Manifestationen des Horus mit Löwen- statt mit Falkenkopf dargestellt werden konnten, etwa Horus von Pe,¹⁰⁸⁶ bzw. wie gerade dargelegt mit Mahes verschmolzen wurden, ferner das häufige Vorkommen des falkenköpfigen gepanzerten Horus auf den Steinschälchen (**Hor 41-49**) – besonders ist hier das Exemplar **Hor 46** zu nennen, das den thronenden Falkengott zusammen mit einem Falken und einem Löwen als Attributtieren zeigt –, dann dürfte es sich eher um die Mahes und Horus verschmelzende Form Harmios handeln. Für beide Darstellungen, das Münzbild und das Schalenrelief, kann als Anknüpfungspunkt für die Übernahme des Panzers der kriegerische Charakter der Gottheit(en) angesehen werden.

Dank einer Passage in einem Zauberpapyrus lassen sich auch diejenigen Darstellungen auf den magischen Gemmen mit großer Wahrscheinlichkeit identifizieren, die den löwenköpfigen Gott mit Menschenbeinen und den Attributen Peitsche und Globus in den Händen zeigen, also **Löw 6** und **16** sowie die entsprechenden Exemplare, die den Gott nackt oder in langem Gewand zeigen.¹⁰⁸⁷ Der Text beschreibt und benennt nämlich eine ganz ähnliche Darstellung: *"Der in den Stein geschnittene Helioros (Helios-Horus) ist eine Figur mit Löwenkopf, in der linken Hand Weltkugel und Geißel haltend, rings um ihn ein Ouroboros, unter dem Boden des Steines dieser Name (halt ihn geheim): acha achacha chach charchara chach, und durchzieh ihn mit einem Anubisfaden und trag ihn um den Hals."*¹⁰⁸⁸ Die Beschreibung weicht in einigen Punkten von den Gemmenbildern ab: es fehlt auf diesen der Ouroboros, Peitsche und Globus werden nicht in derselben Hand gehalten; auch weisen die Gemmen auf den Rückseiten andere Inschriften auf und sind nicht durchbohrt. Die Übereinstimmungen können jedoch insgesamt als groß genug gelten um die Figuren der Bilder mit Helioros zu identifizieren, also einer Verbindung eines

¹⁰⁸⁵ Dazu Bonnet, RÄRG, 468; Geißen/Weber VIII, 272.

¹⁰⁸⁶ S. Weiß 2012, 198ff. Typ 104, 105, 107, 665f. Nr. 536-39 mit Taf. 28e-h, 669. Nr. 549 mit Taf.

29e.

¹⁰⁸⁷ S.o. 247f. mit Anm. 1068.

¹⁰⁸⁸ PGM I, 144ff.

löwenköpfigen Horus mit dem Sonnengott.¹⁰⁸⁹ Der solare Aspekt wird dabei noch unterstrichen durch die Strahlen um den Löwenkopf bzw. Nimbus und Strahlen. Zudem sind Peitsche und Globus typische Attribute des Helios/Sol.¹⁰⁹⁰

Diese Identifizierung als Helioros auf die anderen Darstellungen des löwenköpfigen Gottes mit Menschenbeinen zu übertragen, scheint angesichts der abweichenden Attribute allerdings nicht gerechtfertigt. So weist das Blitzbündel in der Rechten des Gottes **Löw 4** auf eine Verbindung zu Zeus oder aber auch Mahes, der in der zitierten Inschrift der magischen Gemme ebenfalls mit Blitz und Donner in Verbindung gebracht wird. Im Falle von **Löw 11** sprechen ein Schwert und ein abgeschlagenes Medusenhaupt für eine Vermischung mit Perseus. A. Mastrocinque sieht in dieser Darstellung aufgrund der Verbindung der Name Ἰούδας auf der Rückseite der Gemme eine Wiedergabe des biblischen Judah, Sohn des Jakob, der in der Bibel als junger Löwe beschrieben und in der jüdischen Tradition als Mann mit Löwenkopf vorgestellt wird.¹⁰⁹¹ Caduceus und Palmzweig in den Händen von **Löw 12** deuten auf eine Verbindung mit Hermes oder eher Anubis hin. Durch die löwenköpfige Darstellung bleibt aber auch stets der solare Aspekt erhalten. Eine Passage in einem weiteren Zauberpapyrus beschreibt zudem das Bild eines anderen löwenköpfigen Gottes mit einem von einer Schlange umwundenen Stab in der Rechten und einer sich um seine Linke windenden zweiten Schlange, das der Anwender auf Eselshaut malen soll. Der Name der Figur, die ähnlich auch auf magischen Gemmen vorkommt, wird aber nicht angegeben.¹⁰⁹²

Der solare Aspekt wird auch bei den beiden Gruppen von Gemmenbildern, die den Löwengott mit Schlangenunterleib (**Löw 2, 3, 13, 15, 17**) oder Schlangenbeinen (**Löw 5, 7-10, 14**) zeigen, in der Regel dadurch verdeutlicht, dass der Kopf zusätzlich mit Strahlen versehen oder von einem Strahlennimbus umgeben ist. Bei dem Schlangenbeinigen kommt als weiteres Element die Peitsche des Sonnengottes hinzu, die stets in der Rechten gehalten wird. Aber auch in diesen Fällen erscheint eine Benennung als Helioros nicht geraten. Die Darstellungen mit Schlangenbeinen

¹⁰⁸⁹ Vgl. Zwierlein-Diehl 1993, 26; Michel 2001b, 163 zu Nr. 265 und dies. 2004, 76f., die freilich Bedenken bezüglich der antiken Entstehung dieser Gruppe von Gemmen äußert. – Was das im Papyrus beschriebene Motiv der Hände betrifft, erscheint es ohnehin kaum möglich, gleichzeitig eine Weltkugel und eine Peitsche in derselben Hand zu halten bzw. dies bildlich wiederzugeben.

¹⁰⁹⁰ S. dazu Matern 2002, 89ff.

¹⁰⁹¹ Mastrocinque 2002, 164ff.

¹⁰⁹² PGM IV, 2111ff.; Beispiele für Gemmen mit dem Bild bei Delatte/Derchain 1964, 223 Nr. 303f. mit Abb.

übernehmen die Ikonographie des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers, sie tauschen lediglich den Hahnen- gegen den Löwenkopf aus.¹⁰⁹³ Auch der Hahnenköpfige Schlangenfüßer stellt zwar eine Verbildlichung eines Sonnengottes dar, es handelt sich aber um eine Kompositfigur, in deren inhaltliche Konzeption auch jüdische Vorstellungen eingeflossen sind. Unmittelbaren Ausdruck findet dies etwa darin, dass die griechische Transkription des jüdischen Gottesnamens Jahwe, Ἰάω, regelmäßig auf dem Schild erscheint, den der Gott in der Linken hält. Bei den hier betrachteten Beispielen der löwenköpfigen Variante ist dies freilich nur einmal der Fall (**Löw 9**). Wie beim Hahnenköpfigen Schlangenfüßer könnten die verschiedenen Bildelemente Löwenkopf, Körper des Sonnengottes und Schlangenbeine in der Tradition ramessidenzeitlicher "pantheistischer Trigramme" eine Verbildlichung des Sonnengottes in seiner morgendlichen, mittäglichen und abendlichen/nächtlichen Form darstellen. Eine schriftliche Erwähnung der Figur ist nicht bekannt und ihr Name somit nicht sicher.¹⁰⁹⁴

Der Schlangenunderleib der dritten Gruppe weist auf eine Verbindung mit dem Agathos Daimon hin, der als große aufgerichtete Schlange dargestellt wird und seinerseits mit dem ägyptischen Schai assoziiert ist. Er ist vor allem eine Schutzgottheit, im hellenistisch-römischen Ägypten auch besonders der Stadt Alexandria. Hinzu kommt der Aspekt einer Gottheit der Fruchtbarkeit und des Gedeihens.¹⁰⁹⁵ Eine entsprechende Verbindung mit dem Agathos Daimon wurde hier auch schon für Darstellungen angenommen, die Harpokrates und Anubis mit Schlangenunderleib zeigen.¹⁰⁹⁶

In einem Zauberpapyrus findet sich nun die Angabe, dass der wahre Name des Agathos Daimon Harponknuphi sei. Es wäre daher möglich, dass die Gestalt des löwenköpfigen Gottes mit Schlangenunderleib auf den magischen Gemmen als Harponknuphi zu identifizieren ist. Dieser Name setzt sich wiederum zusammen aus denen der ägyptischen Hochgötter Horus (Har-) und Chnum (-knuphi).¹⁰⁹⁷ Die Löwenköpfigkeit könnte hier also auf eine löwenköpfige Form des Horus zurückgehen. Das kämpferische Wesen der Figur kommt dadurch zum Ausdruck,

¹⁰⁹³ Vgl. dazu Zwierlein-Diehl 1993, 24f.

¹⁰⁹⁴ Zur Deutung des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers s. Kapitel II.16.2, dort auch zu dem von Koenig 2009 vorgeschlagenen Bezug auf die "pantheistischen Trigramme".

¹⁰⁹⁵ Zu Schai und Agathos Daimon, s. Kapitel II.10.2, 167ff.

¹⁰⁹⁶ Kapitel II.1.2.2, 73, II.2.2, 94f.

¹⁰⁹⁷ Bonner 1950, 204f.; Bonnet, RÄRG, 139f.; Wortmann 1966, 87f.; El-Khachab 1971, 132; Zwierlein-Diehl 1993, 37; Michel 2001b, 194; Mastrocinque 2005, 62f.

dass die Darstellungen mit Schlangenunterleib stets ein oder sogar zwei Schwerter in der Rechten halten. Der widderköpfige Fruchtbarkeits- und Schöpfergott Chnum findet sich dagegen in der Ikonographie nicht konkret wieder. Es sei denn, man deutete die Getreideähren, die der Gott in zwei Exemplaren in der Linken hält (**Löw 2, 15**), als Hinweis auf den Gott der Fruchtbarkeit.¹⁰⁹⁸ Diese gehen aber eher auf die Ikonographie des Agathos Daimon und Agathos Daimon-Sarapis zurück, die vielfach solche in den Windungen ihres Schlangenkörpers halten.¹⁰⁹⁹

Die Darstellungen des löwenköpfigen Gottes mit Schlangenunterleib stehen daneben auch der Chnubis-Schlange nahe, die häufig auf den magischen Gemmen dargestellt wird und aus Schlangenkörper und Löwenkopf mit Sonnenstrahlen besteht. Es handelt sich bei Chnubis um eine Dekangottheit, deren Funktion aufgrund von Dekanmelothese, die menschliche Körperteile und Organe mit Tierkreiszeichen und Dekanen gleichsetzt, auf den magischen Gemmen vor allem im Schutz vor und Hilfe bei Krankheiten des Magens bestand, wie sich aus schriftlichen Quellen ergibt.¹¹⁰⁰ Auch bei dieser Gottheit suggeriert ihr Name eine Verbindung mit dem Gott Chnum. Dies wird in der Forschung jedoch unterschiedlich bewertet.¹¹⁰¹ Bei den hier betrachteten Darstellungen scheint zwischen Löwenkopf und Schlangenkörper lediglich noch ein menschlicher Rumpf eingefügt zu sein.¹¹⁰² Tatsächlich sind die drei – bis auf das Fehlen der Getreideähren in einem Fall – im Motiv übereinstimmenden Darstellungen (**Löw 2, 13, 15**) mit Inschriften verbunden, die Chnubis nennen.

¹⁰⁹⁸ Mastrocinque 2005, 62 weist aber darauf hin, dass die Nilflut, für deren Kommen Chnum verantwortlich war, im Sternzeichen des Löwen stattfand; s.a. bereits Zwierlein-Diehl 1993, 28. Zu Chnum, s. Kapitel II.5.2, 134ff.

¹⁰⁹⁹ Besonders auf diversen alexandrinischen Münzprägungen: Agathos Daimon-Schlange unter Nero, Domitian, Nerva, Traian, Hadrian, Antoninus Pius, Marc Aurel, Commodus, Septimius Severus, Caracalla, für Geta als Caesar: Bricault 2008, Alexandria 11, 14, 46, 59, 62, 67, 155, 156, 178, 259, 391, 466, 490, 505, 510b; Agathos Daimon-Sarapis mit Menschenkopf unter Hadrian, Antoninus Pius, für Marc Aurel als Caesar, für Faustina Minor, unter Lucius Verus, Commodus: ebd. Alexandria 220 (s.a. Kat. München 1989b, 32 Nr. 84 mit Abb.), 298a, 328, 347, 412a, 447, 480; s.a. ein Kalksteinrelief aus der Nähe von Oxyrrhynchos, Leiden, Rijksmuseum van Oudheden, Inv. F 1960/9.1: Kat Hamm 1999, 171 Nr. 302 mit Abb.

¹¹⁰⁰ Zu Chnubis: Bonner 1950, 54f.; Z. Kiss, s.v. Chnoubis, LIMC III/1, 1986, 272f.; Zwierlein-Diehl 1993, 28f.; Michel 2001a, 14; dies. 2001b, 194; Mastrocinque 2005, 61ff.; eine Übersicht der Darstellungen bei Michel 2004, 255ff. Zur Funktion vgl. neben den bei Bonner zitierten literarischen Texten etwa die Inschrift der Gemme Delatte/Derchain 1964, Nr. 80: φύξαζον υγειῆ στόμαχον Πρόκλου; s. aber auch Mastrocinque 2005, 64.

¹¹⁰¹ S. Bonner 1950, 25; Bonnet, RÄRG, 139f.; Wortmann 1966, 88; E. Otto, s.v. Chnum, LdÄ I, 1975, 950, 953; Z. Kiss, s.v. Chnoubis, LIMC III/1, 1986, 272f.; Zwierlein-Diehl 1993, 29; Thissen 1996, 155, 156; Michel 2001b, 194; dies. 2004, 188; Mastrocinque 2005, 62.

¹¹⁰² Bonner 1950, 55ff. hat die Bilder entsprechend als Form des Chnubis angesprochen; ebenso ge- deutet von Zwierlein-Diehl 1993, 28 und in SGG I, 82.

Schließlich konnten die Darstellungen des löwenköpfigen Gottes von Betrachtern mit jüdischem oder gnostischem Hintergrund auch in ihrem Sinne interpretiert werden: als Verbildlichungen des jüdischen Gottes, seiner Engel, jüdischer Heroen oder im Falle der Gnostiker als Ialdabaoth.¹¹⁰³

Unabhängig von einer konkreten Benennung weisen die Darstellungen einen solaren Charakter auf. Die Übernahme des Panzers, soweit ein solcher tatsächlich identifizierbar ist, ist zum einen wohl als Verdeutlichung der Schutzfunktion zu sehen, die die Gottheiten auf den magischen Gemmen gegen böse Mächte und Krankheiten hatten. Im Fall des Löwengottes wurde sie wahrscheinlich begünstigt durch das kriegerische Wesen, das sowohl den Gott Mahes als auch den Horus in seinen löwenköpfigen Manifestationen kennzeichnete. Hierzu passt, dass der Gott auf den Gemmen häufig mit Schwert oder Schild erscheint. Hinsichtlich der Art des Schutzes, den die Gemmen bieten sollten, scheint sich zumindest für diejenigen, auf denen der löwenköpfige Gott im Typus des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers erscheint, aufgrund der Inschriften auf den Gemmenrückseiten eine Spezialisierung auf Schutz gegen oder Hilfe bei Krankheiten des Magens zu ergeben. Auf zwei der sechs Gemmen (**Löw 5, 7-10, 14**) steht dort πέπτε (**Löw 5, 14**), auf zwei weiteren στομάχου (**Löw 7, 10**).¹¹⁰⁴ Damit ergäbe sich für diese eine inhaltliche Übereinstimmung mit Chnubis, obwohl sie dessen Ikonographie mit ihren zwei Schlangenbeinen statt dem einen Schlangenleib ferner stehen. Eine andere Gemme, die den löwenköpfigen Gott mit Schlangenbeinen im "gestreiften Rock" und den Attributen Peitsche und Globus zeigt, ist jedoch mit der Inschrift λεοντορήκτα ("der Löwen zerschmettert") auf der Rückseite verbunden.¹¹⁰⁵ Hier scheint das Amulett daher wohl in einem Analogiezauber als Schutz gegen Löwen gedient zu haben. Man muss insgesamt wohl eine breiter angelegte Schutzfunktion annehmen.¹¹⁰⁶

¹¹⁰³ S. dazu Mastrocinque 2002, bes. 168, 170; SGG I 83f. und 265 (zu der Gemme Bonner 1950, 284f. Nr. 188 mit Abb. Taf. IX); Michel 2004, 97f.; Mastrocinque 2005, 61f., 64ff., 70ff.

¹¹⁰⁴ Bei **Löw 8** auf der Rückseite magische Inschrift ohne erkennbaren Sinn, bei **Löw 9** Chnubis-Schlange.

¹¹⁰⁵ Bonner 1950, 283 Nr. 181 mit Taf. IX; vgl. die Inschrift γιγαντορήκτα auf Gemmen mit der Darstellung des Chnubis, s. Mastrocinque 2005, 64ff.; s.a. Kapitel II.16.2, 268 zum Auftreten dieser Inschrift beim Hahnenköpfigen Schlangenfüßer.

¹¹⁰⁶ Vgl. Zwierlein-Diehl 2007, 225.

II.16 Hahnenköpfiger Schlangenfüßer

II.16.1. Formale Analyse

Der sogenannte "Hahnenköpfige Schlangenfüßer" ist mit mehr als zweihundert Darstellungen die am häufigsten auf magischen Gemmen abgebildete Gestalt.¹¹⁰⁷ Es handelt sich um eine Kompositfigur, die aus anthropomorphen und theriomorphen Bestandteilen zusammengesetzt ist. Dabei lässt sich ein Haupttypus mit weitgehend vereinheitlichter Ikonographie feststellen, dem die große Mehrzahl der Darstellungen angehört. Der Hahnenköpfige Schlangenfüßer wird hier frontal "stehend" gezeigt. Seine Schlangenbeine biegen unten nach links und rechts um und die Schlangenleiber mit den Köpfen der Tiere bewegen sich in Seitenansicht nach außen. Die Bögen und Windungen, die die Schlangen dabei vollziehen, können von Bild zu Bild variieren, beide Beine sind in der Regel aber symmetrisch zu einander gestaltet. Während der menschliche Rumpf in Frontalansicht wiedergegeben ist, werden der Hahnenkopf mit seinen charakteristischen Elementen Kamm, Schnabel und darunter hängendem Hautlappen sowie der gefiederte Hals im Profil gezeigt. Sie können sowohl nach links wie nach rechts gerichtet sein.

Die Motive der menschlichen Arme werden dagegen nur vereinzelt zwischen links und rechts getauscht. Üblicherweise schwingt die seitlich erhobene Rechte eine Peitsche, während die Linke seitlich neben dem Körper einen Schild hält. Dieser wird zumeist rund dargestellt, kann aber auch ovale Form haben und in der Größe variieren. Zusätzlich gibt es zwei grundlegende Varianten, in denen der Schild gehalten wird: entweder mit der Außenseite zum Betrachter, so dass er den linken Arm verdeckt, oder aber mit der Innenseite zum Betrachter, so dass der linke Arm vor dem Schild sichtbar ist. In der Mehrzahl der Fälle steht auf der Schildfläche der Name Ἰάω, unabhängig davon, ob der Schild mit der Außen- oder Innenseite zum Betrachter zeigt.

Der menschliche Oberkörper wird üblicherweise muskulös dargestellt. Nicht selten verzichtet die flüchtige Ausarbeitung der Gemmenbilder aber auch auf eine genauere

¹¹⁰⁷ Die Zahlenangabe bei Nagy 2002, 160; zur Häufigkeit, s.a. Michel 2001a, 14; SGG I, 84, 269; zum Material selbst s. die Zusammenstellungen magischer Gemmen und die Kataloge großer Sammlungen: Bonner 1950; Delatte/Derchain 1964; Philipp 1986; Michel 2001a; dies. 2001b; SGG I; SGG II, jeweils passim; sowie die systematisch-typologische Zusammenstellung bei Michel 2004, 239ff. Der von M. Le Glay, s.v. Abraxas, LIMC I/1, 1981, 2ff. gegebene Katalog, der lediglich 66 Nummern umfasst, ist überholt, da er nur das Material aus Bonner 1950, Delatte/Derchain 1964 und den AGD-Bänden erfasst, aber noch nicht die von Michel 2001b publizierte Sammlung des British Museum und die in SGG II vorgelegten italienischen Sammlungen.

Angabe der Anatomie. Der Übergang vom menschlichen Rumpf zu den Schlangenbeinen wird durch einen längsgestreiften "Rock" überdeckt, den die Gottheit um die Hüften trägt. Als zusätzliches Kleidungsstück kann ein Mantel angegeben sein, der um die Schultern gelegt ist oder als Stoffbahn vom waagrecht angehobenen rechten Oberarm herab hängt. Es können auch beide Motive kombiniert sein. Auf die Gesamtzahl der Bilder des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers bezogen weichen nur relativ wenige Darstellungen von diesem Haupttypus ab. Innerhalb dieser gibt es aber, je nachdem welche Bildelemente wie geändert werden, durchaus ein gewisses Spektrum innerhalb der motivischen Gestaltung, so kann neben abgewandelten Motiven der Beine und Arme mit veränderten Attributen auch der Hahnenkopf durch den eines Löwen, Caniden oder Esels ersetzt werden.¹¹⁰⁸

Die Menge der Darstellungen des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers ist so groß, dass die Erstellung eines Gesamtkatalogs und eine eingehende ikonographische Analyse eine eigenständige Untersuchung erforderten, die im Rahmen dieser Studie nicht erfolgen kann. Schon allein aus praktischen Gründen musste daher eine Auswahl aus dem umfangreichen Material getroffen werden. Eine solche lässt sich aber auch inhaltlich begründen mit Blick auf die Relevanz für die Thematik dieser Untersuchung. Wie bereits in Kapitel I.2.2 ausgeführt wurde, wird hier nicht der allgemeinen Ansicht gefolgt, dass der Hahnenköpfige Schlangenfüßer im Haupttypus generell im Panzer dargestellt sei, sondern die These vertreten, dass die Kombination aus muskulösem Oberkörper und "gestreiftem Rock" neben einem Muskelpanzer mit Pterygion aus Lederstreifen ebenso einen nackten Oberkörper in Kombination mit einem gefältelten Schurz darstellen kann. Die Kombination aus muskulösem Oberkörper und "gestreiftem Rock" allein kann daher methodisch nicht als hinreichendes Kriterium zur Identifizierung eines Panzers angesehen werden, sondern es müssen weitere Bildelemente wie Armpteryges, ein Halsausschnitt, ein cingulum o.ä. angegeben sein, um eine sichere oder zumindest wahrscheinliche Identifizierung eines Panzers ermöglichen. Bei allen anderen Darstellungen, also der großen Masse, ist eine solche nicht möglich, es erscheint sogar wahrscheinlicher,

¹¹⁰⁸ Zu diesen Abweichungen vom Haupttypus, s. die Zusammenstellung bei Michel 2004, 247ff. und bereits Bonner 1950, 128ff.; Delatte/Derchain 1964, 23; s.a. Zwierlein-Diehl 1993, 24 I-IV; SGG I, 274.

dass dort nackter Oberkörper und gefältelter Schurz gemeint sind.¹¹⁰⁹ Dass die Gottheit Peitsche-schwingend und mit einem Schild bewehrt dargestellt ist, spricht nicht zwingend dagegen bzw. notwendigerweise für einen Panzer. Der muskulöse Oberkörper könnte an sich ein bildlicher Ausdruck der Kraft der Gottheit sein.

Es wurden folglich nur die Darstellungen des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers als für die Studie relevant angesehen und in den Katalog aufgenommen, die die genannten Kriterien aufweisen. Von diesen konnten insgesamt 17 ermittelt werden (**HaS 2-17**), die alle dem beschriebenen Haupttypus angehören. Eine Bronzestatue aus Avenches (**HaS 1**), die die einzige bekannte Wiedergabe des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers in einem anderen Medium als den magischen Gemmen und einigen Amuletten aus Metall darstellt, ist höchst wahrscheinlich nicht antik, sondern eine neuzeitliche Nachahmung.¹¹¹⁰

Für die hier berücksichtigten magischen Gemmen ist, wie es bei dieser Gattung die Regel ist, kein Fundort bekannt. Allgemein wird die Herstellung in Ägypten, und hier wahrscheinlich in Alexandria angenommen.¹¹¹¹ Als kleine Objekte, die als Amulette am Körper getragen oder als Streichelsteine unmittelbar dem persönlichen Gebrauch dienten, können sie mit ihren Besitzern oder als Handelsware weit im Römischen Reich verbreitet worden sein. Die Gattung ist erst in der Kaiserzeit entstanden, lässt sich innerhalb dieser aber nur grob stilistisch einordnen. In der Regel wird eine Datierung im 2.-3. Jh. n. Chr. angesetzt.¹¹¹²

Auch die hier als relevant erachteten Darstellungen des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers weisen die für den Haupttypus bereits beschriebenen Variationen in Details auf. Von 16 Fällen, in denen Hahnenkopf und gefiederter Hals erhalten sind, werden sie im Profil nach rechts gezeigt (**HaS 3-12, 14-17**),¹¹¹³ nur in einem Fall nach links (**HaS 2**). Die Schlangenbeine biegen unten immer seitlich um, anschließend verlaufen die Schlangenleiber in jeder Darstellung etwas anders, aber im Wesentlichen symmetrisch zueinander; nur bei **HaS 15** unterscheiden sich die Verläufe des linken und rechten Beins deutlicher von einander. Auch die Schlangenköpfe sind von Bild zu Bild unterschiedlich gestaltet. Sie können glatt,

¹¹⁰⁹ S.o. Kapitel I.2.2, 21ff. Auch Bonner 1950, 123 hatte darauf hingewiesen, dass der Oberkörper in manchen Fällen offenbar als nackt zu verstehen ist; ebenso SGG I, 270.

¹¹¹⁰ S. dazu den Katalogeintrag.

¹¹¹¹ S.o. Kapitel I.1.2, 11 mit Anm. 35.

¹¹¹² S.o. Kapitel I.2.1, 17 mit Anm. 56 und die Katalogeinträge zum Hahnenköpfigen Schlangenfüßer.

¹¹¹³ Bei der Gemme **HaS 13** ist der obere Teil mit Kopf und Hals des Schlangenfüßers abgebrochen.

aber auch mit einem "Kamm" und einem "Bart" versehen sein.¹¹¹⁴ In einem Fall tragen sie wohl Sonnenscheiben in Seitenansicht (**HaS 15**). Ihre Mäuler sind häufig geöffnet,¹¹¹⁵ einmal ist auch die herausgeschobene Zunge angegeben (**HaS 3**). Die Grundmotive der Arme sind einheitlich. Die Rechte schwingt immer die Peitsche, nur einmal ist sie dabei seitlich ausgestreckt (**HaS 15**), sonst ist sie mit waagrecht angehobenem Oberarm und nach oben angewinkelt Unterarm erhoben. Die Linke hält den Schild neben dem Körper, wobei neunmal die Außenseite zum Betrachter zeigt und den Arm verdeckt,¹¹¹⁶ achtmal dem Betrachter die Schildinnenseite präsentiert wird, so dass der Schildarm sichtbar ist.¹¹¹⁷ Der Schild selbst ist in der Mehrzahl rund, es kommen aber auch hoch- und querovale Formen vor.¹¹¹⁸ Auf einigen Exemplaren fällt der Schild ziemlich groß aus,¹¹¹⁹ zum Teil wird er links ein wenig vom Körper des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers verdeckt,¹¹²⁰ bei einer Darstellung ist er dagegen recht klein angegeben (**HaS 5**); mehrmals ist er mit einem besonders breiten, teils schraffierten Rand versehen.¹¹²¹ In einigen Fällen ist die Schildfläche leer,¹¹²² etwas häufiger ist aber der Name 'Iáω darauf geschrieben,¹¹²³ viermal erscheint eine andere Inschrift.¹¹²⁴

Was die Panzertracht betrifft, ist in der Mehrzahl der einfache "gestreifte Rock" als Chiffre für ein Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen wiedergegeben, dreimal wird er jedoch durch eine waagrechte Kerbe geteilt, so dass ein Pterygion mit zwei Reihen Lederstreifen entsteht (**HaS 5, 11, 17**). In einem weiteren Fall sind die Streifen nicht breit und gerade, sondern durch dünne geschwungene Kerben angegeben (**HaS 13**). Auf sechs Exemplaren ist der Muskelpanzer für die Standards der magischen Gemmen besonders detailliert wiedergegeben, da hier sowohl Schulterlaschen als auch Armpteryges erscheinen,¹¹²⁵ auf vier dieser Darstellungen kommt als weiteres den Panzer verdeutlichendes Element noch ein *cingulum* hinzu (**HaS 2, 4, 10**), in

¹¹¹⁴ Glatt: **HaS 7, 8, 8A, 11, 12, 13**; "Kamm" und "Bart": **HaS 2, 3, 4, 9, 10, 14**; nur "Bart": **HaS 5, 17**; nur "Kamm": **HaS 6, 16**.

¹¹¹⁵ **HaS 2, 4, 5, 8, 8A, 9, 10, 13, 14, 16, 17**.

¹¹¹⁶ **HaS 2, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 17**.

¹¹¹⁷ **HaS 3, 4, 6, 8A, 13, 14, 15, 16**.

¹¹¹⁸ Rund: **HaS 2, 3, 4, 6, 7, 9, 14, 16**; hochoval: **HaS 5, 10, 12, 13, 17**; queroval: **HaS 8, 8A, 15**; **HaS 11** hat eine eigenwillig unregelmäßige Form.

¹¹¹⁹ **HaS 2, 6, 7, 8**.

¹¹²⁰ **HaS 6, 8, 8A, 14, 15, 16**.

¹¹²¹ **HaS 3, 4, 5, 6, 8A, 14, 15, 16**.

¹¹²² **HaS 3, 8A, 9, 15, 16, 17**.

¹¹²³ **HaS 5, 6, 10, 12, 13, 14**.

¹¹²⁴ **HaS 2, 7, 8, 11**.

¹¹²⁵ **HaS 2, 4, 6, 10, 12, 14**; bei **HaS 4** scheinen die Armpteryges nicht ganz sicher.

einem Fall fehlen dagegen die Schulterlaschen (**HaS 8A**). Auf vier Gemmen sind nur Armpteryges eingraviert,¹¹²⁶ auf dreien wird die Panzerschale nur durch Kerben am Übergang von der Schulter zum Oberarm von letzterem abgesetzt (**HaS 9, 11, 16**). Bei dem Bild **HaS 8** erscheinen Kerben als Absetzung auf der Hälfte der Oberarme wie zur Angabe von Ärmeln. Dies ist in der Realität bei der starren Schale von Muskelpanzern nicht möglich, hier kann aber aufgrund des "gestreiften Rocks" in Kombination mit glattem Oberkörper wohl nur ein solcher Panzer gemeint sein, und nicht etwa ein gegürtetes Gewand. In einem weiteren Fall ist nur ein rechteckiger Halsausschnitt angegeben (**HaS 15**). Auf einer Darstellung (**HaS 13**) schließlich fehlen zwar jegliche zusätzliche Markierungen oder Absetzungen einer Panzerschale im Brust- und Schulterbereich. In diesem Fall ist der Übergang vom Oberkörper zum Pterygion, das hier aus geschwungenen Streifen besteht, jedoch so deutlich als ausgestellter Panzerrand gestaltet, dass dies als ausreichend zur Identifizierung des Muskelpanzers angesehen werden kann. Als zusätzliches Trachtelement wird dreimal ein Mantel dargestellt, der um die Schultern gelegt ist und als Stoffbahn hinter dem waagrecht erhobenen rechten Oberarm herabhängt (**HaS 13**), über diesen gelegt ist (**HaS 12**) oder nur als Stoffbahn hinter ihm herabhängt (**HaS 14**).

Der Hahnenköpfige Schlangenfüßer erscheint auf den hier zusammengestellten Gemmen fast immer als einzige figürliche Darstellung auf "seiner" Seite der Gemme. Er wird zweimal von einem Stern begleitet, der einmal über seinem Kopf im Feld angebracht ist (**HaS 9**), einmal mittig unterhalb der Schlangenbeine (**HaS 15**). Nur auf der Gemme **HaS 16** wird eine weitere Figur dargestellt: ein nach links scheidender Löwe unten im Feld. Bei **HaS 2** wird das Feld von einem Ouroboros eingefasst.¹¹²⁷ Daneben wird der Hahnenköpfige Schlangenfüßer in der Mehrheit der Fälle von magischen Worten und Inschriften im Feld begleitet.¹¹²⁸ Diese sind zumeist auch auf den Gegenseiten eingeschnitten,¹¹²⁹ figürliche Darstellungen kommen dort nur auf vier Gemmen vor.¹¹³⁰

¹¹²⁶ **HaS 3, 5, 7, 17**; im Fall von **HaS 7** scheinen sie nicht ganz sicher.

¹¹²⁷ Zur Bedeutung des Ouroboros – der Schlange, die sich selbst in den Schwanz beißt –, s. Mastrocinque 2005, 95f.; zum Ouroboros auf magischen Gemmen, Lancellotti 2002.

¹¹²⁸ **HaS 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8A, 9, 10, 11, 13, 16**.

¹¹²⁹ **HaS 3, 5, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17**.

¹¹³⁰ **HaS 2**: Pantheos; **HaS 6**: Sol invictus auf Quadriga; **7**: Osirismumie und Skarabäus; **HaS 16**: Pantheos mit Nebenfiguren.

II.16.2 Inhaltliche Analyse

Es sind keine antiken literarischen Quellen bekannt, die Auskunft über das Wesen des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers und seine Funktion geben würden. Auch in den magischen Papyri wird ein Wesen seiner Ikonographie nicht erwähnt.¹¹³¹ Daher können Rückschlüsse auf seinen Charakter und seine Bedeutung nur aus seiner Ikonographie und den die Darstellungen begleitenden Inschriften gezogen werden. Da seine Gestalt häufig mit dem Namen Ἀβρασάξ bzw. Ἀβραξάξ verbunden ist, wurde dieser in der älteren Forschung vielfach als sein Name angesehen.¹¹³² Da der Name Abrasax aber auch unabhängig von der Darstellung des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers und zusammen mit anderen Bildern auf magischen Gemmen vorkommt und in der antiken Literatur nicht mit der Gestalt des Schlangenfüßers verbunden wird, kann er wohl nicht als dessen Name gelten.¹¹³³ Enger mit seinem Bild verbunden ist der Name Ἰάω, der regelmäßig auf den Schild des Schlangenfüßers geschrieben ist. Hierbei handelt es sich um die Transkription des Namens des jüdischen Gottes Jahwe.¹¹³⁴ Auch dieser ist wie Abrasax aber eine der am häufigsten benutzten Inschriften auf magischen Gemmen und erscheint ebenfalls unabhängig von der Gestalt des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers auch mit anderen figürlichen Darstellungen, so dass auch er wohl nicht den eigentlichen Namen der Gestalt darstellt.¹¹³⁵ Daher wird vor allem in der neueren Forschung zumeist der beschreibende Name "Schlangenfüßer" bzw. "Anguipes" benutzt.¹¹³⁶

Die Forschung hat sich seit geraumer Zeit mit der Deutung des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers auseinandergesetzt, noch einmal besonders in den letzten beiden Jahrzehnten, in denen sich eine Gruppe von Forschern intensiv mit den magischen Gemmen beschäftigt hat.¹¹³⁷ Da es sich bei der Gestalt um eine Kompositfigur handelt, die sich in ihrer Zusammensetzung aus so unterschiedlichen Elementen wie

¹¹³¹ S. Bonner 1950, 20; SGG I, 85, 269f.

¹¹³² Vgl. dazu Schwartz/Schwartz 1979, 155; Michel 2001b, 115, 116; Nagy 2002, 161. Auch in LIMC erscheint der Hahnenköpfige Schlangenfüßer unter diesem Lemma: M. Le Glay, s.v. Abraxas, LIMC I/1, 1981, 2ff.

¹¹³³ S. Bonner 1950, 29f., 133f.; Nagy 2002, 161; SGG I, 270, 274f.; anders dagegen Zwierlein-Diehl 1991, 171; dies. 1993, 14; dies. 2007, 221; dies. 2010, 850; zur Bedeutung des Namens, s.a. SGG I, 100; Michel 2004, 481.

¹¹³⁴ Zu Ἰάω: D. E. Aune, s.v. Iao, RAC 17, 1996, 1ff.; Philonenko 2005.

¹¹³⁵ S. die Literaturangaben in Anm. 1133; zur Häufigkeit auf magischen Gemmen, s. Michel 2004, 484.

¹¹³⁶ Die verschiedenen Varianten des umschreibenden Namens in den unterschiedlichen Wissenschaftssprachen aufgeführt bei Nagy 2002, 160f.; vgl. SGG I, 274, wo von einer konkreten Benennung der Figur Abstand genommen wird.

¹¹³⁷ Hier sind vor allem zu nennen A. Mastrocinque (SGG), S. Michel und E. Zwierlein-Diehl.

Hahnenkopf, menschlichem Rumpf, Schlangenbeinen und den Attributen Schild und Peitsche nicht leichthin erschließt und in ein bündiges Konzept fassen lässt, da ferner in den magischen Gemmen insgesamt verschiedene Kultureinflüsse greifbar sind – neben ägyptischen auch andere orientalische, nicht zuletzt jüdische, wie sich an der häufigen Verwendung hebräischer oder aus dem Hebräischen entlehnter Wörter und Namen zeigt –,¹¹³⁸ werden dabei unterschiedliche Interpretationsansätze verfolgt.¹¹³⁹

Ausgehend von der Verbindung des auf den Namen des hebräischen Gottes zurückgehenden Iao wird einerseits zur Erklärung der Konzeption der Figur insgesamt ein jüdischer Hintergrund vorgeschlagen. Als Ausgangspunkt zur Zusammenfassung der divergierenden ikonographischen Elemente der Figur in einem geschlossenen inhaltlichen Konzept wird dabei in einem Ansatz die hebräische Wortwurzel *gbr* herangezogen. Diese bedeutet in der Ableitung *gibbor* "Heros", "geübter Krieger" oder auch "großer Mensch" und mit diesem Wort werden in der hebräischen Bibel Wesen bezeichnet, die von Engeln, Söhnen Gottes, mit menschlichen Frauen gezeugt wurden. In der Septuaginta wird dieses *gibbor* dann mit "Gigant" übersetzt. Weitere Anknüpfungspunkte werden darin gesehen, dass in den Qumrantexten *gibbor* den Messias bezeichnet, der auch der ursprüngliche Adam ist und der Adamas der Manichäer, der von Augustinus wiederum als kriegerischer Heros mit Lanze beschrieben wird. Adam seinerseits war nach jüdischer Tradition zu Beginn ein riesiges Monstrum, das sich nur kriechend wie ein Wurm fortbewegen konnte. Dieser Uradam wird auch als "Licht der Welt" bezeichnet. Das Nomen *gvurah*, das "Stärke", "Tapferkeit", "Macht" auch "Macht Gottes" bedeutet, gebührt dem Gott Israels und auch *gibbor* wird in der hebräischen Bibel als Name Gottes benutzt. Das entsprechende Verb *gavar* bedeutet entsprechend "ein Held sein", "mächtig sein" "triumphieren". In der Form *gever* kann das Wort schließlich auch "Hahn" bedeuten. Demnach wäre der Hahnenköpfige Schlangenfüßer mit den Elementen Hahnenkopf, Körper eines siegreichen Kriegers und Schlangenbeinen eines Giganten als Verbildlichung der Assoziationen, die sich mit dem Begriff *gbr*

¹¹³⁸ Als dessen Epitheton zu Iao, aber auch als eigenständiger Name kommt etwa auch häufig Sabaoth vor, s. SGG I, 104; Michel 2004, 486; zu weiteren aus dem Hebräischen entlehnten Theonymen, s. SGG I, 99ff.

¹¹³⁹ Eine Übersicht der im Folgenden geschilderten Deutungen auch bei Nagy 2002, 161ff.

verbinden, zu sehen, der seinerseits ein Name der Stärke ist, der Name des "Allmächtigen", hinter dem der jüdische Gott steht.¹¹⁴⁰

Das Vorkommen des Hahnenkopfes wurde noch auf andere Weise mit einem jüdischen Hintergrund in Verbindung gebracht: zum einen unter Verweis darauf, dass der Name des Erzengels Gabriel, der ein Engel des Krieges, aber auch Kündiger des Lichts ist und über Schlangen gesetzt wurde, aufgrund eines hebräischen Wortspiels nicht nur "Gott ist mächtig" oder "Held Gottes" bedeuten kann, sondern auch "Hahn Gottes" – entsprechend wollte man im Hahnenköpfigen Schlangenfüßer den Erzengel dargestellt sehen;¹¹⁴¹ zum anderen unter Verweis darauf, dass die demotischen und koptischen Wörter für Hahn/Huhn (*ppj*) ähnlich klingen wie die graphische Umsetzung des Namens des hebräischen Gottes in seiner Form als Tetragrammaton in griechische Buchstaben (ΙΙΙΙΙ). In dieser Deutung würde der Hahnenkopf wiederum direkt auf den jüdischen Gott verweisen.¹¹⁴² In diesem Sinne wurde auch die Verbindung des Namens Iao mit dem Schild des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers gedeutet. Dabei wird angeführt, dass der jüdische Gott in der hebräischen Bibel häufiger als Schild des Menschen bezeichnet wird, in der Septuaginta sogar als "mit seinem Schild schützender Vorkämpfer", so dass der Hahnenköpfige Schlangenfüßer mit dem jüdischen Gott selbst gleichzusetzen wäre.¹¹⁴³

Ein konkreter Beleg für die Figur des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers findet sich in jüdischen Quellen freilich nicht.¹¹⁴⁴ Zudem sind die von den Engeln gezeugten "Giganten" wie ihre griechischen Pendants letztlich negativ konnotiert, da sie, weil sie Übel verbreiteten, von Gott vernichtet wurden.¹¹⁴⁵ Das will schlecht zu einer Gottheit passen, deren Bild auf den magischen Gemmen den Trägern Schutz vor Dämonen, bösen Mächten und Krankheiten bieten soll. Hinsichtlich der Identifizierung mit dem Erzengel Gabriel wurde zurecht eingewandt, dass der Name nur selten mit Darstellungen des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers vorkommt, es

¹¹⁴⁰ Zu diesem Deutungsansatz, s. ursprünglich Barb 1957, 77ff.; dieser dann vor allem aufgegriffen von Nagy 2002, 165f.; s.a. Delatte/Derchain 1964, 24ff.; SGG I, 85f.; Koenig 2009, 313f.

¹¹⁴¹ So Schwartz/Schwartz 1979, 158; referierend Michel 2001b, 116; dies. 2004, 108.

¹¹⁴² Philonenko 1979, 300ff.; ders. 2005, 424f.; referierend Michel 2001b, 116; dies. 2004, 109. Auch eine Ableitung des Hahnenkopfs aus der verwandten samaritanischen Kultur wurde vorgeschlagen, s. SGG I, 88.

¹¹⁴³ Barb 1957, 78; Philonenko 1979, 299; zustimmend Zwierlein-Diehl 1993, 30f.; dies. 2007, 222; referierend Michel 2001b, 116; SGG I, 85.

¹¹⁴⁴ SGG I, 270.

¹¹⁴⁵ SGG I, 85; Mastrocinque 2005, 66.

sich bei letzterem aufgrund seines häufigen Vorkommens zudem um einen Hauptgott handeln müsse und nicht lediglich ein Wesen im Range eines Erzengels.¹¹⁴⁶

Daneben wird ein weiterer Deutungsansatz vertreten, der im hahnenköpfigen Schlangenfüßer eine aus verschiedenen Elementen unterschiedlicher Herkunft komponierte Verbildlichung des Sonnengottes sieht, der im Orient insgesamt und auch gerade in Ägypten eine wichtige Rolle spielt.¹¹⁴⁷ In diese Interpretation lässt sich das Attribut der Peitsche gut einfügen, die, wie bereits erwähnt, ein typisches Attribut des griechischen Helios und römischen Sol als Lenker des Sonnenwagens ist.¹¹⁴⁸ Der Hahnenkopf wird im Rahmen dieser Deutung als aus Persien übernommen angesehen, wo der Hahn, da er den Sonnenaufgang ankündigt, als Sonnentier und verbündeter der Mächte des Lichts und des Guten gegen Dämonen und das Böse angesehen wurde.¹¹⁴⁹ Freilich muss das Wissen um die Bedeutung des Hahnes als Sonnentier im ägyptischen Bereich nicht auf den oder die Schöpfer des hahnenköpfigen Schlangenfüßers begrenzt gewesen sein, sondern könnte zumindest in römischer Zeit breiteren Eingang in die religiöse Welt Ägyptens gefunden haben. Darauf könnte eine Bemerkung bei Plutarch hinweisen, dass Anubis halb zur Ober- und halb zur Unterwelt gehöre und die Ägypter ihm daher mal einen weißen, mal einen gelben Hahn opferten, da sie die oberen Dinge für rein und klar hielten, die unteren für schattig und bunt.¹¹⁵⁰ Daneben weist der Hahn im griechischen Bereich einen kriegerischen Aspekt auf, der sich zusätzlich gut zur kämpferischen Gestalt des Schlangenfüßers fügt.¹¹⁵¹ Die Kombination eines Menschenkörpers mit einem Tierkopf kann jedenfalls als auf ägyptischer Tradition fußend angesehen werden. Als weiteres Argument für den solaren Charakter wird angeführt, dass der hahnenköpfige Schlangenfüßer mit anderen figürlichen Darstellungen solarer Prägung kombiniert wird, die sich dann in der Regel auf der anderen Seite der Gemme befinden.¹¹⁵² Auf

¹¹⁴⁶ Zwierlein-Diehl 1991, 171; mit einem weiteren Gegenargument auch bereits Phillip 1986, 102.

¹¹⁴⁷ Bonner 1950, 125ff.

¹¹⁴⁸ In diesem Sinne interpretiert z.B. bei Koenig 2009, 312f.; zur Peitsche als Attribut des Sonnengottes: Matern 2002, 88ff.

¹¹⁴⁹ Bonner 1950, 125; Schwartz/Schwartz 1979, 156; SGG I, 272; Koenig 2009, 313f.

¹¹⁵⁰ Plut., Is. 61, 375 E; vgl. aber Griffiths 1979, 518, der eine Übernahme des Hahnenopfers aus dem griechischen Bereich annimmt. Es sei angemerkt, dass auf dem Wandbild des Heron aus dem Pnepheros-Tempel in Theadelphia (**Her 7**) ebenfalls ein heller Hahn als Opfertier vor dem Altar dargestellt ist.

¹¹⁵¹ Eitrem 1939, 72; SGG I, 272.

¹¹⁵² Bonner 1950, 127; vgl. hier **HaS 6**, wo auf der anderen Seite Sol invictus dargestellt ist, und **HaS 16**, wo unter dem Schlangenfüßer ein Löwe angegeben ist, der ebenfalls als Sonnentier gilt, s. dazu im

einer in einer Zeichnung überlieferten Gemme erscheint der Hahnenköpfige Schlangenfüßer selbst als Lenker des Sonnenwagens dargestellt.¹¹⁵³

Schwierigkeiten bereitete bei der Deutung als Verbildlichung des Sonnengottes lange Zeit die Erklärung der Schlangenbeine, da sie mit einer solaren Interpretation in doppelter Hinsicht nicht kompatibel erschienen. Stehen sie doch bei den griechischen Giganten, an die man zuerst bei Schlangenbeinen denkt, für deren Abkunft von der Erdgöttin Gaia, und damit für ihren chthonischen Charakter. Es kommt hinzu, dass die Giganten negativ konnotiert sind durch ihr Aufbegehren gegen die olympischen Götter und ihre daraus folgende Vernichtung. Dies will schlecht zu einer Übernahme der Schlangenbeine von dort für die Darstellung einer Gottheit auf einer magischen Gemme passen, die gerade vor Dämonen, bösen Mächten und Krankheiten schützen soll.¹¹⁵⁴ Tatsächlich erscheint auf einer Gemme, die den Hahnenköpfigen Schlangenfüßer zeigt, die Bezeichnung γγαντορήκτα, also "der die Giganten zerschmettert" als Inschrift (**HaS 12**).¹¹⁵⁵ Auch in Persien sind Schlangen negativ besetzt, so dass eine Übernahme von dort, anders als für den Hahn nicht in Frage kommt.¹¹⁵⁶ Schließlich schien aber auch eine Übernahme der Schlangenbeine aus dem ägyptischen Bereich nicht belegbar. C. Bonner gab an, dass ihm in der altägyptischen Kunst kein Wesen bekannt sei, das die Komponenten des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers, zumal die Schlangenbeine, aufweise.¹¹⁵⁷

Die Schlangenbeine können aber durchaus mit dem solaren Charakter der Gottheit in Einklang gebracht werden, denn wie E. Zwierlein-Diehl bemerkte, tragen die Köpfe der Schlangenbeine teilweise Sonnenscheiben auf ihren Köpfen und sind so selbst solar konnotiert. Da die Köpfe und damit in der Regel auch die Sonnenscheiben in Seitenansicht gezeigt sind, sind letztere nicht immer eindeutig von einem "Kamm" unterscheidbar. Es gibt aber einige Exemplare, bei denen die Scheiben in Frontansicht kreisrund dargestellt werden.¹¹⁵⁸

Folgenden und Kapitel II.15.2. Auch der Ouroboros, der auf **HaS 2** den Hahnenköpfigen Schlangenfüßer einfasst, umgibt in der ägyptischen Kunst oftmals Sonnengottheiten, s. Mastrocinque 2005, 95.

¹¹⁵³ Zwierlein-Diehl 1993, 35 mit Abb. 1; dies. 2007, 222 mit Abb. 10. Bei derartigen neuzeitlichen Zeichnungen stellt sich freilich immer die Frage der Authentizität.

¹¹⁵⁴ So auch SGG I, 273; vgl. Nagy 2002, 162, 165.

¹¹⁵⁵ Häufiger erscheint diese Bezeichnung zusammen mit Bildern der löwenköpfigen Sonnenschlange Chnubis, s. Zwierlein-Diehl 1993, 32; Mastrocinque 2005, 64ff., der 65 Anm. 299 in dem Hahnenköpfigen Schlangenfüßer dennoch einen Giganten sieht.

¹¹⁵⁶ S. Bonner 1950, 124ff.; Delatte/Derchain 1964, 24.

¹¹⁵⁷ Bonner 1950, 124; so auch noch SGG I, 85; vgl. Nagy 2002, 165.

¹¹⁵⁸ Zwierlein-Diehl 1991, 170f. zu Nr. 2231 mit Taf. 104; dies. 1993, 32 mit Taf. 29,13; dort mit Taf. 29,14 auch zur Gemmendarstellung eines thronenden Gottes in Manteltracht mit Schlangenkopf und

Weiterhin wurde kürzlich aufgezeigt, dass sich für die solare Interpretation des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers durchaus Traditionslinien bzw. Bezugspunkte in pharaonisch-ägyptischen religiösen Vorstellungen und ihrer bildlichen Umsetzung finden lassen. So hat etwa J. C. Darnell überzeugend auf ein Schutzbild im Grab Ramses VI. hingewiesen, das den vereinten Re-Osiris zeigt. Hier erscheint eine Figur mit menschlichem Körper, der mit einem gegürteten Gewand bekleidet ist, einer großen Sonnenscheibe als Kopf und langen Schlangenbeinen, die unten umbiegen und bis zu den Schultern hinaufreichen. Diese Figur eines Sonnengottes kommt dem Schlangenfüßer der Gemmen somit sehr nahe. In ihr werde laut Darnell die Gottheit als allgegenwärtiger kosmischer Herrscher aufgefasst, der die ganze Schöpfung umfasst mit dem Kopf im Himmel und den Füßen in der Unterwelt. Dies lasse sich auf den Hahnenköpfigen Schlangenfüßer übertragen, bei dem statt der abstrakten Sonnenscheibe ein Hahnenkopf als solares Element erscheint. Sein Schild könnte neben seiner Funktion als Schutzwaffe noch eine Anspielung auf die Sonnenscheibe darstellen.¹¹⁵⁹

Y. Koenig macht darauf aufmerksam, dass des Weiteren eine formale ikonographische Kontinuität des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers zu sogenannten "pantheistischen Trigrammen" der Ramessidenzeit angenommen werden kann, wenn auch Unterschiede im inhaltlichen Konzept bestehen. Die zwei am häufigsten dargestellten dieser pantheistischen Trigramme haben ebenfalls solaren Charakter. Sie beruhen auf der Dekomposition der Bewegung des Sonnenlaufs in drei Bilder. Ein Trigramm zeigt eine Sonne mit Strahlen, einen Skarabäus und einen Greis. Die Sonne mit Strahlen steht für den Gott Re, der Skarabäus für Chepre bzw. die Sonne in voller Kraft, der Greis für Atum als nächtliche Sonne. Es ergibt also einen zusammengesetzten Sonnengott Re-Chepre-Atum. Ein anderes Trigramm zeigt die Lotusblume für den Morgen, einen Löwen für die Mittagssonne und einen Widder für die nächtliche Sonne. Diese beiden Trigramme bezeichnen also die Morgensonne, die Sonne im Zenit und die untergehende Sonne. Dieses Kompositionsprinzip könne auf den Hahnenköpfigen Schlangenfüßer übertragen werden, bei dem lediglich andere bildliche Elemente verwendet worden wären, so

Sonnenscheibe darauf, die als aufgehende Sonne von einem Pavian begrüßt wird, den der Gott auf der Hand hält; s.a. Michel 2001b, 116.

¹¹⁵⁹ Darnell 2004, 374, 387ff. mit Taf. 29; der Verweis auf das Schutzbild auch bei Zwierlein-Diehl 2007, 223.

dass der Hahnenkopf für die aufgehende Sonne stehe, der menschliche Leib mit den Armen, die die Peitsche des Sonnengottes und den Schild, der möglicherweise ebenfalls für die Sonne steht, halten, für die Sonne im Zenit und die Schlangenbeine für die untergehende Sonne.¹¹⁶⁰

Diese solare Interpretation schließt natürlich jüdischen Einfluss keineswegs aus, zumal er schon durch die Verbindung der Figur mit dem Gottesnamen Iao sichtbar wird. Er könnte auch bei der Vermittlung der Vorstellung des Hahns als Sonnentier aus dem persischen Bereich eine Rolle gespielt haben.¹¹⁶¹ Ebenso können auch die anderen mit jüdischem Hintergrund verbundenen Assoziationen eingeflossen sein. Angesichts des Umstands, dass die magischen Gemmen in Ägypten und hier am ehesten in Alexandria produziert wurden, also für eine multikulturelle, mehrheitlich vielleicht sogar ägyptische Kundschaft, erscheint die Deutung als künstlich geschaffene Verbildlichung eines synkretistischen Sonnen- und Allgottes bei Verwendung ikonographischer Elemente aus verschiedenen kulturellen Bereichen und unter Rückgriff auf ägyptische Konzepte und Traditionen wahrscheinlicher als eine Herleitung aus einem rein jüdischen Hintergrund.¹¹⁶²

Bonner vertrat die Auffassung, dass die Panzertracht beim Hahnenköpfigen Schlangenfüßer im Zusammenhang mit der allgemeinen Tendenz zu sehen sei, Götter unterschiedlichen Charakters an den Kaiser anzugleichen.¹¹⁶³ Dies erscheint aufgrund der Ikonographie des Schlangenfüßers, die nichts mit der des römischen Kaisers gemein hat, nicht überzeugend. Vielmehr spricht der Umstand, dass sein Bild insgesamt eine Komposition aus verschiedenen Versatzstücken ist, dafür, dass der Panzer als weitere separate Bildchiffre übernommen wurde, die die Wirkmacht der Gottheit in ihrer Schutzfunktion, die auch durch Peitsche und Schild zum Ausdruck kommt, unterstreichen soll, welche ihm als magischem Bild auf den Gemmen zukommt.¹¹⁶⁴

¹¹⁶⁰ Koenig 2009, bes. 315ff.

¹¹⁶¹ S. Bonner 1950, 126; Schwartz/Schwartz 1979, 156; Philipp 1986, 102; Michel 2001b, 116; Koenig 2009, 312f.

¹¹⁶² In diesem Sinne auch Zwierlein-Diehl 1993, 17, 24f.; dies. 2010, 850; SGG I, 271, 274f.; ähnlich Nagy 2002, 167ff., der freilich das hebräische *gbr* als Matrix der bildlichen Darstellung sieht und die Wahrnehmung als Sonnengott als sekundär; s.a. D. E. Aune, s.v. Iao, RAC 17, 1996, 8f.; vgl. Michel 2004, 109f.: "*Mit dem hahnenköpfigen Anguipedes ist ein Gott visualisiert, [...] der als höchster Gott noch über dem Sonnengott zu stehen scheint.*" Überblick zu göttlichen Mischwesen in der ägyptischen Kunst bei Hornung 2008.

¹¹⁶³ Bonner 1950, 124; vgl. die Aussage bei Forbes 1978, 148f.

¹¹⁶⁴ Vgl. Schwartz/Schwartz 1979, 156. Gegen eine Nachahmung von Kaiserikonographie auch SGG I, 87, wo stattdessen im Sinne eines jüdischen Hintergrunds darauf verwiesen wird, dass Gott und

II.17 Zusammenfassung der Ergebnisse der Einzelstudien

In den vorangegangenen 16 Kapiteln wurden die verschiedenen ägyptischen Götter untersucht, für die Darstellungen in Panzertracht bekannt sind bzw. in der Forschung namhaft gemacht werden. Dies geschah einerseits in formaler Hinsicht: aufgrund der in den Katalogeinträgen gemachten Beobachtungen zu den Einzelobjekten wurden die Medien nach Art, Anzahl und Häufigkeit zu nichtmilitärischen Darstellungen sowie zeitlicher und geographischer Verbreitung analysiert, soweit dazu Aussagen möglich sind; ferner wurde jeweils eine Auswertung der Ikonographie in ihren Variationen vorgelegt. Ergänzend trat zur formalen Betrachtung je ein inhaltlicher Teil, in dem die verfügbaren Kenntnisse zu Wesen, Funktion und Mythologie der Gottheit zusammengestellt wurden, um so zu prüfen, ob sich dort Anknüpfungspunkte finden lassen, die die Darstellung in Panzertracht erklären oder begünstigt haben können.

Dabei ist die Anzahl von 16 Kapiteln nicht exakt mit der Anzahl betrachteter Götter gleichzusetzen. So ist das Kapitel II.1 zwar Horus gewidmet; dort wurden aber zwei Erscheinungsformen des Gottes, als erwachsener Mann mit (zumeist) Falkenkopf und kindlicher Harpokrates in gänzlich anthropomorpher Erscheinung als Kleinkind, getrennt betrachtet, da sich ihre Ikonographie eben so grundsätzlich unterscheidet und die Erscheinungsformen auch in der Antike unterschiedlich wahrgenommen wurden. Bei den in Kapitel II.15 behandelten Darstellungen einer löwenköpfigen Gottheit hat die inhaltliche Analyse gezeigt, dass wahrscheinlich nicht in allen Objekten dieselbe Gottheit gemeint ist, sondern verschiedene löwenköpfige Götter dargestellt waren. Um denselben Gott könnte es sich indes bei dem großen Relief aus Luxor, das wohl den synkretistischen Zeus-Helios megas Sarapis zeigt, und den Münzbildern von Prägungen aus dem arabischen Bostra mit Amun/Zeus-Ammon-Re/Helios(-Sarapis) handeln. Aufgrund gewisser Unsicherheiten und der geographischen Trennung wurden beide aber in eigenen Kapiteln behandelt (II.6, II.7). Für die Identifizierung des stier- und widderköpfigen Gottes (II.3, II.5) kommen jeweils mehrere Gottheiten in Frage. Die Wahrscheinlichkeiten der Zuschreibung wurden im jeweiligen inhaltlichen Abschnitt diskutiert.

seine Engel als Krieger an der Spitze seines Heeres vorgestellt wurden, was auch in dem Epitheton Sabaoth zum Ausdruck kommt, das wiederum auf den magischen Gemmen häufig Verwendung findet, s.o. 265 Anm. 1138. Zur Art der Schutzfunktion des Schlangenfüßers, s. SGG I, 89.

Unter die untersuchten Götter wurde auch Heron aufgenommen (II.14), da er zwar erst in hellenistischer Zeit nach Ägypten importiert wurde, sich aber dort etablierte, offenbar auch in seiner Ikonographie durch ägyptische Vorstellungen beeinflusst wurde und seinerseits auf die Ikonographie des Harpokrates einwirkte. Ebenso wurde der Hahnenköpfige Schlangenfüßer der magischen Gemmen berücksichtigt (II.16), dessen Bild zwar wohl erst für diese kaiserzeitliche Gattung geschaffen wurde, die aber in Ägypten produziert wurde und auch nicht selten ägyptische Götter in Panzertracht zeigt. Zudem lässt sich der Hahnenköpfige Schlangenfüßer zumindest teilweise auch aus ägyptischen Traditionen herleiten. Einige zusätzliche aus Ägypten stammende Einzeldarstellungen, bei denen die Ikonographie keine sichere Identifizierung mit einer benennbaren Gottheit erlaubt, wurden in Anhang 1 zusammengestellt.

Von den mehreren hundert untersuchten Darstellungen musste für einen kleineren Teil festgestellt werden, dass die früher vorgeschlagene Identifizierung einer Panzertracht unsicher ist. Ein weiterer kleiner Teil wurde in der Auswertung gar nicht mehr berücksichtigt. Bei diesem hatte sich in der Analyse der Einzelobjekte herausgestellt, dass a) keine Panzertracht vorliegt, b) es sich nicht um einen ägyptischen Gott handelt, c) eine nachantike Entstehung des Objekts wahrscheinlich ist.¹¹⁶⁵

Die Zusammenstellung der Objekte hat gezeigt, dass die Darstellungen sich auf ein weites Spektrum von Medien erstrecken: rundplastische Darstellungen in Form von Statuetten und Büsten aus Bronze und Terrakotta; Reliefs aus Stein und ebenfalls aus Terrakotta, aber auch aus Fayence oder als Innenbilder kleiner Steinschälchen; Wandgemälde und Tafelbilder auf Holz sowie ein Dipinto; Graffiti auf Fels- und Tempelwänden; magische Gemmen und Goldschmuck in Form von Anhängern; Münzen und Bleimarken sowie Siegelabdrücke.

Für die verschiedenen Götter konnten dabei recht deutliche Unterschiede in der Anzahl der Darstellungen in Panzertracht, der Bandbreite verwendeter Medien und der Vielfältigkeit der Ikonographie festgestellt werden. Horus in seiner erwachsenen Form als (üblicherweise) falkenköpfiger Mann (II.1.1) ragt dabei gleich in mehrerer Hinsicht heraus. Zum einen steht er deutlich an der Spitze der absoluten

¹¹⁶⁵ Fragliche und ausgeschiedene Darstellungen werden jeweils zu Beginn der formalen Analyse genannt und sind im Katalog mit (?) bzw. (†) hinter der Nummer gekennzeichnet.

Anzahl von Darstellungen mit 63 Katalognummern,¹¹⁶⁶ wobei die diversen Münzprägungen für verschiedene ägyptische Gaue und mehrere Typen von Bleitesserae jeweils unter einer Nummer mit Unternummern firmieren (**Hor 57, 58**), die Gesamtzahl also noch einmal deutlich höher liegt. Weiterhin lässt sich für ihn auch die größte Medienvielfalt feststellen. Das Spektrum reicht von Bronze-, Stein- und Terrakottastatuetten und -büsten über Reliefs und Reliefschälchen zu Schmuckanhängern, Gemmen, Münzen, Tesserae, Graffiti und einem Dipinto.

Schließlich ist auch die Vielfältigkeit der Ikonographie sehr hoch. Die stehende Darstellung mit diversen Attributen in den Händen ist auch für die anderen Götter geläufig. Spezifischer ist schon die Darstellung zu Pferd, die mehrfach bei ihm vorkommt (**Hor 15, 25A, 29, 44, 45, 55, 55A**). Reiterdarstellungen sind ansonsten nur für Heron in größerer Zahl belegt (**Her 8, 17-21**), bei dem sie einen von zwei recht eng definierten Haupttypen darstellen, der sich klar von der Ikonographie des erwachsenen Horus zu Pferd unterscheidet. Ansonsten kommen Darstellungen zu Pferd nur noch dreimal bei Harpokrates, der kindlichen Form des Horus, vor (**Har 1, 2, 5**), viermal bei Bes (**Bes 17, 27, 31, 46**) und einmal bei Anubis (**Anu 9**). Nahezu singulär für den falkenköpfigen Horus sind schließlich das Motiv des Thronens (**Hor 17, 20, 46**), das sonst nur bei dem stierköpfigen Gott vorkommt (**Sti 3** und wohl auch **5**), sowie die Darstellung in Büstenform (**Hor 30-43, 47-49, 52, 58c**), die für die anderen Götter völlig fehlt mit Ausnahme eines Münzbildes des Amun/Zeus-Ammon-Re/Helios-Sarapis aus Botra (**ZAHS 1**). Spezifisch für Horus ist schließlich das Motiv des Erstechens seines Feindes Seth in Form eines Krokodils, eines Nilpferds oder einer Antilope mit Lanze/Harpune, sowohl zu Fuß (**Hor 1, 9, 10, 60-63**) als auch zu Pferd (**Hor 15, 25A, 29, 44, 55**), das in seiner Mythologie begründet liegt.¹¹⁶⁷ Das Erstechen des Krokodils wiederholt sich lediglich bei Anubis (**Anu 37, 38, 40-42**), was damit erklärt werden kann, dass Anubis im Mythos an die Stelle des Horus treten oder sich mit diesem verbinden kann.¹¹⁶⁸ Was den erwachsenen Horus schließlich noch von der Mehrzahl der anderen hier betrachteten Gottheiten einschließlich seiner kindlichen Form unterscheidet, ist der Umstand, dass die

¹¹⁶⁶ Dazu die Nachträge **Hor 25A** und **55A**, wobei bei letzterem ein Panzer nicht sicher ist; **Hor 15A** kann nicht eigentlich mitgezählt werden.

¹¹⁶⁷ S. Kapitel II.1.1.1, 46f., 52 und 1.1.2, 56ff.

¹¹⁶⁸ S. Kapitel II.2.1, 88 und 2.2, 91f.

Wiedergabe in Panzertracht im Denkmälerbestand der hellenistisch-römischen Zeit klar gegenüber nichtmilitärischen Darstellungen überwiegt.

Die Monumentanzahl ist dem gegenüber bei der kindlichen Form als Harpokrates (II.1.2) mit 15 Katalognummern deutlich reduziert. Ähnlich verhält es sich mit der Medienvielfalt, die auf Statuetten und Reliefs aus Terrakotta sowie Schmuckanhänger aus Gold beschränkt ist. Darstellungen in Panzertracht stellen damit nur einen sehr geringen Anteil im Gesamtmaterialbestand des Harpokrates dar, der eines der beliebtesten Sujets der ägyptischen Terrakotten hellenistisch-römischer Zeit darstellt und auch in anderen Medien vielfach dargestellt wird, wobei er mit einem Gewand bekleidet oder zumeist nackt erscheint. Unter den stehenden Darstellungen im Panzer gibt es solche, die den Gott mit einem Schlangenunterleib zeigen (**Har 3, 4**), ein Phänomen, dass sich auch bei Anubis (**Anu 14, 17**) und dem löwenköpfigen Gott (**Löw 2, 3, 13, 15, 17**) beobachten lässt und wohl in allen drei Fällen mit einer Vermischung mit Schai-Agathos Daimon zu erklären ist.¹¹⁶⁹ Von den bereits genannten Darstellungen zu Pferd hat eine (**Har 1**) das Motiv des nach hinten ausgetreckten Arms mit *patera* aus der Heron-Ikonographie übernommen.¹¹⁷⁰ Spezifisch für Harpokrates ist die Darstellung auf Terrakottaplatten in Form von Rundschilden (**Har 9, 12**) und *scuta*, den Rechteckschilden der römischen Legionäre (**Har 8, 10, 11, 13**), sowie in der hockenden Position des Kleinkindes (**Har 9, 12**), die auch unter den ungepanzerten Bildern mannigfach vorkommt.

Mengenmäßig reichen an Horus lediglich Bes (II.12) mit 53 Zeugnissen und Anubis (II.2) mit 43 heran. Bei letzterem wurden von diesen freilich einige auf magischen Gemmen ausgeschieden, da sie entgegen früherer Aussagen keine Panzertracht aufweisen; andererseits sind auch hier unter einer Nummer (**Anu 43**) eine ganze Anzahl von stadtrömischen "vota publica"-Prägungen zusammengefasst. Von diesen beiden Göttern, Bes und Anubis, kommt aber nur letzterer hinsichtlich der Vielfalt der verwendeten Medien dem Horus nahe, mit einer etwas anderen Gewichtung. Neben den genannten Gemmen und Münzen sind dies ein Wandgemälde, einige Reliefs und vor allem Bronzestatuetten. Die Reliefs und das Wandgemälde (**Anu 15-18**) stammen aus sepulkralen Kontexten, was angesichts von Wesen und Funktion des Gottes wenig überrascht. Anubis wird in der Regel stehend

¹¹⁶⁹ S. Kapitel II.1.2.2, 73; II.2.2, 94f.; II.15.2, 256f.

¹¹⁷⁰ S. Kapitel II.1.2.1, 68f.

und bewaffnet gezeigt, abweichende Motive wurden bereits in den vorangehenden Absätzen genannt. Auch bei Anubis machen die Darstellungen in Panzertracht nur den geringeren Teil des hellenistisch-römischen Bildmaterials aus. Üblich ist die Darstellung im Gewand. Die Zeugnisse für Bes sind mit 51 von 53 Zeugnissen fast gänzlich auf das Medium der Terrakotten beschränkt. Und unter diesen dominiert ein Haupttypus mit 35 Exemplaren. Die neben den schon genannten Darstellungen zu Pferd von diesem abweichenden Darstellungen sind origineller in der Bildidee und in der Regel auch bewegter (**Bes 5, 7, 14, 33, 34, 37, 44, 50**). Unter ihnen findet sich auch eine Gruppe (**Bes 37**), die den Gott dabei zeigt, wie er im Begriff ist, mit einem waagrecht gehaltenen Schwert einen Barbaren zu erstechen, ein Motiv, das auch in der Ikonographie des Antaios (**Ant 1, 2**) und dem großen Relief wohl mit Zeus Helios megas Sarapis aus Luxor (**ZHmS 1**) mit einer Antilope als Opfer und weiteren Bildzeugnissen aus dem hellenistisch-kaiserzeitlichen Ägypten wiederkehrt und aus der traditionellen ägyptischen Bildthematik der Feindvernichtung entwickelt ist.¹¹⁷¹ Auch wenn die Anzahl der Darstellungen des Bes in Panzertracht hoch ist, so machen auch sie nicht den Hauptteil der Zeugnisse aus. In seinem Hauptmedium, den Terrakotten, in dem er ähnlich beliebt ist wie Harpokrates, aber auch sonst, erscheint er in der Regel unbekleidet.

Eine Beschränkung auf ein Medium lässt sich auch bei Onuris (II.11) feststellen, der nur auf – immerhin 15 verschiedenen – Münzprägungen für den Gau Sebennytes als behelmter Krieger in Menschengestalt erscheint, und beim Hahnenköpfigen Schlangenfüßer (II.16), dessen Bilder nur auf magischen Gemmen und zudem in einem festen Typus mit nur geringen Variationen auftreten. Von den mehreren hundert Darstellungen wurde hier entgegen der üblichen Bewertung nur bei 17 ein Panzer als sicher oder wahrscheinlich angesehen.¹¹⁷² Eine ähnlich starke Beschränkung auf Gemmen (16 Belege) gilt für den löwenköpfigen Gott (II.15), der daneben aber auch auf einer Gauprägung (**Löw 18**) und einem Reliefschälchen (**Löw 1**) belegt ist. Für Sarapis (II.4, Gemme), Zeus-Helios megas Sarapis (II.7, Relief), den widderköpfigen Gott, wohl Amun (II.5, Bronzestatue), und Schena/Agathos Daimon (II.10, Gauprägung) ist jeweils nur eine Darstellung im Panzer bekannt. Bei Thot (II.9) ist der Panzer auf der einzigen überlieferten Darstellung dieser Art, einer

¹¹⁷¹ S. Kapitel II.13.2, 191ff.

¹¹⁷² Zur Begründung s. Kapitel I.2.2, 21ff.

magischen Gemme, unsicher, bei den drei in der Literatur genannten Bildern für Seth (II.8) aus derselben Monumentgattung konnte die Identifizierung eines Panzers in zwei Fällen nicht nachvollzogen werden, im dritten ist sie fraglich. Nur wenig häufiger belegt als die zuletzt aufgezählten Götter sind Antaios (II.13) mit drei gesicherten Darstellungen – zwei Wandgemälden und einer Gauprägung – sowie der stierköpfige Gott (II.3), bei dem es sich am ehesten um Apis bzw. Osorapis handelt. Er erscheint in Form von vier Bronze- und einer Kalksteinstatuette, einer Terrakotte sowie zwei Graffiti. Nur außerhalb Ägyptens, auf fünf Prägungen der arabischen Stadt Bostra, ist der synkretistische Gott Amun/Zeus-Ammon-Re/Helios(-Sarapis) (II.6) nachgewiesen.

Eine Zwischenstellung zwischen den zuerst angeführten Göttern mit zahlreichen belegten Darstellungen und teilweise auch großer Medienvielfalt und den zuletzt genannten mit nur wenigen nachgewiesenen Darstellungen in Panzertracht nimmt Heron ein (II.14). Für ihn konnten 21 Zeugnisse ermittelt werden, von denen freilich einige unsicher bzw. auszuschließen sind. Auch hier erscheinen andererseits mehrere Gauprägungen unter einer Nummer (**Her 20**). Weiterhin lässt sich eine relative Vielfalt an Medien feststellen, erscheint der Gott in Panzertracht doch sowohl auf Wand- wie auf Tafelbildern, ferner auf Reliefs, den gerade erwähnten Gauprägungen und mehreren Abdrücken eines Siegels. Auch herrschen bei Heron bezogen auf den Gesamtbestand der bekannten Denkmäler wie bei Horus *sloche* in Panzertracht vor. Dabei lassen sich zwei recht klar definierte Haupttypen der Darstellung erkennen: a) Heron zu Pferd, der eine Schlange aus einer *patera* trinkt, und b) der stehende Heron, der eine Libation aus einer *patera* an einem Räucheraltar im Beisein einer Schlange vollzieht. Bei dieser Variante wird er nicht selten von einem zweiten Gott mit einer Doppelaxt begleitet.

Ein häufiges Element der Ikonographie der Götter in Panzertracht sind ägyptische Kronen, die aus der traditionellen Ikonographie in die neue Bildsprache übernommen werden, so etwa die Doppelkrone vor allem bei Horus, die Atef-Krone mehrfach bei Anubis, die Federkrone bei Bes oder die Sonnenscheibe bei verschiedenen Göttern. Aber auch der außerägyptische, erst in ptolemäischer Zeit eingeführte Heron wird in den kaiserzeitlichen Bildern teilweise mit einer ägyptischen Krone auf dem Haupt ausgestattet (**Her 7, 9**). Weitere Elemente der Ikonographie der einzelnen Götter hier zu rekapitulieren – wie die variierenden Motive der Arme oder die verschiedenen

Attribute, die sie halten – erscheint wenig sinnvoll, da sich dies letztlich zu einer Wiederholung der formalen Analysen der Einzelkapitel ausweiten würde. Daher sollen hier nur noch einige grundlegende Bemerkungen zur Panzertracht angeschlossen werden.

Es überwiegt eindeutig die Tracht, die in der römischen Bildwelt mit hohen Offizieren und dem kaiserlichen Feldherrn verbunden ist: Muskelpanzer und Laschenpanzer hellenistischen Typs, wobei ersterer gegenüber letzterem wiederum dominiert. Dabei wird mit der Panzertracht durchaus nicht immer auch die bei den Darstellungen der römischen Repräsentanten übliche Ikonographie übernommen. So kann etwa Harpokrates im Muskelpanzer dargestellt werden und zugleich in der Linken einen Schild halten (**Har 8, 10, 11**), ein Motiv, das für Darstellungen hoher römischer Offiziere oder des Kaisers höchst ungewöhnlich wäre. Eine Ausnahme hinsichtlich des Verhältnisses von Muskel- zu Laschenpanzer stellt Heron dar, der, soweit sich die Panzertypen in den Darstellungen konkret bestimmen lassen, immer im hellenistischen Laschenpanzer dargestellt wird, ein Umstand der mit der Herleitung seiner Darstellungsweise aus hellenistischer Heroen- und Soldatenikonographie zu erklären ist.

Neben Muskel- und Laschenpanzer ist auch der Schuppenpanzer häufiger anzutreffen, der in der römischen Armee vom einfachen Soldaten bis zum Centurio getragen werden konnte, in dem aber auch der Kaiser erscheinen kann. Ein gehäuftes Auftreten des Schuppenpanzers lässt sich beim erwachsenen, falkenköpfigen Horus beobachten. Diese Affinität kann mit der Ähnlichkeit der Schuppen und den Federn des Gottes in Verbindung gebracht werden. So kann der Schuppenpanzer mit gefiederten Elementen kombiniert werden (**Hor 29**) oder die Federn des Hals können in das Schuppenpanzerhemd übergehen (**Hor 17, 20**). Die Darstellung einer *lorica segmentata*, des Schienenpanzers des römischen Legionärs des späteren ersten und zweiten Jahrhunderts, ist für die ägyptischen Götter nur ein einziges Mal belegt, auf einer Gemme mit dem Bild des Anubis (**Anu 39**). Hier hat aber wiederum keine Komplettübernahme römischer Ikonographie stattgefunden, sondern die Attribute in den Händen des Anubis stammen aus der ägyptischen Bildtradition. Für den von den römischen Soldaten ebenfalls benutzten und in ihren Bildern darstellten Typus des Kettenpanzers gibt es unter den ägyptischen Göttern keinen sicheren Beleg.

Freilich lässt sich nicht selten der wiedergegebene Panzertyp aufgrund der Erhaltung der Zeugnisse oder/und mangelnder Detailgenauigkeit der Ausarbeitung nicht sicher bestimmen. Das betrifft etwa die Unterscheidung zwischen Muskel- und Laschenpanzer oder auch zwischen geschupptem Muskel- und Schuppenpanzer. In dieser Hinsicht spielen schließlich auch das Verständnis oder die eigenwillige Interpretation des Künstlers eine Rolle (z.B. **Hor 2, 15, 62, Har 1, 14, Sti 6, Bes 1** oder **Her 11**). Letzterer verdankt sich offenbar auch das Phänomen, das vereinzelt griechisch-römische Panzertypen mit Elementen des ägyptischen "Federkorsetts" verbunden werden.¹¹⁷³

Trotz der Vielfalt der Medien, in den ägyptische Götter in Panzertracht dargestellt werden, ist ein fast völliges Fehlen von Objekten der großformatigen Rundplastik zu konstatieren. Lebens- oder gar überlebensgroße Statuen fehlen gänzlich. Das einzige rundplastische Werk großen Formats ist die 51 cm hohe Kalksteinbüste des Horus **Hor 32**. Einige Bronze- und Terrakottastatuetten erreichen allerdings eine für ihre Gattungen bemerkenswerte Höhe. Während die Bronzestatuetten im Durchschnitt bei 10-26 cm liegen,¹¹⁷⁴ erreichen drei Exemplare des Horus in Panzertracht Höhen von über 40 cm.¹¹⁷⁵ Dies wird nur übertroffen von einer Kalksteinstatuette, die denselben Gott thronend zeigt und eine Höhe von gut 54 cm aufweist (**Hor 17**). Auch unter den Terrakottastatuetten, die in der Regel ebenfalls nicht größer als 26 cm sind,¹¹⁷⁶ finden

¹¹⁷³ **Hor 26**, Anhang 1: **Nid 4**; vgl. auch den Gepanzerten auf dem Relief ehem. Slg. Rosenberg, s.u. Kapitel II.13.1, 200ff.; zum "Federkorsett" s. Kapitel I.3.3., 35ff.

¹¹⁷⁴ **Hor 2**: 10,2 cm (Teil der Unterschenkel fehlt); **3**: 12,5 cm; **4**: 7,7 cm; **5**: 6,6 cm; **7**: 11,2 cm (Beine fehlen); **8**: 11,4 cm; **9**: 10,4 cm; **11**: 12 cm (nur Kopf und Torso); **12**: 21 cm; **13**: 26 cm. Die fragmentarischen Steinstatuetten **Hor 16** und **19** erreichen 8,5 cm und 9,5 cm Höhe, lagen ursprünglich also im Bereich der Bronzestatuetten. **Anu 1**: 15,5 cm; **2**: 8,5 cm; **3**: 7,8 cm (Teil der Unterschenkel fehlt); **4**: 9,5 cm; **5**: 14,8 cm (mit unterer Tülle); **6**: 18 cm (Teil des Unterschenkels fehlt); **7**: 7 cm (Teil der Unterschenkel fehlt); **8**: 12,75 cm; **9**: 5 cm (zu Pferd); **10**: 22,2 cm, **11**: 10,8 cm; **12**: 4,5 cm; **Sti 1**: 12,5 cm (Teil der Unterschenkel fehlt); **2**: 16,9 cm; **3**: 15,5 cm (thronend); **4**: 6,5 cm (Beine fehlen); **Wid 1**: 19 cm.

¹¹⁷⁵ **Hor 1**: 41 cm; **6**: 46,3 cm; **10**: 43 cm.

¹¹⁷⁶ **Hor 15**: 26 cm (zu Pferd); **Har 1**: 15,9 (zu Pferd), **3**: 16 cm (Schlangenunterleib), **4**: 20,4 cm (Schlangenunterleib), **5**: 14 cm (zu Pferd), **6**: 12,5 cm; **Anu 14**: 13,2 cm (Kopf fehlt); **Sti 5**: 21 cm (nur Kopf und Oberkörper); **Bes 2**: 20 cm; **3**: 20 cm; **4**: 14,5 cm; **5**: 11,8 cm (Standbein fehlt); **6**: 17,7 cm; **7**: 12,3 cm (Standbein fehlt); **8**: 21 cm; **9**: 18,8 cm (Federkrone fehlt); **10**: 17,2 cm (nur Kopf und Torso); **11**: 12,6 cm (nur Kopf und Brust); **12**: 9,6 cm (nur von Hüfte abwärts erhalten); **13**: 7 cm (Fragment mit Pterygion); **14**: 11,3 cm (Federkrone fehlt); **15**: 19 cm; **16**: 13 cm; **17**: 17 cm (zu Pferd); **18**: 21 cm; **19**: 7,7 cm (nur von Hüfte abwärts erhalten); **20**: 12,1 cm (Federkrone fehlt); **21**: 22,1 cm; **22**: 15,1 cm (Federkrone fehlt); **23**: 11,8 cm (nur Kopf und Torso ohne Federkrone); **24**: 21,5 cm (nur Kopf und Torso ohne Federkrone); **27**: 6,3 cm (zu Pferd, Federkrone fehlt); **28**: 19,8 cm; **29**: 11,5 cm (Beine fehlen); **30**: 24 cm; **31**: 7,6 cm (zu Pferd, Federkrone fehlt); **36**: 21,2 cm; **37**: 10,5 cm; **38**: 16,6 cm; **39**: 20 cm (Unterschenkel fehlen); **40**: 26,8 cm; **41**: 27,6 cm; **42**: 24,7 cm (Federkrone fehlt); **43**: 11,5 cm (Federkrone fehlt); **44**: 22,1 cm; **45**: 13,8 cm; **46**: 7,4 cm (Federn fehlen); **47**: 19,5 cm; **49**: 21,75 cm; **50**: 12 cm (Federkrone fehlt).

sich einige exzeptionell große Exemplare. Dies ist zum einen eine Replik zur gerade genannten Kalksteinstatuetten des Horus (**Hor 20**) mit über 37 cm. Hinzu kommen drei Statuetten des stehenden Bes, die die 40 cm deutlich überschreiten und in einem Fall fast 50 cm erreichen.¹¹⁷⁷

Entsprechend dem Fehlen großformatiger Werke lassen sich die erhaltenen Monumente auch kaum je als Kultbilder aus Heiligtümern ansprechen. Eine Ausnahme bildet die bereits erwähnte Kalksteinbüste des Horus (**Hor 32**), die eine Orakelfunktion besaß. Die Kalksteinstatuetten des thronenden Horus **Hor 20** sowie die größten Bronze- und Terrakottastatuetten könnte man sich vielleicht als Kultbild in kleinen Heiligtümern vorstellen.¹¹⁷⁸ Daneben könnte das monumentale Relief aus Luxor, das wohl Zeus-Helios megas Sarapis mit einer Partnerin und einem Kindgott als Trias darstellt und vielleicht am kleinen kaiserzeitlichen Serapeum vor Ort angebracht war, eine solche Funktion gehabt haben (**ZHmS 1**, Kapitel II.7). Für die Wandbilder des Heron aus dem Tempel in Theadelphia (**Her 7, 8**) kommt dies hingegen eher nicht in Frage. Einerseits aufgrund ihrer Anbringung an den Seitenwänden eines Durchgangs, andererseits aufgrund der Tatsache, dass der Tempel dem Krokodilgott Pnepheros geweiht war.

Es finden sich generell auch keine starken Belege, dass die kleinformatigen Darstellungen von großformatigen Vorbildern abhängen, da die Ikonographie insgesamt eher heterogen ist. Die beiden Bronzestatuetten **Hor 1** und **10** stehen in einem Replikenverhältnis zueinander. Dies rührt aber daher, dass sie offenbar aus derselben Form stammen. Auch **Hor 17** und **20** bilden Kopien und das repräsentative Thronen würde zu einem großformatigen Kultbild passen. Jedoch sind zwei Belege als Basis für eine solche Annahme wohl zu wenig. Zudem könnte die Terrakotte **Hor 20** ihrerseits eine Nachbildung der Kalksteinstatuetten **Hor 17** sein. Schließlich muss auch fraglich bleiben, inwieweit die Darstellung des Reliefs **Hor 28**, die den gepanzerten Horus in naosförmiger architektonischer Fassung als Statue auf einer Basis (neben Isis und Sarapis) zeigt, auf ein reales Vorbild zurückgeht.

Unter den Bronzestatuetten des Anubis lässt sich eine große Einheitlichkeit feststellen. Von zwölf, die den stehenden Gott zeigen, stimmen drei in Motiv und Tracht überein (**Anu 1, 3, 7**), wobei sie sich in der Ausarbeitung durchaus

¹¹⁷⁷ **Bes 26**: 39,8 cm (Federkrone fehlt); **32**: 49,2 cm; **35**: 46 cm.

¹¹⁷⁸ Vgl. Ballet 2012b, 290 zu den Bes-Terrakotten.

unterscheiden; zwei weitere zeigen nur geringe Abweichungen in Elementen der Tracht (**Anu 10, 13**), eine letzte gibt daneben das Motiv spiegelverkehrt wieder (**Anu 11**). In diesem Fall könnte die Einheitlichkeit tatsächlich für ein gemeinsames Vorbild sprechen. Übereinstimmend in Motiv und Tracht zeigen sich auch die Bronzestatuetten **Sti 1** und **4**. Hier ist die Anzahl von zwei Belegen für weitergehende Schlussfolgerungen aber wiederum zu gering.

Da bei Heron alle Belege die, wie gesagt, zwei klar umrissene Haupttypen aufweisen, aus der Flächenkunst – Wandbilder, Tafelbilder, Reliefs – stammen und die Sujets wenig geeignet für eine rundplastische Darstellung erscheinen, müsste man bei der Annahme von Kultbildern als Vorlage davon ausgehen, dass diese auch aus der Flächenkunst stammen.

Anders ist das Vorhandensein fester Typen bei den Medien der magischen Gemmen und Terrakotten zu bewerten. Die Typen, die sich für die Darstellungen des löwenköpfigen Gottes auf den magischen Gemmen bilden lassen und die feste Ikonographie des hahnenköpfigen Schlangenfüßers wurden für dieses Medium geschaffen, denn anderweitig kommen sie nicht vor. Bei den Terrakotten kommt die bisweilen große Anzahl von Repliken eines Typus durch den seriellen Charakter der Produktion des Mediums zustande. Aus einem Model wurden zig Kopien gefertigt; nach bestehenden Ausformungen konnten wieder neue Model hergestellt werden oder direkt Abdrücke von diesen genommen werden.¹¹⁷⁹ So erklärt sich die große Anzahl von Repliken des Bes im Haupttypus, die 35 der 51 der hier aufgenommenen Terrakottastatuetten dieses Gottes ausmachen. Immerhin erscheint dieser Typus auch auf einem Relief (**Bes 1**) und einem Anhänger (**Bes 53**). Ein großformatiges Kultbild als Vorlage für den Entwurf des Typus ist dennoch unwahrscheinlich, da Bes kein ägyptischer Hochgott war und traditionell keine eigenen Tempel besaß. Das Replikenverhältnis der Harpokates-Terrakotten **Har 8, 10** und **11** erklärt sich wiederum daraus, dass sie wahrscheinlich aus demselben Model stammen; gleiches gilt für **Har 9** und **12**. Auch hier lässt sich nicht auf ein Kultbild als Vorlage für den Entwurf des Typus schließen.

Das Phänomen der ägyptischen Götter in Panzertracht war offenbar weitgehend auf ihr Herkuftsgebiet Ägypten beschränkt. Die Darstellungen des Gottes Amun/Zeus-Ammon-Re/Helios(-Sarapis) auf Prägungen der arabischen Stadt Bostra, der von

¹¹⁷⁹ S. Sandri 2012, 630.

einer vor Ort garnisonierenden und zuvor in Ägypten stationierten Legion mitgebracht wurde, bilden neben den stadtrömischen "vota publica"-Münzen mit Bildern des Anubis in Panzertracht (**Anu 43**) und der in England gefundenen Bronzestatue des Horus **Hor 11** die einzigen Fälle, in denen Darstellungen ägyptischer Götter in Panzertracht gesichert außerhalb des Nillandes in der Antike in Erscheinung treten. Für die große Mehrheit der Monumente ist umgekehrt die Herkunft aus Ägypten belegt, jedoch zumeist kein Fundort, so dass sich kein Bild von der Verbreitung des Phänomens innerhalb des Landes gewinnen lässt.¹¹⁸⁰

Eindeutig in die Kaiserzeit gehören die Darstellungen auf Münzbildern, die sich ihrerseits genau datieren lassen: für Horus, Onuris, Antaios, Heron und den Löwengott Mahes auf Gaumünzen (**Hor 57, Onu 1, Ant 3, Her 20, Löw 18**), für Zeus-Ammon-Helios-(Sarapis) auf bostrenischen Münzen (**ZAHS 1-5**) und für Anubis auf stadtrömischen "vota publica"-Münzen aus dem späten vierten Jahrhundert(**Anu 43**), die wahrscheinlich die spätesten Belege für einen ägyptischen Gott in Panzertracht liefern. Diese gut datierten Belege lassen sich jedoch nicht in ein sicheres zeitliches Verhältnis zu den anderen Medien setzen, für die sich eine genauere zeitliche Einordnung üblicherweise schwierig gestaltet,¹¹⁸¹ auch wenn in der Regel eine kaiserzeitliche Entstehung recht sicher vorausgesetzt oder doch angenommen werden kann. Dass das Phänomen der ägyptischen Götter in Panzertracht indes nicht erst in der Kaiserzeit seinen Anfang nahm, sondern in hellenistische Zeit zurückreicht, ergibt sich aus der inschriftlich auf das Jahr 67 v. Chr. datierten Heron-Stele **Her 17**. Auch einige Terrakotten des Bes lassen sich hellenistisch datieren (**Bes 5, 7, 14, 27, 31, 33, 34, 44, 46, 50**) und auch der Entwurf für dessen Haupttypus ist in ptolemäischer Zeit anzusiedeln.¹¹⁸² Weniger sicher erscheint eine hellenistische Einordnung bei zwei Bronzestatuetten des Horus (**Hor 1, 10**). Nähere Aufschlüsse über die zeitliche Entwicklung des Phänomens sind aufgrund der zumeist fehlenden methodischen Ansatzpunkte für genauere zeitliche Bestimmungen nicht zu erzielen.

Bei allen untersuchten Göttern konnten in den inhaltlichen Analysen Wesenszüge bzw. Funktionen festgestellt werden, die eine Darstellung in Panzertracht erklären können. Es handelt sich um drei Aspekte: a) der Gott ist (unter anderem) ein

¹¹⁸⁰ S. Kapitel I.2.1, 13f. mit Anm. 39-44 und Kapitel IV, 312ff. zu den Konsequenzen.

¹¹⁸¹ S. Kapitel I.2.1, 16ff.

¹¹⁸² S. Kapitel II.12.1, 182f. und 12.2, 187f.

Königsgott oder zumindest eng mit dem Herrscher verbunden, b) er weist deutliche kriegerische Züge auf, c) er hat eine Schutzfunktion. Jede der Gottheiten weist mindestens einen dieser Aspekte auf, oftmals aber auch zwei oder vereinzelt alle drei. So ist etwa Horus das göttliche Pendant zum weltlichen Herrscher und somit mit diesem gleichgesetzt, zugleich weist er dabei einen deutlich kriegerischen Zug auf. Dies gilt ebenso für den widderköpfigen Amun/Zeus-Ammon. Kriegerische Züge und Schutzfunktion vereinigen etwa Anubis und Bes in sich. Obwohl alle Götter Anknüpfungspunkte für eine Anwendung der Bildchiffre Panzertracht boten, ist das Phänomen bei den betroffenen Gottheiten dennoch unterschiedlich stark ausgeprägt, wie die sehr uneinheitliche Anzahl von entsprechenden Darstellungen zeigt. Denn diese wird man sicher nicht allein auf Überlieferungszufall zurückführen können. Die Kombination von Herrschergott und Krieger bei Horus ließ ihn offenbar besonders geeignet für die Darstellung in Panztracht erscheinen, wie die große Zahl entsprechender Darstellungen nahelegt. Bei Heron ist das Vorherrschen der militärischen Wiedergabeform wahrscheinlich darauf zurückzuführen, das er von Angehörigen der ptolemäischen Armee verehrt und in Ägypten eingeführt wurde.

Warum bei anderen Göttern gepanzerte Darstellungen hinsichtlich der absoluten Anzahl und/oder im Verhältnis zum Gesamtbestand ihres ikonographischen Spektrums nur einen geringen Anteil ausmachen, ist im Einzelfall schwierig zu sagen. Eine Rolle könnte spielen, wie verbreitet Darstellungen der Götter insgesamt waren, die für eine Übernahme der Panzertracht geeignet waren. Stiergötter etwa werden vornehmlich in rein theriomorpher Form wieder gegeben. Weiterhin könnte relevant sein, wie präsent die verschiedenen Götter in der Kaiserzeit außerhalb der großen traditionellen Heiligtümer als Zentren ägyptischer Theologie in der alltäglichen religiösen Welt der verschiedenen Bevölkerungsgruppen noch waren, vor allem konkret in deren Bilderwelt. Denn die Art der relevanten Medien deutet doch verstärkt auf diese Sphäre als Bereich, in dem sie Verwendung fanden.¹¹⁸³ So hat etwa Onuris, der gepanzert nur auf einigen Gauprägungen erscheint, in diesem Bereich offenbar keine Rolle gespielt.

Im Falle des Sarapis hängt das weitgehende Fehlen gepanzelter Darstellungen wiederum vermutlich damit zusammen, dass mit seiner Schaffung in ptolemäischer Zeit auch seine Ikonographie schon in griechischer Formensprache gestaltet wurde

¹¹⁸³ Vgl. Frankfurter 2012, 322.

und einer nochmaligen Aktualisierung daher vielleicht weniger zugänglich war als die traditionelle Darstellungsweise altägyptischer Götter. Schließlich könnte die Sonderstellung des Horus hinsichtlich der Anzahl der Darstellungen und der Breite des Spektrums an Medien sowie seiner "besonderen Eignung" zur Übernahme der Panzertracht darauf hindeuten, dass die Darstellung in Panzertracht teilweise von ihm aus erst sekundär auf andere Götter übergegangen ist, zumal sie zum Teil auch inhaltliche Verbindungen zu Horus aufweisen.¹¹⁸⁴ Dagegen spricht auch nicht zwingend, dass er wohl nicht am Beginn des Phänomens stand, da hellenistische Darstellungen in Panzertracht für Horus im Gegensatz zu Heron und Bes nicht gesichert sind.

¹¹⁸⁴ So etwa Anubis, s. Kapitel II.2.2, 91ff., 96, oder Apis, s. Kapitel II.3.2, 113ff.

III. ERKLÄRUNGSMODELLE FÜR DIE GÖTTER IN PANZERTRACHT

III.1 Die "Armeegötter"-These und ihre Bewertung

Die ältere Forschung, aber auch aktuelle Beiträge, stellen – neben dem Konzept der "imitatio imperatorum" – eine Verbindung zwischen den ägyptischen Göttern in Panzertracht und der römischen Armee her. Sie versuchen die Ikonographie so zu erklären, dass diese Götter die Militärtracht durch eine enge Verbindung zur Armee angenommen bzw. die Soldaten die von ihnen verehrten Götter ihrer Lebenswelt angepasst und sie in Militärtracht dargestellt hätten.¹¹⁸⁵ Dieses Modell ist noch weit weniger ausgearbeitet und am Material überprüft als dasjenige der "imitatio imperatorum". Der Bezug auf die Armee wird von den Autoren entweder nur genannt, ohne die Wirkungsweise zu beschreiben; oder aber er kommt schlicht darin zum Ausdruck, dass ein Gott als "Gott XY als Legionär" benannt wird.¹¹⁸⁶ Dabei ist in nicht wenigen Fällen offensichtlich, dass diese Benennung nur sehr vordergründig auf die Ikonographie des jeweiligen Gottes Bezug nimmt und zum Ausdruck bringen soll, dass er Militärtracht trägt. Eine konkrete antiquarische Analyse der Tracht liegt ihr nicht zugrunde. Auch wenn diese "Armeegötter"-These teilweise abgelehnt wurde¹¹⁸⁷ und in der neueren Forschung stärker das "imitatio imperatorum"-Modell

¹¹⁸⁵ Etwa Paribeni 1910, 180ff., Perdrizet 1921, 35; Dunand 1979, 81f. bezüglich Horus und Harpokrates; s. ferner Kat. Marseille 1997, 229 zu Nr. 251 ("*probablement à cause de la présence de légionnaires sur le sol égyptien*"); Volokhine 2002-03, 158, O. E. Kaper, in: Kat. Frankfurt 2005, 307 ("*Möglicherweise läßt sich die Popularität dieser Darstellungen mit ihrer Verehrung durch die Soldaten erklären...*"); Tricoche 2012, 100. Ein Zusammenhang wird etwa auch impliziert, wenn es in Kat. Marseille 1997, 226 Nr. 244 zum Gott Heron heisst: "*Il semble plus particulièrement avoir été vénéré, notamment au Fayoum jusqu'au V^e siècle après J.-C., par des vétérans de l'armée installés sur des terres qu'ils acquéraient au moment de leur retraite au bout de vingt-cinq ou vingt-six ans de service.*"; ähnlich auch bereits Rassart-Debergh 1993, 385. In Kat. Cambridge 2004, 98 Nr. 59 wird zur Terrakotte **Bes 18** bemerkt, dass der Gott sehr beliebt bei den römischen Truppen in Ägypten wurde. Clauss 2009, 180 erwägt für die Bronzestatue des widerköpfigen Gottes **Wid 1** einen "*aus den Kreisen des alexandrinischen Militärs stammenden Betrachter/Auftraggeber*". Stoll 2009, 441 führt die Darstellungen der ägyptischen Götter in Panzertracht explizit als Belege für einen Wandel des Götterbildes im kaiserzeitlichen Ägypten durch den Einfluss des Militärs an; vgl. ders. 2007b, 457: "*Eine 'Militarisierung von Göttern' unter dem Einfluß des römischen Militärs läßt sich auch [...] in Ägypten, etwa am Beispiel des Falkengottes Horus, beobachten.*"

¹¹⁸⁶ Z.B. Kat. Krakau 2000, 184 Nr. 114 zu **Bes 30**: "*This figurine belongs to a widespread type of Bes the legionary belonging to the deus castrensis repertory.*" – Cotelle-Michel 2004, 287 Nr. III-B4-8 zu **Hor 59**: "*Horus hiéracocéphale est vêtu comme un légionnaire romain.*"

¹¹⁸⁷ So etwa schon Bissing 1926a, 297 und 1936, 22; s.a. Will 1955, 258f. und nun Naerebout 2014, 54; vgl. weiterhin die allgemeine Aussage bei Castiglione 1967, 114: "*Unter den wichtigen Vermittlern der römischen Einwirkung auf die ägyptische Kunst können wir nicht das Heer übergehen, das im ganzen Reich zu den wichtigsten Förderern der uniformisierenden und nivellierenden Tendenz gehörte. In Ägypten kam auch dieser bedeutsame Faktor [scil. das Heer] der Romanisierung nur beschränkt zur Geltung, da man, von hinkommandierten fremden Truppenkörpern abgesehen, die*

vertreten wird, lässt die Militarisierung der Ikonographie die Annahme durchaus plausibel erscheinen, dass die römische Armee einen beeinflussenden Faktor dargestellt haben könnte. Zudem hat die ikonographische Untersuchung gezeigt, dass die Militärtracht keineswegs bei allen Götterdarstellungen einen direkten Bezug zur Kaiserikonographie aufweist. Aber auch bei den Darstellungen mit solchem Bezug ist die Armee als auslösendes oder vermittelndes Element vorstellbar. Zudem muss die "Armeegötter"-These nicht im Gegensatz zu der Annahme stehen, die "imitatio imperatorum" sei der/ein Auslösefaktor für die Panzertracht der Götter. Vielmehr könnte die "Armeegötter"-These als ergänzend zum "imitatio imperatorum"-Modell angesehen werden, wenn man annimmt, dass die Soldaten, bei denen es zu einer Verehrung bestimmter ägyptischer Götter gekommen sei, aus der im Armeealltag stark präsenten Verehrung des Kaisers die Vorstellung des siegreichen und mächtigen Weltherrschers durch Transfer der Ikonographie des Kaisers als Feldherr in Panzertracht auf die verehrten einheimischen Götter übertragen hätten.¹¹⁸⁸

Der Erklärungsversuch, der die Armee als relevanten Faktor berücksichtigt, sollte daher nicht vorschnell verworfen werden. Wie bereits erwähnt, wurde es freilich in der bisherigen Forschungsdiskussion von Befürwortern wie Gegnern der These eines solchen Einflusses versäumt, die Thematik systematisch zu untersuchen und ihre Ansicht durch materielle Evidenz zu fundieren,¹¹⁸⁹ obwohl dies durchaus möglich erscheint. Eine Prüfung der "Armeegötter"-These kann dabei allerdings nicht an den bildlichen Darstellungen selbst erfolgen. Zum einen ist unter den mehreren hundert betrachteten Objekten, für die zum allergrößten Teil kein konkreter Fundort und -zusammenhang bekannt ist, nur für die in einem Raum des Prätoriums des römischen Kleinkastells Maximianon/El-Zarqa in der östlichen Wüste gefundenen Siegelabdrücke **Her 21** ein militärischer Kontext nachgewiesen; zum anderen fehlt auf den Monumenten fast ausnahmslos die inschriftliche Nennung eines Dedikanten oder Besitzers, so dass auch auf diesem Weg keine Evidenz für eine Verortung in einem militärischen Milieu gewonnen werden kann.

Mannschaft der dort stationierten Garnisonen vorwiegend aus der örtlichen griechischen Bevölkerung anwarb. Die ägyptischen Truppen wurden allgemein nicht in andere Provinzen geschickt, und die Ägypter konnten nur in die Marine eintreten. Es scheint also, dass im Wege des Heeres kaum bedeutsame und massenhafte Kunstströmungen in das Land drangen." Diese Argumentation verfängt im vorliegenden Zusammenhang freilich nicht, da für die Vermittlung der Militärtracht die Annahme des Inputs von nach Ägypten versetzten auswärtigen Truppeneinheiten unerheblich erscheint.

¹¹⁸⁸ In diesem Sinne etwa schon Paribeni 1910, 180ff., aber auch Volokhine 2002-03, 158.

¹¹⁸⁹ Noch Naerebout 2014, 54 Anm. 76 kann daher fordern: "I want more empirical evidence to show that this connection really existed."

Zur Überprüfung der Aussage, ob die Verehrung bestimmter Götter durch die Soldaten maßgeblich für deren Militarisierung war, erscheint dagegen eine Auswertung der Zeugnisse, die Aussagen über die religiösen Gepflogenheiten der römischen Armeeingehörigen in Ägypten liefern, sehr geeignet. Denn wenn Soldaten in besonderer Weise die in den bildlichen Denkmälern im Panzer dargestellten Götter verehrt haben, dann sollte sich das auch in Inschriften, die mit Weihungen verbunden waren, oder etwa Privatbriefen niedergeschlagen haben. Eine Auswertung des epigraphischen und papyrologischen Materials sollte deshalb erkennen lassen, ob Soldaten in den Inschriften oder Papyri eben die Götter nennen, die in Panzertracht dargestellt werden. Auf diese Weise kann die Tragfähigkeit der These überprüft werden. Es reicht jedoch nicht, allein die Zeugnisse auszuwerten, die Gottheiten betreffen, die auch in Panzertracht dargestellt werden. Vielmehr ist insgesamt zu untersuchen, welche Götter von der kaiserzeitlichen Armee in Ägypten verehrt wurden. Auf diese Weise kann zunächst der quantitative und qualitative Stellenwert beurteilt werden, den die ägyptischen Götter und Kulte in diesem Milieu einnahmen. Sodann können Belege für ägyptische Götter, die auch in Panzertracht vorkommen, soweit sich solche finden, zu Weihungen für möglicherweise weitere ägyptische Götter und die religiösen Äußerungen von Angehörigen der römischen Armee in Ägypten insgesamt in ein Verhältnis gebracht und richtig bewertet werden. Denn dass die Rolle der ägyptischen Götter in der römischen Armee Ägyptens gewichtig gewesen sei, kann ohne eine umfassende Betrachtung aller verfügbaren Zeugnisse nicht einfach vorausgesetzt werden. Nachdem was über die Struktur der römischen Heeresreligion bekannt ist, müssen nämlich von vornherein verschiedene Ebenen und Gruppen von Kulturen unterschieden werden.

Als ein sinnvolles Konzept, um diese zu ordnen, erscheint eine Einteilung nach dem Grad ihrer Öffentlichkeit und damit verbunden ihrer Anerkennung bzw. Sanktionierung auf den verschiedenen Ebenen des Heeres.¹¹⁹⁰ Drei Ebenen lassen sich im Wesentlichen unterscheiden: Zum einen die offizielle Heeresreligion, die alle Kulte umfasste, die von den Kaisern und ihren höchsten Heereskommandeuren vorgegeben bzw. sanktioniert sind und somit einheitlich für das gesamte Heer gelten. Den Gegenpol dazu bildet die private Religion der Soldaten der verschiedenen

¹¹⁹⁰ Zu den Konzepten zur Strukturierung der Religion der römischen Armee bzw. der Kulte innerhalb der Armee vgl. Stoll 2001, 126ff.

Rangstufen vom Legionskommandeur bis zum einfachen Soldaten, die sich in deren individuellen Weihungen fassen lässt, die sie nicht im Auftrag ihrer Legion oder Auxiliareinheit oder irgendeiner Unterabteilung dedizieren. Daneben lässt sich noch eine Zwischenebene feststellen, die als halboffiziell bezeichnet werden kann. Ihr sind Zeugnisse zuzurechnen, die religiöse Äußerungen der gerade genannten, in der Heeresstruktur verankerten Gruppen darstellen. Sie gehen über das Persönliche hinaus und werden heeresintern öffentlich praktiziert. Andererseits liegt der Grad an Öffentlichkeit unterhalb dessen der staatlich vorgegebenen offiziellen Heeresreligion. Innerhalb dieses halboffiziellen Bereiches lässt sich wiederum eine gewisse Bandbreite hinsichtlich des Grades von Öffentlichkeit beobachten. Bestimmte Kulte dieser Ebene stehen durch ihre weite Verbreitung im gesamten Heer dem offiziellen Bereich sehr nahe, etwa der Genienkult. Halboffizielle Kulte können aber auch nur bei Truppen in bestimmten Regionen oder gar Orten verbreitet sein; oder ein bestimmter Gott wird von einer ganz bestimmten Einheit verehrt unabhängig von ihrem Standort.

Umfassende Studien zur Religion des römischen Heeres in Ägypten, auf die man sich zur Bewertung der "Armeegötter"-These stützen könnte, liegen bisher nicht vor.¹¹⁹¹ Deshalb wurde alles relevante Material zusammengetragen und ausgewertet, gegliedert nach der oben erläuterten Struktur der religiösen Erscheinungen beim Heer, d.h. in Zeugnisse für die offizielle Heeresreligion, solche mit kollektivem Charakter und Einzelzeugnisse. Letztere wurden zusätzlich getrennt nach Ranggruppen vom Legionskommandeur bis hinab zum einfachen Soldaten und Veteranen, um mögliche Unterschiede unter den verschiedenen Gruppen ermitteln zu können. Da man davon ausgehen kann, dass vor allem bei den niederen Rängen im Verlauf der Kaiserzeit eine zunehmend regionale oder gar lokale Rekrutierung stattfand, wird man in dieser Gruppe am ehesten eine starke Verehrung für

¹¹⁹¹ Die Monographie von J. Lesquier, *L'armée romaine d'Égypte d'Auguste à Dioclétien*, Kairo 1918 enthält 279-289 ein kurzes Kapitel zu Kulturen, das aufgrund der heutigen Quellenlage überholt ist. Von R. Alston, *Soldier and Society in Roman Egypt. A Social History*, London – New York 1995 wird auf die Religion nicht näher eingegangen. So konstatiert Stoll 2009, 442, dass sich auf dem Gebiet der Religion des römischen Heeres in Ägypten seit Lesquier "*nichts getan*" habe. Auch in diesem umfangreichen Aufsatz nimmt, anders als der Titel vermuten lässt, die konkrete Betrachtung der Religion anhand der Belege nur einen recht geringen Raum ein (442-455). Entsprechend werden nur beispielhaft bestimmte Belege vorgestellt, um einige Phänomene aufzuzeigen und Stoll weist selbst darauf hin, dass seine Bemerkungen nur als Hinweise zu verstehen seien (442f.). In dem von B. Palme herausgegebenen kleinen Sammelband/Katalog: *Die Legionäre des Kaisers. Soldatenleben im römischen Ägypten*, Wien 2011 wird der Aspekt der Religion wiederum nicht weiter berücksichtigt.

einheimische Götter erwarten dürfen. Denn wenn der Soldat selbst aus Ägypten stammte, kannte und verehrte er bestimmte einheimische Götter wahrscheinlich schon vor dem Dienst in der Armee, etwa weil es in seiner Familie so Brauch war oder sie in besonderer Beziehung zu seinem Herkunftsort standen. Freilich kann der Dienst im Heer seine Vorstellung von dem jeweiligen Gott durchaus verändert haben. Auf eine Präsentation der umfangreichen Auswertung der Zeugnisse wird hier verzichtet. Sie wird gesondert an anderer Stelle vorgelegt werden. Im Folgenden werden nur die Ergebnisse im Hinblick auf die Bewertung der "Armeegötter"- These zusammengefasst.

Betrachtet man die erhaltenen Dokumente, so lässt sich zunächst konstatieren, dass ihre Anzahl mit etwas über 200 gemessen an der Zahl von Soldaten, die vom 1. bis 3. Jahrhundert in Ägypten Dienst taten, verschwindend gering ist. Dabei stehen mit den Papyri und Ostraka neben den Steininschriften für diese Provinz Quellengattungen zur Verfügung, die für die meisten anderen Provinzen nicht existieren. Wenn man sich aufgrund des Quellenmaterials ein Bild von der Religion der römischen Armee in Ägypten zu machen versucht, muss klar sein, dass von der Quellenbasis her Repräsentativität im statistischen Sinne grundsätzlich nicht gegeben ist; aber andererseits ist es unwahrscheinlich, dass die Masse der Dokumente nicht die Normalität abbildet. Die Verteilung der Zeugnisse auf die einzelnen Ranggruppen lässt abgesehen von der insgesamt geringen Anzahl der Zeugnisse keine signifikanten Überlieferungslücken für bestimmte Gruppen erkennen. Die Zahl der Zeugnisse nimmt von den hohen Rängen zu den einfachen Soldaten deutlich zu, was der Zahl der den verschiedenen Stufen zugehörigen Personen entspricht.

Betrachtet man den Inhalt, d.h. die in den Dokumenten repräsentierten Götter und Kulte, so lässt sich durchweg ein Überwiegen der einheimisch ägyptischen Götter oder durch deren *interpretatio* entstandene Mischformen feststellen, das vielfach gar als Dominanz bezeichnet werden kann.¹¹⁹² Deutlich unerwarteter als bei den unteren Rängen ist das Überwiegen der einheimischen Götter auch bei den Offizieren, und vor allem bei den kollektiven Weihungen. Bei den Offizieren, besonders den

¹¹⁹² Für die Gesamtheit des römischen Heeres im ganzen Reich kommt Le Bohec 2000, bes. 139, 145 zu einem gegenläufigen Ergebnis, nämlich dass die Soldaten insgesamt nur einen geringen Anteil unter allen Verhrern der Isis und des Sarapis ausmachen und die einfachen Soldaten wenig Interesse an ägyptischen Kulturen hatten. Unter den in den religiösen Zeugnissen von Soldaten in Ägypten dominierenden ägyptischen Göttern nehmen dagegen Sarapis und Isis vordere Ränge in der Nennung ein, s. dazu im Folgenden.

ritterlichen, ist nämlich zum einen nicht vornehmlich mit einer Herkunft aus Ägypten zu rechnen, womit auch eine entsprechende religiöse Vorprägung durch die einheimische Religion nicht gegeben ist. Zum anderen sind die Offiziere wesentlich stärker in die offizielle Heeresreligion eingebunden. Während das äußerst begrenzte Material für die ritterlichen Offiziere keine Schlussfolgerungen zulässt, lassen die etwas zahlreicheren Zeugnisse für die nichtritterlichen Offiziere eine deutliche Tendenz erkennen. Hier stehen bei insgesamt 28 Belegen drei Weihungen aus dem Bereich der römischen Staatsreligion mindestens 16 Dokumente gegenüber, die die Verehrung einheimischer Götter bezeugen. Demgegenüber ist die Zahl der Einheitsweihungen mit fünf wiederum sehr gering, jedoch nichtsdestoweniger aussagekräftig. Denn von diesen gelten vier einheimischen Göttern und auch im fünften Fall ist dies zu vermuten. Die römische Staatsreligion kommt dagegen nicht vor. Die erhaltenen kollektiven Weihungen zeigen somit, dass die einheimischen Götter auch auf der Ebene der einzelnen Einheiten eine nicht unwichtige Rolle spielten. In diese Richtung deuten auch die Befunde in den *praesidia* von Iovis/Dios und Didymoi, wo mit der Kapelle des Militärpostens jeweils auch der Kult des Sarapis in Verbindung stand.

Dieser Gesamtbefund, nach dem die einheimischen Götter in den Äußerungen der Angehörigen der römischen Armee in Ägypten einen hohen bis sehr hohen Anteil ausmachen,¹¹⁹³ scheint zunächst für die "Armeegötter"-These zu sprechen. Ein konkreter Vergleich der Götter in Panzertracht mit den in den Inschriften, Papyri und Ostraka aus dem Bereich der Armee vorkommenden liefert jedoch einen nahezu gänzlich negativen Befund. In den Inschriften taucht am häufigsten Mandulis/Apollon mit 57 Belegen auf; es folgen Sarapis mit bis zu 22, mindestens aber 19 Belegen, davon fünf in der Form als Zeus Helios *megas* Sarapis, Pan/Min mit bis zu 21, mindestens aber 17 Belegen, Thot/Hermes/Merkur mit 19/18 Belegen, davon 6/5 in der Sonderform als Pauthnuphis; Isis mit 17/14 sowie Ammon mit 8/6 Belegen, davon einmal als IOM Ammon Chnubis und möglicherweise einmal als IOM Ammon. Andere einheimische Götter sind nur ein- oder zweimal nachgewiesen. Von all diesen Göttern, die nach Ausweis der inschriftlichen und papyrologischen Quellen besonders von Armeeingehörigen verehrt wurden, lassen

¹¹⁹³ Hierzu passt übrigens auch der Umstand, dass sich mehrfach eine große räumliche Nähe von Militärlagern zu Heiligtümern feststellen lässt; vgl. dazu Hölbl 1990, 235; Stoll 2009, 452f.

sich überhaupt nur Thot, Sarapis und Ammon mit den in den Bildmedien mit Panzertracht dargestellten Gottheiten in Verbindung bringen. Sie alle spielen dort aber nur eine marginale Rolle. Thot erscheint nur auf einer Gemme (**Thot 1**). Dabei ist die Angabe eines Panzers zudem nicht ganz sicher. Auch Sarapis ist nur durch ein Gemenbild vertreten (**Sar 1**) sowie durch das großformatige Relief aus Luxor, das wohl Zeus Helios *megas* Sarapis darstellt und am örtlichen kleinen Serapeum im Bezirk des großen Amun-Tempels angebracht gewesen sein könnte (**ZHmS 1**). Auch von einem widderköpfigen Gott, der durchaus als Amun/Ammon identifiziert werden kann, ist nur eine einzige Darstellung im Panzer in Form einer Bronzestauette überliefert (**Wid 1**), während etwa die Anzahl von Bildern des gepanzerten Horus, Anubis, Bes oder auch Heron weit im zweistelligen Bereich liegen.

Umgekehrt finden diese bezüglich der Panzerung besonders häufig belegten Gottheiten in den religiösen Äußerungen der Militärangehörigen so gut wie gar keinen Widerhall. Als Belege angeführt werden können hier lediglich ein in Kom el-Ahmar, dem griechischen Alabastron Polis und altägyptischen Hebenou, von zwei *duplicarii* gestifteter Altar für Apollon *archegetes*, hinter dem wahrscheinlich der lokale Horus von Hebenou steht; ferner das *proskynema* eines Veteranen spätereiverischer Zeit aus einem Steinbruch bei Pathyris, das wohl Anubis galt.¹¹⁹⁴ Der durch zahlreiche Terrakotten vertretene gepanzerte Bes hingegen kommt in den Zeugnissen zur Religion der römischen Armee Ägyptens gar nicht vor; gleiches gilt auch für die anthropomorphe Kindform des Horus, Harpokrates. Sein Fehlen erscheint schon unabhängig von dem Gesichtspunkt "Panzerung" auffällig, da er das Pantheon der ägyptischen Terrakotten römischer Zeit mit einem breiten Spektrum ikonographischer Typen geradezu beherrscht. Es ist aber umso bemerkenswerter, als gerade einige seiner Darstellungen im Panzer in der Ikonographie nicht dem Feldherrentypus entsprechen, sondern durch das Tragen des *scutum*s auf den Legionär rekurrieren.

Die Korrelation des für die Religion der römischen Armee in Ägypten, wie sie uns in den schriftlichen Zeugnissen entgegentritt, herausgearbeiteten Befundes mit den durch Panzerdarstellung vertretenen einheimischen Göttern führt also zu einem weitestgehend negativen Ergebnis und bietet somit keine Stütze für die These, dass

¹¹⁹⁴ Zum Altar aus Kom el-Ahmar: Weill/Jouguet 1934-37 mit Taf. II, 6 (im gedruckten Text wurde versehentlich Zeile 8: οἱ φιλαδέλφοι, ausgelassen); die Inschrift auch: AE 1935, 122 = SEG VIII 608 = SB V 7747. – Das *proskynema* aus Pathyris: IGR I 1270 = SB I 242 = Bernard 1989, 22f. Nr. 8.

die Darstellung bestimmter Götter in Panzertracht in Ägypten ursächlich mit den dort stationierten Truppen in Zusammenhang stehe. Man muss zwar berücksichtigen, dass die erhaltenen Schriftzeugnisse nur einen Bruchteil der einst vorhandenen darstellen und das Erhaltene, da es zudem noch dem Überlieferungszufall unterworfen ist, kein ganz getreues Abbild der Bedeutung der einzelnen Götter für die Militärangehörigen insgesamt liefert. Dies wird etwa deutlich am Beispiel des Mandulis. Dieser ist gegenüber anderen Göttern potentiell deutlich überrepräsentiert, da sich die zahlreichen *proskynemata* von Soldaten an den Wänden seines Tempels befinden, während für andere Götter ein solcher konzentrierter Befund nicht vorliegt, sondern lediglich verstreute Einzelzeugnisse. So ist auch vorstellbar, dass etwa Horus oder Anubis in den schriftlichen Zeugnissen unterrepräsentiert sind, weil in ihrem Fall Fundstätten solch konzentrierter Überlieferung nicht erhalten geblieben oder noch nicht gefunden worden sind.

Allerdings sollte man den Überlieferungszufall auch nicht zu sehr bemühen. Denn die Monumente verschiedener Art mit Darstellungen von Göttern in Panzertracht sind ja erhalten, wenn man auch die genauen Fundorte in Ägypten zumeist nicht kennt. Man muss aber davon ausgehen, dass schriftliche Zeugnisse wie Weihinschriften an einem Ort grundsätzlich dieselbe Überlieferungschance hatten wie eine Reliefstele mit der Darstellung eines Horus im Panzer oder eine Bronzestatue des Anubis. Insofern erscheint die fehlende Übereinstimmung zwischen einheimischen ägyptischen Göttern, die von Soldaten verehrt, und solchen, die im Panzer dargestellt wurden, durchaus aussagekräftig und macht damit die Hypothese einer aktiven Einflußnahme von Militärangehörigen auf die Ikonographie der Götter, so naheliegend sie bei unmittelbarer Betrachtung der Bilder auch erscheinen mag, äußerst unwahrscheinlich. Dies gilt dann entsprechend auch für die Annahme A. Tricoches, die Graffiti von Göttern in Panzertracht an Felswänden in Theben (**Hor 60-63, Sti 6 und 7**) seien von Soldaten einer dort stationierten Legion angebracht worden, zumal die Belegsituation für einen längeren Aufenthalt einer Legion vor Ort in der Kaiserzeit ohnehin schwach ist.¹¹⁹⁵

¹¹⁹⁵ Tricoche 2012, 95. Eine Legion war höchstens kurzzeitig nach der Inbesitznahme Ägyptens in augusteischer Zeit vor Ort. Eher ist der dafür angeführte Beleg aber wohl mit der Legion der Spätantike in Verbindung zu bringen, die in tetrarchischer Zeit ihr Lager im großen Amun-Tempel von Karnak hatte, s. dazu Kayser 2014, 191f.

Im weiteren Diskurs der Forschung zu ägyptischen Göttern in Panzertracht sollte zukünftig von der "Armeegötter"-These abgesehen werden, jedenfalls im Sinne der Armeeangehörigen als aktivem Faktor in diesem Prozess. Die Möglichkeit, dass die Präsenz von römischen Offizieren und Soldaten vor Ort die Schöpfer der "Götter in Uniform" "inspiriert" hat und ihnen als Vorbild diente, bleibt von dem erarbeiteten Ergebnis hingegen unberührt und besteht prinzipiell weiterhin. Einen Beleg für eine solche Entwicklung bietet das hier untersuchte Beispiel der Münzprägung von Bostra, der Hauptstadt der Provinz Arabia. Denn die dort mehrfach auf den Reversen zu beobachtende Darstellung des Gottes Amun/Zeus Ammon-Re/Helios-(Sarapis) in Panzertracht (**ZAHS 1-5**) ist am ehesten darauf zurückzuführen, dass er von der vor Ort stationierten *legio III Cyrenaica* aus ihrer vorherigen Stationierungsprovinz Ägypten mitgebracht und als "Regimentsgott" weiterverehrt sowie vor Ort etabliert wurde. Er war für die Bostrener daher offenbar so eng mit der Truppe verbunden, dass sie dies zu einer bestimmten Zeit dadurch verdeutlichten, dass sie den Gott seinen Verehrern in der Tracht anglichen.¹¹⁹⁶

III.2 Das "imitatio imperatorum"-Modell und seine Bewertung

Nachdem die "Armeegötter"-These als Konzept zur Erklärung der ägyptischen Götter in Panzertracht ausscheidet, soll im Folgenden die "imitatio imperatorum"-These auf ihre Validität als Erklärungsmodell geprüft werden. Wie schon in Kapitel I.1.1 geschildert wurde, war bereits von frühen Bearbeitern von Darstellungen ägyptischer Götter in Panzertracht eine Übernahme aus der Ikonographie des römischen Kaisers angenommen und die Ansicht vertreten worden, dass die jeweiligen Götter als Imperator oder Kaiser dargestellt seien. So formulierte etwa E. Breccia in seiner Publikation der Statuette des stierköpfigen Gottes **Sti 1** von 1919: "*Tanta era la maestà di Roma, tanto grande il suo potere, tanto salda la sua morale influenza, che in lontane provincie si credeva d'accrescere dignità e forza a vecchi dei nazionali, presentandoli con l'aspetto e sotto le spoglie dell'imperatore.*"¹¹⁹⁷ Eine solche Beurteilung erscheint angesichts der besonders bei Bronzestatuetten oft weitestgehenden Übereinstimmung mit kaiserlichen Panzerstatuen – bis auf den

¹¹⁹⁶ S. dazu Kapitel II.6.

¹¹⁹⁷ Breccia 1919, 187.

Kopf natürlich – nur naheliegend. E. Kantorowicz griff 1961 diese Argumentationslinie auf und verdichtete die These im Begriff der "imitatio imperatorum". Bei der Darstellung der Götter in Panzertracht handele es sich um eine Assimilierung oder Romanisierung dieser "dii peregrini" in Form einer "imitatio imperatorum", also einer Nachahmung der römischen Kaiser. Bei diesen veranschauliche die Panzertracht unmittelbar die Tapferkeit, die Verdienste und die Tugenden des Trägers, seine *virtus*. Dieser Aussagewert sollte mit der Übernahme der Panzertracht auf die Götterdarstellungen übertragen werden.

Das "imitatio imperatorum"-Modell wird in leicht unterschiedlichen Formen auch in der neueren Forschung als ein Konzept zur einheitlichen Erklärung der Darstellung ägyptischer Götter in Panzertracht favorisiert, wie einige Zitate veranschaulichen können.¹¹⁹⁸ So konstatiert L. Kákosy: *"Eine charakteristische Gruppe der Statuetten griechisch-ägyptischen Stils stellt ägyptische Götter (Amun [oder Chnum], Anubis, Apis, Horus) in der Haltung und militärischen Tracht der Kaiser dar. Die imitatio Imperatorum machte die Götter in zeitgemäßer, für jedermann leicht verständlicher Form zu Herren des Imperiums und der Oikumene. [...] In der ägyptischen Religion war es [i.e. das Phänomen der Imperator-Götter] eine logische Fortsetzung uralter Ideen über die Verflechtung der göttlichen und königlichen Herrschermacht."*¹¹⁹⁹

Bei O. E. Kaper liest man im Katalog zur großen Frankfurter Ausstellung "Ägypten – Griechenland – Rom" von 2005: *"In dieser Ausstellung sind verschiedene Beispiele versammelt, bei denen die Götter als Kaiser oder Soldat erscheinen. Diese Stücke stammen meist aus der römischen Zeit, in der die Götter dem göttlichen Kaiser angeglichen wurden. Horus, Harpokrates und Anubis konnten so in die Rolle des Kaisers schlüpfen, in imitatio imperatorum. Dabei zog man in diesen Darstellungen verschiedene Charakteristika wie die Kleidung des Kaisers, seinen Siegeskranz, seine Körperhaltung in adlocutio und seinen Thron heran, und manchmal wurde der Gott auch auf einem Pferd sitzend dargestellt, was sonst nur Statuen des Kaisers vorbehalten war."*¹²⁰⁰

¹¹⁹⁸ S. auch schon Castiglione 1967, 111f.; Morenz 1968, 98f. mit Anm. 2.

¹¹⁹⁹ Kákosy 1995, 2962; in dieser Formulierung auch bereits 1989b, 255.

¹²⁰⁰ O. E. Kaper, in: Kat. Frankfurt 2005, 306f. Im Folgenden führt er allerdings auch den kriegerischen Charakter vieler der in Panzertracht dargestellten Götter als Auslöser für deren Übernahme an.

A. von Lieven kommt in demselben Band zu dem Schluss: *"Die Wiedergabe der Herrschenden als ägyptische oder griechische Gottheit forderte die umgekehrte, diejenige der einheimischen Götter als Imperator, geradezu heraus. Angesichts der traditionell engen Verquickung der ägyptischen Religion mit dem Königtum und der gerade in den späteren Epochen zunehmenden Tendenz, Königliches für die Götterwelt zu adaptieren, muß eine Ausweitung auch auf die Herrscherattribute der neuen Mächtigen nicht weiter verwundern. Vorwiegend im Bereich der Kleinbronzen sind daher Darstellungen von Göttern wie Horus, Anubis, Apis oder auch Chnum als Imperator mit Panzer und teils in adlocutio-Gestus [...] recht verbreitet. Sie sind aktuelle Weiterentwicklungen älterer Typen, welche die Götter als Menschen mit ihrem jeweiligen Tierkopf zeigen."*¹²⁰¹

Ähnlich formulierte den Sachverhalt einige Jahre zuvor auch G. Hölbl: *"Der Zwiespalt, der zwischen der Vorstellung des Kaisers als Pharao einerseits und im Glauben an die Götter als die wahren Herrscher der Erde andererseits bestand, wird in der römisch-ägyptischen Kunst vielfach dadurch aufgelöst, dass Götter wie Apis, Anubis und vor allem der falkenköpfige Horus als römischer Imperator bzw. Kaiser erscheinen."*¹²⁰²

Im Katalog zur Ausstellung "Égypte romaine. L'autre Égypte" in Marseille 1997 wird ein Bezug zum Kaiserkult hergestellt, wenn es in Zusammenhang mit der Bronze **Sti 2** heißt: *"Sans doute cette statuette peut-elle être considérée comme une représentation d'Osiris/Apis en relation avec le culte de l'empereur à l'époque romaine."*¹²⁰³

Auch C. Romero Mayorga stellt mit Blick auf die Bronzestatuetten der ägyptischen Götter in Panzertracht Bezüge zur kaiserlichen Propaganda und zum Kaiserkult her: *"Los pequeños bronce debieron de desempeñar un papel muy importante como difusores de la propaganda imperial en Egipto, especialmente durante época julio-*

¹²⁰¹ A. v. Lieven, in: Kat. Frankfurt 2005, 388; vgl. dies 2004, 315: *"Daß derlei ikonographische Übernahme und Fusion auch stilistisch griechisch-römisch sein kann, zeigen etwa die Panzerstatuetten der ägyptischen Götter Horus und Anubis. Der römische Panzer transponiert den diesen Göttern aufgrund ihrer mythologischen Rolle seit jeher innewohnenden militärischen und herrscherlichen Charakter in die Gegenwart und macht sie für Zeitgenossen handgreiflich. Diese unmittelbare Relevanz für den zeitgenössischen Betrachter bedarf nachgerade des realistischen neuen Stils, um voll zur Geltung zu kommen."*

¹²⁰² Hölbl 2000, 117; vgl. auch ders. 2004b, 606f. zur Rückübertragung von Königsfunktionen auf die Götter infolge der durch die Fremdherrschaften geschwundenen kultischen Wirksamkeit des realen Pharaos.

¹²⁰³ Kat. Marseille 1997, 228 zu Nr. 249

claudia. Tanto el uniforme militar, como la actitud del personaje, evocan a pequeña escala la estatuaria de thorakatas imperiales. Este tipo de escultura no es otra cosa que la expresión de victoria o, más exactamente, de triumphus. El emperador doblega al enemigo y, por ende, toda fuerza hostil a la pax. Es, posiblemente, una forma de promover el culto a la Victoria Augusta y, por tanto, al emperador."¹²⁰⁴

Besonders prononciert wird die "imitatio imperatorum"-These von W. Hagl und M. Clauss vertreten; ersterer formuliert mit Blick auf die Darstellungen des stierköpfigen Gottes, in dem am ehesten Apis bzw. Osorapis zu erkennen ist: "*Bissing interpretierte die Figur [i.e. Stī 2] treffend als Kaiser, der in dem ägyptischen Gott Apis aufscheint. Ob hierbei der ägyptische Gott als Kaiser aufzufassen ist oder umgekehrt der Kaiser als ägyptischer Gott, ist eine minder wichtige Frage, da sicher beide Deutungsmöglichkeiten beabsichtigt waren. Entscheidend ist vielmehr die Tatsache, daß der Kaiser zugleich in Gestalt eines gewappneten Feldherrn und des Gottes Apis erscheint. Dieser wird als wehrhafter Gott aufgefaßt, der Sinnbild des militärisch tüchtigen Kaisers ist. [...] Indem die Gottheit mit dem Kaiser verschmilzt, garantiert die Herrschaft, die sich in der Figur spiegelt, gleichermaßen die allumfassende Pronoia des Gottes als auch die militärische virtus des Kaisers. [...] Der Gott im Panzer des römischen Feldherrn wird zur göttlichen Erscheinungsform des höchsten Heerführers auf Erden.*"¹²⁰⁵; letzterer stellt mit Bezug wiederum auf den stierköpfigen und ebenso auf den widderköpfigen Gott in Panzertracht fest: "*Für den Betrachter/Auftraggeber [...] verschmolzen Kaiser und Gottheit sinnfällig in einer Person.*"¹²⁰⁶

St. Pfeiffer sieht zwar ebenfalls den Bezug zur Kaiserikonographie gegeben, lehnt die angenommene Gleichsetzung mit dem Kaiser jedoch ab: "*Von alters her werden ägyptische Gottheiten mit den Attributen und Kronen ägyptischer Pharaonen dargestellt – man verdeutlichte auf diese Weise die oberste Macht, die den Göttern zukam, wollte sie aber keinesfalls mit den Pharaonen identifizieren. Wenn in römischer Zeit der damals wichtige Gott Apis als Imperator dargestellt wurde, dann aktualisierte man die alten Vorstellungen: Nicht mehr als Pharaos trat der Gott auf, sondern als Imperator, als Weltenherrscher. Eine Identifikation von Kaiser und Apis*

¹²⁰⁴ Romero Mayorga 2013, 87.

¹²⁰⁵ Hagl 1997, 176f.

¹²⁰⁶ Clauss 1999, 140 und 2003, 180; vgl auch Volokhine 2002-03, 158, der die Darstellungen im Rahmen eines Kultes angesiedelt sieht, der mit dem Kaiserkult in Verbindung stehe; s. weiterhin Perea Yébenes 2009, 141ff., der zusätzlich noch Alexander den Großen als Vorbild mit ins Spiel bringt.

ist auf diese Weise also keinesfalls ausgedrückt – man suchte einfach nach Ausdrucksmöglichkeiten, um die Allmacht des Apis zu zeigen, und da man nur in menschlichen Worten von Gott reden und ihn nur mit bekannten Attributen als mächtig darstellen konnte, wählte man die Symbole, die den absoluten Herrscher sinnfällig zeigten. In ähnlicher Weise sind im übrigen auch anthropomorphe Bronzen mit Hundskopf (Anubis) oder Falkenkopf (Horus) überliefert, die ebenfalls die Imperatorenrüstung tragen."¹²⁰⁷

D. Frankfurter sieht die Darstellung der ägyptischen Götter in Panzertracht ebenfalls durch kaiserliche Repräsentation beeinflusst, allerdings in Verbindung mit der Schutzfunktion, die in Panzertracht dargestellte Götter wie Horus, Anubis oder Bes hatten. Das Motiv für die Übernahme liege darin, dass so die Wirkmacht der Götter in ihrer traditionellen Schutzfunktion in aktualisierter Form verdeutlicht werden sollte: *"The armored gods change with these new trappings of imperial authority; but all the while they retain functions essential to any sacred image of victorious power: to protect the household or sacred place according to the most basic traditions of warding off evil and certainly also to celebrate the timeless power of an ancient god.*"¹²⁰⁸

In den vorgeführten Erklärungen der Darstellungen der ägyptischen Götter in Panzertracht im Sinne der "imitatio imperatorum" variiert die Perspektive also leicht. Zum Teil wird die Schutzfunktion oder ein traditionell wehrhafter und kriegerischer Charakter der relevanten Götter betont, häufiger wird auf die traditionell enge Verbindung der ägyptischen Religion mit dem Königtum verwiesen, was zur Übernahme königlicher Attribute in die Ikonographie der Götter führte, um ihre Wirkmächtigkeit zu verdeutlichen. Die Nachahmung des Kaisers, der nun der Herrscher Ägyptens ist, stellt demnach eine Fortführung dieser Entwicklung dar, bei der entsprechend aus dessen Ikonographie die Panzertracht als ein wesentliches Element übernommen wird. Allen Aussagen im Sinne der "imitatio imperatorum" ist aber gemeinsam, dass sie nicht mit einer breiten Erfassung und Auswertung des relevanten Materials verbunden sind. Es fehlte also bisher eine Fundierung des Modells durch die Gegenprobe am Denkmälerbestand. Denn nur eine Erfassung und Untersuchung aller betroffenen Götter und möglichst aller ihrer Darstellungen in

¹²⁰⁷ Pfeiffer 2010, 151; vgl. auch bereits Will 1955, 265f.

¹²⁰⁸ Frankfurter 1998, 3, vgl. ebd. 119.

Panzertracht kann Aufschluss darüber geben, ob tatsächlich durchweg ein Bezug zur Kaiserikonographie besteht, und wenn ja, wie eng dieser ist; und nur eine Untersuchung von Mythologie, Wesen und Funktion der betreffenden Götter kann aufzeigen, ob der betreffende Gott traditionell eng mit dem Herrscher verbunden ist, einen kriegerischen Charakter hat oder eine Schutzfunktion ausübt. Die Ergebnisse dieser Auswertung, die in Abschnitt II für jeden Gott vorgelegt wurde, ergaben im Hinblick auf die "imitatio imperatorum"-These ein uneinheitliches Bild.

Sehr gut anwendbar erscheint die Erklärung auf Horus. Er könnte als geradezu prädestiniert für die "imitatio imperatorum" angesehen werden, da er aufs engste mit dem Herrscher verbunden ist, der mit diesem gleichgesetzt wird. In der Rolle als göttlicher Herrscher Ägyptens weist Horus zudem auch einen eminent kämpferischen Zug auf. Auch die Darstellungen in Panzertracht erinnern vielfach unmittelbar an kaiserliche Darstellungen. Daneben gibt es aber auch solche, die dieser ferner stehen, etwa wenn der Gott im traditionellen Motiv als Harpunierer gezeigt wird oder als Kämpfer mit Schild. Dies trifft in verstärktem Maße auf die kindliche Form des Gottes, Harpokrates, zu. Die vielfache Darstellung mit Schild ist für die kaiserliche Ikonographie untypisch. Noch weiter entfernen sich von dieser Darstellungen, die den Gott hockend oder mit Schlangenunterleib zeigen. Hier dient die Panzertracht vornehmlich der Verdeutlichung der Schutzfunktion des Gottes.

Die Statuette des widerköpfigen Gottes in Panzertracht gleicht wiederum unmittelbar kaiserlichen Panzerstatuen. Wenn in dem Gott Amun dargestellt wird, was recht wahrscheinlich ist, ist zudem eine traditionell enge Verbindung zum Herrscher gegeben. Daneben besitzt der Gott auch noch einen kriegerischen Aspekt.

Ähnlich verhält es sich beim stierköpfigen Gott, der am ehesten mit Osorapis zu identifizieren ist. Auch hier ist insgesamt eine große Ähnlichkeit zu kaiserlichen Darstellungen gegeben und es lässt sich eine Verbindung des Gottes zum Herrscher feststellen sowie ein gesteigertes Interesse einiger Kaiser an seinem Kult. Der schlangenköpfige Schena-Agathos Daimon, der in einem Münzbild in Panzertracht gezeigt wird, weist ebenfalls eine Verbindung zum Herrscher auf und hat zugleich eine Schutzfunktion.

Auch Sarapis ist seit seiner Schaffung zu Beginn der ptolemäischen Zeit mit dem Herrscher verbunden und hat mehrere Kaiser als Anhänger gefunden, vor allem Caracalla. In römischer Zeit kann der Gott in gewisser Weise als ein göttliches

Pendant zum Kaiser angesehen werden, wenn er teilweise als Kosmokrator betitelt wird. Vor diesem Hintergrund erstaunt es, dass für Sarapis nur eine Darstellung im Panzer auf einem Gemmenbild belegt ist. Hier erscheint er zudem bis auf den Panzer nicht besonders eng an Kaiserikonographie angelehnt, wird er doch wie üblich mit dem Kerberos dargestellt.

Bei den Bildern des Zeus-Ammon-Helios(-Sarapis) auf den Reversen von Münzprägungen aus Bostra ist die Wiedergabe im Panzer dagegen höchstwahrscheinlich wesentlich durch die enge Verbindung des Gottes zur dort stationierten *legio III Cyrenaica* bedingt. Wieder ein anderes Phänomen lässt sich bei dem großformatigen Relief aus Luxor, das wohl Zeus Helios *megas* Sarapis zeigt, und den Darstellungen des Antaios beobachten. Sie werden in Panzertracht in einem traditionellen ägyptischen Motiv der Feindvernichtung gezeigt, in dem hauptsächlich der Pharao dargestellt wurde. In diesem Motiv wird ebenso der gepanzerte Kaiser auf einigen Darstellungen des römischen Ägypten wiedergegeben, so dass hier ein gegenseitiger ikonographischer Austausch vorzuliegen scheint und eine Identifizierung der dargestellten Figur als Gott oder Kaiser teilweise Probleme bereitet.¹²⁰⁹ Eine ähnliche gegenseitige Beeinflussung liegt auch im Fall von Horus vor, wenn Hadrian und Caracalla auf in Rom geprägten Münzen wie dieser in Panzertracht als Harpunierer des Krokodils gezeigt werden.

Bei Anubis verhält es sich so, dass einerseits Darstellungen im Panzer mit Schild oder Schlangenumterleib, zumal in sepulkralem Kontext, kaiserlicher Ikonographie fern stehen; sie verdeutlichen die Schutzfunktion des Gottes als Geleiter der Toten und auch seine Bilder auf den magischen Gemmen sind mit einer Schutzfunktion verbunden. Hier erscheint er in einem Fall sogar im Schienenpanzer eines Legionärs (**Anu 39**). Andererseits gleichen die Statuetten und die Bilder auf den spätantiken stadtrömischen "vota publica"-Münzen in hohem Maß den Darstellungen der Kaiser in Panzertracht. Dem entspricht bei Anubis aber nicht eine traditionell enge Verbindung zum ägyptischen König, wie es bei Horus der Fall ist. Der Erklärungsversuch von I. Kaplan – "*Nach altägyptischer Theologie obliegt es dem Pharao, die Maat im Lande zu erhalten und das Böse abzuwehren. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, Anubis auch als „siegreichen Imperator“ zu interpretieren, der*

¹²⁰⁹ Zu den Kaiserdarstellungen, s. Kapitel II.13.1, 191ff.

die Feinde des Toten besiegt." –¹²¹⁰ wirkt in dieser Hinsicht schon für die ägyptischen Darstellungen recht angestrengt-konstruiert. Für die in Rom geprägten "vota publica"-Münzen greift er umso weniger. Was dort die enge Anlehnung an die kaiserliche Ikonographie bewirkt hat, bleibt letztlich unklar.

Für den ägyptischen Kontext könnte es von Bedeutung sein, dass Anubis zwar nicht eng mit dem Herrscher verbunden war, jedoch mit Horus. Wie Horus konnte auch er als Sohn der Isis und des Osiris/Sarapis gelten und einen Platz in ihrer Familie einnehmen. In bestimmten Versionen des Mythos der Rache an Seth verschmolz er mit Horus bzw. trat an dessen Stelle. So zeigen ihn auch Gemmenbilder als Harpunierer des Krokodils. Daher könnte die Übernahme des Panzers auch von Horus erfolgt sein. Die Verbindung zu Horus könnte diesbezüglich auch beim stierköpfigen Osorapis eine Rolle gespielt haben und beim löwenköpfigen Gott, der als kriegerischer Gott Mahes und auf den magischen Gemmen als Helioros und Harpoknuphi ebenfalls synkretistisch mit Horus verbunden wurde. Auf den Gemmen war daneben wiederum seine Schutzfunktion sicher von Bedeutung. Eine enge Beziehung zum Herrscher bestand dagegen kaum. Dies trifft in ähnlicher Weise für Onuris-Schu zu, der nur auf Gaumünzen erscheint. Dieser war ein ausgesprochener Kriegsgott, was sich daran zeigt, dass er in der *interpretatio Graeca* mit Ares gleichgesetzt wurde. Hier ist somit auch die Erklärung für die Übernahme der Panzertracht zu sehen. Bei der synkretistischen Kompositfigur des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers der magischen Gemmen, in die wohl ägyptische wie jüdische religiöse Vorstellungen eingeflossen sind, ist ein inhaltlicher Bezug auf den Kaiser kaum vorstellbar.

Schwerlich kompatibel mit dem "imitatio imperatorum"-Modell erscheinen besonders Bes und Heron, wobei letzterer zugegebenermaßen kein traditioneller ägyptischer Gott ist, sondern erst in ptolemäischer Zeit importiert wurde, seine spezifische Ikonographie aber wohl erst dort gewann und bis ins 3. oder 4. Jh. n. Chr. vor allem im Fajum verehrt wurde. Zum einen gehen sie schlecht mit diesem Modell zusammen, weil die Darstellung im Panzer für sie schon in hellenistischer Zeit belegt ist. Dieser Beginn des Phänomens in hellenistischer Zeit wurde durchaus auch schon

¹²¹⁰ Kaplan 1999, 79.

früher gesehen oder zumindest angenommen.¹²¹¹ Dieser Umstand ließe sich freilich dadurch in die Theorie integrieren, dass man die Nachahmung nicht streng auf den römischen Kaiser begrenzt, sondern auf die hellenistischen Herrscher ausdehnt. So stellt denn auch I. Laube mit Blick auf die Bronzestatue des Horus in Moskau (**Hor 10**) fest: *"Während also der Panzer hier situativ bedingt sein könnte, spricht die ruhige Haltung für den Einfluß von hellenistischen Herrscherbildern auf die ägyptischen Götterbilder, deren Macht und zugleich schützend-apotropäische Funktion durch den Panzer verkörpert wurden."*¹²¹²

In der Tat sind für hellenistische Herrscher Panzerstatuen belegt, freilich ist die Anzahl der Zeugnisse insgesamt recht begrenzt, so dass sich schwer abschätzen lässt, welchen mengenmäßigen Anteil sie an der hellenistischen Herrscherrepräsentation hatten. Es macht allerdings den Eindruck, dass sie gegenüber dem heroisch-nackten Statuentypus und Angleichungen der Herrscher ihrerseits an Götter wohl deutlich in der Minderzahl waren.¹²¹³ Die Situation wäre damit eine deutlich andere als in der Kaiserzeit, in der die Panzerstatuen im Denkmälerbestand der Kaiserdarstellungen überwiegen.¹²¹⁴

Eine Erweiterung des Begriffs der Herrschernachahmung verfängt indes weder bei Heron noch bei Bes. Denn bei beiden ist keine unmittelbare Abhängigkeit von der Ikonographie hellenistischer Herrscher erkennbar. Die Darstellungen des reitenden Heron folgen einer allgemeinen Heroen-Ikonographie. Das Tränken der Schlange entfernt sie deutlich von herrscherlicher Repräsentation. Auch das Motiv der Ikonographie des stehenden Heron, der eine Libation an einem Altar vollzieht, welches gesichert erst für die Kaiserzeit bei ihm belegt ist, stellt ein sehr allgemeines Motiv dar, das aber gerade auch auf Grabsteinen von in Alexandria stationierten römischen Legionären vorkommt. Die Darstellung im Panzer geht bei Heron am ehesten darauf zurück, dass er zuerst von Soldaten des ptolemäischen Heeres in Ägypten eingeführt und verehrt wurde. Auch die Ikonographie des Bes ist weit von königlicher Repräsentation entfernt. Sie entspricht vielmehr seinem wilden

¹²¹¹ Breccia 1919, 187; Bissing 1936, 23; Kantorowicz 1961, 373; Stemmer 1978, 137; Laube 2006, 70; s. nun auch Naerebout 2014, 51ff., dessen Ausführungen aufgrund der fehlenden konkreten ikonographischen Auswertung des Materials allerdings etwas vage und undifferenziert bleiben.

¹²¹² Ebd., s.a. ähnlich 72.

¹²¹³ So auch Smith 1988, 32, 34, s.a. die Liste 153f. App. VIII; vgl. aber die Aussagen zum Stellenwert von Panzerdarstellungen in der hellenistischen Herrscherrepräsentation bei Stemmer 1978, 136ff.; Queyrel 2003, 41ff. und Laube 2006, 75ff.; zur Götterangleichung der Herrscher, s. Svenson 1995; Fröhlich 1998, 222ff.; Thomas 2002, zu den Ptolemäern bes. 30ff.

¹²¹⁴ S.o. Kapitel I.3.2, 31f.

kriegerischen Wesen und seiner Schutzfunktion. Stellt ihn der in hellenistische Zeit zurückgehende "Haupttypus" doch mit einem Schild in der Linken und mit der erhobenen Rechten ein Schwert über dem Kopf schwingend dar. Weitere hellenistisch zu datierende Darstellungen zeigen ihn ebenfalls wild bewegt beim Vorstürmen oder Tanzen. Der Panzer dient hier demnach zur Verdeutlichung des Charakters des Gottes.

Die Fälle des Heron und Bes zeigen somit auf, dass das "imitatio imperatorum"-Modell als allgemeingültiges, alle vom Phänomen der Darstellung in Panzertracht betroffenen Götter integrierendes Erklärungsmodell nicht problemlos anwendbar ist. Es ist freilich festzuhalten, dass die Ikonographie des Heron und Bes bezüglich der vertretenen Typen bzw. Motive ihrerseits keine unmittelbare Verbindung zu denen der übrigen Götter zeigt.¹²¹⁵ Es kann daher nicht gefolgert werden, dass erstere letzteren als Vorbild dienten bzw. die Übernahme der Panzertracht bei den übrigen Göttern von Heron und Bes erfolgte. Aber auch unter diesen anderen Göttern ist – wie die Untersuchung gezeigt hat und in den vorausgehenden Ausführungen noch einmal resümiert wurde – eine regelrechte Nachahmung kaiserlicher Ikonographie und/oder eine traditionell enge Verbindung zum Herrscher nur bei einem Teil feststellbar. Vielfach lassen sich dagegen ein kriegerischer Aspekt und/oder eine Schutzfunktion konstatieren. Es erscheint daher, dass die These mit ihrer starken Betonung des bildlichen wie inhaltlichen Bezugs auf den Kaiser in vielen der zitierten Äußerungen als Erklärungsmodell zu eng gefasst ist.

III.3 Versuch einer erweiterten Deutung des Phänomens

Es erscheint daher angebracht zum Modell der "imitatio imperatorum" noch einige ergänzende Überlegungen hinzuzufügen bzw. einige in den zuvor zitierten Äußerungen anklingende Gedanken weiter zu verfolgen. Die Darstellung in Panzertracht ist zunächst ganz allgemein als eine Reaktion zu verstehen, die die Götter der Bilderwelt des nun dominierenden hellenistisch-römischen Kulturkreises anpasst. Die Argumentation, dass die Übernahme der Panzertracht aus der Herrscherikonographie

¹²¹⁵ Abgesehen von der Darstellung zu Pferd, die bei diesen wie auch bei Horus, Harpokrates und Anubis vorkommt. Anklänge an den "Haupttypus" des Bes könnte man in den Darstellungen des hahnenköpfigen Schlangenfüßers und den Bildern des löwenköpfigen Gottes im entsprechenden Typus erkennen. Statt eines Schwertes schwingen sie allerdings eine Peitsche.

durch Strukturen der traditionellen ägyptischen Religion – generell enge Verknüpfung mit dem Herrschertum, gegenseitige Beeinflussung von Herrscher- und Götterikonographie – begünstigt wurde, erscheint dabei durchaus überzeugend. Daneben ist aber Pfeiffer zuzustimmen, der eine generelle Gleichsetzung der Götter in Panzertracht mit dem Kaiser ablehnt.¹²¹⁶ Die Panzertracht ist wohl allgemein als Ausdrucksmittel zur Verdeutlichung der großen Macht bzw. Wirkmächtigkeit der Götter zu verstehen.¹²¹⁷ Unter diesem Gesichtspunkt in Verbindung mit dem ägyptischen religiösen Hintergrund bot sich die Ikonographie Kaisers als aktuellem Herrscher über Ägypten und "mächtigstem Mann der Welt" für die Ikonographie der Götter prinzipiell sicher eher an als die des einfachen Soldaten – oder wie es Pfeiffer ausdrückt: "*da man nur in menschlichen Worten von Gott reden und ihn nur mit bekannten Attributen als mächtig darstellen konnte, wählte man die Symbole, die den absoluten Herrscher sinnfällig zeigten.*"¹²¹⁸

Dass dabei die Repräsentation in Panzertracht mehr zur Übernahme reizte als die Darstellungen des Kaisers in Togatracht erscheint nur logisch, da erstere tatsächlich die Macht des Kaisers unmittelbar bildlich vor Augen führt, während letztere vielmehr den Aspekt des Kaisers als Bürger und nicht als Herrscher betont. Dafür dass die Repräsentation in Panzertracht als besonders geeignet für die Übernahme in die Götterikonographie erachtet wurde, dürften aber noch zusätzliche Faktoren eine Rolle gespielt haben. Zur Verdeutlichung von Machfülle hätte man etwa auch auf die Triumphalikonographie römischer Kaiser zurückgreifen können, die ja die Macht und Sieghaftigkeit noch deutlicher herausstellt.¹²¹⁹ Ein Grund, dass dies nicht geschah, liegt wohl darin, dass diese als zu spezifisch römisch empfunden worden sein dürfte. Der Hauptgrund ist aber sicher schlicht, dass diese Ikonographie, eben wegen ihrem Bezug auf die Stadt Rom, weit weniger verbreitet war, zumal in Ägypten.

Bei Kaiserbildnissen in den "allgemeinen" Repräsentationstypen in Toga- oder Panzertracht muss man dagegen in Ägypten wie im ganzen Reich mit einer weiten

¹²¹⁶ Naerebout 2014, 51, 53 erklärt die "imitatio imperatorum"-These in ihren unterschiedlichen Ausprägungen insgesamt abzulehnen, kommt in seiner Erklärung 58ff. letztlich aber doch auch auf die Verbindung von Gott und Herrscher zurück.

¹²¹⁷ Vgl. V. Rondot, s.v. Égypte, ThesCRA VIII, 2012, 327: "*cet armement, comme le cheval ou encore l'adlocutio, sont les moyens graphiques de signifier la puissance et l'efficacité des dieux auxquels on s'adress.*"

¹²¹⁸ S.o. 295f. mit Anm. 1207.

¹²¹⁹ Zu dieser, s. Beard 2007, 219ff.

Verbreitung rechnen, etwa in Amtsgebäuden, aber auch in Tempeln. So bezeugt ein Papyrus aus Oxyrrhynchos, der aus der Regierungszeit Caracallas stammt und die Rückgabe von Tempelgut dokumentiert, kleine Kaiserbildnisse für mindestens neun verschiedene Tempel.¹²²⁰ Durch das inschriftliche Dossier zur Asylieverleihung an den Heron-Tempel in Magdola durch Ptolemaios X. sind schon für die hellenistische Zeit Herrscherbilder in Tempeln belegt, vor denen auch Kulthandlungen vollzogen wurden.¹²²¹ Aus dem Papyrus aus Oxyrhynchos geht allerdings nicht hervor, welche Form die kleinen Kaiserbildnisse hatten, die dort nur allgemein als εικονίδιον bezeichnet werden. H. Heinen geht davon aus, dass es sich sowohl um kleine rundplastische Darstellungen wie auch gemalte Tafelbilder von der Art des bekannten Berliner Severer-Tondos gehandelt hat.¹²²² Die Übernahme der Panzertracht aus der Kaiserikonographie wurde daher sicher auch durch die Allgegenwärtigkeit von dessen Bildnissen begünstigt. Freilich lässt sich aufgrund der spärlichen Überlieferung tatsächlich erhaltener Kaiserbildnisse aus Ägypten nicht mehr ermitteln, wie das Verhältnis von Darstellungen in Panzertracht zu solchen in ziviler Kleidung war.¹²²³

Dafür dass gerade die Panzertracht für die Götter adaptiert wurde, spielt nicht zuletzt aber wohl auch eine wichtige Rolle, in welcher Weise sie Macht und Wirkmacht verbildlichte, nämlich als kriegerische Macht. Gerade dieser Aspekt kriegerischer/kämpferischer Macht tritt auch im Wesen der betroffenen ägyptischen Götter vielfach als ein bedeutender Aspekt hervor, wie aufgezeigt werden konnte. Diese kann gegen die Feinde Ägyptens und des göttlichen (Osiris, Re) oder irdischen Königs gerichtet sein und so dem Land Schutz gewähren oder auch gegen das Böse in Form von gefährlichen Tieren, Dämonen oder Krankheiten und so dem Schutz des einzelnen Gläubigen dienen. Dieser Aspekt kämpferischer Macht scheint ein wesentlicher Punkt für die Interpretation des Phänomens zu sein.¹²²⁴ Der Kaiser stellt die Verkörperung sehr großer irdischer Macht dar, die derjenigen der Götter am

¹²²⁰ P. Oxy. XII, 1449; zum Inhalt s.a. Heinen 1991, 263ff. Zur Verehrung der Kaiser als *synnaoi theoi* in Tempeln ägyptischer Götter auch Herklotz 2007, 290ff.; Pfeiffer 2010, 281ff.

¹²²¹ S.o. Kapitel II.14.1, 209 mit Anm. 947.

¹²²² Heinen 1991, dort Taf. 68 auch eine Abb. des Tondos; zu diesem auch Sörries 2003, 58ff. Nr. 3 mit Abb.; Rondot 2013, 33 mit Abb. 4. Im Sarapis-Tempel von Leptis Magna, was zugegebenermaßen nicht in Ägypten liegt, wurde sogar eine großformatige Panzerstatue Marc Aurels gefunden, s. Niemeyer 1968, 30.

¹²²³ Zu Kaiserdarstellungen aus Ägypten: Jucker 1981; Kiss 1984; zu Panzerstatuen, s.o. Kapitel II.2.1, 85 mit Anm. 363.

¹²²⁴ In diesem Sinne jetzt auch Bricault 2013, 490f.

nächsten kommt, der Panzer symbolisiert den kriegerischen Aspekt dieser Macht. Damit kam es insgesamt aber nicht darauf an, die Ikonographie der kaiserlichen Bildnisse in Panzertracht vollständig zu übernehmen, d.h. auch ihre Pose und weiteren Attribute, auch wenn dies in nicht wenigen Fällen geschah. Im Vordergrund stand wohl der Panzer, der so auch als einzelnes ikonographisches Element übernommen werden konnte. Dies ließe sich analog auch auf Bes und die hellenistische Herrscherikonographie anwenden.¹²²⁵ Ob nur die Panzertracht oder die Ikonographie kaiserlicher Repräsentation in Panzertracht insgesamt übernommen wurde, könnte auch daran gelegen haben, wie die Aspekte Königsgott und Kriegs- bzw. Schutzgott innerhalb des Wesens eines Gottes gewichtet waren bzw. wie dies von dem Produzenten oder Auftraggeber der Darstellungen von Fall zu Fall empfunden wurde.¹²²⁶

¹²²⁵ Ähnliche Gedanken zur Erklärung des Phänomens äußert nun auch Naerebout 2014 in seiner Untersuchung zu ägyptischen Göttern in Panzertracht: *"the armoured god – and the armed god – is a Near-Eastern motif. In communities where we find standing armies led by the ruler (at latest in Assyria in the 8th century, in Egypt under Ramses II), civilians look up to the ruler in his military aspect. War in these societies is a function of kingship. In such communities, warfare itself is a divine command (the divine makes use of human agents to conduct its wars), and their gods are divine warriors. Divine and human warfare mirror each other, the first is cosmic, the other illo tempore, and both have the same purpose: the establishment of order versus chaos. ... Bronze Age Near Eastern ideas about the partial parallelism of king and god and the status of both as warrior lie behind the urge to dress kings and gods, that is, as military men ... But still the Greek and Roman rulers over Egypt do play their part after all: in Egypt portrayal of body armour worn by the pharao was always quite rare, and the gods did not wear it either. It is Ptolemaic and Roman rule that throws open Egypt to outside influences: by way of Syria and further east the idea of the god in military garb enters Egypt and becomes part of the Egyptian repertoire – easily so, because some of the underlying ideas (the ruler as the warrior par excellence) were there already."* (S. 59ff.) Naerebout sieht in diesem Ansatz auch die Erklärung dafür, dass das Phänomen der Götter in Panzertracht nur in Regionen im Osten des römischen Reiches auftritt. Die vorrömischen Gesellschaften in Mittel-, Nord- und Westeuropa wie Kelten oder Germanen waren anders verfasst, nämlich in Stammesstrukturen ohne die Institution stehender Armeen. Während die Ausführungen für Ägypten vieles Stimmige enthalten, erscheint die vorgenommene Anwendung auf den syrischen Bereich, wo Palmyra und sein Gebiet den Schwerpunkt für Darstellungen von einheimischen Göttern in Panzertracht in der Kaiserzeit bilden, durchaus diskussionswürdig. Zum einen erscheint fraglich, inwieweit zwischen Assyrien und dem Palmyra hellenistisch-römischer Zeit religiös-ideengeschichtliche Kontinuitäten bestehen; zum anderen basiert auch die palmyrenische Gesellschaft auf Stammes- bzw. Clan-Strukturen ohne stehendes Heer. Vor diesem Hintergrund erscheint auch die Annahme, die Idee des Gottes in Militärtracht sei über Syrien nach Ägypten gelangt, nicht sehr überzeugend. Zur Bewertung des Phänomens im palmyrenischen Bereich und eventuellen Zusammenhängen mit Ägypten wären zunächst eigene ausführliche Untersuchungen nötig. – Aus dem Bemühen des Autors um Abgrenzung gegenüber den bestehenden Erklärungsansätzen und um Präsentation eines vermeintlich gänzlich neuen Erklärungsansatzes resultiert insgesamt ein übertriebener Rigorismus. Aufgrund der dadurch bedingten eingeschränkten Perspektive des Ansatzes verbunden mit seinem holistischen Anspruch wird er dem Phänomen in seinen konkreten Ausprägungen nicht ausreichend gerecht; vgl. auch die folgende Anm.

¹²²⁶ Naerebout 2014 geht nicht auf Wesen und Mythologie der einzelnen Götter ein, sondern tut diesen Aspekt leichthin ab: *"To my mind all ideas about these armoured gods being apotropaic, protectors, saviours, avengers, psychopomps, healers, and what not, are all correct, but not truly relevant for explaining their particular appearance. All gods fulfil these functions ... What remains is that every god is supposed to help people, or at least deserving people, in the dangerous world they live in, by*

Bei einem expliziten Kriegsgott wie Onuris erscheint daher die Entlehnung des Panzers als Bildchiffre für kriegerische Macht auch aus der Ikonographie des Ares/Mars denkbar. Für den Auftraggeber der Gemme **Anu 39** stand der kriegerisch-schützende Aspekt anscheinend so sehr im Vordergrund, dass Anubis auch im Schienenpanzer eines Legionärs dargestellt werden konnte. Auch die einfachen Schuppenpanzer, in denen die Götter zum Teil dargestellt werden, kommen zwar in der kaiserlichen Ikonographie vor, sind aber typisch für Ränge unterhalb der ritterlichen Offiziere. Es ist daher denkbar, dass auch Angehörige der römischen Armee in Ägypten oder deren bildliche Darstellungen als Ausgangspunkt für die Übernahme von Panzertracht in die Darstellungen der Götter dienten, wenn jene auch nicht selbst aktiv zur bildlichen "Militarisierung" der Götter beitrugen. Die Panzertracht konnte anscheinend zur Betonung beider Aspekte dienen, dem der Verbindung mit dem Herrscher wie dem des Kriegers, und dabei selbst unterschiedlich gestaltet sein. Bei einer Gottheit wie Horus, die beide Aspekte in sich vereint und von der sehr viele Darstellungen im Panzer überliefert sind, ergibt sich so eine gewisse Bandbreite von Ausprägungen, wohl abhängig davon, welcher Aspekt gerade als wichtiger empfunden wurde oder betont werden sollte.

Die unterschiedliche Anzahl an Darstellungen in Panzertracht, die für die verschiedenen Götter überliefert ist, deutet auch darauf hin, dass sie für manche Götter als eher geeignet empfunden wurde, als für andere. Horus, der das göttliche Äquivalent zum irdischen Herrscher ist und zudem als Rächer des Vaters im Kampf gegen Seth ein ausgesprochen kriegerisches Wesen an den Tag legt, ist entsprechend besonders oft in Panzertracht dargestellt, dagegen kaum in ziviler griechisch-römischer Tracht. Sarapis wird dagegen fast nie in Panzertracht gezeigt, es dominiert die zivile Tracht. Dies ist einerseits sicher darauf zurückzuführen, dass seine Ikonographie im Gegensatz zu den alten ägyptischen Göttern schon bei seiner Entstehung zu Beginn der ptolemäischen Herrschaft mit ziviler griechischer Tracht konzipiert wurde. Es scheint so, dass man deshalb eher seine ägyptische stierköpfige Variante Osorapis als geeigneter für die Darstellung in Panzertracht ansah. Daneben

averting mishap and bringing about well-being. But this cannot explain why some are in military dress when they are at their benevolent work." (S. 55). Diese verallgemeinernde und nivellierende Betrachtungsweise erfasst die Realität nicht zureichend. Die verschiedenen Götter unterscheiden sich natürlich in ihrem Wesen und ihren Wirkungsbereichen, wie die inhaltlichen Analysen in Kapitel II gezeigt haben. Dass sie auch von den antiken Verehrern differenziert wahrgenommen wurden, zeigt gerade auch das mengenmäßig sehr unterschiedliche Vorkommen von Darstellungen in Panzertracht.

dürfte es auch eine Rolle spielen, dass Sarapis zwar als Kosmokrator vorgestellt werden konnte, ihm eine kriegerische Komponente aber eigentlich fehlt.

Für die ägyptischen Götter erscheint die Darstellung in Panzertracht wohl vor allem deshalb so auffällig, weil sie von ihrer traditionellen Tracht so stark abweicht. Dies liegt aber vor allem daran, dass es im alten Ägypten keine ausgeprägte bildliche Tradition einer speziellen Kriegstracht gegeben hat, weder für die einfachen Soldaten noch für die Offiziere oder den König. Bildliche Darstellungen von Panzern sind sehr selten, wenn nicht das "gefiederte Korsett" auch als ein Panzer angesehen wird.¹²²⁷ Durch diesen Umstand sind die kriegerischen Aspekte der Götter nicht unmittelbar an ihrer Tracht ablesbar, auch wenn sie vorhanden sind. Sie werden aber durch Waffen als Attribute, ihre Aktionen, ihre Beinamen und ihre Mythologie deutlich. Daher ist die Darstellung im Panzer in römischer Zeit als eine Änderung ihrer Ikonographie im Sinne einer Aktualisierung zu sehen, von der man jedoch trotz der Neigung zum Synkretismus im ägyptischen Götterglauben nicht auf eine Änderung des Wesens der Götter schließen sollte, etwa dahin gehend, dass alle Gottheiten im Panzer nun zu kaisergleichen Weltherrschern gemacht worden seien.¹²²⁸

Die Darstellung im Panzer ist wohl mehr unter dem Phänomen der ägyptischen Religion zu fassen, dass ein und dieselbe Gottheit in unterschiedlichen Erscheinungen – Mensch, Tier, Pflanze, Mischformen, Naturgewalt – vorgestellt bzw. erfahren und entsprechend bildlich dargestellt werden konnte, je nachdem in welchem Kontext sie erscheint oder welcher Aspekt ihres Wesens veranschaulicht werden soll. Diesen Zug hat E. Hornung im Titel seines Standardwerkes zur ägyptischen Götterwelt auf den prägnanten Begriff "Der Eine und die Vielen" gebracht.¹²²⁹ Die Übernahme der Panzertracht durch bestimmte Götter kann daher als eine weitere Manifestation dieses Zuges unter dem Einfluss der gewandelten historisch-kulturellen Rahmenbedingungen gesehen werden, deren Auswirkungen auf die religiöse Kunst Ägyptens insgesamt L. Castiglione wie folgt charakterisierte: *"Die konservative ägyptische Kunst hatte nur mehr sakrale Bedeutung, die zwar unerschütterlich war, solange sich die alten Heiligtümer betätigten und der*

¹²²⁷ Zu ägyptischen Panzern und ihrer bildlichen Darstellung, s. Kapitel I.3.3.

¹²²⁸ Vgl. Frankfurter 2012, 320: *"Yet distinctively hellenistic titles (Aion, Sun) and iconographic forms (frontality, nudity, armour) did not obliterate the local character of a deity in religious life; rather, such hellenistic forms served to convey, in new media, the particular features and powers of the deity in her local world."*

¹²²⁹ Hornung 2005.

osirianische Jenseitsglaube in Geltung blieb, aber zur Sprache der Kunst, die die Wirklichkeit des Lebens ausdrückte, war die mit ägyptischen Traditionen gefärbte und zu einem provinziellen Dialekt gestaltete griechisch-römische Koine geworden."¹²³⁰.

¹²³⁰ Castiglione 1967, 133.

IV RESÜMEE

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist das Phänomen der ägyptischen Götter in Panzertracht in der römischen Kaiserzeit gewesen. Dieses Phänomen wurde in der Forschung vielfach angesprochen, im Zusammenhang mit einzelnen Darstellungen oder in allgemeinerer Form. Auch wurden Thesen zu seiner Erklärung aufgestellt. Von den zwei Hauptthesen erklärt die eine die neue Ikonographie der betroffenen Götter mit einer Nachahmung des römischen Kaisers, einer "imitatio imperatorum", die andere führt die Übernahme der Panzertracht auf die Entstehung einer engen Verbindung dieser Götter zur römischen Armee und eine besondere Verehrung durch deren Angehörige zurück. Es fehlte aber bisher eine detaillierte Sammlung und Präsentation des relevanten Bildmaterials, die erst die Grundlage für eine angemessene Erfassung des Phänomens und seine Bewertung bildet. Diese wurde hier vorgelegt. Es wurde versucht, alle betreffenden Darstellungen zu ermitteln, um das Phänomen in seinem Ausmaß zu erfassen. Dabei kam es nicht nur darauf an, einen Überblick über die involvierten Götter und die bekannten Darstellungen dieser Art für eine jede Gottheit zu erhalten, sondern auch die Einzeldarstellung in ihren Aussagemöglichkeiten und ihren ikonographischen Details zu erfassen, etwa hinsichtlich ihres geographischen, zeitlichen und funktionalen Kontextes oder der Typologie der Panzerung. Gerade letztere wurde in früheren Beiträgen zumeist nur recht oberflächlich betrachtet, obwohl sie für die Frage der Kaisernachahmung eine wichtige Rolle spielt. Daher wurde diesem Thema ein überblickshafter Abschnitt in der Einführung gewidmet (I.3), der als Referenz für die Aussagen zu den Einzeldarstellungen dienen kann. Deren Präsentation erfolgt in Katalogform (V), wobei jeder Eintrag Grunddaten zum Objekt, den Nachweis bisheriger Publikationen, Aussagen zum Erhaltungszustand und eine Beschreibung enthält. Soweit möglich, wurde auch eine Abbildung beigegeben; diese sind im Tafelteil am Ende zusammengestellt.

Bei der Untersuchung der Einzelobjekte musste festgestellt werden, dass die Erkenntnismöglichkeiten durch zwei Umstände deutlich eingeschränkt werden. Zum einen liegen in der weit überwiegenden Zahl der Fälle keine näheren Angaben zum Fundort der Darstellungen vor, geschweige denn zum eigentlichen Fundkontext. Damit lässt sich die geographische Verbreitung des Phänomens im römischen Ägypten nicht bestimmen und es fehlt weitgehend auch der funktionale Kontext.

Eine Ausnahme in dieser Hinsicht bildet der Gott Heron, für den sich eine Konzentration der bildlichen wie epigraphischen Belege in der Oase Fajum feststellen lässt. Wandgemälde wurden in Wohnhäusern und Tempeln gefunden. Ebenfalls klar in ihrer Funktion sind die in Alexandria ausgegebenen Gaumünzen, auf denen mehrere Götter in Panzertracht erscheinen, sowie die in Rom geprägten "vota publica"-Münzen, auf denen Anubis in Panzertracht vorkommt.

Der zweite Nachteil für die Beurteilung des Phänomens liegt darin, dass sich für die große Mehrheit der Darstellungen nur stilistische Datierungen gewinnen lassen, wogegen Inschriften als Datierungshilfe fast vollständig fehlen und, selbst wenn sie einmal vorkommen, zumeist nicht weiterführen hinsichtlich einer genaueren zeitlichen Einordnung. Die Eigenheiten der involvierten Monumentgattungen und des ägyptischen Provinzialstils sowie die oft geringe künstlerische Qualität der Darstellungen führen dazu, dass eine Datierung in der Regel nur im Rahmen von Jahrhunderten möglich ist oder sich in der Abgrenzung von Kaiserzeit zu Hellenismus erschöpft. Lediglich die bereits genannten Münzen bilden hier wiederum eine Ausnahme und lassen sich genau zeitlich einordnen. Aufgrund dieser Situation können weder Aufkommen noch Auslaufen des Phänomens genau gefasst werden; auch seine Entwicklung mit einer möglichen Phase größter Verbreitung oder zeitlichen Abfolgen in der Übernahme durch die unterschiedlichen Götter bleibt im Unklaren.

Schließlich stellte sich als ein weiteres Ergebnis ein, dass die Identifizierung einer Panzertracht in früheren Beiträgen für einige Darstellungen als fraglich oder gar unzutreffend angesehen werden muss. Dies betrifft aufgrund der Eigenheiten der Gattung besonders die Bilder auf magischen Gemmen. All diese methodischen Probleme oder Einschränkungen wurden in eigenen Abschnitten in der Einführung thematisiert (I.2).

Im ersten Hauptteil der Arbeit (II) wurden alle Darstellungen für eine bestimmte Gottheit jeweils in der Zusammenschau analysiert. Neben einer ikonographisch-typologischen Analyse wurde dort, soweit möglich, auch auf räumliche und zeitliche Verbreitung eingegangen sowie auf das Verhältnis der gepanzerten Darstellungen zu solchen in griechisch-römischer ziviler Tracht. Dieser formale Teil wurde jeweils ergänzt durch einen inhaltlichen Abschnitt, der Wesen und Funktionen des

jeweiligen Gottes behandelt, um so aufzuzeigen, welche inhaltlichen Aspekte eine Darstellung in Panzertracht begünstigt haben können. Die Ergebnisse dieser Einzelstudien sollen hier nicht noch einmal dargelegt werden, da sie bereits eigens am Ende des ersten Hauptteils zusammengefasst wurden (II.17).

Im zweiten Teil der Arbeit wurden die beiden Hauptthesen zur Erklärung des Phänomens, die "Armeegötter"-These und die "imitatio imperatorum"-These, auf ihre Tragfähigkeit hin untersucht und bewertet. Im Fall der "Armeegötter"-These, nach der die Übernahme der Panzertracht durch eine besondere Verehrung der betreffenden Götter in den Kreisen der römischen Armee in Ägypten beeinflusst worden sei, war dazu eine Analyse der Religion der in Ägypten stationierten Soldaten nötig, denn eine solche lag, basierend auf modernem Quellenstand, bisher nicht vor.

Es wurden hierzu möglichst umfassend die relevanten Zeugnisse herangezogen, die archäologischer, papyrologischer aber vor allem epigraphischer Natur sind. Die ausführliche Präsentation des Quellenmaterials und seine Auswertung wurden für die Publikation ausgeklammert und wird in eigenständiger Form vorgelegt werden. Hier wurden die relevanten Erkenntnisse zusammengefasst. Das Ergebnis der Untersuchung im Hinblick auf die "Armeegötter"-These fiel negativ aus. Zwar ist verbreitet, auch bei den oberen Rängen der Armee, eine Verehrung ägyptischer Götter zu beobachten. Man wandte sich offenbar an die am Stationierungsort verehrten Gottheiten, die dort als "zuständig" oder wirkmächtig empfunden wurden. Bei den einfachen Soldaten ist zudem damit zu rechnen, dass sie mit Fortschreiten der Kaiserzeit nicht selten regional rekrutiert wurden und somit die ägyptische Götterwelt ohnehin die ihnen angestammte war. Trotz dieser verbreiteten Hinwendung an einheimische Götter, die freilich auch unter einer *interpretatio Romana* der jeweiligen Gottheit erfolgen konnte, ließ sich keine positive Korrelation zwischen den in Panzertracht dargestellten Göttern und den in den Weihungen und Anrufungen genannten Gottheiten feststellen.

Die Hauptvertreter der Götter in Panzertracht wie Horus, Anubis oder Bes, kommen in den Äußerungen der Soldaten nicht vor. Umgekehrt spielt Sarapis, der eine der am häufigsten in den Zeugnissen für die Religion der römischen Armee in Ägypten vorkommenden Gottheiten ist, unter den Göttern in Panzertracht nur eine marginale Rolle mit einer Gemmendarstellung und einem Relief, das ihn wohl in

synkretistischer Verschmelzung mit Amun-Re/Zeus-Helios darstellt. Weitere Darstellungen dieses Gottes in Panzertracht erscheinen bezeichnenderweise außerhalb Ägyptens auf Münzprägungen der Stadt Bostra in der Provinz Arabia. Nur in diesem speziellen Fall lässt sich tatsächlich wahrscheinlich machen, dass die Darstellung in Panzertracht auf der engen Verbindung des Gottes zum römischen Heer beruhte, denn die vor Ort stationierte *legio III Cyrenaica* hatte den Gott aus ihrer früheren Stationierungsprovinz Ägypten mitgebracht und als "Regimentsgott" weiterhin verehrt. Da die Darstellungen auf bostrenischen Münzen erscheinen, erfolgte die Ausstattung des Gottes mit dem Panzer aber anscheinend nicht auf Initiative der Legionsangehörigen, sondern der Bostrener, in deren Wahrnehmung der Gott so eng mit der Garnison verbunden war. Nach den Ergebnissen dieser Untersuchung war die "Armeegötter"-These als Erklärungsmodell für das Phänomen der ägyptischen Götter in Panzertracht folglich auszuschließen.

Zur Bewertung des "imitatio imperatorum"-Modells konnten die Ergebnisse aus den Untersuchungen zu den einzelnen Göttern herangezogen werden. Dort hatte sich einerseits in der ikonographischen Analyse gezeigt, dass sich die Darstellungen der Götter in Panzertracht zwar oft über den Panzer hinaus auch eng an die Motive der Kaiserikonographie anlehnen, dass es aber ebenso viele Darstellungen gibt, die dieser fern stehen, etwa aufgrund der Wiedergabe mit Schlangenunterleib oder mit für die Kaiserikonographie untypischen Attributen und Waffen. Dabei kommen derartige Darstellungen auch für solche Götter vor, für die eng an die Kaiserikonographie angelehnte Wiedergaben vorhanden sind. Einen entsprechenden Befund erbrachte die inhaltliche Analyse. Es ließ sich mehrfach eine enge Beziehung von betroffenen Göttern zum Herrscher feststellen, so dass eine Übernahme der Panzertracht aus der Kaiserikonographie als naheliegend angesehen werden kann. Oftmals ließ sich eine derartige Konstellation aber auch nicht feststellen, stattdessen wies der betreffende Gott in seinem Wesen starke kriegerische Aspekte auf und/oder übte eine Schutzfunktion aus, die eine Darstellung in Panzertracht begründen könnten. Dieser Befund führte zu dem Schluss, dass das "imitatio imperatorum"-Modell als allgemeingültige Theorie zur Erklärung des Phänomens in ihrer starken Fokussierung auf den Kaiser und die Nachahmung von dessen Ikonographie zu kurz greift.

Daher wurde eine erweiterte Erklärung versucht, die die abweichenden Darstellungen sowie einen Bezug der Wiedergabe in Panzertracht zu den kriegerischen und Schutzaspekten der betroffenen Gottheiten mit einbezieht. Demnach wäre die Darstellung im Panzer vor allem als eine Aktualisierung der Ikonographie der Götter im Rahmen der veränderten historisch-kulturellen Rahmenbedingungen zu verstehen, die jedoch nicht mit einer Veränderung auf inhaltlicher Ebene verbunden ist, etwa in dem Sinne, dass alle diese Götter nur noch als Weltherrscher angesehen worden wären. Die Darstellung im Panzer verbildlicht herrscherliche, kriegerische oder Schutzaspekte der Gottheiten, die sie auch vorher besaßen, wobei eine Gottheit mehrere dieser Eigenschaften in sich vereinigen kann. Der Unterschied zu den traditionellen ägyptischen Darstellungen der betreffenden Götter erscheint wohl vor allem deshalb so auffällig, weil in der altägyptischen Kunst keine spezielle Kriegstracht dargestellt wurde, in der die Götter hätten wiedergegeben werden können. Da der römische Kaiser als Herrscher des Erdkreises gelten konnte, der zudem die Position des Pharaos einnahm, und sein Repräsentationstypus in Form der Darstellung in Panzertracht am augenfälligsten diese Macht als effektive Kriegsmacht verbildlichte, erschien die Entlehnung dieser Ikonographie für die Aktualisierung der Götterbilder wahrscheinlich oftmals besonders angemessen. Der Panzer konnte die Assoziation von Kriegs- oder Kampfes- und Schutzmacht aber offenbar auch per se evozieren und so als separate Bildchiffre ohne eine zusätzliche unmittelbare Anlehnung an Kaiserikonographie von den Göttern übernommen werden. Es musste nicht einmal der typischerweise in den Kaiserdarstellungen verwendete Muskelpanzer sein.

Ein weitergehendes Verständnis des Phänomens wird, wie bereits oben erwähnt und in der Einleitung (I.2.1) ausführlich erläutert, vor allem durch die größtenteils fehlenden Fundkontexte und die weithin nur grobe zeitliche Einordnung der Monumente behindert. So kann weder ein genaues Bild von seiner zeitlichen Entwicklung gewonnen werden: Wann genau setzt es ein und endet es? Gibt es eine "Blütezeit" und wenn ja, wann?; noch wie geographisch ausgedehnt das Vorkommen der Darstellungen von Göttern in Panzertracht im römischen Ägypten war: Handelte es sich um eine allgemeine Verbreitung? War sie auf bestimmte Regionen beschränkt oder gar auf einzelne Zentren konzentriert? Lediglich für den Kult und die

Darstellungen des Heron lässt sich eine klare Verdichtung im Fajum feststellen. Aufgrund der nicht überlieferten Fundkontexte kann letztlich vor allem der "Sitz im Leben" für die Darstellungen nicht bestimmt werden.

Dies betrifft zum einen ihre Funktion. Bei den Münzen und magischen Gemmen ist diese noch klar: erstere dienten als Zahlungsmittel, letztere als Amulette für den persönlichen Gebrauch. In Felsen geritzte Graffiti können als spontane Äußerungen persönlicher Religiosität angesehen werden. Bei Reliefstelen kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass sie als Votivgaben in Heiligtümern aufgestellt wurden. Für die zahlreichen Statuetten aus Bronze und Terrakotta, sowie die kleinen Reliefs in diesem Material kommt aber prinzipiell sowohl die Verwendung als Votive als auch eine Benutzung im häuslichen Kult, etwa auf einem Hausaltar, in Frage, ohne dass man im Einzelfall zwischen beiden Möglichkeiten entscheiden könnte. Dass beides möglich ist, zeigen auch die Wandbilder des Heron, die sowohl in Wohnhäusern, wie in Heiligtümern vorkommen. Diese beiden Optionen gelten auch für Tafelbilder auf Holz, wurde eines dieser Bilder doch im Zimmer eines Wohnhauses gefunden, wo es offenbar als "Andachtsbild" an der Wand hing, während die Weihungen auf zwei anderen Bildern dafür sprechen, dass es sich um Votive handelte.¹²³¹ Schließlich kommt für die kleinformatischen Objekte, auch für die magischen Gemmen, zumindest als sekundäre Nutzung stets die Verwendung als Grabbeigabe in Frage. Möglicherweise wurden Statuetten auch direkt für den sepulkralen Kontext verwendet, konnte die Schutzfunktion, die die betroffenen Götter wie Anubis besaßen, doch auch und besonders dem Toten hilfreich sein. Anubis im Panzer jedenfalls erscheint in Form von Wandreliefs und -malereien in alexandrinischen Grabanlagen.¹²³²

Neben diesen Unsicherheiten hinsichtlich des funktionalen Zusammenhangs verhindert der fehlende Fundkontext in Kombination mit dem Umstand, dass die Darstellungen kaum je mit Inschriften verbunden sind, ihre Verortung innerhalb der Gesellschaft des römischen Ägypten, d.h. ihre Zuordnung zu einem bestimmten sozialen und ethnischen Milieu. Auch hier können daher nur Mutmaßungen angestellt werden. Aufgrund ihres Konservatismus und ihrer Zurücksetzung unter der

¹²³¹ S. Kapitel II.14.1, 213f.

¹²³² **Anu 16-18**; vgl. **Anu 15**, ein Grabrelief.

römischen Herrschaft,¹²³³ erscheint es unwahrscheinlich, dass die Priesterschaften der ägyptischen Tempel bei der Schaffung der Darstellungen der ägyptischen Götter in Panzertracht die Initiative ergriffen haben oder federführend waren.

Auf der anderen Seite zeigen die Bilder auf den Gauprägungen, dass derartige Darstellungen von römischer Seite zumindest aufgegriffen wurden. Da die Gauprägungen erst unter Domitian einsetzen, ist es aber wiederum auch unwahrscheinlich, dass die Initiative für die Darstellung der ägyptischen Götter in Panzertracht von offizieller römischer Seite ausging, etwa um die ungewöhnlichen "dii peregrini" annehmbarer zu machen, wie bisweilen geäußert wurde.¹²³⁴ Gegen letzteres spricht, dass sich in den literarischen Quellen eine Ablehnung des ägyptischen Tierkultes durch die Römer feststellen lässt, die auch für die Mischform der Götter als Mensch mit Tierkopf gilt.¹²³⁵ Es ist kaum nachzuvollziehen, dass die Änderung der Tracht diese Ablehnung gemindert haben könnte, verstärkt sie den Kontrast zwischen Menschenkörper und Tierkopf doch eher noch. In diesem Zusammenhang erscheint es auch bezeichnend, dass die ägyptischen Götter auf den Gauprägungen üblicherweise rein menschengestaltig wiedergegeben werden, während sich ihre tierische Form nur in Gestalt eines kleinen Attributtieres manifestiert, das sie oftmals auf der Hand tragen. Die Darstellung als Mischwesen mit Menschenkörper und Tierkopf ist dagegen die Ausnahme. Unter den insgesamt 15 Emissionen für sechs verschiedene Gaue, die Horus in Panzertracht zeigen, erscheint er nur auf einer einzigen mit Falkenkopf (**Hor 57 IVe**). Der schlangenköpfige Schena-Agathos Daimon kommt insgesamt nur auf einer Prägung vor, auf dieser aber zugleich in Panzertracht (**Sche 1**). Als ein weiteres Indiz dafür, dass die Münzdarstellungen nicht den Ausgangspunkt für die Verbreitung der ägyptischen Götter in Panzertracht bildeten, kann die Tatsache angesehen werden, dass verschiedene Götter, für die in anderen Medien Darstellungen im Panzer belegt sind, auf den Gauprägungen niemals in dieser Tracht erscheinen, dies gilt für Anubis und Upuaut als Canidengötter und ebenso für Amun(-Re) und Herischef als Widdergötter.¹²³⁶

¹²³³ S. dazu etwa Pfeiffer 2010, 37f.

¹²³⁴ Will 1955, 265f., 271; Kantorowicz 1961, 384; Kraus 1963, 101f.

¹²³⁵ S. dazu Feder 2003; Bricault 2013, 55f. Nr. 10 zu Anubis.

¹²³⁶ Zu Anubis/Hermanubis auf Prägungen für den Kynopolites unter Traian und Hadrian: Geißen/Weber IV, 279ff.; zu Upuaut auf einer Prägung für den Lykopolites unter Hadrian: dies. III, 302ff.; zu Amun(-Re) auf Prägungen für den Xoites unter Traian und Hadrian: dies. VI, 288ff., auf Prägungen für

Auch über die ethnisch-sozialen Milieus, in denen die Darstellungen benutzt wurden, lässt sich nichts Genaueres aussagen.¹²³⁷ Das größtenteils kleine Format und die oftmals bescheidene künstlerische Qualität, die teilweise Produktion als Massenware, wie im Fall der Terrakotten, und die spontan und flüchtig in Felsen geritzten Graffiti scheinen insgesamt auf die einfache Bevölkerung zu deuten. Daneben gibt es aber die partiell qualitätvollen Bronzestatuetten oder die Darstellungen des Anubis in repräsentativen alexandrinischen Grabanlagen, die anzeigen, dass das Phänomen doch nicht auf die einfache Bevölkerung beschränkt war, sondern auch in wohlhabenderen Schichten der Provinzhauptstadt Fuß fasste. Schließlich setzt die Horusbüste, die als Orakelkultbild diente, gar eine Aufstellung in einem Tempel voraus. Auch die Frage, ob die Darstellungen möglicherweise eher mit stärker griechisch oder stärker ägyptisch geprägten Bevölkerungsgruppen verbunden waren, muss offen bleiben. Zur Vorsicht bei Mutmaßungen in dieser Hinsicht rät das Beispiel des Heron. Für diesen, der als fremder Gott erst in hellenistischer Zeit wohl von Söldnern aus dem ptolemäischen Heer in Ägypten eingeführt wurde, würde man eine Bindung an ihrer Abstammung nach griechische Gruppen erwarten. Die wenigen Weihinschriften auf einigen Tafelbildern belegen für die Kaiserzeit aber auch ägyptische Verehrer, nennen sie doch einen Pathebis (**Her 11**) oder einen Panephrimmis (**Her 16**). Ägyptische Verehrer bezeugen aber auch schon die hellenistischen Weihungen,¹²³⁸ auch diejenige, die auf der Stele von 67. v. Chr. mit einer Darstellung des Heron im Panzer verbunden ist und einen Petosiris als Stifter nennt (**Her 17**). Hinsichtlich dieses Fragenkomplexes können letztlich nur neue Funde aus wissenschaftlichen Grabungen Auskunft geben.

Jedenfalls war das Phänomen der ägyptischen Götter in Panzertracht anscheinend so präsent, dass es teilweise auch die Darstellung griechisch-römischer Götter in Ägypten bezüglich der Wiedergabe in einer solchen Tracht beeinflusst zu haben

Mareotis und Libye von Traian bzw. Hadrian bis Antoninus Pius: dies. VII, 285ff., auf Prägungen für den Diospolites kato topon unter Traian und Hadrian: dies. IX, 284ff., auf Prägungen für Diospolis magna unter Traian und Hadrian: dis. I, 292ff.; zu Zeus-Ammon auf Prägungen für die Oase Siwa unter Traian: dies. VII, 289ff.; zu Herishef-Herakles auf Prägungen für den Herakleopolites von Domitian bis Antoninus Pius: dies. IV, 290ff.

¹²³⁷ Zu den verschiedenen ethnisch-sozialen Gruppen in der Gesellschaft des kaiserzeitlichen Ägypten, s. etwa Heinen 2007, 196ff.; Pfeiffer 2010, 31ff.

¹²³⁸ S. Kapitel II.14.1, 208f.

scheint.¹²³⁹ Dies betrifft einerseits Ares/Mars und die Dioskuren. Für Ares/Mars ist die Darstellung in Panzertracht in der griechischen und römischen Kunst geläufig. Ebenso häufig erscheint er aber zwar bewaffnet und behelmt, dabei jedoch nackt bis auf einen um die Schultern gelegten oder um den Arm drapierten Mantel.¹²⁴⁰ Im Vergleich zu den insgesamt nicht sehr zahlreichen Darstellungen des Ares/Mars in Panzertracht aus dem Orient fällt sein häufiges Auftreten in dieser Kleidung als Reversbild auf kaiserzeitlichen Münzprägungen von Alexandria auf.¹²⁴¹ Es konnten 15 verschiedene Motive des Ares im Panzer festgestellt werden, die von Traian bis Konstantin I. erscheinen, wobei ein Schwerpunkt im späteren zweiten und dritten Jahrhundert liegt. Einige Motivtypen sind dabei recht langlebig und erscheinen unter mehreren Kaisern.¹²⁴² Darüber hinaus ist der gepanzerte Ares/Mars in Ägypten neben einer Marmorstatue aus Alexandria in üblichem Motiv, bei dem sich die erhobene Rechte auf einen Speer stützt und die gesenkte Linke einen am Boden aufstehenden Schild am oberen Rand hält, noch einige Male in Form von Terrakottastatuetten belegt. Bei diesen lässt sich eindeutig eine ikonographische Abhängigkeit vom in ptolemäischer Zeit entstandenen "Haupttypus" des gepanzerten Bes feststellen, da Ares von diesem die Motive der Arme übernommen hat.¹²⁴³

Auch bei den Dioskuren handelt es sich um Krieger, die entsprechend in der griechisch-römischen Kunst bewaffnet dargestellt werden. Sie erscheinen aber in der großformatigen römischen Rundplastik nicht gepanzert, sondern in der Regel in heroischer Nacktheit nur mit einem um die Schultern gelegten oder um einen Arm drapierten Mantel. Auch in Darstellungen in anderen Medien in kleinerem Format aus verschiedenen Teilen des Reiches, auch aus dem Osten, werden sie nackt oder mit einem kurzen Gewand bekleidet dargestellt; eine Wiedergabe in Panzertracht ist dagegen sehr selten. Dies trifft ebenso für Bilder der Dioskuren auf der

¹²³⁹ In diesem Sinne auch Perea Yébenes 2009, 138f.

¹²⁴⁰ S. die Zusammenstellungen bei Ph. Bruneau, s.v. Ares, LIMC II/1, 1984, 479-492 sowie E. Simon und G. Bauchhenss, s.v. Mars, ebd. 505-580 mit Abb. in Bd. II/1, 358-372 bzw. 378-425; s.a. die Untersuchung von Hobbold 1995 speziell zum römischen Mars und die Ausführungen bei Laube 2006, 62ff. zur klassischen und hellenistischen Zeit.

¹²⁴¹ Von den 35 bei Chr. Augé, s.v. Ares (in peripheria orientali), LIMC II/1, 1984, 493-498 mit Abb. Bd. II/2, 372-374 aufgeführten Nummern machen alexandrinische Münzen immerhin neun aus. Bei den übrigen Darstellungen aus Kleinasien, Syria, Palästina und Arabia, die nicht alle einen Panzer aufweisen, muss man, soweit es sich nicht um Münzbilder städtischer Prägungen handelt, davon ausgehen, dass die Darstellungen eher einheimische kriegerische Götter in Panzertracht darstellen, besonders in Palmyra; vgl. dazu Kapitel I.1.1, 1ff. mit Anm. 3, 6, 9f.

¹²⁴² S. dazu Anhang 2.

¹²⁴³ Zur Statue: Kapitel II.2.1, 87 Anm. 372; zu den Terrakotten: Kapitel II.12.2, 188f. mit Anm. 865.

Reichprägung zu.¹²⁴⁴ Im Gegensatz zu diesem Befund erscheinen die Dioskuren in Panzertracht in ähnlich vielen Motiven wie Ares als Reversbilder auf Münzprägungen des 2. Jh. n. Chr. aus Alexandria. Hinzu kommen einige weitere Darstellungen aus der Chora in Form von Wandgemälden und Reliefs, darunter ein monumentales Felsrelief in Akoris. In der Chora könnte dabei zum Teil eine Gleichsetzung der Dioskuren mit einem Brüderpaar ägyptischer Krokodilgötter mit Schutzfunktion eine Rolle gespielt haben.¹²⁴⁵

Neben diesen Göttern gibt es vereinzelte Belege für Götter, die nicht direkt einen kriegerischen Charakter aufweisen und in ihrer normalen Ikonographie nicht in Panzertracht dargestellt werden. Von zwei Terrakottastatuetten, die den kindlichen Liebesgott Eros im Panzer und mit Schwert und Schild bewaffnet zeigen, wird eine, die den Gott in einem Laschenpanzer wiedergibt, noch in hellenistische Zeit datiert.¹²⁴⁶ Eine kopflose Bleistatuekte zeigt den geflügelten Knaben in ponderiertem Stand, bekleidet mit einem Muskelpanzer mit wulstigem gebogenem unteren Rand,

¹²⁴⁴ Vgl. dazu die Zusammenstellungen bei A. Hermay, s.v. Dioskouroi, LIMC III/1, 1986, 567-593, Chr. Augé - P. Linant de Bellefonds, s.v. Dioskouroi (in periphéria orientali), ebd., 593-597 sowie F. Gury, s.v. Dioskouroi/Castores, ebd. 608-635 mit Abb. in Bd. III/2, 456-477 bzw. 477-481 bzw. 489-503; s.a. die Untersuchung von Geppert 1996 speziell zur Kaiserzeit. Zu den wenigen Belegen der gepanzerten Dioskuren in LIMC und den vereinzelt für die hellenistische Zeit bei Laube 2006, 82f. genannten kommt für den Orient eine monumentale Darstellung der Büsten der Brüder in hohem Relief als Verbildlichung des Sternzeichens Zwillinge an einem Block eines Frieses (H 94,9 cm) mit Zodiakus-Zyklus hinzu, der an einem Tempel in Khirbet edh-Dharh in Jordanien angebracht war, s. Villeneuve/Al-Muheisen 2003, der betreffende Block S. 95 Abb. 78. – Auf den 14 in der Reichsprägung zwischen Antoninus Pius und Maxentius belegten Dioskuren-Typen werden sie immer ungepanzert gezeigt. Nur auf einem Medaillon werden Marc Aurel und Lucius Verus im Motiv der Dioskuren im Panzer dargestellt, s. Gricourt 1994, zum Medaillon (= Gury Nr. 55) 196ff. mit Abb. 3 (S. 223).

¹²⁴⁵ Die Münzdarstellungen, mehrheitlich aus der Zeit von Traian bis Antoninus Pius, und die übrigen Monumente zusammengestellt in Anhang 3. Es gibt daneben auch Prägungen, welche die Dioskuren ohne Panzer zeigen: Geißen 1974, 178 Nr. 602, 188 Nr. 637, 639f.; ders. 1978, 96 Nr. 1012, 356 Nr. 1772; ders. 1982, 54 Nr. 2104; Geißen/Weiser 1983, 170 Nr. 3481. – Zum Kult der Dioskuren in Ägypten insgesamt: Barry 1906; Chapouthier 1935, 248ff.; Bissing 1953; Rübsam 1974, 56, 77f., 81, 115, 147, 171, 200, 213 (zum Fajum); Whitehorne 1995, 3066, 3089; Vaelske 2012, 118ff. Rübsam und Whitehorne nehmen jeweils einen rein griechischen Kult an. Zur möglichen Verbindung mit den ägyptischen Krokodilgöttern Psosnaus: Quaegebeur 1983, 313ff.; Drew-Bear 1991; Kockelmann 2008, 161ff.; V. Rondot, s.v. Égypte, ThesCRA VIII, 2012, 323; Tallet/Zivie-Coche 2012, 446f.; Vaelske 2012, 119ff.; s. jetzt aber auch Rondot 2013, 272f.

¹²⁴⁶ Das frühe Stück Budapest, Museum of Fine Arts, Inv. SzM T 488, 1914 von P. Arndt erworben, H 14 cm; das zweite Stück, eine figürliche Flasche, ebd. Inv. SzM 84.254 A, in Ägypten gekauft, H 14,6 cm. Hier trägt der Gott einen Schuppenpanzer, bei dem aufgrund der eigenwilligen Gestaltung nicht sicher ist, ob er mit einem Pterygion oder einem gewickelten Schurz kombiniert ist; s. Török 1995, 45 Nr. 36 und 35f. Nr. 37 mit Taf. XXIX. Zum ersten Stück auch Weber 1914, 112 Anm. 21 mit Abb. 74; Sekunda 1995, Abb. 91 mit Text S. 74. – Zu Eros in Ägypten und Darstellungen in Form von Terrakotten: Bailey 2008, 94f.

an den ein einreihiges Pterygion aus Lederstreifen anschließt; ebensolche dienen auch als Schulterpteryges.¹²⁴⁷

Eine qualitätvolle Bronzestatuetten, als deren Fundort das Nildelta angegeben wird, zeigt einen jugendlichen, ponderiert stehenden Sonnengott mit bewegter *anastole*-Friseur, aus der sieben kräftige Strahlen hervorgehen. Die allein erhaltene Rechte ist im Gestus der geöffneten Hand erhoben, wie er für den Sonnengott typisch ist.¹²⁴⁸ Die Figur trägt einen Muskelpanzer mit einem Pterygion aus einer Reihe halbrunder Klappen und einer Reihe langer Lederstreifen und darunter ein kurzes Gewand. Um die Taille ist ein *cingulum* gebunden, auf der linken Schulter ein Mantel als Bausch drapiert. Die Art des Pterygions und die Siebenzahl der Strahlen um den Kopf weisen die Statuette als Produkt der Kaiserzeit aus. Sie wird mehrheitlich als Alexander-Helios gedeutet, also als eine Darstellung Alexanders des Großen als Sonnengott bzw. als eine Vermischung von Herrscher und Sonnengott.¹²⁴⁹ Neben der *anastole*-Friseur hat dazu sicher auch die Darstellung im Panzer beigetragen, da ein solcher für Helios/Sol in der griechischen und römischen Ikonographie nicht vorgesehen ist.

Bei Darstellungen männlicher jugendlichen Figuren in Götterikonographie mit *anastole*-Friseur ist generell schwierig zu entscheiden, ob es sich um eine Darstellung Alexanders des Großen oder um einen "reinen" Gott handelt, da einerseits Alexander häufig in Götterangleichung dargestellt wurde, andererseits aber auch lediglich seine Jugendlichkeit und typische Friseur in die Ikonographie der Götterdarstellung übernommen wurden.¹²⁵⁰ Die bisher betrachteten ägyptischen und

¹²⁴⁷ Alexandria, Griechisch-römisches Museum, Inv. 24485, 1936 erworben, H 9 cm (Beine in der Hälfte der Unterschenkel abgebrochen, ebenso linker Arm in der Hälfte des Oberarms, vorderer Teil des rechten Unterarms), s. Boussac/Seif el-Din 2009, 244 Nr. 103 mit Abb. 98 (S. 271)

¹²⁴⁸ S. dazu Matern 2002, 129ff.; Berrens 2004, 217f.; vgl. auch Kapitel II.3.1, 100f.

¹²⁴⁹ Paris, Louvre, Inv. Br 344, H 26,1 cm, diente als Geräteattasche; ehemals mit einem nicht zugehörigen Füllhorn anstelle des linken Armes verbunden, s. Schreiber 1903, 71, 140, 280f. mit Taf. VIII P; Blum 1911, 292; De Ridder 1913, 55 Nr. 344 mit Taf. 29; Bissing 1926a, 296; Kantorowicz 1961, 372f. mit Abb. 13 (= ders. 1998, 50f. mit Taf. 4 Abb. 13); Seyrig 1970, 101; Bergmann 1998, 76f. mit Taf. 14,1-3; Matern 2002, 120ff., 241 Nr. I 58 mit Abb. 61 (S. 353); Kat. Frankfurt 2005, 562f. Nr. 132 mit Abb. 22.132 (C. Reinsberg); Perea Yébenes 2009, 139 mit Abb. 10; Tallet 2012b, 266 mit Abb. 249; Naerebout 2014, 42 Anm. 19. – Matern 2002, 121 und 241 Nr. I 59 mit Abb. 62 (S. 353) führt ein Parallelstück aus der Privatslg. Kluge an (H 14 cm), nach welchem der verlorene Arm der Pariser Statuette als einen Globus haltend zu ergänzen ist.

¹²⁵⁰ Zur Darstellung Alexanders in Götterangleichung, s. etwa Thomas 2002, 6ff. Zu Bronzestatuetten des jugendlichen Sonnengottes mit Strahlenkranz, bewegter *anastole*-Friseur und erhobener Rechten, die ihn nackt bis auf einen um die Schultern gelegten und den linken Arm geschlungen Mantel zeigen und auf das Vorbild des Kolosses von Rhodos zurückgehen: Hoepfner 2003, 65ff., dort 71 auch zur Möglichkeit der teilweisen Verquickung mit Alexander. Speziell zur Beeinflussung des Heliosbildes durch die Alexanderikonographie und die Problematik der Unterscheidung: Schörner 2001.

griechisch/römischen Götter aus Ägypten zeigen jedenfalls, dass die Panzertracht kaum als schlagkräftiges Argument zusätzlich zur Frisur für eine Deutung als Alexanders benutzt werden kann. Zudem scheint eine Porträthaftigkeit nicht vorzuliegen.¹²⁵¹

Ebenfalls mit nur einer Darstellung in Panzertracht vertreten ist die Göttin Nemesis, die Rächerin und Beherrscherin des Schicksals. Es handelt sich um ein kaiserzeitliches Kalksteinrelief provinzieller Qualität.¹²⁵² Dargestellt ist die geflügelte Göttin, die gerade herabschwebt. Dies wird im Bild dadurch ausgedrückt, dass der Unterschenkel des rechten Beins waagrecht nach hinten angewinkelt ist. Mit dem senkrecht gestreckten linken Bein tritt die Göttin auf den Rücken einer bäuchlings am Boden liegenden weiblichen Gestalt in langem Gewand mit aufgebäumtem Oberkörper und zum Betrachter gewandtem Gesicht. Diese ist in leicht kleinerem Maßstab als die Göttin dargestellt. Der Oberkörper und der mit einer Strahlenkrone versehene Kopf der Nemesis sind frontal wiedergegeben. Die Hand des gesenkten rechten Arms greift an die Ferse des rechten Fußes, die Hand des waagrecht erhobenen linken Unterarms hält ein stabförmiges Attribut nach oben, von dessen Spitze leicht gebogen links und rechts Linien schräg nach unten führen, so dass ein spitzes Dreieck entsteht. Eine Deutung des Attributs bietet sich nicht unmittelbar an, es könnte sich um eine missglückte Darstellung von Pfeil und Bogen handeln, deren Wiedergabe unterhalb der Hand nicht fortgesetzt wurde wegen des

¹²⁵¹ Gegen eine Identifizierung mit Alexander bereits De Ridder 1913, 55 Nr. 344; Matern 2002, 120ff. aufgrund fehlender Porträtzüge ebenfalls für reine Helios-Darstellung und gegen Einbeziehung Alexanders. Auch Naerebout 2014, 42 Anm. 19 sieht den Panzer als schwaches Argument bezüglich einer Identifizierung als Alexander. Dieser dagegen wohl tatsächlich wiedergegeben in einer kleinen Bronzestatuette aus Unterägypten, ehem. Slg. Fouquet, die als Applike diente: Perdrizet 1911, 34f. Nr. 51 mit Taf. XVI unten Mitte; Blum 1911, 292ff. mit Abb.; Grimm 1978, 104 mit Abb. 75 (Zeichnung, am Ende des Bandes); Bergmann 1998, 76 mit Taf. 13,4; Laube 2006, 74 Anm. 630. Sie zeigt eine jugendliche Figur mit *anastole*-Frisur und Sonnenkrone in einem Panzer mit Schulterlaschen, geschupptem Brustteil mit Gorgoneion sowie Lederstreifen an den Armlöchern. Die Figur trägt zusätzlich eine Uräusschlange auf dem Scheitel, was den ägyptischen Charakter der Darstellung verdeutlicht und zugleich als Argument für eine Herrscherdarstellung geltend gemacht werden kann. Eine Replik in Boston, Museum of Fine Arts, Inv. 64.316, H 7,5 cm, angeblich in Jerusalem erworben, ist am Übergang des Halses zu den Schultern abgebrochen, so dass die Büste fehlt, s. Comstock/Vermeule 1971, Nr. 105; Museum of Fine Arts Datenbank mit Abb.

¹²⁵² Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. CGC 8757, JE 29465, H max. 40 cm, B max. 27 cm, T 4,2 cm; Datierungsvorschläge reichen vom 2.-4. Jh. n. Chr.; s. Strzygowski 1904, 103f. Nr. 8757 mit Abb. 159; Dalton 1911, 158 mit Abb. 65 (S. 109) (als Kairos gedeutet); Perdrizet 1912, 263 mit Abb. 1, 266; Cook 1926, 863 Anm. 1 mit Abb. 801 (Zeichnung); Volkmann 1928, 298 Nr. 4 mit Abb. 2; Seyrig 1970, 102; Lichocka 1989, 120f. mit Abb. 8; Papapostolou 1989, 374 Nr. 1; Hornum 1993, 33 mit Taf. X; Laubscher 1996, 228 mit Abb. 3, 238; Hornum 1998, 131 mit Abb. 14.7 (S. 134); Tradler 1998, 56f., 248 Nr. 58 mit Abb. 6; Lichocka 2004, 111 Nr. I B 2 mit Taf. 11,1 und 46,2. Strzygowski 1904 vermerkt 103 nur, dass das Journal d'entrée des Museums "achat" angibt. Die Herkunftsangabe "Theben" erscheint zum ersten Mal bei Dalton 1911, 158 und wird seitdem immer wieder angegeben.

dort dargestellten Rades.¹²⁵³ Bekleidet ist die Göttin mit einem Muskelpanzer mit einem Pterygion aus einer Reihe zungenförmiger Klappen, an den Oberarmen erscheinen Lederstreifen als Armpteryges. Unter dem Panzer trägt Nemesis ein kurzes Gewand mit langen Ärmeln. Um die Schultern ist ein Mantel gelegt, der im Rücken lang herab fällt, um die Taille ein breites *cingulum* gebunden, die Füße stecken in wadenhohen Stiefeln.

Die Darstellung wird durch weitere Bildelemente bereichert: Zwischen dem Kopf der weiblichen Unterlegenen und dem linken Unterarm der Nemesis ist im Bildfeld ein achtspeichiges Wagenrad angegeben, links oben eine Waage, links unten in nochmals kleinerem Maßstab eine kauernde weibliche Gestalt in einem Trauergestus, bekleidet mit langem Gewand und Mantel.

Das Relief stellt zwar die einzige Darstellung der Nemesis im Panzer aus Ägypten dar, ihr Kult besaß aber in Alexandria ein Zentrum und ist auch durch weitere bildliche und inschriftliche Belege für Ägypten nachgewiesen; auch die Ikonographie des Reliefs ist nicht singulär, sondern gehört einem festen Typus der Nemesis-Darstellung an, der als "Erynien-Typus" bezeichnet wird. Die Darstellungen dieses Typus weisen geringere Variationen auf, was unter anderem auch den Panzer betrifft. Häufiger sind Wiedergaben ohne Panzer, nur in kurzem oder auch langem Gewand. Aber auch weitere Darstellungen in Panzertracht sind von verschiedenen Orten rund ums Mittelmeer bekannt: ein Relief auf einem Altar aus Milet, ein Relief aus Patras, ein Wandbild aus Tarragona. Eine weitere Varianz betrifft den zertrampelten Gegner. Er kann weiblich oder männlich sein.

Da die ersten Darstellungen des Erynien-Typus auf alexandrinischen Münzen unter Traian erscheinen und weitere Belege für ihn aus Ägypten bekannt sind, kann von einer Entstehung des Bildes in Ägypten ausgegangen werden. Auch das Motiv des Stehens auf einem bäuchlings am Boden liegenden Besiegten lässt sich aus ägyptischer Bildtradition für einen siegreichen Gott oder den siegreichen Pharao herleiten, der in diesem Zusammenhang auch als Greif dargestellt wird. Das Motiv des Tretens auf einen besiegten Gegner tritt zeitgleich, also unter Traian, aber auch für den Kaiser selbst in der Reichsprägung auf, so dass dessen Herleitung für Nemesis auch aus der Kaiserikonographie möglich ist, da sich in der kaiserlichen

¹²⁵³ Laubscher 1996, 228f. Anm. 16 erwägt eine Deutung als Peitsche. Der Vergleich mit der Darstellung auf dem Altar aus Milet, ebd. 229 Abb. 4, legt aber die Interpretation als Pfeil und Bogen näher.

"Propaganda" zudem bereits eine längere Verbindung der Göttin mit dem Kaiser und der *pax Augusta* beobachten lässt. Die weibliche zertrampelte Figur wurde als eine Personifikation der Hybris gedeutet. Für die Bilder mit männlichem Unterlegenen wurde eine Interpretation der Verbildlichung der römischen Staatsmacht im Sinne des *debellare superbos* vorgeschlagen. Da auch der Kaiser im Motiv des auf einen besiegten Feind Tretens in Panzertracht gezeigt wird – Paradebeispiel ist die bekannte Panzerstatue Hadrians aus Hierapytna – wurde auch die Übernahme der Panzertracht durch Nemesis aus der Kaiserikonographie abgeleitet, was durchaus plausibel erscheint.

Bei dem ägyptischen Relief könnten dennoch auch die ägyptischen Götter in Panzertracht eine Rolle gespielt haben, wurde Nemesis im Nilland doch über die Verbindung zum Greifen und aufgrund funktionaler Übereinstimmung auch mit dem ägyptischen Gott Petbe gleichgesetzt, dessen Name "der Vergelter" bedeutet und der seinerseits bisweilen in Verbindung mit dem Schicksalsgott Schai erscheint. Dem Erynien-Typus gehört auch eine fragmentarische großformatige Statue an, die im Lagerheiligtum des Kastells von Dionysias gefunden wurde. Da von dieser bis auf Fragmente der Flügel und Arme nur die Basis mit der getretenen, hier männlichen Figur, einer Baumstammstütze mit Wagenrad und den Unterschenkeln der Nemesis erhalten ist, lässt sich nicht sagen, ob sie auch hier gepanzert wiedergegeben war.¹²⁵⁴

¹²⁵⁴ Zu Kult und Ikonographie der Nemesis in römischer Zeit: Schweitzer 1931, 175ff.; Hornum 1993; Tradler 1998. – Zu Nemesis in Ägypten: Laubscher 1996; Tradler 1998, 51ff.; Lichocka 2004 und bereits Perdrizet 1912, 356ff. – Zum "Erynien-Typus" und seiner Deutung: Schweitzer 1931, 210ff.; Lichocka 1989 (speziell zur niedergetretenen Figur); Hornum 1993, 32ff.; Laubscher 1996, 227ff.; Hornum 1998; Tradler 1998, 54ff.; Lichocka 2004, 16ff., 74. – Zu den gepanzerten Darstellungen: Hornum 1993, 33f. mit Anm. 17.; Tradler 1998, 56ff.; Laube 2006, 69; vgl. auch Seyrig 1970, 102 zur Deutung. – Zum Motiv des Tretens auf einen flach am Boden liegenden Gegner in der ägyptischen Tradition: Schweitzer 1931, 217; Lichocka 1989, 123f.; Laubscher 1996, 231ff. mit Abb.5-7. – Zur Verbindung Nemesis-Greif-Petbe: Volkmann 1928, 309; Bonnet, RÄRG, 588; H. Brunner, s.v., Petbe, LdÄ IV, 1982, 992f.; Quaegebeur 1983; Laubscher 1996, 225, 230, 239ff. – Zur Nemesisstatue aus Dionysias: Schwartz 1969, 61ff.; Lichocka 1989, 115f.; Tradler 1998, 249f. Nr. 65; Lichocka 2004, 75, 109 Nr. I A 5; zum Befund des Lagerheiligtums ausführlich Schwartz 1969, 14ff.

V KATALOG

Der Katalog ist nach Göttern geordnet. Für jeden Gott sind die Darstellungen zunächst nach Objektgattungen geordnet (Rundplastik, Reliefs usw.), innerhalb dieser alphabetisch nach Aufbewahrungsort. Mit einem Fragezeichen (?) versehene Einträge markieren Darstellungen, bei denen entweder die Identifizierung der Panzertracht oder als der betreffende Gott nicht sicher ist. Bei Einträgen mit einem Kreuz (†) wird die von früheren Bearbeitern vorgenommene Identifizierung eines Panzers als unzutreffend angesehen. Dies wird im Katalogeintrag entsprechend thematisiert, im auswertenden Teil der Arbeit wurden diese Darstellungen nicht mehr weiter behandelt. Bei den Bibliographien wurde Vollständigkeit angestrebt.

Horus (Hor)*Statuetten*

(zunächst Bronzen dann übrige, jeweils alphabetisch nach Aufbewahrungsort)

Hor 1. Statuette (Taf. 1a)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.¹²⁵⁵

Aufbewahrungsort: Athen, Nationalmuseum, Inv. 675; ehem. Slg. Dimitriou.¹²⁵⁶

Maße: H 41 cm.¹²⁵⁷

Datierung: Kaiserzeitlich (Jentel).

Bibliographie: M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 16 mit Abb. in Bd. V/2, 370 Horos 16.

Erhaltung/Technik: Rechter Unterarm abgebrochen, Vollguß; der erhaltenene Rest ist in den waagerechten Oberarmansatz eingesetzt. Linker Arm fehlt; auch er war in den Oberarmstumpf eingesetzt. Die vorliegende Statuette scheint in derselben Form gegossen zu sein wie **Hor 10**. Eine analoge Herstellungstechnik mit separat gegossenen und angesetzten Armen weist auch **Hor 6** auf.

¹²⁵⁵ M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 1: "*Sans doute d'Alexandrie, où a été formée cette collection.*" I. Dimitriou war ein ausgewanderter Grieche, der in Alexandria lebte und seine Sammlung 1880 dem athenischen Nationalmuseum schenkte. Aus dem Wohnort zu schließen, dass auch die Statuette in Alexandria selbst gefunden worden sei, ist indes unzulässig. Dimitriou kann sie dort im Kunsthandel erworben haben; zu Dimitriou und seiner Sammlung: Chrysiopoulos 2007, 333ff. Ebenfalls aus seiner Sammlung stammen die Statuetten **Anu 1** und **Sti 3** im selben Museum.

¹²⁵⁶ Zu Sammler und Sammlung, s. vorige Anm.

¹²⁵⁷ Nach der freundlichen Auskunft von Dr. Nikolaos Kaltsas, Direktor des Nationalmuseums Athen.

MOTIV: Horus mit Falkenkopf steht aufrecht mit rechtem, leicht vorgesetztem Stand- und deutlich zurückgesetztem linkem Spielbein; Oberkörper leicht nach seiner Rechten gewandt, Falkenkopf leicht nach seiner Linken; rechter Oberarm seitlich vom Körper waagrecht angehoben, Unterarm nach oben angewinkelt; linker Oberarm war schräg vom Körper weg und nach vorne geführt. Es handelt sich um eine für Horus spezifische Pose, die ihn zeigt, wie er mit einer Lanze/Harpune auf seinen Gegner Seth in Form eines vor oder neben ihm angebrachten Krokodils oder kleinformatigen Nilpferds einsticht, das hier nicht mit dargestellt war oder nicht erhalten ist.¹²⁵⁸ Dieses Motiv erscheint auch bei **Hor 9, 10** und **60-63**; bei **Hor 9** ist der Gegner in Form eines Krokodils erhalten, bei **Hor 61** handelt es sich um einen Feind in Menschengestalt. In einer Variante ist Horus zu Pferd dargestellt (**Hor 15, 25A, 29, 44, 55**). – KOPFBEDECKUNG: Doppelkrone mit Uräusschlange an der Front. – TRACHT: hellenistischer Laschenpanzer mit gestuften Schulterlaschen mit abgesetztem Rand; Pterygion bestehend aus zwei Reihen Lederstreifen; obere Streifen kurz, untere sehr lang; eine Reihe Lederstreifen an den Armlöchern; auf der Brust Gorgoneion; um die Taille geschlungenes *cingulum*, vorne gebunden mit Heraklesknoten, die Enden links und rechts in Schleifen untergesteckt; unterhalb des Pterygions und an den Oberarmen Säume eines kurzen Gewandes; an den Füßen Schnürstiefel vom Typ des griechischen *embas*, noch ohne Löwenskalp der römischen Form des *mulleus*.¹²⁵⁹

Qualitätvolle Statuette mit detaillierter Ausarbeitung der Trachtbestandteile, gekonnte Modellierung der Beine, subtile Faltengebung des unteren Gewandsaumes realistische Angabe der Reaktion der langen Lederstreifen auf das vorgesetzte Standbein. Die hellenistische Tracht allein ist kein hinreichendes Datierungskriterium, zusammen mit der inneren Bewegung der Figur lässt sie aber entgegen Jentel durchaus eine Entstehung der Statuette in hellenistischer Zeit möglich erscheinen.

Hor 2. Statuette (Taf. 1b)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

¹²⁵⁸ S. dazu oben Kapitel II.1.1.1, 46f., 52 und II.1.1.2, 56ff.

¹²⁵⁹ Vgl. **Hor 6, 9, 10, 12, 13, Anu 1, 10, 11, 13, Sti 3, Wid 1, Her 12, 14, 15**; s. dazu Morrow 1985, 148, 178 Nr. 26; Goette 1988, 401ff.

Aufbewahrungsort: Boston, Museum of Fine Arts, Inv. 1974.415; von Michael Abemayor aus Kairo mitgebracht, 1974 vom Museum im New Yorker Kunsthandel erworben.

Maße: H 10,2 cm.

Datierung: ca. 150 n. Chr. (Kat. Boston; Jentel), ca. 150-200 n. Chr. oder später (Vermeule/Comstock); 2.-3. Jh. n. Chr. (Museum of Fine Arts Datenbank).

Bibliographie: Kat. Boston 1976, 18 Nr. 22 mit Abb.; Vermeule/Comstock 1988, 67f. Nr. 67 mit Abb.; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 25 mit Abb. in Bd. V/2, 370 Horos 25; Museum of Fine Arts Datenbank mit Abb.

Erhaltung/Technik: Beide Beine in der Mitte der Unterschenkel abgebrochen; ansonsten intakt.

MOTIV: Horus mit Falkenkopf steht frontal mit linkem Stand- und rechtem Spielbein; rechter Arm nach vorn gestreckt, in der Hand eine Schale;¹²⁶⁰ linker Oberarm seitlich waagrecht angehoben, Unterarm nach oben angewinkelt, Hand geschlossen bis auf den überproportioniert wiedergegebenen Zeigefinger, der nach oben abgespreizt ist. – KOPFBEDECKUNG: Doppelkrone. – TRACHT: Panzer mit Schulterlaschen; der geschwungene untere Abschluss der Panzerschale legt nahe, dass es sich um einen Muskelpanzer handelt, auch wenn keine Angabe der Anatomie erfolgt. Flache, runde Vertiefungen auf der Panzerschale sind vielleicht als Schuppen zu verstehen; Pterygion aus drei Reihen kurzer Lederstreifen; viertes Register mit unregelmäßigerer Binnenzeichnung wohl eher Gewandsaum; Lederstreifen am rechten Armloch; unter der Brust breites, vorn geknotetes *cingulum*. Ein Mantel liegt vor der Brust und fällt über die Schultern auf den Rücken.

Statuette von provinzieller Machart: der insgesamt überlängte Körper ist starr, die Ausarbeitung der Details grob und flüchtig. Daher ist nicht sicher zu entscheiden, ob ein wirklicher Schuppenpanzer oder ein geschuppter Muskelpanzer dargestellt ist.

Hor 3. Statuette (Taf. 1c-2b)

Material: Bronze.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Dublin, National Museum of Ireland, Inv. 1967.

Maße: H 12,5 cm, B 4 cm.

¹²⁶⁰ Das Halten einer Schale auch bei **Hor 28**.

Datierung: Römisch, vielleicht 1. oder 2. Jh. n. Chr. (C. Smyth - St. Quirke in Global Egyptian Museum Datenbank).

Bibliographie: Unpubliziert. Global Egyptian Museum Datenbank mit Abb. (C. Smyth - St. Quirke).

Erhaltung/Technik: Intakt; mit runder Plinthe in einem Stück gegossen; Oberfläche stellenweise korrodiert.

MOTIV: Horus mit Falkenkopf steht frontal mit leicht versetzten Beinen; rechter Oberarm ist waagrecht angehoben, Unterarm nach oben angewinkelt; Geste der Hand nicht klar erkennbar, wohl geöffnet zu denken; linker Oberarm seitlich am Körper herabgeführt, Unterarm waagrecht nach vorne angewinkelt; Hand hält Schwert in Paradehaltung mit der Klinge nach hinten entlang des Unterarms. – KOPFBEDECKUNG: Perücke und Sonnenscheibe. – TRACHT: flacher Muskelpanzer mit gebogenem unteren Rand; Pterygion aus einer Reihe zungenförmiger Klappen und einer Reihe langer Lederstreifen; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes, dessen kurze Ärmel auf den Oberarmen als zwei quer zum Arm verlaufende wulstige Falten angegeben sind; unterhalb der Brust schmales *cingulum*; Mantel über die Brust und um die Schultern gelegt, im Rücken zusammengenommen und um den linken Arm geschlungen, so dass ein kurzer Zipfel nach außen herab hängt.

Provinzielle, wenig qualitätvolle Arbeit. Die Figur ist im Wesentlichen auf die Vorderansicht hin konzipiert, besitzt kaum plastisches Volumen in der Tiefe. Die Rückseite ist flach, die Beine dort nicht als einzelne Gliedmaßen ausgearbeitet. Die eher grobe Ausarbeitung und die Korrosion der Oberfläche erschweren die Erkennbarkeit der Details. Die Kombination von zungenförmigen Klappen und einer Reihe Lederstreifen zeigt eine Entstehung der Figur in der Kaiserzeit an.

Hor 4(?). Statuette (Taf. 2c)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Theben – Medinet Habu.

Aufbewahrungsort: Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. CGC 27695.

Maße: H 7,7 cm.

Datierung: Spät (Edgar).

Bibliographie: Edgar 1904, 16f. Nr. 27695 mit Taf. IV; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 24 mit Abb. in Bd. V/2, 370 Horos 23.¹²⁶¹

Erhaltung/Technik: Intakt, leicht oxidiert; mit rechteckiger Plinthe in einem Stück gegossen; stabförmiges Attribut in der Rechten fehlt.

MOTIV: Horus mit Falkenkopf steht frontal, die Beine parallel zueinander; rechter Arm seitlich vom Körper erhoben, stützte sich auf Speer/Lanze/Zeppter; linker Oberarm seitlich am Körper herabgeführt, Unterarm waagrecht nach vorne angewinkelt; Objekt in der Hand nicht identifizierbar. In Analogie zu **Hor 3** wird man ein Schwert in Paradehaltung annehmen. – KOPFBEDECKUNG: Perücke und Doppelkrone. – TRACHT: Um die Schultern gelegter Mantel, im Rücken zusammen genommen und um den linken Arm geschlungen, so dass ein Zipfel nach außen über den Unterarm hängt. Panzer ist nicht unmittelbar identifizierbar, Standmotiv und Manteldrapierung, die bei anderen Darstellungen des Horus im Panzer in derselben Weise vorkommen (**Hor 6, 8, 16**), legen einen solchen aber nahe. Am Oberkörper ist die Anatomie erkennbar, was für einen Muskelpanzer spricht; breiter, leicht nach unten gebogener Wulst um die Hüfte, der durch eine umlaufende Rille in zwei Bänder geteilt ist, könnte unteren Panzerrand und eine unausgearbeitete Reihe zungenförmiger Klappen meinen oder unteren Panzerrand und ein sehr tief gerutschtes *cingulum* darüber; rockartige, ungegliederte Zone unterhalb könnte man als Pterygion auffassen, bei dem die Streifen nicht ausgearbeitet wurden.

Provinzielle Arbeit in sehr summarischer Ausarbeitung mit verschliffenen Formen, die zumeist fließend ineinander übergehen. Der mit **Hor 5** übereinstimmende Fundort und die ähnlich geringe Qualität deuten auf dieselbe Werkstatt.

Hor 5. Statuette (Taf. 2d)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Theben – Medinet Habu.

Aufbewahrungsort: Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. CGC 27696.

Maße: H 6,6 cm.

Datierung: Spät (Edgar).

¹²⁶¹ Das Foto ist im LIMC fälschlich Nr. 23 (= **Hor 5**) zugeordnet, gehört aber hierher.

Bibliographie: Edgar 1904, 17 Nr. 27696 mit Taf. IV; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 23.

Erhaltung/Technik: Intakt, leicht oxidiert.

MOTIV: Horus mit Falkenkopf steht frontal, die Beine parallel zueinander; rechter Arm ist seitlich erhoben und ausgestreckt, Hand scheint geöffnet; Geste des Grußes oder der *adlocutio*?; linker Oberarm seitlich am Körper herabgeführt, Unterarm waagrecht nach vorne angewinkelt, Hand hält Objekt, das sich nicht identifizieren lässt. – KOPFBEDECKUNG: Perücke und darüber Attribut mit dreieckigem oberem Abschluss, das sich nicht bestimmen lässt. – TRACHT: Muskelpanzer mit leicht gebogenem, abgesetztem unteren Rand, an den sich eine Reihe Lederstreifen anschließt; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes; Mantel um den linken Arm geschlungen; keine Lederstreifen oder Gewandärmel am rechten Oberarm erkennbar.

Provinzielle Arbeit von geringfügig besserer Qualität als das vorangehende Stück **Hor 5**. Diese ähnlich geringe Qualität und der übereinstimmende Fundort deuten auf dieselbe Werkstatt.

Hor 6. Statuette (Taf. 3a-c)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. EA 36062; 1868 zusammen mit **Hor 7** angekauft.

Maße: H 46,3 cm, B 28,6 cm, T 6,6 cm.

Datierung: Römisch (Jentel); 1. Jh. n. Chr. (Bianchi in Kat. München; Kat. Marseille; Hölbl); wohl 1. Jh. n. Chr. (Luft); 1. oder 2. Jh. n. Chr. (Scott-Moncrieff).

Bibliographie: Clermont-Ganneau 1877, 24f.; Bénédite 1904, 116; Scott-Moncrieff 1913, 137f.; Chapot 1934-1937, 228 mit Taf. II (links); Roeder 1956, 86 §124; Kat. München 1989a, 304 Nr. 128 mit Abb. (R. S. Bianchi); M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 18 mit Abb. in Bd. V/2, 370 Horos 18; Kat. Marseille 1997, 229 Nr. 251 mit Abb.; Luft 1997, 431 Abb. 22; Shaw/Nicholson 1998, 253 Abb.; Hölbl 2000, 116 Abb. 161; Aubert/Aubert 2001, 395; Stoll 2007, 465 Taf. 25.5; Naerebout 2014, 41 mit Anm. 17; British Museum Datenbank mit Abb.

Erhaltung/Technik: Linker Arm fehlt, war getrennt gearbeitet und angesetzt; Torso als Hohl-guss; rechter Arm war abgebrochen und wurde nachträglich falsch wieder angesetzt; Löt-naht ist erkennbar, Oberarmansatz mit den Armpteryges ist verloren.

Der über den Unterarm hängende Mantelzipfel zeigt an, dass der Oberarm seitlich neben dem Körper herabgeführt, der Unterarm nach vorne angewinkelt zu denken ist, vgl. etwa **Hor 3-5**. Das Attribut in der Hand ist verloren.¹²⁶²

MOTIV: Horus mit Falkenkopf steht aufrecht in breitem Stand; Oberkörper leicht nach seiner Linken gewendet; rechter Arm war seitlich waagrecht angehoben, ein sich Stützen auf Speer/Lanze/Zeppter ist nicht unwahrscheinlich; zum linken Arm s.o., zu möglichen Attributen in der Hand vgl. **Hor 11** und **12**. – KOPFBEDECKUNG: Perücke. – TRACHT: Muskelpanzer mit eckig gestuften Schulterlaschen mit abgesetztem Rand, deutliche Modellierung der Anatomie, stark gebogener unterer Rand; Pterygion aus einer Reihe breiter zungenförmiger Klappen und einer Reihe langer, gefranster Lederstreifen; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes; Lederstreifen am rechten Armloch; Mantel um den linken Arm geschlungen, dessen langer Zipfel außen über dem Unterarm herabhing, s.o.; an den Füßen halbhohle Schnürstiefel vom Typ des *embas* in griechischer Form, ohne den Löwenskalp der römischen Form des *mulleus*.¹²⁶³

Qualitätvolle Arbeit mit stimmigen Proportionen und Körperbau sowie sorgfältig ausgearbeiteten Details. Die Kombination von Klappen und Lederstreifen beim Pterygion erweist die kaiserzeitliche Entstehung.

Hor 7. Statuette (Taf. 3d)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. EA 36051; 1868 zusammen mit **Hor 6** angekauft.

Maße: H 11,2 cm, B 7,5 cm, T 3,5 cm.

Datierung: Römisch (British Museum Datenbank).

¹²⁶² Nachträgliche Wiederansetzung bereits von Bénédite 1904, 116 erkannt, aber in den späteren Publikationen nicht mehr zur Kenntnis genommen bzw. thematisiert. Bei Roeder 1956, 86 § 124 und Bianchi in Kat. München 1989a, 304 Nr. 128 führt das Nichterkennen der Umarbeitung zu falschen weiterführenden Überlegungen. Roeder nimmt an, dass der verlorene rechte Arm des Horus einen Bogen hielt und der linke die Sehne spannte. Bianchi folgert, dass "die mißverständene Form und Funktion des paludamentum und die Missachtung der Gesetze der Schwerkraft [...] für eine einheimisch-pharaonische Werkstatt" sprächen. Diese Interpretation hatte dann in der Kombination mit weiteren Beobachtungen auch Einfluss auf die frühe Datierung.

¹²⁶³ Vgl. **Hor 1, 9, 10, 12, 13, Anu 1, 10, 11, 13, Sti 3, Wid 1, Her 12, 14, 15**; s. dazu Morrow 1985, 148, 178 Nr. 26; Goette 1988, 401ff.

Bibliographie: Bénédite 1904, 116; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 22 mit Abb. in Bd. V/2, 370 Horos 22; British Museum Datenbank mit Abb.

Erhaltung/Technik: Beide Beine, linker Arm und stabförmiges Attribut der rechten Hand fehlen; Zeigefinger und Daumen der rechten Hand abgebrochen; Risse auf der Brust und im Pterygion; Oberfläche durch Oxidation verkrustet; Vollguss.

MOTIV: Horus mit Falkenkopf stand frontal aufrecht; Schrägstellung der Hüfte zeigt ponderierte Haltung mit rechtem Stand- und linkem Spielbein an; rechter Oberarm seitlich waagrecht erhoben, Unterarm nach oben angewinkelt, Hand stützte sich auf Speer/Lanze/Zepher; linker Oberarm war wohl seitlich am Körper herabgeführt, Unterarm nach vorne angehoben, vgl. **Hor 4, 12** mit parallelem Gesamtmotiv. – *KOPFBEDECKUNG:* Perücke. – *TRACHT:* flacher Muskelpanzer mit schmalen, kurzen Schulterlaschen; subtile Wiedergabe der Anatomie, wulstiger untere Panzerrand ist der Leistenlinie folgend nach unten ausgezogen; Pterygion mit Kombination aus einer Reihe Klappen –klein und rund – und einer Reihe langer Lederstreifen; Kombination von Klappen und Streifen auch am rechten Oberarm; dort wie unterhalb des Pterygions Saum eines kurzen Untergewandes; schmales *cingulum* unterhalb der Brust, vorne mit einem Heraklesknoten gebunden, lose Enden sind links und rechts in Schleifen unter das Band gesteckt.

Qualitätvolle Arbeit mit stimmiger Proportionierung und Modellierung des Körpers und sorgfältiger Ausarbeitung der Details. Die Angabe von Klappen auch an den Schultern spricht für eine Entstehung nicht vor dem dem späteren 2. Jh. n. Chr.

Hor 8. Statuette (Taf. 4a)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. EA 36052; Schenkung 1879.

Maße: H 11,4 cm, B 4,2 cm.

Datierung: Römisch (British Museum Datenbank).

Bibliographie: Bénédite 1904, 116; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 21 mit Abb. in Bd. V/2, 370 Horos 21; British Museum Datenbank.

Erhaltung/Technik: Rechter Arm bis auf den Oberarmstumpf, Kopfbedeckung und Schnabel abgebrochen; zwischen den Füßen Verbindungssteg; an der Unterseite modern angebrachter Zapfen; Oberfläche korrodiert; Vollguss.

MOTIV: Horus mit Falkenkopf steht frontal mit parallel geführten Beinen; rechter Oberarm seitlich waagrecht angehoben, wahrscheinlich zeigte der Arm das mehrfach dargestellte sich Stützen auf Speer/Lanze/Zeppter; linker Oberarm seitlich neben dem Körper herabgeführt, Unterarm zum Körper hin angewinkelt, Hand umfasst Griff eines Schwerts an der linken Hüfte; entsprechendes Motiv bei **Hor 16** und **27**. – KOPFBEDECKUNG: kreisrunde Fläche auf dem Scheitel spricht für Doppelkrone;¹²⁶⁴ – Tracht: Muskelpanzer mit abgesetztem, gebogenem unteren Rand; Pterygion aus drei oder vier Reihen kurzer Lederstreifen, unterste Reihe könnte auch Gewandsaum sein; Mantel ist auf der rechten Schulter befestigt, fällt im Rücken bis zur Mitte der Oberschenkel herab, bedeckt vorne schräg die Brust und den linken Arm bis zur Hand, kurzer Zipfel hängt außen über den Unterarm herab; an den Füßen summarisch knöchelhohe Stiefel angegeben.

Arbeit provinzieller Qualität mit eher summarischer Ausarbeitung der Details.

Hor 9. Statuette (Taf. 4b-c)¹²⁶⁵

Material: Bronze.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Moskau, Pusckin Museum, Inv. I, 1a 2794.

Maße: H 10,4 cm, B 6,6 cm, T 4,4 cm.

Datierung: Römisch (Kat. Moskau).

Bibliographie: Kat. Moskau 2002, 185 Nr. 688 mit Abb.

Erhaltung/Technik: nahezu vollständig, es fehlt Lanze/Harpune, die Horus in beiden Händen hielt. Moderne Flickungen am rechten Bein, unmittelbar unterhalb des Pterygions und am linken Unterschenkel; Statuette ist zusammen mit einer flachen Basis gegossen, auf der plastisch ein Krokodil wiedergeben ist; auf der Rückseite der Statuette im Bereich des Nackens und oberen Rückens zwei flügelartige Fortsätze

¹²⁶⁴ Vgl. etwa hier **Hor 1, 2, 4, 9, 10, 12-15, 21, 22, 27, 30, 32, 33, 35, 37, 41, 42, 44, 48, 49, 56, 57 II, 57 IV b-e, 57 V b, 57 VI, 62**.

¹²⁶⁵ Die Fotos werden Dr. Olga Vassilieva, Chefin des Oriental Department und Kuratorin der ägyptischen Sammlung des Pusckin Museums, vedankt.

mit gegossen, v-förmig nach hinten auseinanderlaufend, äußere Enden abgerundet; Oberfläche der Statuette ist porös-korrodiert.

MOTIV: Horus mit Falkenkopf steht frontal, Gewicht auf das linke Bein verlagert; rechtes Bein nach außen und leicht zurückgesetzt; Oberkörper nach rechts geneigt; rechter Arm ist seitlich hoch erhoben und leicht nach vorn geführt; linker Oberarm neben dem Körper herabgeführt, Unterarm leicht nach vorn angehoben. Horus hielt eine Lanze/Harpune, mit der er auf das rechts neben ihm auf der Basis dargestellte Krokodil einstach, ein traditionelles Motiv seiner Ikonographie, vgl. **Hor 1, 10, 60-63**.¹²⁶⁶ In einer Variante ist Horus zu Pferd dargestellt (**Hor 15, 25A, 29, 44, 55**). – KOPFBEDECKUNG: Perücke und Doppelkrone. – TRACHT: Muskelpanzer mit gebogenem unterem Rand; Pterygion aus einer Reihe rechteckiger Klappen und einer Reihe langer Lederstreifen; Lederstreifen auch am rechten Oberarm; unterhalb der Brust schmales *cingulum*, vorne in Form einer Schleife verknotet; Mantel um den linken Oberarm geschlungen, ein Zipfel flattert außen nach hinten weg; an den Füßen halbhohe Schnürstiefel vom Typus der griechischen *embades*.¹²⁶⁷

Das provinzielle Werk lässt trotz seiner insgesamt wenig qualitätvollen Machart die Details der Tracht recht deutlich erkennen. Die Kombination von Klappen und Lederstreifen am Pterygion spricht für eine kaiserzeitliche Entstehung. Die Deutung der Fortsätze auf der Rückseite bleibt unklar. Eine Darstellung des Horus als falkenköpfiger Mann, der zusätzlich Flügel trägt, ist ungewöhnlich,¹²⁶⁸ auch die Form spricht nicht für Flügel. Andererseits erschließt sich auch keine technische Funktion.

¹²⁶⁶ S. auch oben Kapitel II.1.1.1, 46f., 52 und II.1.1.2, 56ff.

¹²⁶⁷ Vgl. **Hor 1, 6, 10, 12, 13, Anu 1, 10, 11, 13, Sti 3, Wid 1, Her 12, 14, 15**; s. dazu Morrow 1985, 148, 178 Nr. 26; Goette 1988, 401ff.

¹²⁶⁸ Dem Verfasser sind nur zwei Beispiele bekannt: a) ptolemäisches Kalksteinrelief in Baltimore, Kat. Frankfurt 2005, 455f. Nr. 6 mit Abb. 4.6 (J. F. Quack), b) ein Relief vom perserzeitlichen Amun-Tempel in Hibis in der Oase Charga, Myśliwiec 1998, 186 mit Abb. 65. Sie bieten insofern eine Parallele, als der falkenköpfige Gott mit Perücke und Doppelkrone, der hier traditionelle ägyptische Tracht trägt und von einem Löwen begleitet wird, ebenfalls als Harpunierer gezeigt wird, im ersten Fall mit einem kleinen menschengestaltigen Feind, im zweiten Fall mit der Apophis-Schlange als Gegner. Während Quack, der das Tempelrelief nicht erwähnt, die Identifizierung des Gottes auf dem Relief offen lässt, ist der Gott des Tempelreliefs durch die hieroglyphische Beischrift überraschenderweise nicht als Horus, sondern als Seth identifiziert. Die enge Übereinstimmung in der Ikonographie legt nahe, dass auch auf dem ptolemäischen Relief Seth gezeigt ist. Zu Seth Kapitel II.8 dort II.8.2, 157 zu Seth als Beschützer des Sonnengottes vor der Apophisschlange.

Hor 10. Statuette (Taf. 4d-5a)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.¹²⁶⁹

Aufbewahrungsort: Moskau, Puschkina Museum, Inv. I, 1a 2985; ehem. Slg. Golenischeff.¹²⁷⁰

Maße: H 43 cm, B 17,2 cm, T 5,1 cm.

Datierung: Römisch (Kaper in Kat. Frankfurt); 2. Jh. n. Chr. (Hodjache; Jentel; Kat. Moskau).

Bibliographie: Castiglione 1967, 111 Anm. 23 mit Taf. XI,1; Hodjache 1971, Taf. 69; Stemmer 1978, 137; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 17 mit Abb. in Bd. V/2, 370 Horos 17; Kat. Moskau 2002, 185f. Nr. 689 mit Abb. und Farbabb. zwischen S. 272 und 273; Kat. Frankfurt 2005, 617f. Nr. 197 mit Abb. 31.197 (O. E. Kaper); Laube 2006, 70; Tricoche 2012, 102 Abb. 7; Naerabout 2014, 41 mit Anm. 17.

Erhaltung/Technik: Vollständig erhalten bis auf Lanze/Harpune, die sie hielt; linker Arm ist wieder angesetzt; Statuette stammt wahrscheinlich aus derselben Gußform wie **Hor 1**, entsprechend waren zumindest beide Arme separat gegossen und angesetzt; Augen waren eingelegt.

MOTIV: Übereinstimmend mit dem Parallelstück **Hor 1**; Horus erstach mit Lanze/Harpune seinen Gegner Seth in Form eines hier nicht mit dargestellten oder nicht erhalten Krokodils, eines Nilpferds oder einer Antilope; vgl. **Hor 9** mit Krokodil sowie **Hor 60-63 (61 mit Feind in Menschengestalt)**.¹²⁷¹ In einer Variante des Themas ist Horus zu Pferd dargestellt (**Hor 15, 25A, 29, 44, 55**). – KOPFBEDECKUNG: Doppelkrone mit Uräusschlange an der Front. – TRACHT: hellenistischer Laschenpanzer mit gestuften Schulterlaschen mit abgesetztem Rand; Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen, oben kurz unten sehr lang; Lederstreifen auch an den Armlöchern; auf der Brust Gorgoneion; um die Taille *cingulum*, vorne in einem Heraklesknoten gebunden, Enden links und rechts in Schleifen unter das Band gesteckt. Anders als bei **Hor 1** ist der Panzer in Kaltarbeit zusätzlich mit Schuppen versehen worden; unterhalb des Pterygions und der Lederstreifen an den

¹²⁶⁹ Die Herkunft aus Ägypten kann aufgrund der Zugehörigkeit zur Sammlung Golenischeff als sicher gelten.

¹²⁷⁰ Zu Sammler und Sammlung, s. Kakovkin 1996, 57; Sidebotham/Hense/Nouwens 2008, 361.

¹²⁷¹ S. dazu oben Kapitel II.1.1.1, 46f., 52 und II.1.1.2, 56ff.

Oberarmen Säume eines kurzen Gewandes; an den Füßen Schnürstiefel vom Typ des griechischen *embas*, noch ohne Löwenskalp der römischen Form des *mulleus*.¹²⁷²

Qualitätvolle Statuette mit detaillierter Ausarbeitung der Trachtbestandteile, gekonnter Modellierung der Beine, subtiler Faltengebung des unteren Gewandsaumes und Angabe der Reaktion der langen Lederstreifen auf das vorgesetzte Standbein. Die hellenistische Tracht allein ist kein hinreichendes Datierungskriterium, zusammen mit der inneren Bewegung der Figur lässt sie aber entgegen der bisherigen Datierungen eine Entstehung der Statuette in hellenistischer Zeit möglich erscheinen.

Hor 11. Statuette (Taf. 5b)¹²⁷³

Material: Bronze.

Herkunft: Whitequarry Hill, Kingham, Oxfordshire, gefunden auf einem gepflügten Feld.

Aufbewahrungsort: Oxford, Ashmolean Museum, Inv. AN 1964.181.

Maße: H 12 cm.

Datierung: Wohl kaiserzeitlich.

Bibliographie: M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 14 mit Abb. in Bd. V/2, 370 Horos 14.

Erhaltung/Technik: Nur der Oberkörper erhalten; rechter Arm und Kopfbedeckung fehlen; vom Objekt in der linken Hand nur Reste erhalten; Hohl-guss.

MOTIV: Horus mit Falkenkopf stand frontal aufrecht; rechter Arm war erhoben; ein sich Stützen auf Speer/Lanze/Zep-ter, wie es mehrfach vorkommt (**Hor 4, 7, 12, 22, 27, 56, 57 IV a-e**), liegt nahe; linker Oberarm seitlich neben dem Körper herabgeführt, Unterarm vorgestreckt, die Hand umfasst ein Objekt, das sich nicht mehr bestimmen lässt. Das Motiv entspricht **Hor 6** in seiner ursprünglichen Haltung sowie **Hor 12**, der einen kleinen Falken hält. – KOPFBEDECKUNG Perücke und –

¹²⁷² Vgl. **Hor 1, 6, 9, 12, Anu 1, 10, 11, 13, Sti 3, Wid 1, Her 12, 14, 15**; s. dazu Morrow 1985, 148, 178 Nr. 26; Goette 1988, 401ff.

¹²⁷³ Die Auskünfte zu Material und Technik, zum Fundort und zu den Maßen werden der freundlichen Auskunft von Liam McNamara, Assistant Keeper for Ancient Egypt and Sudan, vom Ashmolean Museum verdankt. Durch seine Angabe des Materials als Bronze, wird bestätigt, was bereits die Abbildung vermuten ließ, nämlich, dass Jentels Einordnung des Stücks unter "statuettes en pierre" irrig ist.

aufgrund der runden Bruchfläche und der zahlreichen Parallelen¹²⁷⁴ – wahrscheinlich Doppelkrone. – TRACHT: wohl eher Muskel- als Laschenpanzer. Das Fehlen des unteren Randes und des Pterygions lässt keine weitergehenden Aussagen zu; um die Taille schmales *cingulum*, vorne verknotet ohne Angabe der Enden des Bandes; auf der rechten Schulter befestigter Mantel fällt quer über die Brust, bedeckt in regelmäßigen Falten linke Schulter und Oberarm; Zipfel des Stoffes hing außen über den Unterarm herab.

Die Ausführung der Statuette ist eher flau und von mittelmäßiger Qualität.

Hor 12. Statuette (Taf. 5c-d)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Paris, Louvre, Inv. E 16265; 1942 erworben; ehem. Slg. Sinadino, Alexandria.

Maße: H 22 cm.

Datierung: Römisch (Rutschowskaya); 1.-2. Jh. n. Chr. (Kákosy).

Bibliographie: Bissing 1908, 158 Anm. 76 mit Abb. 93 (S. 149); Desroches Noblecourt 1954, 30f. mit Abb. 9; Kantorowicz 1961, 371 mit Abb. 10 (= ders. 1998, 49 mit Taf. 3 Abb. 10); M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 19; Kákosy 1995, 3048 mit Taf. VII,8; Aubert/Aubert 2001, 395; Rutschowskaya 2012, 121 Abb. 83 mit Beibtext S. 120; Naerebout 2014, 41 mit Anm. 18.

Erhaltung/Technik: Vollständig bis auf das stabförmige Attribut – Speer/Lanze/Szepter – in der Rechten.

MOTIV: Horus mit Falkenkopf steht frontal aufrecht mit rechtem Stand- und linkem Spielbein; die erhobene Rechte stützte sich auf Speer/Lanze/Zeppter; linker Oberarm seitlich neben dem Körper herabgeführt, Unterarm nach vorne angewinkelt, auf der geöffneten Hand ein kleiner sitzender Falke mit Doppelkrone, d.h. Horus in theriomorpher Form, wie auch auf einigen Gauprägungen (**Hor 57 II, IV d-e, V b**) und einem Typus von Bleitesserae (**Hor 58 a**) gezeigt. – KOPFBEDECKUNG: Perücke und Doppelkrone mit Uräusschlange an der Front. – TRACHT: Muskelpanzer ohne Schulterlaschen, der deutlich die Anatomie wiedergibt; wulstiger, geschwungener Rand unten; Pterygion aus einer Reihe kleiner, runder Klappen und einer Reihe

¹²⁷⁴ Vgl. etwa hier **Hor 1, 2, 4, 9, 10, 12-15, 21, 22, 27, 30, 32, 33, 35, 37, 41, 42, 44, 48, 49, 56, 57 II, 57 IV b-e, 57 V b, 57 VI, 62.**

langer Lederstreifen; dieselbe Kombination an den Armlöchern; um die Taille schmales *cingulum*, vorne anscheinend mit einer runden Schließe an Stelle eines Knotens versehen; unterhalb des Pterygions breiter Saum eines kurzen Untergewandes; über die Schultern ein Mantel geführt, auf der Brust mittig mit einer runden Schließe gefibelt; an den Füßen halbohohe Schnürstiefel im Typus der griechischen *embades*.¹²⁷⁵

Trotz etwas kerbschnittartiger Ausarbeitung der Lederstreifen und Beinmuskulatur sowie nur oberflächlich eingeritzter Schnürung der Stiefel insgesamt recht qualitätvolle Arbeit mit gelungener Proportionierung und Modellierung des Körpers. Die Angabe von Klappen auch bei den Armpteryges spricht für eine Entstehung nicht vor dem dem späteren 2. Jh. n. Chr.

Hor 13. Statuette (Taf. 6a)

Material: Bronze.

Herkunft: Unterägypten.

Aufbewahrungsort: Paris, Louvre, Inv. E. 7977; erworben 1886; ehem. Slg. Gréau.

Maße: H 26,5 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich (Froehner; Chapot); 1.-2. Jh. n. Chr. (Bricault); 2. Jh. n. Chr. (Kantorowicz; Rondot); 2. Jh. n. Chr. (?) (Jentel).

Bibliographie: Hoffmann, H.; Mannheim, Ch., Collection J. Gréau. Catalogue des bronzes antiques et des objets d'art du Moyen-Age et de la Renaissance, dont la vente aura lieu à l'Hôtel Drouot, salle N° 3 du Lundi 1^{er} au Mardi 9 Juin 1885, Paris 1885, 170f. Nr. 849 (W. Froehner) mit Taf. XVII; Bénédite 1904, 115f.; Chapot 1934-1937 mit Taf. I-II; Kantorowicz 1961, 370 mit Abb. 7 (= ders. 1998, 48f. mit Taf. 2 Abb. 7); M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 20 mit Abb. in Bd. V/2, 370 Horos 20; Rondot 2012a, 264f. mit Abb. 238 (S. 260); Bricault 2013, 489f. Nr. 159a mit Abb.; Naerebout 2014, 41f. mit Anm. 18.

Erhaltung/Technik: Beide Arme, die getrennt gearbeitet und dann angesetzt waren, fehlen; rechter Fuß ist in Höhe des Knöchels abgebrochen; Rückseite stark beschädigt; Schadstelle im Bereich des linken Unterbauchs; möglicherweise war an dieser Stelle am Torso eine Waffe befestigt, die der gesenkte linke Arm hielt;¹²⁷⁶
grüne Patina

¹²⁷⁵ Vgl. **Hor 1, 6, 9, 10, 13, Anu 1, 10, 11, 13, Sti 3, Wid 1, Her 12, 14, 15**; s. dazu Morrow 1985, 148, 178 Nr. 26; Goette 1988, 401ff.

¹²⁷⁶ So auch Chapot 1934-37, 226; vgl. als Parallelen **Hor 8, 16, 19**.

MOTIV: Horus mit Falkenkopf steht aufrecht frontal und ponderiert mit rechtem Stand- und linkem Spielbein; rechter Arm war erhoben, vermutlich im häufiger vorkommenden Gestus des sich Aufstützens auf Speer/Lanze/Zeppter; linker Arm war gesenkt, das Motiv muss offen bleiben, vgl. aber oben. – KOPFBEDECKUNG: Perücke, Lorbeerkranz, Strahlenkranz, Doppelkrone; eine weitgehend parallele Ausstattung bei der Büste **Hor 32**. – TRACHT: geschuppter Muskelpanzer mit kleinen, gestuften Schulterlaschen; Schuppen als Federn gestaltet; wulstiger unterer Panzerrand, mit Schraffur verziert, der Leistenlinie folgend nach unten ausgezogen; Pterygion mit einer Reihe zungenförmiger Klappen, die wie die Panzerschuppen gestaltet sind, und einer Reihe langer, gefranster Lederstreifen; unterhalb Saum eines kurzen Untergewandes; auf der Brust Gorgoneion; um die Taille *cingulum* mit abgesetzten Rändern, vorne in einer großen Schleife gebunden; auf der linken Schulter ein Mantel als Schulterbausch drapiert; an den Füßen halbhohe Schnürstiefel vom Typ des *embas* in seiner griechischen Form, ohne den Löwenskalp der römischen Form des *mulleus*.¹²⁷⁷

Sehr qualitativ: Proportionierung, Umsetzung des Standmotivs und Modellierung des Körpers wirken überzeugend, die Elemente der Tracht und Attribute auf dem Kopf sind detailliert ausgearbeitet. Die Kombination von Klappen und Lederstreifen beim Pterygion sowie die Siebenzahl bei der Strahlenkrone erweisen die kaiserzeitliche Entstehung.

Hor 14. Statuette (Taf. 6b-c)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Slg. Michaïlidis.

Maße: Nicht bekannt.

Datierung: Kaiserzeitlich (Michaïlidis).

Bibliographie: Michaïlidis 1968, 395 Taf. X,A-B mit Text; Aubert/Aubert 2001, 395.

Erhaltung/Technik: Teil der rechten Hand, linker Unterarm, rechter Unterschenkel und Innenseite des Oberschenkels abgebrochen; linkes Bein scheint im Bereich der Fessel glatt abgetrennt; senkrechter Riss auf der Vorderseite des Torsos vom

¹²⁷⁷ Vgl. **Hor 1, 6, 9, 10, 12, Anu 1, 10, 11, 13, Sti 3, Wid 1, Her 12, 14, 15**; s. dazu Morrow 1985, 148, 178 Nr. 26; Goette 1988, 401ff.

Halsausschnitt bis zum unteren Rand des Panzers; Oberflächenerhaltung erscheint insgesamt mäßig.

MOTIV: Horus mit Falkenkopf steht frontal aufrecht mit linkem Stand- und rechtem Spielbein, das Becken entsprechend geneigt; rechter Arm ist seitlich erhoben, mit senkrecht angewinkeltem Unterarm; Hand stütze sich auf Speer/Lanze/Zeppter; linker Oberarm neben dem Körper leicht nach vorn geführt; zur Haltung des Unterarms, der Hand sowie möglichen Attribut sind keine Aussagen möglich. – KOPFBEDECKUNG: Perücke und Doppelkrone. – TRACHT: Muskelpanzer ohne Schulterlaschen, unterer Rand gebogen; breiter, segmentierten Wulst stellt wohl eine Reihe kleiner Klappen dar; darunter eine Reihe Lederstreifen; unterhalb Gewandsaum; runde Klappen am linken Armloch, keine Lederstreifen erkennbar.

Die Statuette ist von provinzieller Qualität mit einem überproportional großen Kopf; der Erhaltungszustand erschwert eine Bewertung. Die Kombination von Klappen und Lederstreifen beim Pterygion bestätigt eine kaiserzeitliche Datierung, die Armklappen sprechen für eine Einordnung nicht vor dem spätern 2. Jh. n. Chr.

Hor 15. Statuette (Taf. 7a)

Material: Rotbrauner Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. 9685; in Kairo gekauft.

Maße: H 26,05 cm, B 17,85 cm.

Datierung: nicht nach mittlerer Kaiserzeit (Parlasca; Brashear); ca. 400 n. Chr. (Philipp; Bayer-Niemeier; Jentel).

Bibliographie: Weber 1914, 67, 68 Anm. 140, 89 Nr. 82 mit Taf. 7; Erman 1934, 395 Abb. 168; Philipp 1972, 9 und 32 Nr. 46 mit Abb. 42; Parlasca 1982, 21f. mit Taf. XIII,1; Bayer-Niemeier 1985, 36f.; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 540 Nr. 46 mit Abb. in Bd. V/2, 373 Horos 46; W. Brashear, s.v. Horos, RAC 16, 1994, 585; Tricoche 2012, 97 Anm. 22 mit Abb. 3 (S. 102); Naerebout 2014, 43 mit Anm. 25.

Erhaltung/Technik: Vollständig; Oberfläche zerkratzt, teilweise durch Brand geschwärzt;¹²⁷⁸ Details mit dem Modellierholz eingetragen.

¹²⁷⁸ So Weber 1914, 89 Nr. 82.

MOTIV: Horus mit Falkenkopf sitzt rittlings auf nach rechts schreitenden Pferd, dessen linker Vorderlauf erhoben ist; Pferd trägt Geschirr; Kopf und Oberkörper des Horus dem Betrachter zugewandt; linker Arm verdeckt hinter dem Pferdekopf; rechter Oberarm seitlich waagrecht erhoben, Unterarm senkrecht angewinkelt, Hand umgreift das Ende einer Lanze, die schräg vor dem Oberkörper des Gottes und dem Bug des Pferdes nach rechts unten gerichtet ist, offenbar auf einen imaginären Gegner des Gottes. Vorzustellen ist ein Krokodil, wie bei der stehenden Bronzestatue **Hor 9** und dem Relief des Gottes zu Pferd **Hor 29**; denkbar ist aber auch ein Nilpferd oder eine Antilope;¹²⁷⁹ weitere Darstellungen des gepanzerten Horus zu Pferd als Harpunierer: **Hor 25A** (mit Antilope), **44**, **55**; beim Medaillon **Hor 55A** hält er die Waffe dagegen mit der Spitze nach oben, beim Steinschälchen **Hor 45** bleibt das Motiv aufgrund des verlorenen erhobenen Arms unklar; das allein sichtbare rechte Bein des Horus ist schräg nach hinten gestreckt. – KOPFBEDECKUNG: Nemes-Kopftuch und Doppelkrone, der Falkenkopf weist menschliche Ohren auf¹²⁸⁰ – TRACHT: um die Hüften ein gefältelter ägyptischer Schurz, der oben durch einen breiten Wulst abschließt; um den Hals ein Mantel, der am Rücken herabfällt und sich links auf der Kruppe des Pferdes staut. Das Kleidungsstück, das Oberkörper und Arm bedeckt erweckt durch feine Falten den Eindruck von Stoff, erscheint also nicht wie ein Panzer. Unterhalb des Mantels links und rechts jedoch eindeutige Angabe breiter, spitz zulaufender Schulterlaschen mit abgesetzten Rändern, die zu einem Panzer gehören. Es hat hier offenbar eine eigenwillige Interpretation der Tracht durch den Koroplasten stattgefunden; am rechten Fuß summarische Angabe eines knöchelhohen Stiefels.

Abformung aus einer eher groben Form, wie etwa die schematische, unorganische Anlage des linken Hinterlaufs des Pferdes zeigt.

Hor 16. Statuette (Taf. 7b)

Material: Steatit.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek, Inv. AEIN 332; erworben Ende des 19. Jh., wahrscheinlich in Ägypten.

Maße: H 8,5 cm, B 4,5 cm, T 3 cm.

¹²⁷⁹ S. dazu Kapitel II.1.1.1, 46f., 52 und II.1.1.2, 56ff., 59f. sowie den Katalogeintrag zu **Hor 25A**.

¹²⁸⁰ Wie auch **Hor 17**, **20**, **28**, **32-34**, **37**, **38**, **52**.

Datierung: Römisch (Mogensen; Jentel); 1. Jh. n. Chr. (Jørgensen).

Bibliographie: Mogensen 1930, 28 Nr. A 114 mit Taf. XXVI; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 15 mit Abb. in Bd. V/2, 370 Horos 15; Jørgensen 2009a, 276f. Nr. 119 mit Abb.

Erhaltung/Technik: Auf dem Kopf ein Loch zur Befestigung eines Attributs, aufgrund der Häufigkeit am ehesten eine Doppelkrone;¹²⁸¹ rechter Arm bis auf den erhobenen Oberarmstumpf abgebrochen, ebenso beide Beine sind kurz unterhalb des Pterygions. Das Gesicht des Falkenkopfes ist stark bestoßen; an linker Hand, Griff des Schwertes, das sie umfasste, und Spitze der Schwertscheide ist die Oberfläche abgeplatzt; Abschürfungen im unteren Teil des Schuppenpanzers und im Bereich des Pterygions.

MOTIV: Horus steht frontal aufrecht; rechtes Bein war anscheinend leicht vor-, linkes leicht zurückgesetzt; rechter Arm war hoch erhoben, möglicherweise auf Speer/Lanze/Zephter gestützt, wie es mehrfach der Fall ist; linker Oberarm ist seitlich neben dem Körper herabgeführt, Unterarm nach vorn und zum Körper hin angewinkelt, die Hand umfasst den Griff eines Schwertes, das an der Hüfte befestigt ist; ein entsprechendes Motiv bei **Hor 8** und **27**. – KOPFBEDECKUNG: wahrscheinlich Doppelkrone (s.o.). – TRACHT: echter Schuppenpanzer aus in parallelen Reihen angeordneten Schuppen, der nicht die Anatomie wiedergibt, mit geradem unterem Abschluss und kurzen Ärmeln; Pterygion aus zwei Reihen langer Lederstreifen; ein Mantel ist um den Hals gelegt, auf dem Rücken offenbar zusammengenommen und um den linken Unterarm geschlungen.

Figur von eher mittelmäßiger Qualität: Die Ausarbeitung der Schuppen wirkt grob, die der Schwertscheide und der Mantelfalten durchaus gelungen. Der Schuppenpanzer spricht für eine kaiserzeitliche Datierung, seine Form als Panzerhemd mit kurzen Ärmeln und ohne Schulterlaschen zudem eher für die mittlere als frühe Kaiserzeit. **Hor 19** mit übereinstimmendem Standmotiv und Tracht, aber anderer Waffe (Bogen).

¹²⁸¹ Vgl. hier **Hor 1, 2, 4, 9, 10, 12-15, 21, 22, 27, 30, 32, 33, 35, 37, 41, 42, 44, 48, 49, 56, 57 II, 57 IV b-e, 57 V b, 57 VI, 62**.

Hor 17. Statuette (Taf. 7c-d)

Material: Kalkstein.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. EA 51100; 1912 von Mohammed Mohassib, Antiquitätenhändler in Luxor, erworben.¹²⁸²

Maße: H 54,5 cm, B 31,8 cm, T 25,6 cm.

Datierung: Römisch (Jentel; Kat. Frankfurt 2005; British Museum Datenbank).

Bibliographie: Mercer 1942, 176; Hart 1990, 62 Abb.; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 28 mit Abb. in Bd. V/2, 371 Horos 28; Kat. Marseille 1997, 230 Nr. 252 mit Abb. (S. 231); Chauveau 2003, 16 Abb.; Kat. Frankfurt 2005, 617 Nr. 196 mit Abb. 31.196 (O. E. Kaper); Perea Yébenes 2009, 141f.; O'Connell 2012; Romero Mayorga 2013, 76f.; Naerebout 2014, 43 mit Anm. 29; British Museum Datenbank mit Abb.

Erhaltung/Technik: Statue war in der Mitte durchgebrochen, wurde wieder zusammengesetzt, Ausbrüche im vorderen Bauchbereich und an der rechten Hüfte modern ergänzt; Mantelpartie neben dem linken Oberschenkel nur noch in Resten vorhanden; beide Arme etwas oberhalb der Ellenbogen abgebrochen; auf dem Kopf ein Loch zur Befestigung eines Attributs, am ehesten einer Doppelkrone;¹²⁸³ Reste von Farbe: Haut und "Gesicht" gelb, Pupillen und Augenumrandung schwarz, Kleidung in zwei Schattierungen von grün, Thron rot und schwarz.¹²⁸⁴

MOTIV: Horus mit Falkenkopf sitzt frontal mit aufrechtem Oberkörper auf einem Thron mit vorne gerundeten, profilierten Podest, auf dem die Füße stehen; Thron Sitz als glatter Block mit ebenso glatter, geschlossener und gerader Rückenlehne gearbeitet, Sitzfläche profiliert; der linke Unterschenkel steht gerade vor dem Thron Sitz, der rechte ist leicht vorgeschoben; das Motiv auch bei **Hor 20** als ziemlich genaue Wiederholung der vorliegenden Darstellung und in etwas abweichender Form bei **Hor 47** en miniature als Relief in einem Steinschälchen, vgl. auch **Sti 3** und wohl auch **Sti 5**. Beide Oberarme sind leicht von Körper abgespreizt und nach vorne geführt; Aussagen zur Haltung der Unterarme und möglichen Attributen sind nicht möglich, da die Unterarme auch bei der Wiederholung **Hor 20** nicht erhalten sind. –

¹²⁸² So British Museum Datenbank; in Kat. Marseille 1997 und Kat. Frankfurt 2005 wird fälschlich 1921 als Erwerbungsdatum angegeben.

¹²⁸³ Vgl. hier **Hor 1, 2, 4, 9, 10, 12-15, 21, 22, 27, 30, 32, 33, 35, 37, 41, 42, 44, 48, 49, 56, 57 II, 57 IV b-e, 57 V b, 57 VI, 62**.

¹²⁸⁴ Nach O'Connell 2012, s. dort auch zu einer Rekonstruktion der farbigen Fassung. Das Grün des Panzers war ursprünglich Ägyptisch Blau.

KOPFBEDECKUNG: Perücke und höchstwahrscheinlich Doppelkrone (s.o.); der Falkenkopf weist menschliche Ohren auf.¹²⁸⁵ – TRACHT: Federn am Hals gehen, nur unterbrochen durch einen Mantel, der sich an der rechten Schulter gefibelt als Stoffbahn über die Brust zieht, auf den Oberkörper über. Dies vermittelt den Eindruck von echtem Gefieder, auf den Oberarmen endet es aber in klar abgesetzten, kurzen Ärmeln eines Schuppenpanzers. Dem Künstler gefiel es offenbar, das Gefieder mit dem Schuppenpanzer verschmelzen zu lassen; unterer Panzerabschluss ist verdeckt durch Tuch, das über Schoß und Beine gelegt bis zu den Fesseln herabfällt. Es handelt sich wohl um den Mantel, der anscheinend an der linken Flanke unterhalb des Arms nach vorne geführt war; um die Taille dünnes *cingulum*, vorne mit einem Heraklesknoten gebunden; an den Füßen hoch gebundene Riemensandalen mit Verzierung.

Qualitätvolle Arbeit mit sorgfältiger Ausarbeitung der Details (s. etwa Füße und Sandalen). Der Schuppenpanzer erlaubt eine kaiserzeitliche Datierung, aufgrund der Form als Hemd mit Ärmeln eher in die mittlere als die frühe Kaiserzeit.

Hor 18(†). Statuette

Material: Hellblaues und blaues Glas.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: angeblich München, Staatl. Museum Ägyptischer Kunst.

Maße: Nicht bekannt.

Datierung: Keine.

Bibliographie: M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr 11.

Jentel beschreibt in der Rubrik "Horos hieracocéphale cuirassé, debout" in der Gruppe "Intailles" eine Glaspaste: "*Pâte de verre bleu foncé. H. coiffé d'un emblème (?), tient une lance dans la dr. levée.*" Als Aufbewahrungsort wird ohne Nennung einer Inventarnummer das Staatl. Museum Ägyptischer Kunst in München angegeben. Die Nachforschung, die Dr. Alfred Grimm auf Nachfrage hin freundlicherweise angestellt hat, verlief negativ bezüglich einer Gemme aus blauem Glas mit diesem Motiv. Es existiert unter Inv. ÄS 5335 eine uschebti-artige Statuette aus blauem Glas, die Horus darstellt, jedoch ohne Panzer, erhobener Rechten mit Lanze und Attribut auf dem Kopf.

¹²⁸⁵ Wie auch **Hor 15, 20, 28, 32-34, 37, 38, 52.**

Hor 19. Statuette (Taf. 8a-b)

Material: Schwarzer Basalt.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Paris, Louvre, Inv. E 11001; in Kairo gekauft.

Maße: H 9,5 cm.

Datierung: Römisch (Bénédite; Michaïlidis).

Bibliographie: Bénédite 1904 mit Abb. 1 (S. 115); Michaïlidis 1968, 65; Aubert/Aubert 2001, 395.

Erhaltung/Technik: Erhalten ist nur der Torso mit linken anliegenden Arm; vom Hals noch ein Stumpf vorhanden; Ansatz vom rechten Oberarm zeigt, dass er seitlich waagrecht erhoben war; Beinstümpfe unterhalb des Pterygions hervor; kleinere Abplatzungen und Bestoßungen der Oberfläche auf der Vorderseite; Rückseite flach und glatt, unten rechts ist ein großes Stück abgebrochen.

MOTIV: Auch wenn der Kopf der Statuette nicht erhalten ist, lässt sich die Darstellung mit großer Sicherheit als Horus identifizieren. Zum einem zeigt **Hor 16** mit erhaltenem Kopf übereinstimmendes Standmotiv und Tracht, nur eine andere Waffe (Schwert). Zum anderen erscheint gerade der Bogen ein weiteres Mal als Attribut bei **Hor 22**, bei anderen ägyptischen Göttern in Panzertracht dagegen nicht. Horus steht aufrecht frontal; Beinstellung nicht mehr genau erkennbar; rechter Arm war hoch erhoben, stützte sich möglicherweise auf Speer/Lanze/Zepher, wie es mehrfach der Fall ist; linker Oberarm seitlich neben dem Körper herabgeführt, Unterarm nach vorn und zum Körper hin angewinkelt, Hand hält den Griff eines Bogens. – TRACHT: Echter Schuppenpanzer aus in parallelen Reihen angeordneten, mittig eingekerbten Schuppen, der nicht die Anatomie wiedergibt, mit geradem unteren Abschluss und kurzen Ärmeln; Pterygion aus zwei Reihen langer Lederstreifen; um den Hals gelegter, auf der rechten Schulter gefibelter Mantel bedeckt die Brust; ist als auf dem Rücken zusammengekommen gedacht um den linken Unterarm geschlungen, so dass der Zipfel außen herabhängt.

Figur von einfacher, aber durchaus ansprechender Qualität. Der Schuppenpanzer spricht für eine kaiserzeitliche Datierung, seine Form als Panzerhemd mit kurzen Ärmeln zudem eher für die mittlere als frühe Kaiserzeit.

Hor 19A. Statuette (Taf. 77a)

Material: Serpentin.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Paris, Louvre, Inv. MA 2736; 1942 erworben.

Maße: H 12,5 cm.

Datierung: Römisch (Rutschowskaya).

Bibliographie: Rutschowskaya 2012, 120 Abb. 82 mit Begleittext; Naerebout 2014, 41 Anm. 18 (fälschlich als Bronze bezeichnet).

Erhaltung/Technik: Abgebrochen sind: Kopf samt Hals, rechter Arm bis auf einen Oberarmstumpf, linker Unterarm ab etwa der Hälfte und beide Beine; das rechte unmittelbar unterhalb des Knies, beim linken ist noch der Ansatz des Unterschenkels mit erhalten; oberhalb des linken Beins Abplatzung im Bereich des Pterygions; zahlreiche kleine Kratzer und Abschürfungen über die Oberfläche verteilt.

MOTIV: Gezeigt wird frontal stehende Person mit linkem Stand- und rechtem Spielbein, wie an der angedeuteten Schrägstellung der Hüfte ablesbar; linker Oberarm war neben dem Körper herabgeführt, zu Haltung und möglichem Attribut des verlorenen Unterarms sind keine Aussagen möglich; linker Oberarm leicht abgespreizt neben dem Körper herabgeführt, Unterarm leicht nach vorne angewinkelt; ein mögliches Attribut in der nicht erhaltenen linken Hand bleibt ungewiss. – KOPFBEDECKUNG: Keine Aussage möglich, da der Kopf nicht erhalten ist. – TRACHT: Laschenpanzer hellenistischen Typs mit schmalen, rechteckigen Schulterlaschen mit abgesetztem Rand; Panzerschale geht ohne Absetzung über in Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen mit abgesetzten Rändern; Streifen der oberen Reihe kurz, die unteren länger; unterhalb Falten werfender Saum eines kurzen Gewandes; an der freien rechten Schulter Armpteryges in Form von einer Reihe Lederstreifen; Brust verziert mit einer Aegis: Gorgoneion umgeben von Schuppen; um die Taille breites *cingulum* gebunden und vorne verknotet; Enden seitlich doppelt unter dem Band durchgesteckt, so dass sie oberhalb Schleifen bilden und die Zipfel unterhalb herabhängen; auf der rechten Schulter befestigter Mantel fällt schräg über die Brust, bedeckt linke Schulter und oberen Teil des Oberarms; zusammengenommener Rest fällt von hinten um den Oberarm geschlungen in der Armbeuge innen als breite, Falten werfende Stoffbahn herab.

Arbeit von durchschnittlicher Qualität, Details eher kerbschnittartig eingetragen. Der Beibtext zur Abbildung bei Rutschowscaya 2012 trägt als Titel "Horus légionnaire?". Diese Identifizierung als Horus erscheint trotz der Verwendung eines Fragezeichens recht willkürlich. Denn da sowohl Kopf wie auch Hände mit möglichen Attributen fehlen, weist die Statuette im Gegensatz zu dem ebenfalls kopflosen vorangehenden Stück **Hor 19** keinerlei distinktive Merkmale auf, die eine Deutung in eine bestimmte Richtung, erst recht auf Horus, erlauben wie dort Schuppenpanzer und vor allem Bogen. Im vorliegenden Fall käme ebensogut ein anderer ägyptischer Gott infrage. Prinzipiell wäre auch ein Kaiser möglich, jedoch sprechen Häufigkeit und kleines Format eher für einen Gott.¹²⁸⁶ Auch die Bezeichnung "légionnaire" ist unzutreffend, da der Panzertypus nicht von einfachen Soldaten, sondern hohen Offizieren oder dem Kaiser getragen wird.

Hor 20. Statuette (Taf. 8c-9b)¹²⁸⁷

Material: Grauer Ton.

Herkunft: Unbekannt

Aufbewahrungsort: 2010 im Münchener Kunsthandel; aus englischer Sammlung.

Masse: H 37,6 cm.

Datierung: ca. 2. Jh. n. Chr. (Katalog Hirsch).

Bibliographie: Gerhard Hirsch Nachfolger, München, Auktion 268: Antiken/Praekolumbianische Kunst, 21. und 22. September 2010, 80 Nr. 1938 mit Taf. CXXXV.

Erhaltung/Technik: Beide Arme etwas oberhalb der Ellenbogen abgebrochen; ansonsten intakt. Die Statuette ist innen hohl, auf der Außenseite keine "Nähte" von der Zusammenstzung der Einzelteile erkennbar; vielfache weiße Auflagerungen sind offenbar Reste weißer Grundierung für eine farbige Fassung, etwas dunklere Auflagerungen (etwa im Bereich der Füße) sind wohl verbackener Sand handelt. Im Auktionskatalog wird angegeben, dass der Kopf wohl ergänzt sei.¹²⁸⁸ Der breite Streifen dunkelgrauen Tones im Bereich von Hals und Nacken des Horus macht aber nicht den Eindruck einer Flickung, weiterhin lässt sich eine ähnliche Dunkelfärbung

¹²⁸⁶ Zu einer weiteren kopflosen, jedoch deutlich größeren Panzerstatuette aus Medinet Madi, s.o. Kapitel II.2.1, 85 Anm. 363.

¹²⁸⁷ Die Zusendung von Fotos der Statuette wird dem Auktionshaus Gerhard Hirsch Nachfolger verdankt.

¹²⁸⁸ Wie das Auktionshaus mitteilte, wurde diese Aussage vom Ägyptischen Museum München gemacht, wohin es die Statuette zur Begutachtung gegeben hatte.

auch am linken Bein beobachten, vor allen aber reichen Reste weißer Grundierung an Hals und Nacken über dunkle wie helle Bereiche. Demnach sollte der Kopf zum ursprünglichen Bestand der Statuette gehören. Die Verfärbungen können auf uneinheitliche Zusammensetzung des Tons oder die Lagerung im Boden zurückzuführen sein.

MOTIV: Die Statuette stimmt bis auf geringe Abweichungen in Motiv und Tracht mit **Hor 17** überein. Beim Thronszitz fehlt lediglich der hohe, profilierte und vorn abgerundete Sockel; anders als bei **Hor 17** stehen zudem beide Unterschenkel des Gottes gerade vor dem Thronszitz. Das Motiv des Thronens kehrt in abweichender Form nochmals wieder bei **Hor 47** en miniature als hohes Relief in einem Steinschälchen, vgl. auch **Sti 3** und wohl auch **Sti 5**. Da die Unterarme auch bei dem Parallelstück **Hor 17** nicht erhalten sind, lassen sich zu ihrer Haltung und möglichen Attributen keine Aussagen machen. – KOPFBEDECKUNG: Perücke; der Falkenkopf weist menschliche Ohren auf.¹²⁸⁹ Aufgrund des Parallelstücks **Hor 17** ist auch ein Attribut auf dem Scheitel anzunehmen, bei dem es sich dann um eine Doppelkrone gehandelt haben dürfte. – TRACHT: Schuppenpanzer und Mantel in der Anlage wie bei **Hor 17** mit dem eigenwilligen Übergang der Halsfedern in die Schuppen des Panzerhemdes. Das über den Schoß gelegte Tuch scheint hier als eigenständiges Kleidungsstück aufgefasst und nicht als Teil des Mantels; es fällt zudem bis auf die hier unbeschuhten Füße und lässt nur die Zehen frei. Weiterhin fehlt um die Taille das *cingulum*.

Eine für eine Terrakotte besonders qualitätvolle Arbeit. Der Schuppenpanzer erlaubt eine kaiserzeitliche Datierung, aufgrund der Gestaltung als Hemd mit Ärmeln wohl eher in die mittlere als die frühe Kaiserzeit.

Reliefs

Hor 21(?). Stele (Taf. 9c)

Material: Sandstein.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Alexandria, Griechisch-Römisches Museum, Inv. 3167.

Maße: H 53 cm, B 29 cm.

Datierung: Hellenistisch-kaiserzeitlich.

¹²⁸⁹ Wie auch **Hor 15, 17, 28, 32-34, 37, 38, 52**.

Bibliographie: Kraus 1963, 100 mit Taf. XVIIb; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 538 Nr. 9.

Erhaltung/Technik: Links oben größerer Teil der Stele abgebrochen, ebenso die linke untere Ecke; rechter Rahmen des Bildfeldes mehrfach beschädigt. Links wurde neben dem Rahmen des Bildfeldes ein Teil des Steinblocks stehen gelassen, was dem Stück zusammen mit der summarischen Ausarbeitung einen unfertigen Charakter verleiht.

MOTIV: In einem an den Seiten und unten einfach, oben profiliert gerahmten Bildfeld Horus mit Falkenkopf im Schrittstand nach rechts; Kopf und Beine im Profil, der Rumpf in Dreiviertelansicht; linker Arm hält rechts neben dem Körper großen Ovalschild, der den Arm selbst verdeckt; rechter Arm neben dem Körper herabgeführt, Hand zur Faust geformt. Kraus nimmt wohl zurecht durch Bemalung angegebenes Schwert an, dessen Griff sie umfasste. Dies wäre dann waagrecht vor dem Körper geführt worden. – KOPFBEDECKUNG: Nemes-Kopftuch und Doppelkrone. – TRACHT: Nach Kraus "römischer" Panzer. Die summarische Ausarbeitung der Figur macht die Identifizierung eines Panzers aber schwierig. Der wenig differenzierte Oberkörper wird unten durch einen gebogenen Wulst abgeschlossen, an den sich ein Schurz als ungegliederte Fläche anschließt. An der linken Schulter sind keine Armpteryges angegeben, nicht einmal eine plastische Absetzung, die auf eine Panzerschale deuten ließ. Die Panzertracht kann durch Bemalung verdeutlicht worden sein. Es ist aber ebenso denkbar, dass der Gott dem generellen Körperschema entsprechend traditionell mit nacktem Oberkörper und Schurz dargestellt war.

Die nicht sehr hohe Qualität verbunden mit der summarischen Ausarbeitung lassen keine nähere zeitliche Einordnung innerhalb der hellenistisch-kaiserzeitlichen Epoche zu.

Hor 22. Stele (Taf. 9d)

Material: Kalkstein.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. 17549; 1904 in Gizeh gekauft.

Maße: H 42,2 cm.

Datierung: Römisch (Quaegebeur).

Bibliographie: Erman 1934, 394 fig. 167; Roeder 1956, 86 §124; Parlasca 1974, 487 mit Taf. 87a¹²⁹⁰; J. Quaegebeur, s.v. Harnebeschenis, LdÄ II, 1977, 998f. mit Anm. 10; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 538 Nr. 5 mit Abb. in Bd. V/2, 369 Horos 5; Cotelle-Michel 2004, 287 zu Nr. III-B4-8.

Erhaltung/Technik: Rahmen des Bildfeldes nur unten und an den Seiten ausgearbeitet, dort als Säule bzw. Pilaster mit Basis und Kapitell; sein oberer, sehr breiter Teil dagegen roh belassen, was der Stele einen unfertigen Eindruck verleiht; Reliefdarstellung aber voll ausgearbeitet; rechte obere Ecke der Stele und oberer Teil des rechten Rahmens bis auf halbe Höhe des Bildfeldes weggebrochen; Oberfläche der Figur des Horus an den höchsten Erhebungen abgerieben.

MOTIV: Horus mit Falkenkopf steht aufrecht; Kopf und Oberkörper dem Betrachter frontal zugewandt, Beine im Profil in Schrittstellung nach links; rechter Arm seitlich von Körper erhoben, Unterarm senkrecht angewinkelt, Hand stützt sich auf Speer oder Lanze; linker Oberarm neben dem Körper herabgeführt, Unterarm zum Körper hin angewinkelt. Das Attribut, das die Hand umfasst, ist nicht sicher identifizierbar. Am linken Bildrand eine auf einem Sockel stehende Schilfblatthierglyphe.¹²⁹¹ – KOPFBEBECKUNG: Perücke und Doppelkrone in Profilansicht. – TRACHT: Schuppenpanzer mit breiten Schulterlaschen mit abgesetztem Rand; unterer Panzerrand abgesetzt und geschwungen; Pterygion aus drei Reihen unten spitz endender Lederstreifen; Lederstreifen auch als Armpteryges am rechten Armloch; um die Taille schmales *cingulum*; über die linke Schulter gelegter Mantel verhüllt den gesamten linken Arm bis zur Hand und fällt im Rücken herab; an den Füßen fesselhohe, geschlossene Stiefel, deren Textur durch ein Rautenmuster angegeben wird; oberhalb der Stiefel eigenwilliger Beinschutz, der die Unterschenkel als Ganzes bis zu den Knien umfasst und ihm oberen Teil der Waden mit Schuppen versehen ist; vergleichbares Trachtelement in vereinfachter Wiedergabe bei dem Dipinto **Hor 59**. An einem Schwertgurt, der von der rechten Schulter quer über die Brust verläuft, hängt auf der linken Hüfte ein Kurzsword oder Dolch, Griff und Scheide durch den linken Unterarms getrennt; hinter der linken Schulter Oberteile

¹²⁹⁰ Im Text fälschlicherweise ein Verweis auf Taf. 82a.

¹²⁹¹ S. Parlasca 1974, 487.

von Bogen und mit Pfeilen gefülltem Köcher sichtbar (der Bogen auch bei **Hor 19** als Attribut); hinter den Beinen im Reliefgrund großer Rundschild.

Trotz detailreicher Wiedergabe provinzielle Arbeit, bei der der Künstler die Darstellung des Falkengesichts und des Kurzschwertes nicht gemeistert hat. Bei dem in seiner Form singulären Unterschenkelschutz handelt es sich offenbar um eine phantasievolle Eigenschöpfung. Der Schuppenpanzer lässt eine Datierung in die Kaiserzeit zu.

Hor 23(?). Stele

Material: Sandstein.

Herkunft: Ägypten, wahrscheinlich aus Edfu.¹²⁹²

Aufbewahrungsort: ehem. Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. 22479; 1925 in Qina, Oberägypten erworben.

Maße: H 42,5 cm, B 29 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich, spät (Parlasca).

Bibliographie: Parlasca 1974, 484.

Erhaltung/Technik: Kriegsverlust. Es existiert kein Foto, nur die Beschreibung des Inventars, in der nichts über Beschädigungen gesagt wird.

Beschreibung des Inventars nach Parlasca: "*Horus als römischer Legionär in der Kapelle. Der Türsturz (geändert in: Die Türbekrönung) ruht auf Säulen und ist mit der Sonnenscheibe geschmückt, oben Uräenfries.*" Die Benennung als "Legionär" wohl als Umschreibung für Darstellung in Panzertracht zu verstehen. Wie diese beschaffen war, bleibt ungewiss.

Hor 24(?). Stele

Material: Sandstein.

Herkunft: Ägypten, wahrscheinlich aus Edfu.¹²⁹³

Aufbewahrungsort: ehem. Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. 22480; 1925 in Qina, Oberägypten erworben.

Maße: H 35 cm, B 30 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich, spät (Parlasca).

¹²⁹² S. Parlasca 1974, 483.

¹²⁹³ S. ebd., 483.

Bibliographie: Parlasca 1974, 484.

Erhaltung/Technik: Kriegsverlust. Es existiert kein Foto, nur die Beschreibung des Inventars, in der nichts über Beschädigungen gesagt wird.

Beschreibung des Inventars nach Parlasca: "*Horus als römischer Soldat mit Lanze und Schwert. Die Kapelle wird von einem Giebel bekrönt, auf den Türpfosten rechts und links des Gottes, hocken zwei Hunde (?)*." Benennung als "römischer Soldat" wohl als Umschreibung für Darstellung in Panzertracht zu verstehen; Gestaltung bleibt ungewiss.

Hor 25(?). Stele

Material: Sandstein.

Herkunft: Ägypten, wahrscheinlich aus Edfu.¹²⁹⁴

Aufbewahrungsort: ehem. Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. 22481; 1925 in Qina, Oberägypten erworben.

Maße: H 47,5 cm, B 33 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich, spät (Parlasca).

Bibliographie: Parlasca 1974, 484.

Erhaltung/Technik: Kriegsverlust. Es existiert kein Foto, nur die Beschreibung des Inventars, in der nichts über Beschädigungen gesagt wird. Im Giebel links und rechts der Sonnenscheibe Reste der nur in Bemalung angegebenen Flügel.

Beschreibung des Inventars nach Parlasca: "*In der auf Säulen mit reichen Pflanzenkapitellen ruhenden Kapelle ein römischer Soldat (Horus) mit Schwert, rechts neben ihm ein Falke. Oben Sonnenscheibe mit Spuren der nur gemalten Flügel.*" Benennung als "römischer Soldat" wohl als Umschreibung für Darstellung in Panzertracht zu verstehen; Gestaltung bleibt ungewiss. Dass hier zuerst von einem römischen Soldaten die Rede und "Horus" nur in Klammern gesetzt ist, könnte darauf deuten, dass die Figur nicht mit Falken-, sondern mit Menschenkopf dargestellt war – wie bei **Hor 26** und wie es bei den Gaumünzen (**Hor 57**) die Regel

¹²⁹⁴ S. Parlasca 1974, 483.

ist – und die Identifizierung als Horus nur auf dem Falken als Attributtier beruht. Eine Benennung als Horus wäre dann in diesem Fall eher unsicher.¹²⁹⁵

Hor 25A(?). Reliefplatte (Taf. 77b)

Material: Türkise Fayence.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Eton, Eton College, Myers Collection, Inv. ECM 2166.

Maße: H 36 cm, B 30 cm, T 7 cm.

Datierung: 4. Jh. n. Chr. (Georganteli).

Bibliographie: Georganteli 2010, 111 mit Abb. 105; Naerebout 2014, 42f. mit Anm. 23.

Erhaltung/Technik: Platte aus mehreren Bruchstücken zusammengesetzt; Brüche laufen durch Hals des Reiters, Hinterläufe des Pferdes, zwischen Bug und Vorderläufen des Pferdes, Hals der Antilope; Reliefhintergrund oberhalb und links der figürlichen Darstellung gänzlich verloren; Großteil des Pferdeschwanzes weggebrochen.

MOTIV: Innerhalb eines einfachen, flachen Rahmens Darstellung einer gänzlich menschlichen männlichen Figur zu Pferd nach rechts in hohem Relief; Pferd mit Sattel, Geschirr und Zaumzeug; der Kopf fast freiplastisch in Dreiviertelansicht; angehobener linker Vorderlauf tritt auf den Nacken einer am Bogen zusammengekrümmt kauern den Antilope und drückt deren Kopf flach gegen den Boden; Oberkörper des Reiters in Frontalansicht; der menschliche Kopf mit unbärtigem, rundlichen Gesicht und voluminöser Lockenfrisur nicht ganz frontal; linker vorgestreckter Arm wird vom Pferdehals verdeckt; ist wohl die Zügel haltend zu verstehen; die herunter und leicht angewinkelt vor den Unterkörper geführte Rechte hält Ende einer schräg nach rechts unten geführte Lanze mit großer Spitze, mit der sie in den Körper der Antilope sticht. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Schuppenpanzer mit breiten, gestuften und ebenfalls geschuppten Schulterlaschen; Pterygion aus ein oder zwei Reihen Lederstreifen; unterhalb breiter Saum von kurzen Hosen; Armpteryges in Form von einer Reihe Lederstreifen; unterhalb am sichtbaren rechten Arm nochmals geschuppter Ärmel bis zum Ellbogen; es wird nicht recht

¹²⁹⁵ Vgl. Kapitel II.1.1.1, 39 Anm. 155.

ersichtlich, wie das Verhältnis von Schuppenpanzer und geschupptem Ärmel gemeint ist; am sichtbaren Fuß wohl Schuh.

Georganteli deutet die Darstellung als Horus, der seinen Feind Seth in Gestalt einer Antilope tötet. Horus wird zwar insgesamt so gut wie immer falkenköpfig wiedergegeben, aber auch auf den Gaumünzen fast durchgehend menschenköpfig dargestellt.¹²⁹⁶ Weiterhin ist das Motiv durchaus typisch für die Horus-Ikonographie, weitere Belege zu Pferd mit und ohne dargestelltem Gegner Seth sind **Hor 15, 29, 44** und **55**.¹²⁹⁷ Es handelt sich um eine Variante des altägyptischen Motivs des stehenden Horus als Harpunierer seines Feindes, das auch unter den Darstellungen im Panzer vorkommt: **Hor 1, 9, 10** und **60-63**. Zudem gilt neben Krokodil oder Nilpferd auch die Antilope als Tier des Seth.¹²⁹⁸ Das Töten einer Antilope als Bild der Feindvernichtung ist in der altägyptischen Bildsprache aber nicht auf Horus beschränkt und auch unter den hier behandelten Göttern kommt es, wenn auch in anderem Motiv, bei Antaios und dem Gott auf dem großen Relief aus Luxor vor.¹²⁹⁹ Außerdem fehlen dem Reiter jegliche Attribute, die ihn als Horus identifizieren: er ist nicht falkenköpfig und hat keinen Falken als Attributtier bei sich; er trägt auch nicht die typische Doppelkrone. Ferner entspricht das Menschengesicht nicht der kindlichen Ikonographie des Harpokrates. Es bleibt daher eine gewisse Unsicherheit bei der Benennung als Horus bestehen.

Provinzielle Arbeit in solider handwerklicher Ausführung, jedoch mit Defiziten im künstlerischen Entwurf, vor allem der Anlage der Proportionen: Kopf des Pferdes ist im Verhältnis zum Körper zu klein; Kopf des Reiters im Verhältnis zum Körper dagegen zu groß, der Körper im Verhältnis zum dem des Pferdes zu klein. Weiterhin sitzt der Reiter nicht auf dem Rücken des Pferdes, sondern ist merkwürdig in den Pferdekörper "ingesunken". Die Darstellung vermittelt zunächst tatsächlich den Eindruck einer späten Entstehung. Der eigenwillige ägyptische Provinzialstil kann

¹²⁹⁶ Nur auf **Hor 57 IVe** falkenköpfig; außerhalb der Gaumünzen jedoch nur auf dem Relief **Hor 26** und den tesserae **Hor 58d** mit Menschengesicht, bei der Stele **Hor 25** ist Menschengesicht denkbar, bei dem Anhänger **Hor 53** bleibt die Identifizierung als Horus wie hier unsicher.

¹²⁹⁷ Beim Medaillon **Hor 55A** hält Horus die Waffe dagegen mit der Spitze nach oben, beim Steinschälchen **Hor 45** bleibt das Motiv aufgrund des verlorenen erhobenen Arms unklar.

¹²⁹⁸ Zum Kampf zwischen Horus und Seth, s. Kapitel II.1.1.2, 56ff.; zu Seth, s. Kapitel II.8.2., zu seinen theriomorphen Erscheinungsformen bes. 156.

¹²⁹⁹ Zu Antaios, s. die Katalogeinträge **Ant 1** und **2** und Kapitel II.13, dort 204f. auch zur altägyptischen Tradition des Motivs; zum Relief aus Luxor, s. den Katalogeintrag **ZHmS 1** und Kapitel II.7; auch Onuris wird in traditioneller ägyptischer Ikonographie stehend gezeigt, wie er den Götterfeind in Form von Krokodil, Nilpferd oder Antilope absticht, s. Kapitel II.11.1, 173f., II.11.2, 175.

jedoch zu Fehleinschätzungen führen. Die antiquarische Bewertung des Panzers führt zu einem uneinheitlichen Eindruck. Die langen geschuppten Ärmel passen zu einer späten Ansetzung, der Typus des kurzen Schuppenpanzers mit breiten Schulterlaschen und Pterygion scheint dagegen ein Phänomen der frühen Kaiserzeit und tritt seit dem fortgeschrittenen 2. Jh. wohl nicht mehr in Erscheinung.¹³⁰⁰

Hor 26. Reliefstele (Taf. 10a)

Material: Kalkstein.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Hildesheim, Roemer und Pelizaeus Museum, Inv. 2242; im Winter 1913/1914 von W. Pelizaeus im ägyptischen Kunsthandel angekauft.

Maße: H 110 cm,¹³⁰¹ B 38,5 cm, T 7,8 cm.

Datierung: 1. Jh. v. Chr. (Kat. Hildesheim; Global Egyptian Museum Datenbank); 2. Jh. n. Chr. (Roeder; Kayser; Jentel).

Bibliographie: Roeder 1921, 161 Nr. 2242; Kayser 1973, 130 Nr. 2242; Kat. Hildesheim 1979, Nr. 194 mit Abb. (G. Grimm); M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 538f. Nr. 8 mit Abb. in Bd. V/2, 369 Horos 8; Global Egyptian Museum Datenbank (Chr. Bayer et al.).

Erhaltung/Technik: Der untere Teil des Reliefs bis zu den Fesseln des Horus ist abgebrochen; beide Seitenränder mit mehreren Bestoßungen; der schräg verlaufende obere Rand mit mehreren Einkerbungen: möglicherweise wurde die Bekrönung der Stele abgeschlagen; Oberfläche der Relieffiguren an diversen Stellen beschädigt, davon Beschädigungen aller Gesichter offenbar intentionell. G. Grimm¹³⁰² sowie die Autoren des Eintrags in der Global Egyptian Museum Datenbank haben die Annahme geäußert, dass am linken Rand der Stele ein Teil verloren sei, weil die Statue des Imhotep links durch den Rand fast wie abgeschnitten erscheint. Letztere nehmen sogar an, dass das Relief ursprünglich kein eigenständiges Monument war, sondern aus einem architektonischen Zusammenhang herausgeschnitten wurde. Allerdings war die Figur des Imhotep ohne die Bestoßungen des Randes vollständig dargestellt; zudem schließen auch der Horusknabe rechts im oberen Bildfeld und die

¹³⁰⁰ S. Junkelmann 1992, 173ff.; Stephenson/Dixon 2003, 43ff.; Ubl 2013, 31f., 35ff.; vgl. aber Fischer 2012, 214f.; zudem ist über die spätantike Panzerung wenig bekannt: Bishop/Coulston 2006, 208; Fischer 2012, 349.

¹³⁰¹ Nach Global Egyptian Museum Datenbank; dagegen Roeder und Kayser: H 112 cm; Kat. Hildesheim: H 117,5 cm.

¹³⁰² Kat. Hildesheim 1979, Nr. 194.

Arme des Horus im Hauptfeld hart am Rand der Stele ab; schließlich macht die Komposition des Hauptfeldes mit dem stehenden Horus einen geschlossenen Eindruck. Der Befund des oberen Randes könnte auch mit einem Entfernen einer Bekrönung der Stele erklärt werden. Es bleibt daher letztendlich fraglich, ob das Relief ursprünglich eigenständig war und im Wesentlichen vollständig ist oder es eine größere seitliche Ausdehnung besaß bzw. sogar einem größeren architektonischen Zusammenhang entnommen wurde. Grimm bemerkt weiterhin, dass die obere Szene nicht vollendet sei, ohne dies näher auszuführen. Zwar ist die Binnenzeichnung der Figuren und Gegenstände insgesamt unpräzise-verschwommen, jedoch erscheinen alle Figuren voll ausgearbeitet und es sind keine stehengebliebenen Bossen erkennbar.

MOTIV: hochrechteckiges Relief ohne seitlichen Rahmen; horizontal durch schmale Querleiste in kleineres, querrrechteckiges Bildfeld oben und großes, hochrechteckiges Bildfeld unten geteilt; mehrfigurige Szene im oberen Bildfeld: in der Mitte Inthronisation des Horusknaben durch seine Mutter Isis: diese sitzt in Gewand gehüllt auf breitem Sofa mit gerahmter, oben profilierter Rückenlehne; auf dem Kopf mit langer Lockenfrisur *basileion* aus Kuhgehörn und Sonnenscheibe; Linke ruht im Schoß, Rechte hält nach links ausgestreckt "Kranz der Rechtfertigung" als Symbol der Legitimation als Thronnachfolger seines Vaters Osiris über den Kopf eines Horusknaben.¹³⁰³ Dieser steht nackt mit rechtem Stand- und linkem Spielbein, die Beine und den Kopf im Profil nach rechts, der Oberkörper in Frontalansicht; rechter Arm vor dem Körper angewinkelt, linker führt in für Harpokrates typischer Geste einen Finger zum Mund; am geschorenen Kopf auf der Schläfe die typische Jugendlocke. Ganz links steht auf einer Basis eine von der Mittelszene abgewandte Statue des Imhotep in langem, um die Hüfte gegürtetem Gewand in ägyptischem Schema: Kopf und Beine im Profil, Oberkörper in Frontalansicht; Hand des neben dem Körper herabhängenden linken Armes zur Faust geschlossen; nach links vorgestreckte Rechte hält langes Zepter. Rechts von Isis sitzt vor Sitzbank kleine

¹³⁰³ S. Kat. Hildesheim 1979, Nr. 194. Zu Harpokrates s. Kapitel II.1.2. Eine ähnliche Inthronisation des Horusknaben durch Isis auf den Reversen einer alexandrinischen Drachmenprägung aus dem 17. Regierungsjahr Traians (113/114). Statt des Kranzes setzt die thronende Isis sie dem Horusknaben, der hier zusätzlich ein Füllhorn hält, die Doppelkrone des Königs von Ägypten auf, s. Weber 2010 mit Taf. 86f. Eine derartige Szene scheint nach Weber (ebd. 484) anderweitig nicht belegt, freilich war ihm offenbar auch die vorliegende Stele als Parallele zu den Münzbildern nicht bekannt.

Sphinx nach rechts, den Kopf mit Nemes-Tuch in Frontalansicht.¹³⁰⁴ Ganz rechts steht der Mittelszene zugewandt nackter Jüngling: Körper in Dreiviertelansicht mit linkem Stand- und rechtem Spielbein; die Rechte mit einem Finger an den Mund geführt, der linke Arm sondern hängt gerade neben dem Körper herab; geschorener Kopf im Profil mit Jugendlocke auf der Schläfe, auf dem Scheitel Hm-hm-Krone. Es handelt sich um eine weitere Darstellung des Harpokrates in etwas fortgeschrittenem Alter.

Hauptbildfeld: stehender Horus mit jugendlichem Menschenkopf; Körper in Frontalansicht; parallel zueinander geführte Beine in Dreiviertelansicht nach rechts, Kopf nach links; rechter Arm hängt leicht angewinkelt neben dem Körper herab, Hand halb geöffnet; linker Oberarm seitlich waagrecht erhoben, Unterarm senkrecht nach oben angewinkelt, Hand stützt sich auf Speer/Lanze/Zepher. – KOPFBEDECKUNG: Lockenfrisur, die links in flachen Strähnen bis in den Nacken reicht, rechts deutlich voluminöser gestaltet ist und vorne anscheinend bis auf die Schulter herabfiel: Locke des jugendlichen Horus(?); auf der Kalotte glatt anliegende Kappe. – TRACHT: kurzer Schuppenpanzer aus parallel in Reihen angeordneten Schuppen mit Ärmelansätzen; Pterygion aus einer Reihe langer, unten spitz endender Lederstreifen; an den Armen Klappen in Form kantiger Zungen; unterhalb der Brust ist ein schmales *cingulum*, vorne ohne sichtbare Enden verknotet; unterhalb des Pterygions breiter Saum eines kurzen Gewandes, zwischen den Beinen gebauscht; kurzer Ärmel des Gewandes auf rechtem Oberarm sichtbar; ein Mantel fällt im Rücken herab. Eigentümlichkeit des Panzers: über die Schultern verlaufen sich verjüngende Träger, die in ornamental verzierte Segmente geteilt sind, bis zum *cingulum*, mit dem sie verbunden scheinen. Hier hat der Künstler offensichtlich den römischen Schuppenpanzer mit dem ägyptischen "Federkorsett" vermischt, das mit derartigen langen Trägern versehen ist und erst unter der Brust beginnt. Das *cingulum* würde hier gleichsam den oberen Rand markieren.¹³⁰⁵ Auch die Gestaltung des Untergewandes unterhalb des Pterygions scheint von traditioneller ägyptischer Ikonographie beeinflusst, es erinnert an einen Schendit-Schurz.

Die Hauptszene mit Horus wirkt recht gelungen, die Szene des oberen Bildfeldes eher unbeholfen. Aufgrund des römischen Schuppenpanzers mit Klappen als

¹³⁰⁴ Kat. Hildesheim 1979, Nr. 194 wird fälschlich angegeben, Sphingen bildeten die Beine der Sitzbank.

¹³⁰⁵ Zum "Federkorsett" s.o. Kapitel. I.3.3, 35ff.

Armpteryges ist entgegen der Frühdatierung Grimms, eine Ansetzung ins spätere 2. Jh. n. Chr. angeraten.

Hor 27. Relief (Taf. 10b)

Material: Kalkstein.

Herkunft: Theben – Luxor.

Aufbewahrungsort: Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. CGC 27573; Geschenk von Murad Ali, dem "Consular Agent" der USA in Luxor.

Maße: H 55 cm, B 53 cm.

Datierung: Ptolemäisch (Lewis); 2. Jh. n. Chr. (Bricault, indem er die Stele mit dem 126 n. Chr. geweihten Serapeum in Luxor in Verbindung bringt); spätrömisch (Jentel; Tran Tam Tinh).

Bibliographie: Edgar 1903a, 58f. Nr. 27573 mit Taf. XXV; Kraus 1963, 101; Kater-Sibbes 1973, 23 Nr. 124; Lewis 1973, 34f. mit Abb. 36; Tran Tam Tinh 1983, 121f. Nr. IC 1 mit Taf. XXX Abb. 56; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 538 Nr. 6 mit Abb. in Bd. V/2, 369 Horos 6; Quaegebeur 1994, 344; Bricault 2005, 246 mit Abb. 4; Koemoth 2010, 277 Anm. 84.

Erhaltung/Technik: Vollständig erhalten; leichte Bestoßungen am Rand. Spuren weißer Grundierung und roter Farbe.¹³⁰⁶

MOTIV: Rundbogenstele; Lünette durch schmale Querleiste vom Hauptbildfeld abgetrennt; beide Felder mit figürlichen Szenen; auf dem Stelensockel in flachem Relief von links nach rechts Antilope, Löwe und Krokodil; die beiden ersten stehen nach rechts, das Krokodil nach links, dem Löwen zugewandt, zwischen beiden Blüten(?). Lünette: unterhalb geflügelter Sonnenscheibe mit Uräen hockt mittig nach rechts nackter Harpokrates mit Doppelkrone auf dem Kopf, Geißel in der Rechten, die Linke in der typischen Geste an den Mund geführt; Bogen hinter ihm deutet wohl Höhle an; nach rechts folgen von innen nach außen: a) kleiner Falke(?) im Bildfeld auf Konsole, b) Harpokrates zugewandter ithyphallischer Bes, ihn mit erhobenem Arm grüßend(?), c) Osiris-Agathos Daimon als zusammengrollte Kobra mit aufgerichtetem Kopf mit Doppelkrone, d) Rest eines Strauches. Links erscheinen von innen nach außen: a) drei sich zu Harpokrates hin neigende Lotusstengel, b) Isis-Thermutis als zusammengrollte Kobra mit aufgerichtetem Kopf mit *basileion*, c) Papyrusstrauch.

¹³⁰⁶ Nach Kater-Sibbes 1973, 23 Nr. 124; Tran Tam Tinh 1983, 121 Nr. IC 1.

Hauptfeld: in parataktischer Reihung von links nach rechts vier frontal stehende Götter; rechts weitere Figur zu Pferd; alle Figuren haben einen Arm – mit Ausnahme von Sarapis alle den rechten – in gleicher Weise erhoben: Oberarm seitlich waagrecht erhoben, Unterarm senkrecht nach oben angewinkelt, Hand geschlossen; sie dürfte sich jeweils auf ein in Malerei angegebenes langes Zepter gestützt haben; in der Mitte falkenköpfiger Horus; ganz links Isis mit kurzer Lockenfrisur, *basileion* auf dem Kopf, in Tracht aus langem Gewand und Mantel; rechts daneben vor einem Bogen oder einer Türleibung Sarapis mit üppiger Lockenfrisur und Bart, Atef-Krone des Osiris, seines altägyptischen alter ego, auf dem Scheitel, in Tracht aus Gewand und Mantel; seine neben dem Körper herabgeführte Rechte hält kleine, nur sehr summarisch angegebene Figur an der Hand, die zwischen ihm und Isis steht; handelt sich wohl um ihren Sohn, das Horuskind. Horus erscheint demnach dreimal in dem Relief, zweimal als Kind Harpokrates und einmal falkenköpfig als Erwachsener als nächster der Reihe;¹³⁰⁷ rechts neben Horus unbärtiger Gott mit üppiger Lockenfrisur und Krone aus waagerechten Widderhörnern und Sonnenscheibe, aufgrund derer er als Amun-Re identifiziert wird; er ist nackt bis auf Schendit-Schurz; linker Arm hängt neben dem Körper herab; darunter scheint kleine stehende Figur angegeben zu sein, von der sich aber keine Einzelheiten erkennen lassen. Ganz rechts Reiter auf flachen Podest; Pferd steht nach links, den Götter zugewandt mit erhobenem rechtem Vorderlauf; Oberkörper und Kopf des bärtigen Reiters mit kurzer Lockenfrisur sind frontal dem Betrachter zugewandt; vor dem Körper angewinkelter linker Arm ist wohl die Zügel haltend zu denken; um die Schultern gelegter Mantel ist auf der Brust befestigt; übrige Kleidung ist aufgrund der summarischen Ausarbeitung nicht näher bestimmbar, bis auf Stiefel. Die Figur wird sicher zurecht von Quaegebeur, Bricault und Koemoth als römischer Kaiser gedeutet. Dies wird gestützt durch Angabe des Falken über ihm, der ihn mit seinen Schwingen beschirmt, wie er es beim ägyptischen König tut.¹³⁰⁸

Die Linke des Horus ergreift den Griff eines langen Schwertes, das wie bei **Hor 8** und **16** an der linken Hüfte befestigt ist. – KOPFBEDECKUNG: Perücke und

¹³⁰⁷ Als Harpokrates und erwachsener Horus in einer Szene erscheint der Gott auch auf dem Relief **Hor 26** und vielleicht auch auf dem Goldanhänger **Hor 54**, dies kommt auch auf Tempelreliefs der hellenistisch-römischen Zeit in traditionellem ägyptischem Stil vor, s. Sandri 2006, 188ff., zur Ersetzung des Osiris durch die hellenisierte Form des Sarapis in der Trias mit Isis und Horus 138f.; vgl. hier Kapitel II.4.2.

¹³⁰⁸ S. Blumenthal 2003, 2ff. zu Typ I; Lewis 1973, 34 deutet den Reiter dagegen als Verstorbene.

Doppelkrone in Profilansicht. – TRACHT: Muskelpanzer mit gebogenem unterem Rand; bei unterhalb anschließender ungegliederter Fläche, von der unten ein schmaler Rand abgesetzt ist, handelt es sich offenbar um ein Pterygion, bei dem die Streifen in Malerei angegeben waren, und den Saum eines kurzen Untergewands; um die Schultern gelegter Mantel ist auf der Brust befestigt; die Füße sind nackt.

Grobe Arbeit, bei der aufgrund der summarischen Ausarbeitung Details oft schwer zu bestimmen sind. Aufgrund der Darstellung eines Kaisers ist die Stele kaiserzeitlich, nicht ptolemäisch zu datieren; wegen seiner Bärtigkeit nicht vor hadrianische Zeit.

Hor 28. Relief (Taf. 10c-11a)

Material: Kalkstein

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. JE 40715.

Maße: H 70 cm, B 90 cm.

Datierung: Römisch (Kraus).

Bibliographie: Kraus 1963, 97ff. mit Taf. XV; Kater-Sibbes 1973, 35 Nr. 205; Tran Tam Tinh 1983, 89f. Nr. IA 2 mit Taf. II Abb. 2; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 538 Nr. 7 mit Abb. in Bd. V/2, 369 Horos 7.

Erhaltung/Technik: Rahmen der Ädikula nur grob zugehauen, links unten ragt ein gänzlich unbearbeitetes Stück Stein seitlich über den Rahmen hinaus. Das Relief erweckt daher den Eindruck eines halbfertigen Zustands, Giebel der Ädikula und Figuren sind aber fertig ausgearbeitet; massive Bestoßungen am Gebälk des Giebels; kreisrunde Spuren in der Mitte des Tympanons weisen auf die Darstellung einer Sonnenscheibe; linke, erhobene Hand des Horus,¹³⁰⁹ linker vorgestreckter Unterarm der Isis und Teile des linken, erhobenen Unterarms und der Hand des Sarapis sind abgebrochen; Rand der *paterna* in der Rechten des Horus beschädigt; Vorderteil des Modius des Sarapis abgeplatzt.

MOTIV: Bildfeld unten und seitlich von rohem Rahmen umgeben, oben ist flacher Dreiecksgiebel mit Gesims ausgearbeitet. Das Bildfeld zeigt in recht hohem Relief frontal nebeneinander, jeweils mit linkem Stand- und rechtem Spilebein stehend die drei Mitglieder der isidischen Familie: links die Mutter Isis, rechts den Vater,

¹³⁰⁹ Nicht etwa der Arm oberhalb des Ellbogens, wie Kraus 1963, 97 schreibt.

ursprünglich Osiris, hier in der hellenisierten Form als Sarapis und in der Mitte Horus als erwachsenen Mann mit Falkenkopf.¹³¹⁰ Isis mit gescheitelter langer Lockenfrisur und Sonnenscheibe mit Kuhgehörn (sehr klein) als typischem Attribut, darüber wohl das Hieroglyphenzeichen für "Thron".¹³¹¹ Sie trägt langes, in typischer Weise auf der Brust geknotetes Gewand um die Hüfte geschlungenen und über die linke Schulter und den Oberarm gelegten Mantel; an den Füßen geschlossene Schuhe; rechter Arm hängt neben dem Körper herab, Hand greift wohl ins Gewand; linker Unterarm war nach vorn angewinkelt. Sarapis typisch mit Lockenfrisur und üppigem Bart sowie Kalathos/Modius. Er trägt kurzes Gewand und Mantel, der um die Hüfte geschlungen die Beine bedeckt und über den linken Arm gelegt neben dem Körper herabhängt, die Füße sind nackt; neben dem Körper herab geführter rechter Arm berührt mit den Fingerspitzen zentralen Kopf, des neben dem Gott am Boden sitzenden, dreiköpfigen Kerberos; seitlich erhobene Linke stützte sich auf langes Zepter, das offenbar in Malerei angegeben war.

Horus steht wie Isis im Gegensatz zu Sarapis auf flacher Basis, so dass hier Statuen gemeint sein könnten. Dies könnte aber auch für Sarapis gelten. Dann wären die Kultbilder der isidischen Trias in einem Tempel mit Dreiecksgiebel dargestellt. Dass der Darstellung reale, großformatige Standbilder als Vorlage dienten, erscheint zumindest für Horus unwahrscheinlich, da das Motiv mit *patera* unter den zahlreichen Darstellungen im Panzer nur ein weiteres Mal vorkommt und insgesamt unter den Darstellungen eine große Varianz besteht;¹³¹² rechter Arm des Horus ist neben dem Körper herabgeführt, Hand hält Opferschale, ein Motiv, das ähnlich bei der Statuette **Hor 2** erscheint;¹³¹³ seitlich erhobene Linke stützte sich auf

¹³¹⁰ Zur Ersetzung des Osiris durch die hellenisierte Form des Sarapis in der Trias mit Isis und Horus s. Sandri 2006, 138f.; zu Sarapis insgesamt auch Kapitel II.4.2.

¹³¹¹ Von Kraus 1963, 97 fehlerhaft interpretiert als drei Federn und Modius. Zu der beschriebenen Krone, die typisch für Isis ist, s. Wilkinson 148 mit Abb. Alternativ besteht das *basileion* aus Kuhgehörn mit Sonnenscheibe und zwei Federn darüber, s. Bailey 2008, 9, eine Interpretation als Federn kommt im vorliegenden Fall aufgrund der blockartigen Beschaffenheit des Attributs aber kaum infrage.

¹³¹² Die in der vorigen Anmerkung genannte Darstellung wiederum wiederholt zwar das vorliegende Motiv, zeigt den Gott aber in ziviler Tracht.

¹³¹³ Mit erhobener Linken und gesenkter Rechten mit Spendeschale erscheint Horus auch auf einem fragmentierten Golddiadem im British Museum (Inv. 1886,0401.1765), das zusammen mit weiteren Schmuckstücken 1884/5 von lokalen Raubgräbern im ägyptischen Naukratis gefunden wurde. Hier trägt der falkenköpfige Gott mit Perücke und Doppelkrone, der ebenfalls auf einer flachen Basis steht, zivile Tracht aus Tunika und Mantel oder Toga. Auf dem Diadem ist in griechischer Schrift der Name des Besitzers, eines Tiberius Claudius Artemidorus eingepunzt, s. Petrie 1886, 43f. mit Taf. XXVII (von ihm als schlangenköpfig angesehen); Marshall 1969, 364 Nr. 3045 mit Taf. LXX; British Museum Datenbank mit Diskussion bezüglich der Identifikation des Besitzers.

Speer/Lanze/Zepfer, offenbar wiederum in Malerei angegeben. – KOPFBEDECKUNG: Perücke und Sonnenscheibe, die zusätzlich von einem Strahlennimbus umgeben ist; Falkenkopf mit menschlichen Ohren. – TRACHT: Muskelpanzer ohne Schulterlaschen mit geschwungenem und ausgestelltem unteren Rand; einreihiges Pterygion aus Lederstreifen mit Fransen; darunter kurzes Gewand, bis zu den Knien; Lederstreifen und Ärmelsaum des Gewandes auch an den Oberarmen; um die Schultern ist gelegter Mantel ist mittig auf der Brust gefibelt, fällt in Falten im Rücken herab; an den Füßen hohe Stiefel.

Die künstlerische Ausarbeitung ist von durchschnittlicher provinzieller Qualität.

Hor 29. Relief, "Fenstergrill"? (Taf. 11b)

Material: Sandstein.

Herkunft: Möglicherweise Sudan, Faras.¹³¹⁴

Aufbewahrungsort: Paris, Louvre, Inv. E 4850 (ehem. X 5130); 1864 erworben mit der Slg. Delaporte.¹³¹⁵

Maße: H 46,1 cm, B 42 cm, T ca. 7,5 cm.¹³¹⁶

Datierung: Kaiserzeitlich (Bénazeth); Mittlere Kaiserzeit (Parlasca); 3. Jh. n. Chr. (Scott-Moncrieff)¹³¹⁷; 3., vielleicht 4. Jh. n. Chr. (Clermont-Ganneau 1876); 270-350 n. Chr. (Rondot); diokletianisch (ders. 1895b); 4. Jh. n. Chr. (Kat. Hamm; Kat. Marseille; Frankfurter; Aubert et al.; Kat. Freising), Mitte 4. Jh. n. Chr. (Du Bourguet), 4.-5. Jh. n. Chr. (Kat. Frankfurt), 5. Jh. n. Chr. (Lewis; Badawy; Jentel; Kat. Lattes), 5.-6. Jh. n. Chr. (Kat. Wien; Michałowski; Stierlin), 5.-6. Jh. n. Chr. (?) (Kat. Essen); spätantik (Bayer-Niemeier).

Bibliographie: Clermont-Ganneau 1876, 196ff., 397ff. mit Taf. XVIII; ders. 1895a, 78, 81; ders. 1895b, 188; Gayet 1902, 113f. mit Zeichnung; Strzygowski 1902, 25f. mit Abb. 16; Scott-Moncrieff 1913, 137ff.; Bissing 1936, 22f.; Scharff 1939, 641, Tafelbd. XXVII mit Taf. 107,4; Will 1955, 122; Griffiths 1960, 113ff.; Kat. Essen 1963, 235 Nr. 77 mit Taf. Kat. 77 = Kat. Wien 1964, 33 Nr. 85 mit Abb. 31; Castiglione 1967, 112 mit Taf. XI,2; Du Bourguet 1967, 93ff. mit Abb. S. 78; Grabar

¹³¹⁴ Diese Angabe in Kat. Paris 2002 und bei Rondot 2012b aufgrund des Vergleichs mit einem Objekt im Museum von Khartum, das den Gott Thot zeigt. Parlasca 1982, 20f. nahm aufgrund des Materials eine Herkunft aus Oberägypten an; dort auch zur Angabe von Bawit als Fundort, die mehrfach vorkommt, aber nicht belegt ist. M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 26 gibt als Herkunft Antinoe an, jedoch ohne Begründung.

¹³¹⁵ Zu Delaporte, s. Dawson 1951, 46.

¹³¹⁶ Angaben zu Höhe und Tiefe folgen Kat. Hamm, Kat. Marseille, Kat. Frankfurt, Rondot 2012b; abweichende Angaben in anderen Publikationen: Höhe: Parlasca 1982: 48 cm; Kat. Essen, Kat. Wien, Du Bourguet 1967, Lewis 1973: 49,1 cm; Tiefe: Clermont-Ganneau 1876, 198: 6 cm. Kat. Essen, Kat. Wien, Du Bourguet 1967, Lewis 1973: 7,8 cm; Kat. Lattes 1999, 300 gibt als Maße: H 49,1, B 32, T 7,8 cm; Kat. Paris 2002, 59: H 49, B 32, T 8 cm.

¹³¹⁷ Scott-Moncrieff 1913, 138. Die Datierung beruht allerdings nicht unwesentlich auf der falschen Annahme, dass es sich bei dem Material des Reliefs um Granit handele.

1968, Bd. 3, Taf. 272; Lewis 1973, 55 mit Abb. 32; Badawy 1978, 153 Abb. 3.71; Michałowski 1979, 417 Abb. 718; Parlasca 1982, 19ff. mit Taf. X und gesonderter ausführlicher Bibliographie 28ff.; Parlasca 1983, 157f.; Bayer-Niemeier 1985, 37f.; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 26 mit Abb. in Bd. V/2, 371 Horos 26; W. Brashear, s.v. Horos, RAC 16, 1994, 584f.; Kat. Hamm 1996, 84 Nr. 17 mit Abb. (M.-H. Rutschowskaya); Stierlin 1996, 98 Abb. 83 mit Text S. 100; Kat. Marseille 1997, 232 Nr. 254 mit Abb. (M.-H. Rutschowskaya); Frankfurter 1998, 3; Kat. Lattes 1999, 300ff. Nr. 128 mit Abb. (S. 168, 303) (S. H. Aufrère); Aubert et al. 2001, 72f.; Kat. Freising 2001, 132 Nr. I.15 mit Abb. (S. Metken); Kat. Paris 2002, 59 Nr. 22 mit Abb. (D. Bénazeth); Kat. Frankfurt 2005, 740 Nr. 357 mit Abb. 51.357 (F. Hoffmann); Rondot 2012b mit Abb. 418; Tricoche 2012, 98 mit Abb. 8b (S. 104); Romero Mayorga 2013, 77 mit Abb. 3; Naerebout 2014, 42 mit Anm. 22.

Erhaltung/Technik: In Durchbruchstechnik gearbeitet; Rückseite unbearbeitet, bis auf einen groben, etwa 1 cm vorspringenden Rand,¹³¹⁸ gehörte offenbar in einen architektonischen Zusammenhang, in der Literatur wird zumeist Verwendung als "Fenstergrill" oder Teil einer Balustrade angenommen.¹³¹⁹ Breiter Rahmen um die figürliche Darstellung nur noch unten und links zum größeren Teil vorhanden; die figürliche Darstellung selbst weitgehend erhalten; wo sie mit dem Rahmen verbunden war, sind Teile abgebrochen: links oben Teil eines Rankenornaments und Teile der Mähne des Pferdes; oben mittig erhobene rechte Hand des Horus mit Ende der Harpune; rechts und rechts unten Schwanz und rechter Hinterlauf des Pferdes sowie Schwanz des Krokodils. Am rechten Arm de Horus ist die Oberfläche teilweise abgeplatzt; Bruchstelle auf dem Kopf des Horus deutet auf Krone,¹³²⁰ aufgrund der vielen Parallelen am ehesten Doppelkrone;¹³²¹ Bruchstellen von Ansätzen weiterer Elemente, womöglich Rankenwerk, am rechten Rand der Perücke des Horus, am Rand des linken Oberarms und der Kruppe des Pferdes; weggebrochen auch der obere Verlauf der Zügel zwischen Oberkörper des Horus und Harpunenschaft.

¹³¹⁸ So Clermont-Ganneau 1876, 198.

¹³¹⁹ Scharff 1939; Parlasca 1982, 20; Kat. Hamm 1996; Kat. Marseille 1997; Frankfurter 1998; Aubert et al. 2001; Kat. Frankfurt 2005.

¹³²⁰ Vgl. bereits Clermont-Ganneau 1876, 198 und 1895a, 80 Anm. 2. Wenn man die Höhe der verlorenen rechten Hand mit Speerschaft berücksichtigt, ist es unwahrscheinlich, dass unmittelbar der Rahmen an der Bruchstelle auf dem Kopf des Horus angesetzt hat.

¹³²¹ Vgl. etwa hier **Hor 1, 2, 4, 9, 10, 12-15, 21, 22, 27, 30, 32, 33, 35, 37, 41, 42, 44, 48, 49, 56, 57 II, 57 IV b-e, 57 V b, 57 VI, 62.**

MOTIV: Falkenköpfiger Horus rittlings auf bewegt nach links stehendem Pferd, dessen Kopf frontal zum Betrachter umgewandt ist; Pferd ausgestattet mit Zügeln, Sattel und aufwändigem Geschirr; Oberkörper des Horus in Frontalansicht wiedergegeben, der Kopf im Profil; die vor dem Körper angewinkelte Linke hält die Zügel; seitlich bzw. nach vorn hoch erhobene Rechte hält mächtige Harpune, mit der der Gott vor dem Pferdekörper senkrecht nach unten in den Nacken eines großen Krokodiles sticht, das nach links gerichtet zwischen den Beinen des Pferdes dargestellt ist; das typische Motiv der Tötung seines Gegners Seth in Form von Krokodil, Nilpferd oder Antilope mit der Harpune auch bei den Darstellungen des stehenden Gottes **Hor 1, 9, 10** und **60-63 (61** mit Feind in Menschengestalt), die Variante zu Pferd bei **Hor 15, 25A, 44** und **55**; beim Medaillon **Hor 55A** hält Horus die Waffe dagegen mit der Spitze nach oben, beim Steinschälchen **Hor 45** bleibt das Motiv aufgrund des verlorenen erhobenen Arms unklar. – KOPFBEDECKUNG: Nemes-Kopftuch und wahrscheinlich Doppelkrone (s.o.). – TRACHT: auf der rechten Schulter gefibelter Mantel, der in breiten Falten den gesamten Oberkörper und linken Oberarm bedeckt, spitzer Zipfel fällt hinter dem linken Unterarm bis auf die Hüfte; vom Panzer ist nur kleiner Ausschnitt an der linken Flanke oberhalb der Hüfte zu sehen: Schuppenpanzer mit Schuppen in horizontalen Reihen mit geraden, wulstig abgesetzten Rand unten; eigenwillig gestaltetes Pterygion: es zeigt keine Klappen oder Lederstreifen im eigentlichen Sinne, sondern gleicht dem Deckgefieder eines Vogelflügels mit insgesamt fünf Lagen "Federn"; die oberen drei Register sind mit Kerben versehen, das fünfte geschwungen. Der Künstler hat sich bei der unkonventionellen Gestaltung anscheinend vom Falkenwesen des Horus inspirieren lassen,¹³²² so wie es auf andere Weise bei **Hor 17** und **19** der Fall ist. Der sichtbare Fuß des Horus ist unbekleidet.

Die Darstellung weist einen in der Formgebung provinziellen Stil auf, ist in der Ausarbeitung aber durchaus ansprechend. Die Bewertung des Stils hat zu recht unterschiedlichen zeitlichen Einordnungen geführt. Dies zeigt, wie schwierig die Bewertung aufgrund mangelnder Vergleichsbeispiele ist. Hier wird ein nicht zu später Ansatz innerhalb des Spektrums der Datierungen favorisiert.

¹³²² Zu vergleichbaren, von Horus inspirierten Federkostümen in der Ikonographie der Könige der 18. Dynastie, s. Giza-Podgorski 1984.

Büsten

Hor 30(?). Büste (Taf. 12a-b)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Kysis/Dusch in der Oase Charga in der westlichen Wüste; 1989 gefunden im Korridor, der Lehmziegelfestung und Tempel verband, der Isis, Osiris und Horus geweiht war; im Kontext mit einem Gefäß, das einen Schatz enthielt: goldene Priesterkrone mit plastischer Darstellung des Sarapis, goldenes Pektoreale aus 77 Reliefplaketten in Form von *naiskoi* mit Darstellungen von Apisstieren und Köpfen von Sarapis und Isis sowie neun weiteren Anhängern, etwa 180 einzelne Plaketten der beschriebenen Form. Der Schatzfund ist sicher mit der Priesterschaft des lokalen Tempels in Verbindung zu bringen. Neben der Horusbüste wurden um das Gefäß herum weitere Objekte der Isis-Religion gefunden: vergoldete Bleistatueette der Isis, Bronzestatueette des Osiris.¹³²³

Aufbewahrungsort: Institut Français d'Archéologie Orientale, Grabungsdepot in Dusch, Inv. IFAO 2490; Objektnr. aus der Grabung 89-127; SAE 1084.¹³²⁴

Masse: H 6 cm, B 4 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich.¹³²⁵

Bibliographie: Reddé 1992, 1; Dils 2000, 204 mit Anm. 87.

*Erhaltung/Technik:*¹³²⁶ Intakt; Oberfläche vielerorts stark verkrustet; zwei kreisrunde Löcher erscheinen nicht als Beschädigungen, sondern als intentional angebracht: a) frontal mittig durch die Brust, b) hinter den Augen des Horus waagrecht quer durch den Kopf; Auflagerungen an ihren Rändern sprechen für antike Entstehung. Das Loch in der Brust könnte zur Aufnahme eines Niets/Nagels gedient haben, um die Büste als Zierelement auf einem Trägermaterial zu befestigen. Das Loch im Kopf könnte eine Öse, Kette oder Schnur geführt worden sein, womit sich eine Funktion als Anhänger ergäbe. Freilich schließen sich beide Hypothesen gegenseitig aus.

MOTIV: Büste des falkenköpfigen Horus; Büstenausschnitt unterhalb der Brust gerundet, beinhaltet Armansätze. – KOPFBEDECKUNG: Perücke und Doppelkrone. – TRACHT: Die Darstellung wird von Reddé als "*Horus légionnaire*" und von Dils als

¹³²³ Zu Fundort und -umständen des Schatzes: Reddé 1992, 1; Hölbl 2005, 64f.; zu den Bestandteilen: Reddé 1992.

¹³²⁴ Die Angaben werden der freundlichen Auskunft von Gonzague Haflants vom Institut Français d'Archéologie Orientale in Kairo verdankt.

¹³²⁵ Die Krone aus dem Schatzfund wird stilistisch in das Ende des 1. oder das frühe 2. Jh. n. Chr. datiert, das Pektoreale und die Plaketten in das Ende des 2. oder das frühe 3. Jh. n. Chr., das Gefäß, das den Schatz enthielt, in das 4. bis 5. Jh. n. Chr.; s. Reddé 1992, 1 zum Gefäß, 63ff. zum Schatz; vgl. Hölbl 2005, 64f.

¹³²⁶ Die Beschreibung erfolgt nach den Fotos, die Michel Reddé großzügigerweise aus seinen privaten Beständen zur Verfügung gestellt hat. Sie zeigen die Büste im Zustand vor einer Restaurierung.

ausgestattet "mit dem Brustpanzer eines römischen Soldaten" bezeichnet; Identifizierung eines Panzers ist jedoch nicht eindeutig: Halsausschnitt oder Armpteryges als eindeutige Identifizierungsmerkmal fehlen; auch Absetzung einer Panzerschale am Übergang vom Rumpf zu den Schultern nicht erkennbar. Es ist daher möglich, dass Horus mit nacktem Oberkörper gezeigt ist. Dagegen spricht auch nicht, dass auf der linken Schulter ein kleiner Mantelbausch angegeben scheint und auf der rechten Schulter mit einer runden Schließe ein Schwertgurt befestigt zu sein scheint, der sich quer über die Brust zieht. Solche Attribute erscheinen bei Kaiserbüsten auch in Verbindung mit nacktem Oberkörper. Andererseits erscheinen *balteus* und Mantelbausch auch bei den Büsten **Hor 31** und **35**, bei denen der Panzer eindeutig gekennzeichnet ist. Wenn Horus Panzer trägt, handelt es sich um den Muskelpanzer der hohen Offiziere und Feldherren.

Die Bewertung der Ikonographie wird durch den Erhaltungszustand zusätzlich erschwert.

Hor 31. Büste (Taf. 12c-13a)

Material: Basalt.¹³²⁷

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.¹³²⁸

Aufbewahrungsort: Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe, Inv. 1960.8.

Maße: H 11,9 cm, B 7,5 cm, T 7,2 cm.

Datierung: Römisch (Kat. Frankfurt); 1.-2. Jh. n. Chr. (Hoffmann 1960 und 1961; Jentel).

Bibliographie: Hoffmann 1960, 73ff. mit Abb. 9 und 10; ders. 1961, 223f. mit Abb.; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 540 Nr. 40 mit Abb. in Bd. V/2, 372 Horos 40; Kat. Frankfurt 2005, 613f. Nr. 192 mit Abb. 31.192 (O. E. Kaper); Naerebout 2014, 43 mit Anm. 29.

Erhaltung/Technik: Attribut auf dem Kopf abgebrochen; Kopf vollplastisch ausgearbeitet, Büste jedoch von sehr geringer Tiefe und auf der Rückseite flach. Sie konnte nicht selbständig stehen und dürfte irgendwo an- oder eingesetzt gewesen sein.¹³²⁹

¹³²⁷ Hoffmann 1960, 73: Steatit.

¹³²⁸ Ägypten ist als Herkunft anscheinend nicht explizit nachgewiesen, Material und Stil der Büste sprechen jedoch für diese Provenienz.

¹³²⁹ So auch Hoffmann 1960 und 1961.

MOTIV: Büste des falckenköfigen Horus "wächst" aus einem Blütenkelch hervor; Büstenausschnitt reicht bis unter die Brust, endet seitlich an den Schultern; Gefieder des Kopfes durch Pickung angedeutet. – KOPFBEDECKUNG: kreisrunde Bruchfläche auf dem Scheitel spricht aufgrund der zahlreichen Parallelen am ehesten für eine Doppelkrone.¹³³⁰ – TRACHT: Muskelpanzer mit sehr schmalen Schulterlaschen mit abgesetztem Rand. Von der rechten Schulter zur linken Achsel verläuft quer über die Brust ein Schwertgurt; im Bereich der linken Achsel ist Schwertgriff mit rundem Knauf angegeben; kleiner Mantelbausch ist auf der linken Schulter drapiert; die Ausstattung mit Schwertgurt und Schulterbausch auch bei dem Büsten **Hor 30** und **35**, bei letzterer auch der Schwertgriff.

Die Einzelformen besitzen keinen nennenswerten plastischen Eigenwert, sondern sind fast graphisch in die Oberfläche eingetragen.

Hor 32. Büste (Taf. 13b-14a)

Material: Kalkstein.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt; angeblich aus Unterägypten.

Aufbewahrungsort: Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. JE 66143; im Februar 1936 von G. Loukianoff im Kairiner Kunsthandel erworben.

Maße: H 51 cm, B 44 cm, T max. 17 cm. Ursprüngliche Maße des Nimbus ca. H 32 cm, B 40 cm T 5-6 cm.

Datierung: 2.-3 Jh. n. Chr. (Loukianoff; Tallet).

Bibliographie: Loukianoff 1936, 191ff. mit Taf. (unnummeriert und nicht unmittelbar im Anschluss an den Aufsatz); El Khachab 1971, 135 Nr. 1 mit Taf. XXXVII,11; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 540 Nr. 39 mit Abb. in Bd. V/2, 372 Horos 39; Frankfurter 1998, 150; Tallet 2012c, 405 mit Abb. 24.3.

Erhaltung/Technik: Schnabel abgebrochen, ebenso große Teile des Nimbus mit Strahlenkranz hinter dem Kopf, erhalten ist nur das linke Drittel und ein Ansatz rechts am Nacken; Doppelkrone ist mehrfach beschädigt; Ausbruch am Hals ist modern ergänzt; Oberfläche an mehreren Stellen mit Abschürfungen und Kratzern. Reste von Farbe sind erhalten: Rosa im Gesicht, blau auf Nimbus und Mantel; Unter- und Rückseite flach; Rückseite ist nur grob zugehauen, Meißelspuren deutlich erkennbar. Sie weist rechts in 21 cm Höhe vom unteren Büstenrand ein 9 cm hohes, 8 cm breites, 10 cm tiefes und von einer ca. 3 cm breiten Randleiste eingefasstes

¹³³⁰ Zu Darstellungen mit Doppelkrone, s. Anm. 1321.

Loch auf, das sich in einen 1,5 x 1 cm engen und 2 cm langen Kanal fortsetzt, der auf der Vorderseite unter dem rechten Ohr des Gottes in einer kleinen ovalen Öffnung austritt, die von vorne nicht sichtbar ist; sämtliche Einarbeitungen sind antik.

MOTIV: Büste des falkenköpfigen Horus mit geradem Abschluss unmittelbar unterhalb der Brust, seitlich sind Armansätze angegeben. – KOPFBEDECKUNG: Doppelkrone; Lorbeerkranz mit breiten, in Segmente gegliederten Bändern, die seitlich auf die Brust herabfallen; der Falkenkopf mit menschlichen Ohren und von Strahlennimbus hinterfangen; eine ähnliche Ausstattung bei der Statuette **Hor 13**.¹³³¹
 – TRACHT: Um die Schultern gelegter Mantel ist auf der Brust gefibelt und bedeckt nahezu den gesamten Büstenausschnitt, so dass von dem Panzer kaum etwas zu sehen ist; an der rechten Schulter Armpteryges in Form von dünnen Lederstreifen; am unteren Rand scheinen einige Schuppen erkennbar. Demnach handelt es sich um einen Schuppenpanzer.

Kopf und Attributen sind stark plastisch durchgeformt, Details sorgfältig ausgearbeitet. Die Büste erscheint demgegenüber vernachlässigt. Der Schuppenpanzer stützt eine kaiserzeitliche Datierung.

Loukianoff hat die Einarbeitung des Kanals auf der Rückseite überzeugend dahingehend interpretiert, dass die Büste als Orakelkultbild in einem Tempel diene. Sie ist demnach auf einem Sockel vor einer Wand stehend zu denken. Durch ein Loch darin konnte ein Priester in einem dahinter liegenden Raum die Anfragen des Gläubigen über den Kanal in der Büste hören und selbst seine Antworten hineinrufen.¹³³²

Hor 33. Büste (Taf. 14b)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. 36053; 1868 von R. J. Hay angekauft.

Maße: H 5,6 cm, B 3,6 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich.

¹³³¹ Dort fehlen die Bänder am Kranz und die menschlichen Ohren, dafür trägt der Gott Perücke; menschliche Ohren bei **Hor 15, 17, 20, 28, 33, 34, 37, 38, 52**.

¹³³² Zu Geheimkammern in ägyptischen Tempeln der späten, hellenistischen und römischen Zeit, die wohl mit Sprechorakeln in Verbindung stehen, s. E. Winter, in: Kat. Frankfurt 2005, 205 Tallet 201c, 405.

Bibliographie: Clermont-Ganneau 1877, 25; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 540 Nr. 44 mit Abb. in Bd. V/2, 372 Horos 44; British Museum Datenbank mit Abb.

Erhaltung/Technik: Intakt; hinten hohl; Oberfläche korrodiert; diente vielleicht als Laufgewicht einer Waage.

MOTIV: Büste mit eher geradem Abschluss im unteren Brustbereich; seitlich knappe Armansätze; der Falkenkopf leicht nach rechts gewandt. – KOPFBEDECKUNG: Perücke und kleine Doppelkrone; Kopf mit menschlichen Ohren.¹³³³ – TRACHT: Muskelpanzer mit relativ schmalen, unten gerundeten Schulterlaschen; runder Halsausschnitt und Ränder der Armlöcher wulstig abgesetzt; Armpteryges in Form von Ledertreifen.

Die künstlerische Qualität ist mittelmäßig, Einzelformen erscheinen recht verwaschen.

Hor 34. Büste (Taf. 14c)

Material: Bronze.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Marseille, Musée d'archéologie méditerranéenne, Inv. 1300.

Maße: H 9 cm, B 8 cm.

Datierung: Römisch (Kat. Marseille).

Bibliographie: M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 540 Nr. 42; Kat. Marseille 1997, 230 Nr. 253 mit Abb.; Aubert/Aubert 2001, 395; Naerebout 2014, 43 mit Anm. 29.

Erhaltung/Technik: Attribut auf der Kalotte abgebrochen bis auf einen runden wulstförmigen Sockel; ansonsten intakt.

MOTIV: Büste mit eher geradem Abschluss unmittelbar unterhalb der Brust; seitlich knappe Armansätze. – KOPFBEDECKUNG: Perücke und nach den zahlreichen Parallelen am ehesten (hier kleine) Doppelkrone;¹³³⁴ der Falkenkopf mit menschlichen Ohren.¹³³⁵ – TRACHT: geschuppter Panzer, der die Anatomie

¹³³³ Diese auch bei **Hor 15, 17, 20, 28, 32, 34, 37, 38, 52.**

¹³³⁴ S. dazu Anm. 1321.

¹³³⁵ Diese auch bei **Hor 15, 17, 20, 28, 32, 33, 37, 38, 52.**

wiedergibt, daher entweder Schuppenpanzer oder geschuppter Muskelpanzer; an den Armlöchern Pteryges in Form von Lederstreifen; ein auf der rechten Schulter gefibelter und über die linke Schulter zurückgeschlagener Mantel bedeckt in gerundetem Bogen und wenigen plastisch stark hervortretenden Falten den linken Teil der Brust.

Qualitätvolle, sorgfältig ausgeführte Arbeit, die sich aufgrund des geschuppten anatomischen Panzers in die Kaiserzeit datieren lässt.

Hor 35. Büste (Taf. 14d)¹³³⁶

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, 1938 in Theben-West erworben.

Aufbewahrungsort: München, Staatl. Museum Ägyptischer Kunst, Inv. ÄS 3421.

Maße: H 6,3 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich.

Bibliographie: M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 540 Nr. 43 mit Abb. in Bd. V/2, 372 Horos 43.

Erhaltung/Technik: Intakt; an verschiedenen Stellen der Oberfläche oxidationsbedingte Auflagerungen.

MOTIV: Büste des falkenköpfigen Horus mit gerundetem, bis in den Oberbauchbereich ausgezogenem unteren Abschluss; seitlich ausgeprägte Armansätze. – KOPFBEDECKUNG: Perücke und Doppelkrone. – TRACHT: geschuppter Panzer, der leidlich die Anatomie wiedergibt, möglich ist daher Schuppenpanzer oder geschuppter Muskelpanzer; Lederstreifen an den Armlöchern; ein Schwertgurt verläuft von der rechten Schulter zur linken Taille quer über die Brust; unter der linken Brust ist Schwertgriff mit rundem Knauf angegeben; kleiner, plastisch stark hervortretender Mantelbausch auf der linken Schulter drapiert; die Ausstattung mit Schwertgurt und Schulterbausch auch bei den Büsten **Hor 30** und **31**, bei letzterer auch der Schwertgriff.

Mittelmäßige Arbeit, bei der die Details eher flüchtig in Kaltarbeit in die Oberfläche eingetragen sind. Sie lässt sich aufgrund des geschuppten Panzers in die Kaiserzeit datieren.

¹³³⁶ Die Angaben zu Material, Herkunft und Höhe werden der freundlichen Auskunft von Dr. Sylvia Schoske, Ltd. Direktorin des Staatl. Museums Ägyptischer Kunst München, verdankt.

Horus 36. Büste (Taf. 15a)

Material: Bronze.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Unbekannt, 1973 im New Yorker Kunsthandel; 1984 im Londoner Kunsthandel; ehem. Slg. Avery Brundage.

Maße: H 18,4 cm.

Datierung: ca. 1. Jh. n. Chr. (Auktionskataloge Christie's); ca. 1.-2. Jh. n. Chr. (Auktionskatalog Sotheby's).

Bibliographie: Sotheby Parke Bernet Inc., Sale Number 3581: Egyptian, Western Asiatic, Islamic, Greek, Roman, Etruscan Antiquities. The Property of Various Owners Including the Hagop Kevorkian Fund, New York. Public Auction, Friday, December 7, 1973, Nr. 82 mit Abb.; Christie, Manson & Woods International Inc., Important Classical, Western Asiatic and Egyptian Antiquities, Wednesday, December 5, 1979, 62 Nr. 263 mit Abb; Christie's London, Catalogue Fine Antiquities: The Property of Dr. S. G. Hamilton and from various sources, Wednesday 12 December 1984, 61 Nr. 223 mit Abb.; Aubert/Aubert 2001, 395.¹³³⁷

Erhaltung/Technik: Intakt bis auf das fehlende Attribut auf dem Kopf; kreisrunde und glatte, leicht eingesenkte Fläche mit Resten von Lot deutet darauf hin, dass es angesetzt war; die Büste ist im Hohl-gussverfahren hergestellt und hinten offen; Pupillen der Augen sind in dunkelblauem Material eingelegt;¹³³⁸ Auflagerungen im Bereich der Brust.

MOTIV: Falkenköpfig. Der Büstenausschnitt verläuft von den Schultern in durchgehender Rundung abwärts bis unterhalb der Brust; Schultern in die Rundung eingeschrieben. – KOPFBEDECKUNG: Perücke und, aufgrund der kreisrunden Fläche auf dem Scheitel und den zahlreichen Parallelen,¹³³⁹ Doppelkrone. – TRACHT: Der Büstenausschnitt ist weitgehend von einem auf der rechten Schulter gefibelten Mantel bedeckt, dessen breiter, schraffierter Saum quer über die Brust verläuft; im unbedeckten Teil der rechten Brust schmale, gestufte Schulterlasche eines Panzers; die übrige Oberfläche erscheint aber recht amorph, so dass sich keine richtige Vorstellung des Panzers gewinnen lässt; an der rechten

¹³³⁷ Aubert/Aubert 2001, 395 nur mit Verweis auf den jüngsten Auktionskatalog; auch die Auktionskataloge verweisen nicht aufeinander.

¹³³⁸ Laut Auktionskatalog Sotheby's handelt es sich um Lapislazuli, laut den Auktionskatalogen von Christie's um Glasfluss.

¹³³⁹ Vgl. Anm. 1321.

Schulter vier Reihen sehr kleiner und kurzer Lederstreifen in eigenwilliger Platzierung.

Gegenüber der gelungenen und detailreichen Darstellung des Kopfes wirkt die Bearbeitung der Büste weniger überzeugend und eher flüchtig.

Hor 37. Büste (Taf. 15c)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Athribis/Benha.

Aufbewahrungsort: Unbekannt, ehem. Slg. Fouquet.¹³⁴⁰

Maße: H 13 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich.

Inschrift(en): Vor dem Brand eingeritzter Name Ἡρώων auf der Rückseite. Hierbei könnte es sich um den Namen des Koroplasten handeln.¹³⁴¹

Bibliographie: Perdrizet 1921, 36 Nr. 110 mit Taf. LI unten; ders. 1922, 9; Kantorowicz 1961, 371 mit Abb. 8 (= ders. 1998, 49 mit Taf. 3 Abb. 8); Bayer-Niemeier 1985, 33f.; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 540 Nr. 41 mit Abb. in Bd. V/2, 372 Horos 41; Naerebout 2014, 43 mit Anm. 29.

Erhaltung/Technik: Schnabel abgebrochen; ebenso die Bekrönung des Kopfes; Loch an dieser Stelle zeigt, dass die Büste wie für Terrakotten üblich, innen hohl ist; Rückseite glatt bis auf geritzte Linien und das Graffito.

MOTIV: Die Büste erhebt sich auf einem elaborierten Sockel aus rechteckiger Plinthe und gekehlten Rundbasis; gerader Büstenabschluss unmittelbar unterhalb der Brust; seitlich ausladende Armansätze; Kopf leicht nach seiner Rechten gewandt; – KOPFBEDECKUNG: Perücke; Falkenkopf mit menschlichen Ohren;¹³⁴² das verlorene Attribut lässt sich nicht sicher rekonstruieren; bei den erhaltenen Resten könnte es sich um Ansätze eines Kranzes handeln, wie er auch bei **Hor 13** und **32** vorkommt, in beiden Fällen zusammen mit Doppelkrone und Strahlenkranz; für Strahlenkranz gibt es hier keine Anzeichen; Doppelkrone wäre möglich; Sonnenscheibe ist zwar

¹³⁴⁰ Zu Fouquet, s. Dawson 1951, 59.

¹³⁴¹ So auch Perdrizet 1921, der alternativ den Namen eines Stifters annimmt, was von Bayer-Niemeier 1985, 33f. Anm. 40 als unwahrscheinlich zurückgewiesen wurde. Wenig überzeugend auch die von Perdrizet 1922, 9 vorgeschlagene Alternative, dass Heron den dargestellten Gott bezeichne, da die Ikonographie des Heron eine völlig andere ist, s.u. 569ff. die Katalogeinträge zu Heron und Kapitel II.14.1.

¹³⁴² Wie bei **Hor 15, 17, 20, 28, 32-34, 38, 52**.

auch mehrmals belegt,¹³⁴³ aber nicht in Kombination mit Kranz. – TRACHT: Muskelpanzer mit rundem, mehrfach abgesetztem Halsausschnitt und schmalen, gestuften Schulterlaschen, der die Anatomie recht deutlich modelliert; auf der Brust ist plastisch großes Gorgoneion angegeben; auf der rechten Schulter Armpteryges in Form kurzer Lederstreifen sichtbar, die linke von voluminösem Mantelbausch verdeckt.

Eine besonders für eine Terrakotte sehr qualitätvolle Arbeit, die wie die übrigen rundplastischen Büsten der Kaiserzeit zuzurechnen ist.

Hor 38. Büste (Taf. 15b)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Unbekannt, ehem. Slg. Loukianoff.

Maße: H ca. 10 cm.¹³⁴⁴

Datierung: Römisch (Loukianoff).

Bibliographie: Loukianoff 1936, 193 Abb.

Erhaltung/Technik: Intakt.

MOTIV: Unten gerundeter Büstenausschnitt, der im unteren Brustbereich endet; seitlich ausladende Armansätze; Falkenkopf leicht nach seiner Rechten gewandt. – KOPFBEDECKUNG: Perücke und eine von steil aufstehenden, geschwungenen Hörnern eingefasste Sonnenscheibe, von der zusätzlich sieben Strahlen ausgehen; auf der Sonnenscheibe mittig ganz schwach Uräusschlange angedeutet; Falkenkopf mit menschlichen Ohren.¹³⁴⁵ Die für Horus ungewöhnliche Kombination von Sonnenscheibe mit Hörnern nochmals bei der linken von zwei Falkengott-Büsten der Steinschälchen **Hor 41** und **42**.– TRACHT: geschuppter Muskel- oder Laschenpanzer mit eckigem Halsausschnitt; wenig ausgeprägte Anatomie und Büstenausschnitt lassen keine eindeutige zu; schmale Schulterlasche auf der rechten Brust sichtbar; auf der rechten Schulter sind kurze Lederstreifen als Armpteryges angegeben; Gorgoneion auf der Brust; Mantelbausch auf linker Schulter drapiert.

¹³⁴³ **Hor 3, 28, 38, 41, 42, 57 I a-c**

¹³⁴⁴ Nach der Abbildung bei Loukianoff, die laut Angabe die Büste in Originalgröße wiedergibt.

¹³⁴⁵ Wie bei **Hor 15, 17, 20, 28, 32-34, 37, 52**.

Wenig ansprechende Arbeit, das Gorgoneion ist nur flüchtig ausgearbeitet. Die Siebenzahl der Strahlen um die Sonnenscheibe stützt eine kaiserzeitliche Datierung. Zur möglichen Identifizierung des Falkengottes mit Krone aus Hörnern und Sonnenscheibe als Haroeris, Horus der Ältere, oder Horus-Chentechtai, s. den Eintrag zu **Hor 41**.

*Reliefschälchen*¹³⁴⁶

Hor 39(?). Reliefschälchen

Material: Steatit.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Alexandria, Griechisch-Römisches Museum, Inv. 26424.

Maße: Nicht bekannt.

Datierung: Kaiserzeitlich?

Bibliographie: M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 540 Nr. 35.

Jentel führt das Schälchen in der Rubrik "*Horos hiéracocéphale cuirassé, en buste*" auf und gibt an "*Deux bustes: H. avec perruque et déesse (Isis?)*". Da eine Anfrage beim Griechisch-Römischen Museum letztlich ohne Erfolg blieb und somit weder Informationen zu den Maßen noch ein Foto vorliegen, kann die Darstellung hier nicht bewertet werden.

Hor 40(?). Reliefschälchen

Material: Steatit.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Alexandria, Griechisch-Römisches Museum, Inv. 26726, ehem. Slg. Faruk.

Maße: Nicht bekannt.

Datierung: Kaiserzeitlich?

Bibliographie: Kater-Sibbes 1973, 33 Nr. 190; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 29.

Jentel führt das Schälchen in der Rubrik "*Horos hiéracocéphale cuirassé, en buste*" auf und gibt an "*Bustes d'H. et d'Isis se donnant la main*". Kater-Sibbes spricht

¹³⁴⁶ Zur möglichen Funktion der Steinschälchen, s. Kapitel I.2.1, 14f. Anm. 46, zur Datierungsproblematik 17 mit Anm. 55. Zu einem Steinschälchen – ehem. Hannover, Kestner Museum – mit Darstellung eines Dioskuren zu Pferd, die auf der Karteikarte des Museums fälschlich als Horus im Panzer identifiziert wurde, s.u. Anhang 3, **Dio 13**.

allerdings von Büsten von Sarapis und Isis, die sich die Hand reichen, und nennt keinen Panzer. Da eine Anfrage beim Griechisch-Römischen Museum letztlich ohne Erfolg blieb und somit weder Informationen zu den Maßen noch ein Foto vorliegen, kann die Darstellung hier nicht bewertet werden. Es bleibt daher sowohl fraglich, ob es sich tatsächlich um Horus handelt, als auch ob er einen Panzer trägt.

Hor 41. Reliefschälchen (Taf. 16a)

Material: Serpentin.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. 17347; in Qina, Oberägypten gekauft.

Maße: Dm. 7,3 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (Kaiser; Jentel).

Bibliographie: Kaiser 1967, 107 Nr. 1017; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 540 Nr. 31 mit Abb. in Bd. V/2, 371 Horos 31.

Erhaltung/Technik: mehrere abgebrochene Randstücke wurden wiederangesetzt; an allen Enden der Risse mehr oder weniger große Fehlstellen am Schalenrand; daher auch ein Großteil des Ausgusses verloren; links kleine Fehlstelle in der Wandung; zusätzlich zahlreiche Bestoßungen am Schalenrand.

MOTIV: Auf der Innenseite des Schälchens in der oberen Hälfte drei nebeneinander angeordnete Büsten plastisch herausgearbeitet: rechts weibliche Göttin; Kopf mit langer Lockenfrisur und kleinem *basileion* aus Sonnenscheibe und Kuhgehörn leicht zur Mitte gewandt.

In der Mitte und links zwei bis auf die Krone gleichartig gestaltete, frontal ausgerichtete Büsten falkenköpfiger Götter. – **KOPFBEDECKUNG:** beide mit Perücke; die mittlere Figur zusätzlich mit Doppelkrone; die linke, soweit erkennbar, mit von Hörnern eingefasster Sonnenscheibe; diese für Horus unübliche Bekrönung auch bei der rundplastischen Büste **Hor 38** und dem Reliefschälchen **Hor 42** mit drei ähnlichen Büsten. – **TRACHT** (für beide): einfacher Schuppenpanzer; darüber Mantel, der auf beiden Schultern befestigt zu sein scheint, aber dennoch in einer schmalen, geschwungenen Bahn quer über die Brust verläuft.

Die Ausarbeitung erscheint wie bei allen Reliefschälchen eher grob. Die linke Gottheit wird von Kaiser als Haroeris, Horus der Ältere, identifiziert, der mit

Sonnenscheibe dargestellt werden kann. Diese Identifizierung wird gestützt durch die Gaumünzen des Ombites (**Hor 57 I a-d**), auf denen Haroeris mit Widderhörnern und Sonnenscheibe erscheint.¹³⁴⁷ Hier verlaufen die Hörner allerdings waagrecht. Daher erscheint auch eine Deutung als Horus-Chentechtai möglich, der in Athribis im zehnten oberägyptischen Gau verehrt wurde und ebenfalls mit Sonnenscheibe und Hörnern dargestellt werden kann.¹³⁴⁸ Die Gattin des Haroeris ist Hathor, die in der weiblichen Göttin rechts dargestellt sein könnte. Möglich ist aber auch Isis, die Mutter des Horus, da beide mit *basileion* dargestellt werden. Letztere erscheint angesichts der Darstellung des Schälchens **Hor 42** wahrscheinlicher.

Hor 42. Fragmentiertes Reliefschälchen (Taf. 16b)

Material: Schwarzer weicher Stein.¹³⁴⁹

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. CGC 18753.

Maße: H 6,7 cm, B 6,7 cm, T 1,3 cm.¹³⁵⁰ Ursprünglicher Dm. ca. 13,7 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. (Jucker); 4. Jh. (Hornbostel).

Bibliographie: Bissing 1907, 161 Nr. 18753; Petrie 1927, 38; Jucker 1961/62, 324ff. mit Abb. 50; Hornbostel 1973, 289ff.; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 540 Nr. 30 mit Abb. in Bd. V/2, 371 Horos 30.

Erhaltung/Technik: Erhalten ist nur der linke obere Teil des Schälchens.

MOTIV: Auf der Innenseite des Schälchens sind in der oberen Hälfte drei nebeneinander angeordnete Büsten plastisch herausgearbeitet, ähnlich gestaltet wie bei **Hor 41**; unterhalb in flachem Relief Lorbeerzweig links und Lotusblüte in der Mitte; Schalenrand verziert mit einer gegenständigen Weinranke. Die rechte Büste zeigt weibliche Göttin, den Kopf mit langer Korkenzieherlockenfrisur leicht zur Mitte gewandt; auf dem Scheitel als Krone auf runden Sockel anscheinend *basileion*

¹³⁴⁷ Zu den verschiedenen Formen des Horus s. Kapitel II.1.1.2, 53ff.

¹³⁴⁸ Siehe U. Rössler-Köhler, s.v. Horus-Chentechtai, LdÄ III, 1980, 27ff.

¹³⁴⁹ So Bissing 1907, 161 Nr. 18753. Hornbostel 1973, 289 nennt als Material Schiefer.

¹³⁵⁰ Bissing 1907 gibt als Maße lediglich die Höhe mit 1,3 cm und die Breite mit 6,7 cm an. Durch Anschauung des Fragmentes ergibt sich, dass hier mit Höhe nur die Gefäßhöhe, also die Tiefe gemeint sein kann und nicht die Höhe des Fragmentes im Sinne des Durchmessers der Schale in senkrechter Ausdehnung. Eine Messung am Foto ergibt, dass maximale Breite und Höhe des Fragmentes übereinstimmen, so dass die von Bissing nicht genannte Höhe der Breite entspricht. Jucker 1961/62, 324 Anm. 98 gibt 7,2 cm als Breite an. Hiermit würde sich auch der ursprüngliche Durchmesser auf ca. 14,7 cm erhöhen.

aus Sonnenscheibe und Kuhgehörn; bekleidet mit Gewand mit weitem, rechteckigem Halsausschnitt.

In der Mitte und links zwei frontal ausgerichtete Büsten falkenköpfiger Götter; Göttin und mittlerer Falkengott reichen sich die Hand. – KOPFBEDECKUNG: beide Falkengötter mit Perücke; der mittlere zusätzlich mit Doppelkrone; der linke mit von Hörnern eingefasster Sonnenscheibe, wie sie auch bei der linken Büste von **Hor 41** und ähnlich bei der Bronzestatuette **Hor 38** erscheint. – TRACHT: mittlerer Gott mit um die Schultern gelegtem, der auf der Brust mittig gefibelem Mantel; Dekolleté darüber bildet glatte Fläche, unterhalb des Mantels wirkt der Rumpf amorph; Identifizierung eines Panzers ermöglichen vor allem auf dem rechten Oberarm flüchtig angegebene Lederstreifen. Die Bewertung der Tracht des linken Falkengottes erscheint noch schwieriger: ein glattes Dekolleté wird unten von einem Wulst begrenzt, der nach unten zulaufendes Dreieck bildet; unterhalb schematische Falten, die Stoff wiedergeben. Es handelt sich wohl um einen Mantel der die Brust und die Armansätze bedeckt. Da bei beiden Büsten die Hälse gefiedert sind, das Dekolleté aber glatt gewölbt, wird man Muskelpanzer annehmen dürfen.

Die Ausarbeitung erscheint wie bei allen Reliefschälchen eher grob. Die mittlere Figur wurde von v. Bissing und Jucker als Osiris, die linke als Horus interpretiert. Die Identifizierung des Osiris beruht wohl auch auf der Annahme, dass die Verbindung mit der Göttin durch Handschlag ein Ehepaar kennzeichne. Die Deutung erscheint problematisch, da Osiris nicht falkenköpfig zudem aber in der Regel mit Atef-Krone dargestellt wird, wohingegen die Doppelkrone typisch für Horus ist, die Sonnenscheibe in Kombination mit Hörnern wiederum aber nicht. Es ist daher die für **Hor 41** von Kaiser vorgeschlagene Identifizierung des mittleren Gottes als Horus und des linken als Haroeris vorzuziehen bzw. als Horus-Chentechtai.¹³⁵¹ Horus wäre dann hier durch Handschlag mit seiner Mutter Isis verbunden. V. Bissing nahm in dem fehlenden Teil des Schälchens rechts noch eine vierte Büste an, und zwar die der Nephthys als Pendant zum linken Falkengott. Eine zeichnerische Vervollständigung des Umfangs der Schale zeigt freilich, dass rechts nicht genug Platz für eine weitere Büste war.

¹³⁵¹ S. dazu den vorangehenden Katalogeintrag.

Hor 43(?). Reliefschälchen

Material: Steatit.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. Temp. No. 13.11.01.9.

Maße: Nicht bekannt.

Datierung: Kaiserzeitlich?

Bibliographie: M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 540 Nr 34.

Jentel führt das Schälchen in der Rubrik "Horos hiéracocéphale cuirassé, en buste" auf und gibt an "*Deux bustes: H. avec perruque et petit emblème; Isis*". Da Anfragen beim Ägyptischen Museum unbeantwortet blieben und somit weder Informationen zu den Maßen noch ein Foto vorliegen, kann die Darstellung hier nicht bewertet werden.

Hor 44. Reliefschälchen (Taf. 16c)

Material: Steatit.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, University College, Petrie Museum of Egyptian Archaeology, Inv. UC 2450.

Maße: Dm. 6,8 cm, T 1 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich.

Bibliographie: Petrie 1927, 38 mit Taf. XXXIV,29; Parlasca 1983, 157 Anm. 74; Petrie Museum Datenbank mit Abb.

Erhaltung/Technik: Rand des Schälchens in weiten Bereichen abgebrochen, besonders stark im unteren Bereich; Reliefdarstellung des Horus zu Pferde ebenfalls stark beschädigt: Beine des Pferdes fehlen bis auf geringe Reste; an der Kruppe ist die Oberfläche abgeplatzt; Kopf ist nur im oberen Teil erhalten, Schnauze fehlt; bei Horus fehlen Teil des rechten Unterschenkels mit Fuß und erhobener rechte Arm; Oberfläche der Schaleninnenseite erscheint insgesamt wie korrodiert und mit einer Rostschicht bedeckt; Außenseite insgesamt besser erhalten, aber zerkratzt.

MOTIV: Auf der Innenseite des Schälchens ist in der oberen Hälfte in hohem Relief Horus mit frontal zum Betrachter gewandtem Oberkörper und Falkenkopf zu Pferd nach rechts; weit ausgreifende Vorder- und Hinterläufe des Pferds scheinen Galopp anzudeuten; linker, vorgestreckter Arm verschwindet hinter dem Kopf des Pferdes,

rechte war, wie die Schulter zeigt, in einer ausholenden Geste nach hinten erhoben.¹³⁵² Das Motiv stimmt weitgehend mit der Terrakotte des reitenden Horus **Hor 15** und dem Relief **Hor 25A**, bei dem die Identifizierung des Horus freilich nicht ganz sicher ist, überein, so dass man im vorliegenden Fall Horus eine Lanze haltend rekonstruieren kann, mit der er nach unten auf seinen Feind Seth in Form eines Krokodils, Nilpferds oder einer Antilope zielte,¹³⁵³ der wie bei **Hor 15** hier nicht mit dargestellt war; Horus als Harpunierer zu Pferd in abgewandelter Komposition auch auf dem Relief **Hor 29** (mit Krokodil) und dem Amulett **Hor 55**. Beim Medaillon **Hor 55A** hält er die Waffe dagegen mit der Spitze nach oben, beim Steinschälchen **Hor 45** bleibt das Motiv aufgrund des verlorenen erhobenen Arms unklar. – KOPFBEDECKUNG: Doppelkrone. – TRACHT: trotz schlechter Erhaltung recht sicher identifizierbar: Schuppenpanzer mit geraden unterem Rand; Pterygion aus einer, vielleicht auch zwei Reihen Lederstreifen; ein Mantel um den Hals gelegt und vor der rechten Schulter gefibelt.

Die Verwendung des Schuppenpanzers erlaubt eine Datierung der Darstellung in die Kaiserzeit.

Hor 45. Reliefschälchen (Taf. 16d)

Material: Schwarzer Steatit.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, University College, Petrie Museum of Egyptian Archaeology, Inv. UC 2451.

Maße: H 7,8 cm, B 3,9 cm. Ursprünglicher Dm. ca. 12,2 cm.

Datierung: Römisch (Petrie Museum Datenbank).

Bibliographie: Petrie 1927, 38 mit Pl. XXXIV,30; Petrie Museum Datenbank mit Abb.

Erhaltung/Technik: Erhalten ist nur ein recht schmales Segment des rechten Bereiches des Schälchens; durch die Bruchkante sind erhobener rechter Arm des Horus, ferner Kopf und Hals sowie rechter Vorderlauf des Pferdes abgetrennt. Da das Fragment an der breitesten Stelle nur knapp ein Drittel des ursprünglich Durchmessers ausmacht, kann man davon ausgehen, dass der Horus zu Pferd Teil einer mehrfigurigen Darstellung war. Man muss zumindest eine weitere Figur als

¹³⁵² Ein Rest der Hand scheint am Schalenrand erhalten.

¹³⁵³ Zur Thematik s. Kapitel II.1.1.1, 46f., 52 und II.1.1.2, 56ff., 59f.

Gegenstück auf der linken Seite annehmen, möglich erscheinen bis zu vier bei voller Ausnutzung der Breite und Annahme teilweise stehender Figuren.

MOTIV: Wandung der Schalcheninnenseite mit Blattzungen verziert; rechts Horus zu Pferd in hohem Relief; das Pferd steht ruhig nach links auf hoher doppelter Standlinie; Horus rittlings auf Sattel mit abgesetztem Rand, Oberkörper und Falkenkopf in Dreiviertelansicht dem Betrachter zugewandt, mit der Hand des linken, vor dem Körper leicht angewinkelten Arms den Zügel haltend. Der verlorene rechte Arm war in Anbetracht der hochgezogenen Schulter erhoben. Angesichts der Tatsache, dass der Gott bei allen anderen Darstellungen im Panzer zu Pferd mit dem erhobenen Arm eine Lanze/Harpune hält, ist dies auch im vorliegenden Fall wahrscheinlich. Unklar bleibt dagegen die Ausrichtung der Waffe. In der Regel richtet er sie schräg oder gerade nach unten gegen seinen imaginierten oder auch als Krokodil oder Antilope mit abgebildeten Feind Seth (**Hor 15, 25A, 29, 44, 55**),¹³⁵⁴ auf dem Medaillon **Hor 55A** hält er die Waffe dagegen mit der Spitze nach oben. – KOPFBEDECKUNG: das sehr summarisch angegebene Attribut soll wohl Doppelkrone darstellen. – TRACHT: Panzer lässt sich im Wesentlichen durch die auf dem linken Oberarm angegebenen Armpteryges in Form von Lederstreifen identifizieren; aufgrund teilweiser Verdeckung durch einen Mantel und nur summarische Angabe lässt sich sein Typus nicht bestimmen. Ein Pterygion ist auf dem linken Oberschenkel nicht angegeben; um den Hals geschlungener Mantel, dessen Stoff v-förmig die Brust bedeckt, ist im Rücken zusammengenommen gedacht und um den linken Arm gewickelt, so dass eine lange Stoffbahn über den Unterarm nach rechts wegweht; am Fuß ist summarisch ein halbhoher Stiefel angegeben.

Die Ausarbeitung der Figur ist, wie bei den Steinschälchen üblich, eher grob und kerbschnittartig.

Hor 46. Fragmentiertes Reliefschälchen (Taf. 17a)

Material: Steatit.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Oxford, Ashmolean Museum, Inv. 1891.501.

¹³⁵⁴ Vgl. vorangehende Anm.

Maße: Ursprünglicher Dm. ca. 6,35 cm.¹³⁵⁵

Datierung: Römisch (Jentel).

Bibliographie: Evans 1908, 91 Nr. 5 mit Abb. 5 (S. 94); Petrie 1927, 38; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr 27 mit Abb. in Bd. V/2, 371 Horos 27.

Erhaltung/Technik: Erhalten ist in etwa die obere Hälfte des Schälchens; Reliefdarstellung des thronenden Horus oben in der Mitte und eines liegenden Löwen links mittig komplett erhalten, von einem sitzenden Falken rechts mittig nur noch die obere Hälfte vorhanden ist; an beiden Seiten die Ansätze der abgebrochenen Griffe der Schale; der Rand ist mehrfach leicht bestoßen.

MOTIV: Innenwandung der Schale mit Blattzungen verziert, Schalenboden mit flüchtig eingetragenen Blatt- und Blütenmotiven; auf dem Schalenboden oben mittig ein thronender Horus in hohem Relief; daneben, ebenfalls in hohem Relief, zwei Attributtiere: links vertikal ein nach innen liegender Löwe in Aufsicht, rechts ein im Profil nach links gezeigter Falke.¹³⁵⁶ Der falkenköpfige Horus sitzt frontal auf Thron mit rechteckigem Sitz, abgesetzten Beinen und Sitzfläche sowie gerader Rückenlehne; davor flaches Podest, auf dem die Füße des Gottes ruhen; die Unterschenkel parallel gerade vor dem Sitz; die Rechte des Horus ist seitlich erhoben, die zur Faust geballte Hand scheint schmales kurzes Attribut zu halten; linker Oberarm neben dem Körper herabgeführt, Unterarm leicht nach vorn angewinkelt; die Hand liegt, wiederum zur Faust geballt, an der Hüfte, hält aber kein Attribut. Das Motiv des Thronens, jedoch mit abweichender Armhaltung und Tracht, auch bei den Statuetten **Hor 17** und **20**, die untereinander Wiederholungen darstellen. – KOPFBEDECKUNG: kleines Attribut, bei dem es sich wohl um eine stark gestauchte Doppelkrone handelt.¹³⁵⁷ – TRACHT: einfacher Schuppenpanzer mit geradem unteren Rand; Pterygion aus einer Reihe langer Lederstreifen; um den Hals gelegter Mantel bedeckt v-förmig die Brust; ein Stück Mantelstoff fällt zusätzlich in schrägen Parallelfalten über den linken Oberarm.

Die Ausarbeitung ist, wie bei den Steinschälchen üblich, grob und kerbschnittartig. Der Schuppenpanzer erlaubt eine kaiserzeitliche Einordnung.

¹³⁵⁵ Evans 1908, 91 Nr. 5 gibt nicht die aktuellen Maße an, sondern nur den geschätzten ursprünglichen Durchmesser von ca. 2 ½ inches, woraus sich die obige Angabe in Zentimetern ergibt.

¹³⁵⁶ Zur möglichen inhaltlichen Bedeutung, s. Kapitel II.1.1.2, 54f. mit Anm. 231; vgl. Kapitel II.15.2, 253f.

¹³⁵⁷ Vgl. **Hor 48**, wo die Krone etwas weniger gestauchte ist.

Hor 47(?). Reliefschälchen (Taf. 17b)¹³⁵⁸

Material: Steatit.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Oxford, Ashmolean Museum, Inv. 1891.546.

Maße: Dm. 9,2 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich?

Bibliographie: Evans, 1908, 91 Nr. 4 mit Abb. 4 (S. 93); Petrie 1927, 38; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 540 Nr 33.

Erhaltung/Technik: Minimale Bestoßungen am Rand und kleine Ausbrüche am linken Griff und dem Ausguss; Oberfläche der Innen- wie der Außenseite stark durch Kratzer und Abschürfungen beeinträchtigt, insbesondere das Gesicht der linken Büste in der Schaleninnenseite.

MOTIV: Auf der Innenseite des Schälchens in der oberen Hälfte zwei nebeneinander angeordnete Büsten plastisch herausgearbeitet. Evans schlug zögernd vor, es könne sich um Horus und Isis handeln, merkte aber an, dass auch Artemis und Apollon vorgeschlagen worden seien. Jentel identifiziert ebenfalls Horus und Isis und fügt hinzu, dass Horus einen Panzer trage. Aufgrund der groben Ausarbeitung und der schlechten Erhaltung ist die Erkennbarkeit der Details extrem erschwert. Die Identifizierung der linken Büste muss offenbleiben, eine Benennung als Isis scheint aber auszuschließen: gerundete Form der Brüste scheint zwar auf weibliche Figur zu verweisen, der Kopf weist aber keine langen Haare auf und trägt anscheinend hohen konischen Helm; Büste bekleidet mit Untergewand; darüber zweites Gewand, das von den Schultern aus v-förmig zwischen den Brüsten zusammenläuft und auf der rechten Schulter einen Träger zu bilden scheint; hinter der Schulter auf dem Reliefgrund ein längliches Attribut, das schräg nach oben zeigt.

Rechte Büste zeigt Horus mit Falkenkopf. – KOPFBEDECKUNG: anscheinend Sonnenscheibe, die noch mit weiteren Elementen kombiniert sein könnte. – TRACHT: Entgegen Jentel lässt sich Panzer aus der Darstellung selbst nicht sicher identifizieren; Büste ist mit einem Mantel oder Gewand mit summarischer Faltenangabe bedeckt, dessen v-förmiger, wulstiger Saum das Dekolleté freilässt, das als amorphe Fläche erscheint; ein Zipfel des Gewandes zusätzlich auf der linken

¹³⁵⁸ Die Fotos werden der freundlichen Hilfe von Dr. Helen Whitehouse, Department of Antiquities des Ashmolean Museums verdankt.

Schulter. Distinktive Elemente eines Panzers sind nicht erkennbar. Der Vergleich mit der wesentlich besser ausgearbeiteten Büste des Schälchens **Hor 48**, das die gleiche Gewandanlage aufweist, legt nahe, dass ein Muskelpanzer mit darüber gelegtem Mantel gemeint sein könnte.

Hor 48. Reliefschälchen (Taf. 17c)

Material: Steatit.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Oxford, Ashmolean Museum, Inv. 1941.1252; 1907 in Luxor gekauft.

Maße: Dm. 8,25 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich?

Bibliographie: Evans, 1908, 90f. Nr. 3 mit Abb. 3 (S. 92); Petrie 1927, 38; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 540 Nr. 32 mit Abb. in Bd. V/2, 372 Horos 32.

Erhaltung/Technik: Gefäßkörper intakt; linker Griff abgebrochen, vom rechten die untere Außenvolute ganz, die obere teilweise; Ausguss leicht beschädigt; Ausbruch am Schalenrand oben links; weibliche Büste links im Innenfeld mit Abschürfungen im unteren Gesichtsbereich und auf der.

MOTIV: Auf der Innenseite des Schälchens aus dem mit vegetabilem Dekor versehenen Boden in der oberen Hälfte plastisch zwei nebeneinander angeordnete Büsten herausgearbeitet, die sich leicht die Köpfe zuwenden; linke Büste zeigt mit einem Gewand bekleidete Isis mit voluminöser Lockenfrisur, deren Strähnen seitlich auf die Schultern fallen. Auf dem Scheitel *basileion*, die von Kuhhörnern eingefasste Sonnescheibe. Rechte Büste zeigt falckenköpfigen Horus. – KOPFBEBECKUNG: Perücke und Doppelkrone. – TRACHT: Muskelpanzer: glatte Schale auf dem Dekolleté sichtbar, zugehörige Pteryges in Form von Lederstreifen an der rechten Schulter; Großteil der Panzerschale verdeckt von um die Schultern gelegtem und vor der rechten Schulter gefibelem Mantel; eine Stoffbahn fällt zudem senkrecht über die linke Schulter und bildet zusätzlich dort kleinen Bausch.

Die Darstellung ist in der Anlage der Bronzestütze **Hor 36** ziemlich ähnlich. Für ein Steinschälchen sind die Formen recht präzise herausgearbeitet.

Hor 49(†). Fragmentiertes Reliefschälchen (Taf. 18a)¹³⁵⁹

Material: Steatit.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Paris, Musée du Louvre, Inv. AF 6868.

Maße: H 1,3 cm, B 8,75 cm; ursprünglicher Dm. ca. 7,74 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich?

Bibliographie: M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 540 Nr 36.

Erhaltung/Technik: Erhalten ist nur die obere Hälfte des Schälchens mit einem Griff links; Schalenrand weist mehrere kleine Bestoßungen auf; die obere Volute des linken Griffes ist beschädigt; an den Büsten Nase der Isis und Schnabel des Horus beschädigt; bei Horus rechtes Ohr mit Teil der Oberfläche der es hinterfangenden Perücke weggebrochen; Schaleninnenfläche weist Kratzer auf.

MOTIV: Auf der Innenseite des Schälchens, das Jentel in ihrer Rubrik "Horos hiéracocéphale cuirassé, en buste" aufführt, aus glattem Boden in der oberen Hälfte plastisch zwei nebeneinander angeordnete Büsten herausgearbeitet: links Isis, rechts falkenköpfiger Horus, nicht "*bustes d'H.*", wie bei Jentel angegeben; beide mit auffällig lang gezogen Gesichtern, was bei dem Falkenkopf des Horus ein recht groteskes Bild ergibt. Isis mit Lockenfrisur, deren Strähnen seitlich bis weit auf die Schultern fallen; auf dem Kopf *basileion* aus von Kuhhörnern eingefasster Sonnescheibe mit zwei Federn; bekleidet mit fein plissierten Gewand. – KOPFBEDECKUNG: Perücke und sehr vereinfacht wiedergegebene Doppelkrone; Falkenkopf mit menschlichen Ohren. – TRACHT: um die Schultern gelegter, auf der rechten Schulter gefibelter Mantel rahmt in schmaler Faltenbahn den Hals; unterhalb auf der Brust dieselben feinen und geschwungenen Plissé-Falten wie bei Isis. Horus trägt hier also keinen Panzer, sondern ein in gleicher Weise gefälteltes Gewand wie Isis.

Die Einzelformen der Figuren sind größtenteils zwar durchaus deutlich herausgearbeitet, dennoch wirkt ihre Anlage bezüglich Proportionen und Anatomie unbeholfen.

¹³⁵⁹ Die Angaben zu den Maßen und die Überlassung eines Fotos werden Catherine Bridonneau vom Musée du Louvre verdankt.

Sonstiges

Hor 50(?). Anhänger (Taf. 18b)

Material: Goldblech.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Athen, Benaki Museum, Inv. 1758 (104/51).

Maße: H 1,5 cm, B 2,05 cm.

Datierung: 3.-4. Jh. n. Chr. (Segall; Tran Tam Tinh; Clerc/Leclant; Veymiers).

*Bibliographie:*¹³⁶⁰ Segall 1938, 136f. Nr. 210 mit Taf. 42; Tran Tam Tinh 1983, 123f. Nr. IC 4 mit Taf. XXXI Abb. 58;¹³⁶¹ G. Clerc, J. Leclant, s.v. Sarapis, LIMC VII/1, 1994, 683 Nr. 166b;¹³⁶² Veymiers 2009, 166, 343f. Nr. V.CC 2 mit Taf. XXII.

Erhaltung/Technik: Die Figuren sind aufgrund des Vergleiches mit dem ähnlichen Stück **Hor 54** aus dem Goldblech eher herausgepresst als frei heraus getrieben; das Blech im beinbereich zwischen den Figuren und zwischen den Köpfen ist ausgeschnitten.

MOTIV: Der querrechteckige Goldanhänger ist eines von insgesamt drei ähnlichen Exemplaren (**Hor 50, 51, 54**), die in das Goldblech als erhabenes Relief gepresst vier frontal nebeneinander stehende Götter zeigen. Die Details der Tracht, der Köpfe und Gesichter sowie der Attribute in den Händen und auf den Köpfen erscheinen im Abdruck auf dem Goldblech in allen drei Fällen nur schematisch und unpräzise. Hierdurch wird eine Identifizierung der dargestellten Götter deutlich erschwert, wie divergierende Äußerungen in der Literatur zeigen. Im vorliegenden Fall stehen die Gottheiten auf flacher profilierter Basis. Beschreibung und Deutung durch Segall von links nach rechts: a) lang bekleidet, bärtig und mit Polos auf dem Kopf; b) weiblich mit Polos; c) bärtig mit Polos, bekleidet mit Mantel, der die Brust freilässt; d) jugendlicher Krieger; identifiziert als die Trias Isis, Sarapis und Harpokrates; in vierter Figur, mit der sie offensichtlich die linke meint, vermutete sie einen Priester. Beschreibung und Deutung durch Tran Tam Tinh von links nach rechts: a) Isis im Chiton mit einer Girlande, die von der Schulter entlang der linken Seite des Körpers herabfällt, auf dem Kopf Sonnenscheibe(?), in der gesenkten Rechten anscheinend

¹³⁶⁰ Nicht enthalten im neuen Katalog: Georgoula, E., Greek Jewellery from the Benaki Museum Collections, Athen 1999.

¹³⁶¹ Im Textteil ist es zu einer Vertauschung der Abbildungen gekommen: Zu IC 3 wird Taf. XXXI Abb. 58 angegeben, zu IC 4 Taf. XXXI Abb. 59.

¹³⁶² Sowohl im Text als auch im Tafelband wird angegeben, dass Nr. 166b abgebildet sei, es handelt sich jedoch um Nr. 166a = **Hor 51**.

ein Gegenstand; b) vollständig bekleideter Harpokrates mit Modius(?) auf dem Kopf, in gleicher Größe dargestellt wie die übrigen Figuren; c) bärtiger Sarapis mit Modius auf dem Kopf, in Chiton und Hüftmantel, in der erhobenen Rechten ein kurzes Zepter; d) Anubis(?) in kurzer Tunika, die Rechte erhoben, in der Linken ein rundes Objekt haltend; er erscheine als römischer General;¹³⁶³ diese Identifikation von Clerc und Leclant übernommen. Beschreibung und Identifizierung Veymiers von links nach rechts: a) bärtige Gottheit mit einer Krone aus Ähren auf dem Kopf, bekleidet mit Chiton und Himation, hält links Füllhorn und *patera* in der gesenkten Rechten; b) Isis mit *basileion*(?) auf dem Kopf, bekleidet mit Chiton und Himation, in erhobener Rechten ein Sistrum, gesenkte Linke an der Hüfte; c) Sarapis mit Kalathos auf dem Kopf, nacktem Oberkörper und Hüftmantel, *patera* in der gesenkten Rechten; d) Horus mit Doppelkrone(?), im Panzer mit Pterygion aus Lederstreifen, links Schild, die Rechte erhoben.

Beschreibung und Deutung der Figuren von links nach rechts: a) Gott mit Barttracht, in Gewand und Hüftmantel, im gesenkten linken Arm liegt ein Füllhorn, gesenkte Rechte hält Spandeschale; Attribut auf dem Scheitel entspricht der Form nach einem Modius, zeigt keine Binnendifferenzierung; der Ikonographie nach könnte Sarapis dargestellt sein; b) Isis mit langer Lockenfrisur, deren Strähnen auf die Schultern fallen; Attribut auf dem Scheitel ist rund und damit am ehesten eine Sonnenscheibe, rahmende Kuhhörner eines *basileions* nicht erkennbar; die Göttin trägt langes Gewand und um die Hüften geschlungenen Mantel; in der leicht erhobenen Rechten Sistrum, gesenkte Linke scheint an der Hüfte in dem Mantel zu greifen. c) Gott ist bärtig, das Gesicht von langen Haaren gerahmt, die als Strähnen in die Stirn fallen; Attribut auf dem Kopf hat dieselbe runde Form wie das der Isis, so dass auch hier eine Sonnenscheibe gemeint sein dürfte; Hüftmantel, Oberkörper nackt; gesenkte Rechte hält eine Schale, Linke ruht anscheinend auf dem Oberschenkel. Eine Sonnenscheibe passt schlecht zur bisherigen Deutung der Figur als Sarapis. Auch wird Sarapis üblicherweise zusätzlich zum Mantel mit einem Gewand bekleidet dargestellt. Bildnisse mit nacktem Oberkörper sind dagegen

¹³⁶³ Tran Tam Tinh, der nur die Stücke in Athen **Hor 50-51**, nicht aber das Londoner Stück **Hor 54** berücksichtigt, nimmt die Beschreibung und Identifizierung der Figuren anhand des Stückes **Hor 51**, bei ihm 123 Nr. IC 3 vor. Für das vorliegende Stück macht er nur ergänzende Anmerkungen: "*Les traits d'Isis sont moins distinct. Harpocrate ne semble pas tenir une corne d'abondance. Sérapis tient un sceptre et Anubis (?) est vêtu en général romain.*"

selten.¹³⁶⁴ Hier dürfte daher ein anderer Gott gemeint sein, zumal wenn Sarapis bereits in der linken Figur dargestellt sein sollte. Es könnte der Sonnengott Re in hellenisierte Form gezeigt sein.

d) Deutung als Anubis durch Tran Tam Tinh nicht nachvollziehbar, da keine Ähnlichkeit mit einem Canidenkopf auszumachen ist. Hier wird der Benennung als Horus durch Veymiers gefolgt, wenn auch diese sich nicht auf eine eindeutige Ikonographie stützen kann. Es ist nicht eindeutig, ob es sich um einen Falkenkopf oder ein menschliches Gesicht handelt; Rundschild in der Linken mit rautenförmiger Verzerrung; die Rechte hoch neben den Kopf erhoben. Das Motiv und die Panzertracht der Figur sind wohl der Ikonographie des Harpokrates entlehnt. Mehrere Darstellungen zeigen diesen im Panzer mit Rundschild in der Linken und erhobener Rechten, die eine Lanze hält (**Har 8, 10, 11, 14**). Hier erscheint die Rechte aber ohne Attribut neben den Kopf erhoben. Dieses Motiv zeigen auch die in gleicher Technik hergestellten Goldanhänger **Har 15** mit kindlichem Harpokrates und **Hor 53**, bei dem die Identifizierung des Gepanzerten mit Helm als Horus wiederum nicht ganz sicher ist. Eine Identifizierung als Harpokrates scheidet im vorliegenden Fall aber wohl aus, da keine Anzeichen von Kindlichkeit erkennbar sind. – KOPFBEDECKUNG: Rahmung des Gesichts erscheint als Wulst, der bis zu den Wangen reicht, weist aber keine Binnengliederung auf, die Haarsträhnen angeben würde, wie bei den übrigen Gottheiten. Für eine Perücke, wie sie der falkenköpfige Horus häufig trägt, erscheint sie zu kurz; das amorphe Attribut auf dem Scheitel entzieht sich einer Identifikation. Der Vorschlag einer Doppelkrone durch Veymiers erscheint gewagt. – TRACHT: Der Panzer des Gottes kann als Muskelpanzer mit einem Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen angesehen werden.¹³⁶⁵

Hor 51(?). Anhänger (Taf. 18c)

Material: Goldblech.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Athen, Benaki Museum, Inv. 104/52; 1759.

Maße: H 1,6 cm, B 2,25 cm.

Datierung: 3.-4. Jh. n. Chr. (Segall, Tran Tam Tinh; Veymiers).

¹³⁶⁴ S. dazu Hornbostel 1973, 333ff.

¹³⁶⁵ Vgl. auch das Relief **Hor 27** für eine ähnliche Reihung von vier Göttern, die ebenfalls Isis, Sarapis und Horus beinhaltet, jedoch in anderer Reihenfolge. Dort ist an vierter Stelle wohl der jugendliche Sonnengott gezeigt.

*Bibliographie:*¹³⁶⁶ Segall 1938, 137 Nr. 211 mit Taf. 42; Tran Tam Tinh 1983, 123 Nr. IC 3 mit Taf. XXXI Abb. 59;¹³⁶⁷ G. Clerc, J. Leclant, s.v. Sarapis, LIMC VII/1, 1994, 683 Nr. 166a mit Abb. in Bd. VII/2, 514 Sarapis 166b;¹³⁶⁸ Veymiers 2009, 166, 343 Nr. V.CC 2 mit Taf. XXII.

Erhaltung/Technik: Die Figuren sind aufgrund des Vergleiches mit dem ähnlichen Stück **Hor 54** aus dem Goldblech eher herausgepresst als frei herausgetrieben. Bei der zweiten bis vierten Figur von links scheinen die Oberteile der Attribute auf den Köpfen zu fehlen.

MOTIV: Der querrrechteckige Goldanhänger ist eines von insgesamt drei ähnlichen Exemplaren (**Hor 50, 51, 54**), die in das Goldblech als erhabenes Relief gepresst vier frontal nebeneinander stehende Götter zeigen. Die Details der Tracht, der Köpfe und Gesichter sowie der Attribute in den Händen und auf den Köpfen erscheinen im Abdruck auf dem Goldblech in allen drei Fällen nur schematisch und unpräzise, wodurch eine Identifizierung der dargestellten Götter deutlich erschwert wird, wie divergierende Äußerungen in der Literatur zeigen. Im vorliegenden Fall ist die flache Basis, auf der die Gottheiten stehen, wie bei **Hor 54** verziert mit einem Zickzackband und Punkten. Zu den Beschreibungen und Deutungen durch Segall, und Veymiers siehe **Hor 50**.¹³⁶⁹ In der Linken der zweiten Figur von links, die Tran Tam Tinh als Harpokrates identifiziert, wähnt er anders als bei **Hor 50** ein Füllhorn.

Beschreibung und Deutung der Figuren von links nach rechts: a) Gott mit Barttracht, in Gewand und Hüftmantel, im gesenkten linken Arm liegt ein Füllhorn, gesenkte Rechte hält Spendeschale; die Identifizierung der Attribute auf dem Kopf durch Veymiers als Ähren erscheint nicht gesichert, ebenso möglich scheinen Blätter oder Federn. Damit unterscheidet sich das Attribut von der sonst in der Ikonographie übereinstimmenden linken Figur des Anhängers **Hor 50**. Daher ist fraglich, ob in beiden Fällen dieselbe Gottheit gemeint ist bzw. ob es sich hier ebenfalls um Sarapis handelt; b) Isis mit langer Lockenfrisur, deren Strähnen auf die Schultern fallen; Identifizierung des Attributs auf dem Kopf als *basileion*, d.h. Sonnenscheibe mit rahmenden Kuhhörnern, wie von Veymiers versuchsweise vorgeschlagen, erscheint

¹³⁶⁶ S.o. 382 Anm. 1360.

¹³⁶⁷ Vgl. 382 Anm. 1361.

¹³⁶⁸ S.o. 382 Anm. 1362.

¹³⁶⁹ Die Beschreibung erfolgt bei Segall 1938, 136f. Nr. 210 = **Hor 50**. Unter der Nr. 211 zum vorliegenden Stück wird zur Ikonographie lediglich vermerkt "*Typ wie der vorige*".

schwierig, da im Gegensatz zu **Hor 50** keine Rundung erkennbar ist. Zudem scheint der obere Teil der Bekrönung zu fehlen. Bekleidet ist die Göttin mit langem Gewand und um die Hüften geschlungenem Mantel. Die Beschreibung der Rechten als erhobenen und ein Sistrum haltend durch Veymiers, die für **Hor 50** überzeugt, trifft hier wohl nicht zu: die Rechte ist viel weiter neben den Kopf erhoben wie bei den folgenden beiden Gottheiten; oberhalb der Hand scheint ein unbestimmbarer Gegenstand angegeben zu sein; die gesenkte Linke ist vor den Bauch gelegt; c) Die dritte Figur wurde von allen Bearbeitern als bärtig, mit Polos auf dem Kopf, mit nacktem Oberkörper nur mit Hüftmantel bekleidet beschrieben. Ihre Rechte ist im Gegensatz zu **Hor 50** nicht gesenkt und hält keine Schale, sie ist vielmehr neben den Kopf erhoben; entgegen Tran Tam Tinh ist aber kein Zepter erkennbar. Die Linke ruht anscheinend auf der Hüfte. Die bisherigen Bearbeiter deuten die Figur übereinstimmend als Sarapis. Die Identifizierung des Attributs auf dem Scheitel als Modius ist jedoch fraglich, auch wenn es nicht dieselbe runde Form hat wie bei der dritten Figur des Anhängers **Hor 50**. Denn es ist keine Verbreiterung nach oben feststellbar. Zudem scheint der obere Teil des Attributs zu fehlen.¹³⁷⁰ Es scheint im vorliegenden Fall nicht sicher feststellbar, ob die erste oder die dritte Figur Sarapis darstellt und welche Gottheit dann in der anderen Figur gezeigt ist.¹³⁷¹

d) Deutung als Anubis durch Tran Tam Tinh nicht nachvollziehbar, da keine Ähnlichkeit mit einem Canidenkopf auszumachen ist. Hier wird der Benennung als Horus durch Veymiers gefolgt, wenn auch diese sich nicht auf eine eindeutige Ikonographie stützen kann. Es ist nicht eindeutig, ob es sich um einen Falkenkopf oder ein menschliches Gesicht handelt; Rundschild in der Linken mit abgesetzten Rand, Oberfläche zwischen diesem und dem Schildbuckel durch strahlenförmige Linien verziert; die Rechte hoch neben den Kopf erhoben. Das Motiv der Figur ist wohl der Ikonographie des Harpokrates entlehnt. Mehrere Darstellungen zeigen diesen im Panzer mit Rundschild in der Linken und erhobener Rechten, die eine Lanze hält (**Har 8, 10, 11, 14**). Hier erscheint die Rechte aber ohne Attribut neben den Kopf erhoben. Dieses Motiv zeigen auch die in gleicher Technik hergestellten Goldanhänger **Har 15**, der den kindlichen Harpokrates zeigt, und **Hor 53**, bei dem

¹³⁷⁰ Zum nackten Oberkörper. s.o. 383f. mit Anm. 1364.

¹³⁷¹ Ein Tausch der Positionen der Götter erscheint durchaus möglich. Bei **Hor 54** ist Isis anscheinend an Position drei gerückt, an zweiter Stelle erscheint dafür wohl Harpokrates; der zweite bärtige Gott fehlt.

die Identifizierung des Gepanzerten mit Helm als Horus wiederum nicht ganz sicher ist. Eine Identifizierung als Harpokrates scheidet im vorliegenden Fall aber wohl aus, da keine Anzeichen von Kindlichkeit erkennbar sind. – KOPFBEDECKUNG: eine Rahmung des Gesichts nur an seiner linken Seite zu erkennen und nicht näher bestimmbar; das amorphe Attribut auf dem Scheitel, dessen oberer Teil zudem fehlt, entzieht sich einer Identifikation. Der Vorschlag einer Doppelkrone durch Veymiers erscheint gewagt. – TRACHT: der Panzer ist vor allem am Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen zu erkennen, der Torso erscheint dagegen eher amorph.¹³⁷²

Hor 52. Medaillon-Anhänger (Taf. 19a-b)

Material: Gold.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Baltimore, Walters Art Museum, Inv. 57.539; von Henry Waters zu einem nicht bekannten Zeitpunkt erworben, 1931 dem Museum vermacht.

Maße: H Medaillon (mit Öse) 6,79 cm, B 5,74 cm, T 1,12 cm. Länge der Kette 37,5 cm.

Datierung: 2.-1. Jh. v. Chr. (Walters Art Museum Datenbank); vielleicht 3. Jh. n. Chr. (Kat. New York 1941; Jentel).

Bibliographie: Kat. New York 1941, 42 Nr. 131 mit Abb.; Hoffmann 1961, 224; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 540 Nr. 37; Walters Art Museum Datenbank mit Abb.

Erhaltung/Technik: Medaillon mit Kette; äußerer Rand des Medaillons an einigen Stellen leicht verbogen bzw. eingedrückt; Büsten in Treibarbeit plastisch aus der Fläche des Medaillons herausgearbeitet bzw. der Rohling des Medaillons wurde in einer entsprechenden Form gepresst.

MOTIV: kreisrundes Medaillon mit erhöhtem Rand und breiter Öse oben, die durch senkrechte Rillen gegliedert ist; im Bildfeld parallel nebeneinander in Frontalansicht Büsten der Isis und des Horus auf kleinen facettierten Basen, d.h. als wirklich gegenständliche Büsten aufgefasst; Isis links in Gewand mit kleinem v-förmigem Halsausschnitt; darüber Mantel, der linke Schulter, Oberarm und Brust bedeckt, von unten über den rechten, vor dem Körper angewinkelten rechten Arm gelegt und

¹³⁷² Vgl. auch das Relief **Hor 27** für eine ähnliche Reihung von vier Göttern, die ebenfalls Isis, Sarapis und Horus beinhaltet, jedoch in anderer Reihenfolge. Dort ist an vierter Stelle wohl der jugendliche Sonnengott gezeigt.

schließlich von hinten über den Kopf gezogen ist; unterhalb dieses Schleiers fallen lange Lockensträhnen auf die Schultern; auf dem Kopf kleines Attribut, wohl *basileion* in Form von Kuhhörnern eingefasster Sonnenscheibe; aus der Mantelschlaufe herauschauende, im Verhältnis deutlich zu klein wiedergegebene Rechte hält großes, am oberen Ende sich verbreiterndes Zepter.

Büste des falkenköpfigen Horus mit leicht gerundetem Abschluss unterhalb der Brust und ausgeprägten Armansätzen. – KOPFBEDECKUNG: Perücke und nicht deutlich erkennbares Attribut; es könnte sich um Sonnenscheibe mit Uräusschlange, aber auch um gedrungen wiedergegebene Doppelkrone handeln; Falkenkopf mit menschlichen Ohren. – TRACHT: geschuppter Panzer mit Armpteryges aus einer Reihe halbrunder Klappen und einer Reihe Lederstreifen; auf der Brust rudimentär ein Gorgoneion angegeben; unterhalb der Brust ist ein schmales *cingulum* ohne Schleife um den Panzer gebunden. Die Kombination dieser Elemente spricht gegen einfachen Schuppenpanzer und für geschuppten Muskelpanzer.

Eine im Vergleich zu den übrigen Goldblechanhängern (**Hor 50, 51, 53, 54**) ansprechendere Arbeit mit deutlicher hervortretenden Details. Die Datierung in hellenistische Zeit in der Datenbank des Walters Art Museum beruht wohl auf dem Vergleich mit einem zweiten Medaillon in dieser Sammlung mit ähnlicher Gestaltung des Randes und der Öse, das eine Büste des Sarapis zeigt. Dieses wird wiederum ins 2. – 1. Jh. v. Chr. datiert aufgrund des Vergleichs mit zwei auf Delos gefundenen Anhängern, wobei besonders auf das formale Kriterium der ähnlich gestalteten Ösen verwiesen wird.¹³⁷³ Indessen zeigt die Darstellung des Horus im Schuppenpanzer für das vorliegende Medaillon eine kaiserzeitliche Entstehung an. Die Angabe von Armpteryges mit Klappen unterstützt zudem die von Kat. New York 1941 und Jentel vorgeschlagene Datierung ins dritte Jahrhundert.

Hor 53(?). Anhänger an einer Kette (Taf. 19c-d)

Material: Goldblech.

Herkunft: Wohl Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Berlin, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. Misc. 11863,6 (ehem. Slg. Merle de Massoneau).

¹³⁷³ S. dazu Reeder 1988, 233 Nr. 130; Schulz/Seipel 2009, 164 Nr. 68. Das Stück im Walters Art Museum auch bei Veymiers 2009, 222 Nr. IAA 2 mit Taf. 1; dort Nr. IAA 1 mit Taf. 1 ein weiteres Parallelstück mit Büste des Sarapis im Griechisch-Römischen Museum Alexandria, Inv. 3089, das vom Autor kaiserzeitlich datiert wird.

Maße: H 2,5 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (Greifenhagen; Tran Tam Tinh; Jentel; Kat. Frankfurt 1999; Veymiers); 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr. (Platz-Horster 1999).

Inschrift(en): EYΨ/YXI eingepunzt auf der Vorderseite des herzförmigen Mittelanhängers.

Bibliographie: Greifenhagen 1975, Taf. 28,3 und 6 mit S. 32; Tran Tam Tinh 1983, 109 Nr. IB 8 mit Taf. XVIII Abb. 34a-b; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 541 Nr. 49 mit Abb. in Bd. V/2, 373 Horos 49; G. Clerc, J. Leclant, s.v. Sarapis, LIMC VII/1, 1994, 683 Nr. 169 mit Abb. in Bd. VII/2, 514 Sarapis 169;¹³⁷⁴ Platz-Horster 1999, 221 mit Taf. 51,3; Kat. Frankfurt 1999, 195 Nr. 100 mit Abb. (G. Platz-Horster); Veymiers 2009, 129, 321 Nr. V.ACB 3 mit Taf. 50.

Erhaltung/Technik: Das Figürchen ist aus Goldblech getrieben oder gepresst, innen hohl; Oberfläche der Vorderseite ist im Bereich des unteren Pterygions und der Basis eingedrückt; Teil einer 86 cm langen, dünnen Halskette mit einer gleichgroßen Figur des Sarapis in gleicher Technik als Pendant; beide Figürchen mit zwei Ösen auf der Rückseite an der Kette befestigt und lassen sich so verschieben. Zusätzlich besitzt die Kette einen herzförmigen, ebenfalls aus Goldblech getriebenen, hohlen Anhänger mit genannter griechischer Inschrift.

MOTIV: Figur steht aufrecht frontal ohne Ponderierung auf flacher Basis; Linke neben dem Körper vollständig verdeckt durch Rundschild mit rundem Buckel und als Wulst abgesetztem Rand; Verzierung in Form eines vierstrahligen Sterns und Punkte in den Zwischenräumen. Durch den Schild ist der linke Arm; Rechte ist angewinkelt hoch erhoben, die nach innen geneigte Hand seitlich zum Kopf geführt; hält wohl kein Attribut. Die Gestaltung des Gesichts ist schwierig zu bewerten. Es scheint sich eher um das eines Menschen als das eines Falken zu handeln. Entsprechend hat Jentel das Figürchen unter die fraglichen Darstellungen des Horus mit Menschenkopf aufgenommen. – KOPFBEBECKUNG: Helm(?). – TRACHT: Muskelpanzer mit gebogenem, wulstig abgesetztem unteren Rand; Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen; Armpteryges aus einer Reihe Lederstreifen auf dem rechten Oberarm; Füße sind wohl bekleidet.

Die Details der Figur erscheinen im Abdruck auf dem Goldblech nur schematisch und unpräzise, wodurch eine Bewrung deutlich erschwert wird. Die Darstellung

¹³⁷⁴ Abgebildet ist nur die Figur des Sarapis.

entspricht in Standmotiv und Ausstattung bis auf die Anzahl der Reihen des Pterygions und die Details der Schildverzierung genau den Figuren auf den Goldanhängern mit mehreren Göttern **Hor 50, 51** und **54**, bei denen die Identifizierung eines Falkenkopfes ebenfalls unsicher ist, sowie dem Anhänger **Har 15**, dessen Darstellung sich als Harpokrates identifizieren lässt. Das Gesicht wirkt im vorliegenden Fall jedoch nicht kindlich, auch der Körper hat nicht die gedrungenen Proportionen eines Kindes wie **Har 15**, sondern scheint der eines Erwachsenen zu sein wie bei **Hor 50, 51** und **54**, wo die Figur dieselbe Größe aufweist wie die übrigen Götter. Es wird daher der Interpretation der vorangehenden Bearbeiter gefolgt, die die Darstellung als Horus identifizieren. Als Argument für eine solche Identifikation könnte zusätzlich geltend gemacht werden, dass als Gegenstück an der Kette Sarapis dargestellt ist, der Vater des Horus in seiner hellenisierten Form.¹³⁷⁵

Hor 54(?). Anhänger (Taf. 20a)

Material: Goldblech.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.¹³⁷⁶

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. 1917,0601.2979 (Jewellery 2979); 1897 dem Museum vermacht von Sir August Wollaston Franks.

Maße: B 2,7 cm, Gew. ca. 1,43 gr. (22 grns.).

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (Marshall; Veymiers; British Museum Datenbank).

Bibliographie: Marshall 1969, 355 Nr. 2979 mit Taf. 22; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 541 Nr. 51 mit Abb. in Bd. V/2, 373 Horos 51; Veymiers 2009, 166, 344 Nr. V.CC 3 mit Taf. 59; British Museum Datenbank mit Abb.

Erhaltung/Technik: Das Relief ist aus einem langrechteckigen Goldblech herausgedrückt. Hier wurde im Gegensatz zu den analog hergestellten Stücken **Hor 50** und **51** der glatte Rand um die figürliche Darstellung abgeschnitten, sondern als Reliefhintergrund belassen; auf der Rückseite am oberen Rand zwei Ösen.

MOTIV: Der querrrechteckige Goldanhänger ist eines von insgesamt drei ähnlichen Exemplaren (**Hor 50, 51, 54**), die in das Goldblech als erhabenes Relief gepresst vier

¹³⁷⁵ Zur Ersetzung des Osiris durch die hellenisierte Form des Sarapis in der Trias mit Isis und Horus, s. Sandri 2006, 138f.; vgl. hier Kapitel II.4.2.

¹³⁷⁶ Die Herkunft aus Ägypten ist nicht positiv belegt, die Darstellung ägyptischer Götter zusammen mit dem Umstand, dass das Stück in Aussehen und Technik den beiden Anhängern **Hor 50** und **51** aus Ägypten eng verwandt ist, legt aber eine Herkunft aus Ägypten nahe.

frontal nebeneinander stehende Götter zeigen. Die Details der Tracht, der Köpfe und Gesichter sowie der Attribute in den Händen und auf den Köpfen erscheinen im Abdruck auf dem Goldblech in allen drei Fällen nur schematisch und unpräzise, wodurch eine Identifizierung der dargestellten Götter deutlich erschwert wird. Im vorliegenden Fall ist diese Problematik gegen über den Stücken **Hor 50** und **51** noch einmal verstärkt. Die flache Basis, auf der die Gottheiten stehen, ist wie bei **Hor 51** verziert mit einem Zickzackband und Punkten. Das Stück wurde anders als die beiden in Athen (**Hor 50, 51**) nicht von Tran Tam Tinh in seiner Zusammenstellung von Darstellungen des stehenden Sarapis berücksichtigt.¹³⁷⁷ Jentel gibt keine Beschreibungen oder Identifizierungen zu den ersten drei Göttern von links. Veymiers übernimmt die Identifizierungen, die er für die Stücke in Athen gegeben hat. Dies gilt im Wesentlichen auch für die Beschreibungen, die freilich häufiger mit Fragezeichen versehen sind aufgrund der noch schlechteren Erkennbarkeit. Zudem geht er davon aus, dass die zweite und dritte Gottheit von links gegenüber den anderen beiden Stücken die Plätze getauscht haben. Demnach lautet seine Bewertung von links nach rechts: a) bärtige Gottheit, wohl mit Krone aus Ähren, bekleidet mit Chiton und Himation, in der Linken wohl Füllhorn, in der gesenkten Rechten *patera*; b) wohl Sarapis mit Kalathos auf dem Kopf, wohl mit nacktem Oberkörper und Hüftmantel, wohl eine *patera* in der gesenkten Rechten, die Linke an die Hüfte gelegt; c) wohl Isis mit Attribut auf dem Kopf, in Chiton und Himation, die Rechte erhobenen; d) Horus im Panzer im Pterygion aus Lederstreifen, in der Linken Schild, die Rechte erhoben, auf dem Kopf Attribut, bei dem es sich um eine Doppelkrone handeln könnte.

Beschreibung und Deutung der Figuren von links nach rechts: a) männliche Gottheit mit Hüftmantel und wohl auch Gewand; neben dem Körper gesenkte Rechte hält Spendeschale wie bei **Hor 50** und **51**; linker Arm scheint gar nicht dargestellt zu sein; das Attribut auf dem Kopf erscheint in der Mitte geteilt, eine Identifizierung als Ähren ist noch unsicherer als bei **Hor 51**; b) der Identifizierung mit Sarapis durch Veymiers kann nicht gefolgt werden; die Figur erscheint nicht bärtig und zeigt nicht die üppige Frisur des Sarapis; das Attribut auf dem Scheitel hat nicht die Form eines Modius, es entspricht mehr einer Doppelkrone. Dass die gesenkte Rechte eine *patera* halte und die Linke an der Hüfte liege, ist nicht zu erkennen. Es macht es den

¹³⁷⁷ Tran Tam Tinh 1983.

Eindruck, als ob links oberhalb der Hüfte aus dem Gewandbausch der rechte Unterarm nach oben angewinkelt und die Hand auf den Mund gelegt sei. Demnach würde es sich bei der Figur um Harpokrates handeln, der hier – obwohl Kind – in gleicher Größe wie die übrigen Gottheiten dargestellt wäre;¹³⁷⁸ c) Die Deutung als Isis für die dritte Figur trifft wohl zu, auch wenn außer dem schematisch wiedergegebenen Gesicht und langer Gewandung kaum Details hervortreten.

d) Es wird der Benennung als Horus durch Jentel und Veymiers gefolgt, wenn auch diese sich nicht auf eine eindeutige Ikonographie stützen kann. Der Kopf ist derart summarisch – geradezu abstrakt – wiedergegeben, dass sich nicht erkennen lässt, ob es sich um den eines Falken oder um ein menschliches Gesicht handelt. Jentel hat den Anhänger unter die unsicheren Belege für Horus mit Menschenkopf eingeordnet. Rundschild in der Linken mit abgesetzten Rand, Oberfläche zwischen diesem und dem Schildbuckel durch strahlenförmige Linien verziert; die Rechte hoch neben den Kopf erhoben. Das Motiv der Figur ist wohl der Ikonographie des Harpokrates entlehnt. Mehrere Darstellungen zeigen diesen im Panzer mit Rundschild in der Linken und erhobener Rechten, die eine Lanze hält (**Har 8, 10, 11, 14**). Hier erscheint die Rechte aber ohne Attribut neben den Kopf erhoben. Dieses Motiv zeigen auch die in gleicher Technik hergestellten Goldanhänger **Har 15**, der den kindlichen Harpokrates zeigt, und **Hor 53**, bei dem die Identifizierung des Gepanzerten mit Helm als Horus wiederum nicht ganz sicher ist. Eine Identifizierung als Harpokrates scheidet im vorliegenden Fall aber aus, da dieser wohl schon in der zweiten Figur dargestellt ist. – KOPFBEDECKUNG: das Attribut entzieht sich einer Identifikation; Vorschlag einer Doppelkrone durch Jentel und Veymiers erscheint fraglich. – TRACHT: der Panzer des Gottes ist vor allem am Pterygion aus mehreren Reihen Lederstreifen zu erkennen; der Torso erscheint eher amorph; auf der rechten Schulter wohl ein Mantel befestigt, der schräg über die Brust fällt.¹³⁷⁹

¹³⁷⁸ Dass natürlich auch in diesem Medium eine Darstellung in der üblichen Ikonographie des Harpokrates als Kind mit entsprechend geringerer Größe möglich gewesen wäre, zeigt ein Goldblechanhänger in analoger Technik, bei dem die Details der Figuren sich die Details etwas besser abzeichnen: stehender Harpokrates-Knabe flankiert von zwei Göttinnen, die entsprechend größer sind, s. Vaelske 2012, 117f. mit Abb 2 (S. 127).

¹³⁷⁹ Vgl. auch das Relief **Hor 27** für eine ähnliche Reihung von vier Göttern, die ebenfalls Isis, Sarapis und Horus beinhaltet, jedoch in anderer Reihenfolge. Dort ist an vierter Stelle wohl der jugendliche Sonnengott gezeigt.

Horus wäre in der vorliegenden Darstellung zweimal vertreten, einmal in kindlicher Form als Harpokrates und einmal in erwachsener Form.¹³⁸⁰

Hor 55. Medaillon-Anhänger (Taf. 20b)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Unbekannt, ehem. Slg. G. Schlumberger; von diesem vor 1895 in Ägypten zusammen mit anderen antiken Objekten erworben.

Maße: Dm. 2,2 cm, T 0,1 cm.

Datierung: Späte Kaiserzeit (Clermont-Ganneau).

Bibliographie: Clermont-Ganneau 1895a, 79ff. mit Abb.

Erhaltung/Technik: Intakt; quer zum Medaillon stehende Öse ist aus dessen Fläche herausgezogen, nicht angelötet; Darstellungen auf beiden Seiten des Medaillons sind eingeschnitten/ingraviert.

MOTIV: Der runde Anhänger ist nur durch die von Clermont-Ganneau veröffentlichten Zeichnungen bekannt; eine Seite zeigt thronende und den Apisstier säugende Isis in Gewand und Mantel, auf dem Kopf wohl *basileion*; sie reicht nach links gewandt mit nach vorne gebeugtem Oberkörper einem kleinen, im Profil nach rechts stehenden Apisstier mit Sonnenscheibe auf dem Kopf die Brust;¹³⁸¹ auf der Thronlehne ein Vogel, wohl ein Falke.

Die andere Seite zeigt Horus zu Pferd nach links, das beide Vorderläufe erhoben hat; sein Kopf im Profil, Geschirr wird auf der Zeichnung nicht angegeben; Oberkörper des Horus in Frontalansicht, Falkenkopf im Profil; rechter Arm auf der Zeichnung nicht angegeben, wird wohl vom Mantel verdeckt; linker Oberarm seitlich nach rechts/hinten erhoben, Unterarm nach oben angewinkelt, Hand hält lange Harpune, deren Schaft hinter dem Pferdekörper senkrecht nach unten geführt ist. Ihre große Spitze erscheint seitlich versetzt und in nicht passendem Winkel unterhalb des Pferdekörpers zwischen den Beinen. Dargestellt ist das für Horus typische Motiv der Tötung seines Gegners Seth in Form von Krokodil, Nilpferd oder Antilope mit der Harpune; auch wenn wie bei den Darstellungen zu Pferd **Hor 15** und **44** im

¹³⁸⁰ Dies ist auch der Fall auf den Reliefs **Hor 26** und **27** und kommt auch auf Tempelreliefs der hellenistisch-römischen Zeit in traditionellem ägyptischem Stil vor, s. Sandri 2006, 188ff.

¹³⁸¹ Zur Substitution des Horuskindes durch den Apisstier s. Kapitel II.3.2, 113ff.

Gegensatz zu den Reliefs **Hor 25A** und **29**, wo Antilope bzw. Krokodil erscheinen, der Feind nicht mit abgebildet ist, steht letzteres in der Anlage der Szene am nächsten. Abgesehen von gegenläufiger Aktionsrichtung und entsprechend vertauschter Motive der Arme ist auch das Medaillon **Hor 55A** in Gesamtmotiv und Haltung des erhobenen Armes mit der Waffe dem vorliegenden eng verwandt, jedoch hält Horus dort die Waffe mit der Spitze nach oben; beim Steinschälchen **Hor 45** bleibt das Motiv aufgrund des verlorenen erhobenen Arms unklar. Das Thema des Horus als Harpunierer zeigen auch die Darstellungen des stehenden Gottes **Hor 1, 9, 10** und **60-63**, wobei nur bei **Hor 9** ein Krokodil mit dargestellt ist, bei **Hor 61** dagegen ein Feind in Menschengestalt. – KOPFBEDECKUNG: Perücke; auf dem Scheitel Attribut in Form einer liegenden Acht, dessen Bedeutung unklar bleibt. – TRACHT: nach der Zeichnung trägt Horus Panzer, denn der "Rock" aus unten spitzen Streifen im Bereich der Hüfte muss als Pterygion verstanden werden; Details des Panzers selbst auf der Zeichnung nicht erkennbar; unterhalb des Pterygions Saum eines kurzen Gewandes; im Bereich der rechten Brust und Schulter geschwungene Mantelfalten; lange Stoffbahn weht unterhalb des linken Oberarms in geschwungenem Verlauf nach rechts. Der sichtbare Fuß des Horus erscheint unbedeckt.

Hor 55A(?). Medaillon-Anhänger (Taf. 77c)

Material: Blei.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: New York, Metropolitan Museum of Art, Inv. 90.6.150; ehem. Slg. J. Douglas, 1890 durch Schenkung in das Museum gelangt.

Maße: H (mit Öse) 4,7 cm, Dm. 3,6 cm, T 0,6 cm.

Datierung: 3.-4. Jh. n. Chr. (Romero Mayorga; Metropolitan Museum Datenbank).

Bibliographie: Romero Mayorga 2013, 77; Metropolitan Museum Datenbank mit Abb.

Erhaltung/Technik: Das untere linke Segment ist weggebrochen, die Bruchkante führt in relativ geradem Verlauf quer durch die Fläche des Medaillons; massive Ausbrüche in der Oberfläche im Bereich der rechten Flanke des Horus sowie am Bauch des Pferdes, kleinere an verschiedenen Stellen des erhabenen gerundeten Randes des Medaillons und an der Öse; Auflagerungen im Bereich des Kopfes und Rumpfes

des Horus, seines rechten Armes und des Speers sowie im Bereich von Kopf, Hals und Kruppe des Pferdes.

MOTIV: Auf einer Grundlinie Horus zu Pferd nach rechts; Kopf des Pferdes im Profil, beide Vorderläufe parallel erhoben; unterhalb der Schnauze sind auf dem Hals plastisch die Zügel angegeben, um den Bug Geschirr; auf dem Kopf ein Gebilde, das wie eine in Durchbruchtechnik gearbeitete Krone erscheint; aufgrund des Vergleichs mit anderen Pferdedarstellungen (z.B. **Hor 29**, **Her 17-19**) dürften die Ohren und eine zwischen ihnen auftoupierte Strähne der Mähne gemeint sein. Oberkörper des Horus in Frontalansicht, Falkenkopf im Profil nach rechts; linker Arm wird komplett von Hals und Kopf des Pferdes verdeckt; er ist wohl die Zügel haltend zu denken; rechter Oberarm seitlich waagrecht nach links/hinten erhoben, Unterarm nach oben angewinkelt, Hand hält senkrecht langen Speer mit der großen, pfeilförmigen Spitze nach oben, dessen Schaft unten hinter der Pferdekruppe verschwindet. Da der Speer nach oben zeigt, ist hier nicht direkt das für Horus typische Motiv der Tötung seines Gegners Seth in Form von Krokodil, Nilpferd oder Antilope mit der Harpune gezeigt, wie es die Reiterdarstellungen **Hor 25A** und **29**, wo Antilope bzw. Krokodil erscheinen, wiedergeben, sowie auch **Hor 15** und **55**, wo der Feind zwar nicht mit abgebildet ist, die Waffe aber in der Aktion des Zustechens nach unten gerichtet ist. Aufgrund der Haltung des Speers mit der Spitze nach oben, ist auch davon auszugehen, dass im verlorenen unteren linken Teil der Darstellung kein Gegner dargestellt war. Abgesehen von der Ausrichtung der Waffe steht der Anhänger **Hor 55** dem vorliegenden in Gesamtmotiv und Haltung des Armes mit Speer/Harpune sehr nahe, lediglich die Aktionsrichtung und entsprechend die Motive der Arme sind vertauscht. – KOPFBEDECKUNG: Perücke; auf dem Scheitel Doppelkrone in Seitenansicht. – TRACHT: Entgegen Romero Mayorga¹³⁸² lässt sich eine Militärtracht des Horus nicht sichern. Da Rumpf und Unterkörper einerseits durch Beschädigung und Auflagerungen deutlich beeinträchtigt sind, andererseits die Gestaltung des Körpers ohnehin sehr summarisch erscheint ohne klar erkennbare Elemente einer Binnenzeichnung zur Angabe von Trachtdetails, muss die Tracht des Horus unbestimmt bleiben.

¹³⁸² "Si bien el estado de conservación de la pieza no es óptimo, es posible observar que el dios viste indumentaria militar."

Guss aus einer flauen Form, entsprechend sind die plastischen Einzelformen ziemlich verschliffen; Arbeit von provinzieller Qualität; die Proportionen von Pferd und Reiter zueinander sind nicht realistisch angegeben; der rechte Oberarm des Horus wirkt in seiner starr waagerechten Ausrichtung und Schmalheit unorganisch und verkümmert; vergleichbar unorganisch die schematische Angabe von Ohren und Strähne auf dem Kopf des Pferdes, falls diese gemeint sein sollten.

Hor 56. Gemme (Taf. 21a)

Material: Schwarzer Jaspis.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Göttingen, Universität, Archäologisches Institut, Inv. G 78.

Maße: H 1,65 cm, B 1,22 cm, T 0,3 cm.

Datierung: 3. Jh. n. Chr. (AGD III; Jentel).

Bibliographie: AGD III, 159 Nr. 604 mit Taf. 81 (P. Gercke); M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr 10 mit Abb. in Bd. V/2, 369 Horos 10.

Erhaltung/Technik: Bis auf kleine Bestoßungen am Rand intakt; Intaglio.

MOTIV: falkenköpfiger Horus steht frontal mit linkem Stand- und rechtem Spielbein; Kopf im Profil zu seiner Rechten; Oberkörper leicht nach links geneigt; seitlich erhobene Rechte stützt sich auf Lanze/Zeppter; Linke ist in die Hüfte gestemmt, in der Armbeuge liegt ein längliches, schräg nach oben zeigendes Objekt mit zwei großen Querovalen am oberen Ende. Der Vergleich mit Münzen, etwa **Hor 57 IV a**, zeigt, dass ein Schwert mit nach oben zeigenden Griff gemeint sein dürfte. – KOPFBEDECKUNG: Perücke; bei dem von AGD III als geflügelte Sonnenscheibe bezeichnetem Attribut handelt es sich eher um eine summarisch angegebene Doppelkrone in Seitenansicht.¹³⁸³ – TRACHT: aufgrund der bei magischen Gemmen typischerweise flüchtigen, groben und summarischen Ausarbeitung schwierig zu beurteilen. AGD III erwähnt nur den lang über den linken Unterarm herabhängenden Mantel; Jentel macht keine Angaben, führt die Darstellung aber unter der Rubrik "Horos hiéracocéphale cuirassé, debout". Oberkörper und Arme lassen keine Hinweise auf einen Panzer erkennen; im Bereich der Hüfte ein breites Band, an das unterhalb ein Bereich anschließt, der durch senkrechte Kerben definiert ist. Dieser

¹³⁸³ Vgl. die Relief **Hor 21, 22, 27**.

"gestreifte Rock" allein reicht als Kriterium zur Identifizierung von Panzertracht bei den magischen Gemmen zwar nicht aus,¹³⁸⁴ im vorliegenden Fall kann aufgrund der weitestgehenden Übereinstimmung des Motivs mit etlichen Bronzestatuetten und Gaumünzen davon ausgegangen werden, dass ein Panzer mit Pterygion aus Lederstreifen gemeint ist; an den Füßen Stiefel.

Münzen

Hor 57. Gaumünzen¹³⁸⁵

Material: Bronze.

Herkunft: Münzstätte Alexandria.

Für die Gaumünzen werden die Ergebnisse der gründlichen Untersuchung dieser Prägungen von Geißen/Weber übernommen, die für ihre Bearbeitung möglichst umfangreich die, oft nur mit Beschreibung aber ohne Foto, publizierten Münzen zu jeder Emission berücksichtigt und die Darstellungen mit den Götterkulten des jeweiligen Gaus abgeglichen haben. Dies gilt für die Identifizierung der Figuren als lokale Formen des Horus wie auch der Attribute und im Wesentlichen auch bezüglich der Identifizierung der Panzertracht. Die Münzen, für die Abbildungen vorliegen, sind freilich oftmals sehr schlecht erhalten, so dass Details des Panzers nicht zu erkennen sind, teilweise die Panzertracht insgesamt nur zu erahnen ist; gleiches gilt für Attribute.

I. Ombites (1. Oberägyptischer Gau)

a) Drachme (Taf. 21b)

Datierung: 12. Jahr des Traian (108/109 n. Chr.)

Inscription(en): VS: ΑΥΤ(οκράτωρ) ΤΡΑΙΑΝ(ός) ΣΕΒ(αστὸς) ΓΕΡΜ(ανικὸς) ΔΑΚΙΚ(ός); RS: ΟΜΒΙΘΗC ΝΟΜΟC, im Feld: L IB.

Bibliographie: Geißen/Weber II, 262f. Nr. I,1 mit Taf. V,1.

VS: Kopf des Traian nach rechts mit Lorbeerkranz oder Panzerbüste des Kaisers mit Ägis, Paludamentum und Lorbeerkranz nach rechts.

¹³⁸⁴ S.o. Kapitel I.2.2, 21ff.

¹³⁸⁵ Zu dieser Materialgruppe wird neben den Publikationen von Geißen/Weber nur dann weitere Literatur angeführt, wenn es sich um neuere Beiträge handelt, die auch gute Abbildungen liefern.

MOTIV: Haroeris steht in ganz menschlicher Gestalt ponderiert mit linkem Stand- und rechtem Spielbein nach rechts; Oberkörper zum Betrachter gewandt, Kopf im Profil nach rechts; rechter Arm neben dem Körper herab geführt, die Hand hält eine Lanze; linker Oberarm neben dem Körper herabgeführt, Unterarm vorgestreckt, auf der Hand hält der Gott das Krokodil des Sobek nach rechts. Dies erscheint nochmals, von oben gesehen, vor seinem Standbein im Feld. – KOPFBEDECKUNG: Krone aus Widdergehörn und Sonnenscheibe. – TRACHT: Muskelpanzer; um die Hüften geschlungener Mantel ist über den linken Unterarm gelegt, von wo ein langer Zipfel herabhängt; an den Füßen Stiefel.

b) Drachme (Taf. 21c-d)

Datierung: 13. Jahr des Traian (109/110 n. Chr.)

Inscription(en): AYT(οκράτωρ) ΤΡΑΙΑΝ(ός) CEB(αστός) ΓΕΡΜ(ανικός) ΔΑΚΙΚ(ός);
RS: OMBITHC NOMOC, im Feld: L II.

Bibliographie: Z. Kiss, s.v. Souchos, LIMC VII,1, 1994, 802 Nr. 27a mit Abb. in Bd. VII/2, 572 Souchos 27b¹³⁸⁶; Geißen/Weber II, 263 Nr. I,2 mit Taf. V,2-3.

VS: Kopf des Traian nach rechts mit Lorbeerkranz, Ägis links.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht **Hor 57 I a**, kann aber auch spiegelverkehrt erscheinen.

c) Drachme (Taf. 21e)

Datierung: 15. Jahr des Traian (111/112 n. Chr.)

Inscription(en): AYT(οκράτωρ) ΤΡΑΙΑΝ(ός) CEB(αστός) ΓΕΡΜ(ανικός) ΔΑΚΙΚ(ός);
RS: OMBPITHC (sic) NOMOC, im Feld: L IE.

Bibliographie: Geißen/Weber II, 263 Nr. I,3 mit Taf. V,4.

VS: Kopf des Traian nach rechts mit Lorbeerkranz, Ägis links.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht **Hor 57 I a**, lediglich das Krokodil zu Füßen des Haroeris fehlt.

¹³⁸⁶ Das Foto zeigt die Münze aus dem 13. Jahr Traians Nr. 27a, nicht den Obol aus dem 11. Jahr Hadrians (hier **Hor 57 I d**). Die Abweichungen zu den Abbildungen bei Geißen/Weber II, Taf. V,2-3 ergeben sich daraus, dass Varianten des Grundtypus dieser Emission ausgegeben wurden, s. Geißen/Weber II, 263 Anm. 33.

d) Obol (Taf. 21f)

Datierung: 11. Jahr des Hadrian (126/127 n. Chr.)

Inchrift(en): AYT(οκράτωρ) ΚΑΙ(σαρ) ΤΡΑΙ(ανός) ΑΔΡΙΑ(νός) CEB(αστός); RS: OMBITHC, im Feld: L IA.

Bibliographie: Z. Kiss, s.v. Souchos, LIMC VII,1, 1994, 802 Nr. 27b¹³⁸⁷; Geißen/Weber II, 263 Nr. II,1 mit Taf. V,5.

VS: Kopf des Hadrian nach rechts mit Lorbeerkranz, drapiert links.

MOTIV: Haroeris steht in ganz menschlicher Gestalt ponderiert mit linkem Stand- und rechtem Spielbein nach links; Oberkörper zum Betrachter gewandt, Kopf im Profil nach links; rechter Oberarm neben dem Körper herab geführt, Unterarm waagrecht nach links ausgestreckt, Hand hält Lanze; linker Arm weit nach rechts ausgestreckt, auf der Hand das Krokodil des Sobek nach rechts. – *KOPFBEDECKUNG:* keine. – *TRACHT:* Muskelpanzer mit Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen und Armpteryges in Form von Lederstreifen; ein Mantel über den linken Unterarm gelegt ist, von wo ein langer Zipfel herabhängt.

II. Apollonopolites (2. Oberägyptischer Gau)

Drachme (Taf. 21g)

Datierung: 13. Jahr des Traian (109/110 n. Chr.)

Inchrift(en): VS: AYT(οκράτωρ) ΤΡΑΙΑΝ(ός) CEB(αστός) ΓΕΡΜ(ανικός) ΔΑΚΙΚ(ός); RS: ΑΠΟΛΩ[ΝΟΠΟΛΙΤΗC ?] (sic), im Feld: L II.

Bibliographie: Geißen/Weber II, 267 Nr. I,2 mit Abb.

VS: Panzerbüste des Kaisers mit Ägis auf der linken Schulter, Paludamentum und Lorbeerkranz en face.

MOTIV: Horus-Behedeti steht in ganz menschlicher Gestalt mit rechtem Stand- und linkem Spielbein nach links; Oberkörper zum Betrachter gewandt, Kopf im Profil nach links; linker Oberarm seitlich waagrecht erhoben, Unterarm senkrecht nach oben angewinkelt, Hand stützt sich auf Lanze; rechter Arm weit nach links ausgestreckt, auf der Hand Horusfalke mit Doppelkrone auf dem Kopf nach links. – *KOPFBEDECKUNG:* Doppelkrone. – *TRACHT:* Muskelpanzer mit Pterygion aus zwei

¹³⁸⁷ Das Foto in Bd. VII/2, 572 Souchos 27b zeigt nicht den Obol aus dem 11. Jahr des Hadrian, sondern eine Drachme aus dem 13. Jahr Traians (**Hor 57 I b**), vgl. die vorangehende Anm.

Reihen Lederstreifen und Armpteryges in Form von Lederstreifen; an den Füßen knöchelhohe Stiefel.

III. Alexandreion Chora (7. Unterägyptischer Gau)

a) Drachme (Taf. 21h)

Datierung: 12. Jahr des Traian (108/109 n. Chr.)

Inscription(en): VS: Reste der Legende ΑΥΤ(οκράτωρ) ΤΡΑΙΑΝ(ός) ΚΕΒ(αστός) ΓΕΡΜ(ανικός) ΔΑΚΙΚ(ός); RS: ΑΛΕΞΑΝΔΡ-ΕΩΝ [ΧΩΡΑ] (?), im Feld unten wohl: L IB.

Bibliographie: Geißel/Weber VII, 287 Nr. I mit Abb. 18 (S. 302).

VS: Drapierte Büste des Traian mit Lorbeerkranz nach rechts.

MOTIV: Horus steht in ganz menschlicher Gestalt mit linkem Stand- und rechtem Spielbein nach links; Oberkörper zum Betrachter gewandt, Kopf im Profil nach links; linker Arm etwas abgespreizt neben dem Körper herabgeführt; rechter Oberarm neben dem Körper herabgeführt, Unterarm vorgestreckt, Hand hält ein nicht identifizierbares Attribut. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: wohl Muskelpanzer mit Pterygion.

b) Obol (Taf. 21i)

Datierung: 11. Jahr des Hadrian (126/127 n. Chr.)

Inscription(en): VS: ΑΥΤ(οκράτωρ) ΚΑΙ(σαρ) ΤΡΑΙ(ανός) ΑΔΡΙΑ(νός) ΚΕΒ(αστός); RS: ΑΛΕΞ(ανδρέων) Χ(ώρα), im Feld rechts: LIA.

Bibliographie: Bricault 2003, 45 Nr. 1 mit Taf. III; Geißel/Weber VII, 287 Nr. II,1 mit Abb. 19 (S. 302).

VS: Kopf des Hadrian mit Lorbeerkranz nach rechts, drapiert links.

MOTIV: Horus steht in ganz menschlicher Gestalt ponderiert mit linkem Stand- und rechtem Spielbein nach rechts; Oberkörper zum Betrachter gewandt, Kopf im Profil nach rechts; rechter Arm neben dem Körper herab geführt, Hand hält Lanze; linker Arm seitlich nach rechts vorgestreckt, auf der Hand kleines Nilpferd nach rechts. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer mit breiten Schulterlaschen(?) und Pterygion.

IV. Sethroites (14. Unterägyptischer Gau)

a) Hemidrachme (Taf. 21j)

Datierung: 11. Jahr des Domitian (91/92 n. Chr.)

Inscription(en): VS: ΑΥΤ(οκράτωρ) ΚΑΙ(σαρ) ΘΕΟ(ῦ) ΥΙΟC ΔΟΜΙΤ(ιανὸς) CEB(αστὸς) ΓΕΡΜ(ανικὸς); RS: ΣΑΘΡΩΙΤΗΣ [ΝΟΜΟΣ] (sic), im Feld rechts: [LI]A.

Bibliographie: Chr. Augé, s.v. Ares (in periphēria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 18b mit Abb. in Bd. II/2, 373 Ares (in per. or.) 18b; Geißēn/Weber VIII, 293f. Nr. I mit Abb. 31f. (S. 300).

VS: Kopf des Domitian mit Lorbeer-/Ährenkranz nach rechts, drapiert links.

MOTIV: Horus von Mesen steht in ganz menschlicher Gestalt mit rechtem Stand- und linkem Spielbein nach rechts; Oberkörper zum Betrachter gewandt, Kopf im Profil nach rechts; rechter, seitlich erhobener Arm stützt sich auf Speer; linker Oberarm seitlich leicht angehoben, Unterarm und Hand sind verdeckt durch ein überdimensioniertes, schräg nach oben geführtes Schwert, das die Hand hält,¹³⁸⁸ vor dem Spielbein steht kleiner Löwe nach rechts. – *KOPFBEDECKUNG:* Helm. – *TRACHT:* wohl Muskelpanzer mit Pterygion sowie Mantel, dessen langer Zipfel hinter dem Schwert herabhängt.

b) Drachme (Taf. 22a)

Datierung: 12. Jahr des Traian (108/109 n. Chr.)

Inscription(en): VS: ΑΥΤ(οκράτωρ) ΤΡΑΙΑΝ(ός) CEB(αστὸς) ΓΕΡΜ(ανικὸς) ΔΑΚΙΚ(ός); RS: CEΘΡΩΙΤΗΣ ΝΟΜΟΣ, im Feld: LI B.

Bibliographie: Geißēn/Weber VIII, 294 Nr. II,1 mit Abb. 33 (S. 300).

VS: Büste oder Kopf des Traian mit Lorbeerkranz nach rechts, Ägis links.

MOTIV: Horus von Mesen steht ponderiert in ganz menschlicher Gestalt mit rechtem Stand- und linkem Spielbein nach links; Oberkörper zum Betrachter gewandt, Kopf im Profil nach links; rechter Oberarm seitlich waagrecht erhoben, Unterarm senkrecht nach oben angewinkelt, Hand stützt sich auf Speer; linker Arm in die Seite gestemmt; vor dem Standbein steht kleiner Löwe nach links. – *KOPFBEDECKUNG:* nach Geißēn/Weber Doppelkrone. – *TRACHT:* Muskelpanzer mit gebogenem unteren

¹³⁸⁸ Vgl. die Gemme **Hor 56**.

Rand; Pterygion aus Lederstreifen; es sind wohl auch Armpteryges in Form von Lederstreifen angegeben; vom linken Unterarm hängt lange Stoffbahn eines Mantels herab.

c) Drachme (Taf. 22b)

Datierung: 13. Jahr des Traian (109/110 n. Chr.)

Inscription(en): VS: AYT(οκράτωρ) ΤΡΑΙΑΝ(ός) CEB(αστός) ΓΕΡΜ(ανικός) ΔΑΚΙΚ(ός); RS: CEΘPWITHC, im Feld: L II.

Bibliographie: Geißen/Weber VIII, 294 Nr. II,2a-b mit Abb. 34f. (S. 300).

VS: Büste oder Kopf des Traian mit Lorbeerkranz nach rechts, Ägis links.

MOTIV: Horus von Mesen steht in ganz menschlicher Gestalt ponderiert mit rechtem Stand- und linkem Spielbein nach links; Oberkörper zum Betrachter gewandt, Kopf im Profil nach links; rechter Oberarm seitlich waagrecht erhoben, Unterarm senkrecht nach oben angewinkelt, Hand stützt sich auf Speer; linker Arm in die Seite gestemmt. In einer Variante lehnt in der Armbeuge zusätzlich ein Schwert nach oben rechts. Vor dem Standbein steht laut Geißen/Weber kleiner Löwe nach links. – *KOPFBEDECKUNG:* Doppelkrone. – *TRACHT:* aufgrund der analogen Darstellung **Horus 57 IV b** sicher auch hier Muskelpanzer mit Pterygion aus Lederstreifen; es sind wohl auch Armpteryges in Form von Lederstreifen angegeben; vom linken Unterarm hängt lange Stoffbahn eines Mantels herab; an den Füßen halbhohle Stiefel.

d) Obol (Taf. 22d)

Datierung: 11. Jahr des Hadrian (126/127 n. Chr.)

Inscription(en): VS: AYT(οκράτωρ) ΚΑΙ(σαρ) ΤΡΑΙ(ανός) ΑΔΡΙΑ(νός) CEB(αστός); RS: CEΘPW(ίτης), im Feld rechts: LIA.

Bibliographie: Geißen/Weber VIII, 294 Nr. III mit Abb. 36 (S. 300).

VS: Kopf des Hadrian mit Lorbeerkranz nach rechts, drapiert links.

MOTIV: Horus von Mesen mit Falkenkopf steht mit rechtem Stand- und linkem Spielbein nach links; Oberkörper zum Betrachter gewandt, Falkenkopf im Profil nach links; seitlich erhobene Rechte stützt sich auf Speer; Linke erscheint wie in die Seite gestemmt, Hand hält aber in Hüfthöhe einen kleinen Falken nach links. – *KOPFBEDECKUNG:* Doppelkrone. – *TRACHT:* aufgrund der weitgehend

übereinstimmenden Darstellung **Hor 57 IV b** Muskelpanzer mit Pterygion aus Lederstreifen; vom linken Unterarm hängt lang Stoffbahn eines Mantels herab; an den Füßen halbhohe Stiefel.

e) Drachme (Taf. 22c)

Datierung: 8. Jahr des Antoninus Pius (144/145 n. Chr.)

Inschrift(en): VS: AYT(οκράτωρ) Κ(αἴσαρ) Τ(ίτος) ΑΙΑ(ιος) ΑΔΡΙΑ(νός) ΑΝΤΩ-
ΝΕΙΝΟC CEB(αστὸς) ΕΥC(εβής); RS: CEΘPWEITHC, im Feld unten: L H.

Bibliographie: Seyrig 1970, 103 mit Abb. 24; Kat. Marseille 1997, 94 Nr. 99 mit Abb.; Howgego 2005, 3 mit Taf. 1.1, 4; Geißen/Weber VIII, 295 Nr. IV mit Abb. 38 (S. 300).

VS: Kopf des Antoninus Pius mit Lorbeerkranz nach rechts, drapiert links.

MOTIV: Horus von Mesen mit Falkenkopf steht mit linkem Stand- und rechtem Spielbein nach rechts; Oberkörper zum Betrachter gewandt, Falkenkopf im Profil nach rechts; seitlich erhobene Rechte stützt sich auf Speer; linker Oberarm seitlich neben dem Körper herabgeführt, Unterarm nach rechts ausgestreckt, auf der Hand Horusfalken mit Doppelkrone auf dem Kopf nach links. – *KOPFBEBECKUNG:* Perücke und Doppelkrone. – *TRACHT:* Muskelpanzer mit geschwungenem unterem Rand, zweireihigem Pterygion aus Lederstreifen und Armpteryges, ebenfalls in Form von Lederstreifen; über den linken Unterarm hängt Mantel nach innen lang herab; an den Füßen halbhohe Stiefel.

V. Tanites (19. Unterägyptischer Gau)

a) Drachme (Taf. 22e)

Datierung: 13. Jahr des Traian (109/110 n. Chr.)

Inschrift(en): VS: AYT(οκράτωρ) ΤΡΑΙΑΝ(ὸς) CEB(αστὸς) ΓΕΡΜ(ανικὸς)
ΔΑΚΙΚ(ός); RS: ΤΑΝΙΤΗC, im Feld: L II.

Bibliographie: Bricault 2003, 57 Nr. 53 mit Taf. VII; Geißen/Weber IX, 295 Nr. I mit Abb. 26 (S. 300).

VS: Kopf des Traian mit Lorbeerkranz nach rechts, Ägis links.

MOTIV: jugendlicher Horus von Mesen steht in ganz menschlicher Gestalt mit linkem Stand- und rechtem Spielbein nach rechts; Oberkörper zum Betrachter gewandt,

Kopf im Profil nach rechts; rechter Arm leicht gewinkelt neben dem Körper herab geführt, Hand hält neben der Hüfte leicht schräg einen Speer mit der Spitze nach unten; linker Oberarm leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm nach rechts vorgestreckt, auf der Hand Krokodil nach rechts. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer; um die Hüften geschlungener Mantel über den linken Unterarm gelegt, von wo ein langer Zipfel herabhängt; an den Füßen halbhohe Stiefel.

b) Obol (Taf. 22f)

Datierung: 11. Jahr des Hadrian (126/127 n. Chr.)

Inschrift(en): VS: AYT(οκράτωρ) ΚΑΙ(σαρ) ΤΡΑΙ(ανός) ΑΔΡΙΑ(νός) ΚΕΒ(αστός); RS: ΤΑΝΙ(της), im Feld rechts: ΛΙΑ.

Bibliographie: Geißen/Weiser 1983, 146 Nr. 3428 mit Abb.; Kat. Marseille 1997, 96 Nr. 100 mit Abb.; Geißen/Weber IX, 295 Nr. II,1 mit Abb. 27 (S. 300).

VS: Kopf des Hadrian mit Lorbeerkranz nach rechts, drapiert links.

MOTIV: Horus von Mesen steht in ganz menschlicher Gestalt mit rechtem Stand- und linken Spielbein nach links; Oberkörper zum Betrachter gewandt, Kopf im Profil nach links; rechter Oberarm neben dem Körper herab geführt, Unterarm waagrecht nach links ausgestreckt, auf der Hand Falke mit Doppelkrone auf dem Kopf nach links; linker Oberarm seitlich neben dem Körper herabgeführt, Unterarm waagrecht nach rechts ausgestreckt, Hand hält Speer. – KOPFBEDECKUNG: Doppelkrone. – TRACHT: Muskelpanzer mit zweireihigem Pterygion aus Lederstreifen und Armpteryges; An den Füßen halbhohe Stiefel; zuweilen ist über den linken Unterarm gelegter Mantel dargestellt.

VI. Pharbaithites (19. Unterägyptischer Gau)

Obol (Taf. 22g)

Datierung: 11. Jahr des Hadrian (126/127 n. Chr.)

Inschrift(en): VS: AYT(οκράτωρ) ΚΑΙ(σαρ) ΤΡΑΙ(ανός) ΑΔΡΙΑ(νός) ΚΕΒ(αστός); RS: ΦΑΡΒΑΙ(θίτης), im Feld rechts: ΛΙΑ.

Bibliographie: Geißen/Weber IX, 296 Nr. 1 mit Abb. 29 (S. 300).

VS: Kopf des Hadrian mit Lorbeerkranz nach rechts, drapiert links.

MOTIV: Harmerti steht in ganz menschlicher Gestalt mit linkem Stand- und rechtem Spielbein nach rechts; Oberkörper zum Betrachter gewandt, Kopf im Profil nach links; rechter Oberarm neben dem Körper herab geführt, Unterarm waagrecht nach links angewinkelt, Hand hält Speer; linker Oberarm seitlich neben dem Körper herabgeführt, Unterarm waagrecht nach rechts ausgestreckt, auf der Hand steht nach rechts der Stier Kem-wer. – KOPFBEDECKUNG: Doppelkrone. – TRACHT: wohl Muskelpanzer; um die Hüften geschlungener Mantel ist über den linken Unterarm gelegt, von wo ein langer Zipfel herabhängt; an den Füßen halbhohe Stiefel.

Hor 58 Tesserae

a) (Taf. 23a)

Material: Blei.

Herkunft: In Athribis hergestellt.¹³⁸⁹

Datierung: Späteres 2.-3. Jh. n. Chr. (Milne XLIV).

Inscription(en): RS: AΘPI – BIC, von rechts oben an umlaufend; Rho spiegelverkehrt.

Bibliographie: Milne 1971, 125 Nr. 5277 mit Taf. VI; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 12 mit Abb. in Bd. V/2, 370 Horos 12.

VS: Sitzende Personifikation des Nil nach links.

MOTIV: Horus mit Falkenkopf steht nach links; Oberkörper zum Betrachter gewandt, Falkenkopf im Profil nach links; seitlich erhobene Linke stützt sich auf Speer; rechter Oberarm von Körper seitlich abgespreizt, Unterarm nach links ausgestreckt, auf der Hand Falke nach rechts. – KOPFBEDECKUNG: wohl Perücke; eine Krone ist nicht zu sehen. – TRACHT: Muskelpanzer mit Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen vage erkennbar; Fläche darunter könnte zweite Reihe Lederstreifen oder eher breiten Saum eines kurzen Gewandes wiedergeben.

Der grob gearbeitete Stempel und die Erhaltung der Tessera erschweren deutlich die Identifizierung der Details.

¹³⁸⁹ Laut M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 12 handelt es sich um eine Gaumünze für den Athribites. Der Typus kommt aber bei Geißen/Weber VII, 296ff., wo dieser Gau behandelt wird, nicht vor; dass es sich nicht um eine Gaumünze handelt ergibt sich daraus, dass a) das Material des Schrötlings Blei ist, nicht Bronze, b) Gaumünzen als offizielle Münzen aus der Münzstätte Alexandria immer das Porträt des Kaisers auf dem Avers tragen, hier ist es eine Darstellung des Nil. Bei Milne 1971, 125, auf den Jentel verweist, ist das Stück korrekt klassifiziert unter der Rubrik "lead tokens with names of towns". Zur Bewertung der Bleitesserae als lokalen Prägungen in verschiedenen Städten des Nillandes: ebd. XLIVf.; Geißen/Weiser 1983, 8.

b) (Taf. 23b)

Material: Blei.

Herkunft: In Herakleopolis hergestellt?¹³⁹⁰

Datierung: Späteres 2.-3. Jh. n. Chr. (Milne XLIV).

Bibliographie: Milne 1971, 127 Nr. 5338 mit Taf. VI; Geißen/Weiser 1983, 206 Nr. 3604 mit Abb. S. 207; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 13 mit Abb. in Bd. V/2, 370 Horos 13.

MOTIV: Horus mit Falkenkopf steht nach links; Oberkörper zum Betrachter gewandt, Falkenkopf im Profil nach links; seitlich erhobene Linke stützt sich auf Speer; rechter Oberarm von Körper seitlich abgespreizt, Unterarm waagrecht nach links ausgestreckt, auf der Hand kleine Nike, die dem Gott zugewandt ist und einen Kranz emporhält. – KOPFBEDECKUNG: wohl Perücke; auf dem Scheitel wohl ein Attribut, das sich aber nicht identifizieren lässt. – TRACHT: wohl Panzer mit einreihigem Pterygion; unterhalb der linken Schulter flattert Stoffbahn eines Mantels nach rechts; an den Füßen wohl Stiefel.

Der grob gearbeitete Stempel und die Erhaltung der Tessera erschweren deutlich die Identifizierung der Details.

RS: Nike nach rechts mit Kranz und Palmzweig in der erhobenen Rechten.

c) (Taf. 23c)

Material: Blei.

Herkunft: In Herakleopolis hergestellt?¹³⁹¹

Datierung: Späteres 2.-3. Jh. n. Chr. (Milne 1971, XLIV).

Bibliographie: Milne 1971, 127 Nr. 5331 mit Taf. VI; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 540 Nr. 38 mit Abb. in Bd. V/2, 372 Horos 38.

MOTIV: Büste des Horus mit Armansätzen; Falkenkopf im Profil nach rechts. – KOPFBEDECKUNG: Perücke; auf dem Scheitel Attribut, bei dem es sich anscheinend um eine Hem-hem-Krone handelt aus waagrechtem Widdergehörn, drei

¹³⁹⁰ Laut M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 539 Nr. 13 handelt es sich um eine Gaumünze für den Herakleopolites. Der Typus kommt aber bei Geißen/Weber IV, 290ff., wo dieser Gau behandelt wird, nicht vor; zur Begründung vgl. vorige Anm. Geißen/Weiser identifizieren den dargestellten Horus als Horus von Herakleopolis, was auf eine Produktion dieses Tesseratypus in dieser Stadt schließen ließe.

¹³⁹¹ Vgl. vorige Anm.

Papyrusbündeln darüber und einer kleinen Sonnenscheibe mittig an der Front. – TRACHT: Der grobe Stempel und die Erhaltung erschweren wiederum die Bestimmung; glatt gewölbte Brust spricht für Muskelpanzer; an der rechten Schulter scheinen zudem Ansätze von Lederstreifen angegeben zu sein.

RS: Büste des Sarapis nach rechts mit Kalathos; Stern im Feld rechts und Mondsichel links.

d) (Taf. 23d)

Material: Blei.

Herkunft: In Herakleopolis hergestellt?¹³⁹²

Datierung: Späteres 2.-3. Jh. n. Chr. (Milne XLIV).

Bibliographie: Milne 1971, 127 Nr. 5335 mit Taf. VI; Geißel/Weiser 1983, 206 Nr. 3605f. mit Abb.

MOTIV: Das Motiv entspricht **Hor 58b**, lediglich ist der Gott hier statt mit Falkenkopf mit Menschenkopf dargestellt. Weiterhin ist auf einem Exemplar zu erkennen, dass die Lanze mit der Spitze nach unten gehalten wird. – KOPFBEDECKUNG: Strahlenkrone. – TRACHT: Der grobe Stempel und die Erhaltung erschweren wiederum die Bestimmung der Kleidung; wohl Panzer mit einreihigem Pterygion. An einem Exemplar scheinen die Streifen des Pterygions erkennbar, an einem anderen Lederstreifen an der rechten Schulter; unterhalb der linken Schulter steht der Zipfel eines Mantels schräg nach rechts unten ab; an den Füßen halbhohe Stiefel.

RS: Nike nach links mit Kranz und Palmzweig in der erhobenen Rechten.

Zeichnungen (Dipinto/Graffiti)

Hor 59. Dipinto auf Tonsarkophagfragment (Taf. 78a)

Material: Braune Farbe auf weiß gekalktem Ton.

Herkunft: Ägypten, Theben-West, Deir el-Medina, anonymes Grab 1022; 1926 bei Grabungen des IFAO gefunden.

Aufbewahrungsort: Unbekannt.

Maße: Unbekannt.

Datierung: Kaiserzeitlich (Bruyère; Cotelle-Michel).

¹³⁹² Vgl. 406 Anm. 1390.

Bibliographie: Bruyère 1927, 12 Nr. 5 mit Abb. 4; Bataille 1951, 119; ders. 1952, 185; Nelson/Janot 1993, 375; Cotellet-Michel 2004, 287 Nr. III-B4-8 mit Abb.

Erhaltung/Technik: Fragment von der linken Seite der Wanne eines Tonsarkophags für einen Erwachsenen; rechte Bruchkante verläuft schräg durch den erhobenen linken Arm des Horus, so dass der Unterarm fehlt, und weiter dicht um den Kopf; daher ist der Schnabel verloren und auch ein mögliches Attribut auf dem Kopf.

MOTIV: Malerei in zwei Registern getrennt durch einen horizontalen Strich; oben entlang des oberen Randes der Wanne Ranken von Weinlaub; unterhalb Darstellung des aufrecht stehenden Horus mit Falkenkopf im Schrittstand; Kopf im Profil nach rechts, Rumpf in Frontalansicht, Beine in Seitenansicht nach rechts; rechter Oberarm seitlich schräg vom Körper abgespreizt, Unterarm zum Körper hin angewinkelt, so dass die Hand ohne Attribut vor dem Rumpf liegt; linker Arm seitlich erhoben; Hand hielt möglicherweise schräg ein stabförmiges Attribut; eine entsprechende Linie unterhalb des Armrestes verläuft allerdings nicht ganz gerade; rechts der Figur große Voluten. KOPFBEDECKUNG: Perücke; mögliche Krone nicht erhalten, s.o. unter *Erhaltung/Technik*. – TRACHT: Panzer; der Oberkörper ist mit einem Rautenmuster versehen, das wohl am ehesten einen Schuppenpanzer in schematisch vereinfachter Form darstellt, zumal das Rautenmuster ohne Übergang auch den Hals bedeckt, wo es dann wohl Federn angeben soll, vgl. **Hor 17** und **20** zu einer ähnlichen Gestaltung; unterhalb des geraden unteren Abschlusses oberhalb der Hüfte Pterygion aus einer Reihe langer dünner Lederstreifen; Schraffierung der Arme könnte lange Ärmel eines Untergewandes bedeuten. Die Unterschenkel weisen einen in gleicher Weise wie der Oberkörper mit Rautenmuster versehenen Bereich auf, der wohl entsprechend als geschuppter Beinschutz zu verstehen ist, der anders als Beinschienen den Unterschenkel ganz umschließt; ein vergleichbares Trachtelement bei der Stele **Hor 22**.

Es handelt um eine laienhaft wirkende Zeichnung ohne künstlerischen Anspruch mehr einem Dipinto entsprechend als einer Malerei.

Hor 60. Graffito (Taf. 78b)

Material: Anstehender Fels.

Herkunft: Ägypten, Theben-West, "Vallée de la Corde".

Aufbewahrungsort: In situ.

Maße: H ca. 32 cm, B ca. 16 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich (Tricoche).

Bibliographie: Černý et al. 1969-1983, Bd. III,4, Taf. 194 Abb. 3082; Bd. IV,3 Nr. 3082 (non vidi); Tricoche 2012, 97f. mit Abb. 6a (S. 103).

Erhaltung/Technik: Ritzzeichnung in der anstehenden Felswand.

MOTIV: Horus mit Falkenkopf steht aufrecht im Schrittstand; Kopf im Profil nach rechts, Rumpf in Frontalansicht, Beine in Seitenansicht nach rechts; rechter Arm seitlich hoch erhoben; linker Arm in einem Bogen neben dem Körper herabgeführt, so dass die Hand an der Taille liegt. Die Hände halten den Schaft einer langen Lanze mit pfeilförmiger Spitze, die zum Stoß schräg nach rechts unten geführt wird. Es handelt sich um eine für Horus spezifische Pose, die ihn zeigt, wie er mit einer Lanze/Harpune auf seinen Gegner Seth in Form eines Krokodils, eines Nilpferds oder einer Antilope einsticht,¹³⁹³ von dem hier nur Andeutungen in Form einiger Ritzlinien zu sehen sind. Dieses Motiv erscheint auch bei **Hor 1, 9, 10** und **61-63**; bei **Hor 9** ist der Gegner in Form eines Krokodils erhalten, bei **Hor 61** handelt es sich um einen Feind in Menschengestalt. In einer Variante ist Horus zu Pferd dargestellt (**Hor 15, 25A, 29, 44, 55**). – KOPFBEDECKUNG: Perücke; Rote Krone Unterägyptens in Seitenansicht. – TRACHT: Muskelpanzer in schematischer Wiedergabe; die Anatomie nur angedeutet durch kleine Kreise zur Angabe der Brustwarzen und des Nabels; Querlinien zur Angabe der Bauchmuskulatur?; unterer Panzerrand gebogen; Pterygion aus einer Reihe langer Lederstreifen; unterhalb anscheinend schmaler Saum eines kurzen Gewandes; um die Taille breites *cingulum* gebunden ohne Angabe eines Knotens; Querstriche entlang der Arme scheinen lange Ärmel wiederzugeben; Längsstriche im Bereich der Oberschenkel erwecken den Eindruck kurzer Hosen.

Flüchtige und schematische Darstellung, die in der Ausführung ungelentk wirkt, wie es typisch für Graffiti-Zeichnungen ist. Im Vergleich zu **Hor 61-63** ist die Darstellung jedoch detailreich mit recht konkreter Angabe der Trachtelemente.

¹³⁹³ S. dazu oben Kapitel II.1.1.1, 46f., 52 und II.1.1.2, 56ff.

Hor 61. Graffito (Taf. 78c)

Material: Anstehender Fels.

Herkunft: Ägypten, Theben-West, Südhang des Gipfels des Berges.

Aufbewahrungsort: In situ.

Maße: H ca. 19 cm, B ca. 18 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich (Tricoche).

Bibliographie: Černý et al. 1969-1983, Bd. III,7, Taf. 293 Abb. 3839; Bd. IV,6 Nr. 3839 (non vidi); Tricoche 2012, 97f. mit Abb. 6b (S. 103).

Erhaltung/Technik: Ritzzeichnung in der anstehenden Felswand.

MOTIV: Das Motiv entspricht weitestgehend **Hor 60**, s. die Beschreibung dort; der linke Oberarm ist hier allerdings waagrecht angehoben, der Unterarm senkrecht nach unten angewinkelt, wodurch die Lanze weniger schräg nach unten zielt. Zudem ist hier rechts ein Stück tiefer der Gegner dargestellt, und zwar in Menschengestalt. Die Lanze trifft den frontal dargestellten Kopf der summarisch und unfertig ausgeführten Figur; Körper in Frontalansicht, Beine in Seitenansicht nach links; linker Arm vor dem Körper nach links gestreckt; rechter Arm nicht ausgeführt; Figur trägt wohl kurzes gegürtetes Gewand. – KOPFBEDECKUNG: nur summarisch ausgeführt: Rote Krone Unterägyptens oder Doppelkrone in Seitenansicht. – TRACHT: Die summarische Ausführung erschwert eine Bewertung: eindeutige Elemente eines Panzers nicht erkennbar. Ein solcher lässt sich v.a. durch Vergleich mit **Hor 60** erschließen. Wie dort markieren kleine Kreise Brustwarzen und Nabel. Eine v-förmige Linie markiert den Übergang zur Bekleidung des Unterkörpers; Streifen eines Pterygions sind nicht angegeben. Man könnte auch an eine Darstellung von nacktem Oberkörper in Kombination mit ägyptischem Schurz denken. Dagegen sprechen aber die Querstreifen an den Oberarmen, die wie bei **Hor 60** lange Ärmel wiederzugeben scheinen. Sich kreuzende Linien auf den Beinen könnten lange Hosen andeuten.

Die Qualität der Ausführung der Ritzzeichnung ist gegenüber **Hor 60** nochmals deutlich vermindert.

Hor 62. Graffito (Taf. 78d)

Material: Anstehender Fels.

Herkunft: Ägypten, Theben-West, Südhang des Gipfels des Berges.

Aufbewahrungsort: In situ.

Maße: H ca. 18 cm, B ca. 15 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich (Tricoche).

Bibliographie: Černý et al. 1969-1983, Bd. III,7, Taf. 293 Abb. 3846; Bd. IV,6 Nr. 3846 (non vidi); Tricoche 2012, 97f. mit Abb. 6c (S. 103).

Erhaltung/Technik: Ritzzeichnung in der anstehenden Felswand.

MOTIV: Das Motiv entspricht **Hor 60**, s. die Beschreibung dort; die Lanze etwas weniger steilt nach unten geführt; ein Gegner ist nicht dargestellt. – KOPFBEDECKUNG: Doppelkrone in Seitenansicht. – TRACHT: Die summarische Ausführung erschwert eine Bewertung: Bekleidung ist vor allem an einer trapezförmigen Gestaltung des Unterkörpers erkennbar; ansonsten sind Rumpf, Arme und Beine mit einer Binnenzeichnung aus sich unregelmäßig kreuzenden Linien versehen, die keine sinnvolle Abgrenzung einzelner Trachtbestandteile erkennen lassen. Einzige Ausnahme ist der Brustbereich, der v-förmig vom Rest des Rumpfes abgegrenzt ist. Hier markieren zwei dicke Punkte offenbar die Brustwarzen, so dass man aufgrund der vergleichbaren Gestaltung bei **Hor 60** und **61** in Kombination mit dem übereinstimmenden Standmotiv annehmen kann, dass auch hier Panzertracht gemeint ist.

Die Qualität der Ausführung der Ritzzeichnung ist gegenüber **Hor 60** nochmals deutlich vermindert.

Hor 63(?). Graffito (Taf. 79a)

Material: Tempelwand.

Herkunft: Ägypten, Theben-West, Deir el-Bahari, obere Terrasse des Totentempels der Hatschepsut.

Aufbewahrungsort: In situ.

Maße: H 20 cm, B 25 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich (Tricoche).

Bibliographie: Bataille 1951, 117ff. Nr. 169 mit Abb.; ders. 1952, 185; Cotelle-Michel 2004, 287 zu Nr. III-B4-8; Tricoche 2012, 98 mit Abb. 6d (S. 103).

Erhaltung/Technik: Ritzzeichnung in der Tempelwand.

MOTIV: Das Motiv entspricht im Wesentlichen **Hor 60**, s. die Beschreibung dort;¹³⁹⁴ die etwas weniger steil nach unten geführte Lanze wird hier nur von der erhobenen Rechten geführt; die Linke ist ebenfalls seitlich schräg nach oben erhoben, die Hand hält ein Anch-Zeichen oben an der Schleife; ein Gegner ist nicht dargestellt. – KOPFBEDECKUNG: Der Typus der Krone auf dem Kopf lässt sich aufgrund der unspezifischen Form nicht bestimmen. – TRACHT: A. Bataille beschreibt die Figur als "*vêtu en légionnaire romain*" und auch A. Tricoche zählt diese Darstellung zusammen mit **Hor 60-62** zu Graffiti eines "*«Horus légionnaire»*" in "*armure romaine*". Die Gestaltung des Rumpfes erschwert eine Bewertung der Bekleidung jedoch sehr, da sich konkrete Trachtelemente kaum identifizieren lassen. Bekleidung von Ober- und Unterkörper sind durch eine Linie im Bereich der Einziehung der Taille getrennt. Beide Teile weisen eine Binnenzeichnung aus unregelmäßig sich kreuzenden Linien auf; oberhalb der Schulterlinie fünf kleine Bögen, unterhalb der Unterkante der Unterkörperbekleidung eine Zickzacklinie; im Bereich der Brust mittig ein recht großer Kreis. Da hier auch die Angabe von Brustwarzen fehlt wie bei **Hor 60-62**, erscheint Panzertracht im vorliegenden Fall fraglicher, auch wenn das Graffito aus derselben Region stammt wie diese und grundsätzlich im Motiv übereinstimmt. Man gewinnt den Eindruck, dass es sich auch um ein kurzes gegürtetes Gewand handeln könnte.

Die Qualität der Ausführung der Ritzezeichnung ist gegenüber **Hor 60** nochmals deutlich vermindert. Arme, Beine, Hände und Füße sind nur als Striche wiedergegeben.

Harpokrates (Har)

Statuetten

Har 1(?). Statuette (Taf. 24a)

Material: Dunkelroter Ton.

Herkunft: Ägypten, Fajum.

¹³⁹⁴ Die Zweifel Batailles (1951) an der Identifizierung eines Falkenkopfes sind unberechtigt, seine alternativ vorgeschlagene Deutung als Heron (1951 und 1952) entbehrt angesichts dessen Ikonographie jeder Grundlage.

Aufbewahrungsort: Frankfurt, Liebieghaus – Museum alter Plastik, Inv. 2400.1031; ehem. Slg. Kaufmann, in Medinet el Fajum erworben.

Maße: H 15,9 cm, B 14,4 cm, T 4,3 cm.

Datierung: 3.-4. Jh. n. Chr. (Bayer-Niemeier).

Bibliographie: Kaufmann 1913, 129 mit Abb. 91 unten links (= Nr. 4); ders. 1915, 135 Nr. 361 mit Taf. 44; Bayer-Niemeier 1985, 34 mit Abb. 14; dies. 1988, 114 Nr. 164 mit Taf. 33,3; Naerebout 2014, 43 Anm. 25.

Erhaltung/Technik: Kopf des Reiters ist abgebrochen, ebenso Schnauze des Pferdes auf der Vorderseite; rechte vordere Ecke der Basis ausgebrochen; Rückseite ist glatt mit rundem "Brennloch"; Spur von rosa Farbe zwischen Oberkörper und rechtem Arm; Statuette aus recht guten Model.

MOTIV: Auf glatter Basis Pferd nach rechts in der Levade mit waagrecht nach hinten abgestrecktem Schweif; Geschirr mit großen runden Zierscheiben; Band des Geschirrs ist aber nicht plastisch angegeben, war sicher aufgemalt. Der Reiter hat Oberkörper und Kopf in Dreiviertelansicht dem Betrachter zugewandt; linke Arm wird gänzlich durch den Kopf des Pferdes verdeckt; rechter Arm seitlich neben dem Körper herab geführt, Hand liegt auf der Kruppe des Pferdes auf und hält runde *patera*. – KOPFBEDECKUNG: Links und rechts neben dem Hals fallen breite Bänder auf die Schultern, die offenbar zu einem Kranz gehörten, den der Reiter auf dem fehlenden Kopf trug. – TRACHT: kurzes, um die Taille gegürtetes Gewand; zwei eingeritzte senkrechte Linien vom Hals bis zum unteren Saum; auf dem rechten Oberarm kurzer Ärmel mit zwei schematischen Querfalten. Bayer-Niemeier hat auf die feste, starre Konsistenz des Gewebes hingewiesen und daher einen Lederpanzer identifiziert. Die Starrheit des Gewebes ist in der Tat auffällig. Freilich weist das Kleidungsstück keine der typischen Merkmale der in hellenistisch-römischer Zeit geläufigen Panzertypen auf: Schulterlaschen, Pterygion oder Armpteryges. Ob der Koroplast hier eine eigenwillige Darstellung eines Panzers oder einer Tunika gegeben hat, bleibt daher letztendlich fraglich.

Obwohl der Kopf des Reiters fehlt, hat Bayer-Niemeier die Figur sicher zurecht als Harpokrates identifiziert: a) aufgrund des Kranzes, den er häufig trägt; b) wegen des Motivs des rechten Arms mit *patera*, das ist typisch für eine Gruppe von Terrakotten ist, die Harpokrates in kurzem Gewand und Mantel zu Pferd in Angleichung an den Gott Heron zeigen. Von ihm ist das Motiv des Tränkens einer Schlange

übernommen, wobei die Schlange bei Harpokrates in der Regel aber nicht mit dargestellt wird.¹³⁹⁵

Har 2. Statuette

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Genf, Musée d'Art et d'Histoire, Inv. nicht bekannt.

Maße: Nicht bekannt.

Datierung: Kaiserzeitlich?

Bibliographie: Deonna 1924, 139 Nr. 193.

Darstellung des Harpokrates zu Pferd; bekannt ist nur die knappe Beschreibung Deonnas: "*Harpocrate ou Horus vêtu en militaire, de la cuirasse à lambrquins et du bonnet pointu; il lève la main droite en geste d'adoration ou de salut. Factice grossière.*" Demnach ähnelt die Darstellung der Terrakotte **Har 5**.

Har 3. Statuette (Taf. 23f-g)

Material: Hellbrauner Ton.

Herkunft: Ägypten, Herakleopolis Magna/Ihnasya el-Medina.

Aufbewahrungsort: London, University College, Petrie Museum, Inv. UC 50600.

Maße: ca. H 16 cm, B 9 cm, T 3,8 cm.¹³⁹⁶

Datierung: Römisch (Petrie Museum Datenbank).

Bibliographie: Petrie Museum Datenbank.

Erhaltung/Technik: Kopf und rechte erhobene Hand der Figur abgebrochen. Der Ton ist porös; Rückseite der Terrakotte nicht plastisch geformt, sondern glatt. Rechts unten im Sockel zur Front und nach oben hin je ein Loch, die anzeigen, dass die Statuette als Lampe dienen sollte; Statuette aus sehr flauer Form, die die Einzelformen nur verschwommen wiedergibt und Details sehr schwer erkennbar macht.

MOTIV: Frontal stehende Figur auf flacher, ungegliederter Basis; menschlicher Torso geht unten in Schlangenleib über, dessen oberer Teil aufgerichtet ist, während der

¹³⁹⁵ S. dazu Kapitel II.1.2.1, 68f. und II.14.2, 232f., 242f.

¹³⁹⁶ Nach dem Maßstab auf den Fotos in der Petrie Museum Datenbank.

sich verjüngende Rest links und rechts davon Windungen ausbildet; rechte Oberarm seitlich vom Körper erhoben, Unterarm senkrecht nach oben angewinkelt. Da die Hand fehlt, lässt sich über ein Attribut nichts Sicheres aussagen. Der Arm zeigt aber die typische Haltung des sich Aufstützens auf Speer/Lanze/Zeppter, wie beim schlangenleibigen Anubis im Panzer **Anu 16** und einer kopflosen Terrakotte eines Schlangenleibigen im Panzer (**Anu 14**); linker Arm leicht angewinkelt neben dem Körper herabgeführt, Hand berührt die Hüfte und hält senkrecht länglichen, sich nach oben verbreiternden Gegenstand: Füllhorn/Keule/Fackel(?).– TRACHT: Muskelpanzer mit geschwungenem unteren Rand; Pterygion aus einer Reihe kurzer Lederstreifen schwach erkennbar; um die Schultern gelegter Mantel ist mittig auf der Brust gefibelt und fällt lang im Rücken herab.

Da der Kopf der Figur fehlt, ist eine Identifizierung des dargestellten Gottes nicht ohne weiteres möglich. Es kommt hinzu, dass das Motiv des frontal dargestellten Schlangenleibigen im Panzer zwar durch eine weitere Terrakotte für Harpokrates belegt ist (**Har 4**), aber, wie bereits erwähnt, neben einer weiteren kopflosen Terrakotte in diesem Motiv (**Anu 14**) auch eine derartige Darstellung für Anubis vorliegt (**Anu 16**). Für Harpokrates spricht im vorliegenden Fall, dass auf der rechten Schulter eine plastisch erhabene, längliche und unten spitz zulaufende Struktur erkennbar ist. Hierbei dürfte es sich um den Rest eines Nemes-Kopftuches handeln, wie es die Terrakotte **Har 4** aufweist. Für die kopflose Terrakotte, die von W. Weber als Anubis angesprochen wurde und daher hier unter **Anu 14** aufgeführt wird, erscheint ebenso eine Zuschreibung an Harpokrates möglich. Der Umstand, dass es sich wie bei **Har 3** und **4** um eine Terrakotte mit integrierter Lampe handelt, wohingegen es sich bei der sicheren Darstellung des schlangenleibigen Anubis im Panzer um ein großformatiges Wandrelief handelt, spricht vielleicht sogar eher für eine solche Zuweisung.

Har 4. Statuette (Taf. 24b)

Material: Braunroter Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Paris, Musée du Louvre, Inv. E 20752; ehem. Musée Guimet.

Maße: H 20,4 cm.

Datierung: Römisch (Dunand).

Bibliographie: Dunand 1990, 177 Nr. 484 mit Abb.

Erhaltung/Technik: Rechter abgebrochen, ansonsten intakt; auf der Oberfläche Reste weißer Grundierung; in der Basis mittig vorstehend kleine Lampe; Boden ist offen; Statuette aus flauer Form, die Einzelformen nur verschwommen wiedergibt.

MOTIV: Auf flacher, ungliederter Basis frontal stehende Figur mit jugendlichem menschlichem Kopf; menschlicher Torso geht unten in Schlangenleib über, dessen oberer Teil aufgerichtet ist, während der sich verjüngende Rest links und rechts davon Windungen ausbildet; Schwanzspitze tritt durch die rechte Windung schräg in den Vordergrund; rechter Oberarm war offenbar seitlich vom Körper erhoben, Unterarm wie bei der motivisch weitgehend übereinstimmenden Figur **Har 3** wohl senkrecht nach oben angewinkelt; linker Oberarm seitlich neben dem Körper herabgeführt, Unterarm vor dem Körper angewinkelt, vor der linken Brust liegende Hand umfasst Griff eines Dolches oder sehr kurzen Schwertes, dessen Scheide mit abgesetztem Rand schräg nach unten zeigt. – KOPFBEDECKUNG: Nemes-Kopftuch und Doppelkrone, wodurch die Identifizierung als Harpokrates gegeben ist. – TRACHT: Muskelpanzer mit leicht geschwungenem unteren Rand; Pterygion aus einer Reihe kurzer Lederstreifen.

Har 5. Statuette (Taf. 24c)

Material: Kirschrotbrauner Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Tübingen, Universität, Archäologisches Institut, Inv. S/ 13 2737; ehem. Slg. von Sieglin.¹³⁹⁷

Maße: H 14 cm, B 10,4 cm, T 3 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (Fischer).

Bibliographie: Vogt 1924a, 13, 99 Nr. 3 mit Taf. XIV,3;¹³⁹⁸ Fischer 1994, 388 Nr. 998 mit Taf. 107.

Erhaltung/Technik: Der untere Teil der Vorderseite ausgebrochen, daher fehlen unterer Teil des rechten Vorderlaufes des Pferdes, untere Spitze des keltischen Schildes und erheblicher Teil der Fläche zwischen Vorder- und Hinterläufen des

¹³⁹⁷ Zu E. v. Sieglin, s. Laube 2012, 11ff.

¹³⁹⁸ V. Tran Tam Tinh, B. Jaeger, S. Poulin, s.v. Harpokrates, in: LIMC IV/1, 1988, 436 Nr. 299 mit Abb. in Bd. IV/2, 259 Harpokrates 299 verweisen fälschlich auch auf diese Stelle bei Vogt, den sie geben als Inv. Nr. 4917/25 an, zu der auch die von ihnen gegebene Beschreibung und Abb. passen. Es handelt sich um die Statuette: Fischer 1994, 280 Nr. 626 mit Taf. 66.

Pferdes; auf der Kruppe des Pferdes geklebte Bruchstellen sichtbar; Kopf des Reiters laut Fischer vermutlich in späterer Verwendung angestückt; Rückseite nicht ausgeformt, sondern bis auf den Kopf flach und glatt, weist mittig "Brennloch" auf; Reste von weißer Grundierung sowie geringe Reste von Bemalung: rosa am Schild, rot am Gewandzipfel; Statuette aus einem durchschnittlichen Model.

MOTIV: Stehendes Pferd nach rechts mit erhobenem linkem Vorderlauf; zwischen diesem und senkrecht stehendem rechten Vorderlauf ist deren Kontur eingeschrieben ein *thyreos*, ein spitzovaler Schild mit spindelförmigem Schildbuckel, dargestellt;¹³⁹⁹ Pferd mit Zaumzeug, Sattel und Geschirr ausgestattet; Reiter hat Oberkörper und Kopf mit Kurzhaarfrisur und jugendlichem, feistem Gesicht dem Betrachter frontal zugewandt; linker Oberarm wird durch den des Pferdekopf verdeckt, Unterarm und Hand erscheinen in eigenwilliger Perspektive vor dem Hals des Pferdes und halten dort den Zügel; rechter Arm in die Hüfte gestemmt. – KOPFBEDECKUNG: Helm mit nach vorn ausgezogener Spitze. – TRACHT: Muskelpanzer, der die Anatomie wiedergibt;¹⁴⁰⁰ ungegliederter Streifen von Gewebe unterhalb der Panzerschale meint eher Saum eines kurzen Gewandes als Lederstreifen, die freilich durch die Bemalung angegeben worden sein könnten; entsprechend auf dem rechten Oberarm ebenfalls eher Ärmel dieses Gewandes als *Armpteryges* in Form von Lederstreifen gemeint; Schwertgurt verläuft von der rechten Schulter quer über die Brust; um die Taille scheint schmales *cingulum* gebunden; kleiner Mantelbausch auf linker Schulter, von dem Zipfel noch über den Nacken des Pferdes fällt; am Unterschenkel des Reiters halbhoher Stiefel erkennbar.

Der Reiter wird von Vogt als Harpokrates identifiziert, von Fischer in ihrem Katalog aber nicht dessen Darstellungen zugeordnet, sondern allgemein unter die Genrefiguren der Krieger und Reiter eingruppiert. Tatsächlich weist der Reiter außer seiner Kindlichkeit kein anderes für Harpokrates eindeutiges Attribut auf, wie Geste des zum Mund geführten Fingers, Jugendlocke oder Doppelkrone. Wenn Harpokrates nicht mit Jugendlocke dargestellt wird, was bei den Terrakotten häufig vorkommt, wird er üblicherweise mit üppiger Lockenfrisur gezeigt. Freilich erscheint der Kindgott auf den Terrakottareliefs in Schildform **Har 9** und **12**, wo seine

¹³⁹⁹ S. dazu Kapitel II.1.2.1, 69f., II.12.1, 183 mit Anm. 834 und II.12.2, 187f.

¹⁴⁰⁰ Fischer 1994, 388 Nr. 998 erkennt dagegen "*eine kurzärmelige Tunika, die am Bauch gegürtet ist und oberhalb der Knie in einem glatten Saum endet.*"

Identifizierung aufgrund der hockenden Position gegeben ist, ebenfalls ohne weitere typische Gesten und Attribute, trägt aber dort eine ähnliche helmartige Kopfbedeckung, die zusätzlich mit Ohren- oder Wangenklappen versehen ist. Insofern erscheint auch im vorliegenden Fall die Benennung als Harpokrates gerechtfertigt.

Har 6(?). Statuette

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Unbekannt, ehem. Slg. Borel de Bitche (Belgien).

Maße: H 12,5 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich?

Bibliographie: Hombert 1946, 249 Nr. 85.

Die Sammlung Henri Borel de Bitche wurde während ihrer kurzzeitigen Aufbewahrung im Museum von Mariemont nach dem zweiten Weltkrieg von P. Hombert publiziert. Sie kam dann zunächst wieder an die Familie des Besitzers, wurde aber vor etwa 25 Jahren von dieser veräußert und ist wahrscheinlich zerstreut.¹⁴⁰¹ Es existiert nur die kurze Beschreibung der Statuette von Hombert: "*Grossière statuette représentant Harpocrate debout et vêtu en soldat romain; il met son index droit dans la bouche; le bras gauche est tendu le long du corps; la tête est rasée, à par d'une mèche sur la tempe droite.*" Die Identifizierung als Harpokrates ist durch die Geste des an den Mund gelegten Fingers und den rasierten Schädel mit Jugendlocke gesichert. Die Umschreibung "*vêtu en soldat romain*" legt Panzertracht nahe.

Har 7. Statuette (Taf. 24d)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Unbekannt, ehem. Slg. A. D. Nock.

Maße: Nicht bekannt.

Datierung: Kaiserzeitlich.

¹⁴⁰¹ Laut freundlicher Auskunft von Herrn Luc Limme, Chef der Orientabteilung der Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Brüssel; ein weiteres Stück aus der Sammlung: **Anu 12**.

Bibliographie: Kantorowicz 1961, 371 mit Abb. 9 (= ders. 1998, 49 mit Taf. 3 Abb. 9); Seyrig 1970, 103 Anm. 2.

Erhaltung/Technik: Teil des rechten Unterarmes und der Hand ausgebrochen; von dort ausgehender ein Riss verläuft der oberhalb des rechten Armes über den Hals zum Nacken; Reste von weißer Grundierung in Vertiefungen auf der Oberfläche; Statuette aus flauer, Körper kaum plastisch durchgebildet, Details der Tracht nur flüchtig mit dem Modellierholz in die Oberfläche eingetragen.

MOTIV: Harpokrates steht frontal mit parallelen Beinen auf flacher, vorn gerundeter Basis; rechte Hand in der für den Gott typischen Geste an den Mund geführt; linker Arm umschließt einen Topf, den sich der Gott unter die Achsel geklemmt hat;¹⁴⁰² Topföffnung zeigt nach vorne; frontal ausgerichteter jugendlicher Kopf rasiert bis auf typische Jugendlocke an der rechten Seite, die hinter dem Ohr auf die Schulter herabfällt. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: aufgrund der weitgehend fehlenden anatomischen Gestaltung des Körpers und der summarischen Einritzungen zur Andeutung von Trachtbestandteilen schwierig zu bewerten; zwei waagerechte Linien geben in Hüfthöhe breiten Streifen an; gleichartiger Streifen verläuft quer über den Rumpf von der linken Schulter nach links unten zum Hüftstreifen; das Kleidungsstück endet über den Knien; der untere Bereich in vertikale Streifen geteilt durch senkrechte Linien, die unvermittelt etwas unterhalb des Hüftstreifens ansetzen; an den Übergängen zu den Armen keine Absetzungen erkennbar, die angeben würden, wo Bekleidung aufhört und Inkarnat anfängt; die Füße sind nackt.

Kantorowicz hatte in der Bekleidung einen Panzer mit Pterygion aus Lederstreifen sowie Feldbinde und Schwertgurt gesehen. Seyrig äußerte dagegen: "*Elle ne porte pas la cuirasse, mais une simple tunique.*" Hier wird der Bewertung Kantorowiczs gefolgt. Denn auch wenn das Kleidungsstück aufgrund der nicht vorhandenen anatomischen Ausformung wie ein glatt herabfallendes Gewand wirkt, das um die Hüfte gegürtet ist, so sind die senkrechten Streifen am unteren Ende und der Querstreifen über der Brust schwerlich mit einer einfachen Tunika vereinbar und kaum anders zu erklären als von Kantorowicz vorgeschlagen.

¹⁴⁰² Zur Bedeutung des an den Mund gelegten Fingers und zur Interpretation des Topfes, s. Kapitel II.1.2.1, 66.

Reliefs

Har 8. Relief in Form eines Rechteckschildes (Taf. 25a)

Material: Rotbrauner Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Athen, Benaki Museum, Inv. 12801; von Loukas Benakis im Kunsthandel erworben.

Maße: H 13 cm, B 7,5 cm, T 1,2 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich.

Bibliographie: Pingiatoglu 1993, 44 Nr. 33 mit Abb.; Naerebout 2014, 45 Anm. 38; Rondot 2013, 47.

Erhaltung/Technik: Rechte untere Ecke der Plakette und links ein breiter Strifen abgebrochen; daher rechter Arm des Harpokrates und Jugendlocke an der rechten Seite des Kopfes verloren; Oberfläche, besonders der Figur des Harpokrates, ist verwittert, erscheint im Bereich des Gesichtes zudem bestoßen; grober, bügelförmiger Griff auf der konkav gebogenen Rückseite; aus qualitativem Modell.

MOTIV: Terrakottaplatte in Form eines *scutum* im Typus des hochrechteckigen, gewölbten Schildes des römischen Legionärs der Kaiserzeit¹⁴⁰³ mit abgesetztem Rand; auf der Schildfläche, nahezu die gesamte Höhe des Schildes einnehmend, stehender Harpokrates in erhabenem Relief auf flacher Basis, die gleichsam aus einer Vorkragung des unteren Schildrandes gebildet ist; Harpokrates steht frontal mit rechtem Stand- und linkem Spielbein; kindlicher Kopf mit pausbäckigem Gesicht ist leicht nach seiner Rechten gewandt und etwas geneigt; ausgeprägter Schädel ist rasiert bis auf die Jugendlocke an der rechten Schläfe, von der hier nur noch der Rand zu erahnen ist. Die beiden Vergleichstücke **Har 10** und **11** zeigen, dass sie in Strähnen herabfiel und gedreht auf der Schulter auflag; linker Arm hält neben dem Körper gewölbten Rundschild mit abgesetztem Rand in Frontalansicht, so dass der Arm selbst bis auf die Schulter verdeckt ist; Haltung des verlorenen rechten Armes

¹⁴⁰³ Das römische *scutum* republikanischer Zeit ist auch konvex gewölbt, besitzt aber deutlich abgerundete Ecken, so dass es sich einem Oval annähert, wie vor allem ein Originalfund aus dem Fajum zeigt, der ins 2. Jh. v. Chr. datiert wird. Die charakteristische Rechteckform des kaiserzeitlichen *scutum* entwickelt sich erst im Laufe des 1. Jh. n. Chr.; zum *scutum* in republikanischer Zeit: Eichberg 1987, dort 157ff. zum römischen *scutum* und den anderen Typen; zur Entwicklung von der späten Republik zur Kaiserzeit und in deren Verlauf: Nabbefeld 2008, 17ff.; zum Originalfund aus dem Fajum: Eichberg 43ff. und 224 Nr. 1 mit Taf. 1; Bishop/Coulston 2006, 61f. mit Abb. 30; Nabbefeld 131f. Nr. 1 mit Taf. 1.

lässt sich durch Parallelstücke sicher rekonstruieren: Oberarm war neben den Körper herab geführt, Unterarm schräg seitlich angewinkelt, Hand hielt senkrecht Speer, der oben mit einer großen rautenförmigen Spitze versehen war; Schaft endete in Höhe der Wade des Gottes. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer ohne Schulterlaschen, der deutlich die Anatomie nachzeichnet; unterer Rand bildet flaches V, ist als Wulst abgesetzt; Pterygion aus zwei Reihen recht kurzer Lederstreifen mit abgesetztem unterem Rand; wie die besser erhaltenen Parallelstücke **Har 10** und **11** zeigen, waren am rechten Oberarm ebenfalls zwei Reihen Lederstreifen als Armpteryges angegeben. Sie zeigen auch, dass der Muskelpanzer durch Ritzung mit Schuppen versehen war, was im vorliegenden Fall nur noch vereinzelt schwach erkennbar ist; um den Hals Girlande als dicker, ungegliederter Wulst; Füße unbeschuht.

Modellierung und Proportionierung des kindlichen Körpers und Kopfes wirken gelungen, die Details der Tracht sind als plastische Formen ausgebildet. Die Gestaltung der Platte als *scutum* römischen Typs in rechteckiger Form sowie der geschuppte Muskelpanzer erlauben eine Datierung in die Kaiserzeit.

Har 9. Relief in Form eines Rundschildes (Taf. 26a)

Material: Dunkelrotbrauner, glimmerhaltiger Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Karlsruhe, Badisches Landesmuseum, Inv. H 738; 1897 aus der Slg. Reinhardt erworben.

Maße: Dm außen 14,5 cm, Dm des Medaillons mit der figürlichen Darstellung 7,2 cm.

Datierung: 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr. (Schürmann).

Bibliographie: Schürmann 1989, 290 Nr. 1096 mit Taf. 182.

Erhaltung/Technik: Schildrand mit einem Teil der Wölbung in der unteren Hälfte abgebrochen, ebenso das ehemals angesetzte vertikale Schildband auf der Rückseite bis auf die Ansätze; geringe Bestoßungen; in den Vertiefungen der Oberfläche Spuren weißer Grundierung; auf der Oberfläche befinden sich Tonkügelchen; Rückseite wölbt sich konkav ein; Abformung aus einem guten Model; das in Form,

Anlage und Ikonographie identische Stück **Har 12** stammt offenbar aus derselben Form.¹⁴⁰⁴

MOTIV: TerrakottarelieF in Form eines gewölbten Rundschildes mit abgesetztem Rand und doppelt profiliertem Mittelmedaillon; auf dem Streifen zwischen Rand und Medaillon Blatt- und Blütengirlande in erhabenem Relief, die sich wellenförmig abwechselnd über- und unterschneiden; die Blüten lediglich als kleine runde Vertiefungen angegeben. Im Bildfeld hockt kindlicher Harpokrates mit recht großem rundem Kopf mit feistem Gesicht frontal dem Betrachter zugewandt; kurze und dickliche Beine sind zum Körper angezogenen, dergestalt, dass sich die Fersen berühren. Das Motiv ähnelt einem Schneidersitz; linker Arm hält neben dem Rumpf einen Rundschild mit kleinem rundem Schildbuckel, so dass der Arm selbst bis auf die Schulter verdeckt ist; rechter Oberarm neben dem Körper herabgeführt, Unterarm seitlich und leicht schräg nach oben angewinkelt, Hand hält etwas schräg Speer mit großer dreieckiger Spitze oben. – KOPFBEDECKUNG: helmartig, mit nach vorn ausgezogener Spitze, die verdickt ist. Sie greift in den profilierten Rand des Medaillons ein; Kopfbedeckung ähnelt sehr dem Helm des reitenden Harpokrates **Har 5**, im vorliegenden Fall ist sie aber mit herabhängenden laschenförmigen Fortsätzen ausgestattet, die Ohr- oder Wangenklappen meinen könnten. – TRACHT: Panzer, der die Anatomie nachzeichnet; Pterygion aus einer Reihe sehr kurzer und schmaler Lederstreifen; solche auch als Armpteryges auf rechtem Oberarm. Die Identifizierung des Panzertyps bereitet gewisse Schwierigkeiten, aufgrund der Tatsache, dass er die Anatomie nachzeichnet und zugleich die Hüftansätze bedeckt. Letzteres ist bei einem starren Muskelpanzer unrealistisch. Es handelt sich hier daher um künstlerische Freiheit oder aber es ist ein Schuppenpanzerhemd gemeint, dessen Schuppen in Malerei angegeben waren; Schwertgurt verläuft von der rechten Schulter quer über die Brust zur linken Hüfte; Blumengirlande um den Hals; an den Füßen knöchelhohe Schuhe.

Die künstlerische Qualität ist eher provinziell.

¹⁴⁰⁴ So auch Schürmann a.a.O.

Har 10. Relief in Form eines Rechteckschildes (Taf. 25b)

Material: Rotbrauner Nilton.

Herkunft: Ägypten, Fajum.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. 37518; EA 1880.11-12.4; 1880 von Greville John Chester erworben, der es seinerseits im Fajum erworben hatte.

Maße: H 13,05 cm, B 10,43 cm, T 3,11 cm.

Datierung: Ptolemäisch, 2.-1. Jh. v. Chr. (Bailey); Römisch (British Museum Datenbank).

Bibliographie: Bailey 2008, 16, 35 Nr. 3067 mit Taf. 12; Naerebout 2014, 45 mit Anm. 38; British Museum Datenbank.

Erhaltung/Technik: beide unteren Ecken abgebrochen; auf der linken Seite zusätzlich oberhalb noch ein Teil der Oberfläche abgeplatzt, wovon auch der untere Teil des Schaftes des Speeres betroffen ist, den Harpokrates hält; aus der linken Brust des Gottes ist ein Teil der Oberfläche ausgebrochen; Oberfläche ist porös, weist vielfach Risse und Löcher auf; in Vertiefungen des Reliefs geringe Reste von weißer Grundierung; Rückseite des Schildes ist konvex; auf der Oberfläche Eindellungen, die erkennen lassen, wie der Ton in die einteilige Form gedrückt wurde; etwa mittig vertikaler Henkel, der an seinem oberen und unteren Ende durch Plattdrücken mit der Schildfläche verbunden wurde; aus gutem Model abgeformt.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Terrakottaplatte stimmt in Form, Anlage und Ikonographie genau mit den Parallelstücken **Har 8** und **11** überein, vgl. die Beschreibung bei ersterem. Im vorliegenden Fall ist die dort verlorene rechte Flanke des Harpokrates erhalten mit dem seitlich abgewinkelten rechten Arm mit zwei Reihen Lederstreifen als Armpteryges, dessen Hand senkrecht den Speer mit großer rautenförmiger Spitze nach oben hält, und der Jugendlocke an der rechten Schläfe, die in Strähnen herab fällt und gedreht auf der Schulter aufliegt; weiterhin sind gut die auf dem Muskelpanzer eingeritzten Schuppen zu sehen.

Die Modellierung und Proportionierung des kindlichen Körpers und Kopfes wirken gelungen, die Details der Tracht sind als plastische Formen ausgebildet. Die Gestaltung der Platte als *scutum* römischen Typs in rechteckiger Form sowie der geschuppte Muskelpanzer sprechen entgegen Bailey für eine Datierung in die Kaiserzeit.

Har 11. Relief in Form eines Rechteckschildes (Taf. 25c)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Memphis.

Aufbewahrungsort: London, University College, Petrie Museum, Inv. UC 8792.

Maße: H 12,8 cm, B 10,6 cm.

Datierung: Römisch (Kaufmann 1911; Petrie Museum Datenbank).

Bibliographie: Milne 1898, 145 Abb. 127; Kaufmann 1911, 92 mit Abb. 4; ders. 1913, 63; Kat. Tongeren et al. 2000, 269 Nr. 198 mit Abb. (H. Willems); Rondot 2013, 47 mit Abb. 14; Naerebout 2014, 45 Anm. 38; Petrie Museum Datenbank.

Erhaltung/Technik: Rechts oben ist ein erhebliches Stück der Terrakottaplatte weggebrochen; dadurch ist auch der rechte, seitlich vom Körper angehobene Unterarm des Harpokrates verloren; vom Speer, den er hielt, ist nur noch der untere Teil des Schaftes im Relieffeld unterhalb der Bruchkante zu sehen. Der Reliefgrund weist in einem Bereich rund um den linken Kontur des Harpokrates eine weißliche Verfärbung auf; durch den Brand bedingte Risse in der Oberfläche, besonders im Bereich der linken Schulter und des Schildes; finden sich; Rückseite der Platte mit Griff in der Mitte; aus gutem Model abgeformt.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Terrakottaplatte stimmt in Form, Anlage und Ikonographie genau mit den Parallelstücken **Har 8** und **11** überein, vgl. die Beschreibung bei ersterem. Im vorliegenden Fall fehlt der rechte Unterarm, der schräg seitlich angewinkelt war und dessen Hand senkrecht den Speer mit großer rautenförmigen Spitze oben hielt; von diesem ist nur noch der untere Teil seines Schaftes erhalten, der in Höhe der Wade des Gottes endet; erhalten auch die Jugendlocke an der rechten Schläfe, die in Strähnen herab fällt und gedreht auf der Schulter aufliegt, und die zwei Reihen Lederstreifen als Armpteryges am rechten Oberarm; wie bei **Har 10** sind auch hier gut die auf dem Muskelpanzer eingeritzten Schuppen zu sehen.

Die Modellierung und Proportionierung des kindlichen Körpers und Kopfes wirken gelungen, die Details der Tracht sind als plastische Formen ausgebildet. Die Gestaltung der Platte als *scutum* römischen Typs in rechteckiger Form sowie der geschuppte Muskelpanzer erlauben eine Datierung in die Kaiserzeit.

Har 12. Relief in Form eines Rundschildes (Taf. 26b)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Unbekannt, ehem. Slg. Bircher,¹⁴⁰⁵ von Graindor im Kunsthandel gesehen.

Maße: Dm außen 14,5 cm, Dm des Medaillons mit der figürlichen Darstellung 7,2 cm.¹⁴⁰⁶

Datierung: 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr. (Schürmann).

Bibliographie: Graindor 1939, Taf. II,9; Schürmann 1989, 290 unter Nr. 1096.

Erhaltung/Technik: Etwa das linke obere Viertel des Rundreliefs ist verloren; eine Reihe kleinerer Ausbrüche am Reliefrand im unteren linken Viertel und noch etwas nach rechts über die Mittelachse hinaus; in Analogie zum Parallellstück **Har 9** dürfte die Rückseite konkav nach innen gewölbt sein und ein senkrecht verlaufendes Schildband aufweisen; ebenfalls ist wie dort Bemalung vorauszusetzen.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Das Terrakottarelieft ist in Form, Anlage und Ikonographie identisch mit **Har 9** und stammt offenbar aus demselben Model,¹⁴⁰⁷ dessen künstlerische Qualität eher provinziell ist.

Har 13. Relief in Form eines Rechteckschildes (Taf. 25d)

Material: Roter Ton.

Herkunft: Ägypten, Fajum.

Aufbewahrungsort: Unbekannt, ehem. Slg. Fouquet.¹⁴⁰⁸

Maße: H 11 cm.

Datierung: Wohl ptolemäisch (Bailey); etwa Mitte des 1. Jh. v. Chr. (Sekunda); römisch (Perdrizet).

Bibliographie: Perdrizet 1921, 36 Nr. 111 mit Taf. XXXII rechts; Sekunda 1995, Abb. 95 mit Text S. 75; Bailey 2008, 16; Rondot 2013, 47.

Erhaltung/Technik: Der untere Teil der Terrakottaplatte ist unregelmäßig abgebrochen; daher sind die Füße des Harpokrates verloren; links reicht die

¹⁴⁰⁵ Zu Bircher, s. Dawson 1951, 17.

¹⁴⁰⁶ In der Publikation von Graindor werden keine Maße gegeben. Diese wurden von dem Stück **Har 9** übernommen, da beide Stücke wohl aus derselben Matrize stammen.

¹⁴⁰⁷ So auch Schürmann a.a.O.

¹⁴⁰⁸ Zu Fouquet, s. Dawson 1951, 59.

Fehlstelle bis fast auf halbe Höhe der Platte; obere rechte Ecke der Platte bestoßen; auf der Rückseite mittig senkrechter Griff.

MOTIV: Die Terrakottaplatte in Form eines *scutum* im Typus des hochrechteckigen, gewölbten Schildes des römischen Legionärs der Kaiserzeit¹⁴⁰⁹ mit abgesetztem Rand zeigt auf der Schildfläche in erhabenem Relief die Figur des stehenden Harpokrates, die nahezu die gesamte Höhe des Schildes einnimmt. Die Platte bildet in Form und grundsätzlicher Anlage des Motivs des Harpokrates eine Parallele zu den Stücken **Har 8, 10** und **11**, in einigen Details der Ikonographie weicht sie jedoch von diesen ab. Vor allem steht sie diesen in der künstlerischen Qualität deutlich nach. Harpokrates steht frontal aufrecht mit parallelen Beinen ohne Ponderierung; linker Arm hält neben dem Körper keinen gewölbten Rundschild wie bei den Vergleichsstücken, sondern *scutum*,¹⁴¹⁰ das frontal gezeigt ist und den Arm wird bis auf die Schulter verdeckt; durch Ritzung ist in der Mitte hochovaler Schildbuckel angegeben, von dem aus x-förmig Linien in die vier Ecken des abgesetzten Schildrandes laufen; rechter Oberarm ist neben dem Körper herab geführt, Unterarm waagrecht seitlich angehoben, Hand hält keinen Speer wie bei den anderen Stücken, sondern den Griff eines Kurzschwertes, dessen breite Klinge senkrecht nach oben zeigt; kindlicher Kopf des Harpokrates mit pausbäckigem Gesicht frontal dem Betrachter zugewandt; der ausgeprägte Schädel rasiert bis auf Jugendlocke an der rechten Schläfe, die oberhalb des Ohres starr nach außen absteht und dann abrupt nach unten umknickt. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Panzer ohne Schulterlaschen, der die Anatomie kaum nachzeichnet; unterer Rand leicht geschwungen und als Wulst abgesetzt; Pterygion aus zwei Reihen recht kurzer Lederstreifen; an beiden Schultern ebenfalls zwei Reihen sehr kurzer Lederstreifen als Armpteryges; Panzerschale ist mit einer Pickung versehen, durch die wohl Ringe eines Kettenpanzers oder die Schuppen eines Schuppenpanzers angegeben werden sollen. Zu beiden Panzertypen würde passen, dass die Anatomie kaum nachgezeichnet wird. Zu ersterem passt hingegen schlecht der geschwungene untere Rand, so dass wohl eher ein Schuppenpanzer gemeint ist. Denkbar ist aber, dass wie

¹⁴⁰⁹ S.o. 551 mit Anm. 1953.

¹⁴¹⁰ Die Aussage Sekundas (1995, 75), dass es sich um einen hellenistischen Schild vom Typ eines spitzovalen *thyreos* handele, dessen Spitzen oben und unten abgeschnitten seien, ist nicht nachvollziehbar.

bei den anderen Stücken auch hier ein geschuppter Muskelpanzer gemeint ist, dessen Wiedergabe schlicht misslang; um den Hals des Gottes breites flaches Band, das durch Ritzlinien in zwei Reihen aus kleinen Quadraten geteilt wird. Hier ist eine misslungene Wiedergabe einer Girlande, wie sie Harpokrates auf den anderen *scuta* trägt, wahrscheinlich auszuschließen. Eher dürfte ein traditioneller ägyptischer Halskragen gemeint sein.

Eine Arbeit von geringer Qualität. Die Ausarbeitung des Körpers ist gegenüber den Stücken **Har 8, 10 und 11** von mangelnder plastischer Durchbildung und Starrheit geprägt. Die Wiedergabe des rechten Armes und der Jugendlocke wirken unorganisch. Die Angabe der Trachtdetails erfolgt mehr graphisch als plastisch und zudem eher flüchtig. Die Gestaltung des Schildes des Harpokrates, wie der Platte selbst, als *scutum* römischen Typs in rechteckiger Form sowie der Ketten- oder Schuppenpanzer sprechen entgegen Bailey und Sekunda für eine Datierung in die Kaiserzeit.

Schmuckanhänger

Har 14. Anhänger (Taf. 26c)

Material: Goldblech.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Athen, Benaki Museum, Inv. 104/72.

Maße: H 3 cm.

Datierung: Mittlere Kaiserzeit (Segall).

*Bibliographie:*¹⁴¹¹ Segall 1938, 135 Nr. 207 mit Taf. 42; M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 541 Nr. 50.

Erhaltung/Technik: Intakt. Die stehende, gepanzerte Figur ist aus einem polygonalen flachen Goldblech, das als Reliefgrund dient, herausgetrieben oder –gepresst; die Technik entspricht den Anhängern **Hor 50, 51, 53, 54**; oben Öse zur Befestigung an einer Kette angebracht.

MOTIV: Harpokrates steht aufrecht frontal ohne Ponderierung auf plastisch vorstehender, schraffierter Grundlinie; linker Arm hält einen mehr ovalen als runden Schild mit ovalem Buckel, von dem sternförmig Linien zum Schildrand ausgehen;

¹⁴¹¹ Nicht enthalten im neuen Katalog: Georgoula, E., Greek Jewellery from the Benaki Museum Collections, Athen 1999.

durch den Schild ist der Arm vollständig verdeckt; seitlich hoch erhobene Rechte stützt sich auf mächtigen Speer mit großer Dreieckspitze oben und breitem, schraffiertem Schaft, der auf der Grundlinie aufsteht; das kindliche pausbäckige Gesicht wird von Lockenfrisur gerahmt, die bis auf die Schultern reicht. – KOPFBEDECKUNG: Doppelkrone, deren Wiedergabe summarisch und, was die Form betrifft, nicht ganz gelungen erscheint.¹⁴¹² Jentel hatte das Attribut als unsicher bezeichnet und den Anhänger unter den fraglichen Darstellungen des Horus aufgelistet, Segall hatte bereits eine Verbindung zu Harpokrates hergestellt. Die Verbindung von kindlichem Gesicht und Doppelkrone lässt die Identifizierung jedoch unzweifelhaft erscheinen. – TRACHT: Kleidungsstück, das bis auf die Oberschenkel reicht, ist gekennzeichnet durch Rautenmuster sowie breiten Saum aus kurzen schmalen Streifen. Jentel hat das Kleidungsstück wohl zurecht als Panzer angesehen. Dies legt auch der Vergleich mit den Terrakottaschilden **Har 8** sowie **10-11** und dem nur durch eine Zeichnung bekannten Goldanhänger **Har 15** nahe, die der vorliegenden Darstellung im Grundmotiv entsprechen und eindeutig einen Panzer zeigen. Der gestreifte Saum ist dann als Pterygion zu verstehen und die Rauten meinen die Schuppen eines Schuppenpanzers. Hierfür spricht Um die Schultern trägt der Gott einen Mantel, von dem eine breite Stoffbahn in einem Bogen über die Brust verläuft; an den Füßen fesselhohe Stiefel.

Har 15. Anhänger (Taf. 26d)

Material: Goldblech.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Unbekannt, ehem. Slg. Graf.¹⁴¹⁴

Maße: H nicht genau bekannt, zwischen 1,7 und 2,2 cm.¹⁴¹⁵

Datierung: Kaiserzeitlich.

Bibliographie: Schreiber 1894, 299 Abb. 14 mit Kommentar.

Erhaltung/Technik: Intakt; das aus sehr dünnem Goldblech getriebene oder gepresste (vgl. die Anhänger **Hor 50, 51, 53, 54, Har 14**) Figürchen besteht aus der reliefierten

¹⁴¹² Bei Terrakotten erscheint teilweise eine ähnlich kleine und summarische Doppelkrone. Dort ist sie jedoch noch etwas deutlicher zu erkennen, z.B. Fischer 1994, Nr. 596 und 604 mit Taf. 62, Nr. 617 mit Taf. 64, Nr. 623 mit Taf. 65, Nr. 625f. mit Taf. 66.

¹⁴¹³

¹⁴¹⁴ Zu Graf, s. Dawson 1951, 65.

¹⁴¹⁵ S. Schreiber 298.

Vorderseite und einer flachen Rückenplatte, die an den Seiten übereinander gepresst sind; Sockel wurde gesondert aus den zwei Teilen Bodenplatte und Randstreifen gearbeitet und dann über den unteren Rand der Figur geschoben; auf der Rückseite oben Öse angelötet zur Befestigung an einer Kette.

MOTIV: Für die Darstellung liegt nur die recht summarische Zeichnung bei Schreiber vor; kleine Figur steht aufrecht frontal ohne Ponderierung auf glatter Basis; linker Arm hält Rundschild mit ebenfalls rundem Buckel, von dem sternförmig Linien zum als Wulst abgesetzten Schildrand ausgehen; Arm ist durch den Schild vollständig verdeckt; rechter Oberarm schräg seitlich erhoben, Unterarm senkrecht nach oben angewinkelt, nach innen geneigte Hand ist seitlich zum Kopf geführt und hält anscheinend kein Attribut. Das Gesamtmotiv stimmt überein mit den rechten Figuren der Anhänger **Hor 50**, **51** und **54** so wie der Einzelfigur **Hor 53**. Das runde Gesicht ist von einer Lockenfrisur gerahmt, die bis auf die Schultern reicht. – KOPFBEDECKUNG: ein Attribut ist anscheinend vorhanden, aber in der Zeichnung nicht zu identifizieren; Schreiber nimmt Helm an. Dazu würde passen, dass einen solchen auch der in Motiv und Tracht übereinstimmende Anhänger **Hor 53** zeigt, bei dem aber Lockenfrisur und kindliches Element fehlen und unsicher ist, ob ein menschlicher oder ein Falkenkopf dargestellt ist; nach der Zeichnung erscheint ein Helm letztlich unsicher. – TRACHT: Muskelpanzer mit gebogenem und wulstig abgesetztem unterem Rand; Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen; solche auch auf dem rechten Oberarm als Armpteryges angegeben; an den Füßen fesselhohe Stiefel mit abgesetztem oberem Rand.

Schreiber hatte die Figur als Ares benannt. Aufgrund der Ähnlichkeiten in der Anlage von Gesicht und Frisur und des Gesamtmotivs der Figur zur der sicher als Harpokrates identifizierten Darstellung des Goldblechanhängers **Har 14** erscheint eine entsprechende Identifizierung der vorliegenden Darstellung aber hinreichend gesichert und eine entsprechende kaiserzeitliche Datierung nahelegend.

Anubis (Anu)*Statuetten*

Anu 1. Statuette (Taf. 27a-b) ¹⁴¹⁶

Material: Bronze.

Herunft: Ägypten, Fundort unbekannt. ¹⁴¹⁷

Aufbewahrungsort: Athen, Nationalmuseum, Inv. 2571; ehem. Slg. Dimitriou. ¹⁴¹⁸

Maße: H 15,5 cm.

Datierung: möglicherweise vorkaiserzeitlich (Laube); 2.-3. Jh. n. Chr. (Grenier).

Bibliographie: Bissing 1936, Taf. 8 Abb. 16a; Capart 1939, 127f. mit Abb.; Kantorowicz 1961, 371f. (= ders. 1998, 50); Grenier 1977, 39 Anm. 164 e) mit Taf. XIVb; J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I/1, 1981, 871 Nr. 79 mit Abb. in Bd. I/2, 696 Anubis 79; Aubert/Aubert 2001, 397; Laube 2006, 70 mit Taf. 27,6; Perea Yébenes 2009, 136 mit Abb. 6; Naerebout 2014, 44 mit Anm. 30.

Erhaltung/Technik: Abgebrochen sind rechte Hand, ägyptische Krone auf dem Kopf bis auf den unteren Teil zwischen den Ohren, Schwertknauf vor der linken Hand; dort klafft ein Loch; Oberfläche insgesamt uneben aufgrund von Korrosion; Hohl-guss.

MOTIV: Anubis steht aufrecht mit rechtem Stand- und linkem Spielbein; Becken geneigt und Rumpf nach rechts verlagert; seitlich angewinkelt erhobene Rechte stützte sich höchstwahrscheinlich auf Speer/Lanze/Zeppter wie bei den Parallelstücken; linker Oberarm seitlich leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm waagrecht nach vorne angehoben; Hand hält Schwert in Paradehaltung mit dem Griff nach vorne und der Scheide entlang der Innenseite des Unterarms nach hinten; dieses Motiv auch bei **Anu 3, 7, 8, 10** und **13**; der Candienkopf leicht zu seiner Linken gewandt. – KOPFBEDECKUNG: Vergleich des erhaltenen Kronenrestes mit **Anu 2, 7, 10** und **17** legt nahe, dass es sich im vorliegenden Fall ebenfalls um eine Atef-Krone gehandelt hat, von der noch die Hörner sichtbar sind. – TRACHT: Muskelpanzer mit schmalen

¹⁴¹⁶ Die Angaben zu den Maßen und der Herstellungstechnik werden der freundlichen Auskunft von Dr. Nikolaos Kaltsas, Direktor des Nationalmuseums Athen, verdankt.

¹⁴¹⁷ Die Herkunft aus Ägypten ergibt sich eindeutig aus der Zugehörigkeit zur Sammlung Dimitriou. Der Sammler war ein ausgewanderte(r) Grieche, der in Alexandria lebte und 1880 seine umfangreiche Sammlung ägyptischer Antiken dem Athener Nationalmuseum schenkte; zu Dimitriou und seiner Sammlung: Chrysikopoulos 2007, 333ff. Ebenfalls aus seiner Sammlung stammen die Statuetten **Hor 1** und **Sti 3** im selben Museum.

¹⁴¹⁸ Zu Sammler und Sammlung, s. vorige Anm.

Schulterlaschen, rundem, plastisch als doppelter Wulst abgesetztem Halsausschnitt und geschwungenem, leicht ausgestelltem unterem Rand; Pterygion aus zwei Reihen unten gefransten Lederstreifen; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes; an den Oberarmen eine Reihe gefranster Lederstreifen als Armpteryges; unterhalb Ärmelsäume des Gewandes; Panzerschale mit Gorgoneion auf der Brust; um die Taille schmales *cingulum* geschlungen, das vorne mittig geknotet ist; Enden von unten unter das Band gesteckt, so dass sie unterhalb Laschen bilden; Mantel als Bausch auf der linken Schulter und um den Arm drapiert, so dass der unterer Teil von innen über den Unterarm als Falten werfende Stoffbahn nach unten hängt; an den Füßen Schnürstiefel vom Typ des griechischen *embas*, noch ohne Löwenskalp der römischen Form des *mulleus*.¹⁴¹⁹

Recht qualitätvolle Arbeit mit stimmiger Proportionierung und Modellierung des Körpers – lediglich der rechte Oberarm wirkt überlängt und zu dünn. Die hellenistische Form des Muskelpanzers und das Schuhwerk reichen als Kriterien für eine Datierung in hellenistische Zeit nicht aus, da sie auch in der Kaiserzeit noch dargestellt werden. Darauf weist auch I. Laube hin, die eine hellenistische Datierung dennoch nicht gänzlich ausschließt. Eine Entstehung in der Kaiserzeit erscheint aber wahrscheinlicher. Die Statuette entspricht bis auf einige Details in Motiv und Ausstattung **Anu 3, 7, 10** und **13**.

Anu 2. Statuette (Taf. 27c-d)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. ÄM 14418; 1899 in Ägypten gekauft.

Maße: H 8,5 cm; Plinthe: 2,3x1,2x0,2 cm; Dm. des Ringes auf der Rückseite: 2,6 cm.

Datierung: Frührömisch (Scharff); 1.-2. Jh. n. Chr. (Romero Mayorga).

Bibliographie: Schäfer/Andrae 1925, 430 Abb. Mitte unten (= Nr. 3) mit S. 626; Erman 1934, 395 Abb. 169 (Zeichnung); Scharff 1939, 637 mit Tafelbd. S. XXVII und Taf. 111,3; Roeder 1956, 61 § 94 a) und c) mit Taf. 10g; Grenier 1977, 39 Anm. 164 f); J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I/1, 1981, 871 Nr. 78; Aubert/Aubert 2001, 397; Wildung 2002, 24 mit Abb. (Zeichnung); Romero Mayorga 2013, 76 Abb. 2.

¹⁴¹⁹ Vgl. **Anu 10, 11, 13, Hor 1, 6, 9, 10, 12, 13, Sti 3, Wid 1, Her 12, 14, 15**; s. dazu Morrow 1985, 148, 178 Nr. 26; Goette 1988, 401ff.

Erhaltung/Technik: Rechtes Bein oberhalb des Knies und linker Fuß sind abgebrochen, aber beide vorhanden;¹⁴²⁰ weiterhin ist der Daumen der rechten erhobenen Hand abgebrochen und das Attribut, welches die Hand umgriff, verloren; Oberflächenerhaltung gut; Statuette mit Plinthe in einem Stück gegossen; am Rücken eine Öse.

MOTIV: Anubis steht aufrecht mit rechtem Stand- und linkem Spielbein; Becken leicht geneigt; seitlich angewinkelt erhobene Rechte stützte sie sich offensichtlich auf Speer/Lanze/Zepfer; linker Oberarm seitlich leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm leicht angewinkelt zum Körper geführt, Hand liegt an der Hüfte; der Canidenkopf ist leicht zu seiner Linken gewandt. – KOPFBEDECKUNG: Atef-Krone zwischen den spitzen Ohren. – TRACHT: Muskelpanzer mit schmalen Schulterlaschen mit abgesetzten Rändern und rundem Halsausschnitt, der plastisch als doppelter Wulst gebildet ist; unterer Panzerrand gebogen und ebenfalls wulstig abgesetzt; Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen, die im unteren Teil durch zwei waagerechte Linien gegliedert sind. Der kurze Abschnitt darunter meint wohl Fransen, wie ein Vergleich mit **Anu 3** nahelegt; unterhalb des Pterygions Saum eines kurzen Gewandes; am rechten Oberarm zwei Reihen kurzer Lederstreifen als Armpteryges, aber kein Ärmelsaum des Gewandes; ein solcher anscheinend aber auf dem linken Oberarm; Armpteryges dort weitgehend verdeckt durch Bausch eines Mantels, der durch die Öffnung zwischen Arm und Rumpf nach vorn über den Unterarm gelegt als Falten werfende Stoffbahn nach unten herabhängt; die Füße sind unbekleidet.

Eine recht qualitätvolle Arbeit mit stimmiger Proportionierung und Modellierung des Körpers. Die Angabe der Muskelpartien auf der Panzerschale erscheint differenziert, die Charakterisierung des Canidenkopfes wirkt gelungen.

Anu 3. Statuette (Taf. 28a-b)

Material: Bronze.

Herkunft: Fundort unbekannt.

¹⁴²⁰ Dies ist der Zustand, den das Foto bei Roeder 1956, Taf. 10g wiedergibt. Da auf den Fotos in den Vorkriegspublikationen die Beine intakt erscheinen, sind die Beschädigungen entweder modern und auf Kriegseinwirkung zurückzuführen oder die Gliedmaßen waren modern wiederangesetzt und diese Verbindungen wurden später wieder entfernt. Bei genauerer Betrachtung des Fotos bei Schäfer/Andrae scheint letzteres der Fall zu sein.

Aufbewahrungsort: Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. VÄGM 2002/120; Schenkung von W. Fiebach, Kuratoriumsmitglieds des Vereins zur Förderung des Ägyptischen Museums Berlin; im Schweizer Kunsthandel erworben; zuvor, am 12.4.2000, im Rahmen einer Auktion im Londoner Kunsthandel.

Maße: H 7,8 cm.

Datierung: 1.-2. Jh. n. Chr. (Wildung; Romero Mayorga); 2. Jh. n. Chr. (Kat. Christie's).

Bibliographie: Christie's, South Kensington, Catalogue Antiquities Sale, 12.4.2000, Lot 148 mit Abb.; Wildung 2002 mit Abb.; Budischovsky 2008, 23 Nr. 1 mit Abb 1; Romero Mayorga 2013, 76 Abb. 2.

Erhaltung/Technik: abgebrochen sind ägyptische Krone bis auf den unteren Teil zwischen den Ohren, Zipfel des über den linken Unterarm hängenden Mantels, Unterteil des rechten Beins oberhalb der Fessel, linkes Bein unmittelbar unterhalb des Knies, Griff des Schwertes, der zwischen den Fingern der linken Hand vorstand; Attribut, das die rechte erhobene Hand hielt fehlt; Oberfläche ist insgesamt gut erhalten.

MOTIV: Anubis steht aufrecht mit rechtem Stand- und linkem Spielbein; Becken deutlich gekippt; seitlich angewinkelt erhobene Rechte stützte sich offensichtlich auf Speer/Lanze/Zepter;¹⁴²¹ linker Oberarm seitlich leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm waagrecht nach vorne angehoben; linker Oberarm seitlich leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm waagrecht nach vorne angehoben; Hand hält Schwert in Paradehaltung mit dem Griff nach vorne und der Scheide entlang der Innenseite des Unterarms nach hinten; dieses Motiv auch bei **Anu 1, 7, 8, 10** und **13**; der Candienkopf deutlich nach seiner Rechten gewandt. – KOPFBEDECKUNG: Vergleich des erhaltenen Kronenrestes mit **Anu 2, 7, 10** und **17** legt nahe, dass es sich im vorliegenden Fall ebenfalls um eine Atef-Krone gehandelt hat, von der noch die Hörner sichtbar sind. – TRACHT: Muskelpanzer mit kurzen schmalen Schulterlaschen mit abgesetzten Rändern und gerundetem Halsausschnitt, der plastisch abgesetzt ist; unterer Panzerrand stark gebogen und leicht ausgestellt; Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen an mit verdicktem unterem Rand, an den sich Fransen anschließen;

¹⁴²¹ Wildung 2002, 24 deutet dagegen die Armhaltung als *adlocutio*-Gestus. Die Handhaltung spricht jedoch gegen eine solche Interpretation, da in einem solchen Fall die Hand offen in Richtung des Betrachters gerichtet wäre, s. etwa **Anu 6** und **Sti 2**.

unterhalb Saum eines kurzen Gewandes; am rechten Oberarm eine Reihe kurzer Lederstreifen als Armpteryges, aber kein Ärmelsaum des Gewandes; linker Oberarm ist verdeckt durch mit einer runden Schließe befestigten Bausch eines Mantels, der so um den Arm drapiert ist, dass der unterer Teil von innen über den Unterarm als Falten werfende Stoffbahn nach unten hing; zur Gestaltung der Füße können aufgrund ihres Fehlens keine Aussagen gemacht werden.

Qualitätvolle Arbeit mit stimmiger Proportionierung und Modellierung des Körpers. Die Angabe der Muskelpartien auf der Panzerschale erscheint differenziert, die Charakterisierung des Canidenkopfes wirkt gelungen. Die Statuette entspricht bis auf einige Details in Motiv und Ausstattung **Anu 1, 7, 10** und **13**.

Anu 4. Statuette (Taf. 28c)

Material: Bronze.

Herkunft: Sais/Sa el-Hagar, westl. Nildelta.

Aufbewahrungsort: Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. 27693.

Maße: H 9,5 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (Grenier).

Bibliographie: Bissing 1903, 148 mit Anm. 26 und Abb. 4b; Edgar 1904, 16 Nr. 27693 mit Taf. IV; Grenier 1977, 39 Anm. 164 a); J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I/1, 1981, 871 Nr. 75; Aubert/Aubert 2001, 397.

Erhaltung/Technik: Vollständig erhalten bis auf das Attribut, das die linke erhobene Hand umfasste.

MOTIV: Anubis steht aufrecht mit rechtem Stand- und linkem Spielbein; Becken leicht geneigt; seitlich angewinkelt erhobene Linke stützte sie sich offensichtlich auf Speer/Lanze/Zepher; rechter Oberarm seitlich leicht vom Körper abgespreizt und nach vorn geführt, Unterarm waagrecht nach vorne angehoben, Hand hält eine *patera*; der Canidenkopf frontal auf den Betrachter gerichtet. – KOPFBEDECKUNG: Doppelkrone zwischen großen spitzen Ohren. – TRACHT: Panzer mit breiten Schulterlaschen, deren Enden unterhalb eines Mantels auf der Brust sichtbar sind; Panzerschale nicht anatomisch modelliert, unterer Panzerrand verläuft gerade als schmaler Wulst; Pterygion aus zwei Reihen kurzer Lederstreifen; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes; an den Oberarmen weder Armpteryges noch Ärmel des Gewandes erkennbar. Auch wenn das Pterygion dem der vorangegangenen

Statuetten entspricht, scheint es sich aufgrund der fehlenden anatomischen Modellierung der Panzerschale, der breiten Schulterlaschen und des geraden unteren Randes im vorliegenden Fall nicht wie bei diesen um einen Muskel-, sondern um einen Laschenpanzer zu handeln, falls die Abweichungen nicht der geringeren Qualität der Statuette geschuldet sind; unterhalb der Brust ein *cingulum* um den Panzer gebunden, vorne mittig geknotet; um die Schultern ist gelegter Mantel ist auf der rechten Schulter befestigt, bedeckt in einem Bogen die Brust und bildet auf der linken Schulter zusätzlich kleinen Bausch; der Rest des Stoffes fällt über den erhobenen Oberarm nach hinten als langer Zipfel herab; an den Füßen fesselhohe Stiefel, deren Schaft oben wulstig verdickt abschließt.

Arbeit von provinzieller Qualität, die gegenüber den vorangehenden deutlich abfällt. Der Kopf erscheint im Vergleich zum Körper etwas zu groß, die Figur insgesamt wenig plastisch durchgebildet, die Angabe der Details summarisch. Die Statuette entspricht bis auf einige Details in Motiv und Ausstattung **Anu 5**.

Anu 5. Statuette (Taf. 28d)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. 27694; ehem. Slg. Huber.

Maße: H 14,8 cm, B 6,5 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (Grenier).

Bibliographie: Bissing 1903, 148 mit Anm. 27 und Abb. 4e; Edgar 1904, 16 Nr. 27694 mit Taf. IV; Grenier 1977, 39 Anm. 164 b); J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I/1, 1981, 871 Nr. 76; Aubert/Aubert 2001, 397.

Erhaltung/Technik: Unterer Teil des linken erhobenen Unterarms abgebrochen; Oberfläche durch Korrosion beeinträchtigt. Die Statuette ist mittig auf einer querrechteckigen, dünnen Platte befestigt; links und rechts neben ihr sind sitzende Caniden angebarrt; rechte Seite der Platte etwas nach oben verbogen. Unten ist an der Platte mittig eine von unten nach oben leicht konisch zulaufende Tülle angefügt, die zur Aufnahme eines stabförmigen Objekts diente; Schaft glatt, unterer Abschluss doppelt profiliert; grüne Patina.

MOTIV: Anubis steht aufrecht mit rechtem Stand- und linkem Spielbein; Becken gekippt; seitlich angewinkelt erhobene Linke stützte sie sich offensichtlich auf

Speer/Lanze/Zepfer; rechter Oberarm seitlich leicht vom Körper abgespreizt und nach vorn geführt, Unterarm waagrecht und dabei leicht seitlich nach vorne angehoben, Hand hält *patera*; der Candienkopf leicht nach links gewandt. – KOPFBEDECKUNG: Doppelkrone zwischen den großen spitzen Ohren. – TRACHT: Muskelpanzer, der die Anatomie nur schwach wiedergibt; unterhalb eines Mantels scheinen auf der Brust Enden kurzer Schulterlaschen angegeben; unterer Panzerrand deutlich gebogen, gegen die Schale kaum plastisch abgesetzt; Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes; am rechten Oberarm Armpteryges in Form von Lederstreifen erkennbar; unterhalb der Brust ein *cingulum* mit abgesetzten Rändern um den Panzer gebunden. Obwohl vorne kein Knoten angegeben ist, sind die Enden von unten unter das Band gesteckt, so dass sie unterhalb Laschen bilden; um die Schultern gelegter Mantel fasst v-förmig den Hals ein und bildet auf dem linken Oberarm ausgeprägten Bausch; Rest des Stoffes fällt über den Arm als breite Stoffbahn mit Zickzack-Falten lang nach hinten herab; Füße unbeschuht. Links und rechts neben dem Gott sind auf der Basisplatte frontal sitzende Caniden mit großen Ohren angebracht.

Arbeit von ähnlich provinzieller Qualität wie die vorangehende. Die Figur erscheint insgesamt etwas mehr plastisch durchgebildet. Bei dem stabförmigen Objekt, dem die Gruppe als Aufsatz dient, dürfte es sich um eine Kultstandarte oder ein Priesterzepter gehandelt haben. Die Statuette entspricht bis auf einige Details in Motiv und Ausstattung **Anu 4**.

Anu 6. Statuette (Taf. 29a-b)

Material: Bronze.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek, Inv. AEIN 1493; 1913 in London aus der Slg. Rustafjaell erworben.

Maße: H 18 cm, B 10,5 cm, T 5 cm.

Datierung: Römisch (Mogensen; Jørgensen); 2.-3. Jh. n. Chr. (Grenier); spätrömisch (Auktionskatalog).

Bibliographie: Sotheby's, Catalogue of the remaining Part of the valuable Collection of Egyptian Antiquities formed by Robert de Rustafjaell, Esq., Auction 20th of January 1913, 43 Nr. 491 mit Taf. XXXIV; Mogensen 1930, 25 Nr. A 96 mit Taf. 22; Grenier 1977, 39 Anm. 164 c) (verdrehte Inv.); J. Leclant, Anubis, LIMC I/1,

1981, 871 Nr. 77 mit Abb. in Bd. I/2, 696 Anubis 77; Aubert/Aubert 2001, 397;¹⁴²² Perea Yébenes 2009, 136 mit Abb. 5; Jørgensen 2009b, 104 Nr. 33 mit Abb; Naerebout 2014, 44 mit Anm. 30.

Erhaltung/Technik: Beide Beine abgebrochen, das rechte im Bereich des Unterschenkels, das linke im Bereich des Knies; Attribut der linken Hand verloren; keine Reste einer Krone erkennbar; ausgebrochene Stelle rechts unterhalb der Schnauze zeigt, dass es sich um einen Hohl-guss handelt; Oberfläche zeigt in Vertiefungen helle Auflagerungen.

MOTIV: Anubis steht aufrecht mit linkem Stand- und rechtem Spielbein; Differenzierung schlägt sich nicht in der Ausrichtung des Beckens nieder; rechter Oberarm seitlich nach vorne erhoben, Unterarm vorgestreckt, offene Hand dem Betrachter zugewandt; linker Oberarm seitlich neben dem Körper herabgeführt, Unterarm waagerecht nach vorne angehoben, Hand hielt ursprünglich offenbar ein Attribut. Es könnte sich gut um ein Schwert in Paradehaltung gehandelt haben, wie es die Statuetten **Anu 1, 3, 7, 8, 10** und **13** zeigen; der Candienkopf blickt frontal zum Betrachter. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer mit nur mäßig modellierter Anatomie ohne Schulterlaschen; Panzerschale ohne eigentlichen unteren Rand wird durch das vorstehende Pterygion aus einer Reihe zungenförmiger Klappen, die mittig durch eine kleine runde Vertiefung verziert sind, und einer Reihe langer Lederstreifen begrenzt; unterhalb schmaler Saum eines kurzen Gewandes; am nicht verdeckten rechten Oberarm weder Lederstreifen noch Ärmel des Gewandes angegeben; auf der rechten Schulter befestigter Mantel rahmt wulstig den Hals und fällt mit wulstiger Saum quer über die Brust zum linken Unterarm, um den der Rest des Mantelstoffes geschlungen ist, wobei ein Zipfel steif waagerecht und schräg nach hinten absteht. Da die Füße nicht erhalten sind, lässt sich über ihre Gestaltung nichts sagen.

Arbeit von sehr bescheidener Qualität. Der Kopf erscheint im Verhältnis zum Körper deutlich zu groß, die Gliedmaßen dagegen eher verkümmert. Die Ausarbeitung ist insgesamt summarisch, die Gestaltung des Mantelzipfels wirkt

¹⁴²² Hier werden für Kopenhagen zwei Statuetten angegeben. Bei der Statuette Inv. AEIN 1439 handelt es sich aber um ein Phantom, das auf dem Zahlendreher in der Inv. bei Grenier beruht.

unorganisch. Die Gestaltung des Pterygions als Kombination aus Klappen und Lederstreifen bestätigt die Datierung in die Kaiserzeit.

Anu 7. Statuette (Taf. 29c-d)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Leiden, Rijksmuseum van Oudheden, Inv. F 1950/3.7. Angekauft 1950 von E. von Scherling.

Maße: H 7 cm, B 3,8 cm, T 2 cm.

Datierung: Römisch (Kat. Marseille; Kaper).

Bibliographie: Kat. Leiden 1992, 40ff., Nr. 13 (M. J. Raven; non vidi); Kat. Marseille 1997, 229 Nr. 250 mit Abb; Kat. Frankfurt 2005, 615f. Nr. 194 (O. E. Kaper) mit Abb. 31.194; Budischovsky 2008, 25 mit Abb. 4; Perea Yébenes 2009, 136 mit Abb. 4; Naerebout 2014, 44 mit Anm. 30; Rijksmuseum van Oudheden Datenbank mit Abb.; Global Egyptian Museum Datenbank mit Abb.

Erhaltung/Technik: Beide Beine abgebrochen, das rechte auf Höhe des Knies, das linke in Höhe der Fessel; Attribut der rechten erhobenen Hand fehlt; Oberflächenerhaltung unterschiedlich: während der Panzer recht glatt wirkt, zeigen sich auf Pterygion, rechtem Unterarm und Krone Auflagerungen bzw. Verkrustungen; Vollguss.

MOTIV: Anubis steht aufrecht mit rechtem Stand- und linkem Spielbein; Becken jedoch kaum geneigt; seitlich angewinkelt erhobene Rechte stützte sie sich offensichtlich auf Speer/Lanze/Zeppter; linker Oberarm seitlich leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm waagrecht nach vorne angehoben; Hand hält Schwert in Paradehaltung mit dem Griff nach vorne und der Scheide entlang der Innenseite des Unterarms nach hinten; dieses Motiv auch bei **Anu 1, 3, 8, 10** und **13**; der Candienkopf frontal ausgerichtet. – KOPFBEBECKUNG: Atef-Krone zwischen den spitzen Ohren. – TRACHT: Muskelpanzer mit kurzen schmalen Schulterlaschen mit abgesetzten Rändern und gerundetem Halsausschnitt, der plastisch abgesetzt ist; untere Panzerrand wulstig verdickt und stark geschwungen; Pterygion aus zwei Reihen gefranster Lederstreifen; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes; am rechten Oberarm zwei Reihe kurzer Lederstreifen als Armpteryges, aber kein Ärmelsaum des Gewandes; linker Oberarm ist verdeckt durch Bausch eines Mantels, der so um den

Arm drapiert ist, dass der unterer Teil von innen über den Unterarm als Falten werfende Stoffbahn nach unten hängt; zur Gestaltung der Füße können aufgrund ihres Fehlens keine Aussagen gemacht werden.

Qualitätvolle Arbeit mit stimmiger Proportionierung und Modellierung des Körpers. Die Angabe der Muskelpartien auf der Panzerschale erscheint differenziert, die Charakterisierung des Canidenkopfes wirkt gelungen, der Mantelzipfel ist stark plastisch durchgebildet. Zu diesen Charakteristika steht die summarische Angabe des Pterygions und besonders der Armpteryges, deren Streifen nur oberflächlich durch Ritzung angegeben sind, in Kontrast. Die Statuette entspricht bis auf einige Details in Motiv und Ausstattung **Anu 1, 3, 10 und 13**.

Anu 8. Statuette (Taf. 30a-b)¹⁴²³

Material: Bronze.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Moskau, Puschkina Museum, Inv. I, 1a 6667.

Maße: H 12,75 cm, B 6,2 cm, T 3,2 cm.

Datierung: Römisch (Kat. Moskau).

Bibliographie: Kat. Moskau 2002, 211 Nr. 855 mit Abb.

Erhaltung/Technik: Krone anscheinend beschädigt; linke erhobener Unterarm bis auf einen Stumpf abgebrochen; Attribut in der rechten Hand nur noch fragmentarisch erhalten; rechtes Bein fehlt bis zur Hälfte des Unterschenkels; unterer Teil des Unterschenkels samt Fuß erhalten; Riss vorne im linken Unterschenkel; Oberfläche insgesamt korrodiert und wirkt porös.

MOTIV: Anubis steht frontal aufrecht; rechtes Bein war offenbar Standbein, linkes Spielbein war leicht zurück und nach außen gesetzt;¹⁴²⁴ Becken jedoch nicht geneigt; linke Oberarm seitlich waagrecht erhoben, Unterarm war senkrecht angewinkelt; aufgrund des Vergleiches mit den übrigen stehenden Bronzestatuetten stützte sich die Hand höchstwahrscheinlich auf Speer/Lanze/Zepher; eine Geste mit offener Hand wie bei **Anu 6** ist aufgrund der abweichenden Armhaltung unwahrscheinlich; rechte

¹⁴²³ Die Fotos werden Dr. Olga Vassilieva, Chefin des Oriental Department und Kuratorin der ägyptischen Sammlung des Puschkina Museums, verdankt.

¹⁴²⁴ In der jetzigen Montage wirkt die Haltung unnatürlich nach hinten gebeugt. Wenn man sich den Rumpf senkrecht ausgerichtet vorstellt, ergibt sich auch die ursprüngliche Stellung des Spielbeins.

Oberarm ist seitlich leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm waagrecht nach vorne angehoben. Der Rest des Attributs in der Hand, der eine Ausrichtung des Objekts entlang des Unterarms erkennen lässt, spricht dafür, dass die Hand wie bei **Anu 1, 3, 7, 10** und **13** ein Schwert in Paradehaltung hielt; der Candienkopf frontal ausgerichtet. – KOPFBEDECKUNG: anscheinend Atef-Krone, deren oberer Teil abgebrochen ist. – TRACHT: Muskelpanzer mit rundem Halsausschnitt, der plastisch abgesetzt ist; Schulterlaschen sind anscheinend nicht angegeben, die Panzerschale modelliert die Anatomie nur wenig; unterer Panzerrand wulstig verdickt, eher schmal und nur wenig gebogen; Pterygion aus einer Reihe kleiner rundlicher Klappen und einer Reihe langer, wohl gefranster Lederstreifen; am rechten Oberarm eine Reihe kurzer Lederstreifen als Armpteryges; ein Mantel erscheint auf der Schulter als Bausch und ist dann einmal um den Arm geschlungen, so dass er hinten als lange, Falten werfende Stoffbahn nach unten herabhängt; an den Füßen fesselhohe Stiefel.

Arbeit von mäßiger Qualität; die Proportionierung des Körpers erscheint in sich stimmig, der Kopf wirkt im Verhältnis jedoch etwas zu groß und die Figur besitzt wenig plastische Tiefe. Die Gestaltung des Pterygions als Kombination aus Klappen und Lederstreifen bestätigt die Datierung in die Kaiserzeit. Die Statuette entspricht im Motiv **Anu 11**, weist aber Unterschiede in der Tracht auf.

Anu 9. Statuette (Taf. 30c)

Material: Bronze.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Paris, Musée du Louvre, Dep. des antiquités égyptiennes, Inv. E 17410.

Maße: H 5 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (Grenier).

Bibliographie: Grenier 1978, 405 mit Taf. LXXX; J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I/1, 1981, 871 Nr. 81; Aubert/Aubert 2001, 397; Romero Mayorga 2013, 78f.; Rondot 2013, 334; Naerebout 2014, 44 mit Anm. 34.

Erhaltung/Technik: Beide Hände des Anubis sowie beide Unterschenkel der Vorderläufe und der Schwanz des Pferdes abgebrochen.

MOTIV: Anubis zu Pferd nach rechts; rechter Vorderlauf des Pferdes war erhoben, Kopf ist leicht zum Betrachter gewandt; um den Hals breites Geschirr mit großem

Lunula-Anhänger auf der Brust; Oberkörper und Canidenkopf des Anubis frontal in der Achse des Pferdekörpers ausgerichtet; rechte Oberarm seitlich waagrecht erhoben, Unterarm nach oben und schräg nach vorne angewinkelt. Da die Hand verloren ist, lässt sich ihr Motiv nicht sicher bestimmen. Sie kann ein Attribut gehalten haben oder offen in einer Geste gezeigt worden sein; linker Oberarm neben dem Körper herabgeführt, Unterarm waagrecht nach vorne angewinkelt. Auch hier sind keine weitergehenden Aussagen zum Motiv der fehlenden Hand möglich. Sie könnte ein Attribut oder die Zügel gehalten haben. – KOPFBEDECKUNG: Perücke und Doppelkrone.¹⁴²⁵ – TRACHT: Muskelpanzer ohne Schulterlaschen mit als schmaler Wulst abgesetztem unterem Rand; Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen; auf der rechten Schulter befestigter Mantel fällt in Falten quer über die Brust und bedeckt linken Oberarm; Füße erscheinen unbekleidet.

Grobe Arbeit von geringer Qualität. Die Ausführung wirkt insgesamt unbeholfen, was zum Ausdruck kommt im Missverhältnis zwischen der Größe des Anubis und seines Pferdes oder der Gestaltung der Köpfe von Gott und Reittier.

Anu 10. Statuette (Taf. 30d-31b)

Material: Bronze.

Herkunft: Italien??¹⁴²⁶

Aufbewahrungsort: Rom, Museo Nazionale Romano, Palazzo Massimo alle Terme, Inv. 56032.

Maße: H 22,2 cm, B 10 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich (Paribeni; Leclant); 2.-3. Jh. n. Chr. (Grenier; Manera/Mazza).

Bibliographie: Paribeni 1910, 177 mit Taf. 6f.; Kantorowicz 1961, 372 mit Abb. 12 (= ders. 1998, 50 mit Taf. 4 Abb. 12); Seyrig 1970, 104 Abb. 25; Grenier 1977, 39 Anm. 164 d); J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I/1, 1981, 871 Nr. 80 mit Abb. in Bd. I/2, 696 Anubis 80; Tran Tam Tinh 1984, 1733 Anm. 98 mit Taf. XIV,21; Aubert/Aubert 2001, 397; Manera/Mazza 2001, 129 Nr. 98 mit Abb.; Budischovsky 2008,

¹⁴²⁵ Nicht etwa "*ce qui semble être un disque*", wie Leclant meint.

¹⁴²⁶ Paribeni 1910, 177: "*Il costume, l'arte, il luogo di trovamento che per quanto ignoto, è dentro i confini d'Italia, non ci lasciano dubbio sull'assegnazione del monumento all'età imperiale romana.*" Der Autor macht keine weitergehenden Angaben zur Herkunft. Daher bleibt unklar, ob seine Aussage auf konkreten Informationen beruht oder einer Bewertung seinerseits entspringt, etwa aufgrund stilistischer Erwägungen o. ä. Die Herkunftsangabe "Italien" bei J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I/1, 1981, 871 Nr. 80 folgt offensichtlich Paribeni. Im neuen Katalog der ägyptischen Sammlung des Nationalmuseums in Rom von Manera/Mazza wird zur Provenienz lediglich der Ankauf aus dem Kunsthandel vermerkt. Von einer Herkunft aus Italien ist nicht die Rede. Man wird der Zuschreibung von Paribeni daher mit Vorsicht begegnen.

24f. mit Abb. 3; Perea Yébenes 2009, 136 mit Abb. 3; Naerebout 2014, 44 mit Anm. 30.

Erhaltung/Technik: stabförmiges Attribut der rechten erhobenen Hand verloren; Mantelzipfel, der vom linken Unterarm herabhängt, scheint abgebrochen.

MOTIV: Anubis steht aufrecht mit rechtem Stand- und linkem Spielbein; Becken geneigt; seitlich angewinkelt erhobene Rechte stützte sie sich offensichtlich auf Speer/Lanze/Zepfer; linker Oberarm seitlich leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm waagrecht nach vorne angehoben; Hand hält Schwert in Paradehaltung mit dem Griff nach vorne und der Scheide entlang der Innenseite des Unterarms nach hinten; dieses Motiv auch bei **Anu 1, 3, 7, 8** und **13**; der Candienkopf ist frontal ausgerichtet. – KOPFBEDECKUNG: überdimensionierte Atef-Krone zwischen großen spitzen Ohren. – TRACHT: Muskelpanzer mit kurzen schmalen Schulterlaschen; unterer Panzerrand durch eingetiefte Linie abgesetzt und der Leistenlinie folgend geschwungen; Pterygion aus drei Reihen kurzer Lederstreifen; am rechten Oberarm wird eine Reihe kurzer Lederstreifen als Armpteryges; auf der Panzerschale mittig auf der Brust erhaben eine runde Scheibe; auf der rechten Schulter befestigter Mantel rahmt als schmale Stoffbahn v-förmig den Halsausschnitt, ist im Rücken zusammengenommen und um den linken Unterarm geschlungen, von wo ein Zipfel außen herabhängt; an den Füßen wadenhohe Schnürstiefel vom Typ des griechischen *embas*, noch ohne Löwenkalp der römischen Form des *mulleus*.¹⁴²⁷

Recht qualitätvolle Arbeit mit stimmiger Proportionierung und Modellierung des Körpers. Die Charakterisierung des Canidenkopfes wirkt gelungen, die Attribute Schwert und Atef-Krone sind detailliert wiedergegeben.

Anu 11. Statuette (Taf. 31c)

Material: Bronze.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Unbekannt; 1990-1997 ausgestellt in der Picker Art Gallery, Colgate University, Hamilton, New York; 2001 im Kunsthandel.

Maße: H 10,8 cm.

Datierung: 1.-2. Jh. n. Chr. (Kat. Royal Athena Galleries; Bricault).

¹⁴²⁷ Vgl. **Anu 1, 11, 13, Hor 1, 6, 9, 10, 12, 13, Sti 3, Wid 1, Her 12, 14, 15**; s. dazu Morrow 1985, 148, 178 Nr. 26; Goette 1988, 401ff.

Bibliographie: Royal Athena Galleries, Art of the Ancient World XII, New York et al., January 2001, 110, Nr. 329 mit Abb.; Budischovsky 2008, 23f. Nr. 2 mit Abb. 2; Bricault 2013, 489f. Nr. 159a mit Abb.

Erhaltung/Technik: Stabförmiges Attribut der erhobenen Linke verloren; abgebrochen sind Spitzen der Ohren des Gottes und Krone sowie der Teil des Attributs der rechten Hand, der über diese hinaus nach vorne reichte; Oberfläche insgesamt beeinträchtigt durch Korrosion sowie oxidationsbedingte Auflagerungen.

MOTIV: Anubis steht aufrecht mit linkem Stand- und rechtem Spielbein; Becken ist deutlich gekippt; seitlich angewinkelt erhobene Linke stützte sie sich offensichtlich auf Speer/Lanze/Zepth; rechter Oberarm seitlich leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm waagrecht nach vorne angehoben, aufgrund des Vergleichs mit **Anu 1, 3, 7** und **10** handelt es sich bei dem fragmentarischen Attribut in der rechten Hand um ein Schwert in Paradehaltung; bei **Anu 1, 3** und **8** ist in gleicher Weise der nach vorne herausstehende Schwertknauf abgebrochen; der Canidenkopf ist frontal ausgerichtet. – KOPFBEDECKUNG: Das Attribut zwischen den spitzen Ohren lässt sich aufgrund der Vergleichsstücke am ehesten als Atef-Krone rekonstruieren. – TRACHT: Muskelpanzer mit schmalen Schulterlaschen, die zusammen mit einem wulstigen waagerechten Rand auf der Brust einen großen rechteckigen Halsausschnitt bilden wie auch bei **Anu 13**; unterer Panzerrand gebogen und nur leicht abgesetzt; Pterygion aus einer Reihe langer Lederstreifen mit verdickten Rand unten, an den sich wohl Fransen anschließen; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes, das auch im weiten Halsausschnitt des Panzers erscheint; an den Oberarmen eine Reihe langer Lederstreifen als Armpteryges; auf rechter Schulter ausgeprägter Bausch eines Mantels, der so um den Arm geschlungen ist, dass sein Zipfel nach außen über den Unterarm herabhängt; an den Füßen wadenhohe Schnürstiefel vom Typ des griechischen *embas*, noch ohne Löwenskalp der römischen Form des *mulleus*.¹⁴²⁸

Qualitätvolle Arbeit mit stimmiger Proportionierung und Modellierung des Körpers. Die Stiefel sind detailliert wiedergegeben, der drapierte Mantel deutlich plastisch durchgebildet. Die Statuette entspricht im Motiv **Anu 8**, weist aber

¹⁴²⁸ Vgl. **Anu 1, 10, 13, Hor 1, 6, 9, 10, 12, 13, Sti 3, Wid 1, Her 12, 14, 15**; s. dazu Morrow 1985, 148, 178 Nr. 26; Goette 1988, 401ff.

Unterschiede in der Tracht auf. In der Ausstattung entspricht sie dagegen bis auf Details **Anu 1, 3, 7, 10** und **13**, das Motiv ist in diesem Falle lediglich spiegelverkehrt.

Anu 12(?). Statuette

Material: Bronze.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Unbekannt, ehem. Slg. Henri Borel de Bitche (Belgien).

Maße: H 4,5 cm.

Datierung: Keine.

Bibliographie: Hombert 1946, 264 Nr. 137 mit Taf. III; Aubert/Aubert 2001, 397.

Die Sammlung Henri Borel de Bitche wurde während ihrer kurzzeitigen Aufbewahrung im Museum von Mariemont nach dem zweiten Weltkrieg von P. Hombert publiziert. Sie kam dann zunächst wieder an die Familie des Besitzers, wurde aber vor etwa 25 Jahren von dieser veräußert und ist wahrscheinlich zerstreut.¹⁴²⁹ Nach der Beschreibung von Hombert handelt es sich um eine rechteckige Bronze guter Erhaltung mit starker grüner Patina, die auf zwei Seiten Figuren darstellt, also Rücken an Rücken. Die eine Seite zeigt "*Anubis, en soldat romain, se tient debout et tend les bras latéralement*", auf der anderen "*un personnage est accroupi; lui aussi tend les bras latéralement. Il est coiffé d'un khlaft.*" Da die auf der Tafel beigegebene Abbildung nur letztere Seite zeigt, liegt für die Figur des Anubis nur die referierte summarische Beschreibung vor. Die Formulierung "*en soldat romain*" lässt eine Darstellung in Panzertracht vermuten.

Anu 13. Statuette (Taf. 31d)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.¹⁴³⁰

Aufbewahrungsort: Unbekannt; ehem. Slg. Sinadino, Alexandria.

Maße: Nicht bekannt.

Datierung: Kaiserzeitlich.

Bibliographie: Bissing 1908, 143 Abb. 89; Kantorowicz 1961, 372 mit Anm. 19 (= ders. 1998, 50 mit Anm. 19).

¹⁴²⁹ Laut freundlicher Auskunft von Herrn Luc Limme, Chef der Orientabteilung der Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Brüssel; ein weiteres Stück aus der Sammlung: **Har 6**.

¹⁴³⁰ Da die Statuette sich in der Sammlung Sinadino in Alexandria befand, kann ein Fundort in Ägypten als sicher angesehen werden. Eine Herkunft aus Alexandria selbst ist möglich, aber nicht zwingend.

Erhaltung/Technik: Untere Hälfte des rechten Unterarms abgebrochen; unterer Teil des rechten Standbeins scheint etwas nach innen verbogen; Oberfläche erscheint ohne nennenswerte Beeinträchtigungen.

MOTIV: Anubis steht aufrecht mit rechtem Stand- und linkem Spielbein; Becken ist geneigt; seitlich angewinkelt erhobene Rechte stützte sie sich offensichtlich auf Speer/Lanze/Zeppter; linker Oberarm seitlich leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm waagrecht nach vorne angehoben, Hand hält ein nicht zu erkennendes Attribut; aufgrund der Statuetten gleichen Motivs **Anu 1, 3, 7 und 10** darf man Schwert in Paradehaltung annehmen; der Canidenkopf ist frontal ausgerichtet. – KOPFBEDECKUNG: das Foto lässt keine, auch keine Überreste erkennen; aufgrund der Parallelstücke würde man Atef-Krone erwarten. – TRACHT: Muskelpanzer mit schmalen Schulterlaschen mit abgesetzten Rändern, die zusammen mit einem gleichartigen waagerechten Rand auf der Brust einen großen rechteckigen Halsausschnitt bilden wie bei **Anu 11**; unterer Panzerrand zweifach rund abgesetzt und geschwungen; Pterygion aus einer Reihe zungenförmiger Klappen und einer Reihe langer Lederstreifen mit verdickten Rand unten, an den sich Fransen anschließen; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes, das auch im weiten Halsausschnitt des Panzers erscheint; am rechten Oberarm eine Reihe langer Lederstreifen als Armpteryges; auf linker Schulter ausgeprägter Bausch eines Mantels, der so um den Arm geschlungen ist, dass sein Zipfel nach außen über den Unterarm herabhängt; an den Füßen Schnürstiefel vom Typ des griechischen *embas*, noch ohne Löwenkalp der römischen Form des *mulleus*.¹⁴³¹

Qualitätvolle Arbeit mit stimmiger Proportionierung und Modellierung des Körpers. Die Panzertracht ist detailliert wiedergegeben, der drapierte Mantel deutlich plastisch durchgebildet. Das Pterygion mit der Kombination aus Klappen und Lederstreifen sichert eine Entstehung in der Kaiserzeit. Die Statuette entspricht im Motiv **Anu 1, 3, 7 und 10**, weicht in der Gestaltung von Halsausschnitt und Pterygion des Muskelpanzers aber von diesen ab.

¹⁴³¹ Vgl. **Anu 1, 10, 11, Hor 1, 6, 9, 10, 12, 13, Sti 3, Wid 1, Her 12, 14, 15**; s. dazu Morrow 1985, 148, 178 Nr. 26; Goette 1988, 401ff.

Anu 14(?). Statuette (Taf. 32a)

Material: Ziegelroter Ton.

Herkunft: El-Kantara/Qantarah esh Sharqiya, NO-Ägypten.

Aufbewahrungsort: Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. 8700.

Maße: H 13,2 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich.

Bibliographie: Weber 1914, 167f. mit Nr. 280 mit Taf. 26.

Erhaltung/Technik: Oberer Teil der Figur ist abgebrochen, so dass rechter, senkrecht erhobener Unterarm mit Oberteil des stabförmigen Attributs, auf den er sich stützte, Kopf samt Hals und linke Schulter fehlen; An der Basis vorn mittig ein Lämpchen angesetzt; Eindellung auf der Rückseite; Oberfläche sehr porös, weist Risse auf; die Statuette ist nicht eigentlich rundplastisch, vielmehr erscheint die Figur als erhöhtes Relief vor einem glatten Hintergrund, der in seinem Kontur der Figur angepasst ist.

MOTIV: Auf flacher, ungegliederter Basis frontal stehende Figur; menschlicher Torso geht unterhalb des Pterygions in Schlangenleib über, dessen oberer Teil aufgerichtet ist, während der sich verjüngende Rest links und rechts davon Windungen ausbildet; "Bauchseite" des Schlangenleibes durch Querrillen charakterisiert; rechter Oberarm seitlich erhoben, Unterarm war senkrecht nach oben angewinkelt, Hand stützte sich auf Speer/Lanze; linker Arm angewinkelt vor den Körper geführt, so dass die Hand vor der linken Brust liegt. – TRACHT: Muskelpanzer mit geschwungenem unteren Rand, als breiter Wulst abgesetzt; Pterygion aus einer Reihe kurzer Lederstreifen; eine solche auch am rechten Oberarm als Armpteryges; unterhalb der Brust *cingulum* in Form eines einfachen Bandes um den Panzer gebunden; um die Schultern gelegter Mantel, der auf der Brust mit runder Schließe befestigt ist,¹⁴³² rahmt in schematischen Falten v-förmig den Hals und fällt hinter linkem Arm lang herab.

Da der Kopf der Figur fehlt, ist eine eindeutige Identifizierung des dargestellten Gottes nicht möglich. Weber hatte die Darstellung aufgrund des im Motiv übereinstimmenden Wandreliefs **Anu 17** als Anubis identifiziert. Der frontal dargestellte Schlangenleibige im Panzer erscheint aber in zwei weiteren Terrakotten. Während bei einer ebenfalls der Kopf fehlt, ist die zweite (**Har 4**) durch den

¹⁴³² Weber hatte in der runden Scheibe oberhalb der Hand den Knauf eines Schwertgriffs gesehen, den die Hand hält, jedoch ist unterhalb der Hand ist keine Klinge oder Scheide sichtbar.

kindlichen Kopf mit Nemes-Kopftuch und Doppelkrone als Harpokrates identifiziert. Aber auch die zweite Statuette (**Har 3**) stellte aufgrund eines Restes wohl eines Nemes-Kopftuches Harpokrates dar. Bei beiden ist der rechte Arm ebenfalls erhoben. Während sich bei der kopflosen Figur das Motiv des linken Armes von der vorliegenden Statuette unterscheidet, ist bei der anderen die Hand in gleicher Weise vor die Brust geführt, die in diesem Fall einen Dolch oder ein sehr kurzes Schwert hält. Für die vorliegende Terrakotte erscheint aufgrund der großen Ähnlichkeiten zu **Anu 17** wie **Har 3** und mehr noch **Har 4** eine Zuschreibung an Harpokrates ebenso möglich wie an Anubis. Der Umstand, dass es sich wie bei **Har 3** und **4** im vorliegenden Fall um eine Terrakotte mit integrierter Lampe handelt, spricht vielleicht sogar eher für eine Zuweisung an Harpokrates. Eine endgültige Entscheidung ist jedoch nicht möglich. Die künstlerische Qualität der Terrakotte ist nicht sehr hoch.

Reliefs und Wandgemälde

Anu 15. Grabreliefstele (Taf. 32b)

Material: Kalkstein.

Herkunft: Abydos, römische Nekropole; 1907 von J. Garstang ergraben.¹⁴³³

Aufbewahrungsort: Glasgow, Art Gallery and Museum, Inv. 23.33.Z.

Maße: H 29,3 cm, B 23,5 cm.

Datierung: Römisch (Abdalla 112).¹⁴³⁴

Bibliographie: Abdalla 1992, 112, 45 Nr. 92 mit Taf. 37b.

Erhaltung/Technik: Intakt; hochrechteckige Rundbogenstele; unterer Rand deutlich breiter als die seitlichen; ein Band, das durch zwei waagerechte Linien markiert wird, könnte nach Abdalla zur Aufnahme einer Grabinschrift bestimmt gewesen sein; Darstellungen in eingetieften Feldern erhabenem Relief ausgeführt.

MOTIV: In der durch schmalen Steg vom Hauptbildfeld abgetrennten Lünette geflügelte Sonnenscheibe; Hauptfeld zeigt drei stehende Figuren: a) links Osiris als Mumie; Kopf und Beine im Profil nach rechts, Rumpf in Frontalansicht; die Mumienbinden, die nur das Gesicht freilassen, durch Rautenmuster wiedergegeben;

¹⁴³³ Zu Abydos und der Ausgrabung der Nekropole durch J. Garstang, s. Abdalla 1992, 1ff.

¹⁴³⁴ Zu den Faktoren, nicht zuletzt der provinziellen Qualität, die eine nähere zeitliche Eingrenzung der Grabreliefs aus Abydos erschweren, s. ebd. XVIII.

Arme als plastische Form angegeben, scheinen aber als unter den Mumienbinden liegend aufgefasst zu sein; Oberarme links und rechts seitlich am Körper herabgeführt, Unterarme in symmetrischer Weise vor dem Körper schräg nach oben angewinkelt, so dass sich die Hände vor der Brust berühren; auf dem Scheitel Attribut, das von Abdalla als "*a cone of fat and a lotus flower*" identifiziert wird; b) rechts vor Osiris und diesem zugewandt steht in der Mitte des Reliefs der Verstorbene; Kopf und Beine im Profil nach links, Rumpf in Frontalansicht; linker Oberarm herab und leicht schräg vor den Körper geführt, Unterarm vor dem Körper schräg nach oben angewinkelt, so dass die Hand vor der Brust liegt; auf der Handfläche möglicherweise ein Objekt; rechter Arm neben dem Körper herabgeführt über einem schlanken Räucheraltar mit konischem Sockel, der zwischen Osiris und dem Toten steht; der unbärtige Verstorbene trägt kompakte kurze Frisur, die die Ohren bedeckt, langes Gewand, das bis zu den Waden reicht und um die Hüfte gegürtet ist.

c) Rechts, also hinter dem Verstorbenen, steht Anubis; Canidenkopf und Beine im Profil nach links, der Rumpf in Frontalansicht; linker Oberarm neben dem Körper herabgeführt, Unterarm schräg vor dem Körper angewinkelt, die Hand hält vor der Brust ein Objekt, das sich nicht identifizieren lässt; rechter Oberarm ebenfalls neben dem Körper herabgeführt, Unterarm fast senkrecht nach links angewinkelt, geneigte Hand hält senkrecht massiven Speer mit rautenförmiger Spitze. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Panzer, der freilich nur durch das Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen, das recht hoch ansetzt, zu identifizieren ist. Der Torso darüber, der durch den linken Arm teilweise verdeckt wird, erscheint weitgehend amorph; unterhalb des Pterygions breiter Saum eines kurzen Gewandes; auf dem freien rechten Oberarm weder Armpteryges noch Gewandärmel dargestellt; auf der rechten Schulter befestigter Mantel verläuft schräg über die Brust, so dass er linken Oberarm bedeckt, und fällt im Rücken lang herab; über den Köpfen von Anubis und dem Verstorbenen hängt jeweils Girlande als glatter, ungegliederter Wulst in einem Bogen von der Leiste herab, die Hauptfeld und Lünette trennt.

Grobe provinzielle Arbeit. Allenthalben ist eine gewisse Unbeholfenheit erkennbar, etwa in der Proportionierung der Beine, der Ausarbeitung der Füße oder der Wiedergabe der Motive der Arme; besonders das Motiv des rechten Armes des Anubis wirkt unorganisch.

Anu 16. Wandrelief (Taf. 32c-d)

Material: Kalkstein?

Herkunft: Alexandria, Nekropole von Kôm el-Schukâfa, Hauptgrab, Seitenwand des Eingangs, Innenseite, rechts.

Aufbewahrungsort: In situ.

Maße: Leicht unterlebensgroß.

Datierung: Römisch (Seyrig); 1.-2. Jh. n. Chr. (Grenier; Michałowski 1979); Ende 1. Jh. n. Chr. (Michałowski 1970); flavisch (Venit 1997, 707; dies 2002, 129); um 100 n. Chr. (Bissing 1936); 2. Jh. n. Chr. (Leclant).

Bibliographie: Bissing 1908, 142f. mit Taf. XXV; ders. 1936, 17f., 19 mit Taf. 7, Abb. 14b; Rowe 1941-42, 25 mit Taf. XI Abb. 2; Goodenough 1953/68, Bd. 6, 89 mit Abb. 246 (Ende des Bandes); Michałowski 1970, Abb. 32 mit S. 24; Seyrig 1970, 105; Grenier 1977, 37 mit Anm. 159 und Taf. XIIIa; Michałowski 1979, 414 Abb. 686; J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I/1, 1981, 870 Nr. 73; Ritner 1985, 154; Rassart-Debergh 1993, 384 mit Anm. 26 und Taf. 3,3; Venit 1997, 721 Abb. 23 (Zeichnung); Willeitner 1997, 314 Abb. 49; Bakhoun 1999, 158f.; Kaplan 1999, 73 Kat. Nr. I und 79 mit Taf. 37a; Venit 2002, 143 mit Abb. 123; Perea Yébenes 2009, 133 mit Abb. 1 (S 135); Romero Mayorga 2013, 74f.

Erhaltung/Technik: Oberfläche der rechten Hand und des rechten Fußes abgesplittert; Schild weist im unteren Bereich ausgebrochene Stelle auf.

MOTIV: Die als hohes Relief aus der Wand gearbeitete Darstellung zeigt Anubis auf Postament mit vorkragender Plinthe aufrecht stehend mit linkem Stand- und rechtem Spielbein; Becken jedoch kaum geneigt; seitlich angewinkelt erhobene Linke stützt sich auf Speer mit mächtigen Schaft; rechter Arm ist seitlich neben dem Körper herabgeführt, Hand hält auf dem Boden aufstehenden Schild, der in Seitenansicht wiedergegeben ist, am oberen Rand; der Canidenkopf im Profil nach links zum Durchgang in der Wand. – KOPFBEDECKUNG: Perücke und Sonnen- oder Mondscheibe.¹⁴³⁵ – TRACHT: Muskelpanzer ohne Schulterlaschen; schmal abgesetzter unterer Rand folgt geschwungen der Leistenlinie; Pterygion aus einer Reihe kurzer gefranster Lederstreifen mit abgesetzten Rändern; solche auch an beiden Oberarmen als Armpteryges; unterhalb des Pterygions schmaler Saum eines kurzen Gewandes; von der rechten Schulter zur linken Taille verläuft Schwertgurt

¹⁴³⁵ Dies lässt sich nicht sicher entscheiden. Zumeist wird bei Darstellungen des Anubis mit einer Scheibe auf dem Kopf von der Sonnenscheibe gesprochen. Seit dem Neuen Reich wird Anubis aber auch mit dem Mond verbunden und die Scheibe kann daher auch als Mondscheibe aufgefasst werden, s. Kat. Frankfurt 2005, 614f. zu Nr. 193; und bes. Ritner 1985, der 154 für die vorliegende Darstellung von einer Mondscheibe ausgeht.

quer über die Brust; oberer Teil des Schwertgriffes ist in flachem Relief neben der Flanke angegeben, als ob er hinter dem Rumpf hervorschaut; an den Füßen anscheinend knöchelhohe Stiefel.

Proportionierung und Modellierung der Figur erscheinen gelungen, insgesamt wirkt die Ausführung aber eher schlicht.

Anu 17. Wandrelief (Taf. 33a)

Material: Kalkstein?

Herkunft: Alexandria, Nekropole von Kôm el-Schukâfa, Hauptgrab, Seitenwand des Eingangs, Innenseite, links.

Aufbewahrungsort: In situ.

Maße: Leicht unterlebensgroß.

Datierung: s. **Anu 16**.

Bibliographie: Bissing 1908, 143 mit Taf. XXV; ders. 1936, 17f., 19 mit Taf. 7, Abb. 14a; Rowe 1941-42, 25f. mit Taf. XI Abb. 3; Goodenough 1953/68, Bd. 6, 89 mit Abb. 246 (Ende des Bandes); Kantorowicz 1961, 374 mit Abb. 16 (Zeichnung) (= ders. 1998, 51f. Taf. 5 Abb. 16); Seyrig 1970, 105 mit Abb. 26 (Zeichnung); Grenier 1977, 37 und 38 mit Anm. 159 und Taf. XIIIb; Michałowski 1979, 414 Abb. 684; J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I/1, 1981, 870 Nr. 73; Ritner 1985, 154; Rassart-Debergh 1993, 384; Bakhoum 1999, 158f.; Kaplan 1999, 73f. Kat. Nr. I und 79f. mit Taf. 37a; Venit 2002, 143 und 145 mit Abb. 125; Perea Yébenes 2009, 133f. mit Abb. 2 (S. 135); Romero Mayorga 2013, 74f.

Erhaltung/Technik: Oberfläche der rechten Hand, im oberen Teil der Krone und an der Speerspitze abgesprungen; Wandfläche vor dem Kopf des Gottes weist Ausbrüche auf, von denen auch ein Ohr und der untere Teil der Krone betroffen sind.

MOTIV: Die als hohes Relief aus der Wand gearbeitete Darstellung zeigt Anubis auf Postament mit vorkragender Plinthe aufrecht stehend; menschlicher Torso geht unterhalb des Pterygions in Schlangenleib über, dessen oberer Teil aufgerichtet ist, während der sich verjüngende Rest links und rechts davon Windungen ausbildet; Schwanzspitze tritt unter der linken Windung hervor; "Bauchseite" des Schlangenleibes ist durch Querrillen charakterisiert, übrige Partien geschuppt; seitlich angewinkelt erhobene Rechte stützt sich auf Speer; linker Oberarm seitlich neben dem Körper herabgeführt, Unterarm waagrecht nach vorn angewinkelt, Hand hält anscheinend ein Stück des Mantelstoffs, das oben als Schlaufe hervorschaut; der

Canidenkopf im Profil nach rechts zum Durchgang in der Wand. – KOPFBEDECKUNG: Atef-Krone zwischen den spitzen Ohren.¹⁴³⁶ – TRACHT: Muskelpanzer mit geschwungenem unteren Abschluss; Pterygion aus einer Reihe gefranster Lederstreifen mit abgesetzten Rändern; solche auch am rechten Oberarm als Armpteryges angegeben; um die Schultern gelegter Mantel ist auf der rechten Schulter mit einer runden Schieße befestigt, fällt in weitem Bogen über die Brust und bedeckt den linken Oberarm; der Rest des Mantelstoffes um den linken Unterarm geschlungen, ein Zipfel hängt nach innen herab.

Proportionierung und Modellierung der Figur sowie die Wiedergabe des Schlangenunterleibs erscheinen gelungen, insgesamt wirkt die Ausführung aber eher schlicht.

Anu 18. Wandmalerei (Taf. 33b)

Material: Farbe auf Putz.

Herkunft: Alexandria, Nekropole von Gabbari, Stagni-Hypogäum 2, Außenseite des rechten der Pilaster, die die Grabnische rahmen.

Aufbewahrungsort: In situ.

Maße: Nicht bekannt.

Datierung: Römisch (Venit 1999, 643).

Bibliographie: Kaplan 1999, 74 Kat. Nr. III und 79 mit Taf. 65b; Venit 1999, 650 und 653 mit Abb. 9; dies. 2002, 144 und 162f. mit Abb. 124; Naerebout 2014, 44 Anm. 32.

Erhaltung/Technik: Der Putz, auf den die Figur des Gottes gemalt ist, ist in Teilen von der Wand gefallen, wodurch Brustbereich, rechte Flanke, Teile des linken Armes und nicht unerhebliche Teile der Beine verloren sind; Kopf und Inkarnat in rot-bräunlicher Farbe gemalt, Tracht in ocker-gelb.

MOTIV: Anubis steht frontal aufrecht mit rechtem Stand- und linkem Spielbein; Becken jedoch nicht geneigt; seitlich angewinkelt erhobene Rechte stützt sich auf Lanze mit dünnen Schaft und Spitze die Form einer Pfeilspitze; linker Oberarm seitlich leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm leicht angewinkelt zum Körper geführt, so dass die Hand an der Hüfte liegt; in der Armbeuge liegt schräg nach obenweisend ein länglicher Gegenstand, den Venit (1999, 653) trotz der schlechten

¹⁴³⁶ Nicht etwa eine Doppelkrone, wie Leclant und Bakhom schreiben.

Erhaltung unter Verweis auf die Bronzestatuetten wohl zurecht als Schwert deutet, dessen Wiedergabe an die Erfordernisse der Flächenkunst adaptiert ist.¹⁴³⁷ Der Candienkopf im Profil nach rechts; hinter dem Kopf Schaft einer großen Standarte; Emblem auf deren Aufsatz lässt sich nicht sicher bestimmen. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Panzer mit Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen,¹⁴³⁸ am rechten Oberarm struppig abstehende Lederstreifen als Armpteryges. Aufgrund der massiven Fehlstellen im Bereich des Torsos lässt sich der Panzertyp nicht bestimmen; unterhalb des Pterygions breiter Saum eines kurzen Gewandes. Venit (ebd.) erkennt weiterhin "*a mantle slung over his left shoulder that falls into calligraphic folds down his right side.*"; davon scheinen auf der Abbildung nur noch geringe Reste unten neben dem Lanzenschaft erkennbar; ovale Fläche neben dem rechten Oberschenkel deutet Venit (ebd.) wie folgt: "*Anubis seems to have a bag tied to a belt about his waist at his right*"; Erklärung als Beutel scheint plausibel, freilich sitzt die Taille wesentlich weiter oben.

Die Ausführung der Malerei ist aufgrund des Erhaltungszustands schwierig zu bewerten, sie erscheint aber insgesamt eher schlicht. Ein Pendant auf dem linken Pilaster ist fast vollständig verloren.¹⁴³⁹

Anu 19(†). Medaillon (Taf. 33c)

Material: Ton.

Herkunft: Alba Fucens, Apsis eines Gebäudes, das als Isistempel gedeutet wird.

Aufbewahrungsort: Avezzano, Museo Lapidario Marsicano, Inv. 9741.

Maße: Dm 7,2 cm

Datierung: Kaiserzeitlich (Kat. Avezzano 2002).

Bibliographie: Mertens 1969/70 mit Taf. XXXII Abb. 78; Leclant 1970, 366 e); Malaise 1972, 52 Alba Fucens 3; Grenier 1977, 138, 162 Doc. 264; J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I/1, 1981, 870 Nr. 74; Maes/van Wonterghem 1985, 130 mit Taf. V Abb. 15; Kat. Avezzano 2002, 51 Abb. 110,1 mit Text (M. J. Strazzula).

¹⁴³⁷ In entsprechender Haltung erscheint es etwa auf den Gemmen **Anu 22** und **Hor 56**, der Gauprägung **Hor 57 IV a** oder alexandrinischen Prägungen mit dem stehenden Ares in Panzertracht, hier Anhang 2, Nr. III, V, XIV. Laut Kaplan 1999, 74 Kat. Nr. III hält die linke Hand einen Schild. Bronzestatuetten des Anubis mit Schwert in Paradehaltung: **Anu 1, 3, 7, 10** und wohl auch **8, 11, 13**.

¹⁴³⁸ Einen Panzer erkennt auch Venit 1999, 653; Kaplan 1999, 74 Kat. Nr. III sieht in der Bekleidung jedoch eine Fransentunika

¹⁴³⁹ Laut Venit 1999, 653.

Erhaltung/Technik: Das Medaillon, das mit einem Stempel in den Ton gedrückt wurde, ist intakt, es wurde aber bereits in der Antike aus einem Gefäß ausgeschnitten.

MOTIV: Das Stück wurde von Mertens, Leclant, Malaise und Grenier als Darstellung einer Büste des Anubis als Legionär beschrieben, ohne dass erklärt wurde, worauf diese Zuschreibung beruht. Auch im Katalog von 2002 ist noch vom Legionär die Rede. Die Darstellung zeigt aber keinen Panzer; in von Kranz eingefasstem rundem Bildfeld in erhöhtem Relief Büste des Anubis in Dreiviertelansicht; hinter der linken Schulter im Feld charakteristisches Oberteil eines *caduceus*; der Canidenkopf im Profil nach rechts; entlang des Randes des Bildfeldes rechts sowie links und rechts oben rispenförmige Zweige(?).– *KOPFBEDECKUNG:* keine. – *TRACHT:* wohl Tunika und Mantel, wobei Übergänge nicht eindeutig zu erkennen sind.

Die Kleidung sowie der *caduceus* weisen nicht auf einen militärischen Charakter der Darstellung; vielmehr handelt es sich um den geläufigsten Typus des Anubis in griechisch-römischer Zeit in ziviler Tracht unter dem Aspekt der Gleichsetzung mit dem griechischen Hermes.¹⁴⁴⁰

Anu 20(?). Ringstein

Material: Unbekannt.

Herkunft: Alexandria, Nekropole von Kôm el-Schukâfa oder Abukir?

Aufbewahrungsort: Alexandria, Griechisch-römisches Museum.

Maße: Unbekannt.

Datierung: Kaiserzeitlich.

Bibliographie: Rowe 1941-42, 25; Boussac/Starakis 1988, 162 mit Anm. 21; Kaplan 1999, 79.

Von Rowe und Kaplan, die auf ersteren verweist, wird als dem Relief des Anubis im Panzer von Kôm el-Schukâfa mit menschlichen Beinen (**Anu 16**) entsprechende Darstellung auf ein Intaglio in einem Goldring (ohne Abb.) verwiesen, der in derselben Nekropole vom Griechisch-Römischen Museum gefunden wurde. Boussac/Starakis, die einen knappen Überblick über die Gemmensammlung des Museums geben, erwähnen ebenfalls einen Ring mit Anubis im Typus von Kôm el-

¹⁴⁴⁰ Zu den Darstellungen des Anubis "in Zivil", s. Kapitel II.2.1, 75 mit Anm. 322; zu Anubis und Hermes, II.2.2, 90.

Schukâfa. Auch sie geben keine Abbildung oder Inventarnummer, merken aber an, dass der Ring laut Register aus Abukir stamme. Da eine Anfrage bezüglich der Gemme beim Museum nicht erfolgreich war, liegen keine weiteren Daten vor und das Stück kann hier nicht bewertet werden.

Magische Gemmen

Anu 21(†). Magische Gemme (Taf. 33d)

Material: Lapislazuli.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. ÄM 9847; ehem. Slg. Pignoria, dann Slg. Stosch.

Maße: H 1,25 cm, B 0,89 cm, T 0,22 cm.

Datierung: 1. Jh. n. Chr. (Philipp).

Inschrift(en): VS: griechische magische Inschrift um die Figur des Gottes; RS: weitere griechische magische Inschrift auf dem abgeschrägten Rand; in der Fläche unterhalb der Büste vier griechische Buchstaben.

Bibliographie: Philipp 1986, 95 Nr. 141 mit Taf. 37; SGG I, 191 Nr. 70 mit Abb. (Zeichnung).

Erhaltung/Technik: Bestoßung links unten, Kratzer und Abrieb auf der Oberfläche; Intaglio.

MOTIV: Anubis steht aufrecht im Hochoval; Beine im Profil nach rechts mit rechtem Stand- und linkem Spielbein; Rumpf in Frontansicht; der Canidenkopf wiederum im Profil nach rechts; seitlich ausgestreckte Rechte hält Dolch mit der Klinge nach oben; ebenfalls seitlich ausgestreckte Linke hält Stab, der auf der Grundlinie aufsteht und mit Objekt bekrönt ist, das Widderkopf sein könnte. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Die frühneuzeitliche Zeichnung, die in SGG I abgebildet ist, suggeriert mit der Angabe eines rechteckigen Halsausschnittes und eines Ärmels am linken Oberarm des Gottes, dass der modellierte Torso zusammen mit dem Streifenschurz einen Muskelpanzer mit Pteryges darstelle. Entsprechend wird die Figur in SGG I auch beschrieben. Anders als bei anderen Gemmen dieses Corpus, die nur noch durch solche Zeichnungen bekannt sind, steht aber in diesem Fall noch das Original zur Überprüfung zur Verfügung. Die Fotos der Gemme und des Abdrucks bei Philipp zeigen kein Anzeichen dafür, dass der modellierte Torso nicht den nackten

Oberkörper, sondern einen Panzer darstellte. Es ist keine Angabe eines Halsausschnittes oder Ärmels erkennbar. Entsprechend wird die Figur von Philipp zurecht als Anubis mit kurzem Schurz beschrieben.

Das Beispiel zeigt, wie viel an Interpretation in die neuzeitlichen Zeichnungen eingeflossen ist, und warnt davor, diese als getreue Wiedergaben anzusehen.

RS: Im Hochoval frontale Büste des Helios, unbärtig mit Lockenfrisur und Strahlenaureole.

Anu 22. Magische Gemme (Taf. 34a)

Material: Rot-brauner Jaspis.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Göttingen, Universität, Archäologisches Institut, Inv. G 175

Maße: H 1,69 cm, B 1,25 cm, T 0,28 cm.

Datierung: 3. Jh. n. Chr. (AGD III).

Inscription(en): RS: im Queroval zweizeilige griechische Inschrift: CAMEA / ZATHC.

Bibliographie: AGD III, 159 Nr. 603 mit Taf. 81 (P. Gercke); Michel 2004, 284 26.1.b) mit Taf. 15,4.

Erhaltung/Technik: Absplitterungen links und rechts auf der Vorderseite, die aber die Figur nicht betreffen; querovale Rückseite mit abgeschrägtem Rand; oben links kleine Bestoßung; Intaglio.

MOTIV: Anubis steht im Hochoval frontal aufrecht mit rechtem Stand- und linkem Spielbein; seitlich angewinkelt erhobene Rechte stützt sich auf langen Speer, der mit der Spitze nach unten zeigt; linker Arm leicht vom Körper abgespreizt, hält Schwert am unteren Ende, so dass der Griff schräg nach oben steht; der Canidenkopf im Profil nach links. – KOPFBEBECKUNG: keine. – TRACHT: Nach Michel trägt der Gott einen Panzer, nach AGD III nicht. Der "gestreifte Rock" kann bei Darstellungen auf magischen Gemmen nicht ohne weiteres als Pterygion gedeutet werden; hier ist aber Halsausschnitt ein weiteres Kriterium für einen Panzer; die wulstige Absetzung am rechten Oberarm könnte als Andeutung von Armpteryges gemeint sein; für einen Panzer spricht auch das Gesamtmotiv mit Speer rechts, Schwert links und um den linken Arm drapiertem Mantel, dessen langer Zipfel vom Unterarm herabhängt, das bei den gepanzerten Bronzestatuetten häufig erscheint (**Anu 1, 3, 7, 10, 13**); an den

Füße halbhohle Stiefel; als weiteres Ausrüstungsteil neben dem linken Bein stark gewölbter Schild in Seitenansicht.

Die Darstellung erscheint im Rahmen des flüchtigen Kerbschnittstils der magischen Gemmen recht sorgfältig und detailliert.

Anu 23(?). Magische Gemme (Taf. 34b)

Material: Dunkelgrün-brauner Jaspis.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Hannover, Kestner-Museum, Inv. K 1878.

Maße: H 1,89 cm, B 1,40 cm, T 0,32 cm.

Datierung: 3./4. Jh. n. Chr. (ADG IV).

Inscription(en): VS: griechische Umschrift, links unten beginnend, getrennt durch Arme und Kopf des Gottes: ΘΕΟΥ - Π - Α - ΘΝ; RS: im Hochoval vierzeilige griechische Inschrift: ΥΜΑ/ΤΟΚΚΑ/ΘΥΠΙΝΟ/ΥΤΙΑΙΝ.

Bibliographie: AGD IV, 308 Nr. 1697 mit Taf. 223.

Erhaltung/Technik: kleine Bestoßungen am Rand und Kratzer auf der Oberfläche; Rückseite mit abgeschrägtem Rand; Intaglio.

MOTIV: Anubis steht frontal im Hochoval mit parallelen Beinen auf Grundlinie; beide Oberarme seitlich von Körper abgespreizt, Unterarme schräg nach Oben angewinkelt, Hände halten jeweils einen Dolch; der Canidenkopf auf langem Hals im Profil nach links. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: AGD IV nimmt Panzer an, der "gestreifte Rock" alleine reicht als Argument für eine solche Deutung aber nicht aus. Die schematisch-undifferenzierte Ausarbeitung der Brustpartie als Wulst, aus dem Arme und Hals ansatzlos hervortreten, lässt keine eindeutige Entscheidung zu ob es sich um Panzer mit Pterygion oder nackten Oberkörper und gefältelten Schurz handelt. Die beiden Dolche oder Kurzschwerter in den Händen des Gottes vermitteln immerhin einen kämpferischen Charakter.

Anu 24(†). Magische Gemme (Taf. 34c)

Material: Lapislazuli.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Kassel, Museumslandschaft Hessen Kassel, Inv. nicht bekannt; ehem. Slg. Capello.

Maße: H 1,53 cm, B 1,2 cm, T 0,25 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (AGD III).

Inschrift(en): Auf der querovalen Vorderseite, links und rechts der Darstellung von Athena mit Adorant im Feld die griechische magische Inschrift: ANAZ/MAPINACT/PYC/ANAA.¹⁴⁴¹ Auf der hochovalen Rückseite um den unteren Teil der Darstellung des Anubis herum am Rand entlang griechische magische Inschrift: CTOMA CIPYN.¹⁴⁴²

Bibliographie: AGD III, 243 Nr. 181 mit Taf. 110 (P. Zazoff).

Erhaltung/Technik: Kratzer/Materialfehler in der Oberfläche; Rückseite mit abgeschrägtem Rand; Intaglio.

VS: Im Queroval links Athena stehend in langem Chiton mit Speer in der erhobenen Rechten, Schild in der Linken und Helm auf dem Kopf nach rechts; rechts ihr zugewandt stehend kleiner Adorant mit erhobener Rechten.

MOTIV: Im Hochoval Gestalt mit aufrechtem Torso in Frontalansicht, der unten in gewundenen Schlangenleib übergeht; rechter Oberarm leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm weist senkrecht nach unten, Hand hält etwa kreisförmiges Objekt; linker Oberarm waagrecht seitlich erhoben, Unterarm senkrecht nach oben angewinkelt, nach innen geneigte Hand hält schräg kurzes stabförmiges Objekt, von dem links und rechts weitere kurze Striche abgehen; der Kopf des Wesens im Profil nach rechts. – *KOPFBEDECKUNG:* Attribut aus drei fächerförmigen Strichen. – *TRACHT:* keine Bekleidung ersichtlich.

In AGD III wird die Darstellung als Abwandlung des hahnenköpfigen Schlangenfüßers gedeutet, der eines der häufigsten Motive auf magischen Gemmen darstellt und nach allgemeiner Annahme generell bzw. zumeist im Panzer dargestellt wird, und entsprechend ein Panzer postuliert. Da der hahnenköpfige Schlangenfüßer weiterhin kanonisch mit Schild und Peitsche ausgestattet ist, werden auch die

¹⁴⁴¹ Dies ist die Lesung von Zazoff in AGD III. Er liest wie folgt: Links außen > rechts außen > links innen > rechts innen. Es spräche aber wohl auch nichts dagegen, die Seiten aufeinander folgend zu lesen, also: Links außen > links innen > rechts außen > rechts innen; denn beide Seiten sind durch die Darstellung getrennt; die Inschrift läuft nicht rundherum, wie Zazoff schreibt. Dann ergäbe sich: ANAZ/PYC/MAPINACT/ANAA. Zudem erscheint die Lesung der letzten Zeile aufgrund des Fotos nicht gesichert.

¹⁴⁴² Lesung von Zazoff. Die Inschrift ist spiegelverkehrt geschrieben und nicht fortlaufend, sondern das erste Wort setzt links in der Mitte an und läuft nach unten, das zweite Wort rechts und läuft ebenfalls nach unten, wo sie mittig aneinander stoßen.

Attribute dieser Darstellung entsprechend gedeutet.¹⁴⁴³ Die Endigung in einem Schlangenleib wird als Abwandlung der üblichen zwei Schlangenbeine angesehen.

Aufgrund des Vergleichs des Bildes mit gängigen Darstellungen des hahnenköpfigen Schlangenfüßers erscheint diese Deutung in mehrerlei Hinsicht problematisch. Die drei strahlenförmig angeordneten Kerben auf dem Kopf des Wesens könnten zwar als Hahnenkamm aufgefasst werden. Die Gestaltung des Kopfes selbst schließt trotz schematischer Ausarbeitung eine Deutung als Hahn aber aus. Die schrägen Kerben im linken und rechten oberen Bereich der Kopfrundung müssen als Ohren verstanden werden; die Gestaltung des Mauls oder der Schnauze des Wesens durch zwei parallele Kerben – die untere etwas kürzer als die obere – erscheint kaum mit einem gebogenen Hahnenschnabel vereinbar. Weitrehin hält der weitgehend kanonisierte Typus des hahnenköpfigen Schlangenfüßers in der Regel den Schild in der angewinkelten Linken und schwingt die Peitsche in der erhobenen Rechten. Hier wäre die Linke mit der Peitsche erhoben und die Rechte mit dem Schild würde herabhängen. Eine Deutung des kleinen, ringförmigen Attributs als Schild ist zudem sehr unwahrscheinlich, einerseits aufgrund des Vergleichs mit typischen Darstellungen des hahnenköpfigen Schlangenfüßers, andererseits, da ein herabhängender Arm für das Halten eines Schildes nicht sinnvoll ist. Zudem scheint die Interpretation des Attributs der linken Hand als Peitsche keineswegs sicher. Schließlich muss auch die Endigung des Körpers in einem Schlangenschwanz anstelle von zwei Schlangenbeinen mit Köpfen als äußerst unüblich angesehen werden.

Die Kopfform und der Schlangenschwanz sprechen für eine alternative Interpretation als Anubis; letzterer ist für Anubis sowohl in Panzertracht (**Anu 17** und vielleicht **14**) als auch in altägyptischem Typus belegt ist.¹⁴⁴⁴ Das Objekt in der linken Hand könnte plausibel als Palmzweig angesehen werden, der ein häufiges Attribut des Anubis darstellt.¹⁴⁴⁵ Auch für das Objekt in der herabhängenden Rechten

¹⁴⁴³ Zum hahnenköpfigen Schlangenfüßer, s. Kapitel II.16; zur Problematik der generellen Annahme eines Panzers bei diesem, Kapitel I.2.2, 21ff.

¹⁴⁴⁴ Vgl. dazu Edgar 1904, 91 Nr. 32371 mit Abb.; Grenier 1977, 38f. mit Anm. 163 und Taf. XIVa; Philipp 1986, 107 Nr. 172 mit Taf. 44 (die Deutung auf Anubis erscheint plausibel); Kaplan 1999, 79f. mit Taf. 15b-c.

¹⁴⁴⁵ S. allgemein etwa: J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I/1, 1981, 864ff. A, D, E, H, K; für die Darstellung auf Gemmen etwa hier **Anu 33**; Philipp 1986, 95ff. Nr. 142, 143 und 145 mit Taf. 38. Es gibt zumindest eine Darstellung eines hahnenköpfigen Wesens mit Palmzweig auf magischer Gemme. Hier liegt aber offensichtlich gerade eine Kontamination mit Hermes/Anubis vor: Philipp 1986, 97 Nr. 146 mit Taf. 38.

zeigt ein Vergleich mit anderen Darstellungen des Anubis auf magischen Gemmen Lösungsmöglichkeiten auf. Auf einer Gemme aus Glas in Berlin entsprechen Motiv und Ausstattung dem vorliegenden Bild: der Kopf nach rechts gewandt, Palmzweig in der angewinkelten Linken, rechter Arm hängt herab. In diesem Fall hält er gut erkennbar eine *situla*, wie sie auch anderweitig für Anubis belegt ist.¹⁴⁴⁶ Beim vorliegenden Bild müsste man bei der Deutung als *situla* allerdings von einer missglückten Ausführung ausgehen, da nur der Henkel dargestellt wäre und der Platz für den Gefäßkörper nicht mehr ausreichte. Alternativ – vielleicht sogar noch eher – könnte ein Kranz gemeint sein, der ebenfalls für Darstellungen des Anubis auf magischen Gemmen belegt ist.¹⁴⁴⁷ Unsicher in der Deutung bleibt lediglich das Objekt auf dem Kopf der Figur, das auch auf den Gemmen **Anu 33** und **Seth 1** erscheint,¹⁴⁴⁸ in letzterem Fall in Kombination mit Sonnenscheibe und Widdergehörn; sind wohl drei Federn gemeint. Eine Deutung als Anubis ist der ursprünglichen als hahnenköpfiger Schlangenfüßer folglich vorzuziehen, freilich gibt es keinerlei Anhaltspunkte, die die Annahme eines panzers rechtfertigen würden. Nicht einmal der "gestreifte Rock", der sonst oft als Element der Panzertracht namhaft gemacht wird, ist vorhanden. Vielmehr ist der Torso der Figur hier offenbar als nackt anzusehen.

Anu 25(?). Magische Gemme (Taf. 34d)

Material: Hämatit

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. G 119, EA 56119; ehem. Slg. Praun und Mertens.

Maße: H 3,1 cm, B 1,4 cm, T 0,35 cm.

Datierung: 4. Jh. n. Chr. (Michel).

¹⁴⁴⁶ Zum Stück in Berlin: Philipp 1986, 95ff. Nr. 143 mit Taf. 38: weitere Darstellungen mit *situla* etwa: J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I/1, 1981, 865ff. C, E (hier genau die Kombination *situla* und Palmzweig), H.

¹⁴⁴⁷ Philipp 1986, 93f. Nr. 138 mit Taf. 36, 96f. Nr. 145 mit Taf. 38. In beiden Fällen schwankt Philipp zwischen der Interpretation als Kranz oder Geldsäckchen des Merkur. Zumindest bei Nr. 138 spricht der Vergleich mit dem löwenköpfigen Gott auf der Vorderseite, der etwas detaillierter ausgearbeitet ist, für die Interpretation als Kranz. Nr. 145 würde mit Kranz und Palmzweig eine der vorliegenden Gemme entsprechende Attributkombination bieten. Bei Anubis als Geleiter der Verstorbenen auf ihrem Weg durch die Unterwelt ist der Kranz wahrscheinlich als "Kranz der Rechtfertigung" zu deuten, der dem Verstorbenen nach erfolgreich bestandenen Seelengericht als Kennzeichen für das neue Leben verliehen wird, das er erlangt hat. Zum "Kranz der Rechtfertigung" in altägyptischer, ptolemäischer und römischer Zeit zuletzt Haslauer 2004/2005.

¹⁴⁴⁸ Auch auf den Gemmen Michel 2001b, 31 Nr. 48 mit Taf. 7 und 32f. Nr. 50 mit Taf. 7 trägt Anubis ein Attribut auf dem Kopf, das keiner der bekannten ägyptischen Götterkronen entspricht.

Bibliographie: Michel 2001b, 113 Nr. 178 mit Taf. 25.

Erhaltung/Technik: Einige Kratzer und zwei senkrechte Kerben im unteren Bereich der Vorderseite; Intaglio.

MOTIV: Anubis im Hochoval steht frontal aufrecht auf Grundlinie; rechtes Bein nach außen gedreht, linkes leicht zur Seite gesetzt; beide Oberarme schräg vom Körper abgespreizt, Unterarme gerade herabgeführt, Hände halten jeweils großen Skorpion am Schwanz; der Canidenkopf im Profil nach links; aus Taille und Hüfte wächst seitlich je ein Flügelpaar; links im Feld achtstrahliger Stern, rechts eine nach oben geöffnete Mondsichel; über dem Kopf des Gottes ein in Aufsicht dargestellter, senkrecht nach oben ausgerichteter Skarabäus mit ausgebreiteten Flügeln. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Ausarbeitung des Torsos des durch die Flügel als Pantheos dargestellten Anubis ist glatt und undifferenziert; unterer Abschluss zum "gestreiften Rock" hin wird durch horizontale Kerbe markiert; der Schulterbereich schließt zu den Armen hin jeweils durch Senkrechte ab, aus der die Arme hervorzutreten scheinen. Dies könnte dafür sprechen, dass ein Panzer gemeint sein könnte, wie Michel annimmt. Bei der summarischen und flüchtigen Ausarbeitung der Figur bleibt aber unsicher, ob der beschriebene Übergang von Torso zu Armen absichtsvoll in dieser Weise gestaltet wurde.

RS: Glatt bis auf eine v-förmige Einkerbung.

Anu 26(?). Magische Gemme (Taf. 34e)

Material: Grau-grüner Achat.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. G 120, EA 56120.

Maße: Dm. 2 cm, T 0,4 cm.

Datierung: 3. Jh. n. Chr. (Michel).

Inschrift(en): RS: im Feld der Name des Erzengels Michael mit ausgefallenem Lambda: MIXAH; darüber und darunter jeweils zwei sechsstrahlige Sterne.¹⁴⁴⁹

Bibliographie: Michel 2001b, 30f. Nr. 47 mit Taf. 7.

Erhaltung/Technik: leichte Abschürfungen; Rückseite mit abgeschrägtem Rand; Intaglio.

¹⁴⁴⁹ Vgl. die Gemme **Anu 34**.

MOTIV: Anubis steht aufrecht auf Grundlinie; Beine im Profil nach rechts, Rumpf in Frontalansicht; beide Arme schräg vom Körper abgespreizt, Hände halten jeweils senkrecht langes Zepter mit kugelförmiger Bekrönung, das auf der Grundlinie aufsteht; etwas unterhalb der Bekrönung und am unteren Ende nochmals kugelige Verdickungen am Schaft; der Canidenkopf im Profil nach rechts; die Darstellung des Gottes wird von einer Mondsichel links und einem sechsstrahligen Stern rechts im Feld flankiert. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Michel setzt für die Darstellung einen Panzer voraus. Da der "gestreifte Rock" nicht ohne weiteres als Pterygion gedeutet werden kann, bedarf es weiterer Anhaltspunkte für die Identifizierung eines Panzers. Für einen Panzer könnten die wulstige Darstellung der Schultern und zwei Einkerbungen im Brustbereich sprechen. Die Figur weist freilich keine weiteren Anzeichen für einen militärischen Charakter auf.

RS: s.o. zu Inschrift(en).

Anu 27(†). (Taf. 34g)

Material: Hämatit.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. G 252, EA 56252.

Maße: H 1,5 cm, B 3,3 cm, T 0,6 cm.

Datierung: 3. Jh. n. Chr. (Michel).

Inschrift(en): RS: im querrrechteckigen Feld sechszeilige magische Inschrift in griechischen Buchstaben; die vorletzte Zeile nur teilweise erhalten, die letzte fast gänzlich unlesbar. Auf dem facettierten Rand umlaufend Charakteres.

Bibliographie: Michel 2001b, 340f. Nr. 590 mit Taf. 86.

Erhaltung/Technik: Auf der Vorderseite größere Absplitterung unten rechts, die auch die Füße der Figur des Anubis betrifft; auf der Rückseite Risse in der Oberfläche; Intaglio, querrrechteckig; Rückseite mit facettiertem Rand.

MOTIV: mehrfigurige Szene: a) in der Mitte sitzt Harpokratesknabe mit seitlich angezogenen Beinen auf Lotusblume; Rumpf in Frontansicht, Kopf im Profil nach links; rechte Hand zum Mund geführt, linker Oberarm seitlich abgespreizt, Unterarm zum Körper hin angewinkelt, Hand hält Geißel; b) links von ihm, ihm zugewandt | | hahnenköpfiger Schlangenfüßer in typischer Ikonographie mit erhobener Rechten Peitsche schwingend, in der Linken neben dem Körper einen Rundschild haltend mit

der Innenseite zum Betrachter; c) ganz links große, aufgerichtete Schlange, ebenfalls zur Mitte orientiert; d) ganz rechts zur Mitte hin orientiert Chnubis als aufgerichtete Schlange mit Löwenkopf, der von Strahlen umgeben ist.

e) Unmittelbar rechts neben Harpokrates steht Anubis frontal mit parallelen Beinen; linker Arm leicht abgespreizt neben dem Körper herabgeführt, Hand hält ein Objekt, das Michel wohl zurecht als Sa-Zeichen identifiziert; rechter Oberarm neben dem Körper herab geführt, Unterarm seitlich angewinkelt, Hand hält hohes Zepter mit dünnem Schaft und nach oben geöffneten, sichelförmigen Objekt als Bekrönung, bei dem es sich um einen im Profil dargestellten Vogel handeln könnte;¹⁴⁵⁰ der Canidenkopf im Profil nach links zur Mitte; oben im Feld zwischen den Köpfen der Figuren drei Sterne. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: am linken Bein oberhalb der Beschädigung eine Querkerbe zur Angabe eines Stiefels zu erkennen; Michel beschreibt sowohl den Schlangenfüßer als auch Anubis als gepanzert. Bei beiden sind Brust- und Bauchmuskulatur angegeben. Es gibt jedoch neben dem "gestreiften Rock", der alleine nicht als hinreichend für eine Identifizierung eines Panzers angesehen werden kann, keinerlei konkrete Anzeichen für einen solchen, wie etwa Halsausschnitt oder Armpteryges. Es kommt hinzu, dass beim Kindgott, der schwerlich einen Panzer trägt, die Brust- und Rumpfmuskulatur in gleicher Weise wiedergegeben ist. Es wird daher davon ausgegangen, dass Anubis und Schlangenfüßer mit nacktem Oberkörper in Verbindung mit einem gefältelten Schurz dargestellt sind.

RS: s.o. zu Inschrift(en).

Anu 28(†). (Taf. 34f)

Material: Obsidian.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. G 453, EA 56453; ehem. Slg. Blacas.

Maße: H 2,5 cm, B 2,0 cm, T 0,4 cm.

Datierung: 3. Jh. n. Chr. (Michel).

Inschrift(en): VS: im Feld um die Darstellung des Anubis verteilt griechische Buchstaben, die von rechts oben im Uhrzeigersinn gelesen EYΦΑΛW ergeben; RS: Charakteres im Queroval.

¹⁴⁵⁰ So Michel; vgl. die Gemme **Anu 39**, wo Anubis ein kürzeres Zepter hält, bei dem der Vogel eindeutig zu erkennen ist.

Bibliographie: Michel 2001b, 31 Nr. 48 mit Taf. 7.

Erhaltung/Technik: Von der Vorderseite aus gesehen ist links oben ein Teil ausgebrochen; links und rechts unten sowie rechts Absplitterungen; Rückseite mit abgeschrägtem Rand; Intaglio.

MOTIV: Anubis steht im Hochoval auf Grundlinie im Ausfallschritt nach rechts; Rumpf in Frontalansicht; rechter Oberarm vom Körper abgespreizt, Unterarm zum Schurz hin angewinkelt; in der Armbeuge liegt schräg langes stabförmiges Attribut, dessen oberes Ende aufgrund der abgebrochenen linken Ecke der Gemme nicht erhalten ist; etwas unterhalb der Bruchkante links am Schaft ein nach unten gebogener Haken; demnach könnte Harpune oder Bootshaken gemeint sein; Michel nimmt Sichelschwert an; linker Oberarm neben dem Körper herabgeführt, Unterarm seitlich waagrecht vorgestreckt, Hand hält senkrecht große brennende Fackel; der Canidenkopf auf langem struppigen Hals im Profil nach rechts in den Nacken geworfen. – KOPFBEDECKUNG: da oberer Teil des Attributs verloren ist, kann es nicht bestimmt werden. – TRACHT: Michel erwägt aufgrund der Angabe von Brust- und Bauchmuskulatur in Kombination mit dem "gestreiften Rock" einen Panzer. Es gibt jedoch keine Anzeichen für einen Halsausschnitt oder Armpteryges, die deutlich machen würden, dass nicht der nackte Oberkörper dargestellt ist; ein Mantel um den rechten Unterarm geschlungen; an den Füßen halbhohe Stiefel mit seitlichen Laschen am wulstigen oberen Schaftende.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

Anu 29(†). Magische Gemme (Taf. 35a)

Material: Dunkelgrüner Jaspis.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. G 536, EA 35435.

Maße: H 1,5 cm, B 1,2 cm, T 0,3 cm.

Datierung: 3. Jh. n. Chr. (Michel).

Inschrift(en): RS: im querovalen Feld dreizeilige griechische magische Inschrift: BAINX / WWWXIH / IAW.

Bibliographie: Michel 2001b, 29 Nr. 45 mit Taf. 7.

Erhaltung/Technik: minimale Bestoßungen; Rückseite mit abgeschrägtem Rand; Intaglio.

MOTIV: Anubis steht im Hochoval im Schrittstand aufrecht auf Grundlinie; Beine im Profil nach links, Rumpf in Frontalansicht; linker Arm ist senkrecht neben dem Körper herabgeführt, Hand hält nach unten eine Sa-Schleife; rechter Oberarm vom Körper abgespreizt, Unterarm seitlich angewinkelt, Hand hält den Leib einer großen Schlange, die ihren Kopf dem Gott entgegenstreckt; der Canidenkopf im Profil nach links; um Anubis fünf Stern im Feld, rechts zusätzlich nach oben geöffnete Mondsichel. – KOPFBEDECKUNG: Perücke. – TRACHT: Michel erwägt aufgrund der Angabe von Brust- und Bauchmuskulatur einen Panzer. Es gibt jedoch keine Anzeichen für einen Halsausschnitt oder Armpteryges, die deutlich machen würden, dass nicht der nackte Oberkörper dargestellt ist. In diesem Fall kommt hinzu, dass das Kleidungsstück, das den Unterkörper bedeckt, nicht als "gestreifter Rock" dargestellt ist, der ein Pterygion bezeichnen kann, sondern durch schräge Schraffur deutlich als gewickelter ägyptischer Schurz gekennzeichnet wird. Es ist folglich davon auszugehen, dass Anubis hier bis auf den Schurz nackt dargestellt ist.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

Anu 30(†). Magische Gemme (Taf. 35b)

Material: Grün-gelblicher Jaspis.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. G 548, WAA 108809.

Maße: H 2,9 cm, B 2,2 cm, T 0,7 cm.

Datierung: 3. Jh. n. Chr. (Michel).

Inschrift(en): RS: im Queroval griechische magische Inschrift in zwei Zeilen: XYXBAK / AΞIXYX.

Bibliographie: Michel 2001b, 28f. Nr. 44 mit Taf. 6.

Erhaltung/Technik: minimale Bestoßungen; Rückseite gewöbt; Intaglio.

MOTIV: entspricht weitgehend der vorigen Gemme **Anu 29**, lediglich trägt die Schlange zusätzlich Sonnenscheibe auf dem Kopf und das Motiv des linken Arms des Anubis ist abgewandelt: Unterarm nach außen angewinkelt, Hand hält Schwert,

dessen Klinge senkrecht nach oben zeigt. – KOPFBEDECKUNG: Perücke. aber ohne Attribut auf dem Scheitel ist im Profil nach links dargestellt. – TRACHT: Laut Michel ist Anubis mit Schurz und Muskelpanzer bekleidet. Das Schwert charakterisiert die Darstellung des Anubis zwar als kämpferisch, außer dem "gestreiften Rock", der ein Pterygion bezeichnen kann, gibt es aber keine weiteren Angaben wie einen Halsausschnitt oder Armpteryges, die einen Panzer deutlich gegenüber einem nackten Oberkörper abgrenzen würden. Es kommt hinzu, dass in der ähnlichen Darstellung **Anu 29** sicher kein Panzer gemeint ist. Die Angabe eines solchen wird daher auch im vorliegenden Fall nicht angenommen.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

Anu 31. Magische Gemme (Taf. 35c)

Material: Heliotrop.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: München, Staatliche Münzsammlung, Inv. 2903 (A. 2354).

Maße: H 1,8 cm, B 1,42 cm, T 0,52 cm.

Datierung: 2./3. Jh. n. Chr. (AGD I/3; Leclant; Kat. München)

Inschrift(en): RS: im hochovalen Feld siebenzeilige magische griechische Inschrift: ΦΕ / MNEN / THΩEP / TANXNO / YΦIBAIN / XΩΩΩ / X; auf dem abgeschrägten Rand umlaufend, oben beginnend APBAΘI[.]Ω.

Bibliographie: AGD I/3, 1972, 120 Nr. 2903 mit Taf. 279; J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I/1, 1981, 870 Nr. 74a; Kat. München 1989b, 93 Nr. A 10 mit Abb.

Erhaltung/Technik: einige kleinere Bestoßungen am Rand auf; Absplitterung auf der Vorderseite rechts beeinträchtigt die bildliche Darstellung nicht; Rückseite mit abgeschrägtem Rand; Intaglio.

MOTIV: Anubis im Hochoval auf einer Grundlinie nach links kniend; Beine im Profil nach links; rechter Oberschenkel waagrecht angewinkelt, Unterschenkel steht senkrecht auf der Grundlinie auf; ebenso der linke Oberschenkel, so dass das Knie den Boden berührt; der Unterschenkel schräg nach rechts abgewinkelt, der Fuß stützt sich mit den Zehen an der Grundlinie ab; Rumpf in Frontansicht; beide Oberarme seitlich waagrecht erhoben, die senkrecht nach oben angewinkelten Unterarme heben über den Kopf des Gottes waagrecht eine in Binden gewickelte Mumie empor; rechte Hand stützt deren Kopf, linke die Füße; der Canidenkopf im Profil nach links;

links vor Anubis durch Ritzlinien verschiedene Attribute dargestellt: unmittelbar vor dem Gott senkrecht ein Zweig, bei dem es sich sicher um den häufig in der Ikonographie des Gottes belegten Palmzweig handeln soll;¹⁴⁵¹ links daneben Sa-Schleife,¹⁴⁵² wie sie der Gott bei **Anu 29** und wohl auch **Anu 27** in der Hand hält; zwischen oberen Enden von Sa-Schleife und Palmzweig verläuft schräg eine Linie, die von vier kurzen Querlinien gekreuzt wird und deren Bedeutung unklar bleibt.–
KOPFBEDECKUNG: keine. – **TRACHT:** Muskelpanzer, dessen Schale unten ohne weitere Absetzung in ein Pterygion aus einer Reihe durch flüchtige Striche wiedergegebene Lederstreifen übergeht; solche auch am rechten Oberarm als Armpteryges; um die Taille scheint durch etwas schräg verlaufende Kerbe ein *cingulum* wiedergegeben zu sein; um die Schultern gelegter Mantel ist auf rechter Schulter befestigt, fällt in einem Bogen über die Brust und ist über die linke Schulter zurückgeschlagen, so dass er von dieser hinten als breite, in Falten liegende Stoffbahn herabfällt; an den Füßen halbhohe Stiefeln, die durch Querkerben am Unterschenkel markiert sind.

Die Darstellung ist, wie bei den magischen Gemmen üblich, insgesamt flüchtig, im Vergleich aber recht detailliert.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

Anu 32(†). Magische Gemme (Taf. 35d)

Material: Grüner Quarz ("Prasio").

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Neapel, Museo Archeologico Nazionale, Inv. 27161/1300.

Maße: H 2,19 cm, B 1,87 cm, T 0,5 cm.

Datierung: 3.-5. Jh. n. Chr. (Pannuti 8).

Inschrift(en): VS: auf der dargestellten Stele Charakteres(?); im oberen Teil umlaufend: Π*AKCYI(?);¹⁴⁵³ RS: links der Chnubis-Schlange von unten nach oben: XNOYBIC; rechts von oben nach unten: ANOX.¹⁴⁵⁴

Bibliographie: Pannuti 1994, 319ff. Nr. 284 mit Abb.; SGG II, 86 Nr. Na 5 mit Taf. XXIII-XXIV.

¹⁴⁵¹ S. z.B. J. Leclant, s.v. Anubis, LIMC I/1, 1981, 864ff. Nr. 1-12, 22-25, 29, 32.

¹⁴⁵² In AGD I/3 und Kat. München 1989b dagegen als Anch-Zeichen bestimmt.

¹⁴⁵³ Lesung in SGG II, die sich auf dem dortigen Foto nur partiell nachvollziehen lässt, auf dem Foto bei Pannuti aber erkennbar ist. Dieser gibt als Lesung hingegen IAW KA*Ω / IVC, was mit dem Foto schwer in Einklang zu bringen ist.

¹⁴⁵⁴ Für Parallelen zur Inschrift s. Pannuti.

Erhaltung/Technik: Intaglio; beide Seiten gewölbt.

MOTIV: Aufrecht auf Grundlinie stehende Figur im Hochoval; rechtes Bein im Profil nach links, linkes Bein und Rumpf in Frontalansicht; linker Oberarm seitlich vom Körper abgespreizt, Unterarm hängt gerade nach unten, Hand hält ein Objekt, bei dem es sich anscheinend um eine *situla* mit Standfüßen handelt; rechter Arm seitlich schräg ausgestreckt, Hand ruht auf einer hochrechteckigen Stele mit Dreiecksgiebel, auf der Schriftzeichen angegeben sind;¹⁴⁵⁵ der Kopf auf langem Hals und in den Nacken gelegt im Profil nach links; Maul aus zwei schrägen parallelen Kerben; zwei senkrechte parallele Kerben als Ohren am Hinterkopf; im Nacken kurze schräge Striche für struppige Haare. Laut SGG II ist es nicht sicher, dass es sich um einen Canidenkopf handelt. Pannuti erkennt gar einen Eselskopf. Die Darstellung ist sehr schematisch, ähnelt aber doch eher einem Hund als einem Esel.¹⁴⁵⁶ Zudem erscheint das in den Nacken Werfen des Kopfes auch bei **Anu 28**. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Wird von SGG II als Panzer beschrieben. Auch wenn die Angaben sehr schematisch sind, ist dies nicht nachvollziehbar. Durch senkrechte Streifen, die von den Schultern bis auf die Oberschenkel reichen und in der Taille durch eine sowie am unteren Ende durch zwei waagerechte Querkerben geschnitten werden, wird das Kleidungsstück als Falten werfendes kurzes Gewand gekennzeichnet, das gegürtet und unten mit einem breiten Saum versehen ist;¹⁴⁵⁷ an den Füßen halbhohe Stiefel.

RS: Aufgerichtete Chnubis-Schlange mit von Strahlen umgebenem Löwenkopf nach links.

Anu 33(†). Magische Gemme (Taf. 35e)

Material: Grüner Jaspis.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: New York, Metropolitan Museum, Inv. 10.130.1391.

Maße: H 2 cm, B 1,4 cm, T 0,3 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich.

¹⁴⁵⁵ Vgl. zum Typus die Rückseitendarstellungen alexandrinischer Münzen, die Sarapis und Hadrian in einem Tempel mit einer vergleichbaren beschrifteten Stele zwischen sich zeigen: Kapitel II.3.2, 105 mit Anm. 458.

¹⁴⁵⁶ Für die Wiedergabe eines Eselskopfes auf einer magischen Gemme s. etwa Pannuti 1994, 318f. Nr. 283 mit Abb.

¹⁴⁵⁷ Entsprechend bezeichnet Pannuti den Rumpf als "*panneggiato*".

Inscription(en): VS: links und rechts der Beine des Anubis Charakters; RS: drei Charakters.

Bibliographie: Bonner 1950, 259 Nr. 38 mit Taf. II; Kantorowicz 1961, 374 mit Abb. 15 (= ders. 1998, 51 mit Taf. 5 Abb. 15).

Erhaltung/Technik: Kleine Bestoßungen am Rand und leichte Kratzer auf der Oberfläche; Intaglio.

MOTIV: Anubis steht im Hochoval frontal aufrecht auf einer Grundlinie mit rechtem Stand- und linkem Spielbein; der Unterkörper wird trapezförmig von Linien eingefasst; linker Oberarm vom Körper abgespreizt, Unterarm zum Körper hin angewinkelt; von der Hand unten gehalten liegt schräg in der Armbeuge großer Palmzweig; rechter Arm seitlich nach links ausgestreckt, auf der Hand liegt Globus; der Canidenkopf auf langem Hals im Profil nach links; im Feld links und rechts neben dem Kopf ein acht- und ein sechsstrahliger Stern. – KOPFBEDECKUNG: Attribut, das aus drei fächerförmig angeordneten kurzen Linien besteht; mittlere senkrechte Linie etwas länger als die seitlichen; Deutung muss offen bleiben; vgl. die Angaben zu **Anu 24** mit analogem Attribut. – TRACHT: Kantorowicz beschreibt die Darstellung als Anubis in Soldatenkleidung, nach Bonner ist ein Panzer hingegen fraglich. Tatsächlich lassen sich außer dem "gestreiften Rock", der nicht notwendigerweise ein Pterygion darstellt, keine weiteren Hinweise auf eine Panzertracht finden. Dies beruht auch auf der summarischen kerbschnittartigen Gestaltung des Körpers, die keine Details erkennen lässt. Da ein Panzer nicht positiv belegbar ist, wird hier von einer Darstellung des nackten Oberkörpers ausgegangen; an den Füßen halbhohle Stiefel mit seitlichen Laschen am oberen Schaftende.

RS: s.o. unter *Inscription(en)*.

Anu 34(?). Magische Gemme (Taf. 35f)

Material: Onyx?

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles, Inv. 2180.

Masse: H 2,3 cm, B 1,7 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich.

Inscription(en): VS, in einem durch zwei Linien begrenztem Band, das um den Rand umläuft, oben mittig beginnend die Namen Οὐριήλ Σουριήλ Γαβριήλ und die

Buchstaben ΘW gefolgt von einem Stern. RS: im Queroval Μιχαήλ, begleitet von jeweils zwei Sternen darüber und darunter.¹⁴⁵⁸

Bibliographie: Kat. Essen 1963, 231 Nr. 67 (Ph. Derchain); Delatte/Derchain 1964, 95f. Nr. 116 mit Abb.; Kat. Wien 1964, 69 Nr. 188.

Erhaltung/Technik: Riss verläuft quer über die Fläche und durch den Stein; Intaglio.

MOTIV: Anubis steht aufrecht im Hochoval auf einer Grundlinie; rechtes Standbein im Profil nach links, linkes Spielbein und Rumpf in Frontalansicht; linker Arm leicht abgespreizt neben dem Körper herabgeführt, Hand hält Anch-Zeichen oben an der Schlaufe; rechter Oberarm seitlich neben dem Körper herabgeführt, Unterarm seitlich angewinkelt, Hand hält knorrigen Stock mit verdicktem oberem Ende, der auf der Grundlinie aufsteht; der Canidenkopf im Profil nach links. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Nach Delatte/Derchain scheint der Gott Panzer zu tragen, der Essener und Wiener Katalog sehen den Panzer als sicher an. Der "gestreifte Rock" kann nicht als ausreichendes Argument für eine Panzertracht angesehen werden. Die vertikalen und horizontalen Linien im Brust- und Schulterbereich könnten im Sinne eines Panzers verstanden werden, Armpteryges sind aber nicht erkennbar. Die Darstellung ist insgesamt zu ungenau, so dass ein Panzer fraglich bleibt. Die Attribute des Gottes, das Anch-Zeichen und der Knotenstock stellen jedenfalls keine Verbindung zur Ikonographie der gesicherten Darstellungen des Anubis im Panzer her.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

Anu 35(†). Magische Gemme (Taf. 35g)

Material: Hämatit.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles, Inv. Luynes 170.

Maße: H 1,3 cm, B 2,9 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich.

Inschrift(en): VS: zwischen Anubis und der stehenden Mumie rechts: XYN/HY. RS: zwischen hahnenköpfigem Schlangenfüßer links und Mittelfigur: NIX/M[B]/AKA/XIX/YXIX.¹⁴⁵⁹

¹⁴⁵⁸ Vgl. die Gemme **Anu 26**.

Bibliographie: Delatte/Derchain 1964, 101f. Nr. 126 mit Abb.

Erhaltung/Technik: einige Kratzer in der Oberfläche; Intaglio, querrrechteckig.

MOTIV: Rechts im Feld große, liegende und nach oben geöffnete Mondsichel umgeben von fünf Sternen; links aufrecht stehende Mumie, die zur Mitte hin nicht identifizierbares Objekt hält.

In der Mitte steht Anubis aufrecht nach links; Oberkörper in Frontalansicht; linker Arm scheint nicht dargestellt oder ist vor die Brust geführt gemeint; rechter Oberarm vom Körper abgespreizt, Unterarm seitlich waagrecht angewinkelt, Hand hält senkrecht wohl Palmzweig, dessen Rispen aber nur unvollständig angegeben sind; der Canidenkopf auf langem Hals im Profil nach links. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Delatte/Derchain beschreiben die Figur des Anubis als "*en uniforme d'imperator*", was wohl Panzertracht implizieren soll. Aufgrund der summarischen und flüchtigen Ausarbeitung der Figur erscheint eine solche Identifizierung nicht verifizierbar. Die über der Brust sich kreuzenden Kerben können kaum auf ein bestimmtes Kleidungsstück hin gedeutet werden, wenn sie nicht gar den linken Arm meinen. Nicht einmal der "gestreifte Rock", der als Pterygion gedeutet werden könnte, ist eindeutig als solcher erkennbar.

RS: In der Mitte frontal stehende weibliche Person in langem, gegürteten Gewand mit vier erhobenen Armen; rechts hahnenköpfiger Schlangenfüßer in der typischen Ikonographie; links große, s-förmig sich aufrichtende Schlange, den Kopf zur Mitte gewandt.

Anu 36(†). Magische Gemme (Taf. 36a)

Material: Hämatit.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles, Inv. Schlumberger 330.

Maße: H 1,6 cm, B 2,4 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich.

¹⁴⁵⁹ Lesung beider Inschriften nach Delatte/Derchain; sie lassen sich auf ihrer Abb. des Abdrucks nur partiell nachvollziehen.

Inschrift(en): VS und RS: im Feld zwischen den dargestellten Figuren Charakteres. RS: auf den vier Facetten des abgeschrägten Randes: ILXIYIA/IXINI/IXIAXN/IAYI.¹⁴⁶⁰

Bibliographie: Delatte/Derchain 1964, 122f. Nr. 161 mit Abb.

Erhaltung/Technik: Intaglio, querrrechteckig; Rückseite mit facetteiertem Rand.

MOTIV: Auf einer Grundlinie in der Mitte frontal stehende Mumie; links und rechts von ihr stehen ihr zugewandt aufrecht zwei Canidengötter;¹⁴⁶¹ inneres Standbein jeweils im Profil, äußeres, zur Seite gesetztes Spielbein und Rumpf in Frontansicht; äußerer Oberarm jeweils vom Körper abgespreizt, Unterarm zum Körper hin angewinkelt; linker Canidengott hält in der Armbeuge *caduceus*, rechter Palmzweig; innerer Oberarm jeweils seitlich am Körper herabgeführt, Unterarm seitlich waagrecht angewinkelt; linker Canide hält senkrecht Palmzweig, rechter *caduceus*. Die Attribute sind also bei beiden jeweils getauscht; die Canidenköpfe im Profil nach innen gewandt. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Delatte/Derchain identifizieren für beide Figuren einen Panzer. Die mehrfachen Wölbungen, die die Torsen der Figuren bedecken, sollen wohl Muskulatur andeuten. Auch aufgrund der summarischen Ausführung lassen sich aber keine weiteren Elemente dafür erkennen, dass damit ein Muskelpanzer gemeint sein sollte. Der "gestreifte Rock" bildet hierfür kein hinreichendes Argument. Nichts spricht dagegen, dass beide Götter einen Schurz tragen und ihr nackter Oberkörper dargestellt ist.

RS: In der Mitte sitzender Kindgott auf Lotusblume nach links; Oberkörper vorgebeugt; rechte Hand in typischer Geste zum Mund geführt; Linke in die Hüfte gestemmt; links und rechts zwei stehende, wohl nackte Figuren, die ihm zugewandt sind und von Delatte/Derchain als hundsköpfig beschrieben werden.¹⁴⁶² Sie haben den äußeren Arm jeweils an die Hüfte gelegt, während sie mit dem inneren eine Geste zum Kind in hin machen.

¹⁴⁶⁰ Lesung bei Delatte/Derchain; auf ihrer Abb. aufgrund des Aufnahmewinkels und der Ausleuchtung nur die Buchstaben IAYI auf dem rechten Rand erkennbar.

¹⁴⁶¹ Dabei kann es sich um zwei Formen des Anubis handeln oder um Anubis und Upuaut, s. Kapitel II.3.2, 93ff.

¹⁴⁶² Auf der Abbildung aufgrund von Verschattung nicht zu erkennen.

Anu 37. Magische Gemme (Taf. 36b)

Material: Lapislazuli.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Rom, Privatsammlung.

Maße: H 4 cm, B 3 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (Devoto/Moyalem).

Bibliographie: Devoto/Moyalem 1990, 144 Abb. 94.

Erhaltung/Technik: Intaglio; Rückseite anscheinend unbearbeitet.¹⁴⁶³

MOTIV: Die Darstellung stimmt bezüglich der zentralen Gruppe wie auch der sie umgebenden Embleme mit der Gemme **Anu 41** überein. Weiterhin stimmt die zentrale Gruppe bis auf das Motiv des linken Armes auch mit den Darstellungen der Gemmen **Anu 38**, **40** und **42** überein, die wiederum unter sich in der Ikonographie gänzlich gleich sind. Die vorliegende Gemme zeigt im Hochoval Krokodil auf Grundlinie im Profil nach links; darauf steht aufrecht Anubis; rechtes Standbein im Profil nach links, linkes nach außen gesetztes Spielbein und etwas nach rechts gelehnter Rumpf in Frontalansicht; linker Oberarm leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm hängt gerade nach unten, Hand hält kein Attribut; rechter Oberarm ist neben dem Körper herab geführt, Unterarm schräg angewinkelt, Hand hält senkrecht Spieß oder Harpune, mit der der Gott dem Krokodil in den Nacken sticht. Auf dem übereinstimmenden Stück **Anu 41** und den eng verwandten **Anu 38**, **40** und **42** ist die Waffe als Dreizack gestaltet; der Canidenkopf im Profil nach links; um Anubis im Feld fünf Embleme: links großes Füllhorn, darüber sitzender Vogel auf Standlinie im Profil nach rechts, oben mittig Skorpion in Aufsicht nach rechts, rechts Uterus, darunter Krabbe in Aufsicht nach oben; unterhalb zwei Reihen mit Xen; zwischen Skorpion und Uterus Stern. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: "gestreifter Rock", der oben durch einen gebogenen Wulst wie bei einem Panzerrand begrenzt wird; am Oberkörper jedoch weder Halsausschnitt noch Armpteryges eines Panzers zu erkennen; allerdings scheint unterhalb der Brust einfaches *cingulum* angegeben. Dies ist auf dem Vergleichsstück **Anu 41** deutlicher zu erkennen und dort erscheint auch die Schulterpartie von den Armen abgesetzt. Es ist daher wohl in beiden Fällen ein Muskelpanzer mit einem Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen dargestellt, wie es

¹⁴⁶³ Die Rückseite der Gemme wird nicht abgebildet und der Text zur Abbildung macht zu ihr keine Aussagen. Dies muss wohl dahingehend verstanden werden, dass sie glatt ist.

auch in der Publikation zu **Anu 41** angenommen wird. Ein Panzer würde auch zur kämpferischen Aktion des Gottes passen; an den Füßen fesselhohe Stiefel.

Anu(?) 38. Magische Gemme (Taf. 36c)

Material: Hämatit.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Rom, Privatsammlung.

Maße: H 3,9 cm, B 2,9 cm.

Datierung: 3.-4. Jh. n. Chr. (Devoto/Moyalem).

Inscription(en): VS: Charakteres im Feld um Figur des Anubis.

Bibliographie: Devoto/Moyalem 1990, 204 Abb. 123.

Erhaltung/Technik: Intaglio, intakt. Die Rückseite ist anscheinend unbearbeitet.¹⁴⁶⁴

MOTIV: Die Darstellung stimmt bezüglich der zentralen Gruppe wie auch der sie umgebenden Embleme und Charakteres mit den Gemmen **Anu 40** und **42** überein. Weiterhin stimmt die zentrale Gruppe bis auf das Motiv des linken Armes auch mit den Darstellungen der Gemmen **Anu 37** und **41** überein, die wiederum unter sich in der Ikonographie gänzlich gleich sind. Die vorliegende Gemme zeigt im Hochoval Krokodil auf Grundlinie im Profil nach links; darauf steht aufrecht Anubis; rechtes Standbein im Profil nach links, linkes, nach außen gesetztes Spielbein und etwas nach rechts gelehnter Rumpf in Frontalansicht; linker Oberarm seitlich vom Körper erhoben, Unterarm senkrecht nach oben angewinkelt, Hand schwingt Geißel; rechter Oberarm neben dem Körper herab geführt, Unterarm schräg angewinkelt, Hand hält senkrecht Dreizack, mit der der Gott dem Krokodil in den Nacken sticht; der Canidenkopf im Profil nach links; im Feld neben Charakteres ein Skorpion in Aufsicht nach rechts mittig über dem Kopf des Anubis sowie zwei Sterne links und rechts davon; weiterer Stern über dem linken Fuß des Gottes; darüber Pentagramm. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: "gestreifter Rock", der oben durch einen gebogenen Wulst wie bei einem Panzerrand begrenzt wird; am Oberkörper, der die Anatomie recht detailliert wiedergibt, jedoch weder Halsausschnitt noch Armpteryges eines Panzers erkennbar. Auch erscheint unterhalb der Brust kein *cingulum* wie bei den eng verwandten Stücken **Anu 37** und **41**, das dort für einen

¹⁴⁶⁴ Die Rückseite der Gemme wird nicht abgebildet und der Text zur Abbildung macht zu ihr keine Aussagen. Dies muss wohl dahingehend verstanden werden, dass sie glatt ist.

Panzer spricht; ein solches fehlt auch bei den Parallelen zum vorliegenden Stück **Anu 40** und **42**. Dort ist zumindest die Schulterpartie deutlich von den Armen abgesetzt, weshalb bei diesen daher ein Muskelpanzer mit einem Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen dargestellt sein könnte, wie es auch in der Publikation zu **Anu 40** angenommen wird. Ein solcher könnte dann auch in der vorliegenden Darstellung gemeint sein, auch wenn der Steinschneider es versäumt hat, dies zu kennzeichnen. Ein Panzer würde auch zur kämpferischen Aktion des Gottes passen.

Anu 39. Magische Gemme (Taf. 36d)

Material: Braun-grüner Jaspis.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Unbekannt, gesehen im Kunsthandel in Ascona.

Maße: H 3,7 cm, B 2,9 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich.

Inschrift(en): VS: Charakteres im Feld um die Darstellung des Gottes.

Bibliographie: Wortmann 1975, 68f. Nr. 7 mit Abb.

Erhaltung/Technik: Intaglio, intakt; Bearbeitung der Rückseite nicht bekannt.

MOTIV: Anubis steht aufrecht im Hochoval auf Grundlinie; Beine im Profil im Schrittstand nach links; Oberkörper in Frontansicht; linker Oberarm leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm gerade nach unten geführt, Hand hält ein großes Anzeichen oben an seiner Schlaufe; rechter Arm leicht vom Körper abgespreizt schräg nach unten geführt; Hand hält drei stabförmige Gegenstände, den einen senkrecht mittig, die beiden anderen überkreuzen sich x-förmig: in der Mitte Zepter mit Bekrönung in Form eines entenartigen Vogels im Profil nach links, der ein nicht näher bestimmtes Attribut auf dem Kopf trägt;¹⁴⁶⁵ der oben nach links zeigende Stab mit kugeliger Verdickung am oberen Ende, von der zwei längliche Fortsätze schräg herabhängen, wird von Wortmann als Dreschflügel gedeutet. Auch wenn die Fortsätze recht kurz sind und der Stab recht lang ist, könnte auch Geißel oder Peitsche mit zwei Riemen gemeint sein;¹⁴⁶⁶ der dritte, kürzeste Stab endet unten in

¹⁴⁶⁵ Vgl. die Gemme **Anu 27**, wo Anubis ein wesentlich längeres Zepter hält, auf dessen Spitze möglicherweise auch ein Vogel im Profil dargestellt ist.

¹⁴⁶⁶ Vgl. die Gemmen **Anu 38, 40, 42**, wo Anubis eine solche Geißel mit der Linken schwingt. Zu diesem Attribut im alten Ägypten allgemein: H. G. Fischer, s.v. Geißel, LdÄ II, 1977, 516f.; W.

einer Kugel, von der unten parallel zwei kurze Spitzen ausgehen. Am oberen Ende erscheint der Schaft auf einer gewissen Länge von einer an beiden Enden geschlitzten Tülle umhüllt. Hier dürfte eine Keule ägyptischen Typs gemeint sein, wie sie etwa in Szenen des Erschlagens der Feinde vom Pharao geführt wird. Sie wäre dann hier mit dem Kopf nach unten dargestellt;¹⁴⁶⁷ der Canidenkopf mit spitzen Ohren im Profil nach links. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Panzer, der bis zur Taille reicht, mit leicht gebogenem unterem Rand; Pterygion aus einer Reihe kurzen und einer Reihe langen Lederstreifen; beide am unteren Ende statt der häufigen Fransen mit runden Vertiefungen versehen, offensichtlich eine eigenwillige Bildidee des Steinschneiders. Der Panzer selbst ist im Bereich des Torsos durch dicht gestaffelte, leicht gebogene Querrillen charakterisiert; im Bereich der Schultern laufen diese Rillen von oben nach unten und leicht schräg zur Brust hin und bedeckten auch die Armansätze. Demnach ist hier eine *lorica segmentata*, der Schienenpanzer eines Legionärs des ersten bis dritten Jahrhunderts, dargestellt.¹⁴⁶⁸ Dies ist singulär unter den Darstellungen der ägyptischen Götter in Panzertracht; Füße des Anubis scheinen unbekleidet.

Eine für eine magische Gemme qualitätvolle und detailreiche Ausarbeitung der Darstellung.

Anu 40(?). Magische Gemme (Taf. 36e)

Material: Hämatit.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Unbekannt.

Maße: H 2,25 cm, B 1,68 cm, T 0,22 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich.

Inschrift(en): VS: Charakteres im Feld um Figur des Anubis.

Bibliographie: SGG II, 203 Nr. GM 9 (B. Nardelli) mit Taf. LIX.

Decker, s.v. Peitsche, LdÄ IV, 1982, 921f.; Partridge 2002, 31f.; zum Typus der Peitsche mit zwei Riemen jetzt bes. Masquelier-Loorius 2006.

¹⁴⁶⁷ Zur Keule als Waffe im alten Ägypten: W. Decker, s.v. Keule, LdÄ III, 1980, 414f.; Partridge 2002, 32ff., Kat. Basel 2004. 324 zu Nr. 80; für Keulen, die der Darstellung auf der Gemme ähneln, vgl. bereits die Szene mit König Narmer beim Erschlagen eines Feindes auf der nach ihm benannten Narmer-Palette (um 3000 v. Chr.), Saleh/Sourouzian 1987, Nr. 8 mit Abb. 8a, oder eine Kompositstatue des Ka des Tutanchamun aus dessen Grab, ebd. Nr. 180 mit Abb.

¹⁴⁶⁸ S. dazu oben Kapitel I.3.1, 24ff.

Erhaltung/Technik: Minimale Bestoßungen am Rand; Intaglio, Bearbeitung der Rückseite nicht bekannt.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung stimmt mit den Gemmen **Anu 38** und **42** überein, zur Beschreibung s. **Anu 38**. Es fehlt lediglich der Stern über dem linken Fuß des Anubis. Weiterhin stimmt die zentrale Gruppe bis auf das Motiv des linken Armes auch mit den Darstellungen der Gemmen **Anu 37** und **41** überein, die wiederum unter sich in der Ikonographie gänzlich gleich sind. Wie bei **Anu 38** und **42** trägt der Gott "gestreiften Rock", der oben durch einen gebogenen Wulst wie bei einem Panzerrand begrenzt wird; wie dort sind am Oberkörper, der die Anatomie recht detailliert wiedergibt, jedoch kein Halsausschnitt oder Armpteryges eines Panzers zu erkennen, noch erscheint unterhalb der Brust ein *cingulum* wie bei den eng verwandten Stücken **Anu 37** und **41**, das dort für einen Panzer spricht. Immerhin ist im vorliegenden Fall wie bei **Anu 42** die Schulterpartie deutlich von den Armen abgesetzt. Es ist daher wohl ein Muskelpanzer mit einem Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen dargestellt, wie es auch in der Publikation zum vorliegenden Stück angenommen wird. Ein Panzer würde auch zur kämpferischen Aktion des Gottes passen.

Anu 41. Magische Gemme (Taf. 37a)

Material: Hämatit.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Unbekannt, zuletzt im Kunsthandel in London; ursprünglich in Jerusalem erworben zwischen 1985 und 1995.

Maße: H 2,5 cm, B 1,8 cm.

Datierung: 2.-4. Jh. n. Chr. (Auktionskatalog).

Bibliographie: Bonhams, sale 16853. Antiquities, Wednesday 28 October 2009, Nr. 321 mit Abb.

Erhaltung/Technik: minimale Bestoßungen am Rand; Itaglio, Rückseite offenbar unbearbeitet.¹⁴⁶⁹

¹⁴⁶⁹ Die Rückseite der Gemme wird nicht abgebildet und der Katalogtext macht zu ihr keine Aussagen. Da aber für die unter derselben Nummer mit angebotene Gemme mit hahnenköpfigem Schlangenfüßer, deren Rückseite ebenfalls nicht abgebildet wird, der Text für diese eine griechische Inschrift nennt, muss das Schweigen zur Rückseite der Anubisgemme so verstanden werden, dass sie glatt ist.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung stimmt mit der Gemme **Anu 37** überein, s. dort zur Beschreibung. Im vorliegenden Fall ist die Waffe des Anubis deutlich als Dreizack gestaltet und es fehlt der kleine Stern zwischen Skorpion und Uterus. Weiterhin stimmt die zentrale Gruppe bis auf das Motiv des linken Armes auch mit den Darstellungen der Gemmen **Anu 38**, **40** und **42** überein, die wiederum unter sich in der Ikonographie gänzlich gleich sind. Wie bei **Anu 37** trägt der Gott "gestreiften Rock", der oben durch einen gebogenen Wulst wie bei einem Panzerrand begrenzt wird; wie dort sind am Oberkörper jedoch weder Halsausschnitt noch Armpteryges eines Panzers zu erkennen; allerdings erscheint unterhalb der Brust einfaches *cingulum* und die Schulterpartie ist recht deutlich von den Armen abgesetzt. Es ist daher wohl ein Muskelpanzer mit einem Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen dargestellt, wie es auch in der Publikation angenommen wird. Dies sollte dann auch für die etwas weniger deutliche Darstellung des Parallelstücks **Anu 37** gelten. Ein Panzer würde auch zur kämpferischen Aktion des Gottes passen.

Anu 42(?). Magische Gemme (Taf. 37b)

Material: Hämatit.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Unbekannt, zuletzt im Kunsthandel in München, davor in englischer Sammlung.

Maße: H 3,5 cm.

Datierung: 3. Jh. n. Chr. (Auktionskatalog).

Bibliographie: Gerhard Hirsch Nachfolger, München, Katalog Antiken-Auktion 270, am 15. und 16. Februar 2011, 73 Nr. 1172 mit Taf. CXV.

Erhaltung/Technik: Abplatzungen am Rand oben links und rechts neben dem Skorpion; kleinere Bestoßungen am unteren Rand; Intaglio, die Rückseite ist offenbar unbearbeitet.¹⁴⁷⁰

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung stimmt mit den Gemmen **Anu 38** und **40** überein, zur Beschreibung s. **Anu 38**. Es fehlt lediglich der Stern über dem linken Fuß des Anubis. Weiterhin stimmt die zentrale Gruppe bis auf das Motiv des linken Armes auch mit den Darstellungen der Gemmen **Anu 37** und **41**

¹⁴⁷⁰ Die Rückseite der Gemme wird nicht abgebildet und der Katalogtext macht zu ihr keine Aussagen. Dies muss wohl dahingehend verstanden werden, dass sie glatt ist.

überein, die wiederum unter sich in der Ikonographie gänzlich gleich sind. Wie bei **Anu 38** und **40** trägt der Gott "gestreiften Rock", der oben durch einen gebogenen Wulst wie bei einem Panzerrand begrenzt wird; wie dort sind am Oberkörper, der die Anatomie recht detailliert weidergibt, jedoch kein Halsausschnitt oder Armpteryges eines Panzers zu erkennen, noch erscheint unterhalb der Brust ein *cingulum* wie bei den eng verwandten Stücken **Anu 37** und **41**, das dort für einen Panzer spricht. Immerhin ist aber im vorliegenden Fall wie bei **Anu 40** die Schulterpartie deutlich von den Armen abgesetzt. Es ist daher wohl ein Muskelpanzer mit einem Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen dargestellt, wie es auch in der Publikation zu **Anu 40** angenommen wird. Ein Panzer würde auch zur kämpferischen Aktion des Gottes passen.

Münzen

Anu 43. "Vota publica"-Prägungen¹⁴⁷¹

Material: Bronze

Herkunft: Prägestätte Rom.

I. Kaiserliche Serie

a) (Taf. 37c)

Maße: Dm 1,4 cm.

Datierung: 364-378 n. Chr. (Regierungszeit des Valens).

Inchrift(en): VS: D(ominus) N(oster) VALEN – S P(ius) F(elix) AVG(ustus); RS: VOTA PV – BLICA.

Bibliographie: Alföldi 1937, 70 Nr. 104 mit Taf. III,20; Numismatik Lanz München, Auktion 100: Sammlung Leo Benz. Römische Kaiserzeit II, 20. November 2000, Nr. 616; Bricault 2008, Roma V065 mit Abb. (auf CD).¹⁴⁷²

VS: Büste des Valens mit Perlendiadem, *paludamentum* und Panzer(?) nach rechts.

MOTIV: Anubis steht aufrecht auf Grundlinie nach links; rechtes Standbein im Profil nach links, zur Seite gesetztes linke Spielbein und Rumpf in Frontalansicht; ebenso der; linker Oberarm vom Körper abgespreizt, Unterarm zum Körper hin angewinkelt

¹⁴⁷¹ Zu den "Vota publica"-Prägungen: Kapitel II.2.1, 76f.; in den Katalog wurden nur Stücke aufgenommen, bei denen der Panzer eindeutig erkennbar ist, vgl. dazu 73 Anm. 315, 75 mit Anm. 324.

¹⁴⁷² Bricault gibt als Exemplar dieser Prägung auch Alföldi 1937, 64 Nr. 44 mit Taf. II,1 an. Zum einen hat das *sistrum* in der Rechten des Anubis jedoch eine deutlich andere Form. Ferner macht die Erhaltung im Rumpfbereich eine Bewertung der Tracht zwar schwierig, es scheint sich aber nicht um einen Panzer zu handeln.

mit der Hand unmittelbar neben dem Oberschenkel; in der Armbeuge ein *caduceus*; rechter Oberarm neben dem Körper herabgeführt, Unterarm seitlich waagrecht angewinkelt, Hand hält senkrecht großes *sistrum*; der Canidenkopf im Profil nach links. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer, dessen abgesetzter unterer Rand der Leistenlinie folgt; Pterygion aus einer Reihe langer Lederstreifen; keine Armpteryges am freien rechten Oberarm; um die Schultern gelegter weiter Mantel ist auf der rechten Schulter befestigt und fällt einerseits im Rücken lang herab; eine Stoffbahn ist links neben dem Körper sichtbar und auch zwischen den Beinen sind Falten angegeben; vorne zieht sich Stoff in Bogen quer über die Brust zum linken Unterarm und bedeckt in geschwungenen Falten linken Oberarm; Rest ist um den linken Unterarm geschlungen und hängt als langer Zipfel außen herab.

b) (Taf. 37d)

Maße: Dm 1,5 cm.

Datierung: 367-383 n. Chr. (Regierungszeit des Gratian).

Inschrift(en): VS: D(ominus) N(oster) GRATIA – NVS P(ius) F(elix) AVG(ustus); RS: VOTA PV – BLICA.

Bibliographie: Alföldi 1937, Nr. 110 mit Taf. III,26; Kat. München 1989b, 59 Nr. 180 mit Abb.; Numismatik Lanz München, Auktion 100: Sammlung Leo Benz. Römische Kaiserzeit II, 20. November 2000, Nr. 626; Bricault 2008, Roma V068 mit Abb. (auf CD); ders. 2013, 54 mit Abb. S. 53.

VS: Büste des Gratian mit Perlendiadem, *paludamentum* und Panzer nach rechts.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht in der Ikonographie **Anu 43 Ia**. Lediglich die Darstellung des Mantels variiert dahingehend, dass er neben der Drapierung um Schulter, Brust und linken Arm nicht zusätzlich als im Rücken herabfallend dargestellt wird: Stoffbahn links neben dem Körper und Falten zwischen den Beinen fehlen.

II. Anonyme Serie¹⁴⁷³

Datierung: zwischen ca. 379/380 und 394 n. Chr. oder früher.¹⁴⁷⁴

a) (Taf. 37e)

Maße: Nicht bekannt.

Inschrift(en): VS: ISIS F – ARIA; RS: VOTA P – VBLICA.

Bibliographie: Alföldi 1937, 87 Nr. 311 mit Taf. XX,9;¹⁴⁷⁵ Baldwin's Auctions Ltd., Auction 47: Special Auction of Great Rarities, 25 September 2006, Nr. 226; Bricault 2008, Roma V132a-a mit Abb. (auf CD).¹⁴⁷⁶

VS: Drapierte Büste der Isis nach rechts mit Perlenkette, Haarsträhnen um das Gesicht, Kopftuch auf dem Hinterkopf und *basileion* auf dem Scheitel.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht bis auf Variationen in der Wiedergabe der Tracht in der Ikonographie **Anu 43 Ia**; Relief insgesamt sehr flach, so dass Formen teilweise nur schemenhaft aus dem Reliefgrund hervortreten; *caduceus* erscheint zwar nicht in der Größe, aber in den Formen verkümmert; Pterygion des Muskelpanzers scheint aus einer Kombination aus einer Reihe rundlicher Klappen und einer Reihe Lederstreifen zu bestehen; Umriss des im Rücken herabfallenden Mantels ist durch durchgehenden, nur durch die Beine unterbrochenen Saum wiedergegeben; es fehlt über den linken Unterarm herabhängender Zipfel.

¹⁴⁷³ Bricault 2008, Roma V134a-b führt als Exemplar für diesen Typ, der beschrieben wird als "*Anubis cuirassé debout, à g., tenant une palme de la dr. et une cornucopia de la g.*", Alföldi 1937, 86 Nr. 292 mit Taf. XX,25 an. Es scheint sich um eine fehlerhafte doppelte Nennung zu handeln, denn der Verweis erscheint auch bei Typ V134a-a, bei dem Anubis nicht als gepanzert angesehen wird und links einen *caduceus* hält. Letzteres ist bei Alföldi Nr. 292 auch tatsächlich der Fall; ob der Gott dort in Panzer oder Zivil dargestellt ist, lässt sich aufgrund der Erhaltung des Stücks aber nicht feststellen.
¹⁴⁷⁴ S. dazu Kapitel II.2.1, 76f.

¹⁴⁷⁵ Das Exemplar wird von Bricault 2008 seinem Typ V132b = hier **Anu 43 IIc** zugeordnet; die Gestaltung der Isis-Büste entspricht aber dem vorliegenden Exemplar und die Verteilung der Revers-Legende bei dem anderen Typ ist VOTA – PVBLICA.

¹⁴⁷⁶ Bricault ordnet dieser Prägung auch die Exemplare Alföldi 1937, 83 Nr. 255 mit Taf. VIII,11, Nr. 256 mit Taf. VIII, 12, Nr. 257 mit Taf. VIII,13f., 85 Nr. 285 mit Taf. IX,32, Nr. 290 mit Taf. IV,34 zu, die Alföldi selbst aufgrund der Unterschiede der Averse verschiedenen Untergruppen zuordnet. Auch die Darstellungen des Anubis unterscheiden sich, soweit sich das erkennen lässt. Keines der Stücke ist im Bereich des Rumpfes des Anubis so erhalten, das sich die Tracht sicher bestimmen ließe. Kat. München 1989b, 59 Nr. 182 mit Abb., die Bricault ebenfalls aufführt, entspricht Alföldi Nr. 255. Sie unterscheiden sich sowohl in der Gewanddrapierung der Isis als auch durch den dynamischeren Stand des Anubis und das Fehlen des im Rücken herabhängenden Mantels vom vorliegenden Typus; die Prägung wird hier unter der folgenden Nummer **Anu 43 IIb** geführt.

b) (Taf. 37f)

Maße: Nicht bekannt.

Inscription(en): VS: ISIS F – ARIA; RS: VOTA P – VBLICA.

Bibliographie: Alföldi 1937, 83 Nr. 255 mit Taf. VIII,11; Kat. München 1989b, 59 Nr. 182 mit Abb.

VS: Drapierte Büste der Isis mit Perlenkette, Haarkranz um das Gesicht und *basileion* auf dem Scheitel nach rechts.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht in der Ikonographie weitgehend **Anu 43 Ib**; der Schrittstand ist breiter und wirkt dynamischer; es fehlt der vom linken Arm herabhängende Mantelzipfel.

c) (Taf. 37g)

Maße: Dm. 1,6 cm.

Inscription(en): VS: ISIS F – ARIA; RS: VOTA – PVBLICA.

Bibliographie: Alföldi 1937, 87 Nr. 304 mit Taf. IX,1; Kricheldorf Münzen und Medaillen, Auktion 46, 1998, Nr. 367; Bricault 2008, Roma V132b.¹⁴⁷⁷

VS: Drapierte Büste der Isis mit Perlenkette, Haarkranz um das Gesicht und *basileion* auf dem Scheitel nach rechts.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht in der Ikonographie **Anu 43 Ia**; hier scheint zusätzlich ein *cingulum* unterhalb der Brust angegeben.

d) (Taf. 38a)

Maße: Nicht bekannt.

Inscription(en): VS: ISIS F – [AR]IA; RS: VOTA P – VBLICA.

Bibliographie: Alföldi 1937, 83 Nr. 262 mit Taf. VIII,19 und XIV,36.

VS: Drapierte Büste der Isis mit Perlendiadem und *basileion* auf dem Scheitel nach rechts.

¹⁴⁷⁷ Bricault ordnet dieser Prägung irrtümlicherweise auch die Exemplare Alföldi 1937, 87 Nr. 312 mit Taf. IX,11-12 zu. Dort findet sich mit VOTA P – VBLICA aber eine andere Verteilung der Reverslegende. Abgesehen davon ist die Erhaltung beider abgebildeten Stücke so mäßig, dass sich weder genau die Gewanddrapierung bei Isis auf dem Avers erkennen noch sicher bestimmen lässt, ob Anubis Panzer- oder Gewandtracht trägt, wenn auch Alföldi selbst in seiner Beschreibung einen Panzer angibt.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht in der Ikonographie **Anu 43 Ib**; zusätzlich trägt der Gott aber halbhohe Stiefel.

e) (Taf. 38b)

Maße: Nicht bekannt.

Inchrift(en): VS: VOTA P – VBLICA; RS: VOTA P – VBLICA.

Bibliographie: Alföldi 1937, 86 Nr. 298 mit Taf. VIII,4 und XV,49-50 (identische Stempel).

VS: Drapierte Büste der Isis mit Perlendiadem und *basileion* auf dem Scheitel nach rechts.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht bis auf Variationen in der Wiedergabe der Tracht in der Ikonographie **Anu 43 Ia**; in der Taille zusätzlich einfaches *cingulum* ohne frontale Knotung um die Schale des Muskepanzers gebunden; an den Füßen halbhohe Stiefel.

f) (Taf. 38c)

Maße: Nicht bekannt.

Inchrift(en): VS: VOTA P – VBLICA; RS: VOTA P – VBLICA.

Bibliographie: Alföldi 1937, 86 Nr. 299 mit Taf. VIII,5 und XV,51-52 (identische Stempel).

VS: Drapierte Büste der Isis mit geflochtenem Haarkranz um das Gesicht, Kopftuch auf dem Hinterkopf und *basileion* auf dem Scheitel nach rechts.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht in der Ikonographie **Anu 43 IIe**.

g) (Taf. 38d)

Maße: Nicht bekannt.

Inchrift(en): VS: ISIS F – ARIA; RS: VOTA P – VBLICA.

Bibliographie: Alföldi 1937, 91 Nr. 350 mit Taf. X,24-25 (identische Stempel).

VS: Büste der Isis mit geflochtenem Haarkranz um das Gesicht, Nackenknoten, *basileion* auf dem Scheitel nach links und *sistrum* in der erhobenen Linken.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht in der Ikonographie **Anu 43 IIe**.

h) (Taf. 38e)

Maße: Dm 1,4 cm.

Inscript(en): VS: DEO SAR – RAPIDI (sic);¹⁴⁷⁸ RS: VOTA – PVBLICA.

Bibliographie: Alföldi 1937, Nr. 134 mit Taf. III,50; Numismatik Lanz München, Auktion 100: Sammlung Leo Benz. Römische Kaiserzeit II, 20. November 2000, Nr. 603; Bricault 2008, Roma V081a mit Abb (auf CD).¹⁴⁷⁹

VS: Drapierte Büste des Sarapis mit Kalathos nach rechts.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht in der Ikonographie **Anu 43 Ia**.

i) (Taf. 38f)

Maße: Dm 1,2-1,3 cm.

Inscript(en): VS: DEO SAR – APIDI; RS: VOTA – PVBLICA.

Bibliographie: Alföldi 1937, Nr. 195 mit Taf. V,28; Kat. München 1989b, 59 Nr. 181 mit Abb.; Bricault 2008, Roma V111a mit Abb (auf CD).

VS: Drapierte Büste des Sarapis mit Kalathos und Strahlenkrone nach rechts.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht in der Ikonographie **Anu 43 Ia** bis auf das Attribut in der Rechten, bei dem es sich hier um einen Palmzweig anstelle eines *sistrum* handelt.

¹⁴⁷⁸ Im Auktionskatalog wird nach dem letzten I noch ein C gelesen. Dies lässt sich aufgrund der Abbildung aber nicht nachvollziehen.

¹⁴⁷⁹ Bricault ordnet dieser Prägung auch die Exemplare Alföldi 1937, 72 Nr. 118 mit Taf. III,33, Nr. 119 mit Taf. III,34, Nr. 122 mit Taf. III,38, Nr. 123 mit Taf. III,39, 73 Nr. 135 mit Taf. III,52, Nr. 141 mit Taf. IV,14 zu. Dass dies nicht zutrifft, zeigt sich daran, dass die Legende auf dem Avers dort richtig als DEO SA – RAPIDI ohne das zusätzliche R auf der linken Seite erscheint. Aufgrund der Erhaltung und der Qualität der Abbildungen ist in allen Fällen ein Panzer nicht sicher zu identifizieren

Stierköpfiger Gott (Sti)

Statuetten

Sti 1. Statuette (Taf. 39a)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt; vor 1919 dem Griechisch-Römischen Museum in Alexandria geschenkt, von dem Jesuitenpater und Medizinprofessor an der Universität Beirut, Bovier-La Pierre, zusammen mit weiteren Objekten, die er während seiner Spaziergänge in der Umgebung von Alexandria gesammelt hatte. Ob die Statuette auch von ihm selbst gefunden oder gekauft wurde, ist nicht klar. Eine Herkunft aus der Umgebung von Alexandria wäre so aber immerhin möglich, eine Herkunft von einem Fundort in Ägypten scheint unzweifelhaft.

Aufbewahrungsort: Alexandria, Griechisch-Römisches Museum, Inv. unbekannt.¹⁴⁸⁰

Maße: H 12,5 cm.

Datierung: Römisch (Breccia).

Bibliographie: Breccia 1919; Kater-Sibbes/Vermaseren 1975a, 36 Nr. 139.

Erhaltung/Technik: Beide Beine in Höhe der Waden abgebrochen; der erhobenen Rechten verloren. Da das von Breccia publizierte Foto nicht gut ist und seine Beschreibung nicht sehr differenziert, sind Aussagen zu Details schwierig;¹⁴⁸¹ laut Breccia auf dem Kopf zwischen den Hörnern Ansatz einer Sonnenscheibe erhalten.¹⁴⁸²

MOTIV: Stierköpfiger Gott steht aufrecht mit rechtem Standbein und linkem Spielbein; linker Oberarm leicht seitlich abgewinkelt neben dem Körper herabgeführt, Unterarm etwa waagrecht nach vorne angehoben, Hand hält recht kleine Weltkugel; seitlich angewinkelt erhobene Rechte stützte sich offensichtlich auf Speer/Lanze/Zeppter; das Gesamtmotiv wiederholt bei **Sti 4**; das Motiv des linken Arms auch bei **Sti 2**. – KOPFBEDECKUNG: wohl Sonnenscheibe zwischen den Hörnern, s.o. Erhaltung/Technik. Breccia erwähnt, dass auf der Stirn einige Zeichen in Form eines Strahlenkranzes eingeritzt seien.¹⁴⁸³ Hierdurch soll offenbar ein

¹⁴⁸⁰ Eine Nachfrage beim Griechisch-Römischen Museum in Alexandria führte zu keinem Ergebnis.

¹⁴⁸¹ Der Versuch, vom Griechisch-Römischen Museum in Alexandria ein besseres Foto zu erhalten, war nicht erfolgreich.

¹⁴⁸² Breccia 1919, 184, 185.

¹⁴⁸³ Ebd. 184.

Haarwirbel angegeben werden, wie er häufiger bei Stierköpfen zu sehen ist.¹⁴⁸⁴ – TRACHT: Muskelpanzer mit abgesetztem und leicht außengestelltem sowie gebogenem unteren Rand und Pterygion wohl aus einer Reihe Klappen und einer Reihe langer Lederstreifen; unterhalb Saum eines kurzen Untergewandes; dessen Ärmel auch an den Oberarmen angegeben; um die hohe Taille des Panzers ist breites *cingulum* gebunden; auf der rechten Schulter befestigter Mantel fällt schräg über die Brust, bedeckt rechte Schulter und Oberarm und wird um den Unterarm geschlungen, so dass der Rest als langer Zipfel schräg herabhängt.

Wenn die Art des Pterygions richtig bestimmt wurde, stützt die Kombination aus einer Reihe Klappen und einer Reihe Lederstreifen eine kaiserzeitliche Datierung.

Sti 2. Statuette (Taf. 39b-c)

Material: Bronze

Herkunft: Athribis/Benha, Unterägypten.¹⁴⁸⁵

Aufbewahrungsort: Amsterdam, Allard Pierson Museum, Inv. 7976; 1934 aus der Slg. Lunsingh-Scheurleer erworben, in die sie 1921 aus der Slg. v. Bissing gekommen war; von diesem in Kairo erworben.¹⁴⁸⁶

Maße: H 16,9 cm.

Datierung: Römisch (Kat. Marseille); frühe Kaiserzeit (Kater-Sibbes/ Vermaseren 1975a; LIMC); wohl hadrianisch (Hagl); 2. Jh. n. Chr. (Kat. Tongeren et al.; Kat. Frankfurt).

Bibliographie: Bissing 1926a mit zwei Abb. (S. 295 und 298); Bissing 1926b, 119 mit Abb. 2;¹⁴⁸⁷ Bissing 1936, 17 mit Taf. 7 Abb. 15; Van Gulik 1940, 43; 51 Nr. 69 mit Taf. XIV; Hermann 1960, 40 mit Taf. 2a;¹⁴⁸⁸ Kantorowicz 1961, 371 mit Abb. 11 (= ders. 1998, 49f. mit Taf. 4 Abb. 11); Kater-Sibbes/Vermaseren 1975a, 38 Nr. 147 mit Taf. LXXXIII; M. J. Vermaseren, s.v. Apis, LIMC II/1, 1984, 180 Nr. 29 mit Abb. in Bd. II/2, 180 Apis 29; Hagl 1997, 176; Kat. Marseille 1997, 228 Nr. 249 mit Abb.; Kat. Tongeren et al. 2000, 269 Nr. 199 mit Abb. (R. Lunsingh-Scheurleer); Aubert/Aubert 2001, 398; Kat. Frankfurt 2005, 698 Nr. 304 (A. von Lieven) mit

¹⁴⁸⁴ S. etwa Kater-Sibbes/Vermaseren 1975a, Taf. LXXXVI,155, CX,189 und 1975b, Taf. LI,295, LXVI,306, LXXXVIII,333; CCIV,570.

¹⁴⁸⁵ Bissing 1926a, 295 gibt an, dass ihm diese Angabe beim Kauf gemacht wurde und hält sie für plausibel, da mit ihr die grüne Patina gut vereinbar sei, die auf feuchte Aufbewahrung deute.

¹⁴⁸⁶ Zur Geschichte der Sammlungen v. Bissing und Lunsingh-Scheurleer, s. Loeben 2011, 101ff.; zur Person v. Bissings: Grimm 2010.

¹⁴⁸⁷ Die Bildunterschriften von Abb. 1 und 2 vertauscht.

¹⁴⁸⁸ Die Beschriftung mit derjenigen von Taf. 2b vertauscht.

Abb. 44.305;¹⁴⁸⁹ Naerebout 2014, 45 mit Anm. 37; Allard Pierson Museum Datenbank mit Abb.

Erhaltung/Technik: Beine verbogen, so dass die Figur ohne Stütze nach hinten überfällt; Teile der Hörner mit Sonnenscheibe und Ende des Mantels über dem linken Unterarm abgebrochen, einige Finger der rechten Hand beschädigt; Oberfläche korrodiert und weist grüne Patina auf; entgegen der Annahme v. Bissings handelt es sich um einen Hohl-guss; Gusskern wurde im Amsterdamer Museum entfernt.

MOTIV: Stierköpfiger Gott steht aufrecht mit linkem Standbein und rechtem Spielbein; linker Oberarm leicht seitlich vom Körper abgewinkelt, Unterarm nach vorn angehoben, Hand hält recht kleine Weltkugel; das Motiv des linken Arms auch bei **Sti 1** und **4**; rechter Arm seitlich schräg nach oben ausgestreckt; die offene Handfläche dem Betrachter zugewandt.¹⁴⁹⁰ – KOPFBEDECKUNG: auf der Stirn plastisches Haarbüschel; zwischen den Stierhörnern Sonnenscheibe wohl mit Uräusschlange darauf in erhöhtem Relief, wie sie häufig in Verbindung mit der Sonnenscheibe auftritt, besonders auch bei Stiergottheiten, vgl. **Sti 3, 4A** und **5**.¹⁴⁹¹ – TRACHT: Muskelpanzer mit schmalen Schulterlaschen mit abgesetzten Rändern und gebogenem, wulstig abgesetztem unterem Rand; Pterygion aus einer Reihe gerundeter Klappen mit Loch in der Mitte als Verzierung und einer Reihe langer Lederstreifen; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes; am freien rechten Oberarm halbrunde Klappen als Armpteryges und kurzer Ärmel des Gewandes; unterhalb der Brust *cingulum* um den Panzer gebunden, die Enden vorne verknotet; auf der rechten Schulter befestigter Mantel fällt in Falten quer über die Brust und bedeckt linke Schulter und Oberarm; Rest hing als breite Stoffbahn oberhalb der Armbeuge außen herab; an den Füßen halbhohe Stiefel.

Provinzielle Arbeit. Teile der Statuette, wie der Stierkopf oder die Drapierung des Mantels, erscheinen gelungen, insgesamt wirkt die Ausführung aber summarisch.

¹⁴⁸⁹ Es liegt eine Vertauschung vor, so dass fälschlicherweise das Bild des stierköpfigen Gottes die Nr. 305 trägt, während das Bild des widderköpfigen Gottes im Panzer Nr. 304 (hier **Wid 1**) im Text die Nr. 305 trägt.

¹⁴⁹⁰ Zur Deutung der Geste s. Kapitel II.3.1, 100f.

¹⁴⁹¹ S.a. die Tafeln bei Kater-Sibbes/Vermaseren 1975a und b; LIMC II/2, 175 Apis 1, 2; 176 Apis 4, 7, 8; 178 Apis 16-18; 179 Apis 23; 180 Apis 27. A. v. Lieven in Kat. Frankfurt 2005 benennt die Bekrönung der Amsterdamer Statuette als Mondscheibe, geht aber nicht auf das in Relief angegebene Objekt ein. Zur Sonnen- und Mondscheibe bei Apis s. Kapitel II.3.2, 102f.

Der Torso wirkt im Verhältnis zu Kopf und Unterkörper zu schwächig. Der Typus des Muskelpanzers mit Klappen und Lederstreifen belegt eine Entstehung in der Kaiserzeit; Klappen als Armpteryges sprechen für eine Einordnung nicht vor dem späteren zweiten Jahrhundert. Eine zuerst von v. Bissing vorgenommene Datierung in hadrianische Zeit aufgrund einer motivischen Abhängigkeit von Darstellungen des Sarapis auf hadrianschen Bronzemünzen aus Alexandria ist nicht zwingend.¹⁴⁹²

Sti 3. Statuette (Taf. 39d)¹⁴⁹³

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.¹⁴⁹⁴

Aufbewahrungsort: Athen, Nationalmuseum, Inv. 676; ehem. Slg. Dimitriou.¹⁴⁹⁵

Maße: H 15,5 cm.

Datierung: Römisch (Bissing 1926b).

Bibliographie: Bissing 1926b; ders. 1936, 17 mit Taf. 8 Abb. 16b; Hermann 1960, 40 mit Taf. 2b;¹⁴⁹⁶ Kater-Sibbes/Vermaseren 1975b, 43 Nr. 372; Hagl 1997, 176; Naerebout 2014, 45 mit Anm. 37.

Erhaltung/Technik: Attribut der erhobenen Linken verloren; am linken Oberarm wohl ein Mantelzipfel abgebrochen; Oberfläche scheint recht gut erhalten zu sein; Hohl-guss.

MOTIV: Stierköpfiger Gott thront frontal auf ungegliederten, blockartigen Sitz; nur die Seiten der Sitzfläche als Wulste abgesetzt; Unterschenkel stehen senkrecht parallel vor dem Sitz, Oberkörper ist gerade aufgerichtet; rechter Oberarm leicht seitlich von Körper abgewinkelt, Unterarm waagrecht nach vorne ausgestreckt, Hand hält Spendeschale; seitlich angewinkelt erhobene Linke stützte sich angesichts des Motivs des Thronens eher auf Zepter als auf Lanze/Speer. – KOPFBEDECKUNG: Perücke, deren Wülste hinter den Ohren auf die Schultern fallen; zwischen den

¹⁴⁹² S. dazu Kapitel II.3.2, 105ff.

¹⁴⁹³ Die Informationen zu Inventarnummer, Maßen und Herstellungstechnik werden der freundlichen Auskunft von Dr. Nikolaos Kaltsas, Direktor des Nationalmuseums Athen, verdankt.

¹⁴⁹⁴ Die Herkunft aus Ägypten ergibt sich eindeutig aus der Zugehörigkeit zur Sammlung Dimitriou. Der Sammler war ein ausgewandertes Grieche, der in Alexandria lebte und 1880 seine umfangreiche Sammlung ägyptischer Antiken dem Athener Nationalmuseum schenkte; zur Person und zur Geschichte der Sammlung: Chrysikopoulos 2007, 333ff. Ebenfalls aus seiner Sammlung stammen die Statuetten **Hor 1** und **Anu 1** im selben Museum.

¹⁴⁹⁵ Zu Sammler und Sammlung, s. vorige Anm.

¹⁴⁹⁶ Beschriftung mit derjenigen von Taf. 2a vertauscht.

Stierhörnern kreisrunde Sonnenscheibe mit plastisch angegebener aufgerichteter Uräusschlange in ihrer Mitte. – TRACHT: Muskelpanzer, der die Anatomie nur schwach nachzeichnet; unterer Abschluss des Panzers durch Stoffbahn verdeckt, die überdem Schoß liegt; an den Armlöchern eine Reihe Lederstreifen als Armpteryges; am rechten Arm unterhalb Saum eines Untergewandes erkennbar; unterhalb der Brust ist ein schmales, vorne verknotetes *cingulum* um den Panzer gebunden; die untergesteckten Enden hängen seitlich herab; um die Schultern gelegter Mantel v-förmig auf der Brust drapiert, im Rücken zusammengenommen und als Stoffbahn über den linken Oberarm gelegt, von wo ein Zipfel nach unten hing; an seiner Linken trägt der Gott senkrecht Schwert, dessen Griff unterhalb der Achsel nach vorne zeigt; der Form nach scheint es sich um einen Adlerkopf-Griff zu handeln, auch wenn Details des Adlerkopfes nicht genau erkennbar sind;¹⁴⁹⁷ an den Füßen halbhohe Stiefel mit seitlich herausgezogenen Laschen vom Typ des griechischen *embas*, noch ohne Löwenskalp der römischen Form des *mulleus*.¹⁴⁹⁸

Eine recht gute Arbeit mit stimmiger Modellierung und Proportiinierung des Körpers.

Sti 4. Statuette (Taf. 40a)

Material: Bronze

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. ÄM 22396; 1924 in Luxor gekauft.

Maße: H 6,5 cm¹⁴⁹⁹

Datierung: Kaiserzeitlich.

Bibliographie: Roeder 1956, 62 § 95 d). Das Stück wurde offenbar von keinem der Forscher zur Kenntnis genommen, die sich mit ägyptischen Göttern in Panzertracht oder konkret mit dem Stiergott beschäftigt haben.¹⁵⁰⁰

¹⁴⁹⁷ Zum Typus s. Kapitel II.3.1, 101 mit Anm. 440.

¹⁴⁹⁸ Vgl. **Hor 1, 6, 9, 10, 12, 13, Anu 1, 10, 11, 13, Wid 1, Her 12, 14, 15**; s. dazu Morrow 1985, 148, 178 Nr. 26; Goette 1988, 401ff.

¹⁴⁹⁹ Nach freundlicher Auskunft von Herrn Klaus Finneiser vom Ägyptischen Museum Berlin. Die Angabe ersetzt damit die von Roeder 1956, 62 § 95 d) aus dem Inventar zitierte: "etwa 6 cm".

¹⁵⁰⁰ Sie fehlt bei Kater-Sibbes/Vermaseren 1975 und dem Artikel von M. J. Vermaseren zu Apis in LIMC II/1, 177ff. Nachdem Roeder angeben hatte, dass er das Stück nur nach dem Inventar beschreiben könne, war ein Kriegsverlust zu befürchten, was sich auf Nachfrage aber nicht bewahrheitete. Aufgrund der freundlichen Zusendung eines Fotos durch Herrn Klaus Finneiser vom Ägyptischen Museum kann sie hier erstmals im Bild vorgestellt werden.

Erhaltung/Technik: Rechter erhobener Arm war abgebrochen und wurde wieder angesetzt; Lötstelle sichtbar; das Attribut der Rechten fehlt; beide Beine im Bereich der Oberschenkel abgebrochen; Oberfläche erscheint im Kopf- und Brustbereich besser als weiter abwärts, wo sie stärker korrodiert wirkt.

MOTIV: Stimmt überein mit **Sti 1**, s. Beschreibung dort; die Verteilung der verlorenen Beine auf Stand- und Spielbein dürfte im vorliegenden Fall entsprechend gewesen sein. – KOPFBEDECKUNG: glatte Sonnenscheibe zwischen den Stierhörnern. – TRACHT: Muskelpanzer mit gebogenem, wulstig abgesetztem unterem Rand; Pterygion aus einer Reihe gerundeter Klappen mit Loch in der Mitte als Verzierung (wie bei **Sti 2**) und einer Reihe langer gefranster Lederstreifen; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes; am freien rechten Oberarm kurzer Ärmel desselben; aufgrund der Lötstelle lässt sich nicht mehr erkennen, ob Armpteryges angegeben waren; auf der rechten Schulter befestigter Mantel fällt in Falten quer über die Brust und bedeckt linke Schulter und Oberarm; Rest um den linken Unterarm geschlagen, von wo ein Tipfel nach unten herab hängt.

Statuette von recht guter Qualität, besonders gelungen wirkt die Wiedergabe des Stierkopfes und des Mantelmotivs. Das Pterygion mit der Kombination aus Klappen und Lederstreifen belegt eine Entstehung in der Kaiserzeit.

Sti 4A. Statuette (Taf. 79b)

Material: Kalkstein.

Herkunft: Ägypten, Theben-West, Malqata; in einer Grube im Raum eines kaiserzeitlichen Hauses.

Aufbewahrungsort: Unbekannt.

Maße: H 13,9 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich (Kawamura, aufgrund der Datierung der Häuser insgesamt).

Bibliographie: Kawamura 1976, 18, 22 mit Taf. V; Tricoche 2012, 97 mit Abb. 5 (S. 103); Naerebout 2014, 45 mit Anm. 37.

Erhaltung/Technik: Erhalten ist nur der fragmentierte Oberteil der Statuette bis etwa zur Taille; ein Bruch verläuft diagonal vom rechten Auge zur linken Flanke, so dass rechter Arm und rechter Teil des Oberkörpers fehlen; Augen waren wohl in anderem Material eingesetzt.

MOTIV: Kopf und Oberkörper des stierköpfigen Gottes sind frontal ausgerichtet; ob er stehend dargestellt war wie **Sti 1, 2 und 4** oder sitzend wie **Sti 3** und wohl auch **5**, lässt sich nicht sicher entscheiden; ebenso bleibt die Haltung des rechten Arms und linken Unterarms unklar; der Oberarm ist gerade neben dem Körper herabgeführt. – KOPFBEDECKUNG: wie bei **Sti 3** und **5**: Perücke; zwischen den Stierhörnern Sonnenscheibe mit Uräusschlange darauf in erhöhtem Relief. – TRACHT: Muskelpanzer; unter der Perücke links Teile einer gestuften Schulterlasche sichtbar; am linken Oberarm Armpteryges in Form von einer Reihe schmaler Lederstreifen; oberhalb auf der Schulter im Halbrund angeordnete Klappen oder Schuppen.

Provinzielle Arbeit mit schematischer Angabe der Einzelformen. Die Kombination von Klappen und Lederstreifen als Armpteryges, in freilich recht eigenwilliger Ausgestaltung, könnte für eine Entstehung ab dem späten zweiten Jahrhundert sprechen.

Sti 5. Statuette (Taf. 40b)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Alexandria, Griechisch-Römisches Museum, Inv. 23187 (Breccia 1934); Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. 23187 (Kater-Sibbes/Vermaseren 1975a).

Masse: H 21 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich?

Bibliographie: Breccia 1934, 33 Nr. 162 mit Taf. XLII, 205; Kater-Sibbes/Vermaseren 1975a, 42 Nr. 166 mit Taf. XC; Naerebout 2014, 45 mit Anm. 37.

Erhaltung/Technik: Erhalten ist nur der obere Teil bis unterhalb der Brust; erhobener linker Arm fehlt bis auf den Oberarmstumpf verloren; größere Flächen weißer Grundierung und Reste von Bemalung vorhanden.

MOTIV: Oberkörper des stierköpfigen Gottes ist frontal aufrecht wiedergegeben; linker Oberarm war seitlich schräg erhoben, zu Haltung des Unterarms und möglichem Attribut der Hand keine Aussagen möglich; rechter Oberarm neben dem Körper gesenkt; an der Schulter lehnt caduceus, der in der Ellenbeuge lag oder von der Hand gehalten wurde. – KOPFBEDECKUNG: wie bei **Sti 3** und **4A**: Perücke, deren Strähnen hinter den Ohren auf die Schultern fallen; zwischen den Stierhörnern

kreisrunde Sonnenscheibe mit plastisch angegebener aufgerichteter Uräusschlange in ihrer Mitte. – TRACHT: Entgegen Breccia kein Muskelpanzer, sondern Laschenpanzer klassisch-hellenistischen Typs mit schmalen Schulterlaschen mit abgesetzten Rändern; die Partie unterhalb eines breiten Bandes unterhalb der Brust, das entweder ein *cingulum* darstellt oder einen Bestandteil des Panzers zu dessen Verstärkung, ist mit Schuppen versehen;¹⁵⁰¹ auf der Brust glatte runde Scheibe, die leicht erhaben ist; da beiden Armsätze verdeckt sind, ist keine Aussage zu Armpteryges möglich; Schwertgurt verläuft von der rechten Schulter quer über die Brust; Schwertgriff mit Kugelknopf ist vor der linken Flanke angegeben; über den linken Oberarm ist Mantel gelegt, der als breite, gefältelte Stoffbahn neben den Körper herabfällt

Auch wenn es in Panzertypus und Manteldrapierung sowie durch das zusätzliche Attribut des Kerykeions Abweichungen in der Ikonographie zu **Sti 3** gibt, so sprechen andererseits parallele Elemente wie die Ikonographie des Kopfes, das Motiv von gesenkter Rechten und erhobener Linken sowie das Schwert an der linken Flanke, die beide Statuetten von den stehenden Darstellungen unterscheiden, dafür, dass der Gott entgegen der Annahme Breccias auch in der Terrakotte thronend dargestellt war. Die Annahme wird auch durch die beträchtliche Höhe des erhaltenen Oberteils von 21 cm gestützt, die bei Rekonstruktion einer stehenden Figur zu einer für ägyptische Terrakotten enormen Höhe führen würde. Selbst eine thronend Darstellung geht bereits über das übliche Maß hinaus. Wie die übrigen Darstellungen des Stiergottes in Panzertracht wird wohl auch diese trotz des griechisch-hellenistischen Panzertyps in der Kaiserzeit entstanden sein.¹⁵⁰²

Graffiti

Sti 6. Graffito (Taf. 79c)

Material: Anstehender Fels.

Herkunft: Ägypten, Theben-West, "Vallée des Pèlerins d'Espagne".

Aufbewahrungsort: In situ.

Maße: H ca. 27 cm, B ca. 12 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich (Tricoche).

¹⁵⁰¹ Der Aufbau ähnelt damit etwa demjenigen des Exemplars Alexanders des Große auf dem Alexandermosaik, s. Pfrommer 1998, 19ff. mit Taf. 1.

¹⁵⁰² Dieser stellt ja kein hinreichendes Kriterium für eine vorkaiserzeitliche Datierung dar, s.o. Kapitel I.3.2, 29.

Bibliographie: Černý et al. 1969-1983, Bd. III,5, Taf. 249 Abb. 3507; Tricoche 2012, 97 mit Abb. 4b (S. 102); Naerebout 2014, 45 mit Anm. 37.

Erhaltung/Technik: Ritzzeichnung in der anstehenden Felswand.

MOTIV: Stierköpfiger Gott steht gerade aufrecht im Schrittstand; Kopf in Schrägansicht nach rechts, Rumpf in Frontalansicht, Beine in Seitenansicht nach rechts; rechter Arm gerade neben dem Körper herabgeführt, Hand hält Anch-Zeichen oben an der Schlaufe; linker Oberarm gerade neben dem Körper herabgeführt, Unterarm waagrecht nach rechts angehoben, Hand hält senkrecht langen Speer/Lanze mit großer pfeilförmiger Spitze oben. Rechts neben der Figur senkrecht großer Palmzweig, darüber waagrecht eine Reihe griechischer Buchstaben.¹⁵⁰³ – KOPFBEDECKUNG: Perücke; Attribut auf dem Scheitel ist unklar: ein dicker Punkt, von dem zwei nach innen gebogene Linien nach oben führen. – TRACHT: Trotz schematischer Angabe der Bekleidung sowie flüchtiger und teilweise wenig geordneter Binnenzeichnung erscheint die Identifizierung eines Panzers recht sicher, vor allem aufgrund der Angabe von Lederstreifen als Armpteryges an den Oberarmen; es scheinen auch Schulterlaschen angegeben sowie eine Pterygion aus unten spitz zulaufenden Lederstreifen; unterhalb wohl Saum eines kurzen Gewandes. Die Angabe unterschiedlich gestalteter Zonen im Bereich des Rumpfes spricht am ehesten für einen Laschenpanzer hellenistischen Typs.

Sti 7(?). Graffito (Taf. 80a)

Material: Anstehender Fels.

Herkunft: Ägypten, Theben-West, Wadi el-Gharbi.

Aufbewahrungsort: In situ.

Maße: H ca. 17 cm, B ca. 10 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich (Tricoche).

Bibliographie: Černý et al. 1969-1983, Bd. III,7, Taf. 301 Abb. 3922; Tricoche 2012, 97 mit Abb. 4a (S. 102); Naerebout 2014, 45 mit Anm. 37.

Erhaltung/Technik: Ritzzeichnung in der anstehenden Felswand.

¹⁵⁰³ Dass die in der Reihe lesbaren Buchstaben AMWN den Gott meinen, der dann hier mit der Darstellung des Stieres verbunden sei, wie Tricoche annimmt, erscheint fraglich. Eher dürfte es sich um einen Personennamen handeln, der mit Pi beginnt und vermutlich den Verehrer nennt. Zur möglichen Identifizierung des Gottes, s.o. Kapitel II.3.2, 117.

MOTIV: Entspricht dem vorangehenden Graffito **Sti 6**; keine begleitenden Embleme oder Inschriften – KOPFBEDECKUNG: Perücke. – TRACHT: Tricoche spricht bei diesem und dem vorangehenden Graffito davon, dass die Gottheit "«*déguisé*» en *légionnaire romain*" sei und von einem "*costume de soldat*". Die Binnenzeichnung der Kleidung ist im vorliegenden Fall aber sehr flüchtig und rudimentär, so dass sich anders als bei **Sti 6** eindeutige Elemente eines Panzers nicht identifizieren lassen. Man hat den Eindruck, es könnte sich auch um ein kurzes, gegürtetes Gewand handeln. Möglicherweise sollen aber doch Schulterlaschen dargestellt sein. Für einen Panzer spricht noch am ehesten, dass das Graffito im Motiv mit dem aus derselben Region stammenden vorangehenden Graffito übereinstimmt, was auch eine Übereinstimmung in der Tracht nahelegt. Zwingend ist das aber nicht und so bleibt ein Panzer letztlich fraglich.

Sarapis (Sar)

Sar 1. Gemme (Taf. 40c)

Material: Karneol.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Berlin, Antikensammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. FG 7153; ehem. Slg. Baron v. Stosch.

Maße: H 1,08 cm, B 0,9 cm, T 0,26 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (Veymiers).

Bibliographie: Furtwängler 1896, 267 Nr. 7153 mit Taf. 54; Veymiers 2009, 82f., 293 Nr. III.AA 2 mit Taf. 37.

Erhaltung/Technik: Intaglio; abgeschrägter Rand; Stein ist in einen Fingerring gefasst.

MOTIV: Sarapis steht im Hochoval aufrecht auf Grundlinie mit linkem Stand- und rechtem Spielbein; ersteres in Seitenansicht nach rechts, Spielbein und Rumpf in Frontalansicht; seitlich angewinkelt erhobene Rechte stützt sich auf ein langes, senkrecht auf der Grundlinie aufstehendes Zepter; linker Arm ist seitlich nach rechts angehoben, Hand ruht auf dem mittleren der drei Köpfe eines frontal stehenden, sehr schematisch angegebenen Kerberos; bärtiger Kopf des Sarapis mit von Lockenkranz

gerahmtem Gesicht im Profil nach rechts. – KOPFBEDECKUNG: Kalathos/Modius. – TRACHT: Um die Hüften der auf magischen Gemmen häufige "gesteifte Rock", hier oben durch breiten, gebogenen Wulst abgeschlossen; obwohl kein Halsausschnitt oder Armpteryges angegeben sind, muss man davon ausgehen, dass hier ein Muskelpanzer mit Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen dargestellt ist. Denn anders als die alten ägyptischen Götter wie Horus, Anubis, Seth oder Thot, wird der neue hellenistische Gott Sarapis nie in traditioneller ägyptischer Ikonographie nur mit einem Schurz bekleidet dargestellt, sondern in griechischer Tracht mit Chiton und Himation oder im Hüftmantel. Die vorliegende Gestaltung kann also nur als Panzertracht verstanden werden, nicht als Kombination von gefälteltem Schurz und nacktem Oberkörper, wie es bei den anderen Göttern anzunehmen ist, wenn nur der "gestreifte Rock" erscheint.¹⁵⁰⁴ Zusätzlich zum Panzer trägt der Gott einen Mantel, der als hinter dem erhobenen rechten Oberarm herabhängender Zipfel angegeben ist; an den Füßen halbhohe Stiefel.

Für ägyptische kaiserzeitliche, i.d.R. magische, Gemmen typische kerbschnittartige Ausführung mit flüchtiger und summarischer Angabe der Einzelformen und Details.

Widderköpfiger Gott (Wid)

Wid 1. Statuette (Taf. 40d)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt; in Luxor gekauft.

Aufbewahrungsort: Amsterdam, Allard Pierson Museum, Inv. 7971; 1934 aus der Slg. Lunsingh-Scheurleer erworben, in die sie 1921 aus der Slg. v. Bissing gekommen war.¹⁵⁰⁵

Maße: H 26 cm (Kat. Frankfurt 2005), 19 cm (Van Gulik 1940; Alard Pierson Museum Datenbank).

Datierung: 1. Jh. n. Chr. oder später (Allard Pierson Museum Datenbank); 2. Jh. n. Chr. (Kat. Frankfurt 2005); Zeit von Hadrians Ägyptenaufenthalt (Claus 2003).

Bibliographie: Bissing 1908, 158 Anm. 76 mit Abb. 92 (S. 148); ders. 1936, 21; Van Gulik 1940, 42, 50f. Nr. 68 mit Taf. XIV; Castiglione 1967, 111 Anm. 23 mit Taf. XI,3; Claus 1999, 139 Abb. 14 (irrtümlich als "Hadrian als Apis" bezeichnet); ders.

¹⁵⁰⁴ Zur Problematik s.o. Kapitel I.2.2, 21ff.

¹⁵⁰⁵ Zur Geschichte der Sammlungen v. Bissing und Lunsingh-Scheurleer, s. Loeben 2011, 101ff.; zur Person v. Bissings: Grimm 2010.

2003, 180 mit Abb. 43; Kat. Frankfurt 2005, 698f. Nr. 305 (A. von Lieven) mit Abb. 44.304.¹⁵⁰⁶; Allard Pierson Museum Datenbank mit Abb.

*Erhaltung/Technik:*¹⁵⁰⁷ Kopf und rechter Arm waren abgebrochen und wurden wieder angesetzt, wobei zwischen Kopf und Rumpf eine zu dicke Schicht Lot entstand; rechter Arm hielt stabartigen Gegenstand, der verloren ist; der erhobene Daumen abgebrochen, ebenso der über den linken Unterarm hängende Mantelzipfel; Attribut der linken Hand stark korrodiert; Krone leicht verbogen; Statuette mit dunklgrüner Patina, Oberfläche teilweise verkrustet, wahrscheinlich als Vollguss hergestellt.

MOTIV: Widderköpfiger Gott steht frontal aufrecht mit rechtem Stand- und linkem Spielbein; rechter Oberarm seitlich waagrecht erhoben, Unterarm senkrecht nach oben angewinkelt. Nach Clauss (2003) und Kat. Frankfurt 2005 ist die Hand im Redegestus bzw. in einer Geste der *adlocutio* gezeigt, wie es vereinzelt bei anderen Göttern in Panzertracht vorkommt (**Anu 6, Sti 2**); tatsächlich sind die Finger, bis auf den abgebrochenen Daumen, aber nach innen zur Handfläche gekrümmt, so dass Van Gulik zu folgen ist, der annimmt, dass sie Speer oder Zepter hielt; linker Oberarm seitlich leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm nach vorne angewinkelt; das nur noch rudimentär erhaltene längliche Attribut in der Hand, das dem Verlauf des Unterarmes folgt, lässt sich aufgrund des Vergleiches mit Bronzestatuetten des Anubis im Panzer als Schwert in Paradehaltung identifizieren;¹⁵⁰⁸ der Widderkopf mit seitlich an den Schläfen ansetzenden Hörnern, die sich in typischer Weise um die seitlich abstehen Ohren krümmen, ist frontal ausgerichtet. – KOPFBEDECKUNG: Hemhem-Krone. – TRACHT: geschuppter Muskelpanzer; die eingravierten Schuppen im Bauchbereich noch schwach zu erkennen; vor der rechten Schulter kurze, unten spitz zulaufende Schulterlasche; unterer Panzerrand stark gebogen und plastisch verdickt abgesetzt; Pterygion aus einer Reihe kleiner zungenförmiger Klappen mit abgesetztem Rand und einer Reihe langer gefranster Lederstreifen mit ebenfalls abgesetzten Rändern; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes; Lederstreifen auch

¹⁵⁰⁶ Das Bild des widderköpfigen Gottes trägt fälschlicherweise die Nr. 304, während der Katalogtext unter Nr. 305 steht, wohingegen das Bild des stierköpfigen Gottes im Panzer Nr. 305 (hier **Sti 2**) im Text die Nr. 304 trägt.

¹⁵⁰⁷ Im Wesentlichen nach Van Gulik.

¹⁵⁰⁸ S. **Anu 1, 3, 7, 8, 10** und **13**.

am freien rechten Oberarm als Armpteryges; vorne mittig verknötetes *cingulum* mit abgesetzten Rändern in der Taille um die Panzerschale gebunden; Enden seitlich links und rechts untergesteckt, so dass sie oben Laschen bilden und die Enden unterhalb hervorschauen; auf der rechten Schulter mit runder Schließe gefibelter Mantel fällt quer über die Brust zum linken Unterarm, so dass er den Hals rahmt und linke Schulter und Oberarm bedeckt; vom Unterarm hing ein Zipfel außen herab; an den Füßen Schnürstiefel vom Typ des griechischen *embas*, noch ohne Löwenskalp der römischen Form des *mulleus*.¹⁵⁰⁹

Qualitätvolle Arbeit mit stimmiger Proportionierung und Modellierung des Körpers sowie sorgfältiger Ausarbeitung der Details. Lediglich der Hals erscheint etwas breit und der Kopf im Verhältnis zum Körper recht groß.¹⁵¹⁰ Das Pterygion mit der Kombination aus Klappen und Lederstreifen sichert eine Entstehung in der Kaiserzeit. Für die von Clauss 2003 angegebene Entstehung während des Ägyptenaufenthalts Hadrians gibt es freilich keine konkreten Anhaltspunkte oder stichhaltigen Argumente.

Amun/Zeus-Ammon-Re/Helios (Sarapis) in Bostra (ZAHS)

ZAHS 1. Münze, Sesterz (Taf. 41a-b)

Herkunft: geprägt in Bostra, Provinz Arabia.

Material: Messing.

Maße: Dm. 2,53-3,1 cm, Gew. 13,2-18,3 gr.

Datierung: 244-249 n. Chr. (Regierungszeit des Philippus Arabs).

Inschrift(en): VS: IM CAS M IVL PHILIPPUS AVG oder IM CAE M IVL PHILIPPUS AVG oder IMP CA PHILIPPVS; RS: COL METROPOLIS BOSTRA.

Bibliographie: SNG ANS 6, Nr. 1243-45 mit Taf. 42; Kindler 1983, 121 Nr. 44 mit Taf. IV,44-44b; Stoll 2003, 92; ders. 2007b, 455f.; Bricault 2008, 167 und Bostra 4.

VS: Büste des Philippus Arabs nach rechts mit Lorbeerkranz, in Paludamentum und Panzer, der vom Rücken her gezeigt wird.

¹⁵⁰⁹ Vgl. **Hor 1, 6, 9, 10, 12, 13, Anu 1, 10, 11, 13, Sti 3, Her 12, 14, 15**; s. dazu Morrow 1985, 148, 178 Nr. 26; Goette 1988, 401ff.

¹⁵¹⁰ Ähnlich breiter Halsansatz bei einer Gussform für den Rumpf einer Statuette im Muskelpanzer mit Schulterlaschen, Gorgoneion, *cingulum* und Pterygion aus einer Reihe zungenförmiger Klappen und zwei Reihen Lederstreifen mit Fransen im Ägyptischen Museum in Kairo, s. Edgar 1903b, 10f. Nr. 32033 mit Taf. VI.

MOTIV: Büste des Zeus-Ammon-Sarapis mit Armansatz nach rechts; Büste in Dreiviertelansicht, Kopf im Profil; bärtiges Gesicht mit großem Auge wird zum Ober- und Hinterkopf hin von recht schmalen, summarisch als Wulst gestalteten Lockenkranz abgeschlossen; gleichsam aus diesem Kranz tritt an der Schläfe gebogenes Ammonshorn hervor. – KOPFBEDECKUNG: stark konischer Kalathos/Modius; Strahlenkranz oder anderes Attribut, das auf den Aspekt des Helios verweisen würde, fehlt. – TRACHT: Panzer mit Schulterlaschen; auf der Brust Gorgoneion; Armpteryges in Form von einer Reihe Lederstreifen am rechten Oberarm; es könnte sich sowohl um einen Muskel- wie auch um einen Laschenpanzer handeln; auf der dem Betrachter abgewandten linken Schulter ein Stück Stoff eines Mantels drapiert, dass mit einer runden Fibel befestigt ist.

ZAHS 2. Münze, Dupondius (Taf. 41c-d)

Herkunft: geprägt in Bostra, Provinz Arabia.

Material: Messing.

Maße: Dm. 2,5-2,6 cm; Gew. 10,4-15,62 gr.

Datierung: 249-251 n. Chr. (Regierungszeit des Traianus Decius).

Inchrift(en): VS: IMP CAES TRAIANVS DECIVS AVG oder IMP CAES TRAA DECIVS AVG; RS: CONCORDIA BOSTRENVRM (sic).

Bibliographie: SNG ANS 6, Nr. 1251 mit Taf. 42; Kindler 1983, 123 Nr. 48 mit Taf. IV,48; Stoll 2003, 92f. mit Anm. 87, 95ff., 109 Abb. 3; ders. 2007b, 458.

VS: Büste des Traianus Decius nach rechts mit Lorbeerkranz, in Paludamentum und Panzer, der vom Rücken her gezeigt wird.

MOTIV: Zeus-Ammon-Re/Helios und Tyche einander gegenüber stehend, der Gott links, die Göttin rechts; die Körper sind in Frontalansicht, die Köpfe im Profil einander zugewandt; Details der Ikonographie aufgrund der mäßigen Erhaltung der überlieferten Exemplare teilweise nur schwer erkennbar. Das Motiv erscheint aber wieder auf der Prägung im Namen des Traianus Decius und seiner Söhne (**ZAHS 5**), bei der aufgrund eines besser erhaltenen Exemplars Details klarer erkennbar sind: Tyche in Gewand und Mantel, mit Mauerkrone auf dem Kopf, im linken Arm ein Füllhorn, der rechte leicht seitlich vorgestreckt zum Handschlag mit Zeus-Ammon-Re/Helios; rechter Arm des Gottes schräg vor dem Körper nach rechts geführt zum Handschlag mit Tyche; Linke hält senkrecht stabförmiges Objekt mit verbreitertem

oberem Abschluss, das nach Vergleich mit den übrigen Prägungen (**ZAHS 3-5**) wohl auch hier als Signum zu verstehen ist, auch wenn die Bekrönung recht verschieden von diesen erscheint;¹⁵¹¹ Ammonshorn an der Schläfe des bärtigen Kopfes. – **KOPFBEDECKUNG**: mehr breitovale als runde Sonnenscheibe, die von Uräen eingefasst wird. Es fehlt, wie auch bei den Prägungen **ZAHS 3-5**, mithin ein Kalathos/Modius, der auf Sarapis verweisen würde. – **TRACHT**: Lässt sich aufgrund der Erhaltung der Exemplare dieser Serie nicht genau bestimmen. Aufgrund des eher glatt erscheinenden Oberkörpers liegt ein Panzer näher als ein kurzes gegürtetes Gewand. Dies wird wiederum bestätigt durch ein besser erhaltenes Exemplar der Serie **ZAHS 5**, auf dem der untere gebogene Rand der Panzerschale und die Lederstreifen des Pterygions zu erkennen sind; über die Schultern fällt im Rücken langer Mantel herab.

ZAHS 3. Münze, As (Taf. 41e)

Herkunft: geprägt in Bostra, Provinz Arabia.

Material: Bronze.

Maße: Dm. 2,1-2,4 cm; Gew. 11,07-12,49 gr.

Datierung: 249-251 n. Chr. (Regierungszeit des Traianus Decius).

Inschrift(en): VS: IMP C M Q TRAIANVS ΔECIVS AVG oder IMP C M Q TPAIANVS ΔECIVS AVG oder IMP ME TPAIANVS DECIVS AVG; RS: COL METROPOL BOSTRON.

Bibliographie: Seyrig 1970, 95f mit Abb. 16; Kindler 1983, 123 Nr. 50a mit Taf. IV,50; Stoll 2003, 92f. mit Anm. 87.

VS: Büste des Traianus Decius nach rechts mit Lorbeerkranz und Ansatz einer Drapierung über linker Schulter.

MOTIV: Zeus-Ammon-Re/Helios steht aufrecht mit rechtem Stand- und linkem Spielbein; Körper leicht nach links gedreht, Kopf ganz im Profil nach links; seitlich angewinkelt erhobene Linke hält Schaft eines Signums, der nur bis zum Knie herab reicht; Signum mit Querstange oben, an der die Fahne hängt. O. Stoll erkennt auf der Querstange wohl zurecht einen Adler mit senkrecht erhobenen Flügeln;¹⁵¹² rechter Oberarm neben dem Körper herabgeführt, Unterarm schräg angehoben, Hand hält

¹⁵¹¹ Vgl. Stoll 2003, 92f. mit Anm. 87.

¹⁵¹² S. vorige Anm.

ein Objekt, das sich nicht sicher bestimmen lässt;¹⁵¹³ bärtiger Kopf mit gebogenem Ammonshorn an der Schläfe; links zu Füßen des Gottets steht Widder nach links mit zurück nach rechts gewandtem Kopf. – KOPFBEDECKUNG: von Uräen eingefasste Sonnenscheibe; es fehlt also wie bei den Prägungen **ZAHS 2, 4, 5**, ein Kalathos/Modius, der auf Sarapis verweisen würde. – TRACHT: Muskelpanzer mit Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen; Panzerschale zeichnet die Anatomie nach, untere Rand folgt geschwungen dem Verlauf der Leistenlinie; im Rücken fällt langer Mantel herab.

ZAHS 4. Münze, As (Taf. 41f)

Herkunft: geprägt in Bostra, Provinz Arabia.

Material: Bronze.

Maße: Dm. 1,9-2,3 cm; Gew. 5,18-12 gr.

Datierung: 249-251 n. Chr. (Regierungszeit des Traianus Decius).

Inchrift(en): ERENNIA ETRVSCILLA AVG; RS: COL METROPOL BOSTRON oder COL METROPOLIS BOSTRA.

Bibliographie: SNG ANS 6, Nr. 1254 mit Taf. 42; Kindler 1983, 124 Nr. 54 mit Taf. IV, 54; Stoll 2003, 92f. mit Anm. 87.

VS: Gewandete Büste der Herennia Etruscilla nach rechts mit Stephane; Haare im Nacken zusammengenommen und in langem Zopf auf das Haupt geführt.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Darstellung entspricht der As-Prägung **ZAHS 3** im Namen des Traianus Decius.

ZAHS 5. Münze, Dupondius (Taf. 41g)

Herkunft: geprägt in Bostra, Provinz Arabia.

Material: Messing.

Maße: Dm. 2,5-2,9 cm; Gew. 8,32-14,8 gr.

Datierung: 250/251 n. Chr.¹⁵¹⁴

Inchrift(en): VS: IMP M DECIUS ET C VALENS QVINTVS CAESARES oder IMP M DECIUS ET C VALENS QVINTVS CAISARES oder IMP M DECIUS ET C VALENS CVINTVS CAISARES; RS: CONCORDIA BOSTRENORVM oder CONCORDIA BOSTRENCVM (sic).

¹⁵¹³ Kindler: "ears of corn (?) or thunderbolt (?)".

¹⁵¹⁴ Die Datierung ergibt sich aus der Erhebung der beiden Decius-Söhne zu Caesares Mitte 250 und dem Tod des Herennius Etruscus im Juni 251, s. Kienast 1996, 206f.

Bibliographie: SNG ANS 6, Nr. 1255f. mit Taf. 42; Kindler 1983, 125 Nr. 56 mit Taf. IV, 56; Stoll 2003, 92f., 95ff.; ders. 2007b, 458.

VS: Einander gegenüber gestellte Büsten des Herennius Etruscus und des Hostilian, beide in Panzer und Paludamentum von vorne; Herennius Etruscus links mit Lorbeerkranz, Hostilian rechts mit Strahlenkranz.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht der Dupondius-Prägung **ZAHS 2** im Namen allein des Traianus Decius. Aufgrund der Erhaltung des vorliegenden Exemplars sind Details der Tracht des Gottes und des Signums deutlicher zu erkennen.

Zeus Helios *megas* Sarapis (ZHmS)

ZHmS 1(?). Relief (Taf. 42a)

Material: Kalkstein.

Herkunft: Luxor. Das Fragment mit dem Kopf der Göttin wurde bei ersten Abtragungsarbeiten 1885 gefunden, 1889 fand Daressy die zwei Fragmente mit dem Körper der Göttin bei Ausgrabungen unter dem Haus des britischen Konsuls innerhalb der großen Kolonnade; 1891 wurde die rechte Platte mit der Figur des Gottes erworben, die im Hof eines Hauses in Luxor als Sitzbank gedient hatte.¹⁵¹⁵

Aufbewahrungsort: Kairo, Ägyptisches Museum, inv. CGC 27572.

Maße: H 2,81 m, B 2,16 m.¹⁵¹⁶

Datierung: Spätflavisch bis frühantoninisch (Bricault); späte römische Kaiserzeit (Seyfried 1983); sehr wahrscheinlich severisch (Bailey 1996); Anfang des 3. Jh. n. Chr. (Spanu); Kiss (1982 und 1984; wiederholt 1986 und 1989) impliziert eine Datierung in severische Zeit, indem er in den Gesichtszügen der männlichen Figur und der Frisur der weiblichen Angleichungen an Septimius Severus und Iulia Domna sehen will. Diese Interpretation und eine entsprechende Datierung werden von Mikocki und Parlasca übernommen.

Bibliographie: Golenischeff 1894 mit Taf. 1; Edgar 1903a, 57f. Nr. 27572 mit Taf. XXVII; Daressy 1920, 160ff.; Wenig 1969, 20; Kiss 1982, 226 mit Abb. 73-75; Schoske 1982, 480 mit Abb. c7 (Bildunterschrift mit c23 vertauscht); Seyfried 1983, 114f. mit Abb. 20; Kiss 1984, 76 mit Abb. 193-195; Seyfried 1984, 467 D; Kiss 1986, 333f. mit Abb. 3-4; ders. 1989, 129; Spanu 1992 mit Taf. I; V. Tran Tam Tinh, s.v. Nephthys, LIMC VI/1, 1992, 784 Nr. 9 mit Abb. in Bd. VI/2, 454 Nephthys 9;

¹⁵¹⁵ Vgl. Daressy 1920, 162.

¹⁵¹⁶ Nach Edgar 1903a, 57f. Nr. 27572; Golenischeff 1894, 1: H 2,83 m, B 2,20 m; Spanu 1992, 731: H 2,81 m, B 2,16 m; Mikocki 1995, 217 Nr. 448: H 2,86 m, B 2,18 m.

Quaegebeur 1994, 341ff.; Mikocki 1995, 77, 217 Nr. 448 mit Taf. XXXVII; Bailey 1996, 209f.; Kiss 1997, 293f.; Geißen/Weber III, 295 Anm. 65; Bailey 2005, 393f. mit Abb. 3 (S. 391); Bricault 2005, 243ff., 253f. mit Abb. 1-3; Parlasca 2006, 274; Rondot 2008, 357; Bergmann 2010a, 20 mit Abb. 10b (S. 35); Pfeiffer 2010, 189ff.; Lichtenberger 2011, 246 mit Abb. 203; Tallet 2011, 252ff. mit Abb. 5; Naerebout 2014, 46 mit Anm. 45.

Erhaltung/Technik: Das monumentale Relief war aus zwei hochrechteckigen Platten zusammengesetzt; rechte, die Großteil des männlichen Gottes zeigt, nahezu vollständig erhalten; rechts oben kleine Ecke ausgebrochen, Ränder mit Bestoßungen, Oberfläche zeigt vielfach Beschädigungen und Abrieb; Nase und Schnauzbart des Gottes – anscheinend intentionell – zerstört, einst eingelegte Augen herausgebrochen. Von der linken Platte mit der Göttin erhebliche Teile verloren; drei aneinanderpassende Fragmente erhalten; ein Fragment im oberen Viertel der Platte schließt rechts an die rechte Platte an; oberer Rand erhalten; linkes Drittel der Platte fehlt in diesem Bereich. Die beiden anderen erhaltenen Fragmente bilden die linke Hälfte der Platte auf deren unteren drei Vierteln als durchgehende Fläche mit waagrechttem Bruch etwa auf halber Höhe; Oberfläche der erhaltenen Teile der linken Platte ebenfalls mit Beschädigungen; Mittelstreifen des Gesichts der Göttin – wiederum intentionell? – stark zerstört und die eingelegten Augen wiederum herausgebrochen.

MOTIV: Überlebensgroßes, erhaben gearbeitetes Relief zeigt zwei aufrecht stehende, dem Betrachter zugewandte Gottheiten; Göttin links komplett in Frontalansicht; rechter Oberarm neben dem Körper herabgeführt, Unterarm steil nach oben angewinkelt, verlorene Hand stütze sich auf langes Zepter, das senkrecht am Boden aufsteht; auf dem erhaltenen Teil der Reliefplatte am rechten Rand sichtbare Fingerspitzen der linken Hand zeigen, das linker Unterarm vor den Körper geführt und die Hand, die anscheinend Gegenstand hielt, auf die Brust gelegt war; rundes Gesicht mit großen Augenhöhlen und festem, ungegliederten Inkarnat; gerahmt von voluminöser, kompakter Frisur aus sechs Registern sehr kleiner, wie Perlen wirkender Locken mit Mittelscheitel; auf dem Haupt Ensemble mehrerer ägyptischer Kronen in anderweitig nicht belegter Gruppierung: mittig auf dem Scheitel kleines *basileion*, die von einem Kuhgehörn eingefasste Sonnenscheibe mit einem Uräus an der Front; über der Sonnenscheibe ein flaches, sich seitlich schräg nach links und

rechts ausbreitendes und oben waagrecht abschließendes flaches Objekt, das von Golenischeff wohl zurecht als verkürzte Form des Hieroglyphenzeichens für den Namen der Göttin Nephthys gedeutet wurde, welches diese Göttin als Attribut auf dem Scheitel trägt;¹⁵¹⁷ links und rechts wird das *basileion* von im Profil dargestellten Doppelkronen flankiert; rechts davon sehr klein eine weitere ägyptische Kompositkrone: von zwei Straußenfedern hinterfangene Sonnenscheibe auf waagrechtem Widdergehörn;¹⁵¹⁸ auf der verlorenen linken Seite ist aus Gründen der Symmetrie ein Pendant anzunehmen; hinter dem gesamten Ensemble zusätzlich eine Art Nimbus, der aber nicht, wie üblich und wie es bei der männlichen Figur der Fall ist, den gesamten Kopf rahmt, sondern wie eine Kuppel nur den Oberkopf; Gewand, das in langen schematischen Falten bis auf die Füße fällt, lässt die Oberarme frei; unterhalb der Brust ein Mantel um den Körper geschlungen, dessen Stoff im Bereich der rechten Taille und Hüfte bogenförmige Hängefalten, im Bereich des Oberschenkels schräge Zugfalten nach rechts oben bildet; um den Hals breites Collier aus zwei Registern: oben Rosetten, unten ovale Schmucksteine; der geschlossener Schuh am erhaltenen rechten Fuß, der unter dem Gewand hervorschaut.

Kopf und Rumpf des Gottes in Frontalansicht, Beine in Seitenansicht nach rechts, wobei nicht zwischen Stand- und Spielbein unterschieden wird; linker Oberarm gerade neben dem Körper herabgeführt, Unterarm leicht seitlich abgewinkelt, Hand hält zum einen Lanze, die senkrecht am Boden aufsteht und unterhalb der Lanzenspitze zusätzlich mit einem Blitzbündel um den Schaft versehen ist; zu anderen eine Antilope an den Hörnern, deren Körper in Seitenansicht nach rechts wiedergegeben ist, der Kopf jedoch nach links zur Figur hin orientiert; Vorderläufe hängen senkrecht herab in der Luft, Hinterläufe scheinen auf dem Fuß des Gottes aufzustehen; Motiv des rechten verlorenen Armes des Gottes lässt sich rekonstruieren, aufgrund der langen Klinge eines großen Schwertes, die horizontal vor dem Unterkörper der Figur verläuft, die Spitze an die Kehle der Antilope gesetzt; linker Arm war demnach senkrecht neben dem Körper herabgeführt, Hand umfasste Griff des Schwertes; Kopf des Gottes mit Vollbart aus beiderseits einer Mittellinie

¹⁵¹⁷ Vgl. die Abbildungen der Göttin Nephthys bei Wilkinson 2003, 159f. und s. Weiß 2012, 50 f) 2 mit Abb. 6.6.

¹⁵¹⁸ Die Kronen richtig erkannt von Edgar. Golenischeff hatte die Doppelkronen als Lotusknospen interpretiert und war auf die weitere Krone rechts gar nicht eingegangen.

symmetrisch angeordneten, kompakten, in sich gesträhten Locken; Gesicht gerahmt von üppiger Lockenfrisur; lange, in sich gesträhte Locken springen über der Stirn in symmetrischem *anastole*-Motiv auf, fallen seitlich bis in den Nacken herab. – KOPFBEDECKUNG: Lorbeerkranz, dessen Bänder auf die Schultern fallen; einen Strahlenkranz, dessen insgesamt 15 Strahlen zwischen den Blättern des Lorbeerkranzes nach außen hervorsteht; Nimbus, über den die Strahlen etwas hinausragen. – TRACHT: Schuppenpanzer aus sehr kleinen, vertikal angeordneten Schuppen mit breiten, gestuften Schulterlaschen mit abgesetzten Rändern; Innenflächen mit Blitzbündel verziert; Panzer endet unten in Taillenhöhe mit schmalen horizontalen Rand; Pterygion aus zwei Reihen schmaler zungenförmiger Klappen und zwei Reihen unterschiedlich langer Lederstreifen, die unten in durchgehendem Rand abschließen; unterhalb schmaler Streifen, den man als den häufig vorkommenden Saum eines kurzen Gewandes deuten würde; jedoch ist auch er mit kurzen zungenförmigen Appliken versehen; unterhalb der Brust schmales *cingulum* um den Panzer geschlungen und vorne ähnlich einem Heraklesknoten gebunden, die kurzen Enden hängen seitlich herab; von der rechten Schulter zur linken Hüfte dünner Schwertgurt verläuft quer über die Brust; an dessen Ende zwischen Rumpf und Arm der Kopf der Schwertscheide, die man sich offenbar nach hinten weggehend denken muss; über die Schultern gelegter Mantel bedeckt in schematischen Faltenzügen die Oberarme und fällt im Rücken lang bis auf Höhe der Waden herab. Er ist mittig auf der Brust befestigt, wobei als Schließe das Gorgoneion dient, das üblicherweise als Schmuck des Panzers erscheint; plastisch abgesetzter Streifen am Handgelenk könnte Armreif oder Saum eines langärmeligen Gewandes meinen; an den Füßen Sandalen, deren Riemenwerk bis zu den Fesseln reicht; an den Unterschenkeln Beinschienen mit Löwenkopfprotomen vor den Knien.

Zwischen den Köpfen der beiden Hauptfiguren sehr klein und recht summarisch kindlicher Harpokrates auf Lotusblume, die als umgedrehtes Dreieck mit dünnem senkrechten Stängel erscheint; nackter Kindgott hockt in Frontalansicht; Linke hält Füllhorn, Rechte mit dem Finger an den Mund geführt; wenig differenzierter Kopf erscheint sehr groß; auf der Lockenfrisur wohl Blütenkranz; auf dem Scheitel Doppelkrone; unterhalb der Blume, unmittelbar über der Bruchkante kleiner Kopf einer Antilope oder des Sethtieres in Dreiviertelansicht nach rechts, bei dem es sich wahrscheinlich um das Oberteil eines Was-Zepters handelt, das der gepanzerte Gott

dann wohl zusätzlich zum Schwert in der Rechten oder in der Armbeuge gehalten hat.¹⁵¹⁹ Rechts neben seinem Kopf kleiner Adler in emblematischer Weise: Körper in Frontalansicht, Kopf im Profil nach links zum Gott gewandt; aus Platzgründen sind die Schwingen nicht ausgebreitet, sondern seitlich an den Körper herangezogen; in den großen Klauen hält das Tier Lorbeerkranz.

Die Ausarbeitung des Reliefs erscheint sorgfältig, besonders was die männliche Figur betrifft, der Stil ist insgesamt aber provinziell. Dies wird etwa an dem Aufeinandertreffen von Seitenansicht und Frontalansicht ohne Übergang bei Beinen und Rumpf des Gottes deutlich. Weiterhin erscheinen die Körper ohne plastisches Volumen; beim Gott gehen Ober- und Unterkörper ohne Absetzung ineinander über, eine eigentliche Taille ist nicht angegeben. Dass es sich bei dem Panzer um einen Schuppenpanzer handelt, der zudem mit einem Petrygion aus Klappen und Lederstreifen versehen ist, bestätigt die Datierung in die Kaiserzeit. Aufgrund der eigenwilligen Ikonographie und des Motivs, in dem der Gott dargestellt ist, wurden in der Forschung unterschiedliche Deutungen der Figuren vertreten. Obwohl ein Kalatos/Modius fehlt, der eine eindeutige Identifizierung der männlichen Figur als Sarapis erlauben würde, scheint die von Spanu und Bricault vertretene Interpretation als Zeus Helios *megas* Sarapis die größte Wahrscheinlichkeit zu besitzen, auch wenn letzte Sicherheit nicht besteht. Auf die Schwierigkeiten bei der Deutung der Figuren, die beim Gott nicht zuletzt mit dem Motiv des Erstechens der Antilope verbunden ist, wird im auswertenden Kapitel II.7 eingegangen.¹⁵²⁰

Seth

Seth 1(†). Magische Gemme (Taf. 43a)

Material: Hämatit.

Herkunft: Fundort Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Ferrara, Musei Civici di Arte Antica, Inv. RA 674.

Maße: H 1,9 cm, B 1,6 cm, T 0,3 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich.

¹⁵¹⁹ In diesem Sinne Pfeiffer 2010, 190.

¹⁵²⁰ Das Motiv des Erstechens der Antilope bzw. eines Feindes, das so auch bei den Darstellungen des Antaios **Ant 1** und **2**, auf dem monumentalen Relief aus Luxor **ZHmS 1** und der Bes-Terrakotte **Bes 37** vorkommt, wird unter Einbeziehung weiterer einschlägiger Darstellungen aus dem hellenistisch-römischen Ägypten ausführlich in Kapitel II.13.1, 191ff. behandelt.

Inscription(en): Charakteres auf der Rückseite unregelmäßig im hochovalen Feld verteilt.

Bibliographie: SGG II, 32 Nr. Fe 1 mit Taf. VII.

Erhaltung/Technik: Kleine Bestoßungen am Rand auf Vorder- und Rückseite; Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Seth steht im Hochoval aufrecht auf einer Art Basis, die mit senkrechten Einritzungen in unregelmäßigen Abständen gekennzeichnet ist; Beine in Seitenansicht nach rechts, der Unterkörper in Frontal-, Oberkörper in Dreiviertelansicht; rechter Arm gerade neben dem Körper herabgeführt, Hand hält Sa-Schleife; linker Oberarm leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm waagrecht nach rechts angewinkelt, Hand hält etwa senkrecht langes Zepter, das am Boden der Basis aufsteht. Es wird in SGG II als Was-Zepter bezeichnet, das Emblem, das es bekrönt, scheint aber komplexer zu sein, ohne dass sich bestimmen ließe, was es darstellt; der Eselskopf des Gottes leicht geneigt im Profil nach rechts. – KOPFBEDECKUNG: Perücke; Krone aus waagrechtem Widdergehörn, auf dem mittig kleine Sonnenscheibe sitzt. Von dieser gehen fächerförmig nach oben drei längliche Objekte aus, mit denen wohl Federn gemeint sind.¹⁵²¹ – TRACHT: In SGG II folgendermaßen beschrieben: "*con pterygma e mantelletto sulle spalle (che probabilmente copre la lorica)*"; einem Panzer mit Pterygion widerspricht aber eindeutig die Gestaltung des Schurzes mit palmrispenartiger Binnengliederung mit der nur die Falten eines gewickelten Schurzes gemeint sein können, sicher jedoch kein Pterygion aus senkrechten Lederstreifen und gegebenenfalls zungenförmigen Klappen. Eine Kombination eines Panzers mit einem ägyptischen Schurz erscheint aber schwer vorstellbar. Zudem sprechen auch senkrechte Kerben im Bereich des Torsos zwischen Mantelsaum und Schurz gegen einen Panzer. Die Armansätze sind durch den wie eine Stola um die Schultern gelegten Mantel verdeckt, so dass sie nicht zur Argumentation herangezogen werden können. Dennoch erscheint es eindeutig, dass hier kein Panzer dargestellt ist.

Eine für eine magische Gemme sorgfältige und detaillierte Ausarbeitung.

RS: s.o. unter *Inscription(en)*.

¹⁵²¹ Vgl. die Gemmen **Anu 24** und **33**.

Seth 2(?). Magische Gemme (Taf. 43b)

Material: Hämatit.

Herkunft: Fundort Unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. G 556, EA 48954; gekauft in Kairo 1909.

Maße: H 3,3 cm, B 2 cm, T 0,3 cm.

Datierung: 3./4. Jh. n. Chr. (Michel).

Inschrift(en): Auf der Vorderseite links im Feld IAW, im Feld verteilt außerdem Charkteres; diese auch auf der Rückseite im Feld unten links

Bibliographie: Bonner 1951, 328 Nr. 28 mit Taf. 97; Barb 1953, 195f. mit Taf. 26f-g; Griffiths 1959; Barb 1959 mit Taf. 38a; Michel 2001b, 241f. Nr. 381 mit Taf. 56; Naerebout 2014, 46 mit Anm. 41.¹⁵²²

Erhaltung/Technik: Kleine Bestoßungen am Rand auf der Vorderseite oben und rechts unten; auf der Rückseite rechts unten etwas stärkere Absplitterung; Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Seth steht aufrecht im Hochoval mit rechtem Standbein in Seitenansicht nach links und zur Seite gestelltem linken Spielbein in Frontansicht; Rumpf ebenfalls in Frontansicht; rechter Arm gestreckt schräg nach links bzw. vorne erhoben, Hand hält großes Schwert am Griff mit der Klinge senkrecht nach oben; linker Oberarm schräg vom Körper abgespreizt, Unterarm gerade nach unten geführt, Hand hält Sa-Schleife; esels- oder antilopenförmiger Kopf mit aufgestellten Ohren auf langem, dünnem Hals im Profil nach links; rechts neben dem Kopf im Feld ein Stern. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Bonner spricht von einem "kilt"; nach Michel deuten aber "*kugelige Rundungen an Schulter und Brust sowie lendenschurzartig herabhängende Lederstreifen*" einen Panzer an. Wie üblich ist der "gestreifte Rock" dargestellt, der ein Pterygion aus Lederstreifen meinen kann, aber auch einen gefältelten Schurz, und daher als alleiniges Kriterium zur Identifizierung von Panzertracht nicht ausreicht. Im Brust- und Schulterbereich lassen sich aufgrund der sehr flüchtigen Ausarbeitung keine Elemente eines Panzers wie Hals- oder Armabschlüsse oder gar Armpteryges erkennen. Die schrägen Kerben und kugeligen Vertiefungen können auch die Anatomie eines nackten Oberkörpers darstellen. Der obere Abschluss des Rocks ist gerade, nicht gebogen, wie es bei der Schale eines

¹⁵²² Naerebout nennt ebd. als weiteres Beispiel Michel 2001b, 337f. Nr. 585. Michel nimmt dort aber zurecht nackten Oberkörper an, zudem identifiziert sie die Figur als Anubis.

Muskelpanzers zu erwarten wäre. All dies lässt einen Panzer als sehr fraglich erscheinen. Für einen solchen könnte höchstens das Gesamtmotiv sprechen, das mit Schwert und Sa-Schleife den kriegerischen Charakter und die Schutzfunktion des Gottes betont.

VS: In der unteren Hälfte des Hochovals geflügeltes Uterussymbol mit waagrechtem Schlüssel unmittelbar unterhalb anschließend; in der oberen Hälfte aufgerichtete Schlange in Seitenansicht nach links; der sich verjüngende Körper bildet unten links und rechts Windungen aus, die Schwanzspitze zeigt nach rechts; sieben Strahlen auf dem summarisch angegebenen Kopf deuten darauf, dass die Chnubis-Schlange gemeint ist; im Feld, dem oberen Rand der Gemme entlang fünf Sterne; s.a. unter *Inscript(en)*.

Seth 3(†). Magische Gemme (Taf. 43c)

Material: Jaspis.

Herkunft: Fundort Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Rom, Museo Nazionale Romano, Inv. 78779.

Maße: H 1,1 cm, B 0,95 cm, T 0,23 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich.

Inscript(en): VS: über dem Attribut auf dem Kopf der Figur: IAW;¹⁵²³ RS: Charakteres unregelmäßig auf der hochovalen Fläche verteilt.

Bibliographie: SGG II, 133 Nr. Ro 10 mit Taf. XXXIX.

Erhaltung/Technik: Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Figur steht aufrecht im Hochoval auf zwei Beinen eines Huftieres in Seitenansicht; Rumpf in Dreiviertelansicht nach rechts; rechter Arm seitlich nach links erhoben, Hand schwingt Peitsche; linker Arm hält neben dem Oberkörper Rundschild mit rundem Schildbuckel in Frontalansicht, so dass der Arm vollständig verdeckt ist; der Eselskopf des Gottes im Profil nach rechts. – KOPFBEDECKUNG: Über, aber anscheinend nicht unmittelbar aufsitzend, Aureole als Halbkreis, vom dem sieben Strahlen ausgehen. – TRACHT: Anscheinend Muskelpanzer; im Bereich des Torsos ist die Anatomie angegeben und der untere Abschluss ist in typischer Weise der Leistenlinie folgend nach unten ausgezogen; bei der sich anschließenden

¹⁵²³ In SGG II nicht erwähnt. Es handelt sich um die Transkription des Namens des jüdischen Gottes Jahwe, s. SGG I, 102.

Bekleidung könnte es sich eher um ein Falten werfendes kurzes Untergewand als um ein Pterygion aus Lederstreifen handeln; im Schulterbereich keine klare Absetzung einer Panzerschale erkennbar.

Das Wesen wird in SGG II aufgrund des Eselskopfes als Seth identifiziert, die Darstellung mit den Beinen eines Huftieres und mit Aureole ist für den ägyptischen Gott aber anderweitig nicht belegt. Das Motiv mit Rundschild in der Linken und Peitsche in der erhobenen Rechten ist dagegen typisch für den hahnenköpfigen Schlangenfüßer, ebenso wie die Inschrift IAW regelmäßig mit diesem verbunden ist. Daher ist hier eher nicht Seth gemeint, vielmehr handelt es sich um eine bildliche Manifestation des solaren Gottes, der üblicherweise in Form des hahnenköpfigen Schlangenfüßers dargestellt wird.¹⁵²⁴

RS: s.o. unter Inschrift(en).

Thot

Thot 1(?). Magische Gemme (Taf. 43d)

Material: Gelb-roter Jaspis.

Herkunft: Fundort Unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. G 425, EA 56425; ehem. Slg. Blacas.

Maße: H 1,7 cm, B 1,3 cm, T 0,3 cm.

Datierung: 3. Jh. n. Chr. (Michel).

Inschrift(en): RS: im Queroval griechische magische Inschrift in zwei Zeilen: ΘΕΡΟ/ΒΑΥΘ.

Bibliographie: Michel 2001b, 36 Nr. 55 mit Taf. 8; Naerebout 2014, 46 mit Anm. 41.

Erhaltung/Technik: Kleine Bestoßungen am Rand und Risse in der Oberfläche auf Vorder- und Rückseite, Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Thot steht aufrecht im Hochoval auf Grundlinie; Beine in Seitenansicht nach links, Rumpf in Frontalansicht; rechter Oberarm seitlich vom Körper abgespreizt, Unterarm fast waagerecht angehoben, Hand hält ein großes Schwert mit senkrecht nach oben gerichteter Klinge; linker Arm ist schräg vom Körper abgespreizt, Hand

¹⁵²⁴ Zu diesem s. unten Kapitel II.16.

hält großen Skorpion an dessen Schwanz senkrecht nach unten; der Ibiskopf des Thot mit charakteristischen langem gebogenem Schnabel auf langem dünnem Hals im Profil nach rechts; im Feld unten links achtstrahliger Stern, oben rechts Mondsichel als rundliche Kerbe. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Wird von Michel als Panzer identifiziert. Der "gestreifte Rock" kann ein Pterygion aus Lederstreifen meinen, aber auch einen gefältelten Schurz, und reicht daher als alleiniges Kriterium nicht zur Identifizierung von Panzertracht aus. Im vorliegenden Fall ist im Bauch- und Brustbereich des Rumpfes durch Mulden Muskulatur angegeben, der obere Abschluss des "Rocks" aber gerade und nicht gebogen, wie man es bei der Schale eines Muskelpanzers erwarten würde; an den Oberarmen keine Armpteryges, die eindeutige Identifizierung eines solchen ermöglichen würden; die Schultern aber mit eigentümlich kantigem Aussehen, was den Eindruck von Epauletten vermittelt. Dies könnte als Versuch des Steinschneiders angesehen werden, einen Panzer zu verdeutlichen; Unsicherheiten bleiben freilich bestehen. Immerhin würde ein Panzer zur kriegerischen Darstellung des Gottes mit Schwert als Besieger des gefährlichen und unheilvollen Skorpions passen.

Schena/Agathos Daimon (Sche)

Sche 1. Gaumünze (Taf. 43e)

Drachme für Naukratis

Material: Bronze.

Herkunft: Münzstätte Alexandria.

Datierung: 13. Jahr des Traian (109/110 n. Chr.).

Inchrift(en): VS: ΑΥΤ(οκράτωρ) ΤΡΑΙΑΝ(ός) ΣΕΒ(αστὸς) ΓΕΡΜ(ανικὸς) ΔΑΚΙΚ(ός); RS: ΝΑΥΚΡΑΤΙΣ, im Feld: Λ ΙΓ.

Bibliographie: Geißer/Weber VI, 286 Nr. I,2b mit Abb. 27 (S. 298).

VS: Kopf des Traian mit Lorbeerkranz nach rechts, Aegis links.

MOTIV: Gott mit Schlangenkopf steht aufrecht mit rechtem Stand- und linkem Spielbein; nach rechts gelehnter Rumpf in Frontalansicht; rechter Oberarm seitlich neben dem Körper herab geführt, Unterarm seitlich angewinkelt, auf der Hand Falke mit Doppelkrone auf dem Kopf im Profil nach links; linker Oberarm leicht seitlich

vom Körper abgespreizt, Unterarm schräg zum Körper hin angewinkelt, in der Armbeuge Schwert mit dem Griff nach oben, wie es auch bei anderen Darstellungen auf Münzen und Gemmen vorkommt;¹⁵²⁵ der Schlangenkopf auf langem, gebogenem Hals im Profil nach links. – KOPFBEDECKUNG: Nemes-Kopftuch und Doppelkrone. – TRACHT: Um die Hüften ein Mantel geschlungen, dessen restlicher Stoff über den linken Unterarm geführt von dort als lange Stoffbahn außen herabhängt; Anatomie des Oberkörpers deutlich wiedergegeben, weshalb Geißen/Weber einen Muskelpanzer identifizieren; aufgrund des um die Hüften drapierten Mantels in Kombination der schlechten Erhaltung der publizierten Stücke kein Pterygion erkennbar; auch keine Schulterlaschen oder Armpteryges zu sehen, wie bei den besser erhaltenen Exemplaren von Gauprägungen mit Darstellungen des Horus.¹⁵²⁶ Daher scheint es nicht gänzlich ausgeschlossen, dass der Gott mit nacktem Oberkörper dargestellt ist. Immerhin scheint an der rechten Schulter eine Absetzung angegeben zu sein und auch das Schwert passt zu einer Darstellung im Panzer, so dass auch hier von einem Muskelpanzer ausgegangen wird.

Onuris (Onu)

Onu 1. Gauprägungen für den Sebennytes (12. unterägyptischer Gau)

Material: Bronze.

Herkunft: Münzstätte Alexandria.

I. Ungeteilter Gau

a) Hemidrachme (Taf. 43f)

Datierung: 11. Jahr des Domitian (91/92 n. Chr.)

Inschrift(en): VS: ΑΥΤ(οκράτωρ) ΚΑΙC(αρ) ΘΕΟ(ῦ) ΥΙΟC ΔΟΜΙΤ(ιανὸς) CEB(αστὸς) ΓΕΡΜ(ανικός); RS: CEBENNYTHC NOMOC, im Feld: L IA.

Bibliographie: Geißen/Weiser 1983, 128 Nr. 3373 mit Abb.; Chr. Augé, s.v. Ares (in peripheria orientali), LIMC II/1, 1894, 495 Nr. 18a; Geißen/Weber VIII, 279 Nr. I mit Abb. 7 (S. 298).

VS: Kopf des Domitian mit Lorbeer-/Ährenkranz nach rechts, drapiert links.

¹⁵²⁵ Gemmen z.B. hier **Hor 56, Anu 22**; zu Beispielen auf alexandrinischen Münzen, s. Anhang Ares unter III, XIII, XIV.

¹⁵²⁶ **Hor 57 Id, IIIb, IVb,e, Vb.**

MOTIV: Onuris-Schu steht mit rechtem Stand- und linken Spielbein aufrecht auf Grundlinie; Beine und Rumpf in Frontalansicht; seitlich angewinkelt erhobene Rechte stützt sich auf dünnen Schaft einer senkrecht am Boden aufstehenden Lanze; linker Oberarm seitlich vom Körper abgespreizt, herab geführter Unterarm leicht zum Körper hin angewinkelt, Hand hält Griff eines Schwerts, das mit der Spitze der Scheide nach oben in der Armbeuge liegt; der unbärtige Kopf des Gottes im Profil nach links; links neben dem Standbein steht kleines Tier in Seitenansicht nach links, das von Geißen und Weber aufgrund des Vergleichs mit einem Hemiobol aus dem elften Jahr Hadrians, auf dem das Tier allein erscheint und daher detaillierter wiedergegeben ist, als Ziegenbock identifiziert wird.¹⁵²⁷ – KOPFBEDECKUNG: Helm mit Busch und nach vorn ausgezogener Kalotte. – TRACHT: Muskelpanzer mit gebogenem unterem Rand; unterhalb ungegliederte Zone, bei der es sich wohl eher um den breiten Saum eines kurzen Untergewandes als um ein Pterygion aus Lederstreifen handelt; an den Oberarmen entsprechend eher kurze Ärmel als Armpteryges; Mantel um den linken Arm drapiert, dessen Zipfel über den Unterarm außen herab hängt; an den Füßen fesselhohe Stiefel.

b) Drachme (Taf. 43g)

Datierung: 8. Jahr des Antoninus Pius (144/145 n. Chr.)

Inscript(en): VS: AYT(οκράτωρ) Κ(αἴσαρ) Τ(ίτος) ΑΙΑ(ΙΟΥ) ΑΔΡ(ΙΑΝΟΥ) ΑΝΤΩ-
NEINOC CEB(αστὸς) EYC(εβής); RS: CEBENNYTHC, im Feld: L H.

Bibliographie: Chr. Augé, s.v. Ares (in peripheria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 18a; Geißen/Weber VIII, 282 Nr. III mit Abb. 22 (S. 299).

VS: Kopf des Antoninus Pius mit Lorbeerkranz nach rechts.

MOTIV: Onuris-Schu steht aufrecht mit rechtem Stand- und linkem Spielbein; Beine und Rumpf in Frontalansicht; seitlich angewinkelt erhobene Rechte stützt sich auf Schaft einer senkrecht am Boden aufstehenden Lanze; linker Oberarm seitlich vom Körper abgespreizt, herab geführter Unterarm zum Körper hin angewinkelt, in der Armbeuge liegt schräg ein Schwert mit Spitze an der Hüfte und dem Griff nach außen; der unbärtige Kopf des Gottes im Profil nach links; kein Attributtier. – KOPFBEDECKUNG: Helm mit Busch und nach vorn ausgezogener Kalotte. – TRACHT:

¹⁵²⁷ S. Geißen/Weber VIII, 281 Nr. III.4 mit Abb. 18 (S. 299) und 283.

Muskelpanzer mit gebogenem unterem Rand; Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen; an den Oberarmen ebenfalls Lederstreifen als Armpteryges; um den linken Arm drapierter Mantel bildet über dem Ellenbogen außen einen Bausch und hängt über den Unterarm als Zipfel innen herab; Füße wohl unbekleidet.

II. Sebennytes ano topon (superior)

a) Drachme (Taf. 43h)

Datierung: 12. Jahr des Traian (108/109 n. Chr.)

Inscription(en): VS: ΑΥΤ(οκράτωρ) ΤΡΑΙΑΝ(ός) ΚΕΒ(αστός) ΓΕΡΜ(ανικός) ΔΑΚΙΚ(ός); RS: CEBENNYTHC NOMOC, im Feld keine Jahreszahl zu erkennen.

Bibliographie: Chr. Augé, s.v. Ares (in periphēria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 18a; Geißel/Weber VIII, 280 Nr. II,1 mit Abb. 8 (S. 298).

VS: Büste des Traian nach rechts mit Lorbeerkranz, (Panzer und) Paludamentum, leicht von hinten gesehen.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht weitgehend **Onu 1 Ia**; Linke hält das Schwert jedoch nicht am Griff, sondern die Spitze der Scheide ruht in der Handfläche, so dass das Schwert mit dem Griff nach oben in der Armbeuge liegt; an die Schale des Muskelpanzers schließt Pterygion aus Lederstreifen statt eines Gewandes an; auch hier Ziegenbock als Attributtier.

b-1) Drachme (Taf. 43i)

Datierung: 13. Jahr des Traian (109/110 n. Chr.)

Inscription(en): VS: ΑΥΤ(οκράτωρ) ΤΡΑΙΑΝ(ός) ΚΕΒ(αστός) ΓΕΡΜ(ανικός) ΔΑΚΙΚ(ός); RS: CEBNNYTHC (sic), im Feld ΛΙ Γ.

Bibliographie: Chr. Augé, s.v. Ares (in periphēria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 18a; Kat. Marseille 1997, 94 Nr. 98 mit Abb.; Geißel/Weber VIII, 280 Nr. II,2a mit Abb. 9 (S. 298).

VS: Büste oder Kopf des Traian nach rechts mit Lorbeerkranz, Aegis links.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht **Onu 1 IIa**. Im vorliegenden Fall sind deutlich Stiefel angegeben und Pteryges am rechten Oberarm erkennbar.

b-2) Drachme (Taf. 44a)

Datierung: 13. Jahr des Traian (109/110 n. Chr.)

Inscription(en): VS: ΑΥΤ(οκράτωρ) ΤΡΑΙΑΝ(ός) ΚΕΒ(αστός) ΓΕΡΜ(ανικός) ΔΑΚΙΚ(ός); RS: ΚΕΒΕΝΝΥΘΗΚ, im Feld LI Γ.

Bibliographie: Chr. Augé, s.v. Ares (in peripheria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 18a; Bricault 2003, 57 Nr. 51 mit Taf. VII; Geißen/Weber VIII, 280 Nr. II,2b mit Abb. 10 (S. 298).

VS: Büste oder Kopf des Traian nach rechts mit Lorbeerkranz, Aegis links.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht der vorangehenden **Onu 1 IIb-1**, ist aber spiegelverkehrt. Aufgrund der Erhaltung der publizierten Exemplare lässt sich nicht sicher entscheiden, ob unterhalb des Muskelpanzers mit gebogenem unterem Rand Pterygion oder kurzes Untergewand angegeben ist; gleiches gilt für die Frage, ob der Ziegenbock zu Füßen des Gottes dargestellt war.

c) Drachme (Taf. 44b)

Datierung: 14. Jahr des Traian (110/111 n. Chr.)

Inscription(en): VS: ΑΥΤ(οκράτωρ) ΤΡΑΙΑΝ(ός) ΚΕΒ(αστός) ΓΕΡΜ(ανικός) ΔΑΚΙΚ(ός); RS: ΚΕΒΕΝΝΥΘΗΚ, im Feld LI Δ.

Bibliographie: Chr. Augé, s.v. Ares (in peripheria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 18a; Geißen/Weber VIII, 280 Nr. II,3 mit Abb. 11 (S. 298).

VS: Büste oder Kopf des Traian nach rechts mit Lorbeerkranz, Aegis links.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht der vorangehenden **Onu 1 IIb-2**.¹⁵²⁸

d) Drachme (Taf. 44c)

Datierung: 15. Jahr des Traian (111/112 n. Chr.)

Inscription(en): VS: ΑΥΤ(οκράτωρ) ΤΡΑΙΑΝ(ός) ΚΕΒ(αστός) ΓΕΡΜ(ανικός) ΔΑΚΙΚ(ός); RS: ΚΕΒΕΝΝΥΘΗΚ, im Feld LI Ε.

Bibliographie: Chr. Augé, s.v. Ares (in peripheria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 18a; Geißen/Weber VIII, 280 Nr. II,4 mit Abb. 12 (S. 298).

VS: Büste oder Kopf des Traian nach rechts mit Lorbeerkranz, Aegis links.

¹⁵²⁸ Nach Geißen/Weber ist zu Füßen des Gottes der Ziegenbock sichtbar. Dies ist auf der publizierten Abbildung aber nicht erkennbar. Zudem sind gegenüber dieser in der Beschreibung durchweg links und rechts vertauscht.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht **Onu 1 IIa** und **b-1**.

e) Drachme (Taf. 44d)

Datierung: unter Traian geprägt, Jahr unleserlich

Inchrift(en): VS: Reste der Legende AYT(οκράτωρ) ΤΡΑΙΑΝ(ός) CEB(αστός) ΓΕΡΜ(ανικός) ΔΑΚΙΚ(ός); RS: CEBENNYTHC, Jahreszahl im Feld unleserlich.

Bibliographie: Chr. Augé, s.v. Ares (in periphēria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 18a; Geißel/Weber VIII, 280f. Nr. II,5 mit Abb. 13 (S. 298).

VS: Büste oder Kopf des Traian nach rechts mit Lorbeerkranz, Aegis links.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Das Motiv, in dem der Gott wiedergegeben ist, entspricht **Onu 1 IIa**, **b-1** und **d**, auch der Ziegenbock links zu seinen Füßen ist vorhanden. Die Gruppe erscheint aber innerhalb eines zweisäuligen Tempels mit flachem Dreiecksgiebel. Aufgrund der Erhaltung des bekannten Exemplars sind Details der Tracht kaum zu erkennen, wegen der genauen Übereinstimmung mit den genannten Emissionen erscheint ein Panzer jedoch unzweifelhaft.

f) Drachme (Taf. 44e)

Datierung: 5. Jahr des Hadrian (120/121 n. Chr.)

Inchrift(en): VS: Legende wohl AYT(οκράτωρ) ΚΑΙ(σαρ) ΤΡΑΙ(ανός) ΑΔΡΙΑ(νός) CEB(αστός); RS: CEBENNYTHC NOMOC, im Feld: L E.

Bibliographie: Chr. Augé, s.v. Ares (in periphēria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 18a; Geißel/Weber VIII, 281 Nr. III,1 mit Abb. 14 (S. 298).

VS: Kopf des Hadrian mit Lorbeerkranz nach rechts, drapiert links.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht **Onu 1 IIa**, **b-1** und **d**, so dass trotz der schlechten Erhaltung des einzig bekannten Exemplars dieser Emission von Panzertracht ausgegangen werden kann.

g) Drachme (Taf. 44f)

Datierung: 7. Jahr des Hadrian (122/123 n. Chr.)

Inchrift(en): VS: Legende AYT(οκράτωρ) ΚΑΙ(σαρ) ΤΡΑΙ(ανός) ΑΔΡΙΑ(νός) CEB(αστός) nicht mehr lesbar; RS: CEBENNYTHC [NOMOC], im Feld: L Z.

Bibliographie: Chr. Augé, s.v. Ares (in periphēria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 18a; Geißen/Weber VIII, 281 Nr. III,2 mit Abb. 15 (S. 298).

VS: Kopf des Hadrian mit Lorbeerkranz nach rechts, drapiert links.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht **Onu 1 IIa, b-1, d** und **f**; am rechten Oberarm scheinen Armpteryges erkennbar.

h-1) Obol (Taf. 44g)

Datierung: 11. Jahr des Hadrian (126/127 n. Chr.)

Inscription(en): VS: ΑΥΤ(οκράτωρ) ΚΑΙ(σαρ) ΤΡΑΙ(ανός) ΑΔΡΙΑ(νός) ΚΕΒ(αστός); RS: ΚΕΒΕ(νύτης) ἸΑ(νὸς τόπων), im Feld rechts: ΛΙΑ.

Bibliographie: Chr. Augé, s.v. Ares (in periphēria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 18a; Geißen/Weber VIII, 281 Nr. III,3a mit Abb. 16 (S. 299).

VS: Kopf des Hadrian mit Lorbeerkranz nach rechts, drapiert links.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht **Onu 1 IIa, b-1, d, f** und **g**.

h-2) Obol (Taf. 44h)

Datierung: 11. Jahr des Hadrian (126/127 n. Chr.)

Inscription(en): VS: ΑΥΤ(οκράτωρ) ΚΑΙ(σαρ) ΤΡΑΙ(ανός) ΑΔΡΙΑ(νός) ΚΕΒ(αστός); RS: ΚΕΒΕ(νύτης), im Feld rechts: ΛΙΑ.

Bibliographie: Chr. Augé, s.v. Ares (in periphēria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 18a; Bricault 2003, 57 Nr. 52 mit Taf. VII; Geißen/Weber VIII, 281 Nr. III,3b mit Abb. 17 (S. 299).

VS: Kopf des Hadrian mit Lorbeerkranz nach rechts, drapiert links.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht **Onu 1 IIa, b-1, d**, und **f-h-1**; lediglich die Lanze wird leicht schräg statt senkrecht gehalten; Anatomie der Panzerschale ist recht detailliert angegeben, man erkennt etwa den rechten Rippenbogen.

III. Sebennytes kato topon (inferior)

a) Drachme (Taf. 44i)

Datierung: 12. Jahr des Traian (108/109 n. Chr.)

Inscription(en): VS: ΑΥΤ(οκράτωρ) ΤΡΑΙΑΝ(ός) ΣΕΒ(αστός) ΓΕΡΜ(ανικός) ΔΑΚΙΚ(ός); RS: CEBENNYTHC KATW TOPWN, im Feld rechts: LIB.

Bibliographie: Chr. Augé, s.v. Ares (in peripheria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 18a; Geißen/Weber VIII, 282 Nr. I,1 mit Abb. 19 (S. 299).

VS: Kopf des Traian nach rechts mit Lorbeerkranz, Aegis links.

MOTIV: Onuris-Schu steht aufrecht mit linkem Stand- und rechten Spielbein auf Grundlinie nach rechts; Standbein in Seitenansicht nach rechts, Spielbein und Rumpf in Frontalansicht; rechter Arm gerade neben dem Körper herabgeführt, Hand hält am Stängel ein Bündel Weintrauben nach unten;¹⁵²⁹ linker Oberarm seitlich vom Körper abgespreizt, Unterarm zur Taille hin angewinkelt; der unbärtige Kopf des Gottes im Profil nach links. – KOPFBEDECKUNG: Helm, dessen Zier von Geißen/Weber als vier hohe Federn identifiziert wird. – TRACHT: Muskelpanzer mit Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen; solche auch an den Oberarmen als Armpteryges; um den linken Unterarm drapierter Mantel bildet über dem Ellenbogen außen einen Bausch und hängt als langer Zipfel herab.

b) Obol (Taf. 45a)

Datierung: 11. Jahr des Hadrian (126/127 n. Chr.)

Inscription(en): VS: ΑΥΤ(οκράτωρ) ΚΑΙ(σαρ) ΤΡΑΙ(ανός) ΑΔΡΙΑ(νός) ΣΕΒ(αστός); RS: CEBE(ννύτης) Κ(άτω τόπων), im Feld rechts: LIA.

Bibliographie: Chr. Augé, s.v. Ares (in peripheria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 18a; Kat. Marseille 1997, 94 Nr. 97 mit Abb.; Geißen/Weber VIII, 281 Nr. II,1 mit Abb. 20 (S. 299).

VS: Kopf des Hadrian mit Lorbeerkranz nach rechts, drapiert links.

MOTIV: Onuris-Schu steht aufrecht mit rechtem Stand- und linkem Spielbein auf Grundlinie; Standbein in Seitenansicht nach links, Spielbein und Rumpf in Frontalansicht; rechte Oberarm neben dem Körper herabgeführt, Unterarm seitlich

¹⁵²⁹ Die Form erinnert zunächst nicht an Weintrauben, auf Hemiobolen aus dem 11. Jahr Hadrians ist das Traubenbündel aber deutlich zu erkennen, da es hier allein die Rückseite schmückt und entsprechend groß wiedergegeben ist, s. Geißen/Weber VIII, 282 Nr. II,2 mit Abb. 21 (S. 299).

schräg angehoben, Hand hält am Stängel ein Bündel Weintrauben nach unten;¹⁵³⁰ linker Oberarm leicht seitlich vom Körper abgespreizt, Unterarm waagrecht nach außen erhoben, Hand hält senkrecht am Boden aufstehende Lanze; der unbärtige Kopf des Gottes ist im Profil nach links. – KOPFBEDECKUNG: unbehelmt.¹⁵³¹ – TRACHT: Muskelpanzer mit Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen; solche auch an den Oberarmen als Armpteryges; über den ausgestreckten linken Unterarm hängt der Zipfel eines Mantels herab.

Bes

Bes 1(?). Reliefstele (Taf. 45b)

Material: Kalkstein.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, University College, Petrie Museum, Inv. UC 16592.

Maße: H 27,7 cm, B 14 cm.

Datierung: Römisch (Petrie Museum Datenbank).

Bibliographie: Petrie Museum Datenbank.

Erhaltung/Technik: Linke obere Ecke und vorderer Teil der rechten oberen Ecke der Stele weggebrochen; an den Rändern kleinere Bestoßungen an verschiedenen Stellen; am unteren Rand links dünne Schicht der Oberfläche abgeplatzt; ähnlich in der Mitte der mittleren Stufe und an der rechten unteren Ecke des hervortretenden Sockels, auf dem Bes steht; weitere Abplatzungen im Bereich des Pterygions und über dem rechten Auge des Bes; die Abplatzungen scheinen aufgrund der helleren Farbe des Steins in diesen Bereichen rezenter zu sein als die Abbrüche am oberen Rand und die zahlreichen Kratzer auf der Oberfläche; Darstellung des Bes als eingetieftes Relief gearbeitet.

MOTIV: Entspricht im Wesentlichen dem "Haupttypus" der Terrakotten; der Gott steht mit krummen O-Beinen frontal auf einer Basis; hoch erhobene Rechte schwingt Schwert über dem Kopf; Linke hält *thyreos*, einen Ovalschild mit spindelförmigem

¹⁵³⁰ Die Form ist hier im Gegensatz zur traianischen Emission **Onu 1 IIIa** klar als Bündel Weintrauben erkennbar, vgl. die vorige Anm.

¹⁵³¹ Bei Geißen/Weber wird irrtümlich angegeben, dass der Gott einen Helm mit vier hohen Federn trage, wie bei der vorangehenden Emission.

Schildbuckel, neben dem Körper, der den Arm selbst verdeckt, und, anders als bei den Terrakotten, zusätzlich etwa senkrecht einen Speer mit der Spitze nach oben; Gesicht mit typischer löwenhafte Physiognomie und grimassierenden Züge mit zotteligem Bart, breiter Nase, betonten Augen und Augenbrauen sowie herausgestreckter Zunge. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone, hier mit sieben, statt den gewöhnlichen fünf Federn. – TRACHT: um den Hals gelegter Mantel fällt im Rücken bis zu den Knöchel herab, wie Stoffbahn links hinter dem Körper zeigt; Vorhandensein eines Panzers ist schwierig zu beurteilen aufgrund der sehr bescheidenen Ausführung der Darstellung; zurückzuführen ist; ein Schurz, der durch senkrechte und waagerechte Ritzlinien in drei Register senkrechter Streifen gegliedert ist, erweckt den Eindruck eines Pterygions; auch die gebogene Linie, die ihn oben begrenzt passt zum Rand eines Panzers, die Ausarbeitung des Torsos dagegen weniger: die Brustpartie erscheint als gepickte Fläche, die von der Bauchpartie mit Angabe eines Nabels(?) durch eine in der Mitte durch einen relativ großen Kreis unterbrochene waagerechte Linie abgesetzt wird. Es bleiben aufgrund dieser kruden Ausarbeitung letztlich Unsicherheiten, ob es sich um die misslungene Angabe eines Muskelpanzers mit um die Taille gebundenem *cingulum* handelt oder ein Bes mit nacktem Oberkörper mit behaarter Brust gemeint ist, der einen gefältelten Schurz trägt. Ein Panzer erscheint wahrscheinlicher aufgrund der typischen Erscheinung des Pterygions.

Die schlechte künstlerische Qualität erlaubt auch keine näher zeitliche Einordnung.

Terrakotten

Bes 2. Statuette (Taf. 45c)

Material: Rötlicher Ton, laut Breccia durch zu starkes Brennen zu einem großen Teil geschwärzt.

Herkunft: Alexandria, Nekropole von Ibrahimieh.¹⁵³²

Aufbewahrungsort: Alexandria, Griechisch-Römisches Museum, Inv. 19416.

Maße: H 20 cm.

Datierung: 275-225 v. Chr. (Szymańska 2005, 126f.); vielleicht Ende 1. Jh. v. Chr. oder später (Nachtergaele).

Inschrift(en): "*Sulla base si vedono impresse a rilievo un paio di lettere greche o ω. [...] in corrispondenza della schiena un po' verso il fianco destro, in una specie di*

¹⁵³² Bailey 2008, 40 zu Nr. 3100, Comparanda zweifelt die Fundortzuweisung an, ohne diese Zweifel näher zu begründen.

rettangolo, una testa virile, ad alto rilievo, sormontata da una specie di tiara rotonda, ornata di un ricamo a zig-zag, e attorno ad essa vestigia di lettere impresse e di fregi. Lungo il lato in corrispondenza del cranio dal basso verso l'alto IMOY¹⁵³³ (il nome del fabbricante?) la stessa iscrizione si legge in senso orizzontale sotto al collo e al di sopra della tiara. [...] Dietro la gamba sinistra, sotto lo scudo, è impressa a rilievo un'altra testa identica alla prima." (Breccia).

Bibliographie: Breccia 1930, 56f. Nr. 269 mit Taf. XXII,7; V. Tran Tam Tinh, s.v. Bes, in: LIMC III/1, 1986, 101 Nr. 37a; Nachtergaele 1988, 16 zu Nr. 17.

Erhaltung/Technik: Intakt, Rückseite modelliert, weist kein Brennloch auf; zusätzlich zu den Stempeln befinden sich nach Breccia in zwei Bereichen Verzierungen: "*In corrispondenza della testa un disco di raggi e sotto tre semicerchi addossati alla parte convessa; [...] Più in basso, per quasi tutta la larghezza, un'alta frangia gradita.*"; Spuren von Nachbearbeitung per Hand.

MOTIV: Bes erscheint hier in einer Ikonographie, die unter den Terrakotten bei gepanzerten wie nackten Darstellungen die verbreitetste ist und daher im Folgenden als "Haupttypus" bezeichnet wird: Der Gott steht mit gedrungenem stämmigen Körper frontal auf kurzen parallelen Beinen auf rechteckiger profilierter Basis; zum Schlag erhobene Rechte schwingt über den Kopf Schwert in Form einer *macheira*; Linke hält neben dem Körper einem *thyreos*, einen spitzovalen Schild mit spindelförmigem Buckel und abgesetztem Rand; das Gesicht weist die für Bes typische löwenhafte Physiognomie und grimassierenden Züge auf mit Bart, breiter Nase, betonten Augen und Augenbrauen sowie herausgestreckter Zunge. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn. – TRACHT: Muskelpanzer mit breiten, spitz zulaufenden Schulterlaschen und leicht geschwungenem unteren Rand; Pterygion aus zwei Reihen kurzer Lederstreifen; an rechter Schulter ebenfalls Lederstreifen als Armpteryges; um die Taille gelegtes schmales *cingulum* mit abgesetzten Rändern ist vorne x-förmig verknotet mit zwei Schleifen oben und abstehenden Enden unten; am rechten Handgelenk einfacher Armreif.

Abformung aus gutem Model mit plastisch klar abgesetzten Einzelformen. Die Datierung ins 3. Jh. v. Chr. leitet Szymańska aus der Datierung der Nutzung der Nekropole von Ibrahimieh ab. Ungeachtet der Frage, ob die Fundortangabe

¹⁵³³ Vgl. **Bes 3, 8** und **36**.

stimmt,¹⁵³⁴ scheint es nicht sicher, ob es dort nicht auch spätere Belegungsphasen gegeben hat.¹⁵³⁵ Angesichts der Verwendung des Standardtypus erscheint die Einordnung Nachtergaels wahrscheinlicher.

Bes 3. Statuette

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fajum.

Aufbewahrungsort: Alexandria, Griechisch-Römisches Museum, Inv. ?¹⁵³⁶

Maße: H gut 20 cm.¹⁵³⁷

Datierung: Kaiserzeitlich?

Inschrift(en): Laut Breccia findet sich auf der Rückseite derselbe Fabrikantenstempel(?) wie bei **Bes 2** sowie Reste einer weiteren Inschrift: "*anche qui attorno a tre lati della testa rilevata dietro la schiena, presso il fianco destro, si legge l'iscrizione IMOV.*"¹⁵³⁸ *Tra questo rilievo e i simboli impressi in corrispondenza della nuca di Bes, tracce di altre lettere in senso verticale, delle quali è evidente un omicron ...*".

Bibliographie: Breccia 1930, 56 zu Nr. 269.

Erhaltung/Technik: Intakt(?), Rückseite modelliert, weist kein Brennloch auf. Zusätzlich zum Stempel und der Inschrift weist sie nach Breccia eine Verzierung in Form eines Palmzweigs auf: "*verso l'esterno, a destra, come sul precedente esemplare, una decorazione che può ricordare una foglia di palma.*"; Machart sei viel weniger gut als bei **Bes 2**, Details erschienen weniger deutlich.

Für das Exemplar existiert nur die Beschreibung Breccias, der mit Bezug auf **Bes 2** schreibt: "*La forma da cui è stata ricavata non è la stessa da cui è derivato il Bes sopra descritto, ma una forma gemella forse di qualche millimetro più grande.*" Demnach handelt es sich auch hier um den Haupttypus; über den Panzertypus lässt sich nichts sagen.

¹⁵³⁴ S.o. Anm. 1532.

¹⁵³⁵ S. Kassab Tezgör 1998, 214 mit Anm. 37.

¹⁵³⁶ Breccia gibt keine Inventarnummer an, spricht nur von "*una seconda statuette di Bes appartenente al nostro Museo*".

¹⁵³⁷ Unter Bezug auf **Bes 2** spricht Breccia von "*una forma gemella forse di qualche millimetro più grande*".

¹⁵³⁸ Vgl. **Bes 2, 8** und **36**.

Bes 4. Statuette (Taf. 45d)

Material: Ton.

Herkunft: Alexandria, Nekropole von Hadra.

Aufbewahrungsort: Alexandria, Griechisch-Römisches Museum, Inv. 25116.

Maße: H 14,5 cm.

Datierung: 2. Hälfte 3. Jh.-Ende 2. Jh. v. Chr. (Szymańska 2005, 126f.); 2.-1. Jh. v. Chr. (Nachtergaelel).

Bibliographie: Adriani 1940, 108 mit Taf. XLII,2; V. Tran Tam Tinh, s.v. Bes, in: LIMC III/1, 1986, 101 Nr. 37a; Nachtergaelel 1988, 16 zu Nr. 17.

Erhaltung/Technik: Intakt; Reste von weißer Grundierung und der gemalten Details des rechten Auges in schwarzer Farbe.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**; runde Basis; Schild mehr oval als spitzoval. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit sechs statt fünf Federn. – TRACHT: Muskelpanzer ohne Schulterlaschen mit leicht geschwungenem, abgesetztem unteren Rand; Pterygion aus einer Reihe kurzer Lederstreifen; an der rechten Schulter ebenfalls Lederstreifen als Armpteryges.

Ausformung aus recht gutem Model; Einzelformen plastisch abgesetzt, aber etwas teigig. Die vorgeschlagenen Datierungen beruhen auf der Hauptnutzungszeit der Nekropole von Hadra. Es finden sich dort aber auch in römischer Zeit benutzte Gräber. Außerdem war der Bereich, den Adriani ausgegraben hat, gestört, so dass die archäologischen Schichten vermischt und viele Objekte außerhalb ihres ursprünglichen Kontextes gefunden wurden.¹⁵³⁹ Daher ist eine spätere Entstehung der Terrakotte in römischer Zeit nicht auszuschließen.

Bes 5. Statuette (Taf. 45e)

Material: Ton.

Herkunft: Memphis/Mit Rahineh.

Aufbewahrungsort: Amsterdam, Allard Pierson Museum, Inv. 7151; 1934 aus der Slg. Lunsingh-Scheurleer erworben, in die sie 1921 aus der Slg. v. Bissing gekommen war.¹⁵⁴⁰

¹⁵³⁹ Zur Nekropole von Hadra s. Kassab Tezgör 1998, 214; Saïd 1998, bes. 6 zu den gestörten Bereichen; vgl. Adriani 1940, 103f. zur Fundsituation der Terrakotten außerhalb intakter Kontexte; s.a. Tayia 1995 zu hundert römischen Lampen aus dieser Nekropole.

¹⁵⁴⁰ Zur Geschichte der Sammlungen v. Bissing und Lunsingh-Scheurleer, s. Loeben 2011, 101ff.; zur Person v. Bissings, s. Grimm 2010.

Maße: H 11,8 cm.

Datierung: 300-200 v. Chr. (Allard Pierson Museum Datenbank).

Bibliographie: Lunsingh-Scheurleer 1987, 6 mit Abb. 11; Allard Pierson Museum Datenbank.

Erhaltung/Technik: abgebrochen sind: beide Arme, links unmittelbar oberhalb des Ellenbogens, rechts nur Ansatz des Oberarmes vorhanden; Teile beider Beine, am rechten, erhobenen Bein der Vorderfuß, links der komplette ehemals frei sichtbare Teil des Beines; unterer Panzerrand im Bereich der linken Hüfte bestoßen; am Unterbauch Teil der Oberfläche abgeplatzt, an anderen Stellen lediglich die Grundierung, die insgesamt noch großflächig erhalten ist inklusive Resten der farbigen Bemalung in rosa, blau und schwarz.

MOTIV: Bes erscheint mit gedrungenem stämmigem Körper frontal, jedoch nicht ruhig stehend, sondern in ausfahrender Bewegung; entweder vorstürmend bei einem Angriff oder beim Tanz, ein Motiv, in dem er häufiger dargestellt wird; rechtes Bein ist nach vorn angehoben, linkes diente als Standbein; rechter Arm war erhoben, linker seitlich vom Körper weg und nach vorne gestreckt; Gesicht mit typischer löwenhafte Physiognomie und grimassierenden Zügen. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn, hier recht schematisch. Das auf mit zotteligem Bart, breiter Nase, betonten Augen und Augenbrauen sowie herausgestreckter Zunge. – TRACHT: Muskelpanzer ohne Schulterlaschen, der die Anatomie des Torsos deutlich betont; geschwungener unterer Rand ist scharf abgesetzt und ausgestellt; unterhalb reicht kurzer Chiton bis über die Oberschenkel, auf und zwischen denen er bewegte Falten wirft, die seine Bewegung unterstreichen; auf den Oberarmen ist nur sehr schwach plastisch eine Absetzung erkennbar, durch die die Ärmel des Gewandes angegeben sind. Sollte Bes bei einem Angriff gezeigt sein, dürfte er wie beim Haupttypus in der erhobenen Rechten das Schwert geschwungen und mit der Linken einen Schild gehalten haben.

Sehr qualitätvolle Abformung mit überzeugender Gestaltung und plastischer Durchbildung der Einzelformen. Die bewegte Darstellung, die plastische Durchbildung und die Kombination von Muskelpanzer ohne Pterygion mit kurzem

Gewand, wie sie auch bei **Bes 14, 33, 34, 44** und **50** vorkommen,¹⁵⁴¹ sprechen für eine Entstehung in hellenistischer Zeit. Mit dieser Figur stimmt die Terrakotte **Bes 7** genau überein, die anscheinend aus demselben Model abgeformt wurde; bei ihr fehlen ebenfalls Unterarme und Unterschenkel.

Bes 6. Statuette (Taf. 46a)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Amsterdam, Allard Pierson Museum, Inv. 7261; 1934 aus der Slg. Lunsingh-Scheurleer erworben, in die sie 1921 aus der Slg. v. Bissing gekommen war.¹⁵⁴²

Maße: H 17,7 cm.

Datierung: 300 v.-Zeitenwende (Allard Pierson Museum Datenbank).

Bibliographie: Ballod 1913, 68 Abb. 84; Lunsingh Scheurleer 1987, 6 mit Abb. 10; Allard Pierson Museum Datenbank.

Erhaltung/Technik: Intakt; Reste weißer Grundierung im Bereich der Füße, des Pterygions, des Schildbuckels und des Kopfes.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**; Rechteckbasis unprofiliert. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn. – TRACHT: Muskelpanzer mit breiten, spitz zulaufenden Schulterlaschen und leicht geschwungenem unteren Rand; Pterygion aus zwei Reihen kurzer Lederstreifen; solche waren auf dem rechten Oberarm vielleicht durch Bemalung angegeben; um die Taille gelegtes schmales *cingulum* mit abgesetzten Rändern ist vorne x-förmig verknötet mit zwei Schleifen oben und abstehenden Enden unten.

Flaue Abformung. Da es sich um den konventionellen Typus handelt, erscheint auch eine Entstehung erst in römischer Zeit denkbar.

Bes 7. Statuette (Taf. 46b)

Material: Rotbrauner Ton.

Herkunft: Memphis/Mit Rahineh.

¹⁵⁴¹ Die Kombination von Muskelpanzer ohne Pterygion mit kurzem Gewand auch bei der statischen Darstellung **Bes 37**.

¹⁵⁴² Vgl. die vorangehende Anm.

Aufbewahrungsort: Amsterdam, Allard Pierson Museum, Inv. 14156; Übernahme aus dem Gemeentemuseum Den Haag (inv. OC(ant) 334-35) am 2. Juni 1998; dorthin gelangt aus der Slg. Lunsingh-Scheurleer; vorher Slg. v. Bissing.¹⁵⁴³

Maße: H 12,3 cm.

Datierung: 3. Jh. v. Chr. (Leyenaar-Plaisier; Allard Pierson Museum Datenbank).

Bibliographie: Leyenaar-Plaisier 1986, 58 Nr. 54 mit Abb.; Allard Pierson Museum Datenbank.

Erhaltung/Technik: Abgebrochen sind: beide Arme oberhalb der Ellenbogen abgebrochen; beide Beine im Bereich der Fesseln; entlang der der Einkehlung des aufgebogenen unteren Panzerrandes rechts ein Riss, der von dort senkrecht nach unten führt; der vom Riss umschriebene Teil aus Gewand und linkem Oberschenkel war anscheinend abgebrochen und wurde modern wieder angefügt; weißer Malgrund für die farbige Fassung hat sich weitgehend erhalten, zudem Reste von rosa Farbe; auf der Rückseite "Brennloch".

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung stimmt genau mit der Terrakotte **Bes 7** überein und wurde anscheinend aus demselben Model abgeformt; zu Beschreibung, Bewertung und Datierung s. ebd.

Bes 8. Statuette (Taf. 46c)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Ann Arbor, University of Michigan, Kelsey Museum of Archaeology, Inv. 1971.02.0208.

Maße: H 21 cm, B 11,5 cm.

Datierung: Spätptolemäisch-Römisch (Kat. Ann Arbor 1977; Frankfurter; Kelsey Museum Datenbank).

Inschrift(en): Auf der Rückseite im Bereich der Krone ein unvollkommener Stempelabdruck mit griechischer Inschrift: [--]OYMIC; Stempelabdruck wiederholt sich auf der Unterseite der Basis.¹⁵⁴⁴

Bibliographie: Kat. Ann Arbor 1977, 66 Nr. 52; Frankfurter 1998, 83 Taf. 1; Kelsey Museum Datenbank.

¹⁵⁴³ Vgl. dazu 521 Anm. 1540.

¹⁵⁴⁴ Nach Kat. Ann Arbor 1977. Der Stempel scheint seitenverkehrt zu sein, vgl. **Bes 2, 3 und 36**.

Erhaltung/Technik: Federkrone war abgebrochen und wurde modern wiederangesetzt; Rückseite der Terrakotte ist glatt geformt.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn; hier stark geschwungen und plastisch ausgebildet. – TRACHT: flach modellierter Muskelpanzer mit breiten, spitz zulaufenden Schulterlaschen und leicht geschwungenem unteren Rand; Pterygion aus zwei Reihen kurzer Lederstreifen; unterhalb schmaler Gewandsaum; an der rechten Schulter Lederstreifen als Armpteryges erkennbar; um die Taille gelegtes *cingulum* mit abgesetzten Rändern ist vorne x-förmig verknötet mit zwei Schleifen oben und abstehenden Enden unten; am Handgelenk breiter Armreif.

Abformung aus einem qualitätvollen Model, die die Details deutlich hervortreten lässt.

Bes 9. Statuette (Taf. 46d)

Material: Brauner Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Athen, Benaki Museum, Inv. 21514; von Loukas Benakis im Kunsthandel erworben.

Maße: H 18,8 cm.

Datierung: 2. Hälfte 3. Jh. n. Chr. (Pingiatoglu).

Bibliographie: Pingiatoglu 1993, 50 Nr. 52 mit Abb.

Erhaltung/Technik: Federkrone weitgehend abgebrochen, nur Ansätze der Federn auf der Kronenbasis noch vorhanden; in der oberen Reihe des Pterygions mittig unterhalb des *cingulums* ein kleines Loch; geringe Reste von weißer Grundierung.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**; Rechteckbasis unprofiliert. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn. – TRACHT: Panzer mit breiten, spitz zulaufenden Schulterlaschen mit abgesetzten Rändern der kurz unterhalb des *cingulum* in zwei Reihen kurze Lederstreifen übergeht. Demnach handelt es sich eher um einen Laschen- als einen Muskelpanzer; unterhalb des Pterygions Saum eines kurzen Gewandes; Lederstreifen als Armpteryges auf dem

rechten Oberarm; um die Taille gelegtes *cingulum* mit abgesetzten Rändern ist vorne x-förmig verknotet mit zwei Schleifen oben und abstehenden Enden unten.

Abformung aus einem guten Model, die die Details deutlich hervortreten lässt;

Bes 10. Fragmentierte Statuette (Taf. 47a)

Material: Roter Ton.

Herkunft: Athribis, Unterägypten.

Aufbewahrungsort: Grabungsdepot?¹⁵⁴⁵

Maße: H 17,2 cm, B 10,2 cm.

Datierung: 2. Jh. n. Chr. (Szymańska 57, aufgrund des Fundkontextes).

Bibliographie: Szymańska 2005, 57, 126, 213 Cat. 156 mit Taf. XVIII.

Erhaltung/Technik: Nur der obere Teil bis unterhalb der Brust, aber inklusive des thyreos in der Linken erhalten; rechter oberer Teil der Federkrone abgebrochen; Rückseite nur summarisch modelliert und weist rundes "Brennloch" auf.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn. – TRACHT: Aufgrund des Erhaltungszustands lässt sich der Panzertyp, Laschen- oder Muskelpanzer, nicht genau bestimmen; auf der Brust breite, spitz zulaufende Schulterlaschen; auf dem rechten Oberarm Pteryges in Form von Lederstreifen.

Abformung aus einem eher flauen Model, die die Details verwaschen erscheinen lässt.

Bes 11. Fragmentierte Statuette (Taf. 47b)

Material: Roter Ton.

Herkunft: Athribis, Unterägypten.

Aufbewahrungsort: Grabungsdepot?¹⁵⁴⁶

Maße: H 12,6 cm, B 7,4 cm.

Datierung: 2. Jh. n. Chr. (Szymańska 57, aufgrund des Fundkontextes).

Bibliographie: Szymańska 2005, 57, 214 Cat. 157 mit Taf. XVIII.

¹⁵⁴⁵ Szymańska 2005 gibt nicht an, wo sich die Terrakotten der polnischen Grabungen der 80er und 90er Jahre, die sie auswertet, heute befinden.

¹⁵⁴⁶ S. vorige Anm.

Erhaltung/Technik: Erhalten ist nur der obere Teil der Statuette bis zur Brust; auch linker Arm fehlt; Federkrone beschädigt: äußerer Teil der rechten und die Kuppen der mittleren und der links an sie anschließenden Feder abgebrochen; Rückseite glatt.

MOTIV: Das Fragment zeigt das für den Haupttypus übliche Motiv der zum Schlag mit dem Schwert in Form einer *macheira* über den Kopf erhobenen Rechten. Daher darf die Statuette insgesamt dem Haupttypus zugerechnet werden; zur Beschreibung, s. **Bes 2.** – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn. – TRACHT: Dass der Gott einen Panzer trägt, ergibt sich aus der Angabe breiter, spitz zulaufender Schulterlaschen mit abgesetztem Rand sowie Pteryges in Form von Lederstreifen auf dem rechten Oberarm; recht gute Abformung.

Bes 12. Fragmentierte Statuette (Taf. 47c)

Material: Rotbrauner Ton.

Herkunft: Athribis, Unterägypten.

Aufbewahrungsort: Grabungsdepot?¹⁵⁴⁷

Maße: H 9,6 cm, B 6,3 cm.

Datierung: 3. Jh. n. Chr.; gefunden unterhalb einer Planierschicht, die durch in ihr befindliche Münzen ins 4.-5. Jh. n. Chr. datiert wird (Szymańska).

Bibliographie: Szymańska 2005, 42, 214 Cat. 158 mit Taf. XIX.

Erhaltung/Technik: Nur der Unterteil der Vorderseite der Statuette bis oberhalb des um die Taille gebundenen *cingulum* ist erhalten; Oberfläche weist mehrere Schrammen sowie Reste von weißer Grundierung auf; Rückseite fehlt.

MOTIV: Das Fragment zeigt den gedrungenen stämmigen Unterkörper eines frontal auf glatten Basis stehenden Bes; gehört höchstwahrscheinlich dem Haupttypus zu, s. Beschreibung zu **Bes 2.** – TRACHT: Erhalten ist der untere Teil des Panzers, der unmittelbar unter dem um die Taille geknoteten *cingulum* ohne abgesetzten oder geschwungenen Rand in zwei Reihen Lederstreifen übergeht. Demnach handelt es sich um einen Laschen- und nicht um einen Muskelpanzer; unterhalb des Pterygions Saum eines kurzen Gewandes; um die Taille gelegtes einfaches *cingulum* mit

¹⁵⁴⁷ S.o. Anm. 1545.

abgesetzten Rändern ist vorne x-förmig verknotet mit zwei Schleifen oben und abstehenden Enden unten; Abformung aus einem eher abgenutzten Model.

Bes 13. Fragment einer Statuette (Taf. 47d)

Material: Roter Ton.

Herkunft: Athribis, Unterägypten.

Aufbewahrungsort: Grabungsdepot?¹⁵⁴⁸

Maße: H 7 cm, B 7,2 cm.

Datierung: 1.-Mitte 2. Jh. n. Chr.; gefunden innerhalb von Gebäuden der antoninischen Zeit (Szymańska).

Bibliographie: Szymańska 2005, 214 Cat. 160 mit Taf. XIX.

Erhaltung/Technik: Erhalten ist lediglich die linke Hälfte des Unterkörpers vom oberen Ansatz des Pterygions bis zum rechten Knie; Rückseite der Figur ist glatt.

MOTIV – TRACHT: Das Fragment in einer Abformung aus einem eher flauen Model lässt erkennen, dass Bes frontal stand. Es zeigt zwei Reihen Lederstreifen und unterhalb den Saum eines Gewandes. Am ehesten wird die Terrakotte dem Haupttypus angehört haben, s. Beschreibung zu **Bes 2**.

Bes 14. Statuette (Taf. 48a)

Material: Lederbrauner Ton.

Herkunft: Ägypten, angeblich aus dem Fajum.

Aufbewahrungsort: Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. 11630.

Maße: H 11,3 cm.

Datierung: Hellenistisch.

Bibliographie: Weber 1914, 163 Nr. 261 mit Taf. 25.

Erhaltung/Technik: Federn der Krone abgebrochen, nur noch ihre Stümpfe auf der Basis vorhanden; Rückseite nur grob bearbeitet.

MOTIV: Bes mit gedrungenem stämmigem Körper im Schrittstand auf glatter flacher Basis; linkes Bein vor-, rechtes zurückgesetzt; er schultert mit der Linken kleines

¹⁵⁴⁸ S.o. 490 Anm. 1545.

Gefäß, während er die Rechte in die Hüfte stemmt; unterhalb der Kleidung hängt wie bei **Bes 33** und **34** großer Phallus zwischen den Beinen bis auf den Boden; das Gesicht mit typischer löwenhafter Physiognomie und grimassierenden Zügen. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone; Anzahl der Federn lässt sich nicht mehr bestimmen. – TRACHT: W. Weber beschreibt die Kleidung des Gottes, als "*Kittelrock, oben glatt, um Hüften gegürtet, gefältelt über den Schenkeln*". Allerdings spricht der modellierte Torso mit vorstehendem, abgesetzten Rand, der geschwungen der Leistenlinie folgt, deutlich für einen Muskelpanzer ohne Schulterlaschen, der hier nur mit einem kurzen Untergewand kombiniert ist. Es bedeckt in regelmäßigen, ausgeprägten Falten die Oberschenkel; Angaben von Hals- oder Armabschlüssen des Panzers oder Armpteryges nicht sicher erkennbar, was aber ebenfalls anderweitig vorkommt.

Abformung aus einem recht guten Model mit deutlicher plastischer Durchformung. Die vom Haupttypus abweichende, bewegte Darstellung, die plastische Durchbildung und die Kombination von Muskelpanzer ohne Pterygion mit kurzem Gewand, wie sie auch bei **Bes 5, 7, 33, 34, 44** und **50** vorkommen,¹⁵⁴⁹ sprechen für eine hellenistische Datierung.

Bes 15. Statuette (Taf. 48b)

Material: Rotbrauner Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Brüssel, Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Inv. E 3851; erworben durch einen Tausch mit dem Ägyptischen Museum, Kairo 1905/06.

Maße: H 19 cm, B 9 cm, T 4,5 cm; Dm. der Basis 6,5 cm.

Datierung: Römisch (Frankfurter); 2.-3. Jh. n. Chr. (Nachtergaele).

Bibliographie: Nachtergaele 1988, 16 Nr. 17 mit Abb. 11; Rassart-Debergh 1993, 384 mit Anm. 31 (S. 385) und Taf. 3,4; Frankfurter 1998, 138 mit Taf. 14; Global Egyptian Museum Datenbank mit Abb. (A. De Caluwe).

Erhaltung/Technik: Intakt; Statuette diente als Lampenhalters: in Basis vorne eine tiefe quaderförmige, zur Vorderseite hin offene Nische zum Einstellen einer Öllampe; im oberen Teil der Mittelfeder der Krone kleines rundes Loch zum Aufhängen des Lampenträgers an der Wand; Rückseite glatt ist, der Ton porös; Reste

¹⁵⁴⁹ Die Kombination von Muskelpanzer ohne Pterygion mit kurzem Gewand auch bei der statischen Darstellung **Bes 37**.

von Grundierung und Bemalung: an den nackten Armen und Beinen rosa, an der Kleidung grau-grün.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**; unprofilierte Rundbasis, nach oben konisch zulaufend. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn. – TRACHT: Panzer mit breiten, spitz zulaufenden Schulterlaschen mit abgesetzten Rändern der kurz unterhalb des *cingulum* in zwei Reihen kurze Lederstreifen übergeht. Demnach handelt es sich eher um einen Laschen- als einen Muskelpanzer; unterhalb des Pterygions Saum eines kurzen Gewandes; Lederstreifen als Armpteryges auf dem rechten Oberarm; um die Taille gelegtes *cingulum* ist vorne x-förmig verknötet mit zwei Schleifen oben und abstehenden Enden unten; Abformung aus einem durchschnittlichen Model.

Bes 16. Statuette (Taf. 48c)

Material: Ziegelroter Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Budapest, Museum der Schönen Künste, Inv. 84.251.A; in Ägypten erworben.

Maße: H 13 cm.

Datierung: Römisch (Török).

Bibliographie: Török 1995, 35 Nr. 15 mit Taf. XIX.

Erhaltung/Technik: Intakt, aus zwei Modellen für Vorder- und Rückseite hergestellt, wobei die Rückseite nicht ausgearbeitet ist; Figur ist an der Unterseite offen und hat in der Rückseite ein "Brennloch"; Reste von weißer Grundierung und Farbe: rosa unterhalb des Schwertes und auf den Beinen, braun zwischen den Beinen.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**; niedrige ungegliederte Basis; Körper besonders gedrungen. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn. – TRACHT: Muskelpanzer mit spitz zulaufenden Schulterlaschen mit abgesetztem Rand und wulstig abgesetztem und geschwungenem unteren Rand; Pterygion aus zwei Reihen kurzer Lederstreifen an; solche auch als Armpteryges an der rechten Schulter angegeben; am rechten Handgelenk ein wulstiger Reif; Abformung aus einem groben Model.

Bes 17(?). Statuette (Taf. 48d)

Material: Zeigelroter Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Budapest, Museum der Schönen Künste, Inv. T 505; 1914 aus der Slg. Arndt erworben.

Maße: H 17 cm.

Datierung: spätes 2.-frühes 1. Jh. v. Chr. (Török).

Bibliographie: Weber 1914, 67 Anm. 134 und 139 mit Abb. 38; Parlasca 1982, 21 Anm. 1 mit Taf. XIII,2; V. Tran Tam Tinh, s.v. Bes, in: LIMC III/1, 1986, 102 Nr. 38bis b); Török 1995, 37f. Nr. 19 mit Taf. VII; Naerebout 2014, 44 Anm. 36.

Erhaltung/Technik: Klinge des Schwertes in der erhobenen Rechten beschädigt, Federkrone komplett abgebrochen; Figur ist aus zwei Modeln für Vorder- und Rückseite hergestellt; Rückseite mit rundem "Brennloch" nicht ausgearbeitet, Unterseite offen; Oberfläche weist Kratzer auf und Löcher, die auf die poröse Struktur des Tons zurückzuführen sind; geringe Reste von weißer Grundierung, türkise Farbspuren auf der Vorderseite der Basis.

MOTIV: Bes sitzt mit seinem stämmigen Körper auf Pferd in der Levade nach rechts; Hinterläufe stehen auf hoher glatter Basis; an Hals und Brust des Pferdes ist ein Gurt des Zaumzeugs mit abgesetzten Rändern plastisch angegeben; Oberkörper und Kopf des Bes in der typischen Ikonographie sind dem Betrachter frontal zugewandt; Attribute sind dieselben wie beim Haupttypus: Rechte schwingt Schwert über dem Kopf, in der Linken Schild, in diesem Fall sehr großen Rundschild, mit der Innenfläche zum Betrachter gewandt, so dass er als runde Fläche Kopf und Hals des Pferdes hinterfängt; oberhalb des Pferdekopfes ist die Hand des Bes sichtbar. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone; Anzahl der Federn lässt sich nicht mehr bestimmen. – TRACHT: Die Anatomie des Rumpfes deutlich modelliert. Sie schließt unten in einem Bogen über der Scham ab, die von einem Schurz aus Stoff bedeckt ist, der über den Oberschenkel reicht. Von den bisherigen Bearbeitern ist allein nach Tran Tam Tinh Bes im Panzer dargestellt. In diesem Fall würde es sich um einen Muskelpanzer ohne Pterygion handeln, unter dem ein kurzes Gewand getragen wird, wie bei **Bes 5, 7, 14, 33, 34, 37**. Im Gegensatz zu diesen ist hier aber kein deutlich abgesetzter unterer Rand zu erkennen, der die Panzerschale als solche definieren würde; auch fehlen Absetzung an der rechten Schulter, Gewandärmel, Schulterlaschen oder *cingulum* als

zusätzliche Elemente für eine sichere Identifizierung eines Panzers. Einige dieser Punkte treffen jedoch auch auf das eine oder andere genannte Vergleichsbeispiel zu. Bei **Bes 44**, der auch die Kombination aus Muskelpanzer ohne Pteryges nur mit Gewand aufweist, ist der untere Panzerrand auch nicht abgesetzt. Hier war der Panzer durch seine vom Inkarnat abweichende Farbgebung als solcher gekennzeichnet. Das könnte auch hier der Fall gewesen sein. Letztendlich bleibt eine gewisse Unsicherheit, ob in diesem Fall ein Panzer oder tatsächlich der nackte Oberkörper gemeint ist,¹⁵⁵⁰ ist letzteres generell doch die verbreitete Darstellungsweise des Bes.

Abformung aus einem guten Model, das die Einzelformen dennoch recht verschliffen wiedergibt. Die Terrakotte **Bes 24** stimmt nach Tran Tam Tinh in der Ikonographie mit der vorliegenden überein, **Bes 27**, **31** und **46** zeigen dagegen ein abweichendes Motiv des reitenden Gottes.

Bes 18. Statuette (Taf. 49a)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Cambridge, Fitzwilliam Museum, Inv. E 207.1932; 1932 hinterlassen von E. T. Whyte.

Maße: H 21 cm.

Datierung: 1.-2. Jh. n. Chr. (Kat. Cambridge 2004).

Bibliographie: Kat. Cambridge 2004, 98 Nr. 59 mit Abb.; Fitzwilliam Museum Datenbank.

Erhaltung/Technik: Kleiner Ausbruch rechts am unteren Rand der Basisvorderseite; aus drei Teilen in Modeln hergestellt: Figur des Bes, Schild und Basis; Rückseite nicht plastisch gestaltet, sondern glatt geschlossen; auf der Fläche vier Spitzen aus Ton, die offenbar dazu dienten, die größere Tiefe der Basis auszugleichen und somit darauf hindeuten, dass die Statuette im Liegen gebrannt wurde; Reste weißer Grundierung.

¹⁵⁵⁰ Inwieweit dies auch für die Terrakotte **Bes 26** zutrifft, die laut Tran Tam Tinh eine identische Ikonographie aufweist, konnte nicht ermittelt werden, da keine Abbildung des Stückes zur Verfügung stand.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn, die hier stark plastisch geformt sind. – TRACHT: flacher Muskelpanzer mit breiten, spitz zulaufenden Schulterlaschen mit abgesetztem Rand und wulstig abgesetztem und leicht geschwungenem unteren Rand; ein Pterygion aus fünf(!) Reihen kurzer Lederstreifen; auf dem rechten Oberarm Armpteryges in Form von Lederstreifen; um die Taille gelegtes schmales *cingulum* ist vorne x-förmig verknotet mit zwei Schleifen oben und abstehenden Enden unten; am rechten Handgelenk ein wulstiger Reif.

Abformung aus einem guten Model, die die Details deutlich hervortreten lässt.

Bes 19. Fragment einer Statuette

Material: Auberginefarbener Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Dresden, Albertinum, Skulpturensammlung, Inv. 2600. C.357.

Maße: H 7,7 cm, B (Basis) 6,1 cm, T (Basis) 4,3 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich?

Bibliographie: Fischer 1994, 255 Nr. 545.

Nach der Beschreibung bei Fischer ist lediglich der Unterteil der Statuette mit einem Teil des Pterygions, den Beinen und der Basis erhalten; Rückseite ist glatt; auf den Beinen dicke Schicht weißer Grundierung sowie Reste roter Farbe erhalten; Lederstreifen des Pterygions sind eingeritzt; wahrscheinlich gehörte die Darstellung dem Haupttypus an, s. Beschreibung zu **Bes 2**.

Bes 20. Statuette (Taf. 49b)

Material: Dunkelrotbrauner Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Frankfurt, Liebieghaus – Museum alter Plastik, Inv. 2400.1243; ehem Slg. Kaufmann.

Maße: H 12,1 cm, B 6,9 cm, T 3,7 cm.

Datierung: 2. Hälfte 3. Jh. n. Chr. (Bayer-Niemeier).

Bibliographie: Kaufmann 1913, 74 Nr 12 mit Abb. 40 (S. 71) unten Mitte; ders. 1915, 70 Nr. 182 mit Taf. 24 unten Mitte;¹⁵⁵¹ V. Tran Tam Tinh, s.v. Bes, in: LIMC III/1, 1986, 101 Nr. 37d; Bayer-Niemeier, 1988, 198 Nr. 435 mit Taf. 79,2.

¹⁵⁵¹ Im Text auf S. 70 wird zunächst richtig Nr. 182 geschrieben, im folgenden Satz aber fälschlicherweise Nr. 183, obwohl dieselbe Statuette gemeint ist.

Erhaltung/Technik: Federkrone und vorderer Teil des mit der Rechten über dem Kopf geschwungenen Schwertes abgebrochen; Rückseite aus vernachlässigter Form mit rundem "Brennloch"; nicht geringe Teile der weißen Grundierung sowie Spuren von Farbe erhalten: rot am Pterygion und Schild, rosa am Bein, blau an einer Schulterlasche.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**; einfache flache Rechteckbasis. – KOPFBEDECKUNG: sicher Federkrone; Anzahl der Federn lässt sich nicht mehr bestimmen. – TRACHT: Panzer mit breiten, spitz zulaufenden Schulterlaschen mit abgesetztem Rand; unterer Rand des Panzers ist gerade, Übergang zum Pterygion aus zwei Reihen kurzer Lederstreifen wenig unterhalb des *cingulum* ist nur durch eine Linie markiert, so dass der Typus als Laschenpanzer anzusprechen ist; unterhalb des Pterygions Gewandsaum; auf dem rechten Oberarm Lederstreifen als Armpteryges angeben; um die Taille gelegtes *cingulum* mit abgesetzten Rändern ist vorne x-förmig verknotet mit zwei Schleifen oben und abstehenden Enden unten; Abformung aus einem durchschnittlichen Model.

Bes 21. Statuette (Taf. 49c)

Material: Rotbrauner Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Frankfurt, Liebieghaus – Museum alter Plastik, Inv. 2400.1244; ehem. Slg. Kaufmann.

Maße: H 22,1 cm, B 9 cm, T 4,85 cm.

Datierung: 2. Hälfte 3. Jh. n. Chr. (Bayer-Niemeier).

Bibliographie: Kaufmann 1913, 74 Nr 7 mit Abb. 40 (S. 71) Mitte; ders. 1915, 70 Nr. 178 mit Taf. 24 Mitte; V. Tran Tam Tinh, s.v. Bes, in: LIMC III/1, 1986, 101 Nr. 37d (inv. 1243) (?); Bayer-Niemeier, 1988, 198 Nr. 434 mit Taf. 79,1.

Erhaltung/Technik: Intakt; Rückseite glatt mit rundem "Brennloch"; keine Reste eines Überzugs; hellgrüne Bemalung an der Basis möglicherweise modern.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**; glatte Rechteckbasis. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn. – TRACHT: flacher Muskelpanzer mit breiten, spitz zulaufenden Schulterlaschen mit abgesetztem Rand und schwach abgesetztem und leicht geschwungenem unteren Rand; Pterygion aus

zwei Reihen kurzer Lederstreifen; solche auf dem rechten Oberarm als Armpteryges; um die Taille gelegtes *cingulum* mit abgesetzten Rändern ist vorne x-förmig verknotet mit zwei Schleifen oben und abstehenden Enden unten; Abformung aus einem durchschnittlichen Model.

Bes 22. Statuette (Taf. 49d)

Material: Rötlich-brauner Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Frankfurt, Liebieghaus – Museum alter Plastik, Inv. 2400.1730.

Maße: H 15,1 cm, B 10,9 cm, T 4,6 cm.

Datierung: 3.-4. Jh. n. Chr. (Bayer-Niemeier).

Bibliographie: Kaufmann 1913, 74 Nr 10 mit Abb. 40 (S. 71) unten links; ders. 1915, 70 Nr. 180 mit Taf. 24 unten links; Bayer-Niemeier, 1988, 199 Nr. 436 mit Taf. 79,3.

Erhaltung/Technik: Obere Teil der Statuette mit den Federn der Krone und der Spitze des mit der Rechten über dem Kopf geschwungenen Schwertes abgebrochen; Vorder- und Rückseite aus flauer Form; Details der Binnenzeichnung wurden in Nacharbeit mit dem Modellierholz in die Oberfläche eingetragen; Reste weißer Grundierung und Spuren rot-schwarzer Bemalung.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**; Rechteckbasis vorne summarisch mehrfach profiliert. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone; Anzahl der Federn lässt sich nicht mehr bestimmen. – TRACHT: Aufgrund der flüchtigen Angabe der Binnenzeichnung des Rumpfes durch Ritzlinien lässt sich nicht sicher bestimmen, ob Bes einen Laschen- oder Muskelpanzer trägt; ein eigentlicher unterer Abschluss ist nicht zu erkennen, Striche deuten ein Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen an. Unterhalb des Bartes des Bes sind auf der Brust ebenfalls durch Ritzungen Schulterlaschen angegeben; gleiches gilt für das um die Taille gelegte schmale *cingulum*, das vor dem Bauch verknotet ist. Der rechte erhobene Arm ist mit quer verlaufenden Ritzlinien von der Schulter bis zum Handgelenk versehen, was sich sehr ähnlich bei **Bes 29** findet. In Analogie zu **Bes 24**, **26**, **32** und **41** dürften Falten eines langärmeligen Gewandes gemeint sein.

Abformung aus sehr flauem Model, die eine Nachbearbeitung erforderte, s.o. unter Erhaltung/Technik.

Bes 23. Fragmentierte Statuette (Taf. 50a)¹⁵⁵²

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, wohl aus dem Fajum.¹⁵⁵³

Aufbewahrungsort: Genf, Musée d'Art et d'Histoire, Inv. 9620; ehem. Slg. Forcart, die 1923 vom Museum erworben wurde.

Maße: H 11,8 cm, B (max.) 6 cm, T 4 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich?

Bibliographie: Deonna 1924, 149 Nr. 263 mit Abb. 11 (Zeichnung).

Erhaltung/Technik: Beine fehlen, der Bruch verläuft entlang des unteren Randes des Pterygions; Federkrone ist komplett verloren, ebenso rechter erhobener Arm mit Schwert bis auf Ansatz des Oberarms. Das Stück ist modern gesockelt.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone; Anzahl der Federn lässt sich nicht mehr bestimmen. – TRACHT: Panzer mit breiten, spitz zulaufenden Schulterlaschen mit abgesetztem Rand. Der untere Rand des Panzers ist gerade, der Übergang zum Pterygion, von dem eine Reihe langer Lederstreifen erhalten ist, unmittelbar unterhalb des *cingulums* ist fließend, so dass der Typus als Laschenpanzer anzusprechen ist; auf dem rechten Oberarm Lederstreifen als Armpteryges angeben; um die Taille gelegtes *cingulum* mit leicht abgesetzten Rändern ist vorne x-förmig verknotet mit zwei Schleifen oben und abstehenden Enden unten; Abformung aus einem durchschnittlichen Model.

Bes 24. Fragmentierte Statuette (Taf. 50b)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, aus dem Delta.

Aufbewahrungsort: Genf, Musée d'Art et d'Histoire, Inv. 11878; ehem. Slg. Forcart, die 1923 vom Museum erworben wurde.

Maße: 21,5 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich?

¹⁵⁵² Auskünfte zum Fundort und den Maßen erteilten freundlicherweise Chantal Courtois und Jean-Luc Chappaz, Konservatoren am Genfer Museum, ein Foto stellte Angelo Lui vom Service photographique des Museums zur Verfügung.

¹⁵⁵³ Dazu die Mitteilung von Herrn Chappaz: "La provenance indiquée (Fayoum) est à considérer avec précaution. L'objet provient de l'ancienne collection du Dr Forcart acquise en 1923 et tous les objets de cette collection sont catalogués avec cette même provenance (Fayoum), quand bien même certains exemplaires proviennent manifestement d'autres sites."

Bibliographie: Picard 1927, 52 mit Abb. 1; Volokhine 2002-03, 158 Anm. 26 mit Abb. 2.

Erhaltung/Technik: Federkrone bis auf den unteren Rand abgebrochen; mit abgebrochen ist die Spitze des erhobenen Schwertes; vom rechten Bein unterhalb des Gewandsaumes noch ein Stumpf erhalten, das linke ganz verloren; geringe Reste von weißer Grundierung.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone; Anzahl der Federn lässt sich nicht mehr bestimmen. – TRACHT: Panzer mit breiten, spitz zulaufenden Schulterlaschen mit abgesetztem Rand. Der Übergang zum Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen unmittelbar unterhalb des *cingulum* ist fließend, so dass der Typus als Laschenpanzer anzusprechen ist, auch wenn in der Brustpartie durchaus die Anatomie angedeutet wird; unterhalb des Pterygions Saum eines Gewandes; auf dem rechten Arm sind im Anschluss an Armpteryges in Form von zwei Reihen Lederstreifen bis zum Handgelenk unregelmäßige Falten angegeben, so dass es sich um ein langärmeliges Gewand handelt. Ganz ähnliches findet sich dies bei **Bes 26**, bei **Bes 22** und **29** verlaufen die Falten quer zum Arm; am Handgelenk Reif mit abgesetzten Rändern; versehen. Um die Taille ist das *cingulum* gebunden; um die Taille gelegtes *cingulum* mit leicht abgesetzten Rändern ist vorne x-förmig verknotet mit zwei Schleifen oben und abstehenden Enden unten.

Abformung aus einem qualitätvollen Model, die die Details deutlich hervortreten lässt.

Bes 25(?). Statuette

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. CGC 38314.

Maße: Unbekannt

Datierung: Kaiserzeitlich?

Bibliographie: V. Tran Tam Tinh, s.v. Bes, in: LIMC III/1, 1986, 102 Nr. 38bis a.

Da Anfragen beim Ägyptischen Museum bezüglich Maßen und Fotos zu der Terrakotte unbeantwortet blieben, liegt nur die Beschreibung Tran Tam Tinh vor: "*B. cuirassé, armé de l'épée et du bouclier, assis sur un cheval au galop.*" Tran Tam

Tinh bezeichnet die Terrakotte des Bes zu Pferd **Bes 17** hinsichtlich ihrer Ikonographie als identisch zum vorliegenden Stück. Da dort bezüglich des Vorhandenseins eines Panzers gewisse Unsicherheiten bestehen, sind diese auch im vorliegenden Fall gegeben. **Bes 27, 31** und **46** zeigen ein abweichendes Motiv des reitenden Gottes.

Bes 26. Statuette (Taf. 50c)

Material: Dunkelroter Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Kloster Montserrat, Museo del Oriente Biblico, Inv. M.O.B. M.M. 825.203.

Maße: H 39,8 cm, B 17,6 cm, T 12 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich?

Bibliographie: Pons Mellado 1995, 35 Nr. 29 mit Taf. 2.

Erhaltung/Technik: Großteil der Federkrone abgebrochen; Figur ist in zwei Teile zerbrochen und wieder zusammengesetzt; Bruch verläuft entlang des unteren Panzerrandes; Rückseite ist glatt mit 2 x 6,3 cm großem "Brennloch"; im Bereich des Pterygions Reste weißer Grundierung für eine farbige Fassung, von der sich im Gesicht noch Reste von schwarz erhalten haben.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone; Anzahl der Federn lässt sich nicht mehr bestimmen. – TRACHT: Panzer mit breiten Schulterlaschen mit abgesetztem Rand und eckigem unteren Abschluß; unterer Panzerrand leicht gebogen; Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen. Es handelt sich wohl eher um einen flachen Muskel- als einen Laschenpanzer; unterhalb des Pterygions Saum eines kurzen Gewandes; auf dem rechten Arm sind im Anschluss an Armpteryges in Form von zwei Reihen von Lederstreifen auf dem Unterarm parallel und leicht schräg zum Arm verlaufende Falten angegeben, so dass es sich um ein langärmeliges Gewand handelt. Ganz ähnliches findet sich bei **Bes 24** und **32**, bei **Bes 22, 29** und **41** verlaufen die Falten quer zum Arm; am Handgelenk ein Reif; um die Taille zeichnet sich schwach ein *cingulum* ab, das vorne in typischer Weise x-förmig verknotet ist mit zwei Schleifen oben und den abstehenden Enden unten; Abformung aus einem flauen Model.

Bes 27. Statuette/Flasche

Material: Schwarzgrauer Ton, "Memphis Black Ware".

Herkunft: Ägypten, angeblich Unterägypten.¹⁵⁵⁴

Aufbewahrungsort: Kopenhagen, Dänisches Nationalmuseum, Inv. 2252; 1885 auf einer Auktion in Paris erworben.

Maße: H 6,3 cm, B 6,2 cm, T 3,3 cm.

Datierung: Ptolemäisch, 2. Jh. v. Chr. (Bailey 2008, 40 zu Nr. 3103); 2.-1. Jh. v. Chr. (Hayes).

Bibliographie: Unpubliziert.¹⁵⁵⁵

Erhaltung/Technik: Kopfbekrönung des Bes ist rechts teilweise abgebrochen und weist links Bestoßungen auf; Reste weißen Überzuges erhalten. Bei dem Objekt handelt es sich um eine figürliche Flasche; Basis der Krone des Bes bildet den Flaschenhals; Verschluss nicht erhalten ist.

MOTIV: Bes ist zu Pferd nach rechts dargestellt; Vorder- und Hinterläufe des Pferdes sind angewinkelt und unterhalb des Körpers an diesen herangezogen, so dass der Eindruck des "Knien" des Pferdes wie bei einem Kamel entsteht. Gemeint ist aber wohl eher der Moment während eines Galopps, in dem alle Läufe des Pferdes gleichzeitig vom Boden gelöst sind; das Pferd ist ausgestattet mit Zaumzeug, verziertem Geschirr und Sattel. Bes hat Kopf und Oberkörper frontal dem Betrachter zugewandt; linker Arm komplett durch den Hals des Pferdes verdeckt. Wenn die Terrakotte wie das ikonographisch übereinstimmende Exemplar **Bes 31** ebenfalls auf der Rückseite modelliert war, war der Arm wohl wie dort ausgestreckt den Hals des Pferdes berührend angegeben; rechter Arm neben dem Körper herab geführt, geöffnete Hand ruht mit der Handfläche auf der Kruppe des Pferdes; Gesicht mit typischer löwenhafter Physiognomie und grimassierenden Zügen. – KOPFBEDECKUNG: Der nicht erhaltene Verschluss der Flasche dürfte den Busch der üblichen Federkrone des Bes dargestellt haben. – TRACHT: Panzer; waagerechter Streifen im Bereich des Oberschenkels, der durch senkrechte Kerben in Segmente geteilt und oben und unten von wulstartigen Rändern eingefasst ist, ist als einreihiges Pterygion zu verstehen, wulstiges Band um die Taille wohl als einfaches *cingulum*

¹⁵⁵⁴ Informationen zu Herkunft, Erwerbung und Maßen sowie die Überlassung eines Fotos zum eigenen Gebrauch werden David N. Christensen vom Dänischen Nationalmuseum verdankt.

¹⁵⁵⁵ Erwähnt bei Bailey 2008, 40 Nr. 3103 Comparanda.

ohne Knoten. Nach dem übereinstimmenden Exemplar **Bes 31**, bei dem die Details etwas besser ausgeprägt sind, handelt es sich um einen hellenistischen Laschenpanzer mit seitlichen Verstärkungen; auf dem rechten Oberarm ist Ärmel eines kurzen Gewandes sichtbar; mitig auf der Brust gefibelter Mantel bedeckt diese weitgehend und fällt über die Schultern nach hinten, wo er um den linken Arm drapiert ist, wie wiederum **Bes 31** zeigt; oberhalb des *cingulum* ist der Griff eines Schwertes angegeben; an den Füßen knöchelhohe Stiefel.

Abformung aus einem recht guten Model; Kopf und Hals des Pferdes im Vergleich zum Rest des Körpers jedoch überproportional groß. Die Datierung der Terrakotte in hellenistische Zeit ergibt sich aus ihrem Material, der sogenannten "Memphis Black Ware", die vor allem in Memphis und wohl nur in hellenistischer Zeit produziert wurde. In dieser Ware wurden besonders kleine Flaschen wie die vorliegende hergestellt, Bes war dabei ein besonders beliebtes Motiv.¹⁵⁵⁶ Das Stück stimmt ikonographisch neben **Bes 31** auch mit **Bes 46** bis auf einige Details überein. **Bes 17** und **25** zeigen ein abweichendes Motiv des reitenden Gottes.

Bes 28. Fragmentierte Statuette (Taf. 50d)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek, Inv. Æ.I.N. 464; 1892 von V. Schmidt in Ägypten gekauft.

Maße: H 19,8 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (Fjeldhagen).

Inschrift(en): RS: Ornamente und Zeichen sowie eine griechische(?) Inschrift, bei der es sich um eine Signatur des Koroplasten oder der Werkstatt handeln könnte.

Bibliographie: Mogensen 1930, 44 Nr. A 282 mit Taf. XLIV; V. Tran Tam Tinh, s.v. Bes, in: LIMC III/1, 1986, 102 Nr. 38e; Fjeldhagen 1995, 78f. Nr. 57 mit Abb.

Erhaltung/Technik: Die Statuette war zerbrochen und ist aus mehreren Teilen wieder zusammengesetzt; Hauptbruch verläuft auf der Vorderseite mittig vom unteren Rand der Basis nach oben zur rechten erhobenen Hand; in der rechten Körperhälfte große Fehlstelle unregelmäßiger Form, von der weitere Brüche ausgehen; Brüche und

¹⁵⁵⁶ Zur "Memphis Black Ware" s. Ballet 1998, 231ff.; Bailey 2008, 5; Barrett 2011, 56 Anm. 191, vor allem aber Mandel-Elzinga 1988, 283ff.

Fehlstellen auch auf der Rückseite.¹⁵⁵⁷ Die Figur wurde in einer einzigen Form hergestellt, der Boden ist offen; Reste weißer Grundierung.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn. – TRACHT: Flacher Muskelpanzer mit breiten, spitz zulaufenden Schulterlaschen mit abgesetztem Rand und leicht geschwungenem abgesetztem unteren Rand; Pterygion aus zwei Reihen kurzer Lederstreifen; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes; an der rechten Schulter Lederstreifen als Armpteryges angegeben, am Handgelenk Reif mit abgesetzten Rändern; um die Taille gelegtes *cingulum* mit abgesetzten Rändern ist vorne x-förmig verknotet mit zwei Schleifen oben und abstehenden Enden unten.

Abformung aus einem recht guten Model, die die Details deutlich hervortreten lässt.

Bes 29. Fragmentierte Statuette (Taf. 51a)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Theben.¹⁵⁵⁸

Aufbewahrungsort: Krakau, Archäologisches Museum, Inv. MAK/AS/292; im Kairiner Kunsthandel vom Antiquitätenhändler Mohareb Zaaki erworben.

Maße: H 11,5 cm.

Datierung: Ende 3.-Anfang 4. Jh. n. Chr., tetrarchisch (Kat. Krakau 2000).¹⁵⁵⁹

Bibliographie: Kat. Krakau 2000, 184 Nr. 114 mit Abb.

Erhaltung/Technik: Linker Arm und Beine fehlen; vom linken Bein ein Stumpf unterhalb des Pterygions erhalten; aus zwei Halbformen zusammengesetzt; Binnenzeichnung mit dem Modellierholz nachbearbeitet; Reste von weißer Grundierung sowie gelber und roter Farbe.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**; Körper weniger gedrungen und stämmig als üblich; Schwert nicht schräg über den Kopf geführt, sondern daneben, so dass nur seine Spitze die Federkrone berührt. – KOPFBEDECKUNG: etwas

¹⁵⁵⁷ Die Fehlstellen waren in dem Zustand, den Mogensen Taf. XLIV wiedergibt, geflickt. Wie die Abbildung bei Fjeldhagen zeigt, wurden die Ergänzungen in der Zwischenzeit wieder entfernt.

¹⁵⁵⁸ Nach Aussage des Antiquitätenhändlers in Kairo, bei dem die Figur erworben wurde.

¹⁵⁵⁹ Die Begründung der Datierung durch einen Vergleich mit der Tetrarchengruppe von Venedig kann freilich nicht überzeugen.

Verkümmerte Federkrone mit fünf(?) nur summarisch angegebenen Federn. – TRACHT: Muskelpanzer mit breiten Schulterlaschen mit abgesetzten Rand und geschwungenem unteren Rand; Pterygion aus einer Reihe gefranster Lederstreifen, durch breite Kerben von einander abgesetzt; Lederstreifen als Armpteryges auch an der rechten Schulter. Der rechte Unterarm ist wie bei **Bes 22** und **41** mit quer verlaufenden Falten von der Schulter bis zum Handgelenk versehen. In Analogie zu **Bes 24, 26** und **32**, wo die Falten längs verlaufen, dürften Falten eines langärmeligen Gewandes gemeint sein; über dem Panzer verläuft von der rechten Schulter quer über die Brust zur Taille ein Schwertgurt; zwischen Schwertgurt und rechter Schulterlasche unterhalb des Kopfes zwei v-förmige Falten, die wohl zu einem Mantel gehören; um die Taille gelegtes *cingulum* mit abgesetzten Rändern ist vor dem Bauch verknötet, die Enden links und rechts schleifenförmig unter dem *cingulum* hindurch gezogen. Zwischen *cingulum* und rechter Schulterlasche scheint auf der Panzerschale eine geschwungene Verzierung angegeben zu sein.

Abformung aus eher flauem Model; obwohl die Elemente der Binnenzeichnung daher im Wesentlichen durch Ritzungen und Kerbungen in die Oberfläche angegeben sind, wodurch die Ausführung nicht sehr qualitativ wirkt, sind die Angaben der Tracht sehr detailreich.

Bes 30. Statuette (Taf. 51b)

Material: Ton.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Lissabon, Museu nacional de arqueologia, Inv. E 209.

Maße: H 24 cm, B 10 cm.

Datierung: 1.-3. Jh. n. Chr. (Araújo).

Bibliographie: Araújo 1993, 373 Nr. 272 mit Abb.

Erhaltung/Technik: Intakt; Reste von weißer Grundierung und blauer Farbe.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**; hohe glatte Basis, die an den Seiten abgerundet ist und nach oben leicht schräg zuläuft. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn. – TRACHT: Panzer mit breiten, spitz zulaufenden Schulterlaschen mit abgesetztem Rand und leicht gebogenem unterem Panzerrand; Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen. Es handelt sich wohl eher um einen flachen

Muskel- als einen Laschenpanzer; unterhalb des Pterygions Saum eines kurzen Gewandes; auf dem rechten Oberarm wohl Armpteryges in Form von zwei Reihen von Lederstreifen angegeben. Es scheint auch das zumeist um die Taille gebundene *cingulum* vorhanden zu sein.

Abformung aus sehr flauem Model, so dass die Details sehr verwaschen erscheinen und nur schwer auszumachen sind.

Bes 31. Fragmentierte Statuette/Flasche (Taf. 51c-d)

Material: Dunkelbraun-grauer Nilton mit schwarzer Engobe, "Memphis Black Ware".

Herkunft: Ägypten, Memphis/Mit Rahineh.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. 15477; EA 1880.11-12.8; 1880 von Rev. Greville John Chester erworben, der sie im Fajum erstanden hatte.

Maße: H 7,6 cm, B 6,6 cm, T 3,2 cm.

Datierung: Ptolemäisch, 2. Jh. v. Chr. (Bailey).

Bibliographie: V. Tran Tam Tinh, s.v. Bes, in: LIMC III/1, 1986, 104 Nr. 77b; Bailey 2008, 40 Nr. 3103 mit Taf. 18; Naerebout 2014, 44 mit Anm. 36; British Museum Datenbank.

Erhaltung/Technik: Abgebrochen sind Kopf des Pferdes bis zur Mitte des Halses abgebrochen und Federkrone des Bes komplett. Es handelt sich um eine figürlich ausgeformte Flasche; Basis der Krone des Bes bildet den Flaschenhals; Rückseite ebenfalls plastisch ausgeformt, was eine Herstellung aus zwei getrennten Formen für Vorder- und Rückseite signalisiert; Oberfläche schwarz engobiert, sog. Memphis Black Ware; in Vertiefungen des Reliefs Reste weißen Überzugs, was für farbige Fassung sprechen würde, jedoch in gewissem Gegensatz zum schwarzen Überzug steht. Vielleicht blieben Teile davon sichtbar und die Bemalung war nur partiell aufgetragen.

MOTIV: Das Stück stimmt ikonographisch mit **Bes 27** überein und motivisch auch mit **Bes 46**, zur Beschreibung, s. **Bes 27**; dieses Exemplar und **Bes 46** zeigen, dass der hier verlorene Pferdekopf mit Zaumzeug ausgestattet war; die modellierte Rückseite zeigt im vorliegenden Fall, dass der von vorne komplett durch den Hals des Pferdes verdeckte linke Arm ausgestreckt den Hals des Pferdes berührte; – KOPFBEDECKUNG: Auch hier wird der nicht erhaltene Verschluss der Flasche den

Federbusch der üblichen Krone des Bes dargestellt haben. – TRACHT: Panzer; waagerechter Streifen im Bereich des Oberschenkels, der durch senkrechte Kerben in Segmente geteilt und oben und unten von wulstartigen Rändern eingefasst ist, ist als einreihiges Pterygion zu verstehen; auf der rechten Brust unterhalb eines Mantels Ende einer Schulterlasche sichtbar, links daneben zieht sich außen senkrecht ein Band mit abgesetzten Rändern von unterhalb des Mantels bis zu einem wulstigen Band, das um die Taille führt und wohl ein *cingulum* ohne Knoten meint. Die Rückseite zeigt, dass die senkrechten Außenbänder dort an beiden Seiten verlaufen. Demnach handelt es sich um einen Laschenpanzer mit seitlichen Bändern als Verstärkung, wie er ähnlich bei **Sti 5** oder beim Alexander des Alexander-Mosaiks in Pompeji erscheint; auf dem rechten Oberarm Ärmel eines kurzen Gewandes sichtbar; mitig auf der Brust gefibelter Mantel bedeckt diese weitgehend und fällt über die Schultern nach hinten, wo er um den linken Arm drapiert ist; oberhalb des *cingulum* ist der Griff eines Schwertes angegeben; an den Füßen knöchelhohe Stiefel.

Abformung aus einem guten Model, die die Details deutlich hervortreten lässt. Die Datierung der Terrakotte in hellenistische Zeit ergibt sich aus ihrem Material, der sogenannten "Memphis Black Ware", s. **Bes 27**. Ein abweichendes Motiv des reitenden Gottes zeigen **Bes 17** und **25**.

Bes 32. Statuette (Taf. 52a)

Material: Brauner Nilton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. 61296; EA 1837.7-14.93; 1837 bei Sotheby's erworben.

Maße: H (ergänzt) 49,2 cm, B 10,5 cm.

Datierung: Ptolemäisch, wahrscheinlich 3.-2. Jh. v. Chr. (Bailey).

Bibliographie: Ballod 1913, 68 Abb. 72 (Zeichnung); Kater-Sibbes/Vermaseren 1975a, 56 Nr. 245 mit Taf. CXXXIII (Zeichnung); V. Tran Tam Tinh, s.v. Bes, in: LIMC III/1, 1986, 102 Nr. 38s; Dasen 1993, 82 mit Taf. 11,2; Partridge 2002, 76 Abb. 119; Bailey 2008, 40 Nr. 3100 mit Taf. 17 (mit Bibliographie für das 19. Jh.); British Museum Datenbank mit Abb. (nur Rückseite).

Erhaltung/Technik: Statuette oberhalb der Füße gebrochen; Füße, Rückseite der Beine und Basis in Gips ergänzt; Figur in zweischaligem Model geformt; auf der bis

auf die durch Ritzungen angegebenen Haare nicht ausgearbeiteten Rückseite mittig ein "Brennloch".

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn; darüber zusätzlich als Relief hochrechteckiger Naos mit je einer Säule links und rechts, die hohes ägyptisches Gebälk tragen, in dessen Kehlung mittig eine Sonnenscheibe mit Uräen angegeben ist. Im Naos steht nach rechts ein Apistier mit Sonnenscheibe zwischen den Hörnern.¹⁵⁶⁰ – TRACHT: Muskelpanzer mit breiten Schulterlaschen mit abgesetztem Rand, die unten eckig enden; unterer Panzerrand deutlich gebogen mit Einziehungen nach oben, die schematisiert den Verlauf der Leistenlinie angeben sollen; Pterygion aus zwei Reihen schmaler Lederstreifen; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes; auf dem rechten Arm, der keine Armpteryges aufweist, sind feine, unregelmäßig verlaufende Falten angegeben, die zeigen, dass es sich um ein langärmeliges Gewand handelt. Ganz ähnliches findet sich bei **Bes 24** und **26**, bei **Bes 22**, **29** und **41** verlaufen die Falten quer zum Arm; am Handgelenk Reif mit abgesetzten Rändern; um die Taille gelegtes schmales *cingulum* mit abgesetzten Rändern ist vorne verknotet, die Enden links und rechts von unten unter das Band gesteckt, so dass sich unten zwei Bögen und oben kleine Schleifen bilden, bevor die Enden nach unten hängen.

Abformung aus einem sehr qualitätvollen Model, die die Details ganz deutlich hervortreten lässt.

Bes 33. Fragmentierte Flasche(?) mit Reliefdarstellung (Taf. 52b)

Material: Ton.

Herkunft: Memphis/Mit Rahineh.

Aufbewahrungsort: London, University College, Petrie Museum, Inv. UC 47790.

Maße: H 9,1 cm, B 5,4 cm, T 2,1 cm.

Datierung: Ptolemäisch (Petrie Museum Datenbank).

Bibliographie: Petrie Museum Datenbank.

Erhaltung/Technik: Objekt wurde aus in Modeln geformter Vorder- und Rückseite zusammengesetzt; da es sowohl oben wie unten abgebrochen ist, lässt sich sein

¹⁵⁶⁰ Dies kommt bei weiteren Terrakotten vor, die Bes ohne Panzer zeigen, s. Kapitel II.3.2, 116 mit Anm. 504 und II.12.1, 181.

ursprüngliches Aussehen nicht sicher bestimmen. Am wahrscheinlichsten scheint eine flache Flasche, bei der der Kronensockel des Bes als Ausguss diente wie bei **Bes 27, 31** und **46**; Rückseite unmodelliert, Vorderseite mit figürlicher Szene in erhabenem Relief; verloren sind Kopf, beide Arme, Schulterbereich, rechtes Bein und linker Unterschenkel des Bes.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Das vorliegende Stück stimmt ikonographisch genau mit **Bes 34** überein; beide stammen anscheinend aus derselben Form und weist eine ähnliche Art der Fragmentierung auf. Insgesamt ist dort aber etwas mehr erhalten, vor allem auch das typische Untergesicht des Bes mit dem Bart und der herausgestreckten Zunge, das eine Identifizierung des Gottes in beiden Fällen sichert; zur Beschreibung und Bewertung s. **Bes 34**.

Bes 34. Fragmentierte Flasche(?) mit Reliefdarstellung (Taf. 52c)

Material: Ton.

Herkunft: Memphis/Mit Rahineh.

Aufbewahrungsort: London, University College, Petrie Museum, Inv. UC 47982.

Maße: H 8,2 cm, B 7,2 cm, T 2,5 cm.

Datierung: Ptolemäisch (Petrie Museum Datenbank).

Bibliographie: Petrie Museum Datenbank.

Erhaltung/Technik: Objekt wurde aus in Modeln geformter Vorder- und Rückseite zusammengesetzt; da es sowohl oben wie unten abgebrochen ist, lässt sich sein ursprüngliches Aussehen nicht sicher bestimmen. Am wahrscheinlichsten scheint eine flache Flasche, bei der der Kronensockel des Bes als Ausguss diente wie bei **Bes 27, 31** und **46**; Rückseite unmodelliert, Vorderseite mit figürlicher Szene in erhabenem Relief; untere Bruchkante verläuft im Bereich der Fesseln des Bes, so dass seine Füße und die Standbasis fehlen; oben ist der linke Bereich abgebrochen, so dass die erhobene linke Hand und der Großteil des Kopfes des Bes fehlen; Oberfläche erscheint geschwärzt, besonders die Figur des Bes, wobei sich schwer sagen lässt, ob es sich um eine Engobe oder Brandeinwirkung handelt..

MOTIV: Das Fragment stimmt ikonographisch mit **Bes 33** überein und stammt anscheinend aus derselben Form; Vorderseite der Flasche(?) zeigt in hohem,

plastisch durchgebildetem Relief die Figur des Bes in szenischen Zusammenhang; Identifizierung als Bes erlaubt der erhaltene Unterteil des Kopfes mit typischem Bart und herausgestreckter Zunge; der Gott ist in breitem Stand dargestellt, Kopf und Rumpf in Frontalansicht, Beine in Dreiviertelansicht nach links; das Gewicht auf das leicht gebeugte rechte Bein verlagert, Oberkörper entsprechend nach links geneigt; rechter Arm in die Hüfte gestemmt, linker seitlich erhoben und der Unterarm zum Kopf hin angewinkelt; zur Geste und möglichem Attribut der Hand sind keine Aussagen möglich; zwischen den Beinen hängt unterhalb eines kurzen Gewands ein großer Phallus herab, wie es auch bei **Bes 14** vorkommt. Bes ist offenbar in der für ihn häufig belegten Pose des Tanzens dargestellt. Rechts neben dem Gott steht in einem Gestell am Boden eine große zweihenklige Amphora mit langem Hals, die dem Gott bis zur Brust reicht; der hier verlorene Unterteil des Gestells ist beim Pendant **Bes 33** mit Standbasis der Szene erhalten. Es handelt sich sicher um eine Weinamphore, die zusammen mit dem Tanzen ein festliches Ambiente evoziert; Rechts oberhalb der Amphore tritt aus dem Reliefgrund in flachem Relief recht schemenhaft ein Tierkopf hervor. Nach dem faltigen Hals und Maul handelt es sich wohl um einen Stierkopf; links auf dem Kopf scheint auch schräg abstehendes Horn erkennbar. Es könnte sich um den Kopf des Apis-Stieres handeln, der gerade in Memphis, dem Hauptkultort des Apis, wo die vorliegende Darstellung und das identische Stück **Bes 33** gefunden wurden, eine enge Beziehung zu Bes zu haben scheint.¹⁵⁶¹ – KOPFBEDECKUNG: keine Aussage möglich; vermutlich die bei Bes übliche Federkrone; vgl. oben unter Erhaltung/Technik. – TRACHT: Muskelpanzer ohne Schulterlaschen, der die Anatomie deutlich modelliert; unterer Rand stark geschwungen und ausgestellt; unterhalb bedeckt kurzes Gewand die Oberschenkel, dessen Falten über den Beinen durch die Bewegung des Tanzens stark bewegt sind, zwischen den Beinen dagegen gerade und parallel nebeneinander verlaufen; kurze Ärmel des Gewandes auf beiden Oberarmen deutlich abgesetzt.

Gute Ausformung aus einem Model von ansprechender Qualität. Die originelle Bildidee, die Bewegtheit und plastische Durchbildung der Figur des Bes und die Kombination von Muskelpanzer ohne Pterygion mit kurzem Gewand, wie sie auch

¹⁵⁶¹ Vgl. auch **Bes 32**, der einen Naos mit dem Apis-Stier darin auf seiner Federkrone trägt. Zu weiteren Terrakotten des Bes ohne Panzer mit Apis-Naos s. Kapitel II.3.2, 116 mit Anm. 504 und II.12.1, 181; zu Apis und seinem Kult in Memphis, Kapitel II.3.2, 102, 104, 112.

bei **Bes 5, 7, 14, 44** und **50** vorkommen,¹⁵⁶² sprechen wie dort für eine hellenistische Datierung.

Bes 35. Statuette (Taf. 53a)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Marseille, Musée d'Archéologie méditerranéenne, Inv. 1299; ehem. Slg. Clot.¹⁵⁶³

Maße: H 46 cm.

Datierung: Griechisch-Römisch (Kat. Marseille 1997).

Bibliographie: V. Tran Tam Tinh, s.v. Bes, in: LIMC III/1, 1986, 102 Nr. 38n mit Abb. in Bd. III/2, 80 Bes 38n; Kat. Marseille 1997, 224 Nr. 240 mit Abb.

Erhaltung/Technik: Intakt; weiße Grundierung in weiten Teilen erhalten, daneben Reste der farbigen Bemalung.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**; hohe glatte Basis, die an den Seiten nach oben leicht schräg zuläuft. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn. – TRACHT: Muskelpanzer mit breiten, spitz zulaufenden Schulterlaschen mit abgesetztem Rand; unterer Panzerrand deutlich gebogen mit Einziehungen nach oben, die schematisiert den Verlauf der Leistenlinie angeben sollen; Pterygion aus zwei Reihen schmaler Lederstreifen; unterhalb Saum eines Gewandes; auf dem rechten Oberarm recht flau Lederstreifen als Armpteryges angegeben; am Handgelenk Reif aus drei Ringen; um die Taille gebundenes und vorne geknotetes schmales *cingulum* zeichnet es sich nur sehr schwach und verschliffen ab.

Abformung aus einem flauen Model, die die Details ziemlich verwaschen erscheinen lässt.

Bes 36. Statuette (Taf. 53b)

Material: Rötlich-brauner Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Moskau, Puschkina Museum, Inv. I,1a 4268.

Maße: H 21,2 cm; B 6 cm, T 4,7 cm.

¹⁵⁶² Die Kombination von Muskelpanzer ohne Pterygion mit kurzem Gewand auch bei der statischen Darstellung **Bes 37**.

¹⁵⁶³ Zu Clot, s. Dawson 1951, 36f.

Datierung: Römisch (Hodjash).

Inschrift(en): Retrograde griechische Inschrift auf der Vorderseite des Sockels eingestempelt: ΣΙΜΟΥ(?).¹⁵⁶⁴

Bibliographie: Hodjash 2004, 110 Nr. 82 mit Abb.

Erhaltung/Technik: Vertikaler Riss durch die Vorderseite der Basis; weiterer Riss auf der Oberseite der Basis zwischen den Füßen des Bes; Oberfläche wirkt insgesamt porös und im Bereich von Kopf, erhobenem Arm sowie Federkrone verwittert; im Bereich von Bart, *cingulum* und Pterygion Reste von weißer Grundierung.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn. – TRACHT: Muskelpanzer mit breiten, spitz zulaufenden Schulterlaschen mit abgesetztem Rand; der schmale untere Panzerrand deutlich abgesetzt und sanft gebogen; Pterygion aus zwei Reihen schmaler Lederstreifen; Unterhalb Saum eines kurzen Gewandes; auf dem rechten Oberarm Lederstreifen als Armpteryges erkennbar; um die Taille gelegtes *cingulum* mit abgesetzten Rändern ist vorne x-förmig verknotet mit zwei Schleifen oben und abstehenden Enden unten; Abformung aus durchschnittlichem Model.

Bes 37. Statuettengruppe (Taf. 53c)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: München, Staatl. Museum Ägyptischer Kunst, Inv. 2967.

Maße: H 10,5 cm; B 7,4 cm.

Datierung: 3.-4. Jh. n. Chr. (Schoske in Kat. München 1989b).

Bibliographie: Schoske 1982, 482 mit Abb. c21; Kat. München 1989b, 98f. Nr. A 18 (S. Schoske) mit Abb.; Quaegebeur 1994, 348; Schoske 1994, 165 Abb. 27; Bailey 2008, 139 zu Nr. 3509 Comparanda.

Erhaltung/Technik: Federn der Krone des Bes sind unmittelbar über dem "Gesims" des Kronensockels abgebrochen; an verschiedenen Stellen Reste von weißer Grundierung.

¹⁵⁶⁴ Von Hodjash nicht erwähnt; vgl. **Bes 2, 3 und 8**.

MOTIV: Bes erscheint als Teil einer zweifigurigen Gruppe auf einer glatten Basis; Bes steht links frontal mit gedrunenem stämmigen Körper und kurzen, parallelen Beinen; Kopf mit typischer löwenhafte Physiognomie und grimassierenden Zügen ebenfalls in Frontalansicht; Hand des rechten Armes, der neben dem Körper herabgeführt ist, hält nach rechts waagrecht vor dem Unterleib langes Schwert; seitlich waagrecht erhobene Linke packt eine rechts verdreht am Boden kauende nackte männliche Figur, die so deutlich als unterlegener Gefangener charakterisiert ist; Nacktheit, grobes bärtiges Gesicht und Keule, die die Figur in der Hand des angewinkelt vor den Oberkörper geführten rechten Armes hält, kennzeichnen sie als Barbar. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone; Anzahl der Federn lässt sich nicht mehr bestimmen. – TRACHT: Muskelpanzer, der die Anatomie kräftig modelliert; unterer Rand folgt der Leistenlinie und ist stark wulstig abgesetzt; unterhalb der Panzerschale tritt kurzes Gewand hervor, das faltenwerfend die Oberschenkel bedeckt; kurzer Ärmel dieses Gewandes auf dem rechten Oberarm deutlich durch plastische Absetzung angegeben, am linken Oberarm weniger deutlich.

Die Formen der Figuren sind in der Ausformung deutlich plastisch modelliert. Das dargestellte Motiv ist im ikonographischen Repertoire des Bes singulär, findet sich aber bei einer Reihe von Terrakottastatuetten und einer Marmorstatuette, die wohl römische Kaiser zeigen. Es kommt auch beim Gott Antaios vor (**Ant 1-2**) sowie auf dem großen Relief aus Luxor, das wohl Zeus Helios megas Sarapis darstellt (**ZHmS 1**). Im Fall der Götter erscheint statt des menschlichen Gefangenen jedoch eine Antilope. Das Motiv an sich stammt aus der altägyptischen Ikonographie der Feindvernichtung und stellt eine Variante des verbreiteten Motivs des "Erschlagens der Feinde" dar, das von Göttern aber besonders vom Pharao durchgeführt wird. Das Motiv in der vorliegenden Form erscheint noch bei figürlichen Szenen auf spätantiken koptischen Stoffen.¹⁵⁶⁵ Der Umstand, dass das Motiv so schon in hellenistischen Darstellungen erscheint, zusammen mit der Beobachtung, dass die Kombination von Muskelpanzer ohne Pterygion mit kurzem Gewand ansonsten bei Bes-Terrakotten erscheint, die hellenistisch eingeordnet werden,¹⁵⁶⁶ lässt die vorgeschlagene spätrömische Datierung fraglich erscheinen.

¹⁵⁶⁵ Zur Diskussion des Motivs unter Einbeziehung der Kaiserdarstellungen und zu den koptischen Belegen s.o. Kapitel II.13.1, 191ff.

¹⁵⁶⁶ Die Kombination von Muskelpanzer ohne Pterygion mit kurzem Gewand auch bei **Bes 5, 7, 14, 33, 34, 44, 50**.

Bes 38. Statuette (Taf. 53d)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Oslo, University Museum of Ethnography, Inv. EM 39802; ehem. Slg. Ustinov.

Maße: H 16,6 cm, B 9,4 cm.

Datierung: 1. Jh. n. Chr. (Skupinska-Løvset).

Bibliographie: Skupinska-Løvset 1978, 122 Nr. UT 111 mit Taf. XIX.

Erhaltung/Technik: Basis abgebrochen; Oberfläche teilweise abgerieben bzw. verwittert; das Stück stammt aus einer Einzelform; Rückseite nur summarisch modelliert, mit "Brennloch" und angesetztem Henkel, dessen Griffloch aber nicht ausgeschnitten wurde; Reste weißer Grundierung und von Farbe.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn; dieses hier mit plastischen "Rispen" versehen. – TRACHT: Muskelpanzer mit Schulterlaschen und deutlich geschwungenem unterem Rand; unterhalb wohl Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen, wobei die Unterteilung in Streifen nicht mehr zu erkennen ist; auf dem rechten Oberarm Lederstreifen als Armpteryges dagegen noch recht gut sichtbar; am Handgelenk scheint einfacher Reif angegeben; um die Taille gebundenes *cingulum*, das in typischer Weise x-förmig verknotet ist mit zwei Schleifen oben und den abstehenden Enden unten, zeichnet sich wie die Schulterlaschen nur noch schwach ab.

Es ist schwierig zu beurteilen, in welchem Maße die verschliffenen Formen auf die Abformung aus einem flauen Model zurückgehen und wieviel durch die nachträgliche Beeinträchtigung der Oberfläche bedingt ist.

Bes 39. Statuette (Taf. 54a)

Material: Brauner Ton.

Herkunft: Mittelägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Paris, Louvre, Inv. E 379; 1880 auf der Auktion Juba erworben.

Maße: H 20 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich (Besques).

Bibliographie: Besques 1992, 113 mit Taf. 71d.

Erhaltung/Technik: Untere Teil der Statuette fehlt; Bruchkante verläuft auf halber Höhe der Unterschenkel; Figur wurde aus zwei Modellen für Vorder- und Rückseite hergestellt, wobei die Rückseite nur leicht modelliert ist. Auf ihr befindet sich ein Ring zum Aufhängen; ferner ist ein "Brennloch" angedeutet, die Öffnung aber nicht ausgeführt; Details der Vorderseite mit dem Modellierholz nachgezogen; keine Reste von Überzug oder Bemalung.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**; Schwert in der erhobenen Rechten hier sehr klein; Schildrand zusätzlich mit Punkten verziert. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn; hier recht schematisch wiedergegeben. – TRACHT: Muskelpanzer mit schmalen, an den Enden eingezogenen Schulterlaschen mit abgesetztem Rand, der die Anatomie recht deutlich modelliert; unterer Panzerrand gebogen; einreihiges Pterygion mit zungenförmigen Klappen anstatt der bei Bes üblichen Lederstreifen; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes; dieser auch auf dem rechten Oberarm im Anschluss an Armpteryges in Form von Lederstreifen sichtbar, hier schraffiert; am Handgelenk scheint einfacher Reif angegeben.

Abformung aus recht gutem Modell, das die Anatomie des Torsos gekonnt wiedergibt. Die Details von Gesicht, Tracht und Waffen sind durch die Nachzeichnung mit dem Modellierholz besonders deutlich.

Bes 40. Statuette (Taf. 54b)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Paris, Louvre, Inv. E 2400.

Maße: H 26,8 cm.

Datierung: Römisch (Dunand).

Bibliographie: Dunand 1990, 38f. Nr. 30 mit Abb.

Erhaltung/Technik: Intakt; Oberfläche porös.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn. – TRACHT: Muskelpanzer mit breiten, spitz zulaufenden Schulterlaschen mit abgesetztem Rand; unterer Panzerrand geschwungen; Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes; auf dem

rechten Oberarm scheinen schemenhaft Armpteryges in Form von Lederstreifen erkennbar; am Handgelenk verschliffen aber deutlich plastisch abgesetzt ein einfacher Reif; um die Taille gebundenes schmales *cingulum* ist vorne in typischer Weise x-förmig verknotet ist mit zwei Schleifen oben und den abstehenden Enden unten.

Abformung aus flauem Model, das die Einzelform nur teigig-verschliffen wiedergibt.

Bes 41. Statuette (Taf. 54c)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Paris, Louvre, Inv. E 20695; ehem. Musée Guimet.

Maße: H 27,6 cm, B 12,7 cm, T 4,7 cm.

Datierung: Römisch (Dunand); 1. Jh. v. Chr.-4. Jh. n. Chr. (Ballet).

Bibliographie: Dunand 1990, 39 Nr. 31 mit Abb.; Ballet 2012, 290 Abb. 278 mit Begleittext S. 291.

Erhaltung/Technik: Intakt; Details mit dem Modellierholz nachgezogen; in den Einsenkungen des Oberflächenreliefs Reste weißer Grundierung.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**; hohe Rechteckbasis hier mehrfach profiliert. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn. – TRACHT: Muskelpanzer mit breiten Schulterlaschen; unterer Panzerrand leicht geschwungen aber nicht abgesetzt; Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes; auf dem rechten Oberarm flüchtig Lederstreifen als Armpteryges angegeben; quer zum Arm laufende Falten auf dem Unterarm, wie sie größer auch bei **Bes 22** und **29** erscheinen, zeigen, dass es sich um ein langärmeliges Gewand handelt; am Handgelenk Reif mit abgesetzten Rändern; um die Taille gebundenes breites *cingulum* mit abgesetzten Rändern ist vorne in der geläufigen Weise x-förmig geknotet mit zwei Schleifen oben und den schräg abstehenden Enden unten.

Abformung aus durchschnittlichem Model. Die Details sind durch Nachziehen mit dem Modellierholz deutlich zu erkennen.

Bes 42. Statuette (Taf. 54d)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Paris, Louvre, Inv. E 4207.

Maße: H 24,7 cm.

Datierung: Römisch (Dunand).

Bibliographie: V. Tran Tam Tinh, s.v. Bes, in: LIMC III/1, 1986, 101 Nr. 37c; Dunand 1990, 39 Nr. 32 mit Abb.

Erhaltung/Technik: Federn der Krone des Bes mit Spitze des mit der Rechten über dem Kopf geschwungenen Schwertes abgebrochen; nur Ansätze der Federn auf der Basis der Krone noch sichtbar.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone; Anzahl der Federn lässt sich nicht mehr bestimmen. – TRACHT: Muskelpanzer mit schmalen, spitz zulaufenden Schulterlaschen; unterer Panzerrand deutlich geschwungen; Pterygion wohl aus zwei Reihen Lederstreifen, die Streifen aufgrund fehlender Binnenzeichnung jedoch nicht angegeben; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes; auf dem rechten Oberarm keinerlei Details erkennbar; am Handgelenk scheint einfacher Reif angegeben; um die Taille gelegtes schmales *cingulum* ist vorne x-förmig verknötet mit zwei Schleifen oben und abstehenden Enden unten.

Bes 43. Statuette (Taf. 55a)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Paris, Louvre, Inv. E 29796.

Maße: H 11,5 cm.

Datierung: Römisch (Dunand).

Bibliographie: Dunand 1990, 39 Nr. 33 mit Abb.

Erhaltung/Technik: Krone des Bes abgebrochen; in den Einsenkungen des Oberflächenreliefs Reste weißer Grundierung.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**; glatte Basis, die an den Seiten nach oben leicht gebogen zuäuft. – KOPFBEDECKUNG: sicher die übliche Federkrone; Anzahl der Federn lässt sich nicht mehr bestimmen. – TRACHT: flacher Panzer mit

spitz zulaufenden Schulterlaschen mit abgesetzten Rand; unterer Panzerrand durch eine etwas unregelmäßig geschwungene Linie markiert; unterhalb relativ breiter Streifen, der bis auf eine quadratische Absetzung in der Mitte ungegliedert ist. Es handelt sich wohl eher um ein Pterygion, als um ein Untergewand; auf dem rechten Oberarm ist eine plastische Absetzung erkennbar, die Armpteryges oder einen kurzen Ärmel wiedergeben kann. Es bleibt unsicher, ob ein Laschen- oder ein Muskelpanzer gemeint ist; um die Taille gelegtes *cingulum* mit abgesetzten Rändern ist vorne x-förmig verknötet mit zwei Schleifen oben und abstehenden Enden unten.

Ausformung aus einem groben und/oder abgenutzten Model, wodurch Details verschiedentlich schwierig zu erkennen sind.

Bes 44. Statuette (Taf. 55b)

Material: Rotbrauner Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum, Inv. 2.813; ehem. Slg. von Sieglin.¹⁵⁶⁷

Maße: H 22,1 cm, B (Basis) 6,9 cm, T (Basis) 3,5 cm.

Datierung: Späthellenistisch (Kat. Frankfurt 2005); Späthellenistisch, vermutlich 2. Hälfte 2. Jh. v. Chr. (Fischer); 1. Jh. v. Chr.(?) (Eichberg); 1. Jh. n. Chr. (Kat. Stuttgart et al. 1984).

Bibliographie: Vogt 1924a, 106 mit Taf. XXI,2; Kat. Stuttgart et al. 1984, 144 Nr. 118 mit Abb.; V. Tran Tam Tinh, s.v. Bes, in: LIMC III/1, 1986, 102 Nr. 38p; Eichberg 1987, 165, 236 Nr. 43; Fischer 1994, 254f. Nr. 543 mit Taf. 53; Kat. Frankfurt 2005, 527f. Nr. 87 mit Abb. 14.87 (U. Mandel); Laube 2006, 70.

Erhaltung/Technik: Vollständig, Krone und rechte Hand mit Schwert jedoch modern angeklebt; Rückseite mit "Brennloch" plastisch gerundet, aber nicht detailliert ausgearbeitet; weiße Grundierung auf der Vorderseite größtenteils erhalten, dazu Reste der Bemalung: Federkrone und Lederlaschen pinkrosa, Panzer grün, Schwert, Pupillen und der Zwischenraum zwischen den Beinen schwarz, Schild rosa, Inkarnat rotbraun, Haare und Chiton orange-gelb; die mehrfach profilierte Basis ist bunt gestreift: pink, grün, orange-gelb, weiß; Rückseite unbemalt.

¹⁵⁶⁷ Zu E. v. Sieglin, s. Laube 2012, 11ff.

MOTIV: Die Statuette entspricht im Motiv im Wesentlichen dem Haupttypus (s. Beschreibung zu **Bes 2**), weicht allerdings insofern vom ihm ab, als Bes nicht ruhig steht, sondern das rechte Bein angehoben hat, als wenn damit auf der profilierten Basis aufstampfen wolle. Die Haltung ähnelt somit **Bes 5** und **7** und es entsteht der Eindruck einer tanzenden Bewegung oder des zum Angriff Stürmens. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn. – TRACHT: Muskelpanzer ohne Schulterlaschen, der die Anatomie deutlich modelliert; unterer Rand der Leistenlinie folgend nach unten ausgezogen; unterhalb kurzes Gewand, das in flachen geschwungenen Falten die Oberschenkel bedeckt und zwischen den Beinen eine kompakte partie dichter senkrechter Parallelfalten bildet; auf dem rechten Oberarm scheint der kurze Ärmel des Gewandes erkennbar; um den Hals hängt Kette mit rundem Anhänger.

Abformung aus gutem Model, das stark plastisch durchgebildet war. Der Aussage in Kat. Stuttgart et al. 1984, dass Bes als römischer Krieger dargestellt sei, steht seine Ausrüstung entgegen. Auch ist die hellenistische Datierung derjenigen ins 1. Jh. n. Chr. vorzuziehen, aufgrund des gegenüber den üblichen Darstellungen im Haupttypus bewegteren Standmotivs, der plastischen Durchbildung der Figur und der Kombination von Muskelpanzer ohne Pterygion mit kurzem Gewand, wie sie auch bei **Bes 5, 7, 14, 33, 34, und 50** vorkommen,¹⁵⁶⁸ die ebenfalls hellenistisch eingeordnet werden.

Bes 45. Statuette (Taf. 55c)

Material: Ziegelrot-brauner Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum, Inv. 2.815a; ehem. Slg. von Sieglin.¹⁵⁶⁹

Maße: H 13,8 cm, B (Basis) 4,8 cm, T (Basis) 3,2 cm.

Datierung: Späthellenistisch (Fischer).

Bibliographie: Vogt 1924a, 108 mit Taf. XXIII,2; V. Tran Tam Tinh, s.v. Bes, in: LIMC III/1, 1986, 102 Nr. 38p; Fischer 1994, 255 Nr. 544 mit Taf. 53.

¹⁵⁶⁸ Die Kombination von Muskelpanzer ohne Pterygion mit kurzem Gewand auch bei der statischen Darstellung **Bes 37**.

¹⁵⁶⁹ Vgl. oben 555 Anm. 1567.

Erhaltung/Technik: Rechte Feder der Krone abgebrochen, Riss längs durch die Basis; Oberfläche stark bestoßen; auf der Vorderseite kräftig rotbrauner Glanztonüberzug; Rückseite glatt und gerundet mit rundem "Brennloch" in der Mitte.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**; Schild in der Linken hier rund, stark gewölbt, sehr klein und niedrig gehalten. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn; hier mit eingekerbten "Rispen". – TRACHT: Muskelpanzer; Wölbungen im Brustbereich geben wohl die Brustmuskeln an und nicht etwa breite Schulterlaschen; unterer Panzerrand plastisch als Wulst abgesetzt und deutlich gebogen; Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen; darunter Saum eines kurzen Gewandes. Ob auf dem rechten Oberarm Armpteryges oder ein kurzer Ärmel angegeben waren, ist nicht sicher zu erkennen; um die Taille gebundenes *cingulum* ist vorne geknotet; die Enden von oben links und rechts unter das Band gesteckt, so dass sie oben Scheifen bilden und unterhalb seitlich nach außen schwingen.

Die Ausformung weist eine kräftige plastische Modellierung auf, Details sind dennoch verschliffen.

Bes 46(?). Statuette (Taf. 55d)

Material: grau-schwarzer Ton mit schwarz-glänzendem Überzug; "Memphis Black Ware".

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Toronto, Royal Ontario Museum, Inv. 933.7.66.

Maße: H 7,4 cm, B (von der Schnauze bis zum Schwanz des Pferdes) 6,9 cm.

Datierung: 2.-1. Jh. v. Chr. (Hayes).

Bibliographie: Hayes 1976, 38 Nr. 178 mit Taf. 22.

Erhaltung/Technik: Intakt bis auf geringe Abreibungen. Es handelt sich wie bei **Bes 27** und **31** um eine plastisch modellierte Flasche; aus zwei in Modeln hergestellten Teilen für Vorder- und Rückseite zusammengesetzt, wobei die Naht sorgfältig geglättet wurde; Basis der Krone des Bes bildet den Flaschenhals mit abgesetzten Ausgussrand; Verschluss nicht erhalten.

MOTIV: Das Stück stimmt motivisch mit den Flaschen **Bes 27** und **31** überein, zur Beschreibung s. **Bes 27**; lediglich das Bein des Bes ist nicht schräg nach vorn

geführt, sondern verläuft senkrecht nach unten und der Sattelgurt um den Bauch des Pferdes fehlt. KOPFBEDECKUNG: Der nicht erhaltene Verschluss der Flasche dürfte den Busch der üblichen Federkrone des Bes dargestellt haben. – TRACHT: Sie weist Unterschiede zu den Stücken **Bes 27** und **31** auf; es fehlen Stiefel an den Füßen und der Schwertgriff an der linken Flanke; ein Mantel bedeckt auch hier Schultern und Brust, ist aber nicht mittig, sondern an der rechten Schulter gefibelt. Vor allem besteht aber Unsicherheit bei der Identifizierung eines Panzers. Dem kurzen Kleidungsstück fehlt der durch senkrechte Kerben in Segmente geteilte und oben und unten von wulstartigen Rändern eingefasste waagerechte Streifen im Bereich des Oberschenkels, der bei **Bes 27** und **31** als einreihiges Pterygion angesehen werden kann. Dieses Element erscheint hier unter dem Oberschenkel als Sattel. Unterhalb der Gürtung in der Taille weist die Bekleidung eine eigentümliche Gestaltung auf: Die Zone ist mittig senkrecht in zwei Felder geteilt, die durch schräg laufende Linien gefüllt sind. Dies als Pterygion aufzufassen, erscheint schwierig. Auf der rechten Brust ist unterhalb des Mantels kein Ende einer Schulterlasche sichtbar wie bei **Bes 31**; wie dort verläuft außen links aber senkrecht ein Band von unterhalb des Mantels bis zum Taillengurt, das bei **Bes 31** als Verstärkung eines hellenistischen Laschenpanzers gedeutet werden konnte. Insgesamt bleibt fraglich, ob hier ein Panzer gemeint ist oder ein kurzes Gewand. Möglicherweise hat der Künstler, der das Model für die Terrakotte schuf, eine Vorlage nach eigenem Belieben umgestaltet, vielleicht auch, weil er sie nicht richtig verstanden hat.

Abformung aus einem guten Model, die die Details deutlich hervortreten lässt. Die Datierung der Terrakotte in hellenistische Zeit ergibt sich aus ihrem Material, der sogenannten "Memphis Black Ware", die vor allem in Memphis und wohl nur in hellenistischer Zeit produziert wurde. In dieser Ware wurden besonders kleine Flaschen wie die vorliegende hergestellt, Bes war dabei ein besonders beliebtes Motiv.¹⁵⁷⁰ **Bes 17** und **25** zeigen ein abweichendes Motiv des reitenden Gottes.

Bes 47. Statuette (Taf. 56a)

Material: Ton.

Herkunft: Unbekannt.

¹⁵⁷⁰ Zur "Memphis Black Ware", s. Ballet 1998, 231ff.; Bailey 2008, 5; Barrett 2011, 56 Anm. 191, vor allem aber Mandel-Elzinga 1988, 283ff.

Aufbewahrungsort: Turin, Museo Egizio, Inv. 3680 RCGE 22603.

Maße: H 19,5 cm, B 9 cm, T 4,5 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich (Museo Egizio Torino Datenbank).

Bibliographie: Fabretti/Rossi/Lanzone 1882, 484 Nr. 3680; Museo Egizio Torino Datenbank mit Foto.

Erhaltung/Technik: Vorderseite aus einem Model geformt, Rückseite flach und glatt mit einem "Brennloch"; an zahlreichen Partien, hauptsächlich in Vertiefungen, Reste von weißer Grundierung, teilweise Reste roter Bemalung.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**; hohe glatte Basis, die an den Seiten nach oben leicht schräg zuläuft. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn; hier besonders ausladend. – TRACHT: Panzer mit Schulterlaschen, der unmittelbar unterhalb des *cingulum* ohne Absetzung oder geschwungenen Rand in ein Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen gehtüber. Demnach handelt es sich um einen Laschenpanzer; unterhalb des Pterygions Saum eines kurzen Gewandes; ob auf dem rechten Oberarm Armpteryges oder ein kurzer Ärmel angegeben waren, ist nicht sicher zu erkennen; um die Taille gelegtes *cingulum* ist vorne x-förmig verknotet.

Abformung aus eher flauem Model, Einzelformen recht verwaschen.

Bes 48. Statuette (Taf. 56b)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Unbekannt, ehem. Slg. v. Bissing.¹⁵⁷¹

Maße: Unbekannt.

Datierung: Kaiserzeitlich?

Bibliographie: Ballod 1913, 85 Abb. 97.

Erhaltung/Technik: Federbusch der Krone des Bes und der Spitze des mit der Rechten über dem Kopf geschwungenen Schwertes abgebrochen.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone; Anzahl der Federn lässt sich nicht mehr bestimmen. – TRACHT: Panzer mit breiten,

¹⁵⁷¹ Zur Geschichte der Sammlung v. Bissing, s. Loeben 2011, 101ff.; zur Person v. Bissings: Grimm 2010.

spitz zulaufenden Schulterlaschen mit abgesetztem Rand, der knapp unterhalb des *cingulum* ohne Absetzung oder geschwungenen Rand in ein Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen übergeht. Demnach handelt es sich um einen Laschenpanzer. unterhalb des Pterygions Saum eines kurzen Gewandes; auf dem rechten Oberarm Lederstreifen als Armpteryges angegeben; um die Taille gelegtes *cingulum* ist vorne x-förmig verknötet mit zwei Schleifen oben und abstehenden Enden unten; die Abformung aus gutem Model, Details sind deutlich abgesetzt.

Bes 49. Statuette (Taf. 56c)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Unbekannt, ehem. Slg. Borel de Bitche.¹⁵⁷²

Maße: H 21,75 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich?

Bibliographie: Hombert 1946, 249f. Nr. 64 mit Taf. I.

Erhaltung/Technik: Vollständig; große Teile der rechten Körperhälfte mit Auflagerungen (Sinter?) bedeckt.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**; Rechteckbasis unprofiliert. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den üblichen fünf Federn. – TRACHT: Panzer mit breiten, spitz zulaufenden Schulterlaschen; unterer Panzerrand wulstförmig abgesetzt und leicht gebogen, setzt recht tief an. Es bleibt unsicher, ob ein flacher Muskelpanzer oder ein Laschenpanzer gemeint ist; Ein Pterygion ist nicht vorhanden; unterhalb des Panzerrandes Saum eines kurzen Gewandes; ob auf dem rechten Oberarm Armpteryges oder der Ärmel des Gewandes angegeben waren, ist nicht sicher zu erkennen; um die Taille gelegtes *cingulum* ist vorne x-förmig verknötet mit zwei Schleifen oben und abstehenden Enden unten.

Abformung aus recht gutem Model, Details sind deutlich abgesetzt, es fehlt ihnen jedoch weitgehend eine Binnenzeichnung.

¹⁵⁷² Zur Sammlung, s.o. 418 zu **Har 6**.

Bes 50. Statuette (Taf. 56d)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fajum.

Aufbewahrungsort: Unbekannt, ehem. Slg. Fouquet.¹⁵⁷³

Maße: H 12 cm.

Datierung: Hellenistisch.

Bibliographie: Perdrizet 1921, 47 Nr. 135 mit Taf. XLI unten rechts; Sekunda 1995, Abb. 120 mit Text S. 76.

Erhaltung/Technik: Federn der Krone des Bes abgebrochen; Reste von weißer Grundierung, vor allem im Bereich des Oberkörpers.

MOTIV: Bes steht mit seinem gedrungenen stämmigen Körper leicht versetzt in breitem Stand auf hoher flacher Basis; Gewicht des Körpers ruht auf dem etwas zurückgesetzten, leicht gebeugten linken Bein; rechtes Bein leicht nach vorn und zur Seite gesetzt. Es entsteht der Eindruck eines federnden Standes; Hand des rechten angehobenen und zur Brust hin angewinkelten Armes führt Horn zum Mund, in das der Gott hineinbläst; Linke hält Rundschild mit abgesetztem Rand neben dem Körper. Bes bläst anscheinend zum Angriff; Gesicht mit typischer löwenhafte Physiognomie und grimassierenden Zügen. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone; Anzahl der Federn lässt sich nicht mehr bestimmen. Zusätzlich und in Abweichung zu den anderen Darstellungen des Bes im Panzer sind unterhalb der Krone um den Kopf Blätter angegeben, sowie auf dem Scheitel eine runde Frucht. P. Perdrizet hat die Blätter als Efeublätter identifiziert und als dionysisches Attribut gedeutet. Er nimmt eine Kontamination des Bes mit dem Silen aus dem Gefolge des Dionysos an. – TRACHT: Muskelpanzer ohne Schulterlaschen, der die Anatomie deutlich modelliert; unterer Panzerrand der Leistenlinie folgend nach unten ausgezogen; unterhalb kurzes Gewand, das Falten werfend die Oberschenkel bedeckt; kurze Ärmel des Gewandes auf dem rechten Oberarm angegeben.

Abformung aus einem guten Model mit deutlicher plastischer Durchformung. Das originelle, vom Haupttypus abweichende, bewegte Sujet, die deutliche plastische Durchformung der Anatomie und die Kombination von Muskelpanzer ohne

¹⁵⁷³ Zu Fouquet, s. Dawson 1951, 59.

Pterygion mit kurzem Gewand, wie sie auch bei **Bes 5, 7, 14, 33, 34, und 44** vorkommen,¹⁵⁷⁴ sprechen für eine Entstehung in hellenistischer Zeit.

Bes 51. Statuette

Material: Ton.

Herkunft: Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Unbekannt; ehem. Slg. Gréau.

Maße: Unbekannt.

Datierung: Kaiserzeitlich?

Bibliographie: Delestre, M.; Hoffmann, H., Collection J. Gréau. Catalogue des terres cuites grecques, vases peints et marbres antiques, dont la vente aura lieu à l'Hôtel Drouot, salle N° 3 du Lundi 11 au Samedi 16 Mai 1891, Paris 1891, 179 Nr. 1234 (W. Froehner).

Es ist nur die Beschreibung des Katalogs bekannt: "*Le dieu Bes coiffé de plumes, cuirassé, armé d'un bouclier et brandissant une épée.*" Demnach handelt es sich um den Haupttypus (s. Beschreibung zu **Bes 2**) mit der üblichen Federkrone. Die Frage nach der genauen Gestaltung des Panzers muss offen bleiben.

Bes 52. Statuette (Taf. 57a)

Material: Ton.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Unbekannt; ehem. Slg. Mary Pearman, zwischen 1936 und 1944 in Ägypten erworben.

Maße: Unbekannt.

Datierung: Kaiserzeitlich?

Bibliographie: Bonhams, Sale 18817. Antiquities, 13 April 2011, Los 502 (Sammelnummer mit mehreren Objekten).

Erhaltung/Technik: Vollständig; Details durch recht schwache nachträgliche Ritzungen angegeben; Reste von weißer Grundierung an diversen Stellen, besonders in Vertiefungen.

MOTIV: Haupttypus, s. Beschreibung zu **Bes 2**; Rechteckbasis unprofiliert; Schwert in der erhobenen Rechten sehr klein. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit den

¹⁵⁷⁴ Die Kombination von Muskelpanzer ohne Pterygion mit kurzem Gewand auch bei der statischeren Darstellung **Bes 37**.

üblichen fünf Federn. – TRACHT: Panzer mit breiten, spitz zulaufenden Schulterlaschen mit abgesetztem Rand; der knapp unterhalb des *cingulum* ohne Absetzung oder geschwungenen Rand in ein Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen übergeht. Demnach handelt es sich um einen Laschenpanzer; unterhalb des Pterygions Saum eines kurzen Gewandes; auf dem rechten Oberarm Lederstreifen als Armpteryges angegeben; um die Taille gelegtes *cingulum* ist vorne x-förmig verknotet.

Abformung aus sehr flauem Model, so dass die plastischen Einzelformen nicht selten sehr verschliffen sind; nachträgliche Ritzungen der Details recht schwach.

Anderes

Bes 53. Amulett (Taf. 57b)

Material: Weiße Fayence.

Herkunft: Ägypten, vermutlich Naukratis

Aufbewahrungsort: Amsterdam, Allard Pierson Museum, Inv. 7631; 1934 aus der Slg. Lunsingh-Scheurleer erworben, in die es 1921 aus der Slg. v. Bissing gekommen war.¹⁵⁷⁵

Maße: H 5,6 cm.

Datierung: 300-200 v. Chr. oder später (Allard Pierson Museum Datenbank).

Bibliographie: Lunsingh Scheurleer 1987, 6 mit Abb. 12 (S. 8); Allard Pierson Museum Datenbank.

Erhaltung/Technik: Leichte Bestoßungen an der rechten erhobenen Hand und im rechten Teil der Federkrone; auf der Rückseite in Höhe des Nackens ein Loch, um eine Schnur zum Umhängen hindurchzuführen; Details der Figur sind farbig angegeben: Einzelelemente des Gesichts, Bart, Brustpanzer und Trennlinien zwischen den Federn in manganbraun; Federn, Schild, Chiton und Basis in azurblau; Details der Federn in gelb.

MOTIV: Der Anhänger zeigt im Relief Bes im Haupttypus der Terrakotten, s. Beschreibung zu **Bes 2**; flache glatte Basis; Schild in der Linken klein und mehr oval als spitzoval. – KOPFBEDECKUNG: Federkrone mit vier kurzen statt der üblichen fünf Federn. – TRACHT: Panzer mit leicht abgesetztem, gebogenem unteren Rand, an den

¹⁵⁷⁵ Zur Geschichte der Sammlungen v. Bissing und Lunsigh-Scheurleer, s. Loeben 2011, 101ff.; zur Person v. Bissings: Grimm 2010.

sich Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen anschließt. Es dürfte ein Muskelpanzer gemeint sein, auch wenn aufgrund der geringen Größe keine weiteren Details wie Modellierung der Anatomie, Schulterlaschen, Armpteryges oder *cingulum* angegeben sind.

Die plastische Modellierung ist durch fließende Übergänge gekennzeichnet, die Akzentuierung von Details des Gesichts, der Kleidung und Attribute geschieht vor allem durch die unterschiedliche Farbgebung.

Antaios (Ant)

Ant 1. Wandmalerei (Taf. 57c)

Material: Farbe auf Fels.

Herkunft: Antaiopolis/Qau el Kebir, auf einem Pfeiler eines in Höhlenform angelegten Steinbruchs bei der Stadt im Gebel Haridi.¹⁵⁷⁶

Aufbewahrungsort: In situ?

Maße: Nicht bekannt. Nach Golenischeff besitzt die Malerei großen Maßstab.

Datierung: Römisch (Kiss; Geißen/Weber); wahrscheinlich 2. Jh. n. Chr. (Bailey); 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (Golenischeff).

Inschrift(en): Golenischeff nennt ein schlecht erhaltenes achtzeiliges *proskynema* an Antaios in griechischer Schrift, von dem er nur die beiden Anfangszeilen wiedergibt: τὸ προσκύνη(μα) Ἀνταίου / Ἰσιδώρου καὶ [---] Ἀρτεμιδώρου.¹⁵⁷⁷ Weiterhin waren im Bereich des Bildes zwei demotische Inschriften aufgemalt, eine 15-zeilige in schwarzer Farbe und eine dreizeilige in gelber Farbe, beide aufgrund ihrer Erhaltung nicht mehr lesbar.¹⁵⁷⁸ Jeweils rechts vor den Köpfen des Antaios und der Nephthys sind zwei Kolumnen angegeben, wie sie für hieroglyphische Beischriften typisch sind. Die Felder waren zu Golenischeffs Zeit jedoch leer bzw. darin war nichts mehr zu erkennen.

Bibliographie: Golenischeff 1882, 136ff. mit Taf. III; Barguet 1964, 9f.; Wenig 1969, 21; Seyfried 1984, 465 A mit Abb. 5; Kiss 1986, 332 mit Abb. 1; Geißen/Weber III, 295 mit Abb.; Bailey 2005, 392f. mit Abb. 4.; Tallet 2011, 256.

¹⁵⁷⁶ S. Golenischeff 1882, 136.

¹⁵⁷⁷ Golenischeff 1882, 137 gibt die Inschrift in Majuskeln und die hier unterpunkteten Buchstaben in schwach gedruckten Lettern und zusätzlich in eckigen Klammern an, die Lücke in Zeile 2 ist mit Schraffur gekennzeichnet. Die Inschrift war an der in Golenischeffs Zeichnung mit A bezeichneten Stelle angebracht.

¹⁵⁷⁸ Golenischeff 1882, 137 Anm. 1, die Anbringungsorte in seiner Zeichnung mit B und C bezeichnet.

Erhaltung/Technik: Da die Höhle des Steinbruchs nach Golenischeff offenbar von keinem Forscher mehr aufgesucht wurde, können lediglich Angaben zum seinerzeitigen Erhaltungszustand der Malerei aufgrund der schematischen Zeichnung Golenischeffs gemacht werden: Beschädigungen im Bereich des Haupthaars der Nephthys, im Gesicht und am rechten Fuß des Antaios, im Bereich der Hinterläufe der Antilope, der Opferszene rechts unten sowie im Bereich von Gesicht und Oberkörper des Dedikanten rechts oben; als Farben wurden verwendet: blau, gelb, grün, lila, rot, schwärzlich.

MOTIV: Die folgende Beschreibung beruht auf der Strichzeichnung von Golenischeff und dessen Angaben: Antaios bildet das Zentrum einer mehrfigurigen Szene. Links von ihm und etwas kleiner als er steht die Göttin Nephthys aufrecht mit geschlossenen Beinen in ägyptischem Schema nach rechts mit Füßen und Beinen in Seiten-, Oberkörper in Frontalansicht; rechte Oberarm leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm gerade herab geführt, Hand hält Anch-Zeichen an seiner Schleife; linker Oberarm ebenfalls leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm schräg nach rechts angehoben, Hand hält senkrecht dünnes, von einer Lotusblume bekröntes Zepter; Kopf der Göttin im Profil nach rechts, bedeckt mit einer Geierhaube, auf dem Scheitel als Attribut ihr Hieroglyphenzeichen; Nephthys trägt enganliegendes Gewand mit kurzen Ärmeln, das bis oberhalb der Knöchel herab reicht, Halskragen und Armreif am linken Oberarm; rechts von Antaios ist Tisch mit Opfern dargestellt; rechts davon Strauch mit herzförmigen Blätter, also wohl Efeu, der oberhalb des Tisches rankt; ganz rechts deutlich kleiner als die beiden Götter zwei Adoranten übereinander dargestellt: obere Figur in weitem langem Gewand in Seitenansicht nach links scheint mit vorgestreckten Armen etwas darzubringen; untere Figur trägt kurzes Gewand; Beine und Kopf in Seitenansicht nach links, Rumpf in Frontalansicht; linker Arm ist schräg vor den Körper geführt, rechter Oberarm vom Körper abgespreizt, Unterarm schräg nach oben erhoben, Hand ist nicht erhalten; vor der Figur stehen Gerätschaften, die nicht mehr eindeutig zu identifizieren sind. Es könnte sich unter anderem um ein Räucherbecken auf einem Gestell handeln.

Antaios steht in ägyptischem Schema aufrecht im Schrittstand nach rechts, wobei sein Kopf über den das Bildfeld begrenzenden Rahmen hinausragt; Beine in Seiten-,

Rumpf in Frontalansicht; linker Oberarm seitlich nach rechts vom Körper abgespreizt, Unterarm nach rechts vorgestreckt; Hand hält einerseits senkrecht langen Speer, um den etwas unterhalb der Spitze ein Band geschlungen ist, dessen Enden schräg nach links herabhängen, andererseits eine Antilope an den Hörnern gepackt, die hinter dem Speer in Seitenansicht dargestellt ist; Körper, dessen Hinter- und Vorderläufe in der Luft hängen, zeigt schräg nach rechts, Kopf ist dagegen nach links zurück zum Gott gewandt; rechter Oberarm des Antaios leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm etwa senkrecht nach unten geführt, Hand umfasst den Griff eines mächtigen Schwertes mit geschwungener Klinge, das der Gott waagrecht vor dem Unterkörper führt, so dass seine Spitze auf die Kehle der Antilope weist; der Kopf des Antaios im Profil nach rechts; das weitgehend verlorene Gesicht scheint unbärtig gewesen zu sein; Haar erscheint als kompakte Masse. – KOPFBEBECKUNG: im Nacken geknotetes Diadem, in das vorne zwei Federn gesteckt sind, die schräg nach oben stehen. – TRACHT: Nach Golenischeff "*panzerartiger Anzug*", dessen Typ sich aufgrund der schematischen Angabe in seiner Zeichnung aber nicht bestimmen lässt. Dort sind lediglich waagrechte Streifen im Bereich des Rumpfes angegeben. Kurze Ärmel an den Oberarmen verweisen auf eine Kombination mit einem kurzen Gewand, dessen unterer Saum anscheinend unterhalb des Schwertes erscheint; an den Füßen fesselhohe Stiefel.

Ant 2(?). Wandmalerei (Taf. 58a)

Material: Farbe auf Fels.

Herkunft: Antaiopolis/Qau el Kebir, auf einem Pfeiler eines in Höhlenform angelegten Steinbruchs bei der Stadt im Gebel Haridi, in der sich auch **Ant 1** befindet.¹⁵⁷⁹

Aufbewahrungsort: In situ?

Maße: Nicht bekannt. Nach Golenischeff besitzt die Malerei großen Maßstab.

Datierung: Römisch (Kiss; Geißen/Weber); wahrscheinlich 2. Jh. n. Chr. (Bailey); 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (Golenischeff).

Inschrift(en): Das Wandgemälde wies laut Golenischeff sowohl griechische als auch demotische Inschriften auf, von denen aber keine soweit erhalten war, dass die Lesung eines zusammenhängenden, sinnvollen Textes möglich gewesen wäre.

¹⁵⁷⁹ S. Golenischeff 1882, 136.

Bibliographie: Golenischeff 1882, 136ff. mit Taf. IV; Wenig 1969, 21; Seyfried 1984, 466 B mit Abb. 6; Kiss 1986, 332 mit Abb. 2; Bailey 2005, 392f. mit Abb. 4.; Tallet 2011, 156 mit Abb. 6.

Erhaltung/Technik: Vgl. **Ant 1**; auch hier können nur Angaben aufgrund der Zeichnung Golenischeffs zum seinerzeitigen Zustand gemacht werden: Gesichter der Nephthys und des Antaios intentionell(?) zerstört; Großteil des Körpers des Antaios verloren; erhalten sind nur Schulterpartie, linker Fuß und linke Hand; ebenfalls verloren bis auf geringe Reste ist auch eine Figur oder Figurengruppe, die sich rechts neben der Antilope anschloss; Beschädigungen links und rechts außen betreffen die Bäume, die die figürliche Szene rahmen; Malerei ist mehrfarbig gestaltet.

MOTIV: Nephthys links neben Antaios, die wiederum etwas kleiner als dieser dargestellt wird, entspricht in ihrem Motiv weitgehend ihrem Pendant im Bild **Ant 1**: Füße in Seitenansicht nach rechts, Rumpf in Frontalansicht; neben dem Körper herabgeführte rechte Arm hält wieder Anch-Zeichen oben an der Schleife; Motiv der Linken ist abgewandelt, indem sie angewinkelt in einem Gestus erhoben ist; der Kopf der Göttin wieder im Profil und mit ihrem Hieroglyphenzeichen auf dem Scheitel; in diesem Fall scheint sie aber keine Geierhaube zu tragen, sondern lange Haartracht oder Perücke, wohl mit Blätterkranz darin; Nephthys trägt hier nicht eng anliegendes Gewand in traditionell ägyptischer Art, sondern griechische Tracht aus kurzärmeligem Chiton, der bis zu den Knöcheln herab reicht, und Himation; links wird die Göttin von einem Baum gerahmt. Ein größerer Baum gleicher Art nimmt große Teile des Bildfeldes rechts von Antaios ein. Unterhalb seiner Zweige waren rechts neben dem Gott einst weitere Bildelemente vorhanden, von denen auf der Zeichnung aber nur noch sehr geringe Reste rechts unten angegeben sind. Es könnte sich analog zu **Ant 1** um einen Verehrer beim Opfer gehandelt haben.

Figur des Antaios ist wesentlich fragmentarischer erhalten als bei **Ant 1**, es lässt sich aber erkennen, dass er im selben Motiv dargestellt ist; der Gott steht wiederum aufrecht im Schrittstand nach rechts, wie erhaltener linker Fuß belegt; vorhandene Schulterpartie zeigt, dass der Rumpf in Frontalansicht dargestellt war; Hand des schräg vorgestreckten linken Arms hält wiederum senkrecht den unterhalb der Spitze mit einem Band geschmückten Speer und zugleich eine Antilope bei den Hörnern; das Tier wiederum in Seitenansicht angegeben mit dem in der Luft hängenden

Körper nach rechts und Kopf zurück nach links zum Gott hin gewendet; aufgrund dieser Übereinstimmungen kann man davon ausgehen, dass auch das Motiv des gänzlich verlorenen rechten Arms mit demjenigen des Bildes **Ant 1** identisch war, der Gott also waagrecht ein großes Schwert vor dem Unterkörper hielt, dessen Spitze auf die Kehle der Antilope zeigte; abweichend von **Ant 1** wird der Kopf des Gottes en face wiedergegeben; das verlorene Gesicht wird entweder von langen Haaren, einer Perücke oder einem Kopftuch gerahmt. – KOPFBEDECKUNG: Die zwei Federn erscheinen hier nicht steil aufstehend auf dem Scheitel wie bei **Ant 1**, sondern seitlich an den Schläfen und wie Flügel leicht geschwungen. Zusätzlich wird der Kopf von einem Strahlenkranz eingefasst. – TRACHT: Da der Körper des Gottes bis auf die Schulterpartie gänzlich verloren ist, lassen sich zur Tracht nur bedingt Aussagen machen: über jede Schulter verläuft breiter Streifen schräg auf die Brust, bei denen es sich um die Schulterlaschen eines Panzers handeln könnte.¹⁵⁸⁰ Die gebogenen schmalen Streifen über jeder Schulter, deren rechter am Ende gefranst erscheint, könnten Armpteryges meinen; freilich erscheint ihre Position dafür eigentümlich. Man muss indes berücksichtigen, dass Golenischeff aufgrund der Erhaltung womöglich nicht alles richtig erkennen konnte oder interpretiert hat. Letztendlich muss unsicher bleiben, ob der Gott hier im Panzer dargestellt war.

Ant 3. Gaumünze (Taf. 58b-c)

Drachme für den Antaiopolites (10. Oberägyptischer Gau).

Material: Bronze.

Herkunft: Münzstätte Alexandria.

Datierung: 13. Jahr des Traian (109/110 n. Chr.)

Inschrift(en): VS: ΑΥΤ(οκράτωρ) ΤΡΑΙΑΝ(ός) ΣΕΒ(αστός) ΓΕΡΜ(ανικός) ΔΑΚΙΚ(ός); RS: ΑΝΤΑΙΟΠΟΛΙΤΗΣ, im Feld: Λ ΙΓ.

Bibliographie: Golenischeff 1882, 144 Anm. 1 mit Taf. IV (Zeichnung); Kiss 1986, 336 mit Abb. 5; Kat. Marseille 1997, 73 Nr. 55 mit Abb. (fälschlich als Horus gedeutet); Geißel/Weber III, 297 Nr. I,1 mit Taf. I,9; Bailey 2005, 393; Tallet 2011, 257f.

VS: Kopf des Traian mit Lorbeerkranz nach rechts, Aegis links.

MOTIV: Antaios steht aufrecht auf Standlinie mit rechtem Stand- und zur Seite gestelltem linken Spielbein; Rumpf mit deutlich nach rechts gelehnten Oberkörper in

¹⁵⁸⁰ Einen Panzer nimmt auch Bailey 2005, 393 an.

Frontalansicht; rechter Oberarm seitlich leicht angehoben, Unterarm waagrecht zur Seite vorgestreckt, auf der Handfläche sitzt Falke im Profil nach links; linker Arm leicht vom Körper abgespreizt herab geführt, zum Körper hin angewinkelte Hand hält Speer/Lanze, der/die gegen den Oberarm lehnt; um den Schaft etwas oberhalb des Handgelenks des Antaios dünne Bänder gebunden, zwei lange Enden flattern nach rechts, eines nach links hin zur Hüfte des Gottes; der im Profil nach links angegebene Kopf des Gottes erscheint unbärtig mit Lockenfrisur, die auf der Kalotte dicht anliegt und um das Gesicht einen Kranz bildet. – KOPFBEDECKUNG: zwei Federn. – TRACHT: Muskelpanzer mit plastisch deutlich abgesetztem unteren Rand; Pterygion aus einer Reihe langer Lederstreifen; an den Oberarmen ebenfalls Lederstreifen als Armpteryges.

Heron (Her)¹⁵⁸¹

Wandgemälde (alphabetisch nach Fundort)

Her 1(?). Wandmalerei (Taf. 62c-63a)

Material: Farbe auf Putz.

Herkunft: Ägypten, Dionysias/Qasr Qarun, in einem Haus ca. 200 m südöstlich des Militärlagers und 40 m nordwestlich des Tempels.¹⁵⁸²

Aufbewahrungsort: in situ?

Maße: (des Erhaltenen) H max. 75 cm, B 1,40 m.

Datierung: Spätes 3. Jh. n. Chr. (Carrié).¹⁵⁸³

Bibliographie: Wild 1950, 72ff. mit Taf. XXa; Carrié 1974, 842ff. mit Abb. 5f.; Kiss 1996, 221f.; Rondot 2013, 65 mit Abb. 32.

Erhaltung/Technik: Große Teile des Verputzes sind von der Wand gefallen, so dass der größere Teil des Wandgemäldes verloren ist. Zudem ist in den Partien, die erhalten sind, die Malschicht teilweise beschädigt. Ein zur Zeit der Ausgrabung angefertigtes Aquarell gibt die Farbigkeit der Malerei wieder.

¹⁵⁸¹ Unter den Belegen für Heron wird nicht das Relief **Nid 4** (Anhang 1, 654ff.) aufgeführt, für das Rondot 2008 eine Identifizierung als der traditionellen ägyptischen Bildsprache angepasste Darstellung des Heron und des Gottes mit der Doppelaxt vorgeschlagen hat. Denn diese Identifizierung überzeugt in keiner Weise und die dargestellten Götter bleiben somit weiterhin anonym, s. dazu den Katalogeintrag.

¹⁵⁸² Carrié 1974, 842.

¹⁵⁸³ Dies ergibt sich aus seiner Datierung des Lagers von Dionysias und der Annahme der gleichzeitigen Entstehung des Viertels der Siedlung, in der das Haus liegt, s. Carrié 1974, 840ff.

MOTIV: Durch den fragmentarischen Zustand und die Beschädigungen des Erhaltenen lässt sich nur schwer eine Vorstellung sowohl vom einstigen Gesamtbild wie von den dargestellten Figuren wie auch ihren Details gewinnen; oberhalb des rechten Armes der Hauptfigur links im Bildfeld in kleinerem Maßstab, wie im Hintergrund, eine thronende männliche Figur in Frontalansicht; seitlich erhobener rechter Arm stützte sich wohl auf einen stabförmigen Gegenstand; linker Oberarm senkrecht neben dem Körper herabgeführt, Unterarm nach vorne angewinkelt, geöffnete Hand hält kein Attribut; vom unbärtigen Gesicht nur noch das Kinn erhalten; Figur trägt hellbraunes Gewand, dessen Saum bis oberhalb der Knöchel herab reicht; an den Füßen Stiefel; über die Schultern gelegter Mantel mit goldener Bordüre bedeckt auch die Arme; um den Hals hängt Kette goldener runde bulla auf der Brust; rechts neben dieser Figur und oberhalb der rechten Schulter der Hauptfigur scheint die Schnauze einer Öllampe erkennbar, oberhalb ihrer linken Schulter ein Rundschild mit spindelförmigem Buckel. Ob dieser von einer Person gehalten wurde, lässt sich nicht mehr sicher entscheiden. Auf dem Aquarell ist rechts neben der Hauptfigur schemenhaft eine weitere Figur in kleinerem Format angegeben, die sich auf der Fotografie des Wandbildes jedoch nicht recht nachvollziehen lässt.

Im Zentrum des Bildes ist der Oberkörper einer stehenden Figur in Frontalansicht teilweise erhalten; rechter Oberarm seitlich leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm zur Seite angehoben, Hand hält schräg eine Spendeschale; der Bereich, in dem der linke Arm dargestellt war, ist so stark zerstört, dass sich sein Motiv nicht ganz sicher rekonstruieren lässt: Oberarm war ebenfalls leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm dagegen leicht zu diesem hin angewinkelt, so dass sich die Hand in die Hüfte gestützt haben, oder eher dort den Griff des Schwertes gehalten haben kann, dessen Vorhandensein ein Schwertgurt anzeigt, der von der rechten Schulter quer über die Brust zur linken Hüfte verläuft. Das unbärtige Gesicht, das nur vom Mund abwärts erhalten ist, wurde offenbar von kleinen dunklen Locken gerahmt, die bis in den Nacken reichen. – KOPFBEBECKUNG: Kopf scheint von Nimbus umgeben gewesen zu sein.¹⁵⁸⁴ – TRACHT: Schuppenpanzer, dessen unterer Abschluss nicht erhalten ist; an den Armen lange Ärmeln eines Gewand mit aus rotbraunem Stoff, die mit

¹⁵⁸⁴ S. Wild 1950, 74.

goldenen Verzierungen in Form von schmalen Streifen und stilisierten Blüten-Bordüren versehen sind; bereits erwähnter Schwertgurt ist rot-violett mit hell abgesetzten Rändern und dicht mit einer Reihe goldener runder Appliken besetzt; wohl vor beiden Schultern mit runden scheibenförmigen Fibeln befestigt und über jene nach hinten geschlagener Mantel ist anscheinend gold-violett gestreift; eng anliegendes Collier um den Hals ist abwechselnd mit goldgefassten ovalen Steinen und Gruppen von weißen Perlen besetzt.

Wild hatte aufgrund der Kombination von Panzertracht und Motiv der Libation am ehesten eine Identifikation der Hauptfigur mit Heron vorgeschlagen. Carrié hat dagegen einen palmyrenischen Gott favorisiert, der auch von Wild schon als Möglichkeit in Betracht gezogen worden war. Aufgrund der fragmentarischen Erhaltung des Bildes muss eine Zuschreibung an Heron letztlich fraglich bleiben. Es spricht zwar nichts direkt gegen eine solche, freilich trägt er aber in keiner anderen Darstellung ein Collier oder wird zusammen mit einer thronenden Figur wiedergegeben. Die Panzertracht in Verbindung mit dem Motiv der Libation aus einer Spendeschale mit der Rechten reicht zudem nicht für eine sichere Zuschreibung an Heron aus.¹⁵⁸⁵ Ob ursprünglich auch eine Schlange dargestellt war, dafür liefert das Bild aufgrund seines Zustands keine Hinweise.

Her 2. Wandmalerei (Taf. 63b)

Material: Farbe auf Putz.

Herkunft: Ägypten, Karanis/Kom Aushim, im Winter 1969/70 gefunden in einer Kultkapelle.

Aufbewahrungsort: Gizeh, Magazin der Altertümmerverwaltung.

Maße: Nicht bekannt.

Datierung: spätrömisch (Parlasca); 2. Hälfte 4. Jh. n. Chr. (Grimm)¹⁵⁸⁶.

Bibliographie: Parlasca 1998, 9 mit Taf. II,3; Rondot 2001, 220 Doc. 4; Kiss 2006, 168; Rondot 2008, 346 Anm. 8, 352; ders., s.v. Égypte, ThesCRA VIII, 2012, 326 Anm. 131 mit Taf. 29,4; ders. 2013, 59 mit Abb. 23, 290.

*Erhaltung/Technik:*¹⁵⁸⁷ Größere Teile der Malerei sind beschädigt: oberhalb der figürlichen Darstellung ist großer Teil des Verputzes von der Wand gefallen; rechts,

¹⁵⁸⁵ S. dazu Kapitel II.14.1, 228, 230ff.

¹⁵⁸⁶ Zitiert bei Parlasca 1998, 9 Anm. 20.

¹⁵⁸⁷ Die Beschreibung des Erhaltungszustandes erfolgt auf Grundlage der publizierten Abbildung, die das Gemälde jedoch nicht in seinen vollen Ausmaßen zeigt. Links schneidet der Fotoausschnitt die

im Bereich der Darstellung des Heron ist die obere Schicht des Verputzes großflächig abgeplatzt, wodurch wesentliche Teile des Oberkörpers des Gottes, der linke Arm und der linke Teil des Kopfes bis zur Mitte der Gesichtshälfte verloren sind; Kopf des Gottes mit der Doppelaxt fast vollständig verloren; besonders im rechten Bereich der unteren Bildhälfte diverse kleinere Fehlstellen und Risse; in weiteren Partien ist der Putz zwar erhalten, jedoch die Malschicht abgerieben: im Bereich des Altares zwischen den Göttern und des Körpers des linken Gottes.

MOTIV: Das Wandgemälde zeigt Heron zusammen mit seinem Begleiter, dem Gott mit der Doppelaxt. Dieser ist zwar nicht vollständig erhalten, das Motiv entspricht aber so weitgehend der Szene des Tafelbilds **Her 10** (die auch die Tafelbilder **Her 9** und **11** einst zeigten), dass an seiner Identifizierung kein Zweifel bestehen kann. Die beiden Götter stehen zu beiden Seiten eines keinen Rundaltares, hinter dem ein palmenartiger Baum dargestellt ist. Der Gott mit der Doppelaxt steht links; seine Beine in Seitenansicht nach rechts, Rumpf und Gesicht in Frontalansicht; rechter Arm kann analog zu den Bildern **Her 8**, **10** und **11** als erhoben und eine Doppelaxt haltend rekonstruiert werden; rechter Oberarm seitlich am Körper herab geführt, Unterarm zur Seite angehoben, Hand ist geschlossen. Es macht den Eindruck, als halte sie den dünnen Stamm des Baumes. Auf den anderen Bildern hält der Gott dagegen einen Speer, um den zusätzlich Zweige ranken und um den sich die Schlange windet, die sich auf den Bildern, die Heron allein zeigen, auf die *patera* zubewegt. Speer und Schlange fehlen hier anscheinend, soweit Erhaltung und Foto dies erkennen lassen; Kopf des Gottes mit Frisur aus dunklen Locken ist mit Strahlenkranz und Nimbus versehen; bekleidet ist der Gott mit kurzem Gewand und Mantel, der über rechte Schulter und Unterarm fällt. Das Motiv entspricht damit dem Tafelbild **Her 10**. Anders als dort und beim Wandbild **Her 8** sind Gewand und Mantel nicht mit Fransen versehen. Während der Gott in diesen Darstellungen zusätzlich eine Hose trägt, die ebenfalls Fransen aufweist, scheint eine solche hier nicht angegeben zu sein; an den Füßen knöchelhohe Stiefel von der gleichen Machart wie die des Heron.

Figur des zweiten "Militärgottes" senkrecht in der Hälfte ab; auch rechts geht die Darstellung noch weiter, wie an dem Teil des unteren Endes eines Baumstamms oder Fußes eines Gerätes zu sehen ist.

Heron steht rechts des Altars; Beine in Seitenansicht nach links, Oberkörper und Gesicht in Frontalansicht; rechter Arm schräg vom Körper abgespreizt, Hand hält *patera*, mit der sie über dem Altar eine Libation vollzieht; linker Arm nicht erhalten, war aber offenbar nicht angehoben, sondern schräg vor den Körper geführt. In anderen Wand- und Tafelbildern, die den stehenden Heron beim Trankopfer zeigen, hält der Gott in dieser Hand mehrfach einen Speer, der zusätzlich an seiner Schulter lehnt, und außerdem ein volumen (**Her 7, 9, 10**). Da hier im Bereich des Unterkörpers aber kein Schaft zu sehen ist, scheidet das Motiv des Speer-Haltens aus und man wird nur ein volumen annehmen, wie es auch Tafelbilder **Her 11** (ebenfalls mit Axtgott) und **16** mit stehend opfernden Heron zeigen. Rechts unten neben Heron in stark verkleinertem Maßstab frontal stehende männliche Figur dunkler Hautfarbe in kurzem Gewand und über die Schultern gelegtem Mantel, die in der vorgestreckten Linken länglichen Gegenstand hält, der nicht genau erkennbar ist; Kopf scheint mit Nimbus umgeben; eine vergleichbare Nebenfigur an dieser Stelle auch auf den beiden Tafelbildern mit Heron und dem Axtgott, bei denen die unteren seitlichen Bereiche erhalten sind (**Her 10 und 11**), und auch auf dem Bild **Her 16**, das Heron alleine zeigt.¹⁵⁸⁸ Auf dem Wandbild **Her 7** erscheint die kleine dunkelhäutige Figur links neben dem Altar, an dem Heron opfert, und fungiert als Opferdiener. Als solcher könnte sie auch in den anderen Bildern gemeint sein. Im vorliegenden Fall bereiten der Mantel und der Nimbus, wenn ein solcher gemeint ist, bei einer derartigen Interpretation allerdings Schwierigkeiten. Auch erscheint die Hautfarbe der Figur nicht so dunkel wie in den anderen Beispielen. Die Figur entspricht eher dem Typus der "Militärgötter" in kurzem Gewand und Mantel.¹⁵⁸⁹ Das jugendlich wirkende Gesicht des Heron wird von Frisur und Bart aus kleinen dunklen Locken gerahmt, ein Schnauzbart ist nicht angegeben. – KOPFBEDECKUNG: Kopf wird umgeben von Strahlenkranz und Nimbus. – TRACHT: Hellenistischen Laschenpanzer, der nur bis zur Taille reicht; Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen; zur Gestaltung des Panzers lassen sich aufgrund der Zerstörungen in diesem Bereich keine näheren Angaben machen; unterhalb des Pterygions Saum

¹⁵⁸⁸ Auf den Bildern mit dem Axtgott ist auch diesem eine kleine Figur zugeordnet, die jedoch nicht dunkelhäutig und wohl weiblich ist.

¹⁵⁸⁹ S. dazu Kapitel II.14.1, 220 mit Anm. 973. Bei der kleinen Figur rechts neben dem Altar auf dem rechten der beiden unter **Her 5** zusammengestellten Wandbilder, von dem nun eine Aquarellzeichnung bekannt gemacht wurde, handelt es sich wohl um einen Priester mit kahlem Schädel in hellem, ungegürtetem Gewand.

eines kurzen Gewandes; dessen langer Ärmel reicht am erhaltenen rechten Arm bis zum Handgelenk; um die Schultern gelegter Mantel bedeckt diese und fällt im Rücken bis zu den Unterschenkeln herab; diese mit Beinschienen versehen; an den Füßen knöchelhohe Stiefel.

Provinzielle Arbeit; die Figuren mit unausgewogenen, gestauchten Proportionen und in ihrem Zusammenspiel unorganisch verbundenen Körperteilen.

Her 3(†). Wandmalerei (Taf. 63c)

Material: Farbe auf Putz.

Herkunft: Ägypten, Karanis/Kom Aushim, Bereich G, Haus B 50, Raum E.

Aufbewahrungsort: In situ?

Maße: H des Reiters 37 cm.¹⁵⁹⁰

Datierung: spätptolemäisch-frührömisch (Sekunda); 2.-3. Jh. n. Chr. (Badawy); 3. Jh. n. Chr. (Thomas).

Bibliographie: Boak/Peterson 1931, 34 mit Taf. XXIV Abb. 48; Badawy 1978, 230 Abb. 4,1; Sekunda 1995, Abb. 114 mit Text S. 76; Kiss 1996, 221; Kaper/Worp 1999, 247; Sörries 2003, 168; Thomas 2004, 261ff. mit Farbabb. 43 und Abb. 107; V. Rondot, s.v. Égypte, ThesCRA VIII, 2012, 323 mit Taf. 27,6; ders. 2013, 60 mit Abb. 26f.

Erhaltung/Technik: Malschicht ist im rechten und unteren Bereich der figürlichen Darstellung mit den unteren Partien der Läufe des Pferdes und dem linken Arm des Reiters vielfach beschädigt und abgerieben; sich von links oben schräg nach rechts herabziehender, breiter Riss durchläuft Haarkalotte des Reiters.

MOTIV: Jugendlicher Reiter auf Pferd nach links; mit Zaumzeug ausgestattetes Pferd hat rechten Vorderlauf erhoben; Oberkörper und Gesicht des Reiters frontal zum Betrachter gewandt; rechter Arm wird weitgehend vom Hals des Pferdes verdeckt, Hand schaut unterhalb des Pferdekopfes dahinter hervor und hält Zügel; linker Arm neben dem Oberkörper herabgeführt, Hand hält vor dem Pferdekörper schräg einen Speer, dessen Spitze über dem Kopf des Tieres nach links oben zeigt; Gesicht des Reiters ist jugendlich-unbärtig mit üppiger Haartracht aus dunklen Locken. – KOPFBEDECKUNG: Stern auf dem Scheitel. – TRACHT: Laschenpanzer hellenistischen Typs, kein kurzes gegürtetes Gewand, auch wenn dies zunächst nicht so deutlich

¹⁵⁹⁰ Nach Boak/Peterson 1931, 34: "From the top of the emblem above the head of Heron to the tips of his toes ..."

ersichtlich scheint; Rautenmuster im Brustbereich soll Schuppen darstellen und weiße, durch senkrechte Streifen gegliederte Fläche, die sich unten an ein breites gürtelartiges Band anschließt, ein Pterygion aus Lederstreifen, und nicht gefältelten Gewandstoff; unterhalb Saum eines kurzen hellen Gewandes mit breiten dunklen Senkrechstreifen, dessen lange Ärmel die Arme bedecken. Dieselbe Tracht zeigt das Wandbild des abgessenen Heron aus Theadelphia (**Her 7**), bei dem der geschuppte Laschenpanzer eindeutig zu erkennen ist; um die Schultern des Reiters gelegter Mantel fasst in schmaler Bahn den Halsausschnitt ein und fällt über die Schulter in den Rücken, sein Ende wird hinter dem linken Arm seitlich nach rechts geweht.

Provinzielle Arbeit; die Figuren mit unausgewogenen Proportionen: Körper des Reiters gestaucht, Pferd im Verhältnis zum Reiter viel zu klein wiedergegeben; Ober- und Unterkörper des Reiters unorganisch verbundenen; zudem sitzt er nicht auf dem Rücken des Pferdes, sondern erscheint darin "ingesunken". Der Reiter wurde von den Ausgräbern Boak und Peterson als Heron angesprochen, was Badawy übernahm. Kiss lehnte diese Zuschreibung zurecht ab, indem er auf das Fehlen einer Schlange und eines Nimbus bzw. von Strahlen verwies. Entscheidend ist zum einen das Fehlen des für den reitenden Heron geradezu kanonischen Motivs des Tränkens der Schlange aus einer *patera* als distinktives Merkmal gegenüber anderen ähnlich dargestellten Militärgöttern oder den Dioskuren.¹⁵⁹¹ Kiss schlägt keine alternative Identifizierung vor, diese wird aber von Kaper und Worp geliefert, die das Wandbild zurecht in einer Zusammenstellung von Bildern der Dioskuren aus Ägypten auflisten, ohne dies näher zu begründen. Kriterium für die Zuschreibung ist der Stern auf dem Kopf des Reiters, der häufig für Darstellungen der Dioskuren belegt ist.¹⁵⁹² Ungeachtet dieses Kenntnisstandes wurde das Bild von Thomas erneut als Heron gedeutet, wobei sie gar von einer "*secure identification*" spricht, freilich ohne Grundlage.¹⁵⁹³

¹⁵⁹¹ S. dazu Kapitel II.14.1, 216f., 230ff.

¹⁵⁹² Der Hinweis auf den Stern und die damit verbundene Identifizierung als Dioskur nun auch bei Rondot 2013, 60 Anm. 61. Boak/Peterson 1931, 34 führen dagegen den Vorschlag einer Deutung des Attributs als Zeichen des ägyptischen Gottes Petesuchos an.

¹⁵⁹³ Sie begründet weder die Identifizierung noch wird das distinktive Element der Heron-Ikonographie, die Schlange, von ihr thematisiert. Die Benennung scheint schlicht von Boak/Peterson übernommen, wie auch im Fall der knappen Erwähnung bei Sörries 2003, 168. Die von Thomas 2004, 259f. als möglicherweise zu einer Darstellung des Heron gehörend vorgestellten Fragmente von Wandmalerei aus den Häusern A124 und B 166 in Karanis werden hier nicht als eigene Katalognummer aufgenommen, da eine derartige Zuweisung bestenfalls spekulativ erscheint. Die Fragmente Ann Arbor, University of Michigan, Kelsey Museum of Archaeology, Inv. 26981-26984 sind unzusammenhän-

Her 4(?). Wandmalerei

Material: Farbe auf Putz.

Herkunft: Ägypten, Magdola/Medinet Nehas, Heron-Tempel, Fassade und Innenseiten der ersten Pfeiler des Propylons.

Aufbewahrungsort: Verloren.

Maße: Unbekannt.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (Will).

Bibliographie: Jouguet 1902a, 355f.; Lefebvre 1920, 242; Rostovtzeff 1933, 504, 506; E. Will, s.v. Heron, LIMC V/1, 1990, 392 Nr. 5; Bingen 1994, 45; Kiss 1996, 220; Moormann 2011, 114f.; Rondot 2013, 49ff., 272, 289.

Die Malereien sind nur durch die Beschreibung Jouguets bekannt:

"Il reste encore les débris de sept tableaux sur le propylon. Façade. Même sujet des deus côtés. Personnage, les cheveux épandus, vêtu d'une courte tunique et d'un grand manteau rejeté sur les deux épaules, armé de la lance et peut-être d'une cuirasse. Derrière lui un cheval. Sur la fresque de droite on croit voir à ses pieds un chien.

Sur la face inférieure des deux premiers piliers, scènes d'offrandre. A droite, personnage vêtu d'une courte tunique et d'un grand manteau à franges, armé d'un carquois, chaussé de bottines et de cnémides, offre un objet indéterminé à un serpent enroulé autour d'un arbre; derrière lui un petit serviteur (?), vêtu d'une courte tunique, d'un long manteau, chaussé de hautes bottes, armé d'un épéu et d'un carquois où l'on voit des flèches et un javelot; à terre, un objet indéterminé.

A gauche, un personnage vêtu d'une manière analogue fait le geste d'offrir un crabe, probablement à un serpent qui a disparu; derrière lui, comme si elle sortait d'un pli de son manteau, une petite biche. Sous la biche, un personnage beaucoup plus petit drapé dans un manteau et couronné de fleurs (les têtes des grands personnages manquent)."

Die Darstellungen wurden für Heron in Anspruch genommen, zumal sie in einem Heron-Tempel angebracht waren. Da sie jedoch nur durch die Beschreibung Jouguets bekannt sind, die auch für die Ikonographie des Heron untypische Elemente nennt, ist eine Bewertung schwierig. Ebenso ist nicht sicher, dass die Figuren Panzertracht trugen.

gend und es ist nicht einmal sicher, ob sie zu einem einzigen Bild gehörten. Sie zeigen a) bekleidetes Bein oder bekleideten Arm, b) kindliches Gesicht des Harpokrates, c) Linien von Punkten auf gelbliehen Hintergrund, d) Pferdekopf mit Halfter.

Her 5(?). Wandmalerei (Taf. 80b)

Material: Farbe auf Putz.

Herkunft: Ägypten, Magdola/Medinet Nehas, Heron-Tempel, im zweiten Pronaos.

Aufbewahrungsort: Verloren.

Maße: Unbekannt.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (Will); nicht vor der Zeit der Severer (Jouguet).

Inscription(en): links neben der Figur der rechten Szene, unterhalb des ausgestreckten rechten Arms in einer *tabula ansata* achtzeilige griechische Weihinschrift: Ἀ[κιᾶρις Ἡρακλείδου / σὺν τῶι [ο]ἰ[κ]<ω>[ι] τοὺς / ἀ[νι]κῆτ<ου>ς μεγά/λους θεοὺς ἦρω/ας ὑπὲρ εὐχαρισ/τ[ί]ας ἐποίησεν / ἐπ' ἀγαθῶι·+/(ἔτους) ιβ', Μεχίρ γ'.¹⁵⁹⁴

Bibliographie: Jouguet 1902a, 356f.; ders. 1902b, 451; Lefebvre 1920, 242; Rostovtzeff 1933, 504, 506; Bernand 1981b, 54ff. Nr. 154; E. Will, s.v. Heron, LIMC V/1, 1990, 392 Nr. 6; Bingen 1994, 45; Kiss 1996, 220; Moormann 2011, 114f.; Rondot 2013, 49ff. mit Abb. 18 (Aquarell), 315f.

Die Malereien waren bis vor kurzem nur durch die Beschreibung Jouguets bekannt:

"De chaque côté de la porte qui ouvre sur l'intérieur du temple en D, scènes d'offrandes (hauteur des personnages dans leur état actuel, plus de deux mètres).

A droite. Un personnage, vêtu d'une courte tunique bariolée et d'un grand manteau à franges, chaussé de bottines et de cnémides dont le bout est taillé en tête de griffon, offre à un serpent un canthare; derrière lui, on voit le bout d'un bâton bariolé et comme les pans d'une ceinture qui retombait au-dessous de la hanche; devant lui, un personnage beaucoup plus petit, debout, près d'un autel où brûle une flamme, paraît jeter des grains d'encens sur le feu, de la main droite, tandis qu'il tient un sistre de l'autre main.

A gauche, personnage vêtu d'une manière analogue. Notez les cnémides dont le bout est taillé en tête de taureau et le manteau orné soit de glands, soit de clochettes. La découverte au cours de notre déblaiement de petites clochettes en bronze avec un anneau pour les suspendre nous fait pencher vers cette seconde hypothèse. Il présente dans sa main qui s'appuie en même temps sur un bâton bariolé un crabe, un serpent, un arc. Notons aussi les deux médaillons qui ornent sa tunique; dans l'un, buste féminin, dans l'autre, buste viril d'un homme barbu tenant soit une gaffe (Charon) soit une faux (Chronos)."

¹⁵⁹⁴ Nach dem Aquarell; vgl. die Editionen bei Jouguet 1902a, 358, SB I 1155 und Bernand 1981b, 54ff. Nr. 154.

Die Darstellungen wurden für Heron in Anspruch genommen, zumal sie in einem Heron-Tempel angebracht waren. Die Figur der linken Szene ist weiterhin nur durch die Beschreibung Jouguets bekannt, die auch für die Ikonographie des Heron untypische Elemente nennt. Eine Bewertung ist daher schwierig. Zudem scheint die Figur nach Jouguet keine Panzertracht zu tragen. Für die rechte Szene konnte V. Rondot nun jedoch eine nach dem Original gefertigte Aquarellzeichnung ausfindig machen, aus der sich folgendes ergibt:

Erhaltung/Technik: Erhalten war der untere Teil des Wandgemäldes mit dem Rumpf des Gottes unterhalb der Brust und den Beinen; es fehlen die Unterschenkel samt Füßen ab Mitte der Wade; ebenso der linke Arm; die Störung griecht in diesem Bereich auch in den Rumpf ein; der linke Rand des Bildes war ebenfalls verloren, so dass Körper der Schalnge und Tasse in der Rechten des Gottes nur teilweise erhalten waren.

MOTIV: Gott stehend nach links; Beine in Seitenansicht, Rumpf frontal dem Betrachter zugewendet; rechter Unterarm schräg zur Seite angewinkelt, Hand hält schräg eine recht kleine Tasse am Henkel; das Motiv des verlorenen linken Arms lässt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit rekonstruieren aufgrund des vor dem linken Bein im seinerzeit erhaltenen Teil des Bildes sichtbaren, schräg verlaufenden Schaftes; in Parallele zu **Her 7** und **9** dürfte der Oberarm neben dem Körper herab geführt, der Unterarm leicht angewinkelt gewesen sein, so dass die vor dem Hüfte liegende Hand den Schaft eines gegen die Schulter lehrenden Speers gehalten hat; zugleich hielt sie offenbar einen zweiten Gegenstand, dessen Rest unmittelbar unterhalb der Fehlstelle sichtbar ist und bei es sich um einen Codex gehandelt haben könnte; demnach läge eine Variante zu den Heron-Darstellungen **Her 10, 11** und **16** vor, wo es ein *volumen* ist. Links neben dem Gott im Feld in deutlich verkleinertem Maßstab gleichsam wie im Hintergrund ein runder Räucheraltar, von dem Rauch aufsteigt; rechts neben dem Altar in nochmals kleinerem Format frontal stehende männliche Figur mit kahlem Schädel in langem hellem Gewand, das ungegürtet ist; seitlich erhobene Rechte zum Altar geführt; Linke hält vor dem Körper einen

Gegenstand, bei dem es sich um eine Blume handeln könnte - ein Priester?¹⁵⁹⁵ Links im Bildfeld größere Teile des Körpers einer Schlange, die mit gewundenem Körper etwa senkrecht "schwebt"; die Position des Kopfes lässt sich nicht mehr genau bestimmen, aufgrund der Ausrichtung des Körpers, näherte er sich aber sicher nicht der Tasse; in Analogie zu **Her 7** ist es wahrscheinlich, dass er auf den Kopf des Gottes gerichtet war. Das Motiv des Gottes mit dem Trankopfer über einem Altar in Gegenwart einer Schlange erscheint als typisches Element der Ikonographie des stehend gezeigten Heron auch bei **Her 7, 9, 10, 11** und **16**, so dass trotz der Unvollständigkeit des vorliegenden Wandgemäldes, der Abweichungen in Details und des Umstandes, das in der Weihung nur allgemein von *μεγάλους θεοῦς ἦρω/ας* die Rede ist, der Gott mit einiger Wahrscheinlichkeit als Heron angesprochen werden kann. – TRACHT: Das den Unterkörper bedeckende Kleidungsstück hat nicht das Aussehen eines Pterygions aus Lederstreifen, sondern eines gestreiften Gewandes aus Stoff. Die einzelnen Streifen sind mit geometrischen und floralen Motiven verziert, der untere Saum mit einem Wellenmotiv. Es gleich damit demjenigen des Gottes mit der Doppelaxt auf den Bildern **Her 8** und **10** und auf einem Tafelbild in Hartford aus dem Fajum oder auch denjenigen zweier anonymer "Militärgötter" auf Schrein- oder Sargtüren aus Tebtynis in Berkeley.¹⁵⁹⁶ Ein Panzer lässt sich dennoch nicht gänzlich ausschließen, da ein solcher auch bei der Darstellung des reitenden Heron **Her 8** erscheint, wo im Bereich des Unterkörpers ebenfalls kein Pterygion, sondern ein gestreiftes Gewebe angegeben ist. Bei **Her 11** erweckt die Kleidung auch den Eindruck eines gegürteten Gewandes, Armpteryges bestätigen aber einen Panzer. Im vorliegenden Fall bleibt ein Panzer also fraglich, aber möglich; unterhalb der gestreiften Bekleidung der gefälte Saum eines kurzen Untergewandes; am rechten Arm langer Ärmel mit Rautenmuster; im Rücken fällt ein Matel lang herab mit Fransen am unteren Saum; am den Beinen Beinschienen mit Greifenprotomen.

Nach der Aquarellzeichnung handelte es sich trotz der üblichen provinziellen Qualität mit der unorganischen Wiedergabe des Körpers um eine detailreiche Ausarbeitung.

¹⁵⁹⁵ Ein dunkelhäutiger Opferdiener links neben dem Altar in entsprechend verkleinertem Format bei **Her 7**. Mehr attributive Nebenfiguren rechts unten neben Heron auf den beiden Tafelbildern mit Heron und dem Axtgott, bei denen die unteren seitlichen Bereiche erhalten sind (**Her 10** und **11**), und auf dem Bild **Her 16**, das Heron alleine zeigt. Die Nebenfigur an gleicher Stelle auf dem Wandbild **Her 2** weicht in der Ikonographie von jenen etwas ab.

¹⁵⁹⁶ S.o. Kapitel II.14.1, 223 mit Anm. 976 zum Bild in Hartford und 220f. Anm. 973 unter e) zu den Bildern in Berkeley.

Her 6(?). Wandmalerei (Taf. 64a)

Material: Farbe auf Putz.

Herkunft: Ägypten, Soknopaiou Nesos/Dimeh, Haus II 202, Raum D, Ostwand.

Aufbewahrungsort: In situ?

Maße: Unbekannt.

Datierung: 1.-1. Hälfte 3. Jh. n. Chr. (Boak).¹⁵⁹⁷

Bibliographie: Boak 1935, 9 mit Abb. 4; Alston 1995, 138 mit Anm. 57; Nachtergaele 1996a, 140.

Erhaltung/Technik: Links, oben und unten ist der Verputz von der Wand gefallen; erhalten ist ein großes Fragment des Wandgemäldes im rechten Teil der Wand zur Raumecke hin mit Unterkörper und linkem Arm einer stehenden Figur sowie rechts neben ihr Kopf und Vorderläufe eines Pferdes; untere Bruchkante verläuft im Bereich der Oberschenkel der stehenden Figur, obere verläuft von der Raumecke rechts leicht schräg nach links unten durch Kalotte des Pferdekopfes und linke Schulter des Stehenden, biegt im Bereich der Brust senkrecht nach unten um bis auf Höhe der Taille und zieht sich schließlich wieder schräg nach links unten bis links neben den unteren Saum des Gewandes, wo die untere Bruchkante ansetzt; Abschürfungen der Malschicht im erhaltenen Teil besonders in der rechten unteren Ecke.

MOTIV: Das Wandbild zeigte frontal stehende Figur; die Hand ihres neben dem Körper herabgeführten linken Armes hält Zügel eines Pferdes, dessen Kopf, Brust und Vorderläufe rechts hinter der Figur im Profil nach rechts angegeben sind; linker Vorderlauf des Tieres ist erhoben. – TRACHT: Ist aufgrund der Erhaltung schwierig zu beurteilen. Dass es sich um einen Panzer handelt, ist nicht sicher. Denn von der Taille abwärts scheint es sich um ein in verschiedenen Farben längsgestreiftes Gewand zu handeln, das unten mit Fransen versehen ist. Sein langer, quergestreifter Ärmel bedeckt den noch vorhandenen Arm. Oberhalb der Taille scheinen in dem kleinen erhaltenen Stück des Oberkörpers jedoch Schuppen angegeben zu sein. Es könnte sich daher um einen Schuppenpanzer ohne Pterygion handeln.

Die dargestellte Figur wurde von Boak ohne Bedenken als Heron benannt. Dieser Identifizierung folgten Alston und Nachtergaele. Es kann sich um eine Darstellung

¹⁵⁹⁷ Boak 13f. aufgrund der Nutzungszeit der Häuser der insula.

des Heron ähnlich dem Wandbild **Her 7** aus Theadelphia gehandelt haben, wo rechts neben dem stehenden Gott ebenfalls sein Pferd dargestellt ist. Dort ist es ihm freilich zugewandt und er hält keinen Zügel in der Linken. Im vorliegenden Fall ist schlicht zu wenig der Darstellung erhalten, um die Figur sicher zu benennen. Nur wenn der rechte Arm erhalten wäre und das charakteristische Motiv des Trankopfers aus einer *patera* unter Anteilnahme der Schlange zeigen würde, wäre eine Zuschreibung der Darstellung an Heron sicher. So bleibt sie hypothetisch. Es könnte sich ebenso gut um einen Dioskuren handeln, werden diese doch mehrfach auf alexandrinischen Münzprägungen und Darstellungen in der Chora in Panzertracht vor ihren Pferden stehend dargestellt.¹⁵⁹⁸

Her 7. Wandmalerei (Taf. 64b)

Material: Farbe auf Putz.

Herkunft: Ägypten, Theadelphia/Batn el-Harit, Tempel des Pnepheros, rechte Wand des zentralen Durchgangs vom dritten Hof zum Vestibül der Hauptkapelle; 1913 entdeckt.¹⁵⁹⁹

Aufbewahrungsort: Alexandria, Griechisch-Römisches Museum, Inv. 20223 und 20224.

Maße: Lebensgroß.¹⁶⁰⁰

Datierung: nicht vor 2. Jh. n. Chr. (Breccia 1926b; Bernand); wahrscheinlich 2. Jh. n. Chr. (Launey); 2. Jh. n. Chr. (Koemoth); vielleicht antoninisch (Breccia 1914); 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr. (Bingen).

Inscription(en): 1. Unterhalb des rechten Fuß des Gottes, unterhalb der Standlinie: Ἡρών Σουβάττος / ὑπὲρ εὐχαριστίας / ἀνεθηκῶν (sic) ἐπ' ἀγ<αγ>αθῶ. 2. Links neben dem Kopf des Gottes: Ἐπ' ἀγαθῶι, Ἡρώνι Σουβάττωι.¹⁶⁰¹

Bibliographie: Breccia 1914, 285 Nr. 1; Lefebvre 1920, 241f. Nr. 5; Breccia 1926b, 110ff. mit Taf. LVIII f.; Chapot 1933, 348f. mit Taf. gegenüber S. 304; Rostovtzeff 1933, 504; Cumont 1939, 5; Launey 1950, 962f.; Goodenough 1953/68, Bd. 2, 228 mit Bd. 3, Abb. 1051; Will 1955, 58; Kantorowicz 1961, 369 mit Abb. 5 (Aquarellzeichnung) (= ders. 1998, 48 mit Taf. I Abb. 5); Bernand 1981a, 79ff. Nr. 126f. mit Taf. 31f. (Foto und Zeichnung); Kiss 1990; E. Will, s.v. Heron, LIMC V/1, 1990, 392 Nr. 1 mit Abb. in Bd. V/2, 286 Heron 1; Aigle Tremblay 1993, 147; Bingen 1994, 46; Kiss 1996, 216; Bresciani 2003, 165 mit Abb. 16a-b (S. 55, Zeichnung und Foto); Kiss 2006, 167; Bergmann 2010, 17 mit Abb. 8d (S. 34); Koemoth 2010, 275ff. mit Abb. 12 (im Tafelteil am Ende des Sammelbandes);

¹⁵⁹⁸ Vgl. Kapitel II.14.1, 230ff.; zu den Dioskuren, s. Kapitel IV, 316f. und Anhnag 3.

¹⁵⁹⁹ Vgl. den Plan des Tempels bei Bernand 1981a, Taf. 2.

¹⁶⁰⁰ Nach Breccia 1914, 285 Nr. 1.

¹⁶⁰¹ SB III, 6938f. = SEG VIII 587f. = Bernand 1981a, 79ff. Nr. 126f.

Moormann 2011, 113f.; Tallet 2012a, 156f.; Tallet/Zivie-Coche 2012, 444, 446 mit Abb. 26.2b; Rondot 2013, 52f. mit Abb. 19f., 284, 290.

Erhaltung/Technik: Rechts neben der Figur des Heron verläuft senkrecht ein Riss durch den Verputz, der sich etwa auf halber Höhe des Gemäldes dieser nach schräg rechts unten zu einer Fehlstelle weitet, in der der Verputz komplett fehlt; durch den Riss ist Kopf des Pferdes gestört sowie aufgrund von Abplatzung der oberen Putzschicht das linke Bein des Heron beschädigt; weitere Risse und eine Fehlstelle im Verputz links oben sowie am linken Rand; diese sind modern geflickt; durch die Fehlstelle ist Teil des Gestells mit Schüssel und Schlange darüber verloren; kleine Fehlstelle vom linken Auge des Heron nach rechts; Malschicht im Bereich des Pferdekörpers mit massiven Kratzern; rechte Hälfte des Gemäldes jenseits des großen Risses in den oberen zwei Dritteln rauchgeschwärzt,¹⁶⁰² wodurch die Figur der heranfliegenden Nike/Victoria und ein Objekt rechts oberhalb der Kruppe des Pferdes kaum noch zu erkennen sind; verwendete Farben: Gelb, Blau, Rot, Grün, Weiß, Schwarz.¹⁶⁰³

MOTIV: Heron stehend nach links; Beine in Seitenansicht, Rumpf und Gesicht frontal dem Betrachter zugewendet; rechter Oberarm neben dem Körper herab geführt, Unterarm schräg zur Seite angewinkelt, Hand hält schräg eine ziemlich kleine *patera*, aus der sich Wein in mehreren Strahlen ergießt; linker Arm neben dem Körper herab geführt, Unterarm leicht angewinkelt, so dass die Hand vor dem Oberschenkel liegt. Sie hält dünnen Schaft eines Speers mit rautenförmiger Spitze, der nach rechts gegen die Schulter lehnt, und zugleich ein *volumen*; das jugendliche Gesicht des Gottes, das zu lächeln scheint, wird gerahmt von Kurzhaarfrisur als kompakter Masse aus kleinen Locken und Bart aus dunklen Löckchen, der Wangen und Oberlippe frei lässt. Links neben Heron steht sehr klein wiedergegebener, runder Räucheraltar, von dem Rauch aufsteigt; vor dem Altar sitzender Hahn im Profil nach rechts; hinter diesem rechts naben dem Altar Korb mit Pinienzapfen; beides offbar Opfergaben; links neben dem Altar in entsprechend kleinem Format frontal stehende Figur von dunkler Hautfarbe in kurzem gegürtetem Gewand und bekränzt; hält in der Linken vor dem Körper geöffnetes Kästchen. Offenbar handelt es sich um einen

¹⁶⁰² So wird die Abdunklung dieser Bildhälfte jedenfalls bei Breccia 1926b, 110 erklärt.

¹⁶⁰³ Nach dem Aquarellbild bei Breccia 1926b, Taf. LVIII.

Opferdiener mit einem Kasten gefüllt mit Weihrauch für das Opfer; Objekt, in der gesenkten Rechten des Opferdieners lässt sich nicht sicher bestimmen.¹⁶⁰⁴ Im Hintergrund links neben Heron in normaler Größe ein runder Beistelltisch mit drei Füßen, auf dem eine große zweihenklige Schale mit Fuß steht; um Tischgestell und Schale windet sich Schlange, die ihren Kopf demjenigen des Heron entgegenstreckt. Rechts neben dem Gott sein gezäumtes Pferd mit Satteldecke auf dem Rücken in Seitenansicht nach links, den Kopf ihm zugewandt; Objekt rechts über der Kruppe des Pferdes nicht mehr identifizierbar; rechts über dem Kopf des Heron heranfliegende Nike wie auf dem Relief **Her 19**, von der nur noch die vogestreckte, Kranz haltende Rechte deutlich sichtbar ist; unterhalb der Standlinie der Heron-Szene in kleinem Format eine nach links liegende Krokodilmumie mit Sonnenscheibe auf dem Kopf. – KOPFBEBECKUNG: Blätterkranz, dessen Bänder hinter dem Kopf links und rechts auf die Schultern fallen;¹⁶⁰⁵ auf dem Scheitel ägyptische Krone in kleinem Format; sie scheint aus seitlich von Kuhgehörn oder eher Uräen eingefasster Sonnenscheibe zu bestehen, hinter der zwei Straußenfedern hoch aufragen;¹⁶⁰⁶ Kopf wird von Strahlennimbus umfassen. – TRACHT: Laschenpanzer hellenistischen Typs mit seitlichen Bändern als Verstärkungen; das Verstärkungsband, das den unteren Abschluss bildet, ist mit ineinander laufenden Kreisen und Punkten darin verziert; daran schließt Pterygion aus einer Reihe kurzer und zwei Reihen langer Lederstreifen an; zwei Reihen Lederstreifen auch als Armpteryges angegeben; Panzer ist mit Schuppen versehen, auf der Brust ein Gorgoneion; unterhalb des Pterygions Saum eines kurzen Gewandes mit dunklen Längsstreifen, dessen lange Ärmel die Arme bis zu den Handgelenken bedecken; um die Schultern gelegter Mantel mit verzierten Säumen ist mittig vor der Brust gefibelt, und fällt im Rücken lang hinab; unterer Saum gefranst; am unteren Rand des Panzers ist links der Mitte der Riemen eines Schwertgehänges befestigt, der zur linken Hüfte

¹⁶⁰⁴ Eine vergleichbare Nebenfigur mehr attributiv rechts unten neben Heron auf den beiden Tafelbildern mit Heron und dem Axtgott, bei denen die unteren seitlichen Bereiche erhalten sind (**Her 10** und **11**), und auf dem Bild **Her 16**, das Heron alleine zeigt. Die Nebenfigur an gleicher Stelle auf dem Wandbild **Her 2** weicht in der Ikonographie dagegen etwas ab. Auf dem rechten der beiden unter **Her 5** zusammengestellten Wandbilder, von dem nun eine Aquarellzeichnung bekannt gemacht wurde, rechts neben dem Altar in entsprechend verkleinertem Format ein Priester(?) mit kahlem Schädel in hellem, ungegürtetem Gewand.

¹⁶⁰⁵ Koemoth 2010, 275 Anm. 80 weist darauf hin, dass die Elemente Kranz im Haar des Heron sowie Pinienzapfen und Hahn als Opfer auf eine Feier im Zusammenhang mit den Semasia hindeuten könnten.

¹⁶⁰⁶ Rondot schlägt nun eine Krone aus waagerechtem Widdergehörn, Sonnenscheibe und Straußenfedern vor, auf den publizierten Abbildungen ist aber kein waagerechtes Widdergehörn erkennbar.

verläuft, wo zwischen Rumpf und Arm der Griff des Schwertes sichtbar ist; Unterschenkel des Gottes werden von Beinschienen geschützt; an den Füßen knöchelhohe Stiefel, die einen Stern als Verzierung tragen.

Provinzielle Arbeit; das Größenverhältnis der Figuren zueinander stimmt nicht, der Rumpf des Heron erscheint gestaucht.

Her 8. Wandmalerei (Taf. 64c)

Material: Farbe auf Putz.

Herkunft: Theadelphia/Batn el-Harit, Tempel des Pnepheros, linke Wand des zentralen Durchgangs vom dritten Hof zum Vestibül der Hauptkapelle; 1913 entdeckt.¹⁶⁰⁷

Aufbewahrungsort: Alexandria, Griechisch-Römisches Museum, Inv. 20225.

Maße: Nicht bekannt.

Datierung: nicht vor 2. Jh. n. Chr. (Breccia 1926b; Bernand); wahrscheinlich 2. Jh. n. Chr. (Launey); vielleicht antoninisch (Breccia 1914); 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr. (Bingen).

Inschrift(en): Unterhalb des Bildes des Heron griechische Inschrift, die sich auf den dort dargestellten Krokodilgott Souchos bezieht: εὐτυχῶς τῷ κυρίῳ / Σούχῳ, ἐπ' ἀγαθῶ / Πασικαίου.¹⁶⁰⁸

Bibliographie: Breccia 1914, 285 Nr. 2; Lefebvre 1920, 241 Nr. 4; Breccia 1926b, 110, 112f. mit Taf. LIX; Rostovtzeff 1933, 504; Cumont 1939, 4; Launey 1950, 962f.; Goodenough 1953/68, Bd. 2, 228; Will 1955, 58; Bernand 1981a, 82f. Nr. 128 mit Taf. 33; Kiss 1990 mit Taf. 72,1; E. Will, s.v. Heron, LIMC V/1, 1990, 392 Nr. 2 mit Abb. in Bd. V/2, 286 Heron 2; Aigle Tremblay 1993, 147 mit Taf. 4; Bingen 1994, 46; Poulin 1994, 487f. mit Abb. 3 (S. 496); Kiss 1996, 216 mit Abb. 3; Kat. Tongeren et al. 2000, 171 Abb. 66; Rondot 2001, 220 Doc. 5; Geißen/Weber I, 294 (Abb.); Sörries 2003, 168; Rondot 2008, 352; Bergmann 2010, 16 mit Abb. 7c (S. 33); Moormann 2011, 113f. mit Abb. 49; Tallet 2012a, 156f.; Tallet/Zivie-Coche 2012, 444, 446 mit Abb. 26.2a;¹⁶⁰⁹ Rondot 2013, 52f. mit Abb. 20 (S. 56), 291, 297.

Erhaltung/Technik: Links ist der Putz von der Wand gefallen, so dass der Baum, um den sich die Schlange windet, nur teilweise erhalten ist; im oberen Bereich links neben der Darstellung des Gottes mit der Doppelaxt ein modern geflickter Riss; im Gesicht des Heron ist der Putz intentionell zerschlagen worden; die Malschicht im

¹⁶⁰⁷ Vgl. den Plan des Tempels bei Bernand 1981a, Taf. 2.

¹⁶⁰⁸ SB III, 6940 = SEG VIII, 589 = Bernand 1981a, 82 Nr. 128.

¹⁶⁰⁹ Die Schlussfolgerung auf S. 446 – "the depiction of the god with the double axe at the upper corner of Fig. 26.2a suggests that it is he who is depicted mounted on a horse as well, not Heron" – entbehrt jeder Grundlage, da gerade beide Götter in ihrer typischen, deutlich voneinander unterschiedenen Ikonographie dargestellt sind, s. Kapitel II.14.1.

Gesicht des Gottes mit der Doppelaxt ebenfalls intentionell beschädigt; daneben weist das Wandbild diverse Kratzer und kleine Beschädigungen auf.

MOTIV: Heron zu Pferd nach rechts; das mit Zaumzeug, verziertem Geschirr und Sattel ausgestattete Tier in Seitenansicht mit erhobenem linkem Vorderlauf; Heron hat Rumpf und Gesicht frontal dem Betrachter zugewandt; linker Arm wird weitgehend vom Hals des Pferdes verdeckt, Hand schaut unterhalb des Pferdekopfes dahinter hervor und hält Zügel; rechter Arm nach hinten ausgestreckt, Hand hält *patera*, aus der er ein Trankopfer ausgießt; am linken Rand der Szene ein Baumstamm, um den sich eine Schlange windet. Ihr Kopf nähert sich dem Arm des Heron etwas oberhalb der Spendeschale; über das Gesicht des Gottes können aufgrund der weitgehenden Zerstörung nur begrenzt Aussagen gemacht werden; es wird gerahmt von Kurzhaarfrisur als kompakter Masse aus kleinen Locken und Bart aus dunklen Lökchen, der wohl Wangen und Oberlippe frei ließ. Rechts oben im Bildfeld in deutlich kleinerem Format Gott mit der Doppelaxt, der auf dem Wandbild **Her 2** aus Karanis und den Tafelbildern **Her 9-11** gleichberechtigt neben Heron erscheint; Beine des Gottes in breitem Stand in Seitenansicht nach rechts, Rumpf und Kopf in Frontalansicht; seitlich hoch erhobene Rechte schwingt Doppelaxt; linker Oberarm neben dem Körper herab geführt, Unterarm seitlich waagrecht angewinkelt, Hand hält großen Zweig und Speer senkrecht mit der Spitze nach oben, um den sich Schlange windet; der Gott trägt kurze Frisur und darin wohl einen Kranz, ob er Gott bärtig war, lässt sich aufgrund der Beschädigung im Gesicht nicht sicher sagen; auf der Kalotte zwei schräg nach außen stehende rundliche Fortsätze angegeben, bei denen es sich um Knospen handeln könnte; bekleidet ist der Gott mit kurzem, gegürtetem Gewand mit langen Ärmeln, das im unteren Bereich längsgestreift ist, Hosen, die mit Rautenmuster verziert sind, sowie Mantel, von dem eine lange Stoffbahn über den linken Unterarm fällt; alle Kleidungsstücke am Kontur mit Fransen versehen; an den Füßen Stiefel vom selben Typus wie die des Heron. Die Figur stimmt damit in Motiv und Tracht weitestgehend mit der Wiedergabe des Gottes auf dem Tafelbild **Her 10** überein; unterhalb der Standlinie der Heron-Szene auf einem Traggestell liegende Krokodilmumie mit Atef-Krone auf dem Kopf nach links. – KOPFBEDECKUNG: Blätterkranz, dessen Bänder hinter dem Kopf links und rechts auf die Schultern fallen; auf der Kalotte ein Attribut, das an eine Mauerkrone

erinnert: Ein höheres "Mittelgebäude" wird links und rechts von einem niedrigeren Annex flankiert; alle mit einem auskragenden Flachdach versehen; Kopf wird noch von Strahlennimbus umfassen. – TRACHT: Laschenpanzer hellenistischen Typs mit seitlichen Bändern als Verstärkungen; Verstärkungsband, das den unteren Abschluss bildet, mit Rautenmuster verziert; Panzer ist mit Schuppen versehen, auf der Brust war möglicherweise ein Gorgoneion angegeben. An den unteren Panzerrand schließt nicht wie bei dem gegenüberliegenden Bild **Her 7** ein Pterygion aus Lederstreifen an, sondern ein kurzes Gewand, das die beiden gleichen breiten Senkrechtstreifen aufweist wie das Gewand, das im vorigen Bild und beim Wandbild **Her 2** unter dem Pterygion hervorschaut; die Fläche erscheint hier brettartig; unterhalb ihres Randes nochmals ein Saum, der ebenfalls die zwei Streifen aufweist; dieser jedoch in Falten gelegt wie der weiche Stoff eines normalen Gewandes; an den Oberarmen drei reihen lederstreifen als Armpteryges; darunter langer Gewandärmel, der bis zum Handgelenk reicht; um die Schultern gelegter Mantel ist mittig vor der Brust gefibelt, fällt im Rücken herab und breitet sich unterhalb des rechten Armes über die Kruppe des Pferdes; am unteren Rand des Panzers ist wie im Bild **Her 7** links der Mitte der Riemen eines Schwertgehänges befestigt, der zur linken Hüfte verläuft; das Schwert hier durch den Hals des Pferdes verdeckt; an den Füßen knöchelhohe Stiefel.

Provinzielle Arbeit; der Körper des Pferdes erscheint in der Proportionierung im Verhältnis zum Reiter etwas zu klein, der Kopf deutlich zu klein; Oberkörper des Heron gestaucht, Unterkörper brettartig; zudem sitzt er nicht auf dem Rücken des Pferdes, sondern erscheint darin "ingesunken".

Tafelbilder

Her 9. Fragmentiertes Tafelbild (Taf. 64d)

Material: Enkaustische Malerei auf Holz.

Herkunft: Tebtynis/Umm el-Baragat, Ausgrabung Rubensohn 1902; Zimmer eines Privathauses, zusammen gefunden mit einem zweiten Bild in Sturzlage, was darauf hindeutet, dass sie an der Wand gegangen hatten.¹⁶¹⁰

Aufbewahrungsort: Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. ÄM 15979.

Maße: H 38,4 cm, B 25,3 cm, T 0,6-0,8 cm.

¹⁶¹⁰ Zum Befund und dem zweiten Bild Rubensohn 1905, 16ff. mit Taf. 1; vgl. Sörries 2003, 33ff., dort 63f. Nr.4 auch das zweite Bild.

Datierung: 2.-Anfang 3. Jh. n. Chr. (Rubensohn, aufgrund des Fundkontextes);¹⁶¹¹ 2.-3. Jh. n. Chr. (Rubensohn; Sörries); Ende 2.-Anfang 3. Jh. n. Chr. (Aigle Tremblay); um 200 n. Chr. (Kaiser).

Bibliographie: Rubensohn 1905, 20ff. mit Taf. 2; Kaiser 1967, 110f. Nr. 1033 mit Abb.; Kiss 1984, 83 mit Abb. 214; ders. 1990 mit Taf. 72,2; Aigle Tremblay 1993 mit Taf. 1f. (mit in Teilen irriger Interpretation der Darstellung); Kiss 1996, 220 mit Abb. 4; Nachtergaele 1996a, 133f.; Mathews 2001, 176 Nr. 9; Rondot 2001, 220 Doc 3; Mathews 2003, 219 e); Sörries 2003, 36ff., 66f. Nr. 5 mit Abb. 172; Kiss 2006, 167; Rondot 2008, 346 Anm. 8, 352; ders. 2013, 128ff. mit Abb., 286 mit Abb.

Erhaltung/Technik: Von dem Tafelbild, das aus senkrecht verlaufenden, langrechteckigen und miteinander durch Holzdübel verbundenen Holzbrettern bestand, ist nur etwa das rechte obere Viertel bestehend aus drei fragmentierten Brettern erhalten, das im Wesentlichen Kopf und Oberkörper des Heron zeigt; oberer Rand und oberer Teil des rechten Originalrandes erhalten; linkes und mittleres Brett in Höhe der Brust des Heron abgebrochen, rechtes in einem Teil mit unregelmäßigen Bruchkanten nach unten noch bis zur Höhe der Hüfte des Gottes vorhanden; oberhalb des Kopfes des Gottes, im Bereich seiner rechten Schulter sowie links im oberen Bereich des Baumstamms Teile des Malgrundes abgeplatzt; dieser weist zudem über seine ganze Fläche verteilt Risse auf. Entlang der erhaltenen Originalränder der Bildtafel schmaler ungründierter Streifen, der ursprünglich von einem Rahmen überdeckt war, indem er ihn in einem Falz aufnahm;¹⁶¹² verwendete Farben: Schwarz, Braun-rot, Olivgrün, Beige, Ocker.

MOTIV: Erhalten sind Kopf, Oberkörper und linker Arm des Heron sowie links neben dem Gott ein schmaler Baum mit pinselartigen Blättern; dicht am jetzigen linken Rand ein senkrechter Speer mit der Spitze nach oben; um Speer und Baum windet sich eine dünne Schlange. Möglicherweise handelt es sich aber auch um zwei Schlangen: eine im Baum, die sich dann mit dem Kopf nach unten orientiert hätte, und die zweite sich um den Speer nach oben windend.¹⁶¹³ Das Erhaltene lässt erkennen, dass das Bild analog zu den Bildern **Her 2**, **10** und **11** gestaltet war. Der

¹⁶¹¹ S. Rubensohn 1905, 21f.

¹⁶¹² S. dazu Rubensohn 1905, 17, 23; für den optischen Eindruck vgl. **Her 10** und **16**; zur Konstruktion der Tafelbilder und ihren Rahmentypen r, s. Mathews 2001, 169ff.; Rondot 2013, 38ff.

¹⁶¹³ Davon geht Rondot 2013, 129 aus. Dies lässt sich aufgrund des Erhaltenen nicht final entscheiden. Bei dem Bild von Heron mit dem Axtgott **Her 10** waren wohl tatsächlich zwei Schlangen dargestellt, bei dem zweiten Vergleichsstück **Her 11** dagegen nur eine.

Speer wurde einst vom Gott mit der Doppelaxt gehalten, der wie auf den Parallelstücken **Her 10** und **11** und dem Wandbild **Her 2** links neben dem Räucheraltar stand, den man zwischen beiden Göttern rekonstruieren kann; Tracht und Motiv des Axtgottes werden der Darstellung in **Her 2, 10, 11** und **8**, wo er als kleine Nebenfigur vorkommt, entsprochen haben. Oberhalb der Bruchkante ist zwischen Speer und Baum das Ende einer Spitze zu sehen, die zu einem Pfeil gehört haben dürfte, wie ihn der Gott mit der Doppelaxt auch auf dem Tafelbild **Her 11** hält.

Heron steht rechts mit Kopf und Rumpf in Frontalansicht, die waren auch den Parallelstücken in Seitenansicht nach links gezeigt; erhaltener linker Arm ist neben dem Körper herabgeführt, Unterarm leicht nach innen angewinkelt, Hand hält *volumen* und den Schaft eines Speers, der mit der mehrfach geschwungener Spitze nach oben schräg gegen die Schulter lehnt; rechter Arm war nach den Vergleichsstücken seitlich abgespreizt und vollzog über dem kleinen Rundaltar mit einem Feuer darauf eine Libation aus einer Spendeschale; Gesicht des Gottes mit großen Augen wird von kompakter Frisur aus kelinen dunklen Locken und ebenfalls dunklem lockigem Bart gerahmt, der Wangen und Oberlippe frei lässt. Wahrscheinlich wurden die beiden Götter wie bei **Her 10** und **11** auch von stark verkleinerten stehenden Figuren links und rechts unten in den Ecken begleitet. – KOPFBEDECKUNG: Blattkranz, dessen Bänder hinten seitlich auf die Schultern fallen; auf dem Scheitel ist noch Sonnenscheibe erkennbar, die von einem Gehörn oder eher Uräen eingefasst wird; im beschädigten Bereich oberhalb wird man in Analogie zum Wandbild **Her 7** zusätzlich zwei hinter der Sonnenscheibe aufragende Straußenfedern annehmen dürfen; der Kopf wird von einem Strahlennimbus umgeben. – TRACHT: Laschenpanzer hellenistischen Typs, der mit Schuppen versehen ist und auf der Brust ein Gorgoneion aufweist; am erhaltenen Arm sind zwei Reihen Lederstreifen als Armptryges zu erkennen sowie der lange Ärmel eines Untergewandes; über die Schultern gelegter Mantel ist mittig auf der Brust gefibelt und fällt lang im Rücken herab.

Her 10. Tafelbild (Taf. 65a)

Material: Malerei auf Holz.

Herkunft: Ägypten, Fajum. Zusammen gefunden mit **Her 16** und möglicherweise auch **Her 11**.¹⁶¹⁴

Aufbewahrungsort: Brüssel, Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Inv. E 7409; 1938 von F. Cumont im Pariser Kunsthandel erworben und dem Museum geschenkt.

Maße: H 24,5 cm, B 19,5 cm (ohne Rahmen), T 2,3 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (Will; Kat. Tongeren et al. 2000; Sörries); Mitte 3. Jh. n. Chr. (Winkes); 3.-4. Jh. n. Chr. (Rassart-Debergh 1990).

Bibliographie: Cumont 1939, 1ff. mit Taf. I; Launey 1950, 963f.; Will 1955, 57f.; Kantorowicz 1961, 369f. mit Abb. 6 (= ders. 1998, 48 mit Taf. 2 Abb. 6); Parlasca 1966, 69 Anm. 66; Thompson 1972, 51, 54 Anm. 3 mit Abb. 2 (S. 57); ders. 1975, 321 mit Anm. 4; ders. 1978-79, 191 Abb. 7; Winkes 1982, 68f. zu Nr. 37; Rassart-Debergh 1988a, 29f. Nr. 43 mit Abb. 25; E. Will, s.v. Heron, LIMC V/1, 1990, 392 Nr. 3; Rassart-Debergh 1990, 50f. Nr. 4 mit Abb. 8; dies. 1991, 349 mit Abb. 1; Aigle Tremblay 1993, 147 mit Taf. 3; Rassart-Debergh 1993, 284 mit Taf. V,1; Kiss 1996, 219; Nachtergaele 1996a, 138, 140; Katalog Marseille 1997, 226 Nr. 244 mit Abb. (S. 198 u. 227); Kat. Tongeren et al. 2000, 171f. Nr. 52 mit Abb.; Mathews 2001, 176 Nr. 13; Rondot 2001, 219f. Doc 1 mit Taf. XXIX; Mathews 2003, 219 j); Sörries 2003, 37, 84ff. Nr. 12 mit Abb., 172, 176; Kiss 2006, 168; Rondot 2008, 346, 348, 352 mit Abb. 3 (S. 360); Bergmann 2010a, 18 mit Abb. 8e (S. 34); V. Rondot, s.v. Égypte, ThesCRA VIII, 2012, 326 Anm. 131 mit Taf. 30,1; Tallet 2012a, 157 mit Abb. 8; Tallet/Zivie-Coche 2012, 445f. mit Abb. 26.1; Rondot 2013, 141ff. mit Abb., 285 mit Abb., 297; Global Egyptian Museum Datenbank mit Abb. (A. De Caluwe).

Erhaltung/Technik: Das Bild samt "Achtenden-Rahmen" weitgehend intakt;¹⁶¹⁵ oberes Ende der rechten Rahmenleiste oberhalb der Querleiste abgebrochen; Bildtafel aus einem Brett mit kleineren Ausbrüchen in den vier Ecken; verwendete Farben: Schwarz, Rot, Gelb, Weiß, Grau, Rosa.

MOTIV: Das Tafelbild entspricht im Sujet den schlechter erhaltenen Tafelbildern **Her 9** und **11** sowie dem Wandbild **Her 2**, d.h. Heron und der Gott mit der Doppelaxt gleichberechtigt nebeneinander beiden Seiten eines keinen Rundaltares, auf dem ein

¹⁶¹⁴ Die Identifizierung des Bildes **Her 16** in Providence mit dem von Cumont 1939, 5 als mit dem in Brüssel befindlichen zusammen gefunden beschriebenen bereits bei Parlasca 1966, 69 Anm. 66; Thompson 1972, 51 mit Anm. 3 sowie Winkes 1982, 68f. zu Nr. 37, nicht erst bei Rassart-Debergh 1991, 351f., wie dort angegeben; vgl. dazu auch Nachtergaele 1996a, 138. Bei Rassart-Debergh 1991, 353f. mit Anm. 14 die wahrscheinliche Zuweisung auch von **Her 11** zu diesem Fund; vgl. dazu ergänzend auch Nachtergaele 1996a, 142; Rondot 2013, 152.

¹⁶¹⁵ Zur Konstruktion der Tafelbilder und ihren Rahmentypen, s. Mathews 2001, 169ff., Rondot 2013, 38ff.

Feuer brennt; Gott mit der Doppelaxt steht links und entspricht weitestgehend seiner kleinformatigen Darstellung im Wandbild **Her 8** aus Theadelphia: Beine in breitem Stand in Seitenansicht nach rechts, Rumpf und Kopf in Frontalansicht; seitlich hoch erhobene Rechte schwingt Doppelaxt; linker Oberarm neben dem Körper herabgeführt, perspektivisch verkürzt dargestellter Unterarm seitlich waagrecht angewinkelt, Hand hält großen Zweig und senkrechten Speer mit der Spitze nach oben; um den Speer windet sich Schlange, deren Kopf dem Gott zugewandt ist; dessen Gesicht mit großen Augen wird von dunklem gelockten Bart gerahmt, der üppiger ausfällt als bei Heron, wie bei diesem aber Wangen und Oberlippe frei lässt; in der kurzen Frisur ein Blattkranz, dessen Bänder hinten seitlich als Zickzacklinien auf die Schultern fallen; auf dem von einem schwachen Nimbus umgebenem Haupt zusätzlich Kalathos/Modius.¹⁶¹⁶ Bekleidet ist der Gott mit kurzem, gegürtetem Gewand mit langen Ärmeln, das längsgestreift ist, wobei die Steifen in sich nochmals gemustert sind, Hosen, die mit einem Rautenmuster verziert sind, sowie vor der Brust gefibelter Mantel, von dem eine lange Stoffbahn über den linken Unterarm fällt. Mantel, Hosen und Ärmel des Gewandes sind am Kontur mit Fransen versehen; an den Füßen Stiefel vom selben Typus wie die des Heron.

Heron steht rechts, die Beine in Seitenansicht nach links, Rumpf und Gesicht frontal dem Betrachter zugewandt; rechter Arm schräg vom Körper abgespreizt, Hand hält *patera*, mit der sie über dem Altar eine Libation vollzieht; linker Arm neben dem Körper herabgeführt, Unterarm leicht nach innen angewinkelt, Hand hält *volumen* und Schaft eines Speers, der mit der Spitze nach oben schräg gegen die Schulter lehnt; das jugendlich wirkende Gesicht mit großen Augen gerahmt von Frisur und Bart aus kleinen dunklen Locken, der Wangen und Oberlippe freilässt. Vom Zweig in der Hand des Axtgottes führt im schmalen Feld zwischen beiden Göttern eine geschwungene dunkle Linie hinab zur Hand des Heron mit einem verdickten unteren Ende. Obwohl ihr im Vergleich mit der dem Axtgott zugeordneten Schlange jegliche Form von körperhafter Gestaltung fehlt, ist mit Rondot wohl eine zweite Schlange anzunehmen, die sich dann mit dem Kopf zur Spendeschale hin orientiert.¹⁶¹⁷ Beiden Göttern sind links und rechts unten in den

¹⁶¹⁶ Der Versuch von Rondot 2013, 297, ihn als Mauerkrone umzudeuten, wirkt angesichts der Form arg gezwungen.

¹⁶¹⁷ Rondot 2013, 144. Zwei Schlangen möglicherweise auch bei dem Vergleichsstück **Her 9**, bei **Her 11** dagegen nur eine.

Ecken Begleitfiguren in sehr kleinem Format zugeordnet: bei Heron Figur dunkler Hautfarbe in kurzem weißem Gewand, das um die Taille gegürtet ist. Sie ist vergleichbar dem Opferdiener im Wandbild **Her 7**; weibliche(?) Figur in der linken Ecke des Axtgottes ist etwas größer und trägt langes Gewand und Mantel darüber; in der dunklen Kurzhaarfrisur geben helle Punkte vielleicht perlenbesetztes Haarband an; auf dem Kopf ein Blumenkranz(?). – KOPFBEDECKUNG: Blattkranz, dessen Bänder hinten seitlich auf die Schultern fallen; Kopf von Nimbus umgeben. – TRACHT: Laschenpanzer hellenistischen Typs mit Schuppen und Gorgoneion auf der Brust, der nur bis zur Taille reicht; Pterygion aus drei Reihen Lederstreifen; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes; an den Oberarmen zwei Reihen Lederstreifen als Armpteryges, darunter lange Ärmeln des Gewandes bis zum Handgelenk; um die Schultern gelegter Mantel ist mittig vor der Brust gefibelt und fällt im Rücken bis zu den Unterschenkeln herab; Saum ist hell abgesetzt und mit Fransen versehen; an seiner linken Flanke trägt der Gott ein Schwert, an den Unterschenkeln Beinschienen, an den Füßen knöchelhohe Stiefel.

Die Ausführung wirkt ungelent und der Maler hat insgesamt den Platz schlecht eingeschätzt; daher ist die Doppelaxt unproportional klein wiedergegeben und die Nebenfiguren sind an die Ränder gequetscht.

Her 11. Tafelbild (Taf. 65b)

Material: Malerei auf Holz.

Herkunft: Ägypten, Fajum. Wahrscheinlich zusammen gefunden mit **Her 10** und **16**.¹⁶¹⁸

Aufbewahrungsort: Etampes, Privatsammlung; 1955 im Pariser Kunsthandel aus älterer Sammlung erworben.

Maße: Linker Teil mit dem Gott mit der Doppelaxt: H 38 cm, B 15,7 cm, T 0,8 cm; rechter Teil mit Heron: H 37,5 cm, B 15,7 cm, T 0,8 cm.

Datierung: 2.-Anfang 3. Jh. n. Chr. (Rassart-Debergh 1991; Nachtergael¹⁶¹⁹).

Inscription(en): Rechts im Feld oberhalb der Schulter des Heron: Παθῆβ[τ]ζ' / Ἐπίεως / ἐπ' ἀγαθ' ᾧ'.¹⁶²⁰

Bibliographie: Rassart-Debergh 1991, 353ff. mit Abb. 3-5; dies. 1993, 284f. mit Taf. 4,1-2 und 5,1; Kiss 1996, 219; Nachtergael 1996a, 141f. mit Abb. 3; ders. 1996b; Mathews 2001, 176 Nr. 19; Rondot 2001, 220 Doc 2; Mathews 2003, 219 n); Kiss

¹⁶¹⁸ Vgl. 589 Anm. 1614.

¹⁶¹⁹ S. Rassart-Debergh 1991, 354 mit Anm. 16.

¹⁶²⁰ Nachtergael 1996a, 141 und ders. 1996b.

2006, 168; Rondot 2008, 346 Anm. 8; 348, 352; ders. 2013, 152ff. mit Abb., 285 mit Abb., 290f.

Erhaltung/Technik: Die aus mehreren schmalen, hochrechteckigen Brettchen zusammengesetzte Bildtafel ist mittig in zwei etwa gleichgroße Teile zerbrochen bzw. intentionell zerteilt.¹⁶²¹ Dies ist offenbar darauf zurückzuführen, dass sich die Verbindung zwischen den beiden Brettchen in der Mitte gelöst hat bzw. gelöst wurde. In der Mitte ist nichts verloren, wie der Umstand zeigt, dass von der sich senkrecht nach oben windenden Schlange Reste auf beiden Teilen erkennbar sind; Maloberfläche auf beiden Teilen stark beschädigt; rechter Teil mit Heron weist zahlreiche Abplatzungen der Farbe auf, alle wesentlichen Elemente der Darstellung sind aber noch gut zu erkennen; linker Teil mit dem Gott mit der Doppelaxt ist wesentlich schlechter erhalten; Kopf des Gottes ist weitgehend vorhanden; von der Brust abwärts ist die Malschicht großflächig verwittert bis auf den Kopf einer kleinen Begleitfigur am linken unteren Bildrand; von einem Rahmen, der aufgrund der nicht bemalten Ränder sicher zu erschließen ist, hat sich nichts erhalten.¹⁶²² Verwendete Farben: Beige, Rosa, Schwarz, Hellblau, Gelb, Rot, Ocker, Grün, Braun.

MOTIV: Das Erhaltene lässt erkennen, dass das Motiv mit dem ebenfalls fragmentierten Tafelbild **Her 9** und vollständig erhaltene Tafelbild **Her 10** übereinstimmt und abgesehen von den Nebenelementen auch mit dem Wandbild **Her 2**; für die generelle Beschreibung wird daher auf **Her 10** verwiesen. In Abweichung zu **Her 10** hält der Gott mit der Doppelaxt hier in seiner Linken einen stabförmigen Gegenstand, von dem im oberen Bereich noch ein geringer Rest auf dem rechten Teil des Bildes zu sehen ist mit einem abgesetzten und gerundeten oberen Abschluss; um diesen Stab windet sich die Schlange, von deren Körper Teile erhalten sind. Ferner hält die Hand leicht schräg einen Bogen mit entspannter Sehne und einen Pfeil mit der Spitze nach oben – wiederum auf dem rechten Teile des Bildes zu sehen.¹⁶²³ Auf dem nimbierten und bekränzten Kopf ist wie bei **Her 10** zusätzlich eine Krone

¹⁶²¹ Für letzteres argumentiert Rassart-Debergh 1991, 354 mit Anm. 17, in dem Sinne, dass hierdurch beim Verkauf mehr Geld erzielt werden sollte. Der unterschiedliche Erhaltungszustand beider Teile könnte indes darauf hinweisen, dass sie länger unterschiedlichen Bedingungen ausgesetzt waren und die Teilung daher weniger rezent ist.

¹⁶²² Zur Konstruktion der Tafelbilder und ihren Rahmentypen, s. Mathews 2001, 169ff., Rondot 2013, 38ff.

¹⁶²³ Der Rest einer Pfeilspitze wahrscheinlich auch bei **Her 9** erhalten.

angegeben, deren Typ sich aber nicht sicher bestimmen lässt. Das Erhaltenene erscheint als segmentiertes Rechteck.¹⁶²⁴ Der Gott trägt ein gestreiftes kurzes Obergewand, das unterhalb der Brust gegürtet ist und darunter ein ebenfalls kurzes Untergewand, dessen Saum sichtbar ist. Am erhobenen rechten Arm mit der sehr kleinen, nur teilweise erhaltenen Axt ist erkennbar, dass er von einem langen Ärmel bedeckt und die Kleidung auch hier gefranst war; ferner sind Reste eines mittig auf der Brust gefibelten Mantels erhalten und am linken Bein ist ein Schuppenmuster erkennbar, mit dem es überzogen ist;¹⁶²⁵ unterhalb geringe Reste von Stiefeln, die denen des Heron entsprochen haben dürften.

Heron's Linke hält im Gegensatz zu **Her 10** nur ein *volumen*, der Speer fehlt wie bei **Her 2** und **16**. Beiden Göttern sind wiederum kleinformatig Begleitfiguren links und rechts unten in den Ecken zugeordnet. Die des Heron entspricht der Figur auf dem Bild **Her 10** und ist dem Opferdiener im Wandbild **Her 7** und im Tafelbild **Her 16** vergleichbar. Von der etwas größeren weiblichen(?) beim Axtgott sind nur das hier recht sorgfältig ausgearbeitete Gesicht mit dunkler Kurzhaarfrisur und Kranz oder Nimbus sowie der um die Hüfte gelegte Mantel in größeren Teilen erhalten. – KOPFBEDECKUNG: Nimbus und Blattkranz mit seitlich auf die Schultern fallenden Bändern entsprechen **Her 10**, eine zusätzliche ägyptische Krone wie dort scheint aber nicht angegeben gewesen zu sein. – TRACHT: Macht hier nicht den Eindruck eines Panzers, sondern mehr den eines kurzen, unterhalb der Brust gegürteten Gewandes. An den Oberarmen sind jedoch Armpteryges in Form von einer Reihe Lederstreifen angegeben, die einen Panzer bestätigen; unterhalb Saum eines kurzen Untergewandes; unterhalb der Lederstreifen an den Oberarmen lange Ärmel bis zum Handgelenk; Manteldrapierung entspricht **Her 10**, ebenso die Angabe von Beinschienen und knöchelhohen Stiefeln.

Die künstlerische Qualität scheint etwas besser gewesen zu sein als bei **Her 10**.

¹⁶²⁴ Die Deutung als Mauerkrone durch Rondot 2013, 297 erscheint fraglich, gerade auch im von ihm hergestellten Vergleich zu **Her 8** und dem Tafelbild mit dem reitenden Axtgott in Hartford; zu diesem Kapitel II.14.1, 223 Anm. 976.

¹⁶²⁵ Entsprechendes findet sich bei zwei "Militärgöttern" auf Schreintüren aus Tebtynis in Berkeley, s. Kapitel II.14.1, 220 Anm. 973 unter e).

Her 12(†). Fragmentiertes Tafelbild (Taf. 66a-b)

Material: Farbe auf Holz.

Herkunft: Ägypten, Medinet Quta.

Aufbewahrungsort: Kairo, Ägyptisches Museum, inv. J. 87191.

Maße: H 54,7 cm, B 9 cm, T 0,7 cm.

Datierung: Hellenistisch (Sörries); 2. Jh. n. Chr. (Rassart-Debergh; Mathews 2003, 185).

Bibliographie: Wild 1950, 77; Parlasca 1966, 60 Anm. 9 mit Taf. 21,3; Rassart-Debergh 1990, 50 Nr. 3 mit Abb. 7; Kiss 1996, 220f.; Parlasca 1998, 9 Anm. 15 mit Taf. II,2; Mathews 2001, 176 Nr. 15; Mathews 2003, 185, 219 I) mit Abb. 144 (S. 186); Sörries 2003, 102ff. Nr. 17 mit Abb.; Rondot 2013, 112ff. mit Abb, 267f. mit Abb.

Erhaltung/Technik: Erhalten ist ein hochrechteckiges, schmales Brettchen eines Tafelbildes, das aus mehreren solcher Brettchen zusammengesetzt und, wie die schmalen unbemalten Rändern oben und unten zeigen, gerahmt war, wie **Her 10** und **16**; Malschicht weitestgehend intakt; verwendete Farben: braun, gelb, rot, grün, weiß, grau, schwarz.

MOTIV: Das Brettchen zeigt als Ausschnitt ein Motiv wie das Wandbild **Her 6**, dessen Zuschreibung an Heron unsicher bleiben muss: frontal stehende männliche Figur vor weißem, gezäumtem und geschirrtem Pferd in Seitenansicht nach rechts. Der rechte Rand des Brettchens durchschneidet das Vorderteil des Pferdes, der linke Rand die rechte Flanke des Stehenden unmittelbar neben dem Kopf, so dass rechter Arm und rechtes Bein nicht erhalten sind. Ein Schaft, der von links schräg ins Bild zum linken Fuß des Stehenden verläuft, zeigt an, dass die Rechte einen Speer gehalten hat. Da oberhalb des unteren Abschlusses des Pterygions noch die Finger der Hand sichtbar scheinen, war der Arm neben dem Körper herab geführt, der Unterarm leicht nach innen angewinkelt. Den Speer muss man sich an der Schulter angelehnt vorstellen, wie es **Her 7, 9** und **10** als Motiv des linken Arms zeigen. Der linke Arm ist im vorliegenden Fall nur schwach zu erkennen; Oberarm neben dem Körper herab geführt; seitlich waagrecht angehobener Unterarm hielt wahrscheinlich wie bei **Her 6** die Zügel des Pferdes; der Kopf des jungen Mannes leicht nach links gewendet; ovales Gesicht mit schwerem Kinn unbärtig, wird von langen, lockigen Haaren gerahmt, die über der Stirn *anastole* bilden. – KOPFBEDECKUNG: halbrunde Kappe rechts am Hinterkopf, von der Bänder auf die

Schulter fallen; Kopf von Nimbus umgeben. – TRACHT: Hellenistischer Laschenpanzer, der an der Taille endet und oben, unten und seitlich von breiten, abgesetzten Rändern begrenzt wird; an unteren Rand schließt sich Pterygion aus einer Reihe langer Lederstreifen an, darunter Saum eines kurzen Untergewandes; auf der Brust ein Gorgoneion; am unteren Panzerrand links der Riemen eines Schwertgehänges befestigt, der in einem Bogen zur linken Hüfte verläuft; rechts neben der Hüfte der Griff des Schwertes. Die Tracht entspricht in diesen Elementen damit weitestgehend der des Heron im Wandbild aus Theadelphia **Her 7**; über die linke Schulter ist ein Mantel drapiert, der an der rechten Seite und im Rücken lang herab fällt; auf der rechten Schulter war womöglich das gleiche Motiv dargestellt; an den Füßen wadenhohe Schnürstiefel vom griechischen Typ des embas mit oben seitlich ausgezogenen Laschen.¹⁶²⁶

Bild von ansprechender künstlerischer Qualität mit stimmiger Proportionierung der Figur, feiner Ausführung der Details und Anwendung von Licht-Schatten-Effekten. Der Dargestellte wurde mehrfach als ein möglicher Heron angesprochen. Dagegen spricht jedoch entschieden, dass der rechte Arm nicht das für den stehenden Heron entscheidende Motiv des Tränkens der Schlange bzw. der Libation in ihrem Beisein durchführte. Dass dies im vorliegenden Fall vom linken Arm vollzogen worden sein könnte, ist mit größter Wahrscheinlichkeit auszuschließen, da dies bei den gesicherten stehenden Heron-Darstellungen nicht vorkommt. Gegen Heron spricht ferner die Kappe auf dem Kopf, die ähnlich auch bei **Her 14** angegeben wird, und als Pilos verstanden werden kann.¹⁶²⁷ So ist die Darstellung mit Rassart-Debergh, Kiss und nun auch Rondot als Dioskur zu identifizieren.

Motiv und Ausschnitt der Darstellung kehren identisch wieder in dem folgenden Brettchen **Her 13** sowie auf zwei Brettchen im Benaki Museum in Athen, s. dazu unter **Her 13**.

Her 13(†). Fragmentiertes Tafelbild (Taf. 66b)

Material: Farbe auf Holz.

Herkunft: Ägypten, Medinet Quta.

Aufbewahrungsort: Kairo, Ägyptisches Museum, inv. J. 87181.

¹⁶²⁶ Vgl. **Her 1, 6, 9, 10, 12, 13, Anu 1, 10, 11, 13, Sti 3, Wid 1, Her 14, 15**; s. dazu Morrow 1985, 148, 178 Nr. 26; Goette 1988, 401ff.

¹⁶²⁷ Vgl. zur Wiedergabe des Pilos auch ein Wandbild aus Theadelphia: Anhang 3, 676f. **Dio 6**.

Maße: ca. H 54,7 cm, B 9 cm.¹⁶²⁸

Datierung: 2. Jh. n. Chr. (Rassart-Debergh); nachantik.

Bibliographie: Rassart-Debergh 1990, 50 Nr. 3 mit Abb. 7; Rondot 2013, 113.

Erhaltung/Technik: Hochrechteckiges, schmales Brettchen eines Tafelbildes, das genau **Her 12** entspricht; Malschicht intakt.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Motiv und Ausschnitt sind identisch mit dem zuvor besprochenen Brettchen **Her 12**, ebenfalls im Ägyptischen Museum in Kairo. Lediglich eine Verwechslung mit diesem anzunehmen aufgrund der fast identischen Inventarnummer (J. 87191 bzw. 87181) scheidet aus, da das Foto bei Rassart-Debergh beide Stücke nebeneinander zeigt. Identisches Motiv und Ausschnitt zeigen weiterhin zwei Brettchen im Benaki Museum in Athen, die von K. Parlasca als nachantike Kopien nach **Her 12** identifiziert wurden.¹⁶²⁹ Aufgrund der frappierenden Ähnlichkeiten, etwa in der Gestaltung des Gesichtes, ist auch das vorliegende Stück als neuzeitliche Kopie anzusprechen, was nun durch die Angaben bei Rondot bestätigt wird.

Her 14(†). Fragmentiertes Tafelbild (Taf. 66c)

Material: Enkaustische Malerei auf Holz.

Herkunft: Ägypten, Fajum?¹⁶³⁰

Aufbewahrungsort: Oxford, Ashmolean Museum, inv. 1922.239, Slg. McGregor (verschollen).

Maße: H 55,5 cm, B 13 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (Rostovtzeff).

Bibliographie: Rostovtzeff 1933, 498 mit Abb. 6 (S. 501); Mathews 2001, 177 Nr. 27; Sörries 2003, 138f. Nr. 30 mit Abb.; Rondot 2013, 174f. mit Abb., 270 mit Abb.

Erhaltung/Technik: Erhalten ist ein hochrechteckiges, schmales Brettchen eines Tafelbildes, das aus mehreren solcher Brettchen zusammengesetzt und wie **Her 10** und **16** sicher gerahmt war, wie die unbemalten Ränder, oben, unten und links zeigen; Malschicht weist in einigen Bereichen kleine Beschädigungen auf.

¹⁶²⁸ Die Maße werden in der Publikation nicht angegeben und sind hier aus den Angaben für **Her 12** erschlossen.

¹⁶²⁹ Parlasca 1998, 9 Anm. 15. Athen, Benaki Museum, Inv. 21831 und 21873; abgebildet bei Fotopoulos/Delivorrias 1997, 220 Abb. 392f.

¹⁶³⁰ S. Rostovtzeff 1933, 494 Anm. 1.

MOTIV: Das Brettchen zeigt als Ausschnitt die rechte Körperhälfte einer frontal stehenden männlichen Figur; seitlich angewinkelt erhobene Rechte stützt sich auf Lanze. Der rechte Rand des Brettchens verläuft knapp neben der vertikalen Körperachse der Figur durch das rechte Auge hindurch, so dass zum Motiv des linken Armes nichts gesagt werden kann; en face gezeigtes Gesicht mit großen betonten Augen, von dunklen Haaren gerahmt, deren kleine Locken bis auf Kinnhöhe reichen. – KOPFBEDECKUNG: Über den Haaren links ein Kreissegment, das Rostovtzeff als einen "*seitwärts angebrachten Goldreifen*" beschrieb. – TRACHT: hellenistischer Laschenpanzer, der bereits unterhalb der Brust endet; an unteren Rand schließt Pterygion aus langen Lederstreifen an; solche auch auf dem rechten Oberarm als Armpteryges angegeben; unterhalb des Panzers breiter Saum eines kurzen Gewandes, dessen langer Ärmel den rechten Arm bis zum Handgelenk bedeckt; um die Schultern gelegter Mantel ist mittig vor der Brust gefibelt und fällt im Rücken lang herab; an den Füßen wadenhohe Schnürstiefel vom griechischen Typ des embas mit oben seitlich ausgezogenen Laschen.¹⁶³¹

Arbeit von eher schlichter künstlerischer Qualität. Sörries hat eine Benennung als Horus-Heron erwogen. Zu einer sicheren Identifizierung des Heron reicht die allgemeine "Soldaten-Ikonographie" ohne die eindeutigen Attribute Spendeschale und Schlange aber nicht aus.¹⁶³² Im vorliegenden Fall spricht das Erhaltene tatsächlich klar gegen eine Identifizierung als Heron. Zu einem ist auszuschließen, dass der Gestus des Trankopfers und die Schlange im verlorenen rechten Teil des Bildes dargestellt waren, da das Tränken der Schlange bzw. das Trankopfer im Beisein der Schlange in den sicher benennbaren Darstellungen des stehenden Heron immer mit der rechten Hand nach links hin stattfindet (**Her 2, 7, 9, 10, 11, 16**). Auch für eine Zuschreibung an Horus bietet die Ikonographie keinen Anhaltspunkt. Es ist daher wahrscheinlicher, dass hier ein anderer "Militärgott" dargestellt ist. Dass es sich tatsächlich um einen Dioskur handeln dürfte,¹⁶³³ der dann mit der linken Hand im verlorenen rechten Teil des Bildes sein Pferd am Zügel gehalten hätte, zeigt ein Vergleich mit einem Wandgemälde in einer Nische eines Hauses in Theadelphia.¹⁶³⁴

¹⁶³¹ Vgl. **Hor 1, 6, 9, 10, 12, 13, Anu 1, 10, 11, 13, Sti 3, Wid 1, Her 12, 15**; s. dazu Morrow 1985, 148, 178 Nr. 26; Goette 1988, 401ff.

¹⁶³² Vgl. die Ausführungen in Kapitel II.14.1, 230ff.

¹⁶³³ Einen Dioskur hatte auch bereits Rostovtzeff in Erwägung gezogen, auch Rondot identifiziert die Darstellung nun als Dioskur, Mathews spricht allgemein von einem "*Soldier-god*".

¹⁶³⁴ S. Anhang 3, 630f. **Dio 6**.

Es gibt die beiden Dioskuren spiegelbildlich links und rechts von Helena vor ihren Pferden stehend und mit Stern über dem Kopf wieder, mit dem zur Mitte des Bildes liegenden Arm Lanze/Speer, mit dem nach außen weisenden die Zügel des Pferdes haltend. Schräg auf dem Kopf wird bei beiden in gleicher Weise wie auf dem vorliegenden Bild das Kreissegment angegeben, mit dem also ein Pilos gemeint ist.

Her 15(?). Fragmentiertes Tafelbild (Abb. 66d)

Material: Temperafarben auf Holz.

Herkunft: Ägypten, Fajum?

Aufbewahrungsort: Paris, Louvre, inv. P 207, E 10815; 1899 in Kairo erworben.

Maße: H 38 cm, B 6,5 cm, T 0,5 cm.

Datierung: 2. Jh. n. Chr. (Mathews 2003, 185); Anfang 2. Jh. n. Chr. (Rondot).

Bibliographie: Parlasca 1966, 60 mit Taf. 21,1; Mathews 2001, 177 Nr. 28; Mathews 2003, 185, 219f. s); Sörries 2003, 142f. Nr. 32 mit Abb.; Parlasca 2004a, 327 Nr. 32; Rondot 2012a, 261 mit Abb. 240; ders. 2013, 176f. mit Abb., 269f. mit Abb.

Erhaltung/Technik: Erhalten ist hochrechteckiges, schmales Brettchen eines Tafelbildes, das aus mehreren Brettchen zusammengesetzt und sicher gerahmt war wie **Her 10** und **16**; rechts unten schmaler Teil des Brettchens ausgebrochen; links oben sich zwei Risse; weiterer Riss durchzieht in unregelmäßigem Verlauf das Brettchen im Bereich des Rumpfes der dargestellten Figur; Malschicht zeigt an verschiedenen Stellen Abplatzungen, Abrieb und Kratzer; die Malerei ist im Bereich der Haare, des Panzers und Mantels durch die Auflage von kleinen rechteckigen Goldplättchen bereichert; unbemalte Ränder oben und unten zeigen an, dass das Bild gerahmt war wie **Her 10** und **16**; verwendete Farben: Ocker, Rot, Weiß, Grau, Gelb, Braun.

MOTIV: Das Brettchen zeigt als Ausschnitt wesentliche Teile einer frontal stehenden männlichen Figur mit linkem Stand- und rechtem Spielbein. Der rechte Rand des Brettchens schneidet den nach außen stehenden Teil des leicht angewinkelten linken Armes der Figur mit dem Ellenbogen samt Teilen von Ober- und Unterarm sowie einen Teil des Unterschenkels des linken Beins samt Fuß ab, der linke verläuft unmittelbar neben dem Kopf, so dass die rechte Flanke der Figur mit rechter Schulter und rechtem Arm fehlt; dessen Motiv daher nicht rekonstruierbar; linker Arm ist

neben dem Körper herab geführt, Unterarm leicht nach innen angewinkelt, Hand hält schräg dünnen Schaft eines Speeres, der wohl gegen die Schulter lehnte; jugendlich-unbärtiges Gesicht mit großen Augen wird von dunklen Locken gerahmt, die bis auf Kinnhöhe reichen. – KOPFBEDECKUNG: Auf dem Scheitel könnte ein Attribut angegeben sein; Kopf von breitem Strahlennimbus hinterfangen. – TRACHT: Bis zur Hüfte reichender Schuppenpanzer mit leicht gebogenem unterem Rand; Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes, dessen langer Ärmel am weitgehend erhaltenen linken Arm erkennbar ist; er reicht bis zum Handgelenk; um die Schultern gelegter Mantel ist mittig auf der Brust gefilbet und fällt im Rücken lang herab; an den Füßen wadenhohe Schnürstiefel vom griechischen Typ des embas mit oben seitlich ausgezogenen Laschen.¹⁶³⁵

Bild von ansprechender künstlerischer Qualität mit stimmiger Proportionierung der Figur und feiner Ausführung der Details. Der Schuppenpanzer stützt eine kaiserzeitliche Datierung. Von K. Parlasca wurde eine Identifizierung der Figur mit Heron erwogen. Der erhaltene Teil des Motivs steht in Einklang mit den Darstellungen des stehenden Heron. In allen sicher identifizierten Malereien trägt Heron zwar Bart (**Her 2, 7-11, 16**), auf den Reliefs, die ihn reitend zeigen jedoch nicht. Das Erhaltene lässt aber keine sichere Zuschreibung zu, da der Bereich, der das entscheidende Motiv des Tränkens der Schlange bzw. der Libation in ihrem Beisein zeigen sollte (vgl. **Her 7, 10, 16**), nicht erhalten ist. Als Alternative käme auch hier ein Dioskur in Frage, der dann mit der Rechten wahrscheinlich sein Pferd am Zügel gehalten hat, wie es V. Rondot annimmt.¹⁶³⁶ Für eine solche Zuweisung könnte die bereits erwähnte Bartlosigkeit sprechen. Einer der anonymen "Militärgötter" scheidet mit größter Wahrscheinlichkeit aus, da deren Darstellungen allesamt auf einer wesentlich niedrigeren stilistisch-qualitativen Stufe stehen.¹⁶³⁷ Dies gilt freilich auch für die Gemälde des Heron, wenn auch der qualitative Abstand zumeist nicht ganz so groß ist. Letztendlich ist eine sichere Identifizierung der Figur nicht möglich, die Tendenz weist aufgrund des Ausgeführten aber eher weg von Heron.

¹⁶³⁵ Vgl. **Hor 1, 6, 9, 10, 12, 13, Anu 1, 10, 11, 13, Sti 3, Wid 1, Her 12, 14**; s. dazu Morrow 1985, 148, 178 Nr. 26; Goette 1988, 401ff.

¹⁶³⁶ 2012a; der von ihm 2013 als zwischen den Beinen des Heron sichtbar beschriebene Lauf des Pferdes lässt sich auf den Fotos nicht recht nachvollziehen.

¹⁶³⁷ Zu diesen s. Kapitel II.14.1, 220f. mit Anm. 973.

Her 16. Tafelbild (Taf. 66e)

Material: Temperafarben auf Holz.

Herkunft: Ägypten, Fajum. Zusammen gefunden mit **Her 10** und möglicherweise auch **Her 11**.¹⁶³⁸

Aufbewahrungsort: Providence, Rhode Island School of Design, Museum of Art, Inv. 59.030; 1959 gekauft, ehemals Privatsammlung Kairo.

Maße: H 52,4 cm (ohne Rahmen) 58,1 cm (mit Rahmen), B 42,5 cm (ohne Rahmen) 48,7 (mit Rahmen), T 2,3 cm.

Datierung: 2.-Anfang 3. Jh. n. Chr. (Nachtergaele, paläographisch); 210-220 n. Chr. (Winkes 1982); 3.-4. Jh. n. Chr. (Art Quarterly); 4. Jh. n. Chr. (Winkes 1973).

Inschrift(en): im Feld rechts neben dem Hals des Heron auf Höhe des Gesimses: Ὑπὲρ Παντοφρήμιου / ἐπ' ἀγαθῶ.¹⁶³⁹

Bibliographie: Cumont 1939, 5; Launey 1950, 964; Will 1955, 57; Art Quarterly 22, 1959, 273 mit Abb.; Parlasca 1966, 69 Anm. 66, 243 Nr. 236; Winkes 1973, 15 mit Abb. 6; Thompson 1975, 321f. Anm. 4; Winkes 1982, 68f. Nr. 37 mit Abb.; E. Will, s.v. Heron, LIMC V/1, 1990, 392 Nr. 4; Rassart-Debergh 1991, 352f. mit Abb. 2 (S. 350); Aigle Tremblay 1993, 148 mit Taf. 5;¹⁶⁴⁰ Kiss 1996, 219; Nachtergaele 1996a, 138ff. mit Abb. 2; Mathews 2001, 177 Nr. 30 mit Abb. 5 (S. 174); ders. 2003, 220 u); Sörries 2003, 146ff. Nr. 34, 172, 176; Lichocka 2004, 45 § 6, 118f. Nr. I C 4; Kiss 2006, 168; Bergmann 2010a, 17 mit Abb. 9c (S. 34); Rondot 2013, 208ff. mit Abb., 283ff. mit Abb.

Erhaltung/Technik: Die aus fünf schmalen, hochrechteckigen Brettchen zusammengesetzte Bildtafel samt "Achtenden-Rahmen", wie ihn auch das mit diesem zusammen gefundene Bild **Her 10** aufweist, ist vollständig erhalten;¹⁶⁴¹ Malschicht mit kleineren Beschädigungen und Abplatzungen an diversen Stellen; größere Fehlstellen rechts oben im Bereich des Greifen und dem links anschließenden Feld, oberhalb des ausgestreckten Armes des Heron sowie im Bereich des gesamten linken Brettchens mit Darstellung von Altar, Schlange und Baum. Verwendete Farben: Braun, Ocker, Rot, Schwarz, Gelb, Weiß, Grau, Rosa.

MOTIV: Die Figur des Heron entspricht in ihrer Ikonographie seinen Darstellungen auf den Bildern **Her 2**, **7**, **10** und **11**: Beine in Seitenansicht nach links, Oberkörper

¹⁶³⁸ S.o. 589 Anm. 1614.

¹⁶³⁹ Nach Nachtergaele 1996a, 140 gegen die ältere Lesung Ὑπὲρ Παντοφρήμιου(ς) ἐπ' ἀγαθῶ bei Cumont 1939, 5; Winkes 1973, 15 und ders. 1982, 68.

¹⁶⁴⁰ Dort irrtümlich als "peinture murale" bezeichnet. Auch die Angabe in Anm. 22, Winkes 1982 datiere das Bild ins 4. Jh. n. Chr. stimmt nicht; es handelt sich dabei um eine früher von ihm vorgeschlagene Datierung, s.o. unter Datierung.

¹⁶⁴¹ Zur Konstruktion der Tafelbilder und ihren Rahmentypen, s. Mathews 2001, 169ff., Rondot 2013, 38ff.

und Gesicht frontal dem Betrachter zugewandt; rechter Arm schräg nach links ausgestreckt, Hand hält *patera*, mit der sie über einem schlanken Rundaltar eine Libation vollzieht; von links unten windet sich eine Schlange einen Baum empor, dessen Blattwerk ursprünglich große Teile des oberen linken Bildfeldes einnahm, von dem aber nur noch geringe Reste sichtbar sind. Links oberhalb der Schale biegt ihr Körper nach unten um, so dass sich ihr Kopf von unten links bis dicht an die Schale nähert. Sie scheint von der aus der Schale fließenden Flüssigkeit zu trinken; linker Arm des Gottes neben dem Körper herabgeführt, Unterarm leicht nach innen angewinkelt, Hand hält nur ein *volumen*, wie bei **Her 2** und **11**, der zusätzlich Speer von **Her 7, 9** und **10** fehlt; das Gesicht des Gottes mit großen Augen wird von einer Frisur und einem Bart aus kleinen dunklen Locken gerahmt, der Wangen und Oberlippe freilässt. Rechts unten neben Heron steht stark verkleinerte dunkelhäutige männliche Figur; Beine in Seitenansicht, Rumpf und Kopf in Frontalansicht; mit Kranz im Haar und kurzem weißem Gewand, das um die Hüfte gegürtet ist. Eine entsprechende Figur ist an dieser Stelle auch auf den Bildern **Her 10** und **11** wiedergegeben. Auf dem Wandbild **Her 7** aus Theadelphia steht sie dagegen links neben dem Rundaltar und fungiert als Opferdiener.¹⁶⁴² Im vorliegenden Bild hält die Hand des vor die Brust geführten linken Armes einen kleinen Zweig; von nach links vorgestreckter Rechten hängt länglicher Gegenstand herab, bei dem es sich wohl um eine Girlande handelt. Die Szene wird am rechten Bildrand durch ein Architekturelement mit auskragenden Gesims bereichert, das bis auf Höhe des Kopfes des Heron hinaufreicht; darauf hockt in Seitenansicht nach links der Greif der Nemesis, dessen linker Vorderlauf auf einem Rad ruht. – KOPFBEBECKUNG: Blattkranz, dessen Bänder hinten seitlich auf die Schultern fallen; Kopf von Nimbus umgeben. – TRACHT: Laschenpanzer hellenistischen Typs, der nur bis zur Taille reicht; an breiten unteren Rand schließt Pterygion aus mehreren Reihen Lederstreifen an; Panzer war mit Schuppen versehen, von denen noch leichte Andeutungen zu erkennen sind; auf der Brust war Gorgoneion angegeben, das nur noch schwach zu sehen ist; unterhalb des Pterygions Saum eines kurzen, gefälten Gewandes; an den Oberarmen Armpteryges, unterhalb die langen Ärmel des Gewandes, die bis zum Handgelenk reichen; um die Schultern gelegter Mantel ist mittig vor der Brust

¹⁶⁴² Bei der kleinen Figur rechts neben dem Altar auf dem rechten der beiden unter **Her 5** zusammengestellten Wandbilder, von dem nun eine Aquarellzeichnung bekannt gemacht wurde, handelt es sich dagegen wohl um einen Priester mit kahlem Schädel in hellem, ungegürtetem Gewand.

gefibtelt und fällt mit gefranstem Saum im Rücken bis zu den Unterschenkeln herab; diese durch Beinschienen geschützt; an den Füßen fesselhohe Stiefel mit Rautenmuster und seitlichen Schleifen am oberen Schaftende.

Provinzielle Arbeit; der Kopf des Heron erscheint in der Proportionierung im Verhältnis zum Körper deutlich zu groß, der Oberkörper gestaucht, Bewegung der Arme starr; die Nebenfigur und der Greif nur summarisch ausgeführt.

Reliefs

Her 17. Reliefstele (Taf. 67a-c)

Material: Kalkstein.

Herkunft: Ägypten, Theadelphia/Batn el-Harit.

Aufbewahrungsort: Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. JE 46790.

Maße: H 68 cm, B 36,5 cm, T ca. 10 cm.

Datierung: 27. September 67 v. Chr. (inschriftlich).

Inschrift(en): Im unteren Bereich der Stele unterhalb der Darstellung des Heron ohne Absetzung oder Rahmung: Ὑπὲρ βασιλέως Πτολεμαίου θεοῦ Φιοπάτορος καὶ Φιλαδέλφου Πέτοσιρις Ἡρακλήους καὶ ἡ γυνὴ καὶ τὰ τέκνα τὸ πρόπυλον Ἡρώνι / θεῶι μεγάλῳ μεγάλῳ / (ἔτους) ιε, Θῶνθ ιθ.¹⁶⁴³

Bibliographie: Lefebvre 1920, 237ff. mit Taf. I; Roussel 1921, 270; Perdrizet 1922, 8f. mit Abb. 2 (Stich); Seyrig 1937, 39f. mit Abb. 23 (schematische Zeichnung); Launey 1950, 961f.; Benoit 1954, 51 mit Taf. VII,1 (Zeichnung); Will 1955, 58; Lewis 1973, 33f. mit Abb. 35; Grimm/Johannes 1975, 23 Nr. 37 mit Taf. 72; Myśliwiec 1977, 90f. Abb. 1-2 (Foto und Umzeichnung); Bernand 1981a, 48ff. Nr. 115 mit Taf. 26; E. Will, s.v. Heron, LIMC V/1, 1990, 392f. Nr. 7 mit Abb. in Bd. V/2, 286 Heron 7; Bingen 1994, 46; Poulin 1994, 487; Kiss 1996, 216f.; Bergmann 2010a, 16 mit Abb. 7b (S. 33, Zeichnung); Tallet/Zivie-Coche 2012, 444.

Erhaltung/Technik: Oberer Abschluss der Stele als Rundbogen nur 4 cm tief ausgearbeitet; im hinteren Bereich wurde ein an den Seiten und oben gerade abschließender Rand stehen gelassen, dessen Vorderseite nur grob behauen und dessen rechte obere Ecke abgebrochen ist; der Scheitel des Rundbogens endet 2-3 cm unterhalb der Oberkante dieses Randes.¹⁶⁴⁴ Es ist zweifellos diese Zurichtung, die Lefebvre zu der nachvollziehbaren Annahme veranlasst hat, die Stele sei ursprünglich in einem architektonischen Zusammenhang verbaut gewesen;¹⁶⁴⁵

¹⁶⁴³ SB III 6309 = Bernand 1981a, 48ff. Nr. 115.

¹⁶⁴⁴ Vgl. Lefebvre 1920, 237f. mit Anm. 1 S. 238.

¹⁶⁴⁵ Ebd.: "vraisemblablement encastré dans une maçonnerie".

unterer und rechter Rand mit diversen kleineren Ausbrüchen; Oberfläche der Vorderseite mit zahlreichen kleinen Kratzern und oberflächlichen Löchern, die dazu führen, dass Details der figürlichen Darstellung teilweise nicht klar erkennbar sind, etwa die genaue Gestaltung des Kopfes des Heron.

MOTIV: Auf der hochrechteckigen Rundbogenstele ist dem Bogen angepasst in eingetieftem Relief eine Flügelsonne dargestellt, von der links und rechts eine Uräusschlange herab hängt, deren aufgerichtete Köpfe nach außen zeigen; zwischen dieser und der im unteren Viertel der Stele angebrachten Inschrift, die die Weihung eines Propylons an Heron durch einen Petosiris und seine Familie im 15. Regierungsjahr Ptolemaios XII. dokumentiert, ist mittig im Feld ohne Rahmung und ebenfalls in eingetieftem Relief Heron zu Pferd nach rechts dargestellt; Pferd im Profil mit angehobenem linkem Vorderlauf; der mit Zaumzeug versehene Kopf dem Betrachter zugewandt, die Mähne zwischen den Ohren zu einer hochstehende Locke frisiert; Heron sitzt rittlings auf nach hinten halbrunder Satteldecke, Oberkörper und Gesicht dem Betrachter frontal zugewendet; linker Arm gesenkt, leicht angewinkelter Unterarm vor den Hals des Pferdes geführt, Hand hält Zügel; rechter Arm waagrecht nach links ausgestreckt, auf der Hand kleine flache Schale, der sich von links oben dicht der Kopf einer großen Schlange nähert, wie um daraus zu trinken; die Schlange "schwebt" links leicht geschwungen etwa senkrecht im Bildfeld; die Bewertung des Kopfes des Gottes wird durch die Beschaffenheit der Reliefoberfläche in diesem Bereich erschwert: schmales Untergesicht ist unbärtig. – KOPFBEDECKUNG: Kalotte ist glatt gerundet, so dass der Eindruck von Kahlköpfigkeit entsteht. Es könnte sich auch um eine enganliegende Kappe handeln; beides ist für Heron anderweitig nicht belegt.¹⁶⁴⁶ – TRACHT: hellenistischer Laschenpanzer mit breiten Schulterlaschen, die am unteren Ende schräg zulaufen, endet oberhalb der Hüfte; es schließt sich Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen an, wobei diese Zone bis auf die horizontale Unterteilung der Register als Fläche ohne senkrechte Linien erscheint; unterhalb schmaler Saum eines Gewandes, dessen kurze Ärmel die Oberarme bedecken; Armpteryges sind nicht angegeben; um den

¹⁶⁴⁶ Die Aussage bei Nachtergaele 1996a, 136, dass der Gott ein Nemes-Kopftuch trage, lässt sich indes am Monument nicht nachvollziehen.

Panzer ist unterhalb der Brust breites wulstiges *cingulum* ohne Knoten gebunden; sichtbarer rechter Fuß des Gottes ist unbekleidet.

Die technische Ausführung der Darstellung in eingetieftem Relief steht in altägyptischer Tradition. Insgesamt erscheint die Anlage von Reiter und Pferd in der Erfassung der Figuren gelungen. Die Proportionen von Pferd und Reiter sind im Verhältnis zueinander realistisch dargestellt, das Standmotiv des Pferdes wirkt elegant. Wenig gelungen wirkt dagegen die Wiedergabe des gewendeten Pferdekopfes oder der Arme des Heron, die überlängt und unorganisch erscheinen. Zusätzliche Details der Figur könnten einst durch Bemalung angegeben worden sein.

Her 18. Relief (Taf. 67d-68a)

Material: Kalkstein.

Herkunft: Ägypten, wahrscheinlich Fajum.

Aufbewahrungsort: Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. JE 46792.

Maße: H 38 cm, B 33 cm.

Datierung: Sicher ptolemäisch (Lefebvre); spätptolemäisch (Kákosy); zweifellos bereits römisch (Will).

Bibliographie: Lefebvre 1920, 240 Nr. 2 mit Taf. II; Launey 1950, 964; Bernard 1981a, Taf. 35; E. Will, s.v. Heron, LIMC V/1, 1990, 393 Nr. 9 mit Abb. in Bd. V/2, 286 Heron 9; Kákosy 1995, Taf. IX Abb. 11 mit Text S. 3049.

Erhaltung/Technik: Das Relief ist in zwei anpassende Teile zerbrochen. Der Bruch verläuft schräg im rechten untern Viertel; rechte obere Ecke und rechts unten Teil der Basis abgebrochen; Gesicht des Heron fehlt vollständig, wobei die Bruchfläche recht weit in die Substanz des fast freiplastisch gearbeiteten Kopfes eingreift; unterer Rand der ebenfalls fast freiplastisch gearbeiteten *patera* in der Rechten des Heron weitgehend abgebrochen; weitere Ausbrüche an den erhabenen Reliefpartien: an Hals und unterer Windung der Schlange, im oberen Bereich des Pferdeschwanzes, an der Kruppe des Pferdes; erhobener linker Vorderhuf des Pferdes ist durch den Bruch beschädigt; weiterhin diverse Abschürfungen und Kratzer auf der Oberfläche der figürlichen Darstellung.

MOTIV: Das Relief wiederholt in der generellen Anlage die Szene der Stele **Her 17**. Hier ist diese jedoch in griechisch-römischer Art in einem plastisch stark hervortretenden Relief auf einem flachen, ungegliederten Sockel gestaltet; kräftig

und gedrunge wirkender Hengst in Seitenansicht nach rechts mit erhobenem linkem Vorderlauf; massiger, mit Zaumzeug versehener Kopf hier im Profil, die Mähne auf dem Scheitel aber wiederum zu einer hochstehenden Locke frisiert; von der Brust des Tieres führt waagrecht ein Gurt zur Satteldecke, ein weiterer verläuft von dort um den Bauch; rechteckige Decke mit gezacktem Rand, Schraffur deutet an, dass sie aus Fell besteht; Heron sitzt rittlings, Oberkörper und Gesicht dem Betrachter zugewandt; linker Oberarm zurückgenommen, Unterarm nach vorne angewinkelt, Hand hält am Übergang vom Hals zum Rücken des Pferdes zum einen die Zügel, zum anderen schräg einen Schaft, dessen Spitze nach rechts oben zeigt. Gemeint ist wohl ein Speer, dessen unterer Teil hinter dem Pferdekörper verlaufend zu denken ist; rechter Oberarm leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm fast waagrecht nach links angewinkelt, Hand hält schräg eine *patera*; daraus trinkt eine Schlange, die oberhalb im Feld "schwebend" mit stark gewundenem Körper, der eine Acht bildet, dargestellt wird; der Schwanz steht nach oben rechts ab, der Hals ist senkrecht nach unten zur Schale hin ausgerichtet; da das Gesicht des Heron vollständig verloren ist, lassen sich dazu keine Aussagen machen, etwa zu einer möglichen Bärtigkeit. Lediglich die kompakte Kurzhaarfrisur ist auf der Kalotte und seitlich am Hinterkopf noch erhalten. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Eng am Körper anliegendes Kleidungsstück, das die Anatomie nachzeichnet, setzt sich ohne Absetzungen bis zur Mitte der Oberschenkel fort und weist an den Oberarmen kurze Ärmel auf. Dieser Umstand scheint zunächst gegen einen Panzer zu sprechen, bei dem man oberhalb der Hüfte das Ende des eigentlichen Panzers und im Anschluss ein Pterygion erwarten würde. Dass es sich dennoch um einen Panzer handelt, macht zum einen das schmale, um die Taille geschlungene und vor dem Bauch verknottete *cingulum* deutlich, zum anderen ein Gorgoneion, das trotz Beschädigung auf der Brust noch zu erkennen ist. Aufgrund der dem Körper sich anpassenden Form und den Ärmeln kann hier wohl nur ein Schuppen- oder Kettenpanzerhemd gemeint sein. Die Kombination mit *cingulum* und Gorgoneion weist auf ersteres. Die Schuppenstruktur muss einst durch Bemalung angegeben worden sein;¹⁶⁴⁷ über die Schultern gelegter Mantel ist oberhalb des Gorgoneions mittig auf der Brust befestigt, fällt hinter dem rechten Arm lang im Rücken herab, ist aber um den linken Unterarm geschlungen; Griff eines Schwerts schaut unter der linken Achsel hervor; es wird an einem

¹⁶⁴⁷ Vgl. dazu allgemein Gabelmann 1992, 20f. Anm. 115.

Schwertgurt getragen, der unter dem Mantel von der rechten Schulter schräg über die Brust verläuft, wo er unter der linken Brust zu sehen ist; am sichtbaren rechten Fuß glatter, fesselhoher Stiefel mit leicht abgesetztem Rand am oberen Schaftende.

Die Ausarbeitung der palstisch durchgebildeten Figuren wirkt gefällig, die künstlerische Qualität ist aber insgesamt nur mittelmäßig, wenn man berücksichtigt, dass das Pferd im Verhältnis zum Reiter etwas zu klein wiedergegeben ist, und Details wie die unnatürlich eckige Haltung des erhobenen Vorderlaufs des Tieres oder seinen schnurgeraden Rücken. Der Schuppenpanzer spricht für die Datierung in römische Zeit, wie sie Will vertreten hat.

Her 19(?). Relief (Taf. 68b)

Material: Kalkstein.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Kairo, Koptisches Museum, Inv. 229.

Maße: H 40 cm, B 51,5 cm, T 10 cm.

Datierung: Noch späthellenistisch (Parlasca); wahrscheinlich Ende der hellenistischen Epoche (Will).

Bibliographie: Parlasca 1982, 22f. mit Taf. XII; E. Will, s.v. Heron, LIMC V/1, 1990, 393 Nr. 8.; Nachtergaele 1996a, 136.

Erhaltung/Technik: Nur der obere Teil der Rundbogenstele ist erhalten. Die Bruchkante verläuft zwar unregelmäßig aber etwa waagrecht und schneidet die Darstellung des Heron ab der Taille und die des Pferdes im Bereich des Halses ab; Ränder der Stele bestoßen, Oberfläche mit zahlreichen Schrammen und im Bereich der figürlichen Darstellung verrieben.

MOTIV: Die Darstellung variiert leicht das Bild des Heron zu Pferd, wie es die vorangehenden Reliefs **Her 17** und **18** zeigen. Wie in ersterem Fall handelt es sich um eine Rundbogenstele ägyptischen Typs. Auch hier erscheint die Flügelsonne mit links und rechts herabhängenden Uräen, deren aufgerichtete Köpfe nach außen gerichtet sind. Das Bogensegment ist durch Rahmung vom Hauptbildfeld abgetrennt, das seinerseits zwischen breiten, pilasterartigen Seitenrahmen eingetieft ist. Die Figuren sind nach griechisch-römischer Art in erhabenem Relief gearbeitet, wenn auch weniger plastisch als bei dem Relief **Her 18**; das Pferd in Seitenansicht nach rechts, der Kopf wie bei der hellenistischen Stele **Her 17** zum Betrachter gewandt;

Mähne wiederum mit hochfrisierte Locke auf dem Scheitel; da der untere Teil der Stele verloren ist, lässt sich über die Gestaltung des Pferdekörpers nichts sagen; Heron mit Rumpf und Kopf in Frontalansicht; linker Arm gesenkt, Hand hielt wohl vor oder hinter dem Hals des Pferdes die Zügel; nach links ausgestreckte Rechte hält *patera*, aus der die Schlange trinkt, die hier nicht "schwebt", sondern sich um den Stamm eines Baumes windet mit einer Krone aus drei sehr großen Blättern; das Motiv "Schlange am Baum" auch auf dem Wandbild **Her 8** aus Theadelphia und der traianischen Gauprägung für Diospolis magna (**Her 20 Ia**); Haupt des heron mit kompakter Kurzhaarfrisur; Details des Gesichts sind aufgrund der Oberflächenerhaltung nicht zu erkennen, er erscheint aber unbärtig; wie auf dem Wandbild mit stehendem Heron aus Theadelphia (**Her 7**) fliegt von rechts eine Nike heran, die im Begriff ist, den Gott mit der ausgestreckten Rechten zu bekränzen. – KOPFBEDECKUNG: Im Unterschied zu den anderen Reliefs ist der Kopf von einer vielstrahligen Aureole umgeben, die die Darstellung näher an die Malereien rückt, die den Gott mit Nimbus zeigen (**Her 2, 7-9**). – TRACHT: Ob der Gott im vorliegenden Fall im Panzer dargestellt war, lässt sich nicht feststellen, da a) die linke Hälfte seines Oberkörpers samt Arm mit einem Mantel bedeckt ist, der, auf der Brust mit runder Fibel befestigt, um den Hals einen v-förmigen Ausschnitt bildet, b) die Reliefoberfläche im nicht verdeckten Teil des Rumpfes so schlecht erhalten ist, dass sich keine Details erkennen lassen wie mögliche Armpteryges, c) sich ein Panzer aufgrund des verlorenen unteren Teils der Darstellung auch nicht anhand eines Pterygions identifizieren lässt. Die Wahrscheinlichkeit spricht immerhin für einen Panzer.

Die Ausarbeitung der Heronszene ist von eher provinzieller Qualität; die Proportionen der Figuren zueinander scheinen stimmig, jedoch ist die Darstellung der des gewendeten Pferdekopfes nicht überzeugend und der rechte Arm des Heron deutlich überlängt. Wie K. Parlasca bemerkt hat, erscheint die Ausarbeitung der Flügelsonne wesentlich feiner als die der Heron-Szene. Er ging daher von einer Wiederverwendung einer älteren Stele aus, deren Bildfeld ursprünglich nicht eingetieft war. Bezüglich der von ihm wie auch Will vorgeschlagenen spätesthellenistischen Einordnung, stellt sich die Frage, ob die Bildelemente, die die Darstellung mit dem traianischen Münzrevers und den Malereien, die allgemein ins

2.-3. Jh. n. Chr. datiert werden, gemeinsam hat, nicht für eine etwas spätere Entstehung schon in der früheren Kaiserzeit sprechen könnten.

Münzen

Her 20. Gaumünzen

Material: Bronze.

Herkunft: Münzstätte Alexandria.

I. Diospolis Magna (= Theben, im 4. Oberägyptischen Gau)¹⁶⁴⁸

a) Drachme(?) (Taf. 68c)

Datierung: 12. Jahr Traians (108/109 n. Chr.).

Inschrift(en): VS: ΑΥΤ(οκράτωρ) ΤΡΑΙΑΝ(ός) ΚΕΒ(αστὸς) ΓΕΡΜ(αυκὸς) ΔΑΚΙΚ(ός); RS: ΔΙΟΚΠΟΛΙΣ Η ΜΕΓΑΛΗ, im Abschnitt: L IB.

Bibliographie: Rostovtzeff 1933, 506; E. Will, s.v. Heron, LIMC V/1, 1990, 393 Nr. 13; Kiss 1996, 218; Geißen/Weber I, 296 Nr. I,2 mit Taf. II,18; Geißen 2005, 169 mit Taf. 15.2, 19 mit Text S. 228.

VS: Büste des Traian mit Lorbeerkranz, Panzer und *paludamentum* nach rechts, von hinten gesehen.

MOTIV: Dargestellt ist Heron zu Pferd in dem für ihn typischen Motiv, wie es auch das Wandgemälde **Her 8** aus Theadelphia sowie die Reliefs **Her 17-19** zeigen. Das Pferd ist wie üblich im Profil nach rechts mit erhobenem Vorderlauf dargestellt, jedoch hier mit dem rechten. Wie bei den Reliefs **Her 17** und **19** ist der Kopf des Tieres dem Betrachter zugewandt. Heron hat Oberkörper und Gesicht dem Betrachter zugewandt; linker gesenkte Arm verschwindet hier weitgehend hinter dem Hals des Tieres, rechte ist nach links ausgestreckt und trinkt Schlange aus einer *paterna*. Diese windet ihren Körper wie bei **Her 8** und **19** um einen Baum am linken Bildrand und streckt ihren Kopf zur Schale vor. Einzelheiten des Gesichts des Heron lassen sich aufgrund der Erhaltung des publizierten Exemplars nicht erkennen. Der Kopf erscheint jedoch unbärtig mit einer eher kurzen Frisur, die aber im Nacken Locken aufweist. – **KOPFBEDECKUNG:** Wie auf dem Relief **Her 19** ist der Kopf von einem Strahlenkranz umgeben. – **TRACHT:** Nach Geißen/Weber ist Heron "*militärisch*

¹⁶⁴⁸ Zu den Gaumünzen für die Stadt unter Traian und Hadrian und zur Einrichtung eines Gaus Diospolites unter Antoninus Pius, s. Geißen/Weber I, 292f.

gekleidet", Geißen 2005 spricht wiederum von "*military dress*".¹⁶⁴⁹ Diese Umschreibung spiegelt die Schwierigkeit wider, die Teile der Tracht konkret zu definieren. Die Kleidung erscheint am Oberkörper glatt, unterhalb der Brust sind dann verschieden verlaufende geschwungene Faltenbahnen angegeben, die den Eindruck eines um den Körper gewickelten Mantels vermitteln. Schräg über den Rumpf hinweg ist ein langrechteckiges Element angegeben, bei dem es sich um einen Köcher handeln könnte. Die Trageweise wäre freilich unorthodox.¹⁶⁵⁰ Ob das Kleidungsstück, das den Oberkörper bedeckt, einen Panzer meint, bleibt fraglich, zumal am Oberarm ein kurzer Ärmel angegeben zu sein scheint, der ohne Absetzung in den Rumpf übergeht.

b) Obol(?) (Taf. 68d)

Datierung: 11. Jahr Hadrians (126/127 n. Chr.)

Inschrift(en): VS: ΑΥΤ(οκράτωρ) ΚΑΙ(σαρ) ΤΡΑΙ(ανός) ΑΔΡΙΑ(νός) ΚΕΒ(αστός); RS: ΔΙΟ(σ)ΠΙΟΛΙ(ς ή) Μ(εγάλη), im Feld rechts: L IA.

Bibliographie: Geißen/Weiser 1983, 134 Nr. 3388 mit Abb.; E. Will, s.v. Heron, LIMC V/1, 1990, 393 Nr. 13 mit Abb. in Bd. V/2, 287 Heron 13; Kiss 1996, 218; Bricault 2003, 48 Nr. 15 mit Taf. III;¹⁶⁵¹ Geißen/Weber I, 296 Nr. II,3 mit Taf. II,21; Geißen 2005, 170 mit Taf. 15.2, 21 mit Text S. 228.

VS: Kopf des Hadrian mit Lorbeerkranz nach rechts, drapiert links.

MOTIV: Heron zu Pferd, das Motiv weicht jedoch deutlich von der üblichen Darstellungsweise ab, wie sie **Her 8, 17-19** und die traianische Prägung für Diospolis **Her 20 Ia** zeigen: Pferd steht mit erhobenem rechten Vorderlauf im Profil nach links, nicht rechts; der Oberkörper des Heron ist wie üblich in Frontalansicht gezeigt, der Kopf jedoch im Profil; linker Oberarm seitlich vom Körper abgespreizt, Unterarm zu ihm hin angewinkelt, so dass die Hand an der Hüfte liegt. Sie scheint die Zügel zu halten, Details sind aufgrund der summarischen Ausarbeitung des Münzstempels und des abgegriffenen Zustands der erhaltenen Exemplare der Prägung aber insgesamt kaum zu erkennen; der rechte Arm ist seitlich angewinkelt über den Kopf des Pferdes erhoben, auf der nach oben geöffneten Hand sitzt eine

¹⁶⁴⁹ Will und Kiss äußern sich nicht zur Tracht.

¹⁶⁵⁰ Rostovtzeff nennt einen Köcher und eine Keule am Sattel. Er kennt die Münze aber nur nach einer Beschreibung. Mit dem Köcher muss aber das Objekt vor dem Oberkörper gemeint sein, eine Keule ist indes nicht erkennbar.

¹⁶⁵¹ Die Figur des Revers wird von ihm als Ra-Helios gedeutet.

aufgerichtete kleine Schlage im Profil nach links; Kopf des Heron anscheinend unbärtig. – KOPFBEDECKUNG: Strahlenkrone, die tatsächlich als Krone im Profil im Haar auf dem Kopf sitzt. – TRACHT: Binnendetails des Rumpfes und damit eine Tracht lassen sich nicht erkennen. Da die Körperkonturen jedoch deutlich nachgezeichnet werden, könnte es sich um einen Muskelpanzer handeln, wie er auf dem wesentlich besser erhaltenen Exemplar **Her 20 II** der Prägung unter Antoninus Pius mit weitgehend übereinstimmendem Motiv klar zu identifizieren ist.

*II. Diopolites*¹⁶⁵²

Drachme (Taf. 68e)

Datierung: 8. Jahr des Antoninus Pius (144/145 n. Chr.)

Inschrift(en): VS: ΑΥΤ(οκράτωρ) Κ(αῖσαρ) Τ(ίτος) ΑΙΑ(ΙΟΥ) ΑΔΡ(ΙΑΝΟΥ) ΑΝΤΩΝΕΙΝΟΥ ΚΕΒ(αστὸς) ΕΥΚ(εβήης); RS: ΔΙΟΠΟΛΕΙΤΗΣ, im Abschnitt: L H.

Bibliographie: E. Will, s.v. Heron, LIMC V/1, 1990, 393 Nr. 13; Kiss 1996, 218; Geißen/Weber I, 296 Nr. III mit Taf. II,23; Geißen 2005, 170 mit Taf. 15.2, 24 mit Text S. 228.

VS: Kopf des Antoninus Pius mit Lorbeerkranz nach rechts.

MOTIV: Die Darstellung entspricht weitgehend dem Motiv der hadrianischen Prägung **Her 20 Ib** und weicht somit ebenfalls von der üblichen Darstellungsweise des Heron zu Pferd ab, wie sie **Her 8, 17-19** und die traianische Prägung für Diospolis **Her 20 Ia** zeigen: Pferd wie bei **Her 20 Ib** im Profil nach links mit erhobenem rechten Vorderlauf; Heron erneut mit Oberkörper in Frontalansicht und Kopf im Profil nach links. Das Motiv des linken Arms variiert gegenüber der hadrianischen Prägung: Oberarm seitlich neben dem Körper herab geführt, Unterarm in perspektivischer Verkürzung nach vorne zum Betrachter hin angewinkelt, Hand scheint einen Gegenstand zu halten, der sich nicht genau identifizieren lässt; möglicherweise eine in Aufsicht dargestellte *patera*, die bei Heron naheliegen würde.¹⁶⁵³ Der rechte Arm mit der aufgerichtet auf Handfläche sitzenden Schlage im Profil nach links ist hier weniger steil erhoben, sondern waagrecht nach vorne ausgestreckt, die Schlange größer dargestellt; Kopf des Heron unbärtig, Haare fallen als Locken in den Nacken. – KOPFBEDECKUNG: Wie bei **Her 20 Ib** Strahlenkrone als

¹⁶⁵² Zur Einrichtung eines Gaus Diopolites, s. die Hinweise 608 Anm. 1648.

¹⁶⁵³ Laut Geißen/Weber hält sie die Zügel, was sich nicht nachvollziehen lässt.

krone im Profil im Haar. – TRACHT: Muskelpanzer, der die Anatomie deutlich nachbildet, mit plastisch abgesetztem und geschwungenem unteren Rand; Pterygion aus einer Reihe langer Lederstreifen; Mantel um den linken Unterarm drapiert; am sichtbaren linken Fuß knöchelhoher Stiefel.

Sonstiges

Her 21(?). Siegelabdrücke (Taf. 68f-g)

Material: Fünf Abdrücke desselben Siegels in *bullae* aus grauem Ton.

Herkunft: Ägypten, römisches Kleinkastell (*praesidium*) Maximianon/El-Zarqa in der östlichen Wüste an der Handelsroute vom Niltal nach Myos Hormos am Roten Meer; in einem Raum des Prätoriums (Raum 51).

Aufbewahrungsort: Grabungsdepot(?), Inv. M991, M992, M993, M1380, M1381.

Maße: M991: H 2,5 cm, B 1,8 cm, T 2 cm; M992: H 2,4 cm, B 2 cm, T 2 cm; M993: H 2,8 cm, B 2,3 cm, T 2 cm; M1380: H 2,6 cm, B 2 cm, T 2 cm; M1381: H 2,7 cm, B 2,2 cm, T 2 cm.

Datierung: Spätes 1.-spätes 2. Jh. n. Chr. (nach der Nutzung des *praesidiums*).¹⁶⁵⁴

Bibliographie: Matelly 2003, 598 Nr. 86-90 mit Abb. 303-305 (= Nr. 88-90, S. 613); Rondot 2008, 356f. Anm. 62; ders., s.v. Égypte, ThesCRA VIII, 2012, 326 Anm. 129.

Erhaltung/Technik: Das Siegel wurde auf die Vorderseite der Tonbullae gedrückt, auf der Rückseite finden sich jedoch keine Abdrücke von Kordeln oder Fäden, so dass die bullae nicht zum Versiegeln von Schriftstücken benutzt wurden. Die Rückseiten "*portent bien des empreintes ... il s'agit d'une dentelure irrégulière avec une empreinte carrée à côté d'une empreinte circulaire, ces trois «poinçons» étant disposés différemment les uns par rapport aux autres sur les différentes boulettes*" (Matelly). Die Abdrücke sind flau mit verschliffenen Einzelformen, so dass sich Details der Binnenformen der Körper von Pferd und Reiter sowie insbesondere die Gestaltung des Kopfes des Heron kaum erkennen lassen.

MOTIV: Im Hochoval Heron zu Pferd nach rechts; Pferd in Seitenansicht mit angehobenem linkem Vorderlauf; Kopf ebenfalls im Profil; Oberkörper des Heron dem frontal Betrachter zugewendet, Kopf wohl auch; linker gesenkter Arm ist hinter Hals und Kopf des Pferdes geführt, und wird durch diese vollständig verdeckt; rechter Oberarm neben dem Körper herabgeführt, Unterarm waagrecht nach links

¹⁶⁵⁴ S. Brun/Reddé 2003, 125f.

ausgestreckt, Schale auf der Hand ist kaum auszumachen; die Schlange "schwebt" links leicht geschwungen etwa senkrecht im Bildfeld; die Position ihres Kopfes im Verhältnis zur Schale lässt sich nicht genau bestimmen. – KOPFBEDECKUNG: Vorhandensein einer solchen ist nicht eindeutig auszumachen. – TRACHT: Heron ist bekleidet, die Verschliffenheit der Abdrücke verhindert jedoch eine konkrete Bestimmung der Tracht. Im Bereich der eingezogenen Taille ist ein Band erkennbar, unterhalb breitet sich die Kleidung trapezförmig aus; auf dem Exemplar Taf. 68g (Matelly Nr. 90) scheinen in diesem Bereich Längsstreifen erkennbar, beim Exemplar Taf. 68f (Matelly Nr. 89) gebogene Kerben im Brust- und Schulterbereich. Es kann nicht sicher entschieden werden, ob auf dem Siegel ein Panzer mit Pterygion aus Lederstreifen dargestellt war oder ein kurzes, um die Taille gegürtetes Gewand, das Falten wirft.

Löwenköpfiger Gott (Löw)

Löw 1. Reliefschälchen (Taf. 69a)

Material: Steatit.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Bologna, Museo Civico, Inv. B 3278; 1832 aus der Slg. Palagi erworben.

Maße: Dm. 9,5 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich (Parlasca).

Inschrift(en): Rechts oben im Bildfeld, entlang des Randes, der den Schalenboden von der Wandung absetzt die sekundär eingeritzten griechischen Buchstaben IE. Als Zahlzeichen "15" verstanden könnte es sich nach K. Parlasca vielleicht um die Nummer von einer Inventarliste eines Heiligtums handeln.

Bibliographie: Petrie 1927, 38; Parlasca 1983, 158 mit Taf. 25,3.

Erhaltung/Technik: Schalenrand weist kleinere Bestoßungen auf; an der linken Griffplatte beide Außenvoluten abgebrochen, an der rechten die obere; hier sind zudem die Innenvoluten bestoßen.

MOTIV: Aus dem Schalenboden ist auf der Innenseite in hohem Relief eine figürliche Szene herausgearbeitet. Unterhalb ihrer Standlinie ist der Schalenboden mit einer Lotusblüte in flachem Relief verziert, auf der die Standlinie gleichsam aufzuliegen

scheint; Schalenwandung mit Dekor aus Blattzungen, oberer Schalenrand als Blattkranz gestaltet, die zwei seitlichen Griffplatten mit Voluten geschmückt; auf knapp unterhalb der Mitte der Schale ausgearbeiteten Standlinie steht in der Mitte Figur eines Gottes mit Löwenkopf und menschlichem Körper in Frontalansicht mit leicht vorgesetztem rechtem und leicht zurückgesetztem linkem Bein; die Rechte angewinkelt seitlich erhoben, Hand ist geschlossen, als ob sie ein stabförmiges Attribut umfasst. Das Motiv entspricht dem Aufstützen auf Speer/Lanze/Zepher, es sind jedoch keinerlei Reste eines Schaftes ober- und unterhalb der Hand oder im Bereich des zu vermutenden Ansatzpunktes auf der Standlinie zu erkennen. Der Schaft war auch kaum aus anderem Material eingesetzt, denn die Hand weist augenscheinlich kein Loch auf; linker Oberarm neben dem Körper herab geführt, Unterarm vor diesen angewinkelt, Hand ruht vor der linken Hüfte auf einem Kurzsword, das dort befestigt ist; charakteristisch gestalteter Löwenkopf en face mit runden Ohren an den Schläfen, von einer Mähne gerahmt. Links und rechts neben dem Gott sind symmetrisch zwei kauende Löwen dargestellt; die Körper in Seitenansicht mit dem Kopf zur Mitte hin; dieser selbst und die Vorderpranken frontal dem Betrachter zugewandt. – KOPFBEDECKUNG: Ägyptische Krone aus Sonnenscheibe, die von Uräen eingefasst wird. – TRACHT: Schuppenpanzer, der oberhalb der Hüfte mit einem breiten geraden Rand abschließt; Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen; solche auch als Armpteryges, die am linken Oberarm deutlich, am rechten Oberarm flüchtiger ausgearbeitet sind; um die Schultern gelegter Mantel bedeckt die Brust und fällt im Rücken lang bis auf Höhe der Knie hinab; Füße des Gottes sind unbekleidet.

Die künstlerische Qualität ist die für diese Gattung übliche.¹⁶⁵⁵ Die Ausarbeitung der Figuren wirkt gefällig, die Charakterisierung der Löwenköpfe gelungen. Bei dem stehenden Gott stimmen allerdings die Proportionen nicht: der Kopf ist im Verhältnis zu Körper zu groß, die Beine sind im Verhältnis zu Armen und Rumpf deutlich zu kurz und schwächig. Die Verwendung des Schuppenpanzers stützt eine Entstehung in der Kaiserzeit.

¹⁶⁵⁵ Vgl. **Hor 41-49**; zur Gattung insgesamt, s.a. Kapitel I.2.1, 14f. Anm. 46, 17 mit Anm. 55.

Gemmen

Löw 2. Magische Gemme (Taf. 69b)

Material: Rauchbrauner Chalcedon.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Ann Arbor, University of Michigan, Kelsey Museum of Archaeology, Inv. 26012.

Maße: H 1,9 cm, B 1,8 cm, T 0,9 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

Inscription(en): RS, im Hochoval (der Beginn der Inschrift ist durch den abgebrochenen oberen Teil der Gemme verloren): [XNOYBIC NAABIC BIEN]YΘ/
ΓΙΓΑΝ(vac.)ΤΟΡΗΚ/ΤΑ ΒΑΡΒΑΡΟΦΙΛΑ / ΣΟΡΟΟΡΜΕΡΦΕΡ/ΓΑΡΜΑΡΜΑΦΕΙ/
ΟΥΡΙΓΞ.¹⁶⁵⁶

Bibliographie: Bonner 1950, 55f., 269 Nr. 100 mit Taf. V.

Erhaltung/Technik: Etwa das obere Viertel der hochovalen Gemme ist abgebrochen. Die Bruchkante verläuft in etwa waagrecht durch den Löwenkopf der dargestellten Figur; Intaglio, Rückseite gewölbt.

MOTIV: Im hochovalen Feld dasselbe Motiv wie auf der vollständig erhaltenen Gemme **Löw 15**, auf der die figürliche Darstellung zudem sorgfältiger ausgearbeitet ist, s. die Beschreibung dort. Eine weitgehend übereinstimmende Darstellung zeigt auch **Löw 13**. Im vorliegenden Fall sind die Ähren der Getreidehalme, die der Gott in der Linken hält, aufgrund des abgebrochenen Oberteils der Gemme nicht erhalten; vom im Profil nach links wiedergegebenen Löwenkopf ist nur noch der untere Teil mit dem Unterkiefer und Zotteln der Mähne vorhanden. – KOPFBEDECKUNG: Da sich die Ausstattung des Kopfes mit Strahlen bei den Vergleichsstücken **Löw 13** und **15** unterscheidet – bei letzterem setzen sechs Strahlen direkt am Kopf an, bei ersterem gehen sie von einer ovalen Sonnescheibe(?) auf der Kalotte aus – kann sie für das vorliegende Stück nicht sicher rekonstruiert werden. – TRACHT: Muskelpanzer, der im Vergleich zu **Löw 15** die Anatomie kaum nachzeichnet; an den als flaches V

¹⁶⁵⁶ Die Inschrift lässt sich auf dem Foto wegen der gewölbten Oberfläche der Gemme nicht in allen Bereichen nachvollziehen. Die Lesung folgt bis auf das XNOYBIC zu Beginn Bonner. Letzteres ist ergänzt aufgrund der Inschriften der Gemmen **Löw 13** und **15**, die mit derselben Wendung beginnen. Während die Inschrift **Löw 13** nur aus den ersten drei Worten besteht, lautet **Löw 15** fast gleich wie die vorliegende, wobei der zweite Teil ab Zeile 3 dort umlaufend auf der Vorderseite steht, während der erste Teil auf der Rückseite erscheint. Statt ΒΑΡΒΑΡΟΦΙΛΑ ist dort ΒΑΡΟΦΙΤΑ zu lesen. Zur Deutung: Bonner 1950, 168f., 199; SGG I, 111; zu γυραντορήκτα, s.a. Zwierlein-Diehl 1993, 32; Mastrocinque 2005, 64ff.

gebildeten unteren Rand schließt Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen an. Die Lederstreifen der Armpteryges erscheinen hier etwas flüchtig und eigenwillig in ihrer Ausführung, während sie bei **Löw 15** akkurat ausgeführt sind; um die Taille ist hier ein schmales *cingulum* ohne Knoten geschlungen, was bei den Parallelstücken nicht der Fall ist.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

Löw 3(†). Magische Gemme (Taf. 69c)

Material: Bräunlich-gelber Jaspis.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Ann Arbor, University of Michigan, Kelsey Museum of Archaeology, Inv. 26191.

Maße: H 2,5 cm, B 2,3 cm, T 0,6 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

Inschrift(en): RS: AZAZ A/PAΘ BAXY.

Bibliographie: Bonner, 1950 55f., 269 Nr. 101 mit Taf. V; Kantorowicz 1961, 374 mit Abb. 17 (= ders. 1998, 52 mit Taf. 6 Abb. 17).

Erhaltung/Technik: Riss verläuft quer durch die Schlangenwindungen des Unterleibs des Löwengottes; einige kleine Bestoßungen entlang des Randes; Intaglio, Rückseite gewölbt.

MOTIV: Im runden Feld aufrechter löwenköpfiger Gott in Frontalansicht; menschlicher Torso geht unterhalb der Kleidung in einen recht dünnen Schlangenleib über, dessen oberer Teil aufgerichtet ist, während der Rest, der unten nach rechts umbiegt, links und rechts Windungen ausbildet; Schwanzspitze liegt quer vor dem aufgerichteten Teil des Schlangenleibs; rechter Oberarm des Gottes gerade neben dem Körper herab geführt, Unterarm schräg seitlich angehoben, Hand hält ein Schwert an seinem Griff mit der Klinge senkrecht nach oben; linker Arm weist spiegelbildlich dieselbe Haltung auf, Hand hält senkrecht einen Palmzweig; im Profil nach links wiedergegebener Löwenkopf des Gottes ist nur flüchtig ausgeführt. Das Motiv kehrt identisch wieder auf der Gemme **Löw 17**. – KOPFBEDECKUNG: Kopf ist von Nimbus umgeben, von dem in gleichmäßigen Abständen sieben kurze Doppelstrahlen ausgehen. – TRACHT: Kantorowicz sprach von einem "*military dress*", Bonner dagegen beschrieb die Figur als "*nude except for kilt*". Tatsächlich ist

hier, wie so häufig bei den Figuren der magischen Gemmen, der "gestreifte Rock" um die Hüften mit einem muskulösen Oberkörper verbunden, an dessen Brust oder Schultern sich aber keine zusätzlichen Hinweise für eine Panzerschale finden, wie Schulterlaschen, Armpteryges oder zumindest eine deutliche Absetzung der Panzerschale am Übergang von den Schultern zu den Armen. Da der "gestreifte Rock" allein kein hinreichendes Kriterium für die Identifizierung eines Panzers darstellt,¹⁶⁵⁷ wird hier der Meinung Bonners gefolgt, dass der Gott mit Schurz und nacktem Oberkörper dargestellt ist.¹⁶⁵⁸

RS: s.o. unter Inschrift(en).

Löw 4(†). Magische Gemme (Taf. 69d)

Material: Heliotrop.

Herkunft: Aquileia oder Umgebung.

Aufbewahrungsort: Aquileia, Museo Archeologico Nazionale, Inv. 49542.

Maße: H 1,9 cm, B 1,3 cm, T 0,3 cm.

Datierung: Mitte 2.-3. Jh. n. Chr. (Kat. Aquileia 1992; Kat. Walheim 1996)

Inschrift(en): VS, um die Figur des Löwengottes herum, links unten beginnend: CABA WK (sic);¹⁶⁵⁹ RS, im Hochoval: NE/IXA/ΠΟΠ/ΛΗ.¹⁶⁶⁰

Bibliographie: Sena Chiesa 1966, 425 Nr. 1554 mit Taf. LXXIX; Kat. Aquileia 1992, 50f. Nr. 81 (A. Giovannini); Kat. Walheim 1996, 95 Nr. 181 mit Abb. (A. Giovannini); SGG I, 82 Abb. 23; SGG II, 25 Nr. Aq 8 mit Taf. II.

Erhaltung/Technik: Intakt; Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Im hochovalen Feld der aufrecht auf einer Standlinie stehende löwenköpfige Gott mit menschlichem Körper; rechtes Standbein in Seitenansicht, zur Seite gesetztes linkes Spielbein und nach recht gelehnter Rumpf in Frontansicht; rechter

¹⁶⁵⁷ S. dazu die Ausführungen in Kapitel I.2.2, 21ff.

¹⁶⁵⁸ Bei einer weiteren im Motiv identischen Gemme aus Glaspaste im Nationalmuseum Damaskus, Inv. 7085, AN 42 (H 3, B 2,2, T 0,4 cm; 1985 aus dem Kunsthandel erworben) geht der Bearbeiter ebenfalls von nacktem Oberkörper und kurzem Rock aus, s. Harrauer 1992, 40f.; Kat. Linz 1993, 401f. Nr. 16 mit Abb. (H. Harrauer).

¹⁶⁵⁹ Offenbar eine Verschreibung von Καβαώθ. Kat. Aquileia 1992 gibt tatsächlich als letzten Buchstaben ein Theta an; zum häufig auf magischen vorkommenden Namen Καβαώθ, s. SGG I, 104; Michel 2004, 486.

¹⁶⁶⁰ Alle vorangehenden Publikationen geben in Zeile 2 als mittleren Buchstaben Kappa, wobei die beiden Ausstellungskataloge keine Abbildung der Rückseite bringen. Nach dem Foto in SGG II handelt es sich aber eindeutig um ein Chi. Der Begriff ist zu verstehen als Νειχαροπληξ, wobei das Xi am Ende ausgefallen ist. Es handelt sich um ein Anagramm zu πλιξον χάρτιν, s. SGG I, 106f.

Oberarm leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm fast waagrecht seitlich erhoben, Hand hält Blitzbündel; seitlich angewinkelt erhobene Linke stützt sich auf hohen Palmzweig. Das Motiv dieses Arms entspricht damit dem des Gottes auf der Gemme **Löw 12**; Löwenkopf im Profil nach links. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Während sich die früheren Bearbeiter nicht zur Kleidung äußern, ist der Gott laut SGG II mit "*lorica e gonnellino militare*" bekleidet. Außer dem "gestreiften Rock", der ein Pterygion meinen kann, aber nicht muss,¹⁶⁶¹ lassen sich am Oberkörper aber keine Hinweise erkennen, die dafür sprechen würden, dass ein Panzerschale und nicht der nackte Oberkörper gemeint wäre. Die Angabe ausgeprägter seitlicher Halsmuskeln spricht geradezu gegen die Annahme eines Panzers. Der Gott erscheint hier also mit nacktem Oberkörper, der "gestreifte Rock" stellt einen Schurz dar.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

Löw 5(?). Magische Gemme (Taf. 69e)

Material: Hämatit.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. G 474, EA 56474; von Rev. G. J. Chester 1886 erworben.

Maße: H 3,4 cm, B 1 cm, T 0,4 cm.

Datierung: 4. Jh. n. Chr. (Michel).

Inschrift(en): RS, im Hochoval: [π]έ/πτ/ε. Darunter ein x-förmiges Zeichen.¹⁶⁶²

Bibliographie: Michel 2001b, 251 Nr. 396 mit Taf. 58.

Erhaltung/Technik: Nur die linke Hälfte – von der Vorderseite mit der figürlichen Darstellung aus gesehen – der hochovalen Gemme ist erhalten; Bruchkante verläuft nahezu senkrecht etwas rechts der Mittelachse der Vorderseite entlang der linken Flanke des Löwengottes; daher fehlen Teil seines Hinterkopfes, linker Arm inklusive Schulter, Teil des linken Schlangenbeines; linker Rand in der unteren Hälfte abgesplittert, wovon auch ein Teil des rechten Schlangenbeines betroffen ist; Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

¹⁶⁶¹ S. dazu die Ausführungen in Kapitel I.2.2, 21ff.

¹⁶⁶² Die Inschrift stimmt mit der der Gemme **Löw 14** überein, die auch den löwenköpfigen Gott in einem der vorliegenden Gemme entsprechenden Motiv zeigt.

MOTIV: Das Grundmotiv stimmt überein mit den vollständig erhaltenen Gemmen **Löw 7-10** und **14**, unter denen lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken und die Führung der Schlangenbeine variieren; zur Beschreibung, vgl. **Löw 7**, der hier auch die Führung der Schlangenbeinen entspricht; aufgrund der Vergleichsstücke hat verlorene Linke einen Schild neben dem Körper gehalten. Welche Form dieser hatte und ob er mit der Innen- oder Außenseite zum Betrachter gehalten wurde, lässt sich nicht sicher rekonstruieren, da beide Punkte unter den Parallelstücken variieren; links im Feld ist wie bei **Löw 7, 8, 10** und **14** zwischen Arm und Schlangenbein ein Hakenkreuz. – KOPFBEDECKUNG: Löwenkopf auf dem Scheitel mit Strahlen versehen, die sich entsprechend der Parallelstücke sicher auch auf den nicht erhaltenen Hinterkopf erstreckten. – TRACHT: "Gestreifter Rock" um die Hüften und Mantel, der auf der rechten Schulter befestigt ist und in Falten schräg über die Brust fällt, zur linken Taille hin. Nach Michel weist der mäanderähnlich gemusterte, quadratische Schurz des Unterleibes auf eine Rüstung hin. Eine Interpretation als Pterygion ist aber nicht zwingend.¹⁶⁶³ Aufgrund der sehr flüchtigen Angabe der Details der Figur und der Tatsache, dass der Mantel zusätzlich mögliche Elemente eines Panzers im Schulter- und Brustbereich verdeckt, muss ein Panzer fraglich bleiben, zumal am freien rechten Oberarm keine Armpteryges angegeben sind.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

Löw 6(†). Magische Gemme (Taf. 70a)

Material: Gelblicher Bergkristall.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. G 502, EA 56502; gekauft von Rev. G. J. Chester 1889.

Maße: H 2,7 cm, B 2 cm, T 1,3 cm.

Datierung: 4.-6. Jh. n. Chr. (Michel 2001b).

Inschrift(en): RS, im Hochoval: ZEΘA/BETWPOP/MEWMIΘ/PONΦAW.¹⁶⁶⁴

Bibliographie: Michel 2001b, 163f. Nr. 265 mit Taf. 38 und Farbtaf. III; dies. 2004, 308 unter 37.B.1.b) mit Taf. 33,2.

¹⁶⁶³ S. Kapitel I.2.2, 21ff.

¹⁶⁶⁴ Die Lesung folgt Michel; zu möglichen Deutungen ebd.; SGG I, 107. Eine ähnlich lautende Inschrift bei **Löw 16**.

Erhaltung/Technik: Absplitterung der Oberfläche unterhalb des Ellenbogens des erhobenen rechten Arms des Löwengottes; Intaglio, Vorder- und Rückseite gewölbt.

MOTIV: Löwenköpfiger Gott mit menschlichem Körper steht im Hochoval aufrecht auf Standlinie; rechtes Standbein in Seitenansicht, linkes Spielbein, das leicht zur Seite gesetzt ist, und nach rechts gelehnter Rumpf in Frontansicht; rechter Oberarm stark vom Körper abgespreizt, Unterarm schräg nach oben angewinkelt, Hand schwingt Peitsche; linker Oberarm etwas weniger stark abgespreizt, Unterarm seitlich fast waagrecht angehoben, auf der Hand ein Globus; Motiv der Arme und Attribute entsprechen somit der Figur auf der Gemme **Löw 16**; recht sorgfältig ausgearbeiteter Löwenkopf mit geöffnetem Maul im Profil nach links. – KOPFBEDECKUNG: Von Scheitel und Hinterkopf gehen sieben Strahlen aus. – TRACHT: Um die Hüften "gestreifter Rock", bei dem hier zusätzlich zu den sehr dicht gesetzten senkrechten Strichen zwei Kerben am oberen Rand ein flaches V bilden; zwei weitere Kerben schaffen dazu ein Pendant am unteren Rand als flaches Dreieck. Nach Michel trägt die Figur einen Muskelpanzer. Jedoch sind im Brust- und Schulterbereich keinerlei Hinweise auf eine Panzerschale erkennbar: weder Schulterlaschen, noch Armpteryges, nicht einmal Halsausschnitt oder einfache Absetzungen. Dies ist im vorliegenden Fall umso aussagekräftiger, als es sich um eine für magische Gemme qualitätvolle und sorgfältige Ausarbeitung handelt, die nicht nur mit schematischen Kerben arbeitet, sondern die Muskulatur des Rumpfes mit plastischen Werten als organische Struktur wiederzugeben bestrebt ist, auch was den Ansatz der Schultern am Rumpf angeht. Dies alles spricht gegen die Deutung des "gestreiten Rocks" als Pterygion und die Darstellung eines Panzers, vielmehr für einen nackten Oberkörper in Kombination mit einem gefältelten Schurz. Diese Einschätzung wird hier dadurch gestützt, dass der "gestreifte Rock" durch seine spezielle Gestaltung viel eher den Eindruck eines gewickelten Schurzes in ägyptischer Tradition macht.¹⁶⁶⁵ Querkerben an den Knöcheln scheinen Fußbekleidung anzudeuten.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

¹⁶⁶⁵ Als Beispiele für diesen Schendjit-Schurz, s. etwa Michałowski 1979, 404 Abb. 593f.; zur Problematik des "gestreiften Rocks" auf magischen Gemmen, s. Kapitel I.2.2, 21ff.

Löw 7(?). Magische Gemme (Taf. 70b)

Material: Hämatit.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. 1986,0501.48; angekauft von Jack Ogden Ltd. 1986.

Maße: H 2,95 cm, B 1,65 cm, T 0,45 cm.

Datierung: 4. Jh. n. Chr. (Michel).

Inscription(en): RS, im Hochoval: στ/ομ/άχ/ου.

Bibliographie: Michel 2001b, 251f. Nr. 397 mit Taf. 58 und Farbtaf. VI.

Erhaltung/Technik: Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Das Grundmotiv stimmt überein mit **Löw 5, 8-10 und 14**, unter denen lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken und die Führung der Schlangenbeine variieren; löwenköpfiger Gott im Hochoval mit Rumpf in Frontalansicht und spiegelbildlich angeordneten Schlangenbeinen in Seitenansicht unterhalb der Kleidung. Diese bilden hier nach dem Umbiegen unten zunächst eine Windung, bevor sich die Schlangenkörper wieder aufrichten; die bärtigen Schlangenköpfe mit geöffnetem Maul schräg nach oben gerichtet; rechter Oberarm des Gottes neben dem Körper herab geführt, Unterarm stark nach oben angewinkelt, Hand hält Peitsche; Schild in der Linken wird hier mit Inneseite zum Betrachter dargestellt, so dass der linke Arm sichtbar ist; Oberarm neben dem Körper herab geführt, Unterarm in etwa waagrecht seitlich angewinkelt, Hand hält Griff des hochovalen Schildes, der links teilweise vom Körper des Gottes verdeckt wird; übereinstimmendes Motiv und Schildform unter den Parallelstücken bei **Löw 8 und 14**; Löwenkopf im Profil nach links; links im Feld ist wie bei **Löw 5, 8, 10 und 14** zwischen Arm und Schlangenbein des Gottes ein Hakenkreuz. – KOPFBEDECKUNG: Auf Scheitel und Hinterkopf insgesamt sechs Strahlen. – TRACHT: "Gestreifter Rock" um die Hüften und Mantel, der auf der rechten Schulter befestigt ist, in Falten schräg über die Brust fällt, zur linken Taille hin, und auch den linken Oberarm bedeckt. Nach Michel weist der "gestreifte Rock", den sie als schurzähnliches Quadrat beschreibt, auf eine Rüstung hin. Eine Interpretation als Pterygion ist aber nicht zwingend.¹⁶⁶⁶ Aufgrund der sehr flüchtigen Angabe der Details der Figur und der

¹⁶⁶⁶ S. Kapitel I.2.2, 21ff.

Tatsache, dass der Mantel zusätzlich mögliche Elemente eines Panzers im Schulter- und Brustbereich vollständig verdeckt, muss ein Panzer fraglich bleiben.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

Löw 8(?). Magische Gemme (Taf. 70c)

Material: Hämatit.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. 1986,0501.49; angekauft von Jack Ogden Ltd. 1986.

Maße: H 3,7 cm, B 1,8 cm, T 0,4 cm.

Datierung: 4. Jh. n. Chr. (Michel).

Inschrift(en): VS, über dem Schild: N; RS, im Hochoval: CYE/OAW/TICY

Bibliographie: Michel 2001, 252 Nr. 398 mit Taf. 58.

Erhaltung/Technik: Von der Vorderseite mit der figürlichen Darstellung aus gesehen ist rechts ein schmaler Teil des hochovalen Steins senkrecht abgebrochen; figürliche Darstellung ist davon bis auf den fehlenden Kopf des linken Schlangenbeines nicht beeinträchtigt; Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Das Grundmotiv stimmt überein mit **Löw 5, 7, 9, 10** und **14**, unter denen lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken und die Führung der Schlangenbeine variieren; zur Beschreibung, vgl. **Löw 7**; Schlangenbeine sind hier schraffiert und bilden nach dem Umbiegen unten hier ein U ohne Windung, bevor sich die Schlangenkörper seitlich aufrichten. Wie der erhaltene Kopf des rechten Beins zeigt, waren die bärtigen Schlangenköpfe mit geöffnetem Maul schräg nach oben gerichtet; Motiv des linken Schildarms und Schildform stimmen mit **Löw 7** und **14** überein; Löwenkopf im Profil nach links hier sehr summarisch eingeschnitten; links im Feld wie bei **Löw 5, 7, 10** und **14** zwischen Arm und Schlangenbein ein Hakenkreuz; zusätzlich rechts im Feld liegende, nach oben geöffnete Mondsichel. – KOPFBEDECKUNG: Auf Scheitel und Hinterkopf insgesamt sieben Strahlen. – TRACHT: "Gestreifter Rock" um die Hüften und Mantel, der auf der rechten Schulter befestigt ist und in Falten schräg über die Brust fällt. Nach Michel steht der den Unterleib bedeckende Schurz für eine Rüstung. Eine Interpretation als Pterygion ist

aber nicht zwingend.¹⁶⁶⁷ Aufgrund der sehr flüchtigen Angabe der Details der Figur und der Tatsache, dass der Mantel zusätzlich mögliche Elemente eines Panzers im Schulter- und Brustbereich verdeckt, muss ein Panzer fraglich bleiben, zumal am freien rechten Oberarm keine Armpteryges angegeben sind.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

Löw 9(†). Magische Gemme (Taf. 70d)

Material: Hämatit.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. 1986,0501.50; angekauft von Jack Ogden Ltd. 1986.

Maße: H 2,3 cm, B 1,7 cm, T 0,35 cm.

Datierung: 3.-4. Jh. n. Chr. (Michel).

Inschrift(en): VS, auf dem Schild: I/A/W.¹⁶⁶⁸

Bibliographie: Michel 2001b, 250f. Nr. 395 mit Taf. 58.

Erhaltung/Technik: Von der Vorderseite mit der Darstellung des Löwengottes aus gesehen ist der linke untere Rand der hochovalen Gemme abgebrochen; Riss verläuft quer durch den Stein in seinem unteren Drittel; Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Das Grundmotiv stimmt überein mit **Löw 5, 7, 8, 10** und **14**, unter denen lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken und die Führung der Schlangenbeine variieren; zur Beschreibung, vgl. **Löw 7**; Schlangenbeine bilden hier nach dem Umbiegen unten ein U ohne Windung; Schlangenköpfe mit "Kamm" sind schräg nach unten gerichtet; der Schild in der Linken in diesem Fall mit der Außenseite zum Betrachter gezeigt, so dass er den Schildarm verdeckt, und von hochrechteckiger statt hochovaler Form; im Feld um die Figur in Abweichung zu den Vergleichsstücken insgesamt fünf Sterne verteilt. – KOPFBEDECKUNG: keine, im Gegensatz zu den Parallelstücken. – TRACHT: "Gestreifter Rock" um die Hüften, der Mantel, der auf den Parallelstücken angegeben wird, scheint zu fehlen, wenn man nicht einige schwache und kurze, nur leicht schräge Kerben auf der Brust als dessen Markierung ansehen will. Nach Michel deuten die Kerben am Oberkörper und der

¹⁶⁶⁷ S. Kapitel I.2.2, 21ff.

¹⁶⁶⁸ Transkription des Namens des jüdischen Gottes Jahwe, s. SGG I, 102.

Lendenschurz einen Panzer an. Dies erscheint indes sehr fraglich. Der "gestreifte Rock" allein reicht als Kriterium zur Identifizierung eines Panzers nicht aus¹⁶⁶⁹ und die Gestaltung der Brustpartie ist sehr unspezifisch. Elemente eines Panzers lassen sich nicht erkennen, auch sind am rechten Oberarm keine Armpteryges angegeben. Ein nackter Oberkörper in Kombination mit einem gefältelten Schurz erscheint daher wahrscheinlicher als ein Panzer.

RS: S-förmig aufgerichtete Chnubis-Schlange in Seitenansicht nach links; Schlangenkörper bildet unten nach rechts eine Windung, Schwanz kommt links hinter dem aufgerichteten Körper wieder hervor und zeigt nach unten; Löwenkopf von Nimbus umgeben, von dem sieben kurze Doppelstrahlen ausgehen.

Löw 10(?). Magische Gemme (Taf. 70e)

Material: Hämatit.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. 1986,0501.106; angekauft von Jack Ogden Ltd. 1986.

Maße: H 1,8 cm, B 1,5 cm, T 0,3 cm.

Datierung: 4. Jh. n. Chr. (Michel).

Inschrift(en): RS, im Hochoval: $\sigma\tau\omicron/\mu\acute{\alpha}\chi/\omicron\upsilon$.

Bibliographie: Michel 2001b, 252f. Nr. 399 mit Taf. 58.

Erhaltung/Technik: Oberfläche der unregelmäßig hochovalen Gemme weist auf der Vorderseite mit der Darstellung des Löwengottes in der unteren Spitze eine Beschädigung auf, die den Bereich betrifft, in dem die Schlangenbeine nach außen umbiegen; auf der Rückseite Beschädigung im gleichen Bereich sowie zusätzlich am oberen Rand; Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Das Grundmotiv stimmt überein mit **Löw 5, 7-9** und **14**, unter denen lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken und die Führung der Schlangenbeine variieren; zur Beschreibung, vgl. **Löw 7**; Schlangenbeine bilden hier nach dem Umbiegen unten ein U ohne Windung, bevor sich die Schlangenkörper in einem "Knick" seitlich aufrichten; die bärtigen Schlangenköpfe mit geöffnetem Maul schräg nach oben gerichtet; das Motiv des linken Schildarms stimmt mit **Löw 7, 8**

¹⁶⁶⁹ S. Kapitel I.2.2, 21ff.

und **14** überein, der Schild ist abweichend von der dortigen hochovalen Form hier wie bei **Löw 9** hochrechteckig gestaltet; links im Feld wie bei **Löw 5, 7, 8** und **14** zwischen Arm und Schlangenbein des Gottes ein Hakenkreuz. – KOPFBEDECKUNG: keine, da der sehr summarisch eingeschnittene Löwenkopf oben bis an den Gemmenrand reicht. Strahlen auf. – TRACHT: "Gestreifter Rock" um die Hüften und Mantel, der auf der rechten Schulter befestigt ist und in Falten schräg über die Brust fällt. Er scheint auch den rechten Arm zu bedecken und ein Zipfel hängt vom linken Unterarm herab. Michel nimmt einen Panzer an, eine Interpretation des "gestreiften Rocks" als Pterygion ist aber nicht zwingend.¹⁶⁷⁰ Aufgrund der sehr flüchtigen Angabe der Details der Figur und der Tatsache, dass der Mantel zusätzlich mögliche Elemente eines Panzers im Schulter- und Brustbereich verdeckt, muss ein solcher fraglich bleiben. Es erscheint immerhin möglich, dass die drei Kerben, die die Form des Oberarms bilden, Armpteryges statt Mantelstoff meinen.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

Löw 11(†). Magische Gemme (Taf. 70f-71a)

Material: Grüner Jaspis.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles, Inv. 2169; ehemals im Kabinett von Ste. Geneviève.

Maße: H 2,1 cm, B 1,7 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

Inschrift(en): VS: Zwei Inschriften jeweils in einer *tabula ansata*; die eine horizontal im unteren Abschnitt der hochovalen Gemme unterhalb der Figur des stehenden Löwengottes, die andere vertikal links neben der Figur; beide enthalten den selben Text: ΛΑΧΑΜΙ/ΜΑΛΙΑΑΙ sowie zwei weitere Zeilen mit weiteren Buchstaben und Charakteres; der Text in der seitlichen *tabula* beginnt rechts oben; RS, im querovalen Feld mittig: Ἰοῦδαῖς.

Bibliographie: Bonner 1950, 112f.; Delatte/Derchain 1964, 225f. Nr. 308 mit Abb.; Mastrocinque 2002, 164ff. mit Abb. 1 (S. 163, Stich); SGG I, 264f., 269 Nr. 197 mit Abb. (Stich).

Erhaltung/Technik: Intaglio, intakt, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

¹⁶⁷⁰ S. vorige Anm.

MOTIV: Löwenköpfiger Gott mit menschlichem Körper steht aufrecht im Hochoval; als Standlinie dient obere Rahmen der unteren *tabula ansata*; Beine in Seitenansicht nach links, Rumpf in Frontalansicht; rechter Oberarm seitlich vom Körper abgespreizt, Unterarm waagrecht vor den Körper angewinkelt, Hand umfasst Griff eines Schwerts, dessen Klinge schräg nach unten links zeigt; linker Oberarm nur leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm in etwa waagrecht seitlich angehoben, Hand hält ein abgeschlagenes Medusenhaupt in Frontalansicht am Schopf; summarisch ausgeführter Löwenkopf im Profil nach rechts. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: "Gestreifter Rock", dessen oberer Rand als flaches V gebildet ist. Die Muskulatur des Oberkörpers ist durch zahlreiche kleine runde Vertiefungen angedeutet. Nach Delatte/Derchain, Mastrocinque und SGG I trägt der Gott einen Panzer mit Pterygion. Dafür könnte höchstens der gebogene obere Rand des "gestreiften Rocks" sprechen, dessen Deutung als Pterygion per se aber nicht zwingend ist. Zudem sind im Brust- und Schulterbereich keine weiteren Elemente eines Panzers oder eine Absetzung einer Panzerschale erkennbar. Auch die breiten seitlichen Halsmuskeln, die zu den Schultern ziehen, machen einen Panzer unwahrscheinlich, so dass man eher die Kombination aus nacktem Oberkörper und gefältelem Schurz annehmen wird.¹⁶⁷¹

Den Eindruck einer Panzertracht hatte auch der Schöpfer des Stiches des 17. Jh., der einen Schuppenpanzer darstellt. Er hatte offenbar die runden Vertiefungen zur Angabe der Muskulatur als Schuppen missverstanden und gibt zudem anstatt des v-förmigen Randes des Schurzes eine Reihe halbrunder Zungen an, die jedoch in der Realität nicht vorhanden sind, und macht so aus dem Schurz ein eindeutiges Pterygion mit einer Reihe Zungen und einer Reihe Lederstreifen. Das Beispiel zeigt, wie viel eigene Interpretation in diese neuzeitlichen Umzeichnungen magischer Gemmen einfließen konnte. Dies macht sie als zuverlässige Quelle für Details der Ikonographie ungeeignet, was ein methodisches Problem darstellt, wenn Gemmen nur auf diese Weise überliefert sind.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

¹⁶⁷¹ Vgl. Kapitel I.2.2, 21ff.

Löw 12(?). Magische Gemme (Taf. 71b)

Material: Grüner, rotgeädertes Jaspis.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Triest, Museo Civico di Storia e Arte e Orto Lapidario, Inv. 92M.

Maße: H 1,35 cm, B 1,08 cm, T 0,21 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

Inscription(en): VS: ein Zeichen links unten im Feld.¹⁶⁷²

Bibliographie: SGG II, 158 Nr. Ts 13 mit Taf. XLVI.

Erhaltung/Technik: Intaglio, intakt.

MOTIV: Löwenköpfiger Gott mit menschlichem Körper steht im Hochoval aufrecht auf Standlinie; rechtes Standbein in Seitenansicht, linkes Spielbein, das kaum zur Seite gestellt ist, und Rumpf in Frontansicht; rechter Oberarm neben dem Körper herab geführt, Unterarm seitlich waagrecht angehoben, Hand hält senkrecht *caduceus* am unteren Ende des sehr kurzen Schaftes; linker Oberarm seitlich vom Körper abgespreizt, Unterarm stark nach oben angewinkelt, Hand umgreift großen Palmzweig, der auf der Grundlinie aufsteht; das Motiv der Linken entspricht somit demjenigen des Gottes auf der Gemme **Löw 4**; Löwenkopf im Profil nach links. – KOPFBEDECKUNG: auf Scheitel und Hinterkopf fünf Strahlen angegeben. – TRACHT: Nach SGG II trägt sie "*corazza e gonnellino militare*". Dies bleibt indes recht unsicher, da der "gestreifte Rock" nicht unbedingt ein Pterygion eines Panzers meint, sondern auch einen gefältelten Schurz darstellen kann.¹⁶⁷³ Schulterlaschen oder Armpteryges eines Panzers sind nicht erkennbar, der Übergang vom Rumpf zu den Armen zeigt keine Absetzung einer Panzerschale. Eine waagrechte Kerbe unterhalb des Halses könnte einen Halsausschnitt andeuten, eine knapp oberhalb des geraden oberen Randes des Schurzes und parallel zu diesem verlaufende Kerbe könnte als *cingulum* verstanden werden.

RS: Es liegen keine Angaben vor; daher wohl glatt.

Löw 13(?). Magische Gemme (Taf. 71c)

Material: Hellgrünes Plasma.

Herkunft: Unbekannt.

¹⁶⁷² Laut SGG II handelt es sich um den althebräischen Buchstaben *Jod*.

¹⁶⁷³ S. zu diesem methodischen Problem Kapitel I.2.2, 21ff.

Aufbewahrungsort: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. IX B 1221; erworben 1798.

Maße: H 1,27 cm, B 1 cm, T 0,65 cm.

Datierung: 2. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Inschrift(en): RS, in der oberen Hälfte des Querovals: XNOYMIC / NABIC BIEN/Θ.¹⁶⁷⁴ Darunter drei s-förmige Zeichen mit einer durchgezogenen Linie, das Zeichen für Chnubis.¹⁶⁷⁵

Bibliographie: Zwierlein-Diehl 1991, 169 Nr. 2228 mit Taf. 103.

Erhaltung/Technik: Intaglio, intakt, beide Seiten gewölbt; modern in Goldfassung auf Fingerring montiert.

MOTIV: Die Darstellung im Hochoval entspricht im Motiv weitgehend demjenigen der Gemmen **Löw 2** und **15**, vgl. die Beschreibung zu letzterer. Im vorliegenden Fall führt der Schlangenunterlieb nur rechts eine vollständige Windung aus, links ist das Motiv durch die flüchtige Ausführung verunklärt; in der in die Hüfte gestützten Rechten fehlen hier die Getreidehalme der Vergleichsstücke. – KOPFBEDECKUNG: Keine Strahlen um den Kopf wie auf den beiden anderen Gemmen, stattdessen auf der Kalotte hochovales Attribut – gemeint ist wohl eine Sonnenscheibe – von dem auf jeder Seite drei Strahlen ausgehen. – TRACHT: Nach Zwierlein-Diehl trägt der Gott einen Panzer. Der Rumpf ist freilich derart flüchtig ausgearbeitet, dass selbst der "gestreifte Rock", der in diesem Fall als Pterygion aufzufassen wäre, nur in seinem unteren Teil erkennbar ist. Nach oben ist er zum Oberkörper hin nicht abgegrenzt. Unter diesen Umständen sind auch weitere Panzerelemente wie Schulterlaschen oder eine deutliche Absetzung einer Panzerschale nicht sichtbar. Als Argument für einen Panzer kann daher hauptsächlich der Umstand geltend gemacht werden, dass die Vergleichsstücke eindeutig einen Panzer zeigen. Daneben könnte die Ausarbeitung der Schultern mit einer nach außen weisenden Spitze als Mittel zur Andeutung eines Panzers gewertet werden, denn die rechte Schulter des Löwengottes auf der Gemme **Löw 2** ist ähnlich gestaltet.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

¹⁶⁷⁴ Zur möglichen Deutung, s. Zwierlein-Diehl; SGG I, 106.

¹⁶⁷⁵ S. dazu etwa Mastrocinque 2005, 69f.

Löw 14. Magische Gemme (Taf. 71d)

Material: Hämatit.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. IX B 1245; erworben 1846 bei einer Auktion in Wien.

Maße: H 3 cm, B 1,45 cm, T 0,34 cm.

Datierung: 3. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Inscription(en): RS, im Hochoval: πέ/πτ/ε. Darunter ein großes x-förmiges Zeichen, dessen Enden als kleine Dreiecke ausgebildet sind.¹⁶⁷⁶

Bibliographie: Zwierlein-Diehl 1991, 170f. Nr. 2230 mit Taf. 104.

Erhaltung/Technik: Intaglio, intakt, Rückseite mit abgeschrägtem Rand; modern in Goldfassung auf Fingerring montiert.

MOTIV: Das Grundmotiv stimmt überein mit **Löw 5** und **7-10**, unter denen lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken und die Führung der Schlangenbeine variieren; zur Beschreibung, vgl. **Löw 7**; hier schraffierte Schlangenbeine bilden nach dem Umbiegen unten ein U, anschließend richten sich die Schlangenkörper in einem "Knick" seitlich auf; Motiv des linken Schildarms und Schildform stimmen mit **Löw 7** und **14** überein; links im Feld zwischen Arm und Schlangenbein des Gottes Hakenkreuz wie bei **Löw 5, 7, 8** und **10**. – KOPFBEDECKUNG: auf dem Scheitel und am Hinterkopf insgesamt sechs Strahlen. – TRACHT: "Gestreifter Rock" um die Hüften und durch einige schräge Kerben wiedergegebenen Mantel, der auf der rechten Schulter befestigt ist und in Falten schräg über die Brust fällt. Nach Zwierlein-Diehl trägt der Gott einen Panzer. Tatsächlich weist die Darstellung Bildelemente auf, die auf den Parallelstücken fehlen und einen Panzer im vorliegenden Fall wahrscheinlich machen: Von der rechten Schulter führt neben den schrägen Mantelfalten eine lange Kerbe gerade nach unten. Auf der linken Seite handelt es sich um zwei parallel Kerben, die von den Mantelfalten geschnitten werden. Diese senkrechten Kerben sind wohl als Schulterlaschen eines Panzers zu verstehen. An den Oberarmen könnten zudem Armpteryges angedeutet sein. Der Rock ist hier dann entsprechend als Pterygion aus Lederstreifen zu verstehen.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

¹⁶⁷⁶ Die Inschrift stimmt mit der der Gemme **Löw 5** überein, die auch den löwenköpfigen Gott in entsprechendem Motiv zeigt.

Löw 15. Magische Gemme (Taf. 71e)

Material: Graugrüner Steatit.

Herkunft: Ägypten, wahrscheinlich Fajum.¹⁶⁷⁷

Aufbewahrungsort: Zu Bonners Zeit in der Sammlung von A. G. Ruthven, Präsident der University of Michigan, Nr. I.

Maße: H 2,5 cm, B 1,7 cm, T 0,5 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

Inschrift(en): VS, um den Rand umlaufend: COPOOPMEPΦEPΓAPMAPMAΦ EIOYPIΓΞ.¹⁶⁷⁸; RS, im Hochoval: XNOYBI/C NAABIC / BIENYΘ (*Trennzeichen: X mit Punkten in den Zwickeln*) / ΓΙΓANTOP/HKTA BAP/OΦITA.¹⁶⁷⁹ Darunter drei s-förmige Zeichen mit einer durchgezogenen Linie, das Zeichen für Chnubis.

Bibliographie: Bonner 1950, 55f., 269 Nr. 99 mit Taf. V; Goodenough 1953/68, Bd. 2, 262 mit Bd. 3, Abb. 1130; Z. Kiss, s.v. Chnoubis, in: LIMC III/1, 1986, 272 Nr. 5; Michel 2004, 310 unter 37.B.2.b) mit Taf. 35,3.

Erhaltung/Technik: Intaglio, intakt.

MOTIV: Das Motiv stimmt über ein mit Gemme **Löw 2**, bei der der obere Teil mit dem Kopf des Gottes fehlt. Im vorliegenden Fall ist die Ausarbeitung der figürlichen Darstellung zudem deutlich qualitätvoller und sorgfältiger. Eine weitgehend übereinstimmende Darstellung zeigt auch **Löw 13**; löwenköpfiger in Frontalansicht mit nach rechts gelehntem menschlichem Oberkörper; unterhalb des Pterygions ein sich verjüngender Schlangenleib, dessen oberer Teil aufgerichtet ist, während der Rest unten links und rechts Windungen ausbildet; Schwanzspitze liegt quer vor dem aufgerichteten Teil, dessen "Bauchseite" durch Querrillen charakterisiert ist; rechter Oberarm leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm waagrecht seitlich angehoben, Hand hält dicht zusammen zwei Dolche oder Kurzschwerter an ihren Griffen mit der Klinge senkrecht nach oben; linker Oberarm schräg vom Körper abgespreizt, Unterarm nach innen angewinkelt, Hand stützt sich in die Hüfte und hält zusätzlich zwei Getreidehalme, die schräg nach rechts gegen den Oberarm lehnen, so dass die Ähren oberhalb von diesem sichtbar sind; Löwenkopf mit üppiger Mähne und geöffnetem Maul im Profil nach links. – KOPFBEDECKUNG: Scheitel und Hinterkopf

¹⁶⁷⁷ Bonner 1950, 56.

¹⁶⁷⁸ Nach Bonner; die Inschrift lässt sich auf dem Foto nicht nachvollziehen; gleichlautende Inschrift auf der Rückseite der Gemme **Löw 2**; zur Deutung: Bonner 1950, 168f., 199; SGG I, 111.

¹⁶⁷⁹ Fast gleichlautende Inschrift auf der Rückseite der Gemme **Löw 2**. XNOYBIC am Anfang ist dort verloren, am Ende ist BAPBAPOΦΙΑ zu lesen; zur Deutung: Bonner 1950, 168f., 199; SGG I, 111; zu γιγαντορήκτα, s.a. Zwierlein-Diehl 1993, 32; Mastrocinque 2005, 64ff.

mit sechs Strahlen versehen. – TRACHT: Muskelpanzer, der die Anatomie deutlich nachzeichnet; unterer Rand als flaches V gebildet; Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen, die klar als plastische Einzelform ausgearbeitet sind; gleiches gilt für die Lederstreifen der Armpteryges am rechten Oberarm; am linken war die Ausarbeitung durch die Getreideähren erschwert; kein *cingulum* um die Taille, wie beim Parallelstück **Löw 2**.

Eine für eine magische Gemme sehr qualitätvolle, sorgfältige Arbeit mit detaillierter Ausarbeitung der einzelnen Bildelemente.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

Löw 16. Magische Gemme (Taf. 72a)

Material: Bergkristall.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Zu Bonners Zeit in der Sammlung von A. G. Ruthven, Präsident der University of Michigan, Nr. 19.

Maße: H 1,9 cm, B 1,3 cm, T 0,7 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

Inschrift(en): RS: ZEΘΑΦΟΒΕΤWΡΘΠΙΟΘΜΕWΜΙΘΡΟΡΟΝΦΑWΧΙ.¹⁶⁸⁰

Bibliographie: Bonner 1950, 152f., 293 Nr. 236 mit Taf. XI.

Erhaltung/Technik: Intaglio, intakt.

MOTIV: Löwenköpfiger Gott mit menschlichem Körper steht aufrecht im Hochoval; linkes, leicht gebeugtes Spielbein in Seitenansicht, rechtes Standbein und Rumpf in Frontalansicht; rechter Arm seitlich vom Körper abgespreizt, Hand schwingt Peitsche; linke Arm ebenso abgespreizt, auf der Hand ein Globus, bei dem Äquator und Meridian angegeben sind. Das Motiv der Arme entspricht somit dem der Figur auf der Gemme **Löw 6**; recht sorgfältig ausgearbeiteter Löwenkopf mit geöffnetem Maul im Profil nach links. – KOPFBEDECKUNG: Kopf von Nimbus umgeben, vom dem in regelmäßigen Abständen sieben Strahlen ausgehen. –

¹⁶⁸⁰ Nach Bonner; die Rückseite wird nicht abgebildet und Bonner gibt keine Zeilentrennung an; gleichlautende Inschrift auf der Rückseite einer Gemme aus Girasol/Kristallopal in Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles, Inv. 2171, H 1,9, B 1,5 cm, die auf der Vorderseite ebenfalls den löwenköpfigen Gott mit den gleichen Attributen Peitsche und Weltkugel zeigt, jedoch mit einem langen Gewand bekleidet, s. Delatte/Derchain 1964, 222 Nr. 302 mit Abb. – Die Inschrift auf der Rückseite der Gemme **Löw 6** lautet zumindest ähnlich; zu möglichen Deutungen, s. Michel 2001b, 163 zu Nr. 265; SGG I, 107.

TRACHT: Kurzer Panzer, der in Höhe der Taille mit einem geraden Abschluss endet; Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen; auf der rechten Schulter befestigter Mantel bedeckt in geschwungenen Faltenzügen den Großteil der Brust und den linken Oberarm; vom Unterarm fällt der Stoff als langer Zipfel in Zickzack-Falten innen herab. Obwohl der Panzer weitgehend vom Mantel verdeckt wird, kann er aufgrund seiner Kürze und des geraden unteren Abschlusses als Laschenpanzer bestimmt werden. Es macht auch den Eindruck, als sei an der rechten Seite eine lange Schulterlasche oder ein Verstärkungselement angegeben, wie sie für diesen Typus charakteristisch sind; Querkerben an den Waden markieren Stiefel.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

Löw 17(?). Magische Gemme (Taf. 72b)

Material: Heliotrop.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Slg. Skoluda, M 092.

Maße: H 2,31, B 1,9 cm, T 0,6 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

Inschrift(en): RS, im querovalen Feld griechische Inschrift in drei Zeilen: ABAA
NA/ΘANAAB/A.¹⁶⁸¹

Bibliographie: Michel 2001a, 57 Nr. 53 mit Taf. 9; dies. 2004, 310 unter 37.B.2.a mit Taf. 35,1.

Erhaltung/Technik: Auf der Vorderseite unten rechts ein Stück vom Rand abgeplatzt; Intaglio, Vorderseite gewölbt, Rückseite mit breitem abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Das Motiv, hier im Hochoval, stimmt mit demjenigen der Gemme **Löw 3** überein, s. die Beschreibung dort. – KOPFBEDECKUNG: Löwenkopf von Nimbus umgeben, von dem in gleichmäßigen Abständen sieben kurzen Doppelstrahlen ausgehen. Die beiden Einzelstrahlen verlaufen hier nicht parallel zueinander wie bei **Löw 3**, sondern v-förmig auseinander. – TRACHT: Nach Michel ist der Löwengott gepanzert, für das Parallelstück **Löw 3** wurde hier jedoch mit Bonner konstatiert, dass der Gott mit Schurz und nacktem Oberkörper dargestellt ist. Auch im vorliegenden Fall finden sich neben dem "gestreiften Rock", der allein kein

¹⁶⁸¹ Zu diesem Palindrom, s. SGG I, 99f.; Michel 2004, 481.

hinreichendes Kriterium für die Identifizierung eines Panzers darstellt,¹⁶⁸² an Brust oder Schultern keine deutlichen Hinweise für eine Panzerschale, wie Schulterlaschen oder Armpteryges. Immerhin erscheinen die Schultern leicht vom Rumpf abgesetzt, was man mit großer Zurückhaltung als Absetzung einer Panzerschale werten könnte. Ähnlich verhält es sich mit der breiten waagerechten Kerbe im Bereich der Taille, die ein breites *cingulum* meinen könnte, aufgrund ihrer Form aber keineswegs muss; es könnte sich auch um eine vage Angabe von Muskulatur handeln. Ein Muskelpanzer anstelle eines nackten Oberkörpers in Kombination mit einem gefältelten Schurz ist daher fraglich.¹⁶⁸³

RS: s.o. unter Inschrift(en).

Münze

Löw 18. Gauprägung (Taf. 72c)

Obol für den Leontopolites (11. unterägyptischer Gau)

Material: Bronze.

Herkunft: Münzstätte Alexandria.

Datierung: 11. Jahr Hadrians (126/127 n. Chr.).

Inschrift(en): VS: AYT(οκράτωρ) ΚΑΙ(σαρ) ΤΡΑΙ(ανός) ΑΔΡΙΑ(νός) ΚΕΒ(αστός);

RS: ΛΕΟΝΤ(οπολίτης), im Feld rechts: ΛΙΑ.

Bibliographie: Geißen/Weiser 1983, 140 Nr. 3408 mit Abb.; Bricault 2003, 51 Nr. 29 mit Taf. III; Geißen/Weber VIII, 274 Nr. II,1 mit Abb. 3 (S. 297).

VS: Kopf des Hadrian mit Lorbeerkranz nach rechts, drapiert links.

MOTIV: Auf Standlinie aufrecht stehender Gott in gänzlich menschlicher Gestalt mit rechtem Stand- und linkem, zur Seite gesetztem Spielbein; Becken des in Fronansicht dargestellten Rumpfes entsprechend der Ponderierung leicht geneigt; seitlich angewinkelt erhobene Rechte stützt sich auf eine auf der Grundlinie aufstehende Lanze; linker Arm schräg seitlich ausgestreckt, auf der Hand steht Löwe in Seitenansicht nach rechts; unbärtiger Kopf des Gottes mit kompakter Frisur im Profil nach rechts. – *KOPFBEDECKUNG:* keine. – *TRACHT:* Muskelpanzer, der die Anatomie deutlich nachzeichnet und unten in gebogenem wulstigem Rand endet; Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen; keine Armpteryges sichtbar; um den linken

¹⁶⁸² S. dazu die Ausführungen in Kapitel I.2.2, 21ff.

¹⁶⁸³ Zumal bei einer dritten motivgleichen Gemme vom Bearbeiter ebenfalls ein nackter Oberkörper angenommen wird, s.o. 616 Anm. 1658 zu **Löw 3**.

Arm geschlungener Mantel hängt von hinten über die Armbeuge gelegt vorne als langer Zipfel herab; an den Füßen fesselhohe Stiefel.

Hahnenköpfiger Schlangenfüßer (HaS)

HaS 1(†). Statuette (Taf. 72d-e)

Material: Bronze.

Herkunft: Avenches.

Aufbewahrungsort: Avenches, Musée Romain, Inv. 365; ehem. Slg. Dr. L. Levade. Das Stück kam 1825 an das Museum Lausanne und 1970 durch Austausch nach Avenches.

Maße: H 14,6 cm.

Datierung: Unsicher (Stutzinger); nachantik(?) (Leibundgut).

Bibliographie: Leibundgut 1976, 38f. Nr. 21 mit Taf. 22f. (mit älterer Literatur); Kat. Lausanne 1978, 52 Nr. 66; M. Le Glay, s.v. Abraxas, LIMC I/1, 1981, 3 Nr. 1 mit Abb. in Bd. I/2, 6 Abraxas 1; Kat. Frankfurt 1983, 556 Nr. 160 mit Abb. (D. Stutzinger).

Erhaltung/Technik: Attribut der linken Hand bis auf stabförmigen Ansatz abgebrochen; am unteren Ende der Figur zwischen den Schlangenbeinen mittig rezent ein Stift angebracht; Vollguss.

MOTIV: Hahnenköpfiger Schlangenfüßer in Frontalansicht, weitgehend dem auf den magischen Gemmen üblichen Schema entsprechend, Motive der Arme jedoch vertauscht: angewinkelte Rechte hält neben dem Körper Rundschild mit der Innenseite nach vorne, so dass der Arm sichtbar ist. Auf den Gemmen wird der Schild dagegen fast immer in der Linken gehalten; seitlich erhobene Linke hält Rest eines stabförmigen Attributs, das man entsprechend den Gemmen als Peitsche ergänzen kann, die dort in der Rechten gehalten wird; Schlangenbeine schlagen, nachdem sie unten zur Seite umgebogen sind, eine Windung, bevor sich die Schlangenleiber schräg zur Seite bewegen; Köpfe zeigen gerade nach außen; Hahnenkopf der Gottheit mit großen Augen und Schnabel sowie bekrönt mit einem Hahnenkamm im Profil nach links; Hinterkopf gerundet und durch Einziehung vom Hals abgesetzt. Die Kerben dort wirken eher wie Falten denn wie Federn. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer mit rechteckigem Halsausschnitt,

ohne Schulterlaschen; unterer, abgesetzter Rand, dessen stark gekrümmter Bogen auf Vorder- und Rückseite durch zwei spitze Einziehungen unterbrochen wird; Pterygion aus einer Reihe langer Lederstreifen; darunter schmaler Saum eines Gewandes; an den Schultern sind weder Armpteryges angegeben, noch wird anderweitig eine Absetzung der Panzerschale gegenüber den Armen markiert. Vom Gewand scheint auf der Rückseite des linken Oberarms durch Ritzung ein kurzer Ärmel angegeben zu sein. Ob der Wulst unmittelbar oberhalb des Ellenbogens des rechten Arms ebenfalls den Saum eines Ärmels darstellen soll, erscheint fraglich. Vorstellbar ist auch eine missverstandene Schildfessel.

A. Leibundgut weist darauf hin, dass Zweifel an einer antiken Entstehung der Bronze bestehen. Zum einen stellt sie die einzig bekannte Darstellung des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers außerhalb des Mediums der magischen Gemmen dar, zudem kommt sie aus einer verdächtigen Sammlung. Auch konnte die Statuette nicht selbständig stehen, weist jedoch auch keine Spuren einer Aufhängung oder Befestigung auf. Leibundgut kann sich letztendlich nicht zu einer Entscheidung bezüglich Authentizität oder neuzeitlicher Nachahmung entschließen und endet wie folgt: *"Es wäre wohl denkbar, daß die Beliebtheit der Abraxasgemmen im 17. und 18. Jh. zur Nachahmung geführt hätte. Da die Patina und der Stil nicht verdächtig sind und auch keine eindeutigen Beweise gegen die Echtheit vorgebracht werden können, muß die Frage vorläufig offenbleiben."* Mehrere Elemente der Gestaltung der Figur sprechen jedoch dafür, die Frage im Sinne einer neuzeitlichen Entstehung zu beantworten: a) Für die abrupten spitzen Einziehungen des unteren Panzerrandes ließ sich in antiken Darstellungen keine Parallele finden. b) Die Gestaltung des Kopfes mit der deutlichen Absetzung vom Hals ist für die Darstellungen des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers auf den magischen Gemmen untypisch. Sie kommt zwar vereinzelt vor, die Regel ist aber ein fließender Übergang von Kopf zu Hals, der mit seitlich abstehendem Gefieder, das oft auch den Hinterkopf bedeckt, sehr breit wiedergegeben wird. Eine stärkere Absetzung des Kopfes von einem schmalen Hals lässt sich dagegen häufiger auf Umzeichnungen magischer Gemmen aus dem 17. und 18. Jh. beobachten. Zusätzlich zeigen diese auch oft die Vertauschung der Motive der Arme gegenüber den Originalen und einen klar artikulierten, geschwungenen Panzerrand ohne eine korrespondierende Absetzung

der Panzerschale am Übergang von Schulter zu Arm.¹⁶⁸⁴ Letzteres ist zwar auch bei den antiken Gemmen der Fall, dort fehlt dann aber in der Regel auch ein klar artikuliertes Pterygion. Es erscheint der "gestreifte Rock" mit geradem oberem Abschluss. Aufgrund der genannten Auffälligkeiten ist die Statuette folglich als neuzeitliche Nachahmung einzuordnen.

Magische Gemmen

HaS 2. Magische Gemme (Taf. 73a)

Material: Grüner Jaspis.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Ann Arbor, University of Michigan, Kelsey Museum of Archaeology, Inv. 26054.

Maße: H 3,7 cm, B 2,7 cm, T 0,4 cm.

Datierung: 1.-5. Jh. n. Chr. (Haas); 2.-5. Jh. n. Chr. (Kelsey Museum Datenbank).

Inschrift(en): VS, links oberhalb des Kopfes des Schlangenfüßers Vokalreihe: AIEH; rechts neben dem Kopf die Namen der Erzengel: Μιχαηλ / Ρεφανηλ / Γαβριηλ / Ουρηηλ; links im Feld: CHMEA / KENTY / KONTEY / KENTY / KHPIΔEY / ΔARY(vac.)NKW / ΛYKYHΞI;¹⁶⁸⁵ auf dem Schild des Schlangenfüßers: IAHIO / YWHIH / HWIII; unterhalb der Figur des Schlangenfüßers: CEMECEIΛAM¹⁶⁸⁶ / ΛΑΘΡΑΜΑΦΤΑΙWIW/IIHIIHIIIIIIIIII/ΑΗΑΗΑΗΑΑΑΙΑΙ/EIW; darunter, innen dem Verlauf des Ouroboros folgend: ΨINWΘEPΘEPNW. RS, entlang des Randes links der mittig dargestellten Figur, von unten nach oben: ACACAM; rechts der Figur, von unten nach oben: ΑΔΟΥΡΑΜ.

Bibliographie: Bonner 1950, 281 Nr. 172 mit Taf. VIII; Haas 1997, 135 Abb. 12; Kelsey Museum Datenbank mit Abb. (G. Bohak).

Erhaltung/Technik: Minimale Beschädigung am oberen Rand; Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Hahnenköpfiger Schlangenfüßer im Hochoval im für die magischen Gemmen nahezu durchgängigen Grundmotiv, bei dem lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken, die Richtung der Kopfwendung und die Führung der Schlangenbeine variieren; Rumpf in Frontansicht; Schlangenbeine schlängeln sich

¹⁶⁸⁴ Vgl. etwa SGG I, Nr. 204f., 209, 209-212, 215, 217, 219, 228, 230, 232, 237, 241f., 243f., die jeweils einen oder auch mehrere der genannten Punkte aufweisen.

¹⁶⁸⁵ Die Planetennamen, s. SGG I, 110

¹⁶⁸⁶ Ein zusammengesetztes Wort aus den hebräischen Begriffen für "Sonne" und "Ewigkeit", s. SGG I, 104; Michel 2004, 486.

hier nach dem Umbiegen waagrecht nach links und rechts; Schlangenköpfe mit "Kamm" und "Bart"; seitlich angewinkelt erhobene Rechte schwingt Peitsche; Linke seitlich neben dem Körper Schild, im vorliegenden Fall mit der Außenseite zum Betrachter, so dass der Arm im vorliegenden Fall vollständig verdeckt wird; Schild hier groß und rund mit schmalem Rand; Hahnenkopf und der gefiederter Hals hier im Profil nach links; um die Darstellung und die Texte entlang des Randes in diesem Fall Ouroboros-Schlange, der in den Schwanz beißende Kopf unten nach rechts.¹⁶⁸⁷ – KOPFBEDECKUNG: KEINE. – TRACHT: Muskelpanzer mit gebogenem unterem Rand; Pterygion aus einer Reihe langer Lederstreifen; Panzer eindeutig identifizierbar durch zusätzliche Elemente: a) durch die Angabe von Lederstreifen als Armpteryges; b) Andeutung von Schulterlaschen durch zwei senkrechte Linien auf der Brust; c) waagerechte Linie unterhalb der Brust als *cingulum*.

Für den Standard der magischen Gemmen qualitätvolle, sorgfältige Ausführung mit plastischer Modellierung des Oberkörpers.

RS: Im Hochoval steht mit rechtem Stand- und linkem Spielbein auf Grundlinie pantheistischer Gott mit menschlichem Körper in Frontalansicht und Vogelkopf im Profil nach links, darauf ein Kalathos; Kopf, Schultern und Hüften mit einem Flügelpaar versehen, neben dem linken Bein schaut seitlich Vogelschwanz hervor. Beide Arme sind mit angewinkelten Unterarmen seitlich erhoben, Hände halten jeweils das gleiche Attribut, bei dem es sich um eine Sa-Schleife handeln könnte.

HaS 3. Magische Gemme (Taf. 73b)

Material: Grün-brauner Jaspis.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. ÄM 9853.

Maße: H 2,2 cm, B 1,7 cm, T 0,45 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (Philipp).

Inschrift(en): VS, unterhalb des hahnenköpfigen Schlangenfüßers waagrecht: IAW;¹⁶⁸⁸ RS, im Feld verteilt griechische Buchstaben und Charakteres.

Bibliographie: Philipp 1986, 101ff. Nr. 158 mit Taf. 41.

¹⁶⁸⁷ Zum Ouroboros auf magischen Gemmen: Lancellotti 2002; allgemein, Mastrocinque 2005, 95f.

¹⁶⁸⁸ Transkription des Namens des jüdischen Gottes Jahwe, s. SGG I, 102.

Erhaltung/Technik: Am oberen Rand rechts der Mitte ein Stück ausgebrochen; Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand, modern als Fingerring in Gold gefasst; moderne Fassung folgt der Bruchkante der Gemme.

MOTIV: Hahnenköpfiger Schlangenfüßer im Hochoval im für die magischen Gemmen nahezu durchgängigen Grundmotiv, bei dem lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken, die Richtung der Kopfwendung und die Führung der Schlangenbeine variieren, s. Beschreibung zu **HaS 2**; Rumpf hier leicht nach links gelehnt; schraffierte Schlangenbeine bilden nach dem Umbiegen zunächst ein U, bevor Hals und Kopf sich waagrecht nach links und rechts strecken; Köpfe mit "Kamm" und "Bart" strecken Zunge heraus; Rundschild mit breitem, schraffiertem Rand in der Linken hier mit der Innenseite zum Betrachter, so dass der Schildarm sichtbar ist; Hahnenkopf und gefiederter Hals in diesem Fall im Profil nach rechts. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer mit leicht gebogenem, durch doppelte Linie gebildetem unteren Rand; Pterygion aus einer Reihe langer Lederstreifen; Panzer eindeutig identifizierbar durch zusätzliche Angabe von Lederstreifen als Armpteryges, obwohl die Wiedergabe im Bereich des Oberkörpers flach und wie mit einem Gewand bedeckt aussieht anstatt die Anatomie abzubilden.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

HaS 4. Magische Gemme (Taf. 73c)

Material: Plasma.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. 9856.

Maße: H 1,6 cm, B 1,2 cm, T 0,3 cm.

Datierung: 2.- 3. Jh. n. Chr.

Inschrift(en): VS, unterhalb der Darstellung des hahnenköpfigen Schlangenfüßers waagrecht: IAW.¹⁶⁸⁹

Bibliographie: Philipp 1986, 104 Nr. 163 mit Taf. 42.

Erhaltung/Technik: Intaglio, mit abgeschrägtem Rand; modern als Fingerring in Gold gefasst.

¹⁶⁸⁹ Vgl. vorige Anm.

MOTIV: Hahnenköpfiger Schlangenfüßer im Hochoval im für die magischen Gemmen nahezu durchgängigen Grundmotiv, bei dem lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken, die Richtung der Kopfwendung und die Führung der Schlangenbeine variieren, s. Beschreibung zu **HaS 2**; Schlangenbeine bilden nach dem Umbiegen hier zunächst ein U, danach biegen die Leiber wieder nach unten um; Schlangenköpfe zeigen etwa waagrecht nach außen, der linke hat sein Maul geöffnet, beide mit kleinem länglichem Objekt auf der Kalotte und einem "Bart"; Rundschild in der Linken im vorliegenden Fall breit gerändert mit der Innenseite zum Betrachter, so dass der Schildarm sichtbar ist; Hahnenkopf und gefiederter Hals hier im Profil nach rechts. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer, der unten keinen eigentlichen Rand besitzt; Pterygion aus einer Reihe langer Lederstreifen schließt unten direkt an die gewölbten Muskelpartien an; Panzer eindeutig identifizierbar durch zusätzliche Elemente: a) zwei senkrechten Linien auf der Brust als Schulterlaschen; b) waagerechte Linie unterhalb der Brust als *cingulum*; Armpteryges sind fraglich.

RS: Gestaltung nicht bekannt.

HaS 5. Magische Gemme (Taf. 73d)

Material: Grün-roter Jaspis.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Kassel, Museumslandschaft Hessen Kassel, Antikensammlung, Inv. Ge 127; ehemals Slg. Capello, 1700 in Venedig erworben.

Maße: H 4,68 cm, B 2,88 cm, T 0,7 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (Michel); 3. Jh. n. Chr. (AGD; Stutzinger; Höcker).

Inscription(en): VS, auf dem Schild des Schlangenfüßers: IAW¹⁶⁹⁰; um die Figur des Schlangenfüßers spiralförmig von innen nach außen umlaufend, unter dem Schild beginnend: ΕΘΥΗ ΗΙΑΩ ΒΑΥΩΕΙ; mittlerer Kreis, über dem Hahnenkopf beginnend: κύριε ΒΑΒΑΑ ΘΥΙΧ ΒΙΒΑΡΘΕ ΒΙΒΙΟΥ¹⁶⁹¹ ΒΩΒΑΡΑ; äußerer Kreis, links oben beginnend: ΙΑΕ[–]ΝΕΜΟΥΝΟΘΙΛΑ+++ΠΙΧ[–]ΕΑ[–]ΙΡΑ ΛΙΘΟΝΧΟΜΕΝΕΡΦΑΒΩΕΑ +++[–]–; RS, im hochovalen Feld: δός μοι χάριν / νίκην ὅτι / εἴρηκὰ σοῦ τό κρυπτόν και ἀληθινὸν ὄνομα ἦδη ἦδη / ταχός ταχός ε και ΦΡ/ΗΝΤΙΝ+++/[–]/[–]/[–]; das Ende der Inschrift auf dem abgeschrägten Rand, in der unteren rechten Hälfte, entlang der Kante des Feldes: κε Ἀλέξανδρα.

¹⁶⁹⁰ Transkription des Namens des jüdischen Gottes Jahwe, s. SGG I, 102.

¹⁶⁹¹ Zur Bedeutung dieses magischen Wortes, s. SGG I, 105.

Bibliographie: AGD III, 226f. Nr. 127 mit Taf. 100; Kat. Frankfurt 1983, 554f. Nr. 158 mit Abb. (D. Stutzinger); Höcker 1987/88, 88f. Nr. 79 mit Abb. und Farbtaf. IV; Kat. Hamm 1996, 210 Nr. 213 mit Abb. (S. G. Richter); Michel 2001a, 59f. Nr. 55 mit Taf. 9.

Erhaltung/Technik: Rand weist im oberen Drittel und auf der gesamten rechten Seite (von der VS aus gesehen) massive Ausbrüche und Abplatzungen auf, durch die nicht unerhebliche Teile der Inschrift auf der VS zerstört sind; Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Hahnenköpfiger Schlangenfüßer im Hochoval im für die magischen Gemmen nahezu durchgängigen Grundmotiv, bei dem lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken, die Richtung der Kopfwendung und die Führung der Schlangenbeine variieren, s. Beschreibung zu **HaS 2**; Oberkörper hier deutlich nach links gelehnt; schraffierte Schlangenbeine verlaufen nach dem Umbiegen schräg nach oben, wobei der Körper auf halben Weg eine Windung ausbildet; Köpfe "bärtig" und mit geöffneten Mäulern; Schild in der Linken hier klein und eher hochoval mit sehr breitem Rand und der Außenseite zum Betrachter, so dass der Schildarm verdeckt ist; Hahnenkopf und gefiederter Hals in diesem Fall im Profil nach rechts. – KOPFBEBECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer mit leicht gebogenem, schmalem unteren Rand; Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen; Panzer eindeutig identifizierbar durch zusätzliche Angabe von Lederstreifen als Armpteryges am rechten Oberarm.

Für den Standard der magischen Gemmen qualitätvolle Arbeit, wie sich vor allem an der plastischen Modellierung der Muskulatur der Panzerschale zeigt.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

HaS 6. Magische Gemme (Taf. 73e)

Material: Dunkelbrauner Jaspis.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Köln, Römisch-Germanisches Museum, Inv. 62,61.

Maße: H 2,1 cm, B 1,7 cm, T 0,25 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (Krug).

Inschrift(en): VS, im Schild des hahnenköpfigen Schlangenfüßers: IAW¹⁶⁹²; horizontal unterhalb der Darstellung: ABPACAΞ / CABAW;¹⁶⁹³ um den Rand umlaufend, links unten beginnend, der römische Eigenname: Κρεσκεντίσιος Βερίγνος.

Bibliographie: Krug 1981, 180f. Nr. 47 mit Taf. 71; Zwierlein-Diehl 1993, 34 mit Taf. 30 Abb. 17.

Erhaltung/Technik: Kleiner Ausbruch am Rand oben; Intagliomodern als Anhänger gefasst.

MOTIV: Hahnenköpfiger Schlangenfüßer im Hochoval im für die magischen Gemmen nahezu durchgängigen Grundmotiv, bei dem lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken, die Richtung der Kopfwendung und die Führung der Schlangenbeine variieren, s. Beschreibung zu **HaS 2**; Oberkörper hier etwas nach links gelehnt; schraffierte Schlangenbeine bilden unmittelbar nach dem Umbiegen große runde Windung, bevor sich die Schlangenleiber nach außen schlängeln; Köpfe mit "Kamm" aber ohne "Bart"; Schild in der Linken in diesem Fall groß und rund mit breitem Rand; wird mit der Innenseite zum Betrachter gehalten, so dass der Schildarm sichtbar ist; Hahnenkopf und gefiederter Hals hier im Profil nach rechts. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer mit wulstig abgesetztem und deutlich gebogenem unteren Rand; Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen; Panzer eindeutig identifizierbar durch die zusätzliche Angabe von breiten Schulterlaschen und Lederstreifen als Armpteryges.

Eine für den Standard der magischen Gemmen gute Arbeit mit sorgfältiger Ausführung der Details und plastischer Modellierung des Oberkörpers.

RS: Sol invictus frontal auf einer Quadriga.

HaS 7(?). Magische Gemme (Taf. 74a)

Material: Heliotrop.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. G 317, EA 56317; erworben 1876 von W. A. Shakoor.

Maße: H 2,2 cm, B 2 cm, T 0,4 cm.

¹⁶⁹² Transkription des Namens des jüdischen Gottes Jahwe, s. SGG I, 102.

¹⁶⁹³ Zur Bedeutung, s. Zwierlein-Diehl, 1993, 34; SGG I, 100, 104; Michel 2004, 481, 486.

Datierung: 3. Jh. n. Chr. (Michel).

Inscription(en): VS, im Schild des Schlangenfüßers eine Vokalreihe: AEH[I]/OY[W]; um seinen Kopf: IAW.¹⁶⁹⁴; um den unteren Rand umlaufend und im Feld links: POYΘIAEOIAW. RS: im Feld zwischen den figürlichen Darstellungen Charakters; unterhalb Vokalreihe: AEHIO/OYW, auf dem abgeschrägten Rand umlaufend: ABΛANAΘAN[A]ΛBA¹⁶⁹⁵ IAW.

Bibliographie: Michel 2001b, 134f. Nr. 218 mit Taf. 31; British Museum Datenbank.

Erhaltung/Technik: Über die gesamte Oberfläche beider Seiten etliche kleine Bestoßungen und Ausbrüche auf; eine greift in den Schild des Schlangenfüßers ein und hat die Buchstaben an dessen rechtem Rand zerstört; Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Hahnenköpfiger Schlangenfüßer im Rund im für die magischen Gemmen nahezu durchgängigen Grundmotiv, bei dem lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken, die Richtung der Kopfwendung und die Führung der Schlangenbeine variieren, s. Beschreibung zu **HaS 2**; schraffierte Schlangenbeine bilden hier nach dem Umbiegen zunächst ein U, dann biegen die Leiber noch einmal in einem kleinen gegenläufigen Bogen um; Schlangenköpfe zeigen schräg nach oben; Schild in der Linken ist in diesem Fall groß und rund mit schmalem Rand; wird mit der Außenseite zum Betrachter gezeigt, so dass der Schildarm verdeckt ist; Hahnenkopf und kurzer gefiederter Hals im Profil nach rechts. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Wohl Muskelpanzer mit gebogenem unteren Rand, der durch eine Doppellinie gebildet wird; unterhalb der geläufige "gestreifte Rock", der im Fall eines Panzers als ein Pterygion aus einer Reihe langer Lederstreifen aufzufassen ist, prinzipiell aber auch einen gefältelten Schurz im Kombination mit nacktem Oberkörper darstellen kann.¹⁶⁹⁶ An den Schultern scheinen Lederstreifen als Armpteryges angegeben zu sein, die einen Panzer bestätigen würden. Über den rechten Oberarm hängt als Stoffbahn senkrecht ein Mantel herab.

RS: Im Rund mittig waagrecht liegende Osirismumie in Seitenansicht nach oben, mit dem Kopf links und den Füßen rechts; oberhalb großer Skarabäus mit ausgebreitetem doppelten Flügelpaar in Aufsicht nach oben.

¹⁶⁹⁴ Transkription des Namens des jüdischen Gottes Jahwe, s. SGG I, 102.

¹⁶⁹⁵ Zu diesem häufig vorkommenden Palindrom, s. SGG I, 99f.; Michel 2004, 481.

¹⁶⁹⁶ S. dazu die Ausführungen in Kapitel I.2.2, 21ff.

HaS 8. Magische Gemme (Taf. 74b)

Material: Dunkelbraun-grüner Jaspis.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: London, British Museum, Inv. G 383, EA 56383.

Maße: H 1,9 cm, B 1,8 cm, T 0,35 cm.

Datierung: 3. Jh. n. Chr. (Michel).

Inscription(en): VS, unterhalb der Darstellung des Schlangenfüßers: IAW,¹⁶⁹⁷ auf seinem Schild Charakteres; RS, im Hochoval in horizontalen Zeilen: IAHI/IHOYW/X/HIHW/KPAMMAX/AMABEI/MAPOY/ΘEA; links senkrecht von unten nach oben entlang des Feldrandes: BPAMΞE.

Bibliographie: Michel 2001b, 119f. Nr. 188 mit Taf. 27; British Museum Datenbank.

Erhaltung/Technik: Rand unten und rechts unten (von der VS aus gesehen) weggebrochen; Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Hahnenköpfiger Schlangenfüßer im Hochoval im für die magischen Gemmen nahezu durchgängigen Grundmotiv, bei dem lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken, die Richtung der Kopfwendung und die Führung der Schlangenbeine variieren, s. Beschreibung zu **HaS 2**; schraffierte Schlangenbeine bilden nach dem Umbiegen im vorliegenden Fall zunächst einen Bogen, dann biegen die Leiber noch einmal in einem kleinen gegenläufigen Bogen um; Schlangenköpfe zeigen mit leicht geöffnetem Maul waagrecht nach außen; Schild in der Linken hier sehr groß und queroval mit eher schmalem Rand; obwohl er mit der Außenseite zum Betrachter gezeigt wird und den Schildarm verdeckt, wird er seinerseits unlogischerweise links vom Körper des Schlangenfüßers verdeckt; Hahnenkopf und schmaler gefiederter Hals im Profil nach rechts. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Offenbar ist ein Muskelpanzer mit Pterygion aus einer Reihe langer Lederstreifen gemeint. Der untere Rand der Panzerschale ist gerade, am rechten Oberarm ist durch eine senkrechte Kerbe der Panzer deutlich vom Rest des Arms abgesetzt. Real ist bei einer starren Panzerschale ein derartiger "Ärmel" freilich unmöglich. Dass Realitätstreue für den Steinschneider kein wichtiges Kriterium war, zeigt indes auch das Verhältnis von Schild zu Körper.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

¹⁶⁹⁷ Transkription des Namens des jüdischen Gottes Jahwe, s. SGG I, 102.

HaS 8A. Magische Gemme (Taf. 80c)

Material: Dunkelgrüner Jaspis.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Inv. 0.34625.

Maße: H 2,1 cm.

Datierung: 3. Jh. n. Chr. (Weber).

Inschrift(en): VS, unterhalb der Darstellung des Hahnenköpfigen Schlangenfüßers horizontal: IAW.¹⁶⁹⁸

Bibliographie: Kat. Frankfurt 1983, 555f. Nr. 159 mit Abb. (M. Weber).

Erhaltung/Technik: Kleine Ausbrüche am unteren Rand; Intaglio.

MOTIV: Hahnenköpfiger Schlangenfüßer im Hochoval im für die magischen Gemmen nahezu durchgängigen Grundmotiv, bei dem lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken, die Richtung der Kopfwendung und die Führung der Schlangenbeine variieren, s. Beschreibung zu **HaS 2**; schraffierte Schlangenbeine bilden hier nach dem Umbiegen zunächst ein U, dann biegen die Leiber noch einmal in einem kleinen gegenläufigen Bogen um; Schlangenköpfe zeigen mit leicht geöffnetem Maul waagrecht nach außen; Schild in der Linken in diesem Fall queroval mit eher breitem Rand; wird mit der Innenseite zum Betrachter gehalten, so dass der Schildarm sichtbar ist und der Schild links vom Körper des Schlangenfüßers verdeckt wird; Hahnenkopf und gefiederter Hals hier im Profil nach rechts dargestellt. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer mit leicht gebogenem unteren Rand; Pterygion aus einer Reihe langer Lederstreifen; Panzer eindeutig identifizierbar durch die zusätzliche Angabe von Lederstreifen als Armpteryges und ein breites *cingulum* unterhalb der Brust.

RS: Gestaltung nicht bekannt.

HaS 9. Magische Gemme (Taf. 74c)

Material: Heliotrop

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: München, Staatliche Münzsammlung, Inv. 2907 (A. 2351); im römischen Kunsthandel erworben.

Maße: H 1,81 cm, B 1,43 cm, T 0,39 cm.

¹⁶⁹⁸ Vgl. die vorige Anm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (AGD; Le Glay).

Inscription(en): VS, rechts im Feld unter dem Schild des Schlangenfüßers: A. Links und unten im Feld Charakteres; RS, unten im Hochoval, unterhalb der Darstellung eines Sterns über waagerechter, nach oben offener Mondsichel: IAW.¹⁶⁹⁹

Bibliographie: AGD I/3, 120 Nr. 2907 mit Taf. 279; M. Le Glay, s.v. Abraxas, in: LIMC I/1, 1981, 3 Nr. 5 mit Abb. in Bd. I/2, 7 Abraxas 5.

Erhaltung/Technik: Einige leichte Kratzer auf der Oberfläche; Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Hahnenköpfiger Schlangenfüßer im Hochoval im für die magischen Gemmen nahezu durchgängigen Grundmotiv, bei dem lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken, die Richtung der Kopfwendung und die Führung der Schlangenbeine variieren, s. Beschreibung zu **HaS 2**; schraffierte Schlangenbeine im vorliegenden Fall leicht schräg nach außen gestellt, bilden nach dem Umbiegen einen kleinen u-förmigen Bogen; Schlangenköpfe mit "Kamm", "Bart" und geöffneten Mäulern zeigen schräg nach oben; Schild in der Linken hier rund und gewölbt mit abgestztem Rand; wird mit der Außenseite zum Betrachter präsentiert, so das der Schildarm verdeckt ist; Hahnenkopf und gefiederter Hals im Profil nach rechts; darüber im Feld ein Stern. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer, dessen unterer Rand mehr ein sehr flaches V als einen Bogen bildet; Pterygion aus einer Reihe langer Lederstreifen; Panzer eindeutig identifizierbar durch senkrechte Kerbe an der rechten Schulter, die die Panzerschale vom Arm absetzt.

Die Darstellung eher schematisch aber mit klar artikulierten Einzelformen.

RS: s.o. unter *Inscription(en)*.

HaS 10. Magische Gemme (Taf. 74d)

Material: Braun-grüner Jaspis.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Neapel, Museo Archeologico Nazionale, Inv. 27034/1198.

Maße: H 2,01 cm, B 1,38 cm, T 0,3 cm.

Datierung: 3.-5. Jh. n. Chr. (Pannuti, 1994, 8).

Inscription(en): VS, um den Kopf der Figur: ΔΑΡΥΝΚΩ;¹⁷⁰⁰ auf dem Schild: IAW;¹⁷⁰¹ um die Schlangenbeine der Figur: ΗΛΙΕΝΑΒΛΑΝΑ, RS, im Queroval:

¹⁶⁹⁹ Transkription des Namens des jüdischen Gottes Jahwe, s. SGG I, 102.

CABAWΘ / ABPACAΞ;¹⁷⁰² auf dem abgeschrägten Rand umlaufend: ABΛANA
ΘANAΛBA.¹⁷⁰³

Bibliographie: Pannuti 1994, 312f. Nr. 277 mit Abb.; SGG II, 89 Nr. Na 12 mit Taf. XXV.

Erhaltung/Technik: Intaglio, intakt, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Hahnenköpfiger Schlangenfüßer im Hochoval im für die magischen Gemmen nahezu durchgängigen Grundmotiv, bei dem lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken, die Richtung der Kopfwendung und die Führung der Schlangenbeine variieren, s. Beschreibung zu **HaS 2**; schraffierte Schlangenbeine bilden im vorliegenden Fall nach dem Umbiegen u-förmige Bögen, anschließend schlängeln sich Schlangenleiber weiter schräg nach oben bis auf die Höhe der Hüfte des Hahnenköpfigen; Köpfe mit "Kamm" und "Bart" zeigen mit geöffneten Mäulern ebenfalls schräg nach oben; Schild in der Linken hier hochoval und gewölbt mit angestztem Rand; wird mit der Außenseite zum Betrachter gehalten, so dass der Schildarm verdeckt ist; Hahnenkopf und gefiederter, sehr breiter Hals im Profil nach rechts. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer mit gebogenem unterem Rand; Pterygion aus einer Reihe langer Lederstreifen; Panzer eindeutig identifizierbar durch: a) Schulterlaschen, b) Lederstreifen als Armpteryges am rechten Oberarm, c) um die Taille gelegtes *cingulum*.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

HaS 11. Magische Gemme (Taf. 74f)

Material: Dunkelbrauner Jaspis.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: New York, American Numismatic Society; ehemals Slg. E. T. Newell.

Masse: H 2,3 cm, B 1,65 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

¹⁷⁰⁰ Bei Δαρυνκω bzw. Δαρυνγω handelt es sich um den magischen Namen des Hermes, s. Pannuti und SGG II.

¹⁷⁰¹ Transkription des Namens des jüdischen Gottes Jahwe, s. SGG I 102.

¹⁷⁰² Zu Καβαώθ, s. SGG I, 104; Michel 2004, 486; zu Αβρασάξ, s. SGG I, 100; Michel 2004, 481.

¹⁷⁰³ Zu diesem häufig benutzten Palindrom, s. Pannuti und SGG I, 99f.; Michel 2004, 481.

Inscription(en): VS, im Schild des Schlangenfüßers: W(?)/IHW/ICH/W,¹⁷⁰⁴ im Feld unterhalb der Darstellung des Schlangenfüßers griechische Buchstaben und Charakteres; RS, im Hochoval Vokalreihe: IAH/IEH/IOY/WHI/HW.

Bibliographie: Schwartz/Schwartz 1979, 158f. Nr. 2 mit Taf. 34,2.

Erhaltung/Technik: Auf der Vorderseite kleine Bestoßungen entlang des Randes und ein Riss im linken unteren Viertel, der um den Rand läuft und zieht auf der Rückseite entsprechend fortsetzt; Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Hahnenköpfiger Schlangenfüßer im Hochoval im für die magischen Gemmen nahezu durchgängigen Grundmotiv, bei dem lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken, die Richtung der Kopfwendung und die Führung der Schlangenbeine variieren, s. Beschreibung zu **HaS 2**; in diesem Fall glatte Schlangenbeine bilden nach dem Umbiegen zunächst einen u-förmigen Bogen, anschließend schlängeln sich Schlangenleiber unter Ausbildung zweier kleinerer gegenläufiger Bögen weiter schräg nach außen, die Köpfe zeigen leicht nach oben; Schild in der Linken hier mit eigenwilliger Form, die weder rund noch oval zu nennen ist; wird mit der Außenseite zum Betrachter gezeigt, so dass er den Schildarm verdeckt; rudimentär erscheinender Hahnenkopf und glatter, schlanker Hals im Profil nach rechts. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer mit gebogenem unterem Rand; Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen; Panzer eindeutig erkennbar durch senkrechte Kerbe an der rechten Schulter, die die Panzerschale vom Arm absetzt.

RS: s.o. unter *Inscription(en)*.

HaS 12. Magische Gemme (Taf. 74g)

Material: Jaspis.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles, Inv. Blanchet 74.

Maße: H 2,1 cm, B 1,5 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

Inscription(en): VS, auf dem Schild des Schlangenfüßers senkrecht von oben nach unten: IAW.¹⁷⁰⁵ RS, im Hochoval: γγ/αντ/ορήκ/τα.¹⁷⁰⁶

¹⁷⁰⁴ Nach Schwartz/Schwartz, auf der Abbildung aufgrund von Qualität und Größe nicht nachprüfbar.

Bibliographie: Delatte/Derchain 1964, 29 Nr. 12 mit Abb.

Erhaltung/Technik: Kerbe auf der Rückseite rechts oben; Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Hahnenköpfiger Schlangenfüßer im Hochoval im für die magischen Gemmen nahezu durchgängigen Grundmotiv, bei dem lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken, die Richtung der Kopfwendung und die Führung der Schlangenbeine variieren, s. Beschreibung zu **HaS 2**; schraffierte Schlangenbeine richten sich hier nach dem Umbiegen s-förmig auf, die Köpfe zeigen schräg nach oben; Schild in der Linken im vorliegenden Fall hochoval und schmal; wird mit der Außenseite zum Betrachter gezeigt, so dass er den Schildarm verdeckt bis auf dessen Ansatz an der Schulter; Hahnenkopf und gefiederter Hals hier im Profil nach rechts. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer mit deutlich gebogenem unterem Rand, der durch eine doppelte Linie gebildet wird; Pterygion aus einer Reihe langer Lederstreifen; Panzer eindeutig bestimmbar durch Angabe von Schulterlaschen und Lederstreifen als Armpteryges, die nur am linken Oberarm neben dem Schild sichtbar sind, da über den rechten, waagrecht erhobenen Oberarm ein Mantel gelegt ist, der als Stoffbahn bis auf Höhe der Hüfte herab hängt.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

HaS 13. Fragmentierte magische Gemme (Taf. 74h)

Material: Hämatit.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles, Inv. Schlumberger 311.

Maße: H 1,7 cm, 1,95 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

Inschrift(en): VS, auf dem Schild des Schlangenfüßers: IA/W,¹⁷⁰⁷ um den Rand umlaufend Vokalreihe. RS, im Hochoval: [ABA/ANAΘA]NΑΛBA / ABRA/CAΞ.¹⁷⁰⁸

¹⁷⁰⁵ Transkription des Namens des jüdischen Gottes Jahwe, s. SGG I 102.

¹⁷⁰⁶ S. dazu Delatte/Derchain 1964, 29 Anm. 1; Zwiernien-Diehl 1993, 32; Mastrocinque 2005, 64ff.

¹⁷⁰⁷ Transkription des Namens des jüdischen Gottes Jahwe, s. SGG I 102.

¹⁷⁰⁸ Zum häufigen Palindrom ABΛANAΘANAΛBA, s. SGG I, 99f.; Michel 2004, 481; zur vox magica Αβραάξ, SGG I, 100; Michel 2004, 481.

Bibliographie: Delatte/Derchain 1964, 31f. Nr. 20 mit Abb.

Erhaltung/Technik: Erhalten ist nur die untere Hälfte. Der Bruch verläuft waagrecht und glatt in Höhe des Halsansatzes des Schlangenfüßers unmittelbar oberhalb der Schultern. Es fehlen folglich der Kopf samt Hals, der angewinkelte rechte Unterarm mit Peitsch sowie der obere Rand des Schildes und auf der Rückseite die ersten beiden Zeilen der Inschrift; Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Hahnenköpfiger Schlangenfüßer im Hochoval im für die magischen Gemmen nahezu durchgängigen Grundmotiv, bei dem lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken, die Richtung der Kopfwendung und die Führung der Schlangenbeine variieren, s. Beschreibung zu **HaS 2**; Oberkörper im vorliegenden Fall deutlich nach links gelehnt; schraffierte Schlangenbeine bilden nach dem Umbiegen zunächst ein U, dann einen gegenläufigen Bogen, der sich fast zu einem Kreis schließt, bevor ganz außen Hals und Kopf der Schlangen noch einmal umbiegen und sich nach oben strecken; Schild in der Linken hier hochoval mit dünnen Rand; wird mit der Innenseite zum Betrachter präsentiert, so dass ein dürrer Schildarm sichtbar ist; über die Ausrichtung von Kopf und Hals kann nichts Definitives gesagt werden, da sie nicht erhalten sind; die Wahrscheinlichkeit spricht für eine Seitenansicht nach rechts. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer, der die Anatomie gemessen am qualitativen Standard der Bilder auf magischen Gemmen sorgfältig plastisch nachbildet; deutlich gebogener unterer Rand ebenfalls stark plastisch abgesetzt; Pterygion aus einer Reihe dünner und in einem Schwung nach links bewegter Lederstreifen. Auch wenn der Panzer in diesem Fall nicht zusätzlich durch die Angabe von Schulterlaschen und Armpteryges verdeutlicht wird, erscheint er durch die Ausbildung des unteren Randes und die Art der Wiedergabe des Pterygions als solcher hinreichend erkennbar; um die Schultern gelegter Mantel führt als Stoffbahn über das Dekolleté und hängt hinter dem rechten Oberarm als Falten werfender langer Zipfel herab.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

HaS 14. Magische Gemme (Taf. 75a)

Material: Dunkelgrüner Jaspis.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Perugia, Museo Archeologico Nazionale, Inv. 1248.

Maße: H 2,3 cm, B 1,6 cm, T 0,4 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

Inscription(en): VS, auf dem Schild: IA/W.¹⁷⁰⁹ RS, im Hochoval: CAB/AWΘ / AΔW/NAI A/BΛAΘA/NAΛ/BA.¹⁷¹⁰

Bibliographie: Giglioli 1951, 199f.; SGG II, 106 Nr. Pe 8 mit Taf. XXX.

Erhaltung/Technik: Kleine Bestoßung und Abplattung am rechten Rand (von der VS aus gesehen); Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Hahnenköpfiger Schlangenfüßer im Hochoval im für die magischen Gemmen nahezu durchgängigen Grundmotiv, bei dem lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken, die Richtung der Kopfwendung und die Führung der Schlangenbeine variieren, s. Beschreibung zu **HaS 2**; schraffierte Schlangenbeine bilden hier im Umbiegen eine Windung aus, aus der heraus sich die Schlangenleiber nach oben aufrichten; Köpfe mit "Bart" zeigen schräg nach außen; Schild in der Linken im vorliegenden Fall groß und rund mit breitem, schraffiertem Rand; wird mit der Innenseite zum Betrachter gezeigt, so dass der Schildarm sichtbar ist und der Schild links vom Körper des Hahnenfüßers verdeckt wird; Hahnenkopf und gefiederter Hals im Profil nach rechts. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer mit v-förmig angegebenen unterem Rand; Pterygion aus einer Reihe schraffierter Lederstreifen; Panzer eindeutig bestimmbar durch zusätzliche Angabe schmaler Schulterlaschen und Lederstreifen als Armpteryges, die an beiden Oberarmen deutlich sichtbar sind. Hinter dem rechten, waagrecht erhobenen Oberarm hängt ein Mantel als Stoffbahn bis auf Höhe der Hüfte herab. Es handelt sich um eine für magische Gemmen sorgfältige Ausarbeitung mit plastischer Wiedergabe der Anatomie und Detailfreude.

RS: s.o. unter Inschrift(en).

¹⁷⁰⁹ Transkription des Namens des jüdischen Gottes Jahwe, s. SGG I 102.

¹⁷¹⁰ Zur Bedeutung der Bestandteile der Inschrift, s. SGG I, 104, 99f.; Michel 2004, 486, 481f.

HaS 15. Magische Gemme (Taf. 75b)

Material: Hämatit.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. IX B 1219; 1817 erworben.

Maße: H 1,16 cm, B 0,93 cm, T 0,29 cm.

Datierung: 2. Jh. n. Chr. (Zwierlein-Diehl).

Inschrift(en): RS, im Queroval: IAW.¹⁷¹¹

Bibliographie: Zwierlein-Diehl 1991, 172 Nr. 2234 mit Taf. 105.

Erhaltung/Technik: Intaglio, intakt, Rückseite mit abgeschrägtem Rand; modern in Gold als Fingerring gefasst.

MOTIV: Hahnenköpfiger Schlangenfüßer im Hochoval im für die magischen Gemmen nahezu durchgängigen Grundmotiv, bei dem lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken, die Richtung der Kopfwendung und die Führung der Schlangenbeine variieren, s. Beschreibung zu **HaS 2**; Oberkörper im vorliegenden Fall leicht nach links gelehnt; schraffierte Schlangenbeine nicht symmetrisch gestaltet: das linke biegt recht unmittelbar unterhalb des Pterygions um, der Schlangenleib bewegt sich wellenförmig waagrecht nach außen, der Kopf zeigt nach unten; das rechte biegt erst weiter unten um, der Schlangenleib bewegt sich schräg nach oben, der Kopf zeigt waagrecht nach außen; Attribute auf den Schlangenköpfen von Zwierlein-Diehl als Sonnenscheiben gedeutet; Schild in der Linken hier queroval mit recht breitem Rand; wird mit der Innenseite zum Betrachter gehalten, so dass der Schildarm sichtbar ist; Schild selbst wird links vom Körper des Schlangenfüßers verdeckt; Hahnenkopf und gefiederter Hals im Profil nach rechts; unterhalb der Schlangenbeine mittig im Feld ein Stern. – KOPFBEBECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer mit geradem unterem Rand; Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen; Panzer zusätzlich verdeutlicht durch rechteckigen Halsausschnitt. Eine Absetzung der Panzerschale vom Arm oder Armpteryges sind aber nicht angegeben.

RS: s.o. unter *Inschrift(en)*.

¹⁷¹¹ Transkription des Namens des jüdischen Gottes Jahwe, s. SGG I, 102.

HaS 16. Magische Gemme (Taf. 75c)

Material: Grüner Jaspis.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Ehemals Slg. Brummer.

Maße: H 3,9 cm, B 3 cm, T 0,6 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

Inscription(en): VS, um den Rand im Uhrzeigersinn umlaufend, unten beginnend: [CH]MEA IAW KONTE[Y] KENTEY KAAYNΔEY KHP[--]ΔEY;¹⁷¹² im Feld verstreut: CABAWW (sic).¹⁷¹³ RS, um den Rand umlaufend, unten links beginnend, die Buchstaben des letzten Wortes im Feld um die Figur des Schlangenfüßers verteilt: Λέων ἰμὶ (sic), λέοντα φορῶ, Διός ἰμὶ (sic) οἰ/κητ/ήριον. Auf dem abgeschrägten Rand: Buchstaben und Charakteres.¹⁷¹⁴

Bibliographie: Bonner 1950, 317 Nr. 378 mit Taf. XXI.

Erhaltung/Technik: Auf der Vorderseite am Rand links unterhalb der horizontalen Mittelachse und rechts unten Absplitterungen der Oberfläche, die einige Buchstaben der umlaufenden Inschrift zerstört haben; Intaglio, Rückseite mit abgeschrägtem Rand.

VS: Nach rechts stehender Pantheos im Hochoval; Beine leicht gebeugt, Rumpf nach links gelehnt. Der Gott besitzt drei Köpfe, die beiden seitlichen im Profil nach außen blickend dargestellt, der mittlere en face. Aus den Schultern wachsen zwei Paar Arme und zwei Paar schmale Flügel; letztere sind waagrecht seitlich ausgebreitet; oberes Paar kurzer Arme ebenfalls waagrecht seitlich ausgestreckt, Hände halten jeweils kurzes Zepter, auf dem in Seitenansicht nach innen aufgerichtete Schlange sitzt. Vom unteren Armpaar hängt der rechte neben dem Körper herab, ohne ein Attribut zu halten; linker Arm schräg vom Körper abgespreizt, Hand hält Skorpion und Löwen, die in gleichem Maßstab wiedergegeben sind, an den Schwänzen. Der Pantheos ist nackt und ithyphallisch dargestellt, aus seinem Rücken wachsen zwei lange Federn, die neben dem rechten Bein nach unten verlaufen. Zwischen ihnen tritt am Ende eine Schlange hervor, die sich etwa waagrecht nach links schlängelt. Aus den Knien des Pantheos wachsen Löwenköpfe, seine Füße bestehen aus Canidenköpfen; unter dieser Hauptfigur Krokodil in Seitenansicht nach rechts, über

¹⁷¹² Eine unvollständige Aufzählung der Planetennamen. Es fehlen Δαρυκω und Λυκονξ, s. Bonner 1950, 196f.; SGG I, 110; dafür wurde Ἰάω eingefügt. Der letzte Name der Inschrift sollte Κηριδευ lauten, die Lücke scheint aber zu groß, um nur mit einem Iota gefüllt werden zu können.

¹⁷¹³ Zu Καβαώθ, s. SGG I, 104; Michel 2004, 486.

¹⁷¹⁴ Nach Bonner; auf dem Foto nicht zu erkennen.

ihr längliches Attribut, auf dem an jeder Seite drei Tierköpfe hervorkommen; Attribut steht seinerseits auf waagerechter Linie, auf der an beiden Seiten Zepter aufgestellt sind; zwei Nebenfiguren im Feld links neben dem Pantheos: auf Höhe der Beine weibliche, geschlossen stehende Figur im Profil nach rechts mit einer Art Krone auf dem Kopf, die in der nach unten vorgestreckten Linken ein *situla* hält, in der angehobenen Rechten einen nicht identifizierbaren Gegenstand; ein Stück über dieser Figur, auf Höhe des Schlangenzepters und nochmals kleiner eine anscheinend nackte, kindlich wirkende Figur in Schrittstellung nach rechts; Rechte gesenkt, Linke erhoben, auf dem Kopf senkrecht ein längliches Attribut. Im Feld rechts unterhalb der Tiere, die der Pantheos gepackt hat, ein weiteres, nicht sicher bestimmbares vierbeiniges Tier senkrecht in Seitenansicht nach links.

MOTIV: Hahnenköpfiger Schlangenfüßer im Hochoval im für die magischen Gemmen nahezu durchgängigen Grundmotiv, bei dem lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken, die Richtung der Kopfwendung und die Führung der Schlangenbeine variieren, s. Beschreibung zu **HaS 2**; schraffierte Schlangenbeine bilden hiernach dem Umbiegen zunächst ein U und setzen sich dann, zwei gegenläufige Bögen von gleicher Höhe bildend, waagrecht nach außen fort, die erhobenen Köpfe mit "Kamm" und "Bart" oder geöffnetem Maul nach außen gerichtet; Schild in der Linken in diesem Fall rund mit breitem schraffiertem Rand; wird mit der Innenseite zum Betrachter gehalten, so dass der Schildarm sichtbar ist; Hahnenkopf gefiederter Hals hier im Profil nach rechts; unterhalb des Hahnenköpfigen nach links schreitender Löwe auf Grundlinie. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer mit geradem unterem Rand; Pterygion aus einer Reihe Lederstreifen; Panzer eindeutig identifizierbar durch zusätzlich Angabe von senkrechten Kerben an den Schultern, die die Panzerschale von den Armen absetzen.

HaS 17. Magische Gemme (Taf. 75d)

Material: Dunkelrot-brauner Jaspis.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Slg. Skoluda, Inv. M 002.

Maße: H 2,28 cm, B 1,85 cm, T 0,59 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr. (Michel).

Inschrift(en): RS, im Hochoval: CEME/CIAAΨ.¹⁷¹⁵

Bibliographie: Michel 2001a, 60 Nr. 56 mit Taf. 10.

Erhaltung/Technik: Intaglio, intakt, Vorder- und Rückseite gewölbt.

MOTIV: Hahnenköpfiger Schlangenfüßer im Hochoval im für die magischen Gemmen nahezu durchgängigen Grundmotiv, bei dem lediglich die Wiedergabe des Schildes in der Linken, die Richtung der Kopfwendung und die Führung der Schlangenbeine variieren, s. Beschreibung zu **HaS 2**; schraffierte Schlangenbeine verlaufen in diesem Fall nach dem Umbiegen in Wellenform nach außen, die Köpfe zeigen schräg nach oben; erhobene Rechte ist hier schraffiert; Schild in der Linken hochoval mit schmalem Rand; wird mit der Außenseite zum Betrachter gezeigt, so dass der Schildarm verdeckt ist; Hahnenkopf und gefiederter Hals im Profil nach rechts. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer mit v-förmigem unterem Rand; Pterygion aus zwei Reihen Lederstreifen; Panzer eindeutig bestimmbar durch zusätzliche Angabe von Lederstreifen als Armpteryges am sichtbaren rechten Oberarm.

RS: s.o. unter *Inschrift(en)*.

¹⁷¹⁵ Zusammengesetzt und transkribiert aus den hebräischen Wörtern für "Sonne" und "Ewigkeit", s. SGG I, 104; Michel 2004, 486.

VI ANHÄNGE

Anhang 1: Denkmäler nicht identifizierbarer Götter in Panzertracht aus Ägypten (NId)

Im Folgenden sind solche Darstellungen von Figuren in Panzertracht aus Ägypten zusammengestellt, die als Gottheiten anzusprechen sind, aufgrund ihrer Ikonographie jedoch keine eindeutige Identifizierung mit einem bekannten ägyptischen oder auch griechisch-römischen Gott erlauben.

NId 1. Statuette (Taf. 75e)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. CG 27703.

Maße: H 14 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich.

Bibliographie: Edgar 1904, 18f. Nr. 27703 mit Taf. IV; Seyrig 1970, 106 Anm. 2; Naerebout 2014, 39 Anm. 9.

Erhaltung/Technik: Erhalten ist lediglich der obere Teil der in Hohlglasstechnik hergestellten Statuette bis zum Hüftansatz bzw. zum unteren, verdickten Rand des Panzers, an dem die Pteryges ansetzen; Attribut in der Rechten weitestgehend verloren; Wandung der Statuette weist mehrfach Löcher auf: großes im Bereich der rechten Brust, kleinere an der rechten und linken Flanke im Taillenbereich.

MOTIV: Figur in Frontalansicht. Da nur der Teil oberhalb der Hüfte erhalten ist, bleibt unsicher, ob sie stehend oder sitzend dargestellt war; ersteres erscheint jedoch wahrscheinlicher; rechter Oberarm leicht vom Körper abgespreizt, Unterarm waagrecht nach vorn angehoben, Hand umgreift ein Attribut, von dem nur noch der Teil erhalten ist, der oben aus der Faust hervorschaut. Edgar schlägt versuchsweise Beutel vor; um den Unterarm windet sich Schlange, deren Kopf auf dem Oberarm unterhalb des Gewandärmels erscheint; linker Oberarm gerade neben dem Körper herabgeführt, Unterarm waagrecht nach vorne angehoben, in der nach oben gewendeten Hand ruht unteres Ende des Schaftes einer Doppelaxt, deren Kopf an der Schulter lehnt; um den Schaft der Axt windet sich Schlange, deren Kopf oben in

Höhe der Klinge auf dem Schaft ruht. Das eher jugendliche, glatte Gesicht der Gottheit wird gerahmt von einer Frisur, die über der Stirn als kompakte Masse erscheint und mittig gescheitelt ist. In die Masse sind feine Strähnen eingetragen, die schräg nach außen führen. Seitlich des Kopfes und Nackens stehen die Haare dagegen in breiten blatt- oder zungenförmigen Locken seitlich ab, wenn es sich um Haare und nicht um einen Kopfschmuck handelt. – KOPFBEDECKUNG: Wulstiger Kranz und davor auf dem Scheitel ägyptische Krone aus von Uräen eingefasster Sonnenscheibe, die und von einem Federpaar überragt wird. – TRACHT: Panzer, dessen Typus sich nicht sicher bestimmen lässt. Er liegt glatt am Oberkörper an, weist aber keine anatomische Ausformung auf; gerader unterer Rand plastisch abgesetzt, ein Pterygion ist nicht erhalten, kann aber aufgrund der am freien rechten Oberarm angegebenen Armpteryges in Form von einer Reihe gefranster Lederstreifen vorausgesetzt werden; unterhalb dieser schmaler Saum eines kurzen Ärmels; an der rechten Schulter unten gestufte Schulterlasche mit abgesetzten Rand; linke Schulter und Oberarm von Mantel bedeckt, der auf der rechten Schulter befestigt ist und mit plastisch abgesetztem Saum schräg über die Brust verläuft, dabei um den Hals einen v-förmigen Ausschnitt bildend; unterhalb der Brust schmales *cingulum* ohne Knoten umgebunden. Edgar hat die Figur als weiblich angesehen, was aufgrund der Frisur durchaus berechtigt erscheint. Zudem erinnert die ägyptische Krone an das von Hathor und Isis getragene *basileion*, bei dem die Sonnenscheibe aber von Kuhgehörn statt Uräen eingefasst wird. Allerdings ist im Brustbereich keine weibliche Anatomie ausgebildet. So sah Seyrig die Gottheit als männlich an und mutmaßte, ob nicht hier und auf dem Relief **NId 3** derselbe Gott dargestellt sei. Letzterem fehlen aber die zwei Schlangen und die ägyptische Krone als Attribute.

Edgar machte keinen Vorschlag zu einer Identifizierung. Bei einer weiblichen Gottheit käme wohl am ehesten Anat in Frage. Diese westsemitische Göttin wurde wohl zu Beginn des Neuen Reiches nach Ägypten importiert. Es handelt sich um eine ausgesprochen kriegerische Göttin, die zu einer Schutzgottheit der Ramessiden-Könige wurde. Sie wird in der ägyptischen Kunst typischerweise mit Schild, Speer und Streitaxt dargestellt. Ihre übliche Krone ähnelt der weißen Krone Oberägyptens, die jedoch zusätzlich seitlich von Federn flankiert wird. Sie unterscheidet sich somit deutlich von derjenigen der Statuette. Anat galt jedoch als Tochter des Sonnengottes Re und wurde auch mit Hathor und Isis verbunden, wodurch sich die dem *basileion*

ähnliche Krone mit der Sonnenscheibe als Hauptelement erklären ließe.¹⁷¹⁶ Die Darstellung im Panzer läge bei einer Identifizierung mit Anat dann sicher in ihrem kriegerischen Wesen begründet. Aufgrund der in der Zusammensetzung singulären Ikonographie und Zweifeln hinsichtlich der Geschlechtszuordnung der Figur bleibt eine gewisse Unsicherheit bei der Deutung auf Anat.

NId 2(?). Büste (Taf. 75f)

Material: Bronze.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. 11355.

Maße: H 8,7 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich?

Bibliographie: Roeder 1956, 51 § 72e mit Taf. 8e.

Erhaltung/Technik: Büste intakt, Oberfläche jedoch großflächig durch Korrosion in Mitleidenschaft gezogen. Nach Roeder handelt es sich um ein Zierstück eines Gerätes.

MOTIV: Büste mit Armansätzen und gerundetem unteren Kontur reicht bis unterhalb der Brust; sie zeigt jungen unbärtigen Gott, den Kopf geradeaus gerichtet jedoch leicht nach rechts geneigt. – KOPFBEDECKUNG: Anscheinend eine eng anliegende Kappe, die von Roeder als Helm bezeichnet wird; auf der Stirn mittig ein kleines, leicht erhabenes Attribut, das wie ein Medaillon an einem Diadem erscheint; auf dem Scheitel große Sonnenscheibe, auf der vorne eine Uräusschlange angebracht ist. – TRACHT: Der Oberkörper ist mit einem Kleidungsstück mit rundem Halsausschnitt bedeckt, dessen Textur aufgrund der Korrosion der Oberfläche nicht definierbar ist. An der freien rechten Schulter scheinen aber kurze zungenförmige Armpteryges erkennbar, so dass es sich um einen Panzer handeln würde. Der linke Armansatz ist von den Falten eines Mantels bedeckt, der über die Schulter gelegt ist.

Die bildnerische Gestaltung des Gesichts ist griechisch-römischer, nicht ägyptischer Formensprache verpflichtet. Wie die Sonnenscheibe auf dem Scheitel

¹⁷¹⁶ Zu Anat, s. Bonnet, RÄRG, 37f.; J. Leclant, s.v., Anat, LdÄ I, 1975, 253ff.; Wilkinson 2003, 137; zu einer Darstellung mit Doppelaxt aus Heliopolis aus der Zeit des Merenptah, benannt als "Anat, Herrin aller Länder": Cornelius 2000, 72 mit Abb. 2.

nahelegt, zeigt die Darstellung einen Sonnengott, die Ikonographie lässt sich jedoch nicht mit einem bestimmten ägyptischen Gott in Verbindung bringen. Auch Roeder macht in dieser Hinsicht keinen Vorschlag.

NId 3. Relief (Taf. 76a)

Material: Kalkstein.

Herkunft: Ägypten, Fundort unbekannt.

Aufbewahrungsort: Amsterdam, Allard Pierson Museum, Inv. 7803; ehem. Slg. F. W. v. Bissing, Inv. S. 1259; dann Slg. C. W. Lunsingh-Scheurleer; von ersterem 1902 beim Händler Thodoros in Luxor gekauft.¹⁷¹⁷

Maße: H 30 cm, B 25,5 cm, T 5,2 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.? (Moormann); spätrömisch (Kat. Tongeren et al. 2000).

Bibliographie: Bissing 1932, 1211; ders. 1936, 21; Seyrig 1970, 106 Anm. 2 mit Abb. 27; Parlasca 1974, 487 Anm. 19 mit Taf. 86b; Kat. Tongeren et al. 2000, 170f. Nr. 51 mit Abb. (K. Vomdorpe); Moormann 2000, 114f. Nr. 139 mit Taf. 61a; Parlasca 2008, 319 mit Anm. 20.

Erhaltung/Technik: Kleinere Abplatzungen an den Rändern; letztere nur recht grob zugereichtet, besonders der obere Rand verläuft sehr unregelmäßig; Rückseite ebenfalls geglättet, weist zwei moderne Bohrlöcher auf.

MOTIV: Einfache Kalksteinplatte ohne Rahmung zeigt in eingetieftem Relief frontal stehende männliche Figur; Fuß des rechten Standbeins in Seitenansicht, der des leicht zur Seite gestellten linken Spielbeines perspektivisch verkürzt in Frontansicht; seitlich angewinkelt erhobene Rechte stützt sich auf Lanze mit pfeilförmiger Spitze; Zeigefinger der Hand, die den Schaft der Waffe kurz unterhalb der Spitze umgreift, nach oben abgespreizt; im gesenkten linken Arm liegt lange Axt. Ihr Schaft lehnt gegen die Schulter, die Hand stützt von unten das Schaftende; Axtkopf auf Höhe des Kopfes der Figur; dieser weist Frisur aus kurzen Strähnen auf, die in die Stirn fallen; unbärtiges Gesicht in Frontalansicht; Augen, Nase und ein kleiner Mund nur recht summarisch angegeben. – KOPFBEDECKUNG: Kranz als ungegliederter Wulst, von dem seitlich links und rechts im Nacken Bänder auf die Schultern fallen. – TRACHT: Muskelpanzer mit kurzen Schulterlaschen, der die Anatomie insgesamt nur schwach nachahmt, aber den Bauchnabel angibt; gebogener unterer Rand plastisch abgesetzt;

¹⁷¹⁷ Zur Geschichte der Sammlungen v. Bissing und Lunsingh-Scheurleer, s. Loeben 2011, 101ff.; zur Person v. Bissings, s. Grimm 2010; zum Händler Thodoros, s. Dawson 1951, 159.

Pterygion aus einer Reihe eher kurzer Lederstreifen; unterhalb Saum eines kurzen Gewandes, das mit langen Ärmeln versehen ist; mittig auf der Brust befestigter Mantel ist über die Schultern zurückgeschlagen und fällt lang im Rücken herab; Füße unbekleidet. Die Ausarbeitung ist von provinzieller künstlerischer Qualität, Details waren möglicherweise einst durch Bemalung verdeutlicht.

Gegen Vomdorpe, der das Monument als Grabrelief anspricht, sehen die übrigen Bearbeiter in der dargestellten Figur eine Gottheit. Hierfür spricht die Axt als Waffe, die in der seinerzeitigen Bewaffnung der römischen Soldaten keine Rolle spielt. Eine Benennung der Gottheit ist freilich nicht möglich. Die Axt verbindet sie zu einem gewissen Grade mit dem ebenfalls anonymen Begleiter des Heron und den sekundären "Militärgöttern", die zumeist als Gruppe auftreten. All diese werden im Gegensatz zum Gott des Reliefs jedoch nie gepanzert dargestellt. Der Gott mit der Doppelaxt, der Heron bisweilen begleitet, wird zudem, im Gegensatz zu den "Militärgöttern", immer bärtig wiedergegeben.¹⁷¹⁸ Seyrig stellte die Überlegung an, ob in diesem Relief dieselbe Gottheit dargestellt sei wie in der Bronzestatuette **Nid 1**, sah diese mithin als männlich an. Dort erscheinen als zusätzliche Attribute jedoch zwei Schlangen und eine ägyptische Krone. Für die von v. Bissing (1932) und Parlasca (2008) geäußerte Deutung als anthropomorpher Horus bietet die insgesamt unspezifische Ikonographie zum einen keine Anhaltspunkte, zum anderen macht der Umstand, dass bei den sicheren Horusdarstellungen im Panzer nie eine Doppelaxt als Waffe erscheint, sie unwahrscheinlich.

Nid 4. Reliefstele (Taf. 76b)

Material: Sandstein, bemalt.

Herkunft: Wohl Oberägypten.¹⁷¹⁹

Aufbewahrungsort: ehemals Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, Inv. 20917; erworben 1913 (Kriegsverlust).

Maße: H 71 cm, B 70 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich, vor Mitte 2. Jh. n. Chr. (Parlasca).

¹⁷¹⁸ Zu den "Militärgöttern", s. Kapitel II.14.1, 220 mit Anm. 973; zum Axtgott ebd. 218f. und II.14.2, 238ff.

¹⁷¹⁹ Parlasca 2004b, 295 schließt aufgrund des Steinmaterials auf Oberägypten oder Unternubien, Rondot 2008, 356 sieht das Material als Argument für eine nubische Herkunft als nicht stichhaltig an. Seine Zuschreibung des Reliefs nach Theben beruht wiederum nur auf der Identifizierung der dargestellten Götter als Heron und Gott mit der Doppelaxt, die hier jedoch abgelehnt wird, s. dazu am Ende des Katalogeintrags.

Bibliographie: Parlasca 2004b, 293ff. mit Abb. 1; Rondot 2008 mit Abb. 1-2; ders. 2013, 289f. mit Abb. 47.

Erhaltung/Technik: Erhalten war der obere Teil der Stele bis zu den Hüften der Figuren, die Bruchkante verlief in etwa waagrecht. Das die Stele nach oben abschließende Rundbogensegment war massiv beschädigt; etwas mehr als ein Drittel fehlte rechts komplett inklusive einem Teil des Utensils, das die rechte Figur erhebt; oberer Bereich des seinerzeit erhaltenen linken Teils des Bogenabschlusses war weggebrochen; Köpfe der beiden Figuren intentionell beschädigt; im Reliefgrund zwischen ihnen ein Loch in der Oberfläche; diese wies zahlreiche Farbspuren auf: Hintergrund blau auf weißer Grundierung, Gesichter und Halspartien der Figuren zeigten Reste von Vergoldung; Augen waren aus anderem Material eineigelegt.¹⁷²⁰

MOTIV: Rundbogenstele ägyptischen Typs mit Flügelsonne mit links und rechts herabhängenden Uräen im Bogenfeld; dieses vom Hauptfeld ohne Rahmung durch abgesetzte Leiste getrennt; in letzterem in erhabenem aber flachem Relief zwei männliche Gottheiten mit Oberkörpern und Köpfen in Frontalansicht; sie waren stehend dargestellt, da der untere Teil des Bildfeldes von der Hüfte der Figuren abwärts fehlt, lässt sich über die Gestaltung der Beine und die genauen Standmotive keine Aussage treffen; linke Figur hat beide Arme neben dem Körper gesenkt hat; ob die Hand des gerade herabhängenden rechten Armes ein Attribut gehalten hat, bleibt ungewiss; linker Unterarm leicht seitlich angehoben, Hand hielt anscheinend Girlande, von der noch der obere Bogen zu sehen ist;¹⁷²¹ rechte Figur in deutlich bewegterem Motiv: rechter Oberarm seitlich mehr als waagrecht erhoben, Unterarm senkrecht angewinkelt, Hand schwingt wohl ein Schwert, dessen Klinge dann etwa horizontal über den Kopf des Gottes verlief; Motiv ist vergleichbar dem der Rechten des Bes im Haupttypus; Hand und Schwert ragen dabei in die Trennleiste der beiden Bildfelder hinein; linker Arm schräg vor den Körper geführt, Hand hält links neben dem Rumpf senkrecht Palmblatt oder große Feder; Köpfe beider Götter sind gleich gestaltet: bärtig, die glatten Schädel erscheinen kahl rasiert, jedoch war wohl eine Kurzhaarfrisur durch Bemalung angegeben.¹⁷²² – KOPFBEDECKUNG: keine. –

¹⁷²⁰ Vgl. ebd. 296.

¹⁷²¹ Vgl. dazu ebd. 295; s.a Rondot 2008, 348f.

¹⁷²² Zu Hinweisen darauf ebd. 295f. mit Anm. 5.

TRACHT: Ist bei beiden gleich und sehr eigentümlich. Der Oberkörper wird von einem "gefiederten Korsett" altägyptischen Typs bedeckt:¹⁷²³ geschuppter Teil reicht von halber Höhe der Brust bis oberhalb der Hüfte; wird gehalten von zwei verzierten Trägern, die am oberen geraden Rand ansetzen und leicht schräg über die Schultern verlaufen. Diese traditionelle ägyptische Form der Tracht ist kombiniert mit Elementen der römischen Panzertracht: an den Schulterträgern setzen im oberen Bereich seitlich eine Reihe gefranster Lederstreifen als Armpteryges an, die die Schultern bedecken; unten schließt das "Korsett" durch einen breiten gebogenen Streifen aus Elementen mit Kreismotiven ab, die durch senkrechte Stege voneinander getrennt werden. Es könnte sich um einen Gürtel handeln¹⁷²⁴ oder um die obere Reihe eines Pterygions im Form von Klappen. Unter diesem ägyptisch-römischen "Mischpanzer" tragen die Götter ein kurzes Gewand mit rundem Halsausschnitt, das den oberen Teil der Brust bedeckt. Eine weniger ausgeprägte Reminiszenz an das "gefiederte Korsett" findet sich in der Panzertracht einer Reliefdarstellung des Horus (**Hor 26**).

Die künstlerische Qualität der Ausarbeitung des vorliegenden Reliefs ist bescheiden, die beiden Götterfiguren wirken schematisch und hölzern in der Bewegung ihrer Arme.

Rondot (2008) hat für die beiden Figuren des Reliefs eine Identifizierung als der traditionellen ägyptischen Bildsprache angepasste Darstellung des Heron und des Gottes mit der Doppelaxt vorgeschlagen. Diese Identifizierung überzeugt indes nicht, da die ikonographischen Abweichungen zu stark erscheinen, selbst wenn man Umformungsprozesse in Rechnung stellt, die mit der Übertragung von griechisch-römischer Formensprache einhergehen.¹⁷²⁵ Zwei wesentliche Abweichungen nennt Rondot selbst: Zum einen trägt auf den Darstellungen, die Heron und den Axtgott zusammen zeigen (**Her 2, 9, 10, 11**), soweit die Erhaltung dies erkennen lässt, der Gott mit der Doppelaxt nie einen Panzer, sondern nur Heron; zum anderen steht Heron immer rechts, der Gott mit der Doppelaxt links. Diese grundsätzlichen Unterschiede kann Rondot im Sinne seiner Deutung nicht stichhaltig plausibel

¹⁷²³ S. dazu Kapitel I.3.3, 35ff.

¹⁷²⁴ Vgl. das Grabrelief eines Soldaten in "camp dress" im Allard Pierson Museum, Amsterdam, Inv. 7802, s. hier Kapitel II.1.1.1, 39 Anm. 156 zu M.-O. Jentel, s.v. Horos, LIMC V/1, 1990, 540f. Nr. 48.

¹⁷²⁵ Zur Ikonographie des Heron und des Gottes mit der Doppelaxt, s. Kapitel II.14.1.

erklären.¹⁷²⁶ Es kommt hinzu, das auch die Gestaltung der Gesichter von Heron und dem Axtgott, so einfach und schematisch sie auch sei, die beiden stets von einander unterscheidet, was bei den beiden Figuren des Reliefs kaum der Fall zu sein scheint. Auch der Versuch weitere Bildelemente auf die Heron- und Axtgottikonographie hin zu deuten, erscheint nicht überzeugend. Dies gilt besonders für die Umdeutung der Girlande, deren Oberteil am unteren erhaltenen Rand des Reliefs mittig zwischen den beiden Figuren zu sehen ist, als gewundenen Körper der Schlange, die in den Herondarstellungen ein konstitutives Element bildet.¹⁷²⁷ Platzierung, Anlage, Form und Binnengestaltung sprechen ganz klar gegen eine Schlange. Dies trifft aber auch für die Interpretation des Utensils in der erhobenen Rechten des rechten Gottes als Doppelaxt anstatt als Schwert zu, wie von Parlasca vorgeschlagen.¹⁷²⁸ Rondot macht seinen Zweifel an der Deutung als Schwert daran fest, das der obere Teil des Griffs als runder Knauf gestaltet ist, wohingegen die Gestaltung der Parierstange bei einem Schwert üblicherweise rechteckig ausfällt. Dieses Detail erscheint als Argument nicht sehr schwer zu wiegen. Aber selbst wenn man davon ausgeht, dass eine andere Waffe dargestellt war, spricht das Erhaltene dennoch gegen eine Doppelaxt: zum einen erscheint der dann als Stiel der Axt zu deutende Teil sehr breit; vor allem aber müsste bei seinem flachen Verlauf und den Proportionen der Waffe rechts neben dem Kopf die untere Klinge der Axt im erhaltenen Teil der Stele sichtbar sein.

Anders als Rondot wies K. Parlasca darauf hin, dass die gleichartige Gestaltung der Köpfe und Kleidung der Figuren des Reliefs auf ein Brüderpaar deuten und das erhobene Schwert auf eine Opferszene hinweisen könnte.¹⁷²⁹ Aufgrund der singulären Ikonographie, des Fehlens einer möglichen Inschrift im verlorenen unteren Teil des Reliefs und in Ermangelung eines Fundortes bleiben die dargestellten Götter bis auf weiteres anonym.

¹⁷²⁶ S. Rondot 2008, 354f.

¹⁷²⁷ Ebd. 353.

¹⁷²⁸ Ebd. 351f.

¹⁷²⁹ Rondot 2008, 347 weist selbst auf mehrere Beispiele von Darstellungen verschiedener Götterdyaden hin. Eine Darstellung zwei gleichartiger männlicher Götterfiguren findet sich auch auf dem Anhänger **Dio 14** in Anhang 3. Sie wird von Vaelske als ägyptisierende Darstellung der Dioskuren interpretiert. Bei dem vorliegenden Relief ist die Ikonographie jedoch von den Attributen wie von der Motivik soweit von der der Dioskuren entfernt, dass eine solche Interpretation nicht in Frage zu kommen scheint. Andererseits erscheint es aber eine Überlegung wert, ob nicht auf dem Goldanhänger und dem Relief das gleiche Brüderpaar gemeint sein könnte, bei dem es sich dann eher nicht um die Dioskuren handelt.

NId 5. Reliefstele (Taf. 76c)

Material: Sandstein, bemalt.

Herkunft: Südliches Oberägypten, möglicherweise Hermonthis/Armant.

Aufbewahrungsort: New York, Metropolitan Museum of Art, Inv. 25.2.14, Rogers Fund; erworben 1925.

Maße: H 17 cm, B 4 cm, T 7,5 cm.

Datierung: 2.-4. Jh. n. Chr. (Metropolitan Museum Datenbank).

Bibliographie: Metropolitan Museum Datenbank mit Abb.

Erhaltung/Technik: Die rechte Seite der Stele fehlt in ganzer Tiefe; aufgrund der sehr geraden Kante scheint der verlorene Teil eher intentionell abgearbeitet für eine Zweitverwendung als Spolie denn abgebrochen. Mit dem fehlenden Teil ist auch der linke Arm des Gottes verloren bis auf die vor der Brust liegende Hand; erhaltener Teil des Reliefs mit Beschädigungen: Front des Giebelgesimses und große Teile des Rundbogens abgeplatzt; kleinere Abplatzungen im oberen Bereich des Pilasters und am Kapitell; Untergesicht und Nase des Gottes mit massiven Abschürfungen, kleinere Abschürfungen im Bereich des Pterygions; Schaft des Speers, auf den er sich stützt, unterhalb des Oberarmes abgebrochen; oberste Schicht des Gesichts und Teile des linken Vorderbeins des Tieres rechts neben dem Gott vollkommen abgeplatzt oder abgeschlagen worden; Abplatzungen am unteren Profil des Sockels.

MOTIV: Das Relief zeigt einen frontal auf einem profilierten Sockel stehenden Gott vor einer Ädikula; auf kannelierten Pilastern mit Kapitellen ruhen syrischer Architrav und darüber flacher Dreiecksgiebel. Die Figur des Gottes bildete offenbar die Mitte der Reliefdarstellung, wie aus dem Rundbogen und dem Winkel des Giebelgesimses erkennbar ist. Der Gott steht ponderiert mit rechtem Stand- und zurückgesetztem linken Spielbein; seitlich angewinkelt erhobene Rechte stützt sich auf Speer mit rautenförmiger Spitze, der senkrecht am Boden aufstand; linker verlorener Arm war angewinkelt und vor die Brust geführt, wie die erhaltene Hand vor der linken Brust zeigt; sie umfasst kurzes Attribut, das oben und unten aus der Faust hervorsteht, sich aber nicht sicher identifizieren lässt; frontal gezeigtes Gesicht mit spitz zulaufendem Kinn und großen, schlitzförmigen Augen wird gerahmt von voluminöser Lockenfrisur, die die Ohren bedeckt, aber nicht weiter hinab reicht; links unten neben dem Gott ein hockendes Raubtier mit kräftigen Vorderpranken, das sich aufgrund des abgeschlagenen Gesichts nicht mehr eindeutig bestimmen

lässt. – KOPFBEDECKUNG: keine. – TRACHT: Muskelpanzer, dessen unterer, leicht gebogener Rand abgesetzt und kordelförmig gestaltet ist; Pterygion aus einer Reihe halbrunder Klappen und einer Reihe Lederstreifen; dieselbe Kombination als Armpteryges am erhaltenen rechten Oberarm, wobei die Lederstreifen sehr lang ausfallen; unterhalb des Pterygions schmaler Rand eines kurzen Gewandes, das mit langen Ärmeln versehen ist; um die Schultern gelegter Mantel bildet um den Hals einen Wulst mit v-förmigem Ausschnitt; an den Füßen fesselhohe, geschlossene Stiefel.

Eine Benennung des Gottes aufgrund der Ikonographie bietet sich nicht an. Der Typus des Muskelpanzers mit Pterygion aus Klappen und Streifen stützt die kaiserzeitliche Datierung, die Angabe von Klappen auch an den Schultern spricht für eine Entstehung nicht vor dem dem späteren 2. Jh. n. Chr.

NId 6. Magische Gemme (Taf. 76d)

Material: Blutroter Jaspis.

Herkunft: Unbekannt.

Aufbewahrungsort: Paris, Bibliothèque Nationale, Cabinet des Médailles, Inv. 2221.

Masse: H 3,6 cm, B 2,7 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

Inchrift(en): VS, links und rechts neben der stehenden Figur griechischer Text vertikal angeordnet in je drei Zeilen mit Leserichtung von unten nach oben, jeweils links unten beginnend; links: PWZOMAAHAYXH/HXWΔOMAPYNO/NEYO NΔH; rechts: MEPMONOXWAHO/YHHΠIEPEMWPΓOMA/ ΛHNNYCCWP.¹⁷³⁰
RS: im Hochoval vier Zeilen mit Vokalreihen: AIEHWY/WIEHAI/OEWY/AOEW.

Bibliographie: Bonner 1950, 317 Nr. 377 mit Taf. XXI; ders. 1951, 304f., 338 Nr. 60 mit Taf. 99; Delatte/Derchain 1964, 210f. Nr. 287 mit Abb.

Erhaltung/Technik: Intaglio, intakt, Rückseite mit schmalem abgeschrägtem Rand.

MOTIV: Auf einer Grundlinie frontal stehende, schlanke männliche Gottheit mit linkem Stand- und zur Seite gestelltem rechten Spielbein; Rumpf deutlich nach links gelehnt; beide Arme mit übereinstimmendem, symmetrisch angelegtem Motiv: Oberarme seitlich schräg angehoben, Unterarme schräg nach oben angewinkelt, so dass der Arm eine V-Form bildet; Hand umgreift jeweils den Körper einer Schlange etwas unterhalb der Mitte der Körperlänge. Die Tiere winden sich in Zickzack-Form

¹⁷³⁰ Lesungen nach Delatte und Derchain. Am Foto lassen sich diese nicht vollständig nachvollziehen.

senkrecht nach oben, die bärtigen Köpfe zeigen schräg zur Mitte hin; unbärtig Kopf der Gottheit mit Kurzhaarfrisur im Profil nach links. – KOPFBEDECKUNG: Auf dem Scheitel ein kleines Tropaion aus einem Muskelpanzer, an dessen Armlöchern je ein gewölbter Schild befestigt ist, der in Seitenansicht gezeigt wird. – TRACHT: Muskelpanzer, der die Anatomie deutlich nachzeichnet, mit gebogenem sowie plastisch abgesetztem unteren Rand; Pterygion aus einer Reihe langer Lederstreifen. Dass es sich in diesem Fall um einen Panzer handelt und nicht um eine Kombination von "gestreiftem Rock" als Schurz und nacktem Oberkörper, wie es oft bei Darstellungen männlicher Götter auf magischen Gemmen der Fall ist,¹⁷³¹ zeigt neben dem deutlich wiedergegeben Panzerrand auch die Absetzung von Ärmeln in der Mitte der Oberarme an, diese bei der starren Panzerschale eines Muskelpanzers freilich unrealistisch ist. Dass es sich um Ärmel eines Untergewandes oder um Armpteryges handeln soll, ist trotz der für eine magische Gemme insgesamt sorgfältigen Ausarbeitung nicht erkennbar; an den Füßen trägt der Gott wadenhohe Stiefel mit seitlich ausgezogenen Laschen im Typus des griechischen *embas*.¹⁷³²

Bonner weist richtig darauf hin, dass ägyptische Götter des Öfteren dargestellt werden, wie sie Schlangen halten, und dass verschiedene von ihnen ungewöhnliche Attribute auf dem Kopf tragen können.¹⁷³³ Der Kopf kann sogar durch ein solches Attribut ersetzt sein.¹⁷³⁴ Das Tropaion stammt freilich nicht aus ägyptischer Tradition, sondern stellt eine Übernahme aus dem hellenistisch-römischen Kulturkreis dar. Eine Benennung der Gottheit wurde bisher nicht versucht und erscheint aufgrund der singulären Ikonographie auch nicht möglich. Zwei magische Gemmen im Britischen Museum, die dasselbe Motiv zeigen, wurden von Bonner als neuzeitliche Nachahmungen identifiziert und werden von S. Michel ins 17. Jh. datiert.¹⁷³⁵ Die Panzertracht passt jedenfalls zur Thematik des kämpferischen Siegers, die in dem Bild auch durch das Tropaion auf dem Haupt und das Motiv des Herrn über die Schlangen zum Ausdruck kommt.¹⁷³⁶

RS: s.o. unter Inschrift(en).

¹⁷³¹ S. dazu Kapitel I.2.2, 21ff.

¹⁷³² Vgl. **Hor 1, 6, 9, 10, 12, 13, Anu 1, 10, 11, 13, Sti 3, Wid 1, Her 12, 14, 15**; s. dazu Morrow 1985, 148, 178 Nr. 26; Goette 1988, 401ff.

¹⁷³³ Bonner 1951, 304.

¹⁷³⁴ S. dazu Hornung 2008.

¹⁷³⁵ Inv. EA 56026 und 56360, s. Bonner 1951, 305; Michel 2001b, 349f. Nr. 610f.

¹⁷³⁶ Vgl. zu letzterem Weiß 2012, 45.

Anhang 2: Ares in Panzertracht auf alexandrinischen kaiserzeitlichen Münzen

Die alexandrinischen Münzen mit Darstellungen des Ares in Panzertracht auf der Rückseite werden, da sie recht zahlreich sind und Ares als griechischer Gott kein Hauptgegenstand der Untersuchung ist, hier nur summarisch nach Motiven aufgelistet. Im Gegensatz zu den Münzdarstellungen von ägyptischen Göttern in Panzertracht erfolgt also keine detaillierte Aufstellung nach einzelnen Emissionen mit Angabe der Legenden und Beschreibung der Kaiserbüsten auf den Vorderseiten.

Material: Bronze.

Herkunft: Münzstätte Alexandria.

I.

Datierung: geprägt unter Hadrian, Antoninus Pius und Galerius.

Bibliographie: Ph. Bruneau, s.v. Ares, LIMC II/1, 1984, 480 Nr. 15 mit Abb. in Bd. II/2, 359 Ares 15; Chr. Augé, s.v. Ares (in periphèria orientali), LIMC II/1, 1984, 494 Nr. 9.

MOTIV: Büste des Ares in Frontalansicht, den unbärtigen Kopf nach rechts gewandt.
– KOPFBEDECKUNG: Helm mit Helmbusch. – TRACHT: Panzer ist an den Armpteryges in Form von Lederstreifen zu erkennen.

II.

Datierung: geprägt unter Aurelian.

Bibliographie: Geißén/Weiser 1983, 46 Nr. 3097 mit Abb.

MOTIV: Ares steht frontal mit rechtem Stand- und linkem Spielbein, den Kopf nach links gewandt; rechter Arm seitlich mit geöffneter Hand erhoben, im gesenkten linken liegt langes Zepter. – KOPFBEDECKUNG: Helm mit Helmbusch. – TRACHT: Muskelpanzer mit Pterygion und Armpteryges in Form von Lederstreifen sowie Stiefel. Ein Mantel ist auf der rechten Schulter gefibelt, im Rücken zusammengenommen und um den linken Arm geschlungen, von wo er seitlich herabhängt.

III.

Datierung: geprägt von Hadrian bis Galerius.

Bibliographie: Geißen 1978, 68 Nr. 918 mit Abb., 204 Nr. 1336 mit Abb., 206 Nr. 1337 mit Abb.; Geißen/Weiser 1983, 20 Nr. 3016 mit Abb., 24 Nr. 3031 mit Abb.; Ph. Bruneau, s.v. Ares, LIMC II/1, 1984, 480 Nr. 17; Chr. Augé, s.v. Ares (in periphèria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 18c.

MOTIV: Ares steht frontal mit rechtem Stand- und linkem Spielbein, den Kopf nach links gewandt; seitlich angewinkelt erhobene Rechte stützt sich auf Lanze/Zep̄ter, im gesenkten linken Arm liegt ein Schwert. – KOPFBEDECKUNG: Helm mit Helmbusch. – TRACHT: Muskelpanzer mit Pterygion und zumeist auch Armpteryges in Form von Lederstreifen sowie Stiefel; über den linken Unterarm hängt ein Mantel.

IV.

Datierung: geprägt von Caracalla bis Gordian III. (unter Elagabal auch für Annia Faustina und Severus Alexander als Caesar).

Bibliographie: Geißen 1982, 134 Nr. 2340 mit Abb., 146 Nr. 2382 mit Abb.; Geißen/Weiser 1983, 170 Nr. 3484 mit Abb.; Ph. Bruneau, s.v. Ares, LIMC II/1, 1984, 480 Nr. 19; Chr. Augé, s.v. Ares (in periphèria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 18c (Variante 1).

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung ist identisch mit Nr. **III**, lediglich bereichert durch einen Schild, der neben dem rechten Fuß des Ares am Boden liegt oder an Lanze/Zep̄ter gelehnt ist.

V.

Datierung: geprägt unter Marc Aurel.

Bibliographie: Chr. Augé, s.v. Ares (in periphèria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 18c (Variante 2).

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung gleicht im Wesentlichen Nr. **IV**, jedoch findet sich am Boden zusätzlich zum Schild ein Panzer, auf den Ares seinen rechten Fuß setzt.

VI.

Datierung: geprägt unter Marc Aurel und Lucius Verus sowie unter Konstantin I.

Bibliographie: Geißen 1982, 24 Nr. 2004 mit Abb.; Ph. Bruneau, s.v. Ares, LIMC II/1, 1984, 480 Nr. 20 mit Abb. in Bd. II/2, 359 Ares 20; Chr. Augé, s.v. Ares (in periphèria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 18c (Variante 3).

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Das Grundmotiv ist identisch mit Nr. **IV**, wird aber erweitert um eine Nike auf einer Basis links, die sich Ares zuwendet und in der erhobenen Rechten einen Kranz hält.

VII.

Datierung: geprägt von Antoninus Pius bis Commodus und für Diadumenian.

Bibliographie: Geißen 1978, 268 Nr. 1516 mit Abb., 398 Nr. 1904 mit Abb.; ders. 1982, 48 Nr. 2085 mit Abb.; Ph. Bruneau, s.v. Ares, LIMC II/1, 1984, 480 Nr. 18 mit Abb. in Bd. II/2, 359 Ares 18; Chr. Augé, s.v. Ares (in periphèria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 19a.

MOTIV: Ares steht frontal mit rechtem Stand- und linkem Spielbein, der Kopf kann nach links oder rechts gewandt sein; seitlich angewinkelt erhobene Rechte stützt sich auf Lanze/Zepter, Hand des gesenkten linken Arms hält einen auf dem Boden stehenden Schild, der in Seitenansicht wiedergegeben ist, am oberen Rand. – KOPFBEDECKUNG: Helm mit Helmbusch. – TRACHT: Muskelpanzer mit Pterygion und Armpteryges in Form von Lederstreifen sowie Stiefel.

VIII.

Datierung: geprägt unter Gallienus.

Bibliographie: Ph. Bruneau, s.v. Ares, LIMC II/1, 1984, 480 Nr. 21 mit Abb. in Bd. II/2, 359 Ares 21; Chr. Augé, s.v. Ares (in periphèria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 19b.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Das Grundmotiv entspricht Nr. **VII**, die Darstellung ist jedoch erweitert um ein Tropaion rechts von Ares. Links und rechts an dessen Pfosten sitzen gefesselte Gefangene.

IX.

Datierung: geprägt für Iulia Domna.

Bibliographie: Chr. Augé, s.v. Ares (in periphèria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 19c.

MOTIV: Ares steht frontal, den Kopf nach rechts gewandt; auf der rechten Hand kleine Nike, die ihn bekränzt; die Hand des gesenkten linken Arms hält einen auf dem Boden stehenden Schild, der in Seitenansicht wiedergegeben ist, am oberen Rand. Am Boden sitzt ein Gefangener. – KOPFBEDECKUNG: Helm mit Helmbusch. – TRACHT: Muskelpanzer mit Pterygion und Armpteryges in Form von Lederstreifen sowie Stiefel.

X.

Datierung: geprägt unter Elagabal und Philippus Arabs.

Bibliographie: Chr. Augé, s.v. Ares (in periphèria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 20a mit Abb. in Bd. II/2, 373 Ares (in per. or.) 20a.

MOTIV: Ares steht frontal, den Kopf nach links gewandt; auf der rechten Hand kleine Nike, die ihn bekränzt, in der linken Hand hält er neben dem Körper einen großen Ovalschild und Speer/Lanze. – KOPFBEDECKUNG: Helm mit Helmbusch. – TRACHT: Muskelpanzer mit Pterygion und Armpteryges in Form von Lederstreifen sowie Stiefel.

XI.

Datierung: geprägt unter Aurelian.

Bibliographie: Chr. Augé, s.v. Ares (in periphèria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 20b.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Die Darstellung entspricht Nr. X, jedoch fehlt die kleine Nike auf der rechten Hand.

XII.

Datierung: geprägt unter Commodus.

Bibliographie: Chr. Augé, s.v. Ares (in periphèria orientali), LIMC II/1, 1984, 495 Nr. 21.

MOTIV: Ares in Schrittstellung nach rechts. Er hält in einer Hand eine Lanze, die andere ruht auf einem Schild. – KOPFBEDECKUNG: Helm mit Helmbusch. – TRACHT: Muskelpanzer mit Pterygion und Armpteryges in Form von Lederstreifen sowie Mantel und Stiefel.

XIII.

Datierung: geprägt unter Antoninus Pius, Marc Aurel und Lucius Verus.

Bibliographie: Geißen 1978, 364 Nr. 1801f. mit Abb. (S. 365), 366 Nr. 1810 mit Abb. (S. 367); Ph. Bruneau, s.v. Ares, LIMC II/1, 1984, 480 Nr. 22 mit Abb. in Bd. II/2, 359 Ares 22; Chr. Augé, s.v. Ares (in periphèria orientali), LIMC II/1, 1984, 496 Nr. 32.

MOTIV: Ares nach links auf einem Panzer sitzend, das rechte Bein nach hinten angewinkelt, das linke leicht nach vorne gesetzt; auf der vorgestreckten rechten Hand kleine Nike, die einen Kranz empor hält; im gesenkten linken Arm liegt entweder ein Schwert oder langes Zepter; am Boden kann vor oder hinter Ares ein Schild liegen. – KOPFBEDECKUNG: Helm mit Helmbusch. – TRACHT: Muskelpanzer mit Pterygion und Armpteryges in Form von Lederstreifen sowie Schuhe; ein Mantel ist um den linken Unterarm drapiert

XIV.

Datierung: geprägt unter Traian.

Bibliographie: Geißen 1974, 176 Nr. 598f. mit Abb., 186 Nr. 632 mit Abb., 196 Nr. 666-668 mit Abb., 202 Nr. 689 mit Abb.; Ph. Bruneau, s.v. Ares, LIMC II/1, 1984, 483 Nr. 67 mit Abb. in Bd. II/2, 365 Ares 67; Chr. Augé, s.v. Ares (in periphèria orientali), LIMC II/1, 1984, 496f. Nr. 35.

MOTIV: Ares steht Athena gegenüber, ihr zugewandt. Üblicherweise steht er links, in einer Emission sind die Positionen der beiden Götter jedoch vertauscht. Athena trägt Helm sowie Chiton und Ägis, der angewinkelt erhobene äußere Arm stützt sich auf Zepter/Lanze, die Hand des gesenkten inneren hält einen am Boden stehenden Schild, der in Seitenansicht dargestellt ist, am oberen Rand. Ares erscheint in Dreiviertelansicht mit Stand- und Spielbein; im äußeren gesenkten Arm, liegt ein Schwert, der angewinkelt erhobene innere stützt sich auf Zepter/Lanze. Der – KOPFBEDECKUNG: Helm mit Helmbusch. – TRACHT: Muskelpanzer mit Pterygion

und teilweise auch Armpteryges in Form von Lederstreifen sowie Stiefel; über den äußeren gesenkten Arm hängt ein Mantel.

XV.

Datierung: geprägt unter Gallienus.

Bibliographie: Hornbostel 1973, 308f.; Geißen 1982, 316 Nr. 2918 mit Abb.; Tran Tam Tinh 1983, 224 Nr. IVB 155 mit Taf. LXXX,196f.; Bricault 2008, Alexandria 659.

MOTIV: In der Mitte des Bildfeldes steht auf runder, mit Girlanden geschmückter Basis Sarapis in Chiton und Mantel und mit Kalathos auf dem Kopf, den rechten Arm mit geöffneter Hand seitlich erhoben, im gesenkten linken ein Zepter; rechts steht geflügelte, bekleidete Nike, die in seitlich erhobener Rechten Kranz hält, den sie Sarapis anscheinend aufsetzen will; in der gesenkten Linken hält sie einen Palmzweig; links steht Ares¹⁷³⁷ frontal, den Kopf nach rechts gewandt; angewinkelt seitlich erhobene Rechte stützt sich auf Lanze/Zeppter, die Hand des gesenkten linken Arms hält einen auf dem Boden stehenden Schild, der in Seitenansicht wiedergegeben ist, am oberen Rand. – KOPFBEDECKUNG: Helm mit Helmbusch. – TRACHT: Muskelpanzer mit Pterygion und Armpteryges in Form von Lederstreifen sowie Stiefel.

Anhang 3: Darstellungen der Dioskuren im hellenistisch-kaiserzeitlichen Ägypten

Da die Dioskuren als griechische Götter kein Hauptgegenstand der Untersuchung sind, ist der folgende Katalog knapp gehalten mit nur summarischer Beschreibung der Motive. Bei den Darstellungen auf alexandrinischen Münzen erfolgt im Gegensatz zu denjenigen von ägyptischen Göttern in Panzertracht entsprechend keine detaillierte Aufstellung unter Angabe der Legenden und Beschreibung der Kaiserbüsten auf den Vorderseiten.¹⁷³⁸

¹⁷³⁷ Zum Teil wird die Figur auch als Kaiser gedeutet.

¹⁷³⁸ Das seriell produzierte Medium der Terrakotten wurde nicht berücksichtigt, vgl. dazu die Literaturverweise bei Vaelske 2012, 121 Anm. 46.

Dio 1. Reversbilder alexandrinischer Münzen

Material: Bronze.

Herkunft: Münzstätte Alexandria.

I.

Datierung: 13. Jahr Traians (109/110 n. Chr.).

Bibliographie: Chapouthier 1935, 62 Nr. 51 mit Abb. und Taf. XI.

MOTIV: Dioskuren zu Pferd spiegelbildlich einander zugewandt, "innere" Hand am Zügel, "äußere" Hand hält ein Schwert, das gegen die Schulter lehnt; weibliche Büste zwischen den Köpfen der Dioskuren – KOPFBEDECKUNG: Pilos und Stern über dem – TRACHT: Panzer, Mantel.

II.

Datierung: 17. Jahr Traians (113/114 n. Chr.).

Bibliographie: Geißen 1974, 188 Nr. 638 mit Abb.; A. Hermary, s.v. Dioskouroi, in: LIMC III/1, 1986, 574 Nr. 80 mit Abb. in Bd. III/2, 462 Dioskouroi 80.

MOTIV: Dioskuren stehend spiegelbildlich einander zugewandt, "innere" gesenkte Hand hält ein Schwert, das in der Armbeuge lehnt, "äußere" erhobene Hand stützt sich auf Speer; mit und ohne nach oben geöffnete Mondsichel zwischen den Köpfen der Dioskuren. – KOPFBEDECKUNG: Stern über dem Kopf. – TRACHT: Panzer fraglich, Mantel.

III.

Datierung: 17. Jahr Hadrians (132/133 n. Chr.).

Bibliographie: Chapouthier 1935, 63 Nr. 54; Geißen 1978, 116 Nr. 1075 mit Abb.; A. Hermary, s.v. Dioskouroi, in: LIMC III/1, 1986, 580 Nr. 151 mit Abb. in Bd. III/2, 467 Dioskouroi 151.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Dasselbe Motiv wie zuvor, der Panzer scheint hier wahrscheinlich.

IV.

Datierung: 18. Jahr Hadrians (133/134 n. Chr.).

Bibliographie: Chapouthier 1935, 63 Nr. 54 mit Abb. und Taf. XI; Kantorowicz 1961, 368 mit Abb. 2 (= ders. 1998, 46f. mit Taf. 1 Abb. 2); Geißen 1978, 126, 128 Nr. 1112-1115 mit Abb.; A. Hermary, s.v. Dioskouroi, in: LIMC III/1, 1986, 580 Nr. 151.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Dasselbe Motiv wie zuvor, die Dioskuren tragen eindeutig Muskelpanzer mit Pterygion und Armpteryges.

V.

Datierung: 19. Jahr Hadrians (134/135 n. Chr.).

Bibliographie: Chapouthier 1935, 64f. Nr. 56 mit Abb. und Taf. XI; A. Hermary, s.v. Dioskouroi, in: LIMC III/1, 1986, 580 Nr. 152.

MOTIV: Einander zugewandte Büsten der Dioskuren, zwischen ihnen ein kleiner Rundaltar und darüber nach oben geöffnete Mondsichel. – KOPFBEDECKUNG: Pilos auf und Stern über dem Kopf. – TRACHT: Die Büsten sind mit einem Mantel bedeckt, der Panzer ist an den Armpteryges kenntlich.

VI.

Datierung: 2. Jahr des Antoninus Pius (138/139 n. Chr.).

Bibliographie: Kantorowicz 1961, 369 mit Abb. 4 (= ders. 1998, 47 mit Taf. 1 Abb. 4); Geißen 1978, 192 Nr. 1299 mit Abb.; A. Hermary, s.v. Dioskouroi, in: LIMC III/1, 1986, 580f. Nr. 161.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Motiv der Dioskuren wie unter Nr. **IV**, zwischen ihren Köpfen aber eine Büste des Sarapis, sie tragen eindeutig Muskelpanzer mit Pterygion.

VII.

Datierung: 8. Jahr des Antoninus Pius (144/145 n. Chr.).

Bibliographie: Chapouthier 1935, 62 Nr. 52 mit Abb. und Taf. XI; Geißen 1978, 388 Nr. 1874 mit Abb.; A. Hermary, s.v. Dioskouroi, in: LIMC III/1, 1986, 578 Nr. 130.

MOTIV: Dioskuren zu Pferd spiegelbildlich einander zugewandt, "innere" Hand am Zügel, "äußere" Hand hält ein Schwert oder Zepter, das gegen die Schulter lehnt;

zwischen den Pferden schlanker Rundaltar, darüber im Feld nach oben geöffnete Mondsichel. – KOPFBEDECKUNG: Pilos auf und Stern über dem Kopf. – TRACHT: Panzer fraglich, Mantel.

VIII.

Datierung: 13. Jahr des Antoninus Pius (149/150 n. Chr.).

Bibliographie: Geißen 1978, 312 Nr. 1636 mit Abb.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Motiv der Dioskuren wie zuvor, jedoch ohne Altar und Mondsichel, Panzer unsicher (Geißen identifiziert einen solchen).

IX.

Datierung: 13. Jahr des Antoninus Pius (149/150 n. Chr.).

Bibliographie: Chapouthier 1935, 63 Nr. 55 mit Abb. und Taf. XI; A. Hermary, s.v. Dioskouroi, in: LIMC III/1, 1986, 580 Nr. 152.

MOTIV – KOPFBEDECKUNG – TRACHT: Motiv wie unter Nr. V, jedoch ohne Altar; die Büsten sind nicht durch einen Mantel verdeckt, der Panzer ist wiederum an den Armpteryges kenntlich.

X.

Datierung: aus der Regierung des Septimius Severus (Legende unleserlich).

Bibliographie: Chapouthier 1935, 36 Nr. 14 mit Abb. und Taf. XI; A. Hermary, s.v. Dioskouroi, in: LIMC III/1, 1986, 579 zu Nr. 149.

MOTIV: Dioskuren stehend spiegelbildlich einander zugewandt, "innere" gesenkte Hand stützt sich in die Hüfte, "äußere" erhobene Hand stützt sich auf Speer; in der Mitte zwischen ihnen weibliche Figur in Chiton und Hüftmantel; in der gesenkten Linken Zepter, die Rechte zur Schulter erhoben; Kopf im Profil nach links. – KOPFBEDECKUNG: Stern über dem Kopf. – TRACHT: Eindeutig Muskelpanzer mit Pterygion.

Sonstige

Dio 2. Felsrelief

Material: Anstehender Fels.

Herkunft: Akoris/Tehna, südlich der antiken Stadt.

Aufbewahrungsort: In situ.

Maße: Nicht bekannt, großformatig.

Datierung: Römisch (H. Dragendorff, zitiert bei Bissing; Dunand); kaiserzeitlich (Geppert); spätrömisch (N. l'Hôte, zitiert bei Chapouthier).

Bibliographie: Chapouthier 1935, 71 Nr. 62; Bissing 1953, 349f.; A. Hermary, s.v. Dioskouroi, in: LIMC III,1, 1986, 578 Nr. 137; Bernand 1988, 33 mit Taf. 8 unten; Drew-Bear 1991; Bingen 1994, 42f.; Geppert 1996, 191 R 57 mit Taf. 50 Abb. 220 (Zeichnung); Dunand 1999, 116; Tallet 2012a, 139f.; Tallet/Zivie-Coche 2012, 447; Rondot 2013, 271 mit Anm. 39.

MOTIV: Die beiden Dioskuren spiegelbildlich links und rechts von Helena-Isis(?) vor ihren Pferden stehend, mit der nach außen weisenden Hand die Zügel des Pferdes haltend. – KOPFBEDECKUNG: Stern auf dem Kopf. – TRACHT: Panzertracht.

Dio 3. Stele

Material: Kalkstein.

Herkunft: Ägypten, unbekannt.

Aufbewahrungsort: Turin, Museo Egizio, Inv. S. 1321 RCGE 20351, angekauft im Winter 1900/01.

Maße: H 53 cm, B max. 52 cm, T 9cm.

Datierung: Spätesthellenistisch? (Hermary); hellenistisch-frühkaiserzeitlich (Bissing).

Bibliographie: Bissing 1953, 347ff.; Badawy 1978, 153 Abb. 3.72; Curto 1984, 310 Abb. unten mit zugehörigem Text S. 359; A. Hermary, s.v. Dioskouroi, in: LIMC III/1, 1986, 570 Nr. 17 mit Abb. in Bd. III/2, 457 Dioskouroi 17; V. Rondot, s.v. Égypte, ThesCRA VIII, 2012, 323; ders. 2013, 267, 272 mit Abb. 44; Museo Egizio Torino Datenbank mit Foto.

MOTIV: In eingetieftem Relief die Dioskuren zu Pferd spiegelbildlich einander zugewandt; die "innere" Hand hält die Zügel, die erhobene "äußere" einen Speer zum Stoß nach unten; zwischen beiden oben klein im Feld falckenköpfiger Gott in altägyptischer Ikonographie im Profil nach rechts (Horus, Chons?). – KOPFBEDECKUNG: Pilos auf dem Kopf, darüber einen Stern. – TRACHT: Panzertracht.

Dio 4(?). Fragmentiertes Relief

Material: Kalkstein.

Herkunft: Ägypten, Magdolum/Tell el-Herr, im spätantiken Militärlager gefunden am 3. März 1988.

Aufbewahrungsort: Unbekannt

Maße: Nicht bekannt.

Datierung: 3.-4. Jh. n. Chr. (Carrez-Maratray).

Inschrift(en): ἐ[π'] ἀ/γαθῶ; erste Zeile zwischen den Reitern, E auf linkem Fragment, A auf dem rechten; bei der zweiten Zeile die ersten beiden Buchstaben links vom linken Reiter, die anderen beiden zwischen den Reitern (= SEG 50, 1609).

Bibliographie: Valbelle 1989, 602, mit Abb. 9 (S. 607); Carrez-Maratray 2000 mit Abb. 50 (S. 63).

MOTIV: Zwei Hauptfragmente, die ihrerseits jeweils aus mehreren anpassenden Fragmenten zusammengesetzt sind, passen selbst nicht direkt an; trotz der Lücke zwischen ihnen ist die Lage zueinander aber gesichert. Gezeigt sind zwei Reiter auf symmetrisch einander zugewandten Pferden im Profil; Oberkörper und Köpfe der Reiter in Frontalansicht zum Betrachter; beide halten Schwert und Schild; der linke das Schwert außen in der angewinkelten Rechten am Körper, den Schild innen in der Linken hoch neben dem Körper; der rechte das Schwert innen in der erhobenen Rechten über dem Pferdekopf, den Schild außen in der Linken neben dem Körper; Gesichter unbärtig mit Lockenfrisur. – KOPFBEDECKUNG: Recht breit und kuppelartig. – TRACHT: Carrez-Maratray identifiziert die Tracht des linken Reiters als Panzer und *paludamentum*, die des rechten als Tunika und Hosen. Aufgrund der groben Machart des Reliefs und der Beschädigungen, v.a. auch im Rumpfbereich des rechten Reiters, erscheint diese Identifizierung nicht sicher.

Carrez-Maratray schlägt vor, dass es sich um die Dioskuren handeln könnte, bemerkt aber zurecht, dass unsicher bleibt, ob mit den Kopfbedeckungen tatsächlich *piloi* oder eher Helme gemeint sind. Ungewöhnlich für die Dioskuren erscheinen auch die Schilde, die ansonsten bei den ägyptischen Darstellungen nicht vorkommen. Andererseits passt die Ikonographie auch nicht recht zu den nicht wenigen Darstellungen der anonymen "Militärgötter".¹⁷³⁹

¹⁷³⁹ Zu diesen "Militärgöttern", s. Kapitel II.14.1, 220 mit Anm. 973.

Dio 5(?). Fragmentiertes Relief

Material: Schiefer.

Herkunft: Ägypten, Didymoi/Khashm el-Minayh, im römischen Militärlager, Raum 20.

Aufbewahrungsort: Grabungsdepot des IFAO, Inv. 994.

Maße: H 5,5 cm, B 6 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

Bibliographie: Reddé/Brun 2011, 51 mit Abb. 121 (S. 89).

MOTIV: Die drei anpassenden Fragmente des Reliefs zeigen Untergesicht, Brust und rechten Oberarm einer männlichen Figur in Frontalansicht und links daneben große Teile des Kopfes eines hinter ihm stehenden Pferdes im Profil nach links; Gesicht des stehend zu denkenden Reiters ist unbärtig mit Lockenfrisur; rechter Oberarm leicht seitlich vom Körper abgespreizt, die Hand hielt höchstwahrscheinlich den Zügel des gezäumten Perdes. – KOPFBEDECKUNG: Keine Aussage möglich, da der teil des Reliefs nicht erhalten ist. – TRACHT: Panzer mit breiten, gestuften Schulterlaschen; am rechten Oberarm Lederstreifen als Armpteryges, auf der Brust großes Gorgoneion; von der rechten Schulter verläuft quer über die Brust Schwertgurt; um die Schultern gelegter Mantel wird mittig am Hals mit runder Fibel zusammengehalten.

Aufgrund des fragmentierten Zustands fehlen eindeutige ikonographische Elemente zur sicheren Identifizierung als Dioskur, namentlich ein entsprechendes Attribut auf dem Kopf. Das typische Motiv in Verbindung mit dem Umstand, dass das Lager nach den göttlichen Zwillingen Didymoi benannt ist, sprechen aber sehr stark für eine entsprechende Benennung der Figur, wie sie auch Reddé und Brun vornehmen.

Dio 6. Wandgemälde

Material: Rosa, rot-braune und weiße Farbe.

Herkunft: Theadelphia/Batn el-Harit, in einer Nische eines Hauses.

Aufbewahrungsort: Alexandria, Griechisch-Römisches Museum.

Maße: H (der Figuren) 50 cm.

Datierung: wohl 2. Jh. n. Chr. (Chapouthier).

Bibliographie: Breccia 1926, 124ff. mit Taf. LXI,1; Chapouthier 1935, 48ff. mit Abb. (Zeichnung) und Taf. I,26; A. Hermay, s.v. Dioskouroi, in: LIMC III/1, 1986, 578 Nr. 133; Rondot 2013, 64 mit Abb. 31, 268.

MOTIV: Die beiden Dioskuren spiegelbildlich links und rechts von Helena vor ihren Pferden stehend; mit dem zur Mitte des Bildes liegenden Arm Lanze/Speer, mit dem nach außen weisenden die Zügel des Pferdes haltend. – KOPFBEDECKUNG: Pilos seitlich auf dem Hinterkopf und Stern über dem Kopf. – TRACHT: Kurzes, gegürtetes Gewand und Mantel.

Dio 7. Wandgemälde, s. **Her 3**(†).

Dio 8(?). Wandgemälde, s. **Her 6**(?).

Dio 9. Dipinto

Material: Hell- und dunkelrote sowie schwarze Farbe.

Herkunft: Deir el-Haggar, im Bereich des Nebeneingangs in der Temenosmauer zum Tempel der Trias des Amun, der Mut und des Chons.¹⁷⁴⁰

Aufbewahrungsort: In situ, inzwischen verloren.

Maße: H 80 cm, B 53 cm.

Datierung: wahrscheinlich 2. Jh. n. Chr. (Kaper/Worp 236f.).

Bibliographie: Kaper/Worp 1999, 246f. Nr. 20 mit Abb. 8 (S. 254) und 13f. (S. 257); Jackson 2002, 217 mit Abb. 8.27 (S. 219).

MOTIV: Dioskur zu Pferd nach links; Kopf mit Lockenfrisur und Oberkörper in Frontalansicht; vorgestreckte Recht hält unterhalb des Pferdekopfes die Zügel; seitlich angewinkelt erhobene Linke hält senkrecht ein Zepter mit zwei Verdickungen oben. – KOPFBEDECKUNG: Stern über dem Kopf. – TRACHT: Wohl Panzer; über den waagrecht erhobenen linken Oberarm hängt ein Mantel herab.

Dio 10. Fragmentiertes Tafelbild, s. **Her 12**(†).

Dio 11. Fragmentiertes Tafelbild, s. **Her 14**(†).

Dio 12(?) Fragmentiertes Tafelbild, s. **Her 15**(?).

¹⁷⁴⁰ Zum Tempel, s. Willeitner 2003, 81ff.; Hölbl 2005, 81ff.

Dio 13. Reliefiertes Steinschälchen

Material: Serpentin.

Herkunft: Ägypten, unbekannt.

Aufbewahrungsort: ehem. Hannover, Kestnermuseum, Inv. S. 0882, aus der Slg. v. Bissing, Kriegsverlust.

Maße: H 4,1 cm, B 6,8 cm, T 1,4 cm (nach Karteikarte des Museums).

Datierung: Römisch (Loeben).

Bibliographie: Loeben 2011, 219 mit Abb. S. 291 und als Scan auf CD, dort auch Scan der Karteikarte des Museums.

MOTIV: Fragmentiertes Steinschälchen, das im erhaltenen oberen Teil der Innenseite in hohem Relief einen Dioskur zu Pferd nach rechts zeigt; Kopf und Oberkörper in Frontalansicht; linker Arm wird vom Hals des Pferdes verdeckt; rechter Arm nach hinten ausgestreckt; aufgrund von Zerstörung lassen sich Geste oder mögliches Attribut der Hand nicht bestimmen; rechts Arm und Silhouette einer Figur erhalten, die den Zügel des Pferdes hält; eine abgesehen von der zuletzt genannten Nebenfigur vergleichbare Darstellung des Horus im selben Medium bietet **Hor 44**. – KOPFBEDECKUNG: Stern über dem Kopf. – TRACHT: Es ist nicht sicher, ob es sich um einen Panzer mit Pterygion oder ein gegürtetes Gewand trägt; ein um die Schultern gelegter Mantel bedeckt die Brust und ist dort links mit einer runden Fibel befestigt.¹⁷⁴¹

Dio 14(?). Anhänger

Material: Goldblech.

Herkunft: Bubastos/Tell Basta, im Vorfeld des Bastet-Tempels.

Aufbewahrungsort: Kairo, Ägyptisches Museum, Inv. JE86987.

Maße: H 5 cm, B 4 cm.

Datierung: Kaiserzeitlich oder spätantik (Vaelske).

Inscription(en): Auf der Basis der figürlichen Darstellung: ἐπ' ἀγαθῶι.

Bibliographie: Habachi 1957, 93f. mit Taf. 25B; Vaelske 2012, 113ff. mit Abb. 1 (S. 127).

¹⁷⁴¹ Auf der Karteikarte des Museums wird die Figur fälschlich beschrieben als "Horus im Panzer mit wehendem Mantel".

MOTIV: Das Relief ist in vergleichbarer Weise in das Goldblech gedrückt wie bei den Anhängern **Hor 50, 51, 53, 54** und **Har 14** und **15**.¹⁷⁴² Dargestellt sind in stark vereinfachender Formensprache zwei frontal nebeneinander stehende männliche Figuren mit runden, kahlen Köpfen. Die "äußere" Hand hält jeweils senkrecht einen Speer, die gesenkte "innere" einen Kranz. Zwischen den Figuren in der Bildmitte zwei kleine hockende Wesen, die von Vaelske als Sphingen gedeutet werden. – KOPFBEDECKUNG: Sonnenscheibe auf dem Scheitel bei beiden. – TRACHT: Getreifter Schurz mit schrägem unterem Saum. Am Oberkörper ist die Anatomie angegeben. Vaelske nimmt an, dass ein Muskelpanzer mit Pterygion gemeint ist, weist aber richtig darauf hin, dass keinerlei Absetzungen zu erkennen sind, die eine Panzerschale verdeutlichen würden. Ein Panzer bleibt damit fraglich; es könnte auch eine Kombination von nacktem Oberkörper und gefältem Schurz gemeint sein.¹⁷⁴³

Vaelske interpretiert die Szene als eine ägyptisierende Darstellung der Dioskuren, bei der die griechische Ikonographie nur in Grundzügen der Motivik und Komposition erhalten blieb, in der Ausstattung aber mit ägyptischen Elementen versehen wurde, etwa Sonnenscheiben statt Pilos und Stern auf den Köpfen oder Sphingen als Begleiter statt Pferde. Aufgrund des Umstandes, dass gerade die distinktiven Attribute der Dioskuren den Figuren fehlen, muss die Identifizierung unsicher bleiben.¹⁷⁴⁴

¹⁷⁴² Ein weiteres Vergleichsstück mit analoger Inschrift und Darstellung des von zwei Göttinnen flankierten Harpokrates bei Vaelske 2012, 117f. mit Abb. 2 (S. 127).

¹⁷⁴³ Vgl. Kapitel I.2.2, 21ff. die Ausführungen zu den magischen Gemmen.

¹⁷⁴⁴ Vgl. oben den Katalogeintrag Anhang 1, **NId 4** mit Anm. 1729. Vgl. ferner Rondot 2008, 347: "*l'appariement de deux divinités est un trait théologique qui a caractérisé plus d'un culte de l'Égypte tardive*", der dazu auch konkrete Beispiele benennt.

VII LITERATURVERZEICHNIS

Zeitschriften werden abgekürzt nach "L'Année philologique". Für Editionen von Papyri (P.) und Ostraka (O.) wurden in den Fußnoten die Abkürzungen der "Checklist of editions of Greek, Latin, Demotic, and Coptic papyri, ostraca and tablets" verwendet. Sie werden im Literaturverzeichnis nicht aufgeführt.

- Abdalla 1992 Abdalla, A., Graeco-Roman Funerary Stelae from Upper Egypt, Liverpool 1992
- Abd-el-Raziq 1984 Abd el-Raziq, M., Die Darstellungen und Texte des Sanktuars Alexanders des Grossen im Tempel von Luxor (Arch. Veröffentl. 16), Mainz 1984
- AGD I/3 Brandt, E.; Krug, A.; Gercke, W.; Schmidt, E., Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen Band I: Staatliche Münzsammlung München. Teil 3: Gemmen und Glaspasten der römischen Kaiserzeit sowie Nachträge, München 1972
- AGD III Zazoff, P. (Hrsg.), Antike Gemmen in deutschen Sammlungen Band III: Braunschweig, Göttingen, Kassel, 2 Bde., Wiesbaden 1970
- AGD IV Zazoff, P. (Hrsg.), Antike Gemmen in deutschen Sammlungen. Band IV: Hannover, Kestner-Museum, Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe, 2 Bde., Wiesbaden 1975
- Aggoula 1990 Aggoula, B., La divinité 'ŠRBL à Hatra, in: Zayadine, F. (Hrsg.), Petra and the Caravan Cities. Proceedings of the Symposium Organized at Petra in September 1985 by the Department of Antiquities of Jordan and the Iconographic Lexicon of Classical Mythology (LIMC), Amman 1990 (1992), 221-226
- Aigle Tremblay 1993 Aigle Tremblay, C. d', Nouvelle interprétation de l'identité d'un tableau du Fayoum, in: Héritage et transmission de la culture classique. Colloque de l'Association Canadienne-Française pour l'Avancement des Sciences (ACFAS), Université de Montréal le 15 mai 1992 (Cahiers des études anciennes 28), Québec 1993, 145-149
- Aldrete/Bartell/Aldrete 2013 Aldrete, G. S.; Bartell, S.; Aldrete, A., Reconstructing Ancient Linen Body Armor. Unraveling the Linothorax Mystery, Baltimore 2013
- Alföldi 1937 Alföldi, A., A Festival of Isis in Rome under the Christian Emperors of the IVth Century (Dissertationes Pannonicae Ser. II Fasc. 7), Budapest 1937
- Alföldi 1965/66 Alföldi, A., Die alexandrinischen Götter und die vota

- publica am Jahresbeginn, *JbAC* 8/9, 1965/66, 53-87
- Alföldi 1980 Alföldi, A., Die monarchische Repräsentation im römischen Kaiserreiche, Darmstadt 1980
- Alliot 1949/54 Alliot, M., Le culte d'Horus à Edfou au temps des Ptolémées, 2 Bde., Kairo 1949, 1954
- Alston 1995 Alston, R., Soldier and Society in Roman Egypt. A Social History, London – New York 1995
- Andronikos 1984 Andronikos, M., Vergina. The Royal Tombs and the Ancient City, Athen 1984
- ANRW Temporini, H.; Haase, W. (Hrsg.), Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung, Berlin – New York 1972ff.
- Araújo 1993 Araújo, L. M. de, Antiguidades egípcias. Museu nacional de arqueologia. Vol. I, Lissabon 1993
- Arnaud 1984 Arnaud, P., L'image du globe dans le monde romain, *MEFRA* 96, 1984, 53-116
- Arslan 2003 Arslan, E. A., Le emissioni monetarie "Isiache" di IV secolo a Roma e Alessandria, in: Bonacasa, N. (Hrsg.), Faraoni come dei, Tolemei come faraoni. Atti del V Congresso Internazionale Italo-Egiziano, Torino, *Archivio di Stato*, 8-12 dicembre 2001, Turin 2003, 171-178
- Assmann 2006 Assmann, J., Ma'at. Gerechtigkeit und Unsterblichkeit im Alten Ägypten, München ²2006
- Aubert/Aubert 2001 Aubert, J.-F.; Aubert, L., Bronzes et or égyptiens, Paris 2001
- Aubert et al. 2001 Aubert, M.-F.; Cortopassi, R.; Bénazeth, D.; Rutschowskaya, M.-H., Musée du Louvre. Guide de visiteur. Les antiquités égyptiennes II. Egypte romaine, art funéraire, antiquités coptes, Paris 2001
- Aubriet 2009 Aubriet, D., Louis Robert et le sanctuaire du dieu à la double-hache, *Camenuae* 3, 2009, 15 Seiten (Online-Zeitschrift der Universität Paris IV-Sorbonne: http://www.paris-sorbonne.fr/IMG/pdf/D._Aubriet.pdf)
- Aufrère 2007 Aufrère, S. H., Dieux combattants et génies armés dans les temples de l'Égypte de l'époque tardive. Archer, piquiers et lanciers, in: Sauzeau, P.; Van Compernelle, Th. (Hrsg.), Les armes dans l'antiquité. De la technique à l'imaginaire. Actes du colloque international du SEMA, Montpellier, 20 et 22 mars 2003, Gap 2007, 295-324
- Ausfeld 1900 Ausfeld, A., Zur Topographie von Alexandria und

- Pseudokallisthenes I 31-33, *RhM* 55, 1900, 348-384
- Badawy 1978 Badawy, A., *Coptic Art and Archaeology. The Art of the Christian Egyptians from the Late Antique to the Middle Ages*, Cambridge – London 1978
- Bailey 1996 Bailey, D. M., Little Emperors, in: ders. (Hrsg.), *Archaeological Research in Roman Egypt. The Proceedings of the Seventeenth Classical Colloquium of the Department of Greek and Roman Antiquities, British Museum, Held on 1-4 December 1993*, Ann Arbor 1996, 207-213
- Bailey 2005 Bailey, D., Antaios, an Egyptian God in Roman Egypt. Extracting an Iconography, in: Sanader, M.; Rendić Miočević, A.; Tončinić, D. (Hrsg.), *Religion und Mythos als Anregung für die provinzialrömische Plastik. Akten des VIII. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Zagreb, 5.-8. V. 2003*, Zagreb 2005, 389-398
- Bailey 2006 Bailey, D. M., Antaios the giant and Antaios the god, or how could the Greeks have got it so wrong? A statuette in the Nubian Museum. A case of understated syncretism, *Sudan & Nubia* 10, 2006, 79-81
- Bailey 2008 Bailey, D. M., *Catalogue of the Terracottas in the British Museum. Volume IV: Ptolemaic and Roman Terracottas from Egypt*, London 2008
- Bakhoun 1991 Bakhoun S., *Commode. Témoignage en Égypte et monnayage alexandrin*, in: Fick, N.; Carrière, J.-C. (Hrsg.), *Mélanges Etienne Bernand*, Paris 1991, 3-13
- Bakhoun 1992 Bakhoun S., *Signification de l'image d'Apis sur le monnayage d'Alexandrie*, *CE* 67, 1992, 133-142
- Bakhoun 1998 Bakhoun, S., *Les thèmes égyptisants de l'atelier de Rome d'Auguste à Caracalla*, in: Bonacasa, N. et al. (Hrsg.), *L'Egitto in Italia dall'Antichità al Medioevo. Atti del III Congresso Internazionale Italo-Egiziano, Roma, CNR, Pompei, 13 - 19 novembre 1995*, Rom 1998, 207-216
- Bakhoun 1999 Bakhoun, S., *Dieux égyptiens à Alexandrie sous les Antonins. Recherches numismatiques et historiques*, Paris 1999
- Bakhoun 2001 Bakhoun, S., *Image de l'empereur sur les monnaies provinciales d'Alexandrie*, in: Molin, M. (Hrsg.), *Images et représentations du pouvoir et de l'ordre social dans l'antiquité. Actes du colloque, Angers, 28-29 mai 1999*, Paris 2001, 213-217
- Ballet 1998 Ballet, P., *Terres cuites d'Alexandrie et de la chôra. Essai d'étude comparative de quelques ateliers*. Thè-

- mes et techniques, in: Empereur, J.-Y. (Hrsg.), Commerce et artisanat dans l'Alexandrie hellénistique et romaine. Actes du colloque d'Athènes organisé par le CNRS, le Laboratoire de céramologie de Lyon et l'École française d'Athènes, 11-12 décembre 1988, Paris 1998, 217-243
- Ballet 2012a Ballet, P., Harpocrate, in: Bel, N.; Giroire, C.; Gombert-Meurice, F.; Rutschow-scaya, M.-H. (Hrsg.), L'Orient romain et byzantin au Louvre, Arles – Paris 2012, 286-289
- Ballet 2012b Ballet, P., Bès et Béset, in: Bel, N.; Giroire, C.; Gombert-Meurice, F.; Rutschow-scaya, M.-H. (Hrsg.), L'Orient romain et byzantin au Louvre, Arles – Paris 2012, 290-293
- Ballod 1913 Ballod, F., Prolegomena zur Geschichte der bärtigen zwerghaften Gottheiten in Ägypten, Moskau 1913
- Barb 1953 Barb, A. A., Diva Matrix. A Faked Gnostic Intaglio in the Possession of P. P. Rubens and the Iconology of a Symbol, *JWI* 16, 1953, 193-238
- Barb 1957 Barb, A. A., Abraxas-Studien, in: Hommages à Waldemar Deonna (Coll. Latomus 28), Brüssel 1957, 67-86
- Barb 1959 Barb, A. A., Seth or Anubis?, *JWI* 22, 1959, 367-371
- Barguet 1964 Barguet, P., Parallèle égyptien à la légende d'Antée, *RHR* 165, 1964, 1-12
- Barnett 1983 Barnett, R. D., From Ívriz to Constantinople. A Study in Bird-headed Swords, in: Boehmer, R. M.; Hauptmann, H. (Hrsg.), Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift für Kurt Bittel, Mainz 1983, 59-74
- Barnett/Lorenzini 1975 Barnett, R. D.; Lorenzini, A., Assyrische Skulpturen im British Museum, Recklinghausen 1975
- Barr 1996 Barr, A. E., Horse and Rider Plaques at Ilion. A Preliminary Study of the Hellenistic Hero Cult in Asia Minor, *Studia Troica* 6, 1996, 133-157
- Barrett 2011 Barrett, C. E., Egyptianizing Figurines from Delos. A Study in Hellenistic Religion (Columbia Studies in the Classical Tradition 36), Leiden – Boston 2011
- Barry 1906 Barry, L., Sur une lampe en terre cuite. Le culte des Tyndarides dans l'Égypte gréco-romaine, *BIFAO* 5, 1906, 165-181
- Bastien 1992/94 Bastien, P., Le buste monétaire des empereurs romains (Numismatique Romaine XIX,1-3), 3 Bde., Wetteren 1992-1994

- Bataille 1951 Bataille, A., Les inscriptions grecques du Temple de Hatshepsout à Deir El-Bahari, Kairo 1951
- Bataille 1952 Bataille, A., Les Memnonia. Recherches de papyrologie et d'épigraphie grecques sur la nécropole de la Thèbes d'Égypte aux époques hellénistique et romaine, Kairo 1952
- Baudissin 1911 Baudissin, W. W., Adonis und Esmun. Eine Untersuchung zur Geschichte des Glaubens an Auferstehungsgötter und an Heilgötter, Leipzig 1911
- Bavant/Ivanišević 2007 Bavant, B.; Ivanišević, V., Iustinia Prima (Caričin Grad). Eine spätantike Stadt vom Reissbrett, in: Brandl, U.; Vasić, M. (Hrsg.), Roms Erbe auf dem Balkan. Spätantike Kaiservillen und Stadtanlagen in Serbien, Mainz 2007, 108-129
- Bayer-Niemeier 1985 Bayer-Niemeier, E., Harpokrates zu Pferde und andere Reiterdarstellungen des hellenistisch-römischen Ägyptens, Städel Jahrbuch N.F. 10, 1985, 27-44
- Bayer-Niemeier 1988 Bayer-Niemeier, E., Liebieghaus, Museum alter Plastik, Frankfurt am Main. Griechisch-römische Terrakotten, Melsungen 1988
- BE Bulletin épigraphique (in REG), 1888ff.
- Beard 2007 Beard, M., The Roman Triumph, Cambridge/MA 2007
- Becker 2007 Becker, M., Popular Religion in Asyut, in: Kahl, J., Ancient Asyut. The First Synthesis after 300 Years of Research (The Asyut Project 1), Wiesbaden 2007, 141-149
- Bell 1985 Bell, L., Luxor Temple and the Cult of the Royal Ka, JNES 44, 1985, 251-294
- Benaissa 2010 Benaissa, A., The Onomastic Evidence for the God Hermanubis, in: Gagos, T. (Hrsg.), Proceedings of the 25th International Congress of Papyrology, Ann Arbor, July 29 – August 4, 2007, Ann Arbor 2010, 67-76
- Bénédite 1904 Bénédite, G., Une nouvelle représentation d'Horus légionnaire, RA 4^e sér. 3, 1904, 111-118
- Benoit 1954 Benoit, F., L'héroïsation équestre (Publications des Annales de la Faculté des Lettres Aix-en-Provence NS 7), Gap 1954
- Bergman 1974 Bergman, J., Horus und das Pferd, in: Studia Aegyptiaca I. Recueil d'études dédiées à Vilmos Wessetzky à l'occasion de son 65^e anniversaire, Budapest 1974, 13-26

- Bergemann 1990 Bergemann, J., Römische Reiterstatuen. Ehrendenkmäler im öffentlichen Bereich, Mainz 1990
- Bergmann 1998 Bergmann, M., Die Strahlen der Herrscher. Theomorphes Herrscherbild und politische Symbolik im Hellenismus und in der römischen Kaiserzeit, Mainz 1998
- Bergmann 2010a Bergmann, M., Stile und Ikonographien im kaiserzeitlichen Ägypten, in: Lembke, K.; Minas-Nerpel, M.; Pfeiffer, St. (Hrsg.), Tradition and Transformation. Egypt under Roman Rule. Proceedings of the International Conference, Hildesheim, Roemer- und Peliaeus Museum, 3-6 July 2008 (Culture and History of the Ancient Near East 41), Leiden – Boston 2010, 1-36
- Bergmann 2010b Bergmann, M., Sarapis im 3. Jh. v. Chr., in: Weber, G. (Hrsg.), Alexandria und das ptolemäische Ägypten. Kulturbegegnungen in hellenistischer Zeit, Berlin 2010, 109-135
- Bernand 1981a Bernand, É., Recueil des inscriptions grecques du Fayoum. Tome II: La «Méris» de Themistos, Leiden 1981
- Bernand 1981b Bernand, É., Recueil des inscriptions grecques du Fayoum. Tome III: La «Méris» de Polémôn, Kairo 1981
- Bernand 1984 Bernand, É., Épigraphie grecque et architecture égyptienne à l'époque impériale, in: Walter, H. (Hrsg.), Hommages à Lucien Lerat, 2 Bde. (Centre de Recherches d'Histoire ancienne 55), Paris 1984, 73-89
- Bernand 1988 Bernand, É., Inscriptions grecques et latines d'Akoris, Kairo 1988
- Bernand 1989 Bernand, A., De Thèbes à Syène, Paris 1989
- Bernand 1990 Bernand, É., Le culte du lion en basse Égypte d'après les documents grecs, DHA 16, 1990, 63-94
- Bernand 1992a Bernand, É., Inscriptions grecques d'Égypte et de Nubie au Musée du Louvre, Paris 1992
- Bernand 1992b Bernand, É., Dédicace au dieu Hérôn, ZPE 91, 1992, 226-228
- Berrens 2004 Berrens, St., Sonnenkult und Kaisertum von den Severern bis zu Constantin I. (193-337 n. Chr.) (Historia Einzelschriften 185), Stuttgart 2004
- Besques 1992 Besques, S., Musée du Louvre. Catalogue raisonné des figurines et reliefs en terre cuite grecs, étrusques et romains IV-II: Époques hellénistique et romaine. Cyrénaïque, Égypte ptolémaïque et romaine, Afrique

- du Nord et Proche-Orient, 2 Bde., Paris 1992
- Bickel 1991 Bickel, S., L'iconographie du dieu Khnoum, BIFAO 91, 1991, 55-67
- Bingen 1994 Bingen, J., Le dieu Hèrôn et les Hèrôn du Fayoum, in: Berger, C.; Clerc, G.; Grimal, N. (Hrsg.), Hommages à Jean Leclant. Vol. 3: Études isiaques (Bibliothèque d'Étude 106/3), Kairo 1994, 41-50
- Bingen 2003 Bingen, J., Miles armorum custos (CIL, III, Suppl. 14138², Alexandrie), in: Defosse, P. (Hrsg.), Hommages à Carl Deroux III. Histoire et épigraphie, droit, Brüssel 2003, 67-72
- Bingen 2007 Bingen, J., The Thracians in Ptolemaic Egypt, in: ders., Hellenistic Egypt. Monarchy, Society, Economy, Culture, Edinburgh 2007, 83-93
- Birley 2006 Birley, A. R., Hadrian. Der rastlose Kaiser, Mainz 2006
- Bishop/Coulston 2006 Bishop, M. C.; Coulston, J. C. N., Roman Military Equipment from the Punic Wars to the Fall of Rome, Oxford ²2006
- Bissing 1903 Bissing, Fr. W. v., Die griechisch-römischen Altertümer im Museum zu Kairo IV: Die Bronzen, AA 1903, 145-151
- Bissing 1907 Bissing, Fr. W. v., Steingefäße. Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire N^{os} 18065-18793, Wien 1907
- Bissing 1908 Bissing, F. W. v., Zu den griechisch-ägyptischen Darstellungen, in: Sieglin, E. (Hrsg.), Expedition Ernst Sieglin. Ausgrabungen in Alexandria. I. Die Nekropole von Kôm-esch-Schukâfa, Leipzig 1908, 133-159
- Bissing 1922 Bissing, F. W. v., Ein Kultbild des Hermes-Thot, ZÄS 57, 1922, 79-86
- Bissing 1926a Bissing, F. W. v., Eine Apisfigur in der Haltung der Adlocutio, in: Adler, C.; Ember, A. (Hrsg.), Oriental Studies published in Commemoration of the Fortieth Anniversary (1883-1923) of Paul Haupt as Director of the Oriental Seminary of the Johns Hopkins University, Baltimore – Leipzig 1926, 295-299
- Bissing 1926b Bissing, F. W. v., Apis Imperator, Archiv f. Orientforschung 3, 1926, 119f.
- Bissing 1932 Bissing, F. W. v., Gott mit Blitz und Doppelaxt auf einem alexandrinischen Relief, Philologische Wochenschrift 52, 1932, Sp. 1209-1214

- Bissing 1936 Bissing, F. W. v., Ägyptische Kultbilder der Ptolemaier- und Römerzeit (Der Alte Orient 34), Leipzig 1936
- Bissing 1953 Bissing, F. W. v., Il culto dei Dioscuri in Egitto, *Aegyptus* 33, 1953, 347-357
- Blömer 2008 Blömer, M., Ein Weihrelief für Iuppiter Dolichenus aus der Nekropole von Perrhe, in: Winter, E. (Hrsg.), ΠΑΤΡΙΣ ΠΑΝΤΡΟΦΟΣ ΚΟΜΜΑΓΗΝΗ. Neue Funde und Forschungen zwischen Taurus und Euphrat (Asia Minor Studien 60), Bonn 2008, 189-200
- Blömer 2009 Blömer, M., in: ders.; Facella, M.; Winter, E. (Hrsg.), Lokale Identität im Römischen Nahen Osten. Kontexte und Perspektiven. Erträge der Tagung "Lokale Identität im Römischen Nahen Osten", Münster 19.-21. April 2007, Stuttgart 2009, 13-48
- Blömer/Winter 2012 Blömer, M.; Winter, E. (Hrsg.). Iuppiter Dolichenus. Vom Lokalkult zur Reichsreligion (Orientalische Religionen in der Antike 8), Tübingen 2012
- Blum 1911 Blum, G., Contribution a l'imagerie d'Alexandre, *RA* 4^{ème} sér. 18, 1911, 290-296
- Blumenthal 2003 Blumenthal, E., Den Falken im Nacken. Statuentypen und göttliches Königtum zur Pyramidenzeit, *ZÄS* 130, 2003, 1-30
- Boak 1935 Boak, A. E. R., Soknopaiou Nesos. The University of Michigan Excavations at Dimê in 1931-32 (University of Michigan Studies, Humanistic Series Vol. XXXIX), Ann Arbor 1935
- Boak/Peterson 1931 Boak, A. E. R.; Peterson, E. E., Karanis. Topographical and Architectural Report of Excavations during the Seasons 1924-28 (University of Michigan Studies, Humanistic Series Vol. XXV), Ann Arbor 1931
- Bol 1990 Bol, P. C. (Hrsg.), Forschungen zur Villa Albani. Katalog der antiken Bildwerke II. Bildwerke in den Portiken, dem Vestibül und der Kapelle des Casino, Berlin 1990
- Bonhême/Forgeau 2001 Bonhême, M.-A.; Forgeau, A., Pharaon, Sohn der Sonne. Die Symbolik des ägyptischen Herrschers, Düsseldorf – Zürich 2001
- Bonner 1950 Bonner, C., Studies in Magical Amulets, Chiefly Graeco-Egyptian, Ann Arbor 1950
- Bonner 1951 Bonner, C., Amulets Chiefly in the British Museum. A Supplementary Article, *Hesperia* 20, 1951, 301-345
- Bonner 1954 Bonner, C., A Miscellany of Engraved Stones, Hes-

- peria 23, 1954, 138-157
- Bonnet, RÄRG Bonnet, H., Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte, Berlin ³2000
- Borchardt 1978 Borchardt, J., Eine Doppelaxtstele aus Limyra. Zur Herrschaft der Karer in Lykien, in: Sahin, S.; Schwertheim, E.; Wagner, J. (Hrsg.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens. Festschrift für Friedrich Karl Dörner zum 65. Geburtstag am 28. Februar 1976 (EPRO 66), Leiden 1978, Bd. 1, 183-191
- Boschung 1989 Boschung, D., Die Bildnisse des Caligula (Das römische Herrscherbild Abt. I, Bd. 4), Berlin 1989
- Bosworth 1988 Bosworth, A. B., Conquest and Empire. The Reign of Alexander the Great, Cambridge 2004
- Boussac/Seif el-Din 2009 Boussac, M.-F.; Seif el-Din, M., Objets miniatures en plomb du Musée gréco-romain d'Alexandrie, in: Empereur, J.-Y. (Hrsg.), Alexandrina 3 (Études Alexandrines 18), Kairo 2009, 215-271
- Boussac/Starakis 1988 Boussac, M.-F.; Starakis, P., La collection de bagues, intailles et camées gréco-romains du musée d'Alexandrie, in: Empereur, J.-Y. (Hrsg.), Commerce et artisanat dans l'Alexandrie hellénistique et romaine. Actes du colloque d'Athènes organisé par le CNRS, le Laboratoire de céramologie de Lyon et l'École française d'Athènes, 11-12 décembre 1988, Paris 1998, 159-164
- Boutantin 2006 Boutantin, C., Production de terres cuites et cultes domestiques de Memphis à l'époque impériale, CE 81, 2006, 311-334
- Bowersock 1983 Bowersock, G. W., The Arabian Ares, in: Gabba, E. (Hrsg.), Tria Corda. Scritti in onore di Arnaldo Momigliano (Bibliotheca di Athenaeum 1), Como 1983, 43-47
- Boylan 1922 Boylan, P., Thoth, the Hermes of Egypt. A Study of some Aspects of theological Thought in ancient Egypt, Oxford 1922
- Breasted 1922 Breasted, J. H., Peintures d'époque romaine dans le desert de Syrie, Syria 3, 1922, 177-206
- Breccia 1914 Breccia, E., Alexandria ad Aegyptum. Guide de la ville ancienne et moderne et du Musée Gréco-Romain, Bergamo 1914
- Breccia 1919 Breccia, E., Osiris-Apis in abito militare romano, BSAA 17, 1919, 184-187
- Breccia 1926 Breccia, E., Teadelfia e il tempio di Pnferos (= Monuments de l'Égypte gréco-romaine I,2), Bergamo 1926

- Breccia 1930 Breccia, E., Terrecotte figurate greche e greco-egizie del Museo di Alessandria (= Monuments de l'Égypte gréco-romaine II,1), Bergamo 1930
- Breccia 1934 Breccia, E., Terrecotte figurate greche e greco-egizie del Museo di Alessandria (= Monuments de l'Égypte gréco-romaine II,2), Bergamo 1934
- Brenot 2006 Brenot, C., Lunus et Luna. En marge des dernières émissions monétaires de Caracalla (215-217), in: Demougin et al. (Hrsg.), H.-G. Pflaum. Un historien du XX^e siècle, Actes du colloque international Paris les 21, 22 et 23 octobre 2004, Genf 2006, 189-205
- Bresciani 2003 Bresciani, E., Kom Madi 1977 e 1978. Le pitture murali del cenotafio di Alessandro Magno. Prima ristampa con aggiornamenti/Kom Madi 1977 and 1978. The Mural Paintings of Alexander the Great's Cenotaph. First Reprint with Updated Material, Pisa 2003
- Bresciani/Giammarusti 2012 Bresciani, E.; Giammarusti, A., I templi di Medinet Madi nel Fayum (Progetti 4), Pisa 2012
- Bricault 1994 Bricault, L., Isis Myrionyme, in: Berger, C.; Clerc, G.; Grimal, N. (Hrsg.), Hommages à Jean Leclant. Vol. 3: Études isiaques (Bibliothèque d'étude 106/3), Kairo 1994, 67-86
- Bricault 2001 Bricault, L., Atlas de la diffusion des cultes isiaques (IV^e s. av. J.-C. – IV^e s. apr. J.-C.) (Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres n. s. 23), Paris 2001
- Bricault 2003 Bricault, L., Monnaies des nomes au Cabinet des Médailles de la Bibliothèque Royale de Belgique, RBN 149, 2003, 43-58
- Bricault 2004 Bricault, L. (Hrsg.), Isis en occident. Actes du II^{ème} colloque international sur les études isiaques, Lyon III, 16-17 mai 2002 (Religions in the Graeco-Roman world 151), Leiden – Boston 2004
- Bricault 2005a Bricault, L., Zeus Hélios Mégas Sarapis, in: Cannuyer, C. (Hrsg.), La langue dans tous ses états. Michel Malaise in honorem (Acta Orientalia Belgica XVIII), Lüttich et al. 2005, 243-254
- Bricault 2005b Bricault, L., Présence isiaque dans le monnayage impérial romain, in: Lecocq, F. (Hrsg.), L'Égypte à Rome. Actes du colloque international de Caen, 28.-30. 11.2002 (Cahiers de la MRSB-Caen 41), Caen 2005, 91-108
- Bricault 2006 Bricault, L., Isis, Dame des flots (Ægyptiaca Leodensia 7), Lüttich 2006

- Bricault 2008 Bricault, L. (Hrsg.), *Sylloge Nummorum Religionis Isiacae et Sarapiacae (SNRIS)* (Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres XXXVIII), Paris 2008
- Bricault 2013 Bricault, L., *Les cultes isiaques dans le monde Gréco-Romain*, Paris 2013
- Bricault 2014 Bricault, L., *Gens isiacae* et identité polythéiste à Rome à la fin du IV^e s. apr. J.-C., in: ders.; Versluys, M. J. (Hrsg.), *Power, Politics and the Cults of Isis. Proceedings of the Vth International Conference of Isis Studies, Boulogne-sur-Mer, October 13-15, 2011 (Religions in the Graeco-Roman World 180)*, Leiden – Boston 2014, 326-359
- Brijder/Jurriaans-Helle 2002 Brijder, H.; Jurriaans-Helle, G. (Hrsg.), *A Guide to the Collections of the Allard Pierson Museum*, Amsterdam 2002
- Briquel-Chatonnet/Lozachmeur 1998 Briquel-Chatonnet, F.; Lozachmeur, H., *Un nouveau bas-relief palmyrénien*, *Syria* 75, 1998, 137-143
- Brun/Reddé 2003 Brun, J.-P.; Reddé, M., *Al-Zarqâ' (Maximianon)*, in: Cuvigny, H. (Hrsg.), *La route de Myos Hormos. L'armée romaine dans le désert Oriental d'Égypte. Praesidia du désert de Béréenice I, 2 Bde. (FIFAO 48)*, Kairo 2003, 100-126
- Brune 2004 Brune, K.-H., *Die koptischen Textilien im museum kunst palast Düsseldorf. Teil 1: Wirkereien mit figürlichen Motiven (Sprachen und Kulturen des christlichen Orients 13)*, Wiesbaden 2004
- Brunner 1958 Brunner, H., *Eine Dankstele an Upuaut*, *MDAIK* 16, 1958, 5-19
- Bruyère 1927 Bruyère, B., *Rapport sur les fouilles de Deir el Médineh (1926)*, 3^e partie, Kairo 1927
- Budischovsky 2008 Budischovsky, M.-Chr., *Anubiaca*, in: Bricault, L. (Hrsg.), *Bibliotheca Isiacae I*, Bordeaux 2008, 23-30
- Burton 1972 Burton, A., *Diodorus Siculus. Book I. A Commentary (EPRO 29)*, Leiden 1972
- Cahn 1989 Cahn, D., *Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig. Waffen und Zaumzeug*, Basel 1989
- Campbell 2002 Campbell, B., *War and Society in Imperial Rome, 31 BC – AD 284*, London – New York 2002
- Capart 1939 Capart, J., *Rez. zu: Saintyves, P., Saint Christophe, successeur d'Anubis, d'Hermès et d'Héraclès*, *Paris* 1936, *CE* 14, 1939, 127-130
- Capriotti Vittozzi 2014 Capriotti Vittozzi G., *The Flavians. Pharaonic King-*

- ship between Egypt and Rome, in: Bricault, L.; Versluys, M. J. (Hrsg.), *Power, Politics and the Cults of Isis. Proceedings of the Vth International Conference of Isis Studies, Boulogne-sur-Mer, October 13-15, 2011 (Religions in the Graeco-Roman World 180)*, Leiden – Boston 2014, 237-259
- Carandini 1962 Carandini, A., *Ricerche sui problemi dell'ultima pittura tardo-antica nel bacino del mediterraneo meridionale*, AC 14, 1962, 210-235
- Carrez-Maratray 2000 Carrez-Maratray, J.-Y., *La stèle*, in: Valbelle, D.; Carrez-Maratray, J.-Y. (Hrsg.), *Le camp romain du Bas-Empire à Tell el-Herr*, Paris 2000, 152
- Carrié 1974 Carrié, J.-M., *Les castra Dionysiados et l'évolution de l'architecture militaire romaine tardive*, MEFRA 86, 1974, 819-850
- Castiglione 1967 Castiglione, L., *Kunst und Gesellschaft im römischen Ägypten*, AAntHung. 15, 1967, 107-152
- Castiglione 1969/70 Castiglione, L., *Diocletianus und die Blemmyes*, ZÄS 96, 1969/70, 90-103
- Chapouthier 1935 Chapouthier, F., *Les Dioscures au service d'une déesse*, Paris 1935
- Chapot 1933 Chapot, V., *L'Égypte romaine*, in: Hanotaux, G. (Hrsg.), *Histoire de la nation égyptienne III*, Paris 1933, 243-400
- Chapot 1934-1937 Chapot, V., *L'Horus garde-frontière du nome Setthoïte*, in: *Mélanges Maspero II. Orient grec, romain et byzantin*, Kairo 1934-37, 225-231
- Charles 2002 Charles, M. B., *The Flavio-Trajanic miles. The Appearance of Citizen Infantry on Trajan's Column*, Latomus 61, 2002, 666-695
- Chaveau 2003 Chaveau, M., *Les paradoxes de l'Égypte romaine*, *Le monde de la Bible* 153, 2003, 14-19
- Chrysikopoulos 2007 Chrysikopoulos, V. I., *L'histoire des collections d'antiquités égyptiennes du Musée National d'Athènes. Les donateurs Ioannis Dimitriou et Alexandros Rostovitz*, in: Goyon, J.-C.; Cardin, Chr. (Hrsg.), *Proceedings of the Ninth International Congress of Egyptologists, Grenoble, 6 – 12 September 2004, Vol. 1 (OLA 150)*, Löwen 2007, 333-342
- CIG *Corpus Inscriptionum Graecarum*, 4 Bde., Berlin 1828-1877
- CIIP *Corpus Inscriptionum Iudaeae/Palaestinae*, Berlin – New York 2010ff.

- CIL Corpus Inscriptionum Latinarum, Berlin 1863ff.
- Clauss 1999 Clauss, M., Kaiser und Gott. Herrscherkult im römischen Reich, Stuttgart – Leipzig 1999
- Clauss 2003 Clauss, M., Alexandria. Schicksale einer antiken Weltstadt, Stuttgart 2003
- Clermont-Ganneau 1876 Clermont-Ganneau, Ch., Horus et Saint George d'après un bas-relief inédit du Louvre, RA NS 32, 1876, 196-204 und 372-399
- Clermont-Ganneau 1877 Clermont-Ganneau, Ch., Horus et Saint George. Note additionnelle, RA NS 33, 1877, 24-31
- Clermont-Ganneau 1895a Clermont-Ganneau, Ch., Le mythe d'Horus et de St. Georges, in: ders., Études d'archéologie orientale I, Paris 1895, 78-82
- Clermont-Ganneau 1895b Clermont-Ganneau, Ch., Dioclétien et Saint Georges, in: ders., Études d'archéologie orientale I, Paris 1895, 187-191
- Colin 1993 Colin, F., Domitien, Julie et Isis au pays des Hirpins (CIL IX, 1153 et l'obélisque de Bénévent), CE 68, 1993, 247-260
- Colledge 1976 Colledge, M. A. R., The Art of Palmyra, London 1976
- Colledge 1986 Colledge, M. A. R., The Parthian Period (Iconography of Religions XIV,3), Leiden 1986
- Comstock/Vermeule 1971 Comstock, M.; Vermeule, C. C., Greek, Etruscan, and Roman Bronzes in the Museum of Fine Arts, Boston, Greenwich 1971
- Cook 1926 Cook, A. B., Zeus. A Study in Ancient Religion, Bd. 2, Cambridge 1926
- Cook 1995 Cook, B. F., Selected Roman and Italian acquisitions in the Department of Greek and Roman Antiquities, British Museum, 1980-1992, JRA 8, 1995, 225-234
- Corcoran 1995 Corcoran, L. H., Portrait Mummies from Roman Egypt (I-IV Centuries A.D.) with a Catalog of Portrait Mummies in Egyptian Museums (Studies in Ancient Oriental Civilisation 56), Chicago 1995
- Cordier 2007 Cordier, P., Dion Cassius et les phénomènes religieux "égyptiens". Quelques suggestions pour un mode d'emploi, in: Bricault, L.; Versluys, M. J.; Meyboom, P. G. P. (Hrsg.), Nile into Tiber. Egypt in the Roman World. Proceedings of the IIIrd International Conference of Isis Studies, Faculty of Archaeology, Leiden University, May 11-14 2005 (RGRW 159), Leiden – Boston 2007, 89-110

- Cornelius 2000 Cornelius, S., The Egyptian Iconography of the Goddess Anat and Astarte, in: Ciałowicz, K. M.; Ostrowski, J. A. (Hrsg.), *Les civilisations du bassin méditerranéen. Hommages à Joachim Sliwa*, Krakau 2000, 71-77
- Cotelle-Michel 2004 Cotelle-Michel, L., *Les sarcophages en terre cuite en Égypte et Nubie de l'époque prédynastique à l'époque romaine*, Dijon 2004
- Cumont 1920 Cumont, F., Groupe de marbre du Zeus Dolichénos, *Syria* 1, 1920, 183-189
- Cumont 1928 Cumont, F., L'autel palmyrénien du Musée du Capitole, *Syria* 9, 1928, 101-109
- Cumont 1939 Cumont, F., Un dieu supposé syrien, associé à Hérôn en Égypte, in: *Mélanges syriens offerts à Monsieur René Dussaud*, Vol. I, Paris 1939, 1-9
- Curto 1984 Curto, S., *L'antico Egitto nel Museo Egizio di Torino*, Turin 1984
- Dahmen 2001 Dahmen, K., *Untersuchungen zu Form und Funktion kleinformatiger Porträts der römischen Kaiserzeit*, Münster 2001
- Dalton 1911 Dalton, O. M., *Byzantine Art and Archaeology*, Oxford 1911
- Daressy 1920 Daressy, G., Notes sur Louxor de la période romaine et copte, *ASAE* 19, 1920, 159-175
- Darnell 2004 Darnell, J. C., *The Enigmatic Netherworld Books of the Solar-Osirian Unity. Cryptographic Compositions in the Tombs of Tutankhamun, Ramesses VI and Ramesses IX (Orbis Biblicus et Orientalis 198)*, Göttingen 2004
- Dasen 1993 Dasen, V., *Dwarfs in Ancient Egypt and Greece*, Oxford 1993
- Daub/Griesbach 2013 Daub, J.; Griesbach, J., Zu den Fundkontexten der Terrakotten und ihrer Bedeutung, in: Griesbach, J. (Hrsg.), *GRIechisch-ägYPTISCH. Tonfiguren vom Nil (Ausst. Würzburg, Martin von Wagner Museum, 16. Oktober 2013 - 27. Juli 2014)*, Regensburg 2013, 23-33
- Davoli 1998 Davoli, P., *L'archeologia urbana nel Fayyum di età ellenistica e romana (Missione Congiunta delle Università di Bologna e di Lecce in Egitto Monografie 1)*, Neapel 1998
- Dawson 1951 Dawson, W. R., *Who was Who in Egyptology*, London 1951

- Deckers 1979 Deckers, J. G., Die Wandmalerei im Kaiserkultraum von Luxor, *JDAI* 94, 1979, 600-652
- De Jong 2011 De Jong, Celebrating Supermen. Divine Honors for Roman Emperors in Greek Papyri from Egypt, in: Iossif, P. P.; Chankowski, A. S.; Lorber, C. C. (Hrsg.), *More than Men, Less than Gods. Studies on Royal Cult and Imperial Worship. Proceedings of the International Colloquium Organized by the Belgian School at Athens (November 1-2, 2007) (Studia Hellenistica 51)*, Löwen – Paris – Walpole (MA) 2011, 619-647
- Delatte/Derchain 1964 Delatte, A.; Derchain, Ph., Bibliothèque Nationale. Cabinet des Médailles et Antiques. Les intailles magiques gréco-égyptiennes, Paris 1964
- Delemen 1999 Delemen, I., Anatolian rider gods. A Study on Stone Finds from the Regions of Lycia, Pisidia, Isauria, Lycaonia, Phrygia, Lydia and Caria in the Late Roman Period (*Asia Minor Studien* 35), Bonn 1999
- Demougeot 1982 Demougeot, É., Le Colosse de Barletta, *MEFRA* 94, 1982, 951-978
- Dentzer/Dentzer-Feydy/Haroum 1991 Dentzer, J.-M.; Dentzer-Feydy, J.; Hatoum, H., Le djebel al-'Arab. Histoire et patrimoine au Musée de Suweida (*Guides archéologiques de l'Institut Français d'Archéologie du Proche-Orient* 1), Paris 1991
- Dentzer et al. 2002 Dentzer, J.-M. et al., Le développement urbain de Bosra de l'époque nabatéenne à l'époque byzantine. Bilan des recherches françaises 1981-2002
- Deonna 1924 Deonna, W., Terres cuites gréco-égyptiennes (*Genève, Musée d'Art et d'Histoire*), RA 5^e sér. 20, 1924, 80-158
- Derchain 1997 Derchain, Ph. J., La différence abolie. Dieu et Pharaon dans les scènes rituelles ptolémaïques, in: Gundlach, R. (Hrsg.), *Selbstverständnis und Realität. Akten des Symposiums zur Ägyptischen Königsideologie in Mainz 15. – 17. 6. 1995*, Wiesbaden 1997, 225 – 232
- Derchain/Derchain 1975 Derchain, M.-Th. und Ph., Noch einmal "Hermes Trismegistos", *Göttinger Miszellen* 15, 1975, 7-10
- De Ridder 1913 De Ridder, A., Les bronzes antiques du Louvre. I. Les figurines, Paris 1913
- Desroches Noblecourt 1954 Desroches Noblecourt, Ch., Note à propos de la communication de J. Schwartz, *BSFE* 15, 1954, 30f.
- Devauchelle 2012 Devauchelle, D., Pas d'apis pour Sarapis!, in: Gasse, A.; Servajean, F.; Thiers, Chr. (Hrsg.), *Et in Aegypto et ad Aegyptum. Recueil d'études dédiées à Jean-*

- Claude Grenier (CENiM 5), Montpellier 2012, Bd. 2, 213-225
- Devoto/Moyalem 1990 Devoto, G.; Molayem, A., *Archeogemologia. Pietre antiche. Glittica, magia e litoterapia*, Rom 1990
- Diaconescu 2004 Diaconescu, A., *Statuaria majoră în Dacia romană, Bd. II*, Cluj-Napoca 2004 (CD-ROM)
- Dils 2000 Dils, P., *Der Tempel von Dusch. Publikation und Untersuchungen eines ägyptischen Provinztempels der römischen Zeit*, Diss. Köln 2000
- Dimitrova 2002 Dimitrova, N., *Inscriptions and Iconography in the Monuments of the Thracian Rider*, *Hesperia* 71 (2), 2002, 209-229
- Dirven 1997 Dirven, L., *The exaltation of Nabû. A revision of the relief depicting the battle against Tiamat from the temple of Bel in Palmyra*, *Die Welt des Orients* 28, 1997, 96-116
- Dirven 1999 Dirven, L., *The Palmyrenes of Dura Europos. A Study of Religious Interaction in Roman Syria*, Leiden – Boston – Köln 1999
- Doetsch-Amberger 1998 Doetsch-Amberger, E., *Osiris-Apis*, *GM* 165, 1998, 39-44
- Downey 1977 Downey, S. B., *The Stone and Plaster Sculpture (The Excavations at Dura-Europos conducted by Yale University and the French Academy of Inscriptions and Letters. Final Report III, Part I, Fascicle 2)*, Los Angeles 1977
- Downey 1978/79 Downey, S. B., *Two sculptures from the Haurân in the J. Paul Getty Museum*, *Getty Mus. J.* 6/7, 1978-1979, 111-122
- Downey 2006 Downey, S. B., *Arms and armour as social coding in Palmyra, the Palmyrène, and Dura-Europos*, in: *Mode, M.; Tubach, J. (Hrsg.), Arms and armour as indicators of cultural transfer. The steppes and the ancient world from Hellenistic times to the early Middle Ages (Nomaden und Sesshafte 4)*, Wiesbaden 2006, 321-355
- Drew-Bear 1991 Drew-Bear, M., *La triade du rocher d’Akôris*, in: *Fick, N.; Carrière, J.-C. (Hrsg.), Mélanges Étienne Bernand*, Paris 1991, 227-234
- Dreyer 2008 Dreyer B., *Le culte civique d’Arès et le panthéon de Métropolis (Ionie)*, *REA* 110, 2008, 403-416
- Dreyer/Engemann 2009 Dreyer, B.; Engemann, H., *Neue Dokumente zum Kult des Ares in Metropolis*, *ZPE* 168, 2009, 161-176

- Drijvers 1976 Drijvers, H. J. W., *The religion of Palmyra (Iconography of religions XV,15)*, Leiden 1976
- Du Bourguet 1967 Du Bourguet, P.-M., *Die Kopten*, Baden-Baden 1967
- Duchâteau 2013 Duchâteau, M.-E., *Les divinités d'Europos-Doura. Personnalité et identité (~ 301 av. n.è. – 256 de n.è.)*, Paris 2013
- Ducroux 1975 Ducroux, S., *Catalogue analytique des inscriptions latines sur pierre conservées au Musée du Louvre*, Paris 1975
- Du Mesnil du Buisson 1944/62 Du Mesnil du Buisson, R., *Les tessères et les monnaies de Palmyre, Tafel- und Textbd.*, Paris 1944/62
- Dunand 1969 Dunand, F., *Les représentations de l'agathodémon. À propos de quelques bas-reliefs du musée d'Alexandrie*, BIFAO 67, 1969, 9-48
- Dunand 1973 Dunand, F., *Le culte d'Isis dans le bassin oriental de la Méditerranée. I. Le culte d'Isis et les Ptolémées (EPRO 26-1)*, Leiden 1973
- Dunand 1979 Dunand, F., *Religion populaire en Egypte romaine. Les terres cuites isiaques du Musée du Caire (EPRO 76)*, Leiden 1979
- Dunand 1990 Dunand, F., *Musée du Louvre, Département des Antiquités Égyptiennes. Catalogue des terres cuites gréco-romaines d'Égypte*, Paris 1990
- Dunand 1999 Dunand, F., *Synchrétisme ou coexistence. Images du religieux dans l'Égypte tardive*, in: *Les syncrétismes religieux dans le monde méditerranéen antique. Actes du colloque international en l'honneur de Franz Cumont, Rome 25 – 27 septembre 1997*, Turnhout 1999, 97-116
- DuQuesne 1996 DuQuesne, Terence, *Anubis Master of Secrets (ḥry-sšt3) and the Egyptian Conception of Mysteries*, *Discussions in Egyptology* 36, 1996, S. 25-38
- DuQuesne 2000 DuQuesne, T., *Votive Stelae for Upwawet from the Salakhana Trove*, *Discussions in Egyptology* 48, 2000, 5-47
- DuQuesne 2002 DuQuesne, T., *Documents on the Cult of Jackal Deities at Asyut. Seven more Ramesside Stelae for from the Salakhana Trove*, *Discussions in Egyptology* 53, 2002, 9-30
- DuQuesne 2005 DuQuesne, T., *The Jackal Divinities of Egypt I. From the Archaic Period to Dynasty X (Oxfordshire Communications in Egyptology VI)*, London 2005
- DuQuesne 2009 DuQuesne, T., *the Salakhana Trove. Votive Stelae*

- and other Objects from Asyut (Oxfordshire Communications in Egyptology 7), London 2009
- Ebeling 2005 Ebeling, F., *Das Geheimnis des Hermes Trismegistos. Geschichte des Hermetismus von der Antike bis zur Neuzeit*, München 2005
- Edgar 1903a Edgar, C. C., *Greek Sculpture. Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire N^{os} 27425 – 27630*, Kairo 1903
- Edgar 1903b Edgar, C. C., *Greek Moulds. Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire N^{os} 32001 – 32367*, Kairo 1903
- Edgar 1904 Edgar, C. C., *Greek Bronzes. Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire N^{os} 27631 – 28000 et 32368 – 32376*, Kairo 1904 (ND Osna-brück 1973)
- Edwell 2008 Edwell, P. M., *Between Rome and Persia. The middle Euphrates, Mesopotamia and Palmyra under Roman control*, London – New York 2008
- Eggebrecht 1993 Eggebrecht, A. (Hrsg.), *Pelizaeus-Museum Hildesheim. Die ägyptische Sammlung*, Mainz 1993
- Eichberg 1987 Eichberg, M., *SCUTUM. Die Entwicklung einer italisch-etruskischen Schildform von den Anfängen bis zur Zeit Caesars (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXXVIII, Bd. 14)*, Frankfurt a. M. et al. 1987
- Eitrem 1939 Eitrem, S., *Die magischen Gemmen und ihre Weihe*, SO 19, 1939, 57-85
- Eldamaty 1999 Eldamaty, M. M., *Horus als Ka des Königs*, GM 169, 1999, 31-53
- El-Enany 2012 El-Enany, K., *Le pharaon hiéracocéphale Ramsès II*, in: Gasse, A.; Servajean, F.; Thiers, Chr. (Hrsg.), *Et in Aegypto et ad Aegyptum. Recueil d'études dédiées à Jean-Claude Grenier (CENiM 5)*, Montpellier 2012, Bd. 2, 253-261
- El-Khachab 1961 El-Khachab, A. M., 'O „KAPAKAΛΛΟΣ“ KOΣMO-KPATΩP, JEA 47, 1961, 119-133
- El-Khachab 1971 El-Khachab, A. M., *Some gem-amulets depicting Harpocrates seated on a Lotus flower*, JEA 57, 1971, 132-145
- El-Saddik 1997 El Saddik, W., *Das Begräbnis*, in: Schulz, R.; Seidel, M. (Hrsg.), *Ägypten. Die Welt der Pharaonen*, Köln 1997, 470-479
- El-Saghir et al. 1986 El-Saghir, M.; Golvin, J.-C.; Reddé, M.; Hegazy, E.; Wagner, G., *Le camp romain de Louqsor*, Kairo 1986

- Emery 1967 Emery, W. B. Preliminary Report on the Excavations at North, Saqqâra 1966-7, JEA 53, 1967, 141-145
- Emery 1969 Emery, W. B. Preliminary Report on the Excavations at North Saqqâra, 1968, JEA 55, 1969, 31-35
- Emery 1971 Emery, W. B. Preliminary Report on the Excavations at North Saqqâra, 1969-70, JEA 57, 1971, 3-13
- Engelmann 1993 Engelmann, H., Der Kult des Ares im ionischen Metropolis, in: Dobesch, G.; Rehrenböck, G. (Hrsg.), Die epigraphische und altertumskundliche Erforschung Kleinasien. Hundert Jahre Kleinasiatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Akten des Symposiums vom 23. bis 25. Oktober 1990 (TAM Erg.-Bd. 14), Wien 1993, 171-176
- Engster 2010 Engster, D., Der Kaiser als Wundertäter – Kaiserheil als neue Form der Legitimation, in: Kramer, N.; Reitz, Chr. (Hrsg.), Tradition und Erneuerung. Mediale Strategien in der Zeit der Flavier (Beiträge zur Altertumskunde 285), Berlin – New York 2010, 289-307
- Ergeç/Wagner 2000 Ergeç, R.; Wagner, J., Doliche und Iupiter Dolichenus, in: Wagner, J. (Hrsg.), Gottkönige am Euphrat. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Kommagene, Mainz 2000, 84-91
- Erman 1934 Erman, A., Die Religion der Ägypter. Ihr Werden und Vergehen in vier Jahrtausenden, Berlin – Leipzig 1934
- Evans 1908 Evans, J., Notes on some vessels of steatite from Egypt, Proceedings of the Society of Antiquaries of London 2nd Ser. 22, 1908, 89-101
- Fabre 2001a Fabre, D., Le dieu Seth de la fin du nouvel empire à l'époque gréco-romain entre mythe et histoire, Égypte, Afrique & Orient 22, 2001, 19-39
- Fabre 2001b Fabre, D., De Seth à Typhon et vice versa, Égypte, Afrique & Orient 22, 2001, 41-55
- Fabretti/Rossi/Lanzzone 1882 Fabretti, A.; Rossi, A.; Lanzzone, R. V., Regio Museo di Torino. Antichità Egizie, Turin 1882
- Facella/Winter 2008 Facella, M.; Winter, E., Neue Inschriften für Iupiter Dolichenus aus dem östlichen Mittelmeerraum, in: Winter, E. (Hrsg.), Vom Euphrat bis zum Bosphorus. Kleinasien in der Antike. Festschrift für Elmar Schwertheim zum 65. Geburtstag (Asia Minor Studien 65), Bonn 2008, Bd. 1, 217-228
- Fahr/Miks 2001 Fahr, R.; Miks, Chr., Bewaffnung und Ausrüstung, in: Fischer, Th. (Hrsg.), Die römischen Provinzen. Eine

- Einführung in ihre Archäologie, Stuttgart 2001, 224-245
- Fantusati 1999 Fantusati, E., Aspetti della presenza romana a Pselchis, in: Wenig, St. (Hrsg.), Studien zum antiken Sudan. Akten der 7. Internationalen Tagung für meroitische Forschungen vom 14. Bis 19. September 1992 in Gosen/bei Berlin (Meroitica 15), Wiesbaden 1999, 543-559
- Feder 2003 Feder, F., Der ägyptische Tierkult nach den griechischen und römischen Autoren, in: Fitzenreiter, M. (Hrsg.), Tierkulte im pharaonischen Ägypten und im Kulturvergleich (IBAES IV), Berlin 2003, 159-165 (Online Publikation: <http://www2.rz.hu-berlin.de/nilus/net-publications/ibaes4>)
- Fejfer 2008 Fejfer, J., Roman Portraits in Context (Image & Context 2), Berlin – New York 2008
- Fischer 1994 Fischer, J., Griechisch-römische Terrakotten aus Ägypten. Die Sammlungen Sieglin und Schreiber. Dresden – Leipzig – Stuttgart – Tübingen (Tübinger Studien zur Archäologie und Kunstgeschichte 14), Tübingen 1994
- Fischer 1995 Fischer, J., The change of religious subjects in Graeco-Roman coroplastic art, in: Alessandria e il mondo ellenistico-romano. I Centenario del Museo greco-romano. Atti del II Congresso internazionale italo-egiziano, Alessandria 23 – 27 novembre 1992, Rom 1995, 308-31
- Fischer 2004 Fischer, J., Ein triumphierender Makedonenreiter – Zeugnis eines ptolemäischen Siegesdenkmals?, in: Bol, P. C.; Kaminski, G.; Maderna, C. (Hrsg.), Fremdheit – Eigenheit. Ägypten, Griechenland und Rom. Austausch und Verständnis (Städel-Jahrbuch N.F. 19), München 2004, 487-498
- Fischer 2012 Fischer, Th., Die Armee der Caesaren. Archäologie und Geschichte, Regensburg 2012
- Fittschen 1999 Fittschen, K., Prinzenbildnisse antoninischer Zeit (Beitr. Zur Erschließung hellenistischer u. kaiserzeitlicher Skulptur u. Architektur 18), Mainz 1999
- Fjeldhagen 1995 Fjeldhagen, M., Catalogue: Graeco-Roman Terracottas from Egypt, Ny Carlsberg Glyptothek, Ny Carlsberg Glyptothek 1995
- Forbes 1978 Forbes, B. A., Catalogue of Engraved Gems in the Art Museum, Princeton University, Ph. D. Berkeley 1978
- Forgeau 2002 Forgeau, A., Horus enfant, quel nom, quel champ d'action?, Bulletin de la Société Française d'Égypto-

- logie (BSFE) 153, 2002, 6-23
- Forgeau 2010 Forgeau, A., Horus-fils d'Isis (IFAO Bibliothèque d'Étude 150), Kairo 2010
- Fossum/Glazer 1994 Fossum, J.; Glazer, B., Seth in Magical Texts, ZPE 100, 1994, 86-92
- Fotopoulos/Delivorrias 1997 Fotopoulos, D.; Delivorrias, A., Greece at the Benaki Museum, Athen 1997
- Fowden 1987 Fowden, G., Pagan Versions of the Rain Miracle of A.D. 172, *Historia* 36, 1987, 83-95
- Frankfort 1958 Frankfort, H., Kingship and the Gods. A Study of Ancinet Near Eastern Religion as the Integration of Society and Nature, Chicago³1958
- Frankfurter 1998 Frankfurter, D., Religion in Roman Egypt. Assimilation and Resistance, Princeton 1998
- Frankfurter 2012 Frankfurter, D., Religious Practice and Piety, in: Riggs, Chr. (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Roman Egypt*, Oxford 2012, 319-336
- Fraser 1972 Fraser, P. M., Ptolemaic Alexandria, 3 Bde., Oxford 1972
- Fröhlich 1998 Fröhlich, B., Die statuarischen Darstellungen der hellenistischen Herrscher (*Antiquitates* 14), Hamburg 1998
- Gabelmann 1992 Gabelmann, H., Der Triumphbogen in Zagarolo. Antiken in einem Bildprogramm des Manierismus, Köln – Weimar – Wien 1992
- Galinier 2000 Galinier, M., La représentation iconographique du légionnaire romain, in: Le Bohec, Y.; Wolff, C. (Hrsg.), *Les légions de Rome sous le Haute-Empire. Actes du Congrès de Lyon (17-19 septembre 1998)*, Tome II, Lyon 2000, 417-439
- Gatier 1998 Gatier, P.-L., Monuments du culte „dolichénien en Cyrrestique, *Syria* 75, 1998, 161-169
- Gatier 2012a Gatier, P.-L., L'image du pouvoir et le culte impérial, in: Bel, N.; Giroire, C.; Gombert-Meurice, F.; Rutschowskaya, M.-H. (Hrsg.), *L'Orient romain et byzantin au Louvre*, Arles – Paris 2012, 48-51
- Gatier 2012b Gatier, P.-L., L'armée, in: Bel, N.; Giroire, C.; Gombert-Meurice, F.; Rutschowskaya, M.-H. (Hrsg.), *L'Orient romain et byzantin au Louvre*, Arles – Paris 2012, 52-55
- Gatier 2000 Gatier, P.-L., La Legio III Cyrenaica et l'Arabie, in: Le Bohec, Y. (Hrsg.), *Les Légions de Rome sous le Haut-Empire. Actes du Congrès de Lyon (17-19 sep-*

- tembre 1998), Tome 1, Lyon 2000, 341-349
- Gawlikowski 1979/80 Gawlikowski, M., Aus dem syrischen Götterhimmel. Zur Ikonographie der palmyrenischen Götter, in: 1./2. Trierer Winckelmannsprogramm 1979/80, Mainz 1981, 17-26
- Geißen 1974 Geißen, A., Katalog Alexandrinischer Kaisermünzen der Sammlung des Instituts für Altertumskunde der Universität zu Köln. Band 1: Augustus – Trajan (Nr. 1-740), Opladen 1974
- Geißen 1978 Geißen, A., Katalog Alexandrinischer Kaisermünzen der Sammlung des Instituts für Altertumskunde der Universität zu Köln. Band 2: Hadrian – Antoninus Pius (Nr. 741-1994), Opladen 1978
- Geißen 1982 Geißen, A., Katalog Alexandrinischer Kaisermünzen der Sammlung des Instituts für Altertumskunde der Universität zu Köln. Band 3: Marc Aurel – Gallienus (Nr. 1995-3014), Opladen 1982
- Geißen 2005 Geißen, A., The Nome Coins of Roman Egypt, in: Howgego, Chr.; Heuchert, V.; Burnett, A. (Hrsg.), Coinage and Identity in the Roman Provinces, Oxford 2005, 167-170
- Geißen/Weber I Geißen, A.; Weber, M., Untersuchungen zu den ägyptischen Nomenprägungen, ZPE 144, 2003, 277-300
- Geißen/Weber II Geißen, A.; Weber, M., Untersuchungen zu den ägyptischen Nomenprägungen II. 1.-7. Oberägyptischer Gau, ZPE 147, 2004, 259-280
- Geißen/Weber III Geißen, A.; Weber, M., Untersuchungen zu den ägyptischen Nomenprägungen III. 8.-16. Oberägyptischer Gau, ZPE 149, 2004, 283-306
- Geißen/Weber IV Geißen, A.; Weber, M., Untersuchungen zu den ägyptischen Nomenprägungen IV. 17.-22. Oberägyptischer Gau, ZPE 151, 2005, 279-305
- Geißen/Weber V Geißen, A.; Weber, M., Untersuchungen zu den ägyptischen Nomenprägungen V. 1.-4. Unterägyptischer Gau, ZPE 153, 291-316
- Geißen/Weber VI Geißen, A.; Weber, M., Untersuchungen zu den ägyptischen Nomenprägungen VI. 5.-6. Unterägyptischer Gau und die Stadt Naukratis, ZPE 155, 2006, 271-300
- Geißen/Weber VII Geißen, A.; Weber, M., Untersuchungen zu den ägyptischen Nomenprägungen VII. 7.-10. Unterägyptischer Gau und die Oase Siwa, ZPE 157, 2006, 277-300
- Geißen/Weber VIII Geißen, A.; Weber, M., Untersuchungen zu den ägyptischen Nomenprägungen VIII. 11.-14. Unterägypti-

- scher Gau und Isidos Polis, ZPE 158, 2006, 271-300
- Geißen/Weber IX Geißen, A.; Weber, M., Untersuchungen zu den ägyptischen Nomenprägungen IX. 15.-19. Unterägyptischer Gau, ZPE 160, 2007, 275-300
- Geißen/Weber X Geißen, A.; Weber, M., Untersuchungen zu den ägyptischen Nomenprägungen X. 20. Unterägyptischer Gau und die Stadt Pelusion. Zusammenfassung der Ergebnisse von Nomenprägungen (I)-X, ZPE 164, 2008, 277-305
- Geißen/Weiser 1983 Geißen, A.; Weiser, W., Katalog Alexandrinischer Kaisermünzen der Sammlung des Instituts für Altertumskunde der Universität zu Köln. Band 4: Claudius Gothicus – Domitius Domitianus, Gau-Prägungen, Anonyme Prägungen, Nachträge, Imitationen, Bleimünzen (Nr. 3015-3627), Opladen 1983
- Georganteli 2010 Georganteli, E., Economy and Art in Egypt from Alexander the Great to the Arab Conquest, in: dies.; Bommas, M. (Hrsg.), Sacred and Profane. Treasures of Ancient Egypt from the Myers Collection, Eton College and University of Birmingham, London 2010, 101-120
- Geppert 1996 Geppert, St., Castor und Pollux. Untersuchungen zu Darstellungen der Dioskuren in der römischen Kaiserzeit (Charybdis 8), Münster 1996
- Gergel 1987 Gergel, R. A., A Julio-Claudian Torso in The Walters Art Gallery, JWAG 45, 1987, 19-31
- Gergel 1988 Gergel, R. A., A late Flavian Cuirassed Torso in the J. Paul Getty Museum, GmusJ 16, 1988, 5-24
- Gergel 1991 Gergel, R. A., The Tel Shalem Hadrian Reconsidered, AJA 95, 1991, 231-251
- Gergel 2004 Gergel, R. A., Agora S166 and Related Works. The Iconography, Typology, and Interpretation of the Eastern Hadrianic Breastplate Type, in: Chapin, A. P. (Hrsg.), XAPIΣ. Essays in Honor of Sara A. Immerwahr (Hesperia Suppl. 33), Athen 2004, 371-409
- Giglioli 1951 Giglioli, G. Q., Due gemme basilidiane del Museo Archeologico di Perugia, ArchClass 3, 1951, 199-208
- Giza-Podgorski 1984 Giza-Podgorski, T., Royal Plume Dress of XVIII Dynasty, MDAIK 40, 1984, 103-121
- Gleba 2012 Gleba, M., Linen-clad Etruscan Warriors, in: Nosch, M.-L. (Hrsg.), Wearing the Cloak. Dressing the Soldier in Roman Times (Ancient Textiles 10), Oxford – Oakville 2012, 45-55
- Goebis 1995 Goebis, K., Untersuchungen zu Funktion und Symbol-

- gehalt des Nemes, Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde 122, 1995, 154-181
- Görg 1997 Görg, M., Götter und Gottheiten, in: Schulz, R.; Seidel, M. (Hrsg.), Ägypten. Die Welt der Pharaonen, Köln 1997, 432-443
- Goette 1986 Götte, H. R., Die Bulla, BJ 186, 1986, 133-164
- Goette 1988 Goette, H. R., Mulleus – Embas – Calceus. Ikonographische Studien zu römischem Schuhwerk, JDAI 103, 1988, 401-464
- Goldbrunner 2004 Goldbrunner, L., Buchis. Eine Untersuchung zur Theologie des heiligen Stieres in Theben zur griechisch-römischen Zeit (Monographies Reine Elisabeth 11), Turnhout 2004
- Golenischeff 1882 Golenischeff, W., Über zwei Darstellungen des Gottes Antaeus, ZÄS 20, 1882, 135-145
- Golenischeff 1894 Golenischeff, W., Eine neue Darstellung des Gottes Antaeus, ZÄS 32, 1894, 1f.
- Golvin/'Abd El-Hamīd/Wagner/Dunand 1981 Golvin, J.-C.; 'Abd El-Hamid, S.; Wagner, G.; Dunand, F., Le petit Sarapeion romain de Louqsor, BIFAO 81, 1981, 115-148
- Gombert-Meurice 2012 Gombert-Meurice, F., Les figurines de terre cuite, in: Bel, N.; Giroire, C.; Gombert-Meurice, F.; Rutschowskaya, M.-H. (Hrsg.), L'Orient romain et byzantin au Louvre, Arles – Paris 2012, 282-285
- Gonzales 2005 Gonzales, M., The Oracle and Cult of Ares in Asia Minor, GRBS 45, 2005, 261-283
- Goodenough 1953/68 Goodenough, E. R., Jewish Symbols in the Greco-Roman Period, 13 Bde., New York 1953-1968
- Goukowsky 1978 Goukowsky, P., Essai sur les origines du mythe d'Alexandre (336-270 av. J.-C.), Tome I: Les origines politiques, Nancy 1978
- Goyon 2012 Goyon, J.-C., Le recueil de prophylaxie contre les agressions des animaux venimeux du Musée de Brooklyn. Papyrus Wilbour 47.218.138 (Studien zur spätägyptischen Religion 5) Wiesbaden 2012
- Grabar 1968 Grabar, A., L'art de la fin de l'antiquité et du moyen age, 3 Bde., Paris 1968
- Graindor 1939 Graindor, P., Terres cuites de l'Égypte gréco-romaine, Antwerpen 1939
- Greifenhagen 1975 Greifenhagen, A., Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz. Antikenabteilung, Berlin. Schmuckarbeiten in Edelmetall. II. Einzelstücke, Berlin 1975

- Grenier 1977 Grenier, J.-C., Anubis alexandrin et romain (EPRO 57), Leiden 1977
- Grenier 1978 Grenier, J.-C., L'Anubis cavalier du Musée du Louvre, in: De Boer, M. B.; Edridge, T. A. (Hrsg.), Hommages à Maarten J. Vermaseren. Recueil d'études offert par les auteurs de la série Études Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain à Maarten J. Vermaseren à l'occasion de son soixantième anniversaire le 7 Avril 1978, Vol. I (EPRO 68-1), Leiden 1978, 405-408
- Grenier 1987 Grenier, J.-C., Les inscriptions hiéroglyphiques de l'Obélisque Pamphili, MEFRA 99, 1987, 937-961
- Grenier 1989 Grenier, J.-C., La décoration statuaire du «Serapeum» du «Canope» de la Villa Adriana. Essai de reconstruction et d'interprétation, MEFRA 101, 1989, 925-1019
- Grenier 1994 Grenier, J.-C., À propos d'un bas-relief égyptisant du Museo Gregoriano Egizio, in: Le Bohec, Y. (Hrsg.), L'Afrique, la Gaule, la Religion à l'époque romaine. Mélanges à la mémoire de Marcel Le Glay (Collection Latomus 226), Brüssel 1994, 669-674
- Grenier 1998 Grenier, J.-C., Une hypothèse sur l'origine des monnaies de nomes, in: Clarysse, W.; Schoors, A.; Willems, H. (Hrsg.), Egyptian Religion. The Last Thousand Years. Studies Dedicated to the Memory of Jan Quaegebeur. Part II (Orientalia Lovanensia Analecta 85), 1998, 1331-1340
- Grenier 2002 Grenier, J.-C., Les bronzes du Museo Gregoriano Egizio (Monumenti Musei e Gallerie Pontificie, Museo Gregoriano Egizio, Aegyptiaca Gregoriana 5), Città del Vaticano 2002
- Grenier 2007 Grenier, J.-C., Sarapis et le glaive de Caracalla, in: Sauzeau, P.; Van Compernelle, Th. (Hrsg.), les armes dans l'Antiquité. De la technique à l'imaginaire. Actes du colloque International du SEMA, Montpellier, 20 et 22 mars 2003, Gap 2007, 407-419
- Grenier 2009 Grenier, J.-C., Une statuette d'Amon-Ammôn, Égypte Nilotique et Méditerranéenne 2, 2009, 155-163
- Grenier 2012 Grenier, J.-C., Sarapis, in: Bel, N.; Giroire, C.; Gombert-Meurice, F.; Rutschowskaya, M.-H. (Hrsg.), L'Orient romain et byzantin au Louvre, Arles – Paris 2012, 276-281
- Gricourt 1994 Gricourt, D., Les Dioscures sur les monnaies romaines impériales, DHA 20, 1994, 189-224
- Griesheimer 1999 Griesheimer, M. Le sanctuaire de Schnaan (Gebel

- Zawiye, Syrie du nord), *Topoi* 9/2, 1999, 689-717
- Griffiths 1959 Griffiths, J. G., Seth or Anubis?, *JWI* 22, 1959, 367
- Griffiths 1960 Griffiths, J. G., *The Conflict of Horus and Seth from Egyptian and Classical Sources*, Liverpool 1960
- Griffiths 1970 Griffiths, J. G., *Plutarch's De Iside et Osiride*. Edited with an Introduction, Translation and Commentary, Cardiff 1970
- Grimm 1978 Grimm, G., Die Vergöttlichung Alexanders des Großen in Ägypten und ihre Bedeutung für den ptolemäischen Königskult, in: Maehler, H.; Strocka, V. M. (Hrsg.), *Das ptolemäische Ägypten*. Akten des internationalen Symposions 27.-29. September 1976 in Berlin, Mainz 1978, 103-112
- Grimm 2010 Grimm, A., Glanz und Elend eines deutschen Gelehrtenlebens zwischen Politik und Geisteswissenschaft, in: ders.; Schoske, S., *Friedrich Wilhelm Freiherr von Bissing*. Ägyptologe, Mäzen, Sammler (R.A.M.S.E.S. 5), München 2010, 7-76
- Grimm/Johannes 1975 Grimm, G.; Johannes, D., *Kunst der Ptolemäer- und Römerzeit im Ägyptischen Museum, Kairo*, Mainz 1975
- Grossmann 2006 Grossmann, P., Zum Serapistempel von Luqsūr, ein klassisches oder pharaonisches Bauwerk?, in: Moers, G.; Behlmer, H.; Demuß, K.; Widmaier, K. (Hrsg.), *jn.t dr.w. Festschrift für Friedrich Junge*, Bd. 1, Göttingen 2006, 281-286
- Grüner 2013 Grüner, C., Götter für den Heimbedarf, in: Griesbach, J. (Hrsg.), *GRIECHISCH-ÄGYPTISCH*. Tonfiguren vom Nil (Ausst. Würzburg, Martin von Wagner Museum, 16. Oktober 2013 - 27. Juli 2014), Regensburg 2013, 47-55
- Guermeur 2012 Guermeur, I., À propos du cheval, d'Horus et d'un passage du *de Iside* de Plutarque, in: Gasse, A.; Servajean, F.; Thiers, Chr. (Hrsg.), *Et in Aegypto et ad Aegyptum*. Recueil d'études dédiées à Jean-Claude Grenier (CENiM 5), Montpellier 2012, Bd. 2, 375-381
- Guey 1948 Guey, J., Encore la «pluie miraculeuse». Mage et dieu, *RPh* 74, 1948, 16-62
- Guimier-Sorbets/Seif el-Din 1997 Guimier-Sorbets, A.-M.; Seif El-Din, M., Les deux tombes de Perséphone dans la nécropole de Kom el-Chougafa à Alexandrie, *BCH* 121, 1997, 355-410
- Gunby 2000 Gunby, J., Oval Shield Representations on the Black Sea Littoral, *OJA* 19, 2000, 359-365

- Györy 2003 Györy, H., Veränderungen im Kult des Harpokrates. Harpokrates mit dem Topf, in: Budde, D.; Sandri, S.; Verhoeven, U. (Hrsg.), Kindgötter im Ägypten der griechisch-römischen Zeit. Zeugnisse aus Stadt und Tempel als Spiegel des interkulturellen Kontakts (Orientalia Lovaniensia Analecta 128), Löwen – Paris – Dudley/MA 2003, 165-194
- Haas 1997 Haas, Chr., Alexandria in Late Antiquity. Topography and Social Conflict, Baltimore – London 1997
- Habachi 1957 Habachi, L., Tell Basta (ASAE Suppl. 22), Kairo 1957
- Hägg 1990 Hägg, T., Titles and Honorific Epithets in Nubian Greek Texts, SymOsl 65, 1990, 147-177
- Hagl 1997 Hagl, W., Arcadius Apis Imperator. Synesios von Kyrene und sein Beitrag zum Herrscherideal der Spätantike (FAB 1), Stuttgart 1997
- Hall 1983 Hall, E. S., A Continuation of the Smiting Scene, in: Meulenaere, H. de; Limme, L. (Hrsg.), Artibus Aegypti. Studia in honorem Bernardi v. Bothmer a collegis, amicis, discipulis conscripta, Brüssel 1983, 75-79
- Hardwick 2003 Hardwick, T., The Iconography of the Blue Crown in the New Kingdom, JEA 89, 2003, 117-141
- Harrauer 1992 Harrauer, H., ΣΟΥΒΡΟΜ, Abrasax, Jahwe u. a. aus Syrien, Tyche 7, 1992, 39-44
- Hart 1990 Hart, G., Ancient Egypt, London 1990
- Haslauer 2004/2005 Haslauer, E., Eine Mumienmaske mit dem „Kranz der Rechtfertigung“, Jahrbuch des Kunsthistorischen Museums Wien 6/7, 2004/2005, 232-239
- Hassan 2002 Hassan, F., Alexandria Graeco-Roman Museum. A Thematic Guide, Supreme Council of Antiquities Press 2002
- Hayes 1976 Hayes, J. W., Roman Pottery in the Royal Ontario Museum, Toronto 1976
- Hebert 1983 Hebert, B.D., Spätantike Beschreibung von Kunstwerken. Archäologischer Kommentar zu den Ekphrasen des Libanios und Nikolaos (Diss. D. Karl-Franzens Universität Graz 60), Graz 1983
- Heckmann 2014 Heckmann, S., Die Panzerstatue vom Limestor bei Dalkingen, in: LVR-LandesMuseum Bonn; Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg; Museum Het Valkhof Nijmegen (Hrsg.), Gebrochener Glanz. Römische Großbronzen am UNESCO-Welt-erbe Limes (Ausst. Bonn, LVR-LandesMuseum, 20.

- März bis 20. Juli 2014), Mainz 2014, 135-137
- Heedemann 2008 Heedemann, G., Hellenistisch-römische Bullae vom Dülük Baba Tepesi, in: Winter, E. (Hrsg.), ΠΑΤΡΙΣ ΠΑΝΤΡΟΦΟΣ ΚΟΜΜΑΓΗΝΗ. Neue Funde und Forschungen zwischen Taurus und Euphrat (Asia Minor Studien 60), Bonn 2008, 97-106
- Heinen 1991 Heinen, H., Herrscherkult im römischen Ägypten und damnatio memoriae Getas. Überlegungen zum Berliner Severertondo und zu Papyrus Oxyrrhychus XII 1449, MDAIR 98, 1991, 263-298
- Heinen 2007 Heinen, H., Ägypten im Römischen Reich. Beobachtungen zum Thema Akkulturation und Identität, in: Pfeiffer, St. (Hrsg.), Ägypten unter fremden Herrschern zwischen persischer Satrapie und römischer Provinz (Oikumene. Studien zur antiken Weltgeschichte 3), Frankfurt 2007, 186-207
- Hekster 2007 Hekster, O., The Roman Army and Propaganda, in: Erdkamp, P. (Hrsg.), A Companion to the Roman Army, Malden et al. 2007, 339-358
- Henne 1925 Henne, H., Rapport sur les fouilles de Tell Edfou (1923 et 1924), Kairo 1925
- Henrichs 1968 Henrichs, A., Vespasian's Visit to Alexandria, ZPE 3, 1968, 51-80
- Herklotz 2007 Herklotz, F., Prinzeps und Pharao. Der Kult des Augustus in Ägypten (Oikumene 4), Frankfurt a. M. 2007
- Hermann 1960 Hermann, A., Der letzte Apisstier, JbAC 3, 1960, 34-50
- Hermann 1964 Hermann, A., Das Werden zu einem Falken. Eine ungewöhnliche Beter-Stele aus Ägypten, JbAC 7, 1964, 39-44
- Hobbold 1995 Hobbold, S., Das Bild des Mars. Untersuchung zum römischen Kriegsgott, Diss. Bonn 1995
- Hochuli-Gysel/Brodard 2006 Hochuli-Gysel, A.; Brodard, V., Marc Aurèle. L'incroyable découverte du buste en or à Avenches (Ausst. Avenches, Musée romain d'Avenches 12 mai - 5 novembre 2006), Avenches 2006
- Hodjache 1971 Hodjache, S., Les antiquités égyptiennes au Musees des Beaux-Arts Pouchkine, Moskau 1971
- Hodjash 2004 Hodjash, S., God Bes's Images in the Ancient Egyptian Art in the Collection of the Pushkin State Museum of Fine Arts. Catalogue, Moskau 2004
- Höcker 1987/88 Höcker, Chr., Staatliche Kunstsammlungen Kassel.

- Antike Gemmen. Eine Auswahl Kataloge der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel Nr. 15), Kassel²1987/88
- Hölbl 1981 Hölbl, G., Andere ägyptische Gottheiten, in: Verma-
seren, M. J. (Hrsg.), Die orientalischen Religionen im
Römerreich (OrRR) (EPRO 93), Leiden 1981, 157-
192
- Hölbl 1990 Hölbl, G., Das römische Militär im religiösen Leben
Nubiens, in: Vetters, H.; Kandler, M. (Hrsg.), Akten
des 14. Internationalen Limeskongresses 1986 in Car-
nuntum, Wien 1990, Teil 1, 233-247
- Hölbl 1994 Hölbl, G., Geschichte des Ptolemäerreiches. Politik,
Ideologie und religiöse Kultur von Alexander dem
Großen bis zur römischen Eroberung, Darmstadt 1994
- Hölbl 2000 Hölbl, G., Altägypten im Römischen Reich. Der rö-
mische Pharaos Tempel. I Römische Politik
und altägyptische Ideologie von Augustus bis Diocle-
tian, Tempelbau in Oberägypten, Mainz 2000
- Hölbl 2004a Hölbl, G., Altägypten im Römischen Reich. Der rö-
mische Pharaos Tempel II. Die Tempel des
römischen Nubien. Mainz 2004
- Hölbl 2004b Hölbl, G., Ersetzt Sarapis altägyptische Götter in der
römischen Provinz Aegyptus?, in: Heftner, H.; Toma-
schitz, K. (Hrsg.), Ad fontes! Festschrift für Gerhard
Dobesch zum fünfundsiebzigsten Geburtstag am 15.
September 2004 dargebracht von Kollegen, Schülern
und Freunden, Wien 2004, 601-607
- Hölbl 2005 Hölbl, G., Altägypten im Römischen Reich. Der rö-
mische Pharaos Tempel. III. Heiligtümer
und religiöses Leben in der ägyptischen Wüste und
den Oasen, Mainz 2005
- Hölscher 1967 Hölscher T., Victoria Romana. Archäologische Un-
tersuchungen zur Geschichte und Wesensart der römi-
schen Siegesgöttin von den Anfängen bis zum Ende
des 3. Jhs. N. Chr., Mainz 1967
- Hoepfner 2003 Hoepfner, W., Der Koloß von Rhodos und die Bauten
des Helios. Neue Forschungen zu einem der Sieben
Weltwunder, Mainz 2003
- Hörig 1984 Hörig, M., Iupiter Dolichenus, ANRW II,17.4, 1984,
2136-2179
- Hörig/Schwertheim 1987 Hörig, M.; Schwertheim, E., Corpus Cultus Iovis Do-
licheni (EPRO 106), Leiden – Boston – Köln 1987
- Hoffmann 1960 Hoffmann, H., Neuerwerbungen der Antikenabteilung
im Hamburgischen Museum für Kunst und Gewerbe

- 1940-1960, AA, 1960, 69-150
- Hoffmann 1961 Hoffmann, H., Museum für Kunst und Gewerbe. Erwerbungen der Antikenabteilung in den Jahren 1950-1960, Jb. Der Hamburger Kunstsammlungen 6, 1961, 221-262
- Hoffmann 2000 Hoffmann, F., Ägypten. Kultur und lebenswelt in griechisch-römischer Zeit. Eine Darstellung nach den demotischen Quellen, Berlin 2000
- Hoffmann 2005 Hoffmann, A. (Hrsg.), Ägyptische Kulte und ihre Heiligtümer im Osten des Römischen Reiches. Internationales Kolloquium 5./6. September 2003 in Bergama (Türkei) (Byzas 1), Istanbul 2005
- Hoffmann/Minas-Nerpel/Pfeiffer 2009 Hoffmann, F.; Minas-Nerpel, M.; Pfeiffer, St., Die dreisprachige Stele des C. Cornelius Gallus. Übersetzung und Kommentar (Archiv. f. Papyrusforsch. Beih. 9), Berlin – New York 2009
- Hofmann 1984 Hofmann, I., Der bärtige Triumphator, SAK 11, 1984, 585-591
- Hofmann/Tomandl 1985 Hofmann, I.; Tomandl, H., Der bärtige Triumphator (Nachtrag zur FS Helck, SAK 11, 1984, 585ff.), GM 86, 1985, 21-23
- Hollard 2004 Hollard, D., Le monnayage de la Legio III Cyrenaica frappé à Bostra sous Antonin le Pieux, RN 6 sér. 160, 2004, 155-173
- Hombert 1946 Hombert, P., Description sommaire d'une collection d'antiquités gréco-romaines, CE 21, 1946, 245-266
- Hornbostel 1973 Hornbostel, W., Sarapis. Studien zur Überlieferungsgeschichte, den Erscheinungsformen und Wandlungen der Gestalt eines Gottes (EPRO 32), Leiden 1973
- Hornbostel 1978 Hornbostel, W., Sarapiaca I, in: De Boer, M. B.; Edridge, T. A. (Hrsg.), Hommages à Maarten J. Vermaseren. Recueil d'études offert par les auteurs se la Série Études préliminaires aux religions orientales dans l'Empire romain à Maarten J. Vermaseren à l'occasion de son soixantième anniversaire le 7 Avril 1978, Vol. II (EPRO 68-2), Leiden 1978, 501-518
- Hornum 1993 Hornum, M. B., Nemesis, the Roman State, and the Games (Religions in the Graeco-Roman World 117), Leiden – New York – Köln 1993
- Hornum 1998 Hornum, M. B., Nemesis Trampling the Enemy. A Previously Unrecognized Example, in: Hartswick, K. J.; Sturgeon, M. C. (Hrsg.), ΣΤΕΦΑΝΟΣ. Studies in Honor of Brunhilde Sismondo Ridgway, Philadelphia 1998, 131-138

- Hornung 1999 Hornung, E., Das esoterische Ägypten. Das geheime Wissen der Ägypter und sein Einfluß auf das Abendland. München 1999
- Hornung 2005 Hornung, E., Der Eine und die Vielen. Altägyptische Götterwelt, ⁶Darmstadt 2005
- Hornung 2008 Hornung, E., Ägyptens göttliche Mischwesen (Online-Publikation: http://www.symbolforschung.ch/files/pdf/Hornung_Mischwesen.pdf. Der Aufsatz basiert auf einem Vortrag, gehalten am Kolloquium "Spinnenfuß und Krötenbauch" der Schweizerischen Gesellschaft für Symbolforschung [7. Oktober 2005] und wurde im Juli 2008 im Internet publiziert. Er soll in Band 16 der Schriften zur Symbolforschung im Pano-Verlag, Zürich erscheinen.)
- Houston 1990 Houston, G. W., The Altar from Rome with Inscriptions to Sol and Malakbel, Syria 67, 1990, 189-193
- Howgego 2005 Howgego, Chr., Coinage and Identity in the Roman Provinces, in: Howgego, Chr.; Heuchert, V.; Burnett, A. (Hrsg.), Coinage and Identity in the Roman Provinces, Oxford 2005, 1-17
- Hulit 2006 Hulit, Th., Tut' Ankhamun's Body Armour. Materials, Construction, and the Implications for the Military Industry, in: Dann, R. J. (Hrsg.), Current Research in Egyptology 2004. Proceedings of the Fifth Annual Symposium, University of Durham, January 2004, Oxford 2006, 100-111
- Huss 1994 Huss, W., Der makedonische König und die ägyptischen Priester. Studien zur Geschichte des ptolemäischen Ägypten (Historia Einzelschriften 85), Stuttgart 1994
- IGR Cagnat, R. u.a. (Hrsg.), Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes, 4 Bde., 1906-27
- ILS Dessau, H., Inscriptiones Latinae selectae, 3 Bde., Berlin 1892-1916
- Ingholt/Seyrig/Starcky 1955 Ingholt, H.; Seyrig, H.; Starcky, J., Recueil des tessères de Palmyre, Paris 1955
- Israelowich 2008 Israelowich, I., The Rain Miracle of Marcus Aurelius. (Re-)Construction of Consensus, G&R 55, 2008, 83-102
- Iwas 1982 Iwas, W., Augustus als Pharao – Eine Stele im Ägyptischen Museum Berlin, Wiss. Zeitschr. Der Humboldt-Universität. Gesellschafts- und sprachwiss. Reihe 31, 1982, 221f.
- Jackson 2002 Jackson, R. B., At Empire's Edge. Exploring Rome's

- Egyptian Frontier, New Haven – London 2002
- Jalabert 1906 Jalabert, L., Inscriptions grecques et latines. Monuments relatifs au culte d'Esculape, MUSJ 1, 1906, 157-161
- Jarva 1995 Jarva, E., Archaologia on Archaic Greek Body Armour (Studia Archaeologica Septentrionalia 3), Rovaniemi 1995
- Jørgensen 2009a Jørgensen, M., Ny Carlsberg Glyptotek. Catalogue Egypt IV. Late Egyptian Sculpture, 1080 BC – AD 400, Kopenhagen 2009
- Jørgensen 2009b Jørgensen, M., Ny Carlsberg Glyptotek. Catalogue Egypt V. Egyptian Bronzes, Kopenhagen 2009
- Jouanno 2002 Jouanno, C., Naissance et métamorphoses du Roman d'Alexandre (domaine grec), Paris 2002
- Jouguet 1902a Jouguet, P., Rapport sur deux missions au Fayoum, CRAI 1902, 346-359
- Jouguet 1902b Jouguet, P., Ohne Titel, REG 15, 1902, 450f. (Brief an S. de Ricci, der ihn a.a.O. in seinem Bulletin Papyrologique veröffentlicht hat)
- Jouguet 1940 Jouguet, P., Vespasien acclamé dans l'hippodrome d'Alexandrie, in: Mélanges de philologie, de littérature et d'histoire anciennes offerts à Alfred Ernout, Paris 1940, 201-210
- Jucker 1961/62 Jucker, H., Aegyptiaca. Betrachtungen zur kaiserzeitlichen Münz- und Porträtkunst Aegyptens, Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums in Bern 41/42, 1961/62, 289-330
- Jucker 1981 Jucker, H., Römische Herrscherbildnisse aus Ägypten, ANRW II,12.2, 1981, 667-725
- Junkelmann 1992 Junkelmann, M., Die Reiter Roms. Teil III: Zubehör, Reitweise, Bewaffnung (Kulturgeschichte der antiken Welt 53), Mainz 1992
- Junkelmann 1996 Junkelmann, M., Reiter wie Stauen aus Erz, Mainz 1996
- Junker 1917 Junker, H., Die Onurisslegende (Denkschr. d. Kaiserl. Akademie d. Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse 59), Wien 1917
- Kahl 2001 Kahl, J., Die ältesten schriftlichen Belege für den Gott Seth, Göttinger Miszellen 181, 2001, 51-57
- Kaiser 1967 Kaiser, W. (Hrsg.), Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz. Ägyptisches Museum Berlin, Östlicher Stülerbau am Schloss Charlottenburg, Berlin 1967

- Kaizer 2002 Kaizer, T., *The Religious Life of Palmyra*, Stuttgart 2002
- Kákosy 1963 Kákosy, L., Problems of the Thoth-Cult in Roman Egypt, *AarchHung* 15, 1963, 123-128
- Kákosy 1989a Kákosy, L., *Zauberei im alten Ägypten*, Leipzig 1989
- Kákosy 1989b Kákosy, L., Der Osiris-Kreis im römerzeitlichen Ägypten, *Studia Aegyptiaca* 12, 1989, 241-262
- Kákosy 1990 Kákosy, L., From fertility to cosmic symbolism. Outlines of the history of the cult of Apis, *Acta classica universitatis scientiarum Debreceniensis*, 26, 1990, 3-7
- Kákosy 1995 Kákosy, L., Probleme der Religion im römerzeitlichen Ägypten, *ANRW II*, 18.5, 1995, 2894-3049
- Kakovkin 1996 Kakovkin, A. Y., Egyptian Monuments of the Late Antique and Coptic Periods in the Collection of V. S. Golenistchev in St. Petersburg, *GM* 153, 1996, 57-72
- Kantorowicz 1961 Kantorowicz, E. H., Gods in Uniform, *TPAPhS* 105, 1961, 368-393 (= Götter in Uniform, in: ders., *Götter in Uniform. Studien zur Entwicklung des abendländischen Königtums*, hrsg. Von Grünewald, E.; Raulff, U., Stuttgart 1998, 46-72)
- Kaper 2002 Kaper, O. E., A Group of Priestly *Dipinti* in Shrine IV at Ismant el-Kharab, in: Hope, C. A.; Bowen, G. E. (Hrsg.), *Dakhleh Oasis Project. Preliminary Reports on the 1994-1995 to 1998-1999 Field Seasons (Dakhleh Oasis Project Monograph 11)*, Oxford 2002, 209-216
- Kaper/Worp 1999 Kaper, O. E.; Worp, K. A., Dipinti on the temenos wall at Deir el-Haggar (Dakhla Oasis), *BIFAO* 99, 1999, 233-258
- Kaplan 1999 Kaplan, I., Grabmalerei und Grabreliefs der Römerzeit. Wechselwirkung zwischen der ägyptischen und griechisch-alexandrinischen Kunst (Beiträge zur Ägyptologie 16), Wien 1999
- Kassab Tezgör 1998 Kassab Tezgör, D., Tanagréennes d'Alexandrie, in: Empereur, J.-Y. (Hrsg.), *Commerce et artisanat dans l'Alexandrie hellénistique et romaine. Actes du colloque d'Athènes organisé par le CNRS, le Laboratoire de céramologie de Lyon et l'École française d'Athènes*, 11-12 décembre 1988, Paris 1998, 205-215
- Kat. Ann Arbor 1977 Gazda, E. et al., *The Gods of Egypt in the Graeco-Roman Period. October 1 to December 11, 1977*. Kelsey Museum of Archaeology. The University of Michigan, Ann Arbor, Ann Arbor 1977
- Kat. Ann Arbor 1978 Gazda, E. (Hrsg.), *Guardians of the Nile. Sculptures*

- from Karanis in the Fayoum (c. 250 BC – AD 450) (Ausst. Kelsey Museum of Archaeology, The University of Michigan, Ann Arbor, October 14 – December 17, 1978), Ann Arbor 1978
- Kat. Aquileia 1992 Giovannini, A.; Gomezel, C.; Maggi, P.; Zaccaria, C. (Hrsg.), *Instrumenta Inscripta Latina. Sezione Aquileiese. Aquileia, Edificio "Violin", 22 marzo – 12 maggio 1992, Rom 1992*
- Kat. Avezzano 2002 Campanelli, A. (Hrsg.), *Effetto Alba Fucens. Rivive la piccola Roma d'Abruzzo (Ausst. Avezzano, 21. April – 31 Dezember 2002), Pescara 2002*
- Kat. Bad Deutsch-Altenburg 2004 Humer, F., *Marc Aurel und Carnuntum. Sonderausstellung aus Anlass des Jubiläums "100 Jahre Archäologisches Museum Carnuntinum" (Ausst. Bad Deutsch-Altenburg, 20. März – 15. Dezember 2004), Horn 2004*
- Kat. Basel/Genf 1997/98 Page-Gasser, M.; Wiese, A., *Ägypten, Augenblicke der Ewigkeit. Unbekannte Schätze aus Schweizer Privatbesitz (Ausst. Basel, Antikenmuseum und Sammlung Ludwig, 18. März – 13. Juli 1997; Genf, Musée d'Art et d'Histoire, 26. September 1997 – 11. Januar 1998), Basel – Mainz 1997*
- Kat. Basel 2004 Wiese, A.; Brodbeck, A. (Hrsg.), *Tutanchamun. Das goldene Jenseits. Grabschätze aus dem Tal der Könige (Ausst. Basel, Antikenmuseum und Sammlung Ludwig, 7. April bis 3. Oktober 2004), Basel 2004*
- Kat. Boston 1976 Comstock, M. B.; Vermeule, C. C.; Knudsen Morgan, S. (Hrsg.), *Romans and Barbarians. Department of Classical Art, Museum of Fine Arts, Boston, December 17, 1976 – February 27, 1977, Boston 1976*
- Kat. Cambridge 2004 Ashton, S.-A., *Roman Egyptomania. A special exhibition at The Fitzwilliam Museum, Cambridge 24 September 2004 – 8 May 2005, London 2004*
- Kat. Essen 1963 *Koptische Kunst. Christentum am Nil (Ausst. Essen, Villa Hügel, 3. Mai bis 15. August 1963), Essen 1963*
- Kat. Florenz 1998 Francia Barocas, I. del (Hrsg.), *Antinoe cent'anni dopo. Catalogo della mostra Firenze, Palazzo Medici Riccardi, 10 luglio – 1° novembre 1998, Florenz 1998*
- Kat. Frankfurt 1983 Beck, H.; Bol, P. C. (Hrsg.), *Spätantike und frühes Christentum (Ausst. Frankfurt, Liebieghaus Museum alter Plastik, 16. Dezember 1983 – 11. März 1984), Frankfurt 1983*
- Kat. Frankfurt 1999 Parlasca, K.; Seemann, H. (Hrsg.), *Augenblicke. Mumienporträts und ägyptische Grabkunst aus römischer Zeit (Ausst. Frankfurt, Schirn Kunsthalle, 30. Januar*

- bis 11. April 1999), Frankfurt – München 1999
- Kat. Frankfurt 2005 Beck, H. et al. (Hrsg.), Ägypten Griechenland Rom. Abwehr und Berührung (Ausst. Frankfurt a. M., Städtisches Kunstinstitut und Städtische Galerie, 26. November 2005 – 26. Februar 2006), Tübingen 2005
- Kat. Freising 2001 Anneser, S.; Fahr, F.; Knopp, N.; Ramisch, H; Steiner, B. (Hrsg.), Sanct Georg. Der Ritter mit dem Drachen (Ausst. Freising, Diözesanmuseum, 20. Mai – 21. Oktober 2001), Freising – Lindenberg 2001
- Kat. Hamm 1996 Gustav-Lübcke-Museum der Stadt Hamm; Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (Hrsg.), Ägypten. Schätze aus dem Wüstensand. Kunst und Kultur der Christen am Nil (Ausst. Hamm, Gustav-Lübcke-Museum, 16. Juni – 13. Oktober 1996 et al.), Wiesbaden 1996
- Kat. Hamm 1999 Reichsmuseum für Altertümer, Leiden; Gustav-Lübcke-Museum, Hamm (Hrsg.), Leben und Tod im Alten Ägypten. Meisterwerke aus dem Reichsmuseum für Altertümer in Leiden (Ausst. Hamm, Gustav-Lübcke-Museum, 13. Juni – 17. Oktober 1999), Leiden – Hamm 1999
- Kat. Hamm 2004 Petschel, S.; Falck, M. von (Hrsg.), Pharaosiegt immer. Krieg und Frieden im Alten Ägypten (Ausst. Hamm, Gustav-Lübcke-Museum 21. März – 31. Oktober 2004), Bönen 2004
- Kat. Hildesheim 1979 Wildung, D.; Grimm, G. (Hrsg.), Götter und Pharaonen (Ausst. Hildesheim, Roemer- und Pelizaeus-Museum, 29. Mai – 16. September 1979), Hildesheim 1979
- Kat. Jerusalem 1997 Ben-Tor, D., The Immortals of Ancient Egypt. From the Abraham Guterman Collection of Ancient Egyptian Art (Ausst. Jerusalem, Israel Museum, Sommer 1997), Jerusalem 1997
- Kat. Karlsruhe 2013 Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), Imperium der Götter. Isis - Mithras - Christus. Kulte und Religionen im römischen Reich (Ausst. Karlsruhe, Badisches Landesmuseum, 16. November 2013 bis 18. Mai 2014), Darmstadt 2013
- Kat. Köln 1986 Sen-nefer. Die Grabkammer des Bürgermeisters von Theben (Ausst. Köln, RGM, 18. Juli bis 12. Oktober 1986), Mainz 1986
- Kat. Krakau 2000 Babraj, K.; Szymańska, H., The gods of Ancient Egypt. Archaeological Museum in Cracow 2000, Krakau 2000

- Kat. Krefeld 2003 Paetz gen. Schiek, A., Aus Gräbern geborgen. Koptische Textilien aus eigener Sammlung (Ausst. Krefeld, Deutsches Textilmuseum, 25. Mai – 14. September 2003), Krefeld 2003
- Kat. Lattes 1999 Bosson, N.; Aufrère, S. H. (Hrsg.), Catalogue de l'exposition *Égyptes ... L'Égyptien et le copte*, Musée Archéologique Henri Prades, Lattes 1999
- Kat. Lausanne 1978 Bronzes romains de Suisse. V^e Colloque International sur les Bronzes Antiques, Lausanne, Musée Cantonal d'Archéologie et d'Histoire, 8 mai - 18 juin 1978, Lausanne 1978
- Kat. Leiden 1992 Akkermans, P. et al., Rijksmuseum van Oudheden. Brons uit de Oudheid, Amsterdam 1992 (non vidi)
- Kat. Linz 1993 Ruprechtsberger, E. M. (Hrsg.), Syrien. Von den Aposteln zu den Kalifen (Ausst. Linz, Stadtmuseum Linz – Nordico, 3. Dezember bis 4. April 1994), Linz 1993
- Kat. Mainz 2004 Heide, B.; Thiel, A. (Hrsg.), Sammler, Pilger, Wegbereiter. Die Sammlung des Prinzen Johann Georg von Sachsen, Mainz 2004
- Kat. Marseille 1997 Égypte romaine. L'autre Égypte (Ausst. Marseille, Musée d'Archéologie, 4 avril – 13 juillet 1997), Marseille 1997
- Kat. Moskau 2002 Pushkin State Museum of Fine Arts (Hrsg.), The Way to Immortality. Monuments of Ancient Egyptian Art from the Collection of the Pushkin Museum of Fine Arts. Catalogue of the Exhibition Moscow 2002, Moskau 2002
- Kat. München 1976 Staatliche Sammlung Ägyptischer Kunst, München²1976
- Kat. München 1989a Wildung, D.; Schoske, S. (Hrsg.), Kleopatra. Ägypten um die Zeitenwende (Ausst. München, Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung, 16. Juni – 10. September 1989), Mainz 1989
- Kat. München 1989b Klose, D. O. A.; Overbeck, B., Ägypten zur Römerzeit. Antikes Leben aufgrund der numismatischen Quellen (Ausst. München, Staatliche Münzsammlung 21. Juni bis 10. September 1989), Staatliche Münzsammlung München 1989
- Kat. München 1992/93 Schoske, S.; Wildung, D., Gott und Götter im Alten Ägypten (Ausst. Sammlung Resandro, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, 1992; Staatliche Sammlung Ägyptischer Kunst München, 1992/93; Museum für Kunst und

- Gewerbe Hamburg, 1993), Mainz 1992
- Kat. New York 1941 Cooney, J. D. (Hrsg.), Pagan and Christian Egypt. Egyptian Art from the First to the Tenth Century A. D., exhibited at the Brooklyn Museum by the Department of Ancient Art, January 23 – March 9 1941, Brooklyn Museum 1941 (ND 1969)
- Kat. New York 1979 Weitzmann, K. (Hrsg.), Age of Spirituality. Late Antique and Early Christian Art, Third to Seventh Century. Catalogue of the Exhibition at The Metropolitan Museum of Art, November 19, 1977, through February 12, 1978, New York 1979
- Kat. Paris 2002 Digard, J.-P. (Hrsg.), Chevaux et cavaliers arabes dans les arts d'Orient et d'Occident (Ausst. Paris, Institut du monde arabe, 26. November 2002 – 30. März 2003); Paris 2002
- Kat. Slg. Meijer 2006 Andrews C. A. R.; van Dijk, J. (Hrsg.), Objects for Eternity. Egyptian Antiquities from the W. Arnold Meijer Collection, Mainz 2006
- Kat. Stuttgart et al. 1984 Brunner-Traut, E.; Brunner, H.; Zick-Nissen, J., Osiris, Kreuz und Halbmond. Die drei Religionen Ägyptens (Ausst. Stuttgart, Kunstgebäude am Schlossplatz, 18.2. – 23.4.1984; Hannover, Kestner-Museum, 10.5.-5.8.1984), Mainz 1984
- Kat. Tongeren et al. 2000 Willems, H.; Clarysse, W., Les Empereurs du Nil / Keizers aan de Nijl (Ausst. Tongeren, Valenciennes, Lyon, Amsterdam 25. September 1999 – 10. März 2001), Leuven 2000
- Kat. Trier 2007 Demandt, A.; Engemann, J. (Hrsg.), Konstantin der Grosse. Imperator Caesar Flavius Constantinus (Ausst. Trier, Rhein. Landesmuseum, Bischöfl. Dom- und Diözesanmuseum, Stadtmuseum Simeonstift, 2007), Trier – Mainz 2007
- Kat. Walheim 1996 Buora, M. (Hrsg.), Gemme romane da Aquileia. Römische Gemmen aus Aquileia (Ausst. Walheim, Landkreis Ludwigsburg), Triest 1996
- Kat. Wien 1964 Frühchristliche und koptische Kunst (Ausst. Wien, Akademie der bildenden Künste, 11. März bis 3. Mai 1964), Wien 1964
- Kat. Wien 1992 Seipel, W. (Hrsg.), Gott – Mensch – Pharao. Viertausend Jahre Menschenbild in der Skulptur des Alten Ägypten (Ausst. Wien, Künstlerhaus, 25. Mai bis 4. Oktober 1992), Wien 1992
- Kater-Sibbes 1973 Kater-Sibbes, G. J. F., Preliminary Catalogue of Sarpis Monuments (EPRO 36), Leiden 1973

- Kater-Sibbes/Vermaseren 1975a Kater-Sibbes, G. J. F.; Vermaseren, M. J., Apis I. The Monuments of the Hellenistic-Roman Period from Egypt (EPRO 48,1), Leiden 1975
- Kater-Sibbes/Vermaseren 1975b Kater-Sibbes, G. J. F.; Vermaseren, M. J., Apis, II. Monuments from Outside Egypt (EPRO 48,2), Leiden 1975
- Kater-Sibbes/Vermaseren 1977 Kater-Sibbes, G. J. F.; Vermaseren, M. J., Apis, III. Inscriptions, Coins and Addenda (EPRO 48,3), Leiden 1977
- Kaufmann 1911 Kaufmann, C. M., Menas und Horus-Harpokrates im Lichte der Ausgrabungen in der Menasstadt, OrChr N. S. 1, 1911, 88-102
- Kaufmann 1913 Kaufmann, C. M., Ägyptische Terrakotten der griechisch-römischen und koptischen Epoche, vorzugsweise aus der Oase el Faijûm (Frankfurter Sammlung), Kairo 1913
- Kaufmann 1915 Kaufmann, C. M., Graeco-ägyptische Koroplastik. Terrakotten der griechisch-römischen und koptischen Epoche aus der Faijûm-Oase und anderen Fundstätten, Leipzig – Kairo ²1915
- Kayser 1973 Kayser, H., Die ägyptischen Altertümer im Roemer-Pelizaeus-Museum in Hildesheim, Hildesheim 1973
- Kayser 1994 Kayser, F., Recueil des inscriptions grecques et latines (non funéraires) d'Alexandrie impériale (I^{er} – III^e s. apr. J.-C.) (IFAO Bibl. d'étude 108), Kairo 1994
- Kayser 2014 Kayser, F., Épitaphes et monuments des soldats romains en Égypte, in: Veïsse, A.-E.; Wackenier, St. (Hrsg.), L'armée en Égypte aux époques perse, ptolémaïque et romaine (Hautees études du monde gréco-romain 51), Genf 2014, 189-243
- Kawamura 1976 Kawamura, K., A Preliminary Report of Excavations by the Waseda University Expedition Party at Malkata, Luxor, Egypt, Orient 12, 1976, 15-26
- Kemkes 2014a Kemkes, M., Zu Ehren des Kaiserhauses. Bronzefiguren in militärischen Kontexten, in: LVR-Landes Museum Bonn; Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg; Museum Het Valkhof Nijmegen (Hrsg.), Gebrochener Glanz. Römische Großbronzen am UNESCO-Welterbe Limes (Ausst. Bonn, LVR-LandesMuseum, 20. März bis 20. Juli 2014), Mainz 2014, 109-119
- Kemkes 2014b Kemkes, M., Kaiserstatuen als Metallschrott im Kastell Aalen, in: LVR-LandesMuseum Bonn; Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg;

- Museum Het Valkhof Nijmegen (Hrsg.), Gebrochener Glanz. Römische Großbronzen am UNESCO-Welterbe Limes (Ausst. Bonn, LVR-LandesMuseum, 20. März bis 20. Juli 2014), Mainz 2014, 131-133
- Kessler 1989 Kessler, D., Die Heiligen Tiere und der König. Teil I: Beiträge zu Organisation, Kult und Theologie der spätzeitlichen Tierfriedhöfe (Ägypten und Altes Testament 16), Wiesbaden 1989
- Kessler 1998 Kessler, D., Tuna el-Gebel II. Die Paviankultkammer G-C-C-2 (Hildesheimer ägyptolog. Beitr. 43), Hildesheim 1998
- Kessler 2000 Kessler, D., Das hellenistische Serapeum in Alexandria und Ägypten in ägyptologischer Sicht, in: Görg, m.; Hölbl, G. (Hrsg.), Ägypten und der östliche Mittelmeerraum im 1. Jahrtausend v. Chr. (Ägypten und Altes Testament 44), Wiesbaden 2000, 163-230
- Kessler 2001 Kessler, D., Die kultische Bindung der Ba-Konzeption 2. Teil. Die Ba-Zitate auf den Kultstelen und Ost-raka des Neuen Reiches, Studien zur Altägyptischen Kultur 29, 2001, 139-186
- Kessler 2005 Kessler, D., Zur Funktion der Horusstelen und Heilstatuen vor den Sanktuaren und Kapellen, in: Daoud, Kh.; Bedier, Sh.; Ab del-Fatah, S. (Hrsg.), Studies in Honor of Ali Radwan (Annales du Service des Antiquités de l'Egypte Suppl. 34), Bd. 2, Kairo 2005, 81-94
- Kienast 1996 Kienast, D., Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie, Darmstadt²1996
- Kiessling 1953 Kiessling, E., Die Götter von Memphis in griechisch-römischer Zeit, APF 15, 1953, 7-45
- Kindler 1983 Kindler, A., The Coinage of Bostra, Warminster 1983
- King 1999 King, C. E., Roman Portraiture. Images of Power?, in: Paul, G. M.; Ierardi, M. (Hrsg.), Roman Coins and Public Life under the Empire. E. Togo Salmon Papers II, Ann Arbor 1999, 123- 136
- Kirwan 1974 Kirwan, L. P., Nubia and Nubian Origins, Geographical Journal 140, 1974, 43-51
- Kiss 1982 Kiss, Z., Septime Sévère – pharaon et dieu, Wissenschaftl. Zeitschr. Der Humboldt-Universität zu Berlin. Gesellschafts- u. Sprachwiss. Reihe 31, 1982, 225f.
- Kiss 1984 Kiss, Z., Études sur le portrait impérial romain en Égypte, Warschau 1984
- Kiss 1986 Kiss, Z., Antaios et Kronos, in: Kahil, L.; Augé, Chr.; Linant de Bellefonds, P. (Hrsg.), Iconographie clas-

- sique et identités régionales, Paris, 26 et 27 mai 1983 (BCH Suppl. XIV), Paris 1986, 331-340
- Kiss 1989 Kiss, Z., Représentations de barbares dans l'iconographie romaine impériale en Egypte, *Klio* 71, 1989, 127-137
- Kiss 1990 Kiss, Z., Heron, un dieu grec d'Égypte, in: Deutsches Archäologisches Institut (Hrsg.), Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie, Berlin 1988, Mainz 1990, 471f.
- Kiss 1995 Kiss, Z., Quelques portraits impériaux romains d'Égypte, *Études et Travaux* 17, 1995, 53-71
- Kiss 1996 Kiss, Z., Harpocrate-Héron. A propos d'une figurine en terre cuite du Musée national de Varsovie, in: Bailey, D. M. (Hrsg.), *Archaeological research in Roman Egypt. The proceedings of the seventeenth classical colloquium of the department of Greek and Roman Antiquities, British Museum, held on 1.4 December, 1993* (JRA Suppl. 19), Ann Arbor 1996, 214-222
- Kiss 1997 Kiss, Z., Un pharaon romain, in: Aksamit, J. et al. (Hrsg.), *Warsaw egyptological studies 1. Essays in honour of Prof. Dr. Jadwiga Lipińska*, Warschau 1997, 291-296
- Kiss 2006 Kiss, Z., Deux peintures murals de Marina el-Alamein, *BIFAO* 106, 2006, 163-170
- Klotz 2012a Klotz, D., The Lecherous Pseudo-Anubis of Josephus and the "Tomb of 1897" at Akhmim, in: Gasse, A.; Servajean, F.; Thiers, Chr. (Hrsg.), *Et in Aegypto et ad Aegyptum. Recueil d'études dédiées à Jean-Claude Grenier* (CENiM 5), Montpellier 2012, Bd. 2, 383-396
- Klotz 2012b Klotz, D., Caesar in the City of Amun. Egyptian Temple Construction and Theology in Roman Thebes (Monographies Reine Élisabeth 15), Turnhout 2012
- Kobyлина 1930 Kobyлина, M., Représentation des triomphes dans l'art égyptien, *Žizn' Muzeja/La Vie du Musée*, August 1930, 58-61
- Kockelmann 2008 Kockelmann, H., Sobek doppelt und dreifach. Zum Phänomen der Krokodilgötterkonstellationen im Fayum und in anderen Kultorten Ägyptens, in: Lipfert, S.; Schentuleit, M. (Hrsg.), *Graeco-Roman Fayum – Texts and Archaeology. Proceedings of the Third International Fayum Symposium, Freudenstadt, May 29-June 1, 2007*, Wiesbaden 2008, 153-164
- Koemoth 2010 Koemoth, P. P., Couronner Souchos pour fêter le retour de la crue, in: Bricault, L.; Versluys, M. J.

- (Hrsg.), *Isis on the Nile. Egyptian Gods in Hellenistic and Roman Egypt. Proceedings of the Ivth International Conference of Isis Studies, Liège, November 27-29, 2008. Michel Malaise in honorem (Religions in the Graeco-Roman World 171)*, Leiden – Boston 2010, 257-289
- Koenen 1968 Koenen, L., Die Prophezeiungen des "Töpfers", ZPE 2, 1968, 178-209
- Koenen 1993 Koenen, L., The Ptolemaic King as a religious Figure, in: Bulloch, A.; Gruen, E. S.; Long, A. A.; Stewart, A. (Hrsg.), *Images and Ideologies. Self-definition in the Hellenistic World*, Berkeley – Los Angeles – London, 25-115
- Koenen 2002 Koenen, L., Die Apologie des Töpfers an König Amenophis oder das Töpferorakel, in: Blasius, A.; Schipper, B. U. (Hrsg.), *Apokalyptik und Ägypten. Eine kritische Analyse der relevanten Texte aus dem griechisch-römischen Ägypten (Orientalia Lovaniensia Analecta 107)*, Löwen – Paris – Sterling/VA 2002, 139-187
- Koenig 2009 Koenig, Y., Des "trigrammes panthéistes" ramessides aux gemmes magiques de l'Antiquité tardive, BIFAO 109, 2009, 311-325
- Kolb 2001 Kolb, F., *Herrschaftsideologie in der Spätantike*, Berlin 2001
- Kraus 1963 Kraus, Th., Alexandrinische Triaden der römischen Kaiserzeit, MDAIK 19, 1963, 97-105
- Krug 1981 Krug, A., *Antike Gemmen im Römisch-Germanischen Museum Köln*, Frankfurt 1981 (Sonderdruck aus BRGK 61, 1980, 151-260)
- Krzyżaniak 1998 Krzyżaniak, L., Dakhleh Oasis. Research on Petroglyphs, 1998, PAM 10, 1998, 131-134
- Kügler 1994 Kügler, J., Propaganda oder performativer Sprechakt? Zur Pragmatik von Demotischer Chronik und Töpferorakel, GM 142, 1994, 83-92
- Künzl 2010 Künzl, E., Ein Traum vom Imperium. Der Ludovisi-sarkophag – Grabmal eines Feldherrn Roms, Regensburg – Mainz 2010
- Küster 1913 Küster, E., Die Schlange in der griechischen Kunst und Religion (Religiongeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 12,2), Gießen 1913
- Kuhlmann 1988 Kuhlmann, K. P., Das Ammoneion. Archäologie, Geschichte und Kultpraxis des Orakels von Siwa (Arch. Veröffentl. Des DAI, Abt. Kairo 75), Mainz 1988

- Kuhoff 2001 Kuhoff, W., Diokletian und die Epoche der Tetrarchie. Das römische Reich zwischen Krisenbewältigung und Neuaufbau (284-313 n. Chr.), Frankfurt a. M. et al. 2001
- Kurth 1997 Kurth, D., Weltordnung in Stein – Die späten Tempel, in: Schulz, R.; Seidel, M. (Hrsg.), Ägypten. Die Welt der Pharaonen, Köln 1997, 296-311
- Kurth 1998 Kurth, D., Treffpunkt der Götter. Inschriften aus dem Tempel des Horus von Edfu, Düsseldorf – Zürich 1998 (verb. Neuauflage)
- Labrique 2007 Labrique, F., Une arme emblématique, sur le rempart du temple d'Edfou, in: Sauzeau, P.; Van Compernelle, Th. (Hrsg.), Les armes dans l'Antiquité. De la technique à l'imaginaire. Actes du colloque International du SEMA, Montpellier, 20 et 22 mars 2003, Gap 2007, 433-457
- Lahusen 1983 Lahusen, G., Untersuchungen zur Ehrenstatue in Rom. Literarische und epigraphische Zeugnisse (Archaeologica 35), Rom 1983
- Lahusen/Formigli 2001 Lahusen, G.; Formigli, E., Römische Bildnisse aus Bronze. Kunst und Technik, München 2001
- Łajtar 2002 Łajtar, A., A Tombstone for the Soldier Ares (Egypt, Late Antonine Period), JJP 32, 2002, 45-48
- Lancellotti 2002 Lancellotti, M. G., Il serpente *ouroboros* nelle gemme magiche, in: Mastrocinque, A. (Hrsg.), Atti dell'incontro di studio "Gemme gnostiche e cultura ellenistica", Verona, 22-23 ottobre 1999, Bologna 2002, 71-85
- Langner 2001 Langner, M., Antike Graffitizeichnungen. Motive, Gestaltung und Bedeutung (Palilia 11), Wiesbaden 2001
- Laskowska-Kusztal 2008 Laskowska-Kusztal, E., Le Khnoum d'Eléphantine. Quelques pas en avant pour mieux connaître sa personnalité, in: Engel, E.-M.; Müller, V.; Hartung, U. (Hrsg.), Zeichen aus dem Sand. Streiflicher aus Ägyptens Geschichte zu Ehren von Günter Dreyer, Wiesbaden 2008, 453-462
- Laube 2006 Laube, I., Thorakophoroi. Gestalt und Semantik des Brustpanzers in der Darstellung des 4. Bis 1. Jhs. V. Chr. (Tübinger Arch. Forsch. 1), Rahden/Westf. 2006
- Laube 2012 Laube, I., Expedition Ernst von Sieglin. Skulptur des Hellenismus und der Kaiserzeit aus Ägypten. Die Sammlungen in Dresden, Stuttgart und Tübingen, München 2012

- Laubscher 1987 Laubscher, H. P., Ein ptolemäisches Gallierdenkmal, *Antike Kunst* 30, 1987, 131-154
- Laubscher 1991 Laubscher, H. P., Ptolemäische Reiterbilder, *MDAIA* 106, 1991, 223-238
- Laubscher 1996 Laubscher, H. P., Zur Bildtradition in ptolemäisch-römischer Zeit, *JDAI* 111, 1996, 225-248
- Laubscher 1999 Laubscher, H. P., Beobachtungen zu tetrarchischen Kaiserbildnissen aus Porphyry, *JDAI* 114, 1999, 207-252
- Launey 1950 Launey, M., *Recherches sur les armées hellénistiques*. Vol. II, Paris 1950
- LdÄ Lexikon der Ägyptologie, Wiesbaden 1975ff.
- Leahy 1992 Leahy, A., Royal Iconography and Dynastic Change, 750-525 BC. The Blue and Cap Crowns, *JEA* 78, 1992, 223-240
- Le Bohec 2000 Le Bohec, Y., Isis, Sérapis et l'armée romaine sous le Haut-Empire, in: Bricault, L. (Hrsg.), *De Memphis à Rome. Actes du I^{er} Colloque International sur les Études Isiaques*, Poitiers – Futuroscope, 8-10 avril 1999 (*Religions in the Graeco-Roman World* 140), Leiden – Boston – Köln 2000, 129-145
- Leclant 1970 Leclant, J., Fouilles et travaux en Égypte et au Soudan, 1968-1969, *Orientalia N. S.* 39, 1970, 320-374
- Lefebvre 1902 Lefebvre, G., Inscriptions grecques d'Égypte, *BCH* 26, 1902, 440-466
- Lefebvre 1920 Lefebvre, G., Le dieu ἩΡΩΝ d'Égypte, *ASAE* 20, 1920, 237-249
- Lefebvre 1924 Lefebvre, G., Un bas-relief du dieu ἩΡΩΝ, *ASEA* 24, 1924, 89f.
- Legras 2014 Legras, B., Sarapis, Isis et le pouvoir lagide, in: Bricault, L.; Versluys, M. J. (Hrsg.), *Power, Politics and the Cults of Isis. Proceedings of the Vth International Conference of Isis Studies*, Boulogne-sur-Mer, October 13-15, 2011 (*Religions in the Graeco-Roman World* 180), Leiden – Boston 2014, 95-115
- Leibundgut 1976 Leibundgut, A., *Die römischen Bronzen der Schweiz*. II. Avenches, Mainz 1976
- Lembke 1994 Lembke, K., *Das Iseum Campense in Rom. Studie über den Isiskult unter Domitian* (*Archäologie und Geschichte* 3), Heidelberg 1994
- Lembke 2004 Lembke, K., *Ägyptens späte Blüte. Die Römer am Nil*, Mainz 2004

- Letzner 2003 Letzner, W., Kultstätten des Ammon-Re. Siwa – ein bedeutendes Orakelheiligtum in der Wüste, AW 34/1, 2003, 49-58
- Lewis 1973 Lewis, S., The Iconography of the Coptic Horseman in Byzantine Egypt, JARCE 10, 1973, 27-63
- Leyenaar-Plaisier 1986 Leyenaar-Plaisier, P. G., Griekse terracotta's uit de collective van het Haags Gemeentemuseum, Den Haag 1986
- Lichocka 1989 Lichocka, B., Le barbare dans les représentations de Némésis en Égypte romaine, Klio 71, 1989, 115-126
- Lichocka 2004 Lichocka, B., Némésis en Égypte romaine (Aegyptiaca Treverensia 5), Mainz 2004
- Lichtenberger 2011 Lichtenberger, A., Severus Pius Augustus. Studien zur sakralen Repräsentation und Rezeption der Herrschaft des Septimius Severus und seiner Familie (193-211 n. Chr.) (Impact of Empire 14), Leiden – Boston 2011
- Lieven 2004 Lieven, A. von, Ikonographie und Stil im Spannungsfeld zwischen ägyptischer Tradition und griechisch-römischen Einfluß, in: Bol, P. C.; Kaminski, G.; Maderna, C. (Hrsg.), Fremdheit-Eigenheit. Ägypten, Griechenland und Rom. Austausch und Verständnis (Städel-Jahrbuch N.F. 19), München 2004, 309-318
- Lieven 2006 Lieven, A. v., Seth ist im Recht, Osiris im Unrecht. Sethkultorte und ihre version des Osiris-Mythos, ZÄS 133, 2006, 141-150
- LIMC Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae, Zürich – München 1981ff.
- Lipinski 1995 Lipinski, E., Shadday, Shadrapha et le dieu Satrape, Zeitschr. F. Althebraistik 8, 1995, 247-274
- Locher 1999 Locher, J., Topographie und Geschichte der Region am ersten Nilkatarakt in griechisch-römischer Zeit (Archiv f. Papyrusforsch. Beih. 5), Stuttgart – Leipzig 1999
- Loeben 2011 Loeben, Chr. E., Die Ägypten-Sammlung des Museum August Kestner und ihre (Kriegs-)Verluste (Museum Kestnerianum 15), Rahden/Westf. 2011
- Löhr 2009 Löhr, H., Zur Botschaft und Datierung der Marcus-säule, in: Einicke, H. et al. (Hrsg.), Zurück zum Gegenstand. Festschrift für Andreas E. Furtwängler (ZAKS Schriften 16), Bd. 1, Langenweißbach 2009, 123-135
- Lohwasser 2001 Lohwasser, A., Der "Thronschatz" der Königin Amanishaketo, in: Arnst, C.-B.; Hafemann, I.; Lohwasser,

- A. (Hrsg.), *Begegnungen. Antike Kulturen im Niltal*. Festgabe für Erika Endesfelder, Karl-Heinz Priebe, Walter Friedrich Reinecke, Steffen Wenig, Leipzig 2001, 285-302
- L'Orange 1947 L'Orange, H. P., *Apotheosis in Ancient Portraiture*, Oslo 1947
- Loukianoff 1936 Loukianoff, G., *Une statue parlante ou oracle du dieu Ré-Harmakhis*, ASAE 36, 1936, 187-193
- Luft 1997 Luft, U., *Eine andere Welt – Religiöse Vorstellungen*, in: Schulz, R.; Seidel, M. (Hrsg.), *Ägypten. Die Welt der Pharaonen*, Köln 1997, 416-431
- Lunsingh-Scheurleer 1987 Lunsingh Scheurleer, R. A., *Bes, Demon in Egypte*, Mededelingenblad, Vereniging van Vrienden van het Allard Pierson Museum 39, 1987, 2-13
- Lunsingh-Scheurleer 1992 Lunsingh Scheurleer, R. A., *Egypte. Geschenk van de Nijl*, Amsterdam 1992
- Maes/van Wonterghem 1985 Maes, K.; van Wonterghem, F., *Il settore sud-est del centro monumentale di Alba Fucens* Acta Archaeologica Lovaniensia 24, 1985, 119-143
- Malaise 1972 Malaise, M., *Inventaire préliminaire des documents égyptiens découverts en Italie (EPRO 21)*, Leiden 1972
- Malaise 2000 Malaise, M., *Harpocrate. Problèmes posés par l'étude d'un dieu égyptien à l'époque gréco-romaine*, Académie Royale de Belgique. Bulletin de la Classe des Lettres et des Sciences Morales et Politiques 6^e série 11, 2000, 401-431
- Malaise 2004 Malaise, M., *Bès et la famille isiaque*, CE 79, 2004, 266-292
- Malaise 2005 *Pour une terminologie et une analyse des cultes isiaques* (Académie Royale de Belgique, Classe de Lettres 3^e série, tome XXXV), Brüssel 2005
- Malaise 2011 Malaise, M., *À la découverte d'Harpocrate à travers son historiographie* (Académie Royale de Belgique, Classe de Lettres 3^e série, tome LVII), Brüssel 2011
- Mandel-Elzinga 1988 Mandel-Elzinga, U., *Ptolemäische Reliefkeramik*, JDAI 103, 1988, 247-307
- Manders 2012 Manders, E., *Coining Images of Power. Patterns in the Representation of Roman Emperors on Imperial Coinage, A.D. 193-284 (Impact of Empire 15)*, Leiden – Boston 2012,
- Manera/Mazza 2001 Manera, F.; Mazza, C., *Le collezioni egizie del Museo Nazionale Romano*, Rom 2001

- Marabini Moevs 1993 Marabini Moevs, M. T., Strategos and Savior. A Portrait of Ptolemy I in Baltimore, *Bollettino dell'Arte* 78, 1993, 1-28
- Marcillet-Jaubert 1984 Marcillet-Jaubert, J., Relief Dolichénien de Syrie, *ZPE* 54, 1984, 169
- Marek 2003 Marek, Chr., Pontus et Bithynia. Die römischen Provinzen im Norden Kleinasiens, Mainz 2003
- Mariette 1870/75 Mariette, A., Dendérah. Description générale du grand temple de cette ville, ein Text- und vier Tafelbde., Paris 1870-1875
- Marshall 1969 Marshall, F. H., Catalogue of the Jewellery, Greek, Etruscan, and Roman, in the Departments of Antiquities, British Museum, Oxford 1969
- Martin 2010 Martin, M., Une intaillemagique inédite (Tithoès magicien ?), *Ephesia Grammata* 4, 2010, 5 Seiten und 2 Tafeln (Online-Zeitschrift: <http://www.etudesmagiques.info/index2.php?go=revues>)
- Martin 2014 Martin, K., Agathos Daimon – Alexander – Antinoos, in: R. Lehmann et al. (Hrsg.), *Nub nefer – Gutes Gold. Gedenkschrift für Manfred Gutgesell* (Hannoversche Numismatische Beiträge 1), Rahden/Westf. 2014, 129-145
- Masquelier-Loorius 2006 Masquelier-Loorius, J., Le fouet à double lanière, *Revue d'Égyptologie* 57, 2006, 95-107
- Mastrocinque 2002 Mastrocinque, A., Studies in Gnostic Gems. The Gem of Judah, *JSJ* 33, 2002, 164-170
- Mastrocinque 2005 Mastrocinque, A., From Jewish Magic to Gnosticism, (Studien und Texte zu Antike und Christentum 24), Tübingen 2005
- Matelly 2003 Matelly, M.-A., Les petits objets, in: Cuvigny, H. (Hrsg.), *La route de Myos Hormos. L'armée romaine dans le désert Oriental d'Égypte. Praesidia du désert de Bérénice I, 2 Bde.* (FIFAO 48), Kairo 2003, 589-617
- Matern 2002 Matern, P., Helios und Sol. Kulte und Ikonographie des griechischen und römischen Sonnengottes, Istanbul 2002
- Mathews 2001 Mathews, Th. F., The Emperor and the Icon, in: Brandt, J. R.; Steen, O. (Hrsg.), *Imperial Art as Christian Art – Christian Art as Imperial Art. Expression and Meaning in Art and Architecture from Constantine to Justinian* (Acta ad archaeologiam et atrium historiam pertinentia 15 = N.S. 1), Rom 2001, 163-177

- Mathews 2003 Mathews, Th. F., *The Clash of Gods. A Reinterpretation of Early Christian Art*, Princeton ²2003
- Mathieu 2013 Mathieu, B., Horus: polysémie et métamorphoses (Enquêtes dans les Textes des Pyramides, 5), *ENiM* 6, 2013, 1-26
- Mattern 1999 Mattern, S. P., *Rome and the Enemy. Imperial Strategy in the Principate*, Berkeley – Los Angeles – London 1999
- Mattingly 1936 Mattingly, H., *Coins of the Roman Empire in the British Museum. Vol. III: Nerva to Hadrian*, London 1936
- Maxfield 2000 Maxfield, V. A., *The Deployment of the Roman Auxilia in Upper Egypt and the Eastern Desert during the Principate*, in: Alföldy, G.; Dobson, B.; Eck, W. (Hrsg.), *Kaiser, Heer und Gesellschaft in der Römischen Kaiserzeit. Gedenkschrift für Eric Birley* (Heidelberger Althist. Beitr. 31), Stuttgart 2000, 407-442
- Mayr 2004 Mayr, P., Serapis – Göttliche Integrationshilfe. Ein neuer Gott als Mittler zwischen zwei Hochkulturen, *AW* 35/3, 2004, 27-35
- McDonald 2000 McDonald, A., *Tall Tails. The Seth Animal Reconsidered*, in: dies.; Riggs, Chr. (Hrsg.), *Current Research in Egyptology 2000* (BAR Int. Ser. 909), Oxford 2000, 75-81
- Meeks 2005 Meeks, D., *L'introduction du cheval en Égypte et son insertion dans les croyances religieuses*, in: Gard-eisen, A. (Hrsg.), *Les équidés dans le monde méditerranéen antique. Actes du colloque organisé par l'École française d'Athènes, le Centre Camille Jullian, et l'UMR 5140 du CNRS, Athènes, 26-28 Novembre 2003*, Lattes 2005, 51-59
- Megow 1987 Megow, W.-R., *Kameen von Augustus bis Alexander Severus* (Antike Münzen und geschnittene Steine XI), Berlin 1987
- Mercer 1942 Mercer, S. A. B., *Horus. Royal God of Egypt*, Grafton/MA 1942
- Merkelbach 1963 Merkelbach, R., *Isisfeste in griechisch-römischer Zeit. Daten und Riten* (Beitr. Zur klass. Phil. 5), Meisenheim am Glan 1963
- Merkelbach 1995 Merkelbach, R., *Isis regina – Zeus Sarapis. Die griechisch-ägyptische Religion nach den Quellen dargestellt*, Stuttgart – Leipzig 1995
- Merkelbach/Stauber 2001 Merkelbach, R.; Stauber, J., *Steinepigramme aus dem griechischen Osten. Band 2: Die Nordküste Kleinasien*

- ens (Marmarameer und Pontos), München – Leipzig 2001
- Merlat 1951 Merlat, P., Répertoire des inscriptions et monuments figurés du culte de Jupiter Dolichenus, Paris – Rennes 1951
- Mertens 1969/70 Mertens, J., Alba Fucens. Fouilles et découvertes, *Fasti Archaeologici* 24-25, 1969-70, 554 Nr. 8181
- Meulenaere 1969 Meulenaere, H. de, Horus de Hebenou et son prophète, in: *Religions en Égypte hellénistique et romaine. Colloque de Strasbourg 16-18 mai 1967*, Paris 1969, 21-29
- Meyrat 2008 Meyrat, P., Oupouaout-Rê, l'agitateur d'Assiout?, *Göttinger Miszellen* 218, 2008, 71-76
- Michaïlidis 1968 Michaïlidis, G., Éléments de synthèse religieuse gréco-égyptienne, *BIFAO* 66, 1968, 49-88
- Michałowski 1970 Michałowski, K., *Alexandria*, Wien – München 1970
- Michałowski 1979 Michałowski, K., *Ägypten. Kunst und Kultur*, Freiburg ⁶1979
- Michel 2001a Michel, S., *Bunte Steine – Dunkle Bilder. »Magische Gemmen«* (Ausst. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, 8. April – 29. April 2001 u.a.), München 2001
- Michel 2001b Michel, S., *Die magischen Gemmen im Britischen Museum*, 2 Bde., London 2001
- Michel 2004 Michel, S., *Die magischen Gemmen. Zu Bildern und Zauberformeln auf geschnittenen Steinen der Antike und Neuzeit* (Studien aus dem Warburg-Haus 7), Berlin 2004
- Michel 2005 Michel, S., (Re)Interpreting Magical Gems, Ancient and Modern, in: Shaked, S. (Hrsg.), *Officina Magica. Essays on the Practice of Magic in Antiquity* (IJS Studies in Judaica. Conference Proceedings of the Institute of Jewish Studies, University College, London 4), Leiden – Boston 2005, 141-170
- Mikocki 1995 Mikocki, T., *Sub specie deae. Les impératrices et princesses romaines assimilées à des déesses. Étude iconologique* (*Rivista di Archeologia Suppl.* 14), Rom 1995
- Milne 1898 Milne, J. G., *A History of Egypt under Roman Rule*, London 1898
- Milne 1971 Milne, J. G., University of Oxford, Ashmolean Museum. *Catalogue of Alexandrian Coins*, Oxford 1971 (ND der Auflage von 1933 mit einem Suppl. von C.

- M. Kraay)
- Minas-Nerpel 2012 Minas-Nerpel, M., Egyptian Temples, in: Riggs, Chr. (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Roman Egypt*, Oxford 2012, 362-382
- Mogensen 1930 Mogensen, M., *La Gyptothèque Ny Carlsberg. La collection égyptienne*, Kopenhagen 1930, Text- und Tafelbd.
- Montevecchi 1981 Montevecchi, O., Vespasiano acclamato dagli Alessandrini. Ancora su P. Fouad 8, *Aegyptus* 61, 1981, 155-170
- Montserrat 1992 D. Montserrat, D., The kline of Anubis, *JEA* 78, 1992, 301-307
- Moormann 2000 Moormann, E. M., *Ancient Sculpture in the Allard Pierson Museum Amsterdam*, Amsterdam 2000
- Moormann 2011 Moormann, E. M., *Divine Interiors. Mural Paintings in Greek and Roman Sanctuaries* (Amsterdam Archaeological Studies 16), Amsterdam 2011
- Morenz 1968 Morenz, S., *Die Begegnung Europas mit Ägypten*, Sitzungsber. Der Sächs. Akad. D. Wiss. Leipzig. Phil.-Hist. Klasse 113,5, Berlin 1968
- Morrow 1985 Morrow, K. D., *Greek Footwear and the Dating of Sculpture*, Madison 1985
- Motschmann 2002 Motschmann, C., *Die Religionspolitik Marc Aurels* (Hermes Einzelschriften 88), Stuttgart 2002
- Mrav 2000 Mrav, Z., *Der Besuch Caracallas und der *Deus Invictus Serapis*-Kult in Pannonien*, *Communications Archaeologicae Hungariae* 2000, 67-97
- Muthmann 1951 Muthmann, F., *Statuenstützen und dekoratives Beiwerk an griechischen und römischen Bildwerken. Ein Beitrag zur Geschichte der römischen Kopistentätigkeit* (Abh. D. Heidelberger Akad. D. Wiss., Phil.-hist. Klasse 1950,3), Heidelberg 1951
- Myśliwiec 1977 Myśliwiec, K., *Zur Ikonographie des Gottes ἩΡΩΝ*, *Studia Aegyptiaca* 3, 1977, 89-97
- Myśliwiec 1998 Myśliwiec, K., *Herr beider Länder. Ägypten im 1. Jahrtausend v. Chr. Kulturgeschichte der antiken Welt* 69), Mainz 1998
- Nabbefeld 2008 Nabbefeld, A., *Römische Schilde. Studien zu Funden und bildlichen Überlieferungen vom Ende der Republik bis in die frühe Kaiserzeit* (Kölner Studien zur Archäologie der röm. Provinzen 10), Rahden/Westf. 2008
- Nachtergaele 1985 Nachtergaele, G., *Les terres cuites «du Fayoum» dans*

- les maisons de l'Égypte romaine, CE 60, 1985, 223-239
- Nachtergaele 1988 Nachtergaele, G., Le pantheon des terres cuites de l'Égypte hellénistique et romaine, in: Rassart-Debergh, M. (Hrsg.), *Arts tardifs et chrétiens d'Égypte*. Musée archéologique de Louvain-la-Neuve. Exposition du 6-IX au 23-X 1988 (Le Monde Copte 14/15), Limoges 1988, 5-26
- Nachtergaele 1995 Nachtergaele, G., Terres cuites de l'Égypte gréco-romaine. A propos de quatre catalogues récents, CE 70, 1995, 254-294
- Nachtergaele 1996a Nachtergaele, G., Trois dédicaces au dieu Hèrôn, CE 71, 1996, 129-142
- Nachtergaele 1996b Nachtergaele, G., Trois dédicaces au dieu Hèrôn. Correctif, CE 71, 1996, 310
- Naerebout 2014 Naerebout, F., Cuius regio, eius religio? Rulers and Religious Change in Greco-Roman Egypt, in: Bricault, L.; Versluys, M. J. (Hrsg.), *Power, Politics and the Cults of Isis*. Proceedings of the Vth International Conference of Isis Studies, Boulogne-sur-Mer, October 13-15, 2011 (Religions in the Graeco-Roman World 180), Leiden – Boston 2014, 36-61
- Nagy 2002 Nagy, A. M., Figuring out the Anguipede ('snake-legged god') and his relation to Judaism, JRA 15, 2002, 159-172
- Negev 1983 Negev, A., *Tempel, Kirchen und Zisternen. Ausgrabungen in der Wüste Negev. Die Kultur der Nabatäer*, Stuttgart 1983
- Nelson/Janot 1993 Nelson, M.; Janot, F., Une «gisante» renaissnat de ses cendres, BIFAO 93, 1993, 371-378
- Niemeyer 1968 Niemeyer, H. G., *Studien zur statuarischen Darstellung der römischen Kaiser*, Berlin 1968
- Noelke 2009 Noelke, P., Habitus und Memoria. Centurionendarstellungen auf Grabsteinen, in: Schalles, Hans-Joachim; Willer, Susanne (Hrsg.), *Marcus Caelius. Tod in der Varusschlacht (Ausst. LVR-Römermuseum im Archäologischen Park Xanten vom 23.4.2009 bis 30.8.2009, LVR-Landesmuseum Bonn vom 24.9.2009 bis 24.1.2010)*, Darmstadt 2009, 73-79
- O'Connell 2012 O'Connell, E. R., Pigment and power dressing in Roman Egypt, The British Museum Blog, 26.10.2012, <http://blog.britishmuseum.org/2012/10/26/pigment-and-power-dressing-in-roman-egypt/>
- OGIS Dittenberger, W., *Orientalis graeci inscriptiones selectae*,

- 2 Bde., Leipzig 1903-1905
- Onasch 1976 Onasch, Chr., Zur Königsideologie der Ptolemäer in den Dekreten von Kanopus und Memphis (Rosettana), APF 24/25, 1976, 137-155
- Oppermann 2006 Oppermann, M., Der Thrakische Reiter des Ostbalkanraumes im Spannungsfeld von Graecitas, Romanitas und lokalen Traditionen (Schriften des Zentrums für Archäologie u. Kulturgeschichte des Schwarzmeerraumes 7), Langenweißbach 2006
- Page-Gasser 2001 Page Gasser, M., Götter bewohnten Ägypten. Bronzefiguren der Sammlungen «Bibel+Orient» der Universität Freiburg Schweiz, Freiburg/Schweiz – Göttingen 2001
- Pagenstecher 1919 Pagenstecher, R., Klapptafelbild, Votivtriptychon und Flügelaltar, AA 1919, col. 9-25
- Pannuti 1994 Pannuti, U., Museo Archeologico Nazionale di Napoli. La collezione glittica vol. II, Rom 1994
- Papapostolou 1989 Papapostolou, Y., Monuments de gladiateurs à Patras, BCH 113,1, 1989, 351-401
- Paribeni 1910 Paribeni, R., Divinità straniere in abito militare romano, BSAA 13, 1910, 177-183 mit Taf. 6-7
- Parlasca 1966 Parlasca, K., Mumienpoträts und verwandte Denkmäler, Wiesbaden 1966
- Parlasca 1974 Parlasca, K., Falkenstelen aus Edfu. Bemerkungen zu einer Gruppe zerstörter Reliefs des Berliner Museums, in: Festschrift zum 150jährigen Bestehen des Berliner Ägyptischen Museums (Staatl. Mus. Zu Berlin. Mitt. A. d. ägypt. Slg. VIII), Berlin 1974, 483-487
- Parlasca 1982 Parlasca, K., Pseudokoptische ‚Reiterheilige‘, in: Koch, G. (Hrsg.), Studien zur spätantiken und frühchristlichen Kunst und Kultur des Orients (Göttinger Orientforschungen Reihe II Bd. 6), Wiesbaden 1982, 19-30
- Parlasca 1983 Parlasca, K., Griechisch-römische Steinschälchen aus Ägypten, in: Das römisch-byzantinische Ägypten. Akten des internationalen Symposions 26.-30. September 1978 in Trier (Aegyptiaca Treverensia 2), Mainz 1983, 151-159
- Parlasca 1989 Parlasca, K., La sculpture grecque et la sculpture d'époque romaine impériale en Syrie, in: Dentzer, J.-M.; Orthmann, W. (Hrsg.), Archéologie et histoire de la Syrie II. La Syrie de l'époque achéménide à l'avènement de l'Islam, Saarbrücken 1989, 537-556
- Parlasca 1998 Parlasca, K., Bildnisse mit Nimbus in der kaiserzeit-

- lichen Kunst Ägyptens, *Archeologia* 49, 1998, 7-10
- Parlasca 2004a Parlasca, K., Kaiserzeitliche Votivgemälde aus Ägypten, *CE* 79, 2004, 320-335
- Parlasca 2004b Parlasca, K., Drei kaiserzeitliche Votivreliefs des Ägyptischen Museums in Berlin, *CE* 79, 2004, 293-304
- Parlasca 2006 Parlasca, K., Ein Sarapistempel in Oxyrhynchos?, *CE* 81, 2006, 253-275
- Parlasca 2008 Parlasca, K., Der Tod des mythischen Lykurgos. Zu einer Miniaturgruppe vom Mons Claudianus, *CE* 83, 2008, 318-327
- Parlasca 2010 Parlasca, K., Anubis mit dem Schlüssel in der kaiserzeitlichen Grabkunst Ägyptens, in: Bricault, L.; Versluys, M. J. (Hrsg.), *Isis on the Nile. Egyptian Gods in Hellenistic and Roman Egypt. Proceedings of the Ivth International Conference of Isis Studies, Liège, November 27-29, 2008. Michel Malaise in honorem (Religions in the Graeco-Roman World 171)*, Leiden – Boston 2010, 221-232
- Parlebas 1974 Parlebas, J., L'origine égyptienne de l'appellation "Hermès Trismédiste", *Göttinger Miscellen* 13, 1974, 25-28
- Parsons 2009 Parsons, P., *Die Stadt des Scharfnasenfisches. Alltagsleben im antiken Ägypten*, München 2009
- Partridge 2002 Partridge, R. B., *Fighting Pharaohs. Weapons and warfare in Ancient Egypt*, London 2002
- Patch 1991/92 Patch, D. C., Tutankhamun's Corselet. A Reconsideration of its Function, *BES* 11, 1991/92, 57-77
- Pekridou 1986 Pekridou, A., *Das Alketas-Grab in Termessos*, Tübingen 1986
- Perdrizet 1904 Perdrizet, P., Rezension zu OGIS I, *REA* 4e sér. 6, 1904, 155-160
- Perdrizet 1911 Perdrizet, P., *Bronzes grecs d'Égypte de la Collection Fouquet*, Paris 1911
- Perdrizet 1912 Perdrizet, P., *Némésis*, *BCH* 36, 1912, 248-274
- Perdrizet 1921 Perdrizet, P., *Les terres cuites grecques d'Égypte de la collection Fouquet*, 2 Bde., Nancy – Paris – Straßburg 1921
- Perdrizet 1922 Perdrizet, P., *Negotium perambulans in tenebris. Études de démonologie gréco-oriental*, Strasburg – Paris 1922
- Perea Yébenes 2009 Perea Yébenes, S., *Una nota complementaria sobre*

- Anubis θωρηκτής, *Aquila Legionis* 12, 2009, 133-146
- Perkins 1973 Perkins, A., *The Art of Dura-Europos*, Oxford 1973
- Petrie 1886 Petrie, W. M. F., *Naukratis. Part I*, 1884-5, London 1886
- Petrie 1905 Petrie, W. M. F., *Roman Ehnasya (Herakleopolis Magna)* 1904, London 1905
- Petrie 1927 Petrie, W. M. F., *Objects of Daily Life*, London 1927
- Pfeiffer 2008 Pfeiffer, St., *The God Serapis, his Cult and the Beginnings of the Ruler Cult in Ptolemaic Egypt*, in: McKechnie, P.; Guillaume, Ph. (Hrsg.), *Ptolemy II Philadelphus and his World (Mnemosyne Suppl. 300)*, Leiden – Boston 2008, 387-407
- Pfeiffer 2010 Pfeiffer, St., *Der römische Kaiser und das Land am Nil. Kaiserverehrung und Kaiserkult in Alexandria und Ägypten von Augustus bis Caracalla (30 v. Chr. – 217 n. Chr.) (Historia Einzelschriften 212)*, Stuttgart 2010
- Pfister 1976 Pfister, F., *Kleine Schriften zum Alexanderroman (Beitr. zur klass. Philologie 6)*, Meisenheim am Glan 1976
- Pfrommer 1998 *Untersuchungen zur Chronologie und Komposition des Alexandermosaiks auf antiquarischer Grundlage (Aegyptiaca Treverensia 8)*, Mainz 1998
- PGM Preisendanz, K. (Hrsg.), *Papyri Graecae Magicae. Die griechischen Zauberpapyri*, 2 Bde. Leipzig – Berlin 1928/31
- Philipp 1972 Philipp, H., *Terrakotten aus Ägypten*, Berlin 1972
- Phillip 1979 Philipp, H., *Zu einer Gewichtsbüste aus dem Keramikos, MDAIA 94*, 1979, 137-159
- Philipp 1986 Philipp, H., *Mira et magica. Gemmen im Ägyptischen Museum der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin-Charlottenburg*, Mainz 1986
- Philonenko 1979 Philonenko, M., *L'anguipède alectorocéphale et le dieu Iaô*, in: *CRAI* 1979, 297-304
- Philonenko 2005 Philonenko, M., *Nommer le dieu Iaô*, in: Belayche, N. et al. (Hrsg.), *Nommer les dieux. Théonymes, épithètes, épicleses dans l'antiquité*, Turnhout 2005, 423-426
- Picard 1927 Picard, Ch., *Apollon, Bès, et les Galates*, *Genava* 5, 1927, 52-63
- Pietrzykowski 1978 Pietrzykowski, M., *Sarapis – Agathos Daimon*, in: de Boer, M.; Edridge, T. A. (Hrsg.), *Hommages à Maar-*

- ten J. Vermaseren. Recueil d'études offert par les auteurs de la série Études Préliminaires aux Religions Orientales dans l'Empire Romain à Maarten J. Vermaseren à l'occasion de son soixantième anniversaire le 7 Avril 1978, Vol. III (EPRO 68-3), Leiden 1978, 959-966
- Pingiatoglu 1993 Pingiatoglu, S., Mouseio Mpenake. He koroplastikes Aigypou kata tous Hellenistikous kai Romaikous chronous, Athen 1993
- Platz-Horster 1999 Platz-Horster, G., Capita opposita. Zur Antoninen-Bulla in Neapel, in: Steuben, H. v. (Hrsg.), Antike Porträts. Zum Gedächtnis von Helga von Heintze, Mönchsee 1999, 215-223
- Podvin 2011 Podvin, J.-L., Luminaire et cultes isiaques (Monographies *instrumentum* 38), Montagnac 2011
- Podvin 2014 Podvin, J.-L., Le tropisme isiaque des Sévères: une acmé reconsidérée?, in: Bricault, L.; Versluys, M. J. (Hrsg.), Power, Politics and the Cults of Isis. Proceedings of the Vth International Conference of Isis Studies, Boulogne-sur-Mer, October 13-15, 2011 (Religions in the Graeco-Roman World 180), Leiden – Boston 2014, 300-325
- Pons Mellado 1995 Pons Mellado, E., Terracotas egipcias de época greco-romana del Museo del Oriente Bíblico del Monasterio de Montserrat, Barcelona 1995
- Poulin 1994 Poulin, S., Harpocrate-Hérôn à cheval, dieu de l'abondance, in: Jentel, M.-O.; Deschênes-Wagner, G. (Hrsg.), Tranquilitas. Mélanges en l'honneur de Tran tam Tinh, Québec 1994, 483-496
- Quack 1996 Quack, J. F., Das Pavienshaar und die Taten des Thot (pBrooklyn 47.218.48+85 3,1-6), Studien zur Alt-ägyptischen Kultur 23, 1996, 305-333
- Quaegebeur 1975 Quaegebeur, J., Le dieu égyptien Shaï dans la religion et l'onomastique (Orientalia Lovaniensia Analecta 2), Löwen 1975
- Quaegebeur 1983 Quaegebeur, J., De l'origine égyptienne du griffon Némésis, in: Jouan, F. (Hrsg.), Visages du destin dans les mythologies. Mélanges Jacqueline Duchemin. Actes du colloque de Chantilly, 1^{er} - 2 mai 1980, Paris 1983, 41-54
- Quaegebeur 1986 Quaegebeur, J., Thot-Hermès, le dieu le plus grand!, in: Hommages à François Daumas, Bd. 2, Montpellier 1986, 525-531
- Quaegebeur 1994 Quaegebeur, J., Dieu égyptien, roi méroïtique ou empereur romain? (À propos de la stèle M. Rosen-

- berg), in: Berger, C.; Clerc, G.; Grimal, N. (Hrsg.), Hommages à Jean Leclant. Vol. 2: Nubie, Soudan, Éthiopie (Bibliothèque d'Étude 106/2), Kairo 1994, 333-349
- Queyrel 2003 Queyrel, F., Les portraits des Attalides. Fonction et représentation (BEFAR 308), Athen 2003
- Quibell 1907 Quibell, J. E., Excavations at Saqqara (1905-1906), Kairo 1907
- Quibell/Hayter 1927 Quibell, J. E.; Hayter, A. G. K., Excavations at Saqqara. Teti Pyramid, North Side, Kairo 1927
- RAC Klauser, Th. (Hrsg.), Reallexikon für Antike und Christentum. Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt, Stuttgart 1950ff.
- Radwan 1975 Radwan, A., Zur bildlichen Gleichsetzung des ägyptischen Königs mit der Gottheit, MDAIK 31, 1975, 99-108
- R.-Alföldi 1999 R.-Alföldi, M., Bild und Bildersprache der römischen Kaiser. Beispiele und Analysen (Kulturgeschichte der antiken Welt 81), Mainz 1999
- Rassart-Debergh 1988 Rassart-Debergh, M., Masques de momies, portraits et icones, in: dies. (Hrsg.), Arts tardifs et chrétiens d'Égypte. Musée archéologique de Louvain-la-Neuve. Exposition du 6-IX au 23-X 1988 (Le Monde Copte 14/15), Limoges 1988, 28-30
- Rassart-Debergh 1990 Rassart-Debergh, M., De l'icône païenne à l'icône chrétienne, Le Monde Copte 18, 1990, 39-70
- Rassart-Debergh 1991 Rassart-Debergh, M., Trois icônes romaines du Fayoum, CE 66, 1991, 349-355
- Rassart-Debergh 1993 Rassart-Debergh, M., Quelques saints militaires dans la peinture copte et leurs antécédents, in: Vallet, F.; Kazanski, M. (Hrsg.), L'armée romaine et les barbares du IIIe au VIIe siècle. Actes du Colloque International organisé par le Musée des Antiquités Nationales et l'URA 880 du CNRS (Saint-Germain-en-Laye, 24-28 février 1990), Condè-sur Noireau 1993, 383-393
- Reddé 1992 Reddé, M., Douch IV. Le trésor de Douch (Oasis de Kharga). Inventaire des objets et essai d'interprétation (DFIFAO XXVIII), Kairo 1992
- Reddé et al. 2004 Reddé, M. et al., Kysis. Fouilles de l'IFAO à Douch, Oasis de Kharga (1985 – 1990) (DFIFAO 42), Kairo 2004
- Reddé/Brun 2011 Reddé, M.; Brun, J.-P., *L'aedes* de Didymoi, in:

- Cuvigny, H. (Hrsg.), *Didymoi. Une garnison romaine dans le désert Oriental d'Égypte I. Les fouilles et le matériel* (Fouilles de l'IFAO 64), Kairo 2011, 47-52
- Reeder 1988 Reeder, E. D., *Hellenistic Art in the Walters Art Gallery*, Baltimor – Princeton 1988
- RIC Mattingly, H.; Sydenham, E. A. et al., *The Roman Imperial Coinage*, 10 Bde., London 1923-94
- RICIS Bricault, L., *Récueil des inscriptions concernant les cultes isiaques (RICIS)* (Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres XXXI,1-3), 2 Bde. + Tafelbd., Paris 2005
- Riccardi 2002 Riccardi, L. A., *Military Standards, Images, and the Gold and Silver Imperial Portraits from Aventicum, Plotinopolis, and the Marengo Treasure*, AK 45, 2002, 86-100
- Richter 2004 Richter, D., *Das römische Heer auf der Trajanssäule. Propaganda und Realität. Waffen und Ausrüstung, Marsch, Arbeit und Kampf* (Mentor 3), Mönchsee 2004
- Riggs 2005 Riggs, Ch., *The Beautiful Burial in Roman Egypt. Art, Identity, and Funerary Religion*, Oxford 2005
- Ritner 1981 Ritner, R. K., *Hermes Pentamegistos*, *Göttinger Miscellen* 49, 1981, 73-75 + *Additional Notes to Hermes Pentamegistos*, ebd. 50, 1981, 67f.
- Ritner 1985 Ritner, R. K., *Anubis and the Lunar Disc*, *JEA* 71, 1985, 149-155
- Robert 1946 Robert, L., *Hellenica. Recueil d'épigraphie, de numismatique et d'antiquités grecques*, Bd. III, Paris 1946
- Robert 1949 Robert, L., *Hellenica. Recueil d'épigraphie, de numismatique et d'antiquités grecques*, Bd. VII, Paris 1949
- Robert 1955 Robert, L., *Hellenica. Recueil d'épigraphie, de numismatique et d'antiquités grecques*, Bd. X, Paris 1955
- Robert 1965 Robert, L., *Hellenica. Recueil d'épigraphie, de numismatique et d'antiquités grecques*, Bd. XIII, Paris 1965
- Robert 1966 Robert, L., *Documents de l'Asie Mineure méridionale. Inscriptions, monnaies et géographie*, Genf – Paris 1966
- Robert 1983 Robert, L., *Documents d'Asie Mineure*, *BCH* 107, 1983, 497-599
- Roche 1990 Roche, M.-J., *Bustes fragmentaires trouvés à Pétra*, *Syria* 67, 1990, 377-395
- Roeder 1921 Roeder, G., *Die Denkmäler des Pelizaeus-Museums*

- zu Hildesheim, Berlin 1921
- Roeder 1937 Roeder, G., Ägyptische Bronzewecke (Pelizaeus Museum zu Hildesheim, Wissenschaftliche Veröffentlichungen 3), Glückstadt – Hamburg – New York 1937
- Roeder 1956 Roeder, G., Ägyptische Bronzefiguren, Staatliche Museen zu Berlin, Berlin 1956
- Rößler-Köhler 1990 Rößler-Köhler, U., Die formale Aufteilung des Papyrus Jumilhac (Louvre E.17110), CE 65, 1990, 21-40
- Rolley 1999 Rolley, C., La sculpture grecque 2. La période classique, Paris 1999
- Romano 1991 Romano, J. F., The Bes-Image in Pharaonic Egypt, Ann Arbor 1991
- Romano 1998 Romano, J. F., Notes on the Historiography and History of the Bes-Image in Ancient Egypt, BACE 9, 1998, 89-105
- Romero Mayorga 2013 Romero Mayorga, C., Símbolos de poder e indumentaria romana en las divinidades orientales, Eikón/ Imago 3, 2013, 69-92
- Ronchi 1974-77 Ronchi, G., Lexicon theonymon rerumque sacrarum et divinarum ad Aegyptum pertinentium quae in papyris ostracis titulis graecis latinisque in Aegypto reperiuntur, 3. Bde., Mailand 1974-1977
- Rondot 2001 Rondot, V., Le dieu à la bipenne, c'est Lycurgue, REgypt 52, 2001, 219-249
- Rondot 2005 Rondot, V., La folie de Lycurgue de l'Arabie à Égypte anciennes, in: Bacqué-Grammont, J.-L.; Pino, A.; Khoury, S. (Hrsg.), D'un Orient l'autre. Actes des troisièmes journées de l'Orient, Bordeaux, 2-4 octobre 2002, Paris – Löwen 2005, 41-48
- Rondot 2008 Rondot, V., Les deux gardiens et le crépuscule des temples, Berlin Ägyptisches Museum Inv. 20917, in: Gabolde, L. (Hrsg.), Hommages à Jean-Claude Goyon offerts pour son 70^e anniversaire (Bibliothèque d'Étude 143), Kairo 2008, 345-360
- Rondot 2012a Rondot, V., La nouvelle apparence des dieux d'Égypte, in: Bel, N.; Giroire, C.; Gombert-Meurice, F.; Rutschowskaya, M.-H. (Hrsg.), L'Orient romain et byzantin au Louvre, Arles – Paris 2012, 260-265
- Rondot 2012b Rondot, V., Horus cavalier, in: Bel, N.; Giroire, C.; Gombert-Meurice, F.; Rutschowskaya, M.-H. (Hrsg.), L'Orient romain et byzantin au Louvre, Arles – Paris 2012, 426f.

- Rondot 2012c Rondot, V., Le dieu du relief Caire CG 27569, in: Zivie-Coche, Chr.; Guermeur, I. (Hrsg.), «Parcourir l'éternité». Hommages à Jean Yoyotte (Bibliothèque de l'École des Hautes Études Sciences Religieuses 156), Bd. 2, Turnhout 2012, 947-963
- Rondot 2013 Rondot, V., Derniers visages des dieux d'Égypte. Iconographies, panthéons et cultes dans le Fayoum hellénisé des II^e-III^e siècles de notre ère, Paris 2013
- Rostovtzeff 1933 Rostovtzeff, M., Kleinasiatische und syrische Götter im Römischen Aegypten, *Aegyptus* 13, 1933, 493-513
- Roussel 1921 Roussel, P., Interprétation d'une épigramme de Callimaque, *REG* 34, 1921, 266-274
- Rowe 1941-42 Rowe, A., Excavations of the Graeco-Roman Museum at Kôm el-Schukafa during the Season 1941-1942, *BSAA* 35, 1941-42, 3-40
- Rubensohn 1905 Rubensohn, O., Aus griechisch-römischen Häusern des Fayum, *JDAI* 20, 1905, 1-25
- Rubensohn 1913 Rubensohn, O., Neue Inschriften aus Ägypten, *APF* 5, 1913, 156-169
- Rübsam 1974 Rübsam, W. J. R., Götter und Kulte im Fajjum während der griechisch-römisch-byzantinischen Zeit, Diss. Marburg 1974
- Russell Robinson 1967 Russell Robinson, H., *Oriental Armour*, London 1967
- Russell Robinson 1975 Russell Robinson, H., *The Armour of Imperial Rome*, London 1975
- Rutschowscaya 2012 Rutschowscaya, M.-H., Les vêtements, in: Bel, N.; Giroire, C.; Gombert-Meurice, F.; Rutschowscaya, M.-H. (Hrsg.), *L'Orient romain et byzantin au Louvre*, Arles – Paris 2012, 118-127
- Sadurska 1953 Sadurska, A., *Inscriptions latines et monuments funéraires romains au Musée national de Varsovie*, Warschau 1953
- Saïd 1998 Saïd, D., Recent Discoveries in the Hadra Necropolis, in: Empereur, J.-Y. (Hrsg.), *Commerce et artisanat dans l'Alexandrie hellénistique et romaine. Actes du colloque d'Athènes organisé par le CNRS, le Laboratoire de céramologie de Lyon et l'École française d'Athènes*, 11-12 décembre 1988, Paris 1998, 5-13
- Saleh/Sourouzian 1987 Saleh, M., Sourouzian, H., *The Egyptian Museum Cairo. Official Catalogue*, Mainz 1987
- Salzmann 1980 Salzmann, D., Überlegungen zum Schild auf den Münzen des Ptolemaios Philadelphos und verwandten

- Denkmälern, Schweizer Münzblätter Jg. 30, Heft 118, 1980, 33-39
- Sander-Hansen 1956 Sander-Hansen, C. E., Die Texte der Metternichstele (Analecta Aegyptiaca 7), Kopenhagen 1956
- Sanders 1941 Sanders, H. A., The Origin oft he Third Cyrenaic Legion, *AJPh* 62, 1941, 84-87
- Sandri 2006 Sandri, S., Har-pa-chered (Harpokrates). Die Genese eines ägyptischen Götterkindes (Orientalia Lovanien-sia Analecta 151), Löwen – Paris – Dudley/MA 2006
- Sandri 2012 Sandri, S., Terracottas, in: Riggs, Chr. (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Roman Egypt*, Oxford 2012, 630-647
- Sanzi 2014 Sanzi, E., Iuppiter Optimus Maximus Dolichenus. Un "culto orientale" tra tradizione e innovazione, Rom 2014
- Sarge 2014 Sarge, C., Das Fragment einer Panzerstatue vom Kasbruch bei Neunkirchen, in: *LVR-LandesMuseum Bonn; Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg; Museum Het Valkhof Nijmegen (Hrsg.), Gebrochener Glanz. Römische Großbronzen am UNESCO-Welterbe Limes (Ausst. Bonn, LVR-LandesMuseum, 20. März bis 20. Juli 2014)*, Mainz 2014, 95-97
- Sarnowski 1989 Sarnowski, T., Zur Statuenausstattung römischer Stabsgebäude. Neue Funde aus den Principia des Legionslagers Novae, *BJ* 189, 1989, 97-120
- Sauneron 1989 Sauneron, S., Un traité égyptien d'ophiologie. Papyrus du Brooklyn Museum Nos 47.218.48 et 85 (Publications IFAO Bibl. générale XI), Kairo 1989
- Savvopoulos/Bianchi 2012 Savvopoulos, K.; Bianchi, R. S., *Alexandrian Sculpture in the Graeco-Roman Museum (Graeco-Roman Museum Series 1)*, Alexandria 2012
- SB Preisigke, F. et al. (Hrsg.), *Sammelbuch griechischer Urkunden aus Aegypten*, Straßburg – Berlin – Leipzig – Heidelberg – Wiesbaden 1915ff.
- Schäfer/Andrae 1925 Schäfer, H.; Andrae, W., *Die Kunst des Alten Orients (Propyläen-Kunstgeschichte II)*, Berlin 1925
- Scharff 1939 Scharff, A., Ägypten, in: Otto, W. (Hrsg.), *Handbuch der Archäologie im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft Bd. 1*, München 1939, 433-642
- Schmidt 1997 Schmidt, St., *Katalog der ptolemäischen und kaiserzeitlichen Objekte aus Ägypten im Akkademischen Kunstmuseum Bonn*, München 1997

- Schmidt 2003a Schmidt, St., Grabreliefs im Griechisch-Römischen Museum von Alexandria (Abh. D. DAI Kairo, Ägyptolog. Reihe 17), Berlin 2003
- Schmidt 2003b Schmidt, St., Typen und Attribute. Aspekte einer Formengeschichte der Harpokrates-Terrakotten, in: Budde, D.; Sandri, S.; Verhoeven, U. (Hrsg.), Kindgötter im Ägypten der griechisch-römischen Zeit. Zeugnisse aus Stadt und Tempel als Spiegel des interkulturellen Kontakts (Orientalia Lovaniensia Analecta 128), Löwen – Paris – Dudley/MA 2003, 251-281
- Schörner 2001 Schörner, G., Helios und Alexander. Zum Einfluss der Herrscherikonographie auf das Götterbild, AA 2001, 59-68
- Scholz 1990 Scholz, P. O., Remarques sur l'étude de l'iconographie du cavalier chez les Coptes, Le Monde Copte 18, 1990, 19-26
- Scholz 2006 Scholz, P. O., Nubien. Geheimnisvolles Goldland der Ägypter, Stuttgart 2006
- Schoske 1982 Schoske, S., Das Erschlagen der Feinde. Ikonographie und Stilistik der Feindvernichtung im alten Ägypten, Diss. Heidelberg 1982
- Schoske 1994 Schoske, S., Ägyptische Keramik in Weiden, AW 25,2, 1994, 159-165
- Schreiber 1894 Schreiber, Th., Die alexandrinische Toreutik. Untersuchungen über die griechische Goldschmiedekunst im Ptolemaeerreiche. I. Theil, Abh. D. königl. Sächs. Ges. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 14, 1894, 271-480
- Schreiber 1903 Schreiber, Th., Studien über das Bildnis Alexanders des Grossen. Ein Beitrag zur alexandrinischen Kunstgeschichte mit einem Anhang über die Anfänge des Alexanderkultes (Abh. D. königl. Sächs. Ges. d. Wiss., Philol.-Hist. Kl. 21,3), Leipzig 1903
- Schürmann 1989 Schürmann, W., Katalog der antiken Terrakotten im Badischen Landesmuseum Karlsruhe (Studies in Mediterranean Archaeology LXXXIV), Göteborg 1989
- Schulz 2000 Schulz, R., Warum Isis? Gedanken zum universellen Charakter einer ägyptischen Göttin im Römischen Reich, in: Görg, M.; Hölbl, G. (Hrsg.), Ägypten und der östliche Mittelmeerraum im 1. Jahrtausend v. Chr. (Ägypten und Altes Testament 44), Wiesbaden 2000, 251-279
- Schulz/Seipel 2009 Schulz, R.; Seidel, M., Egyptian Art. Walters Art Museum, Baltimore 2009

- Schwartz 1969 Schwartz, J., Fouilles franco-suissees. Rapports II: Qāsr Qārūn/Dionysias 1950, Kairo 1969
- Schwartz/Schwartz 1979 Schwartz, F. M.; Schwartz, J. H., Engraved Gems in the Collection of the American Numismatic Society: 1. Ancient Magical Amulets, ANSMusN 24, 1979, 149-197
- Schweitzer 1931 Schweitzer, B., Dea Nemesis Regina, JDAI 46, 1931, 175-246
- Schweitzer/Traunecker 1998 Schweitzer, A.; Traunecker, C., Strasbourg – Musée archéologique. Antiquités égyptiennes de la collection G. Schlumberger, Paris – Straßburg 1998
- Schwertheim 1991 Schwertheim E., Iupiter Dolichenus, der Zeus von Doliche und der kommagenische Königskult, in: Schütte A. et al. (Hrsg.), Studien zum antiken Kleinasien. Friedrich Karl Dörner zum 80. Geburtstag gewidmet (Asia Minor Studien 3), Bonn 1991, 29-40
- Scott 1956 Scott, N. E., Recent Additions to the Egyptian Collection, Metropolitan Museum of Art Bulletin N.S. 15:3, 1956, 79-92
- Scott 1951 Scott, N. E., The Metternich Stela, Metropolitan Museum of Art Bulletin N.S. 9:8, 1951, 201-217
- Scott-Moncrieff 1913 Scott-Moncrieff, P. D., Paganism and Christianity in Egypt, Cambridge 1913
- SEG Supplementum epigraphicum graecum, Leiden – Alphen aan den Rijn 1923ff.
- Segall 1938 Segall, B., Museum Benaki, Athen. Katalog der Goldschmiede-Arbeiten, Athen 1938
- Seibert 1972 Seibert, J., Alexander der Grosse (Erträge der Forschung 10), Darmstadt 1972
- Seif el-Din 2009 Seif el-Din, M., Une statue cuirassé d'Alexandrie, in: Empereur, J.-Y. (Hrsg.), Alexandrina 3 (Études Alexandrines 18), Kairo 2009, 119-133
- Sekunda 1995 Sekunda, N., Seleucid and Ptolemaic Reformed Armies 168-145 BC. Volume 2: The Ptolemaic Army, Stockport 1995
- Sena Chiesa 1966 Sena Chiesa, G., Gemme del Museo Nazionale di Aquileia, 2 Bde., Aquileia 1966
- Serfass 2001 Serfass, A., Petition to the Epistrategos Vedius Faustus, ZPE 134, 2001, 183-190
- Seyfried 1983 Seyfried, K. J., Thebanisches Kaleidoskop. Ausgewählte Funde des Heidelberger Ramessidenprojekts, in: Assmann, J.; Burkard, G. (Hrsg.), 5000 Jahre Ägypten. Genese und Permanenz pharaonischer

- Kunst, Nussloch 1983, 103-116
- Seyfried 1984 Seyfried, K.-J., Zu einer Darstellung des Gottes *ανταιος*, SAK 11, 1984, 461-472
- Seyrig 1934 Seyrig, H., Antiquités syriennes 17. Bas-reliefs monumentaux du temple de Bêl à Palmyre, Syria 15, 1934, 155-186
- Seyrig 1937 Seyrig, H., Antiquités syriennes 21. Sur quelques sculptures palmyréniennes, Syria 18, 1937, 31-53
- Seyrig 1949 Seyrig, H., Genneas, Syria 26, 1949, 230-248
- Seyrig 1951 Seyrig, H., Antiquités syriennes 47. Antiquités de Beth-Maré, Syria 28, 1951, 101-123
- Seyrig 1970 Seyrig, H., Antiquités syriennes. 89. Les dieux armés et les Arabes en Syrie, Syria 47, 1970, 77-112
- Seyrig 1971a Seyrig, H., Antiquités syriennes 93. Bêl de Palmyre, Syria 48, 1971, 85-114
- Seyrig 1971b Seyrig, H., Antiquités syriennes 94. Quatre images sculptées du Musée d'Alep, Syria 48, 1971, 115-120
- SGG I Mastrocinque, A. (Hrsg.), *Sylloge Gemmarum Gnosticarum. Parte I* (Bollettino di Numismatica Monografia 8.2.I), Rom 2003
- SGG II Mastrocinque, A. (Hrsg.), *Sylloge Gemmarum Gnosticarum. Parte II* (Bollettino di Numismatica Monografia 8.2.II), Rom 2008
- Shaw/Nicholson 1998 Shaw, I.; Nicholson, P. (Hrsg.), *Reclams Lexikon des alten Ägypten*, Stuttgart 1998
- Sidebotham/Hense/Nouwens 2008 Sidebotham, St. E.; Hense, M.; Nouwens, H. M., *The Red Land. The Illustrated Archaeology of Egypt's Eastern Desert*, Kairo – New York 2008
- Sim/Kaminski 2012 Sim, D.; Kaminski, J., *Roman Imperial Armour. The Production of Early Imperial Military Armour*, Oxford 2012
- Simon 2009 Simon, E., Lykurgos. Frevler, Tor, Bekehrter, in: *Religion. Lehre und Praxis. Akten des Kolloquiums Basel, 22. Oktober 2004* (Archaïognosia Suppl. 8), Athen 2009, 111-124
- Skupinska-Løvset 1978 Skupinska-Løvset, I., *The Ustinow Collection. Terracottas*, Oslo – Bergen – Tromsø 1978
- Smith 1988 Smith, R. R. R., *Hellenistic Royal Portraits*, Oxford 1988
- SNG ANS 6 *Sylloge Nummorum Graecorum. The Collection of the American Numismatic Society. Part 6: Palestine – South Arabia*, New York 1981

- Snodgrass 1984 Snodgrass, A. M., Wehr und Waffen im antiken Griechenland, Mainz 1984
- Sörries 2003 Sörries, R., Das Malibu-Triptychon. Ein Totengedenkbild aus dem römischen Ägypten und verwandte Werke der spätantiken Tafelmalerei (Christliche Archäologie IV), Dettelbach 2003
- Sourdel 1952 Sourdel, D., Les cultes du Hauran à l'époque romaine, Paris 1952
- Spalthoff 2010 Spalthoff, B. H., Repräsentationsformen des römischen Ritterstandes (Tübinger Arch. Forsch. 7), Rahden/Westf. 2010
- Spanu 1992 Spanu, M., Arte romana in Egitto. A proposito di un rilievo da *Luxor*, in: Mastino, A. (Hrsg.), L'Africa romana. Atti del IX convegno di studio, Nuoro, 13-15 dicembre 1991, Sassari 1992, 731-741
- Speidel 1978 Speidel, M. P., The Religion of Iuppiter Dolichenus in the Roman Army (EPRO 63), Leiden 1978
- Spencer 1999 Spencer N. A., The Epigraphic Survey of Samanud, JEA 85, 1999, 55-83
- Spiegelberg 1906 Spiegelberg, W., Nachlese zu den demotischen Inschriften des *Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire*, ASAE 7, 1906, 250-256
- Stadler 2004 Stadler, M. A., Ist Weisheit weiblich? Die Identität der ägyptischen Gottheit Thot auf dem Prüfstand, AW 35:3, 2004, 8-16
- Stadler 2009 Stadler, M. A., Weiser und Wesir. Studien zu Vorkommen, Rolle und Wesen des Gottes Thot im ägyptischen Totenbuch (Orientalische Religionen in der Antike 1), Tübingen 2009
- Stefanovic 2004 Stefanovic, B., Anubis or Hermanubis. The deity on a Gnostic gem from the Collection of Greek and Roman Antiquities in the National Museum in Belgrade, GM 200, 2004, 87-92
- Stemmer 1978 Stemmer, K., Untersuchungen zur Typologie, Chronologie und Ikonographie der Panzerstatuen (Arch. Forsch. 4), Berlin 1978
- Stephenson/Dixon 2003 Stephenson, I. P.; Dixon, K. R., Roman Cavalry Equipment, Stroud 2003
- Sternberg 1985 Sternberg, H., Mythische Motive und Mythenbildung in den ägyptischen Tempeln und Paypri der griechisch-römischen Zeit (Göttinger Orientforsch., IV. Reihe: Ägypten, Bd. 14), Wiesbaden 1985

- Sternberg el-Hotabi 1987 Sternberg el-Hotabi, H., Die Götterdarstellungen der Metternichstele, *Göttiger Miszellen* 97, 1987, 25-70
- Sternberg el-Hotabi 1999 Sternberg el-Hotabi, H., Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte der Horusstelen. Ein Beitrag zur Religionsgeschichte Ägyptens im 1. Jahrtausend v. Chr., Wiesbaden 1999
- Stierlin 1994 Stierlin, H., *Trésors de l'art en Égypte*, Paris 1994
- Stierlin 1996 Stierlin, H., *Byzantinischer Orient. Von Konstantinopel bis Armenien und von Syrien bis Äthiopien*, Stuttgart – Zürich 1996
- Stoll 1992 Stoll, O., Die Skulpturenausstattung römischer Militäranlagen an Rhein und Donau. Der Obergermanisch-Rätische Limes (Pharos 1), 2 Bde., St. Katharinen 1992
- Stoll 1995 Stoll, O., *Excubatio ad signa. Die Wache bei den Fahnen in der römischen Armee und andere Beiträge zur kulturgeschichtlichen und historischen Bedeutung eines militärischen Symbols*, St. Katharinen 1995
- Stoll 2001 Stoll, O., *Zwischen Integration und Abgrenzung. Die Religion des Römischen Heeres im nahen Osten. Studien zum Verhältnis von Armee und Zivilbevölkerung im römischen Syrien und den Nachbargebieten (MAS Bd.3)*, St. Katharinen 2001
- Stoll 2003 Stoll, O., Der Gott der arabischen Legion. Zeus Ammon-Sarapis und die *legio III Cyrenaica* in der römischen Provinz Arabia, in: Schumacher, L.; Stoll, O. (Hrsg.), *Sprache und Kultur in der kaiserzeitlichen Provinz Arabia. Althistorische Beiträge zur Erforschung von Akkulturationsphänomenen im römischen Nahen Osten (Mainzer Althist. Stud. 4)*, St. Katharinen 2003, 70-109
- Stoll 2005 Stoll, O., »Quod miles vovit ...« oder: der doppelte Ares. Bemerkungen zur Grabstele eines Veteranen aus Alexandria, *AKB* 35, 2005, 65-75
- Stoll 2007a Stoll, O., The Religions of the Armies, in: Erdkamp, P. (Hrsg.), *A Companion to the Roman Army*, Malden et al. 2007, 451-476
- Stoll 2007b Stoll, O., „Städte Arabiens mit herrlichen Tempeln...“ – oder: von Ägypten in die Provinz Arabia. Der Kultrtransfer eines Regimentsgottes nach Bostra durch römisches Militär und seine Folgen, in: de Blois, L.; Lo Cascio, E. (Hrsg.), *The Impact of the Roman Army (200 BC – AD 476). Economic, Social, Political, Religious and Cultural Aspects. Proceedings*

- of the Sixth Workshop of the International Network Impact of Empire (Roman Empire, 200 B. C. – A. D. 476). Capri, March 29 – April 2, 2005 (Impact of Empire. Roman Empire, 200 B. C. – A. D. 476. 5), Leiden – Boston 2007, 439-461
- Stoll 2009 Stoll, O., Integration und doppelte Identität. Römisches Militär und die Kulte der Soldaten und Veteranen in Ägypten von Augustus bis Diokletian, in: Gundlach, R.; Vogel, C. (Hrsg.), Militärgeschichte des pharaonischen Ägypten. Altägypten und seine Nachbarkulturen im Spiegel aktueller Forschung, Paderborn 2009, 419-458
- Strack 1923 Strack, P. L., Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts. Teil II: Die Reichsprägung zur Zeit Hadrians, Stuttgart 1923
- Strocka 2010 Strocka, V. M., Der "flavische Stil" in der römischen Kunst – Einbildung oder Realität, in: Kramer, N.; Reitz, Chr. (Hrsg.), Tradition und Erneuerung. Mediale Strategien in der Zeit der Flavier (Beiträge zur Altertumskunde 285), Berlin – New York 2010, 95-132
- Strzygowski 1902 Strzygowski, J., Hellenistische und koptische Kunst in Alexandria, Wien 1902 (= BSAA 5)
- Strzygowski 1904 Strzygowski, J., Koptische Kunst. Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire N^{os} 7001-7394 et 8742-9200, Wien 1904
- Sumner 2007 Sumner, G., Die römische Armee. Bewaffnung und Ausrüstung, Stuttgart 2007
- Svenson 1995 Svenson, D., Darstellungen hellenistischer Könige mit Götterattributen (Archäol. Stud. 10), Frankfurt a. M. et al. 1995
- Szymańska 2005 Szymańska, H., Terres cuites d'Athribis (Monographies Reine Élisabeth 12), Turnhout 2005
- Tallet 2011 Tallet, G., Zeus Hélios Megas Sarapis, un dieu égyptien «pour les Romains»? , in: Belayche, N.; Dubois J.-D. (Hrsg.), L'oiseau et le poisson. Cohabitations religieuses dans les mondes grec et romain, Paris 2011, 227-261
- Tallet 2012a Tallet, G., Isis, the Crocodiles and the Mysteries of the Nile Floods. Interpreting a Scene from Roman Egypt Exhibited in the Egyptian Museum in Cairo (JE 30001), in: Mastrocinque, A.; Giuffrè Gasparro, G. (Hrsg.), Demeter, Isis, Vesta, and Cybele. Studies in Greek and Roman Religion in Honour of Giulia Sfaameni Gasparro (PAwB 36), Stuttgart 2012, 139-163

- Tallet 2012b Tallet, G., Dieux radiés, in: Bel, N.; Giroire, C.; Gombert-Meurice, F.; Rutschowskaya, M.-H. (Hrsg.), *L'Orient romain et byzantin au Louvre, Arles – Paris 2012*, 266f.
- Tallet 2012c Tallet, G., Oracles, in: Riggs, Chr. (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Roman Egypt*, Oxford 2012, 398-418
- Tallet/Zivie-Coche 2012 Tallet, G.; Zivie-Coche, Chr., Imported Cults, in: Riggs, Chr. (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Roman Egypt*, Oxford 2012, 436-456
- Tanabe 1986 Tanabe, K. (Hrsg.), *Sculptures of Palmyra I (Memoirs of the Ancient Orient Museum 1)*, Tokio 1986
- Tayia 1995 Tayia, N., Some Roman-period lamps from the Hadra necropolis, Alexandria, in: Meyza, H.; Młynarczyk, J. (Hrsg.), *Hellenistic and Roman Pottery in the Eastern Mediterranean – Advances in Scientific Studies. Acts of the II Nieborów Pottery Workshop. Nieborów, 18-20 December 1993*, Warschau 1995, 443-452
- Taylor 2004 Taylor, R., Hadrian's Serapeum in Rome, *AJA* 108, 2004, 223-266
- Teixidor 1979 Teixidor, J., *The Pantheon of Palmyra (EPRO 79)*, Leiden 1979
- te Velde 1967 te Velde, H., *Seth, God of Confusion*, Leiden 1967
- ThesCRA *Thesaurus Cultus et Rituum Antiquorum*, Los Angeles 2004ff.
- Thissen 1966 Thissen, H.-J., *Studien zum Raphiadekret (Beitr. zur klass. Phil. 23)*, Meisenheim am Glan 1966
- Thissen 1996 Thissen, H. J., Κμηφ. Ein verkannter Gott, *ZPE* 112, 1996, 153-160
- Thomas 2002 Thomas, R., Eine postume Statuette Ptolemaios' IV. und ihr historischer Kontext. Zur Götterangleichung hellenisticsher Herrscher (18. Trierer Winckelmannsprogramm 2001), Mainz 2002
- Thomas 2004 Thomas, Th. K., Clothing fit for a Divine Rider. Heron's Military Costume in Wall-Paintings from Roman-Period Karanis, in: Fluck, C.; Vogelsang-Eastwood, G. (Hrsg.), *Riding Costume in Egypt. Origin and Appearance (Studies in Textile and Costume History [STCH] 3)*, Leiden – Boston 2004, 259-267
- Thompson 1914 Thompson, R. C., *An Egyptian Relief at Wadi Sarga*, *PSBA* 36, 1914, 198
- Thompson 1972 Thompson, D. L., *An Equestrian Panel Painting from*

- Roman Egypt, *Wadsworth Atheneum Bulletin* 6th ser. 8,2, 1972, 50-59
- Thompson 1975 Thompson, D. L., *The Hartford Horseman*, CE 50, 1975, 321-325
- Thompson 1978-79 Thompson, D. L., *A Painted Triptych from Roman Egypt*, GMusJ 6/7, 1978-1979, 185-192
- Tiradritti 2007 Tiradritti, F., *Ägyptische Wandmalerei*, München 2007
- Török 1995 Török, L., *Hellenistic and Roman Terracottas from Egypt*, Rom 1995
- Totti 1985 Totti, M., *Ausgewählte Texte der Isis- und Sarapis-Religion (Subsidia Epigraphica 12)*, Hildesheim – Zürich – New York 1985
- Totti 1987 Totti, M., ΒΡΕΙΘ ΚΑΙ ΜΑΝΔΟΥΑΙΣ, ZPE 67, 1987, 263-265
- Tradler 1998 Tradler, M., *Die Ikonographie der Nemesis*, Diss. Mainz 1998
- Tran Tam Tinh 1964 Tran Tam Tinh, V., *Essai sur le culte d'Isis à Pompéi*, Paris 1964
- Tran Tam Tinh 1983 Tran Tam Tinh, V., *Sérapis debout. Corpus des monuments de Sérapis debout et étude iconographique (EPRO 94)*, Leiden 1983
- Tran Tam Tinh 1984 Tran Tam Tinh, V., *Etat des études iconographiques relatives à Isis, Sérapis et Sunnaoi Theoi*, in: ANRW II,17.3, 1984, 1710-1738
- Tricoche 2012 Tricoche, A., *Graffiti figurés d'Égypte sous la domination romaine*, in: Ballet, P. (Hrsg.), *Grecs et Romains en Égypte. Territoires, espaces de la vie et de la mort, objets de prestige et du quotidien (Bibliothèque d'Étude 157)*, Kairo 2012, 93-104
- Tubach 2006 Tubach, J., *Die so genannte Bel-Triade in Palmyra und ihre Herkunft*, in: Rollinger, R.; Truschnegg, B. (Hrsg.), *Altertum und Mittelmeerraum. Die antike Welt diesseits und jenseits der Levante. Festschrift für Peter W. Haider zum 60. Geburtstag (Oriens et Occidens 12)*, Stuttgart 2006, 195-218
- Ubl 2006 Ubl, H., *Was trug der römische Soldat unter dem Panzer?*, BVBl 71, 2006, 261-276
- Ubl 2013 Ubl, H., *Waffen und Uniform des römischen Heeres der Prinzipatsepoche nach den Grabreliefs Noricums und Pannoniens (Austria Antiqua 3)*, Wien 2013 (Publikation der bis dahin ungedruckten Diss. Wien 1969)

- Updegraff 1988 Updegraff, R. T., the Blemmyes I. The Rise of the Blemmyes and the Roman Withdrawal from Nubia under Diocletian, ANRW II,10.1, 1988, 44-106
- Vaelske 2012 Vaelske, V., Ein Zeugnis von Tell Basta für die Interpretatio Aegyptiaca der Dioskuren, GM 234, 2012, 113-127
- Vagi 2000 Vagi, D. L., Coinage and History of the Roman Empire c. 82 B.C. – A.D. 480. Vol. II: Coinage, Chicago – London 2000
- Valbelle 1989 Valbelle, D., Recherches archéologiques récentes dans le Nord-Sinaï, CRAI 1989, 594-607
- Van den Hoek/Feissel/ Herrmann 1994 Van den Hoek, A.; Feissel, D.; Herrmann, J. J., Lucky Wearers. A Ring in Boston and a Greek Epigraphic Tradition of Late Roman and Byzantine Times, Journal of the Museum of Fine Arts, Boston 6, 1994, 41-62
- Van Gulik 1940 Van Gulik, H. C., Catalogue of the Bronzes in the Allard Pierson Museum in Amsterdam. Part One, Amsterdam 1940
- Van Wijngaarden 1958 Van Wijngaarden, W. B., De grieks-egyptische terracotta's en het Rijksmuseum van Oudheden, Leiden 1958
- Vassilika 1992 Vassilika, E., Museum Acquisitions, 1990. Egyptian antiquities accessioned in 1990 by museums in the United Kingdom, JEA 78, 1992, 267-272
- Venit 1997 Venit, M. S., The Tomb from Tigrane Pasha Street and the Iconography of Death in Roman Alexandria, AJA 101, 1997, 701-729
- Venit 1999 Venit, M. S., The Stagni Painted Tomb. Cultural Interchange and Gender Differentiation in Roman Alexandria, AJA 103, 1999, 641-669
- Venit 2002 Venit, M. S., The Monumental Tombs of Ancient Alexandria. The Theater of the Dead, Cambridge 2002
- Vermeule/Bothmer 1959 Vermeule, C.; Bothmer, D. von, Notes on a New Edition of Michaelis. Ancient Marbles in Great Britain. Part Three: 1, AJA 63, 1959, 139-166
- Vermeule/Comstock 1988 Vermeule, C. C. III.; Comstock, M. B., Sculpture in Stone and Bronze in the Museum of Fine Arts, Boston. Additions to the Collections of Greek, Etruscan, and Roman Art 1971-1988, Boston 1988
- Veymeirs 2003 Veymeirs, R., Sérapis et l'aigle. Polysémie d'un iconotype, in: Cannuyer, C.; Fredericq-Homes, D.; Prévost, V.; Ries, J.; Schoors, A.; Verpoorten, J.-M.

- (Hrsg.), *Les lieux de culte en Orient. Jacques Thiry in honorem (Acta orientalia belgica XVII)*, Brüssel – Ath – Louvain-la-Neuve – Löwen 2003, 265-285
- Veymiers 2009 Veymiers, R., *Ἰλαεὺς τῶ φεροῦντι. Sérapis sur les gemmes et les bijoux antiques*, Brüssel 2009
- Veyne 1990 Veyne, P., *Images de divinités tenant une Phiale ou patère. La libation comme “rite de passage” et non pas offrandre*, *Metis* 5, 1990, 17-30
- Villeneuve/Al-Muheisen 2003 Villeneuve, F.; Al-Muheisen, Z., *Dharikh and Tannur, Sanctuaries of Central Nabataea*, in: Markoe, G. (Hrsg.), *Petra Rediscovered. Lost City of the Nabataeans*, Cincinnati 2003, 83-100
- Visser 1938 Visser, E., *Götter und Kulte im ptolemäischen Alexandrien (Allard Pierson Stichting. Arch.-Hist. Bijdragen V)*, Amsterdam 1938
- Vogt 1924a Vogt, J., *Terrakotten. Die griechisch-ägyptische Sammlung Ernst von Sieglin. Expedition Ernst von Sieglin II,2, Text- und Tafelband*, Leipzig 1924
- Vogt 1924b Vogt, J., *Die alexandrinischen Münzen. Grundlegung einer alexandrinischen Kaisergeschichte*, Stuttgart 1924
- Volkman 1928 Volkman, H., *Studien zum Nemesiskult*, *ARW* 26, 1928, 296-321
- Volokhine 2002-03 Volokhine, Y., *Une représentation d’un Bès armé*, *BSEG* 25, 2002-03, 153-164
- Volokhine 2010 Volokhine, Y., *Quelques aspects de Bès dans les temples égyptiens de l’époque gréco-romaine*, in: Bricault, L.; Versluys, M. J. (Hrsg.), *Isis on the Nile. Egyptian Gods in Hellenistic and Roman Egypt. Proceedings of the IVth International Conference of Isis Studies, Liège, November 27-29, 2008. Michel Malaise in honorem (Religions in the Graeco-Roman World 171)*, Leiden – Boston 2010, 233-255
- Waebens 2012 Waebens, S., *Ares: Brother, Commander, Deity or Son? A New Interpretation of the Ares Tombstone*, *CE* 87, 2012, 322-339
- Waurick 1980 Waurick, G., *Soldaten in der römischen Kunst. Zur unterschiedlichen Darstellungsweise des Militärs in Rom und den Provinzen*, in: Hanson, W. S.; Keppie, L. J. F. (Hrsg.), *Roman Frontier Studies 1979. Papers presented to the 12th International Congress of Roman Frontier Studies. Part III (BAR Int. Ser. 71 (III))*, Oxford 1980, 1091-1098
- Waurick 1983 Waurick, G., *Untersuchungen zur historisierenden*

- Rüstung in der römischen Kunst, JRGZ 30, 1983, 265-301
- Weber 1914 Weber, W., Die ägyptisch-griechischen Terrakotten (Königliche Museen zu Berlin. Mitteilungen aus der ägyptischen Sammlung II), 2 Bde., Berlin 1914
- Weber 2010 Weber, M., Eine Darstellung der Krönung des Horus auf einer alexandrinischen Münze, in: Knuf, H.; Leitz, Chr.; Recklinghausen, D. v. (Hrsg.), *Honi soit qui mal y pense. Studien zum pharaonischen, griechisch-römischen und byzantinischen Ägypten zu Ehren von Heinz-Josef Thissen (Orientalia Lovaniensia Analecta 194)*, Löwen – Paris – Walpole/MA 2010, 483-487
- Weill/Jouguet 1934-1937 Weill, R.; Jouguet, P., Horus-Apollon au Kôm el-Ahmar de Zawiet el-Maïetin, in: *Mélanges Maspero II. Orient grec, romain et byzantin*, Kairo 1934-37, 81-104
- Weiß 1992 Weiß P., Neue Tonsiegel von Doliche, *Chiron* 22, 1992, 171-193
- Weiß 2012 Weiß, K., *Ägyptische Tier- und Götterbronzen aus Unterägypten. Untersuchungen zu Typus, Ikonographie und Funktion sowie der Bedeutung innerhalb der Kulturkontakte zu Griechenland*, 2 Bde., Wiesbaden 2012
- Welsby 1998 Welsby, D. A., Roman Military Installations along the Nile South of the First Cataract, *Archéologie du Nil Moyen* 8, 1998, 157-182
- Wenig 1969 Wenig, St., Das Relief eines meroitischen Königs aus der Sammlung M. Rosenberg, *Meroitic Newsletter* 3, 1969, 18-24
- Whitehouse 1985 Rez. zu: A. Steinmeyer-Schareika, *Das Nilmosaik von Palestrina und eine ptolemäische Expedition nach Äthiopien*, Bonn 1978 – E. Leposo, *La Mensa Isiaca di Torino*, Leiden 1978. – E. Bresciani, *Kom Madi 1977 e 1978. Le pitture murali del cenotafio di Alessandro Magno*, Pisa 1980, *JEA* 71, 1985, *Reviews Suppl.*, 65-68
- Whitehorne 1995 Whitehorne, J., The Pagan Cults of Roman Oxyrhynchus, in: *ANRW II*, 18.5, 1995, 3050-3091
- Wiese 2001 Wiese, A. et al., *Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig. Die Ägyptische Abteilung*, Mainz 2001
- Wilcken 1927 Wilcken, U., *Urkunden der Ptolemäerzeit (Ältere Funde). I. Papyri aus Unterägypten*, Berlin – Leipzig 1927
- Wild 1950 Wild, H., La fresque, in: Schwartz, J.; Wild, H., *Qasr-*

- Qarun/Dionysias 1948 (Fouilles Franco-Suisses. Rapports I), Kairo 1950, 72-80
- Wildung 1973 Wildung, D., Göttlichkeitsstufen des Pharaos, OLZ 68, 1973, 549-565
- Wildung 2002 Wildung, D., Imperator „Hundsköpfig“, AMun. Magazin für die Freunde der Ägyptischen Museen 4/15, 2002, 23f.
- Wilkinson 2003 Wilkinson, R. H., Die Welt der Götter im Alten Ägypten. Glaube – Macht – Mythologie, Stuttgart 2003
- Will 1952 Will, E., Nouveaux monuments sacrés de la Syrie romaine, Syria 29, 1952, 60-73
- Will 1955 Will, E., Le relief cutuel gréco-romain. Contribution à l'histoire de l'art de l'Empire Romain (Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome 183), Paris 1955
- Willeitner 1997 Willeitner, J., Grab- und Begräbnissitten nach Alexander dem Großen, in: Schulz, R.; Seidel, M. (Hrsg.), Ägypten. Die Welt der Pharaonen, Köln 1997, 312-321
- Willeitner 2003 Willeitner, J., Die ägyptischen Oasen. Städte, Tempel und Gräber in der libyschen Wüste, Mainz 2003
- Wilson 1997 Wilson, P., Slaughtering the Crocodile at Edfu and Dendera, in: Quirke, St. (Hrsg.), The Temple in Ancient Egypt. New Discoveries and Recent Research, London 1997, 179-203
- Winkelmann 2004 Winkelmann, S., Katalog der parthischen Waffen und Waffenträger aus Hatra (Materialien des SFB "Differenz und Integration", Heft IV/2004), Halle/Saale 2004
- Winkes 1973 Winkes, R., Mummy Portraits, Bulletin of Rhode Island School of Design. Museum Notes 59, 1973, 4-15
- Winkes 1982 Winkes, R., Museum of Art Rhode Island School of Design. Catalogue of the Classical Collection. Roman Paintings and Mosaics, Providence 1982
- Winter 2008 Winter, E., Doliche, das Heiligtum des Jupiter Dolichenus und die Grabung auf dem Dülük Baba Tepesi, in: ders. (Hrsg.), ΠΑΤΡΙΣ ΠΑΝΤΡΟΦΟΣ ΚΟΜΜΑΓΗΝΗ. Neue Funde und Forschungen zwischen Taurus und Euphrat (Asia Minor Studien 60), Bonn 2008, 53-67
- Winter 2011 Winter, E. (Hrsg.), Von Kummuh nach Telouch. Archäologische und historische Untersuchungen in Kommagene (Dolichener und Kommagenische

- Forschungen 4 = Asia Minor Studien 64), Bonn 2011
- Wolff 2000 Wolff, C., La Legio III Cyrenaica au I^{er} siècle, in: Le Bohec, Y. (Hrsg.), Les Légions de Rome sous le Haut-Empire. Actes du Congrès de Lyon (17-19 septembre 1998) Tome 1, Lyon 2000, 339f.
- Wolfsfeld 2014 Wolfsfeld, A., Der Kaiser im Panzer. Die bildliche Darstellung Neros und Domitians im Vergleich, in: Bönisch-Meyer, S. et al. (Hrsg.), Nero und Domitian. Mediale Diskurse der Herrscherrepräsentation im Vergleich (Classica Monacensia 46), Tübingen 2014, 181-216
- Wortmann 1966 Wortmann, D., Kosmogonie und Nilflut. Studien zu einigen Typen magischer Gemmen griechisch-römischer Zeit aus Ägypten, BJ 166, 1966, 62-112
- Wortmann 1975 Wortmann, D., Neue magische Gemmen, BJ 175, 1975, 63-82
- Wrede 2001 Wrede, H., Senatorsiche Sarkophage Roms. Der Beitrag des Senatorenstandes zur römischen Kunst der hohen und späten Kaiserzeit (Monumenta Artis Romae XXIX), Mainz 2001
- Zawadzki 1969 Zawadzki, T., Un nouveau praefectus castrorum en Égypte et deux obélisques érigés par un centurion, CE 44, 1969, 106-117
- Zwierlein-Diehl 1991 Zwierlein-Diehl, E., Die antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums in Wien. Band III: Die Gemmen der späteren römischen Kaiserzeit, Teil 2, München 1991
- Zwierlein-Diehl 1993 Zwierlein-Diehl, E., Magische Amulette und andere Gemmen des Instituts für Altertumskunde der Universität zu Köln (Papyrologica Coloniensia XX), Opladen 1993
- Zwierlein-Diehl 2007 Zwierlein-Diehl, E., Antike Gemmen und ihr Nachleben, Berlin – New York 2007
- Zwierlein-Diehl 2010 Zwierlein-Diehl, E., Donaureiter in Alexandria, KJ 43, 2010, 847-857

VIII MUSEUMSDATENBANKEN

Allard Pierson Museum, Amsterdam	http://www.allardpiersonmuseum.nl/collectie-onderzoek/zoeken-in-de-collectie/zoeken-in-de-collectie.html
Art Gallery, Yale University, New Haven	http://ecatalogue.art.yale.edu/search.htm
British Museum, London	http://www.britishmuseum.org/research/search_the_collection_database.aspx
Fitzwilliam Museum, Cambridge	http://webapps.fitzmuseum.cam.ac.uk/explorer/
Kelsey Museum, University of Michigan, Ann Arbor	http://www.lsa.umich.edu/kelsey/collections/search/collections
Metropolitan Museum of Art, New York	http://www.metmuseum.org/collection/the-collection-online
Museo Egizio, Turin	http://collezioni.museoegizio.it/eMuseumPlus?service=ExternalInterface&module=collection
Museum of Fine Arts, Boston	http://www.mfa.org/search/collections
Petrie Museum, University College, London	http://petriecat.museums.ucl.ac.uk/
Rijksmuseum van Oudheden, Leiden	http://www.rmo.nl/collectie/zoeken
Walters Art Museum, Baltimore	http://art.thewalters.org/search/
Global Egyptian Museum ¹⁷⁴⁵	http://www.globalegyptianmuseum.org/advanced.aspx?lan=E

¹⁷⁴⁵ In dieser Datenbank sind die ägyptischen Sammlungen des Museu Nacional de Arqueologia, Lissabon, des National Museum of Ireland, Dublin und des Roemer und Pelizaeus Museum, Hildesheim vertreten sowie die Sammlungen weiterer Museen, die keine für diese Untersuchung relevanten Objekte beinhalten.

IX ABBILDUNGSNACHWEIS

Tafel 1

- a nach: LIMC V/2, 1990, 370 Horos 16
- b nach: Vermeule/Comstock 1988, 68 Abb. 67
- c National Museum of Ireland, Dublin, Inv. 1967 (via Global Egyptian Museum Datenbank)
- d National Museum of Ireland, Dublin, Inv. 1967 (via Global Egyptian Museum Datenbank)

Tafel 2

- a National Museum of Ireland, Dublin, Inv. 1967 (via Global Egyptian Museum Datenbank)
- b National Museum of Ireland, Dublin, Inv. 1967 (via Global Egyptian Museum Datenbank)
- c nach: LIMC V/2, 1990, 370 Horos 23
- d nach: Edgar 1904, Taf. IV Nr. 27696

Tafel 3

- a British Museum, London, Inv. EA 36062 (via British Museum Datenbank)
- b nach: Kat. Marseille 1997, 229 Nr. 251
- c nach: Kat. München 1989, 305 Nr. 128
- d British Museum, London, Inv. EA 36051 (via British Museum Datenbank)

Tafel 4

- a nach: LIMC V/2, 1990, 370 Horos 21
- b Puschkina Museum, Moskau, Inv. I, 1a 2794
- c Puschkina Museum, Moskau, Inv. I, 1a 2794
- d nach: Kat. Frankfurt 2005, 618 Abb. 31.197

Tafel 5

- a nach: LIMC V/2, 1990, 370 Horos 17
- b nach: LIMC V/2, 1990, 370 Horos 14
- c nach: Kakosy 1995, Taf. VII, 8
- d nach: Bissing 1908, 149 Abb. 93

Tafel 6

- a nach: Chapot 1934-37, Taf. I-II
- b nach: Michailidis 1968, Taf. X A
- c nach: Michailidis 1968, Taf. X B

Tafel 7

- a nach: Philipp 1972, Abb. 42
- b nach: Mogensen 1930, Taf. XXVI A114
- c nach: Kat. Frankfurt 2005, 617 Abb. 31.196
- d nach: Kat. Marseille 1997, 231 Nr. 252

Tafel 8

- a Maurice u. Pierre Chazotte/Musée du Louvre, Paris
- b Maurice u. Pierre Chazotte/Musée du Louvre, Paris
- c Firma Gerhard Hirsch Nachfolger, München
- d Firma Gerhard Hirsch Nachfolger, München

Tafel 9

- a Firma Gerhard Hirsch Nachfolger, München
- b Firma Gerhard Hirsch Nachfolger, München
- c nach: Kraus 1963, Taf. XVIIb
- d nach: Parlasca 1974, Taf. 87a

Tafel 10

- a nach: Kat. Hildesheim 1979, Nr. 194
- b nach: Bricault 2005, 247 Abb. 4
- c nach: Kraus 1963, Taf. XV

Tafel 11

- a nach: LIMC V/2, 1990, 369 Horos 7
- b nach: Kat. Hamm 1996, 84 Nr. 17

Tafel 12

- a Zeichnung des Verfassers nach Foto
- b Zeichnung des Verfassers nach Foto
- c nach: Hoffmann 1961, 224
- d nach: Hoffmann 1960, 77f. Abb. 10

Tafel 13

- a nach: Kat. Frankfurt 2005, 614 Abb. 31.192
- b nach: LIMC V/2, 1990, 372 Horos 39
- c nach: Loukianoff 1936, Taf. rechts oben
- d nach: Loukianoff 1936, Taf. rechts unten

Tafel 14

- a nach: Loukianoff 1936, Taf. links unten
- b British Museum, London, Inv. 36053 (via British Museum Datenbank)
- c nach: Kat. Marseille 1997, 231 Nr. 253
- d nach: LIMC V/2, 1990, 372 Horos 43

Tafel 15

- a nach: Sotheby Parke Bernet Inc., Sale Number 3581, 1973, Nr. 82
- b nach: Loukianoff 1936, 193
- c nach: Perdrizet 1921, Taf. LI unten

Tafel 16

- a nach: LIMC V/2, 1990, 371 Horos 31
- b nach: Jucker 1961/62, 323 Abb. 50
- c Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC2450
- d Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC2451

Tafel 17

- a nach: LIMC V/2, 1990, 371 Horos 27
- b Ashmolean Museum, Oxford, Inv. 1891.546
- c nach: LIMC V/2, 1990, 372 Horos 32

Tafel 18

- a Maurice u. Pierre Chazotte/Musée du Louvre, Paris
- b nach: Veymiers 2009, Taf. XXII VCC2
- c nach: Veymiers 2009, Taf. XXII VCC1

Tafel 19

- a nach: Kat. New York 1941, 42 Nr. 131
- b nach: Kat. New York 1941, 42 Nr. 131 (Ausschnitt)
- c nach: Platz-Horster 1999, Taf. 51,3
- d nach: LIMC V/2, 1990, 373 Horos 49

Tafel 20

- a British Museum, London, Inv. 1917, 0601.2979 (via British Museum Datenbank)
- b nach: Clermont-Ganneau 1895a, 79

Tafel 21

- a nach: AGD III, Taf. 81 Nr. 604
- b nach: Geißen/Weber II, Taf. V,1
- c nach: Geißen/Weber II, Taf. V,3
- d nach: Geißen/Weber II, Taf. V,2
- e nach: Geißen/Weber II, Taf. V,4
- f nach: Geißen/Weber II, Taf. V,5
- g nach: Geißen/Weber II, 267
- h nach: Geißen/Weber VII, 302 Abb. 18
- i nach: Geißen/Weber VII, 302 Abb. 19
- j nach: Geißen/Weber VIII, 300 Abb. 31

Tafel 22

- a nach: Geißen/Weber VIII, 300 Abb. 33
- b nach: Geißen/Weber VIII, 300 Abb. 34
- c nach: Howgego 2005, Taf. 1.1,4
- d nach: Geißen/Weber VIII, 300 Abb. 36
- e nach: Bricault 2003, Taf. 7 Nr. 53
- f nach: Kat. Marseille 1997, 97 Nr. 100
- g nach: Geißen/Weber IX, 300 Abb. 29

Tafel 23

- a nach: Milne 1971, Taf. VI Nr. 5277a-b
- b nach: Geißen/Weiser 1983, 207 Nr. 3604
- c nach: Milne 1971, Taf. VI Nr. 5331a-b
- d nach: Geißen/Weiser 1983, 207 Nr. 3605
- e nach: Geißen/Weber 1983, 207 Nr. 3606
- f Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC50600
- g Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC50600

Tafel 24

- a nach: Bayer-Niemeier 1988, Taf. 33,3
- b nach: Dunand 1990, 177 Nr. 484
- c nach: Fischer 1994, Taf. 107 Nr. 998
- d nach: Kantorowicz 1998, Taf. 3 Abb. 9

Tafel 25

- a nach: Pingiatoglu 1993, 44 Nr. 33
- b British Museum, London, Inv. 37518 (via British Museum Datenbank)
- c nach: Kat. Tongeren et al 2000, 269 Nr. 198
- d nach: Perdrizet 1921, Taf. XXXII Mitte rechts

Tafel 26

- a nach: Schürmann 1989, Taf. 182 Nr. 1096

- b nach: Graindor 1939, Taf. II,9
- c nach: Segall 1938, Taf. 42 Nr. 207
- d nach: Schreiber 1894, 299 Abb. 14

Tafel 27

- a nach: Capart 1939, 128
- b nach: LIMC I/2, 1981, 696 Anubis 79
- c nach: Roeder 1956, Taf. 10g
- d nach: Schäfer/Andrae 1925, 430 Abb. Mitte unten

Tafel 28

- a nach: Budischovsky 2008, 24 Abb. 1
- b nach: Wildung 2002, 23
- c nach: Edgar 1904, Taf. IV Nr. 27693
- d nach: Edgar 1904, Taf. IV Nr. 27694

Tafel 29

- a nach: LIMC I/2, 1981, 696 Anubis 77
- b nach: Jørgensen 2009b, 105
- c nach: Kat. Frankfurt 2005, 615 Abb. 31.194
- d nach: Kat. Marseille 1997, 229 Nr. 250

Tafel 30

- a Puschkin Museum, Moskau, Inv. I, 1a 6667
- b Puschkin Museum, Moskau, Inv. I, 1a 6667
- c nach: Grenier 1978, Taf. LXXX
- d nach: Manera/Mazza 2001, 129 Nr. 98

Tafel 31

- a nach: LIMC I/2, 1981, 696 Anubis 80
- b nach: Tram Tan Tinh 1984, Taf. XIV,21
- c nach: Budischovsky 2008, 24 Abb. 2
- d nach: Bissing 1908, 143 Abb. 89

Tafel 32

- a nach: Weber 1914, Taf. 26 Nr. 280
- b nach: Abdalla 1992, Taf. 37b
- c nach: Bissing 1908, Taf. XXVrechts
- d nach: Grenier 1977, Taf. XIIIa

Tafel 33

- a nach: Bissing 1908, Taf. XXVlinks
- b nach: Venit 1999, 654 Abb. 9
- c nach: Mertens 1969/70, Taf. XXXII Abb. 78
- d nach: Philipp 1986, Taf. 37 Nr. 141

Tafel 34

- a nach: AGD III, Taf. 81 Nr. 603
- b nach: AGD IV, Taf. 223 Nr. 1697
- c nach: AGD III, Taf. 110 Nr. 181
- d nach: Michel 2001b, Taf. 25 Nr. 178
- e nach: Michel 2001b, Taf. 7 Nr. 47
- f nach: Michel 2001b, Taf. 7 Nr. 48
- g nach: Michel 2001b, Taf. 86 Nr. 590

Tafel 35

- a nach: Michel 2001b, Taf. 7 Nr. 45
- b nach: Michel 2001b, Taf. 6 Nr. 44
- c nach: AGD I/3, Taf. 279 Nr. 2903
- d nach: Pannuti 1994, 320 und SGG II, Taf.

XXIV Na 5/R

- e nach: Kantorowicz 1998, Taf. 5 Abb. 15
- f nach: Delatte/Derchain 1964, 95 Nr. 116
- g nach: Delatte/Derchain 1964, 101 Nr. 126

Tafel 36

- a nach: Delatte/Derchain 1964, 122 Nr. 161
- b nach: Devoto/Moyalem 1990, 144 Abb. 94
- c nach: Devoto/Moyalem 1990, 204 Abb. 123
- d nach: Wortmann 1975, 68 Nr. 7
- e nach: SGG II, Taf. LIX GM 9

Tafel 37

- a nach: Bonhams, Sale 16853, Nr. 321
- b nach: Gerhard Hirsch Nachfolger, Antiken-Auktion 270, Taf. CXV Nr. 1172
- c nach: Numismatik Lanz, Auktion 100, Nr. 616
- d nach: Numismatik Lanz, Auktion 100, Nr. 626
- e nach: Baldwins, Auction 47, Nr. 226
- f nach: Kat. München 1989b, 59 Nr. 182
- g nach: Kricheldorf Münzen und Medaillen, Auktion 46, 1998, Nr. 367

Tafel 38

- a nach: Alföldi 1937, Taf. VIII,19
- b nach: Alföldi 1937, Taf. VIII,4
- c nach: Alföldi 1937, Taf. VIII,5
- d nach: Alföldi 1937, Taf. X,24
- e nach: Numismatik Lanz, Auktion 100, Nr. 603
- f nach: Kat. München 1989b, 59 Nr. 181

Tafel 39

- a nach: Breccia 1919, 184
- b nach: Kat. Frankfurt 2005, 699 Abb. 44.305
- c nach: LIMC II/2, 1984, 180 Apis 29
- d nach: Hermann 1960, Taf. 2b

Tafel 40

- a Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin, ÄM 22396
- b nach: Kater-Sibbes/Vermaseren 1975a, Taf. XC Nr. 166
- c nach: Veymiers 2009, Taf. 37 Nr. IIIAA2
- d nach: Clauss 1999, 139 Abb. 14

Tafel 41

- a nach: SNG ANS 6, Taf. 42 Nr. 1243
- b nach: SNG ANS 6, Taf. 42 Nr. 1245
- c nach: Kindler 1983, Taf. IV Nr. 48
- d nach: SNG ANS 6, Taf. 42 Nr. 1251
- e nach: Kindler 1983, Taf. IV Nr. 50
- f nach: Kindler 1983, Taf. IV Nr. 54
- g nach: Kindler 1983, Taf. IV Nr. 56

Tafel 42

- a nach: Spanu 1992, Taf. 1
- b nach: Seyfried 1984, Taf. 15 unten
- c nach: Seyfried 1983, 113 Abb. 18

Tafel 43

- a nach: SGG II, Taf. VII Fe1/D + Fe1/R
- b nach: Michel 2001b, Taf. 56 Nr. 381
- c nach: SGG II Taf. XXXIX Ro 10
- d nach: Michel 2001b, Taf. 8 Nr. 55
- e nach: Geißen/Weber VI, 298 Abb. 27
- f nach: Geißen/Weber VIII, 298 Abb. 7
- g nach: Geißen/Weber VIII, 299 Abb. 22
- h nach: Geißen/Weber VIII, 298 Abb. 8
- i nach: Kat. Marseille 1997, 95 Nr. 98

Tafel 44

- a nach: Bricault 2003, Taf. VII Nr. 51
- b nach: Geißen/Weber VIII, 298 Abb. 11
- c nach: Geißen/Weber VIII, 298 Abb. 12
- d nach: Geißen/Weber VIII, 298 Abb. 13
- e nach: Geißen/Weber VIII, 298 Abb. 14
- f nach: Geißen/Weber VIII, 298 Abb. 15
- g nach: Geißen/Weber VIII, 299 Abb. 16
- h nach: Geißen/Weber VIII, 299 Abb. 17
- i nach: Geißen/Weber VIII, 299 Abb. 19

Tafel 45

- a nach: Geißen/Weber VIII, 299 Abb. 20
- b Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC16592
- c nach: Breccia 1930, Taf. XXII,7
- d nach: Adriani 1940, Taf. 42,2
- e nach: Lunsingh-Scheurleer 1987, 7 Abb. 11

Tafel 46

- a nach: Lunsingh-Scheurleer 1987, 7 Abb. 10
- b nach: Leyenaar-Plaisier 1986, 58 Nr. 54
- c nach: Frankfurter 1998, Taf. 1
- d nach: Pingiatoglu 1993, 50 Nr. 52

Tafel 47

- a nach: Szymanska 2005, Taf. XVIII Cat. 156
- b nach: Szymanska 2005, Taf. XVIII Cat. 157
- c nach: Szymanska 2005, Taf. XIX Cat. 158
- d nach: Szymanska 2005, Taf. XIX Cat. 160

Tafel 48

- a nach: Weber 1914, Taf. 25 Nr. 261
- b nach: Frankfurter 1998, Taf. 14
- c nach: Török 1995, Taf. XIX Nr. 15
- d nach: Parlasca 1982, Taf. XIII,2

Tafel 49

- a nach: Kat. Cambridge 2004, 99
- b nach: Bayer-Niemeier 1988, Taf. 79,2
- c nach: Bayer-Niemeier 1988, Taf. 79,1
- d nach: Bayer-Niemeier 1988, Taf. 79,3

Tafel 50

- a nach: Deonna 1924, 150 Abb. 11 (links)
- b nach: Volokhine 2002-03, 159 Abb. 2
- c nach: Pons Mellado 1995, Taf. 2 Nr. 29
- d nach: Fjeldhagen 1995, 79

Tafel 51

- a nach: Kat. Krakau 2000, 184 Abb. 114

- b nach: Araújo 1993, 374 Abb. 272
c nach: Bailey 2008, Taf. 18 Nr. 3103 oben Mitte
d nach: Bailey 2008, Taf. 18 Nr. 3103 oben rechts
- Tafel 52
a nach: Bailey 2008, Taf. 17 Nr. 3100
b Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC 47790
c Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC47982
- Tafel 53
a nach: Kat. Marseille 1997, 224 Nr. 240
b nach: Hodjash 2004, 110 Nr. 82
c nach: Kat. München 1989b, 98 Nr. A 18
d nach: Skupinska-Løvset 1978, Taf. XIX UT 111
- Tafel 54
a nach: Besques 1992, Taf. 71d
b nach: Dunand 1990, 38 Nr. 30
c nach: Dunand 1990, 39 Nr. 31
d nach: Dunand 1990, 39 Nr. 32
- Tafel 55
a nach: Dunand 1990, 39 Nr. 33
b nach: Kat. Stuttgart et al 1984, 145
c nach: Fischer 1994, Taf. 53 Nr. 544
d nach: Hayes 1976, Taf. 22 Nr. 178
- Tafel 56
a Zeichnung des Verfassers nach Foto
b nach: Ballod 1913, 85 Abb. 97
c nach: Hombert 1946, Taf. I
d nach: Perdrizet 1921, Taf. XLI unten rechts
- Tafel 57
a nach: Bonhams, Auction 18817, Lot 502
b nach: Lunsingh Scheurleer 1987, 8 Abb. 12
c nach: Bailey 2005, 392 Abb. 4
- Tafel 58
a nach: Golenischeff 1882, Taf. IV
b nach: Geißen/Weber III, Taf. I,9
c nach: Kiss 1986, 337 fig5
- Tafel 59
a nach: Hornbostel 1978, Taf. CXIV
b nach: Bailey 1996, 208 Abb. 1
c nach: Castiglione 1969/70, 91 Abb. 1
d nach: Kobylina 1930, 58 Abb. 2
- Tafel 60
a nach: Pingiatoglu 1993, 137 Nr. 278
b nach: Kat. Boston 1976, 31 Abb. 39
c nach: Quibell 1907, Taf. XXIX,3
d nach: Quibell 1907, Taf. XXIX,2
- Tafel 61
a nach: Bresciani 2003, 30 Abb. 9
b nach: Bresciani 2003, 98 Taf. XXVIII
- c nach: Bresciani 2003, 51 Abb. 15
- Tafel 62
a nach: Bailey 2005, 390 Abb. 2
b nach: Bailey 1996, 211 Abb. 3
c nach: Wild 1950, Taf. XXa
- Tafel 63
a nach: Carrié 1974, Abb. 5
b nach: Parlasca 1998, Taf. II,3
c nach: Boak/Peterson 1931, Taf. XXIV Abb. 48
- Tafel 64
a nach: Boak 1935, 9 Abb. 4
b nach: Breccia 1926b, Taf. LVII
c nach: Breccia 1926b, Taf. LIX
d nach: Sörries 2003, 66 Nr. 5
- Tafel 65
a nach: Kat. Tongeren et al. 2000, 172
b nach: Rondot 2013, 155
- Tafel 66
a nach: Rondot 2013, 114 rechts
b nach: Rassart-Debergh 1990, 50 Abb. 7
c nach: Sörries 2003, 138 Nr. 30
d nach: Rondot 2012a, 262 Abb. 240
e nach: Sörries 2003, Buchrückseite
- Tafel 67
a nach: Bernard 1981a, Taf. 26
b Foto des Verfassers
c Foto des Verfassers
d nach: Kakosy 1995, Taf. IX,11
- Tafel 68
a nach: LIMC V/2, 1990, 286 Heron 9
b nach: Parlasca 1982, Taf. XII
c nach: Geißen 2005, Taf. 15.2, 19
d nach: Geißen/Weber I, Taf. II,21
e nach: Geißen 2005, Taf. 15.2, 24
- Tafel 69
a nach: Parlasca 1983, Taf. 25,3
b nach: Bonner 1950, Taf. V Nr. 100
c nach: Bonner 1950, Taf. V Nr. 101
d nach: SGG II, Taf. II Aq8
e nach: Michel 2001b, Taf. 58 Nr. 396
- Tafel 70
a nach: Michel 2001b, Taf. 38 Nr. 265
b nach: Michel 2001b, Taf. 58 Nr. 397
c nach: Michel 2001b, Taf. 58 Nr. 398
d nach: Michel 2001b, Taf. 58 Nr. 395
e nach: Michel 2001b, Taf. 58 Nr. 399
f nach: Delatte/Derchain 1964, 225 Nr. 308
- Tafel 71
a nach: SGG I, 269 Nr. 197
b nach: SGG II, Taf. XLVI Ts13
c nach: Zwierlein-Diehl 1991, Taf. 103 Nr. 2228

- d nach: Zwierlein-Diehl 1991, Taf. 104 Nr. 2230
- e nach: Bonner 1950, Taf. V Nr. 99
- Tafel 72
- a nach: Bonner 1950, Taf. XI Nr. 236
- b nach: Michel 2001a, Taf. 9 Nr. 53
- c nach: Geißen/Weber VIII, 297 Abb. 3
- d nach: Leibundgut 1976, Taf. 23
- e nach: Leibundgut 1976, Taf. 22
- Tafel 73
- a nach: Bonner 1950, Taf. VIII Nr. 172
- b nach: Philipp 1986, Taf. 41 Nr. 158
- c nach: Philipp 1986, Taf. 42 Nr. 163
- d nach: Höcker 1987/88, 88f. Nr. 79
- e nach: Zwierlein-Diehl 1993, Taf. 30,17
- Tafel 74
- a nach: Michel 2001b, Taf. 31 Nr. 218
- b nach: Michel 2001b, Taf. 27 Nr. 188
- c nach: AGD I/3, Taf 279 Nr. 2907
- d nach: Pannuti 1994, 312 Nr. 277
- e nach: SGG II, Taf. XXV Na12
- f nach: Schwartz/Schwartz 1979, Taf. 34,2
- g nach: Delatte/Derchain 1964, 29 Nr. 12
- h nach: Delatte/Derchain 1964, 31 Nr. 20
- Tafel 75
- a nach: SGG II, Taf. XXX Pe8
- b nach: Zwierlein-Diehl 1991, Taf. 105 Nr. 2234
- c nach: Bonner 1950, Taf. XXI Nr. 378
- d nach: Michel 2001a, Taf. 10 Nr. 56
- e nach: Edgar 1904, Taf. IV Nr. 27703
- f nach: Roeder 1956, Taf. 8e
- Tafel 76
- a nach: Parlasca 1974, Taf. 86b
- b nach: Parlasca 2004b, 294 Abb. 1
- c Metropolitan Museum, New York, Inv. 25.2.14
- d nach: Delatte/Derchain 1964, 210 Nr. 287
- Tafel 77
- a nach: Rutschowscaya 2012, 120 Abb. 82
- b nach: Georganteli 2010, 111 Abb. 105
- c Metropolitan Museum, New York, Inv. 90.6.150
- Tafel 78
- a nach: Bruyère 1927, 13 Abb. 4
- b nach: Tricoche 2012, 103 Abb. 6a
- c nach: Tricoche 2012, 103 Abb. 6b
- d nach: Tricoche 2012, 103 Abb. 6c
- Tafel 79
- a nach: Bataille 1951, 117 Abb.
- b nach: Kawamura 1976, Taf. V
- c nach: Tricoche 2012, 102 Abb. 4b
- Tafel 80
- a nach: Tricoche 2012, 102 Abb. 4a
- b nach: Rondot 2013, 51 Abb. 18
- c nach: Kat. Frankfurt 1983, 555 Abb. 159

Tafeln 1-80

Tafel 1



a Hor 1



b Hor 2



c Hor 3 (Vorderansicht)



d Hor 3 (Rückansicht)

Tafel 2



a Hor 3 (Seitenansicht rechts)



b Hor 3 (Seitenansicht links)



c Hor 4



d Hor 5

Tafel 3



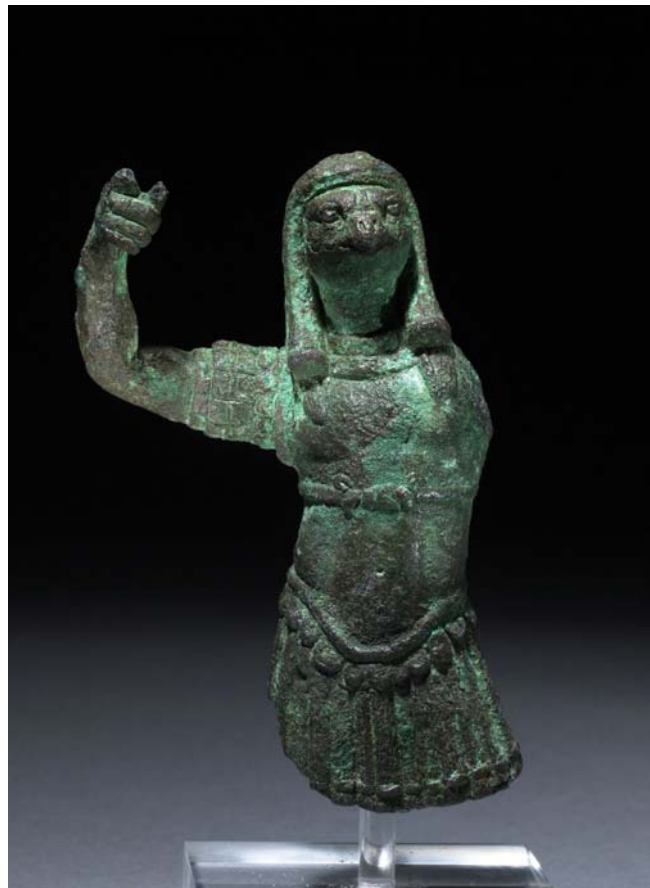
a Hor 6 (von schräg links)



b Hor 6 (Frontansicht)



c Hor 6 (von schräg rechts)



d Hor 7

Tafel 4



a Hor 8



b Hor 9 (Frontansicht)



c Hor 9 (Seitenansicht links)



d Hor 10 (Frontansicht)



a Hor 10 (von schräg rechts)



b Hor 11



c Hor 12 (Frontansicht)



d Hor 12 (von schräg rechts)

Tafel 6



a Hor 13



b Hor 14 (Frontansicht)



c Hor 14 (Rückansicht)



a Hor 15



b Hor 16



c Hor 17



d Hor 17



a Hor 19 (Frontansicht)



b Hor 19 (Rückansicht)



c Hor 20 (Frontansicht)



d Hor 20 (Rückansicht)



a Hor 20 (Seitenansicht rechts)



b Hor 20 (Seitenansicht links)



c Hor 21



d Hor 22



a Hor 26



b Hor 27



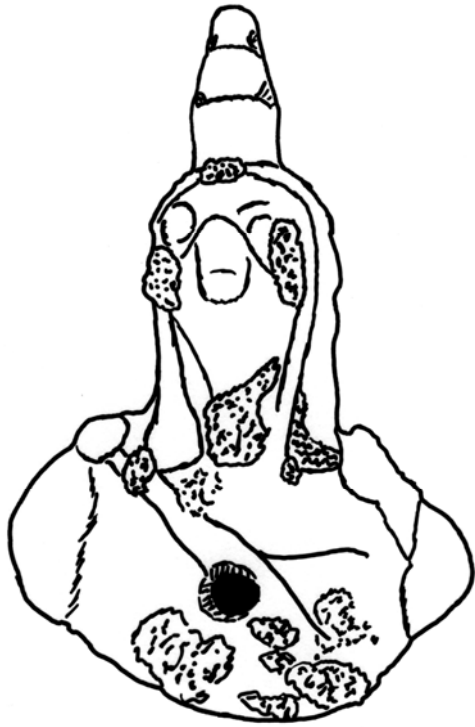
c Hor 28



a Hor 28



b Hor 29



a Hor 30 (Frontansicht)



b Hor 30 (Seitenansicht rechts)



c Hor 31 (Seitenansicht rechts)



d Hor 31 (Seitenansicht links)



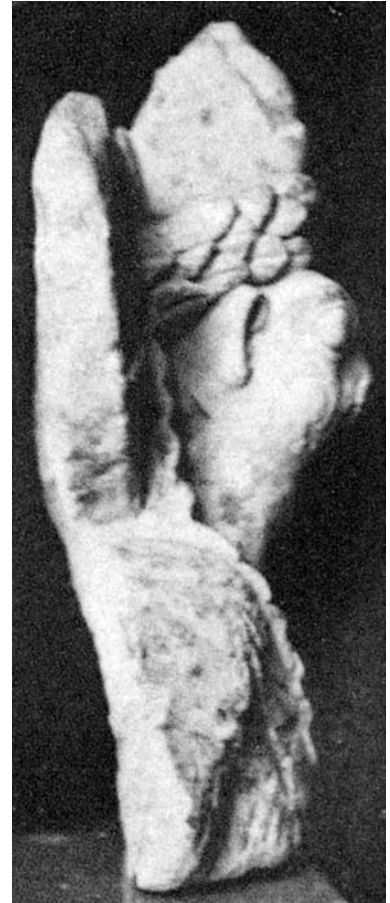
a Hor 31 (Frontansicht)



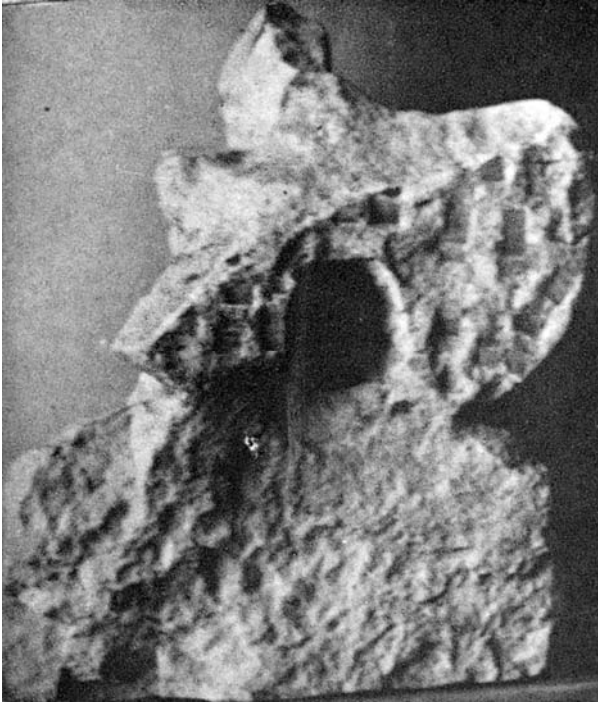
b Hor 32 (Frontansicht)



c Hor 32 (von schräg rechts)



d Hor 32 (Seitenansicht rechts)



a Hor 32 (Rückansicht)



b Hor 33



c Hor 34



d Hor 35



a Hor 36



b Hor 38



c Hor 37



a Hor 41



b Hor 42



c Hor 44



d Hor 45



a Hor 46



b Hor 47



c Hor 48



a Hor 49



b Hor 50



c Hor 51



a Hor 52 (Kette)



b Hor 52 (Medaillonanhänger)



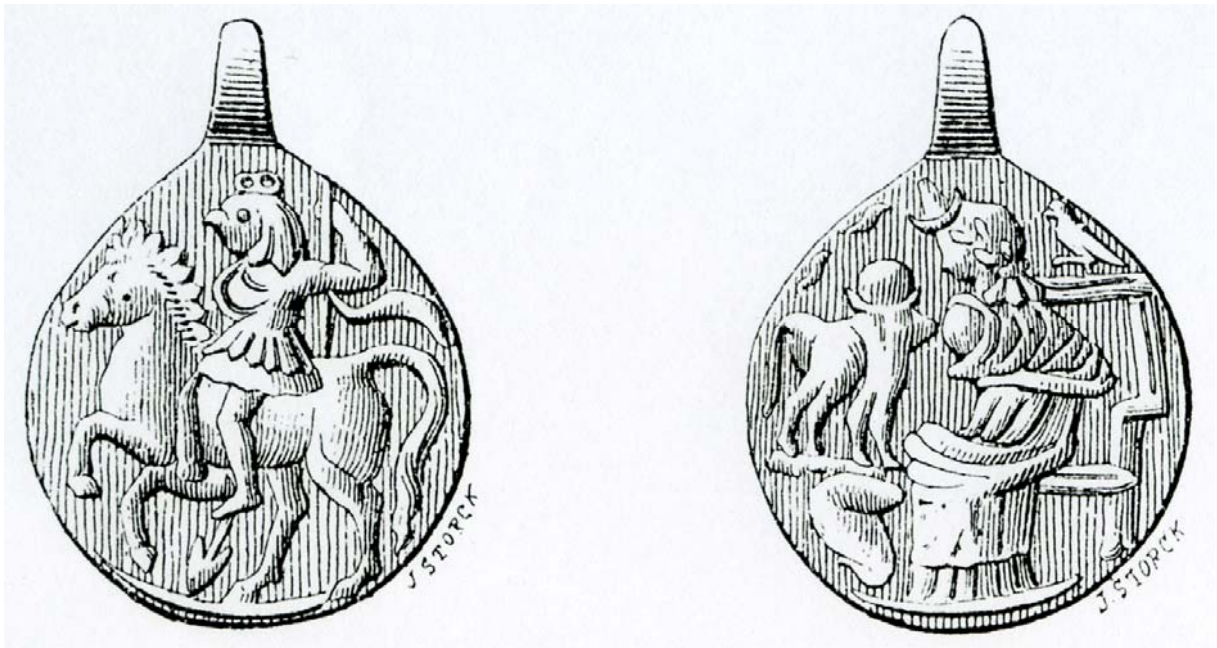
c Hor 53 (Kette)



d Hor 53 (Anhänger)



a Hor 54



b Hor 55



a Hor 56



b Hor 57 Ia



c Hor 57 Ib



d Hor 57 Ib



e Hor 57 Ic



g Hor 57 II



f Hor 57 Id



h Hor 57 IIIa



i Hor 57 IIIb



j Hor 57 IVa



a Hor 57 IVb



b Hor 57 IVc



c Hor 57 IVe



d Hor 57 IVd



e Hor 57 Va



f Hor 57 Vb



g Hor 57 VI



a Hor 58a



b Hor 58b



c Hor 58c



d Hor 58d



e Hor 58d



f Har 3 (Frontansicht)



g Har 3 (von halb rechts)



a Har 1



b Har 4



c Har 5



d Har 7



a Har 8



b Har 10



c Har 11



d Har 13



a Har 9



b Har 12



c Har 14



d Har 15



a Anu 1



b Anu 1



c Anu 2



d Anu 2



a Anu 3



b Anu 3



c Anu 4



d Anu 5



a Anu 6 (Frontansicht)



b Anu 6 (von halb links)



c Anu 7 (Frontansicht)



d Anu 7 (von schräg rechts)



a Anu 8 (Frontansicht)



b Anu 8 (Seitenansicht links)



c Anu 9



d Anu 10 (Frontansicht)



a Anu 10 (von schräg rechts)



b Anu 10 (von schräg links)



c Anu 11



d Anu 13



a Anu 14



b Anu 15



c Anu 16



d Anu 16



a Anu 17



b Anu 18



c Anu 19



d Anu 21



a Anu 22



b Anu 23



c Anu 24



d Anu 25



e Anu 26



f Anu 28



g Anu 27



a Anu 29



b Anu 30



c Anu 31



d Anu 32



e Anu 33



f Anu 34



g Anu 35

Tafel 36



a Anu 36



b Anu 37



c Anu 38



d Anu 39



e Anu 40



a Anu 41



b Anu 42



c Anu 43 Ia



d Anu 43 Ib



e Anu 43 IIa



f Anu 43 IIb



g Anu 43 IIc



a Anu 43 II d



b Anu 43 II e



c Anu 43 II f



d Anu 43 II g



e Anu 43 III h



f Anu 43 III i





a Sti 1



b Sti 2 (Frontansicht)



c Sti 2 (von schräg rechts)



d Sti 3



a Sti 4



b Sti 5



c Sar 1



d Wid 1



a ZAHS 1

b ZAHS 1



c ZAHS 2



e ZAHS 3

d ZAHS 2

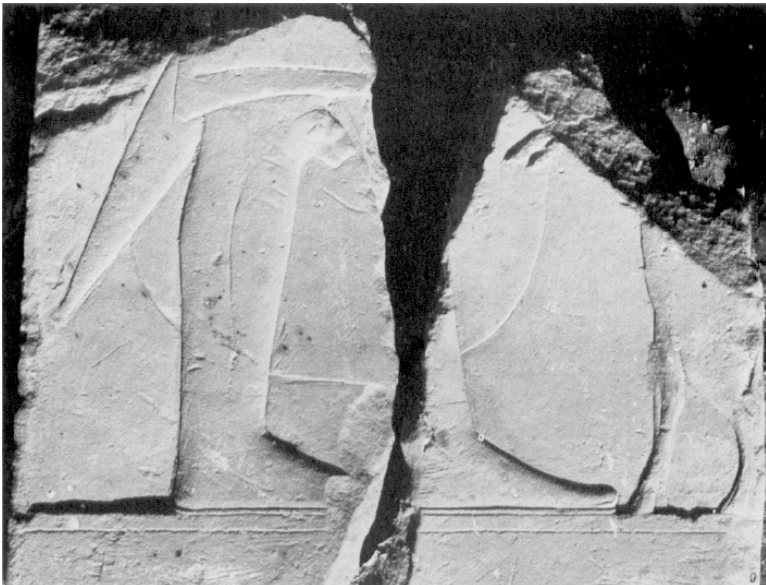


f ZAHS 4

g ZAHS 5



a ZHmS 1



b und *c* Fragmente eines Reliefs aus dem Asasif in Theben-West



a Seth 1



c Seth 3



b Seth 2



d Thot 1



e Sche 1



f Onu 1 Ia



g Onu 1 Ib



h Onu 1 IIa



i Onu 1 IIb-1





b Onu 1 IIc



c Onu II d

a Onu 1 IIb-2



d Onu 1 IIe



e Onu 1 II f



f Onu 1 IIg



g Onu 1 IIh-1



h Onu IIh-2



i Onu IIIa



a Onu 1 IIIb



c Bes 2



b Bes 1



d Bes 4



e Bes 5



a Bes 6



b Bes 7



c Bes 8



d Bes 9



a Bes 10



b Bes 11



c Bes 12



d Bes 13



a Bes 14



b Bes 15



c Bes 16



d Bes 17



a Bes 18



b Bes 20



c Bes 21



d Bes 22



a Bes 23



b Bes 24



c Bes 26



d Bes 28



a Bes 29



b Bes 30



c Bes 31 (Frontansicht)



d Bes 31 (Rückansicht)



a Bes 32 (Front- und Rückansicht)



b Bes 33



c Bes 34



a Bes 35



b Bes 36



c Bes 37



d Bes 38



a Bes 39



b Bes 40



c Bes 41



d Bes 42



a Bes 43



b Bes 44



c Bes 45



d Bes 46



a Bes 47



b Bes 48



c Bes 49



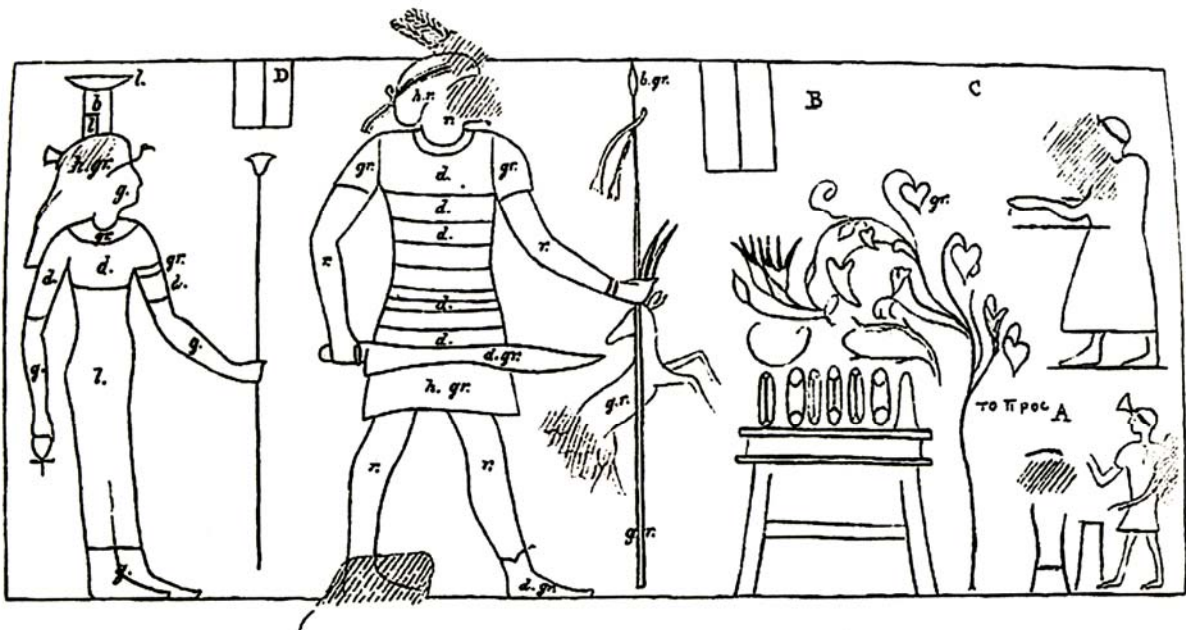
d Bes 50



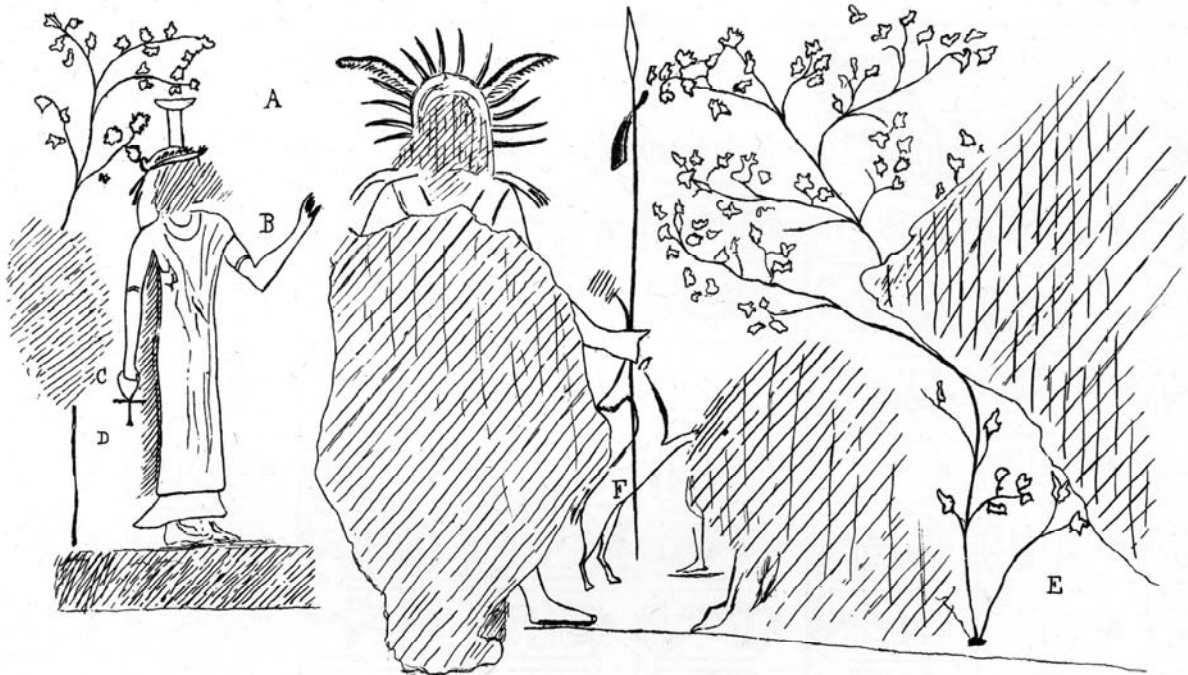
a Bes 52



b Bes 53



c Ant 1



A. *ⲓⲟⲩⲟⲩⲟⲩⲟⲩⲟⲩ*

B. *Undeutliche gr. Inschr. in 5 Zeilen.*

C. *Spuren von einer demot. Inschr.*

D. *ⲕⲉⲗⲟⲩⲟⲩ
 ⲧⲟⲩ ⲫ
 ⲉⲡⲱⲁⲓ
 ⲛⲁⲕⲟⲩⲁ*

E *Spuren von einer demot. Inschr.*

F *Eingekratzte griech. Inschr., die mit dem Namen : ΔΙΟΝΥΣΟΣ (ΟΥ,ΩΙ oder ΙΟϞ) anfängt.*

a Ant 2



b Ant 3



c Ant 3



a Statuette in Liverpool



b Terrakotte in London



c Terrakotte ehemals Berlin



d Terrakotte in Moskau



a Terrakotte in Athen



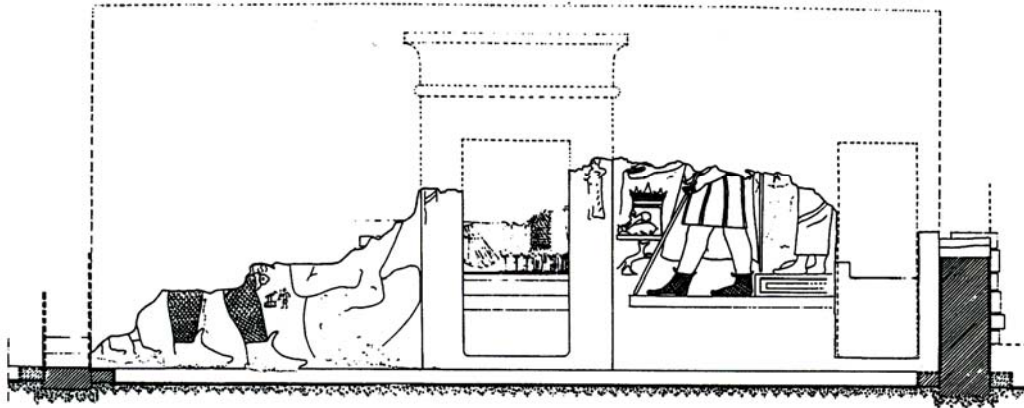
b Terrakotte in Boston



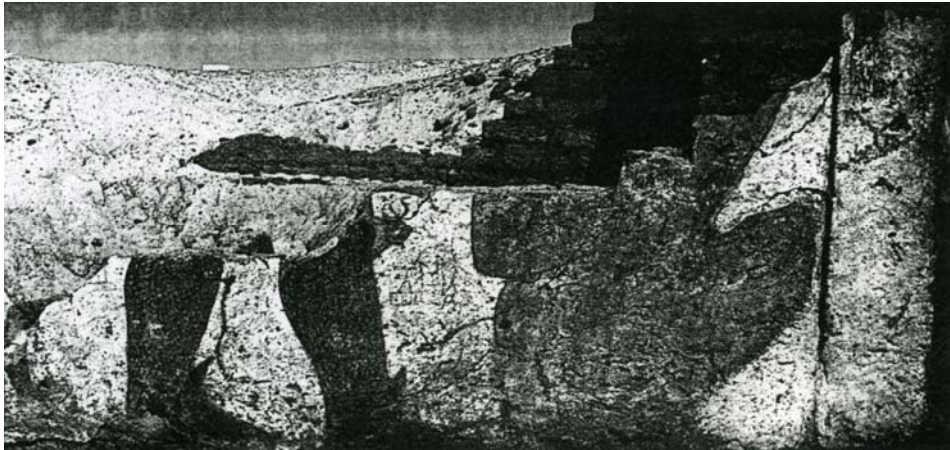
c Wandbild Saqqara Kammer 11



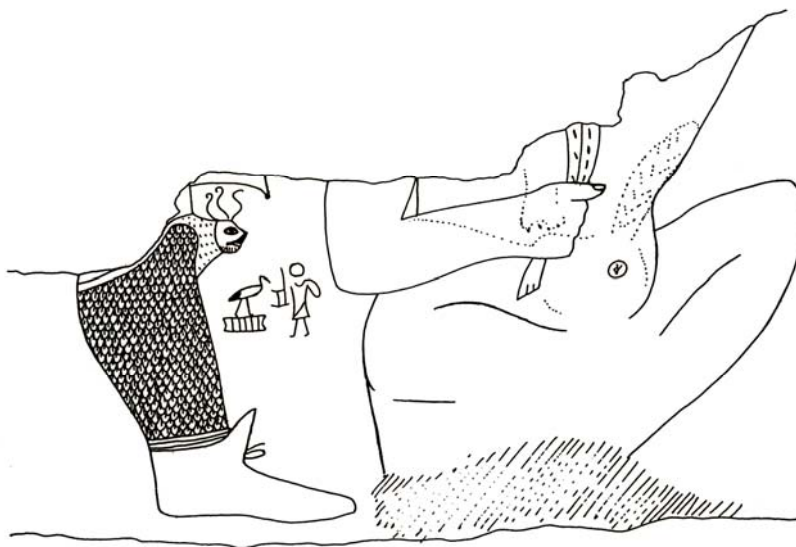
d Wandbild Saqqara Kammer 13



a Wandbild Kom Madi (gesamte Wand, Umzeichnung)



b Wandbild Kom Madi



c Wandbild Kom Madi (Umzeichnung)



a Relief ehemals Slg. Rosenberg



b Terrakotta in London



c Her 1



a Her 1 (Aquarellzeichnung)



b Her 2



c Her 3



a Her 6



b Her 7



c Her 8



d Her 9



a Her 10



b Her 11



a Her 12



b Her 12 (li) und 13 (re)



c Her 14



d Her 15



e Her 16



a Her 17 (Gesamtansicht)



b Her 17 (Heron)



c Her 17 (Tränken der Schlange)



d Her 18



a Her 18



c Her 20 Ia



d Her 20 Ib



e Her 20 II



b Her 19



f Her 21



g Her 21



a Löw 1



b Löw 2

c Löw 3



d Löw 4

e Löw 5



a Löw 6



b Löw 7



c Löw 8



d Löw 9



e Löw 10



f Löw 11

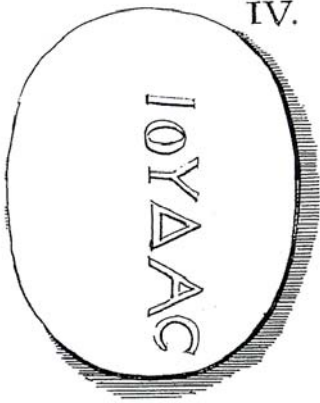


III.



b Löw 12

IV.



a Löw 11 (Zeichnung)



c Löw 13



d Löw 14



e Löw 15



a Löw 16



c Löw 18



b Löw 17



d HaS 1 (Frontansicht)



e HaS 1 (Rückansicht)



a HaS 2



b HaS 3



c HaS 4



d HaS 5



e HaS 6



a HaS 7



b HaS 8



c HaS 9



d HaS 10



e HaS 10



f HaS 11



g HaS 12



h HaS 13





a HaS 14



b HaS 15



c HaS 16



d HaS 17



e NId 1



f NId 2



a NId 3



b NId 4



c NId 5



d NId 6



a Hor 19A



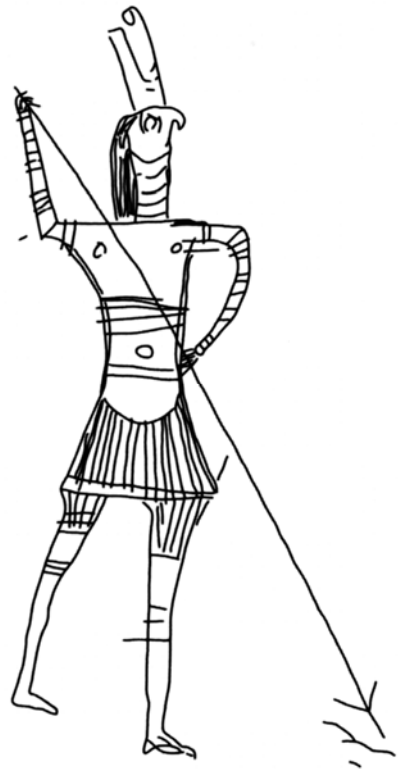
b Hor 25A



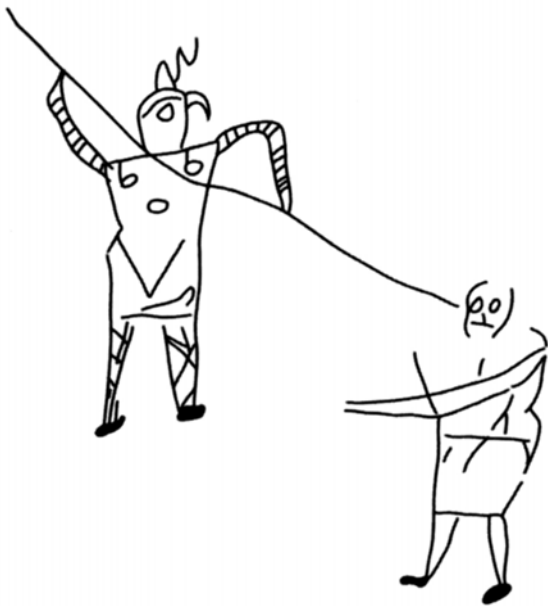
c Hor 55A



a Hor 59



b Hor 60



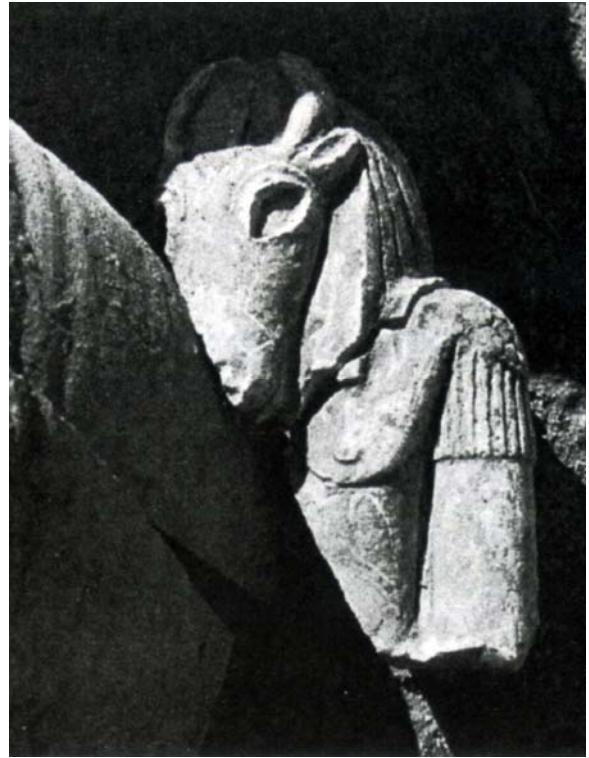
c Hor 61



d Hor 62



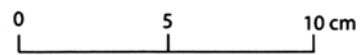
a Hor 63



b Sti 4A



ΠΑΜΥΝΤΕΚΥ ΝΚ



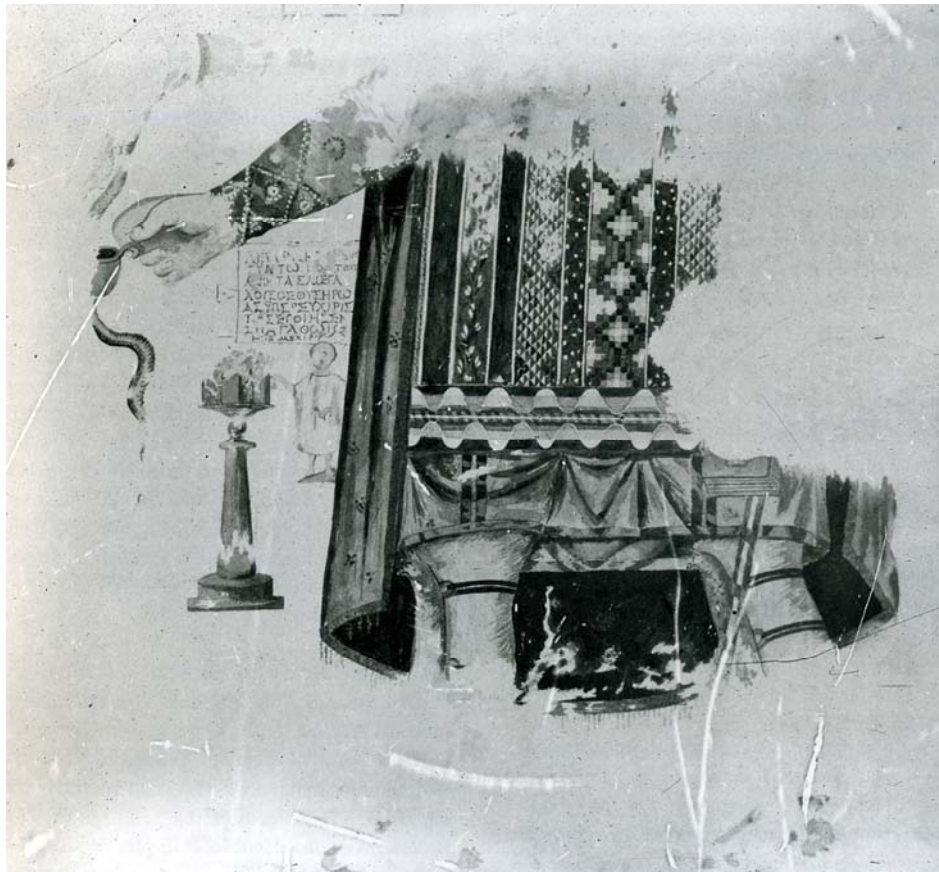
c Sti 6



a Sti 7



c HaS 8A



b Her 5 (rechte Szene, Aquarellzeichnung)

